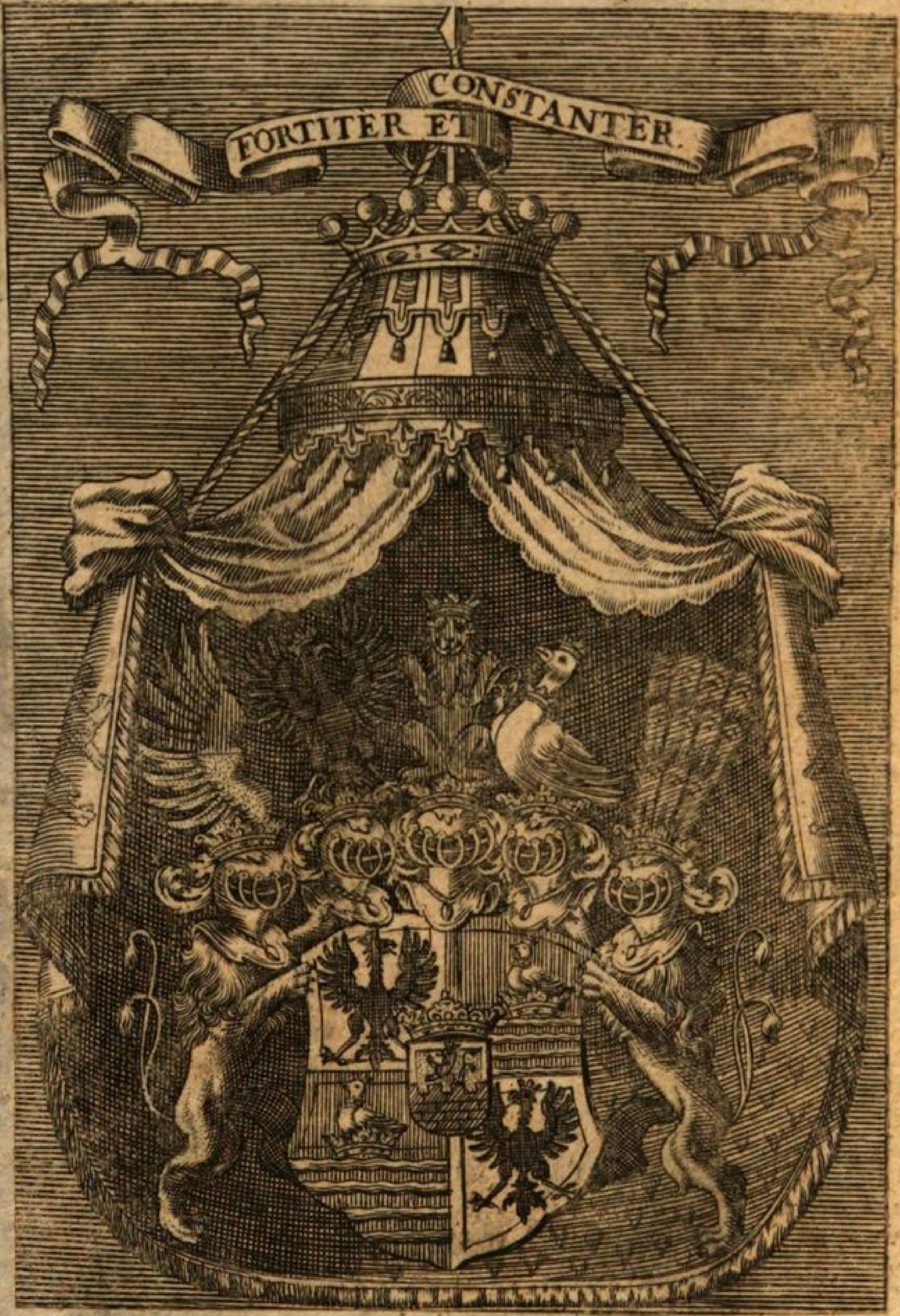

XVIII C. 13

Mc(b) 22

Johann Jacob Schmaußens
Kurtzer Begriff
Der
Reichs-Hiſtorie
In einer accuraten
Chronologiſchen Ordnung,
Von den älteſten Zeiten, biß auf die gegenwärtigen,
Aus den
Bewährteſten Scribenten,
Zum Gebrauch der
Academiſchen Lectionen,
verfaſſet.

Leipzig,
bey Joh. Friedrich Gleditſchens ſeel. Sohn.
Anno 1720.

Christophorus Otto Comes et Dn[us]
in Schallenberg p. Prepositus
Constantiensis[a] et Canonic[us] Au-
-gustan[us][b] nat[us] a[o] 1655. 6ta Junii,
horâ 8[a] matutinâ in Hagen
prope Linzium Austriæ Superioris,
Patre, Comite Christophoro Er-
-nesto p. Matre, Christinâ, na-
-tâ Baronissâ Schiferin p.
denat[us] a[o] 173 - - -
a ab a[o] 1692 b. ab a[o] 1672 ejus-
-demq[ue] Ecclesiæ Decan[us] ab a[o] 1721.

A, 80

Dem
Hochwohlgebohrnen Herrn,
Herrn
Friedrich Caſimir
von Grumkow,
Erb-Herrn auf Möllen, Ruheſtädt, Grambo und Gellin, ꝛc. ꝛc.
Meinem inſonders hochzuehrenden und gnädigen Herrn.

Hochwohlgebohrner,

Gnädiger Herr,

Eure Hochwohlgeb. haben nicht ſo bald unſere Univerſität durch Dero Gegenwart beehret, als man ſo gleich die Augen insgeſammt auf Dero hochſchäzbare Perſon vor andern gerichtet hat. Dieſes hätte man zwar zu thun ſchon Urſache genug gehabt, wenn man ſeine Betrachtung auch nur allein auf Se. Excellentz, Dero Herrn Vater, Tit. Sr. Königlichen Majeſtät in Preuſſen hoch-beſtallten

würck-

würcklichen Geheimden Etats- und Kriegs-Miniſter, und auf Deſſen hohes Anſehen und groſſe Verdienſte hätte wenden wollen. Allein Dero eigene gantz ausnehmende und bey ſo jungen Jahren ungemeine Gaben des Verſtandes, Dero unverdroſſene Application auf alle Standes-mäßige Studia und Exercitia, und die übrige Qualitäten, wordurch Dieſelbe ſich vor ſo vielen allhier ſtudirenden Standes-Perſonen diſtinguiren, machen Ew. Hochwohlgeb. nicht allein zu einer von den gröſten Zierden der Friedrichs-Univerſität, ſondern auch, in Anſehen Dero noch zarten Alters, beynahe zu einem Wunder derſelben.

Ich, meines allerwenigſten Ortes, **Gnädiger Herr**, habe Dero Ruhmwürdigſte Aufführung vornemlich ſeit der Zeit, da ich das Glück genieſſe, daß Dieſelbe ſich ſelbſt meiner geringen Anleitung bey einem Theil von Dero Studiis zu bedienen, und mir alſo noch nähere Gelegenheit zu ihrer Betrachtung zu geben, mich würdigen wollen, niemals ohne Verwunderung und innerliches Vergnügen bemercket. Es ſolte mir auch ſo ſchwehr nicht fallen, durch die bloſſe Erzehlung deſſen, was ich an De-

ro Verhalten täglich wahrnehme, ein untadelhafftes Muſter eines jungen Cavaliers vorzuſtellen, der den Ruhm und das Anſehen ſeines vornehmen Geſchlechtes fortzuführen, und, wo es möglich wäre, zu überſteigen, die vollkommenſte Hoffnung giebt. Gleichwie mir aber dieſes öffentliche Bekänntniß die Fülle der Uberzeugung des Hertzens ausdringet, ohne daß eine Schmeicheley daran den geringſten Antheil hat; alſo nöthiget mich hingegen die Erkänntniß von dero recht edlen Gemüthe, an dem ich ſo vielfältig einen Widerwillen gegen alle, auch die wohlverdienteſte Lob-Sprüche, beobachtet habe, darin abzubrechen.

Indeſſen ſind eben dieſe reflexiones die vornehmſte Veranlaſſung zu der Kühnheit, welche ich durch gegenwärtige unterthänige Zuſchrifft begehe. Denn indem ich bey einem Werckgen, ſo zum Gebrauch der ſtudirenden Jugend verfaſſet iſt, meine Augen auf diejenige, welche unſerer allhieſigen Univerſität ein Luſtre geben, gewendet habe; ſo ſind ſolche gar bald durch den Glantz Dero Hoch-Adelichen Tugenden dergeſtalt eingenommen worden, daß ich keine

Ur-

Urſache gefunden, mich weiter umzuſe-
hen. Nachdem ich auch durch Dero
auf das Studium der Reichs-Hiſtorie
beſonders erweiſenden Fleiß mich haupt-
ſächlich bewegen laſſen, dieſen kurtz-ge-
faßten Begriff derſelben, zum beque-
mern Gebrauch, dem öffentlichen Druck
zu übergeben; ſo habe ich es auch vor
eine Urſache angeſehen, die mir zu einer
Entſchuldigung dienen könnte, da ich
ſolchen mit Vorſetzung Dero hohen
Namens an Tag zu geben die Freyheit
nehme. DERO gegen mich iederzeit
bezeugte, ob wohl gantz unverdiente
Gnade, hat mir endlich vollend den
Muth darzu gegeben, und wie mich ſol-
che an gütigſter Aufnahme keinesweges
zweifeln läſſet; alſo wünſche ich, daß
dieſe geringe Schrifft, dem vorgeſetzten
Zwecke gemäß, in Dero Studien einige
Hülffe und Förderung zu geben, nicht
undienlich ſeyn möge. Dieſem Wun-
ſche füge ich noch aus treuem Hertzen
bey, daß der Allerhöchſte auch Dero
übrigen Fleiß und gantzen Wandel noch
fernerhin dergeſtalt ſegnen wolle, damit
Dero Herrn Vaters Excellentz
ſo wohl, als die übrige Hohe Anver-
wandten, nebſt der groſſen Anzahl De-
ro aufrichtigen Freunde und Clienten

die groſſe Hoffnung, welche Dieſelbe in ſo herrlicher Blüte zeigen, zu ſeiner Zeit in reiffen Früchten zum Nutzen des Vaterlandes nach Wunſch erfüllet ſehen mögen. Womit in tieffem Reſpect verharre,

Hochwohlgebohrner, Gnädiger Herr,

DERO

unterthäniger Diener,

Der AUTOR.

Vor-

Vorrede.

DIe Hiſtorie iſt ehemals faſt durchgehends nur als eine ſolche Wiſſenſchafft angeſehen worden, die dienlich ſeye, GOttes unergründliche Gerichte in den vielfältigen und wunderbaren Zufällen, ſo ſich an Frommen und Gottloſen von Anbeginn der Welt biß zu unſerer Zeit ereignet, zu erkennen; oder auch ſonſt nur einige Moralien aus denen Geſchichten zu ziehen, um die Tugend daraus zu lernen; ſo, daß der Nutzen derſelben faſt allein in Schul-Reden und Predigten erkannt worden. Dieſen verkehrten Begriff von der Hiſtorie hat man in Teutſchland ſeit den Zeiten, da CHRISTOPH LEHMANN ſeine Speyriſche Chronick geſchrieben, und der vortreffliche Helmſtädtiſche Profeſſor Medicinæ, HERM. CONRING, der Diſciplin des Juris Publici eine beſſere Geſtalt zu geben angefangen, ziemlich fahren laſſen; und es iſt nicht zu läugnen, daß nachmals unterſchiedene groſſe Leute, unter welchen ſich die berühmten Juriſten, SCHILTERVS und HERTIVS vor al-

len andern diſtinguiret haben, den Fußſtapffen dieſer Vorgänger mit ſolchem rühmlichen effect gefolget ſind, daß die bürgerliche ſo wohl, als Lehn- und Staats-Rechts-Gelahrheit in unzehlichen Stücken durch die Hiſtorie ein Licht empfangen. Dennoch kan man unſerer Hälliſchen Friedrichs-Univerſität nicht anders, als mit Wahrheits-Grunde nachrühmen, daß, nachdem ſonderlich der hoch-berühmte JCtus, Herr Geheimde Rath von LVDEWIG, ſo wohl durch ſeine mit ſo groſſem Nutzen gehaltene Lectiones die ſtudirende Jugend, als durch ſeine herrliche Schrifften, die übrigen Univerſitäten und Gelehrten aufs neue erwecket, und in den rechten Gout der Hiſtoriſchen Wiſſenſchafften geſetzet: nachhero auch neben Ihm der gleichfalls hochberühmte Herr Geheimde Rath GVNDLING deſſen Abſichten auf alle Art und Weiſe befördert hat, die Erkänntniß von dem wahren Nutzen der Hiſtorie, und inſonderheit unſerer Teutſchen, erſt recht allgemein worden iſt, und jederman nunmehro dieſe vor ein unentbehrliches Stück in dem Studio Juris Feudalis und Publici hält, und ſie ſolchergeſtalt dem Orden der JCtorum mehr, als den andern Facultäten, zueignet. Auf andern Academien haben ſich die erſten Proben einer Lob-würdigen Nachfolge an dem gelehrten Publiciſten, Herrn Inſpectore PFEFFINGER, und dem berühmten Polyhiſto-

hiſtore, Herrn Hof-Rath STRUVEN, gezeiget; und es iſt kein Zweifel, daß hinfuͤro die Application auf eine Wiſſenſchafft, deren Nutzen ſich in ſo kurtzer Zeit gar herrlich an den Tag geleget hat, noch viel groͤſſer ſeyn, mithin die Anzahl der Schrifften von der Hiſtorie unſers Vaterlandes ſich eben ſo ſehr mehren werde, als bisher bey dem unerkannten Nutzen derſelben ein Mangel daran geweſen. Gleichwie auch ihr Nutzen ſelbſt ſich noch viel klaͤrer darthun wird, wenn Lehrern auf Univerſitaͤten durch publication der gar haͤuffig noch hin und wieder ſich befindenden unedirten alten Geſchicht-Schreiber an Hand gegangen, vornehmlich aber dem Exempel der hochberuͤhmten Maͤnner, des Herrn Ober-Rath DATTII, Herrn Archivarii MüLLERI, und Herrn WENCKERI, zu ruͤhmlicher Folge, die Reichs-Tags- und andere Acta Publica aus Archiven noch ferner mitgetheilet wuͤrden.

Allen dieſen um die Gelehrſamkeit, und inſonderheit um die Reichs-Hiſtorie ſo hoch-verdienten Leuten, vornehmlich aber denen vorgenannten beyden Herren Geheimden Raͤthen und Profeſſoribus der Friedrichs-Univerſitaͤt, als meinen ehemaligen Lebenslang zu verehrenden Herren Præceptoribus, von denen ich noch taͤglich durch den Umgang, deſſen ich von Ihnen gewuͤrdiget werde, zu profitiren das Gluͤck habe,

ſchrei-

ſchreibe ich gern und willig mit allem gebühren-den Danck gleich zum voraus zu, was ich Gutes von dieſer Wiſſenſchafft in gegenwärtigem Wer-cke vorbringe. Ich könnte zwar, wenn ich der Ruhmredigkeit ergeben wäre, der eingeriſſenen Gewohnheit nach, aus einigen Kleinigkeiten, die ich hier und dar aus meinem eigenen Schatz her-vorgebracht habe, mehr Weſens machen, als ſie verdienen; ja ich könnte mit leichter Mühe eine ziemliche Anzahl wichtiger Fehler, ſo ich an be-rühmten Scribenten, und zum Theil an denen-jenigen ſelbſt bemercket habe, die von mir als Re-ſtauratores unſerer teutſchen Hiſtorie anfangs genennet worden, anzeigen, und mich dadurch, nach der heutigen gemeinen Weiſe, in einiges Anſehen zu bringen ſuchen. Allein ich kan wohl mit Grunde verſichern, daß ich die wenige An-merckungen, ſo ich in dem Studio der Reichs-Hiſtorie, nach einigem daran gewandten Fleiß, gemacht habe, viel zu gering iederzeit gehalten ha-be, und noch halte, daß ich deßwegen die Feder zu Verfaſſung dieſes Werckgens hätte anſetzen mögen; und es würde auch dieſes ſo bald nicht geſchehen ſeyn, wenn ich nicht durch andere Ur-ſachen darzu veranlaſſet worden wäre.

Nachdem ich nemlich in den wenigen Lectio-nibus, die ich auf hieſiger Univerſität über die Reichs-Hiſtorie zu halten Gelegenheit gehabt, be-funden habe, daß bey den Theſibus der beyden

Her-

Herren Geheimden Räthe, des Herrn von Ludewig und Herrn Gundlings, die ich ſonſt zum Grunde zu legen pflegen, es vor die Auditores unumgänglich nöthig geweſen, den Diſcurs entweder ſelbſt nachzuſchreiben, oder durch andere nachſchreiben zu laſſen, und mir die mancherley Unbequemlichkeiten, ſo hiermit verknüpfet ſind, mehr als zu wohl bekannt waren; ſo habe ich ſeit einiger Zeit auf einen eigenen Auffſatz bedacht ſeyn müſſen. Hierzu hat mich endlich das Erſuchen zweyer allhier ſtudirenden Schwediſchen Herren, des Herrn Grafen Wachtmeiſter, und Hn. Baron Lieven, welche ich aus Reconnoiſſance vor die gegen mich vielfältig bezeugte faveur mit Namen zu nennen, mich verbunden halte, völlig ſchlüßig gemacht; denen zu Gefallen ich gegenwärtigen kurtzen Begriff meiſtens, wie er hier gedruckt iſt, zu Pappier gebracht habe. Da nun das MSC. ſeitdem auch in andere Hände gekommen, und ich aufs neue Gelegenheit gehabt, Lectiones darüber anzuſtellen; ſo habe ich keinen fernern Anſtand nehmen wollen, das Werckgen dem Druck zu übergebeu.

Es wird verhoffentlich keines groſſen Beweiſes bedürffen, wenn ich ſage, daß ich dadurch der ſtudirenden Jugend mehr Nutzen ſchaffe, als ſie aus bloſſen Theſibus ziehen können. Denn es mag das Werckgen zur Anleitung in Collegiis, darzu es eigentlich deſtinirt iſt, genommen wen-

der-

den, oder nicht, ſo haben Auditores an demſelben allemal ein Hand-Buch, aus welchem ſie ſich auf die Lectiones vorbereiten, aus dem angehörten ſich etwas, ohne ſonderliche Mühe, beyzeichnen, und was ſie einmal gehöret und gelernet haben, hernach allezeit viel beſſer, als nach bloſſen unausgeführten Sätzen und Fragen, wiederholen können. Ob auch wohl die gantze Reichs-Hiſtorie nur in einem kurtzen Begriff darinnen verfaſſet worden; ſo habe ich mich doch befliſſen, von wichtigen Sachen gar nichts zurück zu laſſen: und kan ich wohl verſichern, daß verſchiedenes darinne enthalten iſt, ſo man in den meiſten bißher an Tag gekommenen groſſen Wercken vergeblich ſuchen wird; wie ich denn lieber den ſtilum durchgehends conciſer faſſen, als an nöthigen materialien etwas mangeln laſſen wollen. Nur bin ich in den älteſten Zeiten kürtzer als in den neuern gegangen, aus Urſachen, die zum Theil ein jeder, ſo von der Hiſtorie auch nur eine ſuperficielle Erkänntniß hat, vor ſich begreiffet. Im übrigen habe ich bey der Erzehlung der Geſchichten allemal meine Augen auf den Nutzen in dem Jure Publico gerichtet, und das Haupt-Werck durchgehends ſeyn laſſen, diejenigen revolutiones deutlich zu beſchreiben, wodurch unſer Reich nach und nach in die heutige Form gerathen; wie ich denn auch vornehmlich die Veranlaſſung zu den heut zu Tage noch gültigen Grund-Geſetzen etwas

was umſtändlicher, als andere Dinge, erzehlet, auch jederzeit den Innhalt des errichteten Reichs-Geſetzes ſelbſt ziemlich ausführlich mitgetheilet habe.

Das vornehmſte, was ich in dieſem kleinen Werck præſtirt zu haben gedencke, und worauf vielleicht nicht ein jeder Leſer reflectiren wird, beſtehet in dem Vortrag deſſelben. Dieſer iſt von der Methode der meiſten Hiſtorien, die biß-her von Teutſchen geſchrieben worden, die Pufendorfiſche Einleitung zur Schwediſchen Hiſtorie allein ausgenommen, ſo ſehr unterſchieden, daß ich ihn mit gutem Grunde beſonders nennen kan. Wenn man die Hiſtoriſche Schrifften von unſerm Vaterlande durchgehet, ſo findet man, daß ſie nicht ſo wohl rechten wohnbahren Gebäuden, die feſt zuſammen halten, ähnlich ſind, als vielmehr einem groſſen Hauffen zuſammen getragener Materialien, der etwan wiederum in einige kleine Hauffen abgetheilt auf dem Platze liegt, wo das Gebäude erſt noch aufgerichtet werden ſoll. Zum Exempel, wenn die Hiſtorie eines Kayſers tractiret wird, ſo legt man gleichſam alle unter demſelben gehaltene Reichs-Tage auf einen Hauffen: aus ſeinen Kriegen macht man wieder einen beſondern Hauffen, und theilet ſolchen in die einheimiſche und ausländiſche Kriege: die Kirchen- und weltliche Friedens-Begebenheiten müſſen wiederum zwey abgeſon-

derte

derte Hauffen abgeben: die Geburth, Vermählung, Familie, und der Tod eines Kayſers wird gleichfalls auf einen Hauffen zuſammen getragen. Und ſo denckt man, die Hiſtorie ſey in einer herrlichen Ordnung erzehlet. Nach meinem Bedüncken aber fehlet ihr das allervornehmſte, ja die Seele, ſo ihr das Leben giebt, und ohne welche ſie einem unnützen todten Cörper gleichet; und diß beweiſe ich folgender maſſen: Von einer Geſchichte habe ich ſo lange keinen deutlichen Begriff, biß ich die Veranlaſſung derſelben, und die unterſchiedene Zufälle, ſo ihren Ausgang verurſachet, in eben der Ordnung, als ſie ſich würcklich zugetragen haben, vernehme. Nun iſt vors erſte Sonnen-klar, daß ich in Chronologiſcher Ordnung erzehlen muß; denn die Geſchichten ſelbſt ſind ja nicht anders vorgegangen. Die meiſten haben diß auch erkannt, wenn ſie eine jede Geſchichte ins beſondere zu erzehlen gehabt haben. Nur darüber, ſcheint es, haben ſie ſich Scrupel gemacht, ob ſie bey Erzehlung einer gewiſſen affaire in die Erzehlung einer andern, die der Zeit nach zugleich mit eingetroffen, ſich einlaſſen ſolten; und diß haben die allermeiſten vor unthunlich, oder vor allzu ſchwer gehalten, und alſo die Methode erwehlet, da ſie erſt eine jede Geſchichte vor ſich von Anfang biß zu Ende referiret haben, ehe ſie von einer andern zu reden anfangen wollen. Sie haben aber dabey nicht genungſam be-

bedacht, daß es mit den Welt-Geſchäfften beynahe die Bewandniß hat, wie mit einer Uhr, da ein Rad das andere treibet, und wo dem einen Rade etwas fehlet, die Bewegung des andern alſobald dadurch geändert wird. Ich will durch ein Exempel mich deutlicher erklären. Wenn ein Hiſtoricus die Italiäniſchen Geſchichten eines Kayſers von den Teutſchen abſondert, und z. E. in zwey unterſchiedene Capitul oder §§. abtheilet, und die Italiäniſchen Begebenheiten, ſo wie ſie äuſſerlich ſich zeigen, auch mit einer guten Chronologiſchen Ordnung ohne die geringſte Berührung der Teutſchen nach einander erzehlet, ſo iſt es unmöglich, daß man die wahre politiſche Urſachen ſolcher Begebenheiten einſehen kan. Denn die Zufälle, die in Teutſchland ſich ereignen, verurſachen vieles an den Italiäniſchen Begebenheiten, und wie dieſes einem jeden in die Augen fallen wird, der nur der Hiſtorie unſers Seculi ein wenig nachdencken will; alſo wird man durch ferners Nachdencken gar leicht begreiffen können, daß auch Kriegs- und Friedens-Geſchichte, geiſt- und weltliche Sachen, und mit einem Wort alles und jedes, ſo nur in der Hiſtorie vorkommt, ſich unter einander eine Bewegung, Trieb und Veranlaſſung giebt. Wer nun dieſe Dinge alle von einander abſondert, der entreißt den Geſchichten die wahre Urſachen, und wo dieſe mangeln, ſo mangelt der Hiſtorie die Seele und das

Leben. Da auch unläugbar iſt, daß derjenige Hiſtoricus ſeiner Pflicht erſt ein Genüge thut, der eine Begebenheit eben ſo, und nicht anders, als ſie geſchehen, erzehlet, ſo iſt es augenſcheinlich derſelben zuwider, wenn er die Melange der Affairen, die ſich in einer Regierung zu gleicher Zeit ereignet, nicht vorſtellet, ſondern nach eigener erdichteten Ordnung dieſelbe vorträgt. Es wäre noch gar viel von dieſer Materie zu ſagen, und könnte ich mit vielen Exempeln beweiſen, daß es offtmals hierbey nicht nur auf Jahre, ſondern auf Tage ankomme, die man bey dergleichen Melange accurat zu beobachten hat, die ich auch in gegenwärtigem Wercke, ſo viel ſich darinnen, als in einem ſehr concis gefaßten kurtzen Begriff thun laſſen, vornemlich in den neuern Zeiten, da ich mich in etwas umſtändlichere Erzehlung eingelaſſen, niemals verabſäumet habe. Aber es kan vielleicht bey einer andern Gelegenheit geſchehen, und gezeiget werden, wie hierinnen der wichtigſte, aber auch der ſchwerſte Punct der Hiſtoriographie beſtehe, der zwar von vielen Frantzöſiſchen Scribenten mit ungemeiner Geſchicklichkeit ſchon längſt in ihren Hiſtoriſchen Schrifften beobachtet, bey uns aber bis dato noch nicht recht bekannt worden. Ich wenigſtens muß die geringe Erkänntniß, ſo ich hiervon habe, bloß allein der fleißigen Leſung Frantzöſiſcher Geſchichtſchreiber, und zwar vornemlich des unvergleichlichen Jeſuiten, P. Gabriel Daniel, zuſchreiben,

deſſen groſſes Werck der Frantzöſiſchen Hiſtorie, ſo wegen ſeiner Vortrefflichkeit anjetzo auch in Holland nachgedrucket wird, ein ſolches Meiſterſtück von dieſer Kunſt iſt, daß demſelben nichts beykommt, was bisher in alten und neuen Zeiten jemals von der Hiſtorie geſchrieben worden. Und wäre zu wünſchen, daß man ſich in Teutſchland endlich ermuntern lieſſe, von ihm und einigen andern Frantzöſiſchen Hiſtoricis die rechte Kunſt, eine Hiſtorie zu ſchreiben, abzulernen.

Es unterſcheidet ſich meine Schrifft von übrigen ihres gleichen noch in einem Stück, ſo allbereit von einigen, welche daſſelbe in MSCto zu ſehen bekommen, als ein groſſer Fehler bemercket worden. Jch habe nemlich von der Geburt, von den Gemahlinnen, und von den Kindern eines Kayſers niemals einige ausführliche Meldung gethan, und mangeln alſo überall die Genealogien. Diß iſt aber mit gutem Bedacht von mir geſchehen, und zwar deßwegen: Vors erſte hätte ich allemal dadurch die connexion der Erzehlung, ſo das weſentliche Stück einer Hiſtorie iſt, unterbrochen; hernach habe ich alle dieſe Genealogiſche Particularia viel zu gering gehalten, derſelben in einem kurtzen compendio, deſſen Abſehen nur auf die wichtigen Staats-revolutiones und andere im Jure publico nützliche Dinge gerichtet ſeyn ſoll, zu gedencken. Nach meinem wenigen Ermeſſen muß hier nothwendig ein Unterſcheid unter einem ausführlichen groſſen

Werck, und einem kurtzen Begriff gemacht werden. In jenem läßt man ſich freylich in alle particularia, und folglich auch in Genealogiſche Unterſuchungen ein, aber in dieſem halte ich es für einen Fehler, daß man ſich damit aufhalte, es ſey dann, daß die Geburth oder Vermählung eines Kayſers, oder ſeiner Printzen und Printzeßinnen einiges moment in der Regierung ſelbſt verurſachet hätte, wie z. E. die Minderjährigkeit verſchiedener Kayſer, die Vermählung Ludovici Pii, die Söhne deſſelben, und dergleichen; in welchen Fällen ich dann auch nichts nöthiges ausgelaſſen habe. Es wäre mir zwar ein leichtes geweſen, einige Genealogiſche Tabellen anzuhängen, wie von einigen vor gut befunden worden. Allein weil doch bey dem Studio Hiſtorico niemand des berühmten Herrn Hübners nützliche genealogiſche Tabellen entbehren kan, ſo halte ich vor rathſamer, daß man ſolche allemal neben ſich lege, wenn man die Reichs-Hiſtorie nach dieſer meiner Anleitung ſtudiren will. Wer alles auf das accurateſte und mit Beweißthümern ausgeführet zu finden wünſchet, der wird in des Herrn Inſpect. Pfeffingers Vitriario illuſtrato völlig ſatisfaction erhalten. Die wenigen Orte aber, worin ich von dieſen beyden Auctoribus abweiche, werde ich in den Lectionibus ſelbſt, und vielleicht mit der Zeit noch bey anderer Gelegenheit ſchon bemercken, und hat es mich eben deßwegen nicht nöthig bedünckt, eigene Tabellen zu verfertigen. End-

Endlich habe ich wegen ermangelnder Allegaten, mich noch allhier zu verantworten, als von welchem Punct ich zum voraus weiß, daß ſich deſſentwegen das Werckgen am meiſten wird leiden müſſen. Denn auch diejenige, welche nichts von der Hiſtorie verſtehen, machen heut zu Tage insgemein ſo viel Aufhebens von Allegaten, daß ſie alle Hiſtoriſche Schrifften bloß, weil ſie etwa damit nicht verſehen ſind, verachten; wie denn von des ſo wohlverdienten Hamburgiſchen Hn. Rectoris Hübners nützlichen Hiſtoriſchen Fragen dergleichen bekannt genung iſt. Nun darff ſich eben niemand bemühen, mir die Nothwendigkeit der Allegaten zu demonſtriren; denn ich dencke, mich mit dem Staat von Portugall und einigen andern Schrifften, ſo viel endlich legitimirt zu haben, daß ich weiß, was allegiren heiſt und nütze, und wie es geſchehen müſſe. Aber dieſes habe ich jederzeit vor etwas ungereimtes gehalten, wenn man ein Compendium Hiſtoricum ſo ſchlechthin deßwegen verwirfft, weil es nicht mit Allegatis angefüllet iſt; und weil der Irrthum allgemein worden, ſo erachte ich vor nöthig, ſolchen ein wenig deutlicher vor Augen zu legen. Im Grunde iſt es wahr, eine Erzehlung verdienet keinen weitern Glauben, als ſie bewieſen wird. Aber es giebt Geſchichten, die bereits durch ſo häuffigen Beweiß verificirt worden ſind, daß ſie vor notoriſch können gehalten werden; und in dieſe Claſſe gehören meiſtentheils die General-re-

volutiones der Reiche. Weil nun die compendia eigentlich nur dergleichen generalia zum Endzweck führen, ſo kan mit keinem Fug an denſelben getadelt werden, wenn ſie den Beweiß derſelben andern überlaſſen. Und dieſer wird dann freylich hernach von Autoribus gröſſerer Wercke, und von Special-Scribenten einer affaire oder eines Lebens inſonderheit mit allem Rechte erfordert; dahingegen ein Compendium ſchon Genüge leiſtet, wenn ſolches nur accurat, vollkom̃en u. pragmatiſch geſchrieben iſt. Hierdurch gedencke ich alſo den Mangel der Allegaten meines Compendii, was diejenigen Sachen betrifft, worin ich mit allen und jeden andern, die nur von unſerer Teutſchen Hiſtorie geſchrieben haben, übereinſtimme, genugſam gerechtfertigt zu haben. Weil aber der übrigen Paſſagen, worinn ich von andern abgehe, keine geringe Anzahl iſt, ſo ſcheinet es wenigſtens, daß ich ſolche mit tüchtigen Zeugniſſen hätte beſtärcken ſollen; und ich kan nicht läugnen, daß ich auch den Anfang hierzu würcklich gemacht habe. Nachdem ich aber befunden, daß offtmals der Beweiß von einer einigen Zeile meines ſo concis geſchriebenen Werckes aus der Gegeneinanderhaltung vieler Stellen der coævorum, darunter manche ſelbſt noch eine Erklärung bedürffen, gezogen, und damit wol gantze Seiten angefüllet hätten werden müſſen; dergleichen auch auf mancher Seite mir etliche mal vorgekommen iſt; wodurch denn das Werck noch

einmal ſo groß, und zu dem Gebrauch eines Hand-Buchs ungeſchickt worden wäre; ſo habe ich von dieſer Arbeit abſtehen müſſen. Doch möchte ich mich wohl bewegen laſſen, in einer beſondern Schrifft eine Erleuterung der wichtigſten Stücke der Reichs-Hiſtorie, und vornemlich der von mir darinn angeführten beſondern Sätze, zu geben. Es hätte zwar in Ermangelung der Allegaten zuletzt eine notitz von den zur Reichs-Hiſtorie gehörigen Scribenten ertheilet werden können, als welche doch einem Anfänger gar nöthig iſt. Weil aber vor weniger Zeit das ſo genannte Directorium Freheri neu aufgeleget worden, und dieſe Schrifft ſo vollkommen und nützlich zu dieſem Zwecke eingerichtet iſt, daß zumal nach den Zuſätzen des gelehrten Altdorfiſchen Profeſſoris, Herrn Rinckii, wenig daran gebeſſert werden kan; ſo habe ich lieber dieſelbe bey dieſer Gelegenheit allen, ſo die Reichs-Hiſtorie mit Nutzen tractiren wollen, anrühmen, als mit einer eigenen elaboration, deren man bey dieſer wohl eingerichteten Schrifft Freheri eben nicht bedarff, mein Werckgen vergröſſern wollen.

Zum Beſchluß kan ich auch noch unbemerckt nicht laſſen, was zu Erklärung des Tituls meines Wercks dienet. Denn ſo gemein das Wort **Reichs-Hiſtorie** worden, ſeit dem der Herr Geheimde Rath von Ludewig daſſelbe aufgebracht hat, ſo wenig habe ich doch gefunden, daß es verſtanden wer-

werde. Dieſemnach dienet vor diejenigen, ſo keinen deutlichen Begriff davon haben, zur Nachricht, daß das Wort **Reich** eben dasjenige anzeige, was im Lateiniſchen *Imperium* heißt, und daß es von dem Worte **Königreich**, *Regnum*, zu unterſcheiden ſeye. Weil nun in der Chriſtenheit nur ein **Reich**, *Imperium* ſich befindet, nemlich **das H. Röm. Reich**, ſo ſich die Teutſche Nation erworben, ſo kömmt auch der Name **Reichs-Hiſtorie** keinem andern Staat und Königreiche zu, und bedarff es auch keines andern Zuſatzes, z. E. **Reichs-Hiſtorie von Teutſchland**, oder **Teutſche Reichs-Hiſtorie**; ſondern das eintzige bloſſe Wort, **Reichs-Hiſtorie**, giebt vor ſich ſchon zur Gnüge die Hiſtorie unſers Teutſchlandes, welches ſich den Namen des Röm. Reichs und Kayſerthums zugeeignet hat, zu erkennen.

Hiermit lebe wohl, geneigter Leſer, und bleibe mir gewogen. Geſchrieben auf der Friedrichs-Univerſität zu Halle, den 1. Aug. 1720.

):o:(

Kurtzer

Kurtzer Begriff
Der
Reichs-Hiſtorie.

Vorbereitung.

§. I.

Die Hiſtorie iſt eine wahrhaffte Erzehlung merckwürdiger Begebenheiten.

§. II.

Ich ſage: eine **wahrhaffte** Erzehlung. Denn dardurch unterſcheidet ſie ſich von Fabeln, Romanen, Hiſtorietten, und falſchen Memoiren.

§. III.

Gleichwie der Begebenheiten gar mancherley Arten ſind; alſo iſt auch die Hiſtorie mancherley, und theilet ſich vornehmlich in die Politiſche Hiſtorie, Kirchen-Hiſtorie, und Gelehrten-Hiſtorie.

§. IV.

Die Politiſche Hiſtorie gehöret allein hieher. Dieſe handelt von den merckwürdigen Begebenheiten, die ſich in Staats- und Regiments-Sachen in den Reichen und Herrſchafften der Welt zugetragen haben.

§. V.

Es können aber dieſe Staats-Sachen einer Republic auf zweyerley Art betrachtet werden. Erſtlich ſo ferne ſie die innerliche Verfaſſung eines Staats angehen; hernach in ſo ferne ſie den

Zuſtand in Anſehen der Nachbarn und andern fremden Potentzen betreffen.

§. VI.

Was in dieſen beyden Stücken vor Veränderungen in einer Republic vorgefallen, das muß in einer aneinander hängenden Ordnung und zwar von den älteſten Zeiten biß auf die neueſten erzehlet werden; weil immer eine Begebenheit eine andere veranlaſſet.

§. VII.

Wenn eine Politiſche Hiſtorie auf eine ſolche Art abgehandelt wird, ſo nennt man ſie pragmatiſch. Denn alsdann zeigt ſich erſt ihr Nutzen in dem Jure publico eines Reiches, indem ſie in den meiſten Materien deſſelben gleichſam die rationes a priori an die Hand giebt.

§. VIII.

Soll nun auch eine teutſche Hiſtorie pragmatiſch ſeyn, ſo muß vornehmlich auf die heut zu Tage in Teutſchland feſtgeſetzte Verfaſſung und alle derſelben Theile geſehen, und derſelben Urſprung und Abwechſelungen von einer Zeit zur andern angemerckt, und alſo allemahl aus den vorgefallenen Begebenheiten Schlüſſe auf das Jus publicum gemacht werden.

§. IX.

Soll die Reichs-Hiſtorie wahrhafftig ſeyn, ſo muß ſie ſich auf glaubwürdige Zeugniſſe gründen. Hieher gehören nun vornehmlich die Diplomata und Scriptores coævi rerum Germanicarum. Jene finden ſich hin und her in allerley Schrifften zerſtreuet. Doch haben Goldaſt,

Leibniz,

Leibniz, Lunig und einige andere auch Samm-lungen davon herausgegeben. Die Coævos aber haben Schardius, Piſtorius, Reuberus, Urſtiſius, Freherus, Meibomius, Bœclerus, Leibnitius, Paullini, Ludewig und andere zuſammen geſucht und an Tag gebracht.

§. X.

Dem Gedächtniß zu Hülffe kan die Reichs-Hiſtorie füglich in nachfolgende Periodos eingetheilet werden:

Der I. Periodus geht von dem Urſprung des teutſchen Reichs biß auf die Zeit der Francken.

Der II. Periodus betrachtet die Regierung der Francken über Teutſchland.

Der III. Periodus fångt an mit der Zeit, da Teutſchland unter Ludouico Germanico wiederum ein eigenes Reich worden, und endigt ſich mit dem Abgang der Familie Ludouici.

Der IV. Periodus betrachtet die Begebenheiten unter Conrado I. und den Såchſiſchen Kayſern.

Der V. Periodus erzehlet die Sachen unter den Frånckiſchen Kayſern.

Der VI. Periodus handelt von den Schwåbiſchen Kayſern.

Der VII. Periodus erſtreckt ſich von Rudolpho Habſpurgico biß auf Carolum IV.

Der VIII. Periodus von dieſem biß auf Carolum V.

Der IX. Periodus begreifft die Zeit von Carolo V. biß auf den Weſtphåliſchen Frieden.

Der X. Periodus macht den Schluß mit dem allerneueſten Zuſtand.

Der I. Periodus.

Von den alten Teutſchen vor den Zeiten der Francken.

Innhalt:

§. I. Urſprung der Teutſchen. §. II. Celten oder Gallier. §. III. der Cimbriſche Krieg. §. IV. Migrationes der alten Teutſchen. §. V. Von dem Nahmen Germani. §. VI. Arioviſti Kriege mit Julio Cæſare. §. VII. und §. VIII. Arminii Kriege mit den Römern. §. IX. X. Innerliche Kriege der Teutſchen. §. XI. Grentzen und Nahmen der Teutſchen Völcker. §. XII. XIII. Zuſtand der Republic der alten Teutſchen. §. XIV. Bündniſſe und Züge der Teutſchen wider die Römer. §. XV. XVI. Zuſtand in Teutſchland nach der Zeit dieſer Bündniſſe und Züge.

§. I.

Die verſchiedene Muthmaſſungen von dem Urſprung der Teutſchen Nation ſind alle ungewiß und unnützlich. Diß allein iſt wahrſcheinlich, daß ſie aus Aſien her kommt, und aus einer einigen Familie entſtanden.

§. II.

Die älteſte Geſchichten der Teutſchen ſtecken unter dem Nahmen der Celten oder Gallier verborgen, welcher faſt allen Europäiſchen Völckern gemein war. Daher viele Dinge, ſo den Galliern zugeſchrieben werden, von den Teutſchen geſchehen ſind.

§. III.

§. III.

Mit dem Cimbriſchen Krieg fångt zum erſten die Gewißheit der Teutſchen Hiſtorie an. Die Cimbri und Teutones nahmen ohngefehr 100. Jahr vor Chriſti Geburt in ungeheurer Menge einen Zug in fremde Lande vor, und nachdem ſie unterſchiedene Römiſche Krieges-Heere ruiniret und gantz Gallien durchſtreifft, wandten ſie ſich von den Pyrenåiſchen Gebürgen nach Italien, wurden aber von Mario an den Alpen geſchlagen. Von den Teutonibus ſollen 150. tauſend, von den Cimbris aber 100000. Mann geblieben ſeyn. Teutobochus, der Teutonum König ward gefangen nach Rom gebracht; Bojorix der König der Cimbrer kam in der Schlacht um.

§. IV.

Dem Exempel der Cimbrer ſcheinen noch andere teutſche Völcker nachgefolget zu haben. Denn es begaben ſich unterſchiedliche derſelben über den Rhein, und ſind inſonderheit alle Belgæ ihrem Urſprung nach Teutſchen, die zu dieſen Zeiten ihr rauhes Vaterland mit dem fruchtbaren Gallien verwechſelt haben.

§. V.

Die Tungri waren unter dieſen Teutſchen, ſo ſich in Gallien niederlieſſen, die erſten, und ſind auch deswegen merckwürdig, weil es von ihnen herkommt, daß alle Teutſchen insgeſamt Germani genennet worden. Denn ſie empfiengen erſt allein den Nahmen Germani, und dieſer

wurde hernach auch ihren Landes-Leuten gegeben.

§. VI.

Als die beyden Galliſchen Völcker Sequani und Hedui einander in den Haaren lagen, kam jenen Ariouiſtus mit einer Armee, die aus Herudibus, Marcomannis, Triboccis, Vangionibus, Nemetibus, Seduſiis und andern beſtund, zu Hülffe. Die Römer hatten in der Nähe gleichfalls ihre Herrſchafft ausgebreitet und der Teutſchen Freundſchafft zu erhalten, Ariouiſtum zum Könige und Freund des Römiſchen Volckes erkläret. Als aber Ariouiſtus ſo ſtarcke Colonien aus Teutſchland nach Gallien zog, daß er den Römern daſelbſt gefährlich ſchien, zerfiel er in einen Krieg mit Julio Cæſare, wordurch er zwar gezwungen wurde, ſich wieder nach Teutſchland zu retiriren, allwo er bald hernach mit Tode abgieng; doch behaupteten die unter ihm geſtandene teutſche Völcker die jenſeits Rheins genommene Sitze. Die Uſipetes und Tenecteri aber wurden von Cæſare jenſeits Rheins ſich zu ſetzen verhindert, und dieſer that ſo gar einen Verſuch diſſeits Rheins auf die Sicambros und Sueuos, muſte aber gar bald unverrichteter Dinge zurück kehren.

§. VII.

Unter währenden innerlichen Kriegen der Römiſchen Triumuirorum ward der Teutſchen Tapfferkeit den Römern noch näher bekannt; es thaten auch dieſelben groſſe Streiffe in Gallien;

lien; wurden aber bald hernach von Auguſto mit groſſer Macht durch Druſum angefallen, welcher biß über die Weſer eingedrungen, und das meiſte biß dahin unter das Joch gebracht hat. Nachdem aber Druſus geſtorben war, hoben die Teutſchen das Haupt wieder empor; und als Arminius, der Cheruſcorum Heerführer, den Römiſchen General Varum überfallen, und ihn nebſt ſeinen drey Legionen zu Grunde gerichtet, giengen alle der Römer Conqueten in Teutſchland auf einmal wieder verlohren, ſo gar, daß auch Tiberius, der inzwiſchen auf der Seite von Pannonien wider Maroboduum, der Marcomannorum König Krieg führte, ſich zurück ziehen muſte.

§. VIII.

Die Teutſchen würden hierauff den Römern ſelbſt in Gallien und Italien gefährlich worden ſeyn, wenn nicht dieſe durch Anſtifftung innerlicher Unruhen glücklicher als durch offenbahre Gewalt geweſen wären. Tiberius hatte hierzu den Grund gelegt, und die beyde Fürſten der Cheruſcorum, Arminium und Segeſtem aneinander gehetzt, da denn Germanicus des obgedachten Druſi Sohn, Arminium etliche mahl ſchlug, und noch weitere Progreſſen würde gemacht haben, wenn er nicht von Tiberio zurück beruffen worden wäre. Denn hierdurch gieng abermahl alles verlohren, was die Römer diſſeits Rheins erobert hatten.

§. IX.

In Teutſchland aber entſtunden hierauf durch

die Herrſchſucht, worzu einige Teutſche von den Römern verleitet worden, hefftige innerliche Kriege. Maroboduus wolte der Marcomannorum und Sueuorum Freyheit unterdrücken. Dieſe vertheidigte zwar Arminius ſo glücklich, daß Maroboduus landflüchtig werden, und ſein Leben in Italien beſchlieſſen, auch Catualda, der gleiche Tyranney begonnte, zu den Römern in Gallien fliehen muſte; es fieng aber hernach Arminius ſelbſt an, nach einer Ober-Herrſchafft zu ſtreben, und ward endlich deßwegen umgebracht. Damit aber mit ſeinem Tod die innerlichen Kriege nicht aufhören möchten, ſchickten die Römer Italum, einen gebohrnen Teutſchen, der aber zu Rom erzogen worden, nach Teutſchland, der mit Hülffe der Longobarden die Cheruſcos ihrer Freyheit berauben wolte, aber nichts ausrichten konnte; dergleichen auch Vannius bey den Hermunduris vergeblich ſuchte. Nebſt dem lagen die Catti und Cheruſci einander beſtändig in Haaren; und wiederum verfielen jene mit den Hermunduris wegen einiger Saltz-Quellen.

§. X.

Ohnerachtet dieſer Uneinigkeiten der Teutſchen, traueten ſich die Römer doch nicht, das Geringſte mit öffentlicher Gewalt gegen ſie vorzunehmen; inmaßen als die Chauci unter Claudio in Gallien einfielen, und von dem Römiſchen General Corbulone geſchlagen wurden, der Käyſer ausdrücklich verbot, ſie jenſeits Rheins zu verfolgen. Ja es würden endlich die Römer

durch

durch den Auffſtand, welchen Civilis unter den jenſeit Rheins gelegenen Völckern wider dieſelbe erregte, gantz Gallien verlohren haben, wenn ſie nicht Mittel gefunden hätten, die zuſammen geſtoſſene teutſche Völcker zu trennen.

§. XI.

Der gröſte Fehler der Teutſchen war, daß ſie nicht zuſammen hielten. Das eigentliche Teutſchland oder Germania magna, welches in Anſehen der Römer den Rhein und die Donau zu ſeinen Gräntzen hatte, war in ſo viel beſondere Republiquen getheilet, als man beſondere Nahmen findet, darunter die Suevi, Marcomanni, Hermunduri, Catti, Bructeri, Friſii, Chauci, Chamavi, Cheruſci, Longobardi, Vandali, Gothones, die Vornehmſten waren. Die jenſeits Rheins in Germania Cis-Rhenana, Prima und Secunda gelegene Teutſchen, als Tribocci, Nemetes, Vangiones, Treviri, Ubii, Tungri, Menapii, Taxandri, Batavi &c. Deßgleichen die in Rhætia, Norico und Pannonia, ſtunden insgeſamt unter der Römiſchen Botmäßigkeit.

§. XII.

Einige von dieſen teutſchen Nationen wurden von Königen regieret, die doch mehr Anſehen, etwas zu rathen, als Macht zu befehlen hatten. Die meiſten hatten ein Ariſtocratiſches und Democratiſches Regiment, dergeſtalt, daß bey denſelben geringere Sachen durch die Fürſten allein ausgemacht, und wichtige gleichfalls zum Vor-

aus von ihnen in Berathſchlagung genommen, und dieſe hernach mit aller und jeder Beyſtimmung beſchloſſen wurden; welches dann in öffentlichen Zuſammenkünfften geſchahe. In dieſen wurden auch die Grafen erwehlet, die entweder über gantze Gauen, oder über gewiſſe Dörffer als Richter geſetzet waren, und nicht ſo wohl nach ausdrücklichen Geſetzen, als vielmehr nach den hergebrachten Gewonheiten Recht ſprachen.

§. XIII.

Die Einwohner theilten ſich in den Adel, Freygebohrne, Freygelaſſene und Knechte, unter welchen die zwey letztere Claſſen weder zu obrigkeitlichen Aemtern, noch zum Krieg gelaſſen wurden. Der Adel aber war wiederum in den hohen und niedern unterſchieden. Städte waren auſſer denen, die die Römer in dem Theil jenſeit Rheins erbaueten, keine unter ihnen, gleichwie auch auſſer den Orten, ſo mit den Römern gräntzten, keine Handlung getrieben wurde. Die gantze Verfaſſung, und die Lebens-Art der teutſchen Nationen, war auf den Krieg, der beſtändig auch unter ihnen ſelbſt geführet wurde, auf die Jagd, Viehzucht und den Ackerbau gerichtet. Doch ward der Religion dabey nicht vergeſſen, und vornehmlich Sonne und Mond von ihnen verehret, und übrigens den Geiſtlichen groſſe Ehre und Gewalt gelaſſen.

§. XIV.

So bald die Teutſchen den Schaden ihrer

bißhe-

bißherigen Trennung erkannten, traten verſchiedene Völcker unter ihnen in Bündnüße zuſammen, die dann unter gantz neuen Nahmen bekannt wurden, und deren Tapfferkeit die Römer, nachdem ſie ihnen eine zeitlang theils durch Waffen, theils durch Gelde widerſtanden, endlich mit ihrem gäntzlichen Untergang fühleten. Denn einige von denſelben verlieſſen ſo gar ihr Vaterland, und nahmen in den Römiſchen Provintzen ihre Sitze. Die Gothen und Longobarden brachen in die Orientaliſche Länder ein, und inſonderheit thaten hernach die Weſt-Gothen unter ihrem König Radagaiſo und Alarico einen Einfall in Italien, und nahmen den Strich von Gallien, unten an dem Mittelländiſchen Meer ein. Die Wandalier giengen in Gallien, und von dar nach Spanien, welches ſie ſich gröſten Theils unterwürffig machten; hernach ſetzten ſie zum Theil gar in Africa über, und ſtiffteten allda ein eigenes Königreich. Die Burgundier eroberten gleichfalls einen Strich von Gallien, der auch von ihnen genennet wurde. Nicht lange hernach ſatzten ſich die Oſt-Gothen und Longobarden in Pannonien feſt; ein Theil der Sachſen brachte Britannien unter ſich; und endlich machten die Heruli unter Odoacro dem Römiſch-Occidentaliſchen Käyſerthum mit Auguſtulo den Garaus, wurden aber gar bald wieder von den Oſt-Gothen bezwungen, welche ein mächtiges Reich unter Theodorico in Italien aufrichteten.

§. XV.

§. XV.

Durch die Züge ſo vieler teutſchen Völcker in die Römiſche Provintzen, bekam Teutſchland eine gantz neue Geſtalt. Unter den Völckern die daſelbſt verblieben, und der abgereißten Landes-Leute leere Plätze einnahmen, verbanden ſich zuerſt mit einander die Alemannier und Schwaben, die anfangs die Vornehmſten in Teutſchland waren. Sie beſaſſen den gantzen Strich zwiſchen dem Mayn, dem Rhein und der Donau, und nahmen den Römern Rhætiam nebſt Germania prima weg, thaten auch endlich gar in Italien einen Verſuch, wordurch ſie bey allen Benachbarten Eiferſucht erweckten. Die Sicambri, Tenchteri, Bructeri, Catti, Chamavi und andere, ſo zwiſchen dem Rhein, dem Mayn, der Saal und der Weſer wohnten, formirten gleichfalls ein Bündniß unter dem Nahmen der Francken, und thaten ſtarcke Einfälle in Germaniam ſecundam und Belgium. Die Friſii ſcheinen gar nicht in ihrem Bündnüß geſtanden, ſondern gleich von dieſer Zeit an eine eigene Republic formiret zu haben, in welcher alle Völcker längſt an der Nord-See hin, von der Maaß und dem Ausfluß des Rheins an, biß an die Elbe, und noch weiter hinaus begriffen geweſen. Die Sachſen beſtunden auch aus unterſchiedlichen Völckern, von der Weſer an biß an die Oſt-See, und ſpielten auf der Nord-See und den nahe gelegenen Landen den Meiſter. Die Thüringer gräntzten an dieſelbe und an die Francken, und hatten zwar ſchon ſeit des Käyſers Auguſti

Zei-

Zeiten, in daſigen Gegenden ihre Sitze genommen, kamen aber erſt nach der Zeit in Anſehen, da ſie die Plätze einiger ihrer Nachbarn, die in die Römiſche Provintzen abgereiſet waren, eingenommen hatten. Die Bäyern wurden erſt mit Erlöſchung des Nahmens der Marcomannorum in dem V. Seculo bekannt, und nahmen nach der Zeit einen Theil von Rhætia und Norico ein.

§. XVI.

Alle dieſe Haupt-Völcker von Teutſchland machten vor ſich eigene Republiquen, deren eine mit der andern ſo wenig Gemeinſchafft hatte, daß ſie vielmehr offt in Kriege mit einander verwickelt waren. Die meiſten darunter wurden von Königen regieret, die wiederum über verſchiedene Affter-Könige geſetzet waren, und nicht durch Wahl, ſondern durch Succeſſion dieſe Würde erhielten.

Der II. Periodus.

Von der Fränckiſchen Könige Herrſchafft über Teutſchland.

Innhalt:

§. I. Pharamundus. Clodio. Merovæus. Childericus. §. II. Clodovæus. §. III. Theodoricus I. Theodebertus I. Theobaldus. §. IV. Clotarius I. Sigebertus. Childebertus II. Theodebertus II. Theodoricus II. Sigebertus II. Clotarius II. §. V. Dagobertus I. Sigebertus III. §. VI. Macht und Anſehen der Majorum Domus. Sigebertus III. Dagobertus II. Clodovæus II. Clotarius III. Childericus II. §. VII. Theodoricus III. Dagobertus II.

§. VIII.

§. VIII. Clodovæus III. Childebertus III. Dagobertus III. Chilpericus II. Clotarius IV. Theodoricus IV. Und die Majores Domus, Pippinus Heriſtallius und Carolus Martellus. §. IX. Die Päbſte ſuchen in ihren Streitigkeiten mit den Käyſern und mit den Longobarden, Hülfſe bey Carolo Martello. §. X. König Childericus III. und Major Domus Pippinus brevis. §. XI. Pippinus brevis wird König. §. XII. Steht dem Pabſt wider die Longobarden bey. §. XIII. Seine übrige Thaten. §. XIV.--XVI. Regierungs-Form unter den Merovingiſchen Königen und Pippino. §. XVII. Caroli M. Regierung. Erſter Sächſiſcher Krieg. §. XVIII. Krieg mit Deſiderio, der Longobarden König. §. XIX. Kriege mit den Sachſen und in Italien. §. XX. Kriege mit Spanien, und wiederum mit den Sachſen. §. XXI. Endliche Bezwingung der Sachſen diſſeits der Elbe. §. XXII. Kriege in Italien, und wider Thaſſilonem von Bäyern. §. XXIII. Kriege mit den Wenden, Hunnen, Sachſen, Normännern. §. XXIV. Carolus M. wird Käyſer. §. XXV. Bezwingung der Sachſen jenſeits der Elbe. Kriege mit den Böhmen, Soraben, Dänen. §. XXVI. Caroli M. Theilung unter ſeine Söhne; Tod, und Art zu regieren. §. XXVII. Ludovici Pii Regierung. Behauptung ſeiner Rechte über den Römiſchen Stuhl. §. XXVIII. Erſte Theilung des Reichs. Ludovicus Pius läßt ſeinen Vetter Bernhardum König in Italien blenden. §. XXIX. Macht ſeinen Sohn Lotharium zum König von Italien; übt allerley Rechte über die Päbſte aus. §. XXX. Erſter Aufſtand ſeiner Söhne, und derſelben Begnadigung. §. XXXI. Nochmahliger Aufſtand. Abſetzung Ludovici Pii. Reſtitution deſſelben, und neue Theilung. §. XXXII. Abermahlige Theilung nach des Sohns Pippini Tod. §. XXXIII. Ludovici Pii Tod. Kriege und letzte Theilung unter ſeinen Söhnen.

§. I.

Die Francken hatten durch ihre Streifereyen, die ſie ſo wohl zur See als zu Lande in Gallien vornahmen, den Römern ſich ſchon zwey hundert Jahr lang bekand gemacht, ehe ſie einen feſten Fuß in dieſem Reiche ſetzen können. Denn obgleich die Salii und Riparii ſich an den Gräntzen deſſelben in Germania ſecunda und Belgica ſecunda geſetzet hatten; muſten ſie doch unter der Römer Botmäßigkeit ſtehen. Von PHA- 418
RAMUNDO iſt wenigſtens nicht zu beweiſen, daß ſeine Herrſchafft ſich in Gallien erſtrecket. Sein Sohn und Nachfolger CLODIO iſt zwar zu der Zeit, da der Römiſche General Aëtius mit den Burgundiern und Gothen zu thun hatte, biß nach Tournay und Cambray gedrungen; er iſt aber auch von Aëtio wieder zurück 432
getrieben worden. Als ſeine beyde Söhne ſich um die Succeſſion nach ſeinem Tode zanck- 447
ten, hieng ſich der eine an die Römer, der andere an Attilam, der Hunnen König, welcher von den Römern in Geſellſchafft der Gothen und vieler 451
andern Teutſchen Völcker bey Chalon an der Marne geſchlagen ward. Merovæus behauptete endlich die Succeſſion, und wird von ihm ein neuer Stamm der Fränckiſchen Könige hergeleitet. Dieſer König ward von dem Römiſchen General Avito biß an die Elbe zurück getrieben. Sein Sohn Childericus muſte auch anfangs 456
vor den Römern zu dem König in Thüringen ſeine Zuflucht nehmen, da indeſſen der Römiſche Gouverneur von Gallien Ægidius, die Herrſchafft

ſchafft über die Francken behauptete. Als aber Childericus ſein väterliches Reich wieder erhielte, that er einige glückliche Streife in Gallien, und nachdem er ſonderlich mit der Sachſen Hülffe die Alemannier geſchwächet hatte, fiengen die Francken die rechte Eroberung von Gallien an, und wurden zugleich allen benachbarten Völckern überlegen.

§. II.

Clodovæus, Childerici Sohn und Nachfol-
484 ger, überwand den Römiſchen Gouverneur in
Gallien Syagrium, und eroberte Soiſſons, deſ-
486 ſelben Reſidentz, nebſt dem gantzen Strich in Gallien, der von Germania ſecunda an zwiſchen der Maas, Somme und Loire biß gen Bretagne lieget. Hierdurch wurden alle Nachbarn
rege; aber die Thüringer, welche den Francken
491 in ihren teutſchen Landen zum erſten nebſt den Sachſen eine Diverſion machten, wurden zum Tribut gezwungen; und es iſt wahrſcheinlich, daß auch die Sachſen ſich darzu verſtehen müſſen. Die Alemannier verlohren nicht lang her-
nach die Schlacht bey Zülch in dem Jülichiſchen,
496 und wurden groſſen Theils mit gäntzlichem Verluſt ihrer Freyheit unter das Joch gebracht, auch ein Theil ihres Landes mit Francken beſetzt, der nachmahls Francia Orientalis genennet worden. Clodovæus nahm hierauf die Chriſtliche Religion an, weßwegen ſich zwar einige Francken von ihm trenneten; aber bey den Unterthanen in Gallien ward ſeine Regierung dadurch befeſtiget, und es ergaben ſich noch in demſelbigen

Jahr

Jahr nicht allein die Städte, ſo noch in der Römer Gewalt waren, ſondern auch die Fränckiſche Nationen in den Niederlanden, die von langer Zeit her Chriſten und Römiſche Clienten geweſen ſind. Er zerfiel nachmahls in Krieg 500
mit dem Burgundiſchen Könige Gundobado, und zwang ihn erſt zum Tribut. Da derſelbe wieder Händel anfieng, machte ſich Clodovæus in Geſellſchafft des Oſt-Gothiſchen Königs Theodorici, Meiſter von ſeinem gantzen Land, welches er doch bey Gelegenheit des zwiſchen Clodovæo und dem Weſt-Gothiſchen Könige Alarico entſtandenen Krieges wieder bekommen hat. Die Weſt-Gothen aber verlohren in dieſem 507
Kriege alles, was ſie in Gallien zwiſchen der Loire und Garonne biß über die Rhoſne beſaſſen, davon jedoch der Oſt-Gothiſche König Theodoricus den Francken nach der Schlacht bey 508
Arles, Languedoc und Provence wieder abnahm. In dieſem Krieg ertheilte ihm der Römiſche Käyſer Anaſtaſius mit Zuſchickung einer Crone und anderer Inſignien, die Würde eines Patricii und Conſulis, welche auch die Burgundiſchen und Oſt-Gothiſchen Könige erhalten hatten. Nachdem Clodovæus ſolchergeſtalt das mächtige Reich der Francken, ſo den gröſten Theil von Gallien, nebſt den Teutſchen Fränckiſchen Landen diſſeits Rheins begriff, und davon er den Sitz nach Pariß verlegte, errichtet hatte, veränderte er die Regierungs-Form, indem er die ver- 510
ſchiedene Affter-Könige meiſtens gewaltſamer Weiſe aus dem Wege räumte. Zuletzt ließ er 511

die Biſchöffe in Gallien zu Orleans ein Concilium halten, auf welchem er ſelbſt die Propoſitiones that, und die Biſchöffe ihm ihre Schlüſſe zur Beſtätigung überſchickten.

§. III.

511 Als dieſer groſſe König ſtarb, ſuccedirte ſein älteſter Sohn THEODORICUS, in dem vornehmſten und gröſten Theil ſeiner Lande. Denn er bekam unter dem Titul des Königreichs Auſtraſien, deſſen Haupt-Sitz Metz war, alle Fränckiſche Länder in Teutſchland, Germaniam primam und ſecundam, ſo dann Belgicam primam und ſecundam, und überdiß aus einer beſondern Urſache einen groſſen Theil von Aquitanien. Seine drey Stief-Brüder theilten den Uberreſt von Gallien oder Weſt-Franckreich, ſo, daß Clodomirus König von Orleans, Childebert König von Pariß, Clotarius König von Soiſſons ward. Theodoricus bekam durch einige innerliche Unruhen in Thüringen Gelegenheit, dieſes gantzen Königreichs ſich mit Hülffe der Sachſen zu bemächtigen, welches ſonderlich
531 nach der Schlacht an der Unſtrut geſchahe, worauf Nord-Thüringen den Sachſen, Süd-Thüringen aber, den Francken zu Theil wurde. Man findet auch, daß die Bäyern unter ihm geſtanden, welchen allemahl ein Hertzog aus dem Agilolfingiſchen Geſchlechte vorgeſetzet worden. Theodorici Sohn und Nachfolger THEODEBERTUS zerſtörte in Geſellſchafft ſeiner Vet-
534 tern das Königreich Burgund, und bekam ſelbſt einen Theil deſſelben. Weil auch die Oſt-Gothen

then damahls von dem Käyſer Juſtiniano ſehr in die Enge getrieben wurden, traten ſie den Fränckiſchen Königen alles, was ſie in Gallien und Teutſchland beſaſſen, ab, und kam inſonderheit damahls der Uberreſt von Alemannien an Theodebertum, der jedoch nicht anders als mit Gewalt den Beſitz davon erlangte. Er gieng 539
hierauf in Italien, und machte bey Gelegenheit der Kriege zwiſchen dem Käyſer und den Oſt-Gothen vor ſich einige Conqueten in Ligurien, die aber unter ſeinem Sohn und Nachfolger THEOBALDO wieder verlohren giengen. 548

§. IV.

Als Theobaldus ohne Erben verſtorben, fiel das Königreich Auſtraſien an den dritten Sohn 555
Chlodovæi, CLOTARIUM, König von Soiſſons, der mit den Sachſen, wegen des verweigerten Tributs, Krieg führte, und nicht lange hernach durch das Abſterben ſeiner Brüder die gantze Fränckiſche Monarchie zuſammen bekam, die aber nach ſeinem Tode gleich wiederum 561
unter ſeine vier Söhne getheilet ward, darunter der jüngſte SIGEBERTUS Auſtraſien bekam, der beydes mit den Hunnen, die in Thüringen eingefallen waren, und mit den Sachſen glückliche Kriege führete. Sein Sohn und Nachfolger CHILDEBERTUS II. Junior 575
führte mit den Longobarden Krieg, und machte 590
ſich nebſt Guntramno ſeines Vatern Bruder, König von Orleans, dieſelben zinßbar; er erbte nach dieſes ſeines Vettern Tod das Königreich Burgund; und zerſtörte das gantze Reich der 595

Varnorum. Um dieſe Zeit lieſet man von den Slaven, daß ſie von dem, von dem Könige Childeberto II. geſetzten, Hertzog in Bäyern Thasſilo-
596 ne geſchlagen worden. Nach Childeberti Tode theilten ſeine zwey Söhne THEODEBERTUS II. und THEODORICUS II. das väterliche Reich dergeſtalt, daß der erſte das Königreich Auſtraſien, und der letzte das Königreich Burgund bekam, und jener zu Metz, dieſer zu Orleans reſidirte; weil ſie aber beyde noch jung waren, führte ihre Mutter Brunechild die
600 Vormundſchafft. Sie muſten gleich anfangs den Frieden von den Hunnen, die in Thüringen einfielen, erkauffen, und führten erſt beyde mit ihrem Vetter Clotario II. König in Neuſtria Krieg, dem ſie verſchiedenes abnahmen; geriethen aber deßwegen ſelbſt in Uneinigkeit, welche von Brunechild vermehret, und durch die hinzu gekommene Streitigkeiten wegen Elſaß ſo weit getrieben ward, daß Theodoricus II. endlich ſei-
612 nen Bruder von Land und Leuten verjagte, und ihn nebſt deſſen Kindern umbringen ließ. Hierdurch fiel ihm das gantze Königreich Auſtraſien wieder zu, welches aber ihm und ſeinem Sohn
613 SIGEBERTO, der nach ſeinem Tod König in Auſtraſien worden, von ſeinem Vetter CHLOTARIO II. wieder entriſſen ward, der dardurch abermahl die gantze Fränckiſche Monarchie unter ſich vereinigte. Um dieſe Zeit ſetzte ſich ein groſſer Theil der Slaven, ſo ſonſt unter den Hunnen geſtanden, unter Anführung Samonis, in Freyheit; man findet auch von den

Sla-

Slaviſchen Nationen, die in der Gegend von Crain und Cärnthen ſich auffgehalten, Nachricht.

§. V.

Clotarius II. ſetzte anfangs über Auſtraſien einen eigenen Majorem Domus, Radonem; hernach machte er ſeinen Sohn DAGOBERTUM unter der Auffſicht Arnulphi des Biſchoffs zu Metz und deſſen Schwagers Pippini Landenſis zum König von Auſtraſien, der gleich in dem erſten Jahr mit den Sachſen zu thun hatte, welche ſich der Fränckiſchen Länder an der Weſer zu bemeiſtern ſuchten, aber tapffer zurück geſchlagen wurden. Nach Clotarii II. Tod bekam Dagobertus die gantze Fränckiſche Monarchie wieder zuſammen, und wurde bald hernach von den Slaven angefallen, die unter ihrem Könige Samone in Thüringen einbrachen, welches Gelegenheit gab, daß Dagobertus den Sachſen den Tribut, welchen ſie ſeit Clodovæi Zeiten an die Fränckiſche Könige bezahlet, erlaſſen, dahingegen dieſe verſprachen, die Thüringiſche Gräntzen wider die Wenden zu beſchützen. Eben dieſe Wendiſche Einfälle bewogen Dagobertum ſeinen Sohn SIGEBERTUM, mit Vorſetzung des Ertz-Biſchoffen zu Cölln Cuniberti und Angegiſili, des obgedachten S. Arnulphi Metenſis Sohn als Majoris Domus, zum König von Auſtraſien zu machen, und einen eigenen Hertzog, Nahmens Rodulfus, nach Thüringen zu ſetzen, um auf die Wenden acht zu geben.

622 628 630 632 633

§. VI.

638 Mit Dagoberti Tode fieng zugleich das Anſehen der Fränckiſchen Könige an zu erſterben, und hingegen die Majores Domus, ſo derſelben vornehmſte Miniſter waren, dergeſtalt empor zu kommen, daß ſie mehr als die Könige ſelbſt geachtet wurden. Das Reich ward nach Dagoberto unter deſſen beyde Söhne getheilet, und waren des einen SIGEBERTI, Königs in Auſtraſien, Maiores Domus, der obgedachte Pippinus Landenſis, und hernach deſſen Sohn Grimoaldus; des andern aber Clodovæi II. Königs in Neuſtrien ſeine Æga und Erchinoaldus. So bald die Sachſen Dagoberti Tod vernommen, thaten ſie einen Einfall in die Fränckiſchen Länder an der Weſer, und gleich darauf rebellirte auch der Hertzog Rodulphus in Thü-
640 ringen, und ſchlug des Königs Sigeberti Armee, ward aber zuletzt wieder zum Gehorſam gebracht.
656 Nach Sigeberti Tode verdrung deſſen Maior Domus Grimoaldus den eintzigen Königlichen Erben DAGOBERTVM II. ein Kind von ohngefehr zehen Jahren, und ſuchte ſeinen Sohn Childebertum zum König von Auſtraſien zu machen, der auch würcklich die Regierung führte, ward aber von des verſtorbenen Königs Sigeberti Bruder CLODOVAEO II. König in Neuſtrien umgebracht, der hierauf ſelbſt Auſtraſien an ſich zog, und alſo die völlige Fränckiſche Monarchie beſaß, und als er noch in dem-
656 ſelbigen Jahr ſtarb, ſie ſeinen drey Söhnen, welche noch kleine Kinder waren, und unter der Vormund-

mundſchafft ihrer Mutter Bathildis ſtunden, hin-
terließ. Der älteſte darunter, CLOTA-
RIVS III. beſaß erſt alles zuſammen; und war
damals der Major Domus Ebroinus. Hernach
ward er durch einen Auffſtand gezwungen, Au- 660
ſtraſien ſeinem Bruder CHILDERICO II.
unter der Vormundſchafft der Königin Hy-
mnechildis, des vormahligen Königs in Auſtra-
ſien Sigeberti II. hinterlaſſener Witwe und der
Direction des Majoris domus Wulfoaldi, zu
überlaſſen. Als Clotarius III. ſtarb, ſuchte ſein 670
geweſener Major domus Ebroinus die Succes-
ſion von Neuſtrien und Burgund dem dritten
Bruder Theodorico III. dem ſolche die Stän-
de zugedacht hatten, zu entreiſſen; er ward aber
nebſt Theodorico von gedachtem Childerico II.
ins Cloſter geſteckt, und beſaß alſo dieſer aber-
mahl die gantze Fränckiſche Monarchie allein.

§. VII.

Als Childericus II. auf der Jagd um das Le- 673
ben gekommen, ward zwar ſein einiger noch leben-
der Bruder THEODORICVS III. in Auſtra-
ſien, Neuſtrien und Burgund zum König ange-
nommen; es entſtund aber durch die Herrſch-
ſucht der verſchiedenen Majorum domus groſſe
Verwirrung. Denn es machte nebſt Ebroino
und Wulfoaldo, die iederzeit Todfeinde gewe-
ſen, Leudeſius, ein Sohn des oben gedachten
Erchinoaldi, die dritte Parthey, welche durch
ſeinen bald hernach erfolgten Tod zwar wieder 674
zerfiel, Ebroinus aber brachte einen falſchen

Clodovæum, den er vor Clotarii Sohn ausgab, auf die Bahn, und rief ihn in Auſtraſien zum König aus, verließ ihn aber ſelbſt wieder, als Theodoricus III. ihn zum Majore domus annahm. Wulfoaldus hingegen zog des ehemaligen Königs in Auſtraſien Sigeberti II. Sohn DAGOBERTUM II. der bißher in Irland
674 geſteckt hatte, in das Reich, der ſo gleich von allen Auſtraſiern angenommen wurde. Nachdem aber Wulfoaldus geſtorben war, fand Eb-
678 roinus bald Gelegenheit Dagobertum II. umzubringen, und da ihm und dem König Theodorico III. die beyden Majores Domus des verſtorbenen Königs, Martinus und Pippinus Heriſtallius, beyde S. Arnulphi Metenſis Enckel, widerſtunden, wurden ſie geſchlagen, Martinus umgebracht, und würde ohnfehlbar Pippinus zu kurtz gekommen ſeyn, wenn nicht Ebroinus dar-
681 zwiſchen gleichfalls umgebracht worden wäre. Denn dardurch blieb Pippinus ſonderlich in Auſtraſien Meiſter, unterwarff ſich aber bald darauff nicht allein dem Könige Theodorico III. ſondern auch deſſen Majori Domus, Warattoni, der Ebroino in der hohen Charge gefolget war, und hernach von ſeinem eigenen Sohn
683 Ghislemaro von derſelben verdrungen, aber nach
684 deſſen Tode wieder darinne beſtätiget wurde; jedoch ſo, daß Pippinus immerzu, wie vorher Dux Auſtraſiæ blieb. Nach Warattonis Tod kam
686 Bertharius, ſein Schwieger-Sohn, an ſeine Stelle, welcher gleich mit Pippino in Auſtraſien in einen öffentlichen Krieg verfiel, in welchem

der

der König Theodoricus III. Bertharii Parthey hielt, der aber von Pippino bey Tetri geſchla- 687 gen, und von den Seinigen umgebracht wurde.

§. VIII.

Nach dieſer fatalen Schlacht veränderte ſich der Zuſtand der Fränckiſchen Monarchie dergeſtalt, daß den Königen nichts als der bloſſe Nahmen übrig blieb, und hingegen alle Königliche Gewalt bey den Majoribus Domus war. Denn Pippinus zwang dardurch Theodoricum III. daß er ihm unter dem Titul eines Majoris domus das Regiment von Auſtraſien ſo wohl als Neuſtrien und Burgund laſſen muſte, daher er auch Dux und Princeps Franciæ oder Francorum genennet worden. Es bewog aber ſolches die meiſten teutſchen Völcker, ſo bißher der Francken Herrſchafft erkannt hatten, zum Abfall, die dann nicht anders als durch ſchwere Kriege wieder zum Gehorſam gebracht wurden. Zum erſten fieng Pippinus mit der Frieſen König Rad- 689 bodo unter dem Vorwand der Religion Krieg an, und nahm ihm einen groſſen Theil ſeines Reichs weg. Nachdem Theodoricus III. und 691 nicht lange nach demſelben ſein älteſter Sohn und Nachfolger CLODOVAEVS III. mit Tod abgegangen, ſuccedirte Theodorici III. 695 jüngerer Sohn CHILDEBERTVS III. zu deſſen Zeiten Pippinus, der beſtändig in ſeinem Anſehen bliebe, und in eben dieſem Jahr ſeinem älteſten Sohn Dragoni das Hertzogthum Champagne, ſeinem jüngſten aber, Grimoaldo die

Charge eines Majoris domus von Neuſtrien gab, den Frieſiſchen König Radbodum abermal in einer Schlacht überwand, und wider die
709 Schwaben, welche ſich unter ihrem Hertzog Gothofredo von dem Fränckiſchen Reich loßreiſen wolten, glückliche Kriege führete, die noch nach
711 Childeberti III. Tode unter deſſen Sohn und Nachfolger DAGOBERTO III. währten. Das Anſehen des Fränckiſchen Reichs ward alſo, ſo lang Pippinus Heriſtallius lebte, tapffer erhalten. Da aber erſtlich ſein Sohn Gri-
714 moaldus, hernach er ſelbſt mit Tod abgieng, wolten die Francken in Neuſtrien Grimoaldi Sohn Theudoaldo, der bereits zu Pippini Lebzeiten zum Majore domus nach ſeines Vaters Tod ernennt worden, und dem die Auſtraſier anhiengen, nicht pariren, und nachdem ſolcher eine groſſe Schlacht verlohren, ward Raginfredus an deſſen Stelle geſetzt. Der König
715 Dagobertus III. ſtarb mitten in dieſen Unruhen, worauf Raginfredus und die Weſt-Francken CHILPERICVM II. des verſtorbenen Königs Vettern, einen Sohn Childerici II. zum König machten, dem auch Radbodus der König der Frieſen beyſtund. Aber Carolus Martellus, Pippini Heriſtallii Sohn, dem gantz Au-
717 ſtraſien beyfiel, erhob, nachdem er Raginfredo zwey Schlachten abgewonnen, CHLOTARIVM IV. der vermuthlich ein Deſcendent des ehemaligen Königs in Auſtraſien Sigeberti II. und vielleicht ein Sohn Dagoberti II. war, zur Königlichen Würde; und obgleich Chil-

Chilpericus die Sachſen, und hernach Eudonem Hertzogen in Aquitanien, der ſich bereits zum ſouverainen Herrn auffgeworffen, durch Verwilligung der Königs-Würde auf ſeine Seite brachte, ſchlug doch Carolus Martellus die erſtern, und erhielt endlich wider Chilpericum 719
und Raginfredum den dritten Sieg bey Soiſſons, wodurch er völlig Meiſter wurde. Doch weil gleich darauf der von ihm geſetzte König Chlotarius IV. ſtarb, vertrug er ſich mit Chilperico II. der aber gleich im folgenden Jahr 720
mit Tod abgieng. Die Königliche Würde fiel hierauf an Dagoberti III. hinterlaſſenen minderjährigen Printzen THEODORICUM IV. Calenſem, unter welchem Carolus Martellus groſſe Siege wider die Sachſen, ſo in die teutſche Fränckiſche Länder einfielen, und endlich daraus vertrieben, und zum Tribut gezwungen wurden, wider die rebellirende Hertzoge in Bayern und Schwaben, Grimoaldum und Lanfridum; wider den Hertzog in Aquitanien, Eudonem, und deſſen Sohn Hunaldum; wider die Saracenen, welche aus Spanien häuffig in Franckreich ſtreifften, und wider den Frieſiſchen König oder Hertzog Popponem erhielt, und die Würde eines Majoris Domus der gantzen Fränckiſchen Monarchie mit ſo groſſem Anſehen führte, daß des Königs Anſehen dardurch gantz verdunckelt wurde, und nach deſſen Tode gar kein 737
König, ſondern Carolus Martellus allein biß an ſeinen Tod regierte; wie dann auch die Päpſte in ihrer Noth die Zuflucht zu ihm alleine nahmen.

§. IX.

§. IX.

Dieſe hatten zwar ſeit einem Seculo von den
606 Griechiſchen Käyſern den Primat der Chriſtlichen Kirche erhalten; doch waren ſie allezeit denſelben gleich andern Biſchöffen ihres Reichs unterthan, und muſten die Beſtätigung ihrer Wahl entweder von den Kayſern ſelbſt, oder von dem Kayſerlichen Exarchen zu Ravenna erlangen, und biß auf den Kayſer Conſtantinum Pogo-
678 natum, der dem Papſt Agathoni ſolches erlaſſen, eine gewiſſe Summe Geldes wegen dieſer Beſtätigung bezahlen. Nachdem aber durch den Bilderſtreit der Kayſer Leo Iſaurus mit dem
726 Papſt Gregorio II. zerfallen, dergeſtallt, daß auf dieſes ſeine Veranlaſſung nicht allein die Herrſchafften in Italien, ſo den Kayſern unterthan waren, ſich von dem Gehorſam loßriſſen, ſondern auch die Militz an dem war, daß ſie einen andern Käyſer machen wolte, welches der Papſt noch hinderte, der iedoch dem Kayſer die ordentliche Schatzung zu bezahlen in dem Römiſchen Gebiete unterſagte: der Kayſer hinge-
730 gen die Kirchen in Illyrico, desgleichen in Calabrien und Sicilien, und in andern Griechiſchen Ländern in Europa der Ober-Aufſicht des Papſts, zugleich mit den darinne gelegenen Gütern, ſo dem Römiſchen Stuhl gehörten, entriß; ſo ſuchte der Pabſt Gregorius II. Hülffe bey Carolo Martello. Gregorius III. bekam hernach wegen Aufnehmung des Hertzogs von Spoleto neue Anfechtung mit dem Longobardiſchen Könige
741 Luitprando, der ſo gar Rom belägerte. Dannen-

nenhero ſchickte er eine gar ſolenne Geſandſchafft, dergleichen vorher nicht geſehen worden, an Carolum Martellum, und gab ihm im Nahmen des Römiſchen Volcks die Würde eines Patricii, damit er an ſtatt der Griechiſchen Kayſer, denen die Römer zugleich den Gehorſam aufkündigten, die Herrſchafft über ſie führen, und ſie beſchützen ſolte. Es hatte auch dieſes die erwünſchte Würckung. Denn obgleich Carolus Martellus eben damals franck war, und bald darauff
ſtarb, Gregorius III. auch ihm nach etlichen 741
Monaten folgte, ſahe ſich doch Luitprandus genöthiget, mit dem Papſt Zacharia, in dem folgenden Jahr Friede zu machen.

§. X.

Carolus Martellus hatte bey ſeinem Abſterben eine Verordnung unter ſeinen beyden Söhnen Carolomanno und Pippino brevi gemacht, Krafft welcher das Amt eines Majoris Domus dergeſtalt unter denſelben getheilet wurde, daß jener, als der ältere, Auſtraſien, und dieſer Neuſtrien nebſt Burgund bekam. Der dritte Sohn Gripo, welcher von einer Bäyeriſchen Prinzeßin gebohren worden, ſolte zwar auch eine kleine Portion haben, er ward aber von ſeinen Brüdern darum gebracht. Dieſe regierten erſt gantz allein unter dem Titul Dux & Princeps Francorum, unter welchem inſonderheit Carolomannus
ein Concilium in Teutſchland durch S. Bonifa- 742
cium halten ließ. Sie führten auch beyde mit den Hertzogen in Aqvitanien, Schwaben und Bayern,

Bayern, Hunaldo, Theodebaldo und Odilone glückliche Kriege. Weil ſie aber ſahen, daß ſie ein mächtiges Reich bey den Unruhen, welche Grifo, an allen Enden anſtifftete, unter ihrem eigenen Nahmen nicht ruhig behaupten würden,
742 ernennten ſie CHILDERICVM III. der ein Sohn Chilperici II. war, zum König, und führten alſo unter deſſen Nahmen das Regiment fort. Die Hertzoge von Bayern und Aqvitanien ſuchten zwar aufs neue ſich von ihrem Gehorſam zu entziehen, wurden aber ſowol als die
743 Sachſen, welche unter ihrem Heerführer Dietrich zugleich Händel anfiengen, zu paaren getrieben, und inſonderheit den letztern Sachſenburg weggenommen; auch der Alemanniſche
746 Hertzog Theobaldus bezwungen. Als Caro-
747 lomannus hierauf ins Cloſter gieng, war Pippinus brevis allein Major Domus über das gantze Fränckiſche Reich, und trieb noch in demſelbigen Jahr die auf Anſtifften Grifonis rebellirende Sachſen dergeſtalt in die Enge, daß ſie den Gehorſam aufs neue verſprechen, und den rückſtändigen Tribut von Clotarii Zeiten her bezah-
749 len muſten. Und als Grifo in Bayern mit Hülfe des Hertzogs in Schwaben Lanfridi neue Unruhe erregte, verjagte er ihn daraus, und ſetzte den von demſelben vertriebenen Hertzog Thaſſilonem wieder daſelbſt ein.

§. XI.

Da er nun ſein Anſehen auf einen ſo hohen Grad als ſein Vater Carolus Martellus gebracht hatte, und niemand war, der ſich ihm weiter

ter entgegen ſetzen konte, verwechſelte er endlich den Nahmen eines Majoris Domus, unter welchem er alle Königliche Gewalt in der That führte, mit Einwilligung aller Stände des Reichs, welche deßwegen den Papſt Zachariam durch 751
eine eigene Geſandſchafft zu Rath fragten, mit der Königs-Würde, und nachdem Childericus III. der letzte von dem Königlichen Merovingiſchen Stamm, nach S. Omer, und ſein Printz Theodoricus nach Fontenelles in ein Cloſter 752
geſteckt worden, ſo wurde PIPPINVS von den Ständen gewehlet und von S. Bonifacio, dem Ertz-Biſchoffen von Mayntz, geſalbet und gecrönet. Dieſe neue Würde ward gleich darauf durch die Siege unterſtützet, die er wider die Saracenen erhielt, denen er einen groſſen Theil von 752
Catalonien abnahm; deßgleichen durch die Siege über die Sachſen, die er zwang einen gröſſern 753
Tribut als ihnen vorhero auffgelegt geweſen, zu verſprechen. Zu gleicher Zeit bekam er noch andere Gelegenheit ſeine neue Regierung zu befeſtigen.

§. XII.

Die Päpſte zu Rom hatten ſich nach den oberzehlten Streitigkeiten mit den Griechiſchen Kayſern wieder unter derſelben Gehorſam begeben, und erkannten ihre Ober-Herrſchafft noch in dem Jahr, da Pippinus König ward. Da 752
aber der Papſt Stephanus II. wider Aiſtulphum, der Longobarden König, welcher nach erobertem Exarchat von Ravenna nunmehr Rom belagerte, keine nachdrückliche Hülffe von dem

Kayſer

Kayſer Conſtantino Copronymo erlangen konte, und dieſer die Verfolgung wegen der Bilder-Verehrung aufs neue anfieng; that er ſelbſt in
753 Perſon eine Reiſe nach Franckreich zu Pippino, und nachdem er demſelben und ſeinen beyden Söhnen Carolo und Carolomanno die Pa-
754 triciat-Würde beygelegt, und ſie insgeſamt nebſt Pippini Gemahlin Bertrada geſalbet und gecrönet, beſtätigte er ihnen insgeſamt das Reich dergeſtalt, daß hinführo niemand zum König der Francken ſolte gewehlet werden, als der aus ihrem Geblüthe abſtammete; dagegen verſprach Pippinus die Longobarden dahin zu vermögen, daß ſie alles, was ſie von dem Exarchat und dem Römiſchen Gebiet, wie auch von dem Patrimonio der Römiſchen Kirche abgenommen, dem Päbſtlichen Stuhl heraus geben ſolten. Dieſes Verſprechen erfüllte Pipinus,
754 noch in demſelbigen Jahr durch einen Zug, den er wider Aiſtulphum vornahm. Und da dieſer dem Frieden gemäß das Eroberte dem Römiſchen Stul dennoch nicht wieder gab, ſondern
755 vielmehr Rom aufs neue belägerte, gieng Pippinus nochmahls auf ihn loß, und zwang ihn beydes zu einem Tribut, den er ihm verſprechen muſte, als auch, dem Papſt, die von dem Exarchat, und Römiſchen Gebiet entriſſene Plätze einzuräumen, welche Pippinus überdiß durch einen beſondern Schenckungs-Brief beſtätigte; wiewol Aiſtulphus und deſſen Nachfolger Deſiderius in der Reſtitution dem Papſt nicht völlige Satisfaction gaben, und die Griechiſchen

Kayſer

Käyſer auch wider dieſelbe vieles einwanden.

§. XIII.

Thaſſilo der Hertzog in Bäyern unterwarff 757
ſich nicht lang hernach, und ſchwuhr Pippino
und ſeinen Söhnen die Treue. Es bekam auch 758
Pippinus hierauf wiederum mit den Sachſen
zu thun, und zwang ſie zu dem Tribut. Er zer- 760
fiel auch mit dem Hertzog in Aquitanien Waifario, in einen Krieg, der neun Jahr lang währte, und nicht ehe als mit dem Tode des Hertzogs und gäntzlicher Eroberung des Landes kurtz vor Pippini Tode ſich endigte, unter welcher Zeit
auch der Hertzog in Bäyern Thaſſilo, mit dem 764
es der Longobarden König Deſiderius heimlich hielte, ſich von dem Gehorſam Pippini aufs neue loß zu machen ſuchte. Als Pippinus ſeines Lebens Ende vermerckte, theilte er das Reich unter ſeine zwey Söhne Carolum und Carolomannum dergeſtalt, daß jener Auſtraſien und Neuſtrien, nebſt einem Theil von Aquitanien, dieſer den andern Theil von Aquitanien, Languedoc, Provence, das Königreich Burgund nebſt Elſaß und Alemannien haben ſolte. Bald darauf 768
gieng er mit Tode ab.

§. XIV.

Der Zuſtand des Fränckiſchen Reichs blieb unter ſeiner Regierung meiſtens unverändert, wie er unter den Merovingiſchen Königen geweſen. Dieſe regierten im Anfang mit groſſer Freyheit und Gewalt; Sie ſetzten Hertzoge und Grafen ein und ab; und obgleich die wichtigen

C Dinge

Dinge, als Kriege, Geſetze u. d. gl. auf Reichs-Tägen, die biß auf Pippini Zeiten ordentlicher Weiſe alle Jahre in dem Monat Martio in freyem Felde gehalten wurden, oder auf andern Verſammlungen berathſchlaget wurden, ſo kam doch das meiſte darbey nicht ſowohl auf der Stände Einwilligung als auf den königlichen Willen an. Das Jus circa ſacra war vollkommen in ihren Händen; ſie beriefen Concilia, proponirten auf denſelben, und die Schlüſſe der Biſchöffe galten nichts ohne ihre Beſtättigung. Sie ſetzten Biſchöffe und beſtrafften ſie, wenn ſie etwas verbrochen, mit der Abſetzung und zuweilen gar mit dem Exilio. Sie beſtiegen den Thron durch eine Succeſſion, und die Verſamlung der Stände, ſo dabey vorgieng, geſchahe bloß wegen der Ceremonie, den neuen König durch Erhöhung auf einem Schild dem Volck zu zeigen; welche Ceremonie ſo lang üblich war, biß mit Pippino zum erſtenmahl die Salbung und Crönung aufkam.

§. XV.

So bald aber die Könige ihre Majores Domus dergeſtalt empor kommen lieſſen, daß die Beſtellung derſelben mehr der Wahl der Stände, als ihnen ſelbſt zukam; und wegen der vielen Minderjährigkeiten der Könige die Majores Domus alle königliche Gewalt an ſich riſſen, ſo nahmen ſich die Hertzoge und Grafen in den Provintzen auch mehr Gewalt heraus, als ihnen vorher zuſtunde, worzu nicht allein die Majores Domus, ſondern auch Pippinus ſelbſt, da er König

wurd

wurde, um ſich in ihrer angemaßten Hoheit zu erhalten, durch die Finger ſehen muſten. Daher findet man um dieſe Zeiten, daß die Hertzoge ihre Aemter allbereit erblich beſeſſen, ja ſo gar die Landſchafften, denen ſie vorgeſetzet waren, unter ihre Söhne vertheilten.

§. XVI.

Im übrigen ward von der Fränckiſchen Monarchie Auſtraſien allezeit vor den vornehmſten Theil gehalten, und gehörten inſonderheit alle teutſche Provintzen darzu, ſowohl diejenigen, welche von alten Zeiten her der Francken eigentliche Sitze geweſen, als auch da die Francken, nach dem Sieg Clodovæi über die Alemannier, hingeſetzet worden, und dann die bezwungene Länder der Alemannier, Bäyern, Thüringer und Frieſen. Die Sachſen machten nicht anders einen Theil der Fränckiſchen Monarchie aus, als daß ſie derſelben zinßbar waren. Alle dieſe teutſche Völcker ſtacken in der Heydniſchen Blindheit, biß um die Zeiten S. Bonifacii, da endlich um die Chriſtliche Religion unter denſelben mehr zu befördern, die Bißthümer Saltzburg, Paſſau, Freyſingen, Regenſpurg, Würtzburg, Aichſtädt, Erfurt, Buraburg geſtifftet, und erſt Cölln, hernach Mäyntz zur Metropolie errichtet worden. Bey den Sachſen konte das Licht des Evangelii noch nicht recht durchdringen, biß auf CAROLUM MAGNUM, dem die Ehre vorbehalten war, dieſe Nation völlig unter das Fränckiſche Reich zu bringen, und zugleich zu dem Chriſtenthum zu bekehren.

§. XVII.

768 Dieſer groſſe König trat erſt zu Folge der väterlichen Verordnung die Regierung von Auſtraſien, gleichwie ſein Bruder Carolomannus in Neuſtrien, an, und brachte gleich anfangs den
769 Krieg in Aquitanien, welcher von Waifarii Sohn Nunaldo nach Pippini Tode erneuert wurde, glücklich zu Ende. Als ſein Bruder
771 hernach mit Tod abgieng, erhielt er mit Ausſchlieſſung der Kinder deſſelben den übrigen Theil des Fränckiſchen Reichs, und regierte von
772 ſolcher Zeit alleine. Sein erſtes war der Sächſiſche Krieg, welcher auf dem Reichs-Tag zu Worms beſchloſſen, und gleich anfangs ſo glücklich geführet wurde, daß Carolus Ehresburg eroberte, die Irmenſäule daſelbſt zerſtörte, und die Sachſen an der Weſer, oder die Weſtphalen, zwang, um Frieden zu bitten. Er würde dieſe glücklichen Progreſſen gleich im folgenden Jahr noch weiter getrieben haben, wenn ihm nicht der Longobardiſche Krieg daran verhindert hätte.

§. XVIII.

Der König Deſiderius lag ſeit Pippini Zeiten mit den Päbſten in Streit wegen der in dem Frieden mit Pippino verſprochenen Reſtitution der zu dem Patrimonio des Päbſtlichen Stuhls und der Schenckung Pippini gehörigen Orte. Indem die Päbſte deßwegen beſtändig ſo wohl bey Pippino, als bey deſſen Nachfolgern Carolo und Carolomanno Klage führten, und um Hülffe bathen; ſo ließ ſich im Gegentheil Deſiderius

angele-

angelegen ſeyn, dieſe Bemühung fruchtloß zu machen, und halff erſt die beyden Brüder Carolum und Carolomannum an einander hetzen, 770
hernach brachte er es dahin, daß Carolus M. auf Einrathen ſeiner Mutter Berthæ, mit Verſtoſſung ſeiner Gemahlin, Deſiderii Tochter Sybillam heyrathete. Da aber gleich darauf durch des Pabſts Stephani III. Vorſtellung Carolus ſich wieder bewegen ließ, Deſiderii Tochter zu 771
verſtoſſen, und nach dem darauf erfolgten Tode Carolomanni, Deſiderius ſich der Kinder deſſelben wider Carolum annahm, und als er von dem Pabſt Hadriano in der Güte nicht erhalten 772
konte, daß ſolcher die Söhne Carolomanni zu Königen crönete, den Exarchat wiederum feindlich anfiel, und Rom ſelbſt zu belägern drohete; ſo gieng Carolus mit einer ſtarcken Armee nach Italien, eroberte Verona und andere Plätze in 773
der Longobardie, und belägerte Deſiderium ſelbſt in ſeiner Reſidentz Pavia. Unter währender Belägerung, die ſich ein halbes Jahr verzog, that Carolus eine Reiſe nach Rom, und 774
ward daſelbſt mit allen Ehren-Bezeugungen, die gegen einen Patricium und Exarchum gewöhnlich waren, empfangen. Gleich darauf ergab ſich Pavia, und mit dieſer Stadt der König Deſiderius, nebſt ſeiner gantzen Familie, ausgenommen deſſen Sohn Adalgiſus, welcher ſich nach Conſtantinopel retirirte. Das gantze Königreich der Longobardie unterwarff ſich Carolo, welcher Deſiderium biß an deſſen Tode in einem Cloſter in Franckreich verwahren ließ, und

mit der Herrſchafft der Longobardiſchen Könige ein Ende machte. Die Schenckung, welche Pippinus an den päbſtlichen Stuhl gethan, ward zugleich damahls von Carolo beſtätiget, und mit einigen Zuſätzen vermehret, wiewohl der Ertz-Biſchoff zu Ravenna neue Einwürffe dagegen machte.

§. XIX.

774 Die Sachſen hatten immittelſt einen Einfall in Heßen gethan, und Eresburg erobert und ruiniret; Dannenhero Carolus alſobald wieder
775 einen Zug gegen ſie vornahm, und weit über die Weſer hinein drang, Eresburg wieder erbauete, und ſich verſchiedener Schantzen bemächtigte; Da ſich dann die Weſtphalen, Angern und Oſtphalen ihm unterwerffen muſten. Da der Hertzog von Friaul Rotgaudus, nebſt den Hertzogen von Spoleto, Benevent und Chiuſi mit den Griechen tractireten, um Deſiderii Sohn Adalgiſum wieder in das Longobardiſche Reich einzuſetzen, und der Pabſt Hadrianus dem König Carolo davon Nachricht gab, gieng dieſer eilend
776 nach Italien, und auf Rotgaudum loß, da denn dieſer umgebracht, und deſſen Schwieger-Vater Sabilianus gefangen genommen, Friaul und die Tarviſer Marck aber bezwungen und beruhiget wurden. Carolus hatte ſich vorgeſetzt, eine Tour nach Rom zu thun, er ward aber theils durch den Ertz-Biſchoff von Ravenna, der ſich in ſeine Gunſt brachte, theils durch die inzwiſchen vorgefallene neue Rebellion der Sachſen davon abgehalten. Dieſe wurden hierauf von Carolo

eilends

eilends überfallen, Eresburg, ſo ſie abermahl zerſtöret hatten, wieder erbauet, auch andere Gräntz-Feſtungen an der Lippe angeleget, und eine groſſe Zahl der Sachſen zum Gehorſam, und zugleich zum Chriſtenthum gezwungen, bey welchem ſie zu bleiben, auf dem zu Paderborn an- 777
geſtellten Convent insgeſamt, auſſer ihrem Heerführer Wittekind, der ſich zu den Dänen geflüchtet, angelobten.

§. XX.

Auf eben dieſem Paderbornſchen Convent erſchienen einige Saraceniſche Fürſten aus Spanien, welche bey den damahls unter ihnen in Spanien entſtandenen innerlichen Unrühen Carolum zu Hülffe rufften, der auch in Spanien eindrung, Pampelona und verſchiedene Städte 778
in Arragonien eroberte, ſeine Herrſchafft in Catalonien befeſtigte, und den Saracenen, ſo ihn geruffen hatten, Hülffe ſchaffte, auf dem Rückweg aber in den Pyrenäiſchen Gebürgen von den Vaſconibus einigen Schaden litte. Kaum hatten die Sachſen ſeine Entfernung vernommen, als ſie unter der Anführung Wittekindi den Frieden brachen, die von Carolo erbauete Schantzen eroberten, und zum Theil verbrannten, auch biß gegen Cölln an den Rhein ſtreifften. Sie wurden aber bald von den Francken wieder zurück getrieben, und hernach von dem König Carolo ſelbſt heimgeſucht, da denn ſo wol 779
die Weſtphalen als Engern und Oſtphalen die Treue wiederum verſprachen, und eine groſze Menge derſelben ſich tauffen lieſſen. Die

780 Wenden, ſo zunächſt an der Elbe lagen, und die Frieſen, ſo noch Heyden waren, ergaben ſich gleichfalls, und nahmen die Tauffe an. Nachdem Carolus viele Biſchöffe und andere Geiſtliche in dieſe Länder vertheilet, um die ungeſchlachten Völcker in der Chriſtlichen Religion ſo wohl als in dem Gehorſam zu befeſtigen, reißte er wegen einiger in Italien, und ſonderlich in Neapel neu entſtandenen Bewegungen der Griechen mit ſeiner gantzen Familie nach Italien, und gieng
781 nach angeordneten Zuſtand der Longobardie nach Rom, woſelbſt er ſeine beyden Söhne Pippinum und Ludovicum, die noch kleine Kinder waren, zu Königen, jenen über Italien, dieſen über Aquitanien ſalben ließ.

§. XXI.

782 Der Sächſiſche Krieg ward hierauf mit groſſem Eifer fortgeführet, und nachdem Carolus M.
783 inſonderheit die Schlachten bey Detmold, und an dem Fluß Haſa; ſein Sohn Carolus auch ei-
784 ne andere an der Lippe erfochten, ſo wurden die Sachſen dardurch dergeſtalt geſchwächet, daß ſie ſich nicht wieder erholen konnten, und endlich ih-
785 re beyde Heerführer Wittekind und Albion ſich ergaben, und zu Attigny in Franckreich tauffen lieſſen. Und hierauf konte erſt in Sicherheit die Chriſtliche Religion bey dieſen Nationen geprediget, und einige Bißthümer aufgerichtet werden.

§. XXII.

785 Nachdem Carolus M. in Catalonien einige neue Conqueten gemacht; Bretagne völlig zum Gehor-

Gehorſam gebracht, und eine Conſpiration wi- 786
der ſeine Perſon glücklich entdeckt und gedämpf-
fet hatte, gieng er nach Rom, zwang Aragiſum, 787
den Hertzog von Benevent, der einigen Ungehor-
ſam hatte blicken laſſen, zu ſeiner Schuldigkeit;
verlobte ſeine Tochter Rotrud an der Käyſerin
Irene Sohn Conſtantinum, und vermehrte das
Päbſtliche Patrimonium mit neuen Schenckun-
gen aus dem Beneventaniſchen. Hierdurch
aber machte er Aragiſum aufs neue mißver-
gnügt, daß ſich derſelbe an den Käyſer hieng, wel-
cher den Longobardiſchen Adalgiſum mit einigen
Trouppen nach Calabrien ſchickte. Der Hertzog
Thaſſilo in Bäyern, welcher des gedachten
Adalgiſi Schweſter Luitberg zur Ehe hatte, und
von dem Anfang der Regierung Caroli M. ja
noch ſeit Pippino her immerzu mißvergnügt ge-
weſen, ob er gleich etliche mahl den Eyd der
Treue Carolo M. geleiſtet, fieng nun gleichfalls
an, in öffentliche Rebellion auszubrechen. Ca-
rolus M. gieng zuerſt auf ihn loß, und zwang ihn,
daß er ſich unterwerffen, und den Lehens-Eyd
ablegen muſte. Als hernach die Griechen in
dem Beneventaniſchen ankamen, war Aragiſus
eben geſtorben, und ſein Sohn Grimoaldus, der
von Carolo M. in dem Hertzogthum beſtätiget 788
worden, trat mit Caroli Trouppen zuſammen
und halff die Griechen heraus ſchlagen, worbey
denn Adalgiſus ſelbſt umkam. Es ward auch
hernach den Griechen Iſtrien, und ein Stück
von Dalmatien weggenommen. Thaſilo hat-
te inzwiſchen aufs neue rebelliret, und die Hun-

nen wider Carolum zu Hülffe geruffen; Weßwegen er dann auf dem Convent zu Ingelheim zum Tode verdammt, iedoch von Carolo begnadiget, und nebſt ſeinen Söhnen ins Cloſter geſteckt wurde. Als die Hunnen hierauf in Friaul und in Bäyern einfielen, wurden ſie tapffer zurück geſchlagen.

§. XXIII.

789 Nach dieſem bekam Carolus M. mit den Wilſis oder Welezabis, einer Wendiſchen Nation zwiſchen der Elbe und Oder, zu thun, und nahm ihr gantzes Land ein, ließ ihnen aber hernach ihren König, der ſich ihm ergeben hatte, wieder.
791 der. Darauf entſtund der Krieg mit den Hunnen in Pannonien, die biß über den Fluß Raab getrieben, und durch einen groſſen Sieg überwunden, jedoch nicht völlig bezwungen wurden, inmaſſen der Krieg noch ſieben Jahr lang währte. Die Sachſen hatten dieſen Krieg vor eine Gelegenheit gehalten, ihre Freyheit wieder zu bekommen, und deßwegen die Feindſeligkeiten
792 wider die Francken angefangen. Sie ergaben ſich aber nach vernommenen Sieg Caroli wider die Hunnen, und da derſelbe hierauf wider ſie im An-
794 zug war, meiſtens gutwillig, dergleichen auch ein
ſeq. groſſer Theil der Hunnen thaten, von denen ſich viele, nebſt einem ihrer Könige, tauffen lieſſen. Die andern wurden in den folgenden Jahren
796 von Caroli M. Sohn Pippino, König in Italien,
biß deßgleichen von dem Hertzog von Friaul Henri-
799 co, und dem Grafen in Bäyern, Geroldo gantz aus Pannonien vertrieben, und die Gräntzen auf

auf der einen Seite über den Raab-Fluß, und auf der andern biß über Drau erweitert. Der Krieg wider die Sachſen und wider die Saraceenen in Spanien ward dabey immer fortgeführet, und den Letztern Barcellona weggenommen, gegen die erſtern aber alles Land biß an die Elbe, deßgleichen ein Theil von den Frieſen im Gehorſam erhalten, und wider die Sachſen über der Elbe die Obotriten-Wenden nützlich gebrauchet. Dagegen bekam Carolus an den Normännern oder Dänen, die zwar zur See mächtig waren, neue Feinde, indem dieſelbe auf der Küſte von Franckreich ſich ſehen lieſſen, wider welche aber gute Verfaſſung gemacht wurde. 799 ſq.

§. XXIV.

In Italien ereigneten ſich um dieſe Zeit einige Zufälle, welche endlich Gelegenheit gaben, daß unſer groſſe König diejenige Würde, welche damals gleichwie noch zu unſern Zeiten höher als alle Königliche gehalten worden, annahm. Als der Papſt Hadrianus mit Tod abgieng, ward ſeines 796
Nachfolgers Leonis III. Wahl Carolo als dem Patricio nicht allein gebührend kund gemacht, ſondern auch das Bündniß ſo zwiſchen ihm und den vorigen Päpſten geſchloſſen worden, erneuert; Krafft deſſen Carolus, die Patriciat-Würde nebſt derſelben Rechten haben und den Päpſtlichen Stuhl beſchützen ſolte, weßwegen ihm auch von Leone III. die Fahne der Stadt Rom, als das Zeichen hievon, überſchicket wurde, gleichwie auch von den vorigen Päpſten an ihn und ſeine Vorfahren geſchehen war. Nicht

799 lang hernach entſtund zu Rom ein Auffruhr wider den Papſt Leonem III. welcher ſo arg war, daß Leo III. mit genauer Noth ſein Leben durch die Flucht errettete. Da er zu Carolo M. als dem Patricio der Römiſchen Republic ſeine Zu-
800 flucht nahm, gieng dieſer mit einer Armee nach Italien; und weil auch die Beneventaner, auf Anſtifften ihres Hertzogs Grimoaldi rebellirten, ſchickte er ſeinen Sohn Pippinum, König in Italien, wider dieſelbe, er aber begab ſich nach Rom, und nachdem er allda wegen des Aufſtandes wider den Papſt Gericht gehalten, ſo ward von ihm ſowohl, als dem Papſt und allen Proceribus der Römiſchen Republic vor gut befunden, daß die ehmahlige Occidentaliſche Kayſer-Würde wieder erneuert werden und Carolus den Nahmen eines Patricii mit dem Kayſerlichen verwechſeln ſolte. Diß geſchahe an dem Weyh-
800 nacht-Feſt, und hatte man um ſo weniger Bedencken hierbey, weil im Orient ſelbſt damals kein Kayſer war, ſondern ein Weib in groſſen Unruhen regierte, und weil Rom nebſt dem Exarchat ſeit einiger Zeit ſich bereits von der Griechen Gehorſam loßgeriſſen, und unter dem Schutz Caroli als eines Patricii eine eigene independente Republic formiret hatte; zudem auch Carolus den gröſten Theil des ehemahligen Occidentaliſchen Kayſerthums beſaße, und wegen den Zuwachs der teutſchen Provintzen und anderer Conqueten eben ſo mächtig, wo nicht mächtiger als die vorigen Occidentaliſchen Kayſer war. Wie groß im übrigen das Anſehen Caroli M. damahls geweſen,

kan man daraus ſchlieſſen, daß der König in Perſien Aaron eine Geſandſchafft mit vielen Geſchencken eben in demſelbigen Jahr an ihn abgefertiget hat. Damit aber Carolus ſeine neu angenommene Käyſer-Würde deſto anſehnlicher 801
machen möchte, ſchickte er Geſandten nach Conſtantinopel, eine Heyrath zwiſchen ihm und der Käyſerin Irene zu ſtifften, welche vielleicht zum Stande gekommen wäre, wenn nicht Nicephorus gleich damahls Irenen vom Thron geſtürtzet 802
hätte.

§. XXV.

Der Sächſiſche Krieg ward endlich, nachdem 804
er drey und dreyßig Jahre gewähret, mit völliger Bezwingung der Sachſen über der Elbe, glorwürdigſt geendigt, und nachdem von dieſen neu bezwungenen zehen tauſend Familien zu Verhütung aller fernern Rebellion aus dem Lande gezogen, und in verſchiedene Orte in Gallien und Teutſchland vertheilt worden, ſo ward die Sächſiſche Nation zur Gemeinſchafft des Fränckiſchen Reichs angenommen und demſelben incorporiret. Einer von den Königen der Hunnen, Theo- 805
dorus, der ſich zur Chriſtlichen Religion bekannte, bat hierauf den Käyſer ihm vor ſein untergebenes Volck die jenſeit des Raab-Fluſſes gelegene Gegend zur Bewohnung zu überlaſſen, welches ihm verwilliget, und da er kurtz darauff geſtorben, ihm ein anderer Succeſſor beſtellet wurde. Die Böhmen ließ Carolus M. zu gleicher Zeit an dreyen Orten angreiffen, da dann ihr gantzes Land verheeret, und ihr Hertzog Lecho

umge-

806 umgebracht worden. Die Sorabi wurden gleichfalls gedemüthiget, und zwey Veſtungen an der Saal und Elbe gegen ſie erbauet. Es ergaben ſich auch die Venetianer und Dalmatier, ſo ſich von den Griechiſchen Käyſern loßriſſen, freywillig in ſeinen Schutz, wurden aber hernach bey erfolgtem Vergleich Caroli M. mit den Griechi-
810
811 ſchen Käyſern, Nicephoro und Michaele, Krafft
ſeq. deſſen dieſe Caroli M. Käyſer-Würde, jedoch nicht vollkommen, agnoſcirten, wieder an dieſelbe zurück gegeben. Mit dem Däniſchen Könige
808 Godefrido ward der beleidigten Obotriten wegen auch ein Krieg etliche Jahre mit abwechſelndem Glücke geführet, und endlich nach deſſen Tode in dem Frieden mit ſeinem Nachfolger
811 Hemmingo der Eyder-Strohm zur Gräntze zwiſchen beyden Reichen geſetzet.

§. XXVI.

806 Carolus M. hatte ſchon vor einigen Jahren unſer ſeinen Söhnen eine Theilung ſeines Reichs gemacht; Weil aber einige derſelben hernach geſtorben, und zuletzt nur Pippini Königs in Italien Sohn Bernhardus, und Pippini Bruder Ludovicus König in Aquitanien, übrig waren,
813 ſo nahm er auf einem zu Aachen angeſtellten Reichs-Tag Ludovicum zum Reichs-Gehülffen an, und erklärte ihn zu ſeinem Nachfolger, Bernhardum aber zum König in Italien. Bald
814 darauf gieng Carolus M. mit Tod ab, und ließ das Reich in einem weit gröſſerm Anſehen und beſſerm Zuſtand, als er es von ſeinen Vorfahren empfangen, Weil er den Schaden geſehen,

hen, den daſſelbe von der allzugroſſen Gewalt der Fürſten und Bedienten gelitten, ſo ſchaffte er die Majores Domus, und faſt in allen Provintzen auſſer Italien die groſſen Hertzoge ab, und ſetzte davor Grafen, denen er doch auch ihre Aemter nicht erblich ließ. Ja er ſchickte noch überall ſeine Miſſos in die Provintzen herum, und reißte entweder ſelbſt aller Orten hin und her, oder ließ Trouppen fleißig patrouilliren, damit alle Unterthanen in Gerechtigkeit und Ruhe leben möchten. Die Reichs-Täge, welche ſonſt nur des Jahres einmahl gehalten wurden, ließ er zweymal ordentlicher Weiſe, und zu weilen noch öffters, anſtellen. Doch waren der Stände Stimmen nur Rathſchläge, daraus er Schlüſſe machte, wie er es ſeinem Reich vor gut hielte. Die Biſchöffe hörte er vornemlich dabey an, und bediente ſich ihrer auch zur Aufſicht über das Verhalten der Grafen. Doch behielt er das Jus circa ſacra unvermindert, und wurden die Concilia in ſeinem Nahmen gehalten, und die Schlüſſe auf denſelben von ihm beſtätiget. Er war dabey für das Aufnehmen der Studien und anderer guten Künſte in ſeinem Reich beſorget. Die Conqveten, wormit er die Fränckiſche Monarchie vermehret, beſtunden aus den Sachſen und Frieſen, den Obotriten, Soraben und Böhmen, aus Pannonien, ſo er den Hunnen abgenommen, aus Catalonien, aus dem Königreich Italien, und vornehmlich der Käyſerlichen Würde, Krafft deren er die Herrſchafft in der Römiſchen Republic, das iſt in Rom und dem Exarchat, ausübte.

§. XXVII.

§. XXVII.

Aber unter ſeinem Sohn und Nachfolger LVDOVICO PIO fieng alles Anſehen und alle gute Ordnung dieſes ſchönen Reiches an in völligen Verfall zu gerathen; Weil dieſer die Hertzoge wieder aufkommen und nebſt den Grafen mächtig werden, auch ihre Chargen wieder erblich machen ließ, und mit der Activität nicht begabet war, die ſein Vater hatte, und die zur Regierung eines ſo weitläuffigen
814 Reiches nöthig war. So bald er die Regierung angetreten, beſtätigte er mit dem Griechiſchen Kayſer Leone Armeno den Vergleich, welchen ſein Vater mit Nicephoro und Michaele eingegangen. Er erwieß ſich gegen die Sachſen gnädig, und erneuerte mit dem Hertzog von Benevent den Tractat, ſo unter ſeinem Vater geſchloſſen worden, Krafft deſſen derſelbe jährlich einen Tribut bezahlen ſolte. Er ernennte auch zugleich von ſeinen Söhnen Lotharium zum König in Bayern, und Pippinum zum König in Aqvitanien. Seines Bruders Sohn Bernhardus ward von ihm in ſeinem Königreich Italien
815 beſtätiget. In dem folgenden Jahr entſtund zu Rom ein Tumult wider den Papſt Leonem III. den gedachter Bernhardus mit Hülffe des Hertzogs von Benevent ſtillte; es ward aber ſogleich die Sache vor den Kayſer gebracht, Bernhardus that ſelbſt eine Reiſe zu demſelben nach Paderborn, allwo Ludovicus einen Reichs-Tag hielt,
816 und als Leo III. kurtz darauf ſtarb, ward die Wahl ſeines Nachfolgers Stephani IV. dem

Kayſer

Kayſer gleichfalls berichtet, der neue Papſt ließ alſobald die Römer dem Kayſer huldigen, und nachdem er ſeine Geſandten an ihn wegen der Beſtätigung abgefertiget, that er ſelbſt eine Reiſe nach Franckreich, und crönte Ludovicum zu Rheims als Kayſer. Als er mit Tod abgieng, empfieng ſein Nachfolger Paſchalis I. abermal 817
die ordination von dem Kayſer. Viele Scribenten gedencken hierbey einer neuen Schenckung, die der Kayſer an den Päbſtlichen Stuhl gethan; es iſt aber ſolche unerweißlich. Gleichwie auch das Decret, ſo Stephano IV. zugeſchrieben wird, daß keine Päpſtliche Wahlen anders als in Gegenwart der Kayſerlichen Geſandten geſchehen ſollen, keinen Grund hat.

§. XXVIII.

Die Theilung des Reichs, ſo der Kayſer hierauf vornahm, und die Unruhen in Italien gaben zum erſten Anlaß zu groſſen Zerrüttungen. Ludovicus Pius verordnete auf dem Reichs-Tag 817
zu Aachen, daß ſein älteſter Sohn Lotharius Kayſer und ſein rechter Reichs-Nachfolger ſeyn ſolte, und ließ ihn auch ſogleich darzu crönen. Dem andern Sohn Pippino gab er Aqvitanien, und dem jüngſten Ludovico Bayern, mit Königlichen Tituln, doch ſo, daß ſie nach ſeinem Tode unter ihrem älteſten Bruder, dem Kayſer Lothario, ſtehen, und alſo die gantze Fränckiſche Monarchie, dem ohngeachtet unzertrennet bleiben ſolte. Hiermit war ſonderlich Bernhardus, König in Italien nicht zu frieden, der aber, als er einige Merckmahle einer Rebellion von ſich bli-

cken ließ, ohneracħtet ſeiner freywilligen Unter-
818 werffung, geblendet, und nebſt ſeinem Sohn Pippino des Königreichs Italien beraubet wurde; auch bald darauf mit Tod abgieng. Um auch fernern Unruhen vorzubeugen, ließ der Kayſer ſeine natürliche Brüder insgeſammt in Clöſter verſchlieſſen. Doch fiel ihm hierdurch die Regie-
819 rung ſchon dergeſtalt ſchwer, daß er mit einer Abdanckung umgieng; ſich aber endlich zu einer andern Heyrath mit einer Schwäbiſchen Gräfin Judith bereden ließ, woraus nachmals noch viel gröſſere Unruhen entſtanden.

§. XXIX.

Wider die Soraben-Wenden, die Saracenen in Spanien, die Obotriten, die Dänen und den Hertzog in Pannonien wurden inzwiſchen glückliche Kriege geführet, aber Ludovicus war bey keinem derſelben in Perſon zu gegen. Nachdem er die noch übrige Mißvergnügten in Italien völlig zu paaren getrieben, machte er ſeinen älte-
820 ſten Sohn und Mit-Kayſer Lotharium zum König von Italien, beſtätigte aber in dem übrigen die obige Theilung aufs neue auf einem zu
821 Niemwegen gehaltenen Reichs-Tag, und ertheilte darauf den Italiäniſchen und andern Malcontenten Pardon. Wegen der gegen ſeinen Vetter Bernhardum erwieſenen Grauſamkeit, und anderer in deſſen Sache, und gegen ſeine natürliche Brüder begangenen Ubereilung
822 aber that er auf dem Reichs-Tage zu Attigny öffentliche Buſſe. Er ſchickte darauf ſeinen Sohn Lotharium nach Italien, und ließ ihn von dem

Papſt

Papſt Paſchali zu Rom zum König von Ita-
lien und zum Kayſer crönen, auch daſelbſt wegen 823
verſchiedener zwiſchen dem Papſt und einigen
Römiſchen Proceribus vorgefallenen Streitig-
keiten Gericht halten. Da Paſchalis ſtarb, 824
ward nicht allein der Kayſerliche Ausſpruch we-
gen der neuen Papſt-Wahl, welche ſtreitig war,
eingeholet, ſondern Ludovicus Pius ſchickte auch
ſeinen Sohn Lotharium ſelbſt nach Rom, wel-
cher Eugenium II. zum Papſt beſtetigte, und den
Staat der Stadt Rom, der in groſſe Verwir-
rung gerathen war, durch allerley Geſetze verbeſ-
ſerte. Damit auch die Papſt-Wahlen hinfüh-
ro ohne Streit geſchehen möchten, ſo ward ein
Decret gemacht, daß ſolche nicht anders, als in
Beyſeyn der Käyſerlichen Commiſſarien verrich-
tet, und allemahl zugleich der Eid der Treue dem
Kayſer erneuert werden ſolte. Um eben die Zeit
hatte Ludovicus Pius mit ſeinen zwey andern
Söhnen Pippino und Ludovico einen Zug in
Bretagne vorgenommen, und dieſes Land zum
Gehorſam gebracht. Hernach führte er auch
durch ſeine Söhne Krieg mit den Saracenen
in Catalonien. Als der Papſt Eugenius II. 827
ſtarb, ward zwar Gregorius IV. gewehlt, aber
nicht ehe ordiniret, biß die Kayſerlichen Geſand-
ten angekommen, und die Wahl von ihnen un-
terſucht und beſtätiget worden.

§. XXX.

Biß hieher war die Regierung Ludovici Pii
ziemlich ruhig. Da er aber vor ſeinen Prin-
tzen aus der andern Ehe, Carolum, ſorgte, und

ihm gleich ſeinen übrigen Brüdern einen Theil des Reichs geben wolte, wurden dieſe und vornehmlich Lotharius, dem allein dardurch Nachtheil erwuchs, deswegen unwillig, und obgleich Lotharius endlich äuſſerlich einwilligte, daß der Vater Carolo auf dem Reichs-Tage zu Worms
829 Allemannien, nebſt Rhætia und einem Stücke von Burgund, mit dem Titul eines Königs gab, hetzte er doch ſeinen Bruder Pippinum heimlich an, daß derſelbe zu der Zeit, da der Vater eben
830 eine Expedition zur See in Bretagne that, in öffentliche Rebellion ausbrach, und ſeine Stief-Mutter Judith unter dem Vorwand eines Ehebruchs mit Bernhardo dem Grafen von Catalonien, der dem jungen Printzen Carolo zum Hoffmeiſter vorgeſetzet war, in ein Cloſter zu gehen zwang, und damit umgieng, daß der Vater ſelbſt von den Ständen möchte abgeſetzet werden. Es hielte es aber gantz Teutſchland mit dem Vater, und wurde deswegen auf dem Reichs-Tag zu Niemwegen nicht allein Pippinus und Lotharius, der aus Italien darzu gekommen war, gezwungen, die Kayſerin Judith und den Printzen Carolum wieder frey zu laſſen; ſondern man ver-
831 dammte auch auf dem Reichs-Tag zu Aachen alle, die an dem Auffſtand Theil hatten, als Majeſtät-Beleidiger zum Tode. Der Kayſer aber begnadigte aus unzeitiger Gelindigkeit nicht allein ſeine Söhne, ſondern auch alle ihre Anhänger, und ließ Lotharium in Italien, Pippinum in Aquitanien, Ludovicum in Bayern zurückgehen.

§. XXXI.

§. XXXI.

Dieſe rebellirten aber alſobald wieder, und fiel insonderheit Ludovicus auf Anſtifften Lotharii feindlich in Alemannien ein, des Vorhabens dieſe Provintz zu ſeinem Theil zu bringen. Er verglich ſich zwar wieder mit ſeinem Vater; Pippinus hingegen, der in beſtändigem Ungehorſam verharrete, ward nach ſeiner Flucht aus der Gefangenſchafft, worein ihn der Vater ſetzen laſſen, ſeines Königreichs Aqvitanien beraubt, und ſolches dem Printzen Carolo gegeben. Es machten aber alle drey Söhne erſter Ehe wiederum ein gemeines Bündniß wider den Vater, und nachdem ſie eine Armee geſammlet, mit der ſie gegen denſelben zu Felde giengen, zogen ſie den Papſt Gregorium IV. unter dem Vorwand, daß er einen Vergleich ſtifften ſolte, mit in das Spiel. Da man aber die Tractaten auf dem ſo genañten Lügenfeld ohnweit Straßburg vornahm, brachten die Söhne den gröſten Theil der Armee des Vaters zum Abfall, und da ſich dieſer nebſt ſeinem Printzen Carolo dem Sohn Lothario, ſeine Gemahlin aber Ludovico ergeben, nahm dieſer von Bayern und Pippinus von Aqvitanien wiederum Beſitz, Lotharius aber brachte es auf dem Reichs-Tag zu Compiegne dahin, daß der Vater nochmals Kirchen-Buſſe thun muſte, und dem ungeachtet abgeſetzt wurde. Lotharius führte ſich ſo dann als Kayſer auf, und ſchlepte ſeinen Vater überall gefangen mit ſich, tractirte ihn auch in der Abſicht, ihn dardurch zu freywilliger Erwehlung des Cloſter-Lebens zu bewe-

832

833

bewegen, ſo hart, daß endlich Ludovicus in Bayern und Pippinus in Aqvitanien ſich wider ihn
834 zuſammen verbanden, und da ſie mit Armeen auf ihn loßgiengen, ihn die Flucht zu nehmen, und den Vater frey zu laſſen nöthigten. Lotharius ſammelte zwar einiges Volck, um ſich zur Wehr zu ſetzen, da ihm aber der Vater Gnade anbot, unterwarff er ſich und bekam das Königreich Ita-
835 lien wieder. Der Kayſer hielt darauf zu Diedenhofen einen Reichs-Tag, und nachdem alles, was bey ſeiner Abſetzung vorgegangen, für ungerecht erkläret worden, ließ er ſich zu Metz aufs neue crönen, und theilte das Reich zu Lion ſo, daß Pippinus Aqvitanien, Ludovicus Bayern nebſt Sachſen, Thüringen, Heßen, Frießland und die Niederlande; Carolus Alemannien, einen Theil von Burgund, Provence und Languedoc bekam.

§. XXXII.

Es hörten aber hiermit die Unruhen noch nicht auf. Die Kayſerin Judith, welche ihren Zweck mit ihrem Printzen Carolo noch nicht völlig erhalten hatte, und ſich auf allen Fall, wenn ihr Gemahl mit Tod abgehen möchte, in Sicherheit ſetzen wolte, war auf eine genaue Vereinigung mit Lothario bedacht, weswegen viele
836 Tractaten angeſtellet wurden, und der Kayſer endlich ſelbſt, unter dem Vorwand dem Papſt zu Rom eine Viſite zu geben, eine Reiſe zu Lothario zu thun willens war. Von dieſer hielten ihn aber die Normänner ab, als welche zu dieſen Zeiten in Sachſen, Frießland und aller

Orten

Orten auf den Küſten von Neuſtrien einfielen, und das Land plünderten. Und da Lotharius den Vater hierauf beſuchen wolte, ward er durch eine Kranckheit daran verhindert, wiewohl er auch ſonſt in allen Stücken ſich ſehr ſchwierig zu der angetragenen Verſöhnung erwieß. Dan-
nenhero als Ludovicus Pius auf einem zu Aa- 837
chen gehaltenen Reichs-Tag Caroli Portion mit neuen Zuſätzen, die theils von Pippini, theils von Ludovici Germanici Reichen abgezwacket wurden, inſonderheit aber mit einem groſſen Stück der Niederlande, vermehrte, trat Lotharius alſobald mit Ludovico Germanico, der gar ſehr deßwegen mißvergnügt war, in ein
Bündniß zuſammen. Doch fande Judith end- 838
lich nach Pippini Tode Mittel, Lotharium wieder auf ihre Seite zu bringen, welches durch eine neue Theilung zu Worms geſchahe, wodurch das gantze Fränckiſche Reich, auſſer Bayern, ſo allein Ludovico Germanico gelaſſen wurde, halb Lothario und halb Carolo Calvo zugeſchlagen wurde. Aqvitanien ward iedoch Carolo allein mit Ausſchlieſſung der Söhne Pippini gegeben. Und
obgleich Ludovicus Germanicus mit Gewalt 839
ſich dagegen ſetzte, konte er doch nichts ausrichten.

§. XXXIII.

Ludovicus Pius ſtarb, da er eben von einem 840
Zug wider denſelben ſiegreich nach Mayntz zurück gekommen war, und einen Convent nach Worms ausgeſchrieben hatte, den Streit darauf auszumachen. Nach ſeinem Tode ſuchte Lotharius

rius die gantze Fränckiſche Monarchie allein an ſich zu ziehen, und bekam auch von den meiſten Ständen ſolchen Zufall, daß er erſt ſeinem jüngſten Bruder Carolo einen groſſen Theil von ſeiner Portion wegnahm, und nachdem er einen liſtigen Frieden mit ihm eingegangen, Krafft deſſen er ihm Aqvitanien, Provence, und einige an-
841 dere Stücke ließ, auf Ludovicum loßgieng, und ihn biß in Bayern zurück ſchlug. Da aber Lotharius hierauf Carolum in Aqvitanien vollend unterdrucken wolte, kam ihm Ludovicus zu Hülffe, und nachdem er ſich mit Carolo, gleichwie Pippinus, ihres verſtorbenen Bruders Sohn, mit Lothario vereiniget, ſo geſchahe nach unterſchiedlichen vergeblichen Friedens-Vorſchlägen bey Fontenay eine ſehr blutige Schlacht, worinn Ludovicus und Carolus über Lotharium den Sieg erhielten, im übrigen aber die Macht des Fränckiſchen Reiches dergeſtalt geſchwächet wurde, daß, da hernach die Theilungen deſſelben darzu kamen, es gegen auswärtige Feinde ſein Anſehen nicht mehr zu behaupten fähig war; wie dann die Normänner eben zu der Zeit Weſt-Franckreich durch ihre Streifereyen verheereten. Nachdem Ludovicus gantz Teutſchland hierauf unter ſeine Gewalt gebracht, und Lotharius mit den Sachſen, die er durch Verſtattung des alten Heydniſchen Aberglaubens auf ſeine Seite gezogen, nicht viel ausrichten können, zumal da Lu-
842 dovicus und Carolus zu Straßburg aufs neue ſich genau mit einander verbunden; ſo ward in dem zu Metz, hernach zu Coblentz, getroffenen

Vergleich eine gleiche Theilung des Reichs unter den drey Brüdern beliebet, und ſolche auch her- nach zu Verdun dergeſtalt vorgenommen, daß 843
Ludovicus gantz Teutſchland biß an den Rhein nebſt den drey Städten Speyer, Worms und Mayntz; Carolus Weſt-Franckreich; und Lotharius die Kayſerliche Würde und Italien, nebſt dem Strich Landes zwiſchen dem Rhein auf der einen Seite, und der Rhosne, Saone, Maas und Schelde auf der andern, ſo hernach von ihm das Lothringiſche Reich genennet worden, bekam, und zwar ein jeder unter dem Königlichen Titul und mit vollkommener Souverainität, ohne daß ein Reich von dem andern in dem geringſten dependiren ſolte. Hierdurch bekam alſo Teutſchland ſeine völlige Freyheit und ſeinen eigenen Regenten.

Der III. Periodus.

Von den Carolingiſchen Königen und Kayſern in Teutſchland.

Innhalt:

§. I. Beſtätigung der Freundſchaft der drey Söhne Ludovici Pii. Tod Kayſers Lotharii, und Theilung unter ſeinen Söhnen. §. II. Ludovici Germanici Kriege mit den Wendiſchen Völckern. §. III. Unruhen in der Carolingiſchen Familie. §. IV. Unruhen in der Familie Ludovici Germanici. §. V. Theilungen des Lotharingiſchen Reichs. §. VI. Unruhen nach des Kayſers Ludovici II. Tode. Ludovici Germanici Tod. §. VII. Theilung der Söhne Ludovici Germ. §. VIII. Caroloman-

nus erobert Italien, und Ludovicus Junior Lothringen. §. IX. Carolomanni Tod. Theilung Ludovici Junioris und Caroli Craſſi. Dieſer wird Kayſer und erbt nach Ludovici Junioris Tod alles. §. X. Unruhen unter Caroli Craſſi Regierung. §. XI. Der zwar auch zum König in Franckreich angenommen, aber hernach abgeſetzt wird, und gleich darauff ſtirbt. §. XII. Trennung der Fränckiſchen Monarchie. Arnulphus wird König in Teutſchland, und behauptet das Anſehen über Franckreich und Provence. §. XIII. Seine Kriege mit Zuentebold von Mähren. §. XIV. Arnulphus bezwingt Italien; ſetzt ſeinen Sohn Zuentebold zum König in Lothringen; wird Kayſer. §. XV. Groſſe Unruhen in Teutſchland und Italien. Arnulphi Tod. §. XVI. Ludovici Infantis Regierung. Lothringiſche Unruhen. §. XVII. Teutſche Unruhen. Ludovici Inf. Tod. §. XVIII. Regierungs Form unter dieſem Carolingiſchen Stamm.

§. I.

Der Friede, welchen die drey Brüder Lotharius, LUDOVICUS GERMANICUS und Carolus Calvus bey der Theilung der Fränckiſchen Monarchie unter ſich geſtifftet, ward
844 auf einem zu Diedenhofen bald hernach gehaltenen Convent aufs neue beſtätiget; mit dem Effect: Daß ſich Aqvitanien, ſo noch an Pippino, Pippini Sohn, hieng, und Carolo Calvo groſſe Unruhen erregte, dieſem ſich unterwerffen mu-
845 ſte, doch ſo, daß Carolus an gedachten Pippinum Aqvitanien nebſt dem Königlichen Titul, aber mit einer Dependentz von ihm, überließ. Der Kayſer Lotharius machte gleich in dem erſten
844 Jahr ſeiner Regierung ſeinen älteſten Sohn zum Könige in Italien, und ließ ihm von dem Papſt zu Rom die Crone wegen dieſes Königreichs aufſe-

tzen; behauptete auch zugleich ſeine Rechte über die Stadt Rom und bey den päbſtlichen Wahlen mit groſſem Anſehen. Weil auch in den bißherigen innerlichen Unruhen groſſe Unordnungen in dem Fränckiſchen Reich eingeriſſen waren, ſo hielten die drey Brüder ſo wohl dieſerwegen, als auch zu nochmahliger Beſtätigung ihrer Freundſchafft zu Merſen in den Nie- 847
derlanden wiederum eine Zuſammenkunfft, auf welcher unter andern ein allgemeiner Land-Friede in allen drey Reichen kund gemacht wurde. In Aquitanien aber nahmen dennoch die Unruhen nach dieſem dergeſtalt überhand, daß der König daſelbſt Pippinus von Carolo verjagt, und 848
deſſen Bruder Carolus, ſo ihm in der Unruhe beygeſtanden, in ein Cloſter geſteckt wurde. 849
Damit nun dieſes den Frieden unter den drey Brüdern nicht etwan ſtöhren möchte, ſo ward ſolcher aufs neue von ihnen zu Merſen beſtätiget, 851
und gedachter Pippinus endlich von Carolo Cal- 852
vo ein Mönch zu werden gezwungen; wiewohl ſolcher hernach wieder aus dem Cloſter entflohen, und noch allerley Unruhen erreget hat. Der Käyſer Lotharius faßte hingegen freywillig den Schluß, ſein Leben in dem Cloſter Prünn zu beſchlieſſen, und theilte ſein Reich unter ſeine Söh- 855
ne dergeſtalt, daß der älteſte Ludovicus II. den er ſchon bey ſeinen Lebzeiten zum König von Italien und zum Käyſer crönen laſſen, dieſe Herrſchafften und Würden behielte; Lotharius Franciam, und Carolus Provence bekam; und nicht lang hernach gieng der Käyſer Lotharius mit Tode ab.

§. II.

§. II.

Unter währenden innerlichen Kriegen, die zwiſchen Ludovici Pii Söhnen, ſowohl bey deſſen Lebzeiten als hernach, geführet worden, hatten die fremden Nationen das Haupt dergeſtalt empor gerecket, daß die Saracenen biß in Rom, die Normänner aber in Frießland, in das Lothringiſche Reich und in West-Franckreich ſtreifften, und inſonderheit die Wenden an allen Enden Ludovico Germanico zu ſchaffen machten. Dieſer brachte aber durch offtmahlige Siege die meiſte von dieſen feindlichen Völckern zum Ge-
844 horſam. Da er die Obotriten überwunden, nahm er ihnen ihren König, und zertheilte ſie unter verſchiedene Hertzoge. Die Böhmen be-
848 zwang er durch ſeinen Sohn Ludovicum Juniorem, und den Mähren ſetzte er Raſticem zu ei-
851 nem Hertzog. Die Soraben und Dalemincier
sqq. muſten ſich ihm gleichfalls unterwerffen.

§. III.

Der Tod des Käyſers Lotharii unterbrach die bißher unter ſeinen Brüdern gehaltene Freundſchafft, und hierzu gaben die in Aquitanien noch immerfort währende Unruhen Anlaß.
855 Pippinus erneuerte dieſelben durch der Normänner Hülffe, und da auch dieſe nicht zureichte, wandte er ſich an den König Ludovicum Germanicum, der aber mit den Wenden ſo viel zu thun hatte, daß er ſich ſeiner nicht annehmen konte. Die drey Söhne des Käyſers Lotharii
856 waren gleichfalls mit einander uneinig, indem der

der Käyſer Ludovicus II. mit ſeiner Portion nicht zufrieden war, und er ſo wohl als Lotharius Junior ihrem noch minderjährigen Bruder Carolo ſeinen Theil entziehen wolten. Die Stände von Provence nahmen ſich dieſes jungen Printzen an, und vermuthlich auch Carolus Calvus, wider den ſich Lotharius Junior ſeinen Vettern Ludovicum Germanicum durch Abtretung von Elſaß auf dem Convent zu Coblentz 857
zum Freund machte, und dardurch erhielt, daß Carolus Calvus ſich zu S. Quintin mit ihm vergliche. Der Käyſer Ludovicus II. bewarb ſich um Ludovici Germanici Freundſchafft, die auch zwiſchen ihnen befeſtiget wurde. Kurtz 858
darauf rebellirten Caroli Calvi eigene Unterthanen, und ſuchten bey Ludovico Germanico Schutz, der auch einen Einfall in Franckreich that; als aber dagegen Lotharius Junior mit 859
Carolo Calvo zu Arches ſich wieder verband, und ſeinem Bruder dem Käyſer Ludovico II. vermuthlich um denſelben auch in dieſes Bündniß zu ziehen, unterſchiedene Städte über dem Berge Jura abtrat, auch Carolus von Provence gemeine Sache mit Carolo Calvo machte, ward Ludovicus Germanicus dadurch aus Franckreich wieder vertrieben. Dieſer rechtfertigte ſich wegen ſeiner Aufführung bey dem Pabſt Nicolao und dem Käyſer Ludovico II. es wurden auch unterſchiedene Friedens-Handlungen vorgenommen, und endlich der Friede wiederum durch die zu Coblentz geſchloſſene Tractaten her- 860
geſtellet. In eben dieſem Frieden wurden auch

der

der Stände Freyheiten und Rechte beſonders
verſichert und verordnet, daß dieſelben in wichti-
gen Dingen zu Rath gezogen werden ſolten, je-
doch der königlichen Gewalt ohne Nachtheil.

§. IV.

861 In den nachfolgenden Jahren fiengen die ei-
ſqq. genen Söhne Ludovici Germanici Unruhen
an, und zogen unterſchiedene Fürſten in Teutſch-
land, auch ſo gar die Wenden, mit in ihre Re-
bellion. Die Klugheit des Vaters aber hinder-
te die Sachen, daß ſie nicht zum Ausbruch ka-
862 men. Durch deſſen Vermittelung ward auch
die Freundſchafft zwiſchen Carolo Calvo und
Lothario, welche durch die Eheſcheidung des
Letztern unterbrochen worden, zu Sablonieres
hergeſtellet. Er ſchlug hierauf in Geſellſchafft
863 Lotharii die Normänner, welche in Frießland
und die Niederlande eingefallen waren.

§. V.

863 Als von den drey Söhnen des Käyſers Lo-
tharii Carolus König in Provence mit Tode
abgieng, ſo ward ſein Reich gar ruhig unter ſei-
nen beyden übrigen Brüdern dergeſtalt gethei-
let; daß der Käyſer Ludovicus II. den Theil, ſo
zu nächſt an Italien lag, und Lotharius Junior
den an ſeinem Reiche zu nächſt gelegenen Theil
864 nahm. Um eben dieſe Zeit ereigneten ſich hinge-
gen zwiſchen Ludovico Germanico und Carolo
Calvo ſo wohl unter ſich, als mit Lothario Juni-
ore wiederum einige Zwiſtigkeiten, welcher we-
gen vor nöthig erachtet ward, den zu Coblentz ge-
ſchloſ-

ſchloſſenen Frieden durch einen neuen Tractat zu 865
Donzi les prez, in der Diœceſs von Toul gelegen, zu beſtätigen. Dabey ward der Freyheit der Reichs-Stände ſo wohl als ihres ſchuldigen Gehorſams gleichfalls wiederum ausdrückliche Meldung gethan. Als aber durch 869
den Tod Lotharii Junioris das Königreich Lothringen von Rechtswegen deſſen noch übrigen eintzigen Bruder, dem Käyſer Ludovico II. heim fallen ſolte, riß ſolches Carolus Calvus an ſich. Ludovicus Germanicus hatte damahls mit dem Mähriſchen Hertzoge Raſtice zu thun, und war überdiß unpäßlich. So bald er aber mit Raſtice fertig worden, dergeſtalt, daß er ſolchen gar in ein Cloſter ſtecken laſſen, und deſſen Vetter Zuentebold zum Hertzog von Mähren gemacht; zwang er Carolum Calvum, ihm durch den Tractat in Procaſpide, in dem Lütti- 870
chiſchen an der Maas gelegen, die Helffte des Lothringiſchen Reiches, ſo zunächſt an Teutſchland gräntzte, zu überlaſſen, womit aber der Käyſer Ludovicus II. der damahls mit den Saracenen in Calabria zu thun hatte, nicht zu frieden war.

§. VI.

Die letztere Unpäßlichkeit Ludovici Germanici, ſein Älter und die Uneinigkeit ſeiner Söhne, bewogen ihn auf dem Reichs-Tage zu Forcheim 872
eine Verordnung zu machen, wie es mit der Theilung des Reichs nach ſeinem Tode gehalten werden ſolte. In eben dieſem Jahr langte eine prächtige Geſandſchafft mit vielen Geſchencken

von

von dem Griechiſchen Käyſer Baſilio an, welche vermuthlich wegen denen mit dem Käyſer Ludovico II. wegen der Käyſerlichen Titulatur damahls obſchwebenden Streitigkeiten abgefertiget worden. Ermeldter Käyſer Ludovicus II.
873 hatte immittelſt wegen der ihm entriſſenen Erbſchafft des Lotharingiſchen Reichs mit Ludovico Germanico Tractaten gepflogen. Doch da es an dem war, daß Carolus Calvus mit geſamter Hand ſolte angegriffen werden, gieng er mit Tode ab, und gab dadurch zu einem neuen Krieg
875 zwiſchen Ludovico Germanico und Carolo Calvo Anlaß. Dieſer raubte die Käyſer-Würde nebſt Italien und Provence, ohngeachtet Ludovici Germanici Söhne Carolus und Carolomannus mit einer Armee ſolches zu hindern abgeſchickt worden waren. Ludovicus Germanicus erlebte aber das Ende dieſes Krieges nicht,
876 ſondern ſtarb gleich im folgenden Jahre.

§. VII.

Seinen Tod wolte ſich Carolus Calvus zu Nutzen machen, und ehe ſich deſſen hinterlaſſene Söhne noch in Verfaſſung ſetzen können, nahm er einen Zug in Lothringen vor, bemächtigte ſich der beyden vornehmſten Städte Aachen und Cölln, und machte ſich zu der Conquete des gröſten Theils von Teutſchland Hoffnung. Aber Ludovicus Junior, der mittelſte unter Ludovici Germanici Söhnen, kam ihm mit ſeinen Francken und Sachſen entgegen, und ſchlug ihn bey Andernach auf das Haupt, wodurch alles Eroberte

berte wieder an ſeinen rechtmäßigen Herrn zurück fiel. Die drey Söhne Ludovici Germanici theilten hierauf zu Saulifeld das väterliche 876
Reich dergeſtalt unter ſich, daß CAROLOMANNUS die Bäyriſchen Lande, nebſt den daran ſtoſſenden Wendiſchen Reichen Böhmen und Mähren; LUDOVICUS JUNIOR Francken, (Orientalem Franciam) Thüringen, Sachſen und Frießland; CAROLUS CRASSUS Alemannien bekam. Wegen des Theils von Lothringen, ſo zu Teutſchland gehörte, verglichen ſie ſich beſonders, daß es unter 877
alle drey in gleiche Theile ſolte getheilet werden, dergeſtalt, daß ein jeder ein Stück von dieſem Lande beſaß.

§. VIII.

Carolomannus bereitete ſich nach dieſem zu einem Zug nach Italien, dahin ſich Carolus Calvus inzwiſchen verfüget hatte. Sobald Carolus Calvus zu Pavia des Königs Carolomanni Anzug vernahm, gieng er eilends wieder zurücke nach Franckreich, und ſtarb unterwegens. Ca- 877
rolomannus machte ſich darauf Meiſter von Italien, und gieng ſodann wieder nach Teutſchland zurück, ſchickte aber etliche Italiäniſche Fürſten mit einer Armee nach Rom, welche die Stadt in ſeinem Namen in Beſitz nahmen, und 878
den Pabſt Joannem VIII. der es mit Carolo Calvo gehalten hatte, daraus vertrieben, der dann nach Franckreich entflohe, und Caroli Calvi Sohn und Nachfolger Ludovicum Balbum als einen König in Franckreich, nicht aber

zum Käyſer crönte. Carolomannus überließ in Anſehen dieſer Italiäniſchen Conquete, ſeinem Bruder Ludovico Juniori ſeinen Theil von dem teutſchen Lothringen, wovon dieſer dann hinwiederum die Helffte ſeinem jüngern Bruder Carolo Craſſo abtrat. Ludovicus Balbus hielte gleichfalls vor rathſam, den Frieden mit den Teutſchen beyzubehalten, und verglich ſich zu Furone mit dem König Ludovico Juniore, daß die zwiſchen ihren Vätern, Ludovico Germanico und Carolo Calvo wegen Lothringen gemachte Theilung jederzeit beybehalten und beobachtet werden ſolte. Die Sache wegen der Verlaſſenſchafft Käyſers Ludovici II. in Burgund ſo wohl als in Italien, ward unausgemacht gelaſſen, und auf fernere Tractaten ausgeſetzt, da immittelſt jeder Theil ſein Recht ſich vorbehielt.
879 Es ſtarb aber Ludovicus Balbus bald darauf, da dann der König in Francken Ludovicus Junior in Franckreich einfiel, und deſſelben hinterlaſſenen zwey unächten Söhnen Ludovico und Carolomanno die Helffte des Lothringiſchen Reiches, ſo vermöge der zwiſchen Ludovico Germanico und Carolo Calvo in Procaſpide geſchloſſenen, und letzthin noch von ihme, Ludovico Juniore und Ludovico Balbo in Furone beſtätigten Tractaten zu Franckreich gehörte, abzwang; dergeſtalt, daß nun das gantze Lothringiſche Reich zu Teutſchland kam. Boſo, ein Schwager Caroli Calvi, der des ehemahligen Käyſers und Königs in Italien Ludovici II. Tochter Hermengard geheyrathet hatte, und von

Carolo

Carolo Calvo zum Hertzog von Meyland gemacht worden war, bediente ſich gleichfalls der Gelegenheit und uſurpirte nach Ludovici Balbi Tode Provence, Dauphine und Burgund, und ließ ſich zu Mante in Dauphine zum König crönen.

§. IX.

Um eben dieſe Zeit verfiel Carolomannus in 879
eine ſchwehre Kranckheit, und verglich ſich mit ſeinem Bruder Ludovico Juniore, daß ſolcher ihm in ſeinen teutſchen Ländern folgen ſolte, jedoch daß ſein natürlicher Sohn Arnulphus Cärnthen behielte; Italien hingegen ließ er dem andern Bruder Carolo Craſſo, welcher auch folglich dahin zog, um davon Beſitz zu nehmen. Nach 880
Carolomanni Tod kam alſo Ludovicus Junior zum Beſitz von gantz Teutſchland, auſſer Alemannien, und einen kleinen Theil von Lothringen, ſo ſein Bruder Carolus Craſſus hatte, und Cärnthen, ſo Carolomanni natürlicher Sohn Arnulphus Krafft obgedachten Vergleichs bekam. Carolus Craſſus hingegen der noch bey Lebzeiten Carolomanni Beſitz von dem Königreich Italien genommen, ward nebſt ſeiner Gemahlin von dem Pabſt zu Rom zum Käy- 880
ſer gecrönet, und führte anfangs dieſe Würde mit allem Anſehen, das ihm zukam. Ludovicus Junior hatte mit den Normännern viel zu thun, und ſchlug dieſelben zwar etlichemahl, konte aber derſelben Streifereyen in Lothringen nicht verhindern, und ſtarb endlich mitten in dieſen ge- 882
fährlichen Zeiten.

§. X.

Carolus Craſſus gieng alſo eilends aus Italien nach Teutſchland, und nachdem er auf dem
882 allgemeinen Reichs-Tage zu Worms von allen Ständen des teutſchen Reichs zum Könige angenommen, und zugleich der Krieg wider die Normänner beſchloſſen worden, gieng zwar der Zug wider dieſelbe vor ſich. Es erfüllte aber der Käyſer die von ihm gemachte Hoffnung keinesweges, ſondern da er die Normänner hätte überwinden können, ließ er ſich bereden, mit dem Könige derſelben Godefrido zu tractiren, und ihm nicht allein Frießland einzuräumen, ſondern noch einen Tribut zu verſprechen, wodurch er die Reichs-Stände ſehr mißvergnügt machte. Die-
882 ſe waren ſelbſt nicht untereinander einig. Denn es entſtund um dieſe Zeit ein innerlicher Krieg in Thüringen zwiſchen den beyden Grafen Poppone und Eginone, in welchem jener etlichemahl den kürtzern zog! Eben dergleichen Krieg ward auch in Bäyern von einigen von der Succeſſion der väterlichen Lehen ausgeſchloſſenen Grafen geführet. In Lothringen fiel des ehemahligen
883 Königs Lotharii Junioris natürlicher Sohn Hugo mit den Normännern ein, und ſuchte ſich durch Hülffe etlicher Grafen Meiſter von dem
883 gantzen Reich zu machen. Die Italiäner waren nicht weniger ſchwürig, indem Carolus Craſſus den vornehmſten des Reichs die Lehen, ſo ſie von ihren Vor-Eltern her beſeſſen, abnahm, und an andere vergab. Ja weil zu gleicher Zeit Italien von den Saracenen durchſtreiffet und ver-

heeret wurde, ohne daß der Käyſer Hülffe ſchaffen konte, ſo casſirte der Pabſt Hadrianus III. 884
das Decret Eugenii II. von den Päbſtlichen Wahlen, und machte noch ferner auf Anhalten der Italiäniſchen Stände die Verordnung, daß nach Caroli Crasſi Tode Italien ſeinen eigenen König und Käyſer wehlen ſolte.

§. XI.

Nichts deſto weniger war dieſer Käyſer ſo glücklich, daß als die Frantzoſen ihren König 884
Carolomannum verlohren, und in groſſer Noth vor den Normännern waren, ſie ſich am beſten zu rathen vermeynten, wenn ſie ihn zu ihrem Herrn annähmen. Sie boten ihm alſo ihre Crone an; ja es unterwarff ſich ihm auch Boſo, König in Provence, und hernach deſſen Sohn Ludovicus, die ſich ſo lange wider Carolomannum gewehret hatten, und er bekam ſolchergeſtalt die gantze Fränckiſche Monarchie, wie ſie Carolus Magnus beſeſſen; er hatte aber nicht die Qualitäten Caroli Magni. Denn er bewieſe wider die Normänner ſo wenig Tapfferkeit, und ſtund dieſem neuen erlangten Reiche ſo übel vor, daß er zum Theil aus Rache den Feinden die gantze Landſchafft, ſo noch biß heute die Normandie genennet wird, abtrat. Die teutſche Länder und 887
inſonderheit Lothringen, wurden ebenfalls der Untreu und dem Grimm der Normänner, und der eigenmächtigen Beſchützung der Grafen und Unterthanen ſelbſt in den bedrängten Provintzen überlaſſen. Bey ſo elender Regierung, welche vornehmlich von des Käyſers übermäßiger Di-

cke und ſtetiger Leibes-Schwachheit herkam, iſt es nicht zu verwundern, daß als ſein bißheriger Favorit Luidwardus Biſchoff zu Vercelli durch
887 die Beſchuldigung eines Ehebruchs mit der Käyſerin Richardis beſchimpffet worden, und deßwegen auf Rache gedacht, die meiſten Stände bereit gefunden, der mit Arnulpho in Cärnthen genommenen Abrede nach, Carolum Craſſum abzuſetzen. Arnulphus zeigte ſich kaum mit einigen Bäyriſchen und Wendiſchen Völckern, ſo fiel ihm gantz Teutſchland zu. Carolus Craſſus ward zu Tribur auf dem Reichs-Tag abgeſetzt, und ARNULPHUS zum König erwählet, ohne daß auf des Käyſers unächten Sohn Bernhardum einige Reflexion gemacht worden wäre. Dem Abgeſetzten wurden nur einige wenige Einkünffte in Alemannien zu ſeinem Unterhalt gelaſſen, wiewohl dieſer hernach
888 gar bald mit Tod abgieng.

§. XII.

Dieſer Zufall gab zu einer gäntzlichen Revolution in der Fränckiſchen Monarchie Anlaß, indem nun nicht allein jedes von den darunter begriffenen Königreichen, ſondern auch viele Provintzen vor ſich zu ſeyn, und beſondere Regenten aus ihrem Mittel zu wehlen, bedacht waren. Gantz Teutſchland hatte ſich bereits Arnulpho unterworffen, wiewohl ſolches auch zum Theil nicht ohne Zwang geſchehen war. Franckreich machte Odonem Grafen zu Paris, zu ſeinem König. In Italien warffen ſich die beyden Hertzoge,

zoge, Guido von Spoleto, und Berengarius von Friaul zu Königen auf. Rudolfus, ein Graf von Klein-Burgund, ſo ein Stück des Lotharingiſchen Reiches war, nahm nicht allein alles was zwiſchen dem Gebürge Jura und den Penniniſchen Alpen lag, ſondern noch einige nah gelegene Stücke, auch verſchiedenes von Alemannien weg, und formirte daraus ein eigenes Königreich. Deßgleichen ſonderte ſich Ludovicus Boſonis Sohn, König in Provence, von dem groſſen Fränckiſchen Cörper wieder ab, und führte ſich als einen ſouverainen Herrn auff. Alles dieſes geſchahe mit groſſer Widerſetzung von Seiten Arnulphi, als welcher ſich zur gantzen Fränckiſchen Monarchie, wie Carolus Craſſus ſolche beſeſſen, berechtiget hielt. Es fand
ſich auch Odo aus Franckreich würcklich in 888
Franckfurth ein, und unterwarff ſich Arnulpho; Ludovicus Boſonides empfieng gleichfalls ſein Reich aus Arnulphi Händen. Es erhielt auch Arnulphus von den teutſchen Ständen, daß ſie
ſeinen natürlichen Söhnen Zuentebold und 889
Ratold, wenn er keinen rechtmäßigen Erben hinterlaſſen würde, auf dem Reichs-Tage zu Forchheim die Succeſſion verſprachen.

§. XIII.

Die Normänner waren unter dieſen Troublen gar nicht ſtille, ſie erlitten aber von Arnul-
pho eine ſo groſſe Niederlage, daß ſie die gantze 891
Zeit ſeiner Regierung ſich nicht wieder meldeten. Ihre Könige Sigfridus und Godefridus kamen

ſelbſt in dieſer Schlacht um. Zuentebold in Mähren, der vormahls mit Arnulpho gar beſondere Freundſchafft gehalten, und ihm viel zu der Abſetzung Caroli Craſsi geholffen, hingegen auch davor mit der Herrſchafft über Böhmen beſchen-
891 cket worden, fieng endlich auch an zu rebelliren, und konte von Arnulpho nicht anders als durch Hülffe der Ungarn bezwungen werden, welche
893 aber dadurch eine Gelegenheit, vor ſich ſelbſt den gröſten Theil des Mähriſchen Reiches ſich unterwürffig zu machen, und zugleich einen offenen Weg, in Teutſchland einzudringen, bekamen, ſo der Urſprung zu vielen hernach gefolgten Unglück war. Inzwiſchen hatte Odo in Franckreich an Ludovici Balbi Sohn Carolo Simplice einen Gegner bekommen, der um ſo viel gefährlicher war, weil er Arnulphi Gunſt erlangte, und mit
893 dem Köniareich Franckreich von ihm belehnet wurde. Doch ließ ihn Arnulphus noch eine zeitlang mit Odone ſich herum ſchlagen.

§. XIV.

Die Italiäniſchen Händel ließ ſich Arnulphus mehr angelegen ſeyn. Guido war daſelbſt erſt von Berengario geſchlagen worden, hernach
890 überwand er Berengarium, und weil Arnulphus auf päbſtliche Einladung nicht gleich erſcheinen
891 konte, ſo erhielte Guido auch die Käyſerliche Würde, die auch gleich darauf ſeinem minderjäh-
892 rigen Printzen Lamberto ertheilet wurde. Berengarius nahm hierauf ſeine Zuflucht zu Arnulpho; der Pabſt Formoſus erſuchte ihn gleichfalls

falls wider den Käyſer Widonem um Hülffe.
Alſo ſchickte Arnulphus erſtlich ſeinen Sohn Zu- 893
enteboldum voran; hernach folgete er ſelbſt,
und brachte durch einige ſcharffe Executiones 894
die Italiäner in ſolches Schrecken, daß ſie ſich
ihm groſſen Theils unterwarffen, und Berenga-
rium, den er in ſeinem Nahmen ihnen vorſetzte,
und zu Verona ließ, reſpectirten; worzu nicht
wenig beytrug, daß Wido noch im ſelbigem Jahr 894
mit Tode abgieng. Den Rückweg nach Teutſch-
land nahm Arnulphus durch Burgund, und wol-
te den neuen König Rudolphum daſelbſt zu paa-
ren treiben. Als er wegen der Gebürge und
Clauſen nichts ausrichten konte, gieng er
weiter nach Teutſchland, und erhielte auff
dem Reichs-Tag zu Worms nach lan- 895
ger Bemühung, daß ſein Sohn Zuentebold,
mit Einwilligung der Stände zum König in Lo-
thringen angenommen wurde. Damals fand
ſich Odo von Franckreich mit vielen Geſchen-
cken ein, und erhielt wiederum Arnulphi Gnade.
Dieſer ſchenckte auch zur ſelbigen Zeit Ludovico
Boſonidi dem König von Provence, verſchiede-
ne Städte in dem von Rudolpho uſurpirten
Königreich Burgund. Es konte aber weder die-
ſer Ludovicus, noch der König in Lothringen
Zuentebold das geringſte wider dieſen Rudol-
phum ausrichten. Einige Scribenten melden
doch, es hätte ſich endlich Rudolph mit Arnul-
pho ausgeſöhnet und dergeſtalt vertragen, daß
er in ſeinem Königreich beſtätiget worden. Im-
mittelſt hatte Lambertus des verſtorbenen Kay-

ſers Guidonis Sohn in Italien den Meiſter ge-
894 ſpielt, und von dem Papſt Formoſo gleich nach
ſeines Vaters Tod die Crönung zu Rom em-
pfangen. Formoſus aber rieff Arnulphum wie-
der zu Hülffe, und weil dieſer auch Berengario
nicht recht traute, ward er genöthigt, zum andern-
896 mal nach Italien zu gehen, da er dann Rom, ſo
Guidonis Witwe inne hatte, eroberte, und von
dem Papſt Formoſo zum Kayſer gecrönet wur-
de. Weil er aber wegen einiger Unpäßlichkeit
ſeine Rückkehr nach Teutſchland beſchleunigte,
giengen alle ſeine Conqveten in Italien wieder
verlohren. Formoſi Nachfolger Stephanus VI.
erklärte ſich vor Lambertum, und Berengarius
ſelbſt theilte mit dieſem Lamberto das König-
reich Italien.

§. XV.

Als Arnulpus wieder nach Teutſchland zurück
kam, fand er daſelbſt hin und wieder groſſe Ver-
897 wirrung. Erſtlich brachten die Böhmen neue
Klagen bey ihm wider die Mähren vor; die bey-
den Söhne des vorigen Mähriſchen Königs
Zuenteboldi, Moymirus und Zuenteboldus la-
gen auch ſelbſt einander in den Haaren; daher
ſchickte Arnulphus die Marck-Grafen von Bay-
ern dahin, und brachte das rebelliſche Reich vol-
lend unter dem Fuß, ſo daß den vorgedachten
Söhnen Zuenteboldi gar nichts davon übrig
897 blieb. In Francken erhob ſich um dieſe Zeit ein
innerlicher Krieg zwiſchen den Bambergiſchen
und Würtzburgiſchen Grafen, welche wider ein-
ander mit groſſer Verbitterung und Grauſam-
keit

keit verfuhren, und das gantze Land dabey verheer-
ten. In Schwaben verfolgten die beyde Gra-
fen Erchanger und Berthold den Biſchoff von
Coſtnitz Salomonem, wurden aber wegen des
Landfriedens-Bruchs zum Tode verurtheilt, und
kamen nicht anders als auf Vorbitte des Bi-
ſchoffs Salomonis wieder loß. In Lothringen
entſtunden ebenfalls groſſe Unruhen. Zuente- 897
bold verfuhr mit einigen Grafen zu ſcharff, nahm
ihnen ihre Lehen-Güter, und entſetzte ſie ihrer
Würden. Als er endlich auch ſeinen Vertrau-
teſten Miniſter, den Hertzog Reginarium oder 898
Ragnerium, aus dem Reich verbannte, ſchlugen
ſich die übrige Mißvergnügten zu ihm, und hien-
gen ſich zu letzt gar an den König in Franck-
reich Carolum Simplicem, der auch einen groſ-
ſen Theil des Reichs in Beſitz nahm. Arnul-
phus hinderte zwar, als er mit Carolo Simplice 899
zu S. Goar eine Unterredung angeſtellet hatte, daß
Carolus Simplex damals von Lothringen etwas
erſchnappen konte; es wurden aber die Mißver-
gnügten Gemüther keinesweges befriediget. Un-
ter allen dieſen Unruhen rebellirten auch die Ita-
liäner öffentlich. Der Papſt Stephanus VI.
erneuerte zwar das Decret des Papſts Euge-
nii II. wegen der Päpſtlichen Wahlen; aber es
geſchahe in faveur des Kayſers Lamberti; und
der Papſt Joannes IX. erklärte die von Formo- 898
ſo geſchehene Kayſerliche Crönung Arnulphi
gar vor ungültig, und beſtätigte den vorgedach-
ten Lambertum Guidonis Sohn in derſelben,
der auch mit Berengario zu Verona Friede hiel-
te.

te. Als Lambertus noch in ſelbigem Jahr ſtarb, luden die Italiäner, ſo Berengarii Feinde waren, Ludovicum Boſonidem König in Proven-
899 ce zu ſich. Es ward aber derſelbe bey ſeiner Ankunfft von Berengario dergeſtalt in die Enge getrieben, daß er eidlich verſprechen muſte, nimmer wieder nach Italien zu kommen. Arnulphus wurde durch die teutſche Geſchäfften abgehalten, die rebellirende Italiäner zum Gehorſam
899 zu bringen, und ſtarb ſelbſt noch in dieſem Jahr an beygebrachtem Gifft.

§. XVI.

Sein hinterlaſſener eintziger rechtmäßiger Sohn LVDOVICVS, ein Kind von ſieben
900 Jahren, ward zwar hierauf von den Ständen auf dem Reichs-Tag zu Forchheim zum König angenommen und gecrönet; aber wegen ſeines zarten Alters war er nicht geſchickt, dem verwirrten Reich wohl vorzuſtehen. Hatto der Ertz-Biſchoff zu Mayntz und Otto Illuſtris der Hertzog zu Sachſen führten die Vormundſchafftliche Regierung, hatten aber auch nicht Anſehen genug, die benachbarte feindliche Nationen, oder nur die Reichs-Fürſten in gebührendem Reſpect
900 zu erhalten. Denn die Hunnen kamen gleich nach Arnulphi Tod durch Mähren in Bayern, und drungen ſo gar biß in Italien, wodurch denn beyde Länder ſchrecklich verheeret wurden. Nebſt dem brachen die Unruhen in Lothringen und Francken in volle Flammen aus. Zuentebold ver-
900 fuhr mit den mißvergnügten Grafen ſeines Reichs ſo hart, daß dieſe ſich an Ludovicum Infantem

fantem wendeten, und nachdem er mit einer Armee angekommen, zu Diedenhofen ſich ihm unterwarffen. Zuentebold ergriff zwar nach des Königs Ludovici Rückkehr nach Teutſchland die Waffen wieder; er ward aber bald hernach von den Grafen, ſeinen Feinden, geſchlagen, und verlohr ſelbſt in der Schlacht das Leben. 901

§. XVII.

Der Graf von Bamberg Adalbertus nebſt ſeinen Brüdern Adelhardo und Henrico über- 902
fiel den Biſchoff zu Würtzburg Rudolphum und deſſen Brüder Gebhardum und Eberhardum, Grafen von Würtzburg, verlohr aber die Schlacht, und ſein Bruder Adelhardus ward in derſelben gefangen, und auf Gebhardi Befehl enthauptet. Dieſen Tod ſeines Bruders zu rächen, fiel Adelbertus die Würtzburger noch- 903
mals mit Gewalt an, und gewann denſelben eine Schlacht ab, in welcher Conradus Senior, Gebhardi Bruder, das Leben verlohr. Der König beruffte wegen dieſer Streitigkeiten einen Reichs-Tag nach Tribur, und weil Adelbertus auf die an ihn ergangene citation nicht erſcheinen wolte, ward er in ſeinem Schloſſe Terres belägert, nach der Eroberung mit der Stände Einwilligung zum Tode verdammt, enthauptet, und ſeine Güter confiſciret. Eben dieſe Grafen von Francken aus der Würtzburgiſchen Linie hatten auch mit den gedachten Grafen in Lothringen Privat-Streitigkeiten, deren ſich der König Ludovicus Infans ſo nachdrücklich annahm, daß er die Lothringiſche Grafen auf den Reichs-Tag

zu Metz in die Acht erklärte. Dieſen betrübten
905 Zuſtand von Teutſchland, der von den innerlichen
ſeq. Unruhen herkam, vermehrten die Grauſamkeiten
der überall andringenden Hungarn, welche vor-
nehmlich in Bayern übel hauſeten, und auf der
einen Seite biß in Schwaben, auf der andern
biß in Francken, Thüringen und Sachſen streiff-
ten, in allen Schlachten obſiegeten, alles, wo ſie
hinkamen, zerſtörten, und Teutſchland einen Tri-
911 but auflegten. Mitten in ſolchem Elend ſtarb
der König Ludovicus Infans, und mit ihm er-
loſch der Carolingiſche Stamm in Teutſchland;
der damals noch in Franckreich in Carolo Simpli-
ce übrig war. Die Kayſerliche Würde beſaß zu
ſolcher Zeit Ludovicus Boſonides, ohnerachtet
derſelbe ſchon a. 902. von Berengario geblendet
und aus Italien vertrieben worden; welcher Be-
rengarius hingegen von ſolcher Zeit an König in
Italien war, iedoch ſo, daß er von Teutſchland
dependirte.

§. XVIII.

Die teutſchen Stände hatten durch die inner-
lichen Kriege der Carolingiſchen Familie, durch die
Abſetzung Caroli Craſſi und in der Minderjäh-
rigkeit Ludovici Infantis ſolche Gewalt erlangt,
daß die wichtigen Dinge bloß auf ihre Einwil-
ligung ankamen. Die vornehmſte Nationen,
ſo das teutſche Reich ausmachten, waren die
Sachſen, Frieſen, Thüringer, Francken, Bayern,
Cärnther, Alemannier und Lothringer. Dieſe
Haupt-Nationen ſtunden keinesweges jede un-
ter einem einigen Hertzoge, ſondern es waren ei-
ner

ner Haupt-Provintz von den Königen unterſchiedliche Grafen vorgeſetzt, denen auch vielmals der Hertzogliche Titul gegeben wird; und die im übrigen ihre Würden erblich führten. Die conquetirte Wendiſche Provintzen der Obotriten, Soraben, Böhmen wurden durch unterſchiedene Hertzoge regieret.

Der IV. Periodus.

Von den Sächſiſchen Königen und Kayſern in Teutſchland.

Innhalt:

§. I. Wahl Conradi I. § II. Seine Kriege mit Henrico Aucupe, mit den Lothringern, und mit den Hunnen. §. III. Fernere Kriege mit Henrico Aucupe, mit den Grafen von Schwaben und dem Hertzog in Bayern. §. IV. Lothringen ergibt ſich an den König in Franckreich. §. V. Conradi Tod. Henrici Aucupis Wahl, u. Kriege mit den Hertzogen von Schwaben und Bayern. §. VI. Lothringiſche Händel. §. VII. Stillſtand mit den Hunnen. Löbliche Anordnungen Henrici. §. VIII. Kriege mit den Wenden, Dänen, Hunnen. §. IX. Henricus bezwingt Lothringen. §. X. Zuſtand in Italien. §. XI. Tod Henrici. Wahl und Crönung Ottonis M. §. XII. Unruhen mit dem Grafen in Francken, mit den Brüdern Thancmaro und Henrico, u. Krieg in Lothringen. §. XIII. Friede mit Ludovico Transmarino wegen Lothringen. §. XIV. Kriege mit Franckreich. Dennemarck, Böhmen. §. XV. Otto erobert Italien. §. XVI. Aufſtand des Sohns Ottonis, Ludolphi. §. XVII. Otto bezwingt die Wenden und Italiäner, und wird Kayſer. §. XVIII. Aufſtand der Römer. Vergleich Ottonis und Leonis VIII. §. XIX. Lothrin-

Lothringiſche Händel. §. XX. Ottonis letzter Zug nach Rom. Vermählung ſeines Sohns mit der Griechiſchen Prinzeßin. §. XXI. Ottonis M. Tod. Ottonis II. Regierung, und Kriege mit dem Hertzog in Bayern, und dem König in Franckreich wegen Lothringen. §. XXII. Kriege in Italien. Tod Ottonis II. §. XXIII. Otto III. behauptet die Succeſſion wider ſeinen Vetter, Henricum von Bayern. §. XXIV. Otto III. bezwingt die Wenden; wird Kayſer; behauptet ſeine Hoheit zu Rom. §. XXV. Ottonis III. Tod. §. XXVI. Wahl Henrici II. §. XXVII. Seine Italiäniſche Crönung. §. XXVIII. Henricus bezwingt die Pohlen; ſtifftet das Biſthum Bamberg. §. XXIX. Wird Kayſer. §. XXX. Ob er Polen und Ungarn die Königs-Würde ertheilet? §. XXXI. Henrici Vergleich mit dem König in Burgund. §. XXXII. Sein Tod. § XXXIII. Regierungs-Form unter den Sächſiſchen Kayſern.

§. I.

Nachdem die regierende Familie der Carolinger in Teutſchland mit Ludovico Infante völlig erloſchen, ſo machten die teutſche Fürſten auf Carolum Simplicem König in Franckreich, der ein Enckel Caroli Calvi war, keine Reflexion, obgleich von ſeiner Befugniß hier und dar geredet worden ſeyn mag; ſondern ſie hielten ſich von aller Verbindlichkeit in Anſehen eines Succeſſoris frey. Es iſt auch nicht zu läugnen, daß bey ſolcher Gelegenheit einige der vornehmſten Reichs-Fürſten ſich mit ihren Provintzen von dem Cörper des Teutſchen Reichs loßzureiſſen, ſo wie vor dem nach Caroli Craſſi Tode die Grafen von Ober-Burgund gethan, bedacht geweſen; wie man denn eben zu dieſer Zeit von groſſen Hertzogen gantzer teutſchen Haupt-Provintzen

tzen lieſet, die vorher ohnſtreitig noch nicht geweſen. Und dieſe bezeugten freylich vor ſich zu einer neuen Königs-Wahl keine ſonderliche Luſt. Allein die allgemeine Gefahr vor den Ungarn, die Eiferſucht der Stände ſelbſt untereinander, nebſt dem Anſehen der geiſtlichen Fürſten brachten es dahin, daß alle teutſche Nationen, ſo gleich nach Ludovici Tode zu einer neuen Königs-Wahl ſchritten, und die Würde demjenigen anboten, der ſolche bißher zwar nicht dem Nahmen nach, doch in der That geführet hatte, nemlich Ottoni Illuſtri, Hertzogen zu Sachſen. Doch dieſer ſchlug die Ehre wegen ſeines hohen Alters aus, und weil Teutſchland eines tapffern und klugen Regenten bey ſo gefährlichen Zeiten höchſt-bedürfftig war, ſchlug er ſelbſt Conradum Hertzogen von Francken, des obgedachten Conradi Senioris Sohn, vor, der dann von allen und jeden Ständen ohne Ausnahme darvor angenommen und geſalbet worden. Otto ſelbſt nebſt ſeinem Sohn Henrico unterwarff ſich ihm, als dem rechtmäßigen König, und eben dergleichen that Arnoldus von Bayern, Burchardus von Schwaben, Eberhardus, Graf in Francken, *Giſelbertus* Hertzog in Lothringen, ſo die vornehmſten Fürſten des teutſchen Reichs waren. Ja es ſcheint Berengarius, König in Italien, habe ſelbſt unter unſerm König geſtanden, weil der Ertz-Biſchoff zu Mayntz die Jura fiſci in Italien in Empfang genommen.

§. II.

So lang der Hertzog von Sachſen Otto lebte,

ſtund er in ſo groſſem Anſehen, daß der König ſei-
912 nem Rath in allen Stücken folgte. So bald aber dieſer ſtarb, und Conradus ſeinem Sohn Henrico nicht mehr das Hertzogthum von gantz Sachſen, welches deſſen Vater und Vaters Bruder vorher gehabt, laſſen wolte, fieng derſelbe an zu rebelliren, machte ſich von gantz Sachſen und zugleich von Thüringen Meiſter, nahm inſonderheit dem Ertz-Biſchoffen von Mayntz die Güter, ſo er in Thüringen hatte, weg, und verjagte die beyden Grafen Burchardum und Bardonem, ſo ihm widerſtunden, davon der eine
912 des Königs Schwieger-Sohn war. Zu gleicher Zeit fieng Giſelbertus, ein Graf in Lothringen, Unruhen an, und weil er ſich an den König in Franckreich Carolum Simplicem hieng, der auf das gantze Lothringiſche Reich, als ein Carolingiſcher Deſcendent Anſpruch machte, ſo ward Conradus genöthiget, ſelbſt in Perſon einen Zug dahin vorzunehmen. Seinen Bruder Eberhardum ſchickte er wider Henricum in Sachſen, es ward aber derſelbe bey Eresburg geſchlagen, und als hernach Conradus ſelbſt Henricum zu Grona belägerte, muſte er unverrichteter Dinge
913 abziehen. Gleich in dem folgenden Jahr that Conradus noch einen Zug nach Lothringen Er bekam auch Streit mit dem Grafen in Allemannien Erchangero, verglich ſich aber gleich wieder und heyrathete deſſen Schweſter, ſo auch Arnulphi von Bayern Mutter und damals Witwe war, zu Beſtätigung der Freundſchafft. Als die Ungarn in dieſen Unruhen biß in Schwaben einbrachen,

brachen, wurden ſie auf dem Rückweg in Bayern von gedachtem Erchangero und ſeinem Bruder Berchtoldo nebſt dem Grafen Adalrico und dem Hertzog in Bayern Arnulpho an dem Fluß Inn geſchlagen.

§. III.

Es währte aber die neuerrichtete Freundſchafft zwiſchen dem König und den Schwäbiſchen Grafen, ſeinen Schwägern, nicht lange.
Dann als er dem Biſchoff Salomon zu Coſtnitz, 914
der ſein Favorit, und hingegen gedachter Grafen abgeſagter Feind war, einige Güther, ſo zu dem Königlichen Fiſco in Alemannien gehörten, ſchenckte, wolten ſie nicht allein den Biſchoff hindern davon Beſitz zu nehmen, ſondern tractirten ihn ſelbſt ſehr hart, und hätten ihn bey nahe gar umgebracht. Weil nun dieſes ein Fall war, um deßwillen ihnen ehemals ſchon unter Arnolpho das Leben abgeſprochen worden, ſo handelte Conradus gegen Erchanger ſehr gnädig, daß er ihn nur mit dem Exilio 915
ſtraffte. Weil er aber im folgenden Jahr wieder zurück kam, und nebſt ſeinen Brüdern Burchardo und Berchtoldo, vornehmlich durch Hülffe ſeines Vettern Arnulphi in Bayern, feindlich in Schwaben einfiel, und ſich zum Hertzog des Landes auffwarff; zu einer Zeit, da auch Henricus Hertzog von Sachſen einen Einfall in Francken gethan hatte; erneuerte er nicht allein den Land-Frieden; ſondern ſchrieb auch ei-
nen Reichs-Tag nach Mayntz, und hernach ein 916
Concilium der Geiſtlichen Reichs-Fürſten nach Altheim in Bayern aus, auf welchem auch

nach einiger Weigerung die Sächſiſchen Biſchöffe erſchienen. Allhier nun wurden Erchengerus, Berchtholdus, Burchardus und Arnulphus ihrer Ehren und Würden entſetzt, ihre Güther confiſciret und endlich gar die beyden erſten nebſt ihrem jungen Vetter Luitfrid enthauptet. Die gantze Regierung von Schwaben ward zugleich verändert, und ein vornehmer von Adel aus dem Lande, Nahmens Burchard, mit Einwilligung der Schwäbiſchen Stände zum Hertzog gemacht. Es ſcheint auch um dieſe Zeit Henricus, der Hertzog in Sachſen ſich mit dem
917 König ausgeſöhnt zu haben. Arnulphus Hertzog in Bayern, ein Stief-Sohn des Königs, verharrte in ſeiner Untreu, und weil er durch die Reichs-Geſetze Vogel-frey gemacht worden, nahm er die Flucht mit ſeiner gantzen Familie zu den Hunnen, und alſo zu den Reichs-Feinden, welche noch immerzu durch ihre Streiffereyen, ſo ſie biß in Thüringen, Sachſen, ja biß an die Gräntzen des Lothringiſchen Reichs vornahmen, Teutſchland greulich verwüſteten.

§. IV.

Unter denen bißher erzehlten Unruhen gieng das Lothringiſche Reich gröſten theils verlohren. Denn Carolus Simplex, König in Franckreich, welcher obgedachter maſſen gleich nach Ludovi-
916 ci Infantis Tode darauf Anſpruch gemacht hatte, bemächtigte ſich deſſelben durch Hülffe des Grafen Giſelberti, und unter faveur der innerlichen Troublen in Teutſchland, und Conradus konte auch biß an ſeinen Tod nichts mehr davon

erobern.

erobern. Elſaß aber und der gantze Strich Landes jenſeits Rheins biß Mayntz blieb von Carolo Simplici unangetaſtet.

§. V.

Als Conradus in einer Schlacht mit dem gewesenen Hertzog von Bayern Arnulpho tödtlich verwundet worden, recommendirte er aus einer beſondern Generoſität ſeinen ehemahligen Feind, den Hertzog zu Sachſen Henricum, denen Ständen zu ſeinem Nachfolger; und befahl auch ſeinem Bruder Eberhardo, Hertzog von Francken, demſelben die Reichs=Inſignia zuzuſtellen. Hierauf ward Henricus auf dem Reichs-Tag zu Fritzlar von allen Ständen einmüthiglich zum König gewählet, Eberhard von Francken brachte ihm auch die Kleinodien. Er weigerte ſich zwar anfangs die von dem Ertz-Biſchoff zu Mayntz ihm angebotene Salbung und Crönung anzunehmen; doch ließ er ſolche hernach verrichten. Er bekam aber gleich nach dem Antritt ſeiner Regierung den Hertzog von Schwaben Burchardum zum Feinde; der vertriebene Arnulphus von Bayern kam gleichfalls wieder nach ſeinem Lande, und weil ihm ſeine Landes-Leute häuffig zufielen, machte er ſich nicht allein Meiſter von dem gantzen Hertzogthum, ſondern ſuchte gar die Königliche Würde von Teutſchland Henrico zu entreiſſen. Dieſer nahm hierauf einen Zug nach Schwaben vor, und da ſich Burchardus ihm gutwillig unterworffen, gieng er auf Arnulphum loß, und brachte es währender Belagerung von Regenſpurg dahin, daß Arnulphus

Margin: 919 (beside "Als Conradus"), 919 (beside "ſtellen. Hierauf"), 920 (beside "verrichten. Er bekam")

phus mit dieſer Condition, daß ihm alle Biſchöf-ſe von Bayern ſolten unterworffen ſeyn, Henrico ſich ergab und den Eyd der Treue ſchwur.

§. VI.

Nachdem ſolchergeſtalt die Ruhe in Teutſchland wieder völlig hergeſtellet war, nahm ſich Henricus vor das von Franckreich entriſſene Lothringen wiederum zu Teutſchland zu bringen, worzu ihm die Streitigkeiten zwiſchen Roberto und Carolo Simplice gute Gelegenheit gaben.
920 Denn wie dieſer letztere von ienem verfolget, auch von dem gröſten Theil der Unterthanen verlaſſen worden, ſo warff ſich auch in Lothringen Giſelbertus zu einem Herrn auf, und ward von den meiſten Ständen deſſelben Reichs davor angenommen. Dieſe fielen zwar nachgehends Carolo Simplici wieder zu, und als Henricus aus
921 Teutſchland gleichfalls dahin kam, konte er es anfangs in dem bey Bonn geſchloſſenen Tractat zu keiner gäntzlichen Reſtitution bringen. Da
922 aber in folgendem Jahr Carolus Simplex durch Robertum, welcher gar König worden, aus Franckreich vertrieben wurde, ſuchte er Hülffe bey unſerm König Henrico, der ihm dann ſowol wider Robertum als Giſelbertum, ſo deſſen Parthey hielt, beyſtund, und es erſt zu einem Stillſtand in Lothringen mit Roberto brachte.
923 Dieſen Stillſtand brach Carolus Simplex, überfiel Robertum mit einigen Lothringiſchen Völckern bey Soiſſons, und ob er gleich die Schlacht verlohr, kam doch Robertus in derſelben um. An deſſen Stelle wehlten aber Caroli Simplicis

Gegner

Gegner Rudolphum, einen Sohn Richardi Hertzogs von Burgund in Franckreich, den auch ein Theil der Lothringiſchen Stände, darunter der Biſchoff zu Metz ſich befand, annahm. Der Graf Giſelbertus aber, desgleichen der Ertz-Biſchoff zu Trier hielten es mit Carolo Simplice, und dieſe Parthey unterſtützte Henricus Auceps, welchem endlich Carolus Simplex durch einen neuen Tractat zu Bonn das gantze Lothringiſche Reich abtrat, wiewohl Henricus, ob er gleich von dieſer Zeit an, die Jahre ſeiner Regierung in Lothringen zehlte, dardurch noch nicht zum Beſitz deſſelben kam. Denn Carolus Simplex fiel noch daſſelbe Jahr ſeinem Feind Rudolpho in die Hände, und ward in harter Gefängniß gehalten, Giſelbertus trat auf Rudolphi Seite, der iedoch durch Kranckheit abgehalten 924
ward, Lothringen völlig zu erobern, welches vielmehr durch die Streitigkeiten der Grafen in unterſchiedene Partheyen getrennet und verwirret blieb.

§. VII.

Henricum nöthigte der Hunnen Einfall, Lothringen auf eine kurtze Zeit in dieſem Zuſtand zu 924
laſſen. Denn dieſe kamen biß an die Weſer in Sachſen, woſelbſt Henricus ſich in feſten Plätzen aufhielt, ohne eine Schlacht zu wagen. Als aber ein General der Hunnen gefangen ward, erhielt Henricus dadurch von den Hunnen einen Stillſtand auf neun Jahre, und zugleich auf ſo lange Zeit Freyheit von dem Tribut, der ſonſt dieſem räuberiſchen Volcke bezahlet werden muſte.

Dieſen Stillſtand machte er ſich vortrefflich zu Nutzen. Denn weil Teutſchland durch die innerliche Unruhen, die ſeit Caroli Craſſi Zeiten her gewähret, in ſolchen Verfall gerathen war, daß es keinem auswärtigen Feind genugſam Widerſtand thun konte, noch zu Erhaltung der ihm angehörigen Länder geſchickt und mächtig genug war, ſo richtete er alle Gedancken darauf, wie er durch allerley Friedens-Künſte Teutſchland in beſſere Verfaſſung ſetzen möchte. Er ließ daher in Sachſen überall Städte bauen und mit Mauren umgeben, und damit dieſelbe in beſſeres Aufnehmen kämen, und dem Lande zugleich dardurch geholffen würde, ließ er von den Edelleuten und andern Freygebohrnen, ſo auf dem Lande wohnten, den neundten Mann in die Stadt ziehen, mit der Verordnung, daß von denen auf dem Lande zurücke gelaſſenen, welche dem Ackerbau wie vorhin obliegen muſten, allemal achte dieſen neundten Mann ernehren, dieſer aber in der Stadt den dritten Theil der eingeerndten Früchte in Verwahrung nehmen ſolte, damit zu Krieges-Zeiten ieder etwas in Sicherheit daſelbſt hätte. Es muſten auch alle Concilia und alle Verſammlungen, desgleichen alle Freuden-Feſte, Jahrmärckte u. d. g. in Städten gehalten werden. Der Land-Friede war bißher durch die Raubereyen ſo zerrüttet, und das Elend der feindlichen Einfälle fremder Nationen dardurch vermehret worden, daß keine Geſetze mehr zulangten. Daher dann der König auf andere Mittel bedacht war, und allen Räubern

Pardon gab, mit dem Beding, daß ſie hinführo der Mit-Bürger ſchonen, und hingegen als eine beſtändige Land-Militz gegen die feindlichen Einfälle Krieges-Dienſte thun ſolten, zu dem Ende ihnen dann auch zum Unterhalt gewiſſe Aecker eingegeben, und ſie in Waffen geübt, auch meiſtens in Vorſtädte zu deſto beſſerem Schutz der Städte verleget wurden. Man meynt auch, daß er, den Adel in beſtändiger Ubung in Waffen zu halten, die Turniere, welche gantz in Verfall gekommen waren, wieder aufgerichtet habe, wie er denn ſelbſt von dieſen Ritterſpielen ein beſonderer Liebhaber war.

§. VIII.

Indem er dergeſtalt Teutſchland und vornemlich Sachſen durch allerley gute Anordnungen in beſſern Stand zu ſetzen bemühet war, ließ er ſich auch die Bezähmung der Wendiſchen Nationen, welche ſeit einiger Zeit den Reſpect gegen das teutſche Reich offtmahls beyſeit geſetzt, und der Hunnen Einbrüchen favoriſiret, angelegen ſeyn. Die Hevellos, deren beſtes Schloß Brandenburg war, griff er zuerſt an, und nach- 925
dem er ſie unter das Joch gebracht, gieng er auf die Dalemincios und Sorabos loß, und brachte dieſelbe nebſt den Böhmen und andern Wendiſchen Völckern völlig unter das Joch, und ſoll 928
dieſelbe im Zaum zu halten, Marck-Grafen zu Brandenburg, Meiſſen und Lauſitz geſetzt haben. Der König in Burgundia Jurana, Rudolphus II. bekam um dieſe Zeit einen groſſen Theil von 929

Schwaben, darauf er vermuthlich wegen ſeiner Gemahlin, die Burchardi Hertzogs von Schwaben Tochter war, einigen Anſpruch hatte, von Henrico Aucupe geſchenckt, als er dieſem den H. Spehr verehrte. Nachdem Henricus Auceps die Slaven zu paaren getrieben, nahm er
930 auch die Dänen vor, welche Frießland noch immerzu beunruhigten, und nachdem er die Gräntzen des Reichs über die Eyder biß gegen Schleßwig ausgebreitet, ſetzte er einen Marck-Grafen dahin, und zwang die Dänen, daß ſie die Chriſtliche Religion bey ſich muſten predigen laſſen.
934 Als nun nach dieſem die Hunnen bey dem Ausgange des neunjährigen Stillſtandes den Tribut wieder forderten, ſchickte er ihnen davor einen ſchäbichten Hund, und da ſie darauf mit zwey Armeen in Teutſchland ankamen, wurden beyde, und zwar die eine auf der Seite gegen Weſtphalen, die andere von dem König ſelbſt bey Merſeburg auf das Haupt geſchlagen.

§. IX.

Mitlerweile war der Krieg in Lothringen noch immerzu, jedoch gar ſchläfrig fortgeſetzet worden, weil Henricus mehr Liſt und Güte als Gewalt dabey zu gebrauchen vor rathſam hielte. Er brachte zwar dadurch einige Grafen dieſes Reichs nach und nach auf ſeine Seite, und als
929 endlich Carolus Simplex in dem Gefängniß geſtorben war, und die Lothringer ſich Henrico noch nicht unterwerffen wolten, bekam er Giſelbertum, der das meiſte in dem Reich vermochte,

und

und ihm den gröſten Widerſtand bißher gethan hatte, in ſeine Hände, vertrug ſich mit demſelben, und nachdem er ihm ſeine Tochter Gerberg zur Gemahlin gegeben, überließ er ihm das gantze Königreich unter dem Titul eines Hertzogs. Weil aber die Lothringer hiermit nicht zufrieden waren, hatte Giſelbertus noch viele Jahre ſo wohl mit dem König in Franckreich Rudolfo als mit einigen widrig geſinneten Grafen zu ſtreiten, dergeſtalt daß Lothringen nicht ehe als mit dem Tode des Königs in Franckreich Rudolfi, der etliche Monate vor Henrico ſtarb, und Ludovicum Transmarinum, Caroli Simplicis Sohn zum Nachfolger hatte, völlig konte zu Teutſchland gebracht werden.

§. X.

Zuletzt nahm ſich Henricus vor einen Zug nach Italien zu thun, um die königliche und käyſerliche Würde dem teutſchen Reich zu vindiciren. Der König in Italien Berengarius hatte die käyſerliche Würde erlangt, weil Ludovicus 916
Boſonides, wegen ſeiner Blendung Orbus genannt, den Römiſchen Stuhl wider die Saracenen nicht ſchützen konte. Es rebellirten aber die Italiäner wider Berengarium, und rufften 922
zu ſich Rudolfum II. König in Burgundia Jurana. Ob nun gleich Berengarius in dem folgen- 923
den Jahr ſtarb, konte doch Rudolfus nicht zum ruhigen Beſitz des Königreichs Italien kommen, weil Ermengarda die Wittwe Adelberti Marck-Grafens von Ivrea ihn durch allerhand Künſte daran hinderte, und ein Theil der Longobarden

Hugo-

Hugonem Grafen von Vienne oder Provence, der gedachter Ermengardis Stief-Bruder war, mit Anerbietung der königlichen Würde zu Hülf-
926 fe rufte, der Rudolfum nebſt deſſen Schwieger-Vater Burchardo, Hertzog zu Schwaben, welcher ihm Hülffe leiſtete, aus Italien vertrieb, und
930 hernach den ruhigen Beſitz von Italien zu erhalten, ihm das gantze ſo genannte Arelatiſche Königreich, ſo er nach Ludovici Boſonidis Tod occupirt hatte, abtrat, biß auf die Grafſchafft Vienne, die Ludovici Boſonidis Sohn, Carolus Conſtantinus, behielt, und hernach dem König in Franckreich, jedoch mit Proteſtation des Königs Rudolphi von Burgund, zu Lehen auftrug, deßgleichen die Grafſchafft Provence ausgenommen, welche ſich Hugo ſelbſt vorbehielt, und nachmahls ſeinem Vettern Boſoni hinterließ.
934 Es nahm zwar der Hertzog von Bayern Arnulphus malus hernach auf Veranlaſſung des Biſchoffs zu Verona Ratherii einen Zug wider Hugonem in Italien vor, wurde aber zurück geſchlagen. In dieſem Zuſtand blieben die Italiäniſchen Händel biß auf den Tod Henrici Aucupis, und in ſolcher gantzen Zeit war ſeit An. 923. da Berengarius geſtorben war, kein Käyſer, und in Rom herrſchete Adelberti oder Alberici eines mächtigen Marck-Grafen von Thuſcien Wittwe Theodora und deren Tochter Marozia, welche ein ſehr ärgerliches Leben führten. Marozia war ſelbſt nach einander an zweyen Marck-Grafen von Thuſcien verheyrathet, davon der andere Guido ihr Stief-Bruder war. Nach dieſes

Gui-

Guidonis Tod heyrathete ſie den König in Italien, Hugonem, der dadurch die Römiſche Herrſchafft bekam. Es entſtund aber bald eine hefftige Feindſchafft zwiſchen Hugone und ſeiner neuen Gemahlin Sohn Alberico Juniore, der wegen ſeines Vaters Guidonis auf die Marck-Grafſchafft Thuſcien und zugleich auf die Herrſchafft über Rom näher als ſeine Mutter berechtiget zu ſeyn glaubte, und deßhalben dieſelbe nebſt 933
ſeinem Stief-Vater Hugone aus Rom vertrieb. Hugo belägerte Albericum hierauf in Rom, verglich ſich aber endlich ſo, daß ſeine Tochter Alda Albericum heyrathete, der auf ſolche Art die Herrſchafft von Rom zwar behielt, aber doch noch immer mit ſeinem Stief-Vater zu ſtreiten hatte.

§. XI.

Kurtz vor ſeinem Tode berufſte Henricus Au- 936
ceps einen Reichs-Tag nach Erfurt, auf welchem wegen ſeines Nachfolgers gerathſchlaget wurde. Seine Gemahlin ſuchte anfangs dem jüngſten Sohn Henrico dieſe Würde zuwege zu bringen, weil aber die Stände darein nicht willigen wolten, ward der älteſte Sohn OTTO darzu ernennet. Die rechte Wahl aber geſchahe erſt nach Henrici Aucupis Tode von allen teutſchen Ständen zu Aachen, woſelbſt er auch gecrönet wurde. Den Crönungs-Actum verrichtete der Ertz-Biſchoff zu Mäyntz, mehr, wie es ſcheint zur Vermittelung des Streits, der zwiſchen Trier und Cölln geführet wurde, als aus eigenem Rechte. Die Hertzoge verrichteten

dabey

dabey die Ertz-Aemter und zwar ſorgte Giſelbertus Hertzog von Lothringen, in deßen Herrſchafft Aachen lag, daß alles in Bereitſchafft war; Eberhard Hertzog von Francken war Ertz-Truchſes. Hermann von Schwaben Ertz-Schenck, Arnulph von Bäyern Ertz-Marſchall.

§. XII.

936 In dem erſten Jahr ſeiner Regierung bekam Otto gleich mit dem Böhmiſchen Könige Boleslao, der ſeinen Bruder Wenceslaum einen Chriſtlichen Printzen umbrachte, Händel, die
937 Hunnen thaten gleich darauf auch einen Einfall, und wurden an den Sächſiſchen Gräntzen geſchlagen. Am gefährlichſten aber war der Auf-
937 ſtand des Hertzogs in Francken Eberhardi, zu welchem die Sachſen ſelbſt Anlaß gaben, weil ſie ihm in ſeinem Hertzogthum den gebührenden Gehorſam nicht leiſteten. Weil Eberhardus hierauf in Thüringen einfiel, und alſo den Landfrieden brach, ward er zu einer Strafe von 100. Marck, und die Edelleute ſo ihm geholffen hatten, zum Hunde tragen verdammt. Dieſes ſchmertzte den beſchimpfften Fürſten auf das
938 äuſſerſte. Als nun im folgenden Jahr wegen der Succeſſion in der Grafſchafft Sigfridi in Sachſen, die der König an Geronem vergeben hatte, Thancmarus, Ottonis natürlicher Bruder, mißvergnügt wurde; und nach Arnulphi Hertzogs von Bäyern Tod, deſſen Söhne Eberhardus, Arnulphus und Hermannus ſeine Würde und Güter, ohne den König darum zu befragen,

gen, aus eigener Gewalt ſich zueigneten, und deßwegen von dem König mit Gewalt aus dem Beſitz gejagt, und das Hertzogthum des verſtorbenen Arnulphi Bruder Bertholdo gegeben wurde, ſo ſchlugen ſich Eberhard von Francken zu gedachtem Thancmaro, und da ſie des Königs Bruder Henricum gefangen bekommen hatten, machte Eberhard nach Thancmari Tode einen Bund mit Henrico, und verſchwohren ſich beyde, Ottonem von dem Thron zu ſtoſſen. In
diese Conſpiration trat hernach Giſelbertus von 939
Lothringen, in der Hofnung, die königliche Würde vor ſich davon zu tragen, dergleichen Hofnung auch Eberhard ſich machte. Nachdem Henricus durch Geſchencke ſich viele Grafen in Sachſen zugezogen, gieng er nebſt Eberhardo nach Lothringen, und alle drey hiengen ſich an den König in Franckreich Ludovicum Transmarinum, der bey ſolcher Gelegenheit Lothringen wieder an ſich zu bringen gedachte. Otto verweilte hierbey nicht, ſondern gieng mit einer Armee nach Lothringen, belagerte erſt Chivremont, und da inzwiſchen Ludovicus Transmarinus in Elſaß gieng, ſchob er die Belägerung von Chivremont auf, jagte den König in Franckreich aus Elſaß, und belägerte Breyſach. Allhier fielen der Ertz-Biſchoff von Mayntz und der Biſchoff von Straßburg von ihm ab, und würde es noch gefährlicher worden ſeyn, wenn nicht Eberhard und Giſelbert von den beyden Fränckiſchen Grafen Odone des Hertzogs von Schwaben Bruder, und Conrado Sapiente, welche Ottonis Par-

Parthie hielten, bey Andernach geſchlagen wor-
den, und ſelbſt dabey ums Leben gekommen wä-
ren. Denn hierauf unterwarff ſich des Königs
940 Bruder Henricus, und ward endlich Lothringen
wieder bezwungen, und aus groſſer Gnade ge-
dachtem Henrico zu regieren anvertraut.

§. XIII.

Dieſer Lothringiſche Krieg gab Gelegenheit
die Rechte des teutſchen Reichs auf das Burgun-
diſche Reich hervor zu ſuchen und zu erneuern.
Denn nachdem Rudolphus II. der ſich König
von Burgund, Alemannien und Provence ge-
937 ſchrieben, mit Tode abgegangen war, und einen
unmündigen Printzen Conradum hinterlaſſen
hatte, bekam Otto dieſen Printzen mit guter
Manier in ſeine Gewalt, und da er in Lothrin-
gen geſieget hatte, gieng er auch nach Burgund,
und ließ ſich die Städte deſſelben Reichs entwe-
940 der vor ſich, oder im Nahmen des jungen Conra-
di huldigen. Nachdem das Hertzogthum Fran-
cken durch Eberhardi Tod erledigt worden, gab
der König ſolches Conrado, eines Fränckiſchen
Grafen, Werneri Sohn, und Verwandten
des gedachten Eberhardi. Zu eben der Zeit
ward Henricus rixoſus, des Königs Ottonis
Bruder, von den Lothringern verjagt, worauf
Otto dem Land einen Fürſten, Nahmens Odo-
nem vorſetzte, der zugleich die Vormundſchafft
des jungen Henrici, eines Sohnes Giſelberti
führen ſolte. Mit dem König in Franckreich
942 Ludovico Transmarino ward endlich auch Frie-
de

de gemacht, und von der Zeit an blieb Lothringen ohne fernere Abwechſelung bey dem teutſchen Reiche. Nachmahls, da in Lothringen der 944
Vormund Henrici des Sohnes Giſelberti, nebſt dieſem ſeinem Pupillen ſtarb, machte Otto den vorgedachten Fränckiſchen Hertzog Conradum zum Hertzog in Lothringen, und gab ihm auch ſeine Tochter zur Ehe. Doch ward ein guter Theil von Lothringen an der Moſel, ſo meiſt aus den Gütern Giſelberti beſtund, dem obgedachten Hermanno puſillo, Arnulphi mali, des ehemaligen Hertzogs von Bäyern Sohn, übergeben.

§. XIV.

Als Bertholdus Hertzog von Bäyern ſtarb, 945
ließ ſich Otto durch ſeiner Mutter Vorbitte bewegen, das Hertzogthum ſeinem Bruder Henrico rixoſo zu geben, ohnerachtet ſolcher noch zwey Jahr vorher eine neue Conſpiration wider ihn angezettelt hatte. Otto verfiel nachmahls in einen Krieg mit Hugone in Franckreich, und zwang denſelben, Ludovicum Ultramarinum, der Giſelberti von Lothringen hinterlaſſene Witbe Gerberg, Ottonis M. Schweſter, geheyrathet hatte, ruhig auf dem Thron zu laſſen. Seinen damahls älteſten Sohn Ludolphum erklärte Otto um dieſe Zeit mit Einwilligung der Stände zu ſeinem Reichs-Nachfolger, und verheyrathete ihn mit des Hertzogs in Schwaben Hermanni Tochter Ida, wodurch er hernach, als dieſer Hertzog mit Tode abgieng, nicht allein deſſen reiches Vermögen, ſondern auch das Her-

tzogthum Schwaben erhielte. Mitlerweile er-
948 regten die Dänen einen Krieg, indem ſie den Marck-Grafen zu Schleßwig umbrachten, und die Sachſen aus der gantzen Gegend vertrieben. Otto gieng deßwegen dem Däniſchen Könige Haroldo auf den Halß, nahm ſein gantzes Reich weg, und gab ihm ſolches nicht anders wieder, als nachdem er die Chriſtliche Religion angenommen, und Jütland zu Teutſchland geſchlagen worden, welches darauf in drey Bißthümer Schleßwig, Ripen und Arhuß getheilet wurde.
950 Gleich darauf gieng der Böhmiſche Krieg, der ſeit 14. Jahren her immerzu, jedoch ohne ſonderlichen Ernſt, fortgeführet worden, zu Ende, indem der König Boleslaus ſich dem König Ottoni unterwarff, und ihm die Huldigung leiſtete.

§. XV.

Nachdem Otto durch ſeine Klugheit und Tapfferkeit die Ehre des Fränckiſchen und teutſchen Nahmens, welche durch die bißherige innerliche Unruhen verdunckelt worden, wiederum in einen neuen Glantz erhoben, und ſich bey allen Nationen in Anſehen geſetzt, bekam er Gelegenheit, auch das Italiäniſche Königreich, und endlich gar das Käyſerthum mit Teutſchland noch genauer als ſeine Vorfahren zu verknüpffen. Die käyſerliche Würde hatte ſeit An. 923. niemand geführet, ſondern in Rom herrſchete noch der obgedachte Marg-Graf von Thuſcien Albericus Junior. Das Königreich Italien aber war in den Händen Hugonis aus Provence, der

ein Stief-Vater und Schwieger-Vater gedachten Alberici war, und ſeinen Sohn Lotharium zum Mit-Regenten des Königreichs Italien angenommen hatte. Dieſer Hugo heyrathete des 938
verſtorbenenen Burgundiſchen Königs Rudolfi II. Wittwe Bertham, und ſein Sohn Lotharius dieſes Rudolfi, und deſſen Gemahlin der Schwäbiſchen Printzeßin Berthæ Tochter, Adelheid.
Bald darauf fiengen die Streitigkeiten zwiſchen 940
ihm und dem jungen Berengario, der ein Enckel des vormaligen Käyſers und Königs in Italien Berengarii war, an, und muſte ſich Berengarius damahls nach Teutſchland retiriren. Da er wieder nach Italien kam, fielen ihm die Italiä- 945
ner ſo häuffig zu, daß Hugo endlich gar in ein Cloſter gieng, und ſein Sohn Lotharius zwar den Titul eines Königs in Italien fortführte, aber die würckliche Herrſchafft doch bey Berengario war; welcher ſich bey Lebzeiten Lotharii nur einen Marck-Grafen von Ivrea nennte, aber hernach den Titel eines Königs von Itali- 950
en annahm. Weil aber Lotharii Wittwe Adelheid noch die königliche Reſidentz Pavia in ihren Händen hatte, und Berengarii Sohn Adelbertum zu heyrathen abſchlug, hielte ſie Berengarius nach der Eroberung von Pavia in der Gefangenſchafft, damit ſie ſich nicht anderwerts verheyrathen, und ihm neue Händel machen möchte. Er konte aber dieſes durch die Gefangenſchafft doch nicht verhindern. Denn Adelheid ruffte den teutſchen König Ottonem zu Hülffe, und weil durch ihre Heyrath das Königreich Ita-

Staatl. Bibliothek Passau

lien zu gewinnen war, ſo bedachte ſich Otto nicht
951 lang, ſondern gieng mit einer ſtarcken Armee dahin, entſetzte Canoſa, worinn Adelheid eingeſchloſſen war, und nachdem er Adelheid geheyrathet, und den Hertzog von Lothringen Conradum zurück gelaſſen, Berengarium vollend zu vertreiben, kehrte er wieder nach Teutſchland zu-
952 rück. Berengarius brachte es aber nach langer vergeblichen Bemühung dahin, daß auf einem zu Augſt gehaltenen Reichs-Tag ihm Italien, jedoch nicht anders als nach abgelegtem Lehns-Eyde zu regieren wieder überlaſſen, das Veroneſiſche und Friauliſche Gebiet aber Henrico, Hertzoge in Bäyern abgetreten wurde.

§. XVI.

Bey Gelegenheit dieſes Italiäniſchen Krieges äuſſerte ſich eine Eiferſucht zwiſchen Ottonis Bruder Henrico Hertzog in Bayern, und Ottonis Sohn und deſignirten Reichsfolger Ludolpho, Hertzog in Schwaben, welche endlich in einen öffentlichen Krieg ausbrach, in welchem
953 Ludolphus auf mehreres Anreitzen des Ertz-Biſchoffs zu Mayntz Friderici, und in Geſellſchafft des Hertzogs von Friaul und Lothringen, und der Söhne des ehemahligen Hertzogs von Bayern Arnulphi mali, wider ſeinen eigenen Vater die Waffen ergriefſ, auch ſo gar die Hunnen zu Hülffe ruffte. Es richteten aber die Rebellen wenig aus. Denn als immittelſt der Ertz-Biſchoff zu Cölln mit Tod abgieng, brachte Otto ſeinen Bruder Brunonem an deſſen Stelle, und über-

übergab ihm zugleich gantz Lothringen, an ſtatt des rebelliſchen Hertzogs von Lothringen und Francken Conradi, ſeines Schwieger-Sohns. Der Ertz-Biſchoff zu Mayntz Fridericus ſtarb 954
das Jahr hernach, und ſein Sitz ward mit des Königs Ottonis Sohn Wilhelmo beſetzt. Von den mißvergnügten Bayeriſchen Printzen ward der Pfaltz-Graf Hermannus gefangen und pardoniret, Arnulphus aber blieb in einer Schlacht bey Regenſpurg. Ludolphus muſte endlich ſelbſt dem Vater fußfällig werden, und Schwaben ward an Burchardum II. der auch Ottonis Bruders Henrici rixoſi Hertzogs von Bayern Tochter heyrathete, gegeben. Conradus Ottonis Schweſter Sohn ward zugleich mit pardoniret, behielte aber nur das Hertzogthum Francken, welches auch, als er in dem fol- 955
genden Jahr in der Schlacht wider die Hunnen an dem Lech blieb, ſeinem Sohn Ottoni gelaſſen wurde. Kurtz darauf ſtarb des Königs 955
Bruder Henricus, Hertzog in Bayern, deſſen Sohn gleiches Nahmens mit Genehmhaltung des Königs in dem väterlichen Hertzogthum ſuccedirte.

§. XVII.

Unter dieſen innerlichen Unruhen hatten ſo wohl die Wenden als auch Berengarius den Reſpect vor Ottone aus den Augen geſetzt, indem jene öffentlich rebellireten, dieſer aber mit denjenigen, ſo vormahls Ottonem nach Italien wider ihn zu Hülffe geruffen hatten, ſo hart verfuhr, daß ſie ihn aufs neue bey Ottone verklagten. Der

956 König ſchickte deßhalben Luidolfum, ſeinen
Sohn, wider Berengarium; er ſelbſt gieng wi-
957 der die Wenden zu Felde, und brachte ſie nach
einem dreyjährigen Krieg gäntzlich unter das
Joch, dergeſtalt, daß ſie auſſer dem Tribut auch
das Chriſtenthum anzunehmen verſprechen mu-
ſten, zu welchem Ende dann zu Magdeburg ein
Bißthum, ſo gleich darauf zu einem Ertz-Biß-
thum erhoben worden, deßgleichen noch andere
Bißthümer an den Wendiſchen Landen geſtiff-
tet wurden. Ludolphus war in Italien nicht
957 weniger glücklich; er ſtarb aber daſelbſt, und da
bekam Berengarius und ſein Sohn Adelbertus
wiederum die Oberhand, welche dann ſo grau-
ſam mit den Partiſans Ottonis, und inſonder-
heit mit dem Pabſt Joanne XII. umgiengen,
daß Otto endlich auf ſehnliches Anhalten der J-
taliäner ſich bewegen ließ, ſelbſt nach Italien zu
gehen. Diß geſchahe, nachdem er ſeinen Sohn
Ottonem, der damahls noch ein Kind war, auf
961 dem Reichs-Tag zu Worms mit Einwilligung
aller Stände zu ſeinem Reichs-Nachfolger er-
nennen, und zu Aachen crönen laſſen, welchen
Actum alle drey Ertz-Biſchöffe von Cölln, Mayntz
961 und Trier verrichtet. Als Otto nach Italien
kam, verkroch ſich Berengarius und ſein Sohn
Adelbertus in etliche feſte Schlöſſer; das übri-
ge gantze Land aber ward ohne ſonderliche Mühe
962 erobert, und da Otto hierauf nach Rom gieng,
ward er daſelbſt von dem Pabſt Joanne XII. zum
Käyſer gecrönet, mithin die Käyſer-Würde in
dem Occident, welche ſeit a. 923. und alſo 39.
Jahr

Jahr lang vacant geweſen, wieder aufgerich-
tet. Der Käyſer beſtätigte die Schenckungen,
welche von Pippino und Carolo M. an den Rö-
miſchen Stuhl geſchehen, mit dem fernern Zu-
ſatz verſchiedener zu der Lombardie gehörigen
Orte, und daß auch Neapel und Sicilien, wenn
es denen Saracenen würde entriſſen werden,
demſelben beygeleget werden ſolte. Doch ward
über dieſe geſchenckte Güter dem Käyſer die al-
lerhöchſte Gewalt und Ober-Herrſchafft vorbe-
halten. Deßgleichen ward das ehemahlige De-
cret Eugenii II. erneuert, Krafft deſſen die
Päbſtliche Wahlen canonice geſchehen, und
nicht ehe völlig gültig ſeyn ſolten, biß ſie von den
Kayſerlichen Geſandten gebilliget worden. In-
ſonderheit muſte der Pabſt nebſt allen Römi-
ſchen Proceribus damahls verſprechen, Beren-
gario und deſſen Sohn Adelberto auf keinerley
Weiſe ferner hin anzuhängen.

§. XVIII.

Aber kaum war der Käyſer wieder nach
Teutſchland zurück gekommen, ſo nahm der
Pabſt Joannes XII. Adelbertum wieder auf,
und nöthigte dadurch den Käyſer zum andern
mahl nach Rom zu gehen, da dann, nachdem 963
die Römer geſchworen, daß ſie niemahls einen
Pabſt ohne des Kayſers oder ſeines Sohnes, des
jungen Königs Ottonis, Einwilligung wehlen
wolten, Joannes XII. in einem zu Rom ange-
ſtellten Concilio abgeſetzt, und an deſſen Stelle
Leo VIII. gewehlet wurde. Berengarius, wel-

cher ſeit zwey Jahren zu S. Leone belägert worden war, muſte ſich gleichfalls ergeben, und ward gefangen nach Bamberg geſchickt, allwo er etliche Jahr hernach geſtorben. Die Römer aber, ſo des abgeſetzten Pabſts Joannis XII. Parthey
964 hielten, conſpirirten kurtz darauf wider den Kayſer, und ob ſie gleich mit groſſer Schärffe gezüchtiget worden, rebellirten ſie hernach, da der Kayſer kaum aus Rom den Rücken gewendet, abermahl, und machten an des inzwiſchen verſtorbenen Joannis XII. Stelle Benedictum V. zum Pabſt, der aber bey des Käyſers Wiederkunfft gefangen genommen, und nach Hamburg geſchickt wurde, allwo er ſein Leben beſchloſſen. Bey dieſer Gelegenheit ward der berühmte Vergleich des Kayſers Ottonis M. mit dem Pabſt Leone VIII. gemacht, Krafft deſſen dem Kayſer verſprochen ward, daß er und alle ſeine Succesſores in dem Königreich Italien auf ewige Zeiten Macht haben ſolten, ſich ſelbſt Nachfolger zu wehlen, Päbſte zu ſetzen, und alle Ertz-Biſchöffe und Biſchöffe zu inveſtiren, dergeſtalt, daß ſonſt keine, als die die Inveſtitur von ihm empfangen, ihr Amt zu verrichten fähig ſeyn ſolten. So ward auch alles und jedes, was von Pippino und Carolo M. ſonſt an den Römiſchen Stuhl geſchencket worden, Ottoni und allen ſeinen Succeſſoribus auf immer währende Zeiten wieder abgetreten. Da auch der Kayſer hierauf wie-
965 der nach Teutſchland gieng, und Pabſt Leo VIII. kurtz darauf ſtarb, ſo ſchickten die Römer einen Geſandten wegen der neuen Pabſt-Wahl an

ihn,

ihn, und es ward auch Joannes XIII. nicht an-
ders als in Beyſeyn und auf Einwilligung der
vom Kayſer darzu abgeordneten teutſchen Bi-
ſchöffe gewehlet.

§. XIX.

In Lothringen waren mitlerzeit allerley Miß- 957
helligkeiten zwiſchen Brunone dem Ertz-Biſchoff
und Ertz-Hertzogen, und Raginerio Longicollo,
Grafen von Hennegau, einem Verwandten des
vormahligen Hertzogs Giſelberti entſtanden, das
Leibgeding der Gerbergæ Giſelberti Witwe be-
treffend, in welchen Streit ſich auch Lotharius
König in Franckreich miſchte, dergeſtalt, daß ſo
lange Bruno lebte, in Lothringen Unruhen wa-
ren, welche denſelben nöthigten, ſich einen Stadt-
halter anzunehmen, welches ein Graf Nahmens
Fridericus war; neben welchem noch ein beſon- 959
derer Hertzog an der Moſel, Godefridus Barba-
tus, das Regiment führte, woraus nachmahls
die Eintheilung in Ober- und Nieder-Lothringen
entſtanden. Als der Ertz-Biſchoff zu Cölln, und 965
Hertzog von Lothringen Bruno mit Tode ab-
gieng, verfügte ſich Otto M. nach Cölln, und 966
brachte Lothringen in Ordnung, welches, ohn-
erachtet er demſelben keinen Hertzog vorſetzte, in
Ruhe blieb, ſo lang er lebte.

§. XX.

Da noch in eben demſelben Jahr der neuer-
wehlte Papſt von dem Præfecto der Stadt Rom
und einigen andern verjagt ward, gieng der 966
Kayſer zum vierdtenmahl nach Rom, ließ dreyſ- 967

ſig von den vornehmſten Römern auffhängen, und reſtituirte den Papſt Johannem XIII. welchem er auch den Exarchat zu Ravenna wieder ſchenckte. Um eben die Zeit langten einige Geſandten von dem Griechiſchen Kayſer Nicephoro in Italien an, um den Frieden und die Freundſchafft mit Ottone zu befeſtigen; dagegen Otto eine Geſandſchafft nach Conſtantinopel abfertigte, eine Heyrath mit der Stief-Tochter Nicephori und ſeinem Sohn, dem König Ottone zu ſtifften. Dieſer kam ſelbſt darauf nach Rom, und ward in Gegenwart ſeines Vaters von dem Papſt zum Kayſer gecrönet. Die vorgehabte Heyrath aber gieng nicht vor ſich, weil die Griechen Rom nebſt dem Exarchat von Ravenna verlangten; und daher unterblieb nicht allein der Zug, den Otto M. wider die Saracenen

968 den Griechen zu Gefallen vornehmen wolte, ſondern die Saracenen traten auch aus Furcht vor Ottonis Waffen dieſem Apulien und Calabrien, ſo ſie den Griechen weggenommen hatten, ab, wiewohl es nicht ohne Scharmützel der Teutſchen mit den Griechen zugieng. Endlich als der Griechiſche Kayſer Nicephorus im folgen-

969 den Jahr umkam, ward die Heyrath des jungen Ottonis mit der Griechiſchen Prinzeßin

970 Theophania, Kayſers Romani Junioris Tochter, zu Rom vollzogen.

§. XXI.

973 Nachdem Otto M. nicht lang hernach mit Tode abgieng, folgte ihm ſein Sohn Otto II. mit dem Zunahmen Rufus, nach abermahls

vor-

vorhergegangener Wahl der Stånde. Dieſer Kayſer bekam bald nach angetretener Regierung mit ſeinem Vettern Henrico Hertzogen 974
in Bayern zu thun, der ſich auf Anhetzen des Biſchoffs von Augſpurg erſt mit dem Hertzog von Schwaben Ottone, ſeinem Vettern, zanckte, hernach gar den Königlichen Titul annahm, und öffentlich rebellirte. Nachdem der Kayſer die Sache den Stånden vorgetragen, gieng er mit gewaffneter Hand nach Bayern, verjagte Hen- 976
ricum, und gab das Hertzogthum Bayern dem Hertzog von Schwaben Ottoni, Henricus kam zwar hernach mit Hůlffe der Böhmen wieder, ward aber zu Paſſau eingeſperret, und nachdem 977
er ſich dem Kayſer fußfållig unterworffen, ward er in das Exilium geſchickt. Der König in Böh- 978
men Boleslaus ward darauf gleichfalls zum Gehorſam gebracht. Mitten in dieſen Unruhen hatten auch in Lothringen Raginerii Longicolli Söhne Raginerius und Lambertus, mit Hůlffe ihrer Schwieger-Våter Hugonis Capeti Hertzogs von Paris, und Caroli, des Bruders Lotharii Königs in Franckreich ſich mit Gewalt in die Grafſchafft Hennegau einſetzen wollen, und obgleich der Kayſer ermeldten Carolum, die Ruhe zu erhalten, zum Hertzog von Lothringen ge- 977
macht hatte, fiel dennoch der König Lotharius ſelbſt hernach in Lothringen ein, und ſuchte das 978
Land an Franckreich zu bringen. Otto zwang ihn aber, nachdem er einen Zug biß nach Paris vorgenommen hatte, daß er alles wieder heraus geben, und durch den bey dem Fluſſe Cher ge- 980

ſchloſſe-

ſchloſſenen Frieden auf Lothringen völlig renunciren muſte.

§. XXII.

Nach Beylegung dieſer Streitigkeiten gieng
980 der Kayſer nach Italien, allwo gleichfalls ein allgemeiner Aufſtand war, und nachdem er in Campis Roncaliis einen Reichs-Tag gehalten, auf welchem alle Italiäniſche Herren und Städte den Eyd der Treue geſchwohren, gieng er nach Rom, und weil die Italiäner inzwiſchen wieder ungehorſam worden, beruffte er einen neuen Reichs-Tag nach Rom, und ließ auf einem in dem Vaticano angeſtellten Gaſtmahl die vornehmſte Rebellen bey dem Kopff nehmen, und enthaupten. Er vermehrte aber hierdurch den Haß und die Untreue der Italiäner, welche er bald darauf an ſich ſelbſt mit groſſer Lebens-Ge-
981 fahr erfuhre. Denn da er Apulien und Calabrien wegen des Rechts ſeiner Gemahlin wider die Griechen behaupten wolte, und deswegen mit denſelben und den Saracenen, ſo ihnen halffen,
982 in einen Krieg verfiel, ward er von den Italiänern in der Schlacht verlaſſen, und nachdem er durch Schwimmen ſein Leben errettet, ward er mit groſſer Mühe aus den Händen einiger Schiffleute, die ihn aufgefangen, befreyet. Er
983 rächte ſich zwar in dem folgenden Jahr ſo nachdrücklich an den Saracenen, daß er deswegen pallida mors Saracenorum genennet wird, und hatte gar willens eine Brücke über den Faro zu ſchlagen, und die Saracenen aus Sicilien zu
983 vertreiben. Er ſtarb aber darzwiſchen, nach-

dem er kurtz vorher einen allgemeinen Reichs-Tag zu Verona gehalten, und ſeinen Vettern, Henricum wiederum mit dem Hertzogthum Bayern, deſſen er ihn vormahls entſetzt gehabt, belehnet hatte.

§. XXIII.

OTTO III. der Sohn und Erbe Ottonis II. war ein Kind von zwey oder drey Jahren, als ſein Vater ſtarb. Dem ohngeachtet ward 983
er alſobald, und ehe noch Ottonis II. Tod in Teutſchland bekannt worden war, von den Ertz-Biſchöffen zu Ravenna und zu Mayntz zu Aachen gecrönet. Sein Vetter Henricus, Hertzog in Bayern, brachte zwar viele Sächſiſche Herren auf ſeine Seite, die aus Haß gegen Ottonis III. Mutter Theophaniam, als eine Griechiſche Prinzeßin, ihn zu Qvedlinburg zum Könige aus-rufften. Ob er nun gleich Ottonem III. ſelbſt in ſeine Hände bekommen hatte, ward er doch von den Ständen gezwungen, ihn wieder heraus zu 985
geben und fußfällig um Gnade zu bitten; worauf Otto III. nachmahls auf den Reichs-Tägen zu Magdeburg und Qvedlinburg zum König beſtätigt, und der Vormundſchafft ſeiner Groß-mutter Adelheid und Mutter Theophaniæ über-laſſen wurde, die auch das Regiment nebſt dem Ertz-Biſchoff zu Mayntz Willigiſo führten. Der 985
König in Franckreich Lotharius hatte ſich in dieſe Unruhen gleichfalls gemiſcht, und Ottonis Parthie wider Henricum gehalten, auch in dieſer Abſicht Verdun weggenommen, ſo er hernach wieder heraus gab, als er den Frieden, nach bey-

gelegten

gelegten Troublen in Teutſchland, gleichfalls be-
986 ſtätigte. Da er in dem folgenden Jahr, und her-
nach ſein Sohn Ludovicus mit Tod abgieng,
987 entriß Hugo Capetus die Frantzöſiſche Crone
deſſen Bruder Carolo Hertzogen von Nieder-
Lothringen, der auch von ihm gefangen wurde,
und ſelbſt in der Gefangenſchafft ſtarb. Doch
991 blieb das Hertzogthum Lothringen bey Caroli
Sohn Ottone.

§. XXIV.

Die Wendiſche Nationen hatten ſchon bey
Lebzeiten des vorigen Kayſers insgeſamt zu rebel-
liren angefangen, und in den Streitigkeiten Ot-
tonis III. mit ſeinem Vetter Henrico des Letz-
986 tern Parthey gehalten. Miſico ein Hertzog der
Slaven in Polen unterwarff ſich ihm zu erſt gut-
willig; darauff wurden die Böhmen bezwun-
987 gen. Miſico halff auch hernach Brandenburg
wieder erobern und in Geſellſchafft der Böhmen
991 seq. die Obotriten zum Gehorſam bringen. Nach
995 dem Frieden mit den Wenden nahm Otto III.
996 einen Zug nach Italien vor, und weil zu glei-
cher Zeit der Papſt Johannes V. ſtarb, ließ er
durch den Ertz-Biſchoffen zu Mayntz Bruno-
nem, ſeinen Vettern, zum Papſt wehlen, der
hierauf den Nahmen Gregorius V. annahm,
und Ottonem, da ſolcher ſelbſt gleich darauf nach
Rom kam, zum Kayſer crönte. Gleichwie aber
ſchon vorher Creſcentius ein Burgermeiſter zu
Rom ſich zum Nachtheil der Kayſerlichen Rech-
te groſſe Herrſchafft in Rom angemaßet, und den
Papſt vexiret hatte; alſo war der Kayſer kaum
wieder

wieder nach Teutſchland zurück gekommen, da 997
derſelbe den Papſt Gregorium verjagte, und einen andern Papſt aus einer mit den Griechen verabredeten Intrigue, unter dem Nahmen Johannes XVI. wehlen ließ, auch Rom wider den Kayſer aufs beſte befeſtigte. Otto III. kam aber alſobald zurück, und nachdem er ſowol den Gegen-Papſt als Creſcentium in ſeine Gewalt bekommen, ließ er jenem die Hände und Ohren abhauen, und die Augen ausſtechen, 998
dieſen aber köpffen, und tod den Wall herab ſtürtzen, ſchleifen und vor der Stadt an einen hohen Galgen an den Füſſen auffhängen. Als Gregorius V. in dem folgenden Jahr mit Tod ab- 999
gieng, brachte Otto ſeinen ehemahligen Lehrmeiſter Gerbertum, Ertz-Biſchoffen zu Ravenna, der ſich hernach Sylveſtrem II. nannte, zur Päpſtlichen Würde. Von Ottone III. iſt ein Schenckungs-Brief vorhanden, in welchem acht Grafſchafften der Anconitaniſchen Marck an den Römiſchen Stuhl überlaſſen werden, doch wird dieſer Brief von vielen vor erdichtet gehalten. So iſt auch noch nicht gäntzlich gewiß, daß Otto III. und Gregorius V. einen Vergleich gemacht haben, Krafft deſſen das Recht einen Kayſer zu ernennen den Teutſchen Reichs-Ständen dergeſtalt zugeeignet worden, daß wen dieſe hinführo zu ihrem Könige wehlten, derſelbe zugleich auch ohne weitere Ernennung Kayſer ſeyn ſolte. Daß aber damals die ſieben Churfürſten errichtet worden, iſt ein unſtreitiger Irthum,

der

der vermuthlich aus unrechtem Begriff des vorgedachten Vergleichs entſtanden.

§. XXV.

Als Otto III. nach dieſem wieder aus Ita-
1000 lien nach Teutſchland gegangen, that er eine Wallfahrt nach dem Grabe des etliche Jahre vorher von einigen Heydniſchen Polen ermordteten Biſchoffs zu Gneſen S. Adalberti, und richtete bey ſolcher Gelegenheit das Ertz-Biſthum Gneſen auf, da vorhin die Polniſchen Biſchöffe unter dem Ertz-Biſchoff zu Mayntz geſtanden. Gleich darauf ließ er auch das Grab Caroli M. zu Aachen eröffnen, und ſchenckte dem Hertzog in Polen Boleslao den guldnen Stuhl, auf welchem Caroli M. Cörper ruhete, davor ihm derſelbe einen Arm S. Adalberti verehrete. Als Otto III.
1001 nicht lange hernach wiederum nach Italien gieng, um einige Rebellen daſelbſt zum Gehorſam zu bringen, ward er von des obgemeldten Creſcentii Witwe mit Gifft hingerichtet. Sein
1002 Leib ward nach Teutſchland gebracht und zu Aachen begraben.

§. XXVI.

Weil mit Ottone III. der Stamm Ottonis M. in männlichen Erben erloſchen war, ſo gab es wegen der Succesſion einigen Streit, indem von den übrigen Anverwandten faſt ein ieglicher das nechſte Recht darzu haben wolte. HENRICVS, Hertzog in Bayern, ein Ur-Enckel Henrici Aucupis, war wol am beſten gegründet, und wurde deswegen auch von den Sachſen ſo gleich zu Froſa und Werla zum König

nig gewehlet. Doch machten ihm die Crone
ſtreitig der Schweſter Ottonis III. Mathildis 1002
Gemahl Ehrenfried Pfaltzgraf beym Rhein;
Hermannus Hertzog von Schwaben; Otto
Hertzog von Francken und Cärnthen; Bruno
Hertzog zu Sachſen an der Weſer; und Eccardus I. Marckgraf von Meiſſen. Nachdem aber
Henricus die Reichs-Inſignia dem Ertz-Biſchoffen zu Cölln Heriberto abgedrungen,
Brenno Hertzog zu Sachſen und Theodoricus
Hertzog von Ober-Lothringen nebſt den Francken ſeine Parthey gehalten, auch Otto von
Francken ſich ſeines Anſpruchs zu Henrici faveur gutwillig begeben, und Eckard von Meiſſen in einem Scharmützel umgekommen, ward
er erſtlich zu Mayntz gewählt, und von dem Ertz- 1002
Biſchoff Willigiſo gecrönt; Hernach nahm er
in Thüringen und Sachſen die Huldigung ein;
und endlich gieng er nach Aachen, woſelbſt er
nach beſtätigter Wahl von dem Ertz-Biſchoff zu
Cölln nochmahls gecrönt wurde. Hierauf ſahe
ſich Hermannus von Schwaben genöthigt, ſich 1003
zu unterwerffen, und erhielt dardurch ſein Hertzogthum. Es muſten auch Henrici Bruder,
Bruno Biſchoff zu Augſpurg, und Henricus eines Bayriſchen Grafen Bertholdi Sohn, die
wegen des ihnen verweigerten und an Henri- 1004
cum, der Königin Cunigundæ Bruder von dem
König überlaſſenen Hertzogthums Bayern mißvergnügt worden, ruhig bleiben, und die Böhmen und andere Wenden, ſo ſich auch in dieſe Unruhen gemiſcht, wurden darauf mit Gewalt darzu gezwungen.

§. XXVII.

Italien hingegen ſuchte um dieſe Zeit ſich völlig von dem Teutſchen Reich wieder loßzureiſſen, inmaſſen bald nach Ottonis III. Tod Ardoinus,
1002 Marckgraf von Ivrea, ein Deſcendent von Berengario, zu Pavia von den Italiäniſchen Ständen zum König erwehlet und gecrönet wurde. Henricus nahm zwar, nachdem die teutſche Unruhen einiger maſſen geſtillet waren, einen Zug
1005 nach Italien vor, und ward auch von dem Biſchoff zu Mayland, der ſeine Parthie wider Ardoinum hielt, zu Pavia zum König von Italien gecrönt, er konnte aber doch Ardoinum nicht vertreiben, weil ihn der Zuſtand von Teutſchland gleich wieder zurück zu gehen nöthigte.

§. XXVIII.

1005 Nach ſeiner Wiederkunfft gieng er auf die Polen loß, und zwang den Hertzog Boleslaum ſich als Vaſallen zu unterwerffen. In eben dieſem
1005 Jahr hielte er ein Concilium zu Franckfurth, auf welchem von Errichtung des Biſthums Bamberg, gerathſchlaget wurde, welche dann auch nach eingeholter Päbſtlicher Beſtätigung auf ei-
1007 nem nochmals deswegen zu Franckfurt angeſtellten Concilio zum Stande kam. Ob aber auch die beruffene Bambergiſche Ober-Aemter von Henrico zugleich angeordnet worden, iſt nicht
1009 ausgemacht. Im übrigen gab dieſe Stifftung zu einiger Unruhe in Ober-Lothringen Anlaß.

§. XXIX.

Ardoinus ſpielte inzwiſchen noch immer den

Meiſter

Meiſter in Italien, und weil er inſonderheit den
Ertz-Biſchoff zu Meyland ſehr verfolgte, ließ ſich
Henricus auf dieſes ſein Erſuchen bewegen, noch- 1013
mals nach Italien zu gehen, da dann Ardoinus
ſich nach Ivrea retirirete. Nachdem Henricus
die Lombardey gröſten Theils zu ſeinem Gehor-
ſam wieder gebracht, gieng er nach Rom, und
ließ ſich daſelbſt nebſt ſeiner Gemahlin Cunigun- 1014
da von dem Pabſt Benedicto VIII. crönen, wel-
cher damahls zum erſten den Reichs-Apffel ge-
brauchte. Bey ſolcher Gelegenheit beſtätigte
der Kayſer dem Pabſt die Schenckungen der vori-
gen Kayſer, iedoch mit Vorbehalt ſeiner Ober-
Herrſchafft, und des Rechts, die Päbſtliche
Wahlen zu beſtätigen; dahingegen gleichfalls
ein Decretum gemacht wurde, daß keiner ſich
einen Kayſer nennen ſollte, biß er die Päbſtliche
Crönung empfangen. Kaum war er hierauff
in Teutſchland wieder zurück gekommen, ſo hob
Ardoinus das Haupt wieder empor, weil er 1015
aber in einigen Actionibus unglücklich war, und
die Unmöglichkeit, den Italiäniſchen Thron zu
behaupten, ſahe, danckte er freywillig ab, und
gieng in ein Cloſter.

§. XXX.

Der Kayſer nahm nach dieſem einen abermah- 1015
ligen Zug wider den Hertzog in Polen Boleslaum 1017
und deſſen Sohn Miſiconem, welche die Böh-
men unauffhörlich beunruhigten, vor, konte aber
dieſelben nach unterſchiedlichen Siegen nicht völ-
lig bändigen. Es hat alſo keinen Grund, was
einige von der Boleslao ertheilten Königs-Wür-

de vorgeben; gleichwie auch dasjenige ungewiß iſt, was auf gleiche Art von dem Ungariſchen König Stephano gemeldet wird, der durch die Heyrath mit des Kayſers Schweſter Giſela nebſt ſeiner gantzen Nation Chriſtlich worden.

§. XXXI.

1016 Als der König in Burgund Rudolfus III.
welcher keine Kinder hatte, wegen der Succeſſion
ſeines Reichs beſorgt war, verglich er ſich mit
dem Kayſer Henrico, als ſeiner Schweſter
Sohn, daß ihm derſelbe nach ſeinem Tod folgen
1018 ſolte; welcher Vergleich zwey Jahre hernach wie-
1022 der beſtätiget wurde. In Italien gieng hierauf
der Kayſer zum drittenmahl, um Apulien und
Calabrien vor den Griechen und Normännern
zu retten, und eroberte auch die vornehmſten
Städte, ſetzte Pandulfum zum Fürſten von Ca-
pua, überließ aber den Normännern auch einige
Orte.

§. XXXII.

1024 Nachdem der Kayſer mit ſeiner Gemahlin Cunigunda iederzeit in keuſcher Ehe gelebet, ließ er bey ſeinem Tode das Reich, welches er vorher etliche mahl abdancken wolte, ohne gewiſſen Nachfolger, und gieng mit ihm der Sächſiſche Kayſer-Stamm in männlicher Linie aus.

§. XXXIII.

Die Hoheit und das Anſehen des teutſchen Reichs iſt unter dieſen Sächſiſchen Kayſern vornemlich durch Ottonem den Groſſen über alle Benachbarten erhoben worden. Die Kayſer-

Würde erwarb ſich die teutſche Nation zu eigen, und derſelben Anſehen war ſo groß, daß der Pabſt ſowohl als die Stadt Rom der Kayſer Ober-Herrſchafft erkennen muſte, und keine Pabſt-Wahl ohne Kayſerliche Beſtätigung gültig war; wiewohl auch hinwiederum ohne Päbſtliche Crönung der Kayſer-Titel nicht geführet wurde. Das übrige Italien, ſo wohl die Lombardey als Neapel muſten noch vielmehr der Kayſer Befehlen gehorchen. Franckreich ward nach der letztern Renunciation auf Lothringen unter dem neuen Capetingiſchen Stamm in ſeiner Schwäche ruhig gelaſſen. Gegen Dännemarck und Polen aber wurden die Gräntzen des Reichs erweitert, und beyde Nachbarn in Devotion erhalten. Die Wendiſche Nationen waren zinßbar, und machten keinen Theil von Teutſchland aus. Ihre Hertzoge waren aus ihrem eigenen Mittel genommen. Die vornehmſte teutſche Provintzen waren Sachſen, worzu noch Thüringen gehörete, Francken, Schwaben, Bayern, Cärnthen und Lothringen, welches in zwey Stück getheilet war. Dieſe teutſche Haupt-Provintzen ſtunden unter Hertzogen, welche von den Land-Ständen erwählt und von den Kayſern beſtätiget wurden, ihre Würde aber, welche ſchon unter den Carolingern angefangen hatte erblich zu werden, auch ſo gar durch die Weiber erblich transferirten. Doch hatten ſie ihre Gewalt nicht anders, als Vaſallen, und muſten folglich ihre Lehens-Pflichten auf das genaueſte gegen die Kayſer beobachten. Die gantze Provintz

aber war ihnen nur in ſoweit untergeben, daß die Biſchöffe und Grafen die Käyſerlichen Befehle, gleichwie auch die Belehnungen, durch dieſelben empfiengen, und zu Krieges-Zeiten unter ihrem Commando ſtunden. Vor ſich aber konte kein Hertzog etwas ohne der Biſchöffe und Grafen Einwilligung vornehmen, die dann hierbey allemahl die Pflichten gegen die Kayſer in Betrachtung zogen oder widrigenfalls ihre Lehen verwürckten und ihre Biſthümer verlohren. Wenn auf allgemeinen Reichs-Tagen wichtige Dinge abgethan werden ſolten, ſo giengen in ieder Provintz beſondere Land-Täge vorher, auf welchen die Land-Stände mit ihrem Hertzoge Schlüſſe machten, nach denen dann die auf dem Reichs-Tage in Berathſchlagung gebrachte Materien ausgemacht wurden. Alſo war der Kayſer Gewalt in allen wichtigen Dingen an der Reichs-Stände Einwilligung gebunden. Und diß ward ſogar in der Cron-Folge beobachtet, obgleich ſolche gäntzlich erblich war. Doch hatten die Kayſer in allen Provintzen die höchſte Ober-Herrſchafft und groſſe Domainen. Und was nur vorgenommen wurde, geſchahe unter ihrem Namen und ihrer Direction; gleichwie ſie dann auch in ihrer Abweſenheit nach ihrem Gefallen Vicarios ſetzten. Ihre Gewalt, ihr Anſehen und ihre Einkünffte müſſen gewiß groß geweſen ſeyn, weil ſie ihre Hertzogthümer an andere vergaben, wenn ſie Kayſer wurden.

Der V. Periodus.

Von den Fränckiſchen Königen und Kayſern.

Innhalt:

§. I. Wahl und Crönung Conradi II. §. II. Italien unterwirfft ſich demſelben. §. III. Desgleichen der König in Burgund. §. IV. Conrad empfängt die Longobardiſche und Kayſerliche Crone. §. V. Bezwingt die Polen §. VI. Händel mit Ungarn, Polen und Böhmen. §. VII. Burgundiſche Succeſſion. §. VIII. Krieg mit den Wenden. Vergleich mit den Dänen. §. IX. Zug in Italien. §. X. Conradi II. Tod und Succeſſion Henrici III. Deſſen Krieg mit Ungarn. §. XI. Lothringiſche Unruhe. §. XII. Zug in Italien. §. XIII. und XIV. Händel mit Ungarn und Lothringen. §. XV. Bayriſche Unruhen. Henricus III. läſt ſeinen Printzen Henricum zum Römiſchen König crönen; ſtirbt. §. XVI. Minderjährigkeit Henrici IV. Der Kayſerlichen Witwe löbl. Vormundſchafftliche Regierung in Teutſchland. §. XVII. und in Italien. §. XVIII. Der Ertz-Biſchoff zu Cölln zieht nebſt Mayntz und Bremen die Vormundſchafft an ſich; Ungariſche Händel; Streit mit dem Römiſchen Hof. §. XIX. Streit in Thüringen wegen der Mayntziſchen Zehenden. §. XX. Erſter Anfang der Sächſiſchen Unruhen. §. XXI. Verſchiedene Eingriffe des Römiſchen Stuhls in die Kayſerlichen Rechte. §. XXII. Völliger Aufſtand der Sachſen. §. XXIII. Der Pabſt fordert den Kayſer wegen der Simonie zur Rechenſchafft. §. XXIV. Der Kayſer zwingt die Sachſen zum Gehorſam. §. XXV. Der Pabſt citirt den Kayſer unter Bedrohung des Bannes nach Rom, wird von dem Kayſer abgeſetzt, und thut hinwieder den Kayſer in den Bann. §. XXVI. Der Kayſer ſucht die Abſolution bey dem Pabſt zu Canoſſa; es wird aber zu Forchheim Rudolph von Schwaben wider ihn gewehlt. §. XXVII. Polen und die Grafen in Bur-

Burgund entziehen ſich des Gehorſams gegen das teutſche Reich. §. XXVIII. Der Kayſer überwindet Rudolfum, und belägert den Papſt in Rom. §. XXIX. Er wird zum Kayſer gecrönt, und überwindet auch den andern Gegen-Kayſer Hermannum. §. XXX. Ertheilt dem Hertzog in Böhmen die Königs-Würde. §. XXXI. Ecbert von Meiſſen widerſetzt ſich dem Kayſer vergeblich. §. XXXII. Des Kayſers eigner Sohn Conradus erklärt ſich wider ihn. §. XXXIII. Die Creutz-Züge nehmen den Anfang. Verminderung der Kayſerlichen Autorität. §. XXXIV. Der Kayſer wird von ſeinem andern Sohn Henrico abgeſetzt; u. ſtirbt. §. XXXV. Henricus V. erweißt ſich vor das Inveſtitur-Recht ſehr eiferig. §. XXXVI. er ſetzt den Pfaltzgrafen ab; bezwingt den König in Polen; führt Kriege mit Ungarn. §. XXXVII. erhält die Kayſer-Crone, und zwingt den Papſt, das Inveſtitur-Recht ihm zu laſſen. §. XXXVIII. Der Kayſer wird von etlichen Biſchöffen in Bann gethan. §. XXXIX. Aufſtand der Sachſen wider den Kayſer. §. XL. Des Kayſers Zug nach Rom. §. XLI. Der Kayſer wird endlich gezwungen, ſich des Inveſtitur-Rechts zu begeben. §. XLII. Sein Tod. §. XLIII. Regierungs-Form zu ſelbiger Zeit.

§. I.

Der Kayſer Henricus II. hatte das Reich durch ſeinen ohnbeerbten Tod in keinem allzu geruhigen Zuſtand verlaſſen. Denn es ſuchten viele in währendem Interregno ihres Vortheils wegen Unruhe zu ſtifften, dagegen doch unter andern auch die Kayſerliche Witwe Cunigunda Vorſorge trug. Die ſolenne Wahl eines neuen Königs, von der vorher in einigen Provintzen beſonders gerathſchlaget worden, ward auf einer Inſul auf dem Rhein bey Mayntz vorgenommen, und in derſelben vornehmlich auf zwey Fränckiſche Herren CONRADUM den ältern und

Conradum den jüngern, welche beyde weiblicher Seits aus der vorigen Kayſer Geblüte ſtammten, und Geſchwiſter Kinder waren, geſehen. Doch ward endlich, da der Letztere ſich gutwillig den meiſten Stimmen bequemet, der Erſtere einmüthiglich zum König ausgeruffen, und nachdem er von Cunigunda die Reichs-Inſignia empfangen, zu Mayntz von dem Ertz-Biſchoffen daſelbſt gecrönet, worauf auch ſeine Gemahlin Giſela die Crönung von dem Cöllniſchen Ertz-Biſchoff Pilgrino zu Cölln empfieng, und Conradus nach Aachen ſich verfügte, allwo er von dem Thron Caroli M. Beſitz nahm. Als dieſes geſchehen, durchreißte er die teutſche Provintzen, um in einer jeglichen die Huldigung einzunehmen.

§. II.

Die Italiäniſchen Stände führten allerley Anſchläge, ſich von der teutſchen Herrſchafft loß zu machen, und boten ihre Crone dem König in Franckreich Roberto, und dem Hertzog von Aquitanien Wilhelmo an, hielten auch in Campis Roncaliis wegen dieſer Sache eine Verſammlung. Als ſie nicht einig werden konten, gieng der Ertz-Biſchoff zu Mayland Heribertus mit 1025
andern der vornehmſten Italiäniſchen Herren nach Teutſchland, und leiſtete Conrado zu Coſtnitz die Huldigung; welchem Exempel hernach gantz Italien folgte.

§. III.

Mit dem König in Burgund Rudolfo III. be- 1025
kam Conradus gleich in dem Anfang ſeiner Re-

gierung einen Streit, an welchem zugleich verſchiedene Reichs-Fürſten Antheil nahmen. Rudolfus machte Schwürigkeiten, den mit Henrico S. getroffenen Vergleich, Krafft deſſen ſeine Lande an Teutſchland kommen ſolten, mit dem König Conrado zu erneuren. Erneſtus Hertzog von Schwaben, Fridericus, Hertzog von Ober-Lothringen und Conrad der jüngere Hertzog von Francken, welche ein näheres Recht als der König Conradus auf dieſe Erbſchafft zu haben vermeynten, fiengen gleichfalls an, ſich wider denſelben zu verbinden. Doch als Conradus Baſel wegnahm, erbot ſich Rudolphus zu gütlichen Tractaten; es unterwärff ſich auch Erneſtus von Schwaben, und ward zu Gnaden aufgenommen.

§. IV.

Nachdem Conradus ſeinen jungen Printzen Henricum mit Einwilligung der Reichs-Stände zu ſeinem Reichs-Nachfolger ernennt, und ihn
1026 dem Biſchoff zu Augſpurg anvertrauet hatte, gieng er nach Italien, und ward zu Meyland von
1027 dem Ertz-Biſchoff daſelbſt gecrönet. Als er im folgenden Jahr nach Rom gieng, begleitete ihn der Burgundiſche König Rudolphus dahin, und halff nebſt Canuto dem König in Engelland den Pracht der Kayſerlichen Crönung, welche Conradus und ſeine Gemahlin von dem Pabſt Joanne XIX. empfieng, vermehren. Nach der Crönung that der Käyſer eine Reiſe nach Apulien und Calabrien, und nahm die Orte, ſo die Griechen wieder weggenommen, ein, vertraute auch

den Normännern des Landes Vertheidigung gegen die Griechen. Auf der Rückreiſe nach 1027.
Teutſchland ward der Streit mit dem Burgundiſchen König bey Baſel völlig beygelegt, und in dem Vergleich die Succeſſion dem Kayſer verſprochen. Erneſtus von Schwaben, welcher inzwiſchen in Burgund eingefallen, ward nach Giebichenſtein gefangen geſetzt, dergleichen auch Conrado Hertzogen in Francken wiederfuhr. Beyde wurden zwar wiederum frey gelaſſen, und in ihre Hertzogthümer reſtituiret; ja es gab der Kayſer dem Hertzog in Francken noch das Hertzogthum Cärnthen darzu. Erneſtus aber ward
bald darauf wegen neuen Ungehorſams in die 1029
Acht erklärt, und das Hertzogthum Schwaben deſſen jüngern Bruder Hermanno gegeben. Der Hertzog von Ober-Lothringen Fridericus war in währenden Troublen geſtorben, und weil er keine Söhne hinterlaſſen, übernahm der Kayſer ſelbſt das Regiment in ſeinem Hertzogthum.

§. V.

Unter währenden dieſen Unruhen führte der Kayſer auch mit den Polen Krieg. Denn es hatte nach Henrici S. Tod der Hertzog in Polen 1025
Boleslaus den königlichen Titul eigenmächtig ſeqq.
angenommen, und von Teutſchland ſich gantz frey zu machen geſucht. Nachdem er geſtorben war, fuhr ſein Sohn Miſico in gleichem Bezeugen fort, und jagte ſeinen Bruder Ottonem, der die kayſerl. Parthey hielt, aus dem Land. Der Kayſer aber brachte ihn zu ſolcher Noth, daß er zu den Böhmen entfliehen muſte, worauf ſein

Bru-

Bruder Otto Herr von dem Lande wurde, der
dann alſobald die Crone, ſo ſein Vater ſich auf-
geſetzt, dem Kayſer zum Zeichen ſeines Gehor-
1028 ſams überſchickte. Nicht lang hernach ließ der
Kayſer ſeinen jungen Printzen, der bereits zum
König ernennet worden war, mit abermahliger
Einwilligung der Reichs-Fürſten zu Aachen von
dem Ertz-Biſchff Pilgrino von Cölln crönen.

§. VI.

1027 Als der Hertzog von Bäyern Henricus, der
Kayſerin Cunigundæ Bruder verſtarb, belehn-
te der Kayſer deſſen Sohn Henricum mit dem
Hertzogthum. Der König in Ungarn Stepha-
nus, welcher Henrici S. Schweſter Giſelam zur
Gemahlin hatte, machte wegen derſelben An-
1030 ſpruch auf die Succeſſion, und fiel in Bayern
1031 feindlich ein, ward aber gar bald gezwungen, um
1032 Frieden zu bitten. Die Wenden wurden
gleichfalls nach einer faſt allgemeinen Rebellion
zum Gehorſam gebracht, auch darauf Polen in
drey Fürſtenthümer getheilt, davon das eine der
obgedachte Miſico erhielte. Udalricus Hertzog
in Böhmen, der lange Zeit hero ungehorſam ge-
weſen, ward in das Exilium vertrieben, und erſt
zwey Jahre hernach wieder zu Gnaden aufge-
nommen.

§. VII.

1032 Indem der Kayſer in die Wendiſche Kriege
verwickelt war, ſtarb der letzte Burgundiſche Kö-
nig Rudolfus III. und der Graf von Champa-
gne Otto, deſſen Schweſter Sohn, welcher auf
die

die Succeſſion ſich berechtiget hielte, nahm verſchiedene Orte davon weg. Der Kayſer gieng aber im folgenden Jahr mit einer Armee dahin, 1033
und ward von den Ständen des Reichs ohne Weigerung bey dem Cloſter Peterlingen zum König von Burgund gewehlt und gecrönet. Darauf verfolgte er Ottonem biß in Franckreich, und zwang ihn, auf ſeinen Anſpruch Verzicht zu thun. Otto fieng zwar hernach neue 1034
Unruhen an, und nöthigte den Käyſer zu einem nochmahligen Zug nach Burgund. Damit nun deſſen Unternehmungen deſto nachdrücklicher geſteuert werden möchte, übergab der Kayſer dem Hertzog von Nieder-Lothringen Gozzeloni das vor einigen Jahren erledigt gewordene Hertzogthum von Lothringen an der Moſel, der dann dem Krieg mit Odone ein Ende machte.

§. VIII.

Den Kayſer nöthigte der inzwiſchen vorgefal- 1034
lene Auffſtand der Luticiorum, einer Wendiſchen Nation in Mecklenburg und Pommern, nach Sachſen zu gehen, da er dann dieſelben zwang, ſich gäntzlich zu unterwerffen, und einen 1035
noch höhern Tribut als vorher zu bezahlen. Mit Canuto, dem König in Dännemarck, ſchloß der 1036
Kayſer hierauf einen Vergleich, Krafft deſſen in Anſehen der Heyrath ſeines Sohns Henrici mit gedachten Königs Tochter, die Marck-Grafſchafft Schleßwich an Dännemarck abgetreten wurde.

§. IX.

§. IX.

Weil in Italien die Nieder-Nobleſſe groſſe
Klagen wider die Tyranney der Großen des
Landes führten, gieng der Kayſer mit ſeinem
1036 Sohn Henrico dahin, und nachdem er mit ver-
1037 ſchiedenen Städten, abſonderlich mit Meyland
und einigen unruhigen Biſchöffen, ſcharffe Exe-
1038 cutiones vorgenommen, ſtillte er auch den wider
den Pabſt Benedictum IX. erregten Aufſtand zu
Rom, und brachte ferner Apulien und Calabri-
en in Ruhe, nachdem er den Fürſten Pandulfum
1038 zu Capua entſetzet hatte. Nach ſeiner Zurück-
kunfft aus Italien that er mit ſeinem Sohn Hen-
rico eine Reiſe in das Königreich Burgund, und
übergab demſelben dieſes Reich mit Genehmhal-
tung der Stände deſſelben auf dem Reichs-Tag
zu Solothurn. Deßgleichen weil des Kayſers
Stief-Sohn Hermannus, Hertzog von Schwa-
ben, ohne Erben geſtorben war, gab er ihm zu-
gleich dieſes erledigte Hertzogthum.

§. X.

1039 Als der Käyſer im folgenden Jahr zu Utrecht
mit Tod abgieng, nahm gedachter ſein Sohn
HENRICUS, als bereits erwehlter und ge-
crönter König ohne einige Hinderniß, und mit
allgemeiner Einſtimmung der Stände Beſitz
von dem Throne. Er bekam gleich Anfangs
1040 mit dem Hertzog der Böhmen zu thun, den er aber
1041 nicht ehe als in der andern Expedition zum Ge-
horſam bringen konte. Die Ungarn hatten ſich
auch in dieſe Unruhen gemengt. Als ſie aber her-

nach

nach ihren König Petrum verjagten, und derſelbe bey Henrico III. Hülffe ſuchte, ſtund er ihm wider deſſen Gegner Ovonem bey, ſetzte aber 1042
nicht ihn, ſondern einen andern auf der Ungarn Begehren ein. Dieſer wurde zwar bald darauf von Ovone wieder verjagt; aber Ovo ward 1043
von Henrico III. in dem andern Zug zu paaren getrieben, und da er zum dritten mahl Händel anfieng, ward er auf das Haupt geſchlagen, und 1044
den Ungarn der ehemahls vertriebene König Petrus vorgeſetzt, der dann nebſt dem Tribut, den Lehns-Eyd ablegte.

§. XI.

Um dieſe Zeit gieng der Hertzog von Lothrin- 1044
gen Gozzelo mit Tode ab, weil nun ſein Sohn Godefridus Barbatus, der in Nieder-Lothringen, als dem Theil, ſo jederzeit bey ſeinen Vor-Eltern geweſen, ohne Widerrede ſuccedirte, auch in dem ohnlängſt ſeinem Vater von Conrado II. gegebenen Ober-Lothringen erben wolte, ſolches aber ſeinem Bruder Gozzeloni bereits von Henrico III. war verſprochen worden, und alſo 1045
Henricus III. Godefrido ſein Anſuchen abſchlug, fieng dieſer an zu rebelliren, ward aber von Henrico III. gezwungen ſich zu ergeben, und biß zu Erſetzung des verurſachten Schadens nach Giebichenſtein gefangen geſetzt. Henricus III. gab ihm aber bald darauf das Hertzogthum Nieder- 1046
Lothringen wieder; Ober-Lothringen hingegen bekam an ſtatt deſſen Bruders, Gozzelonis ignavi, Fridericus von Lützelburg, ein Bruder des Hertzogs von Bayern. Weil in dieſen Trou-

Troublen Otto, des Pfaltz-Grafen bey Rhein Ezonis Sohn, groſſe Treue gegen den Kayſer
1045 bewieß, gab ihm dieſer das Hertzogthum Schwaben, ſo er noch von ſeines Vaters Regierung her beſeſſen hatte.

§. XII.

Mitlerweile ward der Römiſche Stuhl durch dreyerley gegen einander erwehlte Päbſte sehr beunruhiget. Dannenhero beſchleunigte Henricus den Römer-Zug, und da er in Italien an-
1046 gekommen war, hielt er zu Sutri ein Concilium, auf welchem alle drey Päbſte abgeſetzt, und von dem Käyſer der Biſchoff von Bamberg zum Pabſt gemacht wurde, der den Nahmen Clementis II. annahm, und den Vergleich, der Kayſer Rechte bey den Päbſtlichen Wahlen betreffend, alſofort erneuerte, auch darauf Henri-
1047 cum nebſt deſſen Gemahlin crönte. Nachdem er Apulien, ſo ſeit einiger Zeit durch die Normänner angefallen worden, beruhiget, und den Normännern Hertzoge vorgeſetzet, kehrte er wieder nach Teutſchland zurück.

§. XIII.

Gleich hierauf wolte der Käyſer nach Ungarn gehen, um den Mord, welcher an dem König Petro begangen worden, zu rächen. Weil aber
1047 Petri Succeſſor Andreas ſich erboten, in der bißherigen Zinßbarkeit und Unterthänigkeit gegen das teutſche Reich zu verharren; ſo ließ ſich der Kayſer um ſo viel leichter damit begnügen, weil ſich in dem teutſchen Reich wiederum Unruhen hervor thaten. Denn der Hertzog von Nieder-

Lothrin-

Lothringen Godefridus Barbatus fieng in Ge=
ſellſchafft des Grafen von Flandern aufs neue an 1047
zu rebelliren, und da wegen dieſes abermahligen
Lehen=Fehlers der Käyſer ſein Hertzogthum an
den Grafen von Namur Adelbertum vergab,
ward dieſer von Godefrido in einer Schlacht 1048
überwunden und umgebracht. Der Kayſer
ſetzte aber an Adelberti Stelle Gerhardum, ei=
nen Elſaßiſchen Grafen, und maintenirte ſolchen
auch mit groſſer Gewalt. Um dieſe Zeit machte
der Kayſer Welfum, eines Schwäbiſchen Gra= 1047
fen Welfi Sohn zum Hertzog von Cärnthen.
Der Hertzog von Schwaben Otto aus dem
Pfaltzgräflichen Hauſe, ſtarb um eben dieſe Zeit,
und das dadurch erledigte Hertzogthum ward
Ottoni von Schweinfurt gegeben. Das durch 1048
den Tod Henrici Hertzogs in Bayern, erledigte
Hertzogthum, empfieng zu gleicher Zeit Conra- 1049
dus, aus dem Geſchlecht der Rheiniſchen Pfaltz=
Grafen.

§. XIV.

Als immittelſt der Pabſt Clemens II. ſtarb, 1048
kamen die Römiſche Deputirte zu dem Käyſer
nach Sachſen, und baten um einen Succeſſorem,
worauf Damaſus II. von ihm darzu ernennet wur=
de, und als dieſer auch gleich darauf mit Tod ab=
gieng, ſetzte der Kayſer auf abermahliches Erſu=
chen der Römer, auf dem zu Worms deßwegen 1049
gehaltenen Reichs=Tag den Biſchoff zu Toul an
deſſen Stelle, der hierauf nochmahl zu Rom ge=
wehlet wurde, und den Namen Leonis IX. an=
nahm. Dieſer Pabſt brachte ſelbſt einen groſ=

ſen Theil ſeiner Zeit in Teutſchland zu, und that
1049 den unruhigen Hertzog Godefredum von Lo=
thringen in den Bann, wodurch derſelbe gezwun=
gen ward zum Creutz zu kriechen, und darauf
von dem Kayſer zwar Gnade, aber nicht ſein
Hertzogthum erhielt. Gedachtem Pabſt über=
1052 gab der Kayſer gegen Vertauſchung der Rechte,
ſo der Römiſche Stuhl auf Bamberg und Fulda
hatte, Benevento in Apulien. Als zu eben der
1052 Zeit der König in Ungarn Andreas ungehorſam
wurde, nahm der Kayſer einen Zug wider ihn
vor, und belägerte Preßburg. Der Pabſt ſuch=
te die Sache zu vermitteln, und bewog den Kay=
ſer dadurch, daß er die Belägerung aufhob.
Weil aber Andreas auf die Hinter=Beine trat,
wolte der Kayſer hernach, da er ſich aufs neue zu
dem bißher gewöhnlichen Tribut und Gehorſam
erboten, nichts mehr von einem gütlichen Ver=
gleich wiſſen, konte aber nichts mehr wider ihn
ausrichten, und gab dadurch Gelegenheit, daß
ſich Ungarn hernach von dem teutſchen Reich
loßriß.

§. XV.

Und hieran waren wohl meiſtens die Bayeri=
ſche Unruhen ſchuld. Denn nachdem der vor
einigen Jahren von dem Kayſer geſetzte Hertzog
in Bayern Conradus mit den Biſchöffen und
Grafen ſeiner Provintz harte verfahren, und deß=
wegen bey dem Kayſer verklaget worden, ward
1053 ſolcher auf dem Reichs=Tag zu Merſeburg ſei=
nes Hertzogthums entſetzt; über welches ſcharf=
fe Urtheil verſchiedene Fürſten mißvergnügt
wur=

wurden. Der Kayſer hielte hierauf einen andern Reichs-Tag zu Tribur, auf welchem er ſeinen älteſten Sohn Henricum, dem gleich etliche 1053
Monate nach ſeiner Geburt, und ehe er noch getauffet war, von den Ständen gehuldiget worden, zu ſeinem Nachfolger nochmahl beſtätigen und zu Aachen crönen ließ, welchen Actum der Ertz-Biſchoff von Cölln mit groſſem Widerſpruch des Ertz-Biſchoffs zu Mayntz verrichtete. Er citirte auch den entſetzten Hertzog von Bayern Conradum nochmahls dahin; weil aber ſolcher nicht erſcheinen wolte, ſondern vielmehr zu dem König in Ungarn Andrea gieng, und mit deſſen Hülffe in Cärnthen feindlich einfiel, gieng der Kayſer nach Bayern, und gab dieſes Hertzogthum ſeinem jüngern Sohn Conrado. Der vertriebene Hertzog ſtarb im folgenden Jahre in 1054
dem Exilio in Ungarn. In eben dieſem Jahr ſtarb der Pabſt Leo IX. nachdem er mit teut-
ſchen Völckern vor dem Kayſer zwar tapffer wi- 1054
der die Normänner in Apulien Kriege geführet, aber ſchlechten Fortgang gehabt, inmaßen dieſe die Oberhand behielten, und endlich gantz Apulien und Calabrien ſich unterwürffig machten. Nach S. Leonis Tode ſchickten die Römer abermahl Hildebrandum, der Römiſchen Kirche Sub-Diaconum nach Teutſchland, und baten ſich einen Pabſt aus, da ihnen dann auf dem Reichs-Tag zu Mayntz der Biſchoff zu Aichſtädt darzu gegeben ward, der den Nahmen Victor II. führte. Im folgenden Jahr gieng der 1055
Kayſer ſelber nach Italien, um des abgeſetzten

Lothringiſchen Hertzogs Godefridi Abſichten, der des Marck-Grafen von Thuſcien Bonifacii hinterlaſſene Wittwe Beatricem ohne ſein Wiſſen geheyrathet hatte, zu unterbrechen. Zu Florentz hielt er einen Reichs-Tag, und ſetzte auf demſelben alles wieder in Ordnung, trennte auch die Ehe Beatricis mit Godofredo. Nachdem er ein gantzes Jahr daſelbſt zugebracht, kam er wieder nach Teutſchland, und verlohr erſtlich
1056 durch den Tod ſeinen jüngern Sohn Conradum, wodurch das Hertzogthum Bayern wieder erledigt wurde, welches er ſeiner Gemahlin
1056 zueignete. Kurtz darauf ſtarb er ſelbſt, und ließ zum Nachfolger ſeinen Printzen HENRICUM, der damahls nur fünff Jahr alt war, und der Vormundſchafftlichen Regierung der Kayſerlichen Wittwe Agnetis übergeben wurde.

§. XVI.

Dieſe führte ſolche mit groſſer Klugheit mit Hülffe des Biſchoffs von Augſpurg; und obgleich die Sachſen bald anfangs böſe Abſichten
1057 mercken lieſſen, indem ſie unter Anführung eines Marck-Grafen Ottonis einen andern König machen wolten, ſo kam ſolcher doch in einem Scharmützel mit zwey andern Sächſiſchen Marck-Grafen Ecberto und Brunone um, und die Käyſerin wuſte der andern Gemüther dergeſtalt zu befriedigen, daß alles in Ruhe blieb. Der abgeſetzte Gottfried von Lothringen, nebſt dem Grafen von Flandern Balduino unterwarffen ſich auf dem Reichs-Tag zu Cölln; das

durch

durch den Tod Welfonis entledigte Hertzogthum Cárnthen ward an Cunonem einen Königlichen Verwandten; und das Hertzogthum Schwaben, ſo durch das Abſterben Ottonis von Schweinfurt gleichfalls eröffnet worden, an Rudolfum von Rheinfelden gegeben. Weil 1058
aber dieſes Hertzogthum ſchon vorhero einem Schwäbiſchen Grafen von Záringen Bertholdo verſprochen worden, gab man dieſem zu ſeiner Befriedigung, nach des ietztgedachten Cunonis 1060
Tod, das Hertzogthum Cárnthen. Nicht lang 1061
hernach begab ſich auch die Käyſerin des Hertzogthums Bäyern zum Faveur Ottonis, aus dem Geſchlecht der Grafen zu Nordheim in Sachſen.

§. XVII.

Nicht weniger ward die Ober-Herrſchafft über den Römiſchen Stuhl mit groſſem Anſehen behauptet. Die Römer hatten erſt nach Victoris II. Tod Stephanum IX. gewehlet, und 1057
da dieſer mit Tod abgegangen, hatte ſich einer mit Nahmen Benedictus ohne königliche Ein- 1058
willigung auf den Päbſtlichen Stuhl gedrungen. Es ward aber derſelbe nicht allein verjagt, und die Römer lieſſen bey dem König wegen des vorgegangenen Unfugs ſich demüthig entſchuldigen, worauf auch der von Henrico IV. ernennte Pabſt Nicolaus II. ohne Weigerung angenommen, Benedictus aber in einem Concilio 1059
abgeſetzt wurde; ſondern es beſtätigte auch Pabſt Nicolaus II. gleich nach ſeiner Wahl, den wegen der Pabſt-Wahlen mit den teutſchen Kö-

1061 nigen errichteten Vergleich. Aber mit dem Tod dieſes Pabſts endigte ſich dieſer ruhige Zuſtand. Einige Römer ſchickten zwar die Crone nach Teutſchland, und nachdem ſolche Henricus aufgeſetzet, nahm er den Titul eines Römiſchen Patricii an. Es hatten auch dieſelbe ihn um Ernennung eines Pabſtes erſucht, worauf ihnen Honorius II. zugeſchickt wurde. Aber Hildebrandus, der Röm. Kirche Archi-Diaconus, nachdem er durch den unruhigen Marck-Grafen von Thuſcien Gottfried, und durch die Normänner unterſtützet worden, veranlaſſete eine neue Wahl, die auf Alexandrum II. ausfiel, worbey die Käyſerlichen Rechte unter dem Vorwand, daß man ſich derſelben gemißbrauchet, indem man ohne alle Zuziehung der Römiſchen Cleriſey einen Pabſt ernennet, zum erſten mahl beſtritten wurden.

§. XVIII.

Dieſe vertheidigte die Käyſerin lang mit groſſem Eiffer. Es brachte aber der Ertz-Bi-
1062 ſchoff von Cölln Anno den jungen König mit Liſt aus ihren Händen, und riß nebſt dem Ertz-Biſchoff von Mayntz und Bremen die vormundſchafftliche Regierung an ſich, die dann ſonderlich, was die Vergebung der geiſtlichen Beneficien betraff, mit groſſem Aergernüß und
1061 Schaden geführet wurde. Mit den Ungarn wurde auch unglücklich gefochten; indem man weder den vertriebenen König Andream, noch
1063 deſſen Sohn Salomonem wider ihren Gegner Belam mainteniren konte, ſondern etliche

Schlachten verlohr. Doch als Bela gleich darauf mit Tod abgieng, unterwarff ſich deſſen Sohn Joas oder Geiza, nebſt den Ungarn gutwillig, und ward alſo Salomon in ſein väterliches Reich wieder eingeſetzt, ihm der königliche Titul ertheilet, auch des jungen Königs Henrici IV. Schweſter zur Ehe gegeben, iedoch mit der Condition, daß er deßwegen ein Vaſall von Teutſchland war. Der Ertz-Biſchoff Anno 1064
that nach dieſem eine Reiſe nach Italien, um die Streitigkeiten wegen der Pabſt-Wahl zuſchlichten, konte aber wenig ausrichten. Da er wieder nach Teutſchland gekommen, verfiel er in des 1065
Königs Ungnade, und weil er die Schuld niemand als dem Ertz-Biſchoff von Bremen gab, brachte er es zu Goßlar dahin, daß derſelbe ab- 1066
gedanckt wurde. Im folgenden Jahr gieng er wieder nach Italien, da dann endlich der Streit wegen der Päbſte dergeſtalt beygeleget wurde, daß, nachdem ſich Alexander II. auf dem Conci- 1067.
lio zu Mantua wegen der ihm vorgeworffenen Simonie unſchuldig erwieſen, der Ertz-Biſchoff Anno ihn mit Verwerffung Honorii II. in der Päbſtlichen Würde beſtätigte. Es verabredete auch der Römiſche Archi-Diaconus Hildebrand ſchon um dieſe Zeit mit einigen von der Mayländiſchen Kirche, den teutſchen Kayſern das Inveſtitur-Recht zu nehmen.

§. XIX.

Um dieſe Zeit entſtund ein hefftiger Streit 1067.
zwiſchen dem Ertz-Biſchoff zu Mayntz Sigfrido, und den Thüringern, weil dieſe ſich weigerten den

Zehenden, welchen der Marck-Graf in Thüringen Otto an den Ertz-Biſchoff zu geben verſprochen hatte, zu bezahlen. Weil ſich nun der Marck-Graf zu Meiſſen Dedi, welcher des verſtorbenen Ottonis Wittwe geheyrathet, mit darein miſchte, der König hingegen, welcher des Ertz-Biſchoffs von Mayntz Hülffe in der vorhabende Eheſcheidung mit ſeiner Gemahlin brauchte, deſſelben Parthey wider die Thüringer hielte, ſo kam es zum öffentlichen Aufſtand, in welchem die Thüringer den Zehenden zu geben, von dem König mit Gewalt gezwungen, und Dedi zugleich des gröſten Theils ſeiner Güter beraubet wurde. Nichts deſtoweniger war der Ertz-Biſchoff von Mayntz dem König ungetreu. Denn
1069 als dieſer auf dem zu Mayntz angeſtellten Concilio die Eheſcheidung von ſeiner Gemahlin Bertha vortrug, ſchien er zwar dieſelbe zu befördern; er ſchrieb aber heimlich an den Pabſt Alexandrum II. daß er dem König die Eheſcheidung aufs höchſte mißrathen habe, und bat ihn, einen Legatum a latere wegen dieſer ſchwehren Sache nach Mayntz zu ſchicken, worauf auch Petrus Damiani im Nahmen des Pabſts die Eheſcheidung vor ungültig erklärte, worbey es dann auch der König bewenden ließ.

§. XX.

Gleich darauf entſtunden wegen einer Conſpiration wider den König, deren der Hertzog in Bayern Otto verdächtig wurde, groſſe Motus, wodurch hernach die ohne das unruhige Sachſen und Thüringer neuen Anlaß und Vorwand zu einer

einer Rebellion nahmen. Der König brachte die Sache des Hertzogs auf den Reichs-Tag zu 1070
Mayntz, und weil der Hertzog auf dem zu Goßlar angeſetzten Termin nicht erſchienen, ließ der König ſeinetwegen, weil er von Herkunfft ein Sachſe war, die Sächſiſche Fürſten ins beſondere zu Goßlar Rath halten, welche insgeſamt dem Hertzog das Leben abſprochen. Das Hertzogthum Bayern ward hierauf Ottoni genommen, und deſſen Schwieger-Sohn Welfoni gegeben. Otto ſelbſt aber ward pardoni- 1071
ret, und nachdem er wegen er wegen verübten 1072
Schadens ſatisfaction gegeben, wieder in Freyheit geſtellt. Weil auch des Sächſiſchen Hertzogs Ordulfi Sohn Magnus an dieſem Auffſtand Theil genommen, und gefangen gehalten wurde, ſuchte der König auf einem deswegen zu Goßlar angeſtellten Convent die ſchwierigen Gemüther der Sachſen zu frieden zu ſtellen, worinn es ihm aber gar ſchlecht gelunge, weil dieſelbe allzu erbittert gegen ihn waren, weswegen es dann zu Erbauung und Befeſtigung unterſchiedener Schlöſſer in Sachſen genöthiget wurde.

§. XXI.

Dieſe Troublen erregten dem Römiſchen Hof einen Muth zu verſchiedenen Unternehmungen wider die Hoheit der Kayſer, dergleichen man bißher nicht gewohnt geweſen. Denn erſtlich widerſetzte ſich derſelbe dem von dem König ernennten Biſchoff zu Coſtnitz, und brachte es nach vielen beyderſeitigen Widerſpruch auf einem deßwegen angeſtellten Concilio zu Mayntz dahin,

1071 daß gedachter Biſchoff abzudancken genöthiget wurde; wobey iedoch der König gar beſondere Moderation blicken ließ. Gleich hierauff wurde der Ertz-Biſchöffliche Sitz zu Mayland va-
1072 cant, und da ſonſt allemahl die Wahlen bey dieſer Kirche ſowol, wie bey allen andern, in Gegenwart eines Kayſerlichen Geſandten geſchahen, ſo ward auf Angeben des Archi-Diaconi zu Rom Hildebrandi, mit Hindanſetzung dieſer Kayſerlichen Rechte, ein Succeſſor gewehlt, den gedachter Hildebrandus, ohnerachtet das Volck wider den Neuerwehlten einen Auffſtand erreget, und durch den Königlichen Geſandten ein anderer Ertz-Biſchoff erwehlet worden, aus allem Vermögen, und vornehmlich durch Hülffe eines Grafen S. Herlemboldi, unterſtützte. Zu gleicher Zeit langten des Königs Geſandte, der Ertz-Biſchoff von Cölln und der Biſchoff von Bamberg zu Rom an, um die Königliche Einkünffte daſelbſt zu heben. Als ſie zurück giengen, gab ihnen der Pabſt Alexander II. Schreiben mit, in welchen er den König ermahnte, wegen der Simonie und anderer ungebührlichen Dinge, die man von ihm zu Rom hören müſte, Rechenſchafft zu geben. Als
1073 hernach gedachter Pabſt Alexander II. mit Tode abgieng, ließ ſich Hildebrand unter dem Nahmen Gregorii VII, erſt ohne vorhergegangene Notification an den König zum Pabſt wehlen, iedoch nicht conſecriren, biß er um des Königs Einwilligung angehalten, durch welche Liſt er dañ die Königl. Beſtätigung wider das Einrathen vieler dem König getreuen Biſchöffe erhielte. Seine erſte

Probe

Probe war, daß er den von dem König ernennten Ertz-Biſchoff von Mayland in Bann that. Und bald bekam er auch Gelegenheit ſich in die teutſche Unruhen zu miſchen.

§. XXII.

Denn die Sachſen rebellirten um dieſe Zeit 1073
öffentlich, und ſuchten nichts anders als ſich gäntzlich von dem teutſchen Reich abzureißen, und in Freyheit zu ſetzen. Nachdem der Ertz-Biſchoff von Bremen nebſt den Biſchöffen von Zeitz und Oßnabrück, welche dem König getreu verblieben, aus dem Lande verjagt worden, verbanden ſich die übrigen Biſchöffe mit dem abgeſetzten Bayeriſchen Hertzog Ottone und den Marckgrafen und Grafen in Sachſen und Thüringen, und ſchickten eine Geſandſchafft an den König nach Goßlar, wodurch ſie von ihm unter andern hochmüthigen und frechen Poſtulatis verlangten, daß er alle in Sachſen erbaute Schlöſſer niederreiſſen, den Sächſiſchen Herren die in dem vorigen Jahr confiſcirte Güter wiedergeben, ſeine Hofhaltung auſſer Sachſen halten, und ihnen ihre Freyheit, die ſie ſonſt mit den Waffen behaupten wolten, laſſen ſolte. Hierbey blieb es nicht; ſondern nachdem ſie den König die Flucht aus Goßlar zu nehmen genöthiget, kamen ſie mit vierzehen tauſend Mann bewaffnet zu dem beſtim̃ten Convent nach Gerſtungen, und verſchworen ſich zuſammen, einen andern König zu machen; zu welchem Ende ſie dann den andern Provintzen von Teutſchland entbiethen und ſie erſuchen lieſſen, ihnen entweder zu vergönnen, ſich einen eige-

genen König zu wehlen, oder mit ihnen zuſammen zu treten, und dem gantzen Reich an ſtatt Henrici IV. einen andern vorzuſetzen. Sie brachten auch verſchiedene Reichs-Fürſten auſſer Sachſen, und vornehmlich Welfonem Hertzogen von Bayern, Bertholdum von Thüringen, Hertzogen von Cärnthen, und Rudofum von Schwaben, vermuthlich unter der Hofnung der Königs-Würde, auf ihre Seite, weswegen der König Bertholdum gleich darauf ſeines Hertzogthums entſetzte, und ſolches Marquardo, einem ſeiner Anverwandten gab. Den Sachſen
1074 wurden hierauf alle billiche Vorſchläge gethan, und da dieſe nicht helffen wolten, willigte der König endlich in alle derſelben Begehren, und ſo gar in die reſtitution des entſetzten Hertzogs von Bayern. Aber auch hierdurch lieſſen ſich die Sachſen nicht bewegen, ſondern fielen die Königlichen Schlöſſer in dem Lande mit einer ſolchen Furie an, daß von keinem ein Stein auf dem andern blieb', und ſo gar auch Berge der Erden gleich gemacht wurden, damit kein Schloß mehr möchte darauf gebauet werden.

§. XXIII.

Hier begieng nun der König den unverantwortlichen Fehler, daß er die Sachſen bey dem Pabſt verklagte. Denn weil die Sachſen eben dergleichen hernach thaten, ſo nahm ſich der Pabſt mit deſto gröſſerem Schein des Richter-Amtes
1074 an. Und gleich in dieſem Jahr hatte er ſcharffe Geſetze wider die Simonie der Biſchöffe gemacht, und den König wegen dieſes Laſters zur Rechenſchaft

ſchafft fordern und ermahnen laſſen, die Biſchöf⸗ fe, welche hierinn ſchuldig befunden wurden, abzuſetzen. Ohnerachtet nun der König dem Pabſt hierinn allen Gehorſam verſprach, wolten doch die Geſandte, die der Pabſt hierauf ſeinem Begehren zu folge nach Teutſchland ſchickte, um den Frieden mit den Sachſen zu vermitteln, nicht ehe mit dem König reden, biß er wegen der began⸗ genen Simonie ſich gerechtfertiget, und den Päbſt⸗ lichen Geſandten erlaubet hätte, in Teutſchland deßwegen einen Synodum zu halten. Und da er hierin nicht gleich willigte, that der Pabſt würck⸗ lich einige Biſchöffe, deren er ſich vornehmlich als ſeiner Miniſter bediente, in den Bann.

§. XXIV.

Bey dieſem Bezeugen des Pabſts ſahe der König wol, daß er mit den Sachſen nicht anders als durch die Gewalt der Waffen Friede erhal⸗ ten, und ehe nicht als durch Bezwingung derſel⸗ ben ein glückliches Regiment führen würde. Deñ das Exempel der Sachſen hatte auch andere Reichs⸗Stände dergeſtalt zum Ungehorſam ge⸗ reitzet, daß der König die Kriege, ſo er mit den Ungarn und Ruſſen zu führen hätte, zu groſſem Nachtheil des Anſehens des Teutſchen Reichs unterlaſſen muſte. Dahingegen der Pabſt Gregorius VII. ſich alle Mühe gab, die erſtern von ihrer devotion gegen das teutſche Reich ab⸗ zubringen. Nachdem ſich nun der König mit den Mißvergnügten Reichs⸗Fürſten von Schwa⸗ 1075 ben, Bayern und Cärnthen wieder vertragen, gieng er mit denſelben und andern, ſo ihm getreu⸗ lich

lich anhiengen, darunter auch die Hertzoge von Böhmen und Lothringen waren, auf die Sachſen loß, und erhielte an der Unſtrut einen vollkommenen Sieg, worauf denn die meiſten rebelliſche Fürſten ſich ergaben, und theils in Gefangenſchafft geſetzt; theils ihrer Güter beraubt; auch die ruinirte Schlöſſer in Sachſen wieder reparirt, und zu gäntzlicher Bezähmung der unruhigen Nation Anſtalt gemacht wurde. Nach-
1075 dem der König ſeinem Printzen Conrado auf dem Convent zu Goßlar von allen Sachſen die Eventual-Huldigung thun laſſen, ward der entſetzte Bayeriſche Hertzog Otto wieder begnadigt, und es iſt kein Zweifel, es würde endlich eine gäntzliche Ruhe des Reichs erfolget ſeyn, wenn nicht der Pabſt Gregorius VII. dieſelbe aufs neue geſtöret hätte.

§. XXV.

1075 Dieſer hielte zu Rom ein Concilium und erklärte alle weltliche Fürſten, nahmentlich die Kayſer, unfähig, das Inveſtitur-Recht über die Biſchöffe und andere geiſtliche Perſohnen ferner auszuüben. Er verbot, den von dem König ernennten Ertz-Biſchoff zu Mayland Tedaldum darvor zu erkennen. Er ſchickte auch ſeine Geſandten an den König Henricum, welche auf dem Goßlariſchen Convent denſelben nach Rom citirten, vor dem Pabſt wegen der ihm vorgeworffenen Laſter ſich bey Straffe des Bannes zu verantworten. Dieß verdroß den König ſowol als alle Biſchöffe von Teutſchland, auſſer den Sächſiſchen, dergeſtalt, daß ſie den Pabſt auf einen

nem zu Worms gehaltenen Concilio einmüthi- 1076
glich der Päbſtlichen Würde verluſtig erklärten, und der König inſonderheit durch hefftige Schreiben und eigene Abgeordneten ſolchen Schluß dem Pabſt zu wiſſen machte. Doch der Pabſt ließ ſich dardurch ſo wenig ſchrecken, daß er vielmehr gleich den Tag nach erhaltener Nachricht von dieſem wider ihn gefaßten Decret den König hinwiederum auf dem zu Rom gehaltenen Synodo in Bann that, und die Unterthanen von dem Gehorſam gegen denſelbeu loßzehlte.

§. XXVI.

So ungewöhnlich und unbillich dieſes aller Welt vorkam, brachten es doch die Päbſtliche Agenten bey einigen Reichs-Fürſten, die mehr ihren eigenen Vortheil als das gemeine Beſte in Betrachtung zogen, dahin, daß ſolche unter dem Vorwand dieſes Päbſtlichen Bannes Henrico den Gehorſam auffkündigten. Der König ließ ſich zwar bereden, um dieſes treuloſe Unternehmen zu hintertreiben, nach Italien zu gehen, und die Abſolution von dem Päbſtlichen Bann
zu holen. Er erhielte ſolche auch zu Canoßa, 1077
einem Schloß der Italiäniſchen Hertzogin Mathildis, allwo ſich der Pabſt damals auffhielte, und zwar mit ſo viel ſchimpfflichen ſubmiſſionen und Bedingungen, daß die Italiäner ihn deswegen des Throns unwürdig hielten, und nicht anders als mit groſſer Mühe, nachdem er ihnen verſprochen, daß er den Pabſt abſetzen wolte, wieder annahmen. Inzwiſchen war auff des Pabſts Veranlaſſen zu Forchheim ein Reichs-Tag ange-

ſtel-

ſtellet worden, dahin der Pabſt auch zu kommen Hoffnung machte, um das Urtheil über Henricum zu ſprechen. Weil aber der König vielmehr in der Lombardie ſich feſt zu ſetzen, als ſeinem Verſprechen zu Folge, ſich zu Anhörung der Sentenz zu Forchheim einzuſtellen angelegen ſeyn ließ, ſetzten ihn die Päbſtliche Geſandten und
1077 einige rebelliſche Fürſten ſolenniter zu Forchheim ab, und wehlten deſſen Schwager Rudolphum, Hertzogen von Schwaben, zum König, und zwar mit gäntzlicher Abſchaffung des bißher üblichen Erb-Rechts in der Cron-Folge. Hierbey verblieb es nicht, ſondern damit der Pabſt ſich gegen Henricum in Sicherheit ſetzen möchte, brachte er den Normänniſchen Hertzog in Apulien und Calabrien durch die Inveſtitur mit dieſen Landen, und durch Verſprechung der Kayſerlichen Würde auf ſeine Seite, daß er ihm verſprach, wider Henricum behülfflich zu ſeyn, und nach Gregori VII. Tod einen Nachfolger in der Päbſtlichen Würde zu ernennen.

§. XXVII.

1077 Der Hertzog in Polen bediente ſich dieſer Unruhen, und maßte ſich des Königlichen Tituls an, des Vorſatzes, ſich von aller Verbindlichkeit gegen das teutſche Reich loßzuwickeln. Desgleichen nahmen auch die Grafen in dem Burgundiſchen Reiche von dem Päbſtlichen Bann Anlaß, ſich ihres Gehorſams zu entziehen und begaben ſich in beſondern Päbſtlichen Schutz; welches alles man denn vor dieſesmahl ſo geſchehen laſſen muſte.

§. XXVIII.

§. XXVIII.

Teutſchland war damals dergeſtalt getheilet, daß nebſt den Sachſen und Thüringern auch die Hertzoge Welf von Bayern, Berthold von Cärnthen und die Ertz-Biſchöffe von Metz und Würtzburg Rudolfo anhiengen, welcher Schwaben an ſeinen Schwieger-Sohn Bertholdum gab. Faſt alle andere Ertz-Biſchöffe und Biſchöffe von Teutſchland; deßgleichen die Francken und Lothringer, ſodann die Böhmen und der gröſte Theil der Bayern hielten es mit dem König. Darauf gieng Henricus auf ſeinen Gegner loß, und nachdem er drey Schlachten wider 1078
denſelben ſiegreich erfochten, der Pabſt aber ihn zum andernmale in Bann that, und das Reich 1080
Rudolfo durch Überſendung einer Crone beſtätigte, ſatzte ſich Henricus II. zu Ulm die Crone ſelbſt auf, und da Rudolfus, endlich auch die vierte Schlacht, und in derſelben das Leben verlohr, wandte er ſich gegen Italien, ließ auf einem zu Brixen gehaltenen Concilio den Pabſt Gregorium VII. abſetzen, und Guibertum, Ertz-Biſchoffen von Ravenna, an deſſen Statt unter dem Nahmen Clementis III. erwehlen, und da derſelbe in Italien groſſen Anhang bekomen, gieng er ſelbſt nach Italien, zerſtäuberte ſeine Feinde, 1081
darunter ſonderlich die Gräfin Mathildis war, und gieng endlich gar vor Rom, muſte aber 1082
mit Belagerung dieſer Stadt etliche Jahr zubringen.

§. XXIX.

In ſeiner Abweſenheit ward auf Ermahnen

1081 des Pabſts Gregorii VII. von den Sachſen und andern Feinden Henrici der Knoblochs-König Hermannus von Lützelburg gewehlet und von dem Ertz-Biſchoff zu Mayntz gecrönt. Dannenhero als er endlich Rom erobert, und daſelbſt
1084 von dem Pabſt Clemente III. zum Kayſer gecrönet worden, ließ er einen Theil ſeiner Armee zurück, welche Hildebrand in dem Caſtell S. Angelo eingeſchloſſen hielten, wiewohl derſelbe bald darauf von dem Normänniſchen Hertzog Roberto befreyet worden. Er ſelbſt aber gieng nach Teutſchland, und verjagte erſtlich den prætendirten Hertzog von Schwaben Bertholdum, wider den er ſchon vor einigen Jahren Friedrich von Hohenſtauffen in dieſes Hertzogthum ein-
1085 geſetzet hatte; hernach gieng er nach Mayntz, um dem Concilio der teutſchen Biſchöffe beyzuwohnen, welche den Pabſt Hildebrand und den Knoblochs-König verwarffen; endlich fiel er in Sachſen ein, und führte daſelbſt mit abwechſelndem Glücke den Krieg mit ſeinem Gegner fort. Inzwiſchen ſtarb der Pabſt Hildebrand und ward von ſeiner Parthey Victor III. gewählet,
1086 deſſen erſtes Werck war, den Bann gegen den Kayſer zu beſtätigen; und als ſolcher bald wie-
1087 der mit Tod abgieng, that ſein Succeſſor Urbanus II. dergleichen. Der Gegen-Kayſer Hermannus aber ſpührte wenig Hülffe dadurch, und weil er ſich in Sachſen nicht mehr länger weh-
1088 ren konte, gieng er nach Lothringen, und kam nicht lange hernach daſelbſt um.

§. XXX.

§. XXX.

Der Hertzog von Böhmen Wratislaus hatte ſich in den bißherigen Kriegen um den Kayſer ſowol verdient gemacht, daß ihn derſelbe auf dem Reichs-Tage zu Mayntz zum König von Böh- 1086
men und Pohlen erklärte, und durch den Ertz-Biſchoffen von Trier zu Prag ſalben und crönen ließ.

§. XXXI.

Durch des Knoblochs-Königs Hermanni Tod kam der Käyſer noch zu keiner Ruhe. Denn in Teutſchland widerſetzte ſich ihm Egbertus, Marckgraf von Thüringen, der ſchon bey Lebzeiten Hermanni nach der Königlichen Würde geſtrebt, aber ſolche niemahls erhalten hatte, und 1089
that dem Kayſer hin und wieder Schaden. In Italien wiederholte Urbanus II. die Bann-Strahlen wider den Kayſer, und bewog die Gräfin Mathildis, die ſchon über 40 Jahr alt war, zu einer Heyrath mit des entſetzten Hertzogs Welfonis von Bayern, als des Kayſers abgeſagteſten Feindes, Sohn Welfone, welches der Anfang der Welfiſchen Faction in Italien war. Doch auch dieſe neue Gefährlichkeit überwand der Kayſer glücklich. Denn der Marckgraf Ecbertus konte wenig ſonderliches ausrichten, und kam bald hernach gleichfalls um das Leben; und als der Kayſer hierauf nach Italien kam, 1090
brachte er Welfonem ziemlich in die Enge; er- 1091
oberte auch Mantua, und nahm viel andere Mathildiſche Güter weg. Weil aber inzwiſchen der Päbſtliche Legatus in Teutſchland, Gebhard

von Zähringen, Biſchoff von Coſtnitz, nebſt den abgeſetzten Hertzogen von Schwaben u. Bayern Bertholdo und Welfone den Meiſter ſpielten, und gleichſam eine Interims-Regierung zu groſſem Nachtheil des Kayſerlichen Anſehens führten, ward Henricus zurück zu gehen genöthigt,
1092 und ließ ſeinen Sohn Conradum in Italien, die Feinde vollend zum Gehorſam zu bringen.

§. XXXII.

Alles würde hierauf zu glücklichem Ende gebracht worden ſeyn, wenn nicht Mathildis und
1093 der junge Welff Mittel gefunden hätten, dieſen Kayſerlichen Printzen und deſignirten Reichs-Folger Conradum ſelbſt in ihre Parthey zu ziehen. Dardurch wurde der Kayſer genöthiget, ſchleunig wieder nach Italien zu gehen, da er dann Conradum zwar gefangen bekam; aber als ſolcher wieder aus der Gefangenſchafft entwiſchte, und durch ſeine Faction zu Mayland zum König in Italien gecrönet, und wider den Vater unterſtützet wurde, konte dieſer wenig ausrichten. In Teutſchland machte faſt ieder was er wolte, und
1094 dominirten ſonderlich die beyden Hertzoge Bertholdus und Welfo. Der Pabſt Urbanus,
1095 nahm auch wieder nach Verjagung ſeines Gegners Guiberti, Beſitz von dem Stuhl zu Rom, und beſtätigte Conradum in ſeiner Königlichen Würde, verſprach ihm auch die Kayſer-Crone, doch alles mit dem Beding, daß er des Inveſtitur-Rechts der Biſchöffe ſich nicht anmaßen ſolte. Und damit er deſtomehr im Stand ſeyn möchte, dem Vater zu widerſtehen, ſo ward durch die

die Mathildis eine Heyrath zwiſchen ihm und des Hertzogs in Sicilien Rogerii Tochter geſtifftet.

§. XXXIII.

Hierauf gieng der Pabſt nach Franckreich und wiederholte auf dem Concilio zu Clermont die Decreta, wordurch allen Königen und Fürſten die Inveſtitur der geiſtlichen unterſagt wurde, welchen ſich dann auch die Könige in Franckreich unterwarffen. Es wurden auch auf dieſem Concilio die berühmten Creutz-Züge beſchloſſen, und durch die gantze Chriſtenheit ein ſolcher Eiffer zu Wieder-Eroberung des Heil. Landes und inſonderheit der Stadt Jeruſalem, ſo von den Türcken eingenommen worden, erreget, daß alle andere Angelegenheiten darüber vergeſſen, zugleich aber mit Hindanſetzung des Kayſerlichen Anſehens eine allgemeine Direction der wichtigſten Sachen dem Pabſt und der von ihm dependirenden Geiſtlichkeit übergeben, und da man unter ſolcher Zeit ſich um den Zuſtand und die Wohlfarth des verwirrten Reichs gantz unbekümmert ließ, die Päbſtliche Prætenſiones wegen des Inveſtitur-Rechts nebſt ſeiner Gewalt über die Könige nach und nach befeſtiget, und gleichſam außer Zweiffel geſetzet worden. In Teutſchland machten wenigſtens die Fürſten, ſo den beſchloſſenen Zug in das gelobte Land mit anzutreten willens waren, eigenmächtig alle Zurüſtungen; und der Hertzog von Lothringen, Gottfried von Bouillon, übernahm das Commando der Lothringer, Longobarden und

1095

Teutſchen, die aus allen Provintzen ſich deswe-
1095 gen verſammlet hatten. Die beyde Welffen, welche mit der Mathilde zerfallen waren, und ſich wieder mit dem Kayſer ausgeſöhnet hatten,
1096 auch von ihm mit Bayern wieder belehnet worden, lieſſen ſich zwar deſſen Reſtitution ſehr angelegen ſeyn; aber wegen des groſſen Nachdrucks, den der Päbſtliche Bann, worinn der Kayſer noch immer war, in der meiſten Unterthanen Gemüthern hatte, konten ſie nichts ausrichten, dergeſtalt, daß der Kayſer, nachdem er
1097 endlich Italien verlaſſen, zwar ſeinen andern Sohn Henricum an ſtatt des rebelliſchen Con-
1099 radi zu Aachen zu ſeinem Nachfolger erklärte, aber im übrigen meiſt in gar ſchlechten Anſehen lebte. Der Pabſt Urbanus II. nachdem er auf
1099 einem Concilio zu Rom alle und iede Weltliche, ſo ſich einer Inveſtitur der Geiſtlichen anmaßen, und alle Geiſtlichen, ſo dieſelbe von Weltlichen empfangen würden, nachmals excommuniciret, ſtarb zwar hierauff. Aber ſein Nachfolger Paſchalis II. folgte ſeinen Fußſtapffen, und erneuerte gleich mit dem allererſten Antritt ſeines Regiments die Bann-Stralen wider den Kayſer; that auch gleich darauff wegen einer
1100 Ehe-Sache den König in Franckreich in Bann; und fieng mit den Königen in Engeland, die noch bißher das Inveſtitur-Recht ſtandhafft vertheidigt hatten, den Streit deswegen mit groſſem Eiffer an. Weil auch gleich darauf der vom Kayſer geſetzte Pabſt Clemens III. mit Tod abgieng, fielen dem gegenſeitigen Pabſt Paſcha-

li II.

li II. viele Biſchöffe, die ihm ſonſt zuwider geweſen, zu, und konten die von der Kayſerlichen Parthey nach ihm erwehlte drey Päbſte nicht auffkommen.

§. XXXIV.

Dieſer betrübte Zuſtand des Kayſers änderte ſich einiger maſſen durch den Tod ſeines treuloſen Sohnes Conradi, und es ſchiene, daß nun- 1101
mehro derſelbe einmahl gäntzlich über ſeine Feinde triumphiren würde. Denn obgleich der Pabſt 1102
ſeinen Bann wider ihn mit greulichen Verdammungen der Ketzerey der Henricianer, das iſt, derjenigen, welche die Päbſtlichen Banne wider Könige ungültig hielten, erneuerte, kehrten ſich doch die meiſten Stände nicht ſo gar viel daran, ſondern nachdem der Kayſer auf dem zu Mayntz gehaltenen Reichs-Tag verſprochen, nach Rom zu gehen, und ein Concilium daſelbſt zu beruffen, auf welchem ſein Streit mit dem Päbſtlichen Stuhl gehoben werden ſolte, auch ſo gar in ei- 1103
nem andern Convent ſich zu einem Zug nach Jeruſalem, als welches inzwiſchen von dem Hertzog von Lothringen erobert worden war, Hoffnung gemacht, und deswegen ſeinen bereits zum König ernennten Sohn Henricum nachmahls in dieſer Würde beſtätiget, ſo unterwarff ſich dem Kayſer alles, und traten inſonderheit die Sachſen wieder zu dem Gehorſam. Allein dieſes anſcheinende Glück veränderte ſich gar bald durch die Gottloſigkeit des jungen Henrici, welcher mit ſeinem Vater noch weit grauſamer verfuhr, als ſein älteſter Bruder. Denn ehe ſichs

der Kayſer verſahe, ſonderte er ſich von ihm ab, und nachdem er ihm angekündiget, daß er ihm als einen excommunicirten nicht mehr anhängen könne, und hingegen dem Päbſtlichen Legaten mit Abſchwörung der ſo genanten Henricianiſchen Ketzerey ſeine Ergebenheit für den Römiſchen Stuhl eidlich zugeſaget, die Päbſtliche Legaten auch den Bann auffs neue wider ſeinen Vater wiederholet, bekam er alſobald von den Francken, Schwaben, Bayern und Sachſen groſſen Anhang, und da der Vater ihm mit einigen Völckern, ſo ihm der Marckgraf von Oeſterreich und der Hertzog von Böhmen zugeführet hatten, bey Regenſpurg auf den Halß kam, ward der Kayſer auch da von ſeinen getreueſten Anhängern verlaſſen, und genöthigt durch allerley Umwege ſich nach Bingen an dem Rhein zu ſalviren. Doch konte der Sohn noch nicht recht zu ſeinem Zweck gelangen; dannenhero brachte er durch liſtige Verſtellung einer Submiſſion den Vater dahin, daß er ſelbſt einen Reichs-Tag nach Mayntz ausſchrieb, und nachdem er ihn mit Liſt in ein Schloß gelocket, und ihn daſelbſt gefangen gehalten, drung er ihm die Reichs-Inſignia, und eine Renunciation auf die Regierung mit Gewalt ab, und ward darauf zu Mayntz von dem päbſtlichen Legaten durch Auflegung der Hände zum König beſtätiget; der Vater hingegen wurde des Reichs entſetzet. Dieſer beſorgte ſich gar, daß man ihn enthaupten möchte, und entflohe
1106 deßwegen nach Lothringen, woſelbſt ihm noch die meiſten getreu verblieben, ward aber auch

dort

dort noch von ſeinem Sohn verfolget, endlich aber durch den Tod von ſeinem Elende befreyet, 1106 jedoch auch ſo noch nicht in Ruhe gelaſſen, inmaſſen ſein Cörper auf päbſtlichen Befehl nach dem Begräbniß wieder ausgegraben, und fünff gantzer Jahre unbegraben gelaſſen wurde.

§. XXXV.

Ob nun gleich auf eine ſolche Art HENRICUS V. als ein päbſtlicher Client, mit Hindanſetzung aller kindlichen Pflicht den väterlichen Thron beſtieg, vertheidigte er doch hernach die käyſerlichen Rechte wegen der Inveſtitur der Geiſtlichen mit der äuſſerſten Standhafftigkeit, und wurden alſo die Streitigkeiten deßwegen mit dem Römiſchen Stuhl mit eben ſolchem Eiffer, als vorher, fortgeführet. Der Pabſt wiederholte zwar auf einem zu Guaſtalla gehaltenen Concilio die 1106 ſcharffen Decreta ſeiner Vorfahren wider die, ſo ſich der Inveſtitur der Geiſtlichen anmaſſen würden, und wolte hierauf nach Teutſchland gehen, in der Hoffnung, den König Henricum V. vor ihn hierinn bereitwillig zu finden. Weil aber dieſer das Gegentheil ſich mercken ließ, begab ſich der Pabſt nach Franckreich, um von dem König daſelbſt Hülffe in dieſer Sache zu erlangen. Aber Henricus V. ließ ſich dadurch wenig ſchrecken. Nachdem er den Hertzog von Nieder-Lothringen Henricum, der die Parthey ſeines Vaters ſo eiferig wider ihn gehalten, ſeines Hertzogthums entſetzt, und daſſelbe an Godefridum, Grafen von Löwen gegeben; auch den Grafen

von Supplinburg Lotharium mit dem erledig-
ten Hertzogthum Sachſen beliehen, und den
1107 Hertzog von Böhmen wieder reſtituiret, mithin
die Sachen von Teutſchland innerlich in gute
Verfaſſung geſetzt, ſchickte er eine Geſandſchafft
an den Pabſt nach Chaalons in Champagne,
welche aber an ſtatt eines Vergleichs nur mehr
Erbitterung ſtifftete, indem weder der Pabſt
noch die käyſerliche Gevollmächtigte etwas von
ihren Anſprüchen nachlaſſen wolten, und inſon-
derheit der Hertzog Welff von Bayern ſich ver-
nehmen ließ, die Sache würde wohl am beſten
zu Rom mit dem Degen ausgemacht werden.
Der Pabſt that auf dem zu Troyes hierauf ge-
haltenen Concilio abermahl den Ausſpruch, daß
die päbſtliche Wahlen vollkommen frey, und al-
len Weltlichen die Inveſtitur der Geiſtlichen un-
terſagt ſeyn ſolte; Der Kayſer aber hielt da-
gegen zu Mayntz ein Concilium, auf welchem
einmüthig beſchloſſen wurde, daß man den Be-
ſitz des ſeit Carolo M. ausgeübten Inveſtitur-
Rechts behaupten ſolte, und in Conciliis auſſer
dem teutſchen Reiche nichts gültiges dagegen
vorgenommen werden könte. Es ward auch
zugleich darauf der Ertz-Biſchoff von Magde-
burg Adelgotus von Henrico V. inveſtiret.
Sobald der Pabſt wieder in Italien zurück ge-
1108 kommen, beſtätigte er auf einem Concilio zu Be-
nevent die vorigen Schlüſſe wider die Inveſti-
tur, ſo die Weltliche den Geiſtlichen geben wür-
1109 den. Es wurde aber auf einem Convent zu
Franckfurt mit Abſetzung des Abts zu Fulda,
der

der dem Pabſt anhieng, und Einſetzung eines andern Abts zur Genüge erwieſen, daß man dieſes Inveſtitur-Recht ohngeachtet aller päbſtlichen Decreten zu behaupten geſonnen ſey.

§. XXXVI.

Auf eben dieſem Reichs-Tag zu Franckfurt 1109 wurde der Pfaltz-Graf bey Rhein Siegfried wegen einer Conſpiration, die der vormahlige Hertzog von Lothringen Henricus entdeckte, abge- 1111 ſetzt, und Gottfried von Calbe an ſeine Stelle verordnet. Deßgleichen wurde der Krieg wider Polen erkläret, und in dem dahin vorgenommenen Zug der König Boleslaus III. zu dem ſchuldigen Tribut gezwungen. Die Hülffe aber, ſo Henricus V. Almo, wider den König Colomannum in Ungarn leiſtete, war von ſchlechtem Nachdruck.

§. XXXVII.

Noch in eben dieſem Jahr ward eine Geſandſchafft nach Rom geſchickt, und weil ſich der Pabſt gegen dieſelbe gar willig zu einem Vergleich bezeugte, nahm der König Henricus V. einen mäch- 1110 tigen Römer-Zug vor, um dem Streit mit deſto gröſſerem Nachdruck ein Ende zu machen. Der Pabſt, welcher ſich keinen guten Ausgang prognoſticirte, ſuchte ſich durch Hülffe der Normänner in Apulien, die er ſich, gleichwie auch die Treue von den Römern, verſprechen ließ, in gute Gegen-Verfaſſung zu ſetzen. Aber er ſahe bald, daß er viel zu ſchwach ſeyn würde, den Teutſchen zu widerſtehen. Daher als Henricus einige Com-

Commiſſarien nach Rom voraus geſchickt, bequemte ſich der Pabſt zu einem Tractat, Krafft deſſen zwar die Inveſtitur dem Pabſt überlaſſen, die Biſchöffe und übrige Prälaten aber verbunden ſeyn ſolten, alle weltliche Regalien und Güter dem Käyſer heraus zu geben; welches dann Henricus mit dem ausdrücklichen Vorbehalt einwilligte, wenn die Biſchöffe gleichfalls
1111 damit zufrieden ſeyn würden. Aber da Henricus V. hierauf zu Rom angelanget, und würcklich an dem war, in der Haupt-Kirche die Kayſerliche Crone von dem Pabſt zu empfangen, proteſtirten die Biſchöffe wider den wegen der Inveſtitur eingegangenen Vergleich, und weil Henricus ohne ihre Einwilligung, als die er ſich ausdrücklich vorbehalten, die Inveſtitur nicht abtreten, der Pabſt aber ihm nicht anders crönen wolte, ließ Henricus den Pabſt gefangen nehmen. Hierauf entſtund ein groſſer Tumult und Blutvergieſſen in der Kirche und in der gantzen Stadt, und währten die Feindſeligkeiten auf beyden Theilen ſo lange, biß endlich, weil die Normänner ſich zum Vortheil des Pabſts nicht im geringſten zu regen getraueten, dieſer ſich entſchloß, des Anſpruchs auf die Inveſtitur ſich gäntzlich zu begeben, und dem Kayſer den bißherigen Beſitz dieſes Rechts zu beſtätigen. Als dieſes durch eine förmliche Bulle geſchehen, und von dem Pabſt und den Cardinälen eidlich beſchworen, und zugleich unter andern auch verſprochen worden war, daß der Pabſt den Kayſer niemahls in Bann thun wolte, ſo erfolgte die

Kayſerliche Crönung, und ward dabey durch Theilung einer Hoſtie in Empfahung des Heil. Abendmahls der errichtete Vergleich nachmahls beſtätiget, und ein ſolennes Inſtrument deßwegen aufgerichtet. Der Kayſer kam hierauf ſiegreich nach Teutſchland zurück, und ließ ſogleich den Cörper ſeines Vaters zu Speyer begraben.

§. XXVIII.

Kaum aber hatte der Kayſer Italien verlaſſen, ſo hielt der Pabſt in dem Laterano zu Rom 1112
ein Concilium, in welchem zwar nicht er ſelbſt, jedoch auf ſein Veranlaſſen und Gutheiſſen die verſamleten Biſchöffe den wegen des Inveſtitur-Rechts getroffenen Vergleich verdammten und excommunicirten. Der päbſtliche Legatus in dem Orient, Cardinal Cono, gieng noch weiter, und nachdem er ſchon im vorigen Jahr gleich nach erhaltener Nachricht von dem Vergleich wegen der Inveſtitur den Bann wider den Kayſer ſelbſt zu Jeruſalem ausgeſprochen, reißte er aus dem Orient nach Franckreich, und wiederholte dieſen Bann aller Orten, wo er durchkam, in Ungarn, Sachſen und Lothringen. Dieſem Exempel folgte auf päbſtliches Anſinnen auch der Ertz-Biſchoff zu Vienne Guido, der auf einem zu Vienne gehaltenen Synodo den Kayſer ſolenniter excommunicirte. Ja er brachte endlich gar den Ertz-Biſchoff zu Mayntz Adelbertum, der bißher des Kayſers vertrauteſter Miniſter geweſen, dahin, daß derſelbe die Sachſen heimlich zum Aufſtand erregte.

§. XXXIX.

§. XXXIX.

Dieſes gieng gar leicht zu; denn noch vor dem letztern Römer-Zuge war zwiſchen dem Kayſer und dem Hertzog Lothario in Sachſen ein hefftiger Streit entſtanden, der durch einige andere Zufälle vermehret worden, und endlich dahin ausgeſchlagen, daß bald nach des Kayſers Wiederkunfft aus Italien Lotharius nebſt andern
1112 Sächſiſchen Herren in die Acht erkläret wurde. Weil der Kayſer des Ertz-Biſchoffs von Mayntz Untreu hierbey vermerckt hatte, ließ er ſolchen gleichfalls in harte Gefangenſchafft ſetzen. Gleich
1113 in dem folgenden Jahr, da der Kayſer mit dem Grafen von Barr Rainaldo zu thun hatte, ergriff der entſetzte Pfaltz-Graf bey Rhein Siegfried, der von mütterlicher Seite aus Thüringiſchem Geblüte, auch des gedachten Hertzogs Lotharii Schwager war, nebſt andern Thüringiſchen Herrn wider den Kayſer die Waffen, kam aber in der mit Hoyern, Grafen von Mannsfeld bey Wahrenſtädt gehaltenen Schlacht um das Leben, und die übrigen verlohren ihre Güter. Solchergeſtalt hatte der Kayſer aller Gegen-Bemühungen ſeiner Feinde ungeachtet, ſein Anſehen auf einen hohen Grad gebracht, und würde ſolches auch erhalten haben, wenn er nicht im folgenden Jahr den geächteten Hertzog von Sach-
1114 ſen Lotharium wieder in ſein Hertzogthum reſtituiret, und ihm nebſt andern Mißvergnügten dadurch Gelegenheit ſich zu rächen gegeben hätte. Denn dieſe fiengen alsbald an, ſich wider den Käyſer zu verbinden, und nachdem ſie wider

den

den Grafen Hoyer öffentliche Feindſeligkeiten ausgeübet, und auf dem von dem Kayſer zu Goßlar gehaltenen Convent zu erſcheinen ſich geweigert, kam es bald darauf bey Welphesholtz zu einer blutigen Schlacht, in welcher die Sachſen 1115
obſiegten. Hierauf gieng der in Ungarn geweſene päbſtliche Legatus Dietrich nach Sachſen, brachte den Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, und andere Sächſiſche Biſchöffe auf ſeine Seite, tractirte auch auf dem Goßlariſchen Convent mit den Sächſiſchen Fürſten, und nachdem auch der Kayſer den bißher gefangen geweſenen Ertz-Biſchoff zu Mayntz durch einen Aufſtand der Bürger dieſer Stadt in Freyheit zu ſtellen gezwungen worden, trat dieſer mit gedachten päbſtlichen Legaten zuſammen, und da inzwiſchen der andere päbſtliche Legatus in Franckreich Cono den Bann wider den Käyſer auf den Conciliis zu Beauvais, zu Rheims und zu Cölln wiederholet, ſo wäre gleich darauf von den teutſchen Biſchöffen dergleichen Bann auf einem nochmahls nach Cölln ausgeſchriebenen Concilio, darauf ſich der Hertzog Lotharius, und andere Sächſiſche Fürſten ſchon eingefunden hatten, ausgeſprochen, und vielleicht noch ein mehreres gegen den Kayſer vorgenommen worden, wenn nicht der päbſtliche Legatus Dietrich auf der Reiſe dahin geſtorben wäre.

§. XL.

Der Kayſer ſahe durch dieſen Fall ſo wol als durch die übrige Diſpoſitiones ſeine Sachen in ſolchem Zuſtand, daß ſeine Feinde ſich mehr vor ihm,

ihm, als er vor ihnen, zu fürchten hatte, und weil inzwiſchen die Gräfin Mathildis in Italien mit
1115 Tod abgangen war, überließ er den Hertzogen von Francken und Schwaben die Verwaltung
1116 des Teutſchen Reichs, und nahm einen Zug nach Italien vor, theils um die Erbſchafft ihrer Länder als derſelben Anverwandter, in Beſitz zu nehmen, theils den Pabſt zu Abſtellung aller wider ihn ſeit dem letzten Vergleich ergangenen Erklärungen anzuhalten; in welcher Abſicht er gleich nach ſeiner Ankunfft in Italien den Abt von Clugny an den Pabſt ſchickte. Dieſer aber hatte eben ein Concilium zu Rom angeſtellt, auff welchem er zwar den Kayſer nicht mit Nahmen in Bann that, aber doch die Decreta der vorigen Päpſte wider die Fürſten, ſo ſich der Inveſtitur der Geiſtlichen anmaſſen würden, erneuerte. So bald nun der Kayſer den obern Theil von Italien in
1117 gute Verfaſſung geſetzt, gieng er nach Rom, und weil der Pabſt Paſchalis ſich zu den Normännern in Apulien retiriret hatte, ließ er ſich von dem Ertz-Biſchoff von Braga, Mauritio Burdino, der ſich als Paſchalis Geſandter bey ihm befand, aufs neue die Kayſer Crone auffſetzen. Da er hierauf eine Tour nach der Lombardie gethan, und der
1118 Pabſt Paſchalis kurtz darauff geſtorben, ward an deſſen ſtatt jedoch unter groſſem Tumult Gelaſius II. erwehlet, dem auch der Kayſer die Beſtättigung anbot, wenn er den Vergleich wegen der Inveſtitur hinwiederum beſtättigen würde. Weil aber Gelaſius II. ſolches abſchlug, verordnete der Kayſer obgedachten Burdinum unter dem Nahmen

men Gregorii VIII. zum Pabſt, ließ ſich auch von demſelben nochmahls zum Kayſer crönen. Gelaſius II. that zwar dieſen Gegen-Papſt ſowol als den Kayſer in den Bann; er konte ſich aber in Italien nicht halteu, ſondern muſte ſich nach Franckreich retiriren, woſelbſt er bald hernach 1119
mit Tod abgieng. Das Schiſma hörte jedoch dardurch nicht auf, ſondern es ward von den Cardinälen, die Gelaſium II. nach Franckreich begleitet hatten, der obgedachte Ertz-Biſchoff von Vienne Guido zum Pabſt erwehlet, der den Nahmen Calixti II. annahm.

§. XLI.

Der Päbſtliche Legatus Cono hatte mittlerweile der Abweſenheit des Kayſers ſich zu deſſen groſſem Nachtheil bedienet, und zu Cölln und 1119
Fritzlar den Bann im Nahmen Gelaſii II. wider ihn verkündet, auch die mißvergnügte Fürſten dergeſtalt muthig gemacht, daß ſolche bereits einen Convent nach Würtzburg angeſetzet hatten, um dem Kayſer auff demſelben den Gehorſam auffzukünden. Der Kayſer verließ alſo Italien eilends, gieng zu erſt nach Lothringen, theils um des Gehorſams der Unterthanen daſelbſt ſich zu verſichern, theils dem Concilio nahe zu ſeyn, welches der Pabſt Calixtus II. nach Rheims ausgeſchrieben hatte, um die Streitigkeiten wegen der Inveſtitur der Biſchöffe auszumachen. Auff dieſem Concilio fanden ſich nebſt einer groſſen Anzahl von Biſchöffen aus Franckreich und Engelland auch die meiſten Biſchöffe aus Teutſch-

land ein, und weil der Kayſer von ſeinem Recht der Inveſtitur nichts nachgeben wolte, ward er von dem gantzen Concilio in den Bann gethan. Er hielte zwar hierauff zu Mayntz, und bald her-
1120 nach zu Fulda, und Quedlinburg Reichs-Tåge, um die Stånde in ſeine Parthey zu ziehen. Weil ihm aber die meiſten Biſchöffe zuwider waren, als welche die Schlüſſe des Concilii zu Rheims eiferig verfochten, kunte er nichts ausrichten. Die Verſöhnung, ſo zwiſchen ihm und dem Hertzoge von Sachſen Lothario und andern Såchſiſchen Herren zu Goßlar geſchahe, war auch von keiner Dauer; immaſſen der Ertz-Biſchoff Albertus von Mayntz, nachdem er von dem Pabſt zum Legato in Teutſchland ernennet worden, gantz Sachſen zum Auffſtand wider den Kayſer erregte. Und weil inzwiſchen der von dem Kayſer ernennte Pabſt Burdinus von ſei-
1121 nem Gegner mit der Normånner Hülffe gefangen bekommen, und in ein Kloſter geſteckt worden war; und ſich folglich alles vor ſeine Feinde glücklich anließ, ſo war er endlich mit Ernſt auff einen gütlichen Vergleich bedacht, der erſt zu Würtzburg zwiſchen ihm und den mißvergnügten Teutſchen Fürſten, ſonderlich den Sachſen, unter
1122 den Waffen geſtifftet, hernach auch zu Worms mit dem Pabſt und zwar dergeſtalt getroffen wurde, daß ſowol der Pabſt als der Kayſer von ihren Prætenſionen etwas nachlieſſen. Der Kayſer begab ſich der Inveſtitur der Geiſtlichen, ſo durch das Zeichen des Stabs und Ringes geſchahe, und ließ den Capituln die freye Wahl der-

ſelben,

ſelben, doch ſo, daß ſie in Gegenwart der Kayſerl. Commiſſarien geſchehen, auch die ſtreitige Wahlen mit Zuziehung des Metropolitanen von dem Kayſer ausgemacht werden; im Gegentheil aber die Belehnung der Geiſtlichen über ihre Weltliche Güter und Regalia durch das Zeichen des Scepters dem Kayſer frey gelaſſen, auch dieſerwegen die Geiſtliche zu dem Eyd der Treue verbunden ſeyn ſolten. Dieſer Vergleich ward von dem Pabſt hernach in einem ſehr zahlreichen Concilio zu Rom beſtättiget, und der Kayſer 1123
darauff von dem Bann abſolviret. Als Calixtus II. bald nach dieſem mit Tod abgieng, geſchahe die folgende Papſt-Wahl Honorii II. ohne daß der Kayſer einiger maſſen dabey concurrirte.

§. XLII.

Der Kayſer hatte hierauff mit dem Grafen 1123
Rainoldo von Barr zu thun, und ſetzte ſich vor den König in Franckreich zu bekriegen, der ſich in 1124
vielen Stücken in den vorigen Unruhen abgeneigt erwieſen hatte; wiewol der Zug wegen eines Auffſtandes der Stadt Worms unterblieb. Die Gräfin von Holland aber ward mit Gewalt zur *Raiſon* gebracht, weßwegen der Hertzog zu Sachſen Lotharius, ſo derſelben Bruder war, neue Unruhen erregte, worzu auch noch andere Stände geneigt ſchienen, weil der Kayſer auff Eingeben ſeines Schwieger-Vaters, des Königs in Engelland, allerley der Teutſchen Freyheit nachtheilige Anſchläge führte. Er ſtarb aber darüber und 1125
zwar ohne Erben, daß alſo der männliche Stamm der Fränckiſchen Kayſer mit ihm ausgieng.

§. XLIII.

Unter dieſen Kayſern und vornemlich durch die Unruhe Henrici IV. wurde der Zuſtand des Teutſchen Reichs um ein gar merckliches geändert. Da die Hoheit deſſelben in dem Anfang gegen alle Nachbarn, abſonderlich gegen Polen und Ungarn, auch die Kayſerliche Ober-Herrſchafft über Rom und bey den Päbſtlichen Wahlen mit dem gröſten Anſehen behauptet wurde, ſo fiel dieſelbe auff einmahl herab, und giengen die Rechte auff Ungarn und bey den Papſt-Wahlen gäntzlich verlohren. Teutſchland trennte ſich dabey in zwey Theile, und die Sachſen inſonderheit formirten faſt eine eigene Republic, durch deren Hülffe der Papſt den Kayſern das Inveſtitur-Recht, das iſt die Helffte ihrer Gewalt, nahm, und zugleich die erbliche Succeſſion derſelben gäntzlich über den Hauffen warff, und ſich ein Recht bey den Kayſer-Wahlen zueignete, ſo er gar lange Zeit nach dieſem noch behauptete. Die Stände hingegen befeſtigten nicht allein die vorher ſchon gehabte Erblichkeit und das Eigenthum ihrer Lande, ſondern gewonnen auch in denſelben ſo viel Gewalt und Anſehen, daß ſie zu dieſer Zeit ſchon einige der allerhöchſten Rechte, woraus heut zu Tage die hohe Landes-Fürſtliche Obrigkeit beſtehet, ausgeübet haben.

Der

Der VI. Periodus.

Von den Schwäbiſchen Kayſern.

Innhalt:

§. I. Doppelte Kayſer-Wahl Lotharii von Sachſen und Conradi von Hohenſtaufen. §. II. Conradus wird König in Italien, Lotharius aber ſpielt den Meiſter und wird Kayſer. §. III. Lotharius zwinget den König in Dännemarck zum Lehens-Nexu; vergleicht ſich mit ſeinem Gegner Conrado, hält einen anſehnlichen Reichs-Tag zu Merſeburg. §. IV. Sein Zug nach Italien wieder Robertum von Sicilien, und darauff erfolgtes Abſterben. §. V. Wahl Conradi III. und Achts-Erklärung Henrici Superbi, Hertzogs zu Sachſen und Bayern. §. VI. Henrici Sup. Tod, und endlich Friede mit deſſen Sohn Henrico Leone, wordurch ſolcher Bayern verliert.. §. VII. Conradi III. Creutz-Zug. §. VIII. Krieg mit Henrico Leone, und Tod des Kayſers. §. IX. Friderici Barbaroſſæ Wahl. Deſſen Ausſpruch vor Henricum Leonem in der Bayriſchen Sache. §. X. Sein erſter Römer-Zug. §. XI. Völliger Vergleich der Bayriſchen Sache; Succeſſion in dem Burgundiſchen Reich. §. XII. Streit mit dem Papſt, und deſſen Beylegung. §. XIII. Anderer Zug nach Italien. Hefftiger Streit des Kayſers mit dem Papſt und den Lombardiſchen Städten. §. XIV. Schiſma zwiſchen Alexandro III. und Victore IV. welchem letztern der Kayſer beyſtehet. §. XV. Dritter Zug des Kayſers in Italien. Victori IV. folget Paſchalis III. §. XVI. Vierdter Zug in Italien, da ſich der Kayſer von Paſchali III. crönen läſt, aber ſonſt unglücklich iſt. §. XVII. Er legt die Unruhen in Teutſchland wider Henricum Leonem bey; §. XVIII. Und geht abermahl nach Italien, iſt aber wiederum unglücklich, und ſchlieſt mit Alexandro III. Frieden. §. XIX. Henricus Leo wird der Hertzogthümer Sachſen und Bayern beraubet. §.

XX. Heyrath des Kayſerl. Printzen mit der Sicilianiſchen Erb-Printzeßin. Neuer Streit des Kayſers mit dem Papſt Lucio III. §. XXI. Creutz-Zug und Tod des Kayſers §. XXII. Henrici VI. Händel mit Henrico Leone, und Zug nach Neapel. §. XXIII. Vergleich mit Henrico Leone. Richardi von Engelland Gefangenſchafft. §. XXIV. Des Kayſers ander Zug nach Neapel und Tod. §. XXV. Streitige Wahl Philippi von Schwaben und Ottonis von Braunſchweig. § XXVI. Der Papſt hält es mit dem letztern, und bemächtigt ſich vieler Güter in Italien. §. XXVII. Läſt ſich bereden, Philippum zu erkennen, der ſich mit Ottone vergleicht, aber bald hernach umkomt. §. XXVIII. Otto IV wird Kayſer und zu Rom gecrönt. §. XIXX. Zerfällt mit dem Papſt, und wird von Friderico II. der Kayſer-Würde beraubt. §. XXX. Fridericus geht nach Italien, und läſt ſeinen Printzen in Teutſchland. §. XXXI. Zerfällt mit dem Pabſt. §. XXXII. Wird von demſelben in Bann gethan. Sein Creutz-Zug. §. XXXIII. Friede mit dem Papſt. Italiäniſche und Teutſche Unruhen. §. XXXIV. Groſſe Siege und Anſehen des Kayſers. §. XXXV. Innocentius IV. thut ihn auffs neue in Bann. §. XXXVI. Setzt ihm Henricum Raſponem, und Wilhelmum von Holland entgegen. Tod Friderici II. §. XXXVII. Kurtze Regierung Conradi IV. und Wilhelmi von Holland. §. XXXVIII. Streitige Wahl Alfonſi von Caſtilien und Richardi von Engelland. §. XXXIX. Verſchiedene Streitigkeiten unter den Reichs-Ständen. Richard kommt in Engelland in Gefangenſchafft. § XL. Carl von Anjou wird König in Sicilien und überwindet Manfredum. §. XLI. Conradinus geht nach Sicilien und wird zu Neapel enthauptet. §. XLII. Groſſe Verwirrung mit Teutſchland. Tod Richardi. §. XLIII. Zuſtand des Teutſchen Reichs zu dahmaligen Zeiten.

§. I.

Das nächſte Recht nach Henrici V. Tode zu ſuccediren, gebührte unſtreitig dem Hertzog von Schwaben, Friderico von Hohenſtauffen, als

des

des verſtorbenen Kayſers Schweſter Sohn. Der Päbſtliche Legatus aber und der Ertz-Biſchoff von Mayntz brachten theils aus Feindſchafft gegen denſelben, theils um die ſeit Rudolphi Suevi Zeiten eingeführte Wahl-Gerechtigkeit zu behaupten, auf dem zu Mayntz angeſtellten Wahl-Tage meiſtentheils durch Liſt die Kayſer-Würde auff den Hertzog zu Sachſen, Lotharium, der ſich auch darauff zu Aachen von dem Ertz-Biſchoffen zu Cölln crönen ließ. Fridericus aber gieng mißvergnügt von dem Convent, und ſtellte nebſt einigen andern Reichs-Fürſten eine andere Wahl an, durch welche die Königl. Würde ſeinem Bruder Conrado zufiel, daß alſo Teutſchland in zwey Theile getrennet wurde. Wiewohl die Parthey Conradi am ſchwächſten war, weil der Pabſt denſelben gleich im Anfang in Bann that, auch Lotharius ſonſt noch allerley Vortheile vor ſich hatte, und bald hernach des Hertzogs von Schwaben eigenen Schwager 1127
Henricum Superbum, Hertzogen in Bayern durch Verheyrathung ſeiner Tochter und Belehnung mit dem Hertzogthum Sachſen; Conradum von Zähringen aber mit Zueignung der Graffſchafft Burgund, von der er jedoch nicht recht Meiſter werden konte, auff ſeine Seite zog.

§. II.

Dennoch währete der Krieg zwiſchen den beyden Königen Lothario und Conrado bey zehen Jahr lang mit abwechſelndem Glück. Lotharius hatte anfangs mit dem Hertzog von Böh-

men zu thun, und ward von demſelben durch einige Schlachten gezwungen, ihm das Hertzogthum, ſo er ihm entreiſſen wolte, zu laſſen. Con-
1128 radus gieng zwar nach Italien und empfieng zu Monza und zu Meyland von dem Ertz-Biſchoffe dieſes Orts die Longobardiſche Crone, konte aber die Kayſerliche Crone von dem Pabſt nicht erlangen; doch hielte es die gantze Lombardie mit ihm.
1130 Als nach Honorii II. Tode ein Schiſma in der Kirchen entſtunde, ward Anacletus II. inſonderheit von Italien und dem Könige Conrado; Innocentius II. aber von dem Könige Lothario angenommen. Dieſer ließ Innocentium II. auff einem Concilio zu Würtzburg beſtättigen, und
1131 hielte darauff zu Lüttich eine Zuſammenkunfft mit ihm, bey welcher er dem Papſt den Steig-Bügel hielt, und noch andere tieffe Submiſſion erwieß, hingegen von demſelben nebſt ſeiner Gemahlin gecrönet wurde. Lotharius that damahls auff Einrathen einiger Miniſter Anregung von dem Inveſtitur-Recht, und es ſcheint auch, weil der Papſt ſeiner Hülffe nöthig hatte, es würde ſich derſelbe wohl zu Wiederabtretung ſolches Rechts haben bewegen laſſen. S. Bernhardus aber, der Abt von Clairvaux, redete mit ſolchem Nachdruck darwieder, daß Lotharius ſich von ſeiner Anforderung abſchrecken ließ, und dem ohngeachtet dem Papſt wieder deſſen Gegner Hülffe verſprach, auch ihm nochmahls durch den Ertz-Biſchoff von Magdeburg ſeine Ergebenheit bezeugen, und ihm auff einem Concilio zu Mayntz vor den rechtmäßigen Papſt erkennen

ließ.

ließ. Nachdem er inzwiſchen den groͤſten Theil von Teutſchland auch in den Landen ſeines Geg- ners unter den Gehorſam gebracht, nahm er einen Zug nach Italien vor, den Papſt Innocentium 1132 II. welcher dahin voraus gegangen war, in Rom einzuſetzen, und ſich daſelbſt zum Kayſer croͤnen zu laſſen. Dieſe Croͤnung geſchahe zwar, nach- 1133 dem ſich der Koͤnig Conradus nach Teutſchland retiriret, und Lotharius von der Lombardie ſich groſſen Theils Meiſter gemacht hatte, zu Rom, aber nicht in der Haupt-Kirche, weil der Gegen-Papſt Anacletus II. von derſelben ſowol als von dem Caſtell S. Angeli Meiſter war. Es demuͤ- thigte ſich aber Lotharius bey dieſer Croͤnung auf eine ſo ungewoͤhnliche Weiſe vor dem Papſt, daß dieſer ſelbſt den gantzen Actum zu groſſer Be- ſchimpffung des Kayſers in dem Laterano ab- mahlen ließ. Er erkannte ferner zu groſſem Nach- theil des Reichs die vorgegebene Schenckung der Mathildiſchen Allodial-Herrſchafften an den Roͤmiſchen Stuhl vor guͤltig, und wurde nebſt ſeinem Schwieger-Sohn, Henrico Hertzogen von Bayern, dem der Papſt ſolche auff Lebens-Zeit uͤberließ, des Pabſts zinnßbarer Vaſall. Weil auch Anacleti II. Parthey, welche ſonder- lich die Normaͤnner in Sicilien unterſtuͤtzten, zu ſtarck war, muſte er Rom gar bald verlaſſen, und zuruͤck nach Teutſchland gehen, Innocentius II. aber ſich nach Piſa retiriren.

§. III.

Wieder den Koͤnig in Daͤnnemarck Magnum behauptete Lotharius das Anſehen des Teut-

ſchen Reichs beſſer. Derſelbe hatte ſeinen Vet-
1133 tern Canutum, Hertzogen zu Schleßwig, den
Lotharius zum König der Obotriten gemacht
hatte, umgebracht, und weil er dem Kayſer, wel-
cher deßwegen mit einer ſtarcken Armee auff ihn
los gieng, nicht wiederſtehen konnte, unterwarff
1134 er ſich, empfieng im folgenden Jahr auff dem
Convent zu Halberſtadt die Crone wegen ſeines
Reichs als ein Vaſall aus des Kayſers Händen,
und trug demſelben das Schwerd vor. Nach-
1135 dem endlich auch der Hertzog von Schwaben,
und gleich darauff deſſen Bruder der König Con-
radus, mit dem es noch biß dahin ein groſſer
Theil der Lombardie gehalten hatte, ſich durch
Vermittelung des Abts zu Clairvaux, S. Bern-
hardi, mit Lothario ausgeſöhnet hatten, ward
der Friede durch das gantze Reich wieder herge-
ſtellet, und das Anſehen deſſelben bey den benach-
barten Nationen fieng wiederum an zu blühen.
Denn als der Kayſer einen ſolennen Convent
zu Merſeburg hielt, erſchienen daſelbſt der Her-
tzog in Polen Boleslaus, der doch nicht ehe als biß
er den rückſtändigen Tribut bezahlte, und wegen
Pommern den Lehens-Eyd ablegte, zugelaſſen
ward, und hierauff dem Kayſer das Schwerd
vortrug; dergleichen auch der König in Dän-
nemarck that. Der Hertzog in Böhmen ward
zugleich mit dem von Polen verglichen. Des
Königs in Ungarn Abgeſandten fanden ſich
gleichfalls mit Geſchencken daſelbſt ein, und die
Italiäniſche Fürſten kamen um den Kayſer zu
einem Zug in Italien zu bewegen, welchen der-
ſelbe auch hierauff vornahm. §. IV.

§. IV.

Es geſchahe ſolches vornemlich, um den Progreſſen des von dem Gegen-Pabſt Anacleto II. zum König erklärten Hertzogs von Apulien Roberti, der ſich von gantz Neapel und Sicilien Meiſter machte, Einhalt zu thun. Nachdem der Kayſer die Lombardie in Ruhe geſetzt, und verſchiedene Lehens-Geſetze daſelbſt gegeben, verjagte er Rogerium nach Sicilien, reſtituirte dem Päbſtlichen Stuhl Benevent, und ſetzte einen eigenen Hertzog in Apulien Reinaldum, deſſen Belehnung jedoch von ihm und dem Pabſt zugleich geſchahe. Doch eroberte Rogerius nach dem Abzug der Kayſerlichen Armee einen groſſen Theil von Apulien, und Anacletus, welcher in Rom ruhig gelaſſen worden, erhielte ſich noch daſelbſt biß an ſeinen Tod, der bald hernach erfolgete. Auff dem Rückweg aus Italien ſtarb Lotharius, und ward zu Königs-Lutter begraben.

1136

1137

1137

§. V.

Durch ſeinen Tod ward Conrado von Hohenſtauffen das Succeſſions-Recht, davon er verdrungen worden war, wieder geöffnet. Weil aber Henricus Superbus, Hertzog von Bayern und Sachſen des verſtorbenen Kayſers Schwieger-Sohn war, und alſo auch ein Recht zur Crone prætendirte, ſo ließ es Conradus um ſoviel leichter auf eine Wahl ankommen, und es hatten ſich auch die Umſtände, welche ihm ehemahls hinderlich waren, dergeſtalt zu ſeinem Faveur geändert, daß er dadurch die Ober-Hand behielte. Denn ſo bald Lotharius geſtorben war, fieng

1138 Albertus Urſus, Marckgraff von Soltwedel, einen Streit mit Henrico Superbo an, wodurch gantz Sachſen in Partheyen getheilt wurde. Der Ertz-Biſchoff zu Mayntz Adelbertus, ein Tod-Feind des Hohenſtauffiſchen Hauſes, war auch mit Tode abgangen, und Henricus Superbus hatte ſich theils wegen ſeiner groſſen Macht, theils wegen ſeines Hochmuths ſo viel Feinde gemacht, daß alles zuſammen trat, denſelben zu ſtürtzen. Es ward anfangs nach Mayntz ein Wahl-Tag ausgeſchrieben; weil aber die Stände beſorgten, daß Henricus, der ohnedem die Reichs-Inſignia bey ſich hatte, mit Gewalt durchdringen möchte, ſo kamen ſolche noch vor dem angeſetzten Termin zu Coblentz zuſammen, und wehlten in
1138 Beyſeyn des Päbſtlichen Geſandten Theoduini, CONRADUM von Hohenſtauffen einmüthiglich zum Könige, welcher auch darauff von gedachtem Päbſtlichen Legaten zu Aachen gecrönet wurde. Weil aber Henricus Superbus mit den Sachſen und Bayern hierbey nicht geweſen war, und die Wahl als heimlich und unrechtmäſſiger Weiſe vorgenommen, ausgab, ſo ward auff den Tag, da ſonſt die Wahl zu Mayntz hätte vorgehen ſollen, ein Reichs-Tag nach Bamberg ausgeſchrieben, auff welchem alle Reichs-Stände, auch die Sachſen, und unter andern des verſtorbenen Kayſers Witwe, ſich einfanden, und Conrado ſich unterwarffen. Henricus Superbus allein blieb aus; weil er nun die Reichs-Inſignia noch bey ſich hatte, ſo ward ihm ein Tag nach Regenſpurg angeſetzt, an welchem er ſolche

zwar

zwar auslieferte, aber Conrado ſich dennoch nicht unterwerffen wolte. Der König beſtimmte darauff einen abermahligen Tag nach Augſpurg, auff welchem zugleich die Sache wegen des Hertzogthums Sachſen ausgemacht werden ſolte. Weil aber Henricus mit einer Armee allda erſchien, und ſich zu keinem Vergleich bequemen wolte, gieng Conradus nach Würtzburg und erklärte ihn auff einer Verſammlung etlicher Reichs-Stände daſelbſt in die Acht, welches Urtheil auch hernach auff einem Convent zu Goßlar wiederhohlt, und ohne Auffſchub der Geſtalt vollzogen ward, daß Albertus Urſus das Hertzogthum Sachſen, Leopold von Oeſterreich aber, ein Stieff-Bruder des Kayſers, das Hertzogthum Bayern bekam.

§. VI.

Weil aber Henricus Superbus ſeine Sache
mit Gewalt der Waffen ausführen wolte, ſo ent- 1139
ſtund ein ſchwerer Krieg in Sachſen und Bayern, worinn die Partheyen der Waiblinger und Welfen ſich zum erſten recht mercklich blicken lieſſen. Henricus Superbus brachte in kurtzer Zeit den gröſten Theil von Sachſen, deſſen ſich Albertus Urſus ſchon bemeiſtert hatte, wieder in ſeine Gewalt; er ſtarb aber da er eben im Begriff war, Bayern, welches Leopold von Oeſterreich in ſeiner Abweſenheit inzwiſchen eingenommen hatte, zu erobern; und ließ einen minderjährigen Printzen, Henricum Leonem, deſſen ſich die Sachſen mit groſſem Eiffer annahmen. Welfus, ein Bruder Henrici Superbi, wiederſetzte

ſetzte ſich gleichfalls Leopoldo von Oeſterreich, und erhielt einen Sieg über denſelben, ward aber
1140 hernach von Conrado III. bey Weinſperg geſchlagen, und als kurtz darauff Leopold ſtarb, das Hertzogthum Bayern deſſen Bruder Henrico beſtättiget. Endlich als die Sachſen Albertum Urſum meiſtens gantz vertrieben hatten,
1142 ward zu Franckfurt ein Vergleich gemacht, krafft deſſen Henricus Leo das Hertzogthum Sachſen behielt, und Albertus Urſus mit der kurtz vorher entledigten Marckgraffſchafft Brandenburg beliehen wurde; Henricus in Bayern aber heyrathete Henrici Superbi Witwe, nachdem ſolche ihren Printzen Henricum Leonem zu einer Renunciation beredet hatte. Hiermit war zwar Welfus nicht zu frieden, und weil ihm die Könige in Sicilien und Ungarn Geld gaben, ſtreiffte er einige Zeit noch in Schwaben herum, konnte aber nichts ausrichten.

§. VII.

1141 Kurtz vorher hatte der König den Hertzog in Böhmen Ladislaum wieder den Marckgrafen von Mähren nachdrucklich geſchützet. Darauff
1143 trieb er die Rebelliſche Slaven zu paaren. Endlich ward ihm durch den Aufſtand der Römer,
1144 welche ſich einen eigenen Senat wehlen, und dem Pabſt ſelbſt alle Rechte nehmen wolten, Gelegenheit gegeben, die Kayſerliche Hoheit wiederum auff einen neuen und feſten Grund zu ſetzen, als worzu ihn die Römer ſelbſt ermahnten. Er ließ ſich aber theils durch den Ketzer-Nahmen Arnaldi Brixienſis, der mit ſeinen Lehren, zu der Römiſchen

miſchen Unruhe Anlaß gegeben, theils durch die Vorſtellung des Pabſts davon abhalten, und vielmehr zu einem Creutz-Zug bereden. Ehe er 1146
dieſen würcklich vornahm, ließ er ſich zu Speyer 1146
nochmals crönen; hernach hielt er zu Franckfurt einen Reichs-Tag, und ließ ſeinen Sohn auff 1147
demſelben zum König wehlen und zu Aachen crönen. Henricus Leo fand ſich gleichfalls dabey ein, und forderte das Hertzogthum Bayern wieder. Der Kayſer aber vertröſtete ihn auff ſeine Zurückkunfft aus dem gelobten Lande, und trat darauff in Geſellſchafft ſeines Vettern, Friderichs des Hertzogs von Schwaben Sohn den Zug dahin mit einer ſehr mächtigen Armee, worzu ſich noch aus andern Ländern eine groſſe Menge geſellet, an; dergleichen auch der König in Franckreich Ludovicus VII. zur See vornahm, In Ungarn zwang Conradus den unruhigen Wardis zum Gehorſam. Die übrige Expedition aber war ſo unglücklich, daß ſowol Conradus III. als der König in Franckreich ihre Armeen durch allerley Zufälle, vornemlich aber durch der Griechen Treuloſigkeit einbüſſeten, ohne einen Fuß breit Landes den Saracenen abzugewinnen. Des Kayſers Bündniß mit den Griechen wieder Rogerium von Sicilien war auch ohne Würckung. Die Creutz-Armee aber, mit der Henricus Leo in Teutſchland blieb, hatte beſſer Glück, indem viele Wenden dardurch in Pommern und Hollſtein zur Chriſtlichen Religion und zugleich zum Gehorſam gezwungen wurden.

§. VIII.

§. VIII.

1149 Bey ſeiner Wiederkunfft fand der Kayſer
ſeinen alten Feind Welfonem wiederum in
Waffen; es begehrte auch Henricus Leo das
Hertzogthum Bayern wieder, und da ihm ſol-
ches nicht gleich abgetreten wurde, gieng er mit
einer Armee nach Schwaben. Doch Welfo
1150 ward bey Flochberg geſchlagen, und durch Ver-
mittelung Friderici, Hertzogs von Schwaben
zum Vergleich gebracht. Henricus Leo ward
gleichfalls ziemlich in die Enge getrieben. Der
Marck-Graf Albertus Urſus hielte diß vor eine
Gelegenheit, Sachſen wiederum zu erlangen,
1151 und bewog den Kayſer, daß derſelbe einen Ein-
fall in Sachſen that, und auf Braunſchweig loß-
gieng, doch ehe ſichs beyde verſahen, fand ſich
Henricus Leo in Braunſchweig ein, und mach-
1152 te ihre Anſchläge zu nichte. Gleich darauf er-
regte die Succeſſion der Grafſchafft Wintzeburg
neuen Streit zwiſchen Henrico Leone und Al-
berto Urſo; es ſtarb aber Conradus darzwi-
ſchen, da er eben einen Zug nach Italien vorhat-
te, und weil ſein Sohn Henricus, Römiſcher
König, kurtz vor ihm mit Tode abgegangen, ſein
anderer Printz aber minderjährig war, und er
alſo zweifelte, daß man denſelben zum König an-
nehmen würde, ſo ließ er die Reichs-Inſignia ſei-
nem Vettern FRIDERICO Hertzogen von
Schwaben, um deſſelben Wahl zur Crone da-
durch zu befördern.

§. IX.

1152 Dieſer ward auf dem zu Franckf[redacted]rt angeſtell-
ten

ten Wahltag, ohne einige Widerſetzung, jedoch nicht ſo wohl in Anſehen der Recommendation des verſtorbenen Kayſers, als vielmehr in Betrachtung, weil er beydes aus Weiblingiſchem und Welfiſchem Geblüte war, gewehlet, und zu Aachen von dem Ertz-Biſchoffen zu Cölln gecrönet. Sein erſtes war, daß er mit dem Pabſt Eugenio III. zu Coſtnitz einen Tractat ſchloß, wodurch er verſprach, den päbſtlichen Stuhl bey allen Gütern und Rechten, inſonderheit wider die unruhige Römer zu ſchützen, und beyde Theile ſich verbanden, weder mit den Griechen, noch mit dem König in Sicilien beſonders zu tractiren. Hernach ließ ſich der Kayſer angelegen ſeyn, den Streit wegen der Würtzburgiſchen Erbſchafft zwiſchen Henrico Leone und Alberto Urſo zu ſchlichten, weßwegen er nach Merſeburg einen Reichstag ausſchrieb, aber die Sache doch nicht vergleichen konte. Er entſchied hingegen auf dieſem Reichstag den Streit zwiſchen den Däniſchen Printzen, und belehnte Svenonem mit dem Königreich Dennemarck, Canutum und Waldemarum aber mit einigen Hertzogthümern dieſes Reiches. Wegen der ſtreitigen Biſchoffs-Wahl zu Magdeburg entſtund zu gleicher Zeit einige Mißhelligkeit zwiſchen dem Kayſer und dem Pabſt, worinn jedoch jenem das Recht der Inveſtitur keineswegs zweifelhafft gemacht, ſondern nur die Translation des Biſchoffs zu Zeitz Wichmanni, den Fridericus zum Ertz-Biſchoff gemacht, beſtritten, jedoch von dem König mit groſſem Nach-

druck behauptet wurde. Aus Sachſen begab ſich Fridericus nach Bayern, und ward zu Regenſpurg nochmahls gecrönet. Darnach wolte er einen Krieg wider Ungarn vornehmen, um dieſes Reich wider zu dem ehemahligen Gehorſam bringen, konte aber der teutſchen Stände Einwilligung darzu nicht erlangen. Die wichtigſte Affaire war des Hertzog zu Sachſen Henrici Leonis Anſpruch auf das Hertzogthum Bayern. Wegen derſelben ward ein Tag nach Würtzburg angeſetzt; Weil aber Henricus von Oeſterreich ausblieb, konte nichts vorgenommen werden. Eben dergleichen geſchahe
1153 auf denen nach Worms, Regenſpurg und Speyer deßwegen ausgeſchriebenen Verſammlungen; daher endlich, des Henrici von Oeſterreich Halßſtarrigen Ausbleiben ungeachtet, auf dem Con-
1154 vent zu Goßlar das ſtreitige Hertzogthum Bayern Henrico Leoni zugeſprochen ward. Doch ward die würckliche Execution dieſes Spruchs biß nach geendigtem Römer-Zug aufgeſchoben.

§. X.

1154 Dieſen beſchleunigte der König wegen vieler groſſen Unordnungen, die ſeit einigen Jahren in Italien entſtanden, vornemlich wegen der Meyländer Frechheit; und nachdem verſchiedene Italiäniſche Städte mit Gewalt zum Gehorſam gebracht, und Fridericus zu Pavia zum König
1155 von Italien gecrönet worden, tractirete er erſt mit den päbſtlichen Geſandten wegen der kayſerlichen Crönung, da denn unter andern der oberwehnte

erwehnte Ketzer Arnaldus dem Pabſt ausgelie-fert, und hernach von dieſem an dem Leben ge-ſtrafft worden. Hernach hielt der Pabſt Hadrianus IV. ſelbſt mit Friderico zu Sutri eine Zu-ſammenkunfft, bey welcher Fridericus nach ei-niger Weigerung dem Pabſt den Steigbügel hielt. Hierauf giengen beyde mit einander nach Rom, und empfieng Fridericus allda die kayſer-liche Crone von dem Pabſt Hadriano IV. wie-wohl nicht ohne Tumult, indem der Römiſche Rath allerley begehrte, wodurch ſolcher das ehe-mahlige Anſehen, ſo die Burgemeiſter zur Zeit der freyen Republic gehabt, zu erlangen gedach-te; welches ihnen aber übel gelunge. Der Kayſer zerſtörte hierauf die Stadt Spoleto, und ertheilte dem Fürſten von Apulien die Belehnung, ward aber durch einige in Teutſchland vorgefallene Unruhen genöthiget, vor gäntzlicher Bezwingung der Rebelliſchen Städte Italien wieder zu verlaſſen.

§. XI.

Denn es hatten inzwiſchen Hermannus, Pfaltz-Graf bey Rhein, und Arnoldus Ertz-Biſchoff von Maintz, einander öffentlich bekrieget, und das gantze Land mit Plündern und Brennen verheeret. Nachdem nun der Kayſer aus Italien zurück gekommen war, hielt er erſt wegen des Hertzogthums Bayern einige Convente, und ſetzte auf dem zu Regenſpurg gehaltenen 1155
Reichstag Henricum Leonem in Beſitz deſſelben; hernach belehnte er ihn auf einem andern 1156
Reichstag zu Regenſpurg ſolenniter damit, je-

doch ſo, daß Oeſterreich von Bayern gäntzlich abgeſondert, und unter dem Titul eines Hertzogthums Henrico Marck-Grafen von Oeſterreich verliehen wurde. Auf eben dieſem Reichstag entſchied der Käyſer die ſtreitige Wahl des Ertz-Biſchoffs von Cölln, und inveſtirte Fridericum. Hernach verfügte ſich der Kayſer nach Worms, um über den Pfaltz-Grafen Hermann und den Ertz-Biſchoffen von Mayntz das Urtheil zu ſprechen, da dann beyde wegen des Landfriedensbruchs zum Hundetragen verdammet, und dieſe Strafe auch an den Pfaltz-Grafen und zehen andern Grafen, die ihm Hülffe geleiſtet hatten, exequiret, der Ertz-Biſchoff aber aus Reſpect vor deſſen Alter und geiſtlichen Stande begnadiget wurde. Der Kayſer war willens, hierauf gleich wieder einen Zug nach Italien wegen der rebelliſchen Meyländer vorzunehmen; es ward aber ſolcher eingeſtellet, und
1157 ein anderer wider den Hertzog in Polen Boleslaum vorgenommen, und derſelbe gezwungen, daß er ſich zu der Lehns-Pflicht und dem gewöhnlichen Tribut wieder verſtehen, und wegen der Verweigerung deſſelben eine groſſe Geld-Strafe bezahlen muſte. In dem hierauf gehaltenen Reichstag zu Würtzburg war die Majeſtät des Kayſers und des teutſchen Reichs in groſſem Glantz zu ſehen, indem ſich die Geſandten aus Engelland, Dennemarck, Ungarn, Italien und Burgund mit vielen Geſchencken daſelbſt einfanden, und den Griechiſchen Geſandten ihr Hochmuth gebührend verwieſen wurde. Auſſer denen

nen jeztgedachten Geſandten kamen noch andere aus Spanien, Apulien und Franckreich auf den Reichstag, der hernach zu Beſançon gehalten ward. Aufdemſelben nahm der Kayſer wegen ſeiner Gemahlin Beatrix, des letzten Burgundiſchen Grafen Rainaldi eintziger Tochter und Erbin, die Huldigung des Burgundiſchen Reiches ein; vertrug ſich mit Bertoldo von Zäringen, der gleichfalls darauf Anſpruch hatte; ließ aber die Grafen daſelbſt in dem völligen Beſitz der Landes-Herrligkeit, der ſie ſeit Henrici IV. Zeiten her ſich angemaſſet hatten.

§. XII.

Um dieſe Zeit entſtund ein hefftiger Streit 1157
zwiſchen dem Kayſer und dem Pabſt Hadriano IV. theils wegen des von dem Pabſt mit dem König in Sicilien dem obgedachten Tractat mit Eugenio III. zuwider geſchloſſenen beſondern Friedens, theils wegen des Ertz-Biſchoffs von Lunden in Schonen, der in Teutſchland von einigen Ständen übel gehalten und gefangen geſetzt worden. Weil nun nicht allein der Pabſt in dem deßwegen an den Kayſer abgelaſſenen Schreiben unter andern der Römiſchen Crönung unter dem Nahmen eines Beneficii gedachte, welches Wort in dem gewöhnlichen Verſtande ein Lehen andeutete, ſondern auch die päbſtliche Geſandten in öffentlicher Reichs-Verſammlung zu Beſançon behaupten wolten, daß der Kayſer das Römiſche Reich von dem Pabſt zu Lehen empfangen; ſo bezeugte ſo wohl

der Kayſer als alle Reichs-Stände einen ſolchen groſſen Unwillen darüber, daß die päbſtliche Geſandten aus Teutſchland verwieſen wurden, und die teutſchen Biſchöffe insgeſamt dem Pabſt den Unfug, nebſt allen widrigen Folgen zu Gemüthe führten. Der Kayſer beſchloß auch gleich hierauf den Zug nach Italien, welchen er ſchon vorher im Sinne gehabt zu bewerckſtelligen, und
1158 hielt zu Regenſpurg einen Reichs-Tag, auf welchem die Ungarn einen Streit zwiſchen ihrem König Geyſa und deſſen Bruder Stephano ſeiner Entſcheidung vortrugen; und der Hertzog in Böhmen Ladislaus, wegen ſeiner in dem vorigen Polniſchen Kriege treugeleiſteten Dienſte die Königs-Würde von dem Kayſer empfieng. Zu Augſpurg verſamlete ſich hierauf die Reichs-Armee, und kamen unter andern auch Däniſche Geſandten dahin, welche um die kayſerliche Beſtätigung ihres Königs Woldemari, und um Belehnung deſſelben baten, zu welcher von dem Kayſer auch ein Tag, biß auf ſeine Zurückkunfft aus Italien angeſetzet worden. Allhier langte gleichfalls von dem Pabſt eine Geſandſchafft mit einem gar freundlichen Schreiben an, worinn derſelbe ſich wegen desjenigen, wodurch der Kayſer zum Unwillen bewogen worden, auffs beſte entſchuldigte, das Wort Beneficium als bonum factum auslegte, und ſich erklärte, daß er die kayſerlichen Rechte auf keinerley Weiſe zu ſchmälern geſonnen geweſen, wormit ſich der Kayſer wieder befriedigen ließ.

§. XIII.

Er ſetzte aber dem ohngeachtet ſeinen Zug in 1158
Italien fort, und gieng gerades Weges auf Cremona und Meyland loß, welche ſich gar bald ſeiner Gnade übergaben, worauf er ſich zu Monza nochmahls zum Könige von Italien crönen ließ. Nachdem auch die übrigen Städte der Lombardie zum Gehorſam gezwungen worden, hielt er bey Roncale einen ſolennen Reichstag, und ließ auf demſelben die königliche Domainen in Italien genau unterſuchen; alle Biſchöffe, Fürſten, Edelleute und Städte, den Eid der Treue und die Huldigung ablegen; und ſchickte darauf in alle Städte, um die Raths-Collegia in denſelben anzuordnen; ließ auch die kayſerliche Gefälle überall in Empfang nehmen, dergleichen dann inſonderheit auch in den Mathildiſchen Gütern geſchahe, welche insgeſamt nebſt der Marck-Grafſchafft Thuſcien, dem Hertzogthum Spoleto und dem Fürſtenthum Sardinien Welfoni von Bayern zu Lehen gegeben worden. Hierdurch aber gerieth der Kayſer auffs neue in Streit mit dem Pabſt, als welcher ſich vornehmlich über die Belehnungen, welche der Kayſer den Biſchöffen wegen ihrer Weltlichkeiten ertheilet, wie auch darüber, daß derſelbe in dem Kirchen-Staat, gleichwie in den übrigen Italiäniſchen Landen eine Ober-Herrſchafft ausgeübt, und über die Mathildiſchen Güter, Spoleto, Sardinien und andere Stücke diſponiret, auch mit dem Rath zu Rom ohne Zuthun des Pabſts, dem mit Eugenio III. eingegangenen

nen Vergleich zuwider, tractiret, ſich gar heff-
1159 tig beſchwehrte. Weil nun der Kayſer in allen dieſen Stücken ſein Recht mit groſſer Freyheit vor Augen legte, und ſolches auf das äuſſerſte zu vertheidigen ſich erklärte, darneben in dem Schreiben an dem Pabſt ſeinen Nahmen dem päbſtlichen vorſetzen ließ, und da der Pabſt dieſes übel empfand, ihn an die Zeiten Conſtantini M. und Sylveſtri, und an die Geſchencke und Gutthaten der Kayſer erinnerte; ſo ward der Pabſt dadurch zu ſolchem Eiffer gebracht, daß er an dem war, den Kayſer in den Bann zu thun, woran er aber durch den Tod verhindert wurde. Mit einigen Städten in der Lombardie giengen die Streitigkeiten gleichfalls von neuem an, und ſonderlich wurden die käyſerlichen Commiſſarii zu Meyland ſo übel empfangen, daß ſie kaum mit dem Leben davon kamen. Der Kayſer entbot deßwegen eine ſtärckere Armee aus Teutſchland zu ſich, die ihm auch von Henrico Leone und Welfone zugeführet wurde, darauf denn die rebelliſchen Städte mit groſſer Gewalt angegriffen wurden.

§. XIV.

1159 Der Tod des Pabſts Hadriani ſchien dem Streit mit dem Kayſer ein Ende zu machen, aber er gab zu einem Schiſmate in der Wahl ſeines Nachfolgers, und durch daſſelbe zu neuen Unruhen Anlaß. Denn der Käyſer wolte von denen zweyen in ſtreitiger Wahl entſtandenen Päbſten Alexandro III. und Victore IV. den erſten, ob er gleich die meiſten Stimmen hatte, nicht erken-

kennen, weil derſelbe ſchon vorher ihm iederzeit zuwider geweſen, und favoriſirte vielmehr dem Letztern, der den Vortheil gehabt, daß er eine gantze Woche vor ſeinem Gegner ohne deſſen Widerſpruch für dem Pabſt allein erkannt worden. Doch that der Kayſer vor ſich hierinn keinen Ausſpruch, ſondern berief ein Concilium 1160
nach Pavia, welches mit gäntzlicher Verwerffung Alexandri III. Victorem beſtätigte, dem dann ſogleich der Kayſer, und mit ihm gantz Teutſchland und der gröſte Theil von Italien beyfiel. Alexander III. that alſobald hierauf den Kayſer in Bann; es hiengen ihm auch, aller Gegen-Bemühungen des Kayſers ungeachtet, der König in Sicilien Wilhelmus, deßgleichen die Könige in Franckreich, Engelland, Dennemarck, Ungarn und Jeruſalem an; doch weil der Kayſer mit groſſer Macht in Italien ſtund, muſte er ſich nach Franckreich retiriren; und als auch der Ciſtercienſer-Orden, und alle demſelben beygethanene Prälaten in Teutſchland ſich vor ihm erklärten, ließ der Kayſer durch ein Edict dieſen gantzen Orden, und insgeſamt alle Biſchöffe, die es mit Alexandro hielten, das Land räumen. Der Kayſer hatte mittlerweile Cre- 1160
ma erobert, und geſchleifet; die Belägerung von Meyland aber währte noch 2. Jahre, da denn die Stadt ſich ergab, und biß auf den Grund 1162
niedergeriſſen, und völlig zerſtöret wurde, ſo, daß allein die Vorſtädte wegen ihrer gegen den Kayſer erwieſenen Treue ſtehen blieben. Der Kayſer brachte hierauf auch die noch übrigen rebelli-

ſchen Städte zum Gehorſam, und nachdem er den Ertz-Biſchoff von Cölln, als Ertz-Cantzlarn von Italien, allhier zurück gelaſſen, um alles in guter Ordnung zu erhalten, gieng er wieder nach
1160 Teutſchland. Henricus Leo hatte noch vorher von dem Kayſer Erlaubniß erhalten nach Hauſe zu kehren, da er dann die Wendiſche Völcker in Hollſtein, Mecklenburg und Pommern, völlig unter das Joch brachte, eine groſſe Anzahl derſelben aus dem Lande wegnahm, und Frießländer, Sachſen und Weſtphälinger dagegen hineinſetzte. Eben dergleichen that Al-
1162 bertus Urſus mit den Wenden in der Nähe von Brandenburg, und führte viele Flammländer dahin.

§. XV.

Nachdem der Kayſer aus Italien zurück ge-
1162 kommen, ließ er ſein erſtes ſeyn, das Schiſma der Kirche zu heben, weswegen er einen Reichs-Tag zu Beſançon hielt, und mit dem König in Franckreich Ludovico VII. eine Zuſammenkunfft abgeredet hatte, worbey auch der König in Engelland ſich einfand. Doch es wurden alle dieſe Bemühungen wegen der Widerſetzung Alexandri III. fruchtloß; daher der Kayſer Victorem IV. nochmahl beſtätigte, vor den ſich auch der König in Dännemarck Woldemarus, welcher die Lehen von dem Kayſer zu empfangen auf dem Reichs-Tag erſchienen war, ſogleich erklärete.
1163 Nachdem der Kayſer an ſtatt des einige Jahr vorher erwehlten Chriſtiani Conradum einen Bruder des Bayriſchen Pfaltzgrafen Ottonis,

zum

zum Ertz-Biſchoffen zu Mayntz geſetzt, und zugleich die unruhige Bürger dieſer Stadt wegen des an ihrem Ertz-Biſchoff Arnoldo begangenen Mordes geſtraffet, nahm er eine Reiſe nach Italien vor, um verſchiedenes daſelbſt in Ordnung zu bringen. Er machte daſelbſt Barizo- 1164
nem, einen Grafen in Sardinien zum König dieſer Inſul. Als der Pabſt Victor IV. ſtarb, und von den Cardinälen ſeiner Parthey Paſchalis III. gewehlet wurde, erkante er denſelben alſobald vor den rechten Pabſt. Er verfiel hierauf mit der Stadt Verona, und weil er mit keiner Armee verſehen war, und alſo die Stadt nicht zum Gehorſam bringen konte, viele andere Städte der Lombardie auch gleiche Wiederſetzlichkeit ſpühren lieſſen, gieng er nach Teutſchland zurück, um eine Armee zu ſammlen, mit welcher er die unruhigen Italiäner bezwingen könte.

§. XVI.

Bey ſeiner Ankunfft ſtillte er auf dem Reichs- 1165
Tag zu Ulm die Unruhen, welche in Schwaben zwiſchen dem Pfaltzgrafen von Tübingen und dem jungen Welfen vorgefallen waren; er ließ auf dem Reichs-Tag zu Würtzburg den Pabſt 1165
Paſchalem III. von den Ständen erkennen, und da inſonderheit der von ihm ohnlängſt ernennte Ertz-Biſchoff zu Mayntz, Conradus, ſich vor Alexandrum III. erklärte, ſetzte er den vorher verworffenen Chriſtianum an deſſen Stelle; darauf ließ er Caroli M. Gebeine zu Aachen erhöhen, und dieſen Kayſer von Paſchali III. canoniſiren;

und nachdem inzwiſchen alle Zurüſtungen zu einem Zug in Italien gemacht worden, trat er ſol-
1166 chen noch gegen Ende des Jahres an, weil Alexander III. ſich mitlerweile wieder in Rom eingefunden, den Kayſer abermahl in Bann gethan, und die Unterthanen von dem Eyd loßgeſprochen, und viele Städte in Italien hierauf öffentlich zu rebelliren angefangen hatten. Er brachte erſt unterſchiedene von dieſen Städten, inſon-
1167 derheit Ancona, unter ſich, und da inzwiſchen der Ertz-Biſchoff Chriſtian von Mayntz vierzig tauſend Römer in einer Schlacht überwunden, gieng er vor Rom, allwo der Pabſt Alexander III. ſelbſt war, und that den Cardinälen den Vorſchlag, daß beyde Päbſte ihre Würden ablegen, und ein anderer gewehlet, mithin der Friede der Kirche hergeſtellet werden ſolte. Es wolten aber dieſe nichts darvon hören; Alexander entkam durch Hülffe der Sicilianer nach Benevent; der Kayſer hielt zwar ſeinen Einzug in Rom, und ließ ſich nebſt ſeiner Gemahlin von Paſchali III. crönen; ſeine Armee aber ward durch die hefftige Hitze, und davon entſtandene Peſt gantz aufgerieben; Meyland ſchloß mit Bergamo, Breſcia, Mantua, Cremona, Ferrara und andern Städten der Lombardie wider den Kayſer ein genaues Bündniß und fieng ſeine Mauren wieder an zu erbauen; endlich griffen dieſe Rebellen ſelbſt die Kayſerliche Armee an unterſchiedenen Orten an,
1168 daß der Kayſer mit genauer Noth wieder zurück nach Teutſchland entkommen konte; worauf dann das Bündniß der Lombardiſchen Städte

vollend überhand nahm, und die Meyländer wider den Kayſer Alexandria della paglia erbaueten.

§. XVII.

Die Unruhen in Teutſchland hatten keinen geringen Einfluß in dieſe unglückliche Begebenheiten. Denn die Sächſiſchen Biſchöffe und Fürſten, welche wider Henricum Leonem, der ihrer Freyheit zu gefährlich ſchien, ſchon längſt eine Eiferſucht gefaſſet hatten, ergriffen gleich
nach des Kayſers unternommenem Zug nach 1166
Italien die Waffen wider denſelben, und führten beyde Theile die gantze Zeit über, da der Kayſer mit den Italiänern zuthun hatte, den Krieg mit groſſer Erbitterung. Der Kayſer hielt deswegen gleich nach ſeiner Zurückkunfft aus Italien
zu Bamberg einen Reichs-Tag, und brachte 1168
durch ſein groſſes Anſehen zu wegen, daß die Mißvergnügten ſich Henrico wieder unterwerffen muſten, und alles wiederum ruhig wurde. Als kurtz darauf der Ertz-Biſchoff zu Bremen Hartwicus mit Tod abgieng, und die folgende Wahl ſtreitig war, übte der Kayſer ſein Inveſtitur-Recht aus, und ſetzte Balduinum zu deſſen Nachfolger. In eben dieſem Jahr erbte der Kayſer ſeines Vettern Friderici von Rotenburg, Hertzogs von Schwaben, Verlaſſenſchafft; er erhandelte gleichfalls Welfonis Hertzogs von Thuſcien gantzes Vermögen; und brachte durch Geld und andere Wege vieler Grafen und Edelleute Güter, ſonderlich in Schwaben, an ſich; worauff er eine Theilung unter ſeinen Kindern

vor

vornahm, und ſeinem älteſten Sohn Henrico die Succeſſion in dem Kayſerthum zuwegen
1169 brachte, ſolchen auch zu Aachen crönen ließ; Friderico und Conrado Schwaben, Ottoni die Burgundiſchen Güter und Philippo die Lehen, ſo von den Stifftern herrührten, zutheilte. Da mitlerweile Paſchalis III. geſtorben war, ließ er Calixtum III. welcher an deſſen Stelle von ſeiner Parthey gewehlet worden, überall für den rechten Pabſt erkennen, und hielt zu Saltzburg einen Reichs-Tag, auf welchem er dem Ertz-Biſchoffen daſelbſt Adelberto, weil er Alexandri III, Parthey hielt, ſein Stifft wegnahm, verfuhr auch mit deſſen Vater Ladislao, dem König in Böhmen, um eben der Urſache mit gleicher
1173 Schärffe, indem er ihm die Königs-Würde wieder abnahm, und ſich ſeines gantzen Landes bemächtigte. In eben dieſem Jahr zwang der Kayſer auch den König in Polen aufs neue, die in dem vorigen Krieg ihm aufgelegte Conditiones zu erfüllen. Endlich ſetzte er auf einem nochmal zu Regenſpurg gehaltenen Reichs-Tag
1174 Adelbertum ab, und machte an deſſen Stelle Henricum den Probſt von Berchtholdsgaden, zum Ertz-Biſchoff; ließ ſich auch zugleich von allen Ständen des Hertzogthums Bayern, und inſonderheit von Henrico Leone aufs neue huldigen; und bewerckſtelligte darauff den Zug nach Italien.

§. XVIII.

1174 Die Belagerung von der neuangelegten Meyländiſchen Veſtung Alexandria war das erſte, ſo

ſo der Kayſer allda vornahm. Er ruinirte aber durch die allzu hartnäckige Fortſetzung derſelben bey eingefallenen Regen und Froſt die gantze Armee davor, dergeſtalt, daß er endlich unverrichteter Dinge abziehen, und um noch gröſſerem 1175
Unglück vorzubeugen mit dem Pabſt Alexandro III. zum Schein Tractaten vornehmen muſte, während deren er nach Teutſchland wegen eines Succurs Befehl ergehen ließ, damit er Meyland ſelbſt nochmal angreiffen könte. Zu dieſem Ende reißte er ſelbſt nach Chiavenna, konte aber Henricum Leonem, ohnerachtet er ihn fußfällig darum bat, zu keiner nachdrücklichen Hülffe bewegen, indem ſolcher treuloſer Weiſe den Päbſtlichen Bann Alexandri III. worinn der Kayſer war, vorſchützte. Dem ohngeachtet gieng der Kayſer mit den Völckern, ſo ihm einige andere Reichs-Fürſten zugeführet, auf die Mayländer loß, verlohr aber die Schlacht, 1176
und entkam mit groſſer Lebens-Gefahr nach Pavia. Dieſe fatale Schlacht gab den Ausſchlag in dem ſeit einiger Zeit mit ſo groſſem Eifer geführten Streit der geiſtlichen und weltlichen Gewalt, und brachte jene dergeſtalt in die Höhe, daß von dieſer Zeit an das Kayſerliche Anſehen nach und nach gäntzlich vernichtet worden. Fridericus Barbaroſſa ward dardurch genöthiget, Alexandro III. einen Frieden anzutragen, welcher erſt durch Geſandten zu Anagnia auf dieſe Bedingungen verabredet wurde, daß der Kayſer dem Pabſt alles, was er von dem Kirchen-Staat ſich angemaßet, vornehmlich aber die Mathildi-

ſchen

ſchen Güter reſtituiren, und dem Pabſt alle gebührende Ehre erweiſen ſolte. Hernach hielte
1177 der Kayſer und der Pabſt ſelbſt zu Venedig eine Zuſammenkunfft, auf welcher der Friede mit Sicilien auf 15. Jahre, und mit den Lombardiſchen Städten auf 6. Jahre völlig geſchloſſen, und wegen der Mathildiſchen Güter verglichen wurde, daß eine Commiſſion von beyden Theilen zu Unterſuchung der Sache ſolte angeſetzet werden, welches auch alſobald geſchahe. Im übrigen ward ſo wohl der Kayſer mit groſſen Ehren auf dieſer Zuſammenkunfft empfangen, als auch der Pabſt von dem Kayſer mit aller gewöhnlichen Ehrerbietung tractiret. Bald darauf legte auch
1178 der Gegen-Pabſt Calixtus III. ſeine Würde nieder.

§. XIX.

Henricus Leo, welcher an dieſem gantzen Unglück ſchuld war, fühlte gleich hierauff die Straffe ſeiner Untreu; indem alle Stände einen Abſcheu darüber bezeugten, und verſchiedene Sächſiſche Fürſten, die ſeit langer Zeit aus andern Urſachen bereits über ihn mißvergnügt waren, zu der Zeit, da der Kayſer noch in Italien war, gegen ihn ſchon die Waffen ergriffen, und da der Kayſer nach ſeiner Wiederkunfft ihnen die Sache vortrug, insgeſamt für recht und billig hielten, daß derſelbe in die Acht erkläret wur-
1180 de. Diß geſchahe auf dem Reichs-Tag zu Würtzburg, und zu Regenſpurg, nachdem der Hertzog vorher auf unterſchiedene Convente citiret worden, und nicht erſchienen war. Darauff

erklär-

erklärte man ihn aller Lehen und Würden verluſtig, und ward das Hertzogthum Sachſen zertrennet, und ein Theil nebſt der Hertzoglichen Würde Bernhardo, Grafen von Anhalt, Alberti Urſi, Marckgrafen von Brandenburg Sohn, der andere Theil auch unter dem Hertzoglichen Titul dem Ertz-Biſchoffen zu Cölln, und das Hertzogthum Bayern dem Pfaltzgrafen daſelbſt, Ottoni von Wittelsbach, Grafen von Scheyr, gegeben. Die Wendiſchen Fürſten in Pom- 1181
mern wurden darauff auch zu Reichs-Ständen und Hertzogen gemacht; in Mecklenburg hingegen drungen ſich ſchon damahls die Dänen ein; und Holſtein fieng eigenmächtig an von dieſer Zeit ſich frey zu machen. Alles dieſes gieng nicht ohne ſchwehre Kriege zu, worinn aber Henricus Leo dergeſtalt in die Enge getrieben wurde, daß er dem Kayſer zu Lüneburg ſich fuß- 1182
fällig unterwarff und endlich auf dem Convent zu Erfurt ſo viel erhielt, daß ihm ſeine Allodial-Güter gelaſſen werden, er aber noch drey Jahre lang in das Exilium gehen ſolte; worauf er ſich zu ſeinem Schwieger-Vater dem König in Engelland begab. Als der mit den Lombardiſchen Städten eingegangene ſechsjährige Stillſtand unterdeſſen zu Ende gieng, hielt der Kayſer zu Coſtnitz einen Reichs-Tag, und ſchickte von dar 1183
Commiſſarien nach Italien, welche von dem fernern Frieden tractirten, der auch hierauff zum Stande kam. Da nun alles in Teutſchland und Italien wieder in Ruhe gebracht war, hielt der Kayſer einen ſolennen Reichs-Tag zu Mayntz, 1184

und ließ darauf ſeinen älteſten Sohn Henricum nochmahls zum Römiſchen König crönen, und machte ihn zugleich nebſt dem andern Sohn, Friderico, Hertzogen von Schwaben, wehrhafft; bey welcher Gelegenheit dann auch die vier Ertz-Aemter verwaltet wurden.

§. XX.

Hierauf verfügte ſich der Kayſer wiederum nach Italien, und wohnte dem Con-
1184 cilio zu Verona nebſt dem Pabſt Lucio III. bey. Sein vornehmſtes Abſehen war die Kayſerliche Crönung ſeines Sohnes Henrici und die Vermähluug deſſelben mit der Sicilianiſchen Erbin Conſtantia. Nebſt dem waren aber noch viel andere Streit-Sachen, das Inveſtitur-Recht und deſſen Reliqvien, wie auch die Mathildiſche Güter betreffend, zwiſchen ihm und dem Pabſt auszumachen. Weil nun der Kayſer in dieſen Stücken weder mit dieſem Pabſt, noch mit deſſen Nachfolger Urbano III. ſich vergleichen konte, ſo wolten dieſe hinwiederum zu der Kayſerlichen Crönung ſich nicht verſtehen, mit der Entſchuldigung, daß nicht zwey Kayſer zu gleicher Zeit ſeyn könten. Ja es ſuchte Urbanus III. ſo gar auch die Annaten und das Recht der Regale, die Zehenden, ſo die Layen beſaßen, die Kirchen-Voigte und andere Gerechtigkeiten dem Kayſer zu entziehen. Vornehmlich war dem Pabſt die Heyrath des Römiſchen Königs Henrici mit der Sicilianiſchen Prinzeßin, als wodurch die Kayſer dem Römiſchen Stuhl in Italien zu mächtig wurden, zu wider, und

und da er ſolche ſo wenig als die Crönung Henrici zum König von Italien hindern konte, indem jene mit groſſen Solennitäten zu Mayland 1186
vollzogen, auch dieſe eben daſelbſt von dem Patriarchen zu Aqvileja, alles Päbſtlichen Verboths ohngeachtet, verrichtet wurde, ſo erregte er die Cremoneſer und andere Longobardiſche Städte zur Rebellion. Da nun der Kayſer deſſelben Bezeugen nebſt den obgedachten Anforderungen bey ſeiner Zurückkunfft nach Teutſchland auf dem Reichs-Tag zu Geilhaußen vortrug, fielen 1186
ihm zu des Pabſts groſſer Beſtürtzung alle teutſche Biſchöffe bey, und beharrten darauf, daß der Kayſer bey ſeinen Rechten zu ſchützen ſeye, verwieſen auch dem Pabſt gar ſehr, daß er die Lombardiſche Städte zum Ungehorſam angereitzet hatte. Weil nun auch der Römiſche König Henricus, den der Vater in Italien zurück gelaſſen, um die Unruhigen zu paaren zu treiben, dem Pabſt allerley Verdruß anthat, wurde dieſer dadurch zu ſolcher Ungedult angereitzet, daß er den Kayſer zu Verona in den Bann thun wolte; er ward aber von den Einwohnern der Stadt, und da er es hernach an einem andern Ort thun 1187
wolte, durch ſeinen Tod daran verhindert. Der folgende Pabſt Gregorius VIII. war gantz anders geſinnet, und nahm ſich vor, die Kirche von der Herrſchſucht, dem Geitz und andern Laſtern mit groſſem Fleiß zu ſäubern, ſtarb aber gleich 2. Monate nach ſeiner Wahl, und unter Clemens III. ſo ihm folgete, ward ein Creutz-Zug vorge-

nommen, wordurch die Streitigkeiten auf eine Zeitlang bey Seite geſetzet blieben.

§. XXI.

Zu dieſem Creutz-Zug wurden ſeit einigen Jahren, nachdem man erfahren, daß Saladinus, der Saraceniſche Fürſt in Egypten, Jeruſalem nebſt dem gantzen gelobten Lande eingenommen, und inſonderheit das H. Creutz weggeführet, in der Chriſtenheit unglaubliche Zurüſtungen gemacht, und der Kayſer wurde vornehmlich von Pabſt Gregorio III. und Clemente III. darzu ermahnt. Damit aber durch ſeine Abweſenheit das Reich in keine Unruhe geſetzet würde,
1187 publicirte er auf dem Reichs-Tage zu Nürnberg einen Friede-Brief; verordnete darauf zu Maintz
1188 den Creutz-Zug, und ließ ſich ſelbſt nebſt ſeinem Sohn Friderico, Hertzogen zu Schwaben, zu Goßlar mit dem Creutz bezeichnen, und nöthigte zugleich Henricum Leonem, der nach ſeiner Zurückkunfft aus dem Exilio mit dem Hertzog zu Sachſen Bernhardo wiederum Streit erhoben, und ſich noch nicht zum Gehorſam beqvemen wolte, daß er wiederum nach Engelland in das Exilium zurück gehen muſte. Endlich da er ſeinem Sohn Henrico, Römiſchen König, das Regiment in ſeiner Abweſenheit überlaſſen, und ſich die Creutz-Armee bey Regenſpurg geſammlet
1189 hatte, hielt er noch zu Preßburg einen Reichs-Tag, übergab daſelbſt die Reichs-Inſignia Henrico, und ſetzte den Zug um ſo viel eiferiger fort, weil Saladin täglich mehrere Progreſſen machte. Nachdem er die Griechen, die es mit den Saracenen

cenen heimlich hielten, durch Gewalt und Schre-
cken gezwungen, den Creutz-Armeen den freyen
Durchmarſch zu laſſen, und bereits Cogni ero-
bert, Armenien unter ſich gebracht, und daſelbſt
einen König geſetzt, auch vor Seleucia das Lager
geſchlagen hatte, kam er in einem Fluß, darinn er
ſich badete, um das Leben, und ward hernach zu 1190
Antiochien von ſeinem Sohn Friderico, der
nach ſeinem Tode das Commando der Armee
übernommen, aber bald darauff bey Accaron
ſelbſt geſtorben, begraben.

§. XXII.

Henricus Leo, der ſich des Kayſers Abwe-
ſenheit zu Nutzen machen wollen, war inzwiſchen
ſeinem eidlichen Verſprechen und dem Land-
Frieden zuwider aus Engelland nach Sachſen 1189
gekommen, und hatte die Waffen auffs neue er-
griffen, und einen groſſen Theil von Sachſen
unter ſich gebracht. Er ward aber von dem Rö-
miſchen König HENRICO gar bald zu paa-
ren getrieben und gezwungen mit Niederreiſſung
der Mauren an ſeinen beſten Städten, und mit
Ubergebung zweyer ſeiner Söhne zu Geiſſeln,
ſich auf dem Reichs-Tag zu Fulda zu unter-
werffen. Der König Henricus wolte hierauf 1190
nach Apulien gehen, weil ſein Schwager Wil-
helm König in Sicilien mit Tode abgegangen
war, und Tancredus, ein natürlicher Bruder
ſeiner Gemahlin, ſich auf Anſtifften des Pabſts
der Succeſſion, welche Henrico von Rechtswe-
gen gebührte, anmaßte. Weil er aber zu glei-
cher Zeit den Tod ſeines Vaters und anderer

Teutſchen Fürſten, die den Creutz-Zug mit demſelben vorgenommen, vernahm, ſetzte er vorher Teutſchland in gute Verfaſſung, und ſchickte Henricum Teſtam mit einem Corpo nach Apulien, der daſelbſt gute Progreſſen machte. Darauf folgte er ihm ſelbſt, und nachdem er nebſt ſeiner
1191 Gemahlin Conſtantia zu Rom von dem Pabſt Cœleſtino III. die Kayſerl. Crönung empfangen, brachte er in kurtzen gantz Apulien biß auf die Stadt Neapel unter ſich. Als er dieſe auch belagerte, verließ ihn Henricus, Henrici Leonis Sohn, und verurſachte dadurch, daß der Kayſer die Belagerung aufheben muſte, worauff alle Conqveten in Apulien wieder verlohren giengen, und die Kayſerin Conſtantia ſelbſt in Gefangenſchafft gerieth, die iedoch bald wieder frey gelaſſen wurde.

§. XXIII.

Der junge Henricus, Leonis Sohn, hatte gleich nach ſeiner Ankunfft in Teutſchland ſich mit der Tochter des Pfaltzgrafen bey Rhein Conradi, der ein Bruder Friderici Barbaroſſæ war, vermählet, und weil der Kayſer beſorgte, daß
1191 hierunter böſe Anſchläge ſtäcken, eilte er aus Italien nach Teutſchland, und hatte anfangs nicht viel gutes wider dieſe heimliche Feinde vor. Er ließ ſich aber endlich von Conrado, der ſeine Unſchuld eidlich erwieß, dergeſtalt zur Güte lencken, daß er den jungen Henricum, und deſſen Vater Henricum Leonem zu Dullethe zu Gnaden auffnahm, und jenem ſo gar die Anwarthſchafft auf die Succeſſion des Pfaltzgrafen Conradi

radi ertheilte. Um eben dieſe Zeit gab der Kayſer auch das Hertzogthum Schwaben, ſo kurtz vorher durch den Tod ſeines Bruders Friderici ledig worden, ſeinem andern Bruder Conrado.
Im folgenden Jahr ward Richardus König in 1193
Engelland, auf der Rückreiſe aus dem gelobten Lande von dem Hertzog in Oeſterreich Leopoldo, wegen eines vorher in der Belagerung von Joppe zwiſchen ihm entſtandenen Unwillens aus Rache angehalten, und dem Kayſer ausgeliefert, der ihn wegen unterſchiedener Urſachen, vornehmlich weil er die Sicilianiſche Unruhen angeſtifftet, ſo lange gefangen hielt, biß er mit einer groſ-
ſen Summa Geldes, die ſich über hundert tau- 1194
ſend Marck Silbers belief, ſeine Freyheit erkauffte; weswegen er aber ſo wohl als der Hertzog Leopold von Oeſterreich in den Bann gethan wurde.

§. XXIV.

Den Krieg in Apulien hatte der Kayſer inzwiſchen durch ſeine Generale mit abwechſelndem Glücke fortgeſetzt. Sobald er aber Tancredi Tod vernommen, der nur einen minderjährigen
Printzen Wilhelmum hinterlaſſen, gieng er mit 1194
einer Armee ſelbſt dahin, und eroberte ohne ſonderlichen Wiederſtand gantz Apulien und Sicilien, bekam auch Tancredi Witwe und Sohn
Wilhelmum gefangen, und nahm ſie mit ſich 1195
nach Teutſchland, ließ aber ſeine Gemahlin Conſtantiam in Sicilien zurücke. Seinem Bruder Philippo gab er Rogerii, Tancredi Sohns, Witwe zur Gemahlin, und zugleich die Marck-

grafſchafft Thuſcien nebſt den Mathildiſchen Gütern. Von den teutſchen Ständen erhielt er hierauf, daß dieſelbe ſeinen in demſelbigen Jahr gebohrnen Printzen Fridericum zum König wehlten, worein doch der Ertz-Biſchoff von Cölln erſt nach einigen Jahren willigte. Weil inzwiſchen die Kayſerin ſelbſt in Sicilien gefährliche Dinge wider ihren Gemahl vornahm, ward dieſer genöthiget, dahin zu gehen, und brachte zwar durch
1196 groſſe Schärffe alles in Ruhe, und regierte mit ſolchem Anſehen, daß die Könige in Cypern und
1197 Armenien die Cronen von ihm empfiengen, und der Griechiſche Kayſer Angelus ihm von den Gütern, die die vorigen Könige von Sicilien in Griechenland beſeſſen, einen jährlichen Tribut zu bezahlen verwilligte. Er konte aber doch den heimlichen Nachſtellungen nicht entgehen, ſon-
1198 dern ſtarb an beygebrachtem Gifft zu Meſſina, nachdem er vermittelſt einer Vereinigung des Königreichs Sicilien mit dem teutſchen Reich durch die Abtretung des Rechts der Regale und durch die Verſtattung einer gäntzlichen Erblichkeit der geringen Lehen von den Ständen erhalten, daß ſie die Erblichkeit der Crone wieder eingeführet, und das eingeriſſene Wahl-Recht abgeſchaffet.

§. XXV.

Allein durch ſeinen Tod zerfiel nicht allein dieſer Vergleich, ſondern es erſtarb auch zugleich alles Kayſerliche Anſehen. Und hieran war nichts als die noch daurende æmulation der Welfiſchen und Hohenſtaufiſchen Familien Urſache. Fride-

ricus

ricus des verſtorbenen Kayſers Sohn, ein Printz von vier Jahren, der in Sicilien unter der Vormundſchafft ſeiner Mutter lebte, war zwar noch bey deſſen Lebzeiten von allen Ständen zum Römiſchen König erwehlt und angenommen worden. Philippus des verſtorbenen Kayſers Bruder, ein Hertzog von Schwaben und Thuſcien, dem dieſer junge Printz von dem Vater anbefohlen worden, brachte es auch dahin, daß der gröſte Theil der Reichs-Stände, vornehmlich die Sachſen, auf dem zu Arnſtadt gehaltenen Convent die vormahlige Wahl deſſelben nebſt Philippi Vormundſchafft beſtätigten. Die teutſche Reichs-Fürſten, ſo damahls in dem Creutz-Zug in dem gelobten Lande waren, erklärten ſich nicht weniger mit der gantzen Reichs-Armee vor Fridericum. Gleichwie aber der Ertz-Biſchoff zu Cölln ſchon ehemahls ſich wider deſſen Wahl geſetzet hatte; alſo war er nach des Kayſers Tod der erſte, welcher ſeines Eides vergaß, und mit den 2. Biſchöffen von Paderborn, und Minden, und dem Hertzoge von Braband wegen einer andern Wahl Rathſchläge führete, und mit ſeinem Anhang zu Andernach dieſelbe anſtellte. Philipp von Schwaben ließ zwar darwider theils wegen der meiſten teutſchen Stände Abweſenheit, theils weil ſie dem Erb-Recht ſeiner Familie zu widerlief, proteſtiren. Er konte aber nicht hindern, daß Bertholdus Hertzog von Zähringen würcklich auf ſolchen Convent gewehlet wurde. Doch der gröſte Theil von Teutſchland, und ſogar auch der Hertzog und die vornehmſten Bi-

ſchöffe und Fürſten in Sachſen, bezeugten über das Unternehmen des Ertz-Biſchoffen zu Cölln ihren Mißfallen; ſie ſahen ſich aber dadurch gezwungen, von Friderico, als einem Kinde abzugehen, und ihre Gedancken vielmehr auf deſſen Vettern PHILIPPUM zu wenden, der allein fähig war, das Werck gegen ſeine Feinde auszuführen. Daher, als derſelbe von dem Kirchen-Bann, worinn er damahls war, durch den Päbſtlichen Legaten, Biſchoff von Sutri, loßgeſprochen worden, wehlten ſie ihn erſt zu Mühlhauſen, und da hernach auch der von der Gegen-Parthey erwehlte Berthold von Zähringen die auf ihn unrechtmäßig gebrachte Würde gutwillig ablegte, ward Philippus noch mit gröſſerm Beyfall nochmahl zu Mayntz beſtätiget, und von dem Ertz-Biſchoffen von Taranto wegen der Abweſenheit des Ertz-Biſchoffen zu Mayntz gecrönet. Die Faction des Ertz-Biſchoffen zu Cölln ruhete aber deswegen noch nicht, ſondern ſtellte einen neuen Wahl-Tag zu Cölln an, auf welchem Otto von Braunſchweig, Hertzog in Poitou, ein Sohn Henrici Leonis, vornehmlich durch des Königs in Engelland Richardi, ſeines Vettern, und des Pabſts Innocentii III. Vorſchub gewehlet, und nachdem er ſich der Stadt Aachen mit Gewalt bemächtiget, daſelbſt von dem Ertz-Biſchoff zu Cölln gecrönt wurde.

§. XXVI.

Ein ieder von dieſen widereinander erwehlten Königen war nun auf alle Weiſe bedacht, ſeine Parthey zu verſtärcken, welches dann Otto durch

ſeinen

ſeinen Bruder den Pfaltzgrafen bey Rhein, Henricum; durch den Landgrafen Hermann von Thüringen; und durch die Heyrath mit der Tochter des Hertzogs von Braband; gleichwie Philippus durch den Hertzog von Böhmen Ottocarum, dem er die Königliche Würde erblich ertheilte, bewerckſtelligte. Ob nun gleich Otto die geringſte Anzahl der Stände auf ſeiner Seite hatte, auch an eigener Macht Philippo nicht zuvergleichen war, ſo konte er ſich doch auff die Hülffe des Pabſts Innocentii III. verlaſſen, welcher dieſe Gelegenheit, das Hohenſtauſiſche Hauß, und zugleich mit demſelben die Gewalt der Kayſer in Italien zu unterdrücken, mit beyden Händen ergriff. Dann inmittelſt, da die zwey Gegen-Kayſer Philippus und Otto in
Teutſchland ſich ſtritten, zwang er den Præfe- 1198
ctum zu Rom, der bißher immer von dem Kayſer geſetzt worden, ihme den Eid der Treue zu ſchwören, und bemächtigte ſich mit Verjagung der Kayſerlichen Gouverneurs, der gantzen Anconitaniſchen Marck, des Hertzogthums Spoleto, und aller Güter, die er zu der Mathildiſchen Erbſchafft zu gehören vorgab. Die verwitwete Kayſerin Conſtantia empfieng ſo gar die Lehen
wegen Sicilien von dem Pabſt, und da ſie ſtarb, 1198
übergab ſie demſelben ihren Printzen Fridericum nebſt dem gantzen Königreich. Darauf ſuchte er auch die Entſcheidung des Streits der beyden Kayſer an ſich zu ziehen, und entbot den Ertz-Biſchoff von Mayntz aus Armenien, der zwar auf
dem Convent zu Boppard ſich vergeblich bemü- 1199
hete,

hete, einen von den beyden Gegnern zu freywil-
1200 liger Abdanckung zu bewegen, aber doch einen Stillſtand der Waffen an dem Ober- und Nieder Rhein zuwegen brachte, und erhielte, daß beyde Partheyen wegen eines Vergleichs ihre Gevollmächtigte an einen Ort zwiſchen Coblentz und Andernach abſchickten. Der Pabſt recommendirte bey dieſer Gelegenheit Ottonem, der ihn vielfältig mit Anerbietung alles Gehorſams um Beyſtand erſuchte; dahingegen Philippus ihn ſo wenig um einigen Vorſchub bathe, daß er vielmehr gegen ihn in Italien durch Marcwaldum, einen Marckgrafen daſelbſt, die Waffen führte; dannenhero auch Innocentius denſelben auf alle Art und vornehmlich durch Vorſtellung ſeines Bannes, von welchem er behauptete, daß er nicht in gültiger Form abſolviret worden ſey, verhaßt machte.

§. XXVII.

Doch der angeſetzte Convent bey Andernach zerſchlug ſich; Philippus bemächtigte ſich in kurtzem aller Lande an dem Rhein und an der Mo-
1201 ſel und gieng darauf vor Braunſchweig. Ob er nun gleich davor wieder abziehen muſte; obgleich der Pabſt Innocentius III. Ottonis IV. Parthey öffentlich nahm, und denſelben, nachdem ſolcher dem Pabſt die Mathildiſchen und andere Güter, deren er ſich angemaßet, nebſt dem Königreich Sicilien, zu überlaſſen, eidlich verſprochen, zum Röhmiſchen König erklärte, hingegen Philippum und alle deſſen Anhänger in den Bann that, auch Mittel fand, den König in Böhmen

von

von demſelben ab⸗ und auf Ottonis Seite zu zie⸗
hen; worauf auch Otto nachmahls von dem
Päpſtlichen Legaten zu Merſeburg gecrönet wur⸗
de; ſo kehrte ſich doch das Blat gar bald wieder 1203
um. Denn der gröſte Theil der Teutſchen
Stände proteſtirte wider die päbſtliche Unter⸗
nehmungen bey den Teutſchen Königs⸗Wahlen;
Philippus brachte den Landgrafen von Thürin⸗ 1204
gen mit Gewalt, und den Pfaltzgrafen bey Rhein,
der ſeines Gegners eigener Bruder, und groſſe
Stütze war, desgleichen den Hertzog von Lim⸗
burg, den von Brabant, und andere Fürſten,
auch endlich ſo gar ſeinen allergröſten Feind, den
Ertz⸗Biſchoff zu Cölln Adolphum, theils durch
Drohungen, theils durch Geſchencke und Ver⸗
ſprechungen auf ſeine Seite; darauf ward ein
Reichs⸗Tag zu Aachen gehalten, auf welchem 1205
Philippus, um ſich bey den Ständen deſto ange⸗
nehmer zu machen, den Königlichen Nahmen und
Crone ablegte, und ſich nochmahl durch eine
gantz freye Wahl beſtätigen, und nebſt ſeiner Ge⸗
mahlin von dem Ertz⸗Biſchoffen zu Cölln crönen
ließ. Der Pabſt that zwar den Ertz⸗Biſchoff
von Cölln deßwegen in Bann, und ſetzte an deſ⸗
ſen Stelle Brunonem zum Ertz⸗Biſchoff. Aber
Philippus bekam Brunonem gefangen, reſtituir⸗
te Adolphum in ſein Stifft, und da er endlich alle 1206
Reichs⸗Stände gewonnen hatte, ſchickten dieſe
eine eigene Geſandſchafft an den Pabſt, um von 1207
demſelben vor Philippum die Abſolution von dem
Bann zu erhalten. Dieſe wuſte der Kayſer durch
die Hoffnung, welche er dem Pabſte machte, daß

er

er eine von ſeinen Prinzeßinnen dem Päbſtlichen Nepoten Richardo zur Ehe, und die Mathildiſchen Güter zum Heyrath-Gut geben wolte, dergeſtalt zu befördern, daß ſolcher, ohne einmal die Mathildiſchen Güter vor dem Römiſchen Stuhl auszubitten, ihn von dem Bann loßzehlte. Darauf verglichen ſich endlich die beyden Gegner Philippus und Otto dergeſtalt, daß dieſer den Königlichen Titul fahren laſſen, und Philippi Tochter heyrathen ſolte, durch welche Vermählung ihm noch einige Hoffnung nach Philippi Tod zu der Crone zu gelangen, gelaſſen wurde. Da Otto dieſen Vergleich zu erfüllen ſich hernach
1208 wiederum weigerte, gieng Philippus mit groſſer Macht auf ihn loß, ward aber mitten in dieſer Unternehmung zu Bamberg meuchelmörderiſcher Weiſe von Ottone, Pfaltzgrafen von Wittelsbach, weil ihm der Kayſer ſeine vorher zur Ehe verſprochene Prinzeßin nicht geben wolte, umgebracht.

§. XXVIII.

Alles fiel hierauf OTTONI IV. zu, der
1208 dann erſt von den Sachſen zu Halberſtadt, hernach von allen Reichs-Ständen zu Franckfurt einmüthiglich zum König gewehlet wurde, auch die Reichs-Inſignia, welche Philippus bißher gehabt, empfieng, und zu mehrerer Befeſtigung ſeiner Wahl die vorher verglichene Heyrath mit Philippi Tochter Beatrice zu vollziehen beſchloß, auch gegen die Mörder des verſtorbenen Kayſers mit gehöriger Schärffe verfuhr. Weil aber nichts deſto weniger Fridericus von Sicilien

Hen-

Henrici VI. Sohn, viel gute Freunde hatte, auch würcklich einige Bewegungen machte, um die Crone Ottoni IV. zu beſtreiten, ſo hieng ſich dieſer an den Pabſt Innocentium III. welcher dann nicht allein vor ſich ſelbſt ihm alſobald beyfiel, ſondern auch die Italiäniſchen Stände bewog, daß ſie nach Teutſchland ſchickten, und Ottonem ihres Gehorſams verſicherten. Doch diß alles geſchahe nicht umſonſt. Denn der Kayſer muſte
hinwiederum dem Pabſt verſprechen, mit den 1209
Biſchöfflichen Wahlen nichts mehr zu ſchaffen zu haben, ſondern ſolche den Capituln gäntzlich zu überlaſſen; die Appellationen nach Rom frey zu verſtatten; das Recht der Regale nicht weiter auszuüben; und dem Pabſt alle Güter von der Mathildiſchen Erbſchafft, von der Anconitaniſchen Marck, dem Hertzogthum Spoleto, dem Exarchat von Ravenna, und andere, die dem Römiſchen Stuhl auf einige Weiſe zuſtünden, in ruhigen Beſitz zu laſſen, und ihn darinn, gleichwie auch bey dem Königreich Sicilien zu ſchützen. Nachdem der Pabſt hierauf auch die nöthige Diſpenſation wegen der Heyrath Ottonis IV. mit Philippi Tochter Beatrice unter andern mit dem Beding ertheilet, daß Otto einen Zug in das gelobte Land vornehmen ſolte, ward ihm
dieſe Princeßin auf dem Reichstag zu Würtz- 1209
burg öffentlich verlobet. Gleich darauf gieng er mit einer Armee nach Italien, und nachdem ſich die Städte in der Lombardie ihm alle gutwillig unterworffen, empfieng er zu Rom die kayſerliche Crönung, jedoch nicht ohne Tumult, weil

weil die Römer ſich weigerten, der käyſerlichen Armee den Proviant zu liefern.

§. XXIX.

Diß gab Anlaß zu noch viel gröſſern Unruhen. Denn weil ſich der Kayſer dadurch in ſeinen Rechten auf das äuſſerſte beleidigt fand, ſo ließ er ſolche durch Rechts-Gelehrte aufs genaueſte unterſuchen, und fieng alſobald an, die von dem Pabſt ſeit Henrici VI. Tode uſurpirte Güter in Beſitz zu nehmen, bemächtigte ſich auch unterſchiedener Städte in Apulien. So glücklichen Fortgang aber als er überall hatte, ſo gefährlich waren die Folgen vor ihm, als ihn der
1210 Pabſt hierauf in den Bann that, und alle Unterthanen, vornehmlich die teutſchen Stände, von dem Gehorſam gegen denſelben loßzehlete; inmaſſen die Ertz-Biſchöffe von Mayntz und Trier, der König in Böhmen, die Hertzoge von Oeſterreich und Bayern, der Land-Graf von Thüringen und andere Freunde des Hohenſtaufiſchen
1211 Hauſes zu Bamberg wegen einer neuen Wahl zum Faveur Friderici von Sicilien ſich berathſchlagten. Otto IV. eilte hierauf aus Italien
1212 nach Teutſchland, und ſtellte auf dem Reichstag zu Nürnberg den Ständen die päbſtlichen Eingriffe in die käyſerlichen Rechte gar lebhafft vor Augen; gieng auch auf den Land-Grafen von Thüringen loß, und bemächtigte ſich des gröſten Theils ſeiner Lande. Aber Fridericus, der zu gleicher Zeit auch in Teutſchland angekommen war, fand auf dem zu Mayntz gehaltenen Reichs-

Tag ſolchen Beyfall, daß in kurtzem Otto von allen Reichs-Fürſten verlaſſen war; worauf Fridericus II. zu Mayntz gecrönet wurde; Gleich- 1213
wie er aber ſeine Erhöhung dem Pabſt gröſten theils zu dancken hatte; alſo wiederhohlte er auf dem Reichstag zu Eger eben das Verſprechen, welches ehemahls Otto IV. bey ſeiner Wahl zum Faveur des päbſtlichen Stuhls gethan hatte. So ſchlecht als nun Ottonis Sachen in Teutſchland ſtunden, miſchte er ſich doch in den Krieg ſeines Vettern Johannis, Königs in Engelland, mit dem König in Franckreich Philippo Auguſto, ward aber bey Bovines in Flandern 1214
auf das Haupt geſchlagen, wodurch ſein Anſehen dergeſtalt fiel, daß, nachdem ſein Gegner Fridericus Cölln erobert, und von dem Ertz-Biſchoff zu Mayntz zu Aachen nochmahl gecrönet, 1215
auch die Pfaltz-Grafſchafft bey Rhein Henrico Ottonis Brudern abgenommen, und an Ludovicum, Hertzogen von Bayern, gegeben worden, Otto IV. niemand mehr auf ſeiner Seite hatte, ſondern zu Braunſchweig wie in einem Privat-Stande lebte. Fridericus II. wurde hingegen von dem Pabſt aufs neue in einem in Laterano 1215
gehaltenen Synodo, auf welchem beyde Kayſer ihre Sache vortragen laſſen, beſtätiget, auch ihm die kayſerliche Crönung verſichert, nachdem er hinwiederum verſprochen, daß er alſobald einen Creutz-Zug vornehmen, ſeinen Sohn Henrico das Königreich Sicilien abtreten, denſelben gleich nach erhaltener Kayſer-Crone emancipiren, gedachtes Reich biß auf dieſes Henrici Ma-

jorennität dem Römiſchen Stuhl als Ober-Lehns-Herrn zu regieren überlaſſen, und hernach auch ſich deſſen niemahls anmaſſen wolte, damit zu allen Zeiten dieſes Königreich von dem teutſchen Reich abgeſondert bliebe.

§. XXX.

1218 Nachdem Otto IV. mit Tod abgegangen war, kam FRIDERICUS II. zu völligem und ruhigen Beſitz von gantz Teutſchland, em-
1219 pfieng auch die Reichs-Inſignia von Ottonis IV. Bruder Henrico zu Goßlar, beſtätigte dem Pabſt aufs neue den Kirchen-Staat, und ließ hernach, als er der kayſerlichen Crönung wegen einen Zug in Italien vornahm, ſeinen Printzen Henricum, der noch ein Kind war, zu Franck-
1220 furt zum Römiſchen König wehlen, welches aber der Pabſt vor eine Sache hielte, die dem obgedachten Verſprechen Friderici zuwider lieffe. Auf dieſem Reichstag zu Franckfurt erneuerte Fridericus den Land-Frieden, und ertheilte zugleich den geiſtlichen Fürſten einige ſonderbahre Freyheiten, darunter vornehmlich war, daß der Kayſer in keiner Biſchöfflichen Stadt mehr einige Gerichtbarkeit ausüben ſolte. Als er hierauf in Italien angelanget war, empfieng er von dem Pabſt Honorio III. die Crönung, und zugleich aus den Händen Hugolini, Biſchoffs zu Oſtia, das Creutz, damit er ſeinem vorhero ſchon zum öfftern gethanenen Verſprechen zu Folge den Zug in das gelobte Land nunmehro antreten ſolte. Hiervon gab er auch nochmahl groſſe Ver-

ſiche-

ſicherung, und ſchickte unter ſolchem Vorwand 1221
die Reichs-Inſignia nach Teutſchland, ſetzte den
Ertz-Biſchoffen zu Cölln Engelbertum zum
Vormund ſeines Printzen Henrici, und zugleich
zum Reichs-Verweſer, ließ auch gedachten Prin-
tzen von demſelben zu Aachen crönen. Als En- 1222
gelbertus nicht lange hernach von Friderico, 1225
dem Grafen von Iſenburg umgebracht wurde,
ernennte der Kayſer den Hertzog von Bayern
und Pfaltz-Grafen bey Rhein Ludovicum zum
Vicario. Unter dieſer Regierung des Römi-
ſchen Königs Henrici, in Abweſenheit des Kay-
ſers, war der Zuſtand in Teutſchland ziemlich ru-
hig, auſſer daß Woldemarus II. König in Den-
nemarck, der ſich in der Zeit von Henrici VI. To-
de, und den darauf erfolgten Unruhen in Teutſch-
land von gantz Hollſtein Meiſter gemacht, und
zu Lübeck zum König der Wenden ausruffen laſ-
ſen, von dem Grafen zu Schwerin Henrico ge- 1223
fangen genommen, und bey ſeiner Loßlaſſung,
die er durch 100000. Marck erkauffte, gezwun-
gen worden, allem Recht auf Hollſtein abzuſa-
gen, und ſein Reich von dem Kayſer zu Lehen zu
nehmen. Da er dieſem Tractat aufs neue zu-
wider handelte, ward er bey Bornhoved auf das 1226
Haupt geſchlagen, von welcher Zeit an er nie-
mahls wieder auf Hollſtein etwas unternom-
men.

§. XXXI.

Fridericus II. lebte nicht ſo ruhig in Italien. Er beſtätigte zwar dem Römiſchen Stuhl den Beſitz der Mathildiſchen Güter und aller übri-

gen Länder, deren ſich die Päbſte ſeit Henrici VI. Tode bemächtiget hatten, und ſchützte denſelben auch dabey wider unterſchiedene gewaltſame Anfälle. Er zerfiel aber mit dem Pabſt, als er an ſtatt den ſo offt verſprochenen Creutz-Zug vorzunehmen, vielmehr die Regierung in Sicilien ſich angelegen ſeyn ließ, und die Nepoten des vorigen Pabſts Innocentii III. daraus vertrieb, auch ſich die Ernennung der Biſchöffe in dieſem Reich zueignete. Am meiſten drang der Pabſt auf den Creutzzug, und da er ſolchen durch die Drohungen des Bannes nicht auswürcken kon-
1224 te, ſtifftete er eine Heyrath des Kayſers mit Eliſabetha oder Yolanta, des Königs in Jeruſalem Johannis Tochter und Erbin, und erhielte
1225 durch nochmahlige Bann-Drohungen, daß der Kayſer ſich ſelbſt bey Strafe des Bannes eidlich verpflichtete, einen Creutz-Zug binnen zwey Jahren vorzunehmen. Indem der Kayſer dieſe Verdrießlichkeiten mit dem Pabſt Honorio III. hatte, lag er nicht weniger mit den vornehmſten Städten der Lombardie im Streit, welcher dergeſtalt überhand nahm, daß der Kayſer die Ge-
1226 walt darbey gebrauchen muſte. Da er aber die Vaſallen und Unterthanen in dem Hertzogthum Spoleto und andern päbſtlichen Gütern zu einem Zug wider die Longobarden aufbot, zerfiel er aufs neue mit dem Pabſt, der ſolches für einen Eingriff in ſeine Rechte hielte. Und da der Kayſer hierauf, unter dem Vorwand, den Creutzzug anzutreten, ſeinen Sohn den Römiſchen König Henricum mit einer Armee nach Italien entbot,

beſetz-

beſetzten die Longobarden die Alpen, daß Henricus nicht hinüber kommen konte. Alles ließ ſich hierauf zu einem offenbahren Krieg in Italien an. Weil aber der Creutz-Zug dadurch ins ſtecken gerathen wäre, ſo vermittelte der Pabſt Honorius III. einen Frieden. Da auch zu gleicher Zeit der Kayſer mit ſeinem Schwieger-Vater Johanne, dem König von Jeruſalem in Uneinigkeit gerathen, und denſelben gezwungen, daß er ihm ſein gantzes Königreich abtreten muſte, ſo ließ ſich gedachter Pabſt nicht weniger dem Frieden zwiſchen denſelben angelegen ſeyn, und damit er ſolchen beförderte, übergab er dem König Joanni zu einigem Troſt einen Theil des Kirchen-Staats zu verwalten.

§. XXXII.

Solchergeſtalt ward der Friede zwiſchen dem Kayſer und dem Römiſchen Stuhl unter allerley vorgefallenen Irrungen noch immer erhalten, ohne daß der Kayſer den Creutzzug vornahm. Aber ſobald Honorius III. geſtorben, und der 1227
obgedachte Cardinal Hugolinus, Biſchoff zu Oſtia, unter dem Nahmen Gregorii IX. demſelben gefolget war, kündigte dieſer dem Kayſer gleich in ſeinem erſten Schreiben an denſelben den Bann an, wenn er den Creutzzug nicht bewerckſtelligen würde. Nun hatte ſich gleich darauf zu Brundiſi, in dem Königreich Neapel eine groſſe Armee aus allerley Nationen zu dem Ende eingefunden; ſie ward aber durch die Peſt groſſen theils aufgerieben, und da der kleine Reſt

nichts deſtoweniger zu Schiffe gieng, und nach dem gelobten Lande abfuhr, blieb der Kayſer in Sicilien zurücke, weil er unpäßlich war, und die See, auf welche er ſich bereits begeben hatte, nicht vertragen konte. Dieſes nahm der Pabſt ſo übel, daß er ihn alſobald deßwegen in den
1227 Bann that, und dieſe Erklärung wegen einiger neu entſtandenen Streitigkeiten gleich darauf
1228 nochmahl wiederholte. Der Kayſer aber brachte die Frangipani zu Rom auf ſeine Seite, welche den Pabſt aus der Stadt verjagten. Und damit die gantze Chriſtenheit erkennen möchte, daß es mit ſeinem vorhabenden Creutz-Zug keine Verſtellung geweſen, und ihm alſo von dem Pabſt unrecht geſchehen, trat er den Zug würcklich an, und zwang die Saracenen, daß ſie Je-
1229 ruſalem nebſt andern Orten wieder heraus geben muſten, worauf er ſeinen prächtigen Einzug in Jeruſalem hielt, und daſelbſt zum König gecrönet wurde. Er würde auch vermuthlich noch gröſſere Dinge in dem Orient verrichtet haben,
1228 wenn nicht inzwiſchen der von ihm in Sicilien hinterlaſſene Stadthalter Raynaldus in Spoleto feindlich eingefallen wäre, und dem Pabſt dadurch Anlaß gegeben hätte, gegen den Kayſer alles äuſſerſte zu verſuchen. Denn dieſer machte ſich durch Hülffe des mißvergnügten Königs Johannis, des Kayſers eigenen Schwieger-Vaters, deßgleichen durch falſche Zeitungen von dem Tode des Kayſers, und durch andere Künſte und Gewalt, von gantz Apulien Meiſter; er erregte zugleich die gantze Lombardie zum Aufſtand; er ſuchte

ſuchte die Könige in Franckreich, Dennemarck und Schweden wider den Kayſer aufzubringen, und ſie zu Annehmung der Kayſer-Würde zu bereden. Da ſie keine Luſt darzu bezeugten, hieng er ſich an Ottonem, Herrn von Lüneburg, aus dem Welfiſchen Stamm, und da dieſer den päbſtlichen Nuncium ſchimpfflich von ſich jagte, wandte er ſich zu des Kayſers eigenem Sohne, dem Römiſchen König Henrico, brachte ihm allerley eiferſichtige Gedancken wider ſeinen Bruder Conradum bey, und gewann dadurch denſelben, gleichwie auch den Reichs-Vicarium Ludwig, Hertzog in Bayern, daß ſie ſich würcklich in gefährliche Unternehmungen wider den Kayſer einlieſſen.

§. XXXIII.

Diß alles nöthigte den Kayſer, auf das ſchleunigſte wieder nach Italien zu kehren, da er dann 1229
in kurtzem Apulien ſo wohl als die rebelliſchen Städte der Lombardie wieder zum Gehorſam brachte, da immittelſt die Römer, ſo es treulich mit ihm hielten, das gantze Patrimonium der Kirche eroberten. Dadurch ward der Pabſt gezwungen, einen beſondern Frieden mit dem Kayſer einzugehen, und denſelben von dem Bann 1230
wieder loßzuſprechen, der ihm hingegen vor den in dem Kirchen-Staat verurſachten Schaden, eine Summe Geldes bezahlte, und die Unterthanen daſelbſt wieder zu des Pabſts Gehorſam bringen halff. Dennoch konten die in Teutſchland und Italien entſtandene Unruhen dadurch noch nicht geſtillet werden. Der Hertzog Ludo-

1231 vicus von Bayern ward zwar gleich darauf von einem Aſſaſſino, nicht ohne Verdacht, daß es mit des Kayſers gutem Wiſſen geſchehen, umgebracht. Der König Henricus aber fuhr in ſeinem gottloſen Vornehmen fort, und bemühete ſich, auch die Meyländer und andere Longobardiſche Städte hinein zu ziehen, wie denn auch die
1232 Stadt Meſſina in Sicilien ſich in die Conſpiration einließ. Der Kayſer brachte aber dieſe
1233 gar bald mit Gewalt zum Gehorſam; und ſetzte ſeinen andern Sohn Conradum zum König von Sicilien. Weil auch die Römer den Pabſt Gre-
1234 gorium IX. aufs neue aus Rom verjagten, ward dieſer genöthigt, ſeine Zuflucht zu dem Kayſer zu nehmen, der ihm nach allem Vermögen beyſtund, aber in Sicilien ſo wohl als in dem übrigen Italien und vornemlich in Teutſchland ſich in ſo viel Unruhen verwickelt ſahe, daß er alle Hände voll zu thun hatte. In Italien war damahls ſo ein elender Zuſtand, daß die Factionen der Gibellinen oder Kayſerlich Geſinneten, und der Guelphen, oder derer, ſo dem Kayſer zuwider waren, öffentliche Kriege mit einander führeten, und keine Stadt war, die nicht wider die benachbarte zu Felde zog, oder ſelbſt in innerlichen Trennungen lebte. Der Kayſer ſowohl als der Pabſt hatten ein Intereſſe, dieſe Spaltungen zu heben, und weil der Kayſer die Streitigkeiten dem päbſtlichen Arbitrio übergeben, ſo ſchien es, daß dieſelbe bald geendiget werden würden, ſo aber gar nicht erfolgte. Da endlich auch in Teutſchland der Römiſche König Henricus mit etlichen

Reichs-

Reichs-Fürſten zu Boppart eine Zuſammen- 1234
kunfft hielt, um ſeinen Vater abzuſetzen, ſo ließ der Pabſt auf des Kayſers Anſuchen denſelben durch den Ertz-Biſchoff von Saltzburg in den Bann thun, und der Kayſer ſelbſt gieng eiligſt 1235
nach Teutſchland, und nahm Henricum zu Worms anfänglich zu Gnaden an, hielte ihn aber wegen neuen Ungehorſams gleich wieder gefangen, und ließ ihn auf dem Reichstag zu Maintz der Königs-Würde entſetzen, und nach Apulien gefänglich abführen. Auf eben dieſem Reichstag machte der Kayſer einen Land-Frieden und andere Geſetze und Verordnungen in teutſcher Sprache kund, und ertheilte Ottoni von Lüneburg, Henrici Leonis Enckel die Hertzogliche Würde, nachdem ſolcher ſeine Lande ihm zu Lehen aufgetragen.

§. XXXIV.

Die Italiäniſche Unruhen nahmen inzwiſchen
dergeſtalt überhand, daß der Kayſer gleich hier- 1236
auf Teutſchland wieder verlaſſen, und mit einer Armee in die Lombardie gehen muſte, die er ſich nach hergeſtellter Ruhe in Teutſchland gäntzlich unter den Fuß zu bringen vorſatzte. Er nahm auch unterſchiedliche Städte ohne Mühe, und Vicenza mit Gewalt ein, welches er ſogleich in Brand ſtecken und zerſtöhren ließ. Da er aber im Begriff war, Meyland als das Haupt-Neſt der Rebellen anzugreiffen, vernahm er des Hertzogs in Oeſterreich Friderici, Aufſtand, der ihn nöthigte, dieſe Belagerung aufzuſchieben, und in

Teutſchland zu gehen. Daſelbſt erklärte er auf dem Reichstag zu Augſpurg den unruhigen Hertzog in die Acht, und nachdem er ſeinen Printzen Conradum erſtlich von etlichen der vornehmſten Churfürſten zu Wien zum Römiſchen König designiren, hernach zu Speyer ſolenniter wehlen,
1237 und darauf auch crönen laſſen, den Krieg aber wider den Hertzog von Oeſterreich dem König in Böhmen, und dem Hertzog von Bayern fortzuführen anvertrauet hatte, gieng er wieder nach Italien. Anfänglich erhielt er wider die hochmüthigen Meyländer einen groſſen Sieg, wodurch ſolche nebſt den übrigen Städten der Lombardie dahin gebracht wurden, daß ſie ſich auf die Conditionen, welche ihnen der Kayſer Henricus VI. ehemahls verwilliget, zu unterwerffen anerboten. Es nahmen auch hierauf viele Städte des Kirchen-Staats zum Aufſtand wider den Pabſt Anlaß; und Entius oder Henricus, ein natürlicher Sohn des Kayſers, brachte durch die Heyrath mit der Königin Adelaſia das Königreich Sardinien an ſich, und in des Kayſers Gewalt. Da aber der Kayſer die von den Longobardiſchen Städten angebothene Vorſchläge verwarff, und einen gantz unbedungenen Gehorſam von denſelben foderte, entſchloſſen ſie ſich, es eher auf das äuſſerſte kommen zu laſſen. Hierzu wurden ſie durch das Vertrauen, ſo ſie auf dem Schutz des Pabſts hatten, angefriſcht, der zu ihrem Faveur ein Bündniß mit dem Hertzog von Venedig ſchloß, und den Kayſer unter allerley zuſammen geſuchten Urſachen

in

in den Bann that; ihn greulicher Gotteslåſte- 1239
rungen beſchuldigte; die teutſchen Stånde wi-
der ihn aufzuſtehen ermahnte, auch ſo gar denen,
ſo die Waffen wider ihn ergreiffen würden, Ab-
laß aller Sünden verſprach, und den König in
Franckreich Ludovicum IX. in das Spiel zu
ziehen, deſſen Bruder Roberto das Kayſerthum
anbot. Es waren aber alle dieſe påbſtliche Be-
mühungen ohne Würckung. Denn der Kayſer
ſtellte ſeine Unſchuld und den Unfug des Pabſts
an allen Orten mit gar lebhafften und nachdrück-
lichen Worten vor; die teutſchen Stånde be-
zeugten einen Unwillen über die påbſtlichen Ein-
griffe in ihre Wahl-Freyheit; der König in
Franckreich, ſo heilig er auch war, trug doch vor
des Pabſts Anerbietungen einen groſſen Ab-
ſcheu, und wieß die Geſandten deſſelben mit her-
bem Verweiß zurücke, und die gantze Welt år-
gerte ſich an dem påbſtlichen Verfahren. Der
Kayſer war auch ſo glücklich, daß er die Longo-
barden durch einen abermahligen Sieg demü-
thigte, die rebelliſchen Stådte züchtigte, einen
groſſen Theil des Kirchen-Staats eroberte,
Rom ſelbſt beångſtigte, die Flotte der Genueſer 1241
ſchlug, und die auf derſelben ſich befindliche
påbſtliche Geſandten nebſt unterſchiedlichen Bi-
ſchöffen, ſo auf das von dem Pabſt nach Rom
wider den Kayſer ausgeſchriebene Concilium
der kåyſerlichen Warnung zuwider reiſſen wol-
ten, gefangen bekam. Niemahls war des Kay-
ſers Anſehen gröſſer, als zu dieſer Zeit, weil
Teutſchland nach Bezwingung des Hertzogs
von

von Oeſterreich in völliger Ruhe; Italien unter ſeinen Füſſen; der Pabſt in Rom gleichwie in einem Gefängniß eingeſchloſſen war, und der Kayſer ſechs mächtige Armeen auf den Beinen hatte, die in verſchiedenen Gegenden ſeines groſſen Reiches unterhalten wurden, und darunter eine unter ſeinem Sohn, dem Römiſchen König Conrado, dem König in Ungarn wider die Tartarn zu Hülffe kam.

§. XXXV.

Als der Pabſt Gregorius IX. ſich hierüber
1241 zu Tode gegrämet, und ſein Nachfolger Cæleſtinus IV. auch in wenig Wochen verſtorben, entſtunden wegen der Pabſt-Wahl ſo groſſe Verwirrungen, theils wegen der kayſerlichen Waffen; theils wegen Abweſenheit und Uneinigkeit der Cardinäle; daß der päbſtliche Sitz
1242 länger als anderthalb Jahre ledig blieb. In ſolcher Zeit gieng auch des Kayſers älteſter Sohn Henricus, der ſeit ſeiner Rebellion biß hieher gefangen gehalten worden, in Sicilien mit Tode
1243 ab. Als endlich Innocentius IV. Pabſt worden, machte ſich der Kayſer Hoffnung, durch einen gütlichen Vergleich mit demſelben alle Streitigkeiten zu Ende zu bringen, und erbote ſich dem päbſtlichen Stuhl alles Abgenommene wieder heraus zu geben, und allen billigen Anforderungen Genüge zu thun. Weil aber der Pabſt den Legatum, den Gregorius IX. an die Lombardiſchen Städte abgeſchickt hatte, um ſolche in ihrem Ungehorſam zu unterhalten, nicht zurück beruffen wolte; ſondern viel

mehr

vielmehr das Verſtändniß mit dieſen Städten erneuerte, auch den Ertz-Biſchoffen zu Mayntz, der des Kayſers gröſter Feind war, zum Legato in Teutſchland ernañte, und dem Kayſer vor gäntzlicher Beylegung der Streitigkeiten die Abſolution verweigerte, zerſchlugen ſich alle wegen eines Friedens angeſtellte Handlungen, und ward das Ubel gröſſer, als es vorher geweſen. Der 1244
Pabſt entwich aus einer nicht übel gegründeten Furcht einer Gefangenſchafft heimlich aus Italien nach Franckreich, und erneuerte auf dem zu
Lion angeſtellten Concilio, ungeachtet der aber- 1245
mahligen groſſen Anerbietungen einer völligen Satisfaction, welche die Kayſerliche Geſandten daſelbſt thaten, den Bann wider den Kayſer, mit dem Befehl an die teutſchen Stände, daß ſie demſelben hinführo nicht weiter anhängen, ſondern ſo gleich zu einer neuen Wahl ſchreiten ſolten. Der Kayſer hielt ſich damals zu Verona mit ſeinem Sohn Conrado und vielen Reichs-Fürſten auf, mit deren Rath und Einwilligung er auch den Hertzog von Oeſterreich Fridericum, nachdem ſich ſolcher unterworffen, und die Lehen wieder empfangen hatte, zum König von Oeſterreich machte. Als er von dar nach Turin gieng, und daſelbſt die erſte Nachricht von dem wider ihn ausgeſprochenen Bann empfieng, ließ er ſich ſeine Crone bringen, und ſetzte ſie zum öffentlichen Zeugniß, daß er des Pabſts Abſetzung vor ungültig hielte, auf ſein Haupt, mit der Erklärung, daß er dieſelbe ohne das alleräuſerſte zu verſuchen, ſich nicht würde von iemand rauben laſſen. Er

fand

fand auch bey allen Königen der Chriſtenheit, denen er durch beſondere Schreiben ſowol als durch öffentliche Manifeſte die Sache vortrug, Beyfall; und es würde endlich iederman ſeine Parthey genommen haben, wenn er ſich nicht vorgeſetzt hätte, beydes dem Römiſchen Stul alle weltliche Güter zu nehmen, als auch die gantze Cleriſey zu demüthigen. Denn hierdurch bekam er die meiſten Biſchöffe auf den Hals, die ihn häufig eines Abfalls von dem Chriſtlichen Glauben beſchuldigten, und den Verdacht, worein ihn der Pabſt Gregorius IX. längſt geſetzet hatte, beſtärckten; wiewol nichts deſtoweniger die Könige in Franckreich und Engelland nebſt dem gröſten Theil der Teutſchen Stände des Pabſts Verfahren mißbilligten.

§. XXXVI.

In Teutſchland fand endlich der Pabſt Henricum Rasponem, Landgrafen zu Thüringen, der ſich ſeit einigen Jahren einer beſondern Devotion befliſſen hatte, welcher ſo niederträchtigen Gemüths war, den Kayſer allerley gottloſer Reden zu beſchuldigen, und ſich von den Ertz-Biſchöffen zu Mayntz und Cölln, und etlichen wenigen
1246 andern Biſchöffen zu Würtzburg gegen denſelben wehlen zu laſſen. Dieſem ſtund der Pabſt mit groſſen Geld-Summen bey; es erhielt auch derſelbe durch die Verrätherey einiger Schwaben gleich darauf wider den Römiſchen König Conradum bey Franckfurt einen Sieg, und fielen ihm darauf viele Stände bey. Nachdem
1247 er aber vor Reutlingen und Ulm vergeblich abziehen

hen müſſen, und da er im Begriff geweſen ſich in Aachen crönen zu laſſen, von Conrado geſchlagen worden, auch darauff ſich in Thüringen retiriret hatte, gieng er daſelbſt mit Tode ab. Der Pabſt bot hierauf das Reich dem Grafen von Geldern, dem Bruder des Königs in Engelland Richardo, dem König in Norwegen, Haconi, und dem Hertzog von Braband Henrico vergeblich an, und ſchickte ſeine Geſandten in Teutſchland herum, welche endlich mit groſſer Mühe erhielten, daß etliche Biſchöffe und Grafen zu Neuß 1247
ohnweit Cölln, Wilhelmum Grafen von Holland, einen jungen Herrn von zwantzig Jahren, wehlten, der auch hernach von andern geiſt- und weltlichen Fürſten Beyfall bekam, und da er mit Hülffe des Hertzogs von Braband, der ſeiner Mutter Bruder war, Aachen erobert hatte, von 1248
dem Ertz-Biſchoff zu Cölln daſelbſt gecrönet wurde. Der Kayſer hatte inzwiſchen, um die von dem Pabſt wieder ihn ausgebrachte Beſchuldigungen auf das nachdrücklichſte zu widerlegen, die vornehmſte Prälaten in Sicilien ſeinen Chriſtlichen Glauben unterſuchen, und da ſie ſolchen richtig befunden, ein öffentliches Inſtrument deßwegen auffſetzen und kund machen laſſen. Da aber der Pabſt auch dieſes nebſt allen andern Erbietungen zu einem Frieden verwarff, muſte der Kayſer die äuſerſte Gewalt wider ſeine Feinde, die ihm an allen Orten häuffig erreget wurden, gebrauchen, und war anfangs willens in Franckreich ſelbſt einzudringen, weil ſich Ludovicus S. vor dem Pabſt erkläret hatte. Doch er fand ſo

viel

viel in Italien zu thun, daß er dieſes Vorhaben einſtellen muſte. Allda aber übte er an den Meyländern, die er in einer groſſen Schlacht überwand; an einigen Päbſtlichen Anverwandten, die er aufhängen ließ, und insgeſamt an allen Geiſtlichen, ſo es mit dem Pabſt hielten, die er verjagte, und deren Güter er einzog, ſcharffe Rache aus;
1247 ward jedoch bey Parma hinwiederum geſchlagen; gleichwie auch ſein Sohn Conradus in einer
1248 Schlacht wider die Anhänger des Gegen-Königs Wilhelmi aus Holland unglücklich war, und die Flucht aus Italien nehmen muſte; ſein
1249 natürlicher Sohn Entius, König in Sardinien auch von den Bononienſern gefangen wurde. Wilhelm von Holland ward zwar hierauf bald wieder dergeſtalt von Conrado in die Enge getrieben, daß er ſich nach Holland verſchlupffen
1250 muſte. Der Kayſer eroberte auch Parma, und machte verſchiedene andere Progreſſen in Italien; er brachte auch das Arelat unter ſeinen Gehorſam; doch konte er den vielen heimlichen Nachſtellungen endlich nicht entgehen, ſondern
1250 ſtarb an beygebrachtem Giffte in Apulien, nachdem er von dem Ertz-Biſchoff von Palermo die Abſolution von dem Bann erhalten.

§. XXXVII.

Hierdurch bekam der Pabſt mit ſeinem Anhang wieder Lufft; daher er ſo gleich wieder voller Freuden ſich nach Italien verfügte. Er beſtätigte auch den König Wilhelmum alſobald, verſprach ihm auch die Kayſer-Crone, und unterließ nichts, ihn den Ständen angenehm zu machen;

chen; dahingegen er CONRADUM von neuem in den Bann that, und das Creutz wider ihn predigen ließ. Doch hielten es noch die meiſten teutſchen Fürſten, auch die vornehmſte Biſchöffe mit Conrado, der bald darauf nach Italien gieng, und durch Hülffe Ezelini, des Stadthalters der Tarviſer Marck alle Widriggeſinnete in Apulien und Sicilien zu ſeinen Gehorſam brachte. 1252 Conradi Bruder Henricus, desgleichen Carolus Hertzog von Anjou, des Königs in Franckreich Ludovici IX. Bruder, und Richardus, des Königs Henrici von Engelland Bruder, die der Papſt durch das Verſprechen des Königreichs Sicilien auf ſeine Seite zu bringen ſuchte, wolten nichts von dergleichen Vorſchlägen hören; und obgleich der König Henricus ſich hernach darzu bereden ließ, und groſſe Geld-Summen darauf verwandte, konte er doch wider Conradum nichts ausrichten. Der Gegen-König Wilhelmus hielte zwar zu Franckfurt einen 1252 Reichs-Tag, auf welchem er alle diejenigen Stände ihrer Lehen verluſtig erklärte, die ſich ihm binnen einem Jahr nicht unterwerffen würden; er that auch dieſem Schluß zu Folge den erſten Ausſpruch wider ſeinen Gegner Conradum, den er des Hertzogthums Schwaben entſetzte; und der Pabſt beſtätigte auf ſein Verlangen dieſe beyde Schlüſſe. Demnoch war diß alles von ſchlechter Würckung, auſſer daß der König in Böhmen Ottocarus, der durch die Heyrath der Witwe 1253 des inzwiſchen verſtorbenen Henrici, des Bruders Conradi IV. Gelegenheit und Vorwand

 nahm,

nahm, ſich von Oeſterreich und Steyermarck zu bemächtigen, und ſich öffentlich vor Wilhelmum erklärte. Der gröſte Theil der übrigen Fürſten, vornehmlich die Ertz-Biſchöffe von Mayntz, Cölln und Trier, waren demſelben zuwider. Es verfiel auch Wilhelmus bey Gelegenheit der ſtreitigen Succeſſion von Flandern und Henne-
1253 gau mit Franckreich in einen Krieg, darinn er ſich zwar tapffer hielt; er ward aber dadurch verhindert, daß er in Teutſchland zu keinem rechten Anſehen gelangen, noch ſich die Abweſenheit Conradi, der ſich die meiſte Zeit in Italien aufhielt, zu Nutzen machen konte. Jedoch, da Conradi Sachen in dem beſten Fortgang waren, und er eben in dem Begriff ſtund, wieder nach Teutſchland zu gehen, um ſeinen Gegner vollend zu ver-
1254 treiben, ſtarb er an beygebrachtem Giffte, nachdem er ſchon vorher dergleichen Nachſtellungen zum öfftern ausgeſtanden hatte. Er hinterließ von ſeiner Gemahlin, des Hertzogs in Bayern Ottonis Tochter, nur einen eintzigen Printzen, Conradinum, der a. 1252. gebohren, und alſo damals nur 2. Jahr alt war, und unter der Vormundſchafft des Hertzogs von Bayern ſtunde. Ob nun gleich Conradus einen tapffern Herrn, Bertholdum Marckgrafen von Hochberg zum Gouverneur in Sicilien in des jungen Printzen Nahmen geſetzet hatte, auch Conradi natürlicher Bruder Manfredus ſich daſelbſt dieſes Printzen Intereſſe annahm, konten dieſe doch dem Pabſt, der ſich der allgemeinen Beſtürtzung der Unterthanen über Conradi Tod bediente, und unter

dem Verſprechen, Conradinum in ſeinen Schutz zu nehmen, und ihm ſeine Erbſchafft von Sicilien, Jeruſalem und Schwaben erhalten zu helffen, Beſitz von gantz Sicilien nahm, nicht widerſtehen, ſondern muſte ſich demſelben anfänglich unterwerffen; da denn Manfredus von ihm in dem Fürſtenthum Taranto und in andern Herrſchafften beſtätiget wurde. Doch währte dieſes nicht lange, indem Manfredus gleich wieder von dem Pabſt abfiel, welcher deswegen das Königreich Sicilien Edmundo, dem Engliſchen Printzen, zu Lehen reichte, der aber davon Beſitz zu nehmen ſäumte, daher der Pabſt mit Manfredo ſchwehre Kriege zu führen hatte; dergleichen ihm auch der obgedachte Ezelin in der Lombardie erregte. In Teutſchlaud ward inzwiſchen der bißherige Gegen-König WILHELMUS von 1254
Holland von allen Ständen des Reichs zum König angenommen, ihm die Reichs-Inſignia ausgehändiget, und die Huldigung abgelegt. Er machte ſich auch bey den Ständen durch allerley gute Verordnungen angenehm. Denn er beſtätigte denſelben alle Rechte, und Güter, deren ſie ſich ſeit einiger Zeit angemaſſet, und weil durch die bißherige Unruhen das Fauſt-Recht und die Raubereyen dergeſtalt überhand genommen hatten, daß die geiſt- und weltliche Fürſten und die Reichs-Städte an dem Rhein ſich des Land- 1253
Friedens wegen zuſammen zu verbinden genö- ſeq.
thiget worden, beſtätigte er dieſes groſſe Rheiniſche Bündniß zu Oppenheim, und befeſtigte zu- 1255
gleich den allgemeinen Land-Frieden. Aber kurtz

1256 darauf blieb er in einer Schlacht mit den Frieſen, da er willens war, nächſtens die Kayſerliche Crone, der mit dem Pabſt genommenen Abrede gemäß, zu empfangen.

§. XXXVIII.

Durch ſeinen Tod gerieth das teutſche Reich vollend in die allergröſte Verwirrung. Der
1256 Pabſt Alexander IV. ermahnte ſogleich die geiſtliche Churfürſten unter der Bedrohung des Bannes, den jungen Conradum oder Conradinum, Königs Conradi IV. Sohn, nicht zu wehlen, und befahl ihnen zugleich, ihre Mit-Churfürſten bey gleicher Bedrohung davon abzuhalten, wie er dann wieder diejenige, ſo auf dieſen Printzen ihre Abſichten richten würden, zum voraus ſchon den Bann ausſprach. Hingegen war er bemühet, des Königs in Engelland Henrici III. Bruder Richardo von Cornwallen zu der Kayſer-Würde zu verhelffen, theils weil derſelbe groſſen Reichthum beſaß, theils weil der Pabſt dem Engliſchen Hof wegen der Sicilianiſchen Sache groſſe Koſten bißher vergeblich gemacht hatte, theils endlich, weil von den teutſchen Fürſten wenige eine Luſt zu dieſer Ehre bezeugten. Inzwiſchen da man ſich auf eine Königs-Wahl bereitete, wurde der Ertz-Biſchoff zu Mayntz von dem Hertzog von Braunſchweig bey Gelegenheit der zwiſchen dieſem Fürſten und der Aſſeburgiſchen Familie entſtandenen Streitigkeiten gefangen genommen.
1257 Da nun die Wahl zu Franckfurt angeſtellet wurde, gaben der Churfürſt zu Trier nebſt Sachſen, Böhmen und Brandenburg ihre Stimmen dem

wegen

wegen ſeiner groſſen Weißheit damahls berühmten König von Caſtilien und Leon ALFONSO, deſſen Mutter eine Hohenſtaufiſche Prinzeßin, Königs Philippi Suevi Tochter, geweſen. Der Churfürſt von Cölln hingegen ſowol vor ſich als im Nahmen des gefangenen Churfürſten zu Mayntz, wie auch der Churfürſt von der Pfaltz und der Hertzog von Bayern, wehlten auſſerhalb der Stadt Franckfurth den Engliſchen Printzen RICHARDUM, der weiblicher Seits mit den Welfen und dem Hauſe Braunſchweig in Verwandſchafft ſtunde. Dieſem fielen hernach auch der König in Böhmen, Chur-Sachſen und alle Marckgrafen von Brandenburg wieder bey, daß alſo nur der Churfürſt von Trier Franckreich zu gefallen die Parthey Alfonſi hielte. Richardus ward alſobald mit groſſen Ehrbezeugungen aus Engelland nach Aachen geführet, und daſelbſt mit ſeiner Gemahlin gecrönet; und alle teutſchen Stände, den Ertz-Biſchoff von Trier und den Hertzog von Ober-Lothringen ausgenommen, welcher letztere die Lehen von Alfonſo empfieng, leiſteten ihm die Huldigung. Alfonſus ſetzte zwar ſeinen Anſpruch fort, und brachte die Sache vor den Pabſt, welcher zwar den Aus- 1258
ſpruch verzögerte, aber ſeine Neigung vor Richardum deutlich genug zu erkennen gab, und Alfonſo, der nach Italien gehen und die Kayſer-Crone empfangen wolte, ſolche gäntzlich verweigerte, mit dem Bedeuten, daß er nothwendig vorher die teutſche Crone erlanget haben müſte. Weil nun Alfonſus aus Spanien nicht abreißte, ſo

fiel auch der Hertzog von Ober-Lothringen Richardo wiederum zu, und dieſer behielt alſo die teutſche Crone in völliger Ruhe. Nur Italien war in greuliche Factionen getrennet, inmaßen der Stadthalter der Tarviſer-Marck Ezelin dem Pabſt und den Guelfen allen Tort erwieß, und weil Richardus dem Pabſt zu Gefallen einige widrige Befehle an ihn ergehen ließ, ſich vor Alfonſum erklärte, iedoch bald darauf Todes verfuhr, nach deſſen Zeiten die Städte in Italien vornahmen, was ſie wolten. In Sicilien hingegen hatte Manfredus ſich zum König auffgeworffen, und den gröſten Theil dieſes Reichs wider den Pabſt auf ſeiner Seite. Ja er brachte es durch einen Auffſtand der Römer ſo weit, daß der Pabſt aus Rom weichen, und ſich nach Viterbo retiriren muſte.

§. XXXIX.

So lange der König Richard aus Engelland groſſe Geld-Summen empfieng, regierte er in dem von Domainen damahls ſchon gantz entblöſeten teutſchen Reiche, und löſete zu groſſem Wohlgefallen der Reichs-Stände viele verpfändete Städte ein. Er ward aber wegen einiger in Engelland entſtandenen Unruhen genöthigt,
1259 bald hernach in Engelland zu gehen, zu einer Zeit da wegen der Landgrafſchafft Thüringen und Heſſen zwiſchen dem Hertzog von Braband, und dem Marckgrafen von Meiſſen; desgleichen we-
1260 gen der Oeſterreichiſchen Succeſſion zwiſchen den Königen von Böhmen und Ungarn, und noch andern Fürſten groſſe Kriege; zwiſchen den geringern

ringern Ständen aber insgeſamt unzehliche Streitigkeiten geführet, und wegen ermangelnden Reichs-Gerichten, und der Abweſenheit Richardi durch das Fauſt-Recht, das iſt, mit Gewalt, ausgemacht wurden, ſo daß faſt unter allen teutſchen Fürſten, vornemlich aber unter dem Adel und den Städten beſtändige Befehdungen und Raubereyen mit unſäglicher Verheerung des Landes vorgiengen. Die teutſchen Stände wurden hierdurch genöthigt, wegen einer neuen Wahl eines einheimiſchen Fürſten allerley 1260
Rath zu faſſen. Ein groſſer Theil derſelben war vor Primislaum Ottocarum, den König in Böhmen geneigt, der aber die ihm angebotene Ehre mit dieſen hochmüthigen Worten ausſchlug, daß er ſeine Böhmiſche Königs-Würde höher zu bringen verhoffte als die Kayſerliche ſeye. Dannenhero fielen endlich die meiſten auf den jungen Hohenſtauffiſchen Printzen Conradinum, und es kam bereits ſoweit, daß der Churfürſt zu Mayntz 1261
einen Tag zu einer neuen Wahl anſetzte. Der König in Böhmen aber ward darüber eiferſichtig, und nachdem er dieſes Vorhaben dem Pabſt Urbano IV. hinterbringen laſſen, ſchrieb dieſer an die drey geiſtliche Churfürſten deswegen, und 1262
erneuerte das von ſeinem Vorfahren darwider ergangene Verboth, mit dem Bedeuten an den Churfürſten zu Mayntz, daß er bey Straffe des Bannes keine Wahl Conradini vornehmen, und allen ſeinen Mit-Churfürſten ſolches bey gleicher Straffe unterſagen ſolte; wordurch denn das Vorhaben ins Stecken gerieth. Alfonſus von

 Caſti-

Caſtilien hatte auch den Pabſt von neuem um die Kayſer-Crone erſuchen laſſen, aber nochmahls abſchlägige Antwort erhalten, unter der Entſchuldigung, daß vor Austrag ſeines Streits mit Richardo nichts hierinn vorgenommen werden könte; Dieſes veranlaßte Alfonſum aufs neue ſeine Procuratores an den Pabſt zu ſchicken, und um einen Ausſpruch in der Sache zu bitten. Richardus kam indeſſen wieder in
1262 Teutſchland an, und belehnte den König in Böhmen Ottocarum zu Aachen mit Oeſterreich und Steyermarck; es ward auch bey ſeiner Anweſenheit der Thüringiſche Streit dergeſtalt verglichen, daß einem bereits vorher gemachten Vertrag zu Folge Thüringen und Heſſen getheilet, und jenes nebſt der Pfaltz Sachſen dem Marckgrafen von Meißen, dieſes dem Hertzog von Braband verbleiben ſolte. Den übrigen Zuſtand von Teutſchland zu verbeſſern hatte Ri-
1264 chardus nicht Zeit, indem er gleich hierauf wegen ſeiner eigenen Engliſchen Affairen wieder nach Engelland gieng. Dem ohngeachtet bezeugte Richardus in Erhaltung der Kayſer-Würde gegen ſeinen Gegner Alfonſum groſſen Eifer.
1263 Denn als der Pabſt kurtz vorher den Ausſpruch gethan hatte, daß beyde Richardus und Alfonſus den Nahmen **erwehlter Römiſcher König** führen ſolten, beſchwehrte ſich jener gar ſehr darüber, und brachte den Pabſt dahin, daß ſolcher den Streit aufs neue zu unterſuchen, und einen endlichen Spruch darinn zu thun ſich erklärte, und deßwegen beyde Theile vor ſich citirte,

te, die auch durch Gevollmächtigte erſchienen. Doch weil Richardus in die Engliche Unruhen dergeſtalt verwickelt wurde, daß er ſo gar in Gefangenſchafft gerieth, ſo blieb die Sache unentſchieden. Teutſchland aber muſte in ſolcher gantzen Zeit eines Regenten entbehren, und deßwegen unſägliches Elend und Verwirrung leiden.

§. XL.

Dieweil nun auch der Pabſt wohl ſahe, daß weder Richardus noch deſſen Vetter Edmundus, den er mit dem Königreich Sicilen beliehen hatte, ihm wider Manfredum, der ſich noch immer als König in Sicilien aufführte, und mit groſſem Anſehen regierte, Hülffe leiſten könten, trug er dieſes Königreich nebſt der Würde eines Rö- 1264
miſchen Senatoris, Carolo, Hertzogen von Anjou, Grafen von Provence, des Königs Ludovici IX. Bruder, an, der auch beydes annahm, 1265
und zugleich in Rom ſich einfand, allwo er von dem Pabſt Clemente IV. zum König in Sicilien gecrönet wurde. Manfred hingegen ward in den Bann gethan, und aller Orten wider denſelben ſo wohl als die Gibellinen in der Lombardie, welche es alle mit Manfredo hielten, das Creutz geprediget. Endlich da Carolus eine ſtarcke Armee geſammlet hatte, kam es bey Be- 1266
nevento zu einer blutigen Schlacht, welche Manfred zugleich mit dem Leben verlohr, worauf Carl von Anjou Herr von gantz Sicilien, und bald darauf von dem Pabſt zum Vicario des Reichs in Tuſcien unter dem Titul eines

Paciarii ernennet wurde, worwider der König Alfonſus gar ſehr proteſtirete.

§. XLI.

Indeſſen war der junge Conrad, insgemein Conradinus genannt, Conradi IV. Sohn, aufgewachſen, welcher nicht allein von allen Gibellinen in der Lombardie und in Sicilien, als ihr Haupt angeſehen wurde, ſondern auch in Teutſchland bey vielen in beſonderer Hochachtung ſtund. Gleichwie aber der Pabſt Carln von Anjou in Italien wider denſelben gebrauchte; alſo bediente er ſich des Königs in Böhmen Primislai Ottocari zu einem Gegner wider ihn in Teutſchland. Dieſer ſuchte nach Erlangung von Oeſterreich und Steyermarck, auch Cärnthen und Crain durch Tractaten mit dem letzten Hertzog Ulrich an ſich zu bringen, und da Conradinus nach erhaltener Zeitung von dem Tode Manfredi und der erfolgten Eroberung von Sicilien Carls von Anjou ſich zu einem mächtigen Zug nach Italien bereit machte, um ſeine Erbländer daſelbſt zu retten, fiel Ottocar auf des Pabſts Anſtifften dem Hertzog von Bayern, bey dem ſich Conradinus aufhielt, und der deſſen gröſte Stütze war, in das Land, und ſuchte auch von demſelben etwas abzuzwacken. Es machten aber dem ohngeachtet nebſt gedachtem Bayriſchen Hertzog, der Graf von Görtz und Tyrol, den Conradini Mutter nach Conradi IV. Tode geheyrathet hatte; desgleichen der junge Marckgraf von Baden, Friedrich, der ein klares Recht

auf

auf Oeſterreich hatte; und der Pfaltz-Graf bey Rhein, der des Hertzogs von Bayern Bruder war, mit Conradino Parthey. Alfonſus Sapiens von Caſtilien, der ſich noch immer als einen rechtmäßigen Römiſchen König aufführte, war auch auf alle Weiſe vornemlich durch ſeinen Bruder Henricum, den einige Gibellinen in Rom zum Raths-Herrn gemacht hatten, Conradino behülfflich. Nachdem nun dieſer eine ſtarcke Armee zuſammen gebracht, trat er in Geſellſchafft des Pfaltz-Grafen, des Hertzogs von Bäyern, und des jungen Marckgrafen von
Baden den Zug nach Italien an. Da er nach 1267
Verona gekommen war, muſte der Pfaltzgraf und der Hertzog von Bayern ihn verlaſſen, weil Ottocar, der mit dem König in Ungarn wegen der Oeſterreichiſchen Succeſſion ſich verglichen, dieſelbe mit einem neuen Einfall bedrohete. Doch fand Conradinus ſehr groſſen Beyfall von
den Städten der Lombardie, bemächtigte ſich 1268
auch der Stadt Rom, und ſammlete daſelbſt eine groſſe Armee, mit der er in Apulien eindrung. Endlich kam es zwiſchen ihm und Carln von Anjou bey Palenza zu einem Haupt-Treffen, in welchem Anfangs der Sieg in ſeinen Händen war, aber zuletzt ſich auf Caroli Seite wandte. Conradinus und Friedrich von Baaden entkamen mit der Flucht, ſie wurden aber bald verrathen, und von Johanne Frangipani Carolo von Anjou verkaufft, der ſie genau verwahren ließ. Weil nun der Pabſt weder vor ſich noch vor Carolum einige Sicherheit verhoffte, ſo lange

Con-

Conradinus bey Leben bleiben würde, rieth er Carolo, denſelben umzubringen, der dann ſowohl ihn, als auch dem König in Böhmen zu Gefallen den Marckgrafen Friedrich von Baaden als Beleidiger der Majeſtät verurtheilen, und zu Neapel öffentlich enthaupten ließ. Hierdurch blieb Carl von Anjou völlig Meiſter von Sicilien, unterdrückte auch die Gibelliniſche Faction in gantz Italien ohne ſonderliche Mühe.

§. XLII.

Weil nun durch den Tod Conradini das Hertzogthum Schwaben erledigt wurde, und keine Hoffnung war, daß Richardus aus Engelland zurück kommen würde; der Streit zwiſchen demſelben und Alfonſo auch noch immer von einer Zeit zur andern von dem Pabſt aufgeſchoben wurde; folglich alſo die Verwirrung in
1268 Teutſchland täglich gröſſer wurde; ergriffen die Churfürſten abermahl den Schluß, eine neue Wahl einer dritten Perſon, die ſich der Regierung beſſer annehmen könte, anzuſtellen. Es wurde aber ſolches wiederum theils durch des Königs in Böhmen Widerſetzungen, theils durch die Drohungen des Pabſts Clementis IV. hin-
1269 tertrieben. Weil nun auch bald darauf der Hertzog von Cärnthen Ulricus mit Tod abgieng, und ſich der König in Böhmen Ottocarus der Länder deſſelben mit groſſem Widerſpruch der rechtmäßigen Erben anmaßte; der
1270 König in Ungarn auch den Krieg wegen der Oeſterreichiſchen Erbfolge aufs neue mit Ottocaro anfieng; und dieſe gantze Zeit über biß auf den

Tod

Tod Richardi, der kurtz darauf folgte, Teutſch- 1271
land ohne Oberhaupt und Richter war, ſo vermehrten ſich die Streitigkeiten und das Elend dermaſſen, daß alles mit Gewalt ausgemacht, das Land verheeret, die allgemeine Sicherheit geſtöret, und faſt aller Handel und Wandel unterbrochen wurde. Die wenigen Rechte, Güter und Einkünfften, welche die Kayſer noch hier und da in den teutſchen Provintzen gehabt hatten, giengen nun völlig verlohren. Die Reichs-Städte ſo wohl als andere Stände, ſchloſſen eigenmächtig Bündniſſe zu ihrer Sicherheit, und wie eines theils viel ſchwächere Stände, ſo ſich durch aufgetragenen Schutz anderer nicht erhalten konten, von den mächtigern unterdrücket wurden; alſo kamen hingegen viele Grafen, Adeliche und Städte durch Bündniſſe und gewaltſame Mittel empor, und wurde ſonderlich Francken und Schwaben, weil es ohne Hertzog war, greulich zerriſſen; gleichwie denn auch die übrigen groſſen Hertzogthümer bereits vorher zergliedert worden.

§. XLIII.

Sonſt hatten auch ſchon lange vor dieſer Zeit die geiſtlichen und weltlichen Stände alle kayſerliche Gerichtbarkeit in ihren Ländern abgebracht, und inſonderheit waren die Pfaltzgrafſchafften längſt an die Landes-Herren vergeben. Die Päbſte hatten ſich des heutigen Kirchen-Staats groſſen theils nach Henrici VI. Tode eigenthümlich bemächtiget, und von dieſer Zeit an ſouverain beherrſchet; darneben ſich eines beſon-

ſondern Rechts bey den Teutſchen Wahlen angemaßt. Die kayſerlichen Rechte über die Lombardie wurden nach Friderici II. und Conradi IV. Tod, vernichtet, und zu gleicher Zeit gieng das Anſehen des teutſchen Reichs bey den Nachbarn verlohren. Nachdem im übrigen Teutſchland ſchon bey dem Ende der Fränckiſchen Kayſer aus einem Erb-Reich ein völliges Wahl-Reich worden, ſo findet man auch ſchon unter Lothario von den Churfürſten, und unter Friderico II. daß derſelben ſieben, und daß dieſe Zahl ſchon lange vorher eingeführet geweſen, deutliche Nachricht. Dem ohngeachtet waren die übrigen Prälaten, Hertzoge und andere Reichs-Fürſten keinesweges von dem Wahl-Geſchäffte ausgeſchloſſen, ſondern es wurde ſolches vielmehr allemahl mit denſelben ſo wohl vorher auf unterſchiedenen Conventen, als auch auf dem Wahl-Congreſs ſelbſt verabredet, und ohne ihren Conſens nichts vorgenommen.

Der VII. Periodus.

Von Rudolpho Habſpurgico biß auf Carolum IV.

Innhalt:

§. I. Wahl Rudolphi von Habſpurg. §. II. Der Pabſt vergleicht ihn mit Alfonſo von Caſtilien. Erneuerung der vorigen Schenckung an den Römiſchen Stuhl. §. III. Rudolphus bezwingt einige Schwäbiſche Fürſten, und Ottocarum von Böhmen; nimmt Oeſter-

reich in Beſitz. §. IV. Vergleich Rudolphi mit Carolo von Anjou, König in Sicilien. §. V. Rudolphus giebt Oeſterreich und Schwaben an ſeine Söhne. Sein vorgehabter Römer-Zug geht zurück. §. VI. Er läſt ſich den Landfrieden ſehr angelegen ſeyn. Sein Tod. §. VII. Wahl Adolphi von Naſſau; ſeine Abſetzung und Tod. §. VIII. Wahl Alberti von Oeſterreich; vorgehabte Abſetzung deſſelben, und endliche Beſtätigung durch den Pabſt Bonifacium VIII. §. IX. Seine Kriege mit Böhmen, und den Marckgrafen von Meißen. Schweitzerbund. Alberti gewaltſamer Tod. §. X. Wahl Henrici VII. von Lützelburg, und päbſtliche Beſtätigung. §. XI. Merckwürdiger Reichs-Tag zu Speyer, auf welchen Böhmen an Henrici Sohn Johannem vergeben; die Oeſterreicher beſtätiget, und ein Zug nach Italien beſchloſſen worden. §. XII. Kriege Henrici VII. mit den rebelliſchen Städten in der Lombardie. Kayſerliche Crönung. §. XIII. Krieg wider Robertum von Neapel. Tod des Käyſers. §. XIV. Streitige Wahl Ludovici IV. von Bayern, und Friderici III. von Oeſterreich. §. XV. Kriege in Teutſchland und Italien. Des Pabſts Vicariat in Italien. §. XVI. Fernere Kriege in Italien und Teutſchland. Schlacht bey Mühldorff, worinn Ludovicus ſeinen Gegner gefangen bekommt. §. XVII. Ludovicus wird in den Bann gethan, und nimmt Fridericum in die Gemeinſchafft der Königlichen Regierung auf. §. XVIII. Seine Reiſe nach Italien. Crönung zu Rom. Todes-Urtheil wider den Pabſt Johannem XXII. und Einſetzung eines andern Pabſts. §. XIX. Der Kayſer muß Italien verlaſſen. Friderici III. Tod. §. XX. Ludovicus ſucht die Ausſöhnung mit dem Pabſt vergeblich. Des Königs in Böhmen Johannis Vermittelung, und heimliche Abſichten. §. XXI. Vergebliche Handlung wegen eines Vergleichs des Kayſers mit dem Pabſt Benedicto XII. §. XXII. Neue Händel mit dem Pabſt Clemente VI. Wahl Caroli IV. von Böhmen. Tod Ludovici IV. §. XXIII. Verſchiedene vergebliche Wahlen wider Carolum IV. der endlich

lich von allen angenommen wird. §. XXIV. Sein Römer-Zug. §. XXV. Errichtung der güldnen Bulle. §. XXVI. Anderer Zug nach Italien. §. XXVII. Seine Sorge vor Erweiterung ſeines Königreichs Böhmen. Wahl ſeines Sohns Wenceslai. Tod Caroli IV. §. XXVIII. Zuſtand des teutſchen Reichs um dieſe Zeiten.

§. I.

1271 Durch Richardi Tod vermeynte Alfonſus von Caſtilien zum ruhigen Beſitz ſeiner bißher beſtrittenen Römiſchen Königs-Würde gelanget zu ſeyn, und hielte deßwegen bey dem Pabſt Gregorio X. ſo wohl um die kayſerliche Crönung an, als auch, daß derſelbe den teutſchen Ständen eine andere Wahl anzuſtellen verbieten möchte.
1272 Doch der Pabſt ſtellte ihm dagegen vor, daß er durch Richardi Tod kein weiteres Recht als er vorher gehabt, bekommen, und er ihm folglich die Kayſer-Würde nicht anders ertheilen könte, als wenn die Churfürſten, ſo ihm bißher zuwider geweſen, ihm beyfallen würden; vielmehr ermahnte er die Stände, eine neue Wahl vorzu-
1273 nehmen, weßwegen dann auch allerley Berathſchlagungen angeſtellet wurden. Die meiſte Fürſten richteten damahls ihre Gedancken auf einen einheimiſchen aber ſchwachen Herrn, der ihnen die ſeit einiger Zeit angemaßte königlichen Rechte wieder zu nehmen nicht vermögend wäre. Weil nun Rudolphus Graf von Habſpurg, ein Herr von mittelmäßigen Vermögen, damahls in groſſem Ruhm einer Tapfferkeit ſtund, auch einige Churfürſten auf eine Heyrath mit ſeinen Töch-

Töchtern ſich Gedancken machten, ſo fand der Churfürſt von Mayntz, als er ihn vorſchlug, bald Gehör, und alle andere Churfürſten, ausgenommen der König in Böhmen, der ſelbſt nach der Kayſer-Würde ſtrebte, ſtimmten dem Chur-Fürſten von der Pfaltz bey, als ſolcher dem ihm aufgetragenen Arbitrio zu Folge denſelben auf dem Wahl-Tage zu Franckfurt zum Römiſchen König ernennte. Rudolphus belägerte eben zu der Zeit die Stadt Baſel, als ihm der Burggraf von Nürnberg die Nachricht von ſeiner Wahl überbrachte, worauf er ſich alſobald nach Maintz 1274
verfügte, und da ihm allda die Reichs-Inſignia ausgehändiget worden, nebſt ſeiner Gemahlin zu Aachen die Crönung empfieng, auch gleich daſelbſt zwey ſeiner Töchter an die Churfürſten von der Pfaltz und von Sachſen vermählte. Das nächſte war, daß Rudolphus den Land-Frieden überall wiederum herſtellte; hernach ſeine Wahl dem Pabſt Gregorio zu wiſſen that, welcher eben zu der Zeit zu Lion ſich befand, dahin er ein allgemeines Concilium, eines Creutzzuges halber ausgeſchrieben hatte. Alfonſus von Caſtilien hielte gleichfalls ſeine Geſandten bey dem Pabſt, um deſſen Ausſpruch wider Rudolphum zu ſolicitiren. Allein nachdem dieſer die Verſprechungen, ſo die Kayſer Otto IV. und Fridericus II. ehemahls gethan, nemlich den Pabſt bey allen Herrſchafften ſeines Kirchen-Staats, und inſonderheit auch bey dem Königreich Sicilien zu laſſen und zu ſchützen, erneuert und beſtätiget hatte, ſo erkannte ihn der Pabſt nicht allein

vor den rechtmäßigen erwehlten Römiſchen König, lud ihn zu Empfahung der Kayſer-Crone ein, und bemühete ſich, Alfonſum mit guten Worten zu einer Verzicht auf dieſe Würde zu bereden, ſondern er ließ ſich auch eifrig angelegen ſeyn, den König in Böhmen Ottocarum, und andere teutſche Stände, deßgleichen den König Carolum von Sicilien mit Rudolpho auszuſöhnen.

§. II.

Denn als Rudolphus gleich nach dem Antritt ſeiner Regierung die Kayſerlichen Rechte und verfallene Lehen-Güter in Teutſchland und Italien, deren ſich in den vorigen verwirreten Zeiten die Stände eigenmächtiger Weiſe angemaßet hatten, hervor ſuchte, fand er überall groſſe Widerſetzlichkeit. Ottocar, der König in Böhmen, welcher Oeſterreich, Steyermarck, Cärnthen und Crain auf dergleichen Art an ſich gebracht, ſuchte zu deſto beſſerer Erhaltung dieſer Länder, anfangs vor ſich ſelbſt die Römiſche Königs-Würde, und da er bey den übrigen Fürſten wenig Neigung vor ſich merckte, wolte er mit der gantzen Wahl nichts zu ſchaffen haben, und erkannte weder Rudolphum vor einen Römiſchen König, noch erſchiene auf die an ihn zu etlichen mahlen ergangene Citationes zur Lehens-Empfängnüß. Der Hertzog in Bayern Henricus bezeugte gleichen Ungehorſam, und der Marckgraf von Baaden und Graf von Würtemberg nebſt einigen andern Grafen in Schwaben verbanden ſich zuſammen, um die an ſich gezogenen

Güter zu erhalten. Carolus von Anjou, König in Sicilien, weigerte ſich ebenfalls, die von dem Pabſt erlangte Stadthalterſchafft in Thuſcien wieder abzulegen, als ſolches Rudolphus von ihm begehrte. Er hatte auch den Beſitz von Provence mit Widerſpruch der Wittwe des Königs in Franckreich Ludovici S. ſeines Bruders genommen, welche ſich deßwegen an Rudolphum, als den Ober-Lehens-Herrn dieſes Landes, wendete, der dann dieſe Gelegenheit, die Rechte des Teutſchen Reichs auf das Arelat zu behaupten, ſich angelegen ſeyn ließ, aber eben dadurch mit Carolo neuen Anlaß zu ſtreiten bekam. Weil nun dieſer Frantzöſiſche Printz dem Pabſt allbereit beſchwehrlich fiel, auch viele Gibellinen in Italien ſich an Alfonſum von Caſtilien hiengen, und alſo der Pabſt gefährliche Folgen zu beſorgen hatte, auch ſonſt gern einen Creutz-Zug bewerckſtelliget ſahe, ſo gab er ſich viele Mühe, Rudolpho vor ſeinen vielen Gegnern und Feinden Ruhe zu verſchaffen, damit ſolcher den Römer-Zug beſchleunigen, Italien in Ordnung bringen, Caroli groſſe Macht daſelbſt unterbrechen, und endlich einen Creutzzug würcklich anſtellen könte. Nun brachte er zwar ſo wohl Rudolphum als Carolum bald dahin, daß ſie ſich erklärten, ihre Streitigkeiten in der Güte auszumachen; aber Alphonſum konte er auf der zu Beaucaire mit demſelben angeſtellten Zu- 1275
ſammenkunfft, ſo wenig zu Ablegung der Römiſchen Königs-Würde bewegen, daß derſelbe vielmehr nur mißvergnügter wieder weggieng,

und nicht allein den Kayſer-Titul aufs neue annahm, und an die Stände in Teutſchland und Italien wegen ſeines Rechts etliche Schreiben ergehen ließ, ſondern auch auf Schwaben als ein Hohenſtauffiſcher Deſcendent Anſpruch machte. Der Pabſt verbande ſich aber bey der zu Lauſanne gehaltenen Unterredung noch viel genauer mit Rudolpho, und erhielte allda, daß Rudolphus dem Pabſt aufs neue alle Schenckungen der vorigen Kayſer, inſonderheit das Recht auf Sicilien, Sardinien und Corſica beſtätigte, auch alle Verſprechungen wegen der Freyheit der Biſchoffs-Wahlen, und Appellationen an den Römiſchen Hof erneuerte, und ſich zugleich zu einem Zug in das gelobte Land mit dem Creutz bezeichnen ließ. Bald hernach ließ ſich auch Alphonſus von Caſtilien von dem Pabſt bewegen, ſich ſeines Anſpruchs auf das teutſche Reich zu begeben.

§. III.

Doch die Unruhen in Teutſchland lieſſen Rudolpho nicht zu, den mit dem Pabſt verabredeten Römerzug, und noch vielweniger den Creutzzug vorzunehmen. Denn er ſahe ſich genöthi-
1276 get, wider den Marckgrafen zu Baaden, und die mit demſelben verbundene Grafen in Schwaben die Waffen zu ergreiffen, und nachdem er dieſelbe zum Gehorſam gebracht, und der Hertzog in Bayern ſich gleichfalls gutwillig unterworffen, gieng er auf den König in Böhmen Ottocarum loß, und zwang denſelben, gantz Oeſterreich, Steyermarck, Cärnthen und Crain

her-

heraus zu geben; worauf denn auch alle noch übrige mißvergnügte Grafen und Herren in 1277
Bayern, Francken, Schwaben, und an dem Rhein ſich unterwerffen, und die an ſich gezogene Güter auslieffern muſten. Es währete aber der Friede mit Ottocaro nicht lange. Denn weil derſelbe bey der Lehens-Empfängnüß beſchimpffet worden zu ſeyn vermeynte, und der ſchleunige Verluſt ſo ſchöner Länder ihn allzu ſehr kränckte, fieng er auf Anſtifften ſeiner Gemahlin neue Händel an, und brachte ein groſſes Kriegesheer zuſammen, mit welchem er in Oeſterreich wieder einfiel. Rudolphus aber gieng ihm mit einer nicht geringern Macht entgegen, da es denn auf einer Ebene ohnweit Wien zu einer blutigen 1278
Schlacht kam, in welcher Ottocar das Leben verlohr. Rudolphus wolte hierauf auch gantz Böhmen ſich unterwürffig machen; es nahm ſich aber Otto, Marckgraf von Brandenburg, des jungen Böhmiſchen Printzen Wenceslai an, daß Rudolphus ihm nebſt dem Königreich auch ſeine Tochter Juttam zur Gemahlin gab. Oeſterreich und Steyermarck aber ward vor ein dem Reich eröffnetes Lehen erkläret, und Cärnthen, welches bereits Meinhardus Graf von Tyrol eingenommen hatte, ward demſelben zu Lehen verliehen. Nachdem nun der Hertzog in Bayern Henricus, der ſich gleichfalls von neuem in den Krieg Ottocari eingelaſſen, ſich gutwillig un- 1279
terworffen, und mit dem König Rudolfo ausgeſöhnet, blieb dieſer etliche Jahre lang in ruhigem Beſitz der Oeſterreichiſchen Lande.

§. IV.

Der Römiſche Hof beſorgte bey den glücklichen Progreſſen des Königs, und weil deſſen Streit mit Carolo von Anjou, König in Sicilien, wegen der Stadthalterſchafft in Thuſcien und der Succesſion von Provence noch immer fortwährete, es möchte Rudolphus nunmehro nach Italien kommen, und bey Hervorſuchung der Kayſerlichen Rechte daſelbſt auch vieles, ſo dem Römiſchen Stuhl nicht angenehm wäre, unternehmen; zumahl da die verſprochene Reſtitution des Kirchen-Staats noch nicht völlig erfolget war. Deßwegen hatten ſich die Päbſte Gregorius X. Innocentius V. Adrianus V. und Johannes XXI. groſſe Mühe gegeben, einen gütlichen Vergleich zwiſchen Rudolpho und Carolo zu ſtifften; es hatte auch das Cardinals-
1277 Collegium in währender Vacanz nach Johannis XXI. Tode Rudolphum erſucht, ohne vorher gegangene Beylegung des Streits mit Carolo nicht nach Italien zu kommen, und eben dergleichen wiederholte Nicolaus III. gleich nach ſeiner Wahl. Nachdem nun Rudolphus ſeine
1278 Commiſſarien dieſerwegen nach Italien geſchickt, und dasjenige, was noch an völliger Reſtitution des Kirchen-Staats mangelte, auszuliefern befohlen, brachte der Pabſt hinwiederum den König in Sicilien dahin, daß er die Stadthalterſchafft von Thuſcien, wie auch die Würde eines Römiſchen Senatoris niederlegte, und erließ auch Rudolphum den Eid, wodurch er ſich zu einem Creutzzug verbunden hatte; worauf denn Rudol-

Rudolphus nicht allein, ſondern auch die Reichs- 1279
Stände dem Römiſchen Stuhl nochmahls den Beſitz des Kirchen-Staats durch ſolenne Diplomata beſtätigten, Rudolphus gab hernach 1280
auch gedachtem Carolo ſeine Tochter Clementiam zur Ehe, und ſprach demſelben die bißher ſtreitig geweſene Grafſchafft Provence als ein zinßbares Reichs-Lehen zu, und da derſelbe alles Rechts und Anſpruchs auf Thuſcien ſich hinwiederum begeben, der Pabſt auch hernach die 1281
Unterthanen dieſes Landes den Kayſerlichen Bedienten zu gehorchen ermahnet, ſo ward der völlige Friede wieder hergeſtellet; wiewol Carolus denſelben nicht lange genoſſen, indem er bald dar- 1282
auf von dem Könige Petro von Aragonien durch die ſo genannte Sicilianiſche Veſper aus ſeinem Königreich vertrieben worden.

§. V.

Der König Rudolphus, welcher ſich dieſe gantze Zeit über beſtändig in Oeſterreich, als einem erledigten Reichs-Lehen aufgehalten, war nun auch auf die Erhöhung ſeiner eigenen Familie bedacht, und übergab auf dem Reichs-Tag 1282
zu Augſpurg ſeinem älteſten Sohn Alberto das Hertzogthum Oeſterreich und Steyermarck, und im folgenden Jahre dem andern Sohn Rudolpho das Hertzogthum Schwaben. Nachdem 1283
er in Schwaben und an dem Rheinſtrohm alles in Ruhe geſetzt, und inſonderheit die Stadt Colmar zum Gehorſam gebracht, und den Betrü- 1285
ger, welcher ſich vor den ehemahligen Kayſer Fri-

 deri-

dericum II. ausgegeben, und an verſchiedenen Orten Beyfall gefunden, zu gebührender Strafe gezogen, war er willens die Kayſerliche Crönung zu Rom zu empfangen, und ſchickte dieſerwegen Geſandte an den Pabſt Honorium IV. die zugleich ſeine Hülffe vor Caroli von Anjou Erben wider Petrum von Aragonien anboten, aber auch wegen der in Teutſchland zu dieſem Sicilianiſchen Krieg von der Geiſtlichkeit eingeforderten Zehenden Klage führten. Der Pabſt machte wegen des letztern ſeine Entſchuldigun-
1286 gen, und beſtimmte einen gewiſſen Tag zu Empfahung der Kayſer-Crone, ermahnte auch Rudolphum uud alle Churfürſten und vornehmſten Stände nochmahl, den Römer-Zug zu beſchleunigen, und ſchickte einen eigenen Legaten, den Biſchoff von Fraſcati, deßwegen nach Teutſchland. Es unterblieb aber dennoch ſol-
1288 cher Zug, und Rudolphus ſchickte vielmehr einen Vicarium, Priavalem de Fliſco, nach Italien, der vielen Städten in Thuſcien die Freyheit ver-
1289 kauffte. Und obgleich Rudolphus hernach abermahls den Zug anzutreten im Begriff war, auch deßwegen an den Pabſt Nicolaum IV. Commiſſarios abgeſchickt hatte, wurde ſolcher doch
1290 nicht vorgenommen. Er zerfiel auch nachgehends wieder mit dieſem Pabſt, wegen der von demſelben vor den König in Franckreich zu dem Sicilianiſchen Krieg aufs neue gehobenen Zehenden, doch ließ er ſich durch des Pabſts Entſchuldigungen befriedigen.

§. VI.

§. VI.

Indem dieſes mit dem Pabſt vorgieng, hatte Rudolphus mit unterſchiedenen Reichs-Fürſten zu thun, und brachte den Grafen von Würtem- 1286
berg mit Gewalt, den Grafen von Burgund aber, der ſich gar von dem teutſchen Reich abziehen, und unter Franckreich begeben wolte, durch gütliche Vermittelung zum Gehorſam. Weil 1287
nun die meiſte Unruhen, mit denen Rudolphus bißher geplagt geweſen, noch von dem in voriger Zeit eingeriſſenen Fauſt-Recht herkamen, hielt er vor nöthig, einen allgemeinen Land-Frieden auf drey Jahre lang auf dem Reichstag zu Würtzburg kund zu machen. Dieſes Geſetz exequirte Rudolphus mit groſſer Schärffe; und da der Graf von Burgund aufs neue rebellirte, demü- 1288
thigte er denſelben, und zwang zugleich alle Lehens-Leute daſiger Gegend zu der Huldigung. Er hielt hernach wegen der Streitigkeit des Marckgrafen zu Meißen, Alberti des unartigen, 1290
mit ſeinen Söhnen, einen Reichstag zu Erfurt, erneuerte darauf den Landfrieden, und zerſtörte über 70. Raub-Schlöſſer. Im folgenden Jahr verlängerte er den Landfrieden auf dem Reichstag zu Speyer noch auf zehen Jahre. 1291
Als kurtz vorher der König Ladislaus in Ungarn mit Tod abgegangen war, und der Pabſt Nicolaus IV. Rudolphum erſucht hatte, ſich des verlaſſenen Reichs wider die Tartarn anzunehmen, und dem dahin abgeſchickten Legaten beyzuſtehen, gieng derſelbe würcklich dahin, des Vorhabens, dieſes Reich völlig unter ſich zu bringen,

wie er denn bereits ſeinem Sohn Alberto, Her-
tzogen von Oeſterreich, ſolches als ein Reichs-Le-
hen zu geben vorhatte. Der Pabſt, welcher Un-
garn als ein dem Römiſchen Stuhl unterworf-
fenes Reich anſahe, und Carolum II. von Sici-
lien damit zu belehnen willens war, ſetzte ſich auf
alle Weiſe dagegen, und Rudolphus ſtarb auch
darzwiſchen, nachdem er gedachten ſeinen Sohn
Albertum auf dem Reichstag zu Franckfurt den
Ständen zu ſeinen Nachfolger bey ſeinen Lebzei-
ten zu wehlen, vergeblich vorgeſchlagen hatte.

§. VII.

Gedachter Albertus, Rudolphi Sohn, be-
kam nach des Vaters Tode noch gröſſere Hoff-
nung zur Crone, indem ihm verſchiedene Chur-
fürſten, deßgleichen die Schwäbiſchen Stände
darzu zu helffen verſprachen; weßwegen er denn
biß nach Hagenau reißte, um dem Wahl-Con-
greſs nahe zu ſeyn, auch viel andere Koſten dar-
zu aufwandte. Es brachte aber der Churfürſt
zu Mayntz Gerhardus es über Vermuthen auf
1292 dem zu Franckfurt angeſtellten Wahltag dahin,
daß die beyde Churfürſten von Sachſen und
Brandenburg, die allein zugegen waren, und von
den andern Vollmacht empfangen hatten, ihm
den Ausſpruch überlieſſen, da er dann ſeinen
Vettern ADOLPHUM Grafen von Naſ-
ſau, einen Herrn von geringen Vermögen, aber
von groſſer Tapfferkeit, zum König ernannte,
wormit alle andere zufrieden waren. Adolphus
empfieng darauf nebſt ſeiner Gemahlin die Crö-
nung

nung zu Aachen von dem Ertz-Biſchoff zu Cölln; und ließ ſein erſtes ſeyn, auf dem Reichs-Tag zu Cölln den Landfrieden zu befeſtigen. Albertus ſahe ſich genöthigt, ſich ihm ſo gleich zu unterwerffen, und die Lehen von ihm zu empfangen; doch hetzte er die Schwäbiſche Grafen und Städte in Elſaß heimlich wider ihn an, die aber Adolphus insgeſamt in dem erſten Jahr zum Gehorſam brachte. Bald darauf aber bekam der König ei- 1294
nen viel ſchwehrern Krieg, als ihm der Landgraf von Thüringen Albrecht der unartige, ſein Succeſſions-Recht auf Meißen, Lauſitz und das Land Pleißen, worinn er von ſeinen Söhnen Friderico Admorſo und Dicemanno verdrungen worden, deßgleichen Eiſenach und einige andere Städte in Thüringen verkauffte. Denn als er dieſe Länder dem Reich incorporiren wolte, nahmen die meiſte Unterthanen ihrer Marckgrafen Parthey, wodurch ein blutiger Krieg entſtund, deſſen Ende Adolphus nicht erlebte. Der König war anfangs ſo glücklich, daß die Marckgrafen aus dem Land ziehen muſten. Als aber zu gleicher Zeit ein Krieg zwiſchen den beyden Königen von Engelland und Franckreich Eduardo I. und Philippo Pulchro entſtund, und Adolphus mit dem erſten ſich in Bündniß einließ, weil der letztere den rebelliſchen Grafen von Burgund aufs neue in Schutz genommen hatte; ſo ward er dadurch in ſolche Weitläufftigkeiten verwickelt, daß er nicht allein in Meißen und Thüringen faſt alles wieder verlohr, ſondern auch endlich gar um Cron und Scepter dadurch

kam.

1295 kam. Bonifacius VIII. beſtieg gleich damahls den päbſtlichen Stuhl, und als ihm Adolphus die Obedienz leiſtete, nahm er ſo wohl dieſes als den Vicarium, welchen der König in Thuſcien geſchickt hatte, freundlich auf; ermahnte ihn aber zugleich zum Frieden mit Franckreich, und ſtellte ihm unter andern vor, wie ſchimpfflich es ihm ſey, von Eduardo Geld zu nehmen, und ihm gleichſam als ein gemeiner Soldat vor einen Sold zu dienen. Ja er ließ ſich den Frieden wegen eines vorhabenden Creutzzuges dergeſtalt angelegen ſeyn, daß er Adolpho ſo wohl als den beyden andern Königen bey Bedrohung des Bannes, einen Stillſtand auf ein Jahr lang gebote; welches bey Adolpho ſo viel würckte, daß er die Trouppen, ſo bereits gegen Franckreich marſchfertig waren, abdanckte. Weil aber der Krieg zwiſchen den Königen in Engelland und Franckreich fortgeführet worden war, und
1296 ſich auch Adolphus in dem folgenden Jahre auf das neue darzu rüſtete, wiederhohlte der Pabſt ſeine Befehle, und ermahnte zugleich die drey geiſtliche Churfürſten nebſt dem Biſchoffen zu Metz, daß ſie Adolpho von dem Krieg abrathen, und da er nicht davon ablaſſen würde, ihm keine Hülffe leiſten ſolten. Diß gab dem Churfürſten zu Mayntz, und einigen andern Ständen, welche über Adolphum mißvergnügt waren, daß er das von Eduardo empfangene Geld nicht mit ihnen theilte, einen Vorwand, daß als Adol-
1297 phus einen Zug wider Franckreich in die Niederlande vornahm, ſie auf Anhetzen des Königs in

Franck-

Franckreich Philippi, und des Hertzogs von Oeſterreich Alberti bey Gelegenheit der von Chur Mayntz der Gewohnheit nach zu Prag verrichteten Crönung des Königs in Böhmen zuſammen kamen, und von der Abſetzung Adolphi und Wahl Alberti ſich berathſchlagten. Adolphus hinderte zwar damahls durch ſeine Wachſamkeit und gute Anſtalten, die nach Eger und Cadan in Böhmen ausgeſchriebene Convente; es wurden aber ſeine Trouppen bey Eſchwege von dem Marckgrafen von Meißen geſchlagen, und aus den meiſten Orten des Landes vertrieben. Albertus und der König in Franckreich erregten auch gantz Elſaß zum Aufſtand; und endlich bewerckſtelligten die Churfürſten von 1298
Mayntz, Sachſen und Brandenburg die längſtgefaßte Abſetzung Adolphi, wiewohl auf eine Art, die allen Rechten zuwider lieff. Denn ſie hatten keine andere Urſachen, als daß Adolphus das von Engelland empfangene Geld mit ihnen nicht getheilet, und die Regierung nicht nach ihrem Willen geführet. Albertus von Oeſterreich muſte an dem päbſtlichen Hof um die Erlaſſung von dem Eyde, den ſie dem König geſchworen, und um Freyheit einer anzuſtellenden neuen Wahl anhalten. Ob nun gleich der Pabſt darein keinesweges willigte, gaben die Mißvergnügten dennoch ſolches fälſchlich vor, und kamen zu Mayntz zuſammen, erklärten Adolphum des Reichs unwürdig, und wehlten Albertum von Oeſterreich. Die übrigen Reichs-Stände bezeugten insgeſamt darüber einen Abſcheu;

ſcheu; Adolphus brachte auch eine ſtarcke Armee wider ſeinen Gegner zuſammen. Als es aber bey Gellenheim und Roſenthal ohnweit Worms zur Schlacht kam, hatte er das Unglück, von Alberto ſelbſt umgebracht zu werden.

§. VIII.

ALBERTVS erkannte wohl, daß es mit ſeiner Wahl unrechtmäßig zugegangen, und daß man faſt durchgehends wenig Neigung vor *ihn* bezeugte, wie dann auch ſeine eigene Unterthanen wegen ſeines Geitzes und harter Regierung ſchwürig waren. Damit er nun von den Ständen deſto ehe Beyfall erlangen möchte, begab er ſich alles bißher angemaßten Rechts, und ließ es auf eine neue Wahl ankommen, die zu Franckfurt geſchahe, und einmüthig auf ihn ausfiel, worauf auch ſo gleich ſeine Crönung zu Aachen durch den Ertz-Biſchoffen zu Cölln folgte. Er hielte ſo fort zu Nürnberg ſeinen erſten Reichstag, ließ ſeine Gemahlin daſelbſt crönen, theilte ſeine Erblande unter ſeine Söhne, und publicirte einen Landfrieden. Als er aber dem Pabſt Bonifacio VIII. ſeine Wahl kund machte, um von demſelben die Approbation zu erlangen, ward ihm ſolche wegen des an Adolpho begangenen Mords verweigert. Dannenhero hielt er vor nöthig, mit dem König in Franckreich das bißher gehab-
1299 te Bündniß noch genauer zu befeſtigen, welches vermittelſt einer Heyrath ſeines älteſten Sohnes Rudolphi, Hertzogs von Oeſterreich, mit gedachten Königs Schweſter Blanca geſchahe, der

er

er Elſaß und Freyburg zum Leibgeding verſprach, womit aber die Reichs-Stände nicht wohl zufrieden waren, inmaßen die Ertz-Biſchöffe von Mayntz und Cölln ihren Widerwillen öffentlich zu erkennen gaben. Bey dem um eben dieſe Zeit entſtandenen Streit wegen der Succeſſion in der Graffſchafft Holland, den Albertus dem Grafen von Hennegau Johanni erregte, äuſſerte ſich der Unwillen der Rheiniſchen Churfürſten noch mehr, und nöthigte auch den König, daß,
da er bereits eine Armee deßwegen geſammlet 1300
hatte, er einen Frieden mit dem Grafen eingehen, und ihm Holland, jedoch als ein Reichs-Lehen, überlaſſen muſte. Da aber der König gleich darauf denen geiſtlichen Churfürſten die Rhein-Zölle nehmen wolte, kam es zu einer völligen Ruptur. Denn als der König die Churfürſten deßwegen bey dem Pabſt verklagte, gab ihm derſelbe kein Gehör, weil er ihm noch nicht einmahl vor einen Römiſchen König erkannt
hatte, ſondern ließ ihn vielmehr als einen Für- 1301
ſten, der an ſeinem Herrn eidbrüchig worden, und durch den Königs-Mord das Laſter der beleidigten Majeſtät begangen, vor ſich citiren, mit dem Befehl an die geiſtliche Churfürſten, daß ſie bey nicht erfolgender Comparition des Königs alle Unterthanen von dem Eyd, ſo ſie demſelben geſchwohren, loßſprechen, und wider ihn als einen Excommunicirten verfahren ſolten. Hierauf ſetzten gedachte Churfürſten den Churfürſten von der Pfaltz Rudolphum zum Richter in der Sache, der ihn durch ſeinen Ausſpruch des Reichs unwürdig

erklä-

erklären ſolte. Diß wäre ohnfehlbar geſchehen, und darauf eine neue Wahl angeſtellet worden, wenn nicht Albertus ſeinen Feinden beyzeiten mit Gewalt auf den Hals gegangen wäre. Er hatte zu gleicher Zeit wegen der Succeſſion in Ungarn mit dem König in Böhmen Wenceslao zu thun, dem er mit einer ſehr ſtarcken Armee in das Land fiel. Da aber die Rheiniſchen Churfürſten eben mit ſeiner Abſetzung begriffen waren, gieng er eilends auf dieſelben loß, hetzte wider den Churfürſten von der Pfaltz die Schwäbiſchen
1302 Städte; wider Cölln und Trier die Grafen von Jülich und Geldern auf, und nachdem er Bingen erobert, und den Churfürſten zu Mayntz am erſten zum Gehorſam gebracht, muſten ſich die übrige Mißvergnügten ihm gleichfalls unterwerffen. Ja es wandte ſich das Blat dergeſtalt zu ſeinem Vortheil, daß, weil der Pabſt ſich ſeiner Hülffe wider den König in Franckreich gebrauchen wolte, er zu Anaynia zu eben der Zeit,
1303 als er gedachten Philippum in den Bann that, und ſeines Königreichs verluſtig erklärte, zugleich Albertum nicht allein durch eine ſolenne Bulle in der Römiſchen Königs-Würde beſtätigte, und allen Churfürſten anbefahl, ihm Gehorſam zu leiſten, ſondern auch Alberto das Königreich Franckreich zueignete, mit der beſondern Erklärung: daß, gleichwie ihm, dem Pabſt, als Vicario Chriſti, alle Reiche der Welt unterworffen ſeyn; alſo auch, nachdem der Römiſche Stuhl das Römiſche Kayſerthum von den Griechen auf die Teutſchen gebracht, und den Chur-

fürſten

fürſten die Römiſche Königs-Wahl überlaſſen, ein ſolcher erwehlter Römiſcher König und künfftiger Kayſer, ein Monarch aller Könige und Fürſten auf Erden, und ihm folglich die Könige in Franckreich gleich andern Königen unterworffen ſeyn. Dagegen beſtätigte Albertus dem Pabſt Bonifacio VIII. nicht allein alle von ſeinen Vorfahren dem Römiſchen Stuhl gethanene Schenckungen und Verſprechen, ſondern er erkannte auch durch eine zu Nürnberg ausgefertigte Schrifft, daß die Römiſche Kayſer-Würde durch den Römiſchen Stuhl von den Griechen auf Carolum M. übertragen, und das Recht einen Römiſchen König und künfftigen Kayſer zu wehlen, von dem Römiſchen Stuhl gewiſſen geiſt- und weltlichen Reichs-Fürſten concediret worden; daß die Römiſchen Könige vornemlich deßwegen gewehlet würden, damit ſie des Heil. Römiſchen Stuhls Advocaten und Beſchützer ſeyn; dannenhero auch Albertus dieſen Schutz in ſolcher Schrifft zugleich verſprach, daß er die in diſt. LXIII. der Decretalium enthaltene Capitula: Ego Ludovicus Imperator, und Tibi Domino Joanni Papæ, beſtätigte, und ſich wider alle und jede Könige, und andere dem Römiſchen Stuhl beyzuſtehen verbunden zu ſeyn bekannte.

§. IX.

Der Zug wider den König in Franckreich Philippum, den Albertus auf des Pabſts Bonifacii VIII. Anſtifften vornehmen ſolte, ward ſo lange von dieſem aufgeſchoben, biß dieſer Pabſt mit

1303 Tod abgieng, welches noch in demſelbigen Jahr geſchahe, worauf deſſen Nachfolger Benedictus XI. mit gedachten König wieder Frieden machte. Hingegen führte Albertus den Ungariſchen Succeſſions-Krieg wider Wenceslaum, König in Böhmen zum Faveur des Neapolitaniſchen Printzen Caroli Roberti, der ſeiner Schweſter Sohn war, eiferig fort, und that einen Einfall in Böhmen, obwohl mit geringer Würckung.
1304 Nachdem er ſich mit dem Churfürſten von Maintz, dem er einige Güter ſeines Ertz-Bißthums noch ſeit der letztern Unruhe vorenthielte, völlig verglichen, ſtund ihm derſelbe nebſt Ottone, Hertzogen von Bayern wider Böhmen bey;
1305 es ward aber dieſer Streit endlich noch vor des Königs Wenceslai Tode gütlich beygelegt; nach demſelben auch mit dieſes Königs hinterlaſſenen Printzen Wenceslai des jüngern guten Willen, gedachter Hertzog in Bayern zum König in Ungarn gewehlet. Als aber gleich im fol-
1306 genden Jahr der junge König Wenceslaus ſtarb, und mit ihm der alte Stamm der Könige in Böhmen ausgieng, ſo wehlten zwar die Stände dieſes Königreichs Henricum, Hertzogen zu Cärnthen, der des verſtorbenen Königs älteſte Schweſter Annam zur Ehe hatte. Weil aber ſolches ohne Einwilligung des Königs Alberti geſchehen war, erklärte es dieſer vor ungültig, und hielte ſich befugt, von Böhmen als einem dem Reich heimgefallenen offenen Lehen nach eigenem Willen zu diſponiren. Daher gab er ſolches Krafft eines zwiſchen Kayſer Rudolpho

und Wenceslao nach Ottocari Tode geſtiffte-
ten Vergleichs ſeinem älteſten Sohn, Rudolpho,
Hertzogen von Oeſterreich, ſetzte ihn mit Gewalt
ein, und vermählte ihn mit des letztern Königs
hinterlaſſenen Wittwe. Zu gleicher Zeit ließ
er ſich die Meißniſche Händel angelegen ſeyn,
welche ſeit Adolphi Tode noch immer in groſſer
Verwirrung geblieben waren, indem von Reichs
wegen Philipp von Naſſau wider die beyden
Brüder Fridericum Admorſum und Diceman-
num in Meißen zu Felde lag, und zugleich Al-
bertum den unartigen in Thüringen wider ſeine
Söhne ſchützte. Weil aber dieſe den Meiſter
ſpielten, kam der König Albertus ſelbſt nach Ful-
da, um die Sache beyzulegen. Da es vergeb-
lich war, und ihm auch die heimlichen Nachſtel-
lungen wider Fridericum Admorſum nicht
glückten, ließ er mehrere Völcker nach Thürin-
gen gehen, die aber eben ſo wenig ausrichteten.
Endlich da er die Sache mit Ernſt ausführen 1307.
wolte, und mit einer ſtarcken Armee nach Meiſ-
ſen kam, ward er bey Lucka auf das Haupt ge-
ſchlagen; von welcher Zeit an die Marckgrafen
in ruhigen Beſitz der Lande geblieben. Denn
weil eben um die Zeit Rudolphus König in Böh-
men auch wieder mit Tod abgieng, und Alber-
tus ſeinem andern Sohn Friderico, zur Succeſ-
ſion verhelffen wolte, hingegen der Hertzog zu
Cärnthen Henricus von dem Hertzog in Bay-
ern, und einem groſſen Theil der Böhmen un-
terſtützet wurde, bekam Albertus ſo viel in Böh-
men zu thun, daß er Thüringen und Meißen ru-

hen ließ. Ja weil auch Albertus mit den weit ausſehenden Gedancken umgieng, die Schweitz, worin er ſelbſt viele Erb-Güter hatte, ſich völlig zu unterwerffen, und deßwegen viele Schlöſſer und andere Güter, ſo unmittelbar unter dem Reich ſtunden, und endlich gar gantze Cantons zu eximiren, und an das Hauß Oeſterreich zu verknüpffen bemühet war, und hingegen den Schweitzern nicht allein die Freyheiten, ſo ihnen von den vorigen Kayſern, und inſonderheit von Rudolpho Habſpurgico ertheilet worden, nicht beſtätigen wolte, ſondern auch alle, die ſich von dem Reich nicht trennen laſſen wolten, vornemlich aber die drey Orte, Schwitz, Uri und Unterwalden, durch ſeine Land-Voigte ſehr tyranniſch tractirte; ſo traten gedachte drey Cantons zuſammen, verjagten die kayſerlichen Land-Voigte, bemächtigten ſich auch der nah gelegenen
1308 Clöſter, die Albertus dem Reich entzogen, und mit Oeſterreichiſchen Völckern beſetzet hatte, und befeſtigten darauf das zu Behauptung ihrer Reichs-Freyheit geſchloſſene Bündniß auf zehen Jahre. Da nun Albertus an dem war, die zuſammen Verbundene durch die Gewalt der Waffen zu unterdrücken, ward er von ſeines Brudern Sohn Johanne, dem er das Hertzogthum Schwaben vorenthielte, mit Hülffe dreyer andern mißvergnügten von Adel bey Windiſch, ohnweit Rheinfelden ermordet.

§. X.

Bey der Wahl ſeines Nachfolgers ließ ſich

der König in Franckreich Philippus Pulcher, gar eiferig angelegen ſeyn, die Römiſche Königs-Würde, wornach er ſchon bey Lebzeiten Alberti geſtrebet, auf ſeinen Bruder Carolum, Grafen von Anjou, zu bringen. Der Pabſt Clemens V. verſprach ihm auch, darzu behülfflich zu ſeyn, und ließ zu deſſen Faveur an die Churfürſten Schreiben ergehen; heimlich aber ließ er dieſelbe davon abmahnen, und war vielmehr Henrico, Grafen von Lützelburg darzu beförderlich. Die Churfürſten hielten es nicht weniger vor die Reichs-Freyheit, und den Beſitz ihrer zum Theil nicht allzu rechtmäßig erlangten Rechte und Länder vor gefährlich, einen Frantzöſiſchen Printzen zu wehlen. Es hatte ſich auch Philippus durch die mit Bonifacio VIII. gehabte Streitigkeiten, und erſt kürtzlich noch durch die vorgegangene Ausrottung des Tempel-Ordens, die der Pabſt in währendem Interregno den geiſtlichen Churfürſten auch in Teutſchland kund zu machen, und des Ordens Güter zu ſequeſtriren, anbefahl, theils furchtbar, theils verhaßt gemacht. Alſo lieſſen ſie insgeſamt eine Neigung vor Henricum, Grafen von Lützelburg ſpüren, die Balduinus, Churfürſt von Trier, dieſes Grafen Bruder, wohl zu unterſtützen wuſte, und ward alſo nach der zu Rhens vorher gegangenen Berathſchlagung, auf dem Wahl-Tage zu Franckfurt gedachter Graf HENRICUS einmüthig zum König ernennet, und bald darauf von dem Ertz-Biſchoffen von Cölln nebſt ſeiner Gemah- 1309
lin zu Aachen gecrönet. Der König ſchickte

nicht lange hernach von Coſtnitz aus einige Geſandten an den Pabſt Clementem V. der zu Avignon ſeinen Sitz genommen hatte, um von ihm die Beſtätigung zu erlangen, um welche auch die Churfürſten bey der an ihn geſchehenen Notification anhielten, die der Pabſt auch ohne Weigerung verwilligte, nachdem die königliche Geſandten im Nahmen ihres Principalen dem Pabſt den gewöhnlichen Eyd, ihn und den Apoſtoliſchen Stuhl nebſt deſſen Patrimonio zuſchützen, und in Rom keine Herrſchafft auszuüben, abgeleget hatten. Wegen der zugleich verlangten käyſerlichen Crönung erklärte ſich der Pabſt, daß weil er nicht ehe abkommen könte, er dieſelbe binnen zwey Jahren zu Rom verrichten wolte, doch mit Vorbehaltung der Freyheit, dieſen Termin nach Befinden zu ändern. Zu eben der Zeit da der König ſich zu Coſtnitz aufhielte, beſtätigte er auch den Bund der drey Schweitzer-Cantons nebſt allen ihren alten Privilegien, und nahm ſie in ſeinen und des Reichs beſondern Schutz wider die Anfälle ihrer Feinde.

§. XI.

1309 Den erſten ſolennen Reichs-Tag hielte Henricus zu Speyer, und vergab auf demſelben das Königreich Böhmen, als ein erledigtes Reichs-Lehen mit Einwilligung der Churfürſten ſeinem Sohn Johanni, der ſich zugleich auf der Böhmiſchen Stände Begehren mit des vorigen Königs Wenceslai jüngſten Schweſter Eliſabeth vermählte, und darauf von dem Churfürſten zu

Mayntz

Mayntz in Prag gecrönet wurde, nachdem er Henricum von Cärnthen, der noch immer ſeinen Anſpruch fortſetzete, aus dem Lande vertrieben. Die Böhmen nahmen zugleich Anlaß, der alten Prætenſion auf die Oeſterreichiſchen Lande zu gedencken, die ſich von Ottocaro herſchrieb, der nach ihrer Meynung von Rudolpho Habſpurgico ungerechter Weiſe darum gebracht worden. Henricus war anfangs nicht ungeneigt, zum Faveur ſeines Sohnes Johannis von Böhmen, dieſe Anſprüche zu unterſtützen, welches deſto leichter geſchehen konte, weil ſeit Ottocari Tode der Streit noch immer fortgewähret hatte. Er hielte aber endlich die Ruhe vor rathſamer, und ertheilte alſo Friderico Hertzogen von Oeſterreich, die Belehnung; ſprach ihm auch die Schwäbiſchen Länder zu, nachdem er Joannem Hertzogen von Schwaben wegen des an dem vorigen Kayſer begangenen Mords nebſt deſſen Complicibus in die Acht erkläret, und zum Tode verdammet hatte. Nebſt dem ward auf dieſem Reichs-Tag ein Zug nach Italien beſchloſſen, worzu der Pabſt ſo wohl als Matthæus Viſconti und andere Gibelliniſche Herren, ſo von ihren Gegnern verjaget waren, und ſich in Teutſchland retiriret hatten, den König eiferig ermahneten. Es ward auch dieſer Zug um ſo viel nöthiger gehalten, weil ſeit 60. Jahren kein Kayſer nach Italien gekommen war, und der Pabſt ſelbſt nicht mehr zu Rom, ſondern zu Avignon ſich befand, daher ſo wohl die Reichs-Lande als der Kirchen-Staat von allerley Uſurpatoribus angegriffen,

und zugleich von den verſchiedenen kleinen Tyrannen, ſo ſich hin und wieder aufgeworffen, und den Factionen der Gibellinen und Guelfen, beygethan waren, hefftige Kriege geführet, und gantz Italien dadurch verheeret wurde. Ehe aber der Zug nach Italien vor ſich gieng, wurde noch der Landfriede kund gemacht, und der Graf von Würtemberg, weil er demſelben zuwider die Schwäbiſchen Städte feindlich überfallen, in die Acht erkläret, und gar bald bezwungen. Es hielt auch Henricus vor nöthig, mit dem König in Franckreich Philippo ſich vorher noch zu vergleichen, welcher auch darzu geneigt war,
1310 und in dem Tractat erhielt, daß ſeinem Sohn Philippo, der des Grafen von Burgund Tochter und Erbin zur Ehe hatte, dieſe Grafſchafft als ein Reichs-Lehen überlaſſen wurde.

§. XII.

Nachdem Henricus auf dem Reichstag zu Franckfurt ſeinen Sohn Johannem, König in Böhmen, zum Vicario in Teutſchland verordnet, trat er den Zug jedoch mit einer gar mäßigen Macht nach Italien über Bern und Lauſanne an, und leiſtete an dem letztern Orte dem Pabſt Clementi V. nochmahls einen Eyd, daß er den catholiſchen Glauben vertheidigen, die Ketzereyen vertilgen, mit den Feinden der Kirche keine Freundſchafft halten, den Pabſt, deſſen Rechte und Güter beſchützen, vornemlich den Kirchen-Staat und alle Güter, ſo die vorigen Kayſer an den Apoſtoliſchen Stuhl geſchenckt, und

er

er aufs neue beſtätiget, nicht beunruhigen, ſondern wider alle Feinde ſchützen, auch alle Clienten des Römiſchen Stuhls gnädig tractiren, und bey Empfahung der kayſerlichen Crone, ſolches alles aufs neue beſchwören wolle. Der Pabſt ließ hierauf an die vornehmſten Italiäniſchen Städte Schreiben ergehen, darinnen er ſie zum Gehorſam gegen Henricum ermahnte; doch verordnete er hinwiederum zu mehrerer Sicherheit des Kirchen-Staats Robertum König in Neapel zum Gouverneur von Romandiola. Zu Lauſanne fanden ſich ſchon viele Italiäner bey Henrico ein, und die Stadt Piſa übermachte eine ſtarcke Geld-Summe dahin. Henricus ſetzte alſo die Reiſe mit groſſem Vergnügen fort, und ward zu Turin, Caſal und Vercelli mit allem ſchuldigen Gehorſam empfangen. Es unterwarffen ſich ihm auch die kleinen Tyrannen häuffig, und wurden insgeſamt ohne Anſehen der Factionen, ſowohl als deren Feinde, ſehr glimpfflich tractiret, die Verjagte aber durchgehends wieder reſtituiret, und die entriſſene Reichs-Güter wiederum zu Händen gebracht. Nur Guido de la Torre, der in Meyland herrſchte, und die Florentiner, welche Robertum von Neapel zu ihrem Schutz-Herren erwehlet, bezeugten ſich widerſpenſtig, und ſchienen Henrico um ſo viel gröſſere Hindernüſſen in Weg zu legen, weil der König in Franckreich Philippus aus Haß gegen Henricum heimlich mit darunter ſtack. Doch Guido hielt es endlich bey des Königs näherm Anzug nicht vor rathſam, ſich zu widerſetzen, ſon-

dern übergab ſich gutwillig, darauf er gnädig tra-ctiret, ſeine Feinde aber Matthæus Viſconti und der Ertz-Biſchoff der Stadt wieder reſtituiret, und ſodann Henricus nebſt ſeiner Gemahlin von gedachtem Ertz-Biſchoffen mit der eiſernen
1311 Crone zu Meyland gecrönet wurde. Es ent-ſtund aber gar bald durch Guidonem de la Torre, und auf Veranlaſſung des Viſconti ſelbſt, der den de la Torre bey ſolcher Gelegenheit völlig zu ſtürtzen ſuchte, ein Aufſtand in Meyland; und obgleich ſolcher beyzeiten gedämpffet, die unruhigen Guelphen gezüchtiget, die Familie de la Torre verjagt wurde, ſo traten doch nach dieſen Signal die im Hertzen wider den König erbitterte Guelfen nebſt unterſchiedenen Gibellinen, die wegen der gegen die Guelfen von dem König erwieſenenen Gnade gleichfalls mißvergnügt waren, zuſammen, die Städte Crema, Cremona, Breſcia, Parma, Lodi, und andere verjagten die königliche Vicarios, und diß alles war um ſo viel gefährlicher, weil die Florentiner und andere Städte in Thuſcien in öffentlichem Bündniß mit Roberto von Neapel wider den Käyſer ſtunden, und mit gedachten Lombardiſchen Städten correſpondirten. Doch da der König Mantua, Vicenza, Lodi durch Liſt und Güte in ſeine Gewalt brachte, unterwarff ſich Cremona freywillig, ward aber durch ein ſcharffes Urtheil aller Freyheiten verluſtig erkläret, und deſſen Mauren niedergeriſſen. Breſcia begegnete nach einer langen Belagerung gleiche Strafe. Aber dadurch wurden die Guelfen nur noch mehr erbittert, und als der König indeſſen

zu Empfahung der Kayſer-Crone, wegen welcher der Pabſt etliche Cardinäle abgeſchicket, und bevollmächtiget hatte, nach Genua, und von dar zu Schiffe nach Piſa gegangen war, weil er we- 1312
gen der Florentiner zu Lande nach Rom nicht kommen konte, ſo fieng in der Lombardie alles wiederum an zu rebelliren. Der König von Neapel Robertus widerſetzte ſich auch auf Anſtifften des Königs in Franckreich Philippi, und aus Furcht, daß Henricus entweder vor ſich ſelbſt, oder vor den König in Sicilien eine Abſicht auf Neapel habe, der vorhabenden Kayſer-Crönung öffentlich, indem er durch ſeinen Bruder Johannem von Apulien mit Hülffe der Urſiner das Capitolium zu Rom, nebſt andern Zugängen und Gegenden dieſer Stadt mit Volck beſetzte. Weil aber die Colomneſer der Urſiner Tod-Feinde waren, und es alſo mit dem Römiſchen König hielten, bemächtigte ſich mit ihrer Hülffe der Hertzog von Savoyen und andere teutſche Generals des Laterani und der Tyber-Brücke, und Henricus, weil er beſorgen muſte, daß der Pabſt zu Avignon von dem König in Franckreich ſich würde zwingen laſſen, ihm die Crönung, welche auf ſein Begehren wegen der Unruhen in der Lombardie ſchon zweymahl aufgeſchoben worden, endlich gar zu verweigern, wolte ohnerachtet der gefährlichen Umſtände doch keine Zeit verliehren, ſondern gieng nach Rom, und hielt unter beſtändigem Scharmützel mit den Neapolitaniſchen Trouppen ſeinen Einzug allda, bemächtigte ſich mit Gewalt, wiewohl nicht

nicht ohne Blutvergieſſen, des Capitolii, konte aber die Crönung nicht in der Peters-Kirche, wie es ſonſt üblich war, weil die Urſiner ſolche beſetzt hielten, empfangen, ſondern muſte zufrieden ſeyn, daß die Cardinäle, welche der Pabſt zu dieſem Actu bevollmächtiget hatte, nach langer Weigerung endlich einwilligten, ſolchen in dem Laterano zu verrichten.

§. XIII.

So bald dieſe Crönung geſchehen war, nahmen die meiſten teutſchen und Arelatiſchen Völcker, die ſich zu nichts weiters als dem Römer-Zug verbunden hielten, ihren Abſchied. Der Kayſer aber zog zwar aus Rom, jedoch blieb er mit einem Corpo von 900. Mann in Italien zurück, und verfügte ſich nach Piſa, belagerte mit den wenigen Trouppen, ſo er aus Teutſchland noch bey ſich hatte, und einigen andern, die ihm die Gibellinen zuführten, Florentz, ſchloß auch mit Friderico von Aragonien, König in Sicilien, wider Robertum von Anjou, König in Neapel, eine genaue Alliantz, theils ſich an dieſem wegen der bißher erwieſenen Feindſeligkeiten zu rächen, theils ihn ſo zu ſchwächen, daß er in Thuſcien und der Lombardie keine Unruhen ferner erregen möchte; weswegen er denn Robertum als einen Vaſallen des Reichs ſogleich gerichtlich vor ſich laden ließ. Diß aber gab Gelegenheit zu einem hefftigen Streit mit dem Pabſt Clemente V. Denn als dieſer auf Anhetzen des Königs in Franckreich dem Kayſer unter andern

dern mit dieſen Formalien Frieden mit dem Kö-
nig von Neapel gebot, weil beydes der Kayſer
und dieſer König ihm den Eyd der Treue ge-
ſchwohren, und deßwegen verbunden ſeyen, ihm
zu gehorchen; ſo proteſtirte der Kayſer nicht al-
lein in Gegenwart der Notarien und Zeugen öf-
fentlich wider dieſe ſeinen Gedancken nach gantz
ungegründete und neuerliche Anſprüche, ſondern
er ward auch nur noch hefftiger wider den König
in Neapel dadurch aufgebracht, und nachdem
dieſer auf die an ihn ergangene Citation, wie 1313
leicht zu erachten, weder ſelbſt, noch durch Ge-
vollmächtigte erſchienen, erklärte ihn der Kayſer
als einen reum criminis læſæ Majeſtatis in die
Acht, und des Königreichs Neapel ſo wohl als
der Grafſchafft Provence verluſtig. Eben der-
gleichen Ausſpruch geſchahe auch wider die rebel-
liſchen Städte in Italien. Bey dieſer bloſſen
Erklärung blieb es nicht, ſondern der König in
Böhmen und Reichs-Vicarius, Joannes, ſo auf
einem Reichstag zu Nürnberg von den teutſchen
Ständen Hülffe vor den Kayſer erlangte, war
nebſt unterſchiedenen Fürſten mit einer Armee
von 40000. Mann nach Italien im Anzug; Fri-
dericus von Sicilien hatte bereits Reggio ero-
bert, und ſtund mit ſeiner Armee in Neapel; die
Städte Genua und Piſa ſchickten ihre Schiffe
zu Hülffe, ſo daß eine Flotte von mehr als 60.
Galeeren in der See war; und ſolchemnach
würde ohnerachtet der von dem Pabſt wider den
Kayſer ergangenen Bann-Drohung, Robert,
der ſich allbereit aus Schrecken fertig machte,

nach

nach Provence ſich zu retiriren, ohnfehlbar aus Neapel verjagt, und darauf die rebelliſchen Städte in Thuſcien und der Lombardey zum Gehorſam gebracht worden ſeyn, wenn nicht der Kayſer gantz unvermuthet an dem von einem Dominicaner-Mönchen Bernhardo de Monte-peluciano in einer Hoſtie bey dem Abendmahl beygebrachtem Gifft zu Bonconvento ohnweit Siena geſtorben wäre. Dieſer ſo ſchleunige und unvermuthete Todes-Fall veränderte auf einmahl die Geſtalt der Sachen, und erweckte der gantzen Cleriſey und allen Guelfen in Italien, welche nun überall den Meiſter ſpielten, eine ſo ungemeine Freude, daß ſie öffentliche Luſtbarkeiten und Danck-Feſte deßwegen anſtelleten. Die Gibellinen hingegen wurden in die äuſſerſte Beſtürtzung geſetzet; wiewohl ſie den Krieg noch mit ziemlichen Glücke wider Robertum von Neapel fortführeten, den hingegen die Florentiner und übrige Guelfen nunmehro zu ihrem Stadthalter annahmen, und der Pabſt mit nochmahliger Verdammung des verſtorbenen Kayſers, aus angemaßter Gewalt einer Vicariat-Gerechtigkeit in ſolchem Amt beſtätigte.

§. XIV.

Das teutſche Reich gerieth ſo gleich hierdurch in die gröſte Verwirrung, und in ein Interregnum, welches länger als ein Jahr währete. Endlich ward von dem Churfürſten zu Mayntz mit aller übrigen Churfürſten Einwilligung der
1314 19. Tag des Octobris zu dem Wahl-Termin

an-

angeſetzt. Weil aber wegen des künfftigen Königs ſich allbereits zwey Partheyen formiret hatten, deren eine Friderico, Hertzogen von Oeſterreich, der des verſtorbenen Kayſers Feind geweſen; die andere aber, ſo meiſt aus den Freunden des vorigen Kayſers beſtund, Ludovico, Hertzogen von Bayern, beygethan war, ſo kamen zwar beyde in der Gegend vor der Stadt Franckfurt zuſammen. Doch hielte ſich jede beſonders, und zwar Petrus Ertz-Biſchoff zu Mayntz, Balduinus, Ertz-Biſchoff zu Trier, Johannes König in Böhmen, Waldemarus, Marggraff von Brandenburg, und Joannes, Hertzog zu Sachſen-Lauenburg in der Vorſtadt von Franckfurt; und hingegen der Pfaltzgraff bey Rhein Rudolphus, der auch von wegen des Ertz-Biſchoffen von Cölln Henrici bevollmächtiget war, nebſt Rudolpho, Hertzogen zu Sachſen-Wittenberg und Henrico, Hertzogen von Cärnthen, der ſich vor den rechten König in Böhmen ausgab, zu Sachſenhauſen auf. Die erſte Parthey verſuchte den Beytritt der andern nochmal in der Güte, und weil ſie derſelben Zeit darzu geben wolte, verſchob ſie die würckliche Wahl einen Tag länger hinaus, wehlte aber hernach auf ihr erfolgtes Auſſenbleiben obgedachten LUDOVICUM, Hertzogen von Bayern, und brachten denſelben folgendes Tages der Gewohnheit nach in die St. Bartholomæi Kirche nach Franckfurt, von dar ſie ſich nach Aachen verfügten, allwo Ludovicus von den Ertz-Biſchöffen von Mayntz und Trier gecrönet wurde. Die andere

Par-

Parthey aber hatte bereits einen Tag vorher, als an dem geſetzten Wahl-Termin, FRIDERICUM Hertzogen von Oeſterreich erwehlet. Weil aber die Stadt Franckfurt ihm die Thore nicht öffnen wolte, und Fridericus, der mit einer Armee, gleich wie auch ſein Gegner, ſelbſt zugegen war, wegen des Churfürſten zu Mayntz Gegen-Verfaſſungen Mangel an Lebens-Mittel hatte, ward er genöthigt abzuziehen, auch weder zu Cölln noch zu Aachen eingelaſſen, ſondern empfieng von dem Ertz-Biſchoffen von Cölln zu Bonn die Crönung. Jeder von den neu erwehlten behauptete ſeine Wahl vor rechtmäßig, und weil von beyden Theilen die Stimmen von Sachſen und Böhmen beſtritten wurden, ſo ließ ſich ihr Recht einiger maſſen diſputiren, und ſie berufften ſich auf den künfftigen Pabſt, weil der Apoſtoliſche Stuhl eben damal vacant war, die rechte Entſcheidung aber lieſſen ſie, als zwey mächtige Competenten, auf die Waffen ankommen.

§. XV.

Auſſer denen Churfürſten, ſo Ludovicum von Bayern gewehlet hatten, hielten es noch alle Fürſten, Grafen und Städte an dem Nieder-Rhein, deßgleichen die Schweitzer-Cantons, ſo dem Hauſe Oeſterreich zuwider waren, mit demſelben. Er verglich ſich auch mit ſeinem Bruder, dem Chur-Fürſten von der Pfaltz. Hingegen hatte Fridericus von Oeſterreich die Stände an dem Ober-Rhein und den gröſten Theil von Schwaben auf ſeiner Seite, und ließ ſich angelegen

legen ſeyn, den Reſt von dieſen Gegenden unter ſich zu bringen, worinn es ihm aber nicht gelin-
gen wolte, denn er ſelbſt belägerte Eßlingen ver- 1315
geblich, und ſein Bruder Leopoldus verheerte zwar das Speyriſche und einen Theil von Bayern, richtete aber nichts hauptſächliches aus, und als er die Cantons in der Schweitz, nachdem ſie unter geringen Urſachen von dem Biſchoff zu Coſtnitz in den Bann, und von Friderico in die Reichs-Acht erkläret worden, mit groſſer Gewalt anfiel, ward er bey Morgarten geſchlagen, worauff die drey Cantons Schwitz, Uri und Unterwalden das vormals auf 10. Jahr geſchloſſene Bündniß erneuerten, und auf ewige Zeiten verlängerten, auch bey Ludovico von Bayern
Hülffe ſuchten, der ihr Bündniß beſtätigte, und 1316
auf dem Reichs-Tag zu Nürnberg die Oeſterreichiſchen Hertzoge in die Acht, und ihre Güter in der Schweitz dem Reich heimfällig erklärte. Fridericus belägerte hierauf Eßlingen zum andern mal, aber Ludovicus kam mit einer Armee dahin, und obgleich in der darauff erfolgten blutigen Schlacht ſich kein Theil den Sieg zueignen konte, ſo ward doch Fridericus dadurch genöthiget, die Belagerung aufzuheben. Der König in Böhmen Joannes bemühete ſich hierauf, die beyden Gegner zu vergleichen, und es ſcheinet auch, es ſey zu einem Stillſtand gekommen; aber ein völliger Friede konte nicht erlangt werden. Um eben die Zeit hatte Johannes XXII. den Päpſtlichen Stuhl beſtiegen, und ſein erſtes seyn laſſen, die beyden Gegner in Teutſchland mitein-

ander zu vergleichen. Weil aber keiner von denſelben Luſt darzu hatte, noch ſeine Sache vor den Pabſt zu bringen, und von demſelben die Entſcheidung zu begehren, ſich bereden laſſen wolte, tractirte dieſer das Römiſche Reich vor vacant, und weil er nach dem Exempel ſeines Vorfahren bey dergleichen vacantz ſich einer Vicariats-Gerechtigkeit in Italien befugt hielte, beſtätigte er nicht allein Robertum von Neapel in der
1317 Stadthalterſchafft von Rom und Hetrurien, und brachte Ferrara nebſt andern Städten in ſeine Gewalt, ſondern ſchickte auch ſeine Legaten in die Lombarden, welche dann in den Orten, da die Guelfiſche Parthey am ſtärckſten war, die gantze Regierung nach Päpſtlichen Gefallen führten. Doch widerſtunden ihm die Marckgrafen von Eſte, Matthæus Viſconti und deſſen Sohn Marcus, Canis Scaliger, Ugucio Fagiolanus von Lucca, Henricus Graf von Görtz der Reichs-Vicarius in Italien, und andere Gibellinen auf das äuſſerſte und eroberten Cremona, belager-
1318 ten aber Trevigo und Genua vergeblich, und war die Verwirrung in Italien deſto gröſſer, weil auch die, ſo es noch mit der Kayſerlichen Parthey hielten, getrennet waren, und theils Ludovici, theils Friderici von Oeſterreich Nahmen bey ihren Uſurpationibus mißbrauchten.

§. XVI.

In Teutſchland ſchlugen ſich die beyden Gegen-Könige mit abwechſelndem Glücke, welches jedoch Ludovico von Bayern günſtiger ſchiene, beſtän-

beſtändig herum. Rudolph von der Pfaltz Ludovici Bruder trat aufs neue zu Friderico über, ward aber von Land und Leuten verjaget, und muſte nach Oeſterreich entfliehen, da er ſein Leben in groſſem Elend beſchloſſen. Leopoldus, Friderici Bruder, ward gleichfalls von den Schweitzern bey Sempach auf das Haupt geſchlagen; und da er Speyer nochmals angriff, 1320
zwang ihn Ludovicus darvor abzuziehen. Beyde Theile unterlieſſen dennoch nicht, auch auſſer Teutſchland ihre Gedancken zu richten, und hatte Ludovicus Matthæum Viſconti zu Mayland Fridericus aber Henricum Grafen von Görtz zu Vicariis in Italien verordnet. Doch weil der letztere es mehr mit den Guelfen zu halten ſchiene, ſo hingen ſich die Gibellinen meiſt an Ludovicum, bekamen aber an dem Papſt den hefftigſten Feind, der nicht allein obgedachter maſſen Robertum von Neapel zum Reichs-Vicario beſtätiget hatte, ſondern ihm auch Philippum Grafen von Maine, Caroli Hertzogs von Valois Sohn, der nachmahls König in Franckreich wurde, ſubſtituirte, und noch überdiß Bertrandum Poyetum, einen Cardinal als Legaten nach der Lombardie ſandte, welcher Matthæum Viſconti in den Bann that, und da ſich ſolcher dardurch nicht ſchrecken ließ, wider ihn als einen Ketzer, wiewol ohne groſſen Effect, verfuhr, indem Matthæus durchgehends den Meiſter ſpielte, gleich wie auch Raynaldus Paſſarinus zu Mantua, und Canis Scaliger zu Verona that, die insgeſamt Ludovici Parthey hielten; da hingegen gedach-

ter Philippus von Maine dergeſtalt in die Enge getrieben wurde, daß er wieder nach Franckreich gieng, und Robertus von Neapel mit Friderico von Sicilien gleichfalls ſo viel zu thun bekam, daß er den obern Theil von Italien den Gibelli-
1321 nen Preiß geben muſte. Rom ſelbſt war vor denſelben in Gefahr, dannenhero der Pabſt nicht allein durch Ermahnungen und Schreiben dieſe Stadt in dem Gehorſam zu erhalten bemühet
1322 war, ſondern auch Robertum bewog, dahin zu gehen, und durch ſeine Gegenwart die wanckenden Gemüther aufzurichten, und endlich mit dem König Friderico ein Bündniß wider Matthæum Viſconti ſchloß, der auch ſeinen Bruder Henricum mit einer Armee nach Italien ſchickte. Doch weil Fridericus die dabey gehoffte Päbſtliche Beſtättigung ſeiner Wahl nicht erlangte, auch die Städte in Italien durch den Papſt nicht zu ſeinem, ſondern zu Roberti Gehorſam angewieſen waren, ſo ließ er ſich gar bald zu einem Vergleich mit Matthæo Viſconti bewegen, und ſeinen Bruder nach Teutſchland zurück gehen, allwo er ihn gegen ſeinen Gegner Ludovicum nöthig brauchte. Denn mit dieſem kam es bald darauf bey Mühldorff in dem Saltzburgiſchen zu einer deciſiven Schlacht, in welcher Ludovicus den Sieg erhielt, und Fridericum ſelbſt gefangen bekam, den er hierauf in dem Schloſſe Traußnitz verwahren ließ. Hierdurch war Ludovicus völlig Meiſter in Teutſchland, und wurde von dem gröſten Theil der Stände, die es bißher mit ſeinem Gegner gehalten, angenommen, auch

Leopol-

Leopoldus von Oeſterreich die Reichs-Inſignia ſo derſelbe bey ſich gehabt, auszuliefern gezwungen. Als in eben dieſem Jahr der Stamm der Chur-Fürſten von Brandenburg, Aſcaniſchen Geſchlechts, mit Woldemaro II. und Joanne ausgieng, gab Ludovicus das Churfürſtenthum als ein erledigtes Reichs-Lehn ſeinem åltern Sohn Ludovico Romano auf dem Reichs-Tag 1323
zu Nürnberg, und verglich ſich mit dem Hertzog Rudolpho zu Sachſen, der darauf Anſpruch machte. Er ſelbſt heyrathete um dieſe Zeit die reiche Erbin von Holland, Seeland, Frießland und Hennegau Margaretham, und gelangte alſo auf einmal zu einer Macht, die nicht ſo leicht ſchiene, umgeſtoſſen werden zu können.

§. XVII.

So bald er aber die Herrſchafft in Italien hierauf mit gröſſerm Nachdruck als vorher übernahm, und die Stådte in der Lombardie, welche nach dem inzwiſchen vorgefallenen Tod Matthæi Viſconti aus Schrecken vor den Påpſtlichen Drohungen ſich groſſen Theils dem Römiſchen Stuhl unterworffen hatten, durch Bertholdum einen Grafen, den er mit dem Titul eines Geſandten dahin ſchickte, und durch die Söhne des gedachten Matthæi, Galeacium und Marcum Viſconti, gegen welche doch als Ketzer der Pabſt das Creutz predigen laſſen, wieder in ſeine Gewalt brachte, und den Påpſtlichen Legaten die Belågerung von Mayland aufzuheben nöthigte, bekam er an dem Pabſt Johanne XXII. einen

noch viel gefährlichern Gegner, als er an Friderico bißher gehabt hatte. Denn dieſer gerieth wider ihn in ſolchen Eiffer, daß er alſobald bey Straffe des Bannes ihm befahl ſeine Königliche Würde zu reſigniren, weil er nicht befugt geweſen, nach ſeiner ſtreitigen Wahl ohne vorher erhaltene Päbſtliche Beſtättigung ſich der Regierung zu unterziehen, noch den Königlichen Titul zu führen, vielweniger dem Päpſtlichen Vicariat in Italien, zumal mit Schützung der Ketzer, wie die Viſconti ſeyen, Eintrag zu thun; worbey er dann zugleich alle Unterthanen von dem Eyd der Treue und allem Gehorſam loßſprach, biß ſo lange Ludovicus die Päbſtliche Beſtättigung würde erhalten haben. Ludovicus ſchickte zwar hierauf Geſandten an den Pabſt, um den ihm angedroheten Bann aufzuhalten. Er konte a-
1324 ber keinen längern Aufſchub als von zwey Monaten erhalten, da er wenigſtens ein halbes Jahr begehret hatte. Dannenhero er öffentlich darwider proteſtirte, und zugleich bezeugte, daß er dem Catholiſchen Glauben aufrichtig beygethan ſeye, und dabey verharren, auch dem Pabſt alle Ehrerbiethung, die ihm gebühre, erweiſen, und den Kirchen-Staat beſchützen wolle. Da aber der Termin von zwey Monaten um war, ließ der Pabſt eine neue Bulle wider ihn ergehen, darinn er ihn in den Bann verfallen zu ſeyn erklärte, jedoch ihm noch ein viertel Jahr Zeit gab, binnen welchem er ſich wegen ſeiner Beſtättigung bey dem Papſt melden, und inzwiſchen die Ketzer in Mayland und die Verfolger der Kirche nicht fer-

ner ſchützen, auch des Ferrariſchen Gebiets, als eines Kirchen-Guts, ſich ferner nicht anmaſſen, und den Königlichen Titul nicht führen ſolte; mit dem Befehl an alle Stände und Unterthanen, ihm keinen Gehorſam zu leiſten. Nachdem aber Ludovicus an ſtatt das anbefohlene zu bewerckſtelligen, vielmehr ſeine Wahl und ſein Recht zur Regierung, ſo er durch die Wahl empfangen, durch öffentliche Schrifften vertheydigte, auch den Krieg in Italien wider die Guelfen und Päpſtlichen Trouppen durch Galeacium Viſconti immittelſt immer und zwar mit gutem Glücke fortführete, ſo erfolgte der würckliche Bann gegen ihn, der überall auch in Teutſchland publiciret wurde. Von der Zeit an gieng der Pabſt darauf um, wie er die Kayſer-Würde auf Franckreich bringen mögte, und pflog darüber Rath mit dem König in Böhmen Johanne, der ein Schwager des Königs in Franckreich Caroli IV. und mit Ludovico inzwiſchen zerfallen war; deßgleichen mit Leopoldo von Oeſterreich, der keine Gelegenheit vorbey ließ, Ludovico zu ſchaden. Johannes von Böhmen reißte deßwegen nach Avignon, und verſprach nebſt ſeinem Vettern Balduino, Churfürſten zu Trier, die übrige Churfürſten zu bewegen, daß ſie zu Bar ſur Aube, in Burgund zuſammen kommen und Carolum IV. König in Franckreich daſelbſt wehlen ſolten. Ermeldeter Carolus machte auch bereits prächtige Anſtalten darzu, es blieben aber die Chur-Fürſten über ſein Vermuthen aus; Johannes von Böhmen änderte ſich, und Leo-

pold von Oeſtereich kam allein nach Bar, an dieſem Schimpff mit Carolo Theil zu nehmen. Jmittelſt war der Pabſt wider Ludovicum noch ſchärffer verfahren, indem er ihm ankündete, daß er ihn als einen Ketzer tractiren würde, falls er dem wider ihn ergangenen Bann ſich nicht unterwürffe; welches dann auch von dem Papſt würcklich geſchahe. Diß brachte endlich den König Ludovicum auf das äuſſerſte, daß er die Sache den Ständen auf dem Reichs-Tag vortrug, und eine öffentliche Appellations- und Schutz-Schrifft an Tag gab, darinn er bewieß, daß er durch die bloſſe Wahl der Churfürſten eine rechtmäßige Gewalt zu regieren empfangen, und keiner Beſtättigung des Pabſts benöthiget ſeye, auch ſich nicht ſowol Galeacii, ſondern der Stadt Mayland angenommen. Ja er beſchuldigte vielmehr den Pabſt, daß er Ketzereyen hege, indem er die Lehre einiger Minoriten von der Armuth Chriſti verdammet habe; und appellirte zugleich an ein Concilium, zu deſſen nächſter Ausſchreibung er Hoffnung machte. Doch dieſe Schrifft gab dem Pabſt Gelegenheit, ihn noch mit mehrerem Schein vor einen Ketzer zu erklären, indem er ſich unterſtanden, einen Pabſt einer Ketzerey zu beſchuldigen, und die bereits verdammte Lehre der Fraticellorum zu billigen, daher er die dritte Conſtitution wider ihn heraus gab, und ihm den förmlichen Ketzer-Proceß darinn anhieng. Hierbey blieb es nicht; ſondern weil der Pabſt nun noch ehe als vorher zu ſeinem Zweck zu gelangen hoffte, welcher war,

dem König in Franckreich zu der Kayſer-Würde zu verhelffen, ſo fieng er mit den teutſchen Stän- 1325
den aufs neue an deßwegen zu handeln, brachte es auch bey den Hertzogen von Oeſterreich dahin, daß ſie an dem waren, den König in Franckreich ihrem Bruder Friderico, der noch immer von Ludovico gefangen gehalten wurde, nach Teutſchland zu Hülffe zu ruffen, worauf dann vermuthlich mehrere Fürſten würden beygefallen, und eine neue Wahl angeſtellet worden ſeyn. Doch dieſer Gefahr kam Ludovicus gar klüglich zuvor, indem er ſich mit den Hertzogen von Oeſterreich dahin verglich, daß ihr Bruder Fridericus der Gefangenſchafft entlaſſen, und in völlige Freyheit geſetzet ſeyn, jedoch auf den Königlichen Titul, Würde und Gewalt Verzicht thun, und nebſt ſeinen Brüdern ihm wider alle Feinde, auch wider den, der ſich Pabſt nenne, beyſtehen ſolte. Der Pabſt bemühete ſich zwar aufs äuſſerſte Fridericum wider den König Ludovicum aufzubringen, und ſtellte ihm vor, daß ſein Tractat mit demſelben ungültig ſeye, weil er ihn mit einem in Bann gethanenen geſchloſſen; Dergleichen Schreiben er auch an deſſen Bruder Leopoldum ergehen ließ. Es beharrete auch Leopoldus in ſeiner Feindſchafft wider Ludovicum beſtändig, und wolte mit dem Tractat nichts zu ſchaffen haben. Aber Fridericus ließ ſich in ſeiner Treue nicht wanckend machen, und als endlich der Pabſt ihn durch eine eigene Conſtitution aufs neue in alle Rechte, ſo er zuerſt durch ſeine Wahl erlanget, reſtituirte, und Ludovi-

dovicum nochmals aller Gewalt und Würde entſetzte, auch die Könige in Böhmen, Ungarn und Polen, deßgleichen die Hertzoge in Schleſien, und die Stände des Churfürſtenthums Brandenburg wider ihn die Waffen zu ergreiffen ermahnte, ſo nöthigte er zwar dardurch Ludovicum zu einem neuen Tractat mit Friderico, wordurch er ihn in die Gemeinſchafft der Königlichen Würde und Regierung mit gewiſſen Bedingungen aufnahm, ſo daß beyde einander vor Könige erkannten, und ſich beyzuſtehen verbunden. Aber des Pabſts eigentliches Abſehen, ſo auf Carolum IV. König in Franckreich gerichtet war, bekam dardurch keinen Vortheil; Denn weil er Friderico die von dem Hertzog Alberto von Oeſterreich und einigen andern Ludovico abgeneigten Fürſten verlangte Beſtättigung verzögerte, und ſeine Intention vor Franckreich dardurch verrieth, ſo ward Fridericus nicht nur zu dem angeführten Vergleich mit Ludovico veranlaſſet, ſondern es gieng auch die mit einigen Churfürſten verabredete neue Wahl Caroli bey Coblentz zurück, zumal da Carolus das Werck nicht mit Geld unterſtützte. Der Pabſt brachte es zwar zu einem genauen Bündniß des Hertzogs von Oeſterreich Leopoldi mit dem Könige in Franckreich und Neapel, und mit den Florentinern, als welche dieſes Jahr eine ziemliche Niederlage durch Caſtrucium Caſtracani erlitten. Aber auch dieſes wuſte Ludovicus
1326 künſtlich zu trennen, indem er mit Friderico einen neuen Vergleich machte, daß weil er einen

Zug

Zug nach Italien zu thun, und mit dem Pabſt ſich recht einzulaſſen Luſt hatte, als worzu ihn die Gibellinen und inſonderheit ein groſſer Theil von Rom ſelbſt ermahnte, Fridericus mitlerweile in Teutſchland regieren, und ſein Bruder Leopold als Vicarius generalis in Italien Ludovicum begleiten ſolte. Da aber bald darauf Leopold gar mit Todte abgieng, war Ludovicus der Gefahr gäntzlich befreyet. Der Pabſt that zwar einen neuen Verſuch, indem er den Churfürſten verhaßt vorſtellte, daß durch die errichtete gemeinſchafftliche Regierung der beyden Könige ihrem Wahl-Recht zu nahe getreten worden; er brachte es auch dahin, daß Fridericus nebſt den Churfürſten von Mayntz und Cölln eine Geſandſchafft an ihn abſchickten, um die Beſtättigung vor Fridericum einzuholen. Weil aber dieſes des Pabſts Abſichten wiederum entgegen ſtund, und der Pabſt zum Faveur des Königs in Franckreich die Sache auf die lange Banck ſchob, ſo ward abermal nichts daraus, und erhielte der Pabſt mit aller, gegen Ludovicum angewandten Mühe nichts anders, als daß Uladislaus König in Polen, einen Einfall in die Marck Brandenburg that, der aber auſſer der Verheerung des Landes keine weitere Würckung hatte, und daß einige Biſchöffe den Bann wider Ludovicum in ihren Diöceſen kund machten, wiewohl der Ertz-Biſchoff zu Magdeburg darüber um das Leben kam. Die beyden Könige aber Ludovicus und Fridericus beſtättigten ihre Freundſchafft auffs neue, und Ludovicus trat darauf den Zug nach Italien an.

§. XVIII.

§. XVIII.

1327 Zu Trident hielt er den Sammel-Platz ſeiner gantzen Armee, allwo nicht allein Deputirte von den Gibellinen aus Italien, ſondern auch noch andere Malcontenten des Pabſts in groſſer Anzahl, und vornehmlich diejenige Minoriten, ſo ſich Spirituales oder fratres ſtrictæ obſervantiæ nenneten, ankamen. Auf dieſer Einrathen erklärte Ludovicus den Pabſt für einen Ketzer und der Päbſtlichen Gewalt unwürdig, und ließ ſechzehen Articul wider ihn heraus gehen. Als er von dar nach Mayland kam, empfieng er die Longobardiſche Crone von den Biſchöffen von Arezzo und Breſcia, und nachdem er Galeacium Viſconti wegen eines heimlichen Verſtändniſſes mit dem Päbſtlichen Legaten gefangen ſetzen laſſen, und die Regierung in dem Mayländiſchen deſſen Bruder Marco übergeben, gieng er in Hetrurien, eroberte Piſa, und erneuerte die ehemals daſelbſt von dem Kayſer Henrico VII. ergangne Achts-Erklärung wider Robertum von Neapel, nöthigte darauff dieſes Roberti Sohn, Carolum Hertzog von Calabrien, und den Päbſtlichen Legaten Bertrandum, welche der Pabſt die Guelfen zu ſchützen in den obern Theil von Italien geſetzet hatte, daß ſie ſich nach Neapel retiriren muſten, und ſetzte ſodann ſeine Reiſe weiter nach Rom fort, allwo ſeit einiger Zeit eine gar groſſe Veränderung vorgefallen war. Denn weil die Römer durch ihr öffteres ſehnliches Bitten und durch allerley Vorſtellungen der ihnen von den Gibellinen und Ludovico bevorſtehenden

den Gefahr, von dem Pabſt nicht erhalten mögen, daß er ſeinen Sitz von Avignon wiederum nach Rom verleget hätte, ſo richteten ſie ein eigenes Regiment auf, erwehlten 52. Raths-Herren, darunter Sciarra Colomna der vornehmſte war, und jagten darauf alle Guelfen und vornehmlich die Urſini, welche am eiferigſten darunter waren, aus der Stadt, und weil Robertus König von Neapel ſie zum Gehorſam des Pabſts wieder bringen wolte, baten ſie Ludovicum inſtändig um ſeine ſchleunige Ankunfft und Hülffe. Der Pabſt that zwar alles, was in ſeinem Vermögen ſtund, Ludovicum daran zu hindern; er erklärte ihn aufs neue vor einen Ketzer, und nicht allein der Königlichen Würde, ſondern auch aller Erb-Lande in der Pfaltz und in Bayern verluſtig; er brachte auch die Churfürſten von Trier und Cölln darzu, daß ſie ſeine wider Ludovicum ergangene Urtheile in ihren Landen publicirten, darneben verdammte er Marſilii Patavini und Johannis Janduni Schrifften, worinn ſie den König vertheydiget, und unter andern behauptet hatten, daß Chriſtus ſelbſt auf Erden den Zinß-Groſchen bezahlt, und alſo auch der Pabſt nicht Chriſti Stadthalter ſey; daß derſelbe von dem Kayſer ein- und abgeſetzet werden könne; daß auch alle Prieſter untereinander gleich ſeyen, und keiner, er ſeye gleich Pabſt, Patriarch und Ertz-Biſchoff über den andern Gewalt und Jurisdiction habe, und dergleichen. Doch Ludovicus ließ ſich durch alles dieſes nicht aufhalten, ſondern langte endlich in Rom an, und ward mit unge- 1328

mei-

meinem Pracht daſelbſt empfangen, und erſt in dem Capitolio zum Senatore der Stadt erkläret, hernach in der Haupt-Kirche S. Petri nebſt ſeiner Gemahlin von dem Biſchoff zu Venedig geſalbet, und in Beyſeyn vier Römiſcher Syndicorum von Sciarra Colomna dem Præfecto Urbis im Nahmen des Römiſchen Volcks zum Kayſer gecrönet. Er machte hierauf Marſilium Patavinum zum Biſchöflichen Vicario, und Caſtruccium Caſtracani zum Senatore und Feld-Hauptmann der Stadt; ließ hernach drey Verordnungen wider die Ketzer, und zu Erhaltung der reinen Catholiſchen Lehre und der geiſtlichen Perſonen Würde ausgehen, und endlich ſchritte er zur ſolennen Abſetzung des Pabſts Johannis XXII. zu dem Ende ließ er den Rath, die Geiſtlichkeit und das gantze Volck ſich vor der Kirche S. Petri verſammlen, und nachdem er erſt ſeine Verordnung wider die Ketzer, daß ſie am Leben geſtrafft werden ſolten; hernach ein groſſes Regiſter von Ubelthaten und Ketzereyen, ſo er dem Pabſt Schuld gab, öffentlich verleſen, und den Pabſt deßwegen anklagen laſſen, ſprach er das Urtheil wider ihn, worinn er ihn für einen Ketzer erklärte, ihn der Päbſtlichen Würde entſetzte, und alle von ihm vorgenommene Proceſſe und ergangene Bullen und Befehle caſſirete. Des andern Tages ließ er eine Verordnung ergehen, daß ein Pabſt hinführo allemal gleich andern Biſchöffen bey ſeiner Kirche bleiben, und ohne Einwilligung der Geiſtlichkeit und des Volcks zu Rom ſich nicht über zwey Tage-Reiſen weit, noch

noch länger als drey Monat davon entfernen, oder widrigenfalls nicht mehr Pabſt ſeyn ſolte. Fünff Tage hernach ward endlich gar das Todes Urtheil wider den Pabſt als Ketzer und als einen Beleidiger der Majeſtät, weil er ſich der Kayſerlichen Rechte angemaſſet, kund gethan. Und hierauf ſchritte der Kayſer zu der Beſtellung eines andern Pabſts, worzu er einen Mönchen aus dem Minoriten-Orden, Petrum de Corbaria, der eigentlich Petrus Raynalducci hieß, und ein Verwandter der Colomneſer war, dabey einen groſſen Schein einer Frömmigkeit, und alle Liebe bey dem Volck hatte, wehlen ließ, welches dann mit beſondern Ceremonien vor der Kirche S. Petri in Gegenwart des Volckes geſchahe. Dieſer neue Pabſt, ſo den Namen Nicolai V. annahm, krönte darauff den Kayſer nochmal in der Kirche S. Petri und empfieng hinwiederum aus des Kayſers Händen die Päbſtlichen Inſignia.

§. XIX.

Durch alle dieſe Handlungen übte nun zwar der Kayſer die eclatanteſte Rache wider den Pabſt Joannem XXII. aus; er brachte aber damit faſt ein halbes Jahr zu, und verſäumte alle Gelegenheit ſich feſte zu ſetzen, dergeſtalt, daß ſeine Sachen nun auf einmal wiederum den Krebsgang giengen. Denn an ſtatt, daß er gleich in dem erſten Fortgang ſeines Glückes Robertum von Neapel zugleich mit Friderico von Sicilien angreiffen, und durch deſſen Ruin der Guelfiſchen Faction den letzten Druck zu geben ſich äuſ-

ſerſt

ſerſt bemühen ſollen, gab er durch ſeinen langen Auffenthalt in Rom denſelben Zeit, ſich aus der erſten Beſtürtzung zu erholen, und war den Römern ſelbſt mit ſeiner Armee auf die letzt beſchwehrlich; welches alles ſo viel würckte, daß die Florentiner Piſtoja eroberten, Robertus mit einer Flotte bey Oſtia landete, und biß in die Stadt Rom ſtreiffte, auch die Trouppen ſchlug, welche der Kayſer Oſtia wieder weg zu nehmen, abgeſchicket hatte, und im übrigen die Päſſe um Rom dergeſtalt beſetzte, daß der Kayſer wegen des zugleich entſtandenen Mangels an Proviant ſich nach Hetrurien zurück ziehen muſte, worauf der Päbſtliche Legatus alſobald in Rom wieder mit vielen Freuden-Bezeugungen eingenommen, und der Gegen-Pabſt Nicolaus gezwungen wurde, die Stadt zu verlaſſen. Caſtruccius hatte zwar Piſtoja ſchon wieder eingenommen, es kam auch die Sicilianiſche Flotte, welche der Kayſer zu Rom erwartet hatte, zu Corneto an; aber es war zu ſpät, der erſten Abrede gemäß, Neapel damit anzugreiffen; Die Flotte ſelbſt ward auf dem Rückweg durch einen Sturm übel zugerichtet; Die vornehmſten Häupter der Gibellinen Paſſarinus, Caſtruccius und Galeacius Viſconti, welcher letztere ſich wieder zu des Kayſers Parthey geſchlagen hatte, giengen nacheinander mit Tode ab, und die Marckgrafen von Eſte traten auf Päbſtliche Seite, deren Exempel unterſchiedene Städte folgten. Es litten zwar hernach die Sachen der Guelfen durch den Tod des Neapolitaniſchen Printzen Caroli, der ihr beſter Anführer

führer bis daher geweſen, ziemlichen Stoß; ſo machte auch der General der Minoriten, Michael Cæſenas, nebſt Wilhelmo Occamo, Bonagratia und andern Minoriten durch ihren Abfall von dem Pabſt Johanne XXII. und verſchiedene wider denſelben heraus gegebene Schrifften dieſem Pabſt neuen Verdruß, und der Kayſer nahm durch dieſelbe, als ſie zu Piſa ſich bey ihm einfanden, Gelegenheit, den Pabſt abermal vor einen Ketzer zu erklären. Allein es halff ſolches zu der Haupt-Sache wenig, und der Pabſt machte ſich immittelſt die Entfernung des Kayſers von Teutſchland dergeſtalt zu nutze, daß er bey nahe deſſelben öffentliche Abſetzung erhalten hätte. Nach Caroli IV. Königs in Franckreich Tod vermeynten die Oeſterreicher bey dem Pabſt einmal durchzudringen, und der König Fridericus ließ durch ſeinen Bruder, Albertum Hertzogen von Oeſterreich, denſelben heimlich um die Beſtättigung ſeiner Wahl erſuchen. Nun gab ihm zwar der Pabſt unter dem Vorwand, daß er ſein Wahl-Decret noch bis dahin zur Unterſuchung nicht eingeſchickt, und ſich der Königlichen Würde und Regierung aus eigener und von den Tractaten mit Ludovico herführenden Gewalt unterziehe, abſchlägige Antwort, aber es geſchahe ſolches aus einer beharrlichen Neigung vor Franckreich, und keinesweges aus einem guten Willen vor Ludovicum. Vielmehr erklärte er dieſen aufs neue in Teutſchland aller Orten ſeiner Rechte und Lande verluſtig, und that abermal an die Chur-Fürſten Anſuchung

wegen einer anzuſtellenden neueu Wahl, worzu ſich endlich dieſelbe auch bereden lieſſen, und einen Wahl-Tag würcklich anſetzten, zu der Zeit, da Ludovicus eben in Rom gegen den Pabſt den oberzehlten Proceß anſtellte. Es würde auch die Abſetzung Ludovici und eine Wahl eines andern Königs ohnfehlbar erfolget ſeyn, wenn nicht der König Fridericus und einige andere von ſeinen und Ludovici Anhängern mit Gewalt ſolches verhindert hätten, und der Ertz-Biſchoff von Mayntz, der die Sache am eiferigſten trieb, mit Tod abgangen wäre. Es ergriffen aber des im Exilio verſtorbenen Chur-Fürſten von der Pfaltz Rudolphi, des Kayſers Bruders, Söhne bey dieſer Gelegenheit die Waffen, und
1329 der Pabſt ermahnte ſie treulich, in ſolcher guten Neigung vor ſeine Sache zu verharren. In Italien gieng inzwiſchen alles ſo unglücklich für den Kayſer, daß er Hetrurien verlaſſen, und ſich nach dem Mayländiſchen wenden muſte, worauf Piſa ſo fort abfiel, und der Gegen-Pabſt Nicolaus in Verwahrung genommen wurde. Azo, Galeacii Viſconti Sohn, dem der Kayſer die Herrſchafft von Mayland überlaſſen hatte, rebellirte gleichfalls, und ſeinem Exempel folgten verſchiedene Städte der Lombardie, darunter auch Pavia war, ſo doch bald wieder zum Gehorſam gebracht wurde. An dieſem Orte ſchloß der Kayſer mit ſeinen mißvergnügten Vettern einen Frieden, und theilte die Bayeriſche und Pfältziſche Lande dergeſtalt mit ihnen, daß er ihnen die letztere nebſt einem Stücke von Bayern, ſo her-

nach

nach die Ober-Pfaltz genennet worden, über-ließ; wegen der Chur-Würde aber verglich er ſich ſo, daß ſolche wechſelsweiſe bey ihrem und ſeinem Hauſe ſeyn ſolte. Nachdem er hierdurch ſeine Sachen in Teutſchland in gute Sicherheit geſetzet, reiſete er nach Trident ab, mit dem König Friderico wegen der Mittel, ſein Anſehen in Italien wiederum herzuſtellen, ſich zu unterreden. Er muſte aber, da er kaum daſelbſt angekommen, den unvermutheten Tod ſeines Reichs Gehülffen vernehmen, und ſich aus Beyſorge, daß der Pabſt nunmehro eine neue Wahl auswürcken mögte, entſchlieſſen, Italien gäntzlich zu verlaſſen, dahin er auch von dieſer Zeit an nicht wieder gekommen iſt.

§. XX.

Das nächſte hierauf war, daß der Gegen-Pabſt Nicolaus, oder Petrus de Corbaria, der in Italien gefangen zurück blieb, an den Pabſt Johannem XXII. ein demüthiges Schreiben ergehen ließ, worinn er ſich zu Abdanckung ſeiner Würde erbot, und um Gnade anhielte, die ihm auch, da er ſelbſt nach Avignon gebracht worden, widerfuhr, womit das Schisma ein völliges Ende hatte, des Kayſers Sache aber einen neuen Stoß bekam. Dieſer ließ ſich nichts mehr angelegen ſeyn, als diejenigen Fürſten, ſo ihm noch in Teutſchland zuwider waren, zu gewinnen, und dardurch des Pabſts fernere Anſchläge wegen einer neuen Wahl, darzu derſelbe die Chur-Fürſten eifrig ermahnte, zu unterbrechen. Hierinn gelung es ihm auch nach Wunſch, indem 1330

er von Rudolpho, Hertzogen zu Sachſen-Wittenberg, der in der Wahl ihm zuwider geweſen war, erhielt, daß er des Pabſts Anreitzungen zu Anſtellung einer neuen Wahl kein Gehör gab. Johannes, König in Böhmen, nebſt deſſen Vettern, Balduino, Churfürſten zu Trier, ließ ſich gleichfalls durch einen vortheilhafften Tractat, worinn der Kayſer Johanni, das Vicariat in Italien auftrug, dahin bewegen, daß er nicht allein Ottonem Hertzogen von Oeſterreich, der nebſt dem Pfaltzgrafen die Waffen wider den Kayſer ergriffen hatte, zu einer Ausſöhnung brachte, ſondern auch nebſt demſelben und ſeinem Bruder dem Chur-Fürſten zu Trier die Ausſöhnung mit dem Pabſt Joanne XXII. über ſich nahm. Sie ſchlugen demſelben vor: es ſolte der Kayſer den Gegen-Pabſt, von deſſen Abdanckung ſie noch nicht Nachricht erhalten hatten, verlaſſen, von der Appellation an ein Concilium abſtehen, die wider Johannem XXII. angeſtellte Proceſſe annulliren, und ſich des Pabſts Gnade übergeben. Doch bedungen ſie aus, daß dem Kayſer an ſeiner Ehre und Würde nichts zum Nachtheil vorgenommen werden möge. Der Pabſt aber begnügte ſich hiermit nicht, ſondern forderte noch von dem Kayſer eine Pönitentz, ohne welche kein excommunicirter Abſolution zu hoffen habe, und erbot ſich, wenn er ſolchergeſtalt ſich mit der Kirche ausſöhnen würde, ihn wieder aufzunehmen. Es ward aber ſolches verworffen, und unterblieb alſo auch der Vergleich. Johannes König in Böhmen, als deſignirter Kayſerlicher Vicarius

carius in Italien, hatte immittelſt auf alle Weiſe geſucht Azonem Viſconti zu Mayland von der Guelfiſchen Parthey wieder abzubringen. Da er aber ſolches nicht erhalten konte, gieng er in Begleitung ſeines Sohnes Caroli mit einer Armee nach Italien, und brachte gleich anfangs Breſcia und Bergamo unter ſeine Gewalt. Dieſes geſchahe nun anfangs wohl wider des Pabſts Willen. Aber es äuſſerte ſich bald ein heimli- 1331
ches Verſtändniß des Königs mit demſelben, welches auch Azoni und andern Guelfen verdächtig vorkam, und allem Vermuthen nach die vornehmſte Urſache ſeiner ſchleunigen Progreſſen war, indem ſich die vornehmſten Städte, Florentz, Lucca, Parma, Modena, ihm freywillig unterwarffen, und er endlich ſelbſt mit dem Päbſtlichen Legaten Bertrando gar vertrauliche Unterredung hielt, und ein Bündniß mit demſelben entrichtete, von dem jedermann glaubte, daß Johanni darinn die Herrſchafft von Italien zugeſtanden, und er durch ſolches Mittel von dem Kayſer wieder abwendig gemacht worden. Diß erweckte nicht allein bey dem Kayſer groſſe Sorge, der ſo gleich die Könige in Polen und Ungarn nebſt dem Hertzog Ottone von Oeſterreich aufbrachte, daß ſie mit einer ſtarcken Armee nach Böhmen giengen, und Johannem nöthigten, mit Zurücklaſſung ſeines Sohnes Caroli zu Parma aus Italien ſchleunigſt nach Böhmen aufzubrechen; ſondern es verdroß auch ſolches beydes die Gibellinen und Guelfen in Italien, ſo daß Robert von Neapel, Azo von Mayland, die

Gonzaga von Mantua, die Scaligeri zu Verona, die Marckgrafen von Este, und die Florentiner ein Bündniß wider Johannem ſchloſſen, wordurch ſie gantz Italien unter ſich theilten, darauf
1332 denn die Geſtalt von Italien ſich auf einmal veränderte, und der Böhmiſche Printz Carolus ſich gar aus Parma retiriren muſte, der Pabſt auch den Schluß faſte, ſeinen Sitz von Avignon nach Bononien zu verlegen, welchen er jedoch nicht bewerckſtelligte. Johannes König in Böhmen, nachdem er ſein Reich gegen die Anfälle ſeiner Feinde verſichert, und bey dem Kayſer zu Regenſpurg ſich wegen des Verdachts einiger maſſen gerechtfertiget hatte, that eine Reiſe an den Frantzöſiſchen Hof, und von dar zu dem Pabſt nach Avignon, unter dem Vorwand, den Kayſer mit demſelben auszuſöhnen, in der That aber wegen einer Allianz mit ihm und dem König in Franckreich Abrede zu nehmen, die auch würcklich zum Stande kam, und dem Vorgeben nach, auf einen vorzunehmenden Creutz-Zug nach dem gelobten Lande gerichtet war. Aber allem Vermuthen nach die Kayſerliche Würde und das Königreich Arelat und Italien betraf, und durch eine doppelte Heyrath des Böhmiſchen Printzen mit einer Frantzöſiſchen Printzeßin und des Frantzöſiſchen Printzen mit einer Böhmiſchen Princeßin, deßgleichen des Hertzogs von Nieder-Bayern Henrici mit einer andern Böhmiſchen Princeßin befeſtiget wurden. Als auch bald darauf zwiſchen dem König Johanne als Hertzogen von Luxemburg und dem Hertzog von

Bra-

Brabant ein Streit entſtund, war Philippus VI. König in Franckreich bereit, Krafft des geſchloſſenen Bündniſſes Johanni beyzuſtehen, und brachte auch einen Vergleich unter beyden zuwegen. Der Kayſer ſchickte inzwiſchen ſelbſt wiederum Geſandte an den Pabſt, und ließ ſich auch angelegen ſeyn, durch Vermittelung des Königs in Franckreich ſich mit dem Pabſt auszuſöhnen; konte aber, weil er ſich nicht zur Pönitentz und dem völligen freyen Gutdüncken des Pabſts unterwerffen wolte, nichts erhalten. Eben dergleichen geſchahe in dem folgenden Jahr, obgleich 1333
auch die Hertzoge von Oeſterreich vor den Kayſer ſich bemüheten. Hingegen wandte der Pabſt groſſen Fleiß an, die Sachen in Italien wieder auf guten Fuß zu bringen, und vor allen Dingen Johannem von Böhmen mit Azone zu Mayland zu vergleichen. Es war aber vergeblich, und als Johannes einen neuen Zug nach Italien vornahm, erlitte er nebſt dem Päbſtlichen Legaten bey Ferrara eine groſſe Niederlage, und muſte ſich darauf mit ſeinem Printzen Carolo nach Teutſchland zurück ziehen, ohne daß er etwas in Italien in ſeiner Gewalt behielte, ausgenommen Lucca, ſo er nachmals an den König in Franckreich abtrat.

§. XXI.

Bald darauf ließ es ſich zu einem allgemeinen 1334
Frieden an. Der Kayſer ſtellte ſich, als wenn er geneigt wäre, der Regierung in Faveur ſeines Vettern Henrici, Hertzogs von Nieder-Bayern

ern, der des Königs in Böhmen Schwieger-Sohn war, zu begeben, und erhielte dardurch, daß dieſer König ſowol als der König in Franckreich mit groſſer Anrühmung des zur Devotion und einem ſtillen Leben geneigten Gemüths des Kayſers, vor ihn intercedirten. Der Pabſt ließ auch ein freundliches Schreiben deßwegen an den Kayſer ergehen. Weil er aber ihm die Abſolution nicht vor der würcklichen Abdanckung geben, noch dieſer vor empfangener Abſolution abdancken wolte, ſo würckte ſolches nur auf beyden Theilen eine gröſſere Verbitterung, die zwiſchen dem Kayſer und Hertzog Henrico von Bayern in öffentlichen Krieg ausbrach. Der Tod des Pabſts Johannis XXII. und die darauf erfolgte Wahl Benedicti XII. eines frommen und zur Güte geneigten Mannes, gab dem Kayſer neue Hoffnung zu einem Vergleich;
1335 Daher er alſobald Geſandten an ihn abfertigte, um die Abſolution auf eine ſehr ſubmiſſe Art, ſo gar mit Unterlaſſung des Kayſerlichen Tituls anſuchte, und ſich allen Conditionen zu unterwerffen erbot, die ihm der Pabſt vorſchreiben würde. Der Pabſt war auch für ſich ſehr geneigt darzu, und verſprach ihm bereits die Abſolution. Aber die Könige von Franckreich, Böhmen und Neapel ſetzten ſich aufs äuſſerſte dagegen, und der erſtere begehrte überdiß an den Pabſt, daß er ihn zum Reichs-Vicario in Italien, und ſeinen Sohn in Arelat beſtellen mögte; alle insgeſamt aber zogen noch die Könige in Ungarn und Polen in ihre Parthey, daß ſie einen

Einfall

Einfall in Bayern thun, und an des Kayſers gewaltſamer Abſetzung den Anfang machen ſolten. Doch der Kayſer begegnete nicht allein dieſen 1336
Feinden mit ſolcher Tapfferkeit, daß ſie mit Verluſt zurück kehren muſten, ſondern er ſchloß auch mit Eduardo König in Engeland, der mit Philippo VI. von Franckreich in Krieg verfallen war, ein genaues Bündniß, und nahm den Kayſerlichen Titul wiederum an, ſchickte jedoch eine neue 1337
Geſandſchafft an den Pabſt, und erbot ſich allen Conditionen, die man zur Abſolution von ihm fordern würde, ſich zu unterwerffen, und zugleich von dem Bündniß mit Engeland wieder abzutreten. Da aber der Pabſt nichts deſtoweniger auf Frantzöſiſches Einrathen die Abſolution verzögerte, brachte der Kayſer ſeine Sache an die Reichs-Stände, welche dann wider Philippum von Franckreich, der ſich in währenden bißherigen Troublen in den Niederlanden unterſchiedener Reichs-Lehen angemaſſet hatte, allerley Anſchläge führten. Endlich da der Kayſer auf einem Convent unterſchiedener geiſtlichen 1338
Fürſten zu Speyer nochmal ſich zu allem, was ihm würde zur Buſſe auferleget werden, erboten hatte, ſchickten dieſe eine ſolenne Geſandſchafft an den Pabſt, und lieſſen um Abſolution vor den Kayſer erſuchen. Da ſie nun auch hierdurch nichts erhalten konten, kamen die Chur-Fürſten zu Rhens ohnweit Coblentz zuſammen, ſchloſſen unter ſich eine Vereinigung, daß ſie ihre Wahl-Rechte, nebſt der Würde und den Freyheiten des Reichs gegen alle und jede vertheidigen, und ſich

einander dieſerwegen beyſtehen wolten; und hierauff ward ein allgemeiner Reichs-Tag nach Franckfurt beruffen, da der Kayſer mit Einwilligung aller Stände eine Declaration kund machte, daß die Kayſerliche Würde und Gewalt allein von GOtt herrühre, und durch die bloſſe Wahl der Churfürſten ertheilet werde, ſo, daß keine Päbſtliche Beſtättigung dabey nöthig ſeye. Zugleich gab der Kayſer ſeine Schutz-Schrifft heraus, darinn er die Independentz der Kayſer-Würde nochmal erwieß und behauptete, daß der Pabſt Johannes XXII. widerrechtlich mit ihm verfahren, deſſelben Schlüſſe von keiner Gültigkeit ſeyen, und er befugt geweſen, von ihm an ein Concilium zu appelliren. Es ergieng auch der Befehl an alle Geiſtlichen, den Gottesdienſt ohnerachtet des noch fortwährenden Päbſtlichen Interdicts zu halten, worinn ſie auch Gehorſam leiſten muſten. Und weil der König in Polen den teutſchen Ordens-Meiſter in Preuſſen wegen einiger Reichs-Güter vor dem Pabſt verklagt hatte, ſo ward die fernere Verordnung gemacht, daß kein Vaſall des Reichs an fremde Gerichte gefordert werden könne, noch ſich bey Verluſt ſeiner Lehen vor denſelben einlaſſen ſolle. So ward auch der König in Engeland auf dieſem Reichs-Tag zum Reichs-Vicario gemacht, und da er hernach zu Coblentz mit dem Kayſer Unterredung hielt, verpflichtete er ſich, Cambray, welches der König in Franckreich entriſſen, dem Reich wieder beyzubringen, und gieng nebſt dem Kayſer zuerſt auf den gleichfalls ungehorſamen

Biſchoff

Biſchoff zu Lüttich loß, der ſich alſobald ergab, worauf er den Zug nach Cambray vornahm. Die Chur-Fürſten gaben inzwiſchen auch durch eine beſondere Schrifft dem Pabſt den Innhalt ihrer zu Rhenſe geſchloſſenen Verein, und die Schlüſſe von der Independentz des Reichs und der Wahl-Gerechtigkeit zu erkennen. Der Pabſt ſchickte zwar hierauf einen Internuncium an den Kayſer, wegen eines Vergleiches zu tractiren, weil er aber zum Voraus begehrte, daß derſelbe die Alliantz mit Eduardo fahren laſſen, und mit Philippo Frieden machen ſolte, ſo ward nichts ausgerichtet, und Eduardus führte den 1339
Krieg in Cambray, des Päbſtlichen Bannes ungeachtet, muthig fort, wiewol er die Stadt nicht erobern konte, ſondern bey Annäherung der Frantzöſiſchen Armee ſich zurück ziehen muſte. Aber im folgenden Jahr nahm er den Titul und 1340
Wappen von Franckreich an, und machte auf dieſes gantze Reich Anſpruch, hatte auch ſolchen Fortgang, daß, wenn der Kayſer ſich mit ihm vereiniget hätte, Philippus VI. in die äuſſerſte Noth würde gebracht worden ſeyn. Es hatte aber der Kayſer ſeine Gedancken damals wieder auf Italien gerichtet, als woſelbſt indeſſen alles dem Pabſt ſich unterworffen, und ſich verpflichtet hatte, keinen Kayſer hinfüro zu erkennen, der nicht von dem Pabſt vorhero beſtätiget worden, auch bekannt hatte, daß im währender Vacantz des Reichs dem Pabſt die Regierung in Italien gebühre. Indem alſo beydes der Pabſt und der König in Franckreich in groſſes Schrecken geſe-

tzet waren, ſchienen ſie zu einem Frieden mit dem Kayſer aufs neue geneigt; und es ward auch ſol-
1341 cher zwiſchen dem Kayſer und dem König mit dieſem Beding richtig, daß dieſer die Verſöhnung des Kayſers mit dem Pabſt ſtifften ſolte. Dieſe aber erfolgte nicht. Denn obgleich Philippus dem äuſſerlichen Schein nach ſich darum bemühete, ſo hinderte er ſolche doch heimlich auf alle Art und Weiſe, und der Kayſer ſelbſt gab aufs neue dem Pabſt Anlaß zum Widerwillen. Denn damit er ſich an dem König in Böhmen, der bißher ſein hämiſcher Feind geweſen, rächen, und zugleich ſeinen eigenen Nutzen befördern mögte, ließ er ſich die geile Margaretham Maultaſchiam, eine Erbin der Graffſchafft Tyrol, bereden, ihre Ehe mit Johanne, dem andern Sohn des Königs in Böhmen zu trennen, und in der darauff vollzogenen Heyrath mit dem Kayſerlichen Printzen Ludovico Seniore, Churfürſten zu Brandenburg, wegen der nahen Verwandſchafft zu diſpenſiren, und folglich in die Päbſtlichen Reſervata einen Eingriff zu thun.

§. XXII.

1342 Der Pabſt Benedictus XII. ſtarb darüber. Sein Nachfolger aber, Clemens VI. fieng den Streit wiederum mit groſſer Hefftigkeit an, und weil der Kayſer nach erlangten Beſitz der Graffſchafft Tyrol zu einem Zug nach Italien neue Zurüſtungen machte, ließ er ſein erſtes ſeyn, daß er die Städte daſelbſt zu tapfferen Widerſtand ermahnte. Er erneuerte alle von dem Pabſt Johan-

Johanne XXII. wider den Kayſer ergangene Ausſprüche, und ließ darauf ſelbſt eine ſcharffe 1343
Excommunications-Bulle publiciren, dardurch er ihn nachmals vor einen Ketzer erklärte, und aller Gewalt und Würde beraubte, auch die Chur-Fürſten zu einer andern Wahl ermahnte, mit dem Bedrohen, daß er ſonſt genöthiget ſeyn würde, wegen eines Römiſchen Königes ſelbſt Vorſehung zu thun. Und hierzu machte er gar ernſtliche Anſtalten. Er berufte den König in Böhmen, der damals mit ſeinem Printzen Carolo in Geſellſchafft des Königs in Ungarn Ludovici in Litthauen Krieg führte, zu ſich nach Avignon, um mit ihm die Wahl dieſes ſeines Printzen zu verabreden, und damit er deſto ehe die drey geiſtliche Chur-Fürſten in ſeine Parthey zöge, erneuerte er das Decret des Pabſts Johannis XXII. wider alle diejenige Prälaten, ſo dem Kayſer, als einem Ketzer anhiengen, Krafft deſſen ſie abgeſetzt werden ſolten; und ließ vornehmlich an den Chur-Fürſten zu Mayntz, der dem Kayſer am eiferigſten beygethan war, deßwegen Erinnerung thun. Der Kayſer erbot ſich zwar hierauf durch eine anſehnliche Geſandſchafft zum Gehorſam, und gab den Geſandten Befehl, alle Conditionen, ſo hart ſie auch ſeyn möchten, zu unterſchreiben, welches ſie auch thaten, obgleich unter andern an den Kayſer begehret wurde, daß er ſich aller Ketzereyen, die man ihm beygemeſſen, ſchuldig erkennen, die Kayſerliche Würde ablegen, und nicht ehe wieder annehmen ſolte, als biß ſie ihm der Pabſt aus Gnaden wieder ertheilet;

Deß-

deßgleichen, daß er ſich mit ſeiner gantzen Familie und allen Landen der Päbſtlichen Gnade übergeben, auch alles was zum Kirchen-Staat nach Päbſtlicher Ausſage gehörte, reſtituiren ſolte. Der Kayſer erklärte ſich hierauf, daß er bereit ſey, diejenigen Articul, die ſeine Perſon angiengen, zu erfüllen; die übrigen aber, wobey das Reich ſelbſt mit eingeflochten, überließ er dem Ausſpruch der Reichs-Stände, welche dann auf dem
1344 Reichs-Tag zu Franckfurt zu Folge eines vorher zu Cölln unter ſich deßwegen gefaſten Schluſſes ihren Unwillen aufs äuſſerſte darüber bezeugten, auch dem Pabſt ſolches wiſſen lieſſen, und darauf zu Rhenſe nochmal beſchloſſen; daß obgedachte von dem Pabſt zur Ausſöhnung mit dem Kayſer begehrte Puncten nimmermehr angenommen, noch von den Ständen gebilliget werden könten. Der Pabſt ließ ſich aber dardurch nicht ſchrecken, ſondern bereitete heimlich alles, was die Wahl des Böhmiſchen Printzen Caroli zu befördern nöthig war. Er trennte erſtlich das Pragiſche Bißthum von dem Mayntziſchen Metropolitanat, und machte ſolches zum Ertz-Bißthum, ertheilte auch den Ertz-Biſchöffen zu Prag das Recht die Könige in Böhmen zu crönen, welches den Ertz-Biſchöffen zu Mayntz
1345 bißher zugeſtanden. Nach dieſem verglich er den König Caſimir III. von Polen mit dem König Johanne von Böhmen, welche wegen Schleſien aufs neue in Krieg miteinander verfallen waren. Endlich nachdem von den Chur-Fürſten Walramus von Cölln und Rudolphus von

Sachſen

Sachſen durch groſſe Geld-Summen in die Päpſtliche und Böhmiſche Parthey gezogen, Henricus von Mayntz aber von dem Pabſt ab- 1346
geſetzt, und an ſeine Stelle Gerlacus aus dem Hauſe Naſſau verordnet worden, ſo publicirte der Pabſt an dem grünen Donnerſtage den Bann aufs neue wider den Kayſer, mit wiederholter Erklärung, daß ſolcher aller Würde, Macht und Länder verluſtig zu achten ſey; und ermahnte darauff die Chur-Fürſten durch eine beſondere Schrifft, daß ſie der langen Vacantz des Reichs, und dem daraus entſtandenen Elend ein Ende machen, und zu einer neuen Wahl ſchreiten, und alle Anhänger Ludovici von Bayern, vornehmlich aber deſſen Sohn Ludovicum, der für keinen rechtmäßigem Chur-Fürſten zu halten, ausſchlieſſen ſolten. Johannes König in Böhmen nebſt ſeinem Printz Carolo, Marckgrafen zu Mähren, verfügten ſich zu gleicher Zeit nach Avignon, und ſchloſſen mit Franckreich, Ungarn und Polen allda Frieden; darauf verpflichtete ſich Carolus durch eine weitläufftige Schrifft, daß, wenn er würde Römiſcher König werden, er alles, was ſein Groß-Vater, Kayſer Henricus VII. ehemals dem Römiſchen Stuhl verſprochen, halten; was Ludovicus von Bayern wider den Römiſchen Stuhl vorgenommen, vernichten; von dem Kirchen-Staat nichts im geringſten entziehen, noch einige Gewalt darinn oder in Rom ausüben, noch auf Sicilien, Sardinien, und Corſica einigen Anſpruch machen, ſondern den Päbſtlichen Stuhl bey allem dieſem

ſchützen,

ſchützen, auch da er wegen der Crönung nach Rom kommen müſte, alſobald denſelben Tag, da er dahin ankäme, ſich crönen laſſen, und noch denſelben Tag wieder aus der Stadt gehen; was Henricus VII. und Ludovicus dieſem allem zuwider gethan, aboliren, auch in Italien vor erhaltener Päbſtlicher Beſtättigung ſich keiner Regierung unterziehen, und alles dieſes nach erfolgter Römiſchen Königs-Wahl und Kayſerl. Crönung wiederholen und bekräfftigen wolle. In einer andern Schrifft verſprach er nebſt ſeinem Vater, dem König Johanne von Böhmen, daß er Ludovicum von Bayern bekriegen, und nicht ehe, als bis ſolcher mit der Kirche ſich ausgeſöhnet, Friede oder Freundſchafft mit ihm machen wolte. Um ſolche Zeit ertheilte auch der König Johannes dem Dominicaner-Orden, ein ſchrifftliches Zeugniß, daß ſein Vater Kayſer Henricus VII. von einem Dominicaner nicht, wie jedermann damals vorgab, mit Gifft hingerichtet worden. Nachdem nun alles zur Wahl des Böhmiſchen Printzen Caroli, den der Pabſt den Chur-Fürſten beſonders darzu recommendirte, bereit war, ſchrieb der von dem Pabſt zum Ertz-Biſchoffen zu Mayntz ernennte Gerlacus einen Wahl-Tag nach Rhenſe aus, auf welchem nebſt demſelben die Chur-Fürſten Balduinus zu Trier, des Königs von Böhmen Vetter; Walramus von Cölln, der König Johannes von Böhmen, und Rudolphus von Sachſen-Wittenberg erſchienen, und gedachten Carolum wehlten, der jedoch erſt nach einem viertel Jahre und zwar zu

Bonn

Bonn gecrönet werden konte; von dem Pabſt aber alſobald beſtätiget wurde. Dieſer neu erwehlte Gegen-König, den man insgemein den Pfaffen-König nennte, wolte ſeine erſte Tapfferkeit wider die Unterthanen des Bißthums Lüttich erweiſen, die mit ihrem Biſchoff Händel hatten; er ward aber mit groſſem Schimpff in die Flucht geſchlagen. Darauf wohnte er der Campagne des Königs in Franckreich wider den König in Engeland bey, verlohr aber in der Schlacht bey Crecy, worinn er ſich ſelbſt kaum noch mit der Flucht rettete, ſeinen Vater, Johannem König in Böhmen. In Teutſchland konte er, ſo lang der Kayſer Ludovicus lebte, nicht aufkommen. Denn dieſem verpflichteten ſich die Reichs-Städte in Ober-Teutſchland auf dem zu Speyer gehaltenen Convent von neuem, und erklärten die Wahl ſeines Gegners vor nichtig. Es hatte auch Ludovicus das Glück, daß er um eben dieſe Zeit die Grafſchafften Holland, Seeland, Frießland und Hennegau durch den Tod des letzten Grafen Wilhelmi ſeines Schwagers erbte, die er ſogleich im Nahmen ſeiner Gemahlin in Beſitz nahm. Carolus begab ſich darauf in ſein Königreich Böhmen, und nachdem er mit dem König in Ungarn Ludovico ſeinem Schwieger-Sohn, und mit dem Hertzog 1347
von Oeſterreich Alberto zu Wien ein Bündniß wider den Kayſer geſchloſſen, gieng er erſtlich nach Tyrol, um dieſe Grafſchafft ſeinem Bruder Johanni Marckgrafen zu Mähren, der ſolche durch die obgemeldte Eheſcheidung ſeiner Ge-

mahlin Margarethæ Maultaſchiæ verlohren, wiederum zu gewinnen, und dadurch ſich einen Weg nach Italien zu bahnen, allwo der Kayſer groſſes Verſtändniß unterhielt. Doch er ward durch den Kayſerlichen Printzen Ludovicum, Churfürſten zu Brandenburg, gedachter Margarethæ andern Gemahl und damahligen Beſitzer der Grafſchafft, heraus getrieben, fiel aber darauf in Nieder-Bayern ein, welches er ſehr verheerte. Unter währendem ſolchem Krieg, der auch in Schwaben geführet wurde, gieng der Kayſer mit Tode ab, wodurch aber die Unruhen in dem Teutſchen Reiche noch kein Ende nahmen.

§. XXIII.

Denn obgleich CAROLUS in der erſten Beſtürtzung ſeiner Gegen-Parthey ſich des gröſten
1348 Theils von Bayern, und der Haupt-Stadt Regenſpurg ſelbſt bemächtigte, Nürnberg, Straßburg, Baſel und die meiſten übrigen Städte in Schwaben, Francken und an dem Rhein ſich ihm unterwarffen; der Pabſt auch ſeine Geſandten in Teutſchland herum ſchickte, die Stände zu ſeinem Gehorſam zu bewegen; ſo kamen doch die Chur-Fürſten Henricus von Mayntz, Rupertus von der Pfaltz, Ludovicus von Brandenburg, Ericus von Sachſen-Lauenburg zu Lohnſtein, gegen Rhenſe über gelegen, zuſammen, und nachdem ſie Caroli Wahl verworffen, wehlten ſie Eduardum König in Engeland. Da dieſer wegen des Frantzöſiſchen Krieges, darein er verwi-

ckelt

ckelt war, die ihm angebotene Würde ausſchlug, ſtellten gedachte Chur-Fürſten zu Rans in Bayern eine andere Wahl an, und gaben ihre Stimmen Friderico, Marckgrafen von Meiſſen, der ſich aber durch Carolum vermittelſt zehen tauſend Marck abkauffen ließ. Doch gewann Carolus dardurch ſo wenig, daß, ſo bald die Rheiniſche, Schwäbiſche und Fränckiſche Städte der Churfürſten vorhabende anderweite Wahl vernahmen, ſie häuffig wieder von Carolo abtraten. Es ward zwar hierauf zu Paſſau durch Vermittelung des Hertzogs von Oeſterreich Alberti, ein Vergleich zwiſchen Carolo und ſeinen Gegnern verſucht, aber nicht zum Stand gebracht. Daher dann ermeldte Chur-Fürſten zu Franckfurt nochmal zuſammen kamen, und Guntherum, Grafen von Schwartzburg, einen tapffern Herrn erwehlten, der ſich vermuthlich gut würde gewehret haben, wann es auf Gewalt angekommen wäre. Er gab auch gar bald zu erkennen, was man von ihm zu hoffen hatte, indem er ein Decret ergehen ließ, wordurch die Straffe der beleidigten Majeſtät denenjenigen zu erkannt wurde, welche läugnen würden, daß der Kayſer über den Pabſt ſeye. Aber Carolus ſtürtzte ihn durch Liſt, und weil er ſahe, daß alles auf den Churfürſten, ſo ihn gewehlet hatten, beruhete, ſo brachte er den von Mayntz durch Uberlaſſung des Ertz-Bißthums auf ſeine Lebens-Zeit; den von der Pfaltz durch eine Heyrath mit deſſen Printzeßin; und den von Brandenburg durch deſſen Beſtättigung in der Chur, die bereits der ver-

meinte Woldemarus in Anſpruch genommen, und von Carolo zu Lehen empfangen hatte; deßgleichen durch die Beſtättigung in der Graffſchafft Tyrol, nebſt dem Verſprechen, die Päbſtliche Diſpenſation wegen ſeiner Heyrath mit Margaretha Maultaſche zu verſchaffen, auf ſeine Seite. Da nun Guntherus inzwiſchen an empfangenen Giffte in eine tödtliche Kranckheit verfallen war, ließ ſich ſolcher um ſo viel ehe durch 22. tauſend Marck von Carolo zur Abdanckung bewegen; wie er denn auch gleich darauf mit Tode abgieng. Carolus aber ließ ſich nebſt ſeiner neuen Gemahlin zu Aachen nochmals crönen, wordurch denn nunmehr einmahl die Ruhe in Teutſchland wieder hergeſtellet wurde, nachdem auch der Pabſt die bißher im Bann geweſene Städte und Geiſtlichen, auch ſo gar Occamum und andere Ketzeriſche Minoriten abſolvirte. Die Unruhen, ſo der falſche Woldemarus in der Marck Brandenburg erregte, nahmen
1350 auch bald ein Ende, da der König Carolus die Hand aus dem Spiel zog, nachdem der Chur-Fürſt Ludovicus ihm die noch bis dahin vorenthaltene Reichs-Inſignia ausgehändiget hatte, deßgleichen befeſtigte Carolus den Land-Frieden in Ober-Teutſchland durch Geſetze und Ausübung derſelben.

§. XXIV.

Italien hingegen war um dieſe Zeit mehr als jemals verwirrt, und hatte ſonderlich Johannes Viſconti, Ertz-Biſchoff zu Mayland, nebſt ſeinen

nen Vettern Matthæo, Bernabone und Galeacio und einigen andern Gibellinen, die noch von dem Kayſer Ludovico zu Vicariis geſetzt worden, nicht allein in der Lombardie, ſondern auch in Hetrurien, und ſo gar in dem Kirchen-Staat mit Unterdrückung vieler Städte der Guelfiſchen Parthey die Herrſchafft an ſich geriſſen, wider welche ſich der König Carolus nach geendigten 1351 Unruhen in Teutſchland dem Pabſt zu Hülffe anbot. So nöthig ihm nun dieſe ſchien, hielte er dennoch die Reiſe Caroli, aus Beyſorge, daß ſich ſolcher mit gedachtem Ertz-Biſchoff und den Gibellinen vergleichen, und in die Fußſtapffen ſeiner Vorfahren treten möchte, ſo lange auf, biß er mit dieſem Ertz-Biſchoff Frieden gemacht hat- 1352 te, worauf er jedoch bald ſelbſt mit Tode abgieng. Sein Nachfolger Innocentius VI. ſtillte auch noch vorher die durch Joannem a Vico in Bono- 1353 nien aufs neue erregte Unruhen, und darauf ließ er ſich erſt geneigt finden, Caroli Römer-Zug zu befördern. Dieſer hatte indeſſen in Teutſchland ſich recht feſte geſetzt, und Metz, ſo ihm zuwider geweſen, ſich huldigen laſſen, auch daſelbſt ſeinen Bruder Wenceslaum, Grafen von Luxenburg zum Hertzog gemacht, und hierauf dem Hertzog von Oeſterreich Alberto wider die Zürcher Hülffe, wiewol ohne Nachdruck geleiſtet, indem er dieſe ſowol als die von Zug und Glaris bey dem mit den vorher ſchon confœderirten Wald-Städten, Schwitz, Uri, Unterwalden und Lucern geſchloſſenen Bund laſſen muſte. Nachdem er endlich von dem Pabſt Erlaubniß

erhalten, in Italien zu gehen, ſo verordnete er ſeinen Schwieger-Vater Rupertum, Chur-Fürſten von der Pfaltz, zum Reichs-Vicario in ſeiner Abweſenheit, und da er in der Lombardie angelanget war, hielt er bey dem Pabſt um die Kayſerliche Crönung an, der dann alſobald etliche Cardinäle darzu ernennete. Weil auch Carolus bereits vor einiger Zeit um Anſetzung eines gewiſſen Feſtes zur Verehrung der teutſchen Reichs-Inſignien gebeten hatte, ſo verordnete
1354 der Pabſt durch eine ſolenne Bulle, die in gantz Teutſchland publiciret wurde, daß der Sonnabend nach der Oſter-Woche deßwegen ſolte gefeyert werden. Carolus fand indeſſen wegen der Mayländiſchen Crönung groſſe Schwürig-
1355 keiten, und erhielte ſolche nicht ehe, biß er einen nachtheiligen Vergleich mit den Viſconti getroffen. Er hielte ſich auch, an ſtatt die Kayſerlichen Rechte wider die Guelfen zu retten, in allen Dingen ſtille, ließ die Gibellinen ſowol als Guelfen bey ihrer angemaßten Herrſchafft, und begnügte ſich mit den Geſchencken, welche ſie ihm der Gewohnheit nach zu den Koſten der Crönung gaben. In allem aber führte er ſich gegen den Pabſt ſo gehorſam auf, daß dieſer, weil er wohl ſahe, daß es keine Gefahr haben würde, denſelben von ſeinem Eyde, wordurch er verſprochen, nur an dem Tag der Crönung nach Rom zu gehen, und demſelbigen Tag Rom wieder zu verlaſſen, loßſprach, damit er ſeine Andacht in den Kirchen zu Rom haben könte; ja er ließ ihm aus beſonderer Gnade die Freyheit, den Tag der Crö-

nung ſelbſt zu benennen, welche dann an dem Oſter-Feſt durch den Cardinal von Oſtia geſchahe, nachdem der Kayſer vor und nach derſelben das dem Pabſt vorher gethanene Verſprechen wiederholet hatte. Er verließ aber noch an demſelbigen Tag Rom, und da auf der Rück-Reiſe nach der Lombardie die Gibellinen ihren Unwillen über ihn öffentlich zu erkennen gegeben, und zu Piſa ſo gar ſeinen Pallaſt angezündet, eilte er aus Furcht vor gröſſerem Unglück nach Böhmen, und hinterließ den Marckgrafen von Montferrat als Kayſerlichen Vicarium in Italien, nachdem er ſelbſt ſein Anſehen allda gar ſchlecht behauptet, und die Guelfen, mithin die Päbſtliche Gewalt auf alle Art in die Höhe zu bringen ſich bemühet hatte.

§. XXV.

Um das teutſche Reich machte ſich der Kayſer ein wenig mehr verdient, indem er bald nach ſeiner Wiederkunfft aus Italien einen Reichs-Tag zu Nürnberg, 1356
und hernach auf Veranlaſſung des Pabſts und des Frantzöſiſchen Printzen Caroli, welche durch des Kayſers Vermittelung die Befreyung des Königs in Franckreich Johannis, der in des Königs in Engeland Gefangenſchafft gerathen war, ſuchten, zu Metz hielte, und auf dieſen beyden berühmten Conventen das Reichs-Geſetz, die güldene Bulle genannt errichtete, Krafft deſſen die Römiſche Königs-Wahlen und Crönungen, nebſt allen dabey vorfallenden Umſtänden und Ceremonien auf

das ordentlichſte beſchrieben, das Wahl-Recht den ſieben Chur-Fürſten von Mayntz, Trier, Cölln, Böhmen, Pfaltz mit völliger Ausſchlieſſung von Bayern, Sachſen-Wittenberg, mit Ausſchlieſſung der Lauenburger, und Brandenburg dergeſtalt beygeleget wird, daß zu Vermeidung aller künfftigen Streitigkeiten wegen der Wahl-Stimme, auch in dieſen Familien die Chur-Würde und Lande allemal bey dem Erſtgebohrnen verbleiben ſolten. Auf dem Reichs-Tag zu Nürnberg gieng auch die Belehnung Ludovici Romani von Bayern mit der Chur Brandenburg vor, nachdem dieſer mit dem Kayſer wegen ſolcher Chur-Lande eine Erb-Verbrüderung aufgerichtet. Sein Bruder Stephanus Hertzog in Bayern, war ſowol deßwegen, als wegen der an Chur Pfaltz mit ſeiner Ausſchlieſſung übertragenen Chur mißvergnügt; ward
1357 aber mit Gewalt zum Frieden gezwungen; worauf auch endlich die völlige Verſöhnung Ludovici Senioris von Bayern, Grafen von Tyrol,
1359 mit dem Pabſt erfolgte.

§. XXVI.

Als dem Kayſer um dieſe Zeit von einigen der groſſe Verfall der Geiſtlichkeit in allerley Laſter, deßgleichen einige von den vorigen Päbſten zu Henrici VII. Zeiten ergangene Verordnungen, als dem Kayſerlichen Anſehen und der Freyheit des Teutſchen Reichs höchſt nachtheilig, mit einigem Nachdruck vorgeſtellet wurden, ließ er ſich zu einigen Beſchwehrden deßwegen bey dem

Päbſt-

Päbſtlichen Stuhl bewegen, und fieng auch an, verſchiedenen Geiſtlichen ihre Zölle und Einkünffte, deren ſie mißbrauchten, zu beſchneiden. Allein ſo bald nur der von dem Pabſt deßwegen an ihn abgeſchickte Legatus Gegen-Vorſtellung that, ließ er ſich mit einer Päbſtlichen Conſtitution, wodurch einige groſſe Aergerniſſe der Geiſtlichkeit abgeſchafft wurden, befriedigen, und gab dagegen eine Conſtitution zu noch mehrerer Befeſtigung der Immunitäten der Geiſtlichkeit an Tag, wodurch er die Päbſtliche Gnade wieder völlig erlangte. Doch die Hülffe, welche der Pabſt im folgenden Jahr ſich wider Bernabo- 1360
nem Viſconti, der Bononien wegnahm, von dem Kayſer ausbate, wurde mit gar ſchlechtem Nachdruck geleiſtet, indem der Kayſer zwar ſcharffe Befehle wider Bernabonem ergehen ließ, die aber dieſer wenig achtete. Mit beſſerem Nachdruck ward der Land-Friede in Schwaben, der von den Grafen von Würtemberg Eintrag litte, beveſtiget. Nicht lange hernach, als 1361
Ludovicus Senior von Bayern, Graf von Tyrol, mit Tod abgieng, entſtunden wegen der Vormundſchafft ſeines Printzen Mainhardi; 1363
und als auch dieſer bald darauff ſtarb, wegen der Succeſſion von Tyrol groſſe Streitigkeiten, die endlich dergeſtalt geendiget wurden, daß es bey der von der noch lebenden Mutter dieſes Printzen Margaretha Maultaſch an die Hertzoge von Oeſterreich geſchehenen Ceſſion der Graffſchafft verbleiben muſte. Da immittelſt Bernabo in Italien den Kirchen-Staat aller

Päbſtlichen Bannſtrahlen ungeachtet, zu beunruhigen nicht aufhörte, und es ſo arg machte, daß der Pabſt einen Creutz-Zug in Teutſchland und ſonſt aller Orten wider ihn predigen ließ, erwieſe ſich der Kayſer dabey ſehr eiferig, und
1364 würckte durch die Kriegs-Zurüſtungen endlich ſo viel, daß Bernabo ſich zum Frieden beqvemte. Es entſtunden aber eben zu ſolcher Zeit durch das in Franckreich bey Gelegenheit des Engliſchen Krieges zuſammen rottirte Krieges-Volck noch viel gefährlichere Unruhen, indem ſolches nicht Franckreich allein, ſondern auch die Spaniſche, Italiäniſche und teutſche nahe gelegene Provintzen durch Rauben und Plündern verheerten, auch ſo gar dem Pabſt in ſeinem Gebiete zu Avignon zuſprachen. Dieſem Ubel abzuhelffen, brachte der Pabſt einen Creutz-Zug wider die Türcken in Vorſchlag, wegen deſſen Unternehmung der Kayſer nach dem E-
1365 xempel einiger andern Könige eine Reiſe nach Avignon vornahm, und mit dem Pabſt verabredete, daß die Räuber-Rotten den Weg durch Teutſchland und Ungarn nehmen ſolten, wodurch er aber Anlaß zu groſſer Verheerung der Ober-Rheiniſchen Lande und zu vielen Unwillen gab. Nachdem der Kayſer bey Gelegenheit dieſer Reiſe zu Arles die Crönung wegen des Arelatiſchen Königreichs empfangen, begab er ſich wieder nach Teutſchland, und beſchloß mit
1366 den Ständen auf dem Reichs-Tag zu Franckfurt, daß man ſich denen Frantzöſiſchen Räubern, von denen ein groſſer Theil zu Bernabone in Ita-

in Italien gegangen, kräfftig widerſetzen ſolte. Es wurden auch zu einem mächtigen Zug nach Italien um ſo viel gröſſere Zurüſtungen gemacht, weil der Pabſt Urbanus V. den Sitz von Avignon nach Rom zu verlegen Willens war, den der Kayſer als oberſter Schutz-Herr der Kirche bey ſolcher gefährlichen Reiſe begleiten wolte.
Doch der Pabſt nahm dieſe Reiſe hernach zur 1367
See biß nach Viterbo und von dar zu Lande nach Rom allein vor, weil der Kayſer von dem Eintritt in Italien verhindert wurde. Nachdem aber der Pabſt mit dem Kayſer, dem König in Ungarn und den Marckgrafen von Ferrara und Mantua ſich aufs neue wider Bernabonem zu Mayland in ein Bündniß eingelaſſen, trat
der Kayſer den Zug würcklich an, beſtättigte a- 1368
ber noch vor dem Eingang in Italien das Verſprechen, daß er den Kirchen-Staat auf keinerley Weiſe beunruhigen wolte. Des Kayſers Thaten in Italien giengen ohne Blutvergieſſung ab, indem er Bernaboni ſo wol als andern Unruhigen vor Geld und gute Worte Frieden gab, und ſich mit der Crönung ſeiner Gemahlin, die von dem Pabſt zu Rom geſchahe, begnügte, worauf er ſeinen Weg wieder nach Hauſe nahm.
Bernabo fieng darauf die Unruhen 1369
mit ſolchem Eifer von neuem an, daß der Pabſt
endlich gar von Rom wieder nach Avignon 1370
gehen muſte, und Ludovicum König in Ungarn bat, die Beſchützung von Italien wider Bernabonem zu übernehmen, darbey er jedoch den

den Kayſer verſicherte, daß ſolches ſeiner Autorität zu keinem Nachtheil gereichen ſolte.

§. XXVII.

Bey allem dieſem blieb der Kayſer ruhig in Böhmen ſitzen, und war nicht ſowol um die Kayſerlichen und des Reichs Rechte über Italien, als vielmehr um ſeines eigenen Hauſes Vortheile bekümmert. Denn nachdem er durch unterſchiedene Tractaten und Kauff-Contracte ſein Königreich Böhmen auf der Seite von Bayern biß gen Nürnberg erweitert, auch an den Gräntzen von Meiſſen unterſchiedenes darzu gebracht, Schleſien völlig damit vereinigt, und nebſt Lauſitz demſelben auf ewig einverleibet, und ſolches Reich durch andere trefliche Einrichtungen in ſchönen Stand geſetzt; ſo richtete er auch auf die benachbarten Länder ſeine Gedancken. In Nieder-Sachſen war nach dem Tode Wilhelmi, des letztern Hertzogen von Lüneburg, ein groſſer Succeſſions-Streit zwiſchen dem Chur-Fürſten zu Sachſen Alberto und Magno Torquato, Hertzogen zu Braunſchweig entſtanden, in welchem der Kayſer den
1371 Ausſpruch vor den erſtern that, wie man meynt, in der Abſicht, ihm ſolches Land hernach abzuhandeln, worinn er jedoch ſeinen Zweck verfehlte. Nicht weniger machte er die Marck Brandenburg, darauf er ſich Ludovicum Romanum allbereit die Anwartſchafft hatte verſchreiben laſſen, nach deſſen und ſeines jungen Printzen Meinhardi Tode, dem nächſten

Nach-

Nachfolger Ottoni von Bayern, des gedachten Ludovici Bruder diſputirlich, und nöthigte dieſen auch, ihm ſolche vor ein Spottgeld, ſo er ihm nicht einmal gantz aus bezahlte, zu verkauffen, worauf er ſolche ſeinem jüngern Sohn Sigismundo zu Lehn gab, und alſo zwey Chur-Würden in ſeine Familie brachte, und dadurch Wenceslao den Weg zur Kayſer-Würde deſto leichter machte. Nachdem er davon Beſitz genommen, ſuchte er auch der Succeſſion von Pommern und Mecklenburg, von welchen Landen ohndem denen Chur-Fürſten von Brandenburg der Rückfall zukam, ſich zu verſichern, und that darauf eine Reiſe durch Weſtphalen, und Nieder-Sachſen, beſtättigte den Land-Frieden in daſigen Gegenden, und hielte zu Lübeck mit groſſem Anſehen Gerichte. Als er wieder nach Böhmen kam, richtete er alle Gedancken dahin, wie er ſeinem älteſten Sohn Wenceslao, der bereits den Titul eines Königs in Böhmen führte, die Römiſche Königs-Würde noch bey ſeinem Leben verſichern möchte, und nachdem er der meiſten Churfürſten Stimmen durch Verpfändungen und Schenckungen vieler Zölle und Reichs-Städte ſich verſichert hatte, wandte er ſich zuförderſt an den Pabſt Gregorium XI. denſelben mit gar demüthigen Worten erſuchende: Daß weil dieſe Wahl ohne ſeine gnädige Einwilligung nicht geſchehen könte, er doch ſolche zulaſſen möchte; worauf denn der Pabſt ſich erklär-te:

1373 1374 1376

te: Daß er vor dieſes mal aus beſonderer Gnade darein willige, jedoch den Chur-Fürſten hierdurch kein Recht einräumen, noch den Rechten des Apoſtoliſchen Stuhls etwas vergeben wolte. Die Wahl geſchahe ſolchemnach einmüthiglich nach vorher zu Rhenſe darüber angeſtellten Berathſchlagungen zu Franckfurt, und wurde dem Pabſt mit der beygefügten Bitte notificiret, daß er geruhen möchte, ſeinen alſo zum Römiſchen König erwehlten Sohn zum Römiſchen König und künfftigen Kayſer zu ernennen, und ihm zu gelegener Zeit die Kayſerliche Crönung angedeyhen zu laſſen. Zu dem Ende dann Wenceslaus zugleich in gar ſubmiſſen Worten ſich allem eydlichen Verſprechen, die der Pabſt vor gut befinden würde, anerbote. Die Päbſtliche Beſtättigung erfolgte aber nicht ſogleich, und wurde endlich durch den Tod des Pabſts noch weiter aufgeſchoben. Die Crönung Wenceslai geſchahe nichts deſtoweniger zu Aachen, und nach derſelben die Huldigung der Reichs-Städte; wiewohl dieſe wegen der Wahl nicht allzuwohl zufrieden waren, weil viele von ihrem Mittel den Chur- und andern Fürſten deßwegen von dem Kayſer unterwürffig gemacht worden. Dannenhero auch die Städte in Schwaben und in der Schweitz den ſo genannten groſſen Bund errichteten, daraus aber mit dem Grafen von Würtemberg und andern Fürſten hefftige Streitigkeiten erwuchſen. Auf dem Wahl-Tag zu Franckfurt entſchied der Kayſer den Succeſſions-

Streit

Streit wegen des Churfürſtenthums Sachſen, ſo, daß des Verſtorbenen ältern Bruders Sohn Albertus dem jüngern noch lebenden Bruder des letztern Beſitzers Rudolphi, Wenceslao vorgezogen wurde. Der Kayſer that nach dieſem 1378
eine Reiſe nach Franckreich, und machte zu Pariß den Dauphin Carolum zum Vicario des Reichs in dem Arelat, und inſonderheit in Dauphine. Auf der Rück-Reiſe brachte er es zwiſchen den Schwäbiſchen Städten, und den Fürſten und Grafen zu Nürnberg zu einem Vergleich, Krafft deſſen Friderico, Pfaltz-Grafen bey Rhein die Land-Voigtey in Schwaben übergeben wurde. Nicht lange hernach gieng er zu gröſſerem Leidweſen der Böhmen als der Teutſchen mit Tode ab.

§. XXVIII.

Denn um das teutſche Reich hat dieſer Kayſer ſich faſt durch nichts als die Verfaſſung der güldenen Bulle verdient gemacht, die ohnſtreitig als ein ſehr heilſames Reichs-Grund-Geſetze zu halten iſt. Denn dardurch nahmen die Unruhen, welche ſeit dem Tode Kayſers Friderici II. Teutſchland zu groſſem Schaden gereichet, ein Ende, inmaſſen nunmehro kein Streit wegen der Wahl-Stimmen, und anderer dahin gehörigen Umſtände, und folglich keine Kriege leichtlich unter Gegen-Kayſern, wie bishero, entſtehen konten. Zugleich aber ward durch dieſes Geſetz der Grund zu der Hoheit der Churfürſten, und ihren Vorzügen vor den übrigen Fürſten gelegt, mithin eine Veränderung in der Regierungs-Form

in Teutſchland dadurch veranlaſſet. Hingegen iſt mit Ludovico IV. die Kayſerl. Hoheit und Gewalt in Italien, und in Anſehen des Päbſtlichen Stuhls vollend zu Grabe geſuncken, und von ſolcher Zeit an von dem Kayſerthum wenig anderes als ein leerer Titul übrig geblieben. In dem Königreich Italien ſowol als in Teutſchland wurden die Domainen durch Carolum IV. gleichfalls dergeſtalt verſchwendet, daß man ihn mit allem Recht einen Stief-Vater nennen, und den rechten Periodum des heutigen Zuſtandes der Kayſerl. Gewalt und Einkünfften von ihm herleiten kan. Das Fauſt-Recht ſo vor Rudolpho von Habſpurg bereits in Teutſchland eingeriſſen war, nahm übrigens von ſeinen Zeiten mehr zu als ab, ſo gar daß die von einer Zeit zur andern erlängerte und beſtättigte Geſetze von dem Land-frieden ſo wenig, als die von den Ständen, und inſonderheit von den Reichs-Städten unter ſich errichtete Bündniſſe die innerlichen Kriege hemmen konten. Und in dieſem trübſeligen Zuſtand muſte Teutſchland noch über 100. Jahr nach dieſer Zeit ſchmachten. Nebſt allem dieſem iſt nicht auſſer Acht zu laſſen, daß bey Gelegenheit der Streitigkeiten der Kayſer, abſonderlich Ludovici IV. mit den Päbſten häuffige Ketzereyen entſtanden ſind, welche dem Primat der Römiſchen Kirche gar groſſen Nachtheil zugezogen haben, davon die folgenden Zeiten noch mehr zeigen werden.

Der VIII. Periodus.
Von Wenceslao biß auff Maximilianum I.

Innhalt.

§. I. Wenceslai Vorſorge wegen des Schiſmatis und Land-Friedens. Mergentheimiſches Bündniß. Böhmiſche Unruhen. §. II. Wenceslai löbliche Bemühung zu Tilgung des Schiſmatis. Seine Abſetzung. §. III. Wahl Ruperti von der Pfaltz. Sein vergeblicher Zug nach Italien. Seine und Wenceslai Bemühung, das Schiſma zu heben. §. IV. Tod Ruperti Anno 1410. Wahl Sigismundi. Concilium zu Coſtnitz, wodurch das Schiſma ein Ende, und die Unruhe der Hußiten einen Anfang nimmt. §. V. Tod Wenceslai. Anfang der Hußiten-Kriege, biß auf den Tod des Ziſka, anno 1425. §. VI. Fernerer Hußiten-Krieg, in welchem die Teutſchen allezeit den kürtzern ziehen. §. VII. Concilium zu Baſel, auf welchem man ſich durch Compactata mit den Hußiten vergleicht. Tod Sigismundi anno 1437. §. VIII. Kurtze Regierung Alberti II. von Oeſterreich. §. IX. Wahl Friderici III. von Oeſterreich. Endigung des Concilii zu Baſel und des Schiſmatis. Concordata der teutſchen Nation mit dem Päbſtlichen Stuhl. §. X. Fridericus III. empfängt die Kayſer-Crone; bekommt wegen Ladislai mit den Oeſterreichern einen Krieg; und zerfällt mit den Reichs-Ständen, die mit ſeiner Abſetzung umgehen. §. XI. Er wird nach Ladislai Tod von einigen zum König in Ungarn gewehlet, und bekomt deßwegen mit Matthia Corvino Streit. Unterſchiedene vergebliche Reichs-Tage wegen des Türcken-Krieges. Streit mit George Podiebrad in Böhmen, der den Kayſer vom Thron zu ſtürtzen ſucht, woraus ein groſſer Krieg im Reich entſteht, der doch zum Vortheil des Kayſers geendiget wird. §. XII. Von dem Land-Frieden und dem Türcken-Kriege werden wegen des mit

Podiebrad neu entſtandenen Krieges allerley Reichs-Tage vergeblich gehalten. §. XIII. des Kayſers Handel mit dem Hertzog Carolo Audace von Burgund. §. XIV. Sein Krieg mit dem König Matthia in Ungarn, wordurch er ſeiner Erblande beraubet wird. Römiſche Königs-Wahl ſeines Printzen Maximiliani. Der Kayſer bekommt ſeine Erb-Lande wieder; machet Anſpruch auf Ungarn; ſtirbt an. 1493. §. XV. Maximilian richtet auff dem Reichs-Tag zu Worms anno 1495. einen beſtändigen Land-Frieden, und ein Cammer-Gericht auf. §. XVI. Thut einen vergeblichen Zug nach Italien. Beſtättigt den Landfrieden und das Cammer-Gericht weiter. Sein Krieg mit den Schweitzern. §. XVII. Errichtung des Reichs-Regiments a. 1500. u. baldiges Ende deſſelben. §. XIIX. Der Kayſer zerfällt mit den Chur-Fürſten. Bayriſch- u. Pfältziſcher Krieg. Krieg mit Ungarn. §. XIX. Römer-Zug, auf welchem Maximilian den Titul erwehlter Römiſcher Kayſer annimmt. Krieg mit Venedig und Franckreich. Tod Maximiliani anno 1519. §. XX. Zuſtand von Teutſchland in dieſem Periodo.

§. I.

1378 Kurtz vor dem Abſterben Caroli IV. hatte ſich in der Kirche ein fatales Schiſma ereignet, indem nach Gregorii XI. Tode anfangs Urbanus VI. ein Ertz-Biſchoff von Bari in dem Neapolitaniſchen von den Cardinälen zu Rom, allwo damals der Päbſtliche Hof ſich befand, gewehlet, auch von denen zu Avignon ſich befindenden Cardinälen angenommen; hernach aber von einigen mißvergnügten Frantzöſiſch geſinnten Cardinälen Robertus von Genff, unter dem Namen Clementis VII. zu Fondi zum Pabſt aufgeworffen worden, der hernach ſeinen Sitz zu Avignon nahm. Urbanus VI. hatte gleich nach ſeiner

Wahl

Wahl des Römiſchen Königs Wenceslai Wahl beſtättiget, und ward hinwiederum von Carolo IV. für den wahren Pabſt erkannt.

So bald nun Wenceslaus nach ſeines Vaters Tode die Regierung antrat, ließ er ſich die Tilgung des Schiſmatis höchſtrühmlich angelegen ſeyn, und auf ſeinem zu Nürnberg gehaltenen 1379
erſten Reichs-Tage, noch mehr aber auf dem abſonderlich darzu angeſtellten Convent zu Franckfurt dieſen Streit unterſuchen, da dann er nebſt allen Geiſt- und weltlichen Ständen ſich nochmals für Urbanum VI. erklärte, zu deſſen Beſchützung der König ſeinem Vettern Jodoco, Marggrafen zu Mähren, den er zu ſeinem Vicario in Italien ernennet hatte, Befehl ertheilte, und die Chur-Fürſten auf einem zu Weſel gehal- 1380
tenen Convent ſich aufs genaueſte verbanden. Um den Land-Frieden war der König nicht weniger bekümmert, und da ſein Vater zu groſſem Nachtheil deſſelben den Fürſten in Unterdrückung der Städte theils durch die Finger geſehen, theils ſelbſt behülflich geweſen, dardurch aber das ſogenannte groſſe Bündniß der Städte, und einen Gegen-Bund der Fürſten, und endlich zwiſchen beyden Theilen öffentliche Kriege verurſachet hatte, die zwar noch zu Ende ſeiner Regierung beygeleget wurden, aber eine groſſe Feindſchafft in denen Gemüthern übrig lieſſen; ſo berathſchlagte er ſich nicht allein mit den Ständen auf dem beſagten Nürnbergiſchen Reichs-Tag, wie dieſem Ubel abzuhelffen ſeyn möchte, ſondern damit er der Unterdrückung der Städte ſo wohl,

als den fernern Kriegen ſteuren möchte, veran-
1381 laßte er ein neues Bündniß der Rheiniſchen und
Schwäbiſchen Städte, welchem hernach auch ei-
1382 nige in Bayern und in der Wetterau, deßglei-
chen die Löwen- Sanct Wilhelm- und Sanct
Georgen-Geſellſchafft, in welcher unterſchiedene
Fürſten und Adeliche begriffen waren, und end-
1383 lich, nachdem ſich Wenceslaus auf einem zu
Nürnberg gehaltenen Reichs-Tag noch weitere
Mühe darum gegeben, auch ſo gar die Chur- und
1384 Fürſten in Ober-Teutſchland beytraten. Als
der Hertzog Leopold von Oeſterreich hierauf mit
einigen Städten in Schwaben und in der
1385 Schweitz in Streit verfiel, ſchloſſen auch Zürch,
Solothurn, Bern, Lucern und Zug mit den
Schwäbiſchen Städten zu Coſtnitz einen Bund,
welchen jedoch der Hertzog, nachdem er ſich mit
den Schwäbiſchen Städten ins beſondere ver-
tragen hatte, wieder trennete, und hierauff den
Schweitzern mit groſſer Macht auf den Halß fiel,
1386 aber bey Sempach auf das Haupt geſchlagen,
und ſelbſt getödtet wurde. Dieweil im übrigen
Wenceslaus den Nutzen des errichteten groſſen
Bündniſſes ſahe, brachte er es auf dem zu Mer-
1387 gentheim gehaltenen Convent dahin, daß ſolches
nicht allein auf gewiſſe Jahre verlängert wurde,
ſondern auch gantz Böhmen und Brandenburg,
Sachſen, Meiſſen, Thüringen, Heſſen, Chur-
Cölln, und andere geiſtliche Fürſten demſelben
beytraten, da dann die Fürſten in vier Partheyen,
und die Städte gleichfalls in vier Theile ſich
theilten. So nützlich als dieſe Verfaſſung dem

Teut-

Teutſchen Reiche in Anſehung des Land-Frie-
dens, und dem König Wenceslao inſonderheit
zu Erhaltung der von ſeinem Vater in Bayern
und der Ober-Pfaltz ſich erkaufften Güter, denen
Pfaltz und Bayern nachſtrebte, war, ſo wenig
gefiel ſolche verſchiedenen Fürſten, als welchen
aller Weg zu Unterdrückung der Städte und an-
derer ſchwachen Stände dardurch verſchloſſen
wurde, und weil der König ſich der Städte nach-
drücklich annahm, wurden ſie zu ſolchem Unwil-
len gebracht, daß ſie ihm bereits damahl mit der
Abſetzung droheten. Anfangs ließ er ſich dar-
durch nicht ſchrecken, ſondern als die Hertzoge von
Bayern gegen einige Städte Feindſeeligkeiten
ausübten, nahm er ſolche durch beſondere Briefe
in ſeinen Schutz. Dagegen ihm ſolche auch in-
ſonderheit auf den Fall, da ſich jemand für einen
Römiſchen König aufwerffen, und ihn von dem
Königreich dringen würde, alle Hülffe zuſagten.
Da aber in dem hernach entſtandenen öffentli- 1388
chen Krieg der Hertzoge mit den Städten, und
dem Ertz-Biſchoff zu Saltzburg, darein auch der
Chur-Fürſt zu Pfaltz verwickelt worden, die
Städte überall den kürtzern zogen, trat Wen-
ceslaus, aus Sorge, ſich ſelbſt noch grösseres Un-
glück auf den Halß zu laden, von den Städten
ab, und ließ es geſchehen, daß auf dem Convent
zu Eger das gantze Mergentheimiſche nebſt al- 1389
len übrigen Bündniſſen getrennet, und an deſ-
ſen ſtatt ein Land-Friede auf 6. Jahr errichtet
wurde. Hierzu bewog ihn nicht wenig der un-
ruhige Zuſtand in Böhmen, zu welchem Caro-

lus IV. ſchon den Grund dergeſtalt geleget hatte, daß es gar bald nach dem Anfang der Regierung ſeines Sohnes zum Ausbruch kam. Die von
1384 Wartemberg und Kolowrat rebellirten öffentlich wider Wenceslaum, und obgleich durch derſelben ſcharffe Beſtraffung die andern von gleichem Unternehmen abgeſchrecket wurden, ſo blieben ſie doch heimlich mißvergnügt, und da der König aus Mißtrauen gegen ſie, viele Teutſche
1385 in Dienſte nahm, und ſo gar den Prager-Städten teutſche Raths-Herren vorſetzte, und einige Bürger, ſo ſich am hefftigſten darwider legten, hart abſtraffte, auch dergleichen Schärffe wider einige in groſſen Anſehen ſtehende Geiſtliche bewieß, ſo ward das Mißvergnügen und der Haß gegen ihn dadurch auf allen Seiten vermehret, und unter andern auch die Univerſität zu Prag mit dem Ertz-Biſchoffe daſelbſt in Streit verwickelt. Hierzu kam die Uneinigkeit, welche zwiſchen des Königs Bruder Sigismundo, Marggrafen zu Brandenburg, und deſſen andern Bruder Johanne, und Vettern Procopio, Marggrafen von Mähren obſchwebete, und des Königs Entſcheidung aufgetragen, nachmahls aber, da Sigismundus durch die Heyrath mit der Erbin von Ungarn dieſes Königreich erlangete, ſo beygeleget wurde, daß Sigismundus ſich in Faveur ſeines Bruders Johannis alles Rechts in Böhmen nach Wenceslai Tode zu ſuccediren, begabe, welches er doch mehr durch Wenceslai Anſehen gezwungen, als freywillig that, daher auch dieſer Vergleich nicht lange Beſtand hatte,

und Anlaß zu noch viel gröſſern Unruhen gab, die bald hernach ausbrachen.

§. II.

Um dieſe Zeit gieng Pabſt Urbanus VI. mit 1389 Tode ab, an deſſen Nachfolger Bonifacium IX. der König Wenceslaus alſobald eine ſolenne Geſandſchafft abſchickte, ihn zu berichten, daß er die Kayſerliche Crone von ihm empfangen, zugleich auch die Ruhe von Italien, welche theils durch verſchiedene Uſurpatores, theils durch den Gegen-Pabſt Clementem VII. geſtöhret wurde, wieder herzuſtellen, einen Römer-Zug vornehmen, auch ſeinen Vetter Jodocum von Mähren, der ſchon längſt zum Reichs-Vicario in Italien war ernennet worden, aber wegen vieler Hinderniſſe ſolches Amt nicht antreten können, nach Italien ſchicken wolte. Dieſes war Bonifacio IX. ſo viel erfreulicher, weil der vorhabende Römer-Zug nicht allein zu Befeſtigung ſeines Anſehens wider den Gegen-Pabſt diente, ſondern auch in das Jahr einfallen ſolte, da eben 1390 ein Jubilæum in der Kirche gefeyert wurde; dahero er dem König die Zehnten aller geiſtlichen Einkünffte in Böhmen zu dieſem Zug verwilligte. Es konte aber ſolcher doch hernach eben ſo wenig, als die Abſchickung Jodoci von Mähren nach Italien, wegen des ſowol in Deutſchland als in Böhmen noch nicht völlig beruhigten Zuſtandes, erfolgen, obgleich der zwiſchen Johanne Galeacio Viſconti zu Mayland, und den Florentinern entſtandene Krieg, es erforderte. Das

Jubilæum ward im übrigen mit groſſen Ceremonien gehalten, und von dem Pabſt denjenigen zu gute, welche nicht ſelbſt nach Rom gehen konten, Quæſtores nach Teutſchland geſchickt, welche den Ablaß unter gewiſſen Bedingungē ertheilten, worbey ſich aber allerley Mißbräuche hervor thaten, welchen ſich der Pabſt mit groſſem Eifer widerſetzte. Damit die Freude der Kirche deſto vollkommener wäre, ließ ſich der Pabſt den Vergleich mit ſeinem Gegner angelegen ſeyn, und both demſelben durch den Hertzog Stephanum von Bayern das Amt eines Legati Apoſtolici, und Vicarii in allen Ländern, die ihn bißher als Pabſt erkannten, auf Lebens-Zeit an, konte aber den Frieden dardurch nicht zu wege bringen. In
1391 Italien aber kam es im folgenden Jahr zwiſchen Johanne Galeacio von Mayland und den Florentinern, zu einem Vergleich, wiewol dardurch in Italien die Ruhe noch nicht völlig hergeſtellet, ſondern wegen des beyderſeitigen Mißtrauens,
1392 das Bündniß der Florentiner mit denen Bononienſern erneuert, die letzten auch wider Johannem Galeacium von dem Pabſt in beſondern Schutz genommen wurden. Der König Wenceslaus ſetzte ſich hierauf von neuem vor, einen Zug nach Italien zu thun, ließ auch den zuſam-
1394 men verbundenen Städten Padua, Mantua, und Florentz ſeine Hülffe wider Johannem Galeacium von Mayland anbieten. Doch ſo willig die beyden erſten darzu waren, ſo groſſe Abneigung bezeugten die Florentiner vor des Königs Ankunfft, und hiengen ſich vielmehr an

Franck-

Franckreich, wodurch ſie ſich beydes in den von vielen Jahren uſurpirten Reichs-Rechten, als auch wider Mayland beſſer zu ſchützen verhofften; brachten es auch zu wegen, daß ihre Bunds-Verwandten dem König, unter dem Vorwand, daß ſie in gutem Frieden mit Mayland lebten, von dem Zug abriethen. Dieſer wurde endlich vollend durch die aufs neue in Böhmen ausgebrochene Unruhen gehindert, mit denen es ſo weit kam, daß der König auf Anſtifften ſeines Bruders Sigismundi, Königs in Ungarn, der ſich zum Haupt der Mißvergnügten brauchen ließ, nach Prag gefangen geſetzet wurde. Hieraus hätte leicht ein groſſes Kriegs-Feuer entſtehen können, indem auf der einen Seite Sigismundus mit einer Armée aus Ungarn in Böhmen ankam, Wenceslaum vom Thron zu ſtoſſen, andrerſeits aber die Reichs-Stände ſich fertig machten, Wenceslao zu Hülffe zu kommen, wie denn der Chur-Fürſt Rupertus von der Pfaltz, als Reichs-Vicarius, die Reichs-Städte würcklich darzu aufboth. Es ſetzte ſich aber der König ſelbſt durch Liſt in Freyheit, und nöthigte dardurch ſeinen Bruder wieder zurück zu gehen. Doch unterhielt Jodocus von Mähren die Unruhe noch beſtändig, und vergriff ſich ſo gar an 1395
den Botſchafften einiger Reichs-Städte, ſo ſich damahls an des Königs Hof aufhielten. Da der König Jodocum hierauff gefangen ſetzen ließ, ward gantz Böhmen wieder aufrühriſch, und der König verhindert, die vorgehabte Reiſe nach Teutſchland anzutreten. Doch nahm er ſich

der Reichs-Sachen treulich an, und ſetzte Teutſchland welches damahls von der Schlegler-Geſellſchafft beunruhiget wurde, durch Trennung derſelben in Ruhe. Und damit er in Italien der Florentiner böſe Abſichten deſto nachdrücklicher hintertriebe, machte er Johannem Galeacium zum Hertzog, der darauff auch mit dem König in Franckreich Frieden und Bündniß errichtete, und über die Florentiner dadurch groſſe Vortheile erhielte, wiewol die Unruhen in Italien deßwegen nicht auffhöreten, ſondern täglich überhand nahmen. Das Schiſma der Kirche truge ein groſſes darzu bey, welches durch die im vorigen Jahr nach des Gegen-Pabſts Clementis VII. Tod von den Cardinälen zu Avignon aufs neue angeſtellte Wahl Petri de Luna, der den Nahmen Benedicti XIII. annahm, zu groſſem Aergerniß und Nachtheil der Chriſtenheit fortgeſetzet wurde, dergeſtalt, daß man noch kein Ende darvon ſehen konte. Wenceslaus wurde durch die Böhmiſchen Unruhen abgehalten, dieſem Ubel zu ſteuren, als welche ſo ſehr überhand nahmen, daß er ſich endlich ſeiner gröſten Feinde Sigismundi und Jodoci Gutdüncken unterwerffen,
1396 und derſelben Ausſpruch zu Folge ſich einen Rath, der aus den fürnehmſten Böhmiſchen Herren beſtunde, an die Seite ſetzen laſſen, und ohne derſelben Einwilligung nichts vorzunehmen verſprechen, auch andere Dinge, die ſeiner Hoheit nachtheilig waren, eingehen muſte. Kaum war ſolcher geſtalt die Ruhe in Böhmen etwas hergeſtellt, ſo ließ er ſich nebſt den Königen in

Franck-

Franckreich, Engelland und Spanien die Til-
gung des Schiſmatis in der Kirche, ernſtlich an-
gelegen ſeyn, und ward ſolche inſonderheit auff
einem zu Franckfurt angeſtellten Convent, dem 1397
Wenceslaus ſelbſt beywohnete, in Berathſchla-
gung genommen, und vor das beſte Mittel ge-
halten, daß beyde Päbſte ihre Würden ablegen,
und eine neue Wahl zulaſſen ſolten, worzu Bene-
dictus XIII. ſich gleich erbote, Bonifacius IX.
aber, aller von den meiſten Chriſtlichen Königen
an ihn ergangenen Ermahnungen ungeachtet,
keines weges einwilligen wolte. Auff dieſem
Convent beſtätigte auch Wenceslaus den 1398
Land-Frieden, und verlängerte denſelben auff
zehen Jahre. Weil er nun die Beylegung des
Schiſmatis unter allen Königen am eiffrigſten
ſuchte, und nach einem zu Rheims mit dem König
in Franckreich nochmahls deßwegen gefaſten
Schluß ernſtlich auff die Abdanckung Bonifacii
IX. drung, war dieſer wider ihn dergeſtalt dar-
durch auffgebracht, daß er auff ſeine Abſetzung
bedacht war, und es auch bey den Chur-Fürſten
durch vielfältige, wiewol ſehr heimlich abgelaſſene
Schreiben und Ermahnungen endlich dahin
brachte, daß ſie unter dem Vorwand, der in der
Kirche ſowol als in dem Reiche waltenden Ver-
wirrungen abzuhelffen, zu Franckfurt zuſammen 1399
kamen, und anfänglich nur auf die Beſtellung ei-
nes beſtändigen Reichs-Vicarii ſtimmeten, her-
nach aber, da der König hievon durchaus nichts
wiſſen wolte, mit der gäntzlichen Abſetzung deſ-
ſelben umgiengen, und nachdem ſie zu Mayntz
nach

nach Erneuerung der alten Chur-Fürſten Verein ſich dieſer wegen noch in ein beſonders genaues Bündnüß unter ſich und mit einigen Fürſten eingelaſſen hatten, ſolche zu bewerckſtelligen einen
1400 Convent nach Franckfurt anſetzeten, worzu ſie auch andere Reichs-Stände einluden, unter dem Vorgeben, damit ſie mit vereinigten Rathſchlägen das Beſte der Kirchen und des Reichs beſorgen möchten. Der König hatte kaum von dem gefährlichen Unternehmen Nachricht erhalten, als er ſolches zu hintertreiben einen Reichs-Tag nach Nürnberg ausſchrieb, und die Stände darauff zu erſcheinen, und von dem gemeinen Anliegen zu rathſchlagen, ermahnete, mit dem Verſprechen, alle Mittel zu Beylegung der in der Kirchen und in dem Reich eingeriſſenen Unruhen anzuwenden. Es bezeugten auch viele Fürſten und vornemlich die Reichs-Städte über das Vorhaben der Chur-Fürſten einen Abſcheu; deßgleichen entſtund unter den fünff Chur-Fürſten, die bißher zuſammen gehalten hatten, wegen der Perſon, die nach der Abſetzung Wenceslai zum Römiſchen König gewehlet werden ſolte, eine Uneinigkeit, indem Rudolph Chur-Fürſt zu Sachſen den Hertzog Friderich von Braunſchweig darzu vorſchlug, und da er wegen der Gegen-Bemühung des Chur-Fürſtē Ruperti von der Pfaltz, und des Chur-Fürſten zu Mayntz, der dieſem vornemlich geneigt war, nichts ausrichten konte, gieng er nebſt gedachtem Hertzog mißvergnügt von Franckfurt weg, und der letztere hatte noch das Unglück, auff der Heimreiſe ermordet

mordet zu werden. Die vier Rheiniſche Chur-Fürſten aber kamen zu Lohnſtein zuſammen, und als der König auff ihre unbefugter Weiſe an ihn ergangene Citation nicht erſchien, ſprach Chur-Mayntz das Urtheil über ihn aus, krafft deſſen ihm unter andern mit Anführung folgender Urſachen, der Gehorſam auffgekündet wurde: weil er dem Schiſmati, und denen in dem Reich entſtandenen Kriegen abzuhelffen nicht eifrig genug bemühet geweſen; des Reichs Rechte durch Erhöhung Johannis Galeacii von Meyland in den Hertzoglichen Stand, und durch Veräuſſerung unterſchiedener Städte verringert; und durch ausgegebene Cartes blancs verſchleudert; auch ſonſt ein garſtiges und gottloſes Leben geführet habe.

§. III.

RUPERTUS, Chur-Fürſt von der Pfaltz, ward nach dieſem auf einem von den Geiſtlichen Chur-Fürſten zu Boppart angeſtellten Convent zum Römiſchen König erwehlet, nachdem er eine Capitulation beſchworen, krafft deren er verſprach, die Chur-Fürſtlichen Rechte zu ſchützen, die Unruhen in der Kirche beyzulegen, auch Meyland und andere veräuſſerte und erledigte Reichs-Lande bey dem Reich zu erhalten. Er ward aber weder von den übrigen Chur-Fürſten, noch von den meiſten Fürſten, am wenigſten aber von den Reichs-Städten erkannt, als welche ihm die Huldigung verweigerten, und in ihrem Gehorſam gegen Wenceslaum getreu verblieben, der ſie auch unter dem Verſprechen einer baldigen

Hülfe

Hülfe ernſtlich darzu ermahnete. Unter andern hielte die Stadt Aachen die Parthey Wenceslai ſo eiffrig, daß Rupertus nach Cölln gehen muſte, um die Crönung zu empfangen.
1401 Es fieng auch Henricus, Hertzog von Braunſchweig, um den Tod ſeines Bruders Friderici zu rächen, mit dem Chur-Fürſten zu Mayntz und Grafen zu Waldeck, denen er die Schuld deſſelben beymaß, in Geſellſchafft anderer Fürſten einen Krieg an, welcher etliche Jahre währete. So ſehr nun hierdurch Ruperti Kräffte geſchwächet, und ſeine Freunde ihm beyzuſtehen gehindert wurden, ſo ließ er ſich doch von den Florentinern bereden, in währenden dieſen Unruhen einen Zug nach Italien, theils wider den Hertzog von Meyland, theils um die Kayſerliche Crone von dem Pabſt zu erlangen, bey ſpäter Jahres-Zeit vorzunehmen, nachdem er ſeinen Sohn, Pfaltzgrafen Ludovicum zum Reichs-Vicario hinterlaſſen. Der Pabſt ſchickte ihm heimlich einen Geſandten entgegen, dem Rupertus verſprach, Bonifacium IX. wider ſeinen Gegen-Pabſt auf alle Weiſe zu ſchützen, und das Schiſma mit Abſetzung des letzten zu tilgen; das von dem Kirchen-Staat entzogene wieder beyzubringen; um die Königreiche Sicilien und Neapel ſich niemahl zu bewerben; und mit Franckreich und andern in Schiſmate ſtehenden Potentzen keinen Frieden oder Freundſchafft ohne Päbſtliche Einwilligung zu ſtifften. Doch kaum war Rupertus in dem Veroneſiſchen angelangt, ſo verlohr er eine Schlacht gegen den Hertzog von Meyland, und weil der Pabſt und die

Floren-

Florentiner ihm nicht mit Nachdruck beyſtunden, muſte er, ohne den Römer-Zug zu bewerckſtelligen, mit Schimpff wieder nach Hauß gehen. Der König Wenceslaus konte ſich dieſer ihm 1402
vortheilhafften Umſtände nicht bedienen, weil er nebſt ſeinem Vettern Procopio von Mähren, der es mit ihm hielte, mit ſeinem Bruder Sigismundo König in Ungarn und ſeinem Vetter Jodoco von Mähren aufs neue in öffentlichen Krieg verfallen war, und von ihnen erſt nach Prag, hernach nach Crumlow, und endlich gantz heimlich nach Wien gefangen geführt wurde, und erſt nach viertzig Wochen durch eine aber- 1403
mahlige Liſt ſich befreyete, worauff er gar bald in Böhmen wieder Meiſter wurde, weil Sigismundus, der ſich indeſſen den Titul des H. Römiſchen Reichs General-Vicarius, und des Königreichs Böhmen Stadthalter gegeben, zwar Procopium von Mähren, den er gefangen bekommen, durch Hunger oder Gifft umkommen ließ, aber wegen der von dem König Ladislao von Neapel in Ungarn ihm erregten Unruhen in Böhmen keinen ſonderlichen Fortgang haben konte. Der Pabſt, welcher dieſem Ladislao eben ſo geneigt als Wenceslao zu wider war, und es alſo mit Sigismundo ſelbſt nicht hielte, hatte aus Beyſorge, daß ſich ein groſſer Theil von Teutſchland nebſt Böhmen und andern Reichen von ſeinem Gehorſam entziehen möchte, die Beſtätigung und öffentliche Erkennung Ruperti biß auf die Nachricht von Wenceslai Gefangenſchafft verſchoben, worauff er ſolche publicirte, und zugleich

Wen-

Wenceslai Abſetzung aus dieſen Gründen vor
rechtmäßig erklärte, weil derſelbe von ihm ſo wol
als von ſeinem Vorfahren Urbano VI. offter-
mahlen zu Empfahung der Kayſerlichen Crone
und zu Beylegung der Italiäniſchen Unruhen
vergeblich ermahnet worden. Rupertus ſetzte
ſich hierauff nachmals vor, den Römer-Zug zu
thun, und weil der Krieg des Hertzogs von
Braunſchweig mit Chur-Mayntz ihn daran ſehr
hinderte, ſo bemühte er ſich denſelben vor allen
Dingen beyzulegen, welches dann auch geſchahe;
Der Pabſt hatte ihm auch den Zehenden zu dem
vorhabenden Römer-Zug verwilliget. Weil
aber die Biſchöffe und andere Geiſtliche ſich heff-
tig darwider ſetzten, muſte Rupertus ſein Vor-
haben einſtellen, zumahl da auch bald darauff der
1404 Pabſt Bonifacius IX. mit Tod abgieng, deſſen
Nachfolger Innocentius VII. die Sache nicht ſo
eyfrig trieb, und Wenceslaus nach wiederherge-
ſtellter Ruhe in Böhmē ſich mit dem König in Po-
len Wladislao Jagellone in Bündniß einließ,
und den Chur-Fürſtē zu Sachſen, den Marckgra-
fen in Meiſſen, die Hertzoge in Bayern und andere
Fürſten auf ſeine Seite zog, Rupertus auch ſelbſt
mit dem Chur-Fürſten zu Mayntz, wegen einiger
entſtandenen beſondern Streitigkeiten, nicht
eben in allzuguten Vernehmen ſtund. Doch
kam es zwiſchen beyden Gegnern zu keinem öf-
fentlichen Krieg; auſſer daß Rupertus die Böh-
miſchen Güter in der Ober-Pfaltz, ſo Carolus
IV. erkaufft hatte, mit Gewalt gröſten Theils
an ſich brachte. Jeder führte im übrigen den Ti-
tul

tul eines Römiſchen Königs, und von den Stän-
den hielte es ein Theil mit dieſem, ein anderer
mit jenem, doch ſo, daß das Anſehen beyder Kö-
nige durchgehends ſehr ſchlecht war, und die
Stände, ſonderlich in Ober-Teutſchland wieder-
um genöthiget wurden, zu ihrer Sicherheit und
Erhaltung des Land-Friedens Bündniſſe unter-
einander auffzurichten; dergleichen inſonderheit
zwiſchen Chur-Mayntz, Baden, Würtemberg, 1405
Straßburg, Ulm und andern Schwäbiſchen
Städten zu Marbach geſchloſſen wurde, den auch 1406
die Stadt Speyer beytrat, mit welcher Rupertus 1408
ſich ſelbſt hernach in ein beſonderes Bündniß ein-
ließ. Beyder Könige Sorge gieng im übrigen
auf die Beylegung des Schiſmatis der Kirchen,
wiewohl durch gantz entgegen geſetzte Wege.
Denn als um dieſe Zeit etliche Cardinäle ſich zu-
ſammen thaten, welche beyder Päbſte, Gregorii
XII. zu Rom, der Innocentii VII. Nachfolger
war, und Benedicti XIII. zu Avignon Gehor-
ſam ſich entzogen, und in der Abſicht dieſelben ab-
zuſetzen, und einen andern Pabſt zu erwählen ein
Concilium nach Piſa ausſchrieben, ihnen auch
unterſchiedliche Könige und Geiſtliche ſelbſt bey-
fielen, ſo widerſetzte ſich ihnen Rupertus, und
brachte es auch auf dem zu Franckfurt deßwegen
angeſtellten Convent dahin, daß die von den
Cardinälen den darauf erſchienenen Reichs-
Ständen angerathene und von vielen ſchon be-
liebte Neutralität nicht angenommen wurde. Er
ließ auch durch ſeine auf das Concilium nach
Piſa abgeſchickte Geſandten wider alles, was

daſelbſt vorgehen würde, proteſtiren, und vertheidigte des Pabſts Gregorii XII. Sache mit groſſem Eifer. Wenceslaus hingegen ließ ſich die Neutralität gefallen, und weil er jederzeit die Abſetzung der beyden Gegen-Päbſte für das beſte Mittel zu Endigung des Schismatis gehalten, ſo ſchickte er ſeine Geſandten auf das Piſaniſche Concilium, trat auch deſſelben Ausſprüchen, und folglich dem nach der Abſetzung Gregorii XII. und Benedicti XIII. von dem Concilio neu-erwehlten Pabſt Alexandro V. öffentlich bey. Und eben dergleichen that die Univerſität Prag, auf welcher Johann Huß, der Königin Beicht-Vater damals Rector war, der zwar biß dahin, wenigſtens öffentlich noch keiner Ketzerey beſchuldiget worden; inmaſſen er kurtz vorher die Wiclefitiſche Lehre, ſo ſich aus Engeland hier und dar auf der Univerſität eingeſchlichen, verdammen helffen, aber wegen ſeiner Erklärung vor das Piſaniſche Concilium von dem Ertz-Biſchoff zu Prag Sbinkone und vielen andern Geiſtlichē als ein Schismaticus verfolget, und dadurch nach und nach die Wiclefitiſche Lehre anzunehmen, und endlich öffentlich zu vertheidigen, bewogen wurde, und mit ſeinem Exempel erſt die Univerſität, und hernach durch dieſelbe die gantze Böhmiſche Nation, um ſo viel leichter darzu verführte, weil ihn Wenceslaus darbey ſchützte, die hinwiederum an ihm und ſeinem Anhang die gröſte Stütze wider ſeinen Bruder Sigismundum fand. Bey welcher Sache die mit der Pragiſchen Univerſität um dieſe Zeit vorgefallene Veränderung

eine

eine groſſe Würckung that. Denn als Johann Huß den Böhmen daſelbſt darzu verhalff, daß ſie bey den Berathſchlagungen derer Collegien drey, und die Teutſchen nur eine Stimme haben ſolten, ſo verurſachte er zwar dadurch, daß die teutſchen Studenten, deren Anzahl ſich auff 40000. erſtreckte, davon zogen, und die Univerſität von ihrem Flor abfiel; er erwarb aber deſto gröſſere Liebe und Anſehen bey den Böhmen, welche ſchon vorher groſſen Theils heimliche Wiclefiten waren, und nach dieſem den Wiclefitiſchen und Hußitiſchen Lehren mit eben ſo groſſem Eifer anhiengen, als die teutſchen denſelben zuwider waren.

§. IV.

Alexander V. ward bald nach der in dem Piſaniſchen Concilio auf ihn gefallenen Wahl Meiſter von der Stadt Rom, und da er mit Tod 1410
abgieng, brachte ſein Nachfolger Johann. XXIII. ſich dergeſtalt in dem gröſten Theil von Europa empor, daß die beyden Gegen-Päbſte Gregorius XII. und Benedictus XIII. nur einen kleinen Anhang übrig behielten, und das Anſehen, ſo jener noch in Teutſchland hatte, bloß auff dem Könige Ruperto beruhete, der ſelbſt wenig Anſehen hatte, und ſolches durch die Streitigkeiten, die er mit dem Chur-Fürſten von Mayntz führte, vollend auff die Spitze ſetzte. Denn dieſer wurde zu einem heimlichen Verſtändnüß mit Wenceslao dardurch bewogen, und verurſachte, daß als Rupertus darzwiſchen ſtarb, ſein Sohn Ludovicus nicht allein bey der folgenden Wahl, die

vermuthlich auff ihn gefallen wäre, in keine Betrachtung kam, ſondern auch durch die vorgehabte Verſöhnung des Chur-Fürſtens zu Mayntz mit Wenceslao in groſſe Gefahr ſeiner Regalien und Länder geriethe. Die Wahl, ſo die vier Rheiniſche Chur-Fürſten hierauff zu Franckfurt anſtellten, war zwiſtig, indem Chur-Trier und Pfaltz auf SIGISMUNDUM König in Ungarn, Wenceslai Bruder ſtimmten, der dabey durch den Burggrafen Friderich zu Nürnberg ſich ſelbſt als Chur-Fürſt zu Brandenburg die Stimme gab; da hingegen Chur-Mayntz und Chur-Cölln mit Genehmhaltung Wenceslai JODOCUM, Marckgrafen von Mähren, einen Herrn von 70. Jahren wehlten, endlich aber
1411 nach deſſen bald darauff erfolgten Abſterben der auff Sigismundum geſchehenen Wahl beyzutreten, ſich durch gedachten Burggrafen zu Nürnberg um ſo viel eher bewegen lieſſen, weil ſich Wenceslaus ſelbſt deßwegen mit Sigismundo vertrug, worauff denn dieſer in einer wiederhohlten Wahl durch einmüthigen Schluß aller Chur-Fürſten die Römiſche Königs-Würde erlangte. Es erkannten ihn auch ſogleich die beyden Päbſte Johannes XXIII. und Gregorius XII. wiewol er ſich vor jenen erklärete, weil er mit demſelben wider Ladislaum König in Neapel, der ihm in Ungarn beſtändige Unruhen erregte, und Gregorii XII. Parthey gar eifrig hielte, ein gemeinſames Intereſſe hatte. Nachdem nun Ladislaus bereits von dem Concilio zu Piſa in Bann gethan worden, ſo ließ Johannes XXIII. wegen der

wider ihn vorgenommenen Feindſeligkeiten das Creutz wider denſelben predigen; wordurch er ihn zwang, einen Vergleich einzugehen, krafft deſſen derſelbe Gregorii XII. Parthey verließ, 1412
hingegen die Würde eines Gonfaloniere der Kirchen und des Römiſchen Reichs empfieng. Johannes XXIII. ſtellte hierauff das in vorigem Jahr ausgeſchriebene Concilium zu Rom an, und der König Sigismundus begab ſich mit einer Armee von 10000. Mann nach Italien, des Vorhabens, die Kayſerliche Crönung zu empfangen. Weil er aber mit Venedig damals noch wegen Dalmatien in Krieg verwickelt war, muſte er wieder nach Ungarn zurück gehen, und als er nach geſchloſſenem Stillſtand mit den Venetianern auffs neue durchzudringen verhoffte, ward er theils durch den Hertzog von Meyland, theils durch Ladislaum von Neapel abermahl davon verhindert. Denn dieſer brach unverſehens den mit dem Pabſt Johanne XXIII. geſchloſſenen Frieden, eroberte Rom, zerſtäuberte das Concilium daſelbſt, und jagte den Pabſt nach Florentz, worauff dieſer mit Sigismundo zu Lodi eine Unterredung hielt, in welcher beyde ihres eigenen Nutzens wegen vor unumgänglich nöthig hielten, daß das Schiſma auf einem Concilio vor allen Dingen gehoben würde. Nachdem ſie ſich nun wegen des Orts verglichen, daß es zu Coſtnitz ſolte gehalten werden, ſo ſchrieb ſolches der König ſowol, als der Pabſt Johannes XXIII. aus, und jener lud durch Briefe und Geſandten die meiſten Könige in Europa, und die Päbſte Gregorium

XII. und Benedictum XIII. noch ins beſondere dahin ein. Ladislaus gieng zu allem Glück bald
1414 mit Tode ab, worauff dann das Concilium ohne fernere Hinderniß ſeinen Anfang nahm. Johannes XXIII. kam zu erſt in Perſon allda an, und verweilte die Berathſchlagungen, die alle unter ſeiner Direction geführet wurdẽ, nicht lange; es fande ſich auch ein Geſandter von Gregorio XII. ein; und erſchien auch Johann Huß aus Böhmen, der aber gar bald, ohngeachtet der von dem Ertz-Biſchoff zu Prag erhaltenen Zeugniſſe ſeiner Orthodoxie und der Geleits-Briefe von Wenceslao und Sigismundo als ein Ketzer gefangen geſetzet wurde. Diß geſchahe in Abweſenheit des Königs Sigismundi, welcher eben damahls zu Aachen die Teutſche Crone empfieng, die er ſo lange hatte auffſchieben müſſen, weil Wenceslaus die Reichs-Inſignia, ſo er hatte, nicht ausliefern wolte, ſondern ſolche biß an ſeinen Tod behielt. Sigismundus begab ſich von Aachen nach Nürnberg, und richtete daſelbſt einen Land-Frieden in Francken auff; dergleichen er auch zu Heilbronn in Schwaben thun wolte. Weil aber ſeine Gegenwart zu Coſtnitz nöthig ware, beſchrieb er die Stände insgeſamt dahin, da denn nebſt den Verſammlungen des Concilii, beſtändig auch Verſammlung der Reichs-Stände gehalten, und auff dieſen die weltlichen Reichs-Angelegenheiten berathſchlaget wurden. So bald Sigismundus zu Coſtnitz angelangt war, drung er zwar auff Huſſens Befreyung, weil ihm aber einige Patres vorſtelleten, daß ſein Geleits-

Geleits-Brief die Freyheit des Concilii in Fort- 1415
ſetzung des Proceſſes wider Huſſen hemmete,
willigte er in deſſen Gefangenſchafft, ohnerach-
tet der von den Böhmen gethanen Vorſtellung,
ein, worauff den gar bald die Verdammung deſ-
ſelben als eines Ketzers erfolgte. Die wichtigſte
Handlung betraff die Tilgung des Schiſmatis,
worzu Anfangs groſſe Hoffnung war, als der
Pabſt Johannes XXIII. geſchehen ließ, daß die
Berathſchlagungē hinführo unter der Direction
der Præſidenten der vier Nationen, der Italiå-
niſchen, Teutſchen, Engliſchen und Frantzöſi-
ſchen geſchehen ſolte, auch hernach ohne ſonderli-
che Schwürigkeit ſich zu einer freywilligen Ab-
danckung entſchloß. Aber ſeine ſchleunige Flucht
von Coſtnitz nach Schaffhauſen und von dar
nach Laufenburg und Freyburg, machte dieſe
Hoffnung bald zu nichte, und würde das gantze
Concilium getrennet haben, wenn nicht der Kö-
nig Sigismundus mit groſſer Standhafftigkeit
ſolches beyſammen erhalten, und die Verſamm-
lung fortgeſetzet hätte. Weil nun der Hertzog
Friderich von Oeſterreich zu der Flucht des
Pabſts am meiſten behülfflich geweſen, ihn auch
in ſeinen Landen auffhielte, that ihn der Kayſer
in die Acht, und halff ſolche nebſt den Schwei-
tzern ſelbſt exequiren, wordurch denn der Her-
tzog einen groſſen Theil ſeiner Lande, ſonderlich
in Schwaben, und in der Schweitz verlohr, und
den Pabſt auszuliefern ſich gezwungen ſahe, der
hierauff nach Rudolffszell zwey Meilen von
Coſtnitz, und endlich nach Heydelberg in Ver-

wahrung gebracht wurde. Nachdem nun das Concilium alle drey Päbſte Johannem XXIII. Gregorium XII. und Benedictum XIII. durch einen ſolennen Schluß abgeſetzet hatte, willigten die beyden erſten ſo gleich darein; der letztere aber beharrte auff ſeinem Sinn ſo hartnäckig, daß Sigismundus, nachdem er vorher die Verdammung und Verbrennung Johann Huſſens als eines Ketzers zugelaſſen, eine Reiſe nach Nizza, und endlich gar nach Perpignan that, aber Benedictum XIII. zu Ablegung der Päbſtlichen Würde nicht bereden konte. Doch brachte er es
1416 durch ſeine fernere Reiſen nach Narbonne und Pariß zu wegen, daß ſich alle Länder, ſo es bißher mit dieſem Pabſt gehalten, von ſeinem Gehorſam entzogen; wiewol er den Frieden zwiſchen Franckreich und Engeland, den er zugleich ſich angelegen ſeyn ließ, und deßwegen er eine fernere Reiſe nach Engeland that, nicht vermitteln konte. In währender Abweſenheit des Königs entflohe der Hertzog Friderich von Oeſterreich zum andernmal von Coſtnitz, und zwang ſeinen Bruder Erneſtum, der die Graffſchafft Tyrol, ſeit der vorigen Achts-Erklärung, biß zur Reſtitution einiger dem Biſchoff zu Trident zugeſprochenen Güter, in Beſitz hatte, daß ihm ſolcher das Land einräumen muſte. Er ward aber von dem König Sigismundo ſowol als von dem Concilio auffs neue deßwegen in den Bann und in die Acht gethan, und ſeine Länder dadurch nur noch mehr veräuſſert und ihm abgenommen. Das Concilium hatte auch immittelſt Hieronymum

nymum von Prag, der in dem Vorhaben, Johann Huſſen beyzuſtehen, ohne Geleits-Brieff nach Coſtnitz gekommen war, auff der Rückreiſe nach Böhmen gefangen nehmen, und nachdem es ihn gleichfalls der Ketzerey beſchuldiget, verbrennen laſſen; auch darauff 400. Perſonen in Böhmen um gleicher Urſache willen excommunicirt, wordurch denn die Böhmiſche Nation, welche man bereits durch Huſſens Verbrennung ſehr vor den Kopff geſtöſſen, zu dem äuſſerſten Mißvergnügen, und zugleich durch einige harte Schreiben Sigismundi, zu ſolchem Haß wider dieſen König gebracht worden, daß ſie von ihm ſo wenig, als von den Schlüſſen des Concilii etwas hören wolten, und beyden ſich zu widerſetzen gefaſt machten. Als Sigismundus von ſeinen Reiſen, auff welchen unter andern auch die Erhebung der Grafen von Savoyen zur Hertzoglichen Würde vorgegangen, wieder zu Coſtnitz ankam, ward das groſſe Werck der Refor- 1417.
mation der Kirchen, ſo nebſt der Beylegung des Schiſmatis der Haupt-Articul des Concilii war, und worauff unter andern die Teutſchen in einer unter dem Titul Aviſamenta übergebenen Schrifft eifrig drungen, vor die Hand genommen, jedoch aller Bemühungen des Königs ungeachtet, ſo lange verſchoben, biß eine neue Pabſt-Wahl verrichtet wäre, weßwegen dann nach vorhergegangener Abſetzung Benedicti XIII. hierzu vor allen Dingen geſchritten, und Otto von Colomna ein Römer, unter dem Nahmen Martini V. gewehlet wurde. Man rathſchlagte

unter ſolcher Zeit auch von der Communion unter beyder Geſtalt, worzu die Böhmen Gelegenheit gaben, welche die Lehre derſelben in Abweſenheit Johann Huſſens, der davon frey war, von Jacobello de Miſa zu erſt empfiengen, und nachdem die Univerſität zu Prag ſolche durch einen förmlichen Schluß vertheidiget, mit ſolchem Eifer nebſt Huſſens Lehre fortpflantzten, daß in kurtzer Zeit das gantze Königreich damit erfüllet war, wiewol es wegen der Widerſetzung der Catholiſchen nicht ohne groſſes Blut-vergieſſen und Unruhe abgieng. An ſtatt nun die Böhmen in dieſem Lehr-Punct glimpfflich zu tractiren, ward ſolcher von dem Concilio verdammt, und von Sigismundo abermal ein hefftiges Schreiben nach Böhmen abgelaſſen, worinn er zu verſtehen gab, daß er biß daher mit groſſer Mühe das Concilium zurück gehalten, wider das Königreich, wegen halsſtärriger Beharrung in der Ketzerey, und wieder den König Wenceslaum wegen Hegung ſolcher Ketzerey mit Schärffe zu verfahren, und ihnen drohete, daß er nicht länger ſolches würde hindern können, falls ſie ſich dem Concilio nicht gehorſam erwieſen. In währenden dieſen Geiſtlichen Handlungen giengen auch einige Belehnungen und Stands-Erhöhungen etlicher Reichs-Fürſten zu Coſtnitz vor, darunter ſonderlich des Burggrafen Friderichs ſeine war, den der König mit der Chur-Brandenburg, ſo er ihm verkauffet hatte, auff öffentlichem Marckt belehnte. Es machten auch die Streitigkeiten, welche der Hertzog Ludwig von Bayern-Ingolſtadt

ſtadt mit ſeinen Vettern den Hertzogen von Landshut und München wegen der Landes-Theilungen hatte, dem König viel zu ſchaffen, und als der Hertzog Heinrich von Landshut den von Ingolſtadt feindlich anfiel, und tödtlich verwundete, ward er beydes von dem Concilio in den Bann, und von dem Kayſer in die Acht gethan, jedoch bald wieder davon befreyet, und die Sache auff anderweiten Vergleich ausgeſetzet. Nebſt dem ward auch in den Reichs-Verſammlungen zu Coſtnitz wegen des Land-Friedens viel gehandelt, und die vormal beliebte Eintheilung in vier Krayſe wiederum hervorgebracht, aber kein rechter Schluß darinn gefaſſet. Bald nach der Wahl des Pabſts Martini V. gieng auch ein
ſolenner Actus vor, indem gedachter Pabſt in 1418
einer Zahlreichen Verſammlung der Prälaten, ſo wohl als weltlichen Geſandten Sigismundum als Römiſchen König erkennete, und ihn durch eine Crone, die ihm zwey Cardinäle auffſetzten, in ſolcher Würde beſtätigte, worauff auch Sigismundus dem Pabſt den gewöhnlichen Eyd ablegte. Nach dieſem eilte der Pabſt zu dem Schluß des Concilii, ohne daß weder Sigismundi, noch der Teutſchen, Spaniſchen und Frantzöſiſchen Nationen Bemühungen wegen vorzunehmender Reformation der Kirche etwas fruchteten, als welche auff ein anders Concilium ausgeſetzet blieb. Die Nationen ſelbſt konten ſich nicht ſo gleich über derſelben vergleichen, welches dann dem Pabſt Gelegenheit gab, mit jeder insbeſondere wegen ihrer Beſchwerden Concordata

einzu-

einzugehen, welche aber ihnen kein ſonderliches Vergnügen gaben. Vor Endigung des Concilii wurden noch 24. Articul wider die Hußiten abgefaſt, und von dem Pabſt eine ſcharffe Bulle, deßgleichen ein Schreiben an die Stände wegen der in Böhmen im Schwang gehenden Ketzerey, ausgefertiget. Bey dem Schluß des Concilii ward endlich auch der Hertzog Friedrich von Oeſterreich mit dem Kayſer ausgeſöhnt, doch ſo, daß er dasjenige, ſo die Schweitzer von ſeinen Ländern eingenommen, im Stiche laſſen muſte, wegen der übrigen aber die Belehnung wieder empfieng.

§. V.

Nach Endigung des Concilii begab ſich der König Sigismundus nach Ungarn, und überließ die Stadthalterſchafft in dem Reich dem Chur-Fürſten von Brandenburg. Der Pabſt aber ſchickte einen Legaten nach Böhmen, die Schlüſſe des Concilii wider die Hußiten daſelbſt einzuführen, welcher aber wegen des faſt allgemeinen Mißvergnügens der Nation ſo viel Schwürigkeit dabey fand, daß er in ſeinem Schreiben an den Pabſt und an Sigismundum urtheilte, es ſey weder mit dem Mund noch mit der Feder etwas wider die halßſtarrigen Ketzer auszurichten, ſondern man müſte nur die Waffen gegen ſie gebrauchen. Dieſe hatten die Böhmen ſchon damahls unter ſich ſelbſt ergriffen, indem Johannes von Trocznow, wegen des Verluſts ſeines Auges Ziska genannt, nebſt Nicolao von Huſſinez die Hußiten zu Prag, welchen Wenceslaus

laus ihr Gewehr auszuhändigen befohlen, aufmunterten, daß ſie mit bewehrter Hand auf das Schloß kamen, und die Einräumung mehrerer Kirchen erpreßten. Da ſie der Rath zu Neu-Prag, welcher meiſt aus Teutſchen beſtund, in
ihrer Religions-Ubung ſtöhrete, giengen ſie auf 1419
Anſtifften gedachten Ziska auf das Rath-Hauß, und warffen die Raths-Herren zum Fenſter hinunter, dergleichen vorher auch ſchon zu Breßlau vorgegangen war, über welches Unternehmen Wenceslaus in ſolchen Zorn gerieth, daß ihn der Schlag rührte, und er kurtz darauf ſtarb. An ſtatt nun, daß Sigismundus, der das nächſte Recht zu der Crone Böhmen hatte, die Hußiten, welche in dem gantzen Königreich, vornehmlich aber zu Prag überhand genommen, mit Glimpf tractiren ſolte, ließ er unverzüglich nach ſeines Brudern Tode, an die Prager Bürger wegen des letztern Tumults ein hartes Schreiben ergehen, wordurch er unter andern Straffen, wozu diejenigen, ſo an dem Tumult Urſache waren, verdammet wurden, ihnen auferlegte, daß ſie nicht allein die Ketten, wordurch ſie die Gaſſen geſperret, gäntzlich abnehmen, ſondern auch einen groſſen Theil der Stadt-Mauren niederreiſſen ſolten, damit er durch dieſelben ſeinen Einzug hielte. Er ließ auch die Land-Miliz auf die Hußiten, welche hier und da auf dem Lande ſonderlich auf Bergen, ihren Gottesdienſt hielten, und die Communion ſub utraque adminiſtrirten, aller Orten ſtreiffen. Hierdurch brachte er nichts anders zu wegen, als daß die Hußiten von

allen Orten her in groſſer Anzahl ſich bey Prag verſammleten, und nachdem ſie unterwegens durch einen Scharmützel mit einem Trupp Königlicher Soldaten in Harniſch gebracht worden, die wenige Beſatzung aus Prag verjagten, und dieſer Stadt, wiewol nicht ohne groſſes Blutvergieſſen, ſich völlig bemächtigten; worauf es denn über die Clöſter hergieng, und durch das gantze Königreich zu einem innerlichen Krieg zwiſchen den Catholiſchen und Hußiten kam. Der König hatte zwar einen Land-Tag nach Brünn in Mähren ausgeſchrieben, und die Catholiſchen Stände bezeugten ſich auf demſelben zu allem Gehorſam bereit und willig. Ein Theil der Hußiten, und ſonderlich die Stadt Prag fanden ſich nicht weniger geneigt, ſich gäntzlich zu unterwerffen, wenn man ihnen nur den Gebrauch des Kelchs erlaubet hätte; der gröſte Theil deſſelben aber wolte Sigismundum gar nicht vor ihren König annehmen; ſondern Ziska, nachdem ihm die Stadt Pilſen, deren Gouverneur er
1420 war, entriſſen worden, ſammlete bey 40000. derſelben bey einem Berg an der heut zu Tage ruinirten Stadt Auſt in dem Bechiniſchen Craiß, eroberte das auf dieſem Berg gelegene Schloß, und baute daran eine neue Stadt, welche den Namen Tabor empfieng, und von der Zeit an allemal der vornehmſte Ort der Hußiten geweſen iſt. In dieſer neu angelegten Stadt ließ er einen Theil ſeines Anhangs, von den übrigen aber formirte er eine Armee, die unter ſeiner Anführung ſich ins Feld begab, und vieler Plätze

bemäch-

bemächtigte, auch täglich vermehrte, und ſonderlich nach der von denen Pragern geſchehenen Aufkündigung des Gehorſams gegen Sigismundum ſtärcker wurde. Sigismundus beſchloß demnach die ihm widerſpenſtige Ketzer mit Gewalt der Waffen zu unterdrücken, und nachdem der Pabſt durch gantz Teutſchland das Creutz wider dieſelben predigen, auch die teutſchen Stände ſich zur Hülffe bewegen laſſen, ſo brachte er eine Armee von mehr als 140000 Mann zuſammen, bey der ſich nebſt ihm viele Reichs-Fürſten in Perſon befanden; und war die Hoffnung zu glücklichem Fortgang deſto gröſſer, weil ſich ſchon damahls unter den Hußiten ſelbſt ein groſſer Zwieſpalt äuſſerte. Denn da die eigentlichen Anhänger von Johann Huſſens Lehren in gar wenigen Stücken, und vornehmlich nur in dem Articul von dem Gebrauch des Kelchs beym Abendmahl, von den Catholiſchen abgiengen, daher man ſie auch Calixtiner nennte, ſo wurden hingegen die Taboriten durch die aus Franckreich geflüchteten Picarder auf viele Lehren gebracht, die nachmahls Calvinus wiederum eingeführet hat, die aber alle von der Univerſität zu Prag und den Hußiten in einer mit den Taboriten um dieſe Zeit gehaltenen Unterredung als irrig verworffen wurden. Doch dieſes geſchahe ohne Nachtheil ihres beyderſeitigen guten Verſtändniſſes, welches ihnen wegen ihres gemeinſamen Feindes allzunöthig war; Daher auch die von einem Berge bey Kuttenberg alſo genannten Orebiten, ſo es in den Lehr-Sätzen mit den

Tabo-

Taboriten hielten, den übrigen treulich beyſtunden; wie ſie dann auch die ſogenannten Adamiten, deßgleichen die Picarder insgeſammt verfolgten. Dieſe Einigkeit und der Eifer, den die Hußiten zu ihrer Vertheidigung bewieſen, war von ſolcher Würckung, daß ohnerachtet der König die beyden Schlöſſer zu Prag, S. Veit und Wiſſehrad in Händen hatte, er doch mit ſeiner groſſen Armee vor Prag nichts ausrichten konte, ſondern nachdem er zu S. Veit die Böhmiſche Crönung durch den Ertz-Biſchoffen Conradum verrichten laſſen, die Belagerung dieſer Stadt aufheben müſſen, worauff die Hußiten Wiſſehrad, welches Sigismundus mit groſſem Verluſt vergeblich zu entſetzen bemühet geweſen, eroberten, und alle Clöſter in der Stadt zerſtörten. Es wurde zwar unter allen dieſen Feindſeligkeiten, inſonderheit noch vor der Eroberung Wiſſehrad, an dem Frieden gearbeitet; es ſtieß ſich aber derſelbe hauptſächlich an den vier Articuln, ſo die Prager nebſt den Taboriten von dem König beſtätiget haben wolten, und welche darinn beſtunden: Daß das Abendmahl unter beyderley Geſtalt ohne Zwang der Beicht jeden Chriſten, der ſich ſelbſt zu prüfen fähig, zu verſtatten ſeye; den Geiſtlichen ſich in weltliche Händel zu mengen, Gerichtbarkeit auszuüben, und eigene Güter zu beſitzen nicht erlaubet werde; ſondern dieſelbe vielmehr der weltlichen Richter Gewalt gleich andern Bürgern unterworffen, das Predigen auch allen frommen Chriſten zu Hauß und ſonſt aller Orten zugelaſſen, niemand

aber

aber den Predigten in der Kirchen beyzuwoh-
nen gezwungen werden ſolte. Da der König
dieſes einzugehen verweigerte, erneuerten die
Hußiten ihr Bündniß wider denſelben, und lieſ-
ſen durch eine ſolenne Geſandſchafft dem König
in Polen Uladislao Jagelloni die Crone anbie-
ten, wiewol ſolches denen, ſo dem Ziska eifrig an-
hiengen, nicht gar wohl gefiel. Sigismundus
ward ſelbſt genöthiget, mit dem gröſten Theil
der Armee Böhmen wieder zu verlaſſen, nachdem
er die zu Carlſtein in Verwahrung gelegene
Reichs-Inſignia mit ſich weggeführet, welche
letztere hernach nach Nürnberg gebracht, und von
der Zeit an daſelbſt beſtändig aufbehalten wor-
den. Die Hußiten machten hierauff unter dem 1421
einäugigten Ziska, der bald darauf auch ſein an-
deres Auge verlohr, und alſo gantz blind wurde,
nach Sigismundi Abzug groſſe Progreſſen, und
bemächtigten ſich des gröſten Theils vom Kö-
nigreich, riſſen zugleich aller Orten, wo ſie hinka-
men, die Clöſter ein, und wüteten mit unerhörter
Grauſamkeit gegen die Ordens-Perſonen. Nach-
dem ſie auf dem Land-Tage zu Czaslau ſich aufs
neue wider Sigismundum verbunden, und den
Litthauiſchen Printz Sigismundum Coribut, auf
Einrathen des Königs in Polen Uladislai Jagel-
lonis, ſeines Vettern, zum König anzunehmen
beſchloſſen, ſetzten ſie eine Interims-Regierung
von 20. Perſonen, und da auch der Ertz-Biſchoff
von Prag Conradus zu ihnen übergetreten, ver-
ordneten ſie zu Verwaltung der geiſtlichen Sa-
chen ein Conſiſtorium, ſo aus etlichen Admini-

ſtratoribus beſtunde. Der Pabſt hatte zwar eine neue Bulle zum Creutz-Zug wider die Böhmen heraus gegeben; es thaten auch unterſchiedliche teutſche Fürſten einen Einfall in Böhmen, aber ſie richteten wenig aus. Sigismundus, welcher in Ungarn zu thun hatte, kam auch mit ſeinem Schwieger-Sohn Alberto Hertzogen von Oeſterreich, dem er Mähren ſchenckte, erſt gegen Ende des Jahres mit ſeiner Armee an, und nachdem ſich Ziska mit groſſer Liſt und Tapfferkeit mitten durch dieſelbe geſchlagen, muſte der König wegen der unbeqvemen Jahres-Zeit nicht ohne Verluſt wieder zurück gehen. Zu dem Feld-
1422 Zug des folgenden Jahres machte Sigismundus um ſo viel eifrigere Zurüſtung, weil der von den Böhmen zu ſich beruffene Litthauiſche Printz Sigismundus Coribut mit einigen Trouppen in Böhmen angekommen war, und die Prager alle Anſtalt machten, ihn zum König zu wählen, und darauf zu crönen, weßwegen ſie dann auch die Belagerung des Schloſſes Carlſtein, worinn die Böhmiſche Crone verwahret lag, vornahmen. Der König hielt deßwegen zu Nürnberg abermal einen Reichs-Tag, auf welchen zwar ein Anſchlag auf die Stände gemacht, und von dem Päbſtlichen Nuntio die Creutz-Fahne dem König, von dieſem aber ferner dem Chur-Fürſten Friedrich von Brandenburg, als der Reichs-Armee Obriſten Feld-Hauptmann, übergeben, jedoch von den Ständen die bewilligte Hülffe theils gar nicht, theils zu ſpät geſchicket, und daher wenig ausgerichtet wurde, und die von Heinrich

rich Reuſſen von Plauen, als dem von dem Chur-Fürſten zu Brandenburg beſtellten Untern-Feld-Hauptmann, vorgenommene Belägeruug von Satz aufgehoben werden muſte. Doch konnten auch die Hußiten Carlſtein, wegen der unter ihm ſelbſt entſtandenen Uneinigkeiten nicht erobern, indem Ziska aus Eiferſucht gegen Sigismundum Coribut mit der Stadt Prag in öffentlichen Krieg verfiel. Dieſer Zufall gab dem König Sigismundo um ſo viel gröſſere Hoffnung die Hußiten endlich einmal zu unterdrücken, weil Ziska ſelbſt mit ihm in eine Correſpondentz ſich einließ, dannenhero er von dieſem favorablen Zuſtand deſto mehr Vortheil zu erlangen, zur folgenden Campagne ungemeine Zurüſtungen machte, worbey der Pabſt ſehr behülflich war.
Allein obgleich die Feindſeligkeiten zwiſchen der 1423
Stadt Prag und Ziska dergeſtalt überhand genommen hatten, daß es etlichemal zu Feld-Schlachten kam, in welchen Ziska allezeit den Sieg erhielt, ſo wurde doch aus Sigismundi und ſeiner Gehülffen Zug endlich gar nichts, theils, weil es dem König an Geld fehlte, die Kriegs-Koſten aufzubringen, theils weil die vornehmſten benachbarten teutſche Fürſten um eben dieſe Zeit wegen Succeſſion des Chur-Fürſtenthums Sachſen unter ſich in Streit lebten. Denn als die Linie der Chur-Fürſten zu Sachſen Aſcaniſchen Geſchlechts mit Alberto III. im vorigen Jahr ausgegangen war, übergab Sigismundus die Chur-Länder nebſt den darzu gehörigen Landen dem Land-Grafen zu Thüringen und

Marggrafen zu Meiſſen, Friedrich dem Streitbaren, als ein erledigtes Reichs-Lehen. Es machte aber nicht allein Hertzog Erich von Sachſen-Lauenburg als ein Agnat, ſondern auch Chur-Fürſt Friedrich von Brandenburg im Namen ſeines Sohnes Johannis, der des verſtorbenen Chur-Fürſtens Alberti III. Bruders Rudolphi Tochter Barbaram zur Ehe hatte, auf dieſe Succeſſion Anſpruch, und der letztere ſetzte ſich in würcklichen Beſitz der ſtreitigen Lande. Er ließ zwar hernach gegen 5000. Schock Böhmiſcher Groſchen ſeinen Anſpruch wiederum fahren; Hertzog Erich aber führte den ſeinigen erſt vor dem König ſelbſt, zu dem er nach Ungarn reißte, hernach vor dem zu Boppart verſammleten Chur-Fürſten fort, ward aber von dieſen wiederum an den König verwieſen, und inzwiſchen ohne Nachtheil ſeines Rechts der Land-Graff auf dem Convent zu Franckfurt von ihnen als Mit-Churfürſt in ihren Rath, und die damals von ihnen erneuerte und wider die Hußiten extendirte Chur-Fürſten Verein aufgenommen. Indem ſolchergeſtalt der Streit unter denenjenigen Reichs-Ständen, ſo die beſte Hülffe wider Böhmen leiſten konnten, beygeleget war, machte ſich der König zu einer nachdrücklichen Hülffe derſelben Hoffnung, zu welchem Ende er einen Reichs-Tag nach Wien ausſchrieb, dahin er ſich ſelbſt einfand. Er konnte es aber ohngeachtet vieler Mühe nicht dahin bringen, daß die Chur-Fürſten daſelbſt erſchienen. Inzwiſchen hatte Ziska die Stadt Prag nach einer kurtzen Belagerung

gerung erobert, und da er im Begriff war, Mähren gleichfalls unter ſich zu bringen, und Sigismundus noch immer hoffte, durch ihn zur Beſitzung des Königreichs zu gelangen, gieng derſelbe in dem Lager vor Przibislau mit Tode ab.

§. VI.

Die Taboriten trennten ſich hierauf ſelbſt unter ſich, indem ein Theil ſich die Wayſen nannte, und einem Procopio von Welik, den man den Kleinern nannte, die übrigen aber ſo den Namen der Taboriten behielten, einem andern Procopio, den man Raſum, und wegen ſeiner groſſen Thaten Magnum nennte, anhiengen. Gleichwie ſie alle drey in Lehr-Puncten ziemlich überein kamen, alſo hielten ſie insgeſammt wider die eigentlichen Hußiten oder Calixtiner zuſammen, und fiengen nunmehro an, dieſelben mit eben ſolchem Eifer als die Catholiſchen zu verfolgen. Weil nun die Prager meiſtens Calixtiner waren, ſo ward der kurtz vor Ziska Tod mit denſelben gemachte und noch nicht recht beveſtigte Frieden gar bald wieder gebrochen, und erſt nach vielen Feindſeeligkeiten mit groſſer Mühe durch Procopium Magnum wieder hergeſtellt. Dem ohngeachtet ward der Krieg wider Sigismundum eiferiger als noch nie fortgeſetzt, und die benachbarten Lande, Oeſterreich, Bayern, Meiſſen, und Brandenburg, deßgleichen Schleſien und Lauſitz, ſo es mit Sigismundo hielten, durch häuffige Einfälle ſchrecklich verheeret, auch Albertus von Oeſterreich bey Zwettel aus dem Feld geſchlagen.

gen. Nichts deſtoweniger konnte Sigismundus wegen der häuffigen Streitigkeiten, worein die Reichs-Fürſten wegen ſchlechter Verfaſſung des Land-Friedens, inſonderheit aber die Hertzoge in Bayern, untereinander verwickelt waren, den nach Wien ſchon im vorigen Jahr angeſetzten Reichs-Tag noch nicht zum Stande bringen, und folglich dem Hußitiſchen Weſen nicht mit Nachdruck ſteuren. Es äuſſerten ſich zwar auf dem von Sigismundo Coribut ausge-
1426 ſchriebenen Land-Tage zu Prag aufs neue groſſe Religions-Streitigkeiten unter den Böhmen, welcher wegen der Land-Tag ſich fruchtloß zerſchlug; doch blieben ſie insgeſammt gegen ihre auswärtigen Feinde vereinigt, und beſchloſſen inſonderheit die Prager, in Meiſſen einzufallen. Da aber hierauf die Bayeriſchen Hertzoge ihre Streitigkeiten beylegten, und ſich wider die Böhmen in gute Verfaſſung ſetzten, auch andere teutſche Fürſten, inſonderheit die Sachſen mit einer ſtarcken Armee auf der Seite von Meiſſen in Böhmen eindrungen, zogen ſich alle Hußiten dahin zuſammen, und erfochten bey Außig einen blutigen Sieg, der ſie wegen der dabey erwieſenen groſſen Kriegs-Wiſſenſchafft und Klugheit in der gantzen Welt in Anſehen, Teutſchland aber zugleich in ungemeines Schrecken ſetzte. Es ward demnach auf dem von Wien nach Nürnberg angeſetzten Reichs-Tage von dem Hußiten-Krieg mit groſſem Eifer gerathſchlaget. Und weil man einen Anſchlag auf die Reichs-Stände wegen des zwiſchen den Fürſten und Städ-

ten dabey entſtandenen Streits nicht ausmachen
konnte, ſo trat endlich der Pabſt Martinus V. in 1427
das Mittel, und brachte durch ſeinen Legaten
Henricum Cardinalen und Biſchoffen von
Wincheſter aus Engeland, einen Creutz-Zug
zum Stande, der mit drey groſſen Armeen, die
aus Sachſen, Francken und Bayern beſtunden,
zu gleicher Zeit, mit deſto gröſſerer Hoffnung ei-
nes guten Fortgangs unternommen wurde, weil
Sigismundus Coribut mit denen Pragern ſelbſt
zerfallen, und von ihnen gefangen geſetzt worden,
auch mit dem Päbſtlichen Hofe heimlich corre-
ſpondirete; Die Taboriten auch mit den Pra-
gern abermal in einen öffentlichen Krieg ausge-
brochen waren, und ihnen etliche Städte abnah-
men. Nichts deſtoweniger wurden die Sach-
ſen bey Tachau auf das Haupt geſchlagen, und
weil die Böhmen die Päſſe an den Grän-
tzen wohl verwahret hatten, konnten die ü-
brigen von der Creutz-Armee, theils nicht durch-
dringen, theils nahmen auch ſchändlich die Flucht,
ehe es an ein Schlagen kam, daß alſo der gan-
tze mächtige Zug wiederum fruchtloß war. Die
Böhmen ſchickten hierauff Sigismundum Cori-
but wieder nach Hauſe, und thaten in Schle-
ſien, Mähren und Oeſterreich häuffige Einfälle.
Der König hingegen rathſchlagte nebſt dem
Päbſtlichen Legaten auf dem zu Franckfurt an-
geſtellten Reichs-Tag von weitern Unterneh-
men wider die Böhmen, und weil von den Reichs-
Ständen nicht eher nachdrückliche Hülffe zu hof-
fen war, biß der Land-Friede beſſer beveſtiget

ſeyn würde, ſo ward auch von dieſem ernſtlich gehandelt. Hier kam nun abermals eine Theilung des Reichs in vier Enden, und die Beſtellung eines Hauptmanns in jedem Viertel in Vorſchlag, man konnte ſich aber hierüber noch nicht recht vergleichen. Wegen der Hülffe wider die Hußiten war man auch nicht gantz einig, indem die obern Stände dieſelbe auf Geld, die Städte aber auf Volck anſetzten, doch ward zuletzt noch ein Zug nach Böhmen beſchloſſen, und die Anführung dem Päbſtlichen Legaten und dem Chur-Fürſten von Brandenburg überlaſſen. Weil aber die verſprochene Hülffe aller Orten zurück blieb, so konnte in dem gantzen folgenden
1428 Jahr wider die Böhmen nichts unternommen, noch ihre Streiferey in Schleſien und Mähren gehindert werden. Sigismundus ſchickte darauf Geſandten an dieſelbe, um ſie in der Güte zu ſeinem Gehorſam wieder zu bringen; es ward ihm aber alles Recht, und alle Hoffnung zur Crone von ihnen abgeſprochen, und da Procopius Raſus ſelbſt nach Oeſterreich zum König reiſete, und gantz bereit zum Frieden war, wenn er die Vortheile, welche dem Ziska vormahls verſprochen worden, erhalten hätte; ſo bezeigte ſich der König ſo ungeneigt darzu, daß alle Handlung zu ſeinen groſſen Nachtheil ſich zerſchlug. Denn Procopius ſetzte hierauf die Feindſeeligkeiten viel eifriger fort, und nachdem die Alte und
1429 neue Stadt Prag, ſo in groſſer Uneinigkeit lebte, deßgleichen die Hußiten und Catholiſchen in dem Königreich, Frieden unter ſich gemacht hatten,

ten, ſo ward auf dem Land-Tag zu Prag geſchloſſen, daß Sigismundus nicht anders vor einen König angenommen werden ſolte, als wenn er den 4. Pragiſchen Articuln beytreten würde, welches man ihm denn durch eine Geſandſchafft zu wiſſen that. Da dieſe mit ſchlechter Verrichtung wieder zurück kam, ward Procopius von allen Hußiten zum Heerführer angenom̃en, und ein mächtiger Zug biß gegen Magdeburg vorgenommen, in welchem die Länder, Meiſſen, Magdeburg, die Marck und Lauſitz grauſam verheert wurden. Der König beſchrieb hierauf einen Reichs-Tag nach Wien, der aber nicht vor ſich gieng. Einige Chur-Fürſten, Fürſten und etlicher Städte Bothſchafften kamen zu ihm nach Preßburg, es ward aber auf den von dem König wegen eines Land-Friedens gethanen Vortrag wiederum nichts beſchloſſen, weil die Fürſten nicht anders, als auf einem in Teutſchland zu haltenden Reichs-Tag ſich hierüber in Tractaten einlaſſen wolten. Dieſer ward auf das folgende Jahr nach Nürnberg ausge- 1430
ſchrieben, aber auf demſelben ſo wenig, als durch die gen Straubingen geſchehene Zuſammenberuffung der Stände etwas fruchtbares ausgerichtet. Inzwiſchen ſetzten die Hußiten, welche eine auserleſene Armee von 52 tauſend Mann zu Fuß und über 20 tauſend Mann zu Pferde hatten, ihre Streifferey mit ſolcher Gewalt fort, daß die Chur-Fürſten zu Sachſen und Brandenburg, der Biſchoff zu Bamberg, der Hertzog zu Bayern, die Städte Nürnberg und Eger, und andere

Fürſten und Städte in Bayern, Francken, Voigtland und Sachſen ſtarcke Brandſchatzungen bezahlen muſten. In Schleſien und Lauſitz
1431 machte Procopius nicht weniger Progreſſen. Damit man nun endlich von einem ſo beſchwehrlichen Kriege ſich befreyen möchte, ließ der Pabſt aufs neue einen Creutz-Zug wider die Böhmen verkündigen, und ſchickte den Cardinal Julianum deßwegen nach Teutſchland; Der König aber ſtellte eine allgemeine Reichs-Verſammlung zu Nürnberg an, auf welcher auch der Päbſtliche Legatus erſchien, und von dem Hußiten-Krieg mit gar ſonderlichen Ernſt gerathſchlaget wurde. Vor allen Dingen ließ man ſich angelegen ſeyn, einen Land-Frieden zu machen, der auch durch eine Deputation von 6. aus den Chur- und Fürſten, und 6. aus den Städten, auf ſo lange Zeit, als der vorhabende Zug wider die Huſſen währen würde, dergeſtalt verordnet wurde, daß niemand dem andern wiederſage, ohne redliche Sache, er habe ihn denn vorher auch in der Güte darum erſucht und erfordert, und daß auch der, ſo dem andern alſo wiederſagte, ihm einen Sags-Brieff zuſchicken, und in den nächſten drey Tagen darnach ihm keinen Schaden zufügen ſolle; Item, daß auch alle die, ſo in dem Zug wider die Hußiten begriffen ſind, ſo lange der Zug währet, ſicher ſtehn, und ſie oder die ihrigen, niemand in ſolcher Zeit beſchädigen möge. Es ließ auch der König damahls zu noch mehrerer Befeſtigung des Land-Friedens, eine neue Verordnung der Pfal-Bürger wegen ergehen, und legte allerley Streitigkeiten

keiten der Reichs-Stände, inſonderheit der Hertzoge in Bayern, und der Marckgrafen in Baden mit den Benachbarten bey. Wegen des Böhmiſchen Kriegs kam ein doppelter Vorſchlag auf das Tapet, entweder eine beſtändige Reichs-Armee von 4000. Gleſen zu einem täglichen Krieg, zu bloſer Vertheidigung der an Böhmen angräntzenden Reichs-Lande zu halten, oder vor jetzo einen ſtarcken und mächtigen Zug in Böhmen vorzunehmen. Das erſtere ward anfangs von dem König und den Ständen für das rathſamſte gehalten; der Päbſtliche Legatus aber brachte es endlich dahin, daß das letztere beliebet, und ein mächtiger Zug wider die Böhmen beſchloſſen worden. Hierzu wolte man anfangs den gemeinen Pfenning durch gantz Teutſchland einfordern; weil aber die Sache keinen Verzug litte, ſo ward an ſtatt der Geld-Steuer die Hülffe an Mannſchafft verwilliget, und deßwegen ein ausführlicher Anſchlag auf die Stände gemacht. So groſſe Hoffnung man ſich nunmehr zu gäntzlicher Bezwingung der Böhmen machte, ſo ſchlecht lieff es mit dem gantzen Zug ab. Denn die Teutſchen, welche gleich anfangs ungern daran gegangen waren, nahmen gleich bey der erſten Annäherung der Böhmen die Flucht, und nachdem ſie in einer Schlacht über 11. tauſend Mann verlohren, zogen ſie, ohne das geringſte ausgerichtet zu haben, wieder nach Hauſe.

§. VII.

Von dieſer Zeit an ließ der König ſo wol als der Pabſt alle Hoffnung, die Hußiten durch die

Gewalt

Gewalt der Waffen zu bezwingen, fahren, und waren beyde darauff bedacht, wie dieſelben durch gütliche Wege möchten gewonnen werden, womit es aber theils wegen des groſſen Widerwillens, ſo die Böhmen gegen Sigismundum hatten, theils wegen des Eifers, ſo ſie vor ihre Religion bezeugten, und ihrer groſſen Abweichung von den Catholiſchen Glaubens-Articuln um ſo viel ſchwerer hergieng, weil auch das auf dem Coſtnitzer Concilio ausgeſetzte Reformations-Werck biß daher noch nicht zum Stande gekommen war, und das Aergerniß vieler Ertz-Biſchöffe, Biſchöffe und anderer geiſtlichen Perſonen die Hußiten in Abweichung je länger je mehr beſtärckte. Der Pabſt Martinus V. hatte zwar
1423 der Reformation wegen ein Concilium anfangs nach Pavia ausgeſchrieben, und zugleich den teutſchen Ertz-Biſchöffen anbefohlen, daß ſie Provincial-Synodos deßwegen anſtellen ſolten, dergleichen dann zu Mayntz, Trier und Cölln würcklich gehalten wurden. Das Concilium ward hernach der Peſt wegen von Pavia nach
1424 Siena verlegt; aber kaum hatte es ſeinen Anfang genommen, ſo ward es wegen des erregten Streites, von der Gewalt der Concilien über den Pabſt, wieder auffgehoben, und ein anders, ſo erſt nach 7. Jahren zu Baſel gehalten werden ſolte, angeſetzet. In ſolcher Zeit kamen die Bi-
1427 ſchöffe in Teutſchland zu Mayntz zuſammen, und verfaßten ihre Aviſamenta, des Vorhabens, ſolche zu Abſtellung der über den Päbſtlichen Stuhl habenden Beſchwerden auf dem künfftigen Con-

cilio

cilio zu übergeben. Es trug auch jederman nach einem Concilio um ſo viel gröſſeres Verlangen, weil es vor das eintzige Mittel gehalten wurde, die Hußiten mit der Kirche wieder zu verſöhnen, und die fernere Ausbreitung ihrer Lehren, denen gar viele in Teutſchland ſchon beyfielen, zu verhindern. Da nun die von Martino V. beſtimmte Zeit des Basler Concilii eben damals vorhanden war, als der Nürnbergiſche Reichs-Tag gehalten wurde, und man von dem Zug wider die 1431
Böhmen rathſchlagte, ſo ward zugleich auf dieſem Convent mit dem Päbſtlichen Legaten darüber gehandelt, der auch zur Eröffnung des Concilii ſogleich einen gewiſſen Tag beſtimmte, und den Böhmen davon Nachricht geben ließ. Ob nun wol dieſe Anfangs ſo wenig Luſt darzu bezeugten, daß ſie vielmehr auf dem zu Prag deßwegen angeſtellten Convent ein Manifeſt heraus gaben, des Innhalts: daß ſie von einem Concilio wenig Troſt erwarteten, und ſolches keines weges, ſondern allein die Heil. Schrifft in Glaubens-Sachen Richter ſeyn könne; ſo waren doch viele darunter, nachdem man ihnen Hoffnung gemacht, daß ſie wegen des Puncts von dem Kelch im Abendmal auff dem Concilio würden gehöret werden, geneigter auf demſelben zu erſcheinen, als der Pabſt Eugenius IV. ſelber. Denn kaum hatte ſich auf Veranlaſſen des Päbſtlichen Legaten unter Königs Sigismundi ſichern Geleite das Concilum zu Baſel eröffnet, ſo ließ der Pabſt unter dem Vorwand, daß der Ort wegen des Krieges zwiſchen Friderico Hertzogen

von

von Oeſterreich und Philippo bono Hertzogen von Burgund, nicht ſicher ſeye, ein Decret ergehen, wordurch er ſolches trennte, und nach Bononien verlegte, mit dem Vorgeben, daß eine Geſandſchafft der Griechen unter Wegens ſeye, mit der man zu Bononien bequemer von der Vereinigung mit der Lateiniſchen Kirche handlen könte. Der König hatte kurtz nach Endigung des unglücklichen Feld-Zugs in Böhmen mit dem Cardinal-Legaten und einigen Reichs-Ständen zu Nürnberg ſich wegen eines neuen Reichs-Convents beredet, und ſolchen auch würcklich nach Franckfurt ausgeſchrieben. Es wolte aber faſt gar niemand erſcheinen, ſondern jederman drung darauff, daß man ſich auf dem Concilio mit den Böhmen, welche bereits von den zu Baſel verſammleten Patribus eingeladen waren, gütlich vergleichen ſolte. Der Cardinal Julianus ſtellte auch dem Pabſt in zehen wichtigen Gründen die hohe Nothwendigkeit, dem Basler Concilio ſeinen Lauff zu laſſen, vernünfftig vor; und endlich ward Sigismundo bewogen, ſeinen bereits im vorigen Jahre geſchloſſenen, und noch von dem verſtorbenen Pabſt Martino V. erwünſchten Römer-Zug zu beſchleunigen, um darbey Gelegenheit zu haben, Eugenium IV. auf andere Gedancken zu bringen. Doch eben dieſer Urſache wegen that Eugenius IV. alles mögliche, ſolche Reiſe zu hindern, und bediente ſich zu dem Ende der Feindſeligkeiten, worinn damals die Florentiner und Venetianer mit Meyland und Siena lebten. Daher

her als der König zu Meyland die Lombardiſche Crone empfangen hatte, muſte er ſich lange zu Siena auffhalten, indem es bereits zum öffentli- 1432 chen Krieg gekommen war, und der Pabſt wegen der Meyländer und Senenſer feindlichen Einfällen in den Kirchen-Staat, den König nach Rom zu laſſen ausdrücklich verweigerte; ſo daß dieſer die Stände in Teutſchland zu einem Convent nach Franckfurt zu beruffen vor nöthig hielt, um auf demſelben Hülffe zu Empfahung der Kayſerlichen Crone, zu erlangen. Die zu Baſel verſammlete Geiſtlichkeit hatte mittlerweile ihre Seſſiones fleißig fortgeſetzet, und gleich Anfangs den Schluß gemacht, daß das Concilium über den Pabſt ſeye; und hernach die Böhmen nicht allein durch freundliche Schreiben nochmals eingeladen, ſondern auch eine Geſandſchafft biß nach Eger abgeſchicket, um alles nöthige zu ihrer Ankunfft, inſonderheit aber das ſichere Geleit mit ihnen richtig zu machen. Die Böhmen kamen deßwegen zu Prag zuſammen, und obgleich die Taboriten, Wayſen und Orebiten gröſten Theils nur zu einer ſchrifftlichen Handlung mit dem Concilio geneigt waren, ſo brachten es doch die eigentlich ſo genannte Hußiten dahin, daß ſie in die Abſchickung einer Geſandtſchafft nach Baſel willigten, welche denn Procopius Raſus ſelbſt mit antrat; wiewol die Kriege mit den benachbarten Landen deßwegen nicht aufhöreten, ſondern mit ſolchem Eyffer fortgeführet wurden, daß die Länder Meiſſen nnd Schleſien nicht anders als durch ſtarcke Contributiones ihren

Ruin

Ruin abwenden konten. Nachdem inzwiſchen die Patres zu Baſel dem Pabſt mit gerichtlichen Proceduren, und den Cardinälen mit Entſetzung ihrer Würden gedrohet, wenn ſie das Concilium nicht beſuchen würden, auch allen ſo nach Bononien ſich verfügen möchten, den Bann angekündet hatten, ſo ward Eugenius IV. dardurch bewogen, ſich mit dem König in Tractaten einzulaſſen, welche die Würckung hatten, daß der Pabſt das Concilium beſtättigte, und den Kö-
1433 nig zur Kayſerlichen Crönung ſich unter keiner andern Condition erbot, als daß ſolcher den von ſeinen Vorfahren hergebrachten gewöhnlichen Eyd ablegen, und verſprechen ſolte, ihn zu ſchützen, ſo viel er mit GOtt vermöge, auch mit keiner Armee, ſondern nur mit ſeiner Hoffſtadt nach Rom zu kommen. Hierauff geſchahe dann die Kayſerliche Crönung mit gebührenden Ceremonien, wobey der Kayſer durch ein ſolennes Diploma alle die von Friderico II. und Carolo IV. zum Faveur der Kirchen-Immunität ertheilte Privilegia beſtätigte und vermehrte. Auff der Rückreiſe erhob er Franciſcum Gonzagam, Vicarium von Mantua zur Würde eines Marckgrafen, und begab ſich darauff nach Baſel, woſelbſt biß daher Wilhelmus, Hertzog in Bayern an ſeiner Stelle Protector des Concilii geweſen, beſchrieb auch die Reichs-Stände zu einer Verſammlung dahin, um von des Reichs-Angelegenheiten zu handlen. Mit den Böhmen hatte man inzwiſchen vor allen Dingen auf dem Concilio wegen ihrer Glaubens-Lehren zu diſputiren ange-

angefangen, und da man ſie nicht bekehren kön⸗
nen, eine Geſandtſchafft nach Prag abgeſchicket,
um daſelbſt in der deßwegen angeſtellten Ver⸗
ſammlung aller Stände gütliche Tractaten mit
ihnen einzugehen, welches denn unter beſtändig
fortwährenden Feindſeligkeiten in dem Felde,
ſo die Taboriten theils wider die Catholiſchen im
Königreich ſelbſt, und inſonderheit wider die
Stadt Pilſen, theils wider die angräntzenden
teutſche Länder vornahmen, geſchahe. Man
verglich ſich alſo, daß den Böhmen in Krafft des
Concilii das Heil. Abendmahl unter beyderley
Geſtalt zu empfangen, erlaubet ſeyn, und alle
diejenigen, welche es alſo empfangen, und im
übrigen den Glaubens⸗Lehren der Kirchen ſich
gemäß bezeugen würden, vor wahre Glieder der
Kirchen gehalten werden ſolten. Nebſt dieſem
hatte das Concilium noch am meiſten mit dem
Pabſt Eugenio IV. zu thun. Denn obgleich
dieſer auf des Kayſers Zureden das Concilium
zu Baſel fortzuſetzen erlaubet hatte, ſo wolte er
doch auſſer dem, was mit den Böhmen darauff
vorgegangen, keinen von deſſen bißherigen
Schlüſſen gelten laſſen, auch nicht ſelbſt darauff
erſcheinen, ſondern vielmehr durch vier Cardinä⸗
le als Præſides daſſelbe regieren. Das Conci-
lium aber wolte ſeine Hoheit über den Pabſt be⸗
haupten, und ſetzte demſelben einen Termin, bin⸗
nen welchem er alles, was das Concilium bißher
beſchloſſen, billigen, und hingegen, was er gegen
daſſelbe ausgehen laſſen, widerruffen ſolte, brach⸗
ten es auch vornemlich durch den Hertzog von

Meyland, der den Kirchen-Staat feindlich an-
1434 fiel, dahin, daß der Pabſt endlich ſich allem die-
ſem Begehren bequemen muſte, wiewol er da-
durch die Verfolgung des Hertzogs nicht hinder-
te, der ihn durch einen allgemeinen Aufſſtand der
Römiſchen Lehn-Leute und Unterthanen nach
Florentz zu fliehen, und des Concilii Vorbitte
anzuflehen nöthigte, und nicht ehe, als in dem fol-
genden Jahre mit ihm Frieden machte. Die
Böhmen hatten unterdeſſen wegen der mit dem
Concilio eingegangenen Compactaten einen
abermahligen Land-Tag zu Prag gehalten, auff
welchem fürnemlich durch Mainhardi von Neu-
hauß Vermittelung die ſo genannten Calixtiner
dem Apoſtoliſchen Stuhl, nach nochmahliger
Beſtätigung des errichteten Vergleichs, den
Eyd des Gehorſams ſchwuren, und dadurch ſich
mit der Kirche völlig ausſöhnten, wie ſie dann
von ſolcher Zeit an unter dem Nahmen der Ca-
tholiſchen begriffen worden. Es ward auch ein
Stadthalter in dem Königreich biß zu gäntzlicher
Beruhigung deſſelben, ernennet. Die Taboriten,
Wayſen und Orebiten aber wolten von dieſem
Vergleich nichts wiſſen, ſondern nachdem ſie die
Belagerung von Pilſen durch die Catholiſchen
auffzuheben gezwungen, ihnen auch die Neu-
Stadt Prag abgenommen worden, zogen ſie
unter Procopio Raſo wider dieſelben zu Felde,
verlohren aber eine blutige Schlacht, und in der-
ſelben Procopium, worauff ſie ſich nicht wieder
erhohlen konten, ſondern faſt in allen Actionen
unglücklich waren. Der Kayſer hielte ſich da-

mahls

mahls noch zu Baſel auff, und war unter andern mit der Streit-Sache des Hertzogs Erich von Lauenburg, wegen der an den Landgrafen in Thüringen und Marckgrafen in Meiſſen, Fridericum den Streitbaren übergebenen, und deſſen Sohn und Nachfolger beſtätigten Sächſiſchen Chur-Würde, beſchäfftiget, welcher wegen auch das Concilium, an welches ſich der Hertzog gewendet hatte, eine Vorbitte vor ihn einlegte. Sobald er von der Niederlage der Taboriten Nachricht erhalten, verfügte er ſich nach Ulm, von dar er Geſandten an die Böhmiſchen Stände ſchickte, und ſie zu ſeinem Gehorſam ermahnte. Da nach ſeiner Abreiſe von Baſel das Concilium des Hertzogs Erich Geſandten die Seſsion als Chur-Fürſtlichen Sächſiſchen Miniſtris verſtattete, und ſich zum Richter in der Sache aufwarff, ließ der Kayſer von Ulm aus ein Abmahnungs- und Proteſtations-Schreiben an das Concilium ergehen, und beſtimmte einen Reichs-Tag nach Franckfurt, um die Sache durch eine auf den Chur-Fürſten zu Cölln angetragene Kayſerliche Commiſsion auszumachen. Die Tractaten mit den Böhmen giengen indeſſen gar langſam, weil die Taboriten allen guten Ausgang der Land-Tage hinderten. Doch ward von den Geſandten der Catholiſchen Stände, die mit etlichen Abgeordneten des Concilii zu Regenſpurg wegen der noch übrigen drey Pragiſchen Articuln rathſchlagten, dem Kayſer ſichere Hoffnung zu dem Beſitz des Königreichs gegeben, und ſolches zu bewerckſtelligen die Taboriten aller Orten mit

1435 groſſer Gewalt angegriffen und geſchwächet. Nachdem ſie nun auf einem Land-Tage aufs neue ſich wegen Annehmung des Kayſers unterredet hatten, boten ſie durch eine Geſandſchafft, ſo ſie zu ihm nach Stuhl-Weiſſenburg in Ungarn abfertigten, ihm die Crone mit dem Beding an, daß er die 4. Pragiſchen Articul beſtätigen ſolte. Dieſes verſprach der Kayſer, und begab ſich darauff nach Franckfurt, wohin er einen Reichs-Tag ausgeſchrieben hatte, um wegen eines beſtändigen Land-Friedens und Eintheilung des Reichs in vier Viertel; wegen Beſitzung des Kayſerlichen Hoff-Gerichts; wegen verſchiedener Streitigkeiten der Reichs-Stände, inſonderheit in dem Stifft Trier, in Jülich und Geldern, in Magdeburg, des Hertzogs in Bayern, des Hertzog Erichs mit dem Chur-Fürſten von Sachſen, u. a. m. wegen des Hertzogs von Burgund, und wie deſſelben Uſurpationen verſchiedener Reichs-Länder zu widerſtehen ſey; deßgleichen wegen des Concilii und anderer Angelegenheiten mit den Reichs-Ständen zu rathſchlagen. Es wurden aber die wenigſten von dieſen Puncten zu einem rechten Schluß gebracht; auſſer daß der Kayſer Philippum bonum Hertzogen von Burgund in die Acht erklärte und befehdete. Mit den Böhmen aber ward
1436 bald darauff zu Iglau in Mähren ein völliger Frieden geſchloſſen, und der Kayſer zu Prag mit groſſen Freuden als König eingenommen; auch der wenige Reſt der in Waffen begriffenen Taboriten theils durch die Catholiſchen Böhmen ſelbſt nach und nach auffgerieben, theils nach Ungarn

garn wider die Türcken auff die Schlacht-Banck geliefert. Es bemühete ſich der Kayſer hierauff, den Land-Frieden in dem Teutſchen Reich feſt zu ſtellen, und hielt deßwegen einen Reichs-Tag 1437
zu Eger, doch ward abermal nichts fruchtbarliches auff demſelben ausgerichtet, und weil der Kayſer durch neue Unruhen in Böhmen abzureiſſen genöthiget wurde, die Sachen auff einen andern Reichs-Tag nach Nürnberg ausgeſetzt. Denn weil er alt und kräncklich war, ſo hatte ſeine Gemahlin Barbara von Cilley, nachdem ſie ihn bewogen, daß er ſie zur Königin in Böhmen crönen laſſen, ſich noch vor ſeinem Abſterben die Succeſſion des Königreichs zu verſichern bemühet, und etliche Groſſe würcklich dahin gebracht, daß ſie ihr und Vladislao König in Polen, den ſie zu heyrathen vorhatte, das Königreich mit Ausſchlieſſung des Hertzogs Alberti von Oeſterreich, der des Kayſers eintzige Tochter und Erbin Eliſabetham zur Ehe, und wegen derſelben das beſte Recht auff Ungarn und Böhmen, darneben auch ſchon würcklich den Beſitz von Mähren erlangt hatte, verſprochen. So bald der Kayſer hiervon Nachricht erhielt, eilte er zu ſeinem Schwieger-Sohn nach Mähren, und nachdem er ſeine Gemahlin gefangen geſetzt hatte, war er im Begriff, demſelben in Böhmen huldigen zu laſſen, als er vor Bewerckſtelligung ſolches Vorhabens, mit Tode abgieng.

§. VIII.

ALBERTUS, Hertzog von Oeſterreich, ward hierauff unverzüglich in Ungarn zum Kö- 1438
 nig

nig erwählet und gecrönet, nachdem er unter andern verſprochen, die Römiſche Königs- und Kayſers-Würde niemals anzunehmen. Die Stände in Böhmen aber waren getheilt, und die Catholiſchen ihm, der gröſte Theil aber derer ſub utraque dem Polniſchen Printzen Caſimiro geneigt, welche letztern auch dieſen zu Tabor würcklich wehlten, und durch eine ſolenne Geſandtſchafft einluden. Albertus ſahe kein kräfftigers Mittel, Böhmen gegen ſeinen Gegnern zu behaupten als die Kayſer-Würde, deßwegen er ſich ſowol bey den Chur-Fürſten darum bewarb, als auch bey dem Concilio anſuchte, daß ſolches die Ungarn bewegen möchte, ihm die Clauſul, wodurch er denſelben entſagen müſſen, zu erlaſſen. Das Concilium lag damahls mit dem Pabſt in hefftigem Streit, indem es allerley Schlüſſe zu Verminderung der Päbſtlichen Gewalt und Einkünffte gemacht, und unter andern alle Annaten abgeſchafft, dardurch aber den Pabſt aufs neue bewogen, daß er mit Einwilligung etlicher Patrum des Concilii unter dem Vorwand einer mit der Griechiſchen Kirche anzuſtellenden Ver-
1437 einigung das Concilium vor Sigismundi Tode an einen Ort in Italien, und zwar nach Ferrara
1438 verleget, welches dann auch würcklich ſeinen Anfang genommen, und ſogleich alle Acta des Basler Concilii verdammt, jedoch das jenige, was mit der Böhmiſchen Nation vorgegangen, zu beſtätigen Hoffnung gemacht hatte. Weil nun das Basler Concilium im Gegen-Theil mit gäntzlicher Abſetzung des Pabſts Eugenii IV.

um-

umgiengen, und groſſe Trennungen in der Kirchen hieraus zu beſorgen waren, ſo ſchickten die zu Franckfurt wegen der Wahl eines Römiſchen Königs verſammlete Chur-Fürſten eigene Geſandten an das Concilium zu Baſel ab, und da ſolches ihrer Bitte ungeachtet doch zur Suſpenſion des Pabſtes ſchritte, vereinigten ſie ſich, die zwiſchen dem Pabſt und dem Concilio entſtandenen Irrungen beyzulegen, oder wo ſolches nicht möglich, ſich doch deßwegen von einander nicht zu trennen; errichteten auch einen Land-Frieden; und verglichen ſich noch den Tag vor der würcklichen Wahl einer gäntzlichen Neutralität, daß ſie weder dem Pabſt noch dem Concilio anhangen wolten, ſo lange, biß durch den künfftigen König Verordnung deßwegen geſchehen würde. Albertus von Oeſterreich ward hierauff unvermuthlich von den Chur-Fürſten zum Römiſchen König erwählet, und bald hernach zu Aachen gecrönet, welches die Ungarn willig geſchehen lieſſen, nachdem er verſprochen, daß er allemal, wann vor den Türcken einige Gefahr wäre, ſich in Ungarn einfinden wolte. Als er darauff mit einer Armee nach Böhmen gieng, ward er zu Prag von ſeiner Parthey zum König angenommen und gecrönet. Doch muſte er mit ſeiner Gegen-Parthey zum öfftern ſich herumſchlagen, und that ihn unter andern Böhmiſchen Herrn Georg Podiebrad, inſonderheit mit denen aus Polen angekommenen Trouppen Schaden; gleichwie dann auch des Königs Bemühen, den teutſchen Orden in Preuſſen zu einem Friedens-Bruch

mit Polen zu bringen, fruchtloß war. Er verabſäumete aber dabey des Reichs Angelegenheiten keines weges, ſondern ließ ſich auff dem zu Nürnberg angeſtellten erſten Reichs-Tag den Land-Frieden ſonderlich angelegen ſeyn, übergab auch den Ständen eine Verordnung, krafft deren alle Befehdungen verboten, die Streitigkeiten durch Austräge gütlich zu entſcheiden, befohlen, und zur Execution der Gerichtlichen Ausſprüche und Handhabung dieſes Land-Friedens das Reich, Böhmen und Oeſterreich ausgenommen, in vier Crayſe eingetheilet, und in jedem Crayß ein Hauptmann beſtellet wurde. Indem die Stände hierüber, jeder bey ſich zu Hauß berathſchlagte, nahm der König einen neuen Zug nach Böhmen vor, konnte aber, ohnerachtet ihm verſchiedene Reichs-Stände Hülffe leiſteten, nichts wider ſeine Gegner ausrichten. Nach geendigtem Feld-Zug hielt er abermals einen Reichs-Tag zu Nürnberg, und übergab darauff eine andere Nottel des Land-Friedens, die von der erſten inſonderheit darinn unterſchieden war, daß das Reich in ſechs Crayſe, Francken, Bayern, Schwaben, Rheinſtrohm, Niederlande und Sachſen eingetheilet, und dem Marckgrafen von Brandenburg in dem erſten, dem Ertz-Biſchoff zu Saltzburg in dem andern, dem Grafen von Würtemberg in dem dritten, dem Ertz-Biſchoff zu Maynz in dem vierdten, dem Ertz-Biſchoff zu Cölln in dem fünfften, und dem Hertzoge zu Sachſen in dem ſechſten Befehl ertheilet wurde, die Stände jedes Crayſes zuſammen zu beruffen,

daß

daß ſie ſich zu Handhabung des Land-Friedens einen Hauptmann wählen ſolten. Weil aber die Fürſten und Städte fürnemlich bey dieſem Werck unterſchiedener Meynung waren, und jene ſolches am meiſten hinderten, weil ſie davor hielten, die Städte hätten zu viel Freyheiten, welche in dem Land-Frieden nicht konten beſtätiget werden, ſo kam es damal noch nicht zum völligen Schluß, und die Städte wurden genöthiget, ſich hernach zu Erhaltung ihrer Rechte in allerley Bündnüſſe mit einander einzulaſſen. Auff dieſem Nürnbergiſchen Reichs-Tage hatten ſich auch Geſandten von dem Pabſt Eugenio IV. ſo wohl als von dem Basler Concilio eingefunden, und ſich bemühet, den König nebſt den Reichs-Ständen in ihre Parthey zu ziehen. Man erklärte ſich zwar damals noch vor keinen Theil, ſondern es ward deßwegen ein anderer Reichs-Tag nach Franckfurt angeſetzt, der her- 1439
nach nach Mayntz verleget wurde. Doch bezeugte man insgemein gröſſere Neygung vor das Concilium, weil ſolches gar einen beſondern Eyfer vor die Kirchen-Reformation bewieß, weßwegen ſolches Albertus in ſeinen Schutz nahm, und Conradum von Weinsberg zu deſſelben Protectore beſtellte. Auff dem Reichs-Tag zu Mayntz ward hernach das Concilium öffentlich beſtätiget, und deſſen Decreta mit einigen Erklärungen durch gantz Teutſchland angenommen. Doch wolte man es auch nicht gern zu einem Schiſmate kommen laſſen, und bemühete ſich bey dem Concilio ſehr, daß ſolches den wi-

der Eugenium IV. angefangenen Proceſs einſtellen, und in die Translation des Concilii an einen andern Ort willigen möchte, welches letztere man um ſo viel mehr wünſchte, weil der Griechiſche Kayſer ſelbſt um dieſe Zeit auff dem von dem Pabſt nach Ferrara ausgeſchriebenen, und wiederum auff dem von dar nach Florentz verlegten Concilio erſchien, und man groſſe Hoffnung zur Vereinigung der Griechiſchen Kirche hatte, worüber zu Baſel nicht ſo leicht konte tractirt werden. Es ließ ſich aber das Basler Concilium von ſeinem Vorhaben nicht abwendig machen, ſondern ſchritte vielmehr zur würcklichen Abſetzung des Pabſts Eugenii IV. und zur Wahl Amadei Hertzogs von Savoyen, der einige Jahr vorher ſich der Regierung ſeines Landes begeben, und in ein Kloſter verfüget hatte, allwo er damals ein ſehr heiliges Leben führte, und nunmehr nach ſeiner Wahl den Nahmen Felix V. annahm.

§. IX.

Diß geſchahe um eben die Zeit, da der König Albertus, der in einem Feld-Zug wider die Türcken begriffen war, in Ungarn mit Tode abgieng, und die Chur-Fürſten auff dem zu Franckfurt angeſtellten Wahl-Tag, durch eine abermahlige Verein, die ſchon vormals beliebte Neutralität erneuerten, und durch einen fernern Vergleich
1440 unter dem Nahmen Aviſamenta noch andere die Kirchen-Reformation fürnemlich betreffende Puncte, worzu der künfftige König zu verbinden ſeyn ſolte, abfaſten; wobey ſie dann auch ſo feſt
behar-

beharreten, daß ſie weder Eugenii IV. noch Felicis V. Geſandten auff ihrem Convent zulieſſen. Die Böhmen hatten ſich damahls insgeſammt vereiniget, daß ſie die Niederkunfft der Gemahlin des verſtorbenen Königs, Eliſabethen, ſo noch ſchwanger war, erwarten wolten. Weil ſie nun ohne König waren, machte man ihren auff den Wahl-Tag abgeſchickten Geſandten einige Schwierigkeit, ihn zuzulaſſen, worinn man jedoch bald nachgab. Mit der Wahl eines Königs gieng es etwas ſchwerer zu, indem Brandenburg und die Böhmen keine Neygung vor Fridericum, Hertzogen zu Oeſterreich hatten, dem ſonſt die übrigen gewogen waren. Doch traten ſie endlich den andern bey, und ward alſo dieſer FRIDERICUS, ſo unter den Kayſern der III. unter den teutſchen Königen aber der IV. zu nennen iſt, einmüthiglich gewählet. Sein erſtes war, daß er zu Beylegung der in dem Reich aller Orten waltenden Streitigkeiten einen Reichs-Tag nach Nürnberg ausſchrieb, der aber wegen Trennungen der Reichs-Stände, ſo das Schiſma der Kirche verurſachte, nicht konte gehalten werden. Dannenhero dieſes Schiſma vor allen Dingen zu heben, ein anderer Reichs-Tag nach Mayntz auff das folgende Jahr angeſetzet, auch zu mehrerer Beförderung ſolches Zwecks der König in Franckreich darzu eingeladen wurde. Inzwiſchen hatten die Ungarn ſo wohl als die Böhmen wegen der Succeſſion des nach dem Tode ſeines Vaters Alberti gebohrnen Hertzogs von Oeſterreich Ladislai ſich in

Partheyen

Partheyen getrennet, und die erſtern ſich zum Theil auff Anſtifften Johannis Hunniadis an Vladislaum König in Polen gehängt, der auch ſogleich mit einer Armee nach Ungarn kam, um davon Beſitz zu nehmen; dannenhero die Königl. Wittwe Eliſabetha, nachdem bereits ihr Printz von einem andern gröſſern Theil zum König in Ungarn angenommen und gecrönet worden, ſich mit demſelben zu dem Römiſchen König, als des Printzen nächſten Vettern, und Vormunder nach Oeſterreich flüchtete, und zugleich die Ungariſche Crone ſammt andern Inſignien heimlich mit dahin brachte. Die Böhmen hatten nicht weniger anfangs mit Ubergehung Ladislai den Hertzog in Bayern Albertum zum König gewählet; weil aber dieſer ihre Crone ausſchlug, lieſſen ſie ſich durch die Vorſtellung des Röm. Königs bewegen, von einer fernern Königs-Wahl abzuſtehen, und zwey Guberna-
1441 tores zu ſetzen, welche das Königreich ſo lange, biß Ladiſlaus erwachſen, verwalten ſolten. Nebſt dieſen Sorgen hatte der König Fridericus auch noch mit ſeinem eigenen Bruder Alberto prodigo wegen der Theilung der Väterlichen Erbſchafft zu ſtreiten, und zerfiel deßwegen mit demſelben in öffentliche Fehde, wordurch ihm viel Verdruß erwecket ward. Die wichtigſte Angelegenheit aber war der Kirchen-Zwieſpalt, zu deſſen Auffhebung, ſich der König ſowol als die Stände auff dem Reichs-Tage zu Mayntz vergebliche Mühe gaben, indem kein Vergleich unter denen von Eugenio IV. und Felice V. dahin

abge-

abgeſchickten Legatis geſtifftet werden konnte; weßwegen denn der König und das Reich die bißher beobachtete Neutralität noch ferner zu halten beſchloſſen. Wegen der vielen Irrungen und Streitigkeiten der Reichs-Stände ſchrieb der Kayſer einen Reichs-Tag nach Franckfurt aus, 1442
dahin er nach vorher zu Aachen empfangener Crone ſelbſten kam, und wegen des Land-Friedens, Verbeſſerung der heimlichen Gerichte und Müntz-Gebrechen mit den Ständen rathſchlagte. An ſtatt aber auf dem von dem vorigen König Alberto auf die Bahn gebrachten Vorſchlag von gäntzlicher Abſchaffung der Befehdungen und Eintheilung des Reichs in Cräyſe zu beharren, ward vor dißmal des Kayſers Caroli IV. Verordnung von Befehdungen wieder erneuert, und ſolche ſowohl als die Pfändungen mit gewiſſen Bedingungen zugelaſſen, im übrigen aber die heimlichen Weſtphäliſchen Gerichte, welche bißher vielen Unfug vorgenommen hatten, eingeſchrencket; auch einige wenige Streitigkeiten der Stände entſchieden. Kurtz darauff ward des Kirchen-Zwieſpalts wegen ein ander Reichs-Tag zu Nürnberg gehalten, und endlich auf demſelben beſchloſſen, daß weil keine Vereinigung der beyden Päbſte und ihrer Concilien zu verhoffen ſeye, man ein drittes unpartheyiſches Concilium veranlaſſen ſolte, worzu denn auch die in Baſel verſammlete Geiſtlichkeit eingeladen wurde, die aber eben ſo wenig als der Pabſt Eugenius IV. darzu Luſt hatten, wie dann der letztere eben um dieſe Zeit ſein Concilium

cilium von Florentz nach Rom verlegte. Der König beſuchte nachgehends den Pabſt Felicem V. zu Baſel, als er anderer Geſchäfften wegen auf der Rückreiſe aus der Schweitz durch dieſe Stadt paßirete; er ließ ſich aber von dem auf dem letzten Reichs-Tag gefaſten Schluß von Anſtellung eines dritten Concilii nicht wanckend machen, ſondern bemühte ſich bey den vornehm-
1443 ſten Potentzen der Chriſtenheit, ſolches zum Stande zu bringen, woran aber unter andern der damahls entſtandene Schweitzer-Krieg einige Hinderniß war. Denn als der König die von Friderico Hertzogen von Oeſterreich zur Zeit des Coſtnitzer Concilii verlohrne Güter in der Schweitz deſſen hinterlaſſenem Sohn Sigismundo wieder zu wege zu bringen, einen Krieg in Geſellſchafft der Zürcher wider die übrigen Eydge-
1444 noſſen angefangen hatte, ihm aber von den Reichs-Ständen die darzu verlangte Hülffe abgeſchlagen worden, ließ er ſich mit dem König Carolo VII. in Franckreich in einen heimlichen Bund ein, Krafft deſſen derſelbe ihm 5000. Mann zu Hülffe ſchicken ſolte. Die Frantzoſen, ſo man insgemein die armen Gecken nennte, kamen auch gar bald unter Anführung des Dauphins Ludovici an, aber mit einer Macht von 40 tauſend Mann, und lieſſen gar bald mercken, daß ſie gröſſere Abſichten führten. Denn ſie nahmen nicht allein unterſchiedene Orte im Elſaß, Breißgau und Sundgau ein, haußten daſelbſt ſehr übel, und der Hertzog von Lothringen wolte ſogar die Bißthümer, Metz, Toul und

Ver-

Verdun, worauf er Anſpruch machte, dem Reich entziehen, ſondern der Dauphin, ſo von dem Pabſt Eugenio IV. zum Gonfaloniere der Kirchen gemacht worden, lagerte ſich auch vor Baſel, in willens das Concilium allda zu zerſtören, welches ihm doch ohnerachtet des über die Schweitzer erhaltenen Sieges, nicht gelunge. Denn das gantze Reich ward über die im Elſaß und den angräntzenden Landen von den Frantzoſen verübeten Feindſeeligkeiten rege, und als der König einen Reichs-Tag deßwegen zu Nürnberg hielte, ward der Krieg wider ſie darauf beſchloſſen, und der Chur-Fürſt Ludwig von der Pfaltz zum Reichs-Oberſten Hauptmann ernennet. Ob nun gleich die Reichs-Hülffe von den Ständen gar nicht erfolgte, ſondern die Frantzoſen bey den langſamen Reichs-Verfaſſungen die Winter-Qvartiere in Elſaß biß an das folgende Jahr, da ſie von freyen Stücken ohne Erſetzung einiges Schadens wieder abzogen, behaupteten, wurden ſie doch zu einem Frieden mit den Eydgenoſſen dardurch genöthiget, und Baſel ſolchergeſtalt gäntzlich befreyet. Wegen des Schiſmatis wurde auf dieſem Reichs-Tag eine eigene Deputation angeſetzt, und da kein Vergleich der beyden Partheyen zu erhalten war, ſo bemühete man ſie zur Einwilligung in ein neues Concilium, ſo durch den Pabſt Eugenium IV. an einen Ort in Teutſchland ausgeſchrieben werden ſolte, zu bewegen, und ward Aeneas Sylvius von dem König dieſerwegen an Eugenium nach Rom geſchickt. Auf gedachtem Nürnbergiſchen Reichs-

Tag

Tag ward auch eine vergebliche Berathſchlagung über den Türcken-Krieg, und eine dem König in Ungarn zu leiſtende Hülffe, angeſtellt. Bald darauf vernahm man die unglückliche Schlacht der Chriſten in Ungarn bey Varna, und den Tod des Königs Uladislai, welcher unter andern auch allerley Unruhen nach ſich zog, worein der König Fridericus verwickelt wurde. Denn die Ungarn drungen darauf, daß ihnen
1445 nunmehr ihr König Ladislaus nebſt der Crone ausgeliefert werden ſolte, und da Fridericus ſich wegen des noch allzu zarten Alters Ladislai hierzu nicht verſtehen wolte, ſo gieng Johannes Hunniades Corvinus mit 12 tauſend Mann in Oeſterreich, und belagerte Fridericum ſelbſt zu Neuſtadt, muſte aber bald wieder davon abziehen, und da der König nachdem auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg an die Stände geſchehenen vergeblichẽ Anſuchen um Hülffe, ſich ſelbſt in beſtmöglichſte Verfaſſung ſetzte, endl. durch Vermit-
1446 telung Ulrichs Grafen von Cilley einen Stillſtand auf 2. Jahre eingehen. Die Böhmen hatten nichts weniger um die Auslieferung des jungen Königs Ladislai bey Friderico angehalten, jedoch ſich dieſerwegen bald wieder befriedigen laſſen, und würden auch wohl in Ruhe geblieben ſeyn, wenn nicht theils die Religions-Irrung, theils des Reichs-Gouverneurs Georg Podiebrad von Cunſtadt Herrſchſucht dieſelben geſtöret hätten. Dann gleichwie die Erbitterung zwiſchen den unterſchiedenen Religions-Verwandten in Böh-

men auch ſeit der Zeit des mit Sigismundo geſchloſſenen Friedens, keinesweges aufgehöret, ſondern täglich zugenommen hatten, und inſonderheit mit den Taboriten immerzu öffentliche Kriege geführet worden, dieſe auch offtmahls in Oeſterreich eingefallen waren; alſo erregte die von dem Pabſt Eugenio IV. und dem Röm. König an die Böhmen abgeſchickte Geſandſchafft neuen Lermen; indem ſolche die Compactata mit dem Basler Concilio wieder aufzuheben, und die Hußiten zur völligen Vereinigung mit den Catholiſchen Kirchen zu bewegen ſich, wiewohl vergeblich bemühete; dagegen die Böhmen eine andere Geſandſchafft an den Pabſt und an den Röm. König abfertigten, und durch ſelbige beydes um Beſtellung Rockyczana, eines Hußiten, zum Ertz-Biſchoff zu Prag, und Beſtätigung der Compactata, und um den König Ladislaum, aber gleichfalls vergeblich anhielten. Aeneas Sylvius hatte inzwiſchen bey dem Pabſt Eugenio IV. auf ſein im Nahmen des Römiſchen Königs und der Reichs-Stände gethanes Anſuchen wegen eines Concilii nicht allein abſchlägige Antwort erlanget, ſondern es vergieng ſich dieſer Pabſt endlich, in einem Vertrauen auf des Königes Gewogenheit, ſo weit, daß er ſo gar die beyden Chur-Fürſten zu Cölln und Trier, welche dem Concilio zu Baſel ergeben waren, ihrer Ertz-Biſchöflichen Würde entſetzte. Hierdurch aber brachte er die übrigen Chur-Fürſten zu ſolchen Unwillen, daß ſie nach vorher beſtätigter gemeiner Verein ſich beſonders verbanden

1445 (margin, beside "von dem Pabſt Eugenio IV. und dem Röm. Kö-")

1446 (margin, beside "rer Ertz-Biſchöflichen Würde entſetzte. Hier-")

den Pabſt Eugenium IV. dahin zu vermögen, daß er die zu Baſel erneuerte Decreta des Coſtnitzer Concilii, die Gewalt der Concilien über den Pabſt betreffend, erkennen; ein allgemeines Concilium nach einem von den Orten, Coſtnitz, Straßburg, Worms, Mayntz oder Trier beruffen; auch durch eine Bulle die übrigen Decreta des Baſeler Concilii, in der Maaſſe, wie ſie unter König Albrechten zu Mayntz angenommen worden, beſtättigen ſolte. Würde er ſich hierzu beqvemen, ſo ſolte er vor den rechtmäßigen Pabſt erkannt, jedoch das beſagte Concilium fortgeſetzt, und allen deſſen Schlüſſen nachgelebet werden; widrigenfalls wolte man das Baſeler Concilium erkennen, doch alſo, daß daſſelbe ſich auf eine Zeit, und an eine Stadt, die von den Churfürſten beneñet würde, transferiren u. dahin ein Concilium ſetzẽ ſolle, um welches daſſelbe auch zu erſuchen ſey, falls Eugenius in das an ihn geſchehende Anſinnen willigte. Dafern man ſich aber zu dem Concilio zu Baſel ſchlüge, oder ein anderes Concilium anfienge, ſo ſolle der Pabſt Felix ſich keines Præſidii unterziehen, ſondern das Concilium ſoll alle Sachen ſo abhandeln, als es gethan, ehe Pabſt Felix erwehlet worden. Im Fall nun der Römiſche König den Chur-Fürſten zu dieſem allem nicht behülflich ſeyn wolte, ſo ſolte doch ſolches durch die Chur-Fürſten gehalten, und dem nachgegangen werden. Damit nun die Chur-Fürſten ſich auf die von dem König und den beyden Päbſten einlauffende Reſolutionen ferner in Einmüthigkeit entſchlieſſen, und die

Neutralität ihrem Bündniß gemäß aufkünden möchten, ſtellten ſie einen andern Tag nach Franckfurt an, auf welchem ſich des Concilii zu Baſel Abgeſandte zu allem, was die Churfürſten begehrten, willig fanden, und die Chur-Fürſten wegen der von Eugenio IV. ihrer Geſandſchafft ertheilten harten Antwort an dem waren, ſich wider denſelben zu erklären, und des Baſeler Concilii Parthey zu nehmen; endlich aber durch des Königlichen Secretarii, Aeneæ Sylvii Vermittelung ſich bewegen lieſſen, nach dem von ihm übergebenen Vergleichs-Project Eugenium IV. vor dem wahren Pabſt mit dieſen Bedingungen zu erkennen, und ihm die Obedientz zu leiſten, wenn er ein General-Concilium halten, die Gewalt der Concilien, und inſonderheit die von den Reichs-Ständen angenommene Schlüſſe des Baſeler Concilii beſtätigen, der teutſchen Nation Gravamina abthun, und die beyden Chur-Fürſten zu Trier und Cölln wieder reſtituiren würde. Nachdem nun der Pabſt Eugenius IV. hierein gewilliget, und über alle 1447.
dieſe Puncte beſondere Bullen ertheilet, ſo ward ihm von der Reichs-Geſandſchafft im Nahmen des Königs und des Reichs die Obedientz geleiſtet, auch deſſen Nachfolger Nicolao V. auf dem Reichs-Convent zu Aſchaffenburg dergeſtalt erneuert, daß man von unterſchiedenen vorher angenommenen Schlüſſen des Baſeler Concilii abgegangen, und der Römiſche König mit Beyſtimmung einiger Stände, jedoch mit Widerſprechung des mehrern Theils derſelben, die beruf-

1448 beruffene Concordata mit dem Pabſt aufgerichtet hat, Krafft deren die von dem Baſeler Concilio gäntzlich aufgehobene Päbſtliche Proviſiones und Annaten in gewiſſer Maſſe zugelaſſen, und ſechs Monate des Jahres ihm, die ſechs übrigen aber den Ordinariis Collatoribus zugetheilet worden. Nachdem nun der König hierauff dem Baſeler Concilio das ſichere Geleit auffkündigte und der Stadt Baſel bey Straffe der Acht anbefahl, die Verſammlung nicht ferner zu dulten, ſo wurden die Patres derſelben genöthiget, ſich nach Lauſanne zu retiriren, und da der Pabſt, Felix V. dem bißher noch unterſchiedene Reichs-Stände anhiengen, von freyen Stücken abdanckte, ſtimmten ſie insgeſammt in der darauf angeſtelten neuen Wahl auf den Pabſt Nico-
1449 laum V. womit das Schiſma völlig ein Ende nahm.

§. X.

In Teutſchland war hingegen um dieſe Zeit wegen des von verſchiedenen Fürſten und vornehmlich von Alberto Achille Marggrafen von Brandenburg mit den Städten in Schwaben und Francken geführten öffentlichen Krieges, und in Italien nicht weniger wegen des durch den Tod des letztern Hertzogs von Mayland aus dem Hauſe Viſconti, zwiſchen dem Römiſchen König, dem König in Arragonien, dem Hertzog von Orleans, und Franciſco Sfortia, Grafen von Catignole entſtandenen Succesſion-Streits, alles in Unruhe; wordurch dann der König an dem gleich nach Endigung des Schiſmatis vorgehabten

ten Römer-Zug gehindert wurde. Die Reichs-Städte wurden nach erlittener groſſen Niederlage endlich gar bald zu einem Frieden gezwungen; Franciſcus Sfortia eroberte auch die Stadt Mayland, und nachdem ihn das gantze Land als den rechtmäßigen Hertzog angenommen, hielt er bey dem König Friderico um die Belehnung an, die ihm aber abgeſchlagen wurde. Nebſt dem erregten die Böhmen und Ungarn unſerm König einige Verdrießlichkeiten. Denn als der mit den Ungarn geſchloſſene Stillſtand zu Ende lief, hielten ſolche von neuem um die Crone und ihren jungen König Ladislaum an; lieſſen ſich aber doch zu Verlängerung dieſes Stillſtandes um ſo viel leichter wieder bewegen, weil ſie mit den Türcken in ſchwehren Krieg verwickelt waren. In Böhmen hingegen kam es zu gröſſeren Unruhen, als der von dem Pabſt Nicolao V. dahin abgeſchickte Legatus die Compactata durchaus abgeſchafft wiſſen wolte, und danebſt Johanni Rockyczan das Ertz-Bißthum Prag verweigerte. Denn die Hußiten wurden dadurch zu gäntzlichem Aufſtand gebracht, und nachdem Georg Podiebrad ſeinen Collegam, Meynhardum von Neuenhauß, einen Catholiſchen gefangen geſetzt, und die Armee an ſich gezogen, ward er zum eintzigen Stadthalter des Landes erkläret, welches alles 1449 man geſchehen laſſen muſte, damit nicht einige Hußiten gar zu einer neuen Königs-Wahl ſchreiten, und von Ladislao abgehen möchten; worauf denn auch Podiebrad ſich leicht bewegen ließ, einzuwilligen, daß der junge König Ladislaus den 1450

1450 (margin, beside "lage endlich gar bald zu einem Frieden gezwun-")

Römiſchen König auf ſeinem Römer-Zug begleitete, auf welchen um dieſe Zeit groſſe Zurüſtungen geſchahen. Fridericus ließ dem Pabſt
1451 Nicolao ſolches Vorhaben kund thun, und zugleich um Ausſchreibung eines allgemeinen Concilii zu Folge des letztern Vergleichs nochmahl anhalten. Nachdem der Pabſt auf das erſte ſich willig erklärt, das andere aber auf mündliche Unterredung ausgeſetzet, trat der König den Zug mit 10000. Mann, ſo die Stände darzu beytrugen, an, nahm aber ſeinen Weg nicht auf May-
1452 land, ſondern nachdem er zu Siena ſeine Braut Eleonoram, des Königs Alphonſi V. von Portugall Schweſter erwartet, und daſelbſt den gewöhnlichen Eyd an die Päbſtlichen Geſandten abgeleget, reiſete er gerades Weges nach Rom, und empfieng daſelbſt von Pabſt Nicolao V. erſt die Longobardiſche, und nach vollzogener Vermählung mit ſeiner Braut die Kayſer-Crone, und da er ſeine Gemahlin gleichfalls crönen laſſen, hielt er mit derſelben auf Einladung Alfonſi Sapientis Königs zu Arragonien, zu Neapel Beylager. Auf der Rückreiſe machte er Borſum von Eſte, Marggrafen von Modena zum Hertzog. Kaum war er wieder in Oeſterreich angelangt, ſo drungen die Oeſterreichiſchen Stände des Antheils Ladislai mit ſolchem Ungeſtüm auf die Aushändigung ihres Landes-Herren, daß als der Kayſer nicht ſogleich darein willigte, ſie ihm in ſeiner Reſidentz Neuſtadt belagerten und zwangen, Ladislaum auszuliefern, der darauff
1453 mit groſſen Freuden nach Wien, und von dar ferner

ner nach Ungarn gebracht und nach eingenom-
mener Huldigung daſelbſt nach Böhmen geführet, und allda zum König gecrönet wurde; wiewol er wegen ſeiner Minderjährigkeit noch nicht die völlige Regierung dieſer Lande führte, ſondern Johannem Hunniadem Corvinum in Ungarn, Georgium Podiebrad in Böhmen, Ulrich, Grafen von Cilley in Oeſterreich zu Stadthaltern ernennete; im übrigen aber mit ſeinem Vetter, dem Kayſer, wegen der von demſelben geforderten Koſten der Vormundſchafft und deßhalb vorenthaltener Ungariſcher Crone in groſſem Unwillen lebte, der vielleicht ſchon damahls zu öffentlichem Krieg ausgeſchlagen wäre, wenn nicht die groſſe Gefahr vor den Türcken ſolches gehindert hätte. Dann dieſe eroberten um eben die Zeit Conſtantinopel, und machten die gantze Chriſtenheit dadurch rege. Es ſchrieb auch der Kayſer deßwegen einen Reichs-Tag nach 1451
Regenſpurg aus; aber er erſchien nicht perſönlich allda, und weil er ſowohl als die meiſten Reichs-Stände zu Hauß in allerley Streitigkeiten verwickelt waren, ſo ward zwar ein Zug wider die Türcken beſchloſſen, aber ohne daß ſich jemand darzu rüſtete, die fernere Berathſchlagung davon auf einen andern Reichs-Tag nach Franckfurt ausgeſetzet. Auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg ward auch der zwiſchen dem teutſchen Orden und den in Bund zuſammen getretenen Preußiſchen Städten ſeit einiger Zeit geführte Streit vorgebracht, und weil der Kayſer bereits im vorigen Jahr das Urtheil wider die

Städte ausgeſprochen, und dieſe dadurch veranlaſſet hatte, daß ſie ſich unter des Königs in Polen Gehorſam begaben, ſo ward eine Geſandſchafft beydes an den König Ladislaum in Böhmen, um Hülffe wider die Preußiſchen Städte, und an den König in Polen Caſimirum, um ihn von dem Schutz ſolcher Städte abzumahnen, geſchickt, die aber an beyden Orten nichts ausrichtete. Auf dem Reichs-Tag zu Franckfurt riethen deßwegen einige zum Krieg wider Polen; es fand aber ſolcher Vorſchlag bey den wenigſten Gehör, und wolten die Stände auch anfangs wider die Türcken ſich zu keiner Hülffe verſtehen. Doch ward dieſe endlich beſchloſſen, aber wegen des Kayſers Abweſenheit noch auf weitere Unterredung verſchoben, und dieſerwegen eine Geſandſchafft an den Kayſer abgefertiget, der dann einen fernern Reichs-Tag nach
1455 Neuſtadt in Oeſterreich ausſchrieb. Aber auch dieſesmal war die Berathſchlagung fruchtloß, theils wegen der zwiſchen dem Kayſer und König Ladislao von Ungarn und Böhmen noch fortwährenden Mißhelligkeiten, theils aber vornehmlich wegen des in Teutſchland durchgehends darnieder gelegenen Land-Friedens, und aller Orten und Ende waltenden Kriege und Befehdungen. Da nun der Kayſer hierbey allzulangſam war, die Gefahr vor den Türcken hingegen ſich täglich mehrte, indem dieſelben Griechiſch-Weiſſenburg belagerten, faßten die Chur-Fürſten auf dieſem Reichs-Tag einen Rathſchlag ab, wie das H. Reich wieder aufgerichtet, und

Friede

Friede in teutſchen Landen gemachet werden könnte; des Innhalts: Daß der Kayſer nebſt den Chur-Fürſten ſich perſönlich an einen gelegenen Ort verfügen, und allda eine Zeitlang verharren; ſodann gleich bald alle Feindſeeligkeiten verbieten, und die vorfallenden Streitigkeiten gerichtlichen ausmachen; hernach ein beſtändig Kayſerlich Oberſtes Gerichte mit genungſamer Anzahl von Prälaten, Grafen, Herren, Ritter und Knechte beſtellt, auch die untere Land- und andere Gerichte in beſſere Verfaſſung gebracht, und zu Handhabung der von ſothanen Kayſerlichen Gerichte ausgeſprochene Urtheile eine beſtändige Verſammlung des Kayſers und der Chur-Fürſten an einem Orte gehalten, und auf dem Fall einer Abweſenheit von dem Kayſer ein Præſident, und von den Chur-Fürſten ihre Räthe daſelbſt gelaſſen; von dem gantzen Reich aber eine jährliche Geld-Summe zum Unterhalt dieſer Verſammlung verwilliget werden ſolte. Dieſen Vorſchlag verſprach inſonderheit König Ladislaus auch auf den Fall, wenn ſich der Kayſer demſelben nicht beqvemen würde, zur Execution bringen zu helffen, und machte dadurch den Chur-Fürſten einen Muth, daß ſolche einen Convent nach Nürnberg zu fernerer Berathſchla- 1456
gung ſowol über dieſe Sache, als die Türcken-Hülffe ausſchrieben, und nicht allein die übrigen Stände, ſondern auch den Kayſer ſelbſt, und zwar dieſen dergeſtalt, daß er perſönlich erſcheinen möchte, dahin einluden. Der Kayſer aber nahm dieſes ſeinem Anſehen ſo nachtheilige Un-

ternehmen hôchſtens ûbel auf, bezeugte ſein Miß-fallen ôffentlich darûber, und ermahnte die Chur-fûrſten nachdrûcklich, den Convent einzuſtellen. Nichts deſtoweniger nahm der Convent ſeinen Fortgang, und ward nebſt etlichen Churfûrſten von vielen Stånden beſucht, die insgeſammt groſſe Hefftigkeit wider den Kayſer blicken lieſ-ſen; worzu auch dieſes nicht wenig beytrug, daß da man den Kayſer erſucht hatte, dem nach dem Tode Nicolai V. erwåhlten Pabſt Calixto III. nicht die Obedientz zu leiſten, biß ſolcher der teut-ſchen Nation in ihren Beſchwehrden genungſam Gehôr gegeben, er dennoch gedachte Obedientz um eben dieſe Zeit durch Aeneam Sylvium able-gen laſſen. Jedoch ward auf dieſem Nûrnber-giſchen Convent wegen Abweſenheit etlicher an-derer nichts zum vôlligen Schluß gebracht, ſon-dern ein anderweiter Convent auf das folgende Jahr nach Franckfurt beſtimmt, und inzwiſchen eine Verein projectiret, des Jnnhalts: daß der Kayſer dahin aufs neue einzuladen und anzuhal-ten ſeye, daß er Frieden in dem Reich handhabe, und die Gerichte ordentlich beſtelle; widrigen-falls ſolte ein Rômiſcher Kônig, der bey deſſen Lebzeiten die Kayſerliche Crone nicht empfienge, auch wider des Kayſers Willen gewåhlt, und ſodann wegen des Reiches Nothdurfft Verſe-hung gethan werden. Es ward ferner verab-ſchiedet, daß auf dem angeſetzten Convent von einer genauern Verbindung auf den Fall, wenn wider den Kåyſer etwas vorzunehmen ſeyn môch-te, gerathſchlaget, inſonderheit auch der Pabſt

zum

zum Beytritt erſucht, deßgleichen die Meyländiſche Belehnungs-Sache und der Succeſſions-Streit wegen des erledigten Fürſtenthums Cilley, worüber der Kayſer mit dem König Ladislao von Ungarn in Krieg verfallen war, daſelbſt abgehandelt werden ſolte. Es nahmen auch die Chur-Fürſten auff dieſem Convent die Preußiſche Ordens-Sache in Berathſchlagung: und verſprachen dem Orden Hülffe, doch ward der rechte Schluß auff den angeſetzten fernern Franckfurtiſchen Convent verſchoben. Dieſer nahm zwar hierauff ſeinen Anfang, weil aber der 1457. Kayſer die Stände abermahl davon abmahnen laſſen, und ihre Beſchwerden auff einem nach Nürnberg beſtimmten Reichs-Tag abzuhelffen ſich erboten, darneben ins beſondere mit dem König Ladislao gütliche Tractaten pflog; ſo ward nichts ſonderliches darauff vorgenommen. Doch kamen einige Reichs-Fürſten wegen der Beſchwerden über den Römiſchen Stuhl an einem gewiſſen Ort am Rhein beſonders zuſammen, und brachten ihr Anliegen durch eine Geſandſchafft dem Kayſer vor, der aber eben ſo wenig als der Pabſt denſelben abzuhelffen bedacht war.

§. XI.

Ladislai, Königs in Ungarn und Böhmen, Tod unterbrach endlich die von den Chur-Fürſten wider den Kayſer gefaſte Anſchläge; doch ward dieſer dadurch in neue Unruhen verwickelt. Denn erſtlich entſtunde wegen der Oeſterreichiſchen Erbſchafft zwiſchen ihm, ſeinem Bruder

Alberto,

Alberto, und ſeinem Vettern Sigismundo ein Streit, der aber durch eine unter ihnen vorge-
1458 nommene Theilung bald wieder beygeleget wurde. Hernach nahm der Kayſer die von einigen Ungarn auff ihn geſchehene Königs-Wahl an, und ließ ſich von denſelben mit der Ungariſchen Crone, die er noch bey ſich hatte, würcklich crönen; wodurch er in groſſen Streit mit Matthia Corvino gerieth, der von dem gröſten Theil des Königreichs gewählet worden, und nach der von dem Böhmiſchen Stadthalter Georgio Podiebrad erhaltenen Befreyung aus der Gefangenſchafft, worinn er unter Ladislao gerathen war, den Beſitz des gantzen Königreichs, und zugleich die Gewogenheit der Unterthanen ſowol als der Ausländer erlanget, auch ſich mit Podiebrad, der gleich darauf auch von den Ständen in Böhmen zum König gewählet worden, in ein gar genaues Bündniß eingelaſſen hatte, und alſo dem Kayſer gar ſehr überlegen war. Nebſt dieſem verurſachte Hertzog Ludwig von Bayern durch Eroberung der Reichs-Stadt Donawerth, dem Kayſer, der ſich gar ernſtlich darwider ſetzte, und einen Reichs-Tag nach Eßlingen deßwegen ausſchrieb, groſſen Verdruß. Doch als die Reichs-Stände und inſonderheit die Städte dem Kayſer mit ſolchem Eyffer auff dieſem Reichs-Tag beytraten, daß eine Armee von 20. tauſend Mann zuſammen kam, die unter Anführung Marckgraff Albrechts von Brandenburg bereit war, Hertzog Ludwig zu überfallen, muſte dieſer ſich dem auff einem anderweiten Nürnbergiſchen

giſchen Convent wider ihn ergangenen Urtheil 1459
unterwerffen, und die Stadt Donawerth wieder in Freyheit ſetzen. Es wurden zugleich die zwiſchen gedachtem Hertzog Ludwig und Marckgraf Albrecht, wegen des zum Burggraffthum Nürnberg gehörigen Land-Gerichts, entſtandene Irrungen beygeleget. Zu allem dieſem halff am meiſten die Vermittelung des Pabſts Pii II. der ſich einen allgemeinen Türcken-Krieg ſehr eyffrig angelegen ſeyn ließ, und zu dem Ende einen Convent nach Mantua ausſchrieb, und inſonderheit auch die teutſchen Stände dahin einlud. Es fanden ſich auch viele derſelben nebſt den Kayſerlichen und anderer Könige Geſandten darauff ein, und ward unter andern Matthias König von Ungarn, nicht ohne Verdruß des Kayſers, von dem Pabſt agnoſcirt; Georgio in Böhmen aber, weil er die Obedientz nicht öffentlich leiſten wolte, und der Hußiten Ketzerey verdächtig war, von demſelben der Königliche Titul, ohnerachtet er ihn vorhin ſo wohl als ſein Vorfahr Calixtus III. ihm beygeleget hatte, verweigert. Nebſt dem wurden auff dieſem Convent unterſchiedene Geiſtliche Sachen abgehandelt, und ein Decret gemacht, daß die Appellationes an ein künfftiges Concilium nicht gelten ſolten. Da unter währender ſolcher Zeit der Ertz-Biſchoff zu Mayntz ſtarb, wolte der Pabſt deſſen Nachfolgern, Dietrich von Iſenburg, nicht ehe die gebetene Confirmation ertheilen, er habe ſich dann in Perſon nach Mantua eingefunden, und nebſt Bezahlung des Pallii ſich verpflichtet, hinführo

ohne

ohne Päbſtlichen Conſens keinen Chur-Tag oder andern Convent in Teutſchland auszuſchreiben. Da aber der Chur-Fürſt ſich behertzt darwider ſetzte, ertheilte der Pabſt nach empfangenen Gelde vor das Pallium die Confirmation, doch mit dem Beding, daß er binnen Jahres-Friſt bey dem Pabſt ſich perſöhnlich einfinden ſolte. In der Haupt-Sache, den Türcken-Krieg betreffend, brachte es der Pabſt nach groſſer Mühe dahin, daß die teutſchen Stände ſich zu einer Hülffe von 42000. Mann entſchloſſen, worauff der Kayſer von dem Pabſt zu dem Feld-Herrn des Zugs, doch mit der Freyheit einen Subſtitutum an ſeine Stelle zu ſetzen, ernennet wurde. Weil aber zu der verwilligten Hülffe eine genaue Repartition, und zu Beförderung des Zugs die Beylegung des Streits zwiſchen dem Kayſer und König in Ungarn, wie auch die Befeſtigung des Land-Friedens nöthig war, ſo wurden zugleich zwey beſondere Convente, einer nach Nürnberg, der andere bey Kayſerl. Majeſtät
1460 in Oeſterreich angeſetzet. Der erſtere nahm ſo gleich hierauff den Anfang, er war aber gantz fruchtlos, ohnerachtet die Zeitung einer in Ungarn von den Chriſten neu erlittenen Niederlage einlieff. Denn die teutſchen Stände waren in ſo viel Streitigkeiten mit einander verwickelt, daß zu keiner würcklichen Hülffs-Leiſtung wider die Türcken einige Hoffnung übrig bleiben konte; und inſonderheit hatte Hertzog Ludwig von Bayern auff Anſtifften des Chur-Fürſten Friderichs von der Pfaltz den Frieden mit Marck-

graff

graff Albrechten auffs neue gebrochen, und zugleich den Kayſer dabey ſo verächtlich gehalten, daß dieſer wider ihn als einen Beleidiger der Majeſtät alle Stände die Waffen zu ergreiffen, ermahnte. Es wurden zwar zu Worms, zu Wien, zu Neuſtadt in Oeſterreich und zu Nürnberg unterſchiedene Convente gehalten, und auf denſelben theils von der Türcken-Hülffe, theils von Beylegung der zwiſchen Bayern und Brandenburg, deßgleichen zwiſchen Mayntz und Pfaltz obgeſchwebten und endlich in offene Kriege ausgebrochenen Streitigkeiten gehandelt; die letztere auch mit vieler Mühe beygelegt; wegen des Türcken-Kriegs aber nichts fruchtbarliches ausgerichtet, wiewol der Kayſer ſich darzu willigſt erboten, und erkläret, daß er das Creutz und den Ablaß hierzu predigen laſſen, und woferne andere Chriſtliche Könige, Chur- und Fürſten und andere Herren ein gleiches thun würden, in eigener Perſon mit zu Felde ziehen wolle. Vielmehr zog ſich bald ein viel ſchwereres Wetter über den Kayſer zuſammen; indem der König in Böhmen, Georg Podiebrad, heimlich nach dem Kayſerthum ſtrebte; die Ungarn ihre Klagen wider den Kayſer, als ob ſolcher durch Vorenthaltung ihrer Crone und Anſpruch auff ihr Königreich nicht wenig an dem Unglück wider die Türcken Schuld ſeye, erneuerten; die Oeſterreichiſchen Stände ſelbſt ſich wider ihn verbanden, und in ſeines Bruders Hertzogs Albrechts Schutz begaben, der ſich wider ihn nebſt dem König in Böhmen, und Hertzog Ludovico von Bayern

in

in genaue Alliance einließ; über diß auch ſonſt noch viele Chur- und andere Fürſten, und inſonderheit nunmehro der Chur-Fürſt von Mayntz dem Kayſer ſehr gehäßig waren, und ohne ſein Vorwiſſen erſt zu Eger, hernach zu Nürnberg
1461 zuſammen kamen, und ihn ſelbſt durch ein Schreiben, wodurch ſie ihn einer Nachläßigkeit in der Regierung öffentlich beſchuldigten, auff einem von ihnen angeſetzten Convent nach Franckfurt berufften. Doch des Kayſers Glück war, daß der Pabſt eben ſo groſſes Intereſſe bey der Sache, als er hatte, inmaſſen er mit dem Chur-Fürſten zu Mayntz, wegen der von demſelben wider die Einforderung des Zehenden Pfennings zum Türcken-Krieg geſchehenen Widerſetzung, wie auch wegen der verzögerten Bezahlung der Annaten, deßgleichen wegen der von dem Chur-Fürſten wider den von den Päbſtlichen Unterrichtern wider ihn ausgeſprochenen Bann, eingewandten Appellation an ein Concilium, in ſolchen Streit gerathen war, daß er nicht ohne Urſache beſorgte, es möchten auff dem bevorſtehenden Franckfurter Convent nicht allein wider den Kayſer, ſondern auch wider den Römiſchen Stuhl viel unangenehme Schlüſſe gemacht werden. Daher widerſetzte er ſich mit nicht geringern Eyfer, als der Kayſer, dieſem Convent; und damit er die Anſchläge der Chur-Fürſten noch mehr unterbrechen möchte, erregte er dem König Georg in Böhmen durch ſeine Catholiſche Unterthanen ſo viel Verdruß, daß derſelbe von ſich ſelbſt von dem Unternehmen wider den Kayſer

abließ, und der nach Franckfurt ausgeſchriebe-
ne Convent keinen Fortgang hatte. Der Chur-
Fürſt zu Mayntz ſtellte zwar hierauff eine Ver-
ſammlung zu Mayntz an, die von unterſchiede-
nen Ständen beſucht wurde, und führte darauff
wider den Pabſt gar hefftige Klagen, erregte
aber den Pabſt vollend dergeſtalt zum Unwillen,
daß ihn ſolcher aus Urſachen, weil er des von den
Päbſtlichen Unterrichtern ausgeſprochenen Ban-
nes ungeachtet ſein geiſtliches Amt verrichtet,
nochmals in Bann that, ſeiner geiſtlichen Wür-
de völlig entſetzte, und Adolphum Grafen von
Naſſau an ſeine Stelle zum Ertz-Biſchoff er-
nennte, welches alles der Kayſer gut hieß, der
durch eigene Schreiben nicht allein die Untertha-
nen des Ertz-Stiffts zum Gehorſam gegen Adol-
phum, ſondern auch alle Reichs-Stände zur
Hülffe wider denſelben ermahnte. Hieraus
entſtund nun faſt ein allgemeiner Krieg in
Teutſchland, und huben der Hertzog Albrecht
von Oeſterreich, der Hertzog Ludwig von Bay-
ern, und der König Georg in Böhmen zu erſt die
Feindſeligkeiten wider den Kayſer ſelbſt an, der
deßwegen einen Reichs-Tag nach Nürnberg
ausſchrieb, um von den Ständen Hülffe zu er-
langen, auch zugleich ein allgemeines Reichs-
Auffgebot ergehen ließ, und den Marckgrafen
Albrecht von Brandenburg, der noch immer
mit dem Hertzog Ludwig von Bayern im Streit
lebte, nebſt Marckgrafen Carl zu Baden, und
Graff Ulrichen zu Würtemberg zu Reichs-
Hauptleuten ernennte. Ohnerachtet nun auff

1462 dem Convent zu Prag ein Stillſtand verabredet wurde, brach doch der Krieg gleich darauff aller Orten aus, und hielte der Chur-Fürſt Dietrich von Mayntz, der Chur-Fürſt von der Pfaltz, der König in Böhmen, der Hertzog Ludwig von Bayern, die Hertzoge Albrecht und Sigmund von Oeſterreich, nebſt verſchiedenen geiſtlichen Fürſten wider den Kayſer zuſammen. Dieſe hatten auch ohngeachtet des von dem Pabſt wider ſie ergangenen Bannes anfangs guten Fortgang, indem einerſeits der Chur-Fürſt von der Pfaltz einen groſſen Sieg erhielt, und den Marckgrafen von Baden und Grafen von Würtemberg ſelbſt gefangen bekam; andererſeits der Hertzog von Bayern gleichfalls den Marckgrafen von Brandenburg ſchlug, und endlich auch der Kayſer ſelbſt von den Bürgern zu Wien in der Burg belagert wurde. Nachdem aber der Chur-Fürſt von der Pfaltz und der Hertzog von Bayern noch vor dieſer Belagerung ſich auff dem Convent zu Nürnberg zu einem Stillſtand bequemet, und einen gütlichen Vergleich ihrer Streitigkeiten beliebet, der auff einem anderweiten Convent zu Regenſpurg geſchloſſen werden ſolte; ſo ward nicht allein auff dieſer Regenſpurgiſchen Verſammlung dem Kayſer von vielen dahin gekommenen Reichs-Ständen Hülffe verſprochen, ſondern der König in Böhmen hielt ſelbſt bey ſeinem mit dem Pabſt noch immerfürwährenden Streit, denen daraus zu beſorgenden gefährlichen Folgen vorzubeugen, vor das beſte Mittel, dem Kayſer Hülffe zu leiſten, welches dann mit ſolchem Nachdruck

druck geſchahe, daß der Kayſer durch ihn gäntzlich befreyet, und deſſen Bruder Albrecht zum Frieden mit ihm gezwungen wurde. Der König in Böhmen nutzte ſich ſelbſt hierdurch ſo viel, daß der Pabſt Pius II. die wider ihn vorgehabte und zu Breßlau bereits publicirte Excommunication, nebſt dem ſchon angefangenen Ketzer-Proceß zurück hielt. Seinem Königreich brachte er hierdurch unterſchiedene herrliche Privilegia von dem Kayſer zu wegen; dem Kayſer und dem Reich aber halff er zu einem allgemeinen Frieden. Denn obgleich der Ertz-Biſchoff Adolphus über ſeinen Gegner Dietericum um dieſe Zeit einigen Vortheil erhielte, und die Stadt Mayntz überrumpelte, welche bey dieſer Gelegenheit um ihre Reichs-Freyheit kam, der Hertzog Albrecht von Oeſterreich auch den mit dem Kayſer geſchloſſenen Frieden wieder brach; ſo nahm doch der Krieg zwiſchen dieſen beyden Brüdern, theils
durch die auff dem Reichs-Tag zu Regenſpurg 1463
von dem Kayſer wider ſeinen Gegner geſchehene Achts-Erklärung, und endlich durch das bald hernach erfolgte Abſterben des Hertzogs Albrecht ein Ende. Der Streit des Kayſers mit dem König Matthia in Ungarn, ward zu Neuſtadt auff dieſe Conditionen beygelegt: Daß der Kayſer den Ungarn die Crone gegen Bezahlung einer gewiſſen Geld-Summe ausliefern; das Königreich Matthia ruhig laſſen, jedoch den Titul, nebſt dem Succeſſions-Recht auff dem Fall, wenn Matthias ohne männliche Erben verſtürbe, behalten ſolte. Darauff folgte zu Prag

der Vergleich des Hertzogs Ludwigs von Bayern mit dem Kayſer und Marckgrafen Albrecht von Brandenburg, und dieſes letztern mit dem König in Böhmen. Die von dem Chur-Fürſten von Pfaltz gefangene Fürſten löſten ſich unter ſehr harten Conditionen durch beſondere Verträge. Und endlich ward auff einem Convent zu Franckfurt die Chur-Mayntziſche Streit-Sache dergeſtalt beygelegt, daß Adolphus von Naſſau die Chur- und Ertz-Biſchöffliche Würde und Lande, Dietericus aber nur etliche Aemter zu ſeinem Unterhalt bekam.

§. XII.

Nunmehro hatte man einmal Zeit gehabt den Land-Frieden in Teutſchland, deſſen höchſte Nothwendigkeit jederman vor Augen ſahe, zu befeſtigen und ſo dann der Türcken groſſen Progreſſen ſich zu widerſetzen; wenn nicht der Tod
1464 des Pabſts Pii II. die Ruhe auffs neue unterbrochen hätte. Denn ſo bald Paulus II. demſelben in der Päbſtlichen Würde folgte, ließ er ſein erſtes ſeyn, den Proceſs wider den König in Böhmen, ohnerachtet ſich derſelbe ihm zu allem Ge-
1465 horſam anbot, zu erneuern, und ſprach durch ſeinen Legaten Rudolphum, Biſchoff von Lavant, alle deſſen Unterthanen von dem Gehorſam gegen ihn, als einen Ketzer und relapſum, der die Compactata hartnäckig vertheidigte, und zur Seeligkeit für nothwendig hielte, los. Ohnerachtet nun faſt alle teutſche Fürſten, und auswärtige Könige, ja die eigenen Catholiſche Un-
1466 terthanen des Königs vor ihn bey dem Pabſt Vorbitte

Vorbitte einlegten, und deſſen Unſchuld bezeugen halffen; ſo ließ ſich der Pabſt nicht abhalten, ſondern that alle die, ſo es mit dem König Georgen hielten, in den Bann; citirte ihn ſelbſt zu dem wider ihn angeſtellten Ketzer-Proceſs nach Rom, und verwarff ſein Erbieten, ſich an einem ſichern und von Böhmen nicht entfernten Orte zu ſtellen; verbot auch allen Catholiſchen Unterthanen ſich auff einige Art mit dem König in Vergleich einzulaſſen, und ließ endlich eine doppelte Excommunication wider ihn kund thun, und bemühete ſich bey dem König in Polen Caſimiro, bey dem Könige Matthia in Ungarn, und bey andern mehr, ſie zu Ergreiffung der Waffen wider ihn zu bewegen. Dieſe Sache hatte groſſen Einfluß in die übrigen teutſchen Reichs-Geſchäfften, inmaſſen der Kayſer ſelbſt gar auffmerckſam dabey war, und nicht ungeneigt ſchien, Böhmen bey dieſer Gelegenheit an ſich zu bringen. Er ließ zwar nicht alle Sorge von dem Land-Frieden und Türcken-Krieg fahren, ſondern hielte deßwegen zu Ulm, zu Nördlingen und zu Nürnberg fleißig Reichs-Täge. Doch kam auff denſelben der Land-Frieden nicht zum Stand, und da man ſich auch zu einer Türcken-Hülffe erklärte, ward ſolche durch die Böhmiſchen Unruhen gehindert, indem man theils die angebotene Hülffe des Königs in Böhmen nicht annehmen wolte, theils die zum Türcken-Krieg auffgebrachte Völcker wider Böhmen, wiewol mit gar unglücklichem Succeſs, abſchickte. Der Kayſer hielte zwar auffs neue einen Reichs-Tag 1467

zu Nürnberg, um von dem Land-Frieden und Türcken-Krieg zu rathſchlagen; es geſchahe aber mehr in der Abſicht, die teutſchen Stände zu einem Zug wider die Böhmen zu bringen. Hiervor bezeugten dieſe insgeſammt einen Abſcheu, und wolte ſich auch damahls noch kein anderer König dazu bewegen laſſen. Um den Land-Frieden hingegen bewieſen die Stände mehr Sorge, und ſchlugen die Chur- und Fürſten vor, daß ein Land-Frieden auff 5. Jahre geboten; zu mehrerer Befeſtigung deſſelben das Reich in 6. Crayſe getheilet, und ein Kayſerliches Gericht dergeſtalt beſtellet werden ſolte, daß ſolches aus 24. Urtheilern beſtünde, die aus den 6. Crayſen zu nehmen, und denen ein Kayſerlicher Richter beygefüget werde. Es ward auch ein Türcken-Anſchlag auff 20. tauſend Mann gemacht. Weil aber mit dieſem die Städte, und mit dem Project des Land-Friedens inſonderheit der Kayſer nicht zu frieden war, ſo gieng man unverrichteter Dinge voneinander; doch kam auff dem hernach zu Neuſtadt gehaltenen Reichs-Tag ein 5. jähriger Land-Frieden zum Stand, krafft deſſen alle Räubereyen, Befehdungen und Kriege auff ſo lange Zeit bey Straffe der Acht verboten wurden. Aus dem Türcken-Krieg aber wurde gar nichts Denn ſolcher wurde über dem Böhmi-
1468 ſchen Weſen gantz vergeſſen, und vielmehr der König Matthias unter dem Verſprechen des Königreichs Böhmen wider ſeinen eigenen Schwieger-Vater König Georgium von Böhmen zum Krieg verleitet, unter welcher Zeit der

Kayſer nicht weniger auff die Böhmiſche Crone ſein Abſehen richtete, und deßwegen eine Wallfahrt nach Rom anſtellte, mit dem Pabſt darüber ſich zu bereden; aber darüber in Unwillen mit Matthia gerieth, der die von dem König in Böhmen bereits erregte innerliche Unruhen in Oeſterreich ferner unterhielte. Hierdurch aber ward den Türcken Gelegenheit gegeben, in Croaten und endlich gar in Crain zu fallen, wor- 1469
durch ſie gantz Teutſchland und Italien in Schrecken ſetzten, und den Kayſer zu einem Reichs-Tag nach Nürnberg, und bald darauff zu einem 1470
andern nach Wien veranlaſten, auff welchen aber wegen der in der Böhmiſchen Sache durch den Kayſer ſowol als die Könige von Ungarn und Polen vergröſſerten Schwierigkeiten und Verwirrungen nichts geſchloſſen, ſondern ein anderweiter Reichs-Tag deßwegen nach Re- 1471
genſpurg angeſtellet wurde. Es brachte es aber König Georg in Böhmen nach unterſchiedenen glücklichen Progreſſen wider ſeine Feinde ſo weit, daß nicht allein die Ungarn aus Unwillen über den verabſäumten Türcken-Krieg allerley Anſchläge von der Abſetzung ihres Königs Matthiæ führten, ſondern auch viele Reichs-Stände ſelbſt dergleichen mit dem Kayſer vorhatten, und würde der Regenſpurgiſche Reichs-Tag allem Anſehen nach dem Kayſer höchſtgefährlich geweſen ſeyn, wenn nicht eben zu ſolcher Zeit der König Georg von Böhmen mit Tod abgegangen wäre; worauff denn der Polniſche Printz Vladislaus, mit Ausſchlieſſung des Königs Matthiæ,

des Kayſers, und anderer Competenten, durch die Wahl der Böhmiſchen Stände demſelben nachfolgte, und die Unruhen mit Böhmen ſich gäntzlich endigten, wiewohl der Kayſer Vladislao die Belehnung noch lange Zeit vorenthielte. Auff dem Reichs-Tag zu Regenſpurg wolten die Stände anfangs vor Befeſtigung des Land-Friedens ſich zu keiner Türcken-Hülffe verſtehen; doch verwilligten ſie endlich 10000. Mann, die wider allen beſorglichen Einfall auff die Gräntzen gelegt werden ſolten, und verſprachen, auff einer andern Verſammlung von einem mächtigen Türcken-Zug zu handlen. Es ward auch der Land-Friede noch auff vier Jahre verlängert. Weil aber die Reichs-Städte ſich ſo wohl hierbey, als bey dem Anſchlag zum Türcken-Krieg beſchweret fanden, ſo blieben nicht allein die verwilligten 10. tauſend Mann zurück, ſondern es ward auch der Land-Friede ſchlecht beobachtet. Sonſt waren auff dieſem Regenſpurgiſchen, und hernach auff Nürnberg verlegten Reichs-Tage der Schweitzeriſchen Eydgenoſſen Geſandte zugegen, und wurden mit zum Türcken-Krieg angeſchlagen, konnten aber, weil ſie darein ohne nähern Befehl ihrer Obern nicht willigen wolten, die Confirmation ihrer Privilegien nicht erhalten. Als man auff den nachfolgenden Reichs-
1472 Tagen zu Neuſtadt und Augſpurg abermal von
1473 dem Türcken-Krieg, und inſonderheit von den darzu verwilligten 10. tauſend Mann vergebliche Berathſchlagung anſtellete, ſo wurden gedachte Eydgenoſſen nebſt den Hanſee-Städten

ten ausdrücklich von dem Beytrag ausgenom-
men.

§. XIII.

Auf gedachtem Augſpurgiſchen Reichs-Tag 1473
hatte der Kayſer vor, den unruhigen Chur-Für-
ſten Friedrich von der Pfaltz in die Acht zu erklä-
ren; welches nicht allein die Gerechtigkeit, ſon-
dern auch die Wohlfahrt des Reichs zu erfor-
dern ſchiene, indem unter der Regierung Fride-
rici III. niemand in Teutſchland die allgemeine
Ruhe und den Land-Frieden ſo ſehr, als derſelbe
ſtörete, und dem Kayſerlichen Anſehen und Re-
ſpect zuwider handelte; wie er dann inſonder-
heit ſeinem Bruder Ruperto, Ertz-Biſchoffen zu
Cölln, um eben dieſe Zeit zu Unterdrückung der
Land-Stände rieth und behülflich war. Doch
an ſtatt daß der Kayſer den zu Behauptung ſei-
nes gantz verfallenen Anſehens ſo nöthigen
Schluß wider den Churfürſten bewerckſtelligte,
ließ er ſich die Gefahr ſolches Unternehmens, we-
gen des von vielen Fürſten mit demſelben haben-
den heimlichen Verſtändniſſes, endlich davon
abſchrecken; zumalen, da er eben damals etwas
wichtiges mit dem Hertzog Carolo von Burgund
vorhatte, dem zu Gefallen er einen Reichs-Tag
nach Trier ausſchrieb, und ſich nebſt ſeinem
Printzen Maximiliano perſönlich daſelbſt ein-
fand. Allda erſchien gedachter Hertzog mit un-
gemeinen Pracht, und machte ſich Hoffnung,
nebſt der Belehnung von Geldern auch die Köni-
gliche Würde, worzu ihm der Kayſer, dieſem a-
ber des Chur-Fürſten von der Pfaltz Ungehor-

ſam Anlaß gegeben hatte, von dem Kayſer zu erlangen, der hinwiederum eine Heyrath zwiſchen ſeinem Sohn Maximilian und gedachten Hertzogs eintziger Tochter und Erbin, Maria zu ſtifften gedachte; in welcher Abſicht dann der gantze Reichs-Tag angeſetzt war, ob man gleich den Türcken-Krieg vorſchützte, von welchem auch einige vergebliche Rathſchlagungen geführet worden. Die Belehnung über das dem Hauſe Egmond gewaltſamer Weiſe entriſſene Hertzogthum Geldern empfieng der Hertzog von Burgund mit leichter Mühe; er gab auch ſeine Einwilligung in die Heyrath ſeiner Tochter mit dem Kayſerlichen Printzen; aber der würckliche Schluß derſelben, und die Ertheilung der Königlichen Würde, worzu der Hertzog ſchon alle nöthige Zurüſtungen hatte machen laſſen, unterblieb aus allerley Urſachen, und ſchieden alſo der Kayſer und der Hertzog mit groſſem Unwillen von einander. Auf der Rückreiſe erhub der Kayſer
1474 zu Rotenburg die Grafſchafft Holſtein zum Hertzogthum, und incorporirte derſelben Ditmarſen; zu Nürnberg erkannte er unter den beyden bißher noch immer ſtreitigen Competenten des Königreichs Böhmen den Polniſchen Printzen Uladislaum, vor den rechten König, und ſchloß zugleich ein Bündniß mit ihm wider den Ungariſchen König Matthiam, doch verſchob er noch die würckliche Belehnung. Auf dem hierauf gehaltenen Reichs-Tag zu Augſpurg, drung der Kayſer vor allen Dingen auf die Erlängerung des letzterrichteten Land-Friedens, die Reichs-Städte hin-

te hingegen auf beſſere Handhabung deſſelben. Der Kayſer aber ließ ſich durch ſolches Einwenden um ſo viel weniger abhalten, weil er bereits vor etlichen Jahren das Cammer-Gericht in beſſere Verfaſſung gebracht hatte, ſondern machte 1475
einen Land-Frieden auf ſechs Jahre lang kund, verlangte aber darneben von den Reichs-Städten ſelbſt weitere Vorſchläge zu Handhabung des Land-Friedens, und damit er zugleich ſein Anſehen einmal mit Nachdruck zeigte, erklärte er den Churfürſten von der Pfaltz in die Acht, und drung mit groſſen Ernſt darauff, daß die Städte den wegen des Türcken-Kriegs gemachten Anſchlag des gemeinen Pfennings annehmen muſten. Doch konnte er zu der Belehnung des Hertzogs von Mayland, worzu er ſich damals ſehr geneigt befand, der Chur-Fürſten Einwilligung nicht erhalten. Weil indeſſen der Hertzog von Burgund an Ertz-Hertzog Sigismundo, wegen Auslöſung der an ihn verpfändeten Lande, Pfirt, Sundgau, Breißgau, ꝛc. groſſe Feindſeeligkeiten ausgeübet, auch ſich in die Cöllniſche Unruhen in Faveur des Chur-Fürſten Ruperti gemiſchet, und die Stadt Neuß belagert hatte, bot der Kayſer das gantze Reich wider denſelben auf, und beſchloß dem Zug in eigener Perſon beyzuwohnen, ſchickte auch eine Geſandſchafft nach Franckreich, mit dem König Ludovico XI. ein Bündniß wider den Hertzog aufzurichten, und 1476
nachdem er auf dem Convent zu Würtzburg der Reichs-Stände Hülffe ſich verſichert hatte, reiſete er nach Franckfurt, und da er der Stände 1477

Bey-

Beyfall daſelbſt zu der Frantzöſiſchen Alliance erhalten, ward ſolche darauf richtig gemacht. Auf dem Convent zu Andernach wurde das übrige wegen der Kriegs-Operationen geſchloſſen, und
1475 der Krieg darauff mit Eroberung unterſchiedlicher Cöllniſcher Städte würcklich angefangen, auch nach angelangter völliger Reichs-Armee, die von einigen auf 80000. Mann gerechnet wird, und von dem Hertzog Albrecht zu Sachſen angeführet wurde, die Stadt Neuß würcklich entſetzt. Ehe man ſichs aber verſahe, kam es durch des Päbſtlichen Legaten Vermittelung zum Frieden zwiſchen dem Kayſer und Hertzog, krafft deſſen der letztere ſich der Parthey der beyden Chur-Fürſten und Brüder zu Pfaltz und Cölln gäntzlich entſchlagen, Hermann von Heſſen in ruhigen Beſitz des Ertz-Stiffts laſſen, ſich mit ſeiner gantzen Armee zurück ziehen, und welches der vornehmſte Punct war, die Heyraths-Tractaten ſeiner Tochter mit dem Kayſerlichen Printzen zum rechten Schluß bringen und beſtätigen muſte. Die Schweitzer und der Hertzog von Lothringen, ſo wider den Hertzog von Burgund gleichfalls Hülffe geleiſtet hatten, wurden in dieſem Frieden nicht begriffen, und daher der Krieg zwiſchen ihnen und dem Hertzog von Burgund fortgeführet, jedoch über alles Vermuthen mit ſolchem Erfolg, daß der Hertzog in der Schlacht
1476 bey Granſon ſeinen gröſten Reichthum, in der Schlacht bey Murten den Kern ſeines Volcks,
1477 in der Schlacht bey Nancy ſein Leben einbüßte. Weil nun nach deſſen Tod ſeine hinterlaſſene

Toch-

Tochter und Erbin Maria vor Franckreich in groſſer Noth war, beſchleunigte der Kayſerliche Printz, Ertz-Hertzog Maximilian, die Heyrath mit derſelben, wordurch dann die anſehnliche und reiche Burgundiſche Länder mit dem Hauſe Oeſterreich verknüpft wurden.

§. XIV.

Zugleicher Zeit aber fiel der Kayſer wegen der Vladislao Könige in Böhmen gereichten Belehnung mit dem König Matthia in Ungarn, der noch immer ſeinen Anſpruch auf Böhmen fortführte, in einen Krieg, mit ſolchem unglücklichem Erfolg, daß er in kurtzem gantz Oeſterreich verlohr, und wegen ausbleibender Hülffe der Stände und des Königs in Böhmen einen Frieden eingehen mußte, wordurch er auf ſein ehemals erlangtes Succeſſions-Recht auf Ungarn Verzicht that, Matthiæ die Belehnung von Böhmen, und wegen der Krieges-Koſten 150. tauſend Gulden zu bezahlen verſprach, und ſogleich den Beſitz ſeiner Lande wieder erhielt: Die häuffigen Einfälle der Türcken in die Oeſterreichiſche und Bayeriſche Lande machten dem Kayſer hierauf neue Sorgen, und da auf dem zu Nürnberg deßwegen gehaltenen Reichs-Tag 1479
wegen Abweſenheit vieler Reichs-Stände nichts beſchloſſen wurde, die Türcken aber einen abermahligen Einfall in die Oeſterreichiſchen Länder thaten, so ſtellte er einen andern 1480
Reichs-Tag wiederum zu Nürnberg an, auf welchem zwar von Chur- und Fürſten eine

Hülf-

Hülffe von 15. tauſend Mann verwilliget, aber nicht geleiſtet wurde. Denn die Reichs-Städte wolten in den deßwegen gemachten Anſchlag, und inſonderheit zu dem gemeinen Pfenning nicht willigen. Der Krieg, welcher zu gleicher Zeit, zwiſchen dem Kayſer und König in Ungarn, wegen der von dem letztern Frieden her noch von jenem zu bezahlen reſtirenden 100. tauſend Gulden, aufs neue angegangen war, gab auch den Ständen Vorwand, ihre Hülffe, weil ſie wider die Türcken, und keinesweges wider König Matthiam verwilliget worden, gäntzlich zu verweigern. Alſo ward nicht allein der Türcken Gefahr nicht geſteuret, ſondern auch
1481 zugelaſſen, daß der Kayſer von Matthia zu einem Frieden gezwungen wurde, krafft deßen er 50. tauſend Gulden an Matthiam bezahlen, und den Ertz-Biſchoff von Gran, der wider ſeinen König rebelliret hatte, verlaſſen ſolte. Als der Kayſer deſſen ohngeachtet den Ertz-Biſchoff bald darauf wieder in ſeinen Schutz nahm, gieng der Krieg aufs neue an, und weil der Kayſer auf
1482 dem Reichs-Tag, den er abermal nach Nürnberg ausſchrieb, von den wenigſten Ständen Hülffe erlangen konnte, ſo ward er endlich von
1485 Matthia gar aus Oeſterreich nach Tyrol zu ſeinem Vetter Sigismundo verjagt, und weil er aller ſeiner Lande verluſtig war, und überdiß noch die Türcken ſolche durch häuffige Einfälle verheerten, muſte er hier und dar in den Reichs-Städten und Clöſtern in Francken und Schwaben herum reiſen, und ſeinen Unterhalt mit groſ-

ſer Mühe ſuchen. Dieſer Zuſtand war vor den Kayſer um ſo viel betrübter, weil auch ſein Sohn, Ertz-Hertzog Maximilian, nachdem er ſeine Gemahlin, Mariam von Burgund, durch den Tod verlohren, wegen der Vormundſchafft ſeiner mit ihr erzeugten beyden Kinder, Philippi und Margarethæ, mit den Niederländiſchen Ständen in groſſen Unruhen lebte, welche der König in Franckreich auf alle Weiſe unterhielte. Der Kayſer ſchrieb hierauf einen Reichs-Tag nach 1486
Franckfurt aus, nicht allein von den Ständen eine Hülffe wider den König Matthiam und die Türcken, ſondern auch vornehmlich von den Chur-Fürſten die Wahl ſeines Sohns Maximilians zum Römiſchen König zu erlangen, und war auch in beyden Stücken glücklich. Denn der Ertz-Hertzog Maximilian ward ſo gleich mit Einſtimmung aller Chur-Fürſten, auſſer dem König in Böhmen, der gar zur Wahl nicht erfordert, aber hernach ſeines Wahlrechts genungſam verſichert worden, zum Römiſchen König gewählet. Man verwilligte auch dem Kayſer zur Hülffe wider Matthiam 34. tauſend Mann, und über dieß noch 8000. Mann zu einer eilenden kleinen Hülffe. Darneben ward ein Land-Frieden auf 10. Jahr publicirt, und von Verbeſſerung des Cammer-Gerichts und der Müntze ernſtlich gerathſchlaget, auch von den Chur- und Fürſten ein Auffsatz einer Cammer-Gerichts-Ordnung gemacht, womit jedoch der Kayſer, weil er ſie in vielen Stücken dem Reichs-Herkommen nicht gemäß, und ſeinen Rechten nach-

nachtheilig hielt, nicht gantz zu frieden war. Nachdem die Crönung des Römiſchen Königs zu Aachen vorgegangen, hielte der Kayſer wiederum einen Convent zu Cölln, auf welchem von der Cammer-Gerichts-Ordnung ferner gehandelt wurde. Weil aber der Kayſer ſich mit dem Auffſatz der Chur- und Fürſten nicht vergleichen konte, ſo ward ihm ſowol die verſprochene Hülffe wider Matthiam, als auch die Einwilligung zur Einziehung der Grafſchaften, Ziegenheim, Nidda, Catzenelnbogen, ſo er dem Reich heimgefallen zu ſeyn vorgab, verwegert. Die Reichs-Städte fanden ſich nicht weniger über den auf dem Franckfurtiſchen Reichs-Tag auf ſie gemachten Anſchlag zur Reichs-Hülffe ſehr beſchweret, und da der Kayſer ſie auf dem Convent zu Speyer nicht zur Einwilligung bewegen konnte, ward
1487 ein neuer Reichs-Tag zu Nürnberg deßwegen angeſtellt. Nun hielt es auf demſelben abermal mit einer Hülffe vor den Kayſer ſehr hart, nachdem inſonderheit der Kayſer ſich dem neuen Aufſatz der Cammer-Gerichts-Ordnung, ſo die Chur- und Fürſten gemacht, nicht conformiren wolte. Weil aber der Hertzog Albrecht zu Sachſen die von dem Kayſer ihm aufgetragene Feld-Hauptmann-Stelle anzunehmen ſich bewegen ließ, und mit einigen Reichs-Völckern, die ſich bey ihm eingefunden hatten, in das Oeſterreichiſche gieng, und in etlichen Actionen glücklich war, ſo beqvemte ſich der König Matthias von ſelbſten zu einem Vergleich, krafft deſſen ihm der Beſitz der von ihm eroberten

Städte

Städte in Oeſterreich biß zu Bezahlung der Krieges-Koſten, dem Kayſer aber die übrigen Oerter in Oeſterreich und nach Matthiæ Tod die völlige Wieder-Einräumung ſeiner Erb-Lande ohne Entgeld, und zugleich das Recht auf Ungarn, vermöge der vorigen Verträge, verwilliget wurde. Diß geſchahe unter währenden Reichs-Tag in Nürnberg, auf welchem unter andern Angelegenheiten wider die von dem Päbſtlichen Stuhl auf die Stiffter und andere Kirchen-Güter gelegte Zehenden Beſchwerung geführt, und um Abſtellung derſelben an den Pabſt geſchrieben wurde. Es führte auch der Kayſer allda wider die Hertzoge Georg und Albrecht von Bayern groſſe Klagen, und weil jener wider etliche Schwäbiſche Reichs-Städte viele Feindſeligkeiten ausübte, dieſer aber noch im vorigen Jahr erſt die Stadt Regenſpurg unterdrücket hatte, ſo veranlaſte er den zu Eßlingen errichteten ſo genannten Schwäbiſchen Bund, worein erſt nur die Geſellſchafft und Vereinigung des S. Georgen-Schilds in Schwaben, die aus wenigen Schwäbiſchen Reichs-Prälaten, Grafen und Herren beſtund, nebſt etlichen Schwäbiſchen Reichs-Städten, hernach aber viele andere Reichs-Stände traten, die ſich insgeſammt vereinigten, den zu Franckfurt gegebenen zehenjährigen Land-Frieden mit gemeinſam zuſammen geſetzten Kräfften zu handhaben; wordurch dann zugleich der Kayſer und das Haus Oeſterreich auch wider das Haus Bayern und die Schweitzer eine Stütze bekam. Diß geſchahe

in währenden Feld-Zug, den der Kayſer nach einem an die Reichs-Stände ergangenen allgemeinen Aufgebot und dadurch zuſammen gebrachter Armee von 15. tauſend Mann in Perſon nach den Niederlanden vornahm, ſeinen Sohn den Römiſchen König, aus der Gefangenſchafft, womit ihn die rebelliſchen Städte, Gent und Brügge, beleget hatten, zu befreyen. Dieſer Zug ward auch nach Befreyung des Römiſchen Königs fortgeſetzt, um die wider gedachte Städte zu Cölln ergangene Achts-Erklärung zu bewerckſtelligen, und den Vergleich, worzu der König gezwungen worden, umzuſtoſſen, zu welchem Ende der Kayſer, nachdem er wiederum nach Hauſe reiſete, den Hertzog Albrecht zu Sachſen als Stadthalter der Niederlande und Reichs-Feld-Hauptmann zurück ließ. Da aber der Hertzog Philipp zu Cleve der rebelliſchen Niederländer ſich annahm, vornehmlich aber Franckreich ſich darein miſchte, und die Sache alſo ſehr weitläufftig wurde: zugleicher Zeit auch der Kayſer wiederum mit dem König Matthia in Ungarn zerfallen war, ſo hielt der Kayſer einen Reichs-Tag zu Franckfurt, dem der Römiſche König, nachdem er ſich aus den Niederlanden zu ſeinem Vetter Sigismundo erſt nach Inſpruck erhoben, und allda durch freywillige Abtretung Sigismundi den Beſitz von Tyrol erlangt, ſo dann auf der fernern Reiſe zu Dünckelſpühl einen Vergleich zwiſchen dem Hertzog Georg von Bayern, und dem Schwäbiſchen Bund geſtifftet, perſönlich beywohnte. Allda ward die von dem

dem Kayſer und Römiſchen König auf 40. tauſend Mann begehrte Reichs-Hülffe, wider beyderſeitige Feinde, auf 6000. Mann verwilliget, anbey auch einige Erinnerung wegen Beſtellung des Cammer-Gerichts und beſſerer Handhabung des Land-Friedens gethan. Doch bedurffte es der würcklichen Hülffs-Leiſtung nicht. Denn der Pabſt Innocentius VIII. welcher bey denen an dem Türckiſchen Hof entſtandenen Unruhen zwiſchen den beyden Brüdern Bajazeth und Zizimo, welcher letztere ſich zu ihm nach Rom retiriret hatte, ſich groſſe Hoffnung zu guten Progreſſen wider die Türcken machte, gab ſich damals groſſe Mühe einen mächtigen Creutz-Zug wider dieſelbe zum Stande zu bringen, deßwegen er nicht allein überall, und vornehmlich auch in Teutſchland durch ſeinen Legaten Raymundum Pegerandi Ablaß predigen und verkauffen ließ, ſondern auch alle Könige und Fürſten zu einem Krieg wider die Ungläubigen ermahnte. Solchen zu befördern vermittelte er zu Franckfurt einen Frieden zwiſchen Franckreich und dem Römiſchen König, dem ſich darauf alſobald die Flandriſchen Städte unterwarffen.
Der König Matthias beqvemte ſich auch zu einem 1490
Frieden, und da er noch vor dem Schluß deſſelben mit Tod abgieng, eroberte der Römiſche König nicht allein gantz Oeſterreich ohne Mühe, ſondern machte auch vermöge des zwiſchen dem Kayſer und dem König Matthia ehemals errichteten und von dem Ungariſchen Ständen beſtätigten Vertrages Anſpruch auf die Succeſſion

in Ungarn, worinn er aber den König in Böhmen Vladislaum, der von den Ungarn zum König erwählet und gecrönet worden, zum Feinde bekam. Doch hatte er wider denſelben anfangs guten Fortgang; und damit er von dem Teutſchen Reich ſo wohl hierzu, als wider Carolum VIII. König in Franckreich, wegen des von demſelben angefochtenen Hertzogthums
1491 Bretagne, Hülffe erlangte, ſchrieb der Kayſer einen Reichs-Tag nach Nürnberg aus, auf welchem zwar die dahin erforderte Stände eine freywillige Hülffe verſprachen; weil aber diejenigen Stände, ſo nicht auf den Reichs-Tag beruffen waren, ſolche verweigerten, ſo ward der König genöthiget, mit Vladislao einen Frieden einzugehen, wordurch er demſelben den Beſitz des Königreichs Ungarn, nebſt dem Titul ließ, ſich aber auch den Titul, nebſt der Anwartſchafft nach Vladislai Tode vorbehielt, und vor die Kriegs-Koſten 100. tauſend Gulden empfieng. Sonſt ward auf dem Reichs-Tag noch von Beſtallung des Kammer-Gerichts und Handhabung des Land-Friedens gehandelt. Unter währendem Reichs-Tag ward die Heyrath des Römiſchen Königs mit der Erbin von Bretagne, Anna, durch Gevollmächtigte zum Stande gebracht, aber bald hernach erhielt man Nachricht, daß dieſe Printzeßin von Carolo VIII. König in Franckreich gezwungen worden, die Ehe mit demſelben zu vollziehen, und ihr Hertzogthum mit Franckreich zu vereinigen. Weil nun der Römiſche König hierdurch doppelt beleidiget war,
indem

indem gedachter König Carolus VIII. ſich bereits mit deſſen Printzeßin Margaretha verlobet hatte, die auch würcklich als deſſen Braut an dem Frantzöſiſchen Hof erzogen ward; ſo rüſtete er ſich zu einem groſſen Krieg wider denſelben, und der Kayſer beſchrieb deßwegen einen Reichs-Tag nach Metz, konnte aber die Stände daſelbſt zu keiner Hülffe bewegen. Und obgleich der Römiſche König zu dem Schwäbiſchen Bund hierin ein beſonders Vertrauen trug, und einen Frieden zwiſchen demſelbigen und Hertzog Albrecht zu Augſpurg ſtifftete, wordurch dieſer die Stadt Regenſpurg wieder in ihre Reichs-Freyheit ſetzte, und zugleich mit dem Kayſer nach langem Widerwillen ſich ausſöhnte; ſo war doch bey denſelben die Mühe ſo wol, als die, ſo ſich der Römiſche König auf dem Convent zu Coſtnitz bey den Eydgenoſſen, und auf dem Reichs-Tag zu Coblentz bey den Reichs-Ständen nochmals gab, vergeblich. Denn obgleich nach vielem Bitten, die letztern endlich in eine Hülffe willigten, ſo erfolgte doch die würckliche Leiſtung derſelben nicht, und weil um eben die Zeit der König Heinrich VII. in Engelland, ohnerachtet der mit dem Römiſchen König geſchloſſenen Allianz, die auf einem nach Franckfurt angeſetzten Reichs-Tage ſolte beſtätiget werden, mit Franckreich einen beſondern Frieden ſchloß, ſo ſahe ſich der Römiſche König genöthiget, gleichfalls einen Frieden zu Senlis mit Franckreich einzugehen, wordurch er ſeine Printzeßin Margaretham nebſt den Graffſchafften,

1492 (margin, beside "Frieden zwiſchen demſelbigen und Hertzog Al-")

1493 (margin, beside "gleichfalls einen Frieden zu Senlis mit")

ten, Burgund, Artois, Charolois wieder zurück bekam.

§. XV.

Kurtz darauff kam der Römiſche König MAXIMILIANUS durch den Tod ſeines Vaters zur würcklichen Regierung des Reichs, und weil er wohl erkannte, daß die ſchlechte Verfaſſung, worinn das Reich bißher in Anſehung der auswärtigen Feinde geſtanden, gröſten theils von der üblen Beobachtung des Land-Friedens, und dieſe von dem Mangel eines rechten Gerichtes herkam, ſo ließ er gleich anfangs ſeine gröſte Sorge auf die Verbeſſerung dieſes Zuſtandes gehen. Der letzte zu Franckfurt errichtete Land-Frieden und der zu deſſelben Handhabung geſchloſſene Schwäbiſche Bund lieff zwar erſt nach etlichen Jahren zu Ende; gleichwie aber bereits Fridericus III. vor ſeinem Abſterben den Schwäbiſchen Bund aus einer löblichen Vorſorge noch auf 3. Jahr weiter hinaus erſtreckete; alſo erlän-
1494 gerte er den Franckfurtiſchen Landfrieden gleichfalls biß dahin, und beſtätigte die von ſeinem Vater geſchehene Verlängerung des Bundes. Unter währender ſolcher Zeit war er auf noch beſſere Befeſtigung des Land-Friedens bedacht, und nachdem er den Zug wider Carln von Egmond, der das Hertzogthum Geldern, ſo deſſen Vater von Carolo Audace von Burgund entriſſen, und ſeitdem von Maximiliano beſeſſen worden, bey Gelegenheit des Flandriſchen und Frantzöſiſchen Kriegs wieder in Anſpruch und Beſitz genommen, geendiget und gedachtes Hertzogthum

zogthum wieder in ſeine Gewalt gebracht hatte, ſchrieb er ſeinen erſten Reichs-Tag nach Worms aus, der dann ſowol von ihm ſelbſt, ſo bald er ſei- 1495
nem Printzen Philippo die Regierung der Niederlande übergeben hatte, und von den meiſten Ständen in Perſon, als auch von Geſandſchafften fremder Potentzen beſuchet wurde. Auf demſelben handelte man erſtlich von einer Hülffe wider die Türcken, welche in Croatien häuffige Einfälle thaten; wiewol der König auf dieſen Punct nicht ſonderlich drung, als dem mehr um eine Hülffe wider Carolum VIII. von Franckreich zu thun war, der zu dieſer Zeit die Conquete des Königreichs Neapel mit groſſem Glück vollführte, und in Italien den Meiſter ſpielte, anbey auch durch Bemächtigung der Stadt Florentz und Piſa des Reichs Rechten Eintrag that. Gleichwie nun faſt alle Potentzen auf die Frantzöſiſche Progreſſen, zumal da auch der Hertzog von Orleans ſeinen Anſpruch auf Mayland zugleich rege machte, eiferſüchtig waren, und inſonderheit der Römiſche König, der Pabſt, die Könige in Spanien und Neapel, die Republic Venedig, und der Hertzog Ludovicus Sfortia Morus von Mayland, der von Maximiliano auf dieſem Reichs-Tag die Belehnung wegen ſeines Hertzogthums auf Lebens-Zeit empfieng, ſich in eine Alliantz wider Franckreich eingelaſſen hatte; alſo lieſſen ſie ſich auch insgeſammt um ſo viel eifriger angelegen ſeyn, die Stände zur Hülffe zu bewegen, und that inſonderheit der Römiſche König den Vorſchlag, daß gleichwie er 50. tau-

ſend Gulden durch ein Anlehen aufbringen wolte, alſo die Stände 100. tauſend Gulden auf gleiche Art aufbringen möchten, um mit ſolchem Geld Volck zu werben, und das Hertzogthum Mayland damit zu retten; welches Anlehn hernach durch den Anſchlag des gemeinen Pfennings wieder ſolte bezahlet werden. Die Stände erwieſen ſich zwar zu dieſem Anſchlag willig, ſie beſchwehrten ſich aber, daß allewege auf Reichs-Tagen vor allen Dingen von den Ständen Hülffe begehret, die wichtige Reichs-Händel aber darbey verabſäumet, und auf Wiederbringung vieler eximirten Reichs-Lande nicht gedacht werde; daß auch der Hertzog von Mayland ſelbſt den König in Franckreich zu dem Italiäniſchen Zug angeſtifftet hätte; und wolten die verwilligte Hülffe nicht anders leiſten, es ſeye denn zu gleicher Zeit Friede, Recht und Ordnung im Reich errichtet. Hierbey beharrten ſie auch mit ſolchem Nachdruck, daß ſie an der würcklichen Hülffs-Leiſtung nicht ehe den Anfang machten, biß der König ſich mit ihren verſchiedenen Auffätzen von dem Landfrieden und andern dahin gehörigen Ordnungen vereiniget hätte; da inmittelſt die übrige mit dem Römiſchen König alliirte Potentzen eine Armee eilend zuſammen gebracht, und Carolum VIII. dadurch zur Flucht aus Neapel nach Franckreich gezwungen; wiewol auch der Römiſche König durch die mit Einwilligung der Stände in dem Reich auf eigene Koſten vorgenommene Werbung 3000. Mann zuſammen gebracht, und nach Italien geſchicket hat,

hat, welche dann dem unglücklichen Treffen bey dem Fluß Taro beygewohnet haben. Als ſich endlich der König der Stände Begehren gäntzlich beqvemet, verwilligten ſolche eine Geld-Hülffe von 150. tauſend Gülden. Nach ſo vielen Schwierigkeiten kam es alſo auf dem Reichs-Tag endlich dahin, daß ein beſtändiger und allgemeiner Landfriede dergeſtalt aufgerichtet und publiciret wurde, daß niemand hinführo den andern befehden, bekriegen, berauben, oder deſſen Städte, Schlöſſer, Dörffer ꝛc. mit gewaltiger That freventlich einnehmen oder beſchädigen; oder dergleichen Thaten, Rath, Hülffe oder Vorſchub thun; auch ſie nicht beherbergen, oder dulden, ſondern jeder ſeinen Anſpruch an den andern vor gehörigen Gerichten anbringen ſolle; daß inſonderheit alle öffentliche Fehde und Verwarnung aufgehoben; und derjenige, ſo hierwider handeln würde, in die Reichs-Acht verfallen, aller ſeiner Rechte und Freyheiten verluſtig, und ſein Leib und Gut jedermann erlaubt ſeyn ſolle, alſo daß niemand daran freveln oder verhandeln möge. Darneben ward auch ein Königlich Cammer-Gericht aufgerichtet, und verordnet, daß ſolches beſetzt werden ſolte mit einem Richter, der ein geiſtlicher oder weltlicher Fürſt, Graf oder Freyherr ſey, und mit ſechszehen Urtheilern, die der König mit der Stände Rath und Willen erwählen, und die halb aus Gelehrten, halb aus der Ritterſchafft beſtehen ſollen. Dieſes Gericht ſolte in der erſten Inſtantz über niemand als über unmittelbare Reichs-Stände richten, und

alſo den Reichs-Ständen über ihre Unterthanen die Gerichtbarkeit ungekräncket bleiben, und die Appellationen derſelben nicht anders, als wenn dieſelben gradatim geſchehen, von dem Cammer-Gericht angenommen werden. So ſolte auch allen Churfürſten, Fürſten und Fürſtenmäßigen, Geiſtlichen und Weltlichen, ihre Streit-Sachen vor den Austrägen in der erſten Inſtantz auszumachen zugelaſſen ſeyn. Das Gericht ſolte an einer füglichen Stadt im Reich gehalten werden, worzu denn gleich damals Franckfurt am Mayn erwehlet wurde. Zum Unterhalt dieſes Gerichts ſowol als zur Vertheidigung des Reichs wider die Türcken wurde der gemeine Pfenning auf 4. Jahre lang dergeſtalt verwilliget, daß alle Unterthanen im H. Röm. Reich von 500. Rheiniſchen Gulden ihres Vermögens einen halben Gulden, die aber nicht ſo viel vermögen und 15. Jahr alt ſind, den 24. Theil eines Güldens, Fürſten, Prälaten, Herren und Communen aber etwas mehr bezahlen ſolten. Es wurde ferner noch eine abſonderliche Handhabung Friedens und Rechtens aufgerichtet, des Innhalts: daß aufs nächſte eine Verſammlung des Königs und der Stände zu Franckfurt angeſtellt, und darauff gerathſchlaget werden ſolte: auf was Wege und Weiſe gegen die Friedbrecher, ſo den Landfrieden nicht annehmen würden, mit Nachdruck zu verfahren, und den Urtheilen des Cammer-Gerichts Genüge zu thun ſeye; daß auch zu Handhabung des Landfriedens dergleichen Verſammlung alle Jahr geſchehen, und wenigſtens

einen

einen Monat währen ſolte; Das Cammer-Gericht ſoll in einer Stadt im Heil. Röm. Reich beſtändig zu bleiben verordnet, und von dar nicht anders als mit Rath der jährlichen Verſammlung weggenommen, auch ein Archiv zugleich dabey angelegt werden. Es ſoll auch weder der Römiſche König, noch ſein Sohn, Ertz-Hertzog Philipp, noch Chur-Fürſten und Stände ohne Vorwiſſen und Willen der jährlichen Verſam̄lung keinen Krieg anfangen, noch einiges Bündniß mit fremden Gewalten machen, die dem Reich zum Nachtheil gereichen möchten. Was auch von Land und Leuten durch die gemeine Hülffe und Pfennig erobert würde, ſoll dem gemeinen Reich fürbehalten ſeyn und bleiben. Daferne auch Angelegenheiten vorfielen, die keinen Verzug biß zur jährlichen Verſammlung litten, ſo ſolte dem Cammer-Richter zugelaſſen ſeyn, die Stände ohne Erwartung des zur jährlichen Verſammlung angeſetzten Tags auſſerordentlich zuſammen zu beruffen. Es wird annebſt der Landfriede nochmahls in dieſer Verordnung unter beygefügter Straffe von zwey tauſend Marck Goldes, halb in die Königliche Cammer und halb dem beſchädigten zu bezahlen, geboten. Wider die Gottes-Läſterer ward eine eigene Verordnung; deßgleichen auch eine Reformation der Weſtphäliſchen heimlichen Gerichte publiciret. Indem man nun ſolchergeſtalt das Juſtitz-Weſen und den gemeinen Frieden ſehr wohl befeſtigte, war man auch auf eine Ordnung bedacht, wordurch man in beſtändiger guter Verfaſſung

gegen auswärtiger Feinde Anfälle wäre, und kamen deßwegen unterſchiedene Vorſchläge eines Reichs-Regiments an Tag, welches aus unterſchiedenen Aſſeſſoribus beſtehen ſolte, deren einer von dem König, ſechſe von den Chur-Fürſten, viere aus den Provintzen Saltzburg, Magdeburg, Bremen und Biſantz, und viere aus den Landen, Bayern, Schwaben, Francken, und den Niederlanden, und wie einige wolten, noch einer aus den freyen, und einer aus den Reichs-Städten, zu nehmen ſey. Es kam aber damit nicht zum völligen Schluß. Doch erklärte ſich der König darauf, daß er mit Rath der Chur-Fürſten und Fürſten etliche redliche und verſtändige Leute an ſeinem Hof als Hof-Räthe halten, und als regierender Römiſcher König mit ihnen die obgemeldte Ordnung nach allen Articuln, ſo Sr. Königl. Majeſtät an ihrer Obrigkeit unabbrüchlich ſeyn, handeln, und wann er auſſerhalb des Reichs ſeye, dieſelben Räthe an ein gelegen Ende im Reich verordnen und ihnen einen Obern zu geben, der an ſtatt ſeiner mit ihnen des Reichs Sachen, was noth ſeyn will, handle. Nebſt dieſem allem gieng auf dieſem Wormſiſchen Reichs-Tag noch die Erhöhung des Grafen von Würtemberg zur Hertzoglichen Würde vor; es ward auch die Geldriſche Sache, deßgleichen die Vermittelung der in Frießland entſtandenen innerlichen Unruhen, und verſchiedene andere Dinge darauf abgehandelt. Der Schwäbiſche Bund brachte auch einige Beſchwehrden vor, und ließ es ſich faſt zu einer Trennung deſ-

ſelben

ſelben an; weil aber ſolcher zur Feſthaltung des Land-Friedens ſehr dienlich war, brachte es der König dahin, daß er von den Bunds-Verwandten, dem an ſie bereits vorher ergangenen Anſinnen zu Folge, auf drey Jahr erlängert wurde. Der in der Handhabung des Friedens beſchloſſene Franckfurtiſche Reichs-Tag hingegen 1496
nahm keinen Fortgang, ſondern ward noch weiter hinaus, und zwar nach Lindau verleget.

§. XVI.

Denn der König nahm theils dem Hertzog von Mayland zu Gefallen, theils ſich des Königs in Franckreich beſorglichen weitern Unternehmungen in Italien zu widerſetzen, eine Reiſe nach Italien vor, und erbot die Stände, ihm Hülffe dahin zu ſchicken, ließ auch den gemeinen Pfenning überall darzu einfordern. Zur Zeit ſeiner Abweſenheit führten die beyden ordentlichen Reichs-Vicarii, Chur-Pfaltz und Chur-Sachſen, die Regierung in Teutſchland, es ward auch der Reichs-Tag zu Lindau gehalten, und darauf zwar eine Hülffe wider Franckreich verwilliget, aber die fernere Einrichtung derſelben, wie viel andere daſelbſt angebrachte Sachen, auf einen andern Convent verſchoben. Doch machte man ein und andere Policey-Ordnung; es ward auch der Land-Friede beſtätiget, und die Declaration, ſo man auf dem letztern Reichs-Tag wider die, ſo den Land-Frieden nicht annehmen oder brechen würden, gemacht, allhier wiederholet, und biß zur nächſten Reichs-Verſammlung erſtre-

erſtrecket. Die Schweitzeriſchen Eyd-Genoſſen waren inſonderheit von der Zahl derjenigen, welche ſich weder dem Land-Frieden noch dem errichteten Kammer-Gericht unterwerffen, noch dem Schwäbiſchen Bund zugeſellen wolten, ſondern da ihnen von dem König ſolches mit harten Worten zugemuthet wurde, vereinigten ſie ſich noch genauer mit der Crone Franckreich, um ſich wider dieſe Anforderungen, ſo ſie ihren Freyheiten und Bündniſſen zuwider hielten, zu ſchützen. Der König in Franckreich hatte übrigens den Zug nach Italien, worauf er im Anfang des Jahrs groſſe Zurüſtungen gemacht, unterlaſſen, und dadurch Neapel gäntzlich wieder verlohren. Doch hielten es in Italien noch unterſchiedene Städte, und inſonderheit Florentz mit ihm, daher Maximilian mit dem Hertzog von Meyland und Venedig, ſo mit ihm in dem Bund ſtunden, allerley Rathſchläge, die Frantzoſen aus gantz Italien zu treiben, und durch Beſetzung der Alpen ihnen den fernern Eingang zu verſperren, führte, die er aber wegen ermanglender Reichs-Hülffe ſo wenig, als in andern Stücken ſein Anſehen zu behaupten, im Stande war, wie ihn dann die Italiäner durchgehends verachteten, und inſonderheit der Hertzog von Savoyen, der Marckgraf von Montferrat, und der Hertzog von Ferrara, auf ſeine an ſie ergangene Erforderung, als Vaſallen zu erſcheinen verweigerten. Die Florentiner erzeigten ſich gleichfalls widerſpenſtig, und als er den von ihnen beſetzten Haafen Livorno, auf Anſtifften der Vene-

Venetianer, ſo ihm Bundsmäßige Hülffe darzu verſprachen, belagerte, muſte er wegen ausbleibender ſolcher Hülffe mit Schimpff wieder davon abziehen, worauff er ſich mit groſſem Unwillen auf die Venetianer wieder nach Teutſchland begab. Allhier hielt er gleich bald einen 1497
Reichs-Tag zu Worms, und that darauf nebſt dem Chur-Fürſten zu Maintz den Ständen wegen ihrer Langſamkeit in Erfüllung der Reichs-Schlüſſe ſo nachdrückliche Vorſtellung, daß ſie endlich allgemach an der Bezahlung der auf den gemeinen Pfenning bewilligten Geld-Hülffe der 150. tauſend Gulden, ſowol wider die Frantzoſen und Türcken, als zum Unterhalt des Kammer-Gerichts, welches biß daher noch nicht recht in Gang kommen können, und anietzo von Franckfurt nach Worms verleget worden, den Anfang machten, und dem König auf ſein innſtändiges Bitten 4000. Gulden von dem vorhandenen Gelde, mit dem Beding, daß er Rechnung darüber thun ſolte, heben lieſſen. Die Declaration der vorigen Reichs-Abſchiede, wider diejenigen, ſo den Land-Frieden nicht annehmen würden, ward abermal hier beſtätiget, und im übrigen der Schluß der meiſten Sachen auf einen fernern Reichs-Tag verſchoben, der zu Freyburg gehalten wurde. Auf dieſem that der 1498
König um den Reſt der verwilligten 150. tauſend Gulden abermal um ſoviel innſtändiger Anſuchung, weil er nebſt ſeinem Sohn, Ertz-Hertzog Philippo, mit dem König in Franckreich Ludovico XII. wegen der Burgundiſchen Lande, ſo

derſelbe

derſelbe dem Frieden zu Senlis gemäß noch nicht zurück gegeben hatte, in Krieg verfallen war, der ihnen durch Carln von Egmond in Geldern groſſe Unruhen verurſachte. Nachdem er nun unter währendem Reichs-Tag 15000. Gulden eingenommen, ſo ward ihm der Reſt zu bezahlen auch verſprochen, und inzwiſchen durch den Chur-Fürſten zu Sachſen, und Hertzog in Lothringen ein Stillſtand mit Franckreich vermittelt. Der Krieg in Geldern mit Carln von Egmond ward iedoch immer fortgeſetzet, und weil zu gleicher Zeit der König mit den Graubündtern in Irrung gerathen war, der König in Franckreich auch ſeinen Anſpruch auf Meyland kund machte, weßwegen auch Maximilian der Reichs-Verſammlung die Gefahr vorſtellte, ſo konnte man noch keinen ruhigen Zuſtand hoffen. Darzu kam noch die Gefahr vor den Türcken, welche ſich durch die grauſamen Einfälle derſelben in Ungarn und Polen täglich mehrte, dargegen man zwar einen allgemeinen Zug der Chriſtenheit vor nöthig hielte, und deßwegen eine Geſandſchafft an den Pabſt Alexandrum VI. entſchloß, die zu Anwendung der Annaten und Indulgentien hiezu anhalten, und zugleich der Concordaten und anderer Beſchwerden halben Vorſtellung thun ſolte; aber es verblieb, gleichwie auch mit den übrigen Schlüſſen, bey der leeren Zuſage. Der Land-Friede ward hingegen auf dieſem Reichs-Tage weiter erleutert, und noch mehr befeſtiget, und da der Schwäbiſche Bund, der eine groſſe Stütze deſſelben war, aber-

mal zur Trennung ſich anließ, befahl der König den Bunds-Verwandten bey Straffe der Acht, ſich nicht davon abzuſondern, und veranlaßte unter den Ständen noch mehr dergleichen Bündniſſe. Es ward auch eine Erläuterung der letztern Kammer-Gerichts-Ordnung publiciret, und auf Veranlaſſen dieſes Gerichts eine Reformation und Ordnung, wie in dem Reich in Criminalibus procediret werden ſolte, vorzunehmen beſchloſſen. Da auch ſich wegen der jährlichen Verſammlung allerley Schwierigkeit fand, ſo ward die auf dem Wormſiſchen Reichs-Tag darvon verfaßte Ordnung in etwas geändert, und dem Kammer-Richter Macht gegeben, in nöthigen Fällen den König, die 6. Chur-Fürſten und einige Fürſten zuſammen zuberuffen. Unter andern Geſchäfften, ſo noch ferner auf dieſem Reichs-Tag vorgekommen, ließ ſich der Hertzog Friedrich zu Sachſen auf das von den Ständen ihm gethane Verſprechen einer Hülffe, bewegen, die von den Creutz-Herren mit dem Beding, daß er den Krieg wider Polen anfangen ſolte, auf ihn geſchehene Wahl eines Teutſchen Ordens-Meiſters in Preuſſen anzunehmen. Deſſen Vater, der Hertzog Albrecht zu Sachſen, ward auf eben dieſem Reichs-Tag zum Erb-Statthalter von Frießland ernennet. Man rathſchlagte auch von beſſerer Beförderung der Bezahlung des gemeinen Pfennings; es ward aber der Schluß dieſer Sache auf einen nächſten Reichs-Tag nach Worms verſchoben, der hernach wegen darzwiſchen gekommener

Kriege, keinen Fortgang hatte. Denn es war der Streit, welchen der König mit den Graubündtern hatte, zu ſolcher Weiterung gekommen, daß dieſe kein ander Mittel ſich zu ſchützen ſahen, als daß ſie in den Schweitzer-Bund traten. Hierdurch aber gerieth der König mit den Schweitzern, mit denen er ohnedem wegen des verweigerten Beytritts zum Schwäbiſchen Bund und der mit Franckreich geſchloſſenen Allianz übel ſtund, in Krieg, und zog, nachdem er den Schwäbiſchen Bund auf ſeine Seite ge-
1499 bracht, und auf dem Convent zu Coſtnitz zur Erklärung wider die Schweitzer gebracht, auch darauf mit Carln von Egmond in Geldern Frieden geſchloſſen, in Perſon wider ſie zu Felde, und würde ſie, ohngeachtet der von den übrigen Reichs-Ständen ſchlecht geleiſteten Hülffe, zuletzt in groſſe Noth gebracht haben, wenn nicht der von dem König Ludovico XII. eben um ſelbige Zeit vorgenommene Zug in das Meyländiſche, und die daſelbſt gemachte groſſe Progreſſen ihn zu einem baldigen Frieden genöthiget hätten.

§. XVII.

Nachdem der König von den Schwäbiſchen Bunds-Verwandten erhalten, daß ſie ihren
1500 Bund zu Eßlingen auff zwölff Jahre erlängert, ließ er ſich den Italiäniſchen Zuſtand um ſo viel mehr angelegen ſeyn, weil Ludovicus XII. das gantze Hertzogthum Meyland, nebſt dem Hertzog Ludovico Portia in ſeine Gewalt brachte, und darauff auch Neapel zu erobern vornahm, in wel-

cher

cher Abſicht er ſich noch unterſchiedener anderer Orte in dem Obern Theil von Italien bemächtigte, und mit dem König Ferdinando Catholico in Spanien in ein geheimes Bündnüß einließ. Er ſchrieb dannenhero einen Reichs-Tag nach Augſpurg aus, konte aber von den Ständen keine Hülffe wider Franckreich erhalten, weil ſolche mehr Neigung zum Frieden, worzu ſich Ludovicus XII. nebſt dem Lehens-Nexu erbote, und zu Verbeſſerung des innerlichen Zuſtandes im Reich, bezeugten. Die Beſchwerden ſo man wider den Päbſtlichen Stuhl führte, waren nicht die geringſte Materie der Berathſchlagungen, und ward eine Geſandſchafft an den Pabſt abzufertigen beſchloſſen, welche denſelben nicht allein die Annaten, Indulgentien, und andere von der teutſchen Nation ziehende Einkünffte, zur Türcken-Hülffe anzuwenden, erſuchen, ſondern auch der Concordaten und anderer Beſchwerden halben mit ihm handlen ſolte. Vornemlich erwieſen ſich die Reichs-Stände auff dieſem Reichs-Tag zur Handhabung des Land-Friedens eyffrig, und nachdem ſolcher, wie auch das Cammer-Gericht, durch eine neue Erklärung und Ordnung befeſtiget worden, brachten ſie es dahin, daß an ſtatt der vorher beliebten jährlichen Verſammlung, ein Reichs-Regiment auffgerichtet wurde, mit der Verordnung, daß zu Nürnberg ein ordentlicher Reichs-Rath ſich alle Jahre viermal verſammlen, und zu der Königlichen Majeſtät, oder in Dero Abweſenheit zu Dero Stadthaltern 20. Perſonen aus

dem Heil. Röm. Reich dahin dergeſtalt zugegeben werden ſollen, daß jeder der ſechs Chur-Fürſten einen, ſechs Geiſtliche und ſechs weltliche Fürſten zuſammen zwey, die Oeſterreichiſche und Burgundiſche Lande zwey, vier Prälaten einen, acht Reichs-Städte zwey, und von den ſechs Crayſen zu Francken, Schwaben, Bayern, Rheinſtrohm, Weſtphalen und Sachſen jeder einen von ſolchen Räthen ernenne, und von den Chur-Fürſten und ernannten zwölff Fürſten einer um den andern Wechſelsweiſe ein Viertel Jahr um das andere dem Rath perſönlich beywohne. Dieſer Rath ſolte Macht haben, alle und jede Reichs-Sachen, Recht, Fried, und ihrer beyden Vollziehung und Handhabung, auch Widerſtanden gegen die Unglaubige und andere Anfechter der Chriſtenheit und des Reichs betreffend, zu berathſchlagen, und endlich zu beſchlieſſen; in wichtigen Sachen auch Königliche Majeſtät, die 6. Chur- und 12. andere Fürſten zuſammen zu beruffen; die Anlagen zum Türcken-Krieg, worzu man ſich damals ſehr rüſtete, in Empfang zu nehmen und Rechnung davon zu thun, und ſolte dieſe Verfaſſung 6. Jahr lang währen, und ein halb Jahr vor derſelben Verflieſſung betrachtet werden, was ferner fürzunehmen ſeye. Dieſes alſo auffgerichtete Reichs-Regiment machte mit den würcklichen Seſſionen noch in demſelben Jahre den Anfang, und wurde zufolge des letztern Reichs-Abſchieds die Inſtruction vor die nach Rom beſchloſſene Geſandtſchafft abgefaſt, dahin gehend, daß der Pabſt das

von

von Annaten und Indulgentien aus Teutſchland erhobene Geld zum Türcken-Krieg anzuwenden, und die Erhöhungen derer Annaten, Reſervata, Penſiones und anderes ſo den Concordaten zu wider vorgenommen worden, abzuſtellen erſuchet werden ſolte; wiewol die Geſandtſchafft nicht vor ſich gieng, weil ſich eben damals ein Päbſtlicher Legatus, Raymundus, Cardinal und Biſchoff zu Gurk, einfand, mit dem man über dieſe Angelegenheiten handelte. Vornemlich aber ward bey dem Reichs-Regiment der durch den Pabſt Alexandrum VI. und deſſen natürlichen Sohn Cæſarem Borgiam, wie auch durch Franckreich verwirrte Zuſtand in Italien zuerſt allda vorgetragen, und die Zuſammen-Beruffung der 18. Chur- und Fürſten ſo wohl als eine nachdrückliche Reichs-Hülffe vor nöthig gehalten, jedoch vorher noch von dem König ein Vorſchlag zu einem gütlichen Vergleich mit Franckreich dem Reichs-Regiment übergeben. Da nun dieſes eine Geſandſchafft nach Franckreich abfertigte, kam es gar bald zwiſchen demſelben und Ludovico XII. zu einem Stillſtand, den zwar der Römiſche König anfangs keinesweges ratificiren wolte, endlich aber, als Ludovicus XII. mit deſſen Sohne Ertz-Hertzog Philippo einen Tractat geſchloſſen, krafft deſſen 1501
er ſeine Tochter Claudiam des Ertz-Hertzogs Sohne Carolo zur Ehe, und verſchiedene Länder zum Heyrath-Gut verſprochen, ſolchen annahm, doch zu Erlängerung deſſelben, und zu der von Franckreich geſuchten Belehnung über Meyland,

nicht einwilligen wolte, und mit dem Reichs-Regiment ſelber dieſerwegen nicht einig war. Er fand ſich zwar bey dem von dem Regiment ausgeſchriebenen Convent oder Regiments-Tag perſönlich ein, reiſte aber, als er ſahe, daß man ſich in der Frantzöſiſchen Sache nicht mit ihm vergleichen wolte, gleich bald in Unwillen wieder ab. Daher dann über die in Berathſchlagung gebrachte Puncte von Befeſtigung der Regiments-Ordnung, von der Meyländiſchen Belehnung Ludovici XII. und der von dem Römiſchen König wider demſelben und die Türcken geſuchten Reichs-Hülffe, von des Hochmeiſters in Preuſſen wider die Polen geſuchten Beyſtand, von der Stadt Baſel Abtritt zu dem Schweitzer-Bund, von beſſerer Handhabung des Land-Friedens, und andere nichts zum völligen Schluß gebracht werden konte, ſondern alles auf einen fernern Convent nach Franckfurt verſchoben, und an dieſen Ort zugleich das Reichs-Regiment verleget wurde. Mit dem Päbſtlichen Legaten nahm man wegen der Beſchwerden wider den Päbſtlichen Stuhl zwar Handlung vor; weil aber ſolcher darzu nicht inſtruiret, ſondern nur deßwegen angekommen war, daß er ein Jubilæum und Ablaß in Teutſchland publiciren, und von der Geiſtlichkeit Decimas einfordern ſolte, ſo konte man nichts fruchtbarliches ausrichten; man verwarff aber hinwiederum die vorhabende Decimation als etwas höchſt beſchwerlich und unleidliches, und ließ die Publication des Jubilæi und Ablaſſes nicht anders zu, als

als unter allerley Clauſuln und der angehängten Condition, daß er ehe nichts vornehmen ſolte, biß auff nächſter Reichs-Verſammlung wegen der Beſchwerden über den Päbſtlichen Stuhl weiter gehandelt worden. Allein dieſe nach Franckfurt obgedachter maſſen ausgeſchriebene Reichs-Verſammlung nahm nicht allein keinen Fortgang, ſondern weil der König Maximilian mit dem Reichs-Regiment gäntzlich zerfiel, ſo hörte ſolches gar auff, und weil auch die Beſoldungen der Cammer-Gerichts-Beyſitzer nicht recht einlieffen, ſo reiſten dieſe zugleich mit den Regiments-Räthen von Nürnberg ab, ſo daß auff einmal die zu allgemeinem Nutzen des Reichs mit ſo groſſer Mühe auff dem Wormſiſchen und Augſpurgiſchen Reichs-Tag gemachte Reichs-Verfaſſung auff einmal wieder zu verfallen ſchiene.

§. XVIII.

Maximilian wolte hierauff die Kayſerliche Gewalt und Autorität, ſo er durch ſothane Verfaſſung und abſonderlich durch das Reichs-Regiment beleidigt fand, wieder empor bringen, und nachdem er ſich mit dem König in Franckreich durch einen zu Trident geſchloſſenen Frieden, krafft deſſen er ihm die Belehnung von Meyland, und jener ihm nochmals die Heyrath ſeiner Printzeßin Claudia mit dem Ertz-Hertzoglichen Printzen Carolo unter allerley vortheilhafften Conditionen verſprochen, verglichen, und mit ihm ſo wol als dem Pabſt und andern Potentzen, einen Türcken-Krieg verabredet hatte, verlangte er 1502

durch eigene Schreiben und Mandata an die Chur-Fürſten eine ſtattliche Türcken-Hülffe. Dieſe aber kamen zu Gelnhauſen zuſammen, und nachdem ſie ihre allgemeine Verein erneuert, und eine Antwort auff des Königs Schreiben abgehen laſſen, worinn ſie ſich zur Türcken-Hülffe zwar erboten, aber die Beruffung eines Reichs-Tages hierzu begehrten; ſo verbanden ſie ſich ferner, daß falls Seine Majeſtät ihnen hierinn nicht willfahren würde, ſie ſelbſt die übrigen Stände zuſammen beruffen, und ſodann von dem Türcken-Kriege; von Auffricht- und Erhaltung Rechtens und Friedens, nach abgegangenen Reichs-Regiment und Cammer-Gericht; vom Päbſtlichen Ablaß, von Verhütung der Unterthanen Empörungen wider ihre Obrigkeiten; von Vollſtreckung des Land-Friedens und andern Dingen handeln wolten. Der Römiſche König hatte kaum von dieſem Chur-Tage Nachricht erhalten, ſo ſchickte er einen Bottſchaffter dahin, der aber erſt nach geendigtem Convent ankam, und ſich über der Chur-Fürſten Unternehmen beſchwerte, auch nochmahlige Vorſtellung wegen des Türcken-Krieges that, und ſo viel würckte, daß die wenigſten von den Reichs-Ständen ſich auff dem von den Chur-Fürſten erſt nach Gelnhauſen, dann nach Würtzburg, und endlich nach Worms angeſetzten Convent einfanden, und ſolcher alſo keinen Fortgang hatte. Die Chur-Fürſten ſetzten nichts deſtoweniger ihre Verſammlung fort, und weil der König in einer Streit-Sache des Chur-Fürſten von

von Cölln mit der Stadt Cölln, eine Citation und Mandata wider jenen ergehen laſſen, dardurch ſich ſolcher beſchwert fand, nahmen ſie ſich insgeſammt deſſelben an, und da auch der König das von ihm ohne Einwilligung der Stände erneuerte und nach Regenſpurg verlegte Cammer-Gericht in gantz anderer Maaße, als in den Wormſiſchen und Augſpurgiſchen Abſchieden verglichen worden, halten ließ, indem ſolches Gericht unter andern auch in erſter Inſtantz wider die Unterthanen der Stände verfuhr; darneben aber einen Reichs-Tag nach Cölln oder Aachen auszuſchreiben ſich zwar erbot, aber zugleich begehrte, daß ſein Sohn, der Ertz-Hertzog darauff præſidiren, und die Chur-Fürſten einen Ertz-Hertzog von Oeſterreich in ihren Rath auffnehmen möchten, ſo kamen die Chur-Fürſten auffs neue zu Franckfurt am Mayn zuſammen, 1503
und nachdem ſie wegen ihrer gemeinſamen Verein, ſich eines und des andern nochmal verglichen, fertigten ſie eine Geſandſchafft an den König ab, welche nebſt einer Entſchuldigung ihrer gehaltenen Convente denſelben erſuchte, auff dem vorhabenden Reichs-Tage ſelbſt in Perſon zu erſcheinen, anbey die Einnehmung des Ertz-Hertzogs in das Chur-Collegium verweigerte, und bey der damal nach dem Abſterben Alexandri VI. und Pii III. vorſeyenden Päbſtlichen Wahl die Beobachtung des Reichs Ehre und Gerechtigkeit recommandirte, und bat, die dem neuen Pabſt zuleiſtende Obedientz biß auff den künfftigen Reichs-Tag auffzuſchieben, deßgleichen ihren

Beſchwerden wider das Cammer-Gericht abzuhelffen. Der König hielte ſich dazumal in Augſpurg auff, woſelbſt er die von einigen Fürſten und Herrn wider die Türcken errichtete St. Ge-
1504 orgen-Geſellſchafft beſtätigte, und beſtund in ſeiner Antwort auff das Chur-Fürſtliche Anſuchen vornemlich auff der Ausſchreibung eines Reichs-Tages nach Cölln, als einem dem Ertz-Hertzog Philipp, welcher in die Geldriſche Fehde damal wiederum verwickelt war, nahe gelegenen Ort, in den übrigen Puncten aber gab er den Chur-Fürſten gäntzlich nach, und dieſe lieſſen ſich auch endlich den Cölln iſchen Reichs-Tag gefallen. Ehe aber dieſer noch vor ſich gieng, entſtund zwiſchen dem Hertzog Alberto IV. von Bayern, Münchiſcher Linie, und dem Chur-Fürſten Philippo von der Pfaltz wegen der Succeſſion Hertzogs Georgii von Bayern-Landshut ein Streit, und nach der von dem König wider den Chur-Fürſten ergangenen Achts-Erklärung ein groſſer Krieg, den der König inſonderheit mit Hülffe des Schwäbiſ. Bunds wider Chur-Pfaltz führte. Damit er nun das gantze Reich wider dieſes Hauß auffbringen möchte, ſo ſchrieb er einen Reichs-Tag nach Franckfurt aus, konte aber die geſuchte Reichs-Hülffe nicht erlangen. Dannenhero er ſich endlich zu einem Vergleich geneigt fand, der aber erſt nach einem andern wegen des Frie-
1505 dens mit Franckreich zu Hagenau gehaltenen Reichs-Tag, darauff Ludovico XII. die Belehnung von Meyland vor ihn und ſeine männliche Erben, und in deren Ermangelung vor deſſen ält-

teſte Tochter Claudia und ihren künfftigen Gemahl Ertz-Hertzog Carolum zugleich, gereichet wurde, auff dem Reichs-Tag zu Cölln erfolgte, doch ſo daß noch verſchiedenes auszumachen übrig blieb. Auff dieſem Reichs-Tag gab der König ſelbſt zu Berathſchlagung von Wiederauffrichtung des Reichs-Regiments Anlaß; weil er aber die vorige Ordnung deſſelben in denen Stücken, die er ſeinem Anſehen nachtheilig hielt, verändern, die Stände aber hierein nicht willigen wolten, blieb ſolche nach. Hingegen wurde der Land-Friede ſowohl, als das Cammer-Gericht auff Maaſe, wie ſie zu Worms errichtet und zu Augſpurg erkläret und verbeſſert worden, auffs neue beſtätiget; der gemeine Pfenning aber abgeſchafft. Wegen des Türcken-Kriegs erklärten ſich die Stände, daß man vorher mit dem Pabſt und andern Potentzen darüber ferner handlen ſolle, ehe man einen Zug vornähme. Hingegen verwilligte man dem König zu Behauptung ſeines Succeſſions-Rechts auff Ungarn, welches damahls von den Ungarn umgeſtoſſen werden wolte, eine Hülffe von 4. tauſend Mann auff ein Jahr lang, die auch nach Erachten des Königs zu dem Römer-Zug, den er damals im Sinn hatte, gebraucht werden konte. Mit dieſen und einigen andern Völckern machte der König wider die Ungarn gute Pro- 1506
greſſen; als aber mitten unter dem Krieg dem Ungariſchen Könige Vladislao ein Printz Ludovicus, mit dem Zunahmen **Ohne Haut** gebohren wurde, kam es zum Vergleich, krafft deſſen die

die vorigen Verträge, und das eventuale Succeſſions-Recht des Hauſes Oeſterreich auff Ungarn, beſtätiget wurden. Hierauff hätte der König zugleich den vorgehabten Römer-Zug bewerckſtelliget, wenn nicht der König in Franckreich durch Caſſirung der verabredeten Heyrath ſeiner Printzeßin Claudiæ mit dem Ertz-Hertzog Carolo, den zu Hagenau errichteten Frieden gebrochen, den Krieg in Geldern auffs neue erreget, und mit dem König in Arragonien Ferdinando Catholico, der mit dem Römiſchen König wegen der Vormundſchafftlichen Regierung in Caſtilien nach dem zu dieſer Zeit unvermutheten Abſterben des Königs in Caſtilien Philippi, in Streit gerathen war, wie auch mit andern Italiäniſchen Staaten und dem Pabſt Julio II. ſelbſt zu Verhinderung dieſes Römers-Zugs allerley Machinationes unternommen hätte. Denn hierdurch ward Maximilian bewogen, bey den Ständen Rath und Hülffe dieſerwegen zu ſu-
1507 chen, in welcher Abſicht er zu Coſtnitz einen Reichs-Tag anſtellte. Daſelbſt brachte er die Stände anfangs zu groſſem Eyfer wider Franckreich, indem Ludovicus XII. durch die wider die rebellirende Stadt Genua nach Italien gebrachte Armee, viele glauben machte, als ob er die Kayſer-Würde mit Gewalt an ſich zu bringen ſuchte; es lieſſen ſich auch die Schweitzer dadurch auffbringen, daß ſie auff dem Reichs-Tage ſich erklärten, auff den Fall, wenn der König in Franckreich dergleichen unternehmen würde, nicht allein ihre Völcker, ſo in deſſelben Dienſten

ſtünden,

ſtünden, zurück zu fordern, ſondern auch dem Römiſchen König mit 6000. Mann wider denſelben beyzuſtehen; wordurch ſie dann den wegen täglicher Erweiterung ihres Bundes wider ſie vorgehabten harten Schluß der Stände zugleich abwendeten. Nachdem aber Ludovicus XII. nach Bezwingung Genua ſeine Armee wieder aus Italien zog, erkaltete der Eyfer wider ihn ziemlich; doch verwilligte man zu dem Römer-Zug auff ein halbes Jahr auſſer der Hülffe aus den Oeſterreichiſchen Erb-Ländern 12000. Mann: und trug darbey eine Geſandſchafft nach Franckreich an, welche vorher die Güte verſuchen, und an den König Ludovicum XII. begehren ſolte: zu dem Römer-Zug die benöthigten Päſſe einzuräumen, der zum Reich gehörigen Italiäniſchen Staaten ſich nicht ferner anzumaſſen, und das ſtreitige Hertzogthum Meyland diſſeits des Po-Fluſſes dem Reich ſequeſters weiſe zu laſſen, den Uberreſt aber nebſt Genua biß zum Rechtlichen Austrag der Sachen zu behalten. Mit den Venetianern handelte man gleichfalls wegen des Durchzugs durch ihr Gebiete; da aber dieſelben ſolchen nicht anders, als wenn der Römiſche König ohnbewaffnet kommen würde, verſtatten wolten, und auff den Fall wenn er mit einer Armee ankäme, gäntzlich verweigerten, ſo muſte ihre auff den Reichs-Tag abgefertigte Bottſchafft unverzüglich den teutſchen Boden räumen. Nebſt dieſem Punct des Römer-Zugs ward auff dem Reichs-Tag auch von Wiederauffrichtung des Cammer-Gerichts

gerath-

gerathſchlaget, und verordnet, daß ſolches auff 6. Jahr lang, und zwar erſt zu Regenſpurg, binnen einem Jahre aber zu Worms oder an einem andern Orte gehalten, und mit einem Richter und 16. Beyſitzern, nach Anleitung der Wormſiſchen Ordnung, wieder beſetzt, deren Unterhalt von den Fiſcaliſchen und Cantzeley Gefällen genommen, und wo ſolche nicht zulangten, durch eine Anlage auff das Reich eingebracht, das Gericht auch alle Jahr viſitirt, und die Urtheile durch Acht- und Bann-Erklärungen und Imploration der Königlichen Hülffe zur Bewerckſtelligung gebracht werden ſolten. Auſſer dieſen und einigen andern Verordnungen ward ferner auff dieſem Reichs-Tag die Pfältziſche und Bayeriſche Irrung zu einem völligen Vergleich gebracht, vermöge deſſen Chur-Pfaltz, von Hertzog Georgens Erbſchafft, das Hertzogthum Neuburg, oder die ſo genannte junge Pfaltz, auch der Römiſche König und übrige in dem Krieg wider Chur-Pfaltz begriffen geweſene Stände theils aus den Pfältziſchen, theils aus Bayriſchen Landen allerley Güter davon trugen.

§. XIX.

Der König trat alſobald nach geendigtem Reichs-Tag ſeinen Römer-Zug an, und nachdem er den Chur-Fürſten Friderich zu Sachſen zum Reichs-Vicario in Zeit ſeiner Abweſenheit beſtellet hatte, brach er mit den Völckern, ſo ſich bey ihm eingefunden, von Inſprug nach Tri-
1508 dent auff. Es hatten ſich aber nicht allein die

Venetianer in ſtarcke Gegen-Verfaſſung geſetzt, in Willens den Durch-Zug mit Gewalt zu hindern, den ſie auff des Königs Anſuchen nochmals rund abgeſchlagen; ſondern Franckreich und der Pabſt ſelbſt hatten ſich heimlich verbunden, des Königs bewaffneten Römer-Zug auff alle Weiſe zu hindern. Ohnerachtet nun die im letztern Reichs-Abſchied verwilligte Reichs-Hülffe ſehr ſchlecht geleiſtet wurde, und der König ſolchen Widerſtand vor ſich ſahe, dem er mit ſeinen wenigen Völckern nicht gewachſen war, indem er wegen ausbleibender Geld-Hülffe der Stände die Schweitzeriſche Trouppen nicht in Dienſte nehmen konte, ſo nahm er ſich dennoch vor, den Zug mit Gewalt fortzuſetzen, beſchloß aber zugleich, in Betrachtung daß ſein Unternehmen unglücklich ſeyn, und er die Kayſerliche Crönung nicht erlangen möchte, den Kayſerlichen Titul vor ſich ſelbſt anzunehmen, und ließ an alle Reichs-Stände dieſen Entſchluß bekannt machen, mit dem Befehl, ihm in Schreiben den Titul: **Erwehlter Römiſcher Kayſer;** im Anreden aber, **Römiſcher Kayſer** zu geben, welches dann auch der Pabſt ſelbſt, mit dem die gantze Sache vermuthlich vorher abgeredet geweſen, ſich gefallen ließ, als ein Mittel, den fernern Römer-Zug abzuwenden. Deſſen ohngeachtet beharrte der Kayſer auf der tapffern Fortſetzung deſſelben, hatte aber das Unglück, als er durch das Tridentiniſche Thal in das Venetianiſche einbrechen wolte, von den Frantzöſiſchen und Venetianiſchen Völckern, die ihm an der Zahl weit über-

überlegen waren, zurückgeſchlagen zu werden, und faſt gantz Friaul und Iſtrien zu verliehren. Weil nun auch zu gleicher Zeit auf Frantzöſiſches Anſtifften der Krieg in Geldern zwiſchen dem Ertz-Hertzog Carl und dem Grafen von Egmond angegangen war, ſchloß der Kayſer mit Venedig einen Stillſtand auf drey Jahre: aber gleich etliche Monate hernach zu Cambray einen Frieden mit dem Grafen von Egmond wegen Geldern, und zugleich mit dem Pabſt Julio II. und den Königen in Franckreich und Arragonien, ein Bündnüß wider Venedig, des Innhalts: daß ſie insgeſammt einander beyſtehen wolten, die von dieſer Republique uſurpirte Landſchafften und Städte wieder zu erobern, da dann inſonderheit dem Kayſer Verona, Trevigo, Padua, Vicenza, Roveredo, Friaul und Iſtrien zugetheilet wurde. Der Pabſt ſolte zu erſt den Bann wider die Republic ausſprechen, und ſie als Executores deſſelben die Waffen ergreiffen, und inſonderheit der Kayſer als Advocat der Kirchen hiezu von dem Pabſt angeruffen, und des Eydes und der Pflicht wegen des mit den Venetianern getroffenen Stillſtandes erlaſſen werden. Anbey verſprach der Kayſer dem König in Franckreich gegen Bezahlung 100000. Goldgülden mit Meyland und denen von Venedig krafft des Bündnüſſes zu erlangenden Herrſchafften auffs neue zu belehnen. Dieſer Tractat machte der Kay-
1509 ſer den Ständen auff dem deßwegen angeſtellten Reichs-Tag zu Worms kund, und verlangte zu dem vorhabenden Krieg eine Reichs-Hülffe,

die

die ihm aber gäntzlich verweigert wurde. Nichts deſto weniger gieng er mit den Völckern, ſo er aus ſeinen eigenen Erb-Landen zuſammen brachte, nach Trident, und weil ſeine übrige Bunds-Genoſſen ſo glücklichen Fortgang inzwiſchen gehabt, daß die Venetianer alle Plätze auff dem feſten Lande verlieſſen, ſo hatte er wenig Mühe ſich der in dem Bündnüße ihm zugetheilten Orte auſſer Trevigo, ſo ſich allein widerſetzte, zu bemächtigen. Die Republic erbot ſich hierauf in einer durch ihren Geſandten Juſtiniani gehaltenen merckwürdigen Rede auf eine gar ſubmiſſe Art nicht allein zu völliger Abtretung aller auf feſtem Lande bißher beſeſſenen Herrſchafften, ſondern auch zu jährlicher Bezahlung eines Tributs von 50 tauſend Gold-Gülden, und zum beſtändigen Gehorſam des Reichs, wenn er nur einen beſondern Frieden mit ihr eingehen wolte. Er verwarff aber ſolches Anerbieten, und hielt bey dem aufgerichteten Bund feſt, zu deſſen Vollſtreckung er auch dem König in Franckreich zu Trident die Belehnung über Mayland, vor ihn und ſeine männliche und weibliche Deſcendenten, wie auch vor den Hertzog von Angouleſme, und nachmahligen König Franciſcum, reichete. Weil er aber aus Mangel genungſamer Trouppen die Plätze, ſo ihm gehuldiget hatten, nicht beſetzen kunnte, fanden die Venetianer leichtlich Gelegenheit Padua, nebſt einigen andern Orten zu überrumpeln, und nachdem ſie den Pabſt wieder auf ihre Seite gebracht, änderte ſich der Zuſtand 1510
der Sachen gäntzlich. Der Kayſer erhielte

zwar auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg von den Ständen die Verwilligung einer Reichs-Hülffe wider die Republic Venedig, die er auch daſelbſt in die Acht erklärte; er kam auch mit einigem Volck bey Verona an, und conjungirte ſich daſelbſt mit der Frantzöſiſchen Armee; es mangelte ihm aber bald an Gelde, worauf die meiſten von ſeinen Soldaten ausriſſen, und da zu gleicher Zeit der Pabſt mit Franckreich wegen des Hertzogs von Ferrara in öffentlichen Krieg verfiel, und wider denſelben die Schweitzer und den König in Engeland aufbrachte, bekamen die Venetianer dadurch dergeſtalt Lufft, daß ſie in kurtzem alles verlohrne wiederkriegten. Der Kayſer und der König in Franckreich lieſſen ſich zwar aufs neue in ein viel genaueres Bündniß ein, und nachdem ſie bereits etliche Cardinäle zum Abfall wider den Pabſt bewogen, beſchloſſen ſie durch dieſelbe ein Concilium zum Stande zu bringen, auf welchem unter dem Vorwand einer anzuſtellenden Kirchen-Reformation der Pabſt Julius II. abgeſetzt werden ſolte, an deſſen Stelle ſogar der Kayſer ſelbſt zu kommen die Gedancken faßte. Der Kayſer verſuchte jedoch
1511 vorher noch die Güte, und ſchickte den Biſchoff von Gurck nach Mantua, den Pabſt zu bewegen, daß er es bey dem in dem Bündniß zu Cambray genommenen Schluß laſſen möchte. Da er aber nichts erhalten konnte, indem der Pabſt nur auf einen beſondern Vergleich mit dem Kayſer, und auf die Vertreibung der Frantzoſen aus Italien bedacht war, ſo ſchrieben beyde Poten-

tzen,

tzen, der Kayſer und Ludovicus XII. mit Einſtimmung von neun Cardinälen ein Concilium nach Piſa aus. Es ward aber ſolches nicht allein wegen des darwider ergangenen Päbſtlichen Verboths, und nach Rom angeſetzten anderwärtigen Concilii von wenig Geiſtlichen beſuchet, und als der Kayſer die Biſchöffe in Teutſchland auf einem Convent zu Augſpurg deßwegen zu Rath zog, bezeugten ſie insgeſammt einen Widerwillen davor; ſondern der Pabſt brachte auch die ſogenannte heilige Liga mit Ferdinando Catholico und den Venetianern zum Stand, und nachdem das Piſaniſche Concilium kaum etliche Seſſiones gehalten, muſte es ſich der Unſicherheit wegen nach Mayland, und von da bald nach Lion retiriren, und zuletzt gar auseinander gehen. Denn der Kayſer gab endlich den öfftern Vorſtellungen des Pabſts und des Königs von Arragonien Ferdinandi Catholici Gehör, und nachdem er das Frantzöſiſche Bündniß verlaſſen, ſchloß er einen Stillſtand mit Venedig auf neun Monate. Ob nun gleich der Frantzöſiſche General Gaſton de Foix einen herrlichen Sieg wider die ligirte Trouppen bey Ravenna erhielt, lieffen doch der Frantzoſen Sachen gleich darauf ſo unglücklich, daß als die Schweitzer in Mayland einbrachen, ſie von denſelben aus dem gantzen Hertzogthum in kurtzem vertrieben, und ſolches des Gefangenen Hertzogs Ludovici Sfortiæ Sohne Maximiliano überlaſſen muſten; worauff der Pabſt den Meiſter in Italien ſpielete, und unter andern vieler Reichs-Lehen 1512

ſich bemächtigte. Um eben dieſe Zeit hielt der Kayſer zu Trier einen Reichs-Tag, der hernach nach Cölln verleget wurde. Auff demſelben ward beſchloſſen, den Pabſt wider alles beſorgliche Schiſma zu vertheidigen; dem Kayſer gleichfalls wider diejenige, ſo ihn und das H. Römiſche Reich an ſeinen Ehren, Freyheiten und Rechten vergewaltigen, oder Theilung im H. Reich machen, oder etwas demſelben entziehen wolten, beyzuſtehen, zu welchem Ende eine Anlage auf alle des Reichs Unterthanen gemacht wurde. Der Land-Friede ward zugleich nebſt deſſen Handhabung aufs neue beſtätiget, zu den 6. Crayſen noch 4. andere, nemlich der Oeſterreichiſche, Burgundiſche, Chur-Rheiniſche und Ober-Sächſiſche hinzugethan, den Hauptleuten jedes Crayſes die Execution der Kammer-Urtheile anbefohlen, und zu mehrerer Handhabung dieſer Ordnungen, ſo auf ſechs Jahr gemacht worden, alle Jahr eine Reichs-Verſammlung zu Franckfurt oder Worms anzuſtellen vor Gut befunden, darneben noch ein Reichs-Rath von acht Räthen, deren vier von den Chur-Fürſten, die übrigen vier von den Fürſten gegeben und nach dem Kayſerlichen Hof, dem Kayſer zu rathen abgeſchickt werden ſolten, aufgerichtet, mit der ihnen zugetheilten Gewalt; die Stände von allem Abfall von dem Reich, und die Unterthanen derſelben von dem Ungehorſam gegen ſie, in Entrichtung des angeſchlagenen Pfennings, abzuhalten, der Stände Streitigkeiten auf gütliche Art beyzulegen,

gen, und zu den vorfallenden Vergleichen und Tractaten mit Franckreich oder dem Pabſt zu rathen. Nicht lange nach dieſem ward auch der Schwäbiſche Bund noch ferner auf zehen Jahre erlängert. Unter währendem Reichs-Tag ſchickte der Kayſer den Cardinal und Biſchoff von Gurck auf den zu Beruhigung des Zuſtandes von Italien angeſtellten Congreſſ zu Mantua, und von dar nach Rom, und nachdem er ſich mit dem Pabſt verglichen, daß ſolcher ſich der Venetianer, mit denen er wegen des Friedens nicht übereinkommen konnte, nicht annehmen, und die Städte Parma, Piacenza und Reggio, jedoch ohne Nachtheil der Rechte des H. Röm Reichs, in Beſitz behalten ſolte; ſo trat er in die H. Ligam wider Franckreich, nahm das Päbſtliche Concilium, ſo in dem Lateran zu Rom gehalten wurde, an, und belehnte Maximilianum Sfortia mit dem Hertzogthum Mayland. Der Pabſt Julius II. ſtarb bald hernach, und folgte ihm 1513
Leo X. worauf die Frantzoſen und Venetianer einen Bund machten, und zugleich mit einander Mayland anfielen. Nachdem aber die Schweitzer beyde mit groſſer Tapfferkeit heraus gejagt hatten, giengen die in dem H. Bund begriffene Potentzen mit geſammter Hand auf Franckreich loß, und würde ſolches in übeln Zuſtand gerathen ſeyn, wenn nicht einer Seits die Schweitzer, mit denen ſich viele teutſche Völcker vereinigt hatten, durch einen liſtigen Tractat des Hertzogs von Trimouille zu Aufhebung der Belagerung der Stadt Dijon bewogen worden wären, anderer-

ſeits aber der Kayſer und der König in Engelland ſich vor Terouenne nicht zu lang aufgehalten, und endlich Ludovicus XII. ſich mit dem Pabſt ausgeſöhnet hätte. Denn hierauff erfolgte endlich durch Ferdinandi Catholici Ver-
1514 mittelung ein Stillſtand auf ein Jahr zwiſchen dem Kayſer und Franckreich, und bald darauf ein völliger Friede, zwiſchen Engelland und Franckreich, welches die Schweitzer abhielte, etwas wider dieſe letztgedachte Crone vorzunehmen. Der König in Franckreich Ludovicus XII. ſtarb bald
1515 darauf, und ſein Nachfolger Franciſcus I. eroberte nach einer glücklichen Schlacht mit den Schweitzern bey Marignano das gantze Hertzogthum Mayland. Der Kayſer hielt ſich um ſolche Zeit zu Wien auf, allda ſich auch die Könige in Polen und Ungarn Sigismundus und Vladislaus nebſt des letztern Sohn Ludovico perſönlich bey ihm einfanden, und eine gar genaue Freundſchafft unter einander ſtiffteten, die durch eine doppelte Heyrath, und überdieß noch durch eine andere gar ſonderbahre Handlung befeſtiget wurde. Denn es ward nicht allein Vladislai Tochter Anna einem von des Kayſers Enckeln Carlo oder Ferdinand zur Ehe verſprochen, und hinwiederum Vladislai Sohn Ludovicus mit der Kayſerlichen Prinzeßin Maria verlobet; ſondern der Kayſer adoptirte auch gedachten Ludovicum dergeſtallt, daß ſolcher auf Lebens-Zeit des heiligen Römiſchen Reichs General-Vicarius ſeyn, und ihm auch nach ſeinem Tode durch der Chur-Fürſten Wahl in der Kayſerlichen

Würde

Würde ſuccediren ſolte. Nach Endigung die-
ſes Congreſſes kam der Kayſer mit einigen Völ-
ckern zu Ende der Campagne in Italien an,
konnte aber nichts anders ausrichten, als daß er
die beyden Veſtungen Verona und Breſcia, ſo
allein in dem Venetianiſchen Gebiete noch in
ſeinen Händen waren, und davon die letztere von
den Venetianern und Frantzoſen vergeblich be-
lagert worden, mit allen Nothwendigkeiten ver-
ſahe. Der Pabſt und Franciſcus I. verglichen
ſich endlich völlig durch einen Tractat, Krafft
deſſen unter andern Parma und Piacenza als ein
Zugehör von Mayland in Frantzöſiſchen Hän-
den blieb, und Modena und Reggio an den Her-
tzog von Ferrara gegeben werden ſolte, welches
letztere doch nicht zur Erfüllung kam. Sie be-
müheten ſich hierauf, den Kayſer gleichfalls zu ei-
nem Vergleich mit Franckreich und Venedig zu
bewegen. Dieſer aber kam über alles Ver- 1516
muthen mit einer Armee von 30. tauſend Mann
nach Italien, und in kurtzem biß vor die Stadt
Mayland, welche ſich auf ſeine Bedrohung ihm
ergeben, und den Verluſt des gantzen Hertzog-
thums vor die Frantzoſen dardurch verurſachet
hätte, wenn nicht dieſen zu rechter Zeit ein Corpo
von 10. tauſend Schweitzern zu Hülffe gekom-
men wäre. Denn weil die Schweitzer, die in
ſeinen Dienſten waren, ſich einer Verrätherey
wider ſeine Perſon verdächtig machten, eilte er
alſobald wieder zurück nach Teutſchland, und da
die Venetianer auch Breſcia einnahmen, und er
keine Hoffnung mehr hatte, ins künfftige etwas

weiter auszurichten, ließ er ſich endlich bewegen den Tractat anzunehmen, den indeſſen nach dem Tode Ferdinandi Catholici ſein Enckel Carolus, König in Spanien, mit Franciſco I. zu Noyon geſchloſſen hatte. Darinn ward unter andern verſehen, daß der Kayſer die Stadt Verona gegen eine Summe von 100000. Gold-Gülden an Franckreich, und dieſes ſolche weiter an Venedig abtreten; Franckreich dem Kayſer die von Ludovico XII. vorgeſtreckte und noch ſchuldige Geld-Summen erlaſſen; Der Kayſer aber einen Stillſtand auf 18. Monate mit Venedig ſchlieſſen, und in ſolcher Zeit Gradiſca, Riva und Roveredo in Beſitz behalten ſolte; wiewol es noch vor gäntzlicher Verflieſſung des Stillſtan-
1518 des zu einem völligen Frieden kam. Nachdem der Kayſer ſolchergeſtalt zur Ruhe gekommen war, richtete er ſeine Gedancken auf die Römiſche Königs-Wahl ſeines Enckels Caroli, Königs in Spanien, und beſchrieb deßwegen einen Reichs-Tag nach Augſpurg, fand aber wegen der Gegen-Bemühung des Königs in Franckreich und der Widerſetzung einiger Chur-Fürſten ſo viel Schwürigkeiten darinn, daß er vor gut hielt, den Reichs-Tag zu endigen, ohne daß von denen in Berathſchlagung gekommenen wichtigen Sachen auſſer einer Türcken-Hülffe, etwas beſchloſſen, ſondern alles auf einen andern Reichstag, der in den folgenden Jahr zu Worms gehalten werden ſolte, verſchoben wurde, auf welchem er ſeinen Zweck eher zu erlangen verhoffte. Auf dieſem Augſpurgiſchen Reichstag hatte ſich

auch ein Päbſtlicher Legat, Cardinal Cajetanus, eingefundrn, theils zu dem vorgegebenen Türcken-Krieg die Stände zu ermahnen, und zu Einforderung der Zehenden zu diſponiren, theils auch des Wittenbergiſchen Profeſſoris D. Luthers Unternehmen zu ſteuern, welcher durch ſeine im vorigen Jahr wider die Mißbräuche des Ablaſſes gehaltene Diſputation und hernach noch ferner herausgegebene Schrifften und beſondere Lehren gantz Teutſchland in ſolche Bewegung geſetzet hatte, daß man nicht ohne Urſache gefährliche Folgen daraus beſorgte; welche dann auch gar zeitlich erſchienen, wiewol der Kayſer ſolche nicht erlebte, als welcher bald nach Endigung des Reichs-Tages, ohne die Wahlſache zum Stande zu bringen, mit Tode abgieng. 1519

§. XX.

Seiner wird unter allen Kayſern ſeit Carolo IV. faſt noch allein von den Scribenten mit einigem Ruhm gedacht; indem man die elende Verfaſſung, worinn das teutſche Reich in ſolcher Zeit geſtanden, irriger Weiſe den Regenten Schuld giebt, die doch allein der damaligen Regierungs-Form im Heil. Römiſchen Reich zuzuſchreiben iſt. Denn nachdem die meiſten Reichs-Stände zu ſolcher Hoheit gelanget, daß ſie an Macht den meiſten Kayſern ſelbſt theils gleich, theils überlegen waren, und derſelben Gerichtbarkeit in ihren Landen gar nicht mehr, und in den Streitigkeiten unter ſich ſelbſt mit groſſer Mühe zulieſſen, anbey es ihren Freyheiten und Rechten

nachtheilig hielten, von Befehdungen abzuſtehen, ſo konnte nichts anders als lauter Verwirrung entſtehen, der nicht eher zu rathen war, als nachdem endlich beyde Theile, der Kayſer ſowol als die Stånde, von ihren Anſprůchen untereinander unter der Regierung Maximiliani etwas nachlieſſen, und den Land-Frieden und das Cammer-Gericht ſtiffteten. Dabey lag jedoch noch das Anſehen des Reichs und die gute Kriegs-Verfaſſung gegen auswårtige Feinde gåntzlich darnieder, biß unter Maximiliano das Hauß Oeſterreich endlich zu einer Macht und Hoheit gelangete, wordurch der Kayſerliche Reſpect ſowol inn als auſſer dem Reich noch erhalten werden konnte.

Der IX. Periodus.

Von Carolo V. biß auff den Weſtphåliſchen Frieden.

Innhalt:

§. I. Caroli V. Wahl. §. II. und Capitulation. §. III. Erſter Reichs-Tag zu Worms, Ao. 1521. auff welchem das Reichs-Regiment auffgerichtet und D. Luther in die Acht erklåret wird. §. IV. Des Kayſers Kriege mit Franckreich, und Abreiſe nach Spanien. Reichs-Tåge zu Nůrnberg Ao. 1522. §. V. Das Reichs-Regiment wird ſuſpendirt. Reichs-Tag zu Nůrnberg Ao. 1524. Darauff die Execution wider die Lutheraner gemildert worden. §. VI. Bauren-Krieg. Preuſſen kommt unter Polen. Reichs-Tag zu Augſpurg und zu Speyer Ao. 1526. worauff die Execution wider die Lutheraner biß auff ein Concilium auffgeſchoben wird. §. VII. Der

Kayſer

Kayſer läſt den Pabſt in Rom belagern. Packiſche Unruhe. Reichs-Tag zu Speyer Anno 1529. darauff das Edict wider Lutherum geſchärffet wird. Proteſtation einiger Stände darwieder, daher der Proteſtanten Nahmen kommt. §. VIII. Des Kayſers Friede zu Barcellona mit dem Pabſt, und zu Cambray mit Franckreich. Crönung zu Bononien. Andere Italiäniſche Händel. Reichs-Tag zu Augſpurg Ao. 1530. darauf die Proteſtanten ihre Confeſsion übergeben / aber keine günſtige Schlüſſe erhalten. Ende des Reichs-Regiments. §. IX. Schmalcaldiſcher Bund. Römiſchen Königs-Wahl Ferdinandi I. Erſter Religions-Friede zu Nürnberg Anno 1532. §. X. Trennung des Schwäbiſchen Bunds. Wiedereinſetzung des Hertzogs von Würtemberg. Cadaniſcher Vertrag Ao. 1534. Wiedertäufferiſcher Tumult. §. XI. Verſchiedene vergebliche Religions-Geſpräche. Erlängerung des Schmalcaldiſchen Bunds auff 10 Jahre Ao. 1536. Heilige Liga der Catholiſchen. Franckfurtiſcher Religions-Stillſtand. Ao. 1539. §. XII. Reichs-Tag zu Regenſpurg Anno 1541. vor die Proteſtanten favorable. §. XIII. Reichs-Tag zu Speyer Ao. 1542. Concilium zu Trident wieder ausgeſchrieben. Streitige Biſchoffs-Wahl zu Naumburg. Fladen-Krieg. Braunſchweigiſcher Krieg. §. XIV. Frantzöſiſcher Krieg in den Niederlanden. Jülichiſch- und Geldriſche Händel. Friede mit Franckreich zu Creſpy Ao. 1544. §. XV. Schmalcaldiſcher Krieg. §. XVI. Reichs-Tage zu Augſpurg Ao. 1548 und 1550. Interim. Magdeburgiſche Belagerung. §. XVII. Krieg Chur-Fürſt Moritzens mit dem Kayſer. Paſſauiſcher Vertrag Anno 1552. vergebliche Belagerung von Metz. Reichs-Tag zu Augſpurg Anno 1555. auff welchem ein beſtändiger Religions-Friede errichtet wird. §. XVIII. Abdanckung Caroli V. und Regierung Ferdinandi I. §. XIX. Regierung Maximiliani II. Grumbachiſche Händel und Achts-Erklärung des Hertzogs von Gotha. §. XX. Regierung Rudolphi II. Formula Concordiæ. Niederländiſche, it. Aachiſche Unruhen. Streit wegen des

Gregorianiſchen Calenders. §. XXI. Cöllniſche Unruhe wegen der Religions-Aenderung des Chur-Fürſten Gebhards. §. XXII. Streitige Biſchoffs-Wahl zu Straßburg. Ausſpruch des Kayſers wider die Stadt Aachen. Würtembergiſches Anſuchen an Oeſterreich. Badiſche Streitigkeiten. §. XXIII. Die Stadt Aachen unterwirfft ſich; Würtemberg wird die Oeſterreichiſchen Lehnbarkeit loß; Beunruhigung der Reichs-Gräntzen durch den Niederländiſchen Krieg. §. XXIV. Vergleich der Straßburgiſchen Biſchoffs-Wahl. Union der Proteſtanten. Donawertiſche Händel. §. XXV. Der Kayſer wird von ſeinem Bruder Matthia zu Abtretung von Ungarn, Oeſterreich und Mähren gezwungen, und gibt den Böhmen den Majeſtäts Brieff §. XXVI. Jülchiſcher Succeſſions-Streit. Genauere Union der Proteſtanten; Liga der Catholiſchen. §. XXVII. Cöllniſche und abermahlige Aachiſche Unruhen. Rudolphus muß ſeinem Bruder Matthiæ auch Böhmen abtreten, und ſtirbt Ao. 1612. §. XXVIII. Wahl Matthiæ. Achts-Erklärung wider Aachen. Krieg in dem Jülichiſchen. § XXIX. Ertz-Hertzog Ferdinand wird König in Ungarn und Böhmen. Innerliche Unruhen in Böhmen brechen aus. Tod Matthiæ Ao. 1619. §. XXX. und XXXI. Wahl Ferdinandi II. Böhmiſch- und Pfältziſcher Krieg. Bayern bekommt die Pfältziſche Chur. §. XXXII. Krieg in Nieder-Sachſen. §. XXXIII. Edictum Reſtitutorium. Guſtav Adolph König in Schweden kommt in Teutſchland an. §. XXXIV. Seine Progreſſen biß auf die Schlacht bey Lützen darinn er umkommt. Schlacht bey Nördlingen. Pragiſcher Friede zwiſchen dem Kayſer und Sachſen. §. XXXV. Tod Ferdinandi II. Wahl, Ferdinandi III. Allerley Friedens-Tractaten, inſonderheit zu Cölln und Hamburg. §. XXXVI. Friedens-Præliminarien werden zu Hamburg richtig gemacht. §. XXXVII. Franckfurtiſcher Deputations-Tag. Anfang der Friedens-Conferentzen zu Münſter und Oßnabrück. §. XXXVIII. Endlicher Schluß des Weſtphäliſchen Friedens

dens. §. XXXIX. Innhalt desſelben. §. XL. Execution desſelben. Reichs-Tag zu Regenſpurg. Wahl und Tod Ferdinandi IV. Tod Ferdinandi III. anno 1657. §. XLI. In welchen Zuſtand Teutſchland durch den Weſtphäliſchen Frieden geſetzt worden.

§. I.

Kaum hatte Maximilianus I. die Augen geſchloſſen, ſo verfiel Ulricus, Hertzog von Würtemberg mit dem Schwäbiſchen Bund wegen Unterdrückung der Stadt Reutlingen in einen ſchwehren Krieg, und ward von Land und Leuten vertrieben. Dieweil man nun zu beſorgen hatte, es möchten ſich Franckreich und die Schweitzer ſeiner annehmen, da zumahl wegen bevorſtehender Wahl von den beyden Gegnern, dem König Carolo von Spanien, und dem König Franciſco von Franckreich, eiferige Bemühungen geſchahen, ſo kamen die vier Rheiniſche Churfürſten zu Ober-Weſel zuſammen, und errichteten eine Verein, um ſich wider alle Gewalt zu verſichern und einander beyzuſtehen. Es fand ſich dabey auch ein Päbſtlicher Geſandter ein, welcher unter andern zu erkennen gab, daß man bey der anzuſtellenden Wahl wegen eines alten Vergleiches, krafft deſſen kein König von Neapel Kayſer seyn dörffte, auf den König in Spanien nicht würde ſtimmen können. Er ward aber mit dieſer Sache auf den Wahltag verwieſen, und ihm zugleich geantwortet, daß man ſich in einer freyen Wahl nichts würde hindern laſſen. Indem man wegen dieſer Wahl beſchäfftiget war, brach in Nieder-Sachſen zwiſchen dem Biſchoffen zu 1519

Hildes-

1519 Hildesheim und den Hertzogen zu Braunſchweig ein anderes Krieges-Feuer aus, welches dergeſtalt überhand nahm, daß eine blutige Schlacht bey Soltow gehalten, und in derſelben die Hertzoge Ericus und Wilhelmus von dem Biſchoff gefangen wurden. Dieſe Schlacht geſchahe eben den Tag, da die Kayſer-Wahl nach vielen Bemühungen endlich geendiget worden, wormit es folgender maſſen zugegangen. Es hatten ſich um die Kayſer-Würde vornehmlichen zwey Competenten, Carolus V. König in Spanien und Ertz-Hertzog von Oeſterreich, des verſtorbenen Kayſers Maximiliani I. Enckel, und Franciſcus I. König in Franckreich angegeben, und es weder an ſcheinbaren Vorſtellungen noch an Gelde ermangeln laſſen, ſich den Chur-Fürſten angenehm zu machen, die ſich dann endlich dergeſtalt untereinander theilten, daß Trier, Pfaltz Brandenburg die Frantzöſiſche, Mayntz, Cölln und Sachſen aber die Spaniſche Parthey hielten. Von Böhmen hatten ſich zweyerley Geſandſchafften eingefunden, deren eine von den Ständen des Königreichs, die andere von dem Vormund des jungen Königs Ludovici, Sigismundo König in Polen, abgefertiget war, und jede vor der andern ein Recht zu haben vermeynte; es ward aber endlich die Geſandſchafft der Stände allein zugelaſſen. Der Pabſt brachte anfangs die Schwürigkeiten, ſo Carolo von Spanien wegen des Königreichs Neapel im Wege ſtunden, abermal vor, und beförderte dadurch Franciſci Sache. Weil aber die meiſten

Stän-

Stände gegen Franciſcum wenig Neigung 1519
ſpühren lieſſen, indem man ihn vor allzu gefähr-
lich hielt, wie dann die Schweitzer deßwegen
gar angelegentlich an die Churfürſten ſchrieben;
ſo lieſſen ſich endlich alle Chur-Fürſten theils
durch der Frantzöſiſchen Parthey Anſtifften,
theils aus Furcht vor Caroli Macht bewegen,
auf Fürſten von mittelmäßigem Vermögen
und teutſchen Stamme zu dencken, und boten
die Kayſer-Würde Friderico, dem Churfür-
ſten zu Sachſen an. Doch dieſer war dem
Pabſt wegen des Schutzes, den er Luthero
biß daher erwieſen, aufs höchſte zuwider, daher
er alles mögliche that, ſeine Wahl zu hinter-
treiben; und machte ſich damahls Henricus
VIII. König in Engelland, der ſonſt dieſem Chur-
Fürſten nach Möglichkeit behülflich war, einige
Hoffnung zu der Kayſer-Würde. Nachdem
aber der Pabſt ſich erkläret, daß die Neapolita-
niſche Sache des Königes in Spanien Wahl
nicht ferner hindern ſolte; der Churfürſt von
Sachſen auch die ihm angebotene Würde an-
zunehmen großmüthig geweigert, und vielmehr
Carolum angerühmet hatte, ſo ſtimmten endlich
bey der den 28. Junii angeſtellten Wahl, die in
allen Stücken nach der güldnen Bulle verrich-
tet wurde, alle einmüthiglich auf den König Ca-
rolum von Spanien zuſammen.

§. II.

Doch hielt man für nöthig, ihm eine Capitu-
lation vorzulegen, wordurch er ſich verbinden
muſte:

1519 muſte: den Päbſtlichen Stuhl und die Kirche als derſelben Advocat zu beſchützen; die güldene Bulle, den Land-Frieden, und andere Reichs-Geſetze zu beſtätigen; ein Reichs-Regiment, dergleichen vormals geweſen, nebſt etlichen Chur-Fürſten und Fürſten wieder auffzurichten, alle Stände bey ihren hergebrachten Hoheiten und Rechten zu laſſen und zu handhaben; den Chur-Fürſten zu verſtatten, daß ſie vermöge der güldenen Bulle Zuſammenkünffte anſtellen mögen; und hingegen alle Bündnüſſe des Adels und der Unterthanen gegen die Chur-Fürſten und Fürſten zu verbieten, vor ſich ſelbſt aber als Römiſcher König kein Bündnüß mit Fremden oder ſonſt im Reich ohne Einwilligung der Chur-Fürſten zu machen; die dem Heil. Röm. Reich ungebührlich entriſſene Güter nach Möglichkeit wieder herzubringen, und ohne der Chur-Fürſten Conſens nichts davon zu veräuſſern, ja, ſo er ſelbſt etwas beſäſſe, ſo dem Reich zuſtändig, daſſelbe auff der Chur-Fürſten Geſinnen wieder zu Handen zu ſtellen; ohne Chur-Fürſtliche Beyſtimmung keinen Krieg weder inn- noch auſſer dem Reich von deſſelben wegen anzufangen, noch fremd Kriegs-Volck ins Reich einzuführen; jedoch daß er ſich aller Hülffe gebrauchen möge, falls er von Reichs wegen angegriffen würde; die Reichs-Stände mit Reichs-Tägen, Aufflagen ꝛc. ꝛc. unnothdürfflich nicht zu beladen, noch in zugelaſſenen nothdürfftigen Fällen die Steuren und Reichs-Täge ohne Willen der Chur-Fürſten anzuſetzen, und ſonderlich keinen Reichs-

Tag

Tag auſſerhalb des Reichs teutſcher Nation 1519
auszuſchreiben; die Reichs- und Hoff-Aemter
mit keiner andern Nation als gebohrnen Teut-
ſchen zu verſehen, in Schrifften und Handlungen
des Reichs keine andere Sprache gebrauchen zu
laſſen, als die Teutſche und Lateiniſche; die
Stände vor kein Gericht auſſer dem Reich zu for-
dern; was der Römiſche Hoff wider die Con-
cordata vorgenommen, abzuſchaffen, und daran
zu ſeyn, daß die Concordata gehalten werden;
keine neue Zölle, ohne Willen der Chur-Fürſten
zu geben, noch alte zu erhöhen; denen Streitig-
keiten der Stände unter ſich über ihre Regalien
und Freyheiten ihren ordentlichen Lauff Rech-
tens zu laſſen; auch wo er ſelbſt einige Forde-
rung an dieſelbe hätte, ſolche durch den Weg
Rechtens zu ſuchen; keinen derſelben ohnverhört
in die Acht zu thun, ſondern ordentlichen und den
Reichs-Satzungen gemäßen Proceß darinn zu
halten; die dem Reich heimfallende Lehen, ſo
etwas merckliches betragen niemand ferner zu
verleihen, ſondern zu Unterhaltung des Reichs
und der folgenden Kayſer einzuziehen; was er
mit Rath und Hülffe der Stände gewinnen
würde, dem Reich zuzuwenden, und auch bey de-
nen Stücken ſo er vor ſich eroberte und dem Reich
zuſtünde, dergl. zu thun; was die Vicarii in wäh-
render Zeit der Reichs-Vacantz vermöge der
Reichs-Geſetze vorgenommen, genehm zu halten;
ſich keiner Succeſſion oder Erbſchafft des Röm.
Reichs anzumaſſen, noch darnach zu trachten,
ſondern die Chur-Fürſten bey ihrer freyen Wahl

1519 zu laſſen; ſo bald es möglich, ſich perſönlich nach Teutſchland zu verfügen; die Römiſche Königliche, und hernach in gelegener Zeit die Kayſerliche Crone zu empfangen, und ſo viel möglich in dem Heil. Röm. Reich teutſcher Nation zu reſidiren den Reichs-Geſetzen zu wieder nichts ausgehen zu laſſen; und wo etwas denſelben oder dieſer Capitulation entgegen gehandelt würde, ſolte ſolches krafftlos und ungültig ſeyn.

§. III.

Carolus V. war eben damals in Spanien. Nachdem nun ſeine Gevollmächtigte die Capitulation angenommen, ward der Pfaltzgraff bey Rhein Fridericus des Chur-Fürſten Bruder, nach Spanien abgeſchickt, um Carolo das Reich anzubieten, welches er denn gar willig angenommen. Weil er aber nicht ſo gleich in Teutſchland ſeyn konte, ſtifften inzwiſchen die Chur-Fürſten zwiſchen dem Biſchoff zu Hildesheim und dem Hertzogen von Braunſchweig einen
1520 Proviſional-Vergleich und Stillſtand, worwieder jedoch die Kayſerliche Commiſſarien, als über einen Eingriff in das Kayſerliche Richter-Amt klagten. Es ließ auch der Kayſer in ſolcher Zeit noch von Spanien aus an den Hertzog in Preuſſen Albertum, der mit dem König in Polen in gar ſchweren Krieg verfallen war, Schreiben ergehen, darinn er ihn zur Lehens-Pflicht gegen Polen ermahnte. Als endlich der Kayſer aus Spanien über Engelland in den Niederlanden angelanget war, empfieng er zu Aachen die Crönung

nung und trat zugleich daſelbſt die teutſche Oe- 1520
ſterreichiſche Lande, benebſt dem von dem
Schwäbiſchen Bund erhandelten Hertzogthum
Würtemberg ſeinem Bruder Ferdinando ab.
Er ließ auch an den Biſchoff zu Hildesheim gar
ſcharffe Befehle ergehen, welche dem von den
Chur-Fürſten vorher vermittelten Vergleich zu
wieder lieffen, daher endlich die Sache auff den
nächſten Reichs-Tag verwieſen wurde, den der
Kayſer ſogleich hierauff nach Worms ausſchrieb. 1521
Auff dieſem Reichs-Tag wurde der Capitulation zu Folge das ſo genannte Kayſerliche Regiment im Reich auffgerichtet, welches beſtehen ſolte aus einem Stadthalter oder Präſidenten, deſſen Annehmung Kayſerlicher Majeſtät allein überlaſſen würde, und aus 22. Beyſitzern, darunter der Kayſer viere, jeder Chur-Fürſt einen, und die ſechs alten Crayſe zwölffe dergeſtalt zu ſetzen, daß alle Viertel Jahr ein Chur-Fürſt, zwey Fürſten, vier Prälaten und ein Graff perſönlich ſich dabey einfinden ſolten. Dieſem Regiment wurde die Macht ertheilet, die Regierung an ſtatt des Kayſers, ſonderlich in deſſen Abweſenheit in allen Reichs-Sachen, Recht und Friede und deſſen Handhabung, auch den Wiederſtand vor feindlichen Anfällen betreffend, dergeſtalt zu führen, daß in gar wichtigen Fällen auff vorher gegangene Notification an den Kayſer, auch ein Reichs-Tag ausgeſchrieben werden möge, die Vergebung der groſſen Lehen aber, und die endliche und gäntzliche Entſcheidung der groſſen Lehens-Streitigkeiten Kayſerlicher Majeſtät vor-

 behalten,

1521 behalten, und im übrigen der Ort die erſten anderthalben Jahre Nürnberg ſeyn, hernach aber von dem Regiment ſelbſt nach Befinden anders wohin verlegt werden ſolte; Nebſt dem ward auch auff dieſem Reichs-Tage der Land-Friede abermal unter harten Straffen wider die Friedens-Brecher erneuert. Deßgleichen ward die Verfaſſung der zehen Crayſe darauff beſtätiget, und eine deutlichere Ordnung deßwegen verfaſſet; das Cammer-Gericht auch beſſer eingerichtet, und verordnet, daß auſſer dem Cammer-Richter und den vorigen 16. Beyſitzern, der Kayſer noch zwey andere ſetzen; die Execution aber von dem Cammer-Gericht erkannt, und von dem Reichs-Regiment durch die Crayſe befördert werden ſolte. Weil auch Lutherus ohnerachtet des wider denſelben von dem Pabſt ergangenen Bannes, mit ſeinen Lehren, von dem Ablaß, von guten Wercken, von der Gewalt des Pabſts ꝛc. durchgehends in gantz Teutſchland Beyfall erhielt, und alſo wegen eines allgemeinen Verfalls in Ketzerey Gefahr war, ſo ward dieſer Lehrer von dem Kayſer, jedoch unter einem ſichern Geleite auff den Reichs-Tag citiret, und da er ſeine Meynungen nicht anders, als wenn man ſie aus Heil. Schrifft eines Irrthums überweiſen würde, zu wiederruffen ſich erklärete, ward ihm zwar das ſichere Geleit gehalten, er aber in die Acht erkläret, ſeine Bücher zu leſen verboten, und allen Obrigkeiten anbefohlen ihn und ſeine Schrifften zu verfolgen. Es ließ ihn aber der Chur-Fürſt Friedrich zu Sachſen heimlich auff das

Schloß

Schloß Wartburg bey Eiſenach bringen, und 1521
daſelbſt verwahren; und die eyfrigſte Catholi-
ſche Fürſten nahmen dabey Gelegenheit, auff ein
Concilium zu dringen, auff welchem eine allge-
meine Reformation angeſtellet, und vornemlich
dem Aergerniß der Cleriſey und ihres böſen Le-
bens geſteuert werden mögte. Ubrigens ſchloſ-
ſen auch die ſechs Chur-Fürſten unter währen-
dem Reichs-Tag eine Verein, krafft deren ſie
ihre alte Vereinen erneuerten, und unter andern
mit dieſem Zuſatz beſtätigten, daß ſie insgeſamt
vor die Beobachtung der Kayſerlichen Wahl-Ca-
pitulation ſorgen wolten. Es ward auch wegen
der Hildesheim- und Braunſchweigiſchen Sache
verordnet, daß eine Kayſerliche Commiſſion die-
ſelbe innerhalb vier Monaten entſcheiden, indeſ-
ſen aber jeder Theil alles in vorigen Stand ſe-
tzen, und das eroberte wieder heraus geben, der-
jenige aber ſo ſich wiederſetzen würde, in die Acht
erkläret werden ſolte. Da nun der Biſchoff nebſt
dem Hertzog von Lüneburg, ſo es mit demſelben
hielte, dieſem Schluß nicht nachlebten, wurden
ſie nachmals von dem Kayſer, der ohndem gegen
ſie eingenommen war, in die Acht erkläret, und
darauff von dem Hertzogen zu Braunſchweig
faſt um alle Land und Leute gebracht.

§. IV.

In währender Zeit als der Kayſer dem Reichs-
Tag beywohnete, empfieng er einen Fehde-
Brieff von Roberto von der Marck, Hertzog
von Bouillon, welcher auff Anſtifften des Kö-

1521 nigs in Franckreich Franciſci I. in das Luxemburgiſche einfiel, und ſich darbey auff die Hülffe dieſes Königs verließ, der nicht allein mit einer Armee in den Niederlanden in der Nähe ſtund, ſondern auch der in Spanien inzwiſchen vorgefallenen innerlichen Unruhe ſich bediente, Navarra wegzunehmen, auch mit dem Pabſt Leone X. Tractaten pflog, um Neapel anzugreiffen. Allein der Kayſer unterbrach dieſe Tractaten gar bald, und machte mit dem Pabſt ein anderes Bündnüß, krafft deſſen er die Inveſtitur von Neapel, die ihm wegen erlangter Kayſer-Würde bißher ſchwer gemacht worden, deßgleichen die Erlaubnüß, ſich erwehlten Römiſchen Kayſer zu ſchreiben, erhielt, und dem Pabſt Parma und Piacenza verſprach, wenn ſolcher Meyland den Frantzoſen abzunehmen, und Franciſco Sfortiæ zu gewinnen behülfflich seyn würde. Der Kayſer war auch ſo glücklich, daß er in den Niederlanden den Frantzoſen etliche Plätze wegnahm, und durch ſeine Generals Navarram wieder erobert, Meyland auch mit Hülffe des Pabſts einbekam. Und obgleich Leo X. noch in ſelbigem Jahr mit Tode abgieng, ſo ward doch gleich
1522 im Anfang des folgenden Hadrianus VI. des Kayſers ehemahliger Præceptor, der eben zu der Zeit das Gouvernement in Spanien führte, gewehlet, der das Bündnüß mit Carolo ſo gleich erneuerte; worauff dann auch bald die Frantzoſen nach verlohrner Schlacht bey Bicoque aus gantz Meyland vertrieben, und Franciſcus Sfortia darinn eingeſetzt wurde. Alle dieſe Händel

nöthig-

nöthigten den Kayſer Teutſchland zu verlaſſen, 1522
und erſt nach den Niederlanden, hernach gar nach Spanien zu gehen. Er hatte aber vorhero noch einige Verordnung gemacht, und unter andern den Schwäbiſchen Bund auff eilff Jahre verlängert, vornemlich aber das Regiment zu Nürnberg auffgerichtet und ſeinen Bruder den Ertz-Hertzog Ferdinandum nebſt dem Chur-Fürſten von der Pfaltz Friderico zu Stadthaltern deſſelben beſtellet, welche dann noch vor des Kayſers völliger Abreiſe, verſchiedene Verordnungen, unter andern den Land-Frieden, und deſſen Execution und Handhabung betreffend, ergehen lieſſen, und da hernach die Gefahr vor den Türcken, welche Belgrad eingenommen hatten, groß wurde, einen Reichs-Tag nach Nürnberg ausſchrieben. Auff demſelben ward eine Türcken-Steuer verwilliget, darzu nicht allein alle Reichs-Stände, ſondern auch alle Stiffts-Perſonen, und ſo gar der Bettel-Orden, Kauffleute, Handwercks-Leute, Bauern und Juden nach ihrem Vermögen taxiret wurden. Damit aber die Hülffe wider den Türcken deſto ſchleuniger geſchehen möchte, ſo wurden die 24000. Mann, welche die Stände zu dem Römer-Zug gewöhnlicher maſſen zu ſtellen verbunden ſind, gegen dieſen Feind auffgeboten. Es wurde zwar auch in Vorſchlag gebracht, daß man die Annaten, ſo dem Pabſt geliefert wurden, zu dem Türcken-Krieg anwenden ſolte, und der Kayſer erſuchte den Pabſt ſelbſt, auff vier Jahre lang hierein zu willigen; es ward ihm aber abgeſchlagen.

1522 Weil im übrigen ſeit einiger Zeit Lutherus wie- derum in Wittenberg öffentlich lehrete, und Schrifften an Tag gab, auch Geiſtliche ſo wol als Layen an vielen Orten Teutſchlandes ſeinen Lehren beyfielen, ſo ward auff dem Reichs-Tage beydes wider ihn als wider den Chur-Fürſten zu Sachſen, der es alles duldete, nach dem Wormſiſchen Edict und der Achts-Erklärung zu verfahren angetragen, aber wegen ſchleuniger Abreiſe des Ertz-Hertzogs Ferdinandi und des Hertzogs zu Sachſen Georgens nichts verfüget. Da auch ſonſt wegen Abweſenheit vieler Stän- de auff dieſem Reichs-Tag nichts nachdrückli- ches vorgenommen werden konte, ſo wurde von dem Regiment ein anderweiter Reichs-Tag, der noch in eben dem Jahr wiederum zu Nürn- berg gehalten wurde, beliebet, und die Stände bey hoher Pön zu erſcheinen ermahnet. Mitt- lerweile ward nicht allein in dem Hildesheimi- ſchen der Krieg von dem Hertzogen von Braun- ſchweig immer fortgeführet, ſondern es brach auch der Freyherr von Sickingen wider den Chur-Fürſten zu Trier nicht ohne Genehmhal- tung des Kayſerlichen Hofes, der ſich an dem Chur-Fürſten wegen deſſen Neigung vor Franck- reich rächen wolte, in öffentliche Fehde aus, be- lagerte die Stadt Trier, muſte aber unverrich- teter Dinge abziehen. Als hernach der Reichs- Tag zu Nürnberg angieng, fand ſich ein Päbſt- licher Geſandter, Franciſcus Cheregatus, dar- auff ein, deſſen Vorträge gar merckwürdig wa- ren, indem der Pabſt in der ihm ertheilten Inſtru-

ction

ction, welche auff dem Reichs-Tag öffentlich 1522
verleſen wurde, gantz offenhertzig den Verfall der
Kirche ſowol an Päbſten als der übrigen Cleri-
ſey bekannte, anbey aber die innerliche Unruhen
in Teutſchland Luthero Schuld gab, und be-
gehrte, daß man das Wormſiſche Edict wider ihn
exequiren ſolte. Man nahm aber das Bekännt-
nüß des Pabſts mit Danck an, und bediente ſich
deſſelben zur Entſchuldigung, warum man die
verlangte Execution wider Lutherum nicht ver-
fügen könte, weil es ſonſt das Anſehen hätte, **als
wolte man durch Tyranney die Evangeli-
ſche Warheit unterdrücken, und unchriſtli-
che beſchwerliche Mißbräuche handhaben;**
übergab auch zugleich 100. Gravamina wider
den Römiſchen Stuhl, den Ablaß, die Statio-
nes, Schmählerungen der Freyheiten der Dom-
Capitul, Annaten, Bann und andere Mißbräu-
che betreffend, und drung auff ein freyes Conci-
lium, als das eintzige Mittel, dieſe Beſchwehrden
ſo wohl als alle Gefahr für Ketzerey zu heben.
Doch ließ man wider die Predigten und Schriff-
ten Lutheri und ſeiner Anhänger ein ſcharffes 1523
Edict ergehen, darwieder aber Chur-Sachſen
proteſtirte. Auff eben dieſem Reichs-Tag ward
auch eine Cammer-Gerichts-Ordnung publi-
ciret und der Freyherr von Sickingen in die Acht
erkläret, der auch kurtz darauff an einer empfan-
genen Wunde ſtarb, wordurch ſeine Händel ein
Ende hatten. Der Hildesheimiſche Krieg ward
durch Vermittelung des Chur-Fürſten von

1523 Mayntz und Hertzog Georgens von Sachſen gleichfalls zu Quedlinburg beygelegt.

§. V.

Wegen des Reichs-Regiments entſtunden hierauf unterſchiedene Schwürigkeiten, indem der Kayſer zwar noch im vorigen Jahr eine Declaration wegen deſſelben ergehen laſſen, darinn dem Stadthalter eine Subſtitution zu thun verſtattet, auch erlaubet wurde, daß in Abweſenheit einiger Beyſitzer dennoch fortgefahren, und wenigſtens von zehen derſelben, ſo beyſammen blieben, gültig procediret werden ſolte; es waren aber viele Fürſten wegen einiger von dem Regiment gegen die Lutheraner erwieſenen Gelindigkeit unwillig, und man meynt, es ſeye der Ertz-Hertzog Ferdinand ſowol deßwegen, als weil er es dardurch deſto ehe zu einer Römiſchen Königs-Wahl zu bringen gedacht, das Regiment durch den Schwäbiſchen Bund zu zerſtöhren willens geweſen; gleichwie auch der Churfürſt zu Pfaltz ſein Stadthalter-Amt bey dem Regiment würcklich reſignirete. So konte auch der von gedachtem Regiment nach Nürnberg bey angeſetzter Pön von zwantzig Marck Löthigen Goldes ausgeſchriebene Reichs-Tag wegen Auſſenbleibens des Kayſerlichen Commiſſarii, der demſelben beyzuwohnen, aus Spanien abgeſchickt wurde,
1524 nicht ehe als im folgenden Jahr ſeinen Anfang nehmen. Auf demſelben drungen die eiferigen Catholiſchen Stände vor allen Dingen auf eine Aenderung des Reichs-Regiments, und erhielten

ten auch, daß noch vor Antretung einiger Haupt-Handlung die Regiments-Perſonen insgeſamt dimittiret, jedoch das Regiment an ſich noch gelaſſen, aber nach Eßlingen als an einen von dem Lutherthum noch nicht ſo angefülleten Ort, wie Nürnberg damahls war, transferiret wurde; wiewol Chur-Pfaltz ſchon damals unter Vorwand eines Eintrags in ſeine Vicariats-Gerechtigkeit auf die gäntzliche Abſchaffung des Regiments, jedoch vergebens, angetragen. Es gieng auch ſonſt nicht allzu einträchtig auf dieſem Reichs-Tag zu, und als der von dem Pabſt Clemente VII. dahin abgeſchickte Cardinal Campegius auf eine Türcken-Hülffe und Execution wider D. Luthern drung, wolten ſich die Stände zu der erſten nicht verſtehen, und den andern Punct willigten ſie mit dem Zuſatz ein, daß der Pabſt hinwiederum ihre Gravamina in Betrachtung ziehen möchte, und ward endlich verabſchiedet, daß man dem Wormſiſchen Edict wegen der Religion ſo viel möglich, nachleben, wegen eines Concilii auf einem zu Speyer nächſtens anzuſtellenden Gerichts-Tag handeln; jeder Stand inzwiſchen vor ſich in ſeinem Lande die Bücher der neuen Lehre, um das Gute von dem Böſen zu unterſcheiden, examiniren laſſen, und damit das Evangelium rein und lauter geprediget würde, Sorge tragen; wegen der Türcken-Hülffe aber ſich mit ſeinen Unterthanen berathſchlagen ſolte. Sobald aber der Kayſer von dieſem Reichs-Abſchied Nachricht empfieng, gab er ſeinen groſſen Unwillen darwider zu erkennen, und befahl dem 1524

Worm-

1524 Wormſer Edict wider Lutherum auf das ſchärfſte nachzuleben. Es ließ ſich auch der Ertz-Hertzog Ferdinand nebſt einigen andern eiferigen Catholiſchen Fürſten der Religion wegen auf Anſtifften des Päbſtlichen Geſandten zu Regenſpurg in ein genaues Bündniß ein, und publicirte ein Decret: Daß man das Wormſiſche Edict auf das genaueſte bewerckſtelligen, in Kirchen-Sachen nichts ändern, keine Lutheraner dulten, und daferne ein Bunds-Verwandter dieſes Bundes halben Noth litte, ihm die übrige zu Hülffe kommen ſolten; welches alles dann zu nichts anders gedienet, als die unter den Ständen wegen der Religion entſtandene Mißhelligkeiten zu vermehren.

§. VI.

Es kam auch noch in dieſem Jahr in dem Bambergiſchen, und hin und wieder in Schwaben zu einem öffentlichen Aufſtand der Bauern wider die Biſchöffe und Aebte; welchen Thomas Müntzer, ein fanatiſcher Lehrer, ſo aus Sachſen verjaget wurden, durch ſeine Predigten
1525 dergeſtalt beförderte, daß faſt alle Bauern in gantz Schwaben aufrühriſch wurden, und von ihren Obrigkeiten begehrten: daß man die Macht Prediger zu beſtellen, den Gemeinden überlaſſen; ſie von der Leibeigenſchafft und von dem kleinen Zehenden frey ſprechen, und ihnen den freyen Gebrauch und Nutzung des Wildes und der Fiſchereyen, deßgleichen des Holtzes und der Gemeind-Wieſen und Aecker verſtatten; ihnen die Frohndienſte erlaſſen, und die ſchwehre

Aufla-

Auflagen erleichtern ſolte. Dieſe Bauern-Rotten 1525
nahmen auch in Francken und Thüringen ſo ſehr zu, daß man mit gantzen Armeen auf ſie loß gehen muſte, da es dann nach einigen blutigen Schlachten, und nachdem ſonderlich der Rädelsführer Müntzer, bey Franckenhauſen gefangen und hernach enthauptet worden, gar bald mit ihnen ein Ende nahm. Weil nun Lutheri Feinde ſeinen Lehren viele Schuld von dieſen Unruhen zuſchrieben, ſo ward er genöthiget, den Unfug derſelben in öffentlichen Schrifften vorzuſtellen. Zu eben der Zeit gieng der Churfürſt zu Sachſen Fridericus mit Tode ab, und folgte ihm ſein Bruder Johannes, der die Reformation noch viel eiferiger trieb, indem er die Lehre Lutheri publica autoritate einführte, und viele Theile des Juris circa ſacra ausübte, worinn ihm verſchiedene andere Reichs-Stände nachfolgten. Der Ordens-Meiſter in Preuſſen Albertus, aus dem Hauſe Brandenburg, gieng noch weiter; indem er den Theil von Preuſſen, ſo biß dahin noch dem Teutſchen Orden gehörte, als ein weltliches Hertzogthum von dem König in Polen, wider den ihn niemand mehr ſchützte, zu Lehen nahm und ſich darauff verheyrathete; dergleichen auch der Churfürſt zu Mayntz damals zu thun nicht ungeneigt geweſen ſeyn ſolle, wenn er zur Seculariſation eines von ſeinen Stifftern ſich hätte Hoffnung machen können. Dieſen gefährlichen Zuſtand erwog der Pabſt Clemens VII. gar wohl, und war auf gewaltſame Gegenmittel bedacht, deßwegen er in dem

nach

1525 nach der bey Pavia vorgefallenen Schlacht und Gefangenſchafft des Königs in Franckreich mit dem Kayſer, und bald darauf mit Franckreich geſchloſſenen Bündniß die Ausrottung der Lutheriſchen Secte vor allen Dingen ſich versprechen ließ. Es hielten auch die Churfürſten zu Mayntz und Brandenburg nebſt den Hertzogen Erico und Henrico von Braunſchweig eine Zuſammenkunfft zu Deſſau, dergleichen auch von andern Fürſten angeſtellet wurden, die insgeſamt die Religions-Sache betraffen, und denen, ſo Lutheri Lehre beypflichteten, bedencklich ſchienen, daher denn Chur-Sachſen, Heſſen, und einige andere ſich hinwieder unterredeten und beſchloſſen, den Lauff des Evangelii nach Vermögen zu fördern. Mitlerweile wurde von dem Kayſer aus Spanien an das Reichs-Regiment zu Eßlingen ein Ausſchreiben zu einem neuen Reichs-Tage überſchickt, und dieſer auch hierauf nach Augſpurg angeſetzet. Alldieweilen aber in dem Kayſerlichen Ausſchreiben mit groſſer Hefftigkeit die Ausrottung der Lutheriſchen Ketzerey und Vollziehung des Wormſiſchen Edicts anbefohlen wurde, ſo trugen nicht allein die der Lutheriſchen Lehre beygethanene Fürſten, darunter der Chur-Fürſt von Sachſen und der Landgraff von Heſſen die vornehmſten waren, Bedencken zu erſcheinen, ſondern ſie beredeten ſich auch mit andern gegen ſie wohlgeſinneten Ständen dahin, daß man dem Ertz-Hertzog Ferdinand, welcher ohne dem ſchon ſich geneigt bezeuget, von einem Religions-Frieden zu han-

deln,

deln, die Unmöglichkeit, das Wormſiſche Edict 1525
ohne einen neuen Bauern-Aufſtand und noch
gröſſere Empörung zu exequiren, vorſtellen ſol-
te. Dieweil auch auf dem Reichs-Tag nicht
die Helffte der Stände erſchienen, ſo ward ſol-
cher prorogiret und nach Speyer verlegt, und
dermalen nur von der Religion und dem Bau-
ern-Krieg ſo viel verabſchiedet: daß geiſt- und 1526
weltliche Stände ein ernſtliches Einſehen haben
ſollen, daß in ihren Landen mittlerzeit das Wort
GOttes nach wahren Verſtand und Auslegung
der von gemeiner Chriſtlichen Kirche angenom-
menen Lehrer ohne Aufruhr und Aergerniß ge-
prediget werde; ein jeder Fürſt ſich gegen alle
beſorgliche Empörungen der Unterthanen bereit
und in allem dem Landfrieden gemäß halten;
im übrigen die in vorigem Aufſtand begriffene
und von Herrſchafften wiederum zu Gnaden auf-
genommene nicht vor infam geachtet werden ſol-
len. Es ward zugleich zu einem nächſt von Kay-
ſerl. Majeſtät auszuſchreibenden Concilio Hoff-
nung gemachet. Doch die bald darauff aus
Spanien angelangte Kayſerliche Schreiben
verurſachten ſo groſſe Bewegungen unter den
Ständen, daß alles ſich viel ehe zu einem öffent-
lichen Krieg als Vergleich und guten Fortgang
des prorogirten Reichs-Tages anließ. Denn
es hatte der Kayſer verſchiedene Fürſten, ſo bey
der alten Catholiſchen Lehre eiferig beharreten,
ermahnet, noch ferner ſtandhafft dabey zu blei-
ben, und den Lutheriſchen tapffern Widerſtand
zu thun, mit der Verſicherung, daß er nächſtens
aus

1526 aus Spanien über Rom nach Teutſchland ſich verfügen und gehörige Mittel wider dieſe böſe Lutheriſche Sache vorkehren werde. In dem Ausſchreiben zu dem Reichs-Tag, ſo das Reichs-Regiment zu Eßlingen publicirte, wurde eben dieſes angeführet, und die Stände erinnert, nichts wider den alten Glauben noch die bißherige Ceremonien vorzunehmen, inmaſſen der Kayſer das Nürnbergiſche Decret, und die darinn befohlene Unterſuchung der Lutheriſchen Lehre aufgehoben. Da nun die Lutheriſche Fürſten die Gefahr, worinn ſie ſtunden, daraus zur Genüge erkannten, ſchloſſen anfangs der Churfürſt zu Sachſen und der Landgraff zu Heſſen ein Bündniß zu Torgau, welchem hernach zu Magdeburg noch die Hertzoge von Lüneburg und Mecklenburg, der Fürſt von Anhalt, die Grafen von Mannsfeld und die Stadt Magdeburg beytraten, die ſich insgeſamt erklärten: Daß weil ſie erfahren, daß ihre Feinde Bündniſſe machten, und groß Geld darſtrecketen, die alte Mißbräuche zu erhalten, und die, ſo das Heil. Wort GOttes in ihren Landen zu predigen verſtatten, mit Krieg zu überziehen; ſie ihre Unterthanen für unbillichem Krieg zu ſchützen, niemand zum Verdruß noch zuwider ſich miteinander verbunden, im Fall der Religion und dero anhängigen Sachen öffentlich oder unter andern Schein Angriff geſchehe, einander mit beſtem Vermögen beyzuſtehen. Als nun der Reichs-Tag zu Speyer ſeinen Anfang nahm, beſtunde erſt der Ertz-Hertzog gar eiferig auf der Kayſerlichen Inſtru-

Inſtruction; es war aber keine Möglichkeit, der- 1526
ſelben nachzuleben, indem es auf dem Punct
ſtunde, daß der Reichs-Tag fruchtloß ausein-
ander gehen, und ein innerlicher Krieg entſtehen
ſolte; wie dann auf den Ruff eines zu Mayntz
wider Chur-Sachſen und Heſſen geſchloſſenen
Bündniſſes dieſe beyde Fürſten mit andern
Ständen, ſo ſie geneigt fanden, bereits von ei-
nem Gegen-Bund handelten; Dannenhero
man endlich der Lutheriſchen Begehren zu Folge
beſchloß: daß ein freyes General- oder wenig-
ſtens National-Concilium binnen Jahres oder
anderthalben Jahres-Friſt in Teutſchland ge-
halten, und Kayſerl. Majeſtät erſuchet werden
ſolte, nach Teutſchland zu kommen, damit ſolches
Concilium vorgenommen werden mögte. Im-
mittelſt aber bis auf ſothanes Concilium ſolte
ein jeder mit ſeinen Unterthanen in Sachen, ſo
das Wormſiſche Edict belange, für ſich alſo le-
ben, regieren und halten, wie er ſolches gegen
GOtt und Kayſerl. Majeſtät hoffe zu verant-
worten. Wegen der Bauren-Empörung wur-
de dasjenige, was zu Augſpurg verordnet wor-
den, in dieſem Reichs-Abſchied wiederholet, mit
dem Zuſatz, daß jede Obrigkeit gegen ihre Unter-
thanen mehr Gnad und Gütigkeit als Schärffe
bezeugen, auch geiſt- und weltliche für Gewalt
ſchützen, und im Fall eines fernern Auffſtandes
die benachbarten Stände eilende Hülffe leiſten
ſolten. Wegen der damaligen Türcken-Gefahr
wurde beſchloſſen, dem König in Ungarn beyzu-
ſtehen, und zu einer eilenden Hülffe zwey Viertel

1526 von den 20. tauſend zu Fuß, ſo die Stände zu dem Römer-Zug, und nach dem Nürnbergiſchen Reichs-Abſchied zu der Türcken-Hülffe ſchuldig ſeyen, auf ſechs Monat dergeſtalt zu liefern, daß nachdem auch ſothane zwey Viertel zu Geld angeſchlagen worden, jeder das, ſo ihn beträgt, in gewiſſen benannten Reichs-Städten an die darzu verordneten Einnehmer bezahlen möge. So ward auch wegen Beſetzung des Reichs-Regiments und Cammer-Gerichts, wie auch deſſen Reformation und Viſitation eines und das andere verordnet. Die inzwiſchen nach der unglücklichen Schlacht bey Mohatz, worinn der letzte König in Ungarn, Ludovicus ſelbſt geblieben, täglich zunehmende Türcken-Gefahr verurſachte, daß das Reichs-Regiment zu Eßlingen noch in demſelbigen Jahr einen Regiments-Tag anſetzte, auf welchem nicht allein von einer eilenden, ſondern auch von einer beharrlichen Hülffe Anregung geſchahe, jedoch wegen der letztern ein Reichs-Tag nach Regenſpurg angeordnet, wegen der erſten aber beſchloſſen wurde, daß die jüngſt verwilligte zwey Viertel des Römer-Anſchlags ohne Verzug erlegt, zu keinem andern Gebrauch als zu der Türcken Widerſtand angewendet, und den an Ungarn angräntzenden Churfürſten und Fürſten, die zugleich benennet wurden, darzu abgefolget werden ſolte. Weil im übrigen die auf dem vorigen Reichs-Tag zu Speyer beſchloſſene Geſandſchafft an Kayſerliche Macht wegen des verſtrichenen Termins des von Franckreich verwilligten Geleites ihre Reiſe nach

Spa-

Spanien nicht fortſetzen können, ſo ward allhier 1526
wiederum vor gut befunden, Kayſerl. Majeſtät ſchrifftlich um baldige Ankunfft in das teutſche Reich zu erſuchen. Der vorangeführte nach Regenſpurg ausgeſchriebene Reichs-Tag nahm
nun zwar ſeinen Anfang, es ward aber weder 1527
von der beharrlichen Türcken-Hülffe noch von andern Dingen etwas ſchließliches gehandelt, und nur dieſes nochmal beſchloſſen, daß Kayſerlicher Majeſtät Ankunfft in dem Reich auf das nachdrücklichſte zu urgiren ſeye.

§. VII.

Der Kayſer war damahls mehr als jemals in Kriege verwickelt. Denn es wurde nicht allein der mit Franciſco, König von Franckreich zu Anfang des vorigen Jahrs zu Madrit geſchloſſene Friede von dieſem alſobald wieder gebrochen, ſondern es hatte ſich auch der Pabſt Clemens VII. ſelbſt nebſt den Venetianern, den Florentinern und Franciſco Sfortia, der von dem Hertzogthum Mayland biß daher verdrungen worden war, wider den Kayſer in Bündniß eingelaſſen. Sie richteten aber insgeſamt wenig aus, und der Kayſer rächte ſich inſonderheit an dem Pabſt ſo nachdrücklich, daß er ihn erſt von den Colomneſern, hernach von der gantzen Kayſerlichen Armee, welche der Hertzog von Bourbon, und Georg von Frundsberg, ein Lutheraner, commendirten, in Rom ſelbſt angreiffen ließ, da denn nicht allein dieſe Stadt von den Spaniſchen und Teutſchen Trouppen völlig

1527 ausgeplündert und verheeret, ſondern auch der Pabſt nach einer harten Belagerung in der Engelsburg zu einem beſchwehrlichen Accord gezwungen und noch ſechs Monate gefangen gehalten wurde, da immittelſt der Kayſer gleichſam zum Spott vor die Befreyung deſſelben öffentliche Gebete in Spanien anſtellen laſſen. Um eben dieſe Zeit war dem Ertz-Hertzog Ferdinand durch den obgedachten Todes-Fall Ludovici, **ohne Haut**, deſſen Schweſter und eintzige Erbin Annam er zur Ehe hatte, die Succeſſion der beyden Königreiche Böhmen und Ungarn heimgefallen; und nahm er zwar von jenem ohne Schwürigkeit Beſitz; in dem letztern Reich aber bekam er an dem Woywoden von Siebenbürgen Johanne von Zapolia, den einige Stände zum König von Ungarn gewählet hatten, einen ſtarcken und um ſo viel gefährlichern Gegner, weil ſich derſelbe mit den Türcken vereinigte, die dann Ferdinando ſeine gantze Lebens-Zeit Unruhe genug machten. Bey dieſen Umſtänden war nun Teutſchland gleichſam ohne Haupt, und ſorgte bey denen täglich überhand nehmenden Religions-Irrungen jeder vor ſich, ſo gut er konte, ohne ſich um die allgemeine Ruhe und Wohlfahrt zu bekümmern. Chur-Sachſen, Heſſen, und andere der Lutheriſchen Lehre beygethane Reichs-Stände fuhren im Vertrauen auf die in dem Speyeriſchen Reichs-Tag enthaltene Clauſul in der angefangenen Reformation und Viſitation der Kirchen und Clöſter ihrer Lande, wiewol ohne die geringſte Zwangs-Mittel, getroſt

troſt fort, erweckten aber dardurch bey den eife- 1527
rig Catholiſchen, welche vermeynten, daß gedach-
tes in dem Speyeriſchen Reichs-Abſchied zuge-
laſſene Interims-Mittel allzuweit extendiret
und gemißbrauchet wurde, groſſen Unwillen, der
endlich durch einen unvermuthet darzu gekom-
menen Zufall leicht in einen ſchwehren Krieg
hätte ausbrechen können. Denn es hatte Otto 1528
von Pack, des Hertzogs zu Sachſen Georgens,
eines abgeſagten Feindes Lutheri, Rath, dem
Land-Grafen zu Heſſen, der gedachten Hertzogs
Schwieger-Sohn, und ein eiferiger Verthei-
diger von Lutheri Lehre war, von einem Bünd-
niß, ſo der König Ferdinandus, die Churfürſten
von Mayntz und Brandenburg, einige Biſchöffe,
und der Hertzog Georg zu Sachſen, nebſt den
Hertzogen von Bayern zu Breßlau wider den
Churfürſten zu Sachſen, den Land-Grafen zu
Heſſen und die Marckgrafen von Brandenburg
geſchloſſen haben ſolten, in groſſem Vertrauen
Nachricht gegeben, und dardurch gedachten
Land-Grafen nebſt dem Chur-Fürſten zu Sach-
ſen in ſolches Schrecken geſetzt, daß ſie eilends
ein Bündniß miteinander errichtet, und eine
Armee von 26. tauſend Mann angeworben, da-
von der Land-Graff, der die Sache viel hitziger
trieb, in kurtzem ſeinen Antheil aufbrachte, und
würcklich ein Lager aufſchlug. Nachdem aber
die obgemeldten Catholiſchen Stände insgeſamt
ihre Unſchuld angezeiget, und den vorgegebenen
Bund vor eine bloſſe Erdichtung erkläret, ſo
ward der Angeber, Pack, in Arreſt genommen,

1528 wuſte ſich aber dergeſtalt zu verantworten, daß der Landgraff ſowol als viele andere Leute ihn nicht gantz vor ſchuldig halten wolten; daher er auch ohngeſtrafft loß gelaſſen, und erſt nach der Zeit, da er in der Irre hier und dar gelebet, in den Niederlanden hingerichtet worden. Die Unruhe nahm zwar hierauf wiederum ein Ende, nachdem die Biſchöffe inſonderheit dem Landgrafen wegen der aufgewandten Krieges-Koſten Erſtattung gethan; aber die Gemüther wurden zu beyden Theilen dennoch immer mehr und mehr gegen einander erbittert, und dieſe Verbitterung vermehrte ein aus Spanien angelangtes Kayſerlich Ausſchreiben zu einem Reichs-Tag, als in welchem der Kayſer ſeinen Unwillen über die unterlaſſene Vollziehung des Wormſiſchen Edicts gar mit hefftigen Worten zu erkennen gab, und die in dem Speyeriſchen Reichs-Abſchied zugelaſſene Clauſul gäntzlich verwarff. Als
1529 nun auf dem hierauff angeſtellten Reichs-Tage zu Speyer von dem Türcken-Krieg und der Religion gehandelt werden ſolte, ward der letztere Punct zuerſt vorgenommen und durch eine Deputation tractiret, deren Schluß dahin ausfiele, daß Ihre Kayſerliche Majeſtät zu erſuchen ſeyn, daß Sie als der oberſte Voigt und Haupt der Chriſtenheit daran ſeyn wolten, damit ohngefähr in einem Jahr ein freyes General- oder wenigſt National-Concilium auf teutſchem Boden gehalten werde, bey welchem ſie als das Haupt gegenwärtig præſidiren möchten. Weil auch der in dem Speyeriſchen Abſchied von anno

1526. enthaltene Articul bey vielen in groſſen 1529
Mißverſtand, und zu Entſchuldigung aller neuen Lehren und Secten ſeither gezogen und ausgeleget werden wollen, ſo ſolten diejenige, ſo bey dem Wormſiſchen Edict de anno 1521. biß anher verblieben, auch bey demſelben biß zu dem künfftigen Concilio verharren; die übrigen Stände aber, bey welchen die andere Lehre entſtanden, und ohne Aufruhr, Beſchwehrde und Gefahr nicht abgewandt werden möge, ſich hinführo aller Neuerung ſo viel menſchlich und möglich, inſonderheit aber der Lehre, die wider das heilige Sacrament des Leibes und Blutes Chriſti ſtreite, wie auch der Abſchaffung der Meſſe enthalten, und auch an denen Orten, wo die neue Lehre überhand genommen, niemand Meſſe zu halten, oder zu hören verboten ſeyn. So ſoll auch wider die Wiedertäuffer, welche zu neuer Aufruhr Urſache geben möchten, ein neues Kayſerl. Mandat publiciret werden. Ob nun wol die Lutheriſchen Stände gleich anfangs wider majora in Religions-Sachen proteſtirten, auch ſonſt wider dieſen Schluß gar wichtige Vorſtellungen thaten, ſo halff doch alles nichts, ſondern es ward ermeldter Schluß dem Reichs-Abſchied einverleibt, dagegen aber der Chur-Fürſt zu Sachſen, der Marckgraff Georg von Brandenburg, der Landgraff von Heſſen, die Hertzoge von Lüneburg, der Fürſt von Anhalt, und 14. Reichs-Städte eine ſchrifftliche Proteſtation eingaben, des Innhalts: daß ſie in alle Handlung und vermeynt-Abſchied, ſo in Religions-Sachen

1529 wider ihr Gewiſſen und den Speyeriſchen Reichs-Abſchied de Anno 1526. beſchloſſen worden, nicht geheelen noch willigen könten, ſondern ſolchen vor nichtig und ungültig hielten, auch ihre Nothdurfft öffentlich ausgehen laſſen, und Kayſerlicher Majeſtät davon gründlichen Bericht thun, anbey aber ſich nach vorgedachtem Speyeriſchen Abſchied verhalten wolten. Und von dieſer Proteſtation hat der noch währende Nahme der Proteſtanten ſeinen Urſprung. Es lieſſen auch die Proteſtanten noch ferner ihre Räthe vor Notarien und Zeugen erſcheinen, und ein Appellations-Inſtrument verfertigen, dadurch ſie von einem jeden Gravamine, das ihnen begegnet, oder noch biß an ein Concilium begegnen würde, an Kayſerl. Majeſt. das inſtehende freye Concilium, oder auch jeden dieſer Sachen bequemen unpartheyiſchen Richter appellirten, und ſich, ihre Land und Leute, Leib und Gut, auch alle dieſer ihrer Appellation jetzige oder künfftige Anhänger der Kayſerl. Majeſt. und eines Chriſtlichen Concilii Schutz und Schirm unterwarffen. Zu dem Türcken-Krieg ward auch auff dieſem Reichs-Tag die ſo genannte eilende Hülffe dergeſtalt verwilliget, daß zu denen zwey Vierteln des Römer-Zugs, welche Vermöge der vorigen Reichs-Abſchiede bereits erleget worden, noch die zwey übrigen Viertel an Fuß-Volck nebſt den 4000. Reutern, zu Gelde angeſchlagen, ſolten bezahlet werden. Wegen der beharrlichen Hülffe aber ward die fernere Berathſchlagung auf den nächſten Reichs-Tag verſchoben.

ſchoben. Es ward auch dem Reichs-Abſchied 1529
ein ſcharffes Mandat wider die Wiedertäuffer angehängt.

§. VIII.

Die Proteſtanten kamen nach geendigtem Reichs-Tage in Nürnberg zuſammen, und wurden daſelbſt ſchlüßig eine Geſandſchafft an Kayſerliche Majeſtät nach Spanien abzufertigen, welche auch ſogleich dahin abreiſte und inſtruiret war, ihr Verhalten auff dem letztern Reichs-Tag, und wie ſie daſelbſt genöthiget worden zu proteſtiren, dem Kayſer auff das beſcheidenſte vorzuſtellen, und zugleich die Appellation an denſelben zu übergeben. Es hatte aber dieſe Abſchickung einen wiedrigen Effect, indem der Kayſer nicht allein bey dem ergangenen Reichs-Schluß beharrete, ſondern als die Geſandten die Speyeriſche Appellation inſinuirten, ſie auch mit Arreſt belegen ließ; welches dann die Proteſtanten dergeſtalt erregte, daß ſie wegen eines Bündnüſſes verſchiedene Zuſammenkünffte anſtelleten, die aber fruchtlos waren, weil ſich bereits unter ihnen groſſer Zwieſpalt in der Lehre von dem H. Abendmahl äuſſerte, und der Landgraff durch das Marpurgiſche Colloquium keine Vereinigung der Lutheraner und Zwinglianer treffen, auch auff dem zu Schmalcalden angeſtellten Convent es zu keinem Bündnüß bringen konte, ohnerachtet ſolches den Proteſtanten damals höchſt nöthig ſchien. Denn nachdem der Pabſt das groſſe Wachsthum des Lutherthums, und darneben die täglich überhand neh-

1529 mende Macht der Türcken, welche bey nahe gantz Ungarn erobert, und in Teutſchland einzubrechen ſich rüſteten, dem Kayſer beweglich vorgeſtellt hatte, ſo ließ ſich derſelbe nicht allein mit dem Pabſt, ſondern auch mit dem König in Franckreich zum Frieden lencken, in der Abſicht mit gantzer Gewalt ſo dann auff die Proteſtanten loß zu gehen. Der Friede mit dem Pabſt ward zu Barcellona geſchloſſen, und enthielte unter andern, daß Alexander de Medicis, ein Päbſtlicher Nepote, den die Republic Florentz wegen ſeiner Herrſchſucht verjagt, wieder in ſeine vorige Würden reſtituiret, und ihm des Kayſers natürliche Tochter zur Gemahlin gegeben werden ſolte; daß der Kayſer dem Pabſt zum Beſitz der vom Kirchen-Staat abgeriſſenen Orte, inſonderheit von Cervia, Ravenna, Modena und Rheggio, ſo theils die Venetianer theils der Hertzog von Ferrara inne hatten, verhelffen wolte; daß an ſtatt des ſonſt gewöhnlichen Zinſes wegen der Belehnung von Neapel, dem Römiſchen Stuhl hinfüro nur ein gewiſſes Pferd geliefert werden; die Sache Franciſci Sfortiæ wegen Meyland auff Schieds-Richter ausgeſetzet ſeyn ſolle, und endlich daß der Kayſer zu Empfahung der Kayſer-Crone und einer fernern Unterredung mit dem Pabſt ſich nach Italien begeben, und alle Mittel anwenden wolle, die Ketzereyen in Teutſchland auch mit Gewalt der Waffen in Geſellſchafft des Königs Ferdinandi auszurotten. Der Friede mit Franckreich ward zu Cambray richtig, auff die Bedingungen: daß Fran-

ciſcus

ciſcus auff Meyland, Neapel, Artois und Flan- 1529
dern nochmal renunciren, vor die Ranzion ſei-
ner Söhne eine gewiſſe Geld-Summa bezah-
len, Burgund aber, alſo, daß Carolo V. frey
ſtünde, ſein Recht darauff durch gütliche Wege
auszuführen, behalten ſolte. Wenige Tage her-
nach, als dieſer Friede kund gemacht worden,
langte der Kayſer aus Spanien zu Genua an.
Ob nun wol die Türcken eben damals ſolchen
Fortgang hatten, daß ſie auch Wien ſelbſt bela-
gerten, ſo blieb er doch beſtändig in Italien, und
es bezeugten auch ſonſt alle andere Fürſten da-
mals gegen die Türcken ſolche Laulichkeit, daß
man es allein der Tapfferkeit des Pfaltzgrafen
Philippi zuzuſchreiben hat, daß dieſe Feinde vor
Wien wiederum unverrichteter Dinge abziehen
müſſen, und Teutſchland dardurch von groſſer
Gefahr befreyet worden. Denn obgleich von
dem Regiment wegen dieſes Türcken-Einfalles
ein Regiments-Tag ausgeſchrieben, und darauff
ſowol von der eilenden als beharrlichen Hülffe
berathſchlaget worden, ſo fruchtete ſolches doch
gar wenig, und ward inſonderheit der letztere
Punct auff einen allgemeinen Reichs-Tag ver-
ſchoben, und geſchloſſen, daß Kayſerliche Majeſt.
zu erſuchen ſeye, ſelbigen nächſtens auszuſchrei-
ben, und darauff perſönlich ſich einzufinden. Der
Kayſer aber ward noch durch allerley Italiäni-
ſche Geſchäfften abgehalten, ſogleich nach
Teutſchland zu kommen, und hatte inſonderheit
mit der Stadt Florentz zu thun, welche ihre Frey-
heit zu erhalten, das äuſſerſte wagte, und eine
harte

1529 harte Belagerung ausſtund. Zu Bononien geſchahe die Zuſammenkunfft des Kayſers und des Pabſts, und ward anfangs eine Berathſchlagung wegen der Religions-Sachen in Teutſchland angeſtellet, worbey der Kayſer ſtarck auff ein Concilium drung, zu letzt aber davon wieder abließ, und dem Pabſt verſprach, mit der äuſſerſten Schärffe gegen die Ketzer zu verfahren. Und in dieſer Abſicht ward auch der Friede in Italien beſchleunigt, und unter andern Franciſcus Sfortia in das Hertzogthum Meyland wieder eingeſetzt, die Venetianer aber dahin gebracht, daß ſie dem Pabſt Ravenna und Cervia zurück gaben. Bald darauff ließ der Kayſer nach Teutſchland ein Ausſchreiben zu einem
1530 Reichs-Tag, der zu Augſpurg den 8. April ſolte gehalten werden, ergehen, darinn er über Vermuthen mit gar gnädigen Worten meldete, daß er geſonnen ſeye, perſönlich dabey zu erſcheinen, um allen Fleiß anzukehren, damit die in Glaubens-Sachen entſtandene Zwietracht beygeleget werden möge, und deßhalben eines jeglichen Gutdüncken in Liebe und Gütlichkeit zu hören, und die unterſchiedene Meynungen zu einer einigen Chriſtlichen Warheit zu bringen, und zu vergleichen. Hierdurch wurden die Proteſtanten, welche bereits in den vorher gehaltenenen Conventen gezweifelt, ob es erlaubet ſeye, dem Kayſer im Fall einer Verfolgung ſich zu wiederſetzen? bewogen, daß ſie an einem Glaubens-Bekänntnüß durch Melanchthonem, nebſt Zuziehung Lutheri und einiger anderer Lehrer, arbeiten lieſſen, wobey

ſich

ſich aber wegen der Zwingliſchen Lehre allerley 1530
Zwieſpalt hervorthat. Carolus V. empfing inzwiſchen unter gewöhnlicher Leiſtung des Eydes wegen Beſchützung des Apoſtoliſchē Stuhls aus des Pabſts Clementis VII. Händen zu Bononien erſt die Longobardiſche, hernach die Kayſerl. Crone; er machte den Marckgrafen von Mantua zum Hertzog; er nahm als Schieds-Richter zwiſchen dem Pabſt und dem Hertzog von Ferrara das ſtreitige Hertzogthum Modena in Beſitz, und hielte den Streit ſo lange auff, biß er endlich es gar als ein Reichs-Lehen einzog, und dem Hertzog gab; er ließ auch Florentz mit Gewalt angreiffen, welches endlich erobert und gezwungen ward, Alexandrum von Medices wieder einzunehmen, der alſobald anfieng die Regierungs-Form der Stadt nach ſeinem Gefallen zu verändern, und darauff gar in folgendem Jahr zum Hertzog von Florentz erhoben wurde. Die Eroberung der Stadt geſchahe zu der Zeit, da der Kayſer bereits zu Augſpurg ſich eingefunden hatte, und dem Reichs-Tag beywohnte, auff welchem eigentlich über zwey Puncten, den Türcken-Krieg und die Religion gehandelt wurde. Die Proteſtanten, Nahmentlich der Chur-Fürſt zu Sachſen, der Marckgraff Georg zu Brandenburg, der Hertzog Ernſt zu Lüneburg, der Landgraff Philipp zu Heſſen, Fürſt Wolffgang zu Anhalt, und die Städte Nürnberg und Reutlingen lieſſen erſtlich das von ihren Theologis verfaſte Glaubens-Bekänntnüß vor dem Kayſer in deſſen Capell-Stube vorleſen, und ihm ſchrifft-

1530 ſchrifftlich zuſtellen, mit dem Beyfügen, daß ſie ſolches zu Folge des Kayſerlichen Ausſchreibens thäten, und wenn andere Stände gleichfalls ihre Meynung übergeben, und ſich gedachten Ausſchreiben zu Folge in bequeme Handlung in Liebe und Gütigkeit einlaſſen wolten, wären ſie erbietig ſich alſo zu halten, daß an ihrer keinem etwas ſo zu Chriſtlicher Einigkeit dienlich ſeyn könne, erwinden ſolle. Es ward aber dieſes Bekänntnüß ſogleich von einigen Catholiſchen wiederleget, und dieſe Wiederlegung an eben dem Orte verleſen, und den Proteſtanten ſchrifftlich zugeſtellet, jedoch mit dieſem Anfügen: das Kayſerliche Majeſtät mit ihnen ſich in keine weitere Schrifft einlaſſen wolle, ſondern begehre, daß ſich dieſelbe genau darnach verhalten ſolten. Doch ward endlich eine gütliche Handlung zwiſchen den Proteſtanten und einigen Catholiſchen Fürſten zugelaſſen, aber dardurch eben ſo wenig als durch die von Seiten der Proteſtanten verfaſte Apologie ihrer Confesſion, welche bey Endigung des Reichs-Tages zwar überreicht, aber nicht angenommen wurde, ausgerichtet; ſondern vielmehr durch allerley Zufälle beyder Partheyen Gemüther dergeſtalt gegeneinander verbittert, daß der Kayſer dem Chur-Fürſten auch die Belehnung, und dem Marckgrafen Georg von Brandenburg die Vormundſchafft über ſeinem Vettern Albrecht verweigert, wenn ſie nicht von Lutheri Lehre abſtehen würden; ja es ward ſo gar zuletzt dem Chur-Fürſten gedrohet, woferne er die angenommene neue Lehre nicht würde fahren

ren laſſen, werde der Kayſer ihn mit gewaffneter 1530
Hand überfallen, und der Chur-Fürſt zu Brandenburg ließ ſich gegen Chur-Sachſen vernehmen, er würde nebſt andern Ständen Leib, Gut und Blut bey Kayſerl. Majeſtät auffſetzen, damit ſie dieſem Handel ein Ende machten. Solchemnach fielen die Schlüſſe auff dieſem Reichs-Tag vor die Proteſtanten gar wiedrig aus, und lieſſen erſtl. Kayſerl. Maj. der Religions-Sachen wegen ein Edict ergehen, des Innhalts: daß nachdem die Proteſtanten ihr Glaubens-Bekänntnüß übergeben, ſolches Catholiſcher Seits wiederleget, und nach gepflogener Handlung einige ſtreitige Puncten verglichen worden, einige aber noch unverglichen geblieben; wegen dieſer letztern verſtatteten Se. Kayſerl. Majeſt. den Proteſtanten biß auff den 15. April künfftigen Jahres Bedenck-Zeit, ob ſie ſich darinn dem, was die gantze Chriſtliche Welt glaube, biß auff ein Concilium conformiren wolten, oder nicht; mit dem Befehl: binnen ſolcher Zeit in ihren Landen nichts neues anzufangen, noch drucken zu laſſen, die Ordens-Perſonen an der Meſſe, Beicht hören, Sacrament reichen, nicht zu hindern, und ſich mit Kayſerl. Majeſt. und andern Ständen wider die Sacramentirer und Wiedertäuffer zu vereinigen; unter dem Verſprechen, daß binnen 6. Monaten ein Concilium ausgeſchrieben, und längſtens ein Jahr hernach gehalten werden ſolle. Dieſe Verordnung wurde nachmahls dem Reichs-Abſchied mit weitläufftiger Vorſtellung und Verwerffung der neuen Lehre und dem Zuſatz,

1530 ſatz, daß die ſpoliirte Clöſter und andere Geiſtlichen förderlichſt wieder reſtituiret werden ſolten, einverleibt, das Bekänntnüß der Zwingliſchen Lehre, ſo von den Reichs-Städten Straßburg, Coſtnitz, Memmingen und Lindau übergeben worden, verworffen, und beſchloſſen, daß bey dem alten lang hergebrachten Glauben, auch deſſen löblichen Ceremonien, und Gebräuchen feſtiglich zu bleiben und zu halten, auch darinn vor Entſcheidung nächſtkünfftigen General-Concilii keine Aenderung thun zu laſſen; der Wiedertäuffer und auffrühriger Unterthanen halber ſolte es bey dem vorher ausgegangenen Conſtitutionen und Reichs-Abſchied bleiben; und keiner den andern mit Gewalt oder That dem Land-Frieden zu wieder überziehen, oder wiedrigenfalls das Cammer-Gericht mit der Acht dagegen verfahren. Nebſt dieſen Religions-Sachen wurden auch noch andere wichtige Dinge berathſchlaget und verabſchiedet. Daß das Cammer-Gericht noch ferner drey Jahr halb auf des Kayſers und halb auff der Stände Koſten unterhalten werden, zu Speyer ſeinen beſtändigen Sitz haben, und zu den 18. Beyſitzern noch 6. welche von den 6. Crayſen zu præſentiren, beſtellet werden ſolten. Wegen Fortſetzung des Reichs-Regiments ward nichts gedacht, inmaſſen der Kayſer ſchon damals vorhatte, den König Ferdinand zum Römiſchen König zu machen, und gedachtes Regiment eingehen zu laſſen, welches auch von ſolcher Zeit nicht weiter geblieben. Wegen der Policey ward eine eigene Ordnung

auff

auff dieſem Reichs-Tag publiciret, und wegen 1530
der Türcken beſchloſſen, daß von der beharrlichen Hülffe auff nächſtem Reichs-Tage gehandelt, und biß man mit derſelben zum Stande komme, die eilende Hülffe der bewilligten Römer-Monate an Volck und nicht an Gelde geleiſtet werden ſolle. Sonſt gieng auch in währendem dieſem Reichs-Tag die Belehnung des Königs Ferdinandi mit den Oeſterreichiſchen Landen und zugleich mit dem Hertzogthum Würtemberg, deßgleichen die Belehnung des teutſchen Ordens-Meiſters in Preuſſen, ſo dem Hertzog Alberto entgegen geſetzet wurde, wie auch die Belehnung der Hertzoge von Pommern vor.

§. IX.

Gleichwie nun die Proteſtanten in dem Reichs-Abſchied keines weges gewilliget, ſondern ihren Widerſpruch mit vielen Gründen öffentlich zu erkennen gegeben, deſſen auch in dem Reichs-Abſchied ſelbſt gedacht wird; alſo kunten ſie aus dem gegen ſie gehaltenen Bezeugungen, und dem überall entſtandenen Ruff einer wider ſie vorhabenden Alliantz, davon auch ſogar in dem Reichs-Abſchied nicht undeutlich gedacht worden, nichts anders als die äuſſerſte Gefahr ſich vorſtellen, daher ſie ſowol dieſerwegen, als von der damals vorſeyenden Römiſchen Königs-Wahl Ferdinandi zu rathſchlagen, zu Schmalcalden zuſammen kamen, und ein Bündnüß auff 5. Jahre machten, wordurch ſie beſchloſſen: Kayſerl. Majeſt. ſchrifftlich zu erſuchen, daß er dem Fiſcal nicht erlauben

1530 mögte, wider ſie wegen der Religion zu verfahren; dieſelbe ferner um Beſchleunigung eines Concilii zu bitten; wann der Reichs-Fiſcal, Schwäbiſche Bund oder ſonſt jemand ſie des Glaubens wegen antaſten wolte, ſich einander mit Rath und That beyzuſtehen; und ein öffentliches Ausſchreiben von den Handlungen des Reichs-Tages zu Augſpurg denen Königen von Franckreich und Engelland, deren Abgeſandten damals zu Cambray zuſammen kamen, nebſt der Appellation von dem Augſpurgiſchen Reichs-Abſchied, die man abfaſſen wolte, zuzuſchicken. Um eben dieſe Zeit hatte der Pabſt durch ſeinen Nuncium, Humbertum Gambaram, dem Kayſer zwar ein Concilium auszuſchreiben verſprechen laſſen, weil aber ſolches nicht zur Unterſuchung, ſondern zur Verdammung der neuen Lehre, und zwar in Italien, und nach der alten üblichen Gewonheit, krafft deren niemand, als dem es Vermöge der alten Canonum zuſtehe, eine Stimme gebühret, angeſtellet werden ſolte, ſo war es nicht ſo beſchaffen, daß die Proteſtanten ſich viel gutes davon verſprechen, und damit zu frieden ſeyn konten. Der Kayſer hatte mittlerweile unter Anführung des gefährlichen Zuſtandes in dem Reich und ſeiner nothwendigen öfftern Abweſenheit einen Churfürſten-Convent zu der Wahl ſeines Brudern Königs Ferdinandi auff den 19. Decembr. nach Cölln angeſetzt, und darzu unter andern auch den Chur-Fürſten zu Sachſen erfordert, der aber nicht in Perſon erſchienen, ſondern ſeinen Chur-Printzen ſtatt ſeiner

ner dahin abgefertiget. Dieſer proteſtirte wi- 1530
der ſothane vorhabende Wahl, als eine der gül-
denen Bulle und Kayſerlichen Capitulation zu-
wider lauffende Sache, konte aber nicht hin-
dern, daß die übrigen 6. Chur-Fürſten nach ſei- 1531
ner Abreiſe die Wahl würcklich anſtellten, und
ihre Stimme einmüthig Ferdinando gaben, der
auch wenige Tage hernach zu Aachen von dem
Chur-Fürſten zu Cölln gecrönet wurde. Die
Proteſtanten aber geriethen dardurch nur noch
mehr in Sorgen, und verlängerten auff einem
nochmal zu Schmalcalden angeſtellten Convent
ihr Bündnüß auff 6. Jahr, mit dem Verſpre-
chen, einander auff den Fall eines Angriffs we-
gen der Religion treulich beyzuſtehen. Doch
ward die Anzahl des Volcks und Geldes, womit
die Hülffe geſchehen ſolte, nicht ausgedruckt, auch
der Bund wegen der noch fortwährenden Unei-
nigkeit mit den Zwinglianern nicht unterſchrie-
ben. Der Landgraff von Heſſen war zwar ſehr
bemühet, eine Vereinigung der Lutheraner und
Zwinglianer zu treffen, die um ſo viel nöthiger
war, weil die Zürcher eben damal wegen der
Zwingliſchen Lehre von den Catholiſchen ange-
griffen wurden, und eine Niederlage erlitten. Er
konte es aber nicht dahin bringen, und als die
Proteſtanten zu Franckfurt abermal zuſammen
kamen, wolte der Chur-Fürſt zu Sachſen in das
von dem Landgrafen mit den Schweitzern ange-
rathene Bündnüß wegen dieſes Unterſchieds der
Lehre durchaus nicht willigen. Die öftere Zuſam-
menkünffte der Proteſtanten machten dem

1531 Kayſer inzwiſchen Sorge, und weil die Türcken auffs neue ſich zu einem Einbruch in Oeſterreich mächtig rüſteten, ſo ließ er die Chur-Fürſten von Mayntz und Pfaltz an einem Vergleich mit den Proteſtanten handlen, und obgleich ſolcher auff dem zu Schmalcalden deßwegen angeſtellten Convent nicht erlangt wurde, die Proteſtanten auch noch nicht recht trauen wolten, und auff den Conventen zu Nordhauſen und Franckfurt ſich beredeten, auff den von dem Kayſer nach Speyer ausgeſchriebenen und hernach nach Regenſpurg verlegten Reichs-Tag nicht perſönlich zu kommen, ſo brachte es der Kayſer zu ſeinem und der Catholiſchen guten Vortheil durch die zu
1532 Schweinfurt und Nürnberg auffs neue angeſtellte Unterredung zu einem Frieden, auff die Bedingungen: daß Chur-Sachſen, und die ihm anhängen, (darunter die Schmalcaldiſche Bundes-Verwandten zu verſtehen) über die zu Augſpurg übergebene Confeſſion keine weitere Neuerung biß auff ein künfftig Concilium vornehmen; denen Zwingliſchen nicht anhängen, der andern Parthey Unterthanen in Glaubens-Sachen nicht ſchützen; desgleichen daß die Juriſdiction der Prälaten und die Geiſtlichen Güter in dem jetzigen Stand biß auff ein Concilium bleiben; die Evangeliſchen Räthe bey dem Cammer-Gericht und auff Crayß-Tagen nicht ausgeſchloſſen; die Proceſſe und Urtheile des Cammer-Gerichts auch biß auff ein Concilium wider die Proteſtanten auffgehoben ſeyn ſollen. Dieſer Religions-Friede erregte

bey

bey vielen Proteſtanten Uneinigkeit, wie dann 1532
ſonderlich der Land-Graff von Heſſen mit Chur-Sachſen deßwegen zerfiel, auch ſolchen zwar annahm, aber nicht unterſchreiben wolte. Der Kayſer hingegen, welcher eben damals zu Regenſpurg dem Reichs-Tag perſönlich beywohnte, beſtätigte dieſen Frieden durch zwey Edicta, worinn er befahl, daß biß auff ein Concilium oder anderweitigen Vergleich kein Stand den andern des Glaubens und der Religion halben bekriegen oder beunruhigen ſolle. In dem Reichs-Abſchied ward dieſes Nürnbergiſchen Religions-Friedens gar nicht gedacht, jedoch auf gar inſtändiges Anhalten der Catholiſchen Stände, welche ihre Gravamina wider den Römiſchen Stuhl wiederum vorbrachten, von dem Kayſer darinn verſprochen, daß er den Pabſt zu Ausſchreibung eines Concilii binnen 6. Monaten bewegen, oder widrigenfalls einen Reichs-Tag halten wolle, auff welchem man ein Mittel nach Wichtigkeit der Dinge ausfinden könte. Darneben wurde noch verſchiedenes von dem Cammer-Gericht, von dem Policey- und Müntz-Weſen in dem Reichs-Abſchied verordnet, auch eine peinliche Hals-Gerichts-Ordnung abgefaſſet. Die Türcken machten inzwiſchen ſolche Progreſſen in Ungarn, daß ſie um eben die Zeit, da der Kayſer ſich zu Regenſpurg auffhielt, wiederum an den Oeſterreichiſchen Gräntzen ſtunden. Doch zu allem Glücke hielten ſie ſich mit der Belagerung des Städtgens Guntz ſo lange auff, biß der Kayſer eine ſehr mächtige Armee ge-

1532 ſammlet hatte, worauff ſie mit groſſem Verluſt, doch ohne Haupt-Schlacht zu wagen, zurück gejaget wurden. Wenn der Kayſer ſie verfolget, und den Krieg in Ungarn fortgeſetzet hätte, ſo würde die Türcken-Gefahr auff lange Jahre von Teutſchland abgewandt worden ſeyn. Er dorffte aber dem Könige in Franckreich nicht trauen, welcher in Italien unterſchiedliche Unruhen erregte, deßwegen der Kayſer ſich bald dahin verfügte, und mit dem Pabſt zu Bononien eine Zuſammenkunfft hielte, bey welcher ein
1533 Bündnüß zwiſchen ihm, dem Pabſt, dem Hertzoge von Mayland, dem Hertzog von Ferrara, und den Republiquen Siena und Genua zu Erhaltung der Ruhe von Italien auffgerichtet, und zugleich wegen eines Concilii willig bezeugte, ſo machte nicht allein der Kayſer durch ein Ausſchreiben den Ständen ſolches wiſſend, ſondern der Pabſt that dergleichen ſelbſt, und ſchickte in Geſellſchafft eines Kayſerlichen Commiſſarii einen Nuncium nach Teutſchland, der inſonderheit den Proteſtanten ein Concilium auff dieſe Conditionen anbot, daß es nach Form der vorigen Conciliorum gehalten werden, und man den Schlüſſen deſſelben Gehorſam zu leiſten verbunden ſeyn; inzwiſchen aber in den ſtreitigen Puncten biß zu Ende des Concilii keine Neuerung fürgenommen werden ſolle; und ſchlug darneben die drey Städte Mantua, Piacenza und Bologna darzu vor. Es wurden aber von den Proteſtanten, die ſich zu Schmalcalden deßwegen verſammelten, dieſe Bedingungen verworffen, und dar-

durch das Vorhaben des Concilii hintertrieben, 1533
womit der Pabſt eben nicht übel zu frieden war, als der auf der Zuſammenkunfft, welche Carolus V. zu Marſeille mit Franciſco I. hielt, ſich ſehr angelegen ſeyn ließ, daß beyde Potentaten von einem Concilio abſtehen mögten.

§. X.

Der Kayſer ſetzte hierauff ſeine Reiſe ferner nach Spanien fort, und ließ Teutſchland unter der Regierung des Römiſchen Königs Ferdinandi ſeines Brudern, in einem Zuſtand, der ohnerachtet des letzt-errichteten Religions-Friedens nicht allzuruhig war. Denn es bekamen die Proteſtanten erſtlich mit dem Cammer-Gericht einen Streit wegen dem rechten Verſtand des beſagten Friedens, indem zwar ausdrücklich in demſelben enthalten war, daß wider die Proteſtanten in Glaubens-Sachen nicht verfahren, noch Proceſſe oder Executiones vorgenommen werden ſolten; das Cammer-Gericht aber, die cauſas poſſeſſorias und folglich die Reſtitutiones der eingezogenen Klöſter und anderer Kirchen-Güter ausgeſchloſſen zu ſeyn behauptete. Nebſt dem hatte ſich der Schwäbiſche Bund den Proteſtanten durch viele Dinge verhaſt gemacht, und inſonderheit hatte der Landgraff von Heſſen, der ſeit langer Zeit auff eine Reſtitution des vertriebenen Hertzogs von Würtemberg bedacht geweſen, nunmehro da eben die Zeit der eylff Jahre, auff welche der Bund letzthin erlängert worden, verfloſſen war, allerley Mittel gebraucht, die fernere Fortſetzung deſſelben zu hindern, weßwegen

1533 er nicht allein mit den Rheiniſchen Chur-Fürſten und etlichen Reichs-Städten, ſondern ſo gar mit dem König in Franckreich, zudem er eine eigene Reiſe gethan, Abrede genommen, und endlich auch zu wegen gebracht hat, daß dieſer Bund würcklich getrennet worden, welches ihm dann
1534 Gelegenheit gab, die Wiedereinſetzung des Hertzogs von Würtemberg zu bewerckſtelligen, nachdem er des Römiſchen Königs Ferdinandi, als damahligen Beſitzers des Hertzogthums, Trouppen geſchlagen und verjaget hatte. Hierdurch hätte nun leicht ein allgemeiner Krieg entſtehen können, wenn nicht der noch anhaltende Türcken-Krieg, der ſonderlich Italien dieſes Jahr in Gefahr ſetzte, und die Furcht vor Franckreich, welches ſich in keiner andern Abſicht als Carolo V. neue Händel zu machen, darein gemengt hatte, dem Kayſer und Römiſchen König vielmehr friedſame Mittel angerathen hätten. Weil nun eben damal durch den Chur-Fürſten zu Mayntz und Hertzog zu Sachſen an einem Vergleich des Chur-Fürſten zu Sachſen mit dem Römiſchen Könige, den ſolcher biß daher noch nicht erkennen wollen, gearbeitet wurde, ſo bemühete man ſich auff den zu Annaberg und hernach zu Cadan in Böhmen angeſtellten Zuſammenkünfften, auch dieſe und einige andere Irrungen beyzulegen, und ward endlich an dem letztern Orte folgendes beſchloſſen: daß der letztere Nürnbergiſche Religions-Friede in allen Stücken gehalten, und mit den Proceſſen am Cammer-Gericht wider die, ſo in dem Frieden benannt ſind, ſtill geſtanden:

den; auch alle bißher fürgenommene Proceſſe 1534
abgeſchafft werden; kein Theil dem andern der
Religion wegen bey Verluſt ſeiner Regalien
vergewaltigen; der Chur-Fürſt zu Sachſen Ferdinandum für einen Römiſchen König erkennen,
und von der Diſputation der Wahl-Sachen abſtehen ſolle; doch das künfftig wenn ein Römiſcher König bey Leben eines Kayſers zu wehlen,
alle Chur-Fürſten zuvor darüber miteinander
rathſchlagen, und ſo dann erſt zur Wahl ſchreiten, und ſolche in allen Stücken nach der güldenen Bulle vornehmen ſollen; ſo ſollen auch dem
Chur-Fürſten zu Sachſen ſeine Lehen und Regalien verliehen, auch deſſen Heyraths-Tractat
und Vertrag mit dem Hertzog von Jülich und
Cleve durch Kayſerl. Majeſt. beſtätiget werden.
Den Streit wegen des Hertzogthums Würtemberg belangend, ſoll Kayſerl. Majeſt. den Titul: Hertzog von Würtemberg, behalten, und
hinfüro bemeldtes Hertzogthum des Hauſes
Oeſterreich Affter-Lehen ſeyn, doch dem Heil.
Röm. Reich ſeine Obrigkeit und Gerechtigkeit,
auch dem Hertzog von Würtemberg ſeinen
Stand und Stimme im Reich, wie er ſolches zu
vor gehabt hat, vorbehalten, und daß ein jeder
inn- und auſſerhalb des Fürſtenthums bey ſeinem Glauben und Religion bleibe; deßgleichen
der Hertzog und Landgraff Ihr. Kayſerl. Majeſt.
bey Dero Wiederkunfft in das Reich einen unterthänigen Fußfall in eigener Perſon thun, und
das vorgegangene abbitten ſollen. Die Wiedertäuffer wurden ausdrücklich in dieſem Frie-

1534 den ausgeſchloſſen, und hingegen ausgemacht, daß ſie durch Kayſerl. Majeſtät und alle Stände einträchtiglich verfolget werden ſolten. Dieſe Schwärmer hatten ſeit einigen Jahren ſich hin und wieder vermehret, und ſonderlich in der Stadt Münſter in Weſtphalen dergeſtalt zugenommen, daß da man ſie vertreiben wolte, ſie nicht allein ſich zur Wehre ſetzten, ſondern auch unter Anführung Johannis Matthæi Backer der gantzen Stadt ſich bemächtigten, einen eigenen Rath, darinn Bernhardus Knipperdolling einer der vornehmſten war, aufrichteten, und da immittelſt die Stadt von dem Biſchoff zu Münſter und andern auch Proteſtantiſchen Chur- und Fürſten, die zu Folge eines zu Worms deßwegen errichteten Abſchieds insgeſamt eilende Hülffe leiſteten, belägert und gedachter Backer in einem Ausfall erſchlagen wurde, ſich einen Schneider Johannem Bockolt, insgemein Johann von Leyden genannt, zum Könige machten, und Münſter dergeſtalt befeſtigten, daß es nicht ehe
1535 als nach 16. Monaten durch Liſt konnte erobert werden, da dann die Aufrührer ihren verdienten Lohn bekamen.

§. XI.

Der Kayſer war eben zu derſelben Zeit in einem Zug nach Africa wider den berühmten Seeräuber Haradin Barbaroſſa begriffen; es nahm auch gleich darauff der Krieg zwiſchen dem König in Franckreich und dem Hertzog von Savoyen ſeinen Anfang, und weil Franciſcus Sfortia bald hernach mit Tod abgieng, mithin das Hertzog-

thum

thum Mayland erledigt wurde, ſo ſahe jederman 1535
einen neuen Krieg zwiſchen dem Kayſer und dem König in Franckreich vor Augen. Damit ſich nun Franciſcus I. wider Carolum V. in dieſem Krieg deſto beſſer verwahren möchte, hielt er nicht allein gute Freundſchafft mit Henrico VIII. in Engelland, der ſich durch die Eheſcheidung von ſeiner Gemahlin, die des Kayſers Vaters Schweſter war, mit dieſem veruneiniget hatte, ſondern er ſchickte auch an die Schmalkaldiſche Bundes-Verwandte, welche damals aufs neue ſich zu Schmalkalden verſammlet hatten, eine Geſandſchafft, die zu einem Bündniß antrug, krafft deſſen der König den Proteſtanten alle Hülffe verſprach, aber von ihnen ein gleiches wider alle ſeine Feinde, denen ſie nicht mit dem Eyd der Treue oder durch älteres Bündniß verbunden wären, begehrte. Zu gleicher Zeit hatte der König in Engelland Henricus VIII. auch eine anſehnliche Geſandſchafft an dieſe Bundes-Genoſſen abgeſchicket, und auff eine Vergleichung in der Religion und Alliantz zu beyderſeitiger Beſchützung wider den Pabſt angetragen. Es wolten ſich aber die Proteſtanten aus Reſpect vor den Kayſer mit den Königen in Engelland und Franckreich nicht ſo bloß hin in die vorgeſchlagene Bündniſſe einlaſſen, ſondern begehrten von dem letztern, daß in dem vorhabenden Bund der Kayſer und das Reich ausdrücklich ausgenommen würde, von dem erſtern aber, daß er die Augſpurgiſche Confeſſion annehmen, und in einem freyen Concilio vertheidigen ſolte.

Weil

1535 Weil auch ein Päbſtlicher Nuncius ſich in Sachſen eingefunden hatte, der des Pabſts Pauli III. vorhabende Ausſchreibung eines Concilii nach Mantua vortrug, und die Proteſtanten darzu einlud, ſo gaben ſie ihm zu erkennen, daß ſie in kein anderes Concilium, als ſofern es den letztern Reichs-Abſchieden gemäß, angeſtellet würde, willigen könnten. Unter ſich beſchloſſen die Proteſtanten, daß ins künfftige alle, die GOtt und ſein heilig Evangelium rein, frey und öffentlich bekennen, den Frieden lieben, und als ehrlichen Leuten gebühret, leben, in den Bund ſolten aufgenommen; zu gemeinſamer Beſchützung eine Armee von 12 tauſend Mann auf den Beinen gehalten, und denen Bundes-Genoſſen, wenn man die Cammer-Gerichts-Urtheile gegen ſie exequirte, Hülffe geleiſtet werden ſolte. Gleich darauff lieff von dem Kayſer, welcher nach der Eroberung von Tunis in Africa ſich in Neapel verfüget hatte, ein ſehr hartes Schreiben an die Proteſtanten ein, darinn denſelben die Handlung ſeit dem letztern Religions-Frieden ſehr übel ausgelegt und vorgeworffen wurde, daß ſie die geiſtlichen Güter geraubet, und den Befehlen des Cammer-Gerichts, welches ſich der beraubten angenommen, mit ungültiger Vorſchützung des Nürnbergiſchen Friedens nicht gehorchten. Dieſes erweckte bey den Proteſtanten eine Sorge, es möchte der Kayſer nach ſo glücklich geendigten Africaniſchen Krieg nach Teutſchland zurück kommen, und mit Gewalt gegen ſie verfahren, daher ſie zu Franckfurt einen Convent anſtellten,

ten, und auf demſelben um ſo eiferiger wegen ih- 1536
rer Sicherheit rathſchlagten, weil ſie von des Kayſers geheimen Unterredungen mit dem Pabſt zu Rom Nachricht erhielten. Es traten ſolchemnach unterſchiedene Proteſtanten dem Schmalkaldiſchen Bund von neuem bey, und ward ſolcher auf einer anderweiten Verſammlung zu Schmalkalden noch weiter erläutert, auf zehen Jahr erlängert, und der Chur-Fürſt zu Sachſen und Landgraff von Heſſen zu Häuptern deſſelben ernennet; doch wolte man ſich weder mit Engelland noch mit Franckreich in eine Alliantz einlaſſen. Dieſe ſtandhaffte und zugleich patriotiſche Gegen-Verfaſſungen, und die inzwiſchen entſtandene Weiterungen mit Franckreich, ſo endlich in einen öffentlichen Krieg ausbrachen, lenckten den Kayſer auf gelindere Gedancken, daß er in einem andern Schreiben die Proteſtanten des Friedens, und daß die Religions-Sache allein in der Güte, nicht aber mit Gewalt abgehandelt werden ſolte, verſicherte. Hierüber bezeugten die Proteſtanten ihre Freude durch eine eigene Geſandſchafft an den Kayſer nach Italien, die zugleich wider das Cammer-Gericht allerley Gravamina übergab, und wegen des vorhabenden Mantuaniſchen Concilii bat, daß zu Folge der Reichs-Abſchiede und des Nürnbergiſchen Religions-Friedens, das Concilium nicht in Italien, ſondern in Teutſchland gehalten werden möchte. Weil nun der Kayſer hierauf ſeinen Vice-Cantzlar D. Helden nach Teutſchland abfertigte, und ein Päbſtlicher Nuncius gleichfalls

1536 falls auf dem Wege dahin war, um wegen des bereits nach Mantua auf das folgende Jahr ausgeſchriebenen Concilii mit den Proteſtanten zu handeln, ſo lieſſen dieſe ihre Theologos Beden-
1537 cken und Lehr-Articul deßwegen verfaſſen, und kamen auffs neue zu Schmalkalden zuſammen, allwo gedachte Lehr-Puncte, ſo hernach insgemein die Schmalkaldiſchen Articul genennet worden, und bey einem rechtmäßigen Concilio, als ein Glaubens-Bekänntniß der Proteſtanten dienen ſolten, übergeben wurden. Nach unterſchiedenen Rathſchlagungen, verwarffen endlich die Proteſtanten das Mantuaniſche Concilium, theils wegen der ungelegenen Mahlſtadt, theils weil der Pabſt darinn Richter ſeyn wolle, den ſie doch anklagten. Es nahmen auch die andere Handlungen mit dem Kayſerlichen Vice-Cantzlar kein erwünſchtes Ende, indem dieſer die Cammer-Proceſſe hefftig vertheidigte, und die Annehmung mehrerer Bunds-Verwandten, als eine dem Nürnbergiſchen Frieden zuwider lauffende Sache auslegte, die Proteſtanten aber zu der begehrten Hülffe wider Franckreich nicht anders geneigt fand, als wenn zuvor der innerliche Friede feſt geſtellet, und wegen der Cammer-Proceſſe und Annehmung mehrerer Bundes-Genoſſen, ihre Forderungen eingewilliget würden. Solchergeſtalt zerſchlug ſich die Hoffnung eines ſichern Religions-Friedens auf einmal, die Proteſtanten fiengen an, ſich in gute Kriegs-Rüſtung zu ſetzen, und Oberſten zu ernennen, nahmen auch täglich mehrere Bundes-Genoſſen

auf.

auf. Dahingegen der Kayſerliche Vice-Cantz- 1538
lar unterſchiedene Catholiſche Stände gleichfalls zu einem Bündniß brachte, welches der heilige Bund genennet und zu Nürnberg auf eilf Jahre dahin geſchloſſen wurde, daß weil einige Proteſtirende ohnerachtet des letztern Nürnbergiſchen Religions-Friedens zu Schmalkalden ein Bündniß gemacht, und ſolche Dinge vorgiengen, woraus Unruhe zu befahren, ſie zu Erhaltung beſagten Friedens und der Reichs-Abſchiede, und damit ſie bey ihrer Religion, Gebräuchen und Ceremonien ſamt den geiſtlichen Gütern biß auf ein Concilium ruhig bleiben mögen, ſich einander wider alle Anfälle beyſtehen, jedoch die Proteſtirende keinesweges feindlich, dem Religions-Frieden zuwider, anfallen wolten. Der Kayſer ſchloß auch bald darauf mit dem König in Franckreich zu Nizza einen Stillſtand, und weil der Pabſt der Unterhändler deſſelben war, ſo machten ſich die Proteſtanten groſſe Sorgen deßwegen, zumal, da das Concilium durch eine Päbſtliche Bulle auf eine beqvemere Zeit verſchoben wurde. Daher als ſie auf dem Convent zu Braunſchweig denen Cammer-Gerichts-Urtheilen ſich zu widerſetzen verabredet hatten, beſchloſſen ſie auf einem andern Convent zu Zerbſt, an den König in Franckreich Geſandten zu ſchicken, um von ihm zu vernehmen, weſſen ſie ſich zu ihm zu verſehen hätten, welches dann zu eben der Zeit, da er mit dem Kayſer zu Aigues mortes zuſammen kam, geſchahe. Franckreich verſicherte die Geſandten aller Hülf-

fe;

1538 ſe; der Kayſer konte auch damals noch nicht in Teutſchland kommen, ſondern gieng wiederum nach Spanien; darnach nahm die Türcken-Gefahr wiederum überhand; deßwegen dann, nachdem man ſich zu beyden Theilen ſchon in ſtarcke Kriegs-Verfaſſung geſetzt hatte, neue Vorſchläge zum Vergleich geſchahen, der auch
1539 auf dem Convent zu Franckfurt auf dieſe Bedingung erfolgte, daß ein Stillſtand auf 15. Monate ſeyn, und in ſolcher Zeit der Nürnbergiſche Friede aufrecht erhalten werden, die Cammer-Proceſſe aufhören, und kein Theil mehrere Bunds-Verwandten annehmen, auch ein Religions-Geſpräch zu Nürnberg angeſtellet, von ſolchem aber alle Päbſtliche Geſandten ausgeſchloſſen werden ſolten. Und bey allen dieſen Handlungen verweigerte Chur-Sachſen Ferdinando den Titul eines Römiſchen Königes, weil er ſich beklagte, daß derſelbe den Cadaniſchen Vertrag nicht gehalten. Es nahm aber das verabredete Religions-Geſpräch nicht allein keinen Fortgang, ſondern der Kayſer ratificirte nicht einmal den Stillſtand; er ließ an das Capitel zu Bremen einen Befehl gehen, dem Nürnbergiſchen Bund beyzutreten. Das Cammer-Gericht fuhr in ſeinen Proceſſen inſonderheit wider die Stadt Minden fort; es giengen auch noch andere Dinge ſonderlich bey der nach Abſterben des Hertzogs Georg zu Sachſen von deſſen Nachfolger Henrico vorgenommenen Reformation in Meiſſen, deßgleichen bey der Chur-Brandenburgiſchen Reformation vor, welche die

beyder-

beyderſeitige Gemüther erbitterten. Die Pro- 1540
teſtanten ſchickten zwar eine Geſandſchafft an den Kayſer, der ſich eben damal in den Niederlanden befand, die Unruhe der Stadt Gent zu ſtillen, und lieſſen demſelben ihre Sorgen vortragen, bekamen aber nur generale Verſicherungen; und ob man gleich auf Kayſerlichen Befehl zu Hagenau ein neues Religions-Geſpräch vornahm, ſo ward doch auf demſelben ſo wenig als auf dem, ſo hernach zu Worms angeſtellet wurde, etwas fruchtbares gehandelt, und konten die Proteſtanten die Suſpenſion der Cammer-Proceſſe keineswegen erhalten, daher ſolche mit groſſer Schärffe fortgeſetzt und verſchiedene Städte abſonderlich Goßlar in die Acht erkläret wurden.

§. XII.

Die eintzige Hoffnung eines gütlichen Ver-
gleichs beruhete noch auf dem Reichs-Tag, der 1541
nach dieſem zu Regenſpurg gehalten wurde, und dieſe Hoffnung war um ſo viel gröſſer, weil der Kayſer ſelbſt groſſe Neigung darzu bezeugte, und auf der Reiſe, die er aus den Niederlanden über Metz, Speyer und Nürnberg nach Regenſpurg anſtellte, ein Edict ausgehen ließ, darinn er alle Proceſſe, ſo vor dem Cammer-Gericht in Sachen des Glaubens und was dem anhängig, geführet worden, wie auch die Achts-Erklärungen der Städte Minden und Goßlar ſuſpendirte, und befahl, daß dem Frieden nichts nachtheiliges oder neuerliches inzwiſchen vorgenommen werden ſolte, auch allen Ständen und ihren Räthen

1541 und Theologis ſicheres Geleite verſprach. Gleich mit dem Anfang des Reichs-Tages ward etlichen Theologis von beyden Theilen ein Buch von dem Kayſer übergeben, mit Befehl, daß ſie die darinn verzeichnete Glaubens-Lehren unterſuchen, und ſich darüber vergleichen ſolten. Es wurden auch dieſe Theologi über verſchiedene Articul einig, und Bucerus ein Proteſtantiſcher Theologus bekannte ſelbſt, daß die noch unverglichenen Articul von keiner Wichtigkeit ſeyen. Weil aber Chur-Sachſen auf Lutheri Einrathen in die verglichene Articul nicht willigen wolte, die Stände auch, da ihnen der Kayſer das von den darzu verordneten Theologis durchgeſehene und verbeſſerte Buch zu fernerem Bedencken übergeben, ſolches nebſt Kayſerlicher Majeſtät auch dem Päbſtlichen Legaten Contareno zu überreichen vor gut angeſehen, dieſe aber alles auf ein künfftig Concilium, oder in Ermangelung deſſen auf einen Reichs-Tag verwieſen, ſo war die auf dieſes Religions-Geſpräch gewandte Mühe meiſt vergebens. In dem Reichs-Abſchied ward endlich ſowol dieſer Religions-Sache, als der Türcken-Hülffe wegen beſchloſſen: Kayſerliche Majeſtät wolle dem Begehren der Stände zu Folge in ihrem nächſt vorhabenden Durchzug in Italien bey dem Pabſt handeln, daß förderlichſt auf teutſchen Boden ein General- oder wenigſtens National-Concilium ausgeſchrieben werde. In deſſen Ermangelung wolten ſie in 18. Monaten einen Reichs-Tag ausſchreiben, um die ſtreitige Religions-Sachen

darauff zu endlicher Vergleichung zu bringen. 1541
Es ſolte aber zu gedachter endlicher Vergleichung durch die Proteſtirenden über und wider die Articul, deren ſich ihre Theologi auf dieſem Reichs-Tag verglichen, nicht geſchritten werden. Alle geiſtliche Prälaten ſolten indeſſen eine Reformation fürnehmen, die zu guter Adminiſtration der Kirche förderlich ſey. Der Nürnbergiſche Religions-Friede ſoll biß auf ein Concilium oder in deſſen Ermangelung biß auf den nächſten Reichs-Tag in allen Puncten unverbrüchlich gehalten, und folglich alle Thätlichkeiten und Entſetzungen der geiſtlichen Perſonen von ihren Gütern bey Straffe des Landfriedens-Bruchs verboten; die Cammer-Gerichts-Proceſſe in Religions- und dahin gehörigen Sachen ſuſpendiret, in allen andern Articuln aber dem Augſpurgiſchen Reichs-Abſchied nichts benommen ſeyn. Es behält ſich aber Kayſerl. Majeſtät bevor, über den Religions-Frieden, deßgleichen welche Handlungen Religion- und Profan-Sachen ſeyn, Declaration zu thun. Von dem Cammer-Gericht ward verordnet, daß nachdem Kayſerliche Majeſtät daſſelbe etliche Jahre her unterhalten, die Stände ſolches die nächſten drey Jahre unterhalten ſolten. Zu dem Türcken-Krieg ward die eilende Hülffe nemlich der halbe Anſchlag des Römer-Zugs auf 3. oder 4. Monate verwilligt; auch wegen einer beharrlichen Hülffe einige Verordnungen gemacht. Uberdieſes gab der Kayſer über etliche Articul dieſes Reichs-Abſchiedes, die Religions-Sachen be-

1541 treffend, eine Erklärung, des Innhalts: Daß der Augſpurgiſchen Confeſsion verwandte Stände die in dem Religions-Geſpräch verglichene Articul und deren Declaration nicht überſchreiten ſolten; in den übrigen unverglichenen Articuln ſeye ihnen keine Maaſſe gegeben. Daß die Entſetzung von geiſtlichen Gütern und Einkünfften beyden Theilen gleichmäßig unterſagt ſeye; Daß den Unterthanen frey ſtehe, vor ſich ſelbſt auf eigenen Betrieb ſich zu einer Religion zu begeben, wie ſie wollen; Bey dem Cammer-Gericht ſollen keine Beyſitzer, die der Augſpurgiſchen Confeſsion beygethan, verweigert werden, und der Articul ſo von dem Augſpurgiſchen Reichs-Abſchied melde, ſeye von andern Sachen, auſſerhalb der Religion, zu verſtehen.

§. XIII.

Der Kayſer begab ſich ſo fort nach geendigtem Reichs-Tage nach Italien, und von dar nach Spanien, den vorgenommenen Zug nach Algier, ohngeachtet der unbeqvemen Jahres-Zeit, noch zu bewerckſtelligen. Auf ſeine Vorſtellungen verſprach der Pabſt durch ſeinen Geſandten auf dem nächſten Reichs-Tag mit den Ständen wegen eines Concilii ſich zu bereden, und ſchickte
1542 darauff Moronum nach Teutſchland, welcher dem von dem Römiſchen Könige nach Speyer ausgeſchriebenen Reichs-Tage beywohnte, und darauff einige Städte in Italien, Cambray in den Niederlanden, und Trident in Teutſchland

zum

zum Ort des Concilii vorſchlug, davon ſich die 1542
Catholiſchen Stånde Trident gefallen lieſſen. Die Proteſtanten wolten aber in kein ander Concilium, als das der Kayſer ausſchriebe, willigen, und verwarffen alſo das angebotene Concilium, welches der Pabſt nichts deſtoweniger nach Trident würcklich ausſchrieb. Das wichtigſte auf dieſem Reichs-Tag betraff die Suſpenſion der Cammer-Proceſſe wider die Proteſtanten, und die Viſitation des Cammer-Gerichts; deßgleichen die Türcken-Hülffe, welche dem Römiſchen König wegen des im vorigen Jahr erlittenen Verluſts bey Ofen höchſtnöthig war. Es ward demnach in dem Reichs-Abſchied ſowol die eilende als beharrliche Hülffe wider die Türcken beſchloſſen, und deßhalb weitläufftige Verordnung gemacht; ſodann ferner wegen des Concilii gemeldet, daß Catholiſche Stånde ſich gefallen lieſſen, daß es nåchſtens nach Trident ausgeſchrieben werde; die Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten aber håtten dagegen proteſtiret; der auff jüngſtem Regenſpurgiſchen Reichs-Abſchied gemachte Friedſtand in Religions-Sachen, ſamt der Suſpenſion der Cammer-Proceſſen in Religions-Sachen, ſoll auf fünff Jahre lang, nach Ausgang der jetzt vorſeyenden Expedition wider den Türcken anzurechnen, verlångert und prorogiret ſeyn; Die Viſitation des Cammer-Gerichts ſoll auch nåchſtens angeſtellet werden. Nebſt dem gab der Römiſche König zum Faveur der Proteſtanten eine Declaration von ſich, des Innhalts: Daß

1542 durch dieſen Reichs-Abſchied der vorige Regenſpurgiſche Friedſtand, und die darauff gefolgte Kayſerliche Declaration nicht aufgehoben ſeyn, ſondern ſo lange als der jetzige zu Speyer aufgerichtete Friedſtand währet, auch währen ſoll. Die Cammer-Gerichts-Viſitation ſoll gleichfalls vermöge des Regenſpurgiſchen Abſchiedes vorgenommen werden, oder wo das nicht geſchehe, hätten ſich gedachte Stände vorbehalten, das Cammer-Gericht nicht allein in Religion, ſondern auch allen andern Sachen zu recuſiren. Inſonderheit ſoll die wider die Stadt Goßlar ergangene, und zur Execution an den Hertzog Henrich von Braunſchweig aufgetragene Acht aufgehoben ſeyn, und die Sache vor Kayſerliche und Röm. Königl. Majeſt. binnen Jahres Friſt ſummarie ausgemacht werden. Es ſchiene ſolchem nach wenigſtens auf etliche Jahre lang der Friede ziemlich befeſtiget zu ſeyn, und durch gantz Teutſchland war man nunmehro nur mit der Zurüſtung auf den Türcken-Krieg beſchäfftiget, worinn ſich auch die Proteſtanten ſehr eiferig erwieſen. Es fielen aber gar bald theils unter den Proteſtanten ſelbſt, theils unter dieſen und den Catholiſchen ſolche Irrungen vor, die zu einem weit gefährlichern innerlichen Krieg allgemach den Weg bahneten. Denn es war erſtlich wegen der Wahl eines Biſchoffs zu Naumburg ein hefftiger Streit zwiſchen dem Churfürſten zu Sachſen und dem Dom-Capitul, indem dieſes bereits im vorigen Jahr Julium Pflug, einen Catholiſchen, wehlten, der Chur-Fürſt aber Ni-

colaum Amsdorffen, einen Lutheraner, in die- 1542
ſem Jahr allem Widerſpruch des Dom-Capi-
tuls ungeachtet, einſetzte, und die erſtere Wahl
unter andern darum vor ungültig ausgab, weil
ſie denen alten Verträgen und Churfürſtlichen
Rechten zuwider, ohne Churfürſtliche Einſtim-
mung geſchehen, und Julius Pflug der Augſpur-
giſchen Confeſſion nicht beygethan ſeye. Nun
blieb zwar der vom Chur-Fürſten eingeſetzte Bi-
ſchoff Amsdorff in Beſitz, und Pflug muſte zu-
rück ſtehen; es erregte aber dieſe Sache bey den
Catholiſchen groſſen Unwillen. Bald darauff
zerfiel auch der Chur-Fürſt mit dem Hertzog
Moritzen zu Sachſen wegen der von der Stadt
Wurtzen einzufordernden Türcken-Steuer, und
hatten beyde bereits ihre Völcker gegen einander
zu Felde gebracht; es ward aber dieſer Streit,
den man den Fladen-Krieg hernach nannte, güt-
lich beygelegt. Die gröſte Unruhe erregte ſich,
als von dem Kayſer ein Befehl anlangte, daß die
Viſitation des Cammer-Gerichts biß auf ſeine
Wiederkunfft nach Teutſchland ausgeſetzet blei-
ben ſolte. Denn die Proteſtanten hielten ſol-
ches vor eine Sache, die den beyden letztern
Reichs-Abſchieden ſchnurſtracks zuwider ſeye,
und weil das Cammer-Gericht mit ſeinen Ver-
folgungen wider die Proteſtanten nicht aufhörte,
inſonderheit aber Hertzog Henricus von Braun-
ſchweig die von der Cammer ihm aufgetragene
Execution der Acht wider Goßlar immer fort-
ſetzte, ſammelten die Schmalkaldiſchen Bunds-
Genoſſen eine Armee von 20 tauſend Mann,

1542 nahmen Wolffenbüttel ein, verjagten den Hertzog von Land und Leuten, und reformirten darauff das gantze Hertzogthum, welches doch meiſt ſchon der Lutheriſchen Lehre beygethan war. Ferdinandus war damals in dem Türcken-Krieg ſtarck verwickelt, und weil durch mehrere Weiterungen nicht allein die verſprochene Türcken-Hülffe, die bißher ſehr treulich, obwol ohne ſonderliche Würckungen geleiſtet worden, ins künfftige unterblieben, ſondern auch gröſſeres Unglück entſtanden wäre; ſo ertheilte er auff dem Reichs-Tag zu Nürnberg, welcher eben zu ſolcher Zeit ſeinen Anfang nahm, den Schmalcaldiſchen Bunds-Verwandten wegen des Wolffenbütteliſchen Krieges alle Sicherheit, daß ſie deßwegen gütlich ſolten gehöret werden. In dem Reichs-Abſchied aber wurde auſſer einigen Verordnungen, eine beſſere Einrichtung der Türcken-Hülffe betreffend, nichts beſchloſſen, ſondern das übrige Obliegen auf einen andern Reichs-Tag, der nächſt in Nürnberg wiederum gehalten werden ſolte, verſchoben. Da nun das Cammer-Gericht mit ſeinen Proceſſen fortfuhr, und dem Chur-Fürſten zu Sachſen mit Bedrohung der Acht anbefahl, das Hertzogthum Wolffenbüttel wieder zu reſtituiren, vereinigten ſich die Schmalcaldiſche Bunds-Verwandten deßwegen auffs neue zu Schweinfurt, und lieſſen dem Cammer-Gericht eine formliche Recuſations-Schrifft inſinuiren. Doch erboten ſie ſich, das Hertzogthum Wolffenbüttel Hertzog Henrichs

Kindern gegen Bezahlung einer Million Gulden 1542
wieder einzuräumen.

§. XIV.

Mitlerweile hatte der Krieg zwiſchen dem Kayſer und Franckreich den Anfang genommen, und wurde ſonderlich in den Niederlanden hefftig geführet, woſelbſt der Hertzog von Jülich, der zugleich Geldern ſeit etlichen Jahren beſaß, aber mit Carolo V. deßwegen im Streit war, ſich mit Franckreich vereiniget hatte, und in Braband feindlich eingefallen war, aber zu letzt hinwieder von den Kayſerlichen Trouppen vieler wichtigen Plätze in Jülich und Cleve beraubet wurde. Dieſes erweckte bey den Proteſtanten, denen der Hertzog beygethan war, allerley Bedencken, und als
der letzt-verabredete Reichs-Tag zu Nürnberg 1543
gehalten wurde, kam dieſe Sache mit in Berathſchlagung, und ward von einigen als ein Mittel zum gütlichen Vergleich vorgeſchlagen, daß der Kayſer Geldern als ein Reichs-Lehen haben, und dem Hertzog von Jülich als ein Affter-Lehen überlaſſen ſolte; es ward aber ſolches von dem Kayſerlichen Commiſſario Granvella verworffen, und vielmehr alle Zurüſtung gemacht, Geldern dem Hertzog mit Gewalt zu entreiſſen. Die Sache des Hertzogs von Braunſchweig ward gleichfalls auff dieſem Reichs-Tag vorgetragen, und mit groſſer Hefftigkeit und Erbitterung der Gemüther auff beyden Religions-Verwandten-Theilen tractiret, ohne darinn einen andern Schluß zu faſſen, als daß die Sache auff Kayſerl. Majeſt. Ankunfft in dem Teutſchen Reiche

1543 ausgeſetzt bleiben, jedoch in 6. Monaten ausgemacht werden ſolte. Sonſt ward in dem Reichs-Abſchied hauptſächlich nur eine fernere Verordnung wegen der Türcken-Hülffe gemacht, jedoch mit dieſem neuen Zuſatze, daß die Stände, ſo an ſolcher Hülffe ſich ſaumſelig erweiſen würden, alsbald mit der That in die Reichs-Acht verfallen ſeyn ſollen. Nächſtdem ward der Religions-Friede in ſo fern beſtätiget, daß kein Theil dem andern der Religion wegen Gewalt thun, oder widrigenfalls in die Straffe des gebrochenen Land-Friedens verfallen ſeyn ſolte. Die Viſitation des Cammer-Gerichts ward gleichfalls beſchloſſen, und hierzu ein gewiſſer Tag beſtimmet; auch verordnet, daß mit den Ständen Augſpurgiſcher Confeſſion, ſo ihr Angebühr zu Unterhaltung des Cammer-Gerichts noch nicht erlegt, dieſer Zeit Gedult getragen, und die ihrenthalben vorgenommene Proceſſe biß zu Ende der Viſitation eingeſtellet werden ſolten. Es proteſtirten aber die Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandte-Stände wider dieſen Reichs-Abſchied, und verweigerten folglich alle Türcken-Hülffe; und da der Kayſer, welcher immittelſt aus Spanien zu Genua angekommen, und im Begriff war, nach Teutſchland zu gehen, ſeinen Unwillen darüber durch ein Schreiben zu erkennen gegeben, ſo beſchloſſen ſie auff dem Convent zu Schmalcalden, durch eine eigene Geſandtſchafft an Kayſerl. Majeſt. ſich zu verantworten. Dieſe traff den Kayſer gleich nach ſeiner Ankunfft in Teutſchland zu Speyer an, der ihre Proteſta-

tion

tion und verweigerte Türcken-Hülffe zwar miß- 1543
billigte, ſich aber doch gar glimpfflich gegen ſie
bezeugte, eine Reformation des Cammer-Ge-
richts verſprach, und das übrige auff einen nächſt
zu haltenden Reichs-Tag verſchob. Der Kay-
ſer verfügte ſich aber hierauff alſobald nach den
Niederlanden, und nachdem er den Hertzog von
Jülich gezwungen, auff das Hertzogthum Gel-
dern Verzicht zu thun, und ihm ſolches abzutre-
ten, brach er mit einer ſtarcken Armee in Geſell-
ſchafft des Königs von Engelland nach Franck-
reich auff, und machte groſſe Progreſſen. Es
unterblieb alſo der vorgehabte Reichs-Tag;
hingegen wurde die ſo lang auffgeſchobene Viſi-
tation des Cammer-Gerichts angeſtellt, aber un-
ter ſo vielfältigem Streit und Widerſpruch der
Catholiſchen und Proteſtantiſchen Viſitatorum,
daß die gantze Handlung, nachdem ſie über ein
Viertel Jahr gewähret, ſich fruchtloß zerſchla-
gen. Als endlich im folgenden Jahr ein Reichs- 1544
Tag zu Speyer gehalten wurde, erwieß der Kay-
ſer, welcher ſelbſt in Perſon zugegen war, gegen
die Proteſtanten gar beſondere Freundlichkeit,
es ward auch der Reichs-Abſchied dem äuſſer-
lichen Schein nach, denſelben und ihrer Religion
gar günſtig; indem darinn verordnet wird, daß
der hiebevor auffgerichtete Friede unverbrüchlich
gehalten, und keiner den andern der Religion we-
gen vergewaltigen, auch aller Zwieſpalt der Re-
ligion anders nicht als durch ein Concilium oder
Reichs-Tag vermöge voriger Reichs-Abſchiede
und Friedens-Handlung hingelegt, auff dem
nächſten

1544 nächſten Reichs-Tag wegen einer anzuſtellenden Reformation gehandelt; die Kirchen-Güter und Einkünfftе den Stifftern und Klöſtern zu Folge des Regenſpurgiſchen Reichs-Abſchieds gelaſſen, und nicht ferner entriſſen werden; der Augſpurgiſche Reichs-Abſchied und andere dieſem Friedeſtand zuwider lauffend, auch die Cammer-Gerichts Proceſſe in Religions-Sachen gegen die Stände Augſpurgiſcher Confesſion ſuſpendiret ſeyn ſolten. Doch wurden hin und wieder ſolche Worte und Redens-Arten mit eingerückt, wordurch gar leicht alle dieſe Verordnungen konten verdrehet werden. Von den Cammer-Gerichts-Beyſitzern, auff deren gäntzliche Abſchaffung die Proteſtanten ſo eiffrig drungen, ward geſetzet, daß ſie noch drey Jahr bleiben ſollen, und die fernere Berathſchlagung von der Viſitation dieſes Gerichts auff den nächſten Reichs-Tag verwieſen. Das übrige in dem Reichs-Abſchied betrifft meiſt den Türcken-Krieg, zu welchem die bißher verwilligte eilende Hülffe noch ferner bey Strafe der Acht anbefohlen, und zur beharrlichen die Anlage eines gemeinen Pfennings angeſetzet; und im übrigen verordnet wird, daß, weil der König in Franckreich ſich mit den Türcken in Bündnüß eingelaſſen, er nicht weniger als der Türck für einen gemeinen Feind der Chriſtenheit zu halten, und Kayſerl. Majeſt. Hülffe wider ihn zu leiſten ſeye. Sonſt ward auch der Streit, welchen Chur-Sachſen dem Römiſchen König bißher noch immer wegen ſeiner Wahl erreget hatte, auff dieſem Reichs-

Tag

Tag gäntzlich beygelegt; die Wolffenbüttelische 1544
Sache aber mit groſſem Zanck, jedoch ohne Effect tractiret, und von dem Kayſer, der es gern zu einer Sequeſtration der Lande bringen wolte, auff weitere Handlung ausgeſetzt, die dann auch durch Geſandten unter währendem Feld-Zug des Kayſers wider Franckreich angeſtellet wurde. Der Hertzog von Braunſchweig machte inzwiſchen allerley Bewegungen, und rüſtete ſich ſein Land wiederum mit Gewalt zu erobern, womit er die Schmalcaldiſche Bundes-Verwandten, welche unter ſich ſelbſt nicht recht wegen dieſer Sache einig waren, ſo lange in Furcht hielt, biß der Friede des Kayſers mit Franckreich zu Crespy en Valois wider alles Vermuthen, und nicht ohne Wiederwillen vieler Stände, die dabey zu concurriren ſich berechtiget hielten, erfolgte.

§. XV.

Der Ruff von einer vorhabenden Ausrottung der Ketzerey war nach dieſem Friedens-Schluß ſo groß, daß da der Pabſt gleich darauf das ſeit etlichen Jahren unterbrochene Concilium auffs neue nach Trident, und der Kayſer zugleich einen Reichs-Tag nach Worms ausſchrieb, die Proteſtanten insgeſammt beſorgten, daß weil ſie ſolches Concilium keines weges zu beſuchen rathſam oder ſich verbunden hielten, man von ſothaner Verweigerung Urſache nehmen möchte, den Religions-Frieden gäntzlich über einen Hauffen zu ſtoſſen. So bald nun der Reichs-Tag ſeinen 1545
Anfang genommen, ſtellten ſie vor, was maſſen

1545 ſie jedesmahl wider ein von dem Pabſt ausgeſchriebenes Concilium, und ins beſondere wider das zu Trident proteſtiret, daher ſolches den Frieden in Teutſchland nicht auffheben könne, und baten alſo, daß in dem Reichs-Abſchied ausdrücklich geſetzt werden möchte, daß der Friede ohne Abſicht auff ein Concilium biß auff einen völligen Vergleich der Religion währen ſolle. Sie konten aber diß nicht erhalten; damit jedoch der Kayſer die Proteſtanten mit der Hoffnung eines Friedens ſo lange, biß er die Schmalcaldiſchen Bunds-Verwandten völlig getrennet, und ſich genugſam zum Krieg gerüſtet, auffhalten, und inzwiſchen nichts entſcheiden, ſondern eine beſtändige Materie zu einem Streit erhalten möchte, ſo wurden die wichtigſten Sachen auff einen zu Regenſpurg in dem folgenden Jahr zu haltenden Reichs-Tag verſchoben, und ein Religions-Geſpräch nach Regenſpurg angeſetzt, mit der Verordnung, daß von demſelben hernach auff dem Reichs-Tag Relation abgelegt, und wegen eines Vergleichs ferner gehandelt werden ſolte. Indeſſen ſolte der Religions-Friede nach Innhalt der vorigen Reichs-Abſchiede und übrigen Kayſerlichen Verordnungen beſtätiget ſeyn. Dieſem Reichs-Abſchied wurden zwey Proteſtationen angehängt, daß die Catholiſchen in das Religions-Geſpräch nicht willigten, und die Proteſtanten ſich von dem letzten Speyeriſchen Abſchied nichts begäben. Von der Braunſchweigiſchen Sache ward im übrigen auff dieſem Reichs-Tag ernſtlich tractirt, und zu Verhütung

hütung gröſſerer Ungelegenheiten von Chur- 1545
Sachſen und Heſſen in die Kayſerliche Sequeſtration gewilligt; aber Hertzog Henrich verwarff ſolche, ohnerachtet der von dem Kayſer wider ihn ergangenen Bedrohung der Acht, und erhielt dadurch eine beſtändige Gelegenheit zu einem Ausbruch der innerlichen Unruhen. Nebſt dieſem machten die Cöllniſchen Streitigkeiten groſſes Auffſehen, indem der Chur-Fürſt daſelbſt Hermannus, nicht nur der Lutheriſchen Lehre öffentlich beygetreten war, ſondern auch eine Reformation in ſeinen Landen mit groſſem Eifer vornahm, aber deßwegen mit dem Dohm-Capitul in hefftigen Streit gerieth, welches an den Kayſer appellirte, der auch ſolches unter angedroheter Strafe wider alle, die daſſelbe in der Religion und Gütern ſtören würden, in ſeinen Schutz nahm, und den Ertz-Biſchoff vor ſich citirte, der jedoch nicht perſönlich erſchien, ſein Unternehmen aber mit dem Regenſpurgiſchen Abſchied von Anno 1541. vertheidigte, und von dem Pabſt, der gleichfalls eine Citation an ihn ergehen laſſen, an ein Concilium appellirte. Die Naumburgiſche Sache nahm der Kayſer nicht weniger hoch auff, und ward mit genauer Noth zurück gehalten, dem entſetzten Biſchoff Julio Pflug die Belehnung über dieſes Biſthum zu reichen. Weil nun aus dieſen und andern Umſtänden die Proteſtanten ihre Gefahr genugſam merckten, ſo tractirten ſie auff dem Reichs-Tag unter ſich von einer genauen Allianz; es that ſich aber unter ihnen täglich mehr Zwieſpalt her-

1545 vor, und konte der Landgraff von dem Chur-Fürſten nicht erhalten, daß ſolcher zu einem Bund mit den Schweitzern, oder mit Engelland und Franckreich, oder auch zu der geheimen Trippel-Alliantz mit Hertzog Moritzen ſich entſchloſſen hätte; doch ward eine Geſandtſchafft an Engeland und Franckreich, aber ohne Eff-ct, abgeſchickt. Nach geendigtem Reichs-Tag begab ſich der Kayſer nach den Niederlanden, und citirte auffs neue den Chur-Fürſten von Cölln vor ſich nach Brüſſel, welcher zwar nebſt den Proteſtanten ſolches der Reichs-Freyheit und Kayſerlichen Capitulation zuwider hielten, doch ſchickte der Chur-Fürſt ſeinen Procuratorem dahin, um ſich zu verantworten. Hertzog Henrich von Braunſchweig that hierauff mit 10000. Mann einen Verſuch ſein Land wieder zu erobern, da ihm aber der Chur-Fürſt und Hertzog Moritz zu Sachſen nebſt dem Landgrafen mit 25000. Mann entgegen zogen, ward er in der bey Kalefeld ohnweit Northeim gehaltenen Schlacht gefangen, und von dem Landgrafen in Verwahrung genommen. Dieſes vermehrte nun die unter beyden Religions-Verwandten waltende Verbitterung; der Kayſer wurde täglich von den eiferigen Catholiſchen angehetzt, und weil unterſchiedene ſeiner Völcker in Oeſterreich geleget wurden, die übrige Macht aber in Lothringen und in den Niederlanden ſtund, ſo daß man täglich beſorgte, daß die Cöllniſche oder Braunſchweigiſche Sache Gelegenheit zur Ruptur geben möchte, wie denn auch der Ruff von des Kay-

ſers feindlichen Vorhaben ſich täglich mehrte, 1545
nachdem ſonderlich auch ein Stillſtand von dem
Kayſer mit den Türcken geſchloſſen worden, ſo
ſahe man Proteſtantiſcher Seits die Nothwen-
digkeit ſich in Verfaſſung zu ſetzen, und hielten ſie
deßwegen zu Franckfurt einen Convent, worzu 1546
ſonderlich die von Chur-Pfaltz vorgenommene
Reformation Gelegenheit gab. Es konten aber
die Proteſtanten ſich allda wegen einer Verlän-
gerung und Verſtärckung des Schmalcaldiſchen
Bunds, der mit dieſem Jahr zum Ende gieng,
nicht vereinigen, ſondern ſetzten deßwegen ei-
nen andern Convent nach Worms an. Doch
beſchloſſen ſie insgeſammt, des Chur-Fürſten zu
Cölln, der inzwiſchen durch ein zu Maſtricht von
dem Päbſtlichen Nuntio wider ihn publicirtes
Urtheil ſeiner Würde entſetzet worden, anzuneh-
men, ſchickten auch zu dem Ende eine Geſand-
ſchafft an den Kayſer, der ſich endlich erbitten
ließ, die Sache biß auff den nächſten Reichs-
Tag zu verſchieben. Es wurde auch von den
Proteſtanten zu Folge eines auff dieſem Franck-
furtiſchen Convent gemachten Schluſſes eine
Recuſations-Schrifft wider das Tridentiniſche
Concilium herausgegeben. Das im letzten
Reichs-Abſchied verordnete Religions-Geſpräch
hatte mittlerweile unter der Direction eines
Kayſerlichen Commiſſarii und etlicher Præſiden-
ten ſeinen Anfang zu Regenſpurg genommen;
aber ſo wenig guten Fortgang gehabt, daß, da
ſonderlich Julius Pflug, der entſetzte Biſchoff von
Naumburg auff Kayſerlichen Befehl mit darzu

1546 gezogen wurde, die Chur-Sächſiſchen Colloquenten, und darauff auch die übrigen von den Proteſtanten mit einigem Unwillen abreiſten, und dadurch das Geſpräch fruchtloß abgebrochen wurde. Der Kayſer empfund ſolches dergeſtalt übel, daß es ſcheinet, er habe von ſolcher Zeit mit der Unterdrückung des Chur-Fürſten von Sachſen den Anfang zu machen beſchloſſen, und vorerſt ſeine Bunds-Genoſſen von ihm abzuziehen geſucht. Denn als er auff der Reiſe nach Regenſpurg begriffen war, ließ er den Landgrafen von Heſſen nach Speyer zu ſich kommen, und tractirte ihn auff das allerfreundlichſte, konte ihn aber nicht bewegen, daß ihm ſolcher verſprochen hätte, auff dem Reichs-Tag zu Regenſpurg perſönlich zu erſcheinen. Inzwiſchen erfuhr er von ihm ſo viel, daß auff dem Convent zu Franckfurt nichts ſonderliches unter den Proteſtanten ausgerichtet worden, und ſetzte darauff ſeine Reiſe nach Regenſpurg fort, woſelbſt der Reichs-Tag gleich darauff angieng. Die Proteſtanten hielten um eben ſolche Zeit noch einen Convent zu Worms, und wurde auff demſelben von der Erneuerung des Bundes, und Auffnahm der Chur-Fürſten von Cölln und Pfaltz, wie auch des Biſchoffs von Münſter und anderer gerathſchlaget, aber nichts beſchloſſen, weil die meiſten noch den Erfolg des Reichs-Tags abwarten wolten. Dieſer aber ließ ſich gar bald zu einem öffentlichen Krieg an. Der Kayſer bezeugte auff demſelben groſſen Unwillen, wegen des abgebrochenen Religion-Geſprächs, und warff deſſen und

aller

aller bißherigen Unruhen Urſache auff etliche un- 1546
gehorſame Fürſten, mit dem Beyfügen: daß er mit denſelben lange Zeit Gedult getragen, weil aber ſolches nichts geholffen, indem ſie ſich vielmehr aller Gerichtbarkeit loß zu machen geſuchet, anderer Fürſten und Biſchöffe Güter gewaltſamer Weiſe zu ſich geriſſen, ſeine treue Intention verläumdet, und andern Unfug getrieben, ſo ſeye es Zeit, daß dieſelben zum Gehorſam gebracht würden. Doch ließ er an die fürnehmſten Proteſtantiſchen Reichs-Städte Schreiben ergehen, worinn er ſie verſicherte, daß er wider ihre Religion nichts Böſes vorhätte, er tractirte auch die wenigen Proteſtantiſchen Fürſten, ſo ſich auff dem Reichs-Tag eingefunden hatten, ſehr gnädig, und hielte ſonderlich mit Hertzog Moritzen zu Sachſen viel geheime Conferentzen, deren gefährliche Abſichten ſich bald hernach äuſſerten. Anbey ſammlete er von allen Orten Kriegs-Völcker, ſchickte auch an den Pabſt, und machte das Bündnüß mit demſelben richtig, vermöge deſſen der Kayſer ſich verpflichtete die Proteſtanten, weil ſie ſich dem Concilio nicht unterwerffen wolten, mit Gewalt zu dem alten Glauben zu bringen, worzu der Pabſt 200.tauſend Cronen an baarem Gelde, 12000. Mann an Italiäniſchen Trouppen, den halben Theil aller Kirchen-Einkünffte von einem Jahr in Spanien, und die Veräuſſerung geiſtlicher Güter daſelbſt biß auff eine Summe von 500.tauſend Cronen verwilligte. Die Berathſchlagungen auff dem Reichs-Tage wurden folglich ohne Effect und in groſſer

1546 Verwirrung angeſtellt, indem ſich die Chur-Fürſtlichen von Cölln, Pfaltz, Sachſen und Brandenburg wegen der Religion trennten, dergleichen auch in dem Fürſtlichen Collegio geſchahe, worauff endlich gar die Proteſtantiſche Gevollmächtigte nach und nach heimlich abreiſten. Doch ward ein Abſchied gemacht, und in demſelben die Sachen auff einen andern nächſt anzuſtellenden Reichs-Tag verſchoben, anbey wegen des Cammer-Gerichts verordnet, daß ſolches noch länger bleiben ſolte. Die Krieges-Rüſtungen wurden hierauff von dem Kayſer ſo wol als einigen Schmalcaldiſchen Bundes-Verwandten, inſonderheit dem Hertzog von Würtemberg, und den Schwäbiſchen Städten, wie auch von dem Chur-Fürſten zu Sachſen und Landgrafen von Heſſen eiferig fortgeſetzet; da immittelſt der Kayſer an Chur-Cölln Befehl ergehen ließ, ſeinen Unterthanen alle andere Krieges-Dienſte als des Kayſers, zu verbieten, worinn ſolcher auch Gehorſam leiſtete. Ohnerachtet nun der Kayſer alle Gedancken darauff gerichtet hatte, daß er die Proteſtanten, ehe ſie ſich gerüſtet hätten, überfallen möchte, waren dieſe doch viel ehe fertig, und geſchahe der erſte Ausbruch von den Schwäbiſchen Fürſten und Städten, welche bey Vernehmung des Anmarſches der Päbſtlichen Völcker aus Italien nach Teutſchland die Ehrenberger Clauſe, Dillingen und Donauwerth eroberten. Der Chur-Fürſt zu Sachſen und Landgraff zu Heſſen hatten ſich nicht weniger in Bereitſchafft geſetzet, jedoch vor merck-

mercklicher Ruptur an den Kayſer ihr Entſchul- 1546
digung-Schreiben abgehen laſſen, aber an ſtatt der Antwort ergieng die Achts-Erklärung wider ſie, und zugleich ein Befehl an den Hertzog zu Sachſen Mauritium, der ſich inzwiſchen mit dem Römiſchen König Ferdinando zu Prag unterredet hatte, daß er wider die geächtete loßbrechen, und derſelben Lande, darauff er wegen der Verwandtſchafft und Verträge berechtiget ſeye, ſich bemächtigen, oder widrigenfalls nicht allein ſeiner Rechte darauff verluſtig ſeyn, und ſolche einem andern zugeſprochen, ſondern er auch ſelbſt deßwegen beſtrafft werden ſolte. Die zwey geächtete Fürſten waren indeſſen mit einer Armee von mehr als 80. tauſend Mann durch Francken biß an die Donau gedrungen, dahingegen der Kayſer bey Regenſpurg noch nicht viel über 8. tauſend Mann beyſammen hatte. Doch da ſie wegen entſtandener Uneinigkeit in Berathſchlagungen die beſten Gelegenheiten, den Kayſer bey Regenſpurg, Jngolſtadt, Nördlingen und andern Orten anzugreiffen, aus Händen gehen lieſſen, verſtärckte ſich ſolcher nicht allein mit denen aus Jtalien und den Niederlanden angekommenen Völckern, ſondern es brach auch der Hertzog zu Sachſen Moritz in die Chur-Sächſiſchen Länder ein, wordurch der Chur-Fürſt dahin zurück zu gehen, der Landgraff aber wegen nöthiger Bedeckung ſeiner eigenen Lande, ſich von demſelben zu trennen gezwungen, die Bunds-Verwandten aber in Schwaben gantz verlaſſen wurden. Die Stadt Ulm ergab ſich hierauff

1546 der Kayſerlichen Gnade, die ſie mit einer Geld-Summa erkauffte. Darmſtadt ward mit Gewalt, und Franckfurt am Mayn nach freywilliger Ubergebung von den Kayſerlichen eingenommen. Der Hertzog von Würtemberg erhielt
1547 durch eine groſſe Geld-Summe unter verſchiedenen harten Conditionen Gnade, die auch den übrigen Schwäbiſchen Reichs-Ständen, nachdem ſie alle dem Schmalcaldiſchen Bunde renunciiret, und ihre Geld-Straffen erleget hatten, ertheilet wurde. Der Chur-Fürſt zu Cölln Hermannus muſte hingegen einen von dem Pabſt wider ihn ergangenen und zur Execution dem Kayſer auffgetragenen Urtheil zu Folge ſeine Würde und Länder Adolpho, der bereits zu ſeinem Coadjutore erwählet war, überlaſſen. Der Chur-Fürſt zu Sachſen hatte zwar indeſſen nicht nur ſeine, ſondern auch des Hertzog Mauritii Lande gröſten Theils wieder erobert, auch den Marckgrafen Albrecht von Bareut, der dem Hertzog von dem Kayſer zugeſchickt worden, bey Rochlitz gefangen bekommen; der Kayſer aber kam nebſt dem Römiſchen König dem Hertzog durch Böhmen zu Hülff, und hatte das Glück, in der bey Mühlberg an der Elbe vorgefallenen Schlacht den Chur-Fürſten ſelbſt gefangen zu bekommen, worauff derſelbe durch den bey Wittenberg gemachten Accord das wider ihn ausgeſprochene Todes-Urtheil unter andern mit dieſen Conditionen abwandte: daß er auff die Chur-Würde vor ſich und ſeine Kinder Verzicht that: die noch inne habende Plätze dem Kayſer

übergab; den Marckgrafen Albrecht frey ließ; 1547
alles Anſpruchs gegen Hertzog Henrich von Braunſchweig und deſſen Lande ſich begab; allen Bündnüſſen wider den Kayſer und den König Ferdinand abſagte; alle ſeine Länder dieſem König und dem Hertzog Mauritio, mit Vorbehalt 50000. Gulden Jährlicher Einkünffte vor ſeine Kinder, worzu gewiſſe Aemter ausgeſetzet wurden, überließ, und im übrigen biß auff weitere Kayſerliche Verordnung in der Gefangenſchafft blieb. Die Chur-Länder nebſt der Chur-Würde übergab der Kayſer hierauff dem Hertzog Moritzen, der ſogleich davon Beſitz nahm; und ſchrieb einen Reichs-Tag nach Ulm aus, darauff er durch ſeine Commiſſarien den Ständen vorſtellen ließ, was maſſen er die Rebelliſche Fürſten zum Gehorſam zu bringen, um des gemeinen Reichs und derſelben benachbarten Ständen Wohlfarth willen ſich angelegen ſeyn laſſen, und nun nichts mehr wünſche, als daß man allerſeits durch ein gemeines Bündnüß den Frieden zu beveſtigen ſuchen möge. Es konte aber wegen eingeriſſener Peſt der Reichs-Tag nicht weiter fortgeſetzet werden, ſondern ward nach Augſpurg verleget. Da nun der Kayſer hierauff alle Zurüſtung machte, den Landgrafen zu Heſſen zu unterdrücken, brachte es der Chur-Fürſt von Brandenburg, und der neue Chur-Fürſt zu Sachſen Moritz zu einem Vergleich, krafft deſſen der Landgraff ſich und ſein gantzes Land dem Kayſer auff Gnade und Ungnade ergeben, und in eigener Perſon fußfällig um Ver-

1547 gebung bitten, dem Schmalcaldiſchen Bund abſagen, und hinführo ſich in keinen Bund ohne den Kayſer und Römiſchen König einzuſchlieſſen ſich einlaſſen, vor die Kriegs-Koſten 150. tauſend Gulden bezahlen, alle Veſtungen, außgenommen Ziegenhayn oder Caſſel ſchleiffen, und keine hinführo ohne Kayſerl. Einwilligung auffbauen, alles Geſchütz und Krieges-Rüſtungen, biß auff ſoviel, als er zu der ihm verwilligten Veſtung nöthig haben würde, ausliefern, Hertzog Henrich von Braunſchweig frey laſſen, und zu Haltung aller dieſer Puncten Chur-Brandenburg, Sachſen und der Pfaltzgraff Wolffgang ſich verbinden ſolten; daß wenn der Landgraff davon abgienge, ſie ihn mit Gewalt darzu zwingen wolten. Der Landgraff kam hierauff in dem Vertrauen auff die von den Chur-Fürſten zu Sachſen und Brandenburg gethane Verſicherung, daß der Kayſer ein mehrers von ihm nicht fordern, vielweniger ihn mit Gefangenſchafft belegen würde, und mit einem Kayſerlichen Gelaits-Brieff, worinnen ihm der freye Zugang und Rückkehr verſprochen wurde, nach Halle, dahin ſich der Kayſer mit ſeiner Armee von Wittenberg gewendet hatte, und da ward ihm erſtlich der angeführte Vergleich zur Unterſchrifft vorgeleget, jedoch mit dieſem neuen Zuſatz; daß der Kayſer ſich vorbehalten haben wolle, die darinn enthaltene Articul zu erklären, und daß der Landgraff ſich dem Tridentiniſchen Concilio unterwerffen wolle. Es ſetzte aber der Landgraff bey der Unterſchrifft wegen dieſes letztern Articuls

culs hinzu: daß er einem freyen Concilio, wor- 1547
inn die gantze Kirche an Haupt und Gliedern re-
formirt würde, ſich unterwerffen wolte. Und
hierauf that er dem Kayſer den Fußfall, und ließ
durch ſeinen Cantzler um Pardon und Aufhe-
bung der wider ihn ergangenen Achts-Erklärung
bitten, worauf der Kayſer durch den Vice Cantz-
ler antwortete, daß er aus Kayſerlicher Mildig-
keit und auf die Vorbitte der beyden Chur-Für-
ſten ihn mit der durch ſein Crimen læſæ Majeſta-
tis verdienten Todes- Straffe oder ewigen Ge-
fängniß nicht belegen, auch ihm wegen ſeiner Lan-
de keine härtere Conditionen, als die verglichen
worden, anmuthen wolte, woferne er nur dem
Vertrag ſelbſt Genüge thäte. Nichts deſtowe-
niger ließ der Kayſer ihn noch ſelbigen Abend in
Verwahrung nehmen, und da er ſich nicht ent-
ſchlieſſen wolte, ſeinem Hof zu folgen, der von
den beyden Chur-Fürſten eingelegten Vorbitte
ungeachtet, durch den Duc d'Alba gefangen nach
Donawerth bringen. Nachdem auch inzwi-
ſchen der Römiſche König die Böhmen, welche
ſich mit in die Sächſiſche Unruhe gemenget, zum
Gehorſam gebracht, und in Deutſchland alle
im Schmalcaldiſchen Krieg verwickelte Prote-
ſtanten, biß auf die Stadt Magdeburg, ſo ſich
noch nicht unterwerffen wolte, die auch deßwegen
gleich in die Acht erkläret wurde, von dem Kayſer
begnadiget worden, ſo nahm der Krieg ein
Ende, bey welchem der Kayſer allein an baa-
rem Gelde über 16. Tonnen Goldes gewon-
nen, der groſſen Menge Geſchützes zu geſchwei-

 gen,

1547 gen, ſo er nach Italien und den Niederlanden geſchicket hat.

§. XVI.

Der nach Augſpurg ausgeſchriebene Reichs-Tag ward noch unter den Waffen von dem Kayſer gehalten, und erſchienen auf demſelben nebſt dem Römiſchen König alle Chur-Fürſten, inſonderheit die beyden neuen von Cölln und Sachſen, nebſt vielen Fürſten und Biſchöffen perſönlich; es ward auch der gefangene Chur-Fürſt von Sachſen dahin gebracht, der Land-Graf hingegen zu Donawerth gelaſſen, und darauff nach Nördlingen geführet. Auf dieſem Reichs-Tag ward vor allen Dingen von dem Concilio, welches inzwiſchen wegen der Krieges-Gefahr von Trident nach Bononien verleget worden war, eiferig gerathſchlaget, und nach vielen Widerſpruch, inſonderheit der Proteſtantiſchen Städte, beſchloſſen, daß man ſich demſelben unterwerffen, und den Pabſt bitten ſolte, ſolches wieder nach Trident zu bringen. Es ward auch der Pabſt um ſolche Translation durch eine Geſandtſchafft erſuchet. Da er aber darein nicht
1548 willigen wolte, ſo ward dem Kayſer die Sorge überlaſſen, eine Erklärung, wie es inzwiſchen, biß zu Austrag des Concilii der Religion halber in dem Teutſchen Reich gehalten werden ſolte, an Tag zu geben, der dann die vornehmſten Glaubens- und Lehr-Puncte durch Julium Pflug, Biſchoff zu Naumburg, Michaelem Sidonium, und Johannem Islebium Agricolam in Teutſch- und Lateiniſcher Sprache in einem kurtzen Begriff

griff verfaſſen ließ, ſo man hernach das Interim 1548
nannte. In dieſer Schrifft wurden den Protestanten nur die zwey Articul von dem Heiligen Abendmahl unter beyderley Geſtalt, und von der Prieſter-Ehe, biß zu Endigung des Concilii zugelaſſen, alle andere aber der Augſpurgiſchen Confeſſion verworffen; und in dem Reichs-Abſchied hierauff feſt zu halten, und nichts darwider zu lehren, anbefohlen. Den geiſtlichen Fürſten ward zugleicher Zeit auch ein Begriff einer Reformation, nach welcher ſie ſich in ihren Stifften, biß zu Erörterung eines allgemeinen Concilii, verhalten ſolten, vorgeſchrieben. Es ward auch eine Erneuerung des Land-Friedens, eine Policey- und einige andere Verordnungen kund gemacht, und in dem Reichs-Abſchied von beſſerer Einrichtung des Cammer-Gerichts, von Ergäntzung der Kreyße, von dem Müntzweſen, von der Türcken-Hülffe, und einigen andern Dingen diſponirt. Die Niederlande verknüpfte der Kayſer insgeſammt unter dem Nahmen des Burgundiſchen Crayſes dergeſtalt mit dem teutſchen Reich, daß ſolche einen gedoppelten Chur-Fürſten-Anſchlag contribuiren, und unter dem Schutz des teutſchen Reichs, jedoch nicht unter den Reichs-Gerichten, ſtehen, auch er wegen derſelben Sitz und Stimme auf den Reichs-Tägen haben ſolte. Dieſes geſchahe meiſtens, um dem Kayſerlichen Printzen Philippo, dem die Niederlande einmal zufallen würden, eine gröſſere Gemeinſchafft mit dem teutſchen Reich zu wege zu bringen, und den Weg zur Kayſer-

1548 Würde zu bahnen, in welcher Abſicht auch der Kayſer ſich groſſe Mühe gab, ſeinen Bruder Ferdinandum zu Ablegung der Römiſchen Königs-Würde in faveur Philippi zu bewegen, ſo aber vergeblich war. Der König Sigismundus von Pohlen hielt gleichfalls vergeblich um Aufhebung der wider den Hertzog Albrecht von Preuſſen von dem Cammer-Gericht ergangenen Achts-Erklärung, und Beylegung des wegen dieſer Sache zwiſchen ihm und dem Reich waltenden Streits an. Im übrigen gieng unter währendem Reichs-Tag die Belehnung des neuen Chur-Fürſten zu Sachſen Mauritii mit groſſer Solennität vor; deſſen Vorbitte aber vor den Land-Grafen zu Heſſen war von keiner Würckung, indem der Kayſer in ſeine Loßlaſſung noch nicht willigen wolte, ſondern da er nach geendigtem Reichs-Tag in die Niederlande gieng, ihn ſowol als den geweſenen Chur-Fürſten zu Sachſen gefangen mit ſich dahin führte, auch den Streit wegen der Grafſchafft Catzenelnbogen, der ſeit langer Zeit her zwiſchen den Land-Grafen und den Grafen von Naſſau gewährt hatte, zum Faveur des letzten entſchiede, und dadurch den Land-Grafen aufs neue kränckte. Ja es fieng auch der Hertzog Henricus von Braunſchweig, wider denſelben und die übrigen Schmalkaldiſchen Bunds-Genoſſen einen Proceß vor dem Cammer-Gericht an, und forderte wegen des ihm in ſeinen Landen zugefügten Schadens Erſetzung, ohnerachtet er bey ſeiner Befreyung ſich dieſes Anſpruchs begeben hatte. Das Interim ward

übri-

übrigens überall mit groſſer Schärffe eingeführt, 1548
und unter andern die Stadt Coſtnitz, weil ſie demſelben ſich widerſetzet, in die Acht erklärt, und von dem Röm. König, als Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich, unter das Joch gebracht, und die wider Magdeburg bald nach der Mühlberger Schlacht ergangene Achts-Erklärung wegen des verworffenen Interims wiederhohlet, und allen 1549
Benachbarten feindlich gegen dieſelbe zu agiren, anbefohlen. Nachdem inzwiſchen der Kayſerliche Printz Philippus aus Spanien über Italien und Teutſchland in den Niederlanden angekommen war, und daſelbſt die Eventual-Huldigung empfangen hatte, beſchrieb der Kayſer abermal einen Reichs-Tag nach Augſpurg, und nahm 1550
gedachten Printzen mit dahin, um ihn den teutſchen Ständen bekannter zu machen, auch ſeinen Bruder Ferdinandum vielleicht eher, als vorher, zu Abtretung der Römiſchen Königs-Würde an denſelben zu bereden, welche Mühe aber wiederum vergeblich war. Auf dem Reichs-Tag ward die Erörterung der ſtreitigen Religion, dem vorigen Reichs-Abſchied zu folge, nochmal einem freyen Concilio heimgeſtellt, und verordnet, daß jederman ſich demſelben unterwerffen ſolte. Der Chur-Fürſt Moritz zu Sachſen ließ zwar durch ſeine Geſandten dagegen vorſtellen, daß er in das Concilium nicht anders willigen könne, es ſeye dann, daß der Pabſt ſelbſt demſelben ſich unterwerffe, und nicht Richter-Stelle dabey vertrete, die Proteſtantiſchen Theologi auch gleiche Macht zu decidiren, wie ande-

1550 andere Biſchöffe haben, und alle Handlung wieder von fornen angefangen werde; es ward aber dieſe Proteſtation nicht angenommen. Nebſt andern Verordnungen, ſo auf dieſem Reichs-Tag, inſonderheit das Müntzweſen betreffend, gemacht worden, giengen die vornehmſten Berathſchlagungen auf die Belagerung Magdeburg, welche von dem Ertz-Biſchoff und Capitul aufs neue angeklaget, auch von dem Hertzogen von Mecklenburg bereits feindlich angegriffen worden. Das Commando dieſer Belagerung ward dem Chur-Fürſten Moritz anvertrauet, ihm auch zu den Koſten, ſo dieſelbe erforderte, von Reichs wegen eine ſtarcke Summe Geldes verwilliget, worauf er ſolche unverzüglich noch unter währendem Reichs-Tag in Geſellſchafft des Churfürſten von Brandenburg, Hertzog Henrichs von Braunſchweig und anderer Fürſten vornahm, aber den Ernſt nicht dabey führte, als er äuſſerlich ſich ſtellte. Denn es verdroß ihn das harte Tractament, welches dem Land-Grafen von Heſſen, ſeinem Schwieger-Vater, ohnerachtet der öfftern Inſtantzen wegen ſeiner Befreyung, in der Gefangenſchafft zu Audenarde und Mecheln in den Niederlanden wiederfuhr; und weil er nicht geſonnen war, durch den Ruin der Stadt Magdeburg die Gefahr, worinn die Proteſtantiſche Religion damals ſchwebte, zu vermehren, ſo verzögerte er, ohnerachtet der von der Reichs-Deputation zu
1551 Nürnberg ihm aufs neue zu Beſchleunigung der Eroberung verwilligten Geld-Summe, die

Bela-

Belagerung ſo lange, biß er ſich durch Bündnüſſe 1551
und andre Mittel in genugſame Verfaſſung geſetzet hatte, um mit dem Kayſer einen Gang zu wagen. Weil immittelſt der Pabſt das Concilium wieder nach Trident zu verlegen beſchloſſen, und der Kayſer alle Proteſtanten darzu eingeladen, ſo ließ Chur-Fürſt Moritz durch Melanchthonem eine Schrifft von den Proteſtantiſchen Lehr-Sätzen verfaſſen, und der Hertzog Chriſtoph von Würtemberg ließ dergleichen durch Brentium thun, um ſolche dem Concilio zu übergeben: Nachdem ihnen einige Sicherheit von den Patribus zugeſaget worden, ſo fande ſich erſt ein Churfürſtlicher Brandenburgiſcher Geſandter daſelbſt ein, und verſprach, ſich den Schlüſſen des Concilii zu unterwerffen. Darauf erſchienen auch Würtembergiſche Geſandten, und Jo. Sleidanus in Nahmen etlicher Reichs-Städte, welche insgeſammt zu baldiger Ankunfft Proteſtantiſcher Theologorum Hoffnung machten, und um mehrere Sicherheit vor dieſelbe anhielten. Es verfügte ſich auch der Kayſer von Augſpurg nach Inſpruck, um dem Concilio vermöge ſeines Verſprechens nahe zu ſeyn, und des Römiſchen Königs Ferdinandi älteſter Printz kam gar nach Trident, weil man nunmehr endlich zu dem völligen Vergleich der Religion zu gelangen gewiß vermeinte.

§. XVII.

Aber dieſe Hoffnung ward gar bald zu Waſſer. Der Chur-Fürſt Moritz ſchloß nebſt des

gefan-

1551 gefangenen Land-Grafens Sohn Wilhelmo, dem Hertzog Johanne Alberto von Mecklenburg, und dem Marckgrafen von Brandenburg Georg Friedrich unter währender Belagerung der Stadt Magdeburg zu Locha mit dem König Henrico II. von Franckreich, der damals bey Gelegenheit des zwiſchen dem Hertzogen von Parma und dem Kayſer entſtandenen Streits mit dieſem zerfallen war, ein Bůndniß auf dieſe Bedingung, daß der König ihm zu Unterhaltung einer ſtarcken Armee das erſte Viertel-Jahr alle Monath 80. tauſend, und hernach alle Monate 60. tauſend Thaler bezahlen, und ſich der Städte Cambray, Toul, Metz und Verdun bemächtigen, und ſolche, den Rechten des Reichs unbeſchädiget, als Reichs-Vicarius behalten ſolte. Der Chur-Fürſt nahm hierauf mit Genehmhaltung der Söhne des gefangenen Land-Grafen die Eventual-Huldigung in Heſſen krafft der Erb-Verbrůdung ein, und nachdem er der Stadt Magdeburg ſeinen guten Willen zu erkennen gegeben, brachte er es dahin, daß ſich ſolche auf dieſe Conditionen ergab; daß ſie ſich dem Kayſer unterwerffen, dem Schluß des Augſpurgiſchen Reichs-Tags Gehorſam leiſten, ihre Befeſtigungs-Wercke nach des Kayſers Willen niederreiſſen, und 50. tauſend Gulden nebſt 12. Stůcken Geſchůtzes zu Erſetzung der Krieges-Koſten bezahlen ſolte. Hierauff beſetzte der Chur-Fürſt die Stadt, und ließ ſolche dem Kayſer und ſich huldigen. Weil nun die damalige Winters-Zeit alle Kriegs-Verrichtungen unterbrach, dem

Kayſer

Kayſer aber gar viele Dinge bereits an dem 1551
Chur-Fürſten verdächtig vorgekommen waren,
ſo muſte dieſer allerley Künſte gebrauchen, ſein
Vorhaben biß auf das künfftige Früh-Jahr
verdeckt zu halten, und doch zu Ausführung deſ-
ſelben ſich genungſam zurüſten. Er ließ demnach
ſeine Armee, unter dem Vorwand, als wenn er
ihnen den reſtirenden Sold nicht bezahlen, und
ſie folglich noch nicht abdancken könnte, in Thü-
ringen die Winter-Quartiere nehmen; that neue
Inſtantz bey dem Kayſer um des Land-Gra-
fen Befreyung, und erhielte auch von den meiſten
Proteſtantiſchen Fürſten, auch ſo gar von dem
Römiſchen König, Vorbitten vor denſelben.
Der Kayſer ſchien auch ſo ungeneigt nicht hierzu;
weil aber der Chur-Fürſt ihm Hoffnung ge-
macht hatte, perſöhnlich zu ihm nach Inſpruck zu
kommen, verſchob er die Sache des Land-Gra-
fens biß zu ſolcher Ankunfft, und da der Chur-
Fürſt überdieß ſeine Geſandten an das Concili-
um ſchickte, welche verſicherten, daß Proteſtan-
tiſche Theologi nach erhaltenem zuverläßigen 1552
ſicheren Geleit ſich einfinden würden, ſo ward der
Kayſer dadurch dergeſtalt ſicher gemacht, daß er
ſo gar die wider den Chur-Fürſten von vielen
Orten her ihm beygebrachte Warnungen, als
Verläumdungen und Kunſtgriffe ſeiner Feinde
anſahe. Die Sächſiſchen Theologi, ſo aufs
Concilium gehen ſolten, langten zu Nürnberg,
und bald hernach die Würtembergiſchen gar zu
Trident an; zu Inſpruck aber fand ſich die
Sächſiſche Geſandtſchafft ein, welche das Qvar-

1552 tier vor den Chur-Fürſten beſtellte, der auch ſelbſt die Reiſe zum Schein antrat, aber unter vorgeſchützter Unpäßlichkeit wieder zurück gieng, und auf ſolche Art den Kayſer ſo lange aufhielt, biß er ſowol als der König in Franckreich in völligen Krieg ausbrach. Darauf ließ er eine Schrifft an Tag gehen, darinn er die Feindſeeligkeiten der Catholiſchen wider die Proteſtanten, die Gefangenſchafft des Land-Grafen, und die Unterdrückung der teutſchen Freyheit zu Urſachen anführte, warum er die Waffen ergriffen. Der Marckgraf Albrecht von Bareut gab auch ein Manifeſt von gleichen Innhalt heraus; der Heſſiſche Printz, Land-Graf Wilhelm, ſtellte das unbillige Verfahren gegen ſeinen Vater, mit der Erklärung, daß er an die mit dem Kayſer geſchloſſene Capitulation nicht mehr gebunden ſeye, vor; und zugleicher Zeit brach der Chur-Fürſt mit ſeiner Armee in Thüringen auf, vereinigte ſich mit den Heßiſchen und Bareutiſchen Völckern, und gieng auf Augſpurg loß, deſſen ſchnelle Eroberung die Patres des Tridentiniſchen Concilii zur Flucht nach Italien, den Kayſer, der von allem Volck entblöſſet war, in den äuſſerſten Schrecken, und den Römiſchen König zu Friedens-Vorſchlägen trieb, die zwar der Chur-Fürſt zu Lintz anhörte, aber von dem Verfolg des Kriegs ſich nicht abhalten ließ. Weil nun mittlerweile der König in Franckreich Metz, Toul und Verdun eingenommen hatte, und an dem war, bey Straßburg über den Rhein zu gehen, und in Teutſchland mit den Proteſtanten

ſich

ſich zu vereinigen; der Chur-Fürſt auch kurtz 1552
darauf das feſte und wichtige Schloß Ehrenberg
in Tyrol erobert, und den Kayſer aus Inſpruck
verjaget hatte, auch der geweſene Chur-Fürſt zu
Sachſen Johann Friedrich, dem der Kayſer biß
dahin gefangen mit ſich herum geführet, aber bey
ſeiner Flucht, in der Abſicht, dem Chur-Fürſten
Moritz einen Feind auf den Hals zu hetzen, loß-
gelaſſen hatte, nichts feindliches gegen ihm vorzu-
nehmen willens war; und der Chur-Fürſt noch
ferner die Stadt Franckfurt, worinn eine ſtarcke
Kayſerliche Beſatzung lag, belagerte und dadurch
Heſſen vor einem Einfall verwahrte, und den
Kayſerlichen Völckern aus den Niederlanden ei-
nen Paß verſperrete; da immittelſt der Marckgraf
Albrecht von Bareut die Biſchöffe von Bam-
berg und Würtzburg nebſt der Stadt Nürn-
berg, die ſich nicht gleich anfangs mit ihm wider
den Kayſer vereinigen wollen, greulich brand-
ſchatzte; ſo war kein ander Mittel übrig, als daß
auf der von Lintz nach Paſſau verlegten Friedens-
Handlung der Kayſer durch den Römiſchen Kö-
nig in einen ſolchen Vergleich willigte, daß der
Landgraf unverzüglich in Freyheit geſetzet; der
Proceß deſſelben mit dem Grafen von Naſſau
reaſſumiret; innerhalb eines halben Jahrs ein
Reichs-Tag gehalten, und darauff nochmal von
den Vereinigungs-Mitteln in der Religion ge-
handelt, inzwiſchen aber kein Stand, ſo der
Augſpurgiſchen Confeſſion verwandt ſeye, der
Religion halber beleidiget, ſondern bey derſelben
ruhig gelaſſen; das Cammer-Gericht auch mit

1552 Augſpurgiſchen Confeſſion-Verwandten Aſſeſſoribus beſetzt; die wegen des Schmalcaldiſchen Kriegs geächtete wieder begnadigt, und wegen des gegenwärtigen Kriegs niemand beunruhiget, noch zu Erſetzung des Schadens in Anſpruch genommen werden ſolle. In einem Neben-Vergleich ward verabredet, daß, falls auf bevorſtehenden Reichs-Tag keine völlige Vereinigung der Religion folgte, dennoch der Religions-Friede biß zu anderwärts endlicher Vergleichung gehalten werden ſolte; wiewol der Kayſer nicht ausdrücklich hierein willigte, mit der Entſchuldigung, daß es ein Punct ſey, der auf dem Reichs-Tag ausgemacht werden müſte. Albrecht, Marckgraf von Bareut, wolte unter allen Ständen allein von dieſem Frieden nichts wiſſen, und nachdem er bey Mayntz über den Rhein gegangen, und überall der Catholiſchen Güter verheeret, ſchlug er ſich zu den Frantzoſen, unterhielt aber bald hernach, um des Kayſers Gnade wieder zu erlangen, ein heimliches Verſtändniß mit demſelben, und gab ihm dadurch Anlaß, die Belagerung von Metz ohngeachtet der ſpäten Jahres-Zeit noch zu unternehmen. Doch weil die Frantzoſen dem Marckgrafen ſelbſt nicht trauten, und die Kälte des Winters die Arbeit der Belägerer hinderte, ward der Kayſer genöthiget, unverrichteter Sachen vor der Stadt ab-
1553 zuziehen, und nach den Niederlanden zu gehen, von dar er auch ſeitdem nicht weiter nach Teutſchland gekommen iſt, indem er gleich damals mit den Gedancken umgieng, der gantzen

Regie-

Regierung ſich zu begeben. Nachdem inzwi- 1553
ſchen der Chur-Fürſt Moritz ſich mit dem gewe-
ſenen Chur-Fürſten Johann Friedrich ausge-
ſöhnet, ſo war in Teutſchland niemand als der
Marckgraf Albrecht, ſo noch Unruhe verurſachte.
Der Kayſer hatte anfangs die Verträge, wor-
durch der Marckgraf dem Biſchoffe von Bam-
berg und Würtzburg, und der Stadt Nürnberg,
groſſe Geld-Summen, Aemter und Städte ab-
gedrungen, vor ungültig erkläret, hernach vor
Metz wieder beſtätiget, und endlich das Verfah-
ren des Cammer-Gerichts, welches den Aus-
ſpruch vor die Biſchöffe that, und den Benach-
barten die Execution wider den Marckgrafen
anbefahl, aller Vorſtellungen des Marckgrafen
ohngeachtet, wiederum recht geſprochen, jedoch
eine Commiſſion verordnet, die Sache gütlich
beyzulegen. Da aber der Marckgraf ſich mit
den von den Biſchöffen angebotenen Conditio-
nen nicht vergnügte, ſondern ſie von neuem über-
fiel, nahm faſt gantz Teutſchland, und unter an-
dern auch Chur-Fürſt Moritz zu Sachſen Theil
daran, wordurch endlich von dem Marckgrafen
ein Krieg in Nieder-Sachſen geſpielet wurde,
der ſowol dem Chur-Fürſten als dem Marck-
grafen fatal war. Denn jener ward in der
bey Sivershauſen vorgefallenen Schlacht tödt-
lich verwundet, und gieng drey Tage hernach mit
Tode ab, worauff ihm ſein Bruder Auguſtus,
des von dem Hertzog Johann Friedrich geſchehe-
nen Einſpruchs ohngeachtet, in der Chur-Wür-
de folgte; der Marckgraf aber ward durch ge-

1553 dachte Schlacht, und bald hernach durch eine an-
dere bey Braunſchweig, ſo er beyde verlohren,
dergeſtalt geſchwächet, daß da er hernach von der
1554 Cammer, und bald auch von dem Kayſer in die
Acht erkläret worden, er nicht allein um Land und
Leute kam, ſondern auch in das Exilium nach
Franckreich gehen muſte. Nachdem ward end-
lich der Reichs-Tag, welcher zu Folge des Paſ-
ſauiſchen Vertrags erſtlich nach Ulm ausgeſchrie-
ben, hernach theils wegen jetztgedachter Unruhen,
theils wegen des Kayſers Unpäßlichkeit, und an-
derer Verhinderungen, ſo der in den Niederlan-
den und in Italien noch fortwährende Krieg
zwiſchen ihm und Franckreich verurſachte, von
einer Zeit zur andern ausgeſetzet, und nach Aug-
ſpurg verleget worden war, von dem Römi-
ſchen König Ferdinando ernſtlich fortgetrieben,
1555 und gleich im Anfang deſſelben der Religions-
Punct vor die Hand genommen. Der Chur-
Fürſt Auguſtus ließ ſich vornehmlich angelegen
ſeyn, den noch nicht gäntzlich feſtgeſtellten Paſ-
ſauiſchen Neben-Vergleich zur Richtigkeit zu
bringen, und nachdem er erſt vor ſich deßwegen
an den Römiſchen König geſchrieben, wieder-
hohlte er nebſt den übrigen Sächſiſchen Fürſten,
dem Chur-Fürſten von Brandenburg und dem
Landgrafen von Heſſen, die ſich wegen der Be-
ſtätigung der Erb-Verbrüderung zu Naumburg
verſammlet hatten, dieſe Bitte, welche ihnen auch
gar bald von dem Römiſchen König ſo wohl als
den übrigen Ständen, der Proteſtation des
Cardinals und Biſchoffs Ottonis von Augſpurg
ohnge-

ohngeachtet, verwilliget wurde, indem ſie nur 1555
überhaupt auf einen beſtändigen Frieden gieng, der ohne Erregung neuer Unruhen und Kriegs-Empörungen, derer man endlich allerſeits müde war, nicht konnte verweigert werden. Der Vergleich der ſtreitigen Religions-Puncte ward auf eine andere Zeit ausgeſetzet. Die übrigen Verordnungen in Religions-Sachen fanden in denen darüber angeſtellten Berathſchlagungen groſſe Schwürigkeiten. Die Proteſtanten drungen auf eine gäntzliche uneingeſchränckte Religions-Freyheit, krafft deren jederman ſich zur Augſpurgiſchen Confeſſion zu bekennen erlaubt, und die Tolerantz vergönnet, folglich alſo der Religions-Friede auch auf geiſtliche Perſonen, deßgleichen auf die Unterthanen der Stände, extendirt ſeyn ſolle. Die Catholiſchen verweigerten beydes, und nachdem die Proteſtanten den Punct wegen der Geiſtlichen, ſo zur Augſpurgiſchen Confeſſion übertreten würden, welches die Catholiſchen den Geiſtlichen Vorbehalt, die Proteſtanten aber die Freyſtellung nannten, dem Ausſpruch des Römiſchen Königs freygeſtellet hatten, that er ſolchen zum Faveur der Catholiſchen, worbey es denn auch ohne fernere Proteſtation verblieben, obgleich die Proteſtantiſchen Stände noch vorher einige Vorſtellungen deßwegen gethan. Es ward alſo der Religions-Friede auf nachfolgende Conditiones verabſchiedet. 1) Daß die Kayſerliche Majeſtät, der Römiſche König, auch Chur-Fürſten, Fürſten und Stände des Reichs, keinen Stand des Reichs

1555 von wegen der Augſpurgiſchen Confeſſion und derſelben Religion und Glaubens halber vergewaltigen, oder in andere Wege wider ſeine Conſcienz von dieſer Augſpurgiſchen Confeſſions-Religion, Ordnungen und Ceremonien, ſo ſie aufgerichtet, oder nachmal aufrichten möchten, dringen, beſchweren oder verachten, ſondern bey ſolcher Religion, Ceremonien, auch Haab, Gütern und Gerechtigkeiten ruhlich und friedlich bleiben laſſen, und die ſtreitige Religion nicht anders als durch Chriſtliche, friedliche Mittel zu einhelliger Vergleichung gebracht werden ſolle; alles bey Pön des Land-Friedens. 2.) Dagegen ſollen die Stände, ſo der Augſpurgiſchen Confeſſion verwandt, die andern Stände der alten Religion anhängig, geiſtliche und weltliche, ſammt ihren Capituln gleicher Geſtalt bey ihrer Religion, Ceremonien, Haab, Gütern, Gerechtigkeiten, Zinſen und Zehenden, unbeſchwehrt bleiben, ruhiglich gebrauchen, und unverweigerlich folgen, und in alle Wege bey Vermeidung der in dem Land-Frieden begriffenen Pön jeder ſich gegen den andern an gebührlichen ordentlichen Rechten begnügen laſſen. 3.) Doch ſollen alle andere, ſo obgemeldten beyden Religionen nicht anhängig, in dieſem Frieden nicht gemeinet, ſondern gäntzlich davon ausgeſchloſſen ſeyn. 4.) Wo ein Ertz-Biſchoff, Biſchoff, Prälat oder ein anderer geiſtlichen Standes von der alten Religion abtreten würde, derſelbe ſoll ſein Ertz-Bißthum, Bißthum, Prälatur und andere Beneficien und andere Einkommen als-

bald

bald ohne einige Wiederung und Verzug, jedoch 1555
ſeinen Ehren ohnnachtheilich, verlaſſen, auch
den Capituln und denen es ſonſt zugehört, eine
Perſohn der alten Religion zugewandt, zu weh-
len zugelaſſen ſeyn, welche auch ſammt den Ca-
pituln bey der Stiffte Fundationen, Gerechtig-
keiten und Gütern friedlich gelaſſen werden ſol-
len. 5.) Dieweil verſchiedene Stände etliche
Stiffte, Clöſter und andere geiſtliche Güter
eingezogen, und dieſelben zu Kirchen, Schulen,
milden und andern Sachen angewendet, ſo ſol-
len auch ſolche eingezogene Güter, welche unmit-
telbahren Reichs-Ständen nicht zugehörig, und
deren Poſſeſſion die Geiſtlichen zur Zeit des Paſ-
ſauiſchen Vertrags oder ſeithero nicht gehabt,
in dieſem Friedſtand mit begriffen, und dieſelben
Stände derenthalb weder in- noch auſſerhalb
Rechtens nicht beſprochen noch angefochten wer-
den. 6.) Die geiſtliche Juriſdiction ſoll, jedoch
den geiſtlichen Ständen, Collegien, Clöſtern
und Ordens-Leuten an ihren Renten und Zin-
ſen, wie oben ſteht, unvorgegriffen, wider der
Augſpurgiſchen Confeſſion-Religion, Beſtel-
lung der Miniſterien, Ordnungen und Ceremo-
nien, ſo ſie aufgericht oder noch aufrichten möch-
ten, biß zu endlicher Vergleichung der Religion
nicht exercirt, ſondern derſelbigen Religion
Ordnungen, Ceremonien ꝛc. ihr Gang gelaſſen
werden, und keine Hinderniß geſchehen, und alſo
hierauff, wie obgemeldt, biß zu endlicher Chriſt-
licher Vergleichung der Religion die geiſtliche
Juriſdiction ruhen, eingeſtellt, und ſuspendirt

 ſeyn,

1555 ſeyn und bleiben; aber in andern Sachen und Fällen, der Augſpurgiſchen Confesſion Religion, Glauben, Ceremonien, Kirchen-Gebräuche, Ordnungen und Beſtellung der Miniſterien nicht anlangend, mag die geiſtliche Jurisdiction, wie deren Exercitium an jeden Ort hergebracht, hinfüro wie bißher exercirt werden. 7.) Es ſoll kein Stand den andern noch deſſelben Unterthanen zu ſeiner Religion dringen, abpracticiren oder wider ihre Obrigkeit in Schutz und Schirm nehmen. 8.) Wo aber einige Unterthanen von beyden ſeitiger Religion aus der Stände Landen an andere Orte ziehen, und ſich nieder thun wolten, denen ſoll ſolcher Ab- und Zuzug, auch Verkauffung ihrer Haab und Güter, gegen billigen Abtrag der Leibeigenſchafft und Nachſteuer zugelaſſen ſeyn. 9.) Dieſer Fried-Stand iſt biß zu endlicher Vergleichung der Religion, und damit man deſto ehe zu derſelben kommen möchte, bewilliget worden; wo aber ſolche Vergleichung durch die Wege der Concilien, Colloquien und Reichs-Handlungen nicht erfolgen würde, ſoll alsdann nichts deſtoweniger dieſer Fried-Stand in allen oberzählten Puncten bey Kräfften biß zu endlicher Vergleichung der Religion ſtehen und bleiben; und ſoll alſo hiermit obberührter Geſtalt und ſonſt in alle andere Wege ein beſtändiger, beharrlicher, unbedingter für und für ewig währender Friede aufgerichtet und beſchloſſen ſeyn und bleiben. 10.) In ſolchem Frieden ſoll die freye unmittelbare Reichs-Ritterſchafft auch begriffen ſeyn. 11.) Die

Die Reichs-Städte, in welchen beyde Religio- 1555
nen bißher im Gang geweſen, ſollen hinfüro auch alſo bleiben. 12.) Das Cammer-Gericht ſoll ſich dieſem Frieden-Stand gemäß halten, auch den anruffenden Partheyen darauf, ungeachtet welcher von beyden Religionen ſie ſeyen, gebührliche Hülffe Rechtens mittheilen, und wider ſolches alles keinen Proceß noch Mandat decerniren. 13.) Von den Mitteln und Wegen zu einer Religions-Vergleichung wieder zu kommen, ſoll auf dem nächſt zu Regenſpurg anzuſtellenden Reichs-Tag gehandelt werden. Nebſt dieſem Religions-Frieden ward auch eine neue Cammer-Gerichts; deßgleichen eine Executions-Ordnung, und ein Edict wider die herumſtreiffende Herrenloſe Kriegs-Leute auf dieſem Reichs-Tag publicirt, und in dem Reichs-Abſchied alle dieſe Verordnungen wiederhohlet und beſtätiget. In währender Zeit dieſes Reichs-Tages erlaubte der Römiſche König ſeinen Unterthanen die Communion ſub utraque, deſſen Exempel hernach auch ſein Schwieger-Sohn, der Hertzog von Bayern, folgte.

§. XVIII.

Nachdem der Kayſer im vorhergehenden Jahr ſeinem Sohn Philippo das Hertzogthum Mayland eingeräumet, und ihm die Heyrath mit der Königin Maria von Engeland, wordurch derſelbe König von dieſem Reich worden, zuwege gebracht hatte, trat er ihm auch die Niederlande, und endlich die gantze Regierung der Spaniſchen

1555 ſchen Monarchie ab, in dem Vorhaben, den Reſt ſeines Lebens in Spanien in der Stille zuzubringen; und damit er ſeinem Sohn einen ruhigen Anfang ſeines Regiments verſchaffte, ſchloß er mit dem König Henrico II. zu Vaucel-
1556 les en Cambreſis einen Stillſtand auf fünff Jahre. Da er bey ſeinem Bruder nochmahls um die Ceſſion der Römiſchen Königs-Würde, deßgleichen um das Reichs-Vicariat in Italien und den Niederlanden zum Faveur Königs Philippi vergeblich angehalten hatte, machte er ſich zur Abreiſe nach Spanien fertig, und that ſolches den Reichs-Ständen etliche Tage vor der würcklichen Abſeeglung aus dem Haafen Sudburg in Seeland mit dem Beyfügen kund, daß weil ihm ſein Alter und fürwährende Leibes-Schwachheit nicht zulieſſen, der Regierung ſich hinführo ſelbſt anzunehmen, der Römiſche König aber ſein unſtreitiger Nachfolger ſeye, und zum öfftern an ſeiner ſtatt die Reichs-Angelegenheiten rühmlich beſorget, ſo wolte er demſelben völlige Macht und Gewalt, als Römiſcher König alles das, was ihm als Kayſer zuſtehe, vorzunehmen, übergeben, und allen und jeden anbefohlen haben, ihm gebührenden Gehorſam zu leiſten. Ferdinandus hielte hierauff dem letztern Reichs-Abſchied zu folge einen Reichs-Tag zu Regenſpurg, auf welchem die Puncte der Religion und der Türcken-Hülffe vornemlich in Berathſchlagung kamen. Die Proteſtanten thaten nochmals ihre Vorſtellung wider den geiſtlichen Vorbehalt, und übergaben deßwegen eine

Proteſtation, es wolte aber der Römiſche Kö- 1556
nig darinn, als in einer bereits-verglichenen und ohne Wiederrede in den Reichs-Abſchied gebrachten Sache, keine Aenderung zulaſſen. Zu Vergleichung der ſtreitigen Religion ward vor den beqvemſten Weg ein freundliches Colloquium gehalten, und in dem Reichs-Abſchied ver- 1557
ordnet, daß ſolches unter dem Præſidio eines Königlichen Commiſſarii zu Worms dergeſtalt angeſtellt werden ſolte, daß alle Handlungen darinn unverbindlich ſeyen, und darüber ferner zwiſchen dem Römiſchen König und den Ständen vertraulich Rath gepflogen werde; und daß nebſt dem Præſidenten noch vier Aſſeſſores aus den Chur- und Fürſten von beyderley Religion; ſodann von jedem Theil der ſtreitigen Religion ſechs Colloquenten, und eben ſo viel Adjuncti, Adjutores und Notarii dieſem Geſpräch beywohnen ſolten. Zur Türcken-Hülffe wurden acht doppelte Römer-Monate verwilliget, und im übrigen die im vorigen Reichs-Abſchied enthaltene Executions-Ordnung beſtätiget, eine Viſitations-Deputation wegen des Cammer-Gerichts nach Speyer angeſetzt, auch von dem Müntzweſen eines und das andere verordnet. Das Religions-Geſpräch ward hierauff zu Worms zwar angeſtellt, aber wegen der unter den Proteſtanten ſelbſt vorgefallenen Streitigkeiten fruchtlos geendiget; indem die von den Hertzogen zu Sachſen dahin geſchickte Colloquenten, die Chur-Sächſiſche und andere, darunter auch Philippus Melanchthon war, beſchul-

1557 ſchuldigten, daß ſie der reinen ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion nicht zugethan ſeyen, auch von der Verſammlung ſich abſonderten, und nach Hauſe giengen, worauff die Catholiſchen Colloquenten mit dem zurück gebliebenen Proteſtantiſchen Colloquenten nicht weiter handeln wolten, ohnerachtet der Römiſche König, der ſehr zur Vereinigung der Religion geneigt war, darvor hielte, daß nachdem die auf dem Colloquio gebliebene ſich der Augſpurgiſchen Confeſſion anhängig zu ſeyn erkläret, die Lehren, ſo derſelben zuwider ſeyen, damnirt, und ſich bey jeden Articuln zu erklären erboten, die Theologi der alten Religion ſich an ſolchem Erbieten wohl begnügen laſſen, und das Geſpräch fortſetzen könnten. Die Streit-Sache hingegen, welche zwiſchen dem Landgrafen zu Heſſen und dem Grafen von Naſſau ſchon ſeit langer Zeit getrieben worden, ward endlich durch Vermittelung einiger Reichs-Stände, glücklich geendiget. Nachdem inzwiſchen die zur Ceſſion der Kayſerlichen Würde an FERDINANDUM von Carolo V. an die Chur-Fürſten abgeordnere Geſandſchafft angelanget,
1558 ſo ward deßwegen ein Chur-Fürſten-Tag zu Franckfurt am Mayn gehalten, auf welchem die Kayſerliche Geſandten die Urſachen, warum Sr. Kayſerl. Majeſtät das Reich abzudancken bewogen worden, nemlich Dero hohes und wegen beſtändiger Unpäßlichkeit beſchwehrliches Alter, und zugleich, daß dieſelbe ſothane Reſignation und Ubertragung an Dero Herren Bruder, den

den bereits erwählten Römiſchen König, nicht 1558
ohne Vorwiſſen der Chur-Fürſten thun wollen,
anzeigten, worauff dann die Chur-Fürſten Ferdinando eine Capitulation vorlegten, in welcher derſelbe über die in voriger Capitulation enthaltene Puncte, noch inſonderheit den letzt errichteten Religions-Frieden zu beſtätigen verbunden worden, nach deren Annehmung und Beſchwörung und darauff erfolgter Crönung, ſie ihm als Kayſern mit groſſer Solennität auf öffentlichen Marckte die Huldigung ablegten. Auf dieſem Convent nahmen auch die drey Chur-Fürſten von der Pfaltz, Sachſen und Brandenburg, nebſt dem Pfaltzgrafen von Veldentz, dem Hertzog von Würtemberg, dem Landgrafen zu Heſſen und dem Marckgrafen von Baden Gelegenheit, wegen des unter den Proteſtanten eingeriſſenen Zwieſpalts, und wie demſelben zu begegnen ſeyn möchte, zu rathſchlagen, lieſſen auch eine Schrifft verfaſſen, worinnen ſie zu mehrerer Widerlegung der gegen ſie ausgebrachten Beſchuldigung, als wenn ſie der Augſpurgiſchen Confesſion nicht aufrichtig zugethan wären, ſich nochmal zu derſelben bekannten, und wegen der vier vornehmſten Articul, die Rechtfertigung, die guten Wercke, das Abendmahl und die Mittel-Dinge betreffend, ſich ſo erkläreten, wie ſie es der Augſpurgiſchen Confesſion am gemäſſeſten hielten. Unter währendem Franckfurter Convent, trug ſich der Mord des Biſchoffs zu Würtzburg, Melchior Zobels zu, deſſen Wilhelm von Grumbach, ein Fränckiſcher von Adel ſogleich verdächtig

1558 tig wurde, indem er der vornehmſte Anſtiffter des Krieges geweſen, den der Marckgraff Albrecht von Bareut vormals gegen die Biſchöffe von Bamberg und Würtzburg und die Stadt Nürnberg geführet hat. Dieſer Zufall beſchleunigte den Vergleich des Streits, den die Erben dieſes Marggrafen mit gedachten Biſchöffen und der Stadt Nürnberg wegen der von dieſen in dem Bayreutiſchen verübten Verheerungen führten; welchen dann der Kayſer gleich nach geendigtem Chur-Tag durch ſeinen Ausſpruch zu Wien dergeſtalt ſchlichtete, daß ermeldte Erben gegen Bezahlung 175 tauſend Gulden aller Anſprüche ſich begaben. Als inzwiſchen Ferdinandus dem Päbſtlichen Hof ſeine angetretene Kayſerliche Regierung mit Erbietung der gewöhnlichen Obedientz kund machte, bezeugte derſelbe groſſen Unwillen darüber, indem er behauptete, daß die Reſignation Caroli V. in Päbſtliche Hände hätte geſchehen ſollen, und weil er noch überdiß Ferdinando verübelte, daß er ſeinen Sohn Maximilianum, König in Böhmen, ſich der Ketzerey und Secten anhängig zu machen verſtattet, daß er das Colloquium zu Worms angeſtellet, den Ständen der neuen Religion die Entwendung der geiſtlichen Güter zugelaſſen, auch verſchiedene andere der Catholiſchen Religion nachtheilige Dinge vorgenommen, ſo wolte er haben, der Kayſer ſolte wegen aller dieſer beſchuldigten Verbrechen ſich dem Pabſt zur Buſſe unterwerffen, der an ihn geſchehenen Reſignation verzei-

verzeihen, und dem Pabſt anheim ſtellen, was er 1558
der Kayſerl. Würde halber verordnen würde, auch denſelben bitten, daß er aus Gnaden ihm ſolche angedeyen laſſen möchte. Ob nun gleich der König Philippus II. von Spanien vor Ferdinandum nachdrücklich intercedirte; ob gleich auch Carolus V. darauff mit Tod abgieng, und alſo Ferdinando die Succeſſion auff keinerley Art mehr konte beſtritten werden, ſo beharrete doch der Pabſt auff ſeinen Forderungen. Der Kayſer aber ließ die Unbillichkeit derſelben durch ſeinen Vice-Cantzlar D. Seldten, in einer ausführlichen Schrifft vorſtellen, auch die Sachen an die Chur-Fürſten bringen und unterbrach alles Commercium mit dem Päbſtlichen Hoff, welches auch bey Lebzeiten des Pabſts Pauli IV. nicht wieder hergeſtellet wurde. In währender
ſolcher Zeit ward ein Reichs-Tag zu Augſpurg 1559
gehalten, und nebſt allerley heilſamen Verordnungen, den Reichs-Hoff-Rath, die Reichs-Hoff-Cantzley, das Müntz-Weſen auch das Cammer-Gericht betreffend, der Land-Friede und deſſen Execution, inſonderheit wider Raubereyen und Mord, auff Veranlaſſen des an dem Biſchoff von Würtzburg geſchehenen Verbrechens geſchärffet, und dann vornemlich auch der Religions-Friede auffs neue beſtätiget; in einem Neben-Abſchied aber unter andern eine Geſandtſchafft an den König Henricum II. die Reſtitution der Städte Metz, Toul und Verdun zu begehren, und eine Geld-Hülffe vor die Liefländer von 100. tauſend Gulden, um den

1559 Moſcowitern zu widerſtehen, beſchloſſen wurde; wiewohl dieſe beyden Schlüſſe wenig Würckung hatten, indem ſonderlich Liefſland von dieſer Zeit an in fremde Hände gerathen. Die Proteſtanten wiederhohlten im übrigen auf dieſem Reichs-Tag ihre Vorſtellungen wider den Geiſtlichen Vorbehalt, und da ſolche nichts halffen, gaben ſie ihre Proteſtation ein, daß ſie in denſelben nicht willigten, und wann ſich auch ein Fall begeben ſolte, daß von wegen der angenomenen Augſpurgiſchen Confeſſion ein geiſtlicher Stand ſeiner Beneficien ſolte entſetzet werden, daß ſie denſelben inn-oder auſſerhalb Rechtens nicht verdammen, noch mit der That oder in andere Wege nicht verfolgen helffen wolten. Als der Pabſt Paulus IV. nicht lange hierauff mit Tode abgieng, erkannte deſſen Nachfolger Pius IV. Ferdinandum alſobald von freyen Stücken vor einen

1560 Kayſer, und nachdem er mit groſſer Mühe erlangt, daß der Kayſer ihm die Obedientz geleiſtet, da er nur bloß zu einer Reverence ſich hatte verſtehen wollen, ſo willigte er hinwiederum in das Begehren des Kayſers, daß das Concilium, welches ſeit einiger Zeit gantz niedergelegen hatte, wieder angefangen, und zwar in Teutſchland gehalten werden ſolte. Dieſes Vorhaben veranlaſte die Proteſtanten zu einem allgemeinen Convent, ſo ſie zu Naumburg anſtellten, auff welchem ſie erſtlich von einer Vereinigung unter ſich, hernach auch wegen Annehmung des Concilii rathſchlagten. Weil nun bey dem erſten Punct das Haupt-Werck darauff ankam, ein Mittel

zu finden, wie die zweyerley Editionen der Aug- 1561
ſpurgiſchen Confeſſion, darvon die letztere in der That in Worten ſo wol als in der Sache unterſchieden war, dergeſtalt verglichen werden könten, daß man beydes unter ſich verträglicher, als auch die, ſo es mit der geänderten Confeſſion hielten, deren damahl die gröſte Anzahl war, in Anſehen des Religion-Friedens, der allein den Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten zu gut kam, ſicher leben möchten; ſo hielten die meiſten vor gut, daß zwar die Augſpurgiſche Confeſſion in der erſten Form, wie ſie Anno 1530. dem Kayſer übergeben worden, unterſchrieben, aber eine Vorrede vorangeſetzet, und in derſelben bezeuget werden ſolte, daß die andere Edition in dem Grunde von derſelben nicht unterſchieden ſey. Es wolte aber Johann Friderich, Hertzog von Gotha, hierinn nicht willigen: ſeine Theologi erwieſen auch noch gröſſere Bitterkeit gegen die, ſo es mit der ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion auffs genaueſte hielten, als die Catholiſchen ſelbſt; alſo wurde die Uneinigkeit nach dieſem Convent unter den Proteſtanten nur gröſſer. Wegen des Concilii hatten ſich auch Päbſtliche und Kayſerliche Geſandten daſelbſt eingefunden, die erſteren aber wurden gar nicht angehöret, und gegen die letztern erklärte man ſich, daß man in kein anderes Concilium willigen könte, als da die H. Schrifft allein zur Regul genommen, die Biſchöffe ihres an den Päbſtlichen Stuhl geleiſteten Eydes erlaſſen, den Proteſtirenden Theologis freye Stimmen verſtattet

1561 würden, und weil das vorhabeude Concilium nicht ſo beſchaffen ſey, ſo zweifelten ſie, ob von demſelben gute Würckung zu hoffen, doch wolten ſie nächſt ihre Meynung davon umſtändlicher eröffnen. Der Pabſt ließ ſich aber hierdurch an der Ausſchreibung des Concilii nicht hindern, und nachdem ſolches zu Trident ſeinen Anfang
1562 genommen, ward den Teutſchen inſonderheit alſobald ein ſicheres Geleit verſprochen. Um eben dieſe Zeit ward der Kayſerliche Printz Maximilianus, König in Böhmen, zu Franckfurt zum Römiſchen König erwählet, und auch daſelbſt gecrönet, nachdem er eine Capitulation beſchworen, die von den vorigen darinn unterſchieden iſt, daß die weltliche Chur-Fürſten, welche damals alle auſſer Böhmen Proteſtanten waren, ihn von der Advocatie des Römiſchen Stuhls losſprachen; ferner daß er verſprechen müſſen (Art. IX.) in Wiederherbringung der vom Heil. Reich abgekommenen Herrſchafften der Stände Rath einzuziehen; (Art. XIX.) keinem Stand, der um neue Zoll-Begnadigung anhält, Vertröſtung oder vorbittliche Schreiben an die Chur-Fürſten zu geben; (Art. XX.) und Falls ein Stand vor ſich de facto neue Zölle anſtellen wolte, ſolches durch Mandata ſine clauſula und in alle andere Wege zu hindern; (Art. XXVII.) wenn hinfüro einige Herrſchafft, ſo des Heil. Reichs Jurisdiction unterwürffig, ihm durch Erbſchafft heimfallen, und entweder von ihm behalten, oder wieder vergeben würde, ſo ſoll davon dem Heil. Reich ſein Recht, Anlagen, und

andere

andere ſchuldige Pflicht geleiſtet werden. (Art. 1562
XXX.) Er ſolle hinfüro ohne Vorwiſſen der Chur-Fürſten niemand mit Müntz-Freyheit begaben. (Art. XXXII.) Die Römiſche Königliche Crone empfahen; (Art. XXXIII.) ſich keiner Regierung noch Adminiſtration im Reich weiter oder anders unterziehen, dann ſo viel ihm von Kayſerl. Majeſt. vergönnet werde. Auff dieſem Wahl-Tage kam die Sache wegen des Concilii wiederum auff das Tapet, und obgleich der Printz von Conde ſich eiferig bemühete, die Proteſtanten in Teutſchland mit den Hugenotten in Franckreich zu vereinigen, um dadurch ein freyes Concilium zu erlangen, welches die bißherigen Acta des Tridentiniſchen Concilii vernichte, und zur Reformation geneigter ſeyn würde, ſo wolten doch dieſe nicht mit einſtimmen, noch von einigem Concilio etwas wiſſen, es ſey dann, daß ſolches von dem Kayſer ausgeſchrieben, und in Teutſchland gehalten werde, der Pabſt darauff nicht praeſidire, ſondern ſich den Deciſionen, welche von den Proteſtantiſchen Theologis ſo wol, als von den Catholiſchen Biſchöffen nach entlaſſenem Eyde, den ſie dem Pabſt geſchworen, abgefaſt werden ſolten, ſich unterwürffe, und die gantze Handlung nicht nach der Zahl der Stimmen, ſondern bloß nach der Gleichförmigkeit mit der H. Schrifft, die allein zur Regul anzunehmen, gepflogen, auch ihnen Verſicherung gegeben werde, daß Falls auff einem ſolchen Concilio die Religion nicht verglichen würde, der Paſſauiſche Vertrag und Religions-Friede

1562 dennoch in ſeiner Krafft bleiben und feſt gehalten werden ſolte. Der Kayſer verſprach zwar ſein Beſtes zu thun, um dergleichen Concilium zu
1563 erlangen, gieng auch ſelbſt nach Inſpruck, mit dem Erbieten, ſo gar nach Trident zu kommen, um das Concilium zu erwünſchtem Ende zu bringen, und ließ ein Schreiben an den Pabſt ergehen, darinn er ihm die Nothwendigkeit einer Reformation der Kirche, und den ſchlechten Eifer, ſo man bißher darinn erwieſen, nebſt der verkehrten Art des Verfahrens und unnützen Verzögerung des Concilii, welches der Pabſt abermal zu ſuſpendiren gedachte, vorruckte. Aber er richtete dadurch wenig aus, und ward bald in einen neuen Streit mit dem Pabſt verwickelt, als der Römiſche König bey der Notification ſeiner Wahl und Crönung dem Pabſt durchaus nichts anders als eine Reverentz und keines weges die bißher gewöhnliche Obedientz leiſten, noch ihn um die Confirmation ſeiner Wahl bitten wolte. Dieſer Streit währte über anderthalb Jahre, binnen welcher Zeit noch verſchiedene andere Streit-Puncte hinzukamen. Denn der Kayſer beſchwerte ſich ſehr, daß der vorige Pabſt Paulus IV. einige Reichs-Abſchiede in den Indicem librorum prohibitorum ſetzen laſſen, und begehrte, daß bey der nächſten Edition dieſes Indicis ſolches unterlaſſen werden, und die Patres des Concilii ſich um die Politiſchen Sachen in Teutſchland unbekümmert laſſen ſolten. Er widerſetzte ſich auch dem Vorhaben des Pabſts, unter dem Nahmen einer Reformation

der

der Fürſten, die Gewalt der Geiſtlichkeit in 1563
weltlichen Dingen zu erweitern, und hintertrieb auch ſolches durch ſeine Standhafftigkeit. Endlich, da er Willens war, einen Reichs-Tag auszuſchreiben, drung er und noch mehr ſein Sohn der Römiſche König, auff das Ende des Concilii,
und weil der Pabſt ſolches ebenfalls wünſchte, 1564
ſo ward ſolches geſchloſſen, ohne daß die Vereinigung der Proteſtanten, ſo der Haupt-Zweck war, erfolgte, noch auch alle Catholiſchen damit zu frieden waren. Bald darauff ward auch der Streit mit dem Römiſchen König dergeſtalt beygelegt, daß deſſen Abgeſandter dem Pabſt ein bloſſes Compliment von einer Ehrerbietung machte, und dieſer in der Antwort die Wahl confirmirte, und die Obedientz annahm, ohnerachtet jenes nicht begehret, und dieſe nicht geleiſtet worden. Es willigte auch der Pabſt in die Verſtattung der Communion ſub utraque, vor die Oeſterreichiſche und Bayeriſche Unterthanen; die Prieſter-Ehe aber, welche der Kayſer, und der Hertzog gleichfalls von ihm gebeten hatten, wolte er nicht erlauben. Indem nun ſolcher Geſtalt die Streitigkeiten zwiſchen dem Kayſerlichen und Päbſtlichen Hoff, auch unter den Teutſchen Ständen gröſten Theils beygeleget waren, ſo hatte hingegen der obgedachte Wilhelm von Grumbach durch neue Exceſſe das gantze Reich in Unruhe geſetzt, indem er in dem vorigen Jahr die Stadt Würtzburg mit gewaffneter Hand, mit Hülffe einiger andern von Adel überfallen, und die Dom-Herrn zu einem Vergleich gezwungen,

1564 zwungen, krafft deſſen ihm die Güter, ſo er in dem Krieg des Marckgrafen Albrechts verlohren, wieder herausgegeben, und ſeinen Helffers-Helffern groſſe Geld-Summen bezahlet werden ſolten. Der Kayſer that zwar alſobald die Friedens-Brecher in die Acht; weil aber ſolche bey dem Hertzog Johann Friderich von Gotha, ſichern Auffenhalt fanden, und inſonderheit Grumbach dergeſtalt in deſſen Gunſt ſich geſetzt hatte, daß er alles bey ihm vermochte, der Hertzog auch allerley Merckmahlen von ſich gab, woraus man gröſſere Unruhen beſorgte, ſo ward ein Reichs-Deputations-Tag zu Worms deßwegen gehalten, und unter andern Verordnungen, den Land-Frieden und deſſen Execution und Handhabung betreffend, beſchloſſen, daß der Kayſer ein Corpo von 1500. gerüſteter Reuter auff der Stände Unkoſten wieder alle unvermuthete Fälle bereit halten ſolte.

§. XIX.

Nachdem Ferdinandus I. kurtz darauff mit Tod abgegangen war, machten dieſe Grumbachiſchen Händel nebſt dem Türcken-Krieg MAXIMILIANO II. den Anfang ſeiner Regierung, die ſonſt in ziemlicher Ruhe geführet wurde, allein beſchwerlich. Er berufte wegen die-
1566 ſer Angelegenheiten einen Reichs-Tag nach Augſpurg, und erhielt darauff eine ſo ſtattliche Türcken-Hülffe, als noch keinem Kayſer vorher verwilliget worden. Die Proteſtanten ſowol als Catholiſchen Stände lieſſen ſich eiffrig dabey

finden,

finden; jene, weil der Kayſer groſſe Neigung 1566
vor ihre Religion hatte, und ſie hofften, deſto eher von ihm die Abſchaffung des Geiſtlichen Vorbehalts, und die freye Religions-Ubung aller Mediat-Stånde und Unterthanen zu erlangen; dieſe aber, um den Kayſer davon abzuhalten, und auff ihre Seite zu bringen, in welcher Abſicht der Påbſtliche Legatus, Cardinal Commendon, ſich auch bey der Reichs-Verſammlung auffhielt, und der Pabſt ſelbſt eine groſſe Geld-Summe zum Türcken-Krieg herſchoß, weil er ſo gar beſorgte, es möchte Maximilian ſich öffentlich auff dieſem Reichs-Tag zu der Augſpurgiſchen Confeſſion bekennen. Es erhielt auch der Påbſtliche Geſandte, daß den Proteſtanten ihr Begehren wegen der beyden Articul abgeſchlagen ward; doch konte er mit aller ſeiner Mühe nicht hindern, daß der Chur-Fürſt von der Pfaltz, der öffentlich der Reformirten Religion beygethan war, Sitz und Stimme auff dem Reichs-Tag behauptete, wiewol die damal noch immer fürwährende Streitigkeiten der Proteſtanten wegen der geånderten und ungeånderten Augſpurgiſchen Confeſſion, und die Erbitterung, welche zwiſchen den Lutheriſchen und Reformirten war, am meiſten verurſachte, daß der Religions-Frieden auff Anhalten dieſes Chur-Fürſten nicht auff die letztern konte extendiret werden, ſondern vielmehr in dem Abſchied nochmals alle andere Religionen auſſer der Augſpurgiſchen Confeſſion von dieſem Frieden ausgeſchloſſen wurden. Nebſt andern Verordnun-

1566 gen, von dem Cammer-Gericht, Ergäntzung der Crayſe, Moderation der Anſchläge, und dem Müntz-Weſen, ward der Grumbachiſchen Unruhe am meiſten vorgebeuget, und der Rädelsführer nebſt ſeinen Helffern nicht allein in die Acht erkläret, ſondern allen die ihn ſchützen würden, gleiche Straffe angedrohet, und dem Ober- und Nieder-Sächſiſchen, Fränckiſchen und Weſtphäliſchen Crayſen die Execution auffgetragen, auch über dieß noch 1200. Pferde auff 3. Jahr lang deßwegen zu unterhalten, beſchloſſen. So groſſe Gefahr, als nun der Hertzog Friedrich zu Gotha, der die Aechter bey ſich hegte, vor ſich ſahe, ſo wenig ließ er ſich zu Gutem rathen, ſondern vielmehr von ſeinem Cantzlar Brück und Grumbachen, welche alles bey ihm vermochten, durch allerley Chimæriſche Anſchläge, daß ſie durch den Adel, ihm nicht allein zu der von ſeinem Vater verlohrnen Chur-Würde, ſondern ſo gar zum Kayſerthum verhelffen wolten, dergeſtalt einnehmen, daß er ſich zu einem weitausſehenden Krieg rüſtete, Gotha auffs äuſſerſte befeſtigte, auch mit allerley Feindſeligkeiten wider Chur-Fürſt Auguſtum ſchon würcklich den Anfang machte. Hierauff konte nun nichts anders folgen, als daß Gotha noch vor dem Ende des Jahrs von dem Chur-Fürſten zu belagern
1567 angefangen, und da es nach einem Viertel Jahr ſich ergeben, die Auffrührer zu gebührender Straffe gezogen, der Hertzog aber nach Wien abgeführet, auch biß an ſeinen Tod gefangen gehalten worden. Auff dem Reichs-Tag, welchen

chen der Kayſer kurtz darauff zu Regenſpurg der 1567.
Türcken-Hülffe wegen hielte, ward auch von dieſer Sache gehandelt, und beſchloſſen, daß alle Befeſtigung zu Gotha und Grimmenſtein niedergeriſſen, und dem Chur-Fürſten die bey der Belagerung auffgewandte Koſten erſetzet, wegen ſolcher Erſetzung aber zu Erffurt eine Verſammlung aller Reichs-Crayſe gehalten werden ſolte, welche dann auch ihren Fortgang hatte. Der Türcken-Krieg, ſo den jetztgemeldten Reichs-Tag veranlaſſet hatte, brachte bald darauff den
Proteſtanten in Oeſterreich die freye Religions- 1568
Ubung zu wegen, welche ihnen der Kayſer wegen der zu dieſem Krieg verwilligten auſſerordentlichen Hülffe zuließ, aber den Pabſt dadurch dergeſtalt erzürnte, daß es auff dem Punct einer gäntzlichen Ruptur zwiſchen beyden Höfen ſtund, welche endlich den Kayſer gar zur öffentlichen Bekänntnüß der Proteſtantiſchen Religion hätte bewegen können, wenn nicht der Cardinal Commendon, welchen der Pabſt dieſerwegen nach Wien geſchicket, durch ſeine Klugheit es verhindert hätte. Es waren beyde Theile auch ſchon damals bey Gelegenheit des Præcedentz-Streits, der zwiſchen den Hertzogen von Florentz und Modena geführet wurde, miteinander zerfallen, indem ein jeder darinne Richter ſeyn wolte; doch brach die Uneinigkeit dieſer wegen erſt in einem Jahr recht aus, als der Pabſt dem
Hertzog von Florentz den Titul eines Groß- 1569
Hertzogs ertheilte, worwieder, als wieder einen Eingriff in die Kayſerlichen Rechte, der Kayſer

hefftig

1569 hefftig proteſtirte. Weil inzwiſchen wider den Land-Frieden hier und da in Teutſchland, ſonderlich an dem Rheinſtrohm, ſeit einigen Jahren allerley Gewalthätigkeit vorgegangen, indem der Chur-Fürſt zu Trier voriges Jahr die Stadt Trier, mit welcher er lange Zeit wegen ihrer Freyheit geſtritten, belagert, und die von einigen Proteſtanten den Hugenotten in Franckreich zugeſchickte Hülffe ſo wol ſelbſt mit ihren Durch-Zügen vielen Schaden gethan, als auch den Frantzöſiſchen Völckern, zum Einfall in das Elſaßiſche Gelegenheit gegeben, und dergleichen bey den damals in den Niederlanden entſtandenen Unruhen, da der Printz von Oranien wider den Hertzog von Alba eine Armee von Teutſchen Völckern zuſammen gebracht, aber von demſelben geſchlagen worden, ſich ereignete; ſo ließ der Kayſer auff Erſuchen etlicher zu Cölln verſammleten Crayſe den Chur-Fürſten zu Mäyntz einen Deputations-Tag zu Franckfurt halten, auff welchem von den Mitteln, wie dergleichen Beſchwerlichkeiten vorzubeugen, gerathſchlaget, und zugleich noch von den Executions-Koſten des Gothaiſchen Kriegs, die dem Chur-Fürſten von Sachſen noch nicht völlig bezahlt waren, gehandelt worden. Er ſelbſt ſchrieb einen Reichs-Tag
1570 nach Speyer aus, auff welchem von dieſen Angelegenheiten weitere Verordnung gethan, und unter andern die Freyheit auswärtigen Potentzen Kriegs-Dienſte zu leiſten, eingeſchräncket, wegen des Müntz-Weſens, und Ergäntzung und Richtigmachung der Matricul ein eigener Depu-

tations-

tations-Tag nach Franckfurt angeſetzt, auch im 1570
folgendem Jahr gehalten wurde. Die Stände
Reformirter Religion erſuchten auff dieſem
Reichs-Tag wiederum um ihre Einſchlieſſung in
den Religions-Frieden, konten aber ſolche um ſo
vielweniger erlangen, weil die Lutheriſchen Stän-
de ſelbſt ihnen zuwider waren, und ſchon von
dieſer Zeit an an der hernach zum Vorſchein ge-
kommenen Formula Concordiæ arbeiten lieſſen,
und dadurch den Reformirten allen Vorwand,
als ob ſie es mit der Augſpurgiſchen Confeſſion
hielten, benahmen. Doch bezeugte der Kayſer
groſſe Gelindigkeit in Religions-Sachen, theils
aus einer Neigung vor die Proteſtanten, theils
aus angebohrner Langſamkeit und Liebe zur
Ruhe, worzu noch die Leibes-Schwachheit kam,
mit der er von dieſer Zeit, biß an ſein Ende faſt
beſtändig beſchweret war; welches alles verur-
ſachte, daß nicht allein in dem Reich die Eyfer-
ſucht und Feindſchafft unter den verſchiedenen
Religions-Verwandten täglich zunahm, ſon-
dern der Kayſer ſelbſt die Vortheile ſeiner eige-
nen Familie verabſäumete. Denn wenn er hur-
tiger geweſen wäre, hätte er nach dem Tode des
Königs in Polen Sigismundi Augusti die Polni- 1572
ſche Crone, ſo dem Frantzöſiſchen Printzen Hen-
rico zu Theil wurde, vor ſeinen Printzen Erne-
ſtum erlangen können. Als nach der Zeit Henri-
cus den Polniſchen Thron verlaſſen, bemühete 1574
er ſich auffs neue um dieſe Crone, und ließ ſich zu-
gleich die Römiſche Königs-Wahl ſeines älte-
ſten Sohns Rudolphi, der bereits Ungariſcher
König

1574 König war, angelegen ſeyn. Dieſe kam nach vorher geſchehener Crönung zum König in Böh-
1575 men auff dem Chur-Tage zu Regenſpurg gar bald zum Stande, wie denn auch ſeine Capitulation wenig Schwürigkeiten machte, indem ſie des Kayſers ſeiner gantz gleich gelaſſen wurde. Auff dieſem Chur-Tag nahm auch zugleich der Streit mit dem Pabſt wegen des an Florentz ertheilten Groß-Hertzoglichen Tituls ein Ende; indem der Kayſer ſolchen Titul beſtätigte. Die Polniſche Crone ward ihm zwar auch hierauff
1576 durch eine ſolenne Geſandſchafft auffgetragen, und zwar von dem gröſten Theil der Polniſchen Senatoren. Indem er aber mit den Polniſchen Magnaten wegen einer Heyrath ſeines Sohns Erneſti mit der Polniſchen Printzeßin Anna, wordurch derſelbe König werden konte, allzulangſam tractirte, kam ihm Stephanus Bathori, Fürſt von Siebenbürgen, dem auch ein Theil der Magnaten anhieng, zuvor, und ward nach vollzogener Heyrath mit gedachter Printzeßin, König. Der Kayſer wolte zwar ſein Recht nicht fahren laſſen, um ſo weniger, weil die Vereinigung ſeiner Erb-Königreiche und Lande mit Polen ihm zum groſſen Vortheil wider die Türcken diente. Weil nun ohnedem der Stillſtand mit den Türcken um dieſe Zeit zu Ende gieng, hielt er einen Reichs-Tag zu Regenſpurg, auff welchem ihm eine Hülffe verſprochen, anbey von der Handhabung des Land-Friedens, von dem Cammer-Gericht, von der Matricul, von dem Müntz- und Policey-Weſen allerley verordnet worden.

worden. Die Reformirten ſuchten die Erwei- 1576
terung des Religions-Friedens auf ſich abermal ſehr eiferig auf dieſem Reichs-Tag; und viele Lutheriſche Stände bemüheten ſich auch, nebſt denſelben die Religions-Freyheit vor alle Mediat-Stände und Unterthanen zu erlangen, inmaſſen an verſchiedenen Orten die Proteſtantiſche Unterthanen von Catholiſchen Landes-Herren nicht geduldet wurden, und deßhalb allerley Beſchwehrden entſtunden. Es wolte aber der Kayſer in keine Aenderung des Religions-Friedens willigen, und, was das meiſte war, ſo ſonderte ſich Chur-Sachſen dißmal auch von den übrigen Proteſtanten, und ſonderlich von den Reformirten ab, daß alſo dieſer Reichs-Tag in groſſer Bewegung der Gemüther, und in ſo viel gröſſerer Beſtürtzung ſich endigte, weil an eben dem Tag, da der Abſchied verfaſſet wurde, der Kayſer mit Tode abgieng; womit zugleich die Abſichten des Hauſes Oeſterreich auf Polen zerfielen.

§. XX.

Unter ſeinem Sohn und Nachfolger RUDOLPHO, nahmen die Religions-Streitigkeiten aller Orten dermaſſen überhand, daß jederman den Erfolg eines allgemeinen blutigen Krieges daraus zuvor ſehen konnte; Die Proteſtanten ſelbſt waren unter ſich mehr als jemalen uneinig, und der ſogenannte Crypto-Calviniſmus brachte ſie gegen einander dergeſtalt auf, daß auch die in dem Cloſter Bergen von einigen
Theologis verfertigte Formula Concordiæ kein 1577
Weg

1577 Weg zur Eintracht war, indem ſolche zwar die Churfürſten von der Pfaltz, Sachſen und Brandenburg, nebſt vielen Fürſten, Grafen und Städten bey ſich in ihrem Lande einführten, viele aber dieſelbe verworffen, und zu beyden Theilen, mit ſo viel gröſſerer Hefftigkeit deßwegen geſtritten wurde, weil die Frage, ob die Reformirten unter dem Religions-Frieden begriffen ſeyen, groſſen Theils damit verknüpffet war. In den Niederlanden war es um dieſe Zeit ſchon ſo weit gekommen, daß die Stände dem von dem König Philippo II. ihnen vorgeſetzten Gouverneur, Johanni ab Auſtria, den Krieg öffentlich anzukündigen beſchloſſen, und zu ihren General-Capitain Matthiam Ertz-Hertzog von Oeſterreich des Kayſers Bruder annahmen, der ſich heimlich, und ohne Vorwiſſen des Kayſers dahin verfügte. Da nun die bedrängten Stände damals überall, inſonderheit bey Franckreich und Engelland Hülffe
1578 ſuchten, ſo ſchickte auch Matthias dieſer wegen an das teutſche Reich, und der Kayſer übernahm mit guten Willen des Königs in Spanien und der Stände die Mediation zwiſchen beyden Theilen, und veranlaſte einen Friedens-Congreſs
1579 zu Cölln, der ſich aber fruchtloß zerſchlug, worauf ſich dann die kurtz vorher zu Utrecht in ein Bündniß getretene Provintzen Holland, Seeland, Utrecht, Geldern, und Frießland, zu offenbahrer Gewalt rüſteten. Es gab im übrigen dieſe Niederländiſche Unruhe Gelegenheit zu einer andern, worein die Stadt Aachen verwickelt wurde. Denn es flüchteten ſich wegen der Verfolgung

des

des Hertzogs von Alba, viele Proteſtanten, theils 1580
Lutheraner, theils Reformirte, dahin, und nahmen endlich dergeſtallt überhand, daß ſie nicht allein ihre Religion öffentlich ausübten, ſondern auch nebſt den Catholiſchen an dem Rath Theil haben wolten, und durch den von der Kayſerlichen Commiſſion wider ſie ergangenen Ausſpruchs, ſich ſowenig zurück halten lieſſen, daß ſie vielmehr die gantze Herrſchafft der Stadt an ſich zogen, ſo daß ein groß Theil des alten Raths, nebſt den 1581
Canonicis die Stadt verlaſſen muſten. Die Kayſerliche Commiſſion brachte zwar eine Armee zuſammen, mit welcher ſie die Stadt belagerte; doch ward ein Interims-Vergleich gemacht, und die Haupt-Sache dem Kayſer zur Entſcheidung überlaſſen, weil inmittelſt ſowol die Türcken den mit dem vorigen Kayſer eingegangenen Stillſtand zu brechen Luſt zu haben ſchienen; und die in dem Utrechtiſchen Bund begriffene Niederländiſche Provintzen dem König Philippo den Gehorſam gäntzlich aufgekündet und Franciſco von Alencon, des Königs in Franckreich Bruder, die Souverainite über ſich aufgetragen, Matthiam hingegen der bißherigen Stadthalterſchafft entlaſſen hatten; deßgleichen weil auch der Papſt Gregorius XIII. eine groſſe Veränderung mit dem alten Julianiſchen Calender durch ſeine Mathematicos vorgenommen, und 1582
alle teutſche Stände ſeinen verbeſſerten Calender anzunehmen, ermahnet, die Proteſtanten aber ſich deſſen geweigert hatten, und allerley Unruhen ſich deßwegen hervor thaten; ſo hielte der Kay-

1582 ſer zu Augſpurg einen Reichs-Tag, auf welchen eine Türcken-Hülffe in dem Falle, wenn der Stillſtand gebrochen würde, verwilliget, wegen der Niederländiſchen Unruhen aber nichts beſchloſſen, ſondern nur zur nöthiger Beſchützung der an die Niederlande gräntzenden Cräyſe einige Verordnungen gemacht; auch die fremden Werbungen in dem Reich durch etliche Geſetze eingeſchrenckt; und im übrigen wegen der Ergötzung und Moderation der Matricul einiges verſehen, der Juſtitz-Punct aber auf einen nächſtanzuſtellenden Deputations-Tag verwieſen wurde. Wegen des Calender-Weſens konnte man zu keinem allgemeinem Schluſſe kommen, indem die Proteſtanten den Gregorianiſchen Calender, ohnerachtet ſolcher beſſer als der alte war, deßwegen anzunehmen weigerten, weil ſie vermeynten, der Pabſt ſuche ſein Anſehen in Teutſchland zum Nachtheil der Kayſerlichen Rechte, und inſonderheit über ſie zu erheben. Der Kayſer ließ zwar nach Endung des Reichs-Tags durch ein
1583 Edict an alle Stände kund thun, daß er entſchloſſen ſey gedachten Calender vor ſich als Kayſer und in ſeinen Erb-Landen anzunehmen, mit der Erinnerung, daß ſie ſich insgeſammt dieſer ſeiner Reſolution accommodiren, und gemäß halten möchten. Es ward ihm aber nur von den Catholiſchen nachgelebet, von den Proteſtanten aber die alten Calender behalten, mithin groſſe Verwirrung eingeführt, auch hier und da allerley Unruhen erreget.

§. XXI.

§. XXI.

Unter währendem Augſpurgiſchen Reichs- 1582
Tag nahmen die Unruhen in Cölln ihren An-
fang, indem der Ertz-Biſchoff Gebhard aus
dem Hauſe der Truchſeß von Waldburg ſich
erſt heimlich mit einer Gräflichen Fräulein von
Mansfeld verheyrathete, und den Proteſtanten
in ſeinem Lande mit Einwilligung einiger Capi-
tularen, die freye Religions-Ubung erlaubte,
hernach ſich öffentlich zur Augſpurgiſchen Con-
feſſion bekannte, jedoch ſich darbey erklärte, daß
er in dem Stifft keine Aenderung vornehmen,
vielweniger des Dom-Capituls Wahl-Recht
Eintrag thun, ſondern nur beyderley Religions-
Verwandten dem Religions-Frieden zu Folge
gleichmäßigen Schutz geben wolle. Das Dom-
Capitul aber, und inſonderheit Fridericus von
Sachſen-Lauenburg widerſetzte ſich auf allerley
Weiſe, und weil inzwiſchen der Ertz-Biſchoff un-
ter dem Schein, wegen des Niederländiſchen
Kriegs ſich dem letztern Reichs-Abſchiede ge-
mäß in gute Verfaſſung zu ſetzen, Volck ange-
worben und Bonn beſetzet hatte, ſo berufte ge-
dachter Ludovicus von Sachſen-Lauenburg
das Dom-Capitul nebſt den übrigen Ständen
des Ertz-Stifftes zuſammen, und kündigten die- 1583
ſe dem Ertz-Biſchoff, weil er wider der Stände
Privilegia gehandelt und vermöge des geiſtlichen
Vorbehalts des Ertz-Bißthums ſich verluſtig
gemacht habe, allen Gehorſam auf, brachten
auch eine Armee auf die Beine, welche mit Hülffe
des Spaniſchen Generals in den Niederlanden,

1583 Hertzogs von Parma, ſich unterſchiedener feſten Plätze in dem Stifft bemächtigte, da inmittelſt der Ertz-Biſchoff das Beylager mit ſeiner Gemahlin öffentlich begieng, und von den Proteſtantiſchen Städten, welche ſeinetwegen zu Heilbronn zuſammen gekommen waren, deßgleichen von den Proteſtantiſchen Fürſten auf dem zu Worms gehaltenen Convent der Hülffe zwar verſichert, aber ihm ſolche gar ſchlecht geleiſtet wurde. Der Chur-Fürſt zu Sachſen inſonderheit hatte eben zu der Zeit wegen der durch Abſterben des letzten Gefürſteten Grafen von Henneberg an ihn heimgefallenen Succeſſion allerley Verhinderungen. Der Pfaltz-Graf bey Rhein, Johann Caſimir, ein Reformirter Fürſt und Bruder des Chur-Fürſten von der Pfaltz, Ludovici, leiſtete dem Ertz-Biſchoff allein Beyſtand, es vermochte aber ſolches wenig. Da nun hierauff der Pabſt den Ertz-Biſchoff ſeiner Würden entſetzte, und von dem Dom-Capitul Erneſtus, ein Bayriſcher Printz, an deſſen ſtatt zum Ertz-Biſchoff gewehlet wurde, Gebhardus auch in die auf dem Franckfurtiſchen Convent von Trier, Sachſen und Brandenburg gethane Vorſchläge, daß er die Chur- und das Ertz-Bißthum laſſen, und ſeinen jährlichen Unterhalt empfangen ſolte, nicht willigte, der Kayſer auch die Päbſtliche Abſetzung genehm hielt, und dem Pfaltz-Grafen und ſeinen Gehülffen befahl, die Waffen niederzulegen, dieſer auch gleich darauff wegen Abſterben ſeines Bru-
1584 dern neue Sorgen, die Vormundſchafftliche

Adminiſtration der Chur-Pfaltz betreffend, be- 1584
kam; ſo geriethen die Sachen dahin, daß der
Ertz-Biſchoff Gebhardus nach einigen unglück-
lichen Scharmützeln mit ſeinem Gegner, alle
Ertzbiſchöffliche Lande verlaſſen, und nebſt ſeiner
Gemahlin in den Niederlanden bey dem Prin-
tzen von Oranien eine Zeit lang das Gnaden-
Brod eſſen muſte. Es wurde zwar hernach zu
Rothenburg an der Tauber ein Convent ange-
ſtellt, ſowol ſeinet wegen als wegen des Grego-
rianiſchen Calenders einen Vergleich zu treffen,
es ward aber nichts ausgerichtet. Weil im
übrigen ſowol bey Gelegenheit dieſer Troublen
als auch des Niederländiſchen Krieges der
Weſtphäliſche- und Nieder-Rheiniſche-Crayß
durch die Spaniſche und Niederländiſche Troup-
pen groſſe Beſchwerlichkeit gelitten, ohne daß
weder des Kayſers an den Hertzog von Parma
Abmahnungen, noch die in dem letzten Reichs-
Abſchied gemachte Verfaſſungen etwas halffen;
ſo ward auf dem zu folge gedachten Reichs-Ab- 1586
ſchieds angeſtelten Deputations-Tag zu Worms
der wegen der Cölniſchen Unruhen verzö-
gert worden, nebſt dem Punct der Juſtitz, der Mo-
deration der Matricul und des Müntzweſens,
auch dieſe Sache in Berathſchlagung genommen
und beſchloſſen, daß neben den Ordinari Crayß-
Hülffen die zu Augſpurg verabſchiedete zwey
Monatliche Contributions-Gelder auf den ein-
fachen Römer-Zug zu den Gegen-Anſtalten
wider die fernere Beunruhigungen angewendet
werden ſolten. Es ward aber auch dardurch

1588 der Sache nicht geholffen; indem die Spanier ſowol als die Niederländer an den Gräntzen in dem Cöllniſchen, Cleviſchen, und Weſtphäliſchen groſſen Muthwillen verübten, ohne daß die
1590 von daſigen Crayß-Ständen an den Hertzog von Parma und an die Niederländer abgeſchickte Geſandtſchafften und beygefügte Drohungen einigen Schrecken auswürckten.

§. XXII.

1592 Die Cöllniſchen Unruhen hatten kaum ein Ende, ſo gabe es wegen der Religion und des geiſtlichen Vorbehalts bey Gelegenheit der Wahl eines Biſchoffs zu Straßburg neue Streitigkeiten. Der gröſte Theil des Dom-Capituls daſelbſt war der Augſpurgiſchen Confeſſion beygethan, und wehlte an dem gewöhnlichen Orte, und mit den gewöhnlichen Ceremonien, den Brandenburgiſchen Printzen Johann Georgen, einen Proteſtanten, zum Biſchoff. Es hatten ſich aber vor der würcklichen Wahl die Catholiſchen Capitulares bereits getrennet, und dieſe ſtellten zu Zabern, einer Biſchöflichen Stadt, eine andere Wahl an, die auf den Lothringiſchen Printzen und Cardinal Carolum ausfiel. Dieſer war alſobald mit einer Armee bereit, und ſetzte ſich mit Gewalt in den Beſitz von dem gröſten Theil des Biſthums; da hingegen der Rath zu Straßburg ſeinem Gegner keine ſo kräfftige
1593 Hülffe leiſten konnte. Nach vielem vergeblichen Bemühen brachte es endlich der Kayſer ſo weit, daß ſich die ſtreitige Partheyen dem Ausſpruch

etlicher Fürſten, die deßwegen zu Speyer zuſam- 1593
men kamen, unterwarffen, der dahin gieng, daß
beyde Theile biß zur endlichen Entſcheidung durch
Kayſerliche Majeſtät in dem Beſitz der von ihnen
eingenommenen Plätze bleiben ſolten. In eben
dieſem Jahr ergieng auch das Kayſerliche Urtheil
in der Aachiſchen Religions-Sache, krafft deſſen
den Proteſtanten bey Straffe der Acht anbefoh-
len ward, ſich weder einiges Rechts an den Ma-
giſtrat der Stadt, noch auch einiger Religions-
Ubung anzumaſſen, ſondern alles in dem alten
Stand, wie die Stadt anno 1560. geweſen, zu
laſſen. Doch auch dieſes Urtheil kam zu keiner
Execution. Dann weil eben damahls der
Türcken-Krieg wieder angieng, ſo muſte der
Kayſer die Vorbitte der Proteſtirenden Stände,
deren Hülffe er darzu benöthiget war, etwas gel-
ten laſſen, ſo daß alles in bißherigem Zuſtande
blieb. Wegen dieſer Türcken-Hülffe ward 1594
gleich darauff ein Reichs-Tag zu Regenſpurg
gehalten, und ſolche dem Kayſer verwilliget, dar-
neben das Niederländiſche Kriegsweſen, und die
den benachbarten Craiſen dardurch verurſachte
Beſchwehrlichkeiten zu Rathe gezogen, aber auſ-
ſer denen bereits vorher verabſchiedeten, aber
nicht bezahlten zwey Römer-Monaten, und der
ordinari Craiß-Hülffe nichts darwider beſchloſ-
ſen, ſondern nur auf eine Geſandtſchafft an den
damahligen Spaniſchen Stadthalter, Ertz-
Hertzog Ernſt von Oeſterreich, des Kayſers
Bruder, deßgleichen an die vereinigte Nieder-
lande, angetragen, und im übrigen wegen der

1594 fremden Werbungen, wegen der Juſtitz, Ergäntzung der Matricul und Müntz-Sachen, allerley verordnet, vieles aber davon auf einen zu Speyer nechſt künfftiges Jahr zu haltenden Deputations-Tag verſchoben. Der Hertzog von Würtemberg Fridericus, ließ ſich auf dieſem Reichs-Tag ſehr angelegen ſeyn den Oeſterreichiſchen Lehns-Nexum ſeiner Lande aufzuheben, er konnte es aber damal noch nicht dahin bringen, ohnerachtet er erwieß, daß der mit Ulrico getroffene Vergleich nur deſſen Deſcendentz, die im vorigen Jahr erloſchen war, nicht aber ihn, als einen Agnaten binden möge. Zu eben der Zeit fiengen die Streitigkeiten zwiſchen denen Marckgrafen von Baden, Erneſto Friderico und Eduardo Fortunato an, indem jener die Lande des letztern, die der Kayſer bereits der groſſen Schulden halber den Hertzogen von Bayern und Lothringen zur Sequeſtration übergeben hatte, und die von dieſen ferner in die Hände der Fugger von Augſpurg, und folgends von dem gantzen Hauſe abzukommen, Gefahr litten, den alten Verträgen gemäß in Beſitz nahm. Eduardus, der ſich auf den Beyſtand des Ertz-Hertzogs Erneſti, Gouverneurs der Spaniſchen Niederlande, verließ, an deſſen Hof er ſich aufhielte, und der ihm auch einiges Volck gab, wolte ſich mit Gewalt darwider ſetzen. Der Kayſer aber legte ſich darzwiſchen, und befahl beydes die Waffen nieder zu legen, und dem Marggrafen Erneſto das occupirte wieder heraus zu geben. Es geſchahe aber das letztere nicht, und kamen nachmahls

noch mehr Urſachen hinzu, welche den Streit 1594
noch ſchwehrer machten.

§. XXIII.

Der Kayſer ward zu dieſer Zeit in den Türcken-Krieg in Ungarn dergeſtalt verwickelt, daß viele wichtige Geſchäffte in Teutſchland darüber hindan geſetzet wurden. Doch unterließ er nicht, die im vorigen Reichs-Abſchied beſchloſſene Geſandſchafft nach den Niederlanden abge- 1597
hen zu laſſen, wiewol nichts dadurch ausgerichtet wurde, weil die vereinigten Provintzen bereits von keinem Vergleich mit Spanien, wordurch ſie noch in einiger Verbindlichkeit mit dieſer Crone blieben, wiſſen wolten. Weil inzwiſchen die Türcken nach Eroberung Raab und Agria, Wien ſelbſt in Gefahr ſetzten, ſo ſchrieb der Kayſer einen abermahligen Reichs-Tag nach Regenſpurg aus, darauff ihm dann wiederum eine 1598
anſehnliche Hülffe verwilliget, annebſt die Reasſumtion des zu folge des vorigen Reichs-Abſchieds zwar angefangenen aber nicht fortgeſetzten Speyeriſchen Deputations-Tags, der Juſtitz, Müntz- und anderer Sachen wegen, beſchloſſen, und im übrigen die vormahls verabſchiedete Hülffe derer an die Niederlande angräntzenden Craiße, ſo nicht geleiſtet worden war, abermahls anbefohlen wurde. Kurtz nach geendigten Reichs-Tage erfolgte endlich die würckliche Achts-Erklärung der Proteſtanten in Aachen, derer Execution denen Chur-Fürſten zu Cölln und Trier und dem Hertzog von Jülich mit

1598 dem Beyfügen aufgetragen wurde, daß wenn ſie ſelbſt nicht mächtig genug wären, die Stadt zum Gehorſam zu bringen, ſie den Ertz-Hertzog Albertum als damaligen Stadthalter der Spaniſchen Niederlande zum Beyſtand nehmen ſolten. Doch ſobald die Bürger den Ernſt ſahen, ergaben ſie ſich in der Güte, und wurde darauff in Religions-Sachen alles wieder in den alten Stand geſetzet, den Ungehorſamen eine ſtarcke Geld-Straffe auferlegt, und biß zur Bezahlung derſelben die Aufhebung der Acht verſchoben.
1599 Gleich mit dem Anfang des folgenden Jahres erhielte der Hertzog von Würtemberg vermittelſt einer Geld-Summe, daß er und ſeine Nachfolger ihre Lande nicht mehr von Oeſterreich, ſondern unmittelbar von dem Kayſer und Reich zu Lehen nehmen dörfften, worbey ſich jedoch das Hauß Oeſterreich, Caroliniſch und Ferdinandiſcher Linie den Rückfall bey Abgang aller männlichen Deſcendentz der Hertzogen vorbehielt. Weil die Spanier und Niederländer inmittelſt in dem Nieder-Rheiniſchen und Weſtphäliſchen Craiße abermal vielen Muthwillen ausgeübet, unter andern auch jene zu Weſel die Catholiſche Religion wieder eingeführet hatten, ſo wurden erſt von gedachten zwey Craißen zu Cölln, hernach da derſelben Abgeordnete an den Spaniſchen Admiranten nichts ausrichten können, von den fünff Craißen, dem Fränckiſchen, Ober- und Nieder-Rheiniſchen, Weſtphäliſchen und Nieder-Sächſiſchen zu Coblentz Convente angeſtellet, und den bedrängten Craißen neun Römer-

Mona-

Monate zu Hülffe verſprochen, jedoch theils aus 1598
Furcht, theils aus Neigung für Spanien, die Schrancken einer bloſſen Defenſion auf den Fall einer weitern Beleidigung, nebſt der gütlichen Handlung beliebet, die auch mit den Holländern inſonderheit wegen der auf Cleviſchen Boden gebauten Schrecken-Schantz, vorgenommen, durch alle dieſe Mittel aber nichts ausgerichtet wurde. Die Streitigkeiten, welche die Grafen von Oſt-Frießland mit den Landſtänden, und ſonderlich mit der Stadt Emden hatten, gaben noch mehr Gelegenheit, daß die teutſchen Provintzen den Niederländiſchen Krieg empfunden, indem die Spanier der Grafen, und die Holländer der Stände und der Stadt ſich annahmen, welches um ſo viel hefftiger zu dieſer Zeit geſchahe, weil nach dem Tode des alten Grafen Edzardi deſſen Sohn Enno den Streit mit gröſſerer Hefftigkeit anfieng. Der Kayſer ließ ſich deßwegen den Frieden mit Spanien und den Niederländern aufs neue angelegen ſeyn, mit deſto gröſſerer Hoffnung, weil man glaubte, nach dem Philippus II. die Niederlande dem Ertz-Hertzog Alberto und deſſen Gemahlin der Infantinn Iſabella geſchenckt, es würden die Holländer kein Bedencken mehr tragen, ſich ihnen zu unterwerffen. Es war aber der Kayſerlichen Geſandſchafft Mühe ſo wohl, als der Spanier Hoffnung bey dieſer Sache vergeblich, und ceſſirten die Beunruhigungen der teutſchen Gräntzen von Seiten der Spanier und Holländer ſo wenig als vorher, wie dann inſonderheit bald darnach von

dem

1601 dem Printzen Moritz von Oranien die Occupation der von der letzten Gräfin Walpurgis ihm vermachten Graffſchafft Moers geſchahe, weßwegen doch der Printz den Proceß mit dem Hertzogen von Jülich an die Cammer gelangen ließ.

§. XXIV.

Die Niederländiſche Beſchwehrungen der Reichs-Lande rührten meiſtentheils von Religions-Streitigkeiten her, darinn die Spanier und Holländer ſich auf Begehren der Partheyen ſelbſt einmengeten. Weil nun durch das gantze Reich die Erbitterung der Religions-Verwandten überhand nahm, ſo lieſſen ſich die unterſchiedene Stände zu Anſtellung einiger Religions-Geſpräche bewegen, und ward inſonderheit zu Regenſpurg auf Veranlaſſung der Hertzoge von Bayern und Pfaltz-Neuburg zwiſchen einigen Lutheriſchen und Catholiſchen Geiſtlichen dergleichen angeſtellt; man konnte ſich aber gleich über die erſte Frage, ob die Heil. Schrifft die eintzige Richtſchnur in Glaubens-Sachen ſey, nicht vergleichen. Alſo war alle Mühe vergebens, und häufften ſich vielmehr die Irrungen täglich.
1602 Denn es kam in dem Bißthum zu Straßburg zwiſchen den beyden Gegnern Johann Georg von Brandenburg, und dem Cardinal Carolo von Lothringen aufs neue zur Ruptur, die mit
1603 genauer Noth zu einem Stillſtand, und endlich durch Vermittelung einiger Reichs-Fürſten zu
1604 einem völligen Vergleich zu Hagenau gebracht wurde, krafft deſſen der Cardinal das Bißthum behielt,

behielt, der Marckgraf aber ein ſtücke Geldes be- 1604
kam. In Oſt-Frießland verfuhr der Graf mit 1602
den Städten Norden und Emden mit offenbah-
rer Gewalt, und würckte gegen die letztere die
Kayſerliche Acht aus. Die Holländer kamen
zwar der Stadt zu Hülffe, und nöthigten den
Grafen zu einem Vergleich, der in dem Haag 1603
geſchloſſen wurde, und die Kayſerlichen Manda-
ta executoria annullirte. Da aber der Graf
bald darnach von dieſem Vergleich wieder ab-
gieng, indem die Kayſerlichen Commiſſarii dar-
wider proteſtirten, ſo wurden die Streitigkei-
ten immer fortgeſetzet, und den proteſtirenden
Land-Ständen viel Gewalt angethan. Der
Kayſer ließ durch den Ertz-Hertzog Matthiam,
ſeinen Bruder, zu Regenſpurg einen Reichs-
Tag halten, auf welchem nebſt der Türcken-
Hülffe, von einer an den Ertz-Hertzog Alber-
tum in den Niederlanden, und an die vereinig-
ten Provintzen der noch immerwährenden Be-
ſchwerungen des Weſtphäliſchen Crayſes we-
gen abzuſchickenden Geſandſchafft, wie auch von
dem Juſtitz-Müntz- und Matricular-Weſen ge-
handelt, und von dieſer Emdiſchen Unruhe ins
beſondere verabſchiedet wurde, daß der Kayſer
nach Befinden die Achts-Erklärung wider Em-
den ergehen und publiciren laſſen, und darauff
mit würcklichen Executions-Mitteln verfahren
möge. Auff dieſem Reichs-Tag äuſſerte ſich
übrigens zwiſchen den beyderley Religions-Ver-
wandten Ständen, auch ſo gar bey Verwilli-
gung der Türcken-Hülffe, groſſer Zwieſpalt,
und

1603 und wurden bey Gelegenheit der Emdiſchen Sache, deßgleichen der Baadiſchen und andern Streitigkeiten, wider den Reichs-Hofrath und deſſen Verfahren von den Proteſtanten groſſe Klagen geführet. Da nun dieſen kein Genügen geſchahe, hielten ſie unterſchiedene Convente,
1604 und richteten endlich zu Heidelberg einen Bund auf, krafft deſſen ſie beſchloſſen ein Gericht unter ſich zu beſtellen, deſſen Direction bey Chur-Pfaltz und übrige Verfaſſung auf acht Beyſitzern, die von dem Pfaltz-Grafen von Zweybrücken Johanne, den Marckgrafen Chriſtian und Joachim Erneſto von Brandenburg-Bareuth und Anſpach, dem Landgrafen Mauritio von Heſſen-Caſſel, dem Marckgrafen Friedrich von Baaden, dem Fürſten von Anhalt, den Wetterauiſchen Grafen, den Proteſtantiſchen Reichs-Städten und den Holländern, welche man um deſto nachdrücklicher Hülffe willen mit darzu ziehen wollen, beſtehen ſolte. In dieſen Bund wurden alle Proteſtanten ohne Unterſcheid gelaſſen, und war es damit auf die gemeine Religions-Verſicherung, hauptſächlich aber zur Vertheidigung wider des Reichs-Hofraths Ausſprüche angeſehen, Catholiſcher Seits aber vor ein Unternehmen gehalten, wordurch die Proteſtanten ſich gar von allem Gehorſam gegen die Reichs-Geſetze und der Gerichtsbarkeit loß zu machen ſuchten. Es blieb aber dieſer Bund noch zur Zeit in den bloſſen Schrancken einer Correſpondentz, und muſten die Proteſtanten gleich darauff mit Schmertzen ſehen, daß der Biſchoff

zu Paderborn die Stadt dieſes Nahmens un- 1604
terdrückte, und an den Proteſtantiſchen Raths-Herren und Bürgern, denen ſogleich alles Religions-Exercitium genommen wurde, mit groſſer Schärffe verfuhr. Dergleichen Comödie verſuchte auch der Hertzog von Braunſchweig Hen- 1605
ricus Julius mit der Stadt gleiches Nahmens, die er nach mißlungenen Anſchlag einer unverſehenen Uberrumpelung aller Kayſerlichen Abmahnungen ungeachtet, förmlich belagerte. Er muſte aber die Belagerung endlich wieder aufheben, und da auch der Kayſer die Feindſeeligkei- 1606
ten, ſo die Stadt hierauff an dem Hertzog ausübte, durch Pœnal Mandata auffhob, ſo muſten beyde Theile ihre Sachen, vor den Reichs-Gerichten ausmachen. Dieſe Unruhen waren übrigens den Paderborniſchen, nicht allein nach dem widrigen Erfolg, ſondern auch darin ungleich, daß die Proteſtanten ſelbſt dabey ſich veruneinig-
ten, die zugleicher Zeit durch den Marpurgiſchen 1605
Succeſsions Streit zwiſchen den beyden Heßiſchen Häuſern, Caſſel und Darmſtadt, und die dabey von jenem unternommene Reformation noch viel hefftiger unter ſich getrennet wurden; da ihnen doch bey denen täglich zunehmenden Mißhelligkeiten mit den Catholiſchen die Einigkeit mehr als jemahls nöthig war, weil die drey geiſtliche Chur-Fürſten wegen einer genauen Vereinigung zu Fulda ſich berathſchlagten. Und obgleich die Emdiſchen Händel, die mit der Religion gar genau verwandt waren, bald darauff zum faveur der proteſtirenden Land-Stände

durch

1606 durch einen neuen Vergleich in dem Haag beygeleget wurden; ſo erhob ſich hingegen zwiſchen dem Biſchoff von Würtzburg und dem Grafen von Löwenſtein-Wertheim ein neuer Streit, in welchem der Graf der Proteſtanten Hülffe anruffte, und obgleich ſolche dem Verſprechen gemäß nicht erfolgte, ſich doch unter vielen blutigen Scharmützel ritterlich wehrte. Das gröſte Auffſehen verurſachten die in der Schwäbiſchen Reichs-Stadt Donawerth um eben die Zeit wegen einer von dem Abt des Cloſters zum H. Creutz allda den öftern Vorſtellungen des Raths ungeachtet vorgenommenen Proceßion, und der den Kayſerl. Mandaten zuwider von dem Pöbel dargegen ausgeübten Gewaltſamkeiten, und Exceſſen, entſtandene Unruhen, wordurch gar leicht die benachbarten Crayſe in öffentlichen Krieg hätten verfallen können. Denn da der Kayſer wider die Stadt die Acht ergehen ließ, und die Execution dem Hertzog von Bayern auftrug, ſo hielte ſich der Schwäbiſche Crayß dardurch an ſeinen Rechten, krafft deren die Execution dem Reichs-Geſetzen gemäß an die ausſchreibende Fürſten des Schwäbiſchen Crayſes hätte erkannt werden ſollen, gar empfindlich beleidiget, und proteſtirte auf dem deßwegen angeſtellten Convent gar ſehr wider das dabey an Tag gegebene Principium des Reichs-Hofraths, als ob der Kayſer in Executions-Sachen freye Hände habe. Es half aber dieſes der Stadt wenig, weil der Hertzog von Bayern ſolche inzwiſchen einnahm, und ſein erſtes

ſeyn ließ, die vornehmſten Kirchen den Jeſuiten 1606
einzuräumen. Dieſes brachte nun die Proteſtanten insgeſammt um ſo viel mehr in Unwillen und Sorgen, weil um eben dieſe Zeiten die Gültigkeit des Religions-Friedens von den Catholiſchen Lehrern mit groſſen Eifer angefochten wurde. Dannenhero ſie ihren Geſandten, welche auf den von dem Kayſer nach Regenſpurg der Türcken-Hülffe wegen ausgeſchriebenen Reichs-Tag abgeſchickt worden, Befehle gaben, nichts einzuwilligen, biß erſtlich Donawerth in vorigen Stand geſetzt, den Oeſterreichiſchen Unterthanen das gehemmte Religions-Exercitium nach Innhalt der darüber aufgerichteten Verträge geſtattet, der Religion- und Profan-Frieden von neuen befeſtiget, und das gute Vernehmen unter den Ständen im Reich wieder hergeſtellet ſey; worüber ſich denn die gantze Reichs-Verſammlung fruchtloß zerſchlagen.

§. XXV.

Von dieſer Zeit an nahm das Mißverſtändniß beyder Religions-Verwandten dermaſſen zu, daß jeder Theil ſich wider den andern in Kriegs-Verfaſſung ſetzte, und die correſpondirende Proteſtantiſche Fürſten inſonderheit auf einem zu Aſchhauſen angeſtellten Convent dieſerwegen ſich auffs neue unter der Direction des Chur-Fürſten von der Pfaltz unirten, und den Fürſten Chriſtian von Anhalt zum Feld-Oberſten beſtellten. Zu eben der Zeit entſtunden auch in dem Hauſe Oeſterreich und der Kayſerlichen

1606 Familie ſelbſt hefftige Streitigkeiten. Der Kayſer hatte eine Zeither über der Gold-Macherey, Mahler-Kunſt und Mathematiſchen Studien die Regierung ſeiner Erb-Lande ſowol als des Römiſchen Reichs dergeſtalt hindangeſetzet, und da er ſelbſt unvermählet war, einen ſo ſchlechten Eifer, die Kayſerliche Würde ſeinen Brüdern oder Vettern zu verſichern, blicken laſſen, daß dieſe bey denen in dem Reich täglich zunehmenden Religions-Irrungen, deren ſich der Kayſer nicht mit einem ſonderlichen Eifer annahm, beſorgten es möchte endlich das Hauß Oeſterreich durch ſothane Nachläßigkeit um den gröſten Theil ſeines Anſehens kommen. Dieſemnach
1606 verbanden ſich des Kayſers Brüder, Matthias, und Maximilianus, und ſeine Vettern Ferdinandus, und Maximilian Erneſtus, daß ſie feſt zuſammen halten, Matthiæ als dem Haupt ihres Hauſes beyſtehen, die Correſpondentz mit dem König in Spanien wieder herſtellen, und ſich mit dem Ertz-Hertzog Alberto in den Niederlanden vereinigen, auch daran ſeyn wolten, daß Matthias die Kayſer-Würde erhalten möge. Nachdem es hierauff Matthias, den der Kayſer zum Gouverneur in Ungarn geſetzt hatte, auff einem
1608 zu Preßburg gehaltenen Reichs-Tag unter dem Vorwand einer beſſern Verfaſſung wider die Türcken zu einem Bündnüß zwiſchen den Ungariſchen und Oeſterreichiſchen Ständen gebracht, und unter dem Vorwand, die in Ungarn herumſchweiffende Heyducken zum Gehorſam zu bringen, eine Armee von 20. tauſend Mann zuſammen

men rücken laſſen, gieng er gerades Weges 1608
damit durch Mähren, woſelbſt er einen groſſen
Anhang hatte, auff den Kayſer nach Prag loß.
Dieſer ſuchte in der gröſten Beſtürtzung, ſowol
bey den Teutſchen Reichs-Ständen als bey den
Böhmen Hülffe; jene aber waren langſam, und
lieſſen es bey gütlichen Vorſtellungen an Matthiam
bewenden; dieſe waren der Religion wegen
uneins, und die Proteſtanten, ſo die ſtärckſten
in dem Lande waren, wolten vorher ihre Religion
beſſer verſichert haben. Dannenhero ward
der Kayſer genöthigt, auff Vermittelung des
Päbſtlichen, und Ertz-Hertzoglichen Oeſterreichiſchen
Miniſters einen Vergleich mit ſeinem
Bruder einzugehen, krafft deſſen er demſelben
Ungarn, Oeſterreich und Mähren abtreten, und
verſprechen muſte, ihm auch die Succeſſion in
Böhmen bey den Land-Ständen zu wegen zu
bringen, und deßwegen den Titul eines deſignirten
Königs in Böhmen zu verſtatten. Matthias
ward hierauff in Oeſterreich Anfangs mit
Freuden angenommen, da er aber den Proteſtirenden
Unterthanen ihre Religions-Ubung verbot,
verweigerten ihm dieſe die Huldigung und
griffen zu den Waffen. Da aber auch die Ungarn
Matthiam nicht anders als nach neuer
Verſicherung der Proteſtantiſchen Religion annahmen,
und nebſt den Mähren ſehr nachdrücklich
vor die Oeſterreicher intercedirten, erhielten
dieſe nach einigen vorhergegangenen Scharmützeln 1609
die alte Religions-Freyheit. Den Böhmen
ward zwar ſolche Anfangs ſehr ſchwer gemacht;

1609 macht; da ſie aber mit gewaffneter Hand auff das Schloß zu Prag kamen, und ſich alles zu einem innerlichen Krieg anließ, ſahe ſich Rudolphus genöthigt, durch einen Majeſtäts-Brieff den Proteſtanten durch gantz Böhmen das freye Religions-Exercitium einzuwilligen, dergeſtalt daß ſie die Catholiſche Geiſtlichkeit auff keine Weiſe daran hindern ſolte, und ſie auch neue Kirchen, wo ſie wolten, erbauen könten. Eben dergleichen Brieff ward auch den Schleſiern gegeben.

§. XXVI.

Hierzu muſte ſich der Kayſer nebſt ſeinem Catholiſchen Miniſterio um ſo vielmehr entſchlieſſen, weil eben zu der Zeit durch den Todes-Fall des letztern Hertzogs von Jülich, Cleve und Bergen, und den darauff entſtandenen Succeſſions-Streit gantz Teutſchland in Unruhe geſetzt, und inſonderheit das Mißverſtändnüß der beyden Religions-Verwandten auffs neue dergeſtalt vergröſſert worden, daß faſt alles zwiſchen denſelben zu einem Krieg bereit war. Denn nachdem die gantze groſſe Erbſchafft den beyden Häuſern Brandenburg und Pfaltz-Neuburg, alſo folglich Proteſtantiſchen Fürſten heimzufallen ſchien, als welche gleich Anfangs Beſitz davon ergriffen; ſo ſchmertzte ſolches die Catholiſchen, und weil Chur-Sachſen, Pfaltz-Neuburg, Burgau, Manderſcheid und andere mehr auff die Succeſſion ſich gleichfalls berechtiget hielten, ſo nahm der Kayſer auff Einrathen der Catholiſchen daher Gelegenheit, alle Prætendenten vor

ſich zu fordern, und die Sequeſtration dieſes Lan- 1609
des biß zu Austrag der Sache zu begehren, und
da die beyden Poſſidentes, Chur-Brandenburg,
und Pfaltz-Neuburg ſich auff Heſſen-Caſſeliſche
Vermittelung zu Dortmund zu einer gemein-
ſchafftlichen Regierung der Lande gütlich ver-
glichen, und in geſammtem Nahmen die Hul-
digung von den Unterthanen eingenommen, caſ-
ſirte der Kayſer diß alles, und ſchickte den Ertz-
Hertzog Leopold, damahligen Biſchoff zu
Straßburg und Paſſau, dahin, von dem Lande
als Kayſerlicher Sequeſter Poſſeſſion zu neh-
men, vor den ſich auch ſogleich der Gouverneur
von Jülich erklärte, und der Ertz-Hertzog Albert
in den Niederlanden zu fernerer Hülffe erbot.
Dieſes erregte nun alle Proteſtanten in Teutſch-
land, und vornemlich die in Religions-Sachen
correſpondirende Fürſten, welche mit den Poſſi-
dentibus der Jülichiſchen Erbſchafft ſich genau
vereinigten, auch nebſt denſelben bey Franckreich
und Holland Hülffe ſuchten, und thaten ſowol
deßwegen, als auch nochmal wegen Reſtitution
der Stadt Donawerth, die dem Hertzog von
Bayern biß zu Abtrag der Executions-Unkoſten
zuerkannt worden, und wegen der unförmlichen
Proceſſen der höhern Reichs-Gerichte, gar nach-
drückliche Vorſtellungen an den Kayſer; be-
klagten ſich auch unter andern hefftig, daß mit
deſſen Approbation allerley Schrifften, wor-
durch man den Religions-Frieden beſtritte, ge-
druckt würden. Sie richteten auch mit dem
gröſten Theil der übrigen Proteſtanten, von de-

1609 nen ſich jedoch Chur-Sachſen wegen der Jülich-
iſchen, und Heſſen-Darmſtadt wegen der Mar-
purgiſchen Succeſſion, Henricus Julius aber,
Hertzog von Braunſchweig wegen der mit der
Stadt Braunſchweig habenden, und bey dem
Reichs-Hoff-Rath anhängigen Streit-Sache,
1610 trennten, auff dem zu Halle in Schwaben ange-
ſtellten Convent, eine engere Verein auf, richteten
ſich auch mit Franckreich und Holland zur Ver-
ſicherung der poſſedirenden Fürſten der Jülich-
iſchen Erbſchafft ein Bündnüß auff, und lieſſen
zu ihrer Vertheidigung, und zugleich wegen Re-
ſtitution der Stadt Donawerth, Manifeſte
und neue Schreiben an den Kayſer ergehen.
Dieſer aber mißbilligte ihre Union nicht allein
auffs höchſte, ſondern es ſtiffteten auch die Ca-
tholiſchen Stände zu Würtzburg einen Gegen-
bund, den ſie Liga nannten, übergaben das
Commando ihrer in dem Bund verwilligten
Trouppen Maximiliano Hertzogen in Bayern.
Inzwiſchen war es in dem Jülichiſchen zum öf-
fentlichen Krieg gekommen, und hatte ſich inſon-
derheit der König in Franckreich Henricus IV.
in groſſe Rüſtung deßwegen geſetzt. Ob nun
wol durch ſeinen unvermutheten Tod die Prote-
ſtanten viel verlohren, ſo ſchickte die verwittibte
Königin ihnen doch Hülffe zu, und waren ihre
Waffen ſo glücklich, daß nachdem der Printz von
Oranien Jülich erobert, der Ertz-Hertzog die ge-
ringern Plätze, deren er ſich bemächtiget hatte,
räumen, und das gantze Land den poſſedirenden
Fürſten zum geruhigen Beſitz überlaſſen muſte.

Er fieng zwar hierauff in dem Elſaß neue Unru- 1610
hen an, und mochte wol auff den Marckgrafen von Baden-Durlach, und einige Proteſtantiſche Fürſten nicht viel Gutes im Sinn haben. Seine Trouppen aber litten durch öfftere Scharmützel ſo viel Schaden, daß er ſich zur Ruhe zu begeben, gezwungen ſahe. Der Kayſer hatte immittelſt wegen der Römiſchen Königs-Wahl Matthiæ einen Convent zu Prag angeſtellt, welchem die Chur-Fürſten von Mayntz, Cölln und Sachſen, nebſt den Ertz-Hertzogen von Oeſterreich, dem Hertzog Henrico Julio von Braunſchweig und dem Landgrafen von Darmſtadt beywohnten. Auff demſelben ward einige völlige Verſöhnung mit ſeinem Bruder Matthia geſtifftet, doch wegen deſſelben Römiſcher Königs-Wahl nichts zum Stande gebracht; im übrigen aber die Reſtitution von Donawerth beſchloſſen, anbey aber auch Chur-Sachſen die Belehnung von den Jülichiſchen Landen, wiewol unter einigen Conditionen ertheilet. Als aber zu Folge der auff dieſem Pragiſchen Convent gemachten Schlüſſe von der Kayſerlichen Commiſſion hierauff ein Vergleich mit dem uniirten Fürſten zu Cölln verſucht wurde, konte man über die von Chur-Sachſen geſuchte Compoſſeſſion nicht einig werden. Doch ward zwiſchen der Union und Liga Frieden geſchloſſen, mithin dardurch das teutſche Reich vor einem allgemeinen Krieg und zugleich die Poſſidentes in dem ruhigen Beſitz der Jülichiſchen Lande verſichert.

1610 §. XXVII.

Die Ruhe von Teutſchland aber ward hierdurch noch keines weges wieder hergeſtellt. Denn erſtlich hatte ſich um eben dieſe Zeit in Cölln ein neuer Streit erhoben, als der Rath dieſer Stadt den Proteſtantiſchen Bürgern wehrte, das Religions-Exercitium nicht allein in der Stadt, ſondern auch zu Mühlheim und andern nahgelegenen Orten zu treiben. Hernach hatte der Hertzog Henricus Julius von Braunſchweig-Lüneburg von dem Reichs-Hoff-Rath die Achts-Erklärung wider die Stadt Braunſchweig ausgewürckt, die jedoch erſt im folgenden Jahr publi-
1611 cirt, und auch da noch nicht zur Execution gebracht wurde. Es waren auch die beyden Pfältziſchen Häuſer, Neuburg und Zweybrücken, die bereits wegen der Jülichiſchen Succeſſion ſtreitig waren, bey Gelegenheit der Chur-Pfältziſchen Tutel auffs neue miteinander zerfallen, indem jenes auff die Agnation und güldene Bulle, dieſes auff das Teſtament des verſtorbenen Chur-Fürſten ſich bezog, das letztere auch den Kayſerlichen Ausſpruch vor ſich erhielt, dargegen aber Neuburg ſehr proteſtirte. Donawerth blieb auch noch immer in Bayeriſchen Händen; und in Aachen kam es wegen der allzuſcharffen Eintreibung der Geld-Straffe an den geächteten Proteſtanten zu einem neuen Auffſtand, darinn dieſe der Stadt ſich wieder völlig Meiſter machten, die Jeſuiten daraus verjagten, und ſich mit der Catholiſchen Bürgerſchafft dahin verglichen, daß beyde Theile gleiche Religions-Freyheit,

und gleichen Antheil an den Stadt-Rath haben 1611
ſolten, wogegen aber der Rath proteſtirte, den Ausſpruch der Kayſerlichen Commiſsion erwartend, den hingegen die Proteſtantiſche Bürger nicht annehmen wolten. Wegen dem Jüliſchiſchen Succeſsions-Streit ward zu Jüterbock abermahl ein Convent gehalten, auf welchem Brandenburg in die Sächſiſche Compoſſeſsion mit einwilligte, worauff auch ſchon ein Vergleich abgefaſſet wurde; weil aber Neuburg ſich dargegen erklärte, ſo war die gantze Mühe vergebens. Endlich ſo entſtund auch in der Kayſerlichen Familie ein neuer Krieg, indem die Steyermärckiſche Linie über des Königs Matthiæ Gelindigkeit gegen die Proteſtanten ſeiner Erblande, unwillig war, auch ſich einen Weg zur Kayſer-Würde mit Ausſchlieſſung Matthiæ bahnen wolte, und deßwegen mit dem Kayſer neue Abrede nahm, worauff der Ertz-Hertzog Leopold, Biſchoff zu Straßburg und Paſſau, mit denen in dem letzt genannten Stiffte, unter dem Vorwand eines auf das Jülichiſche Sequeſtrum noch abzielenden Deſſeins liegende Trouppen in 12000. Mann ſtarck zuſammen zog, und erſt in Oeſterreich Matthiæ allerhand Schaden zufügte, hernach in Böhmen gieng, um demſelben mit Zuthun des Kayſers die Succeſsion dieſes Reichs aus den Händen zu ſpielen. Es hatte aber dieſes Unternehmen einen gar widrigen Ausgang. Matthias kam ihm mit 18000. Mann ſo eilends auf den Halß, daß er unverrichteter Dinge die Flucht aus Böhmen nehmen muſte; und der

1611 Kayſer ward gezwungen, auch Böhmen Matthiæ abzutreten, ohne daß ihm etwas mehr als die Reſidentz in Prag und ein jährlicher Unterhalt gelaſſen wurde. Die Reichs-Stände führten zu gleicher Zeit hefftige Beſchwehrungen wider den Kayſer, und die vniirte Fürſten ſtellten auf dem zu Rotenburg an der Tauber gehaltenen Convent dem Kayſerlichen Geſandten die Donawerthiſche, Jülichiſche, Cöllniſche, Elſaßiſche und Paſſauiſche Händel mit ſolcher Freyheit vor, daß ſie ſich erklärten, wenn der Kayſer ihren Beſchwehrden nicht abhülffe, ſich ſelbſt Recht zu ſchaffen. Ein gleiches geſchahe auf dem Collegial-Tage zu Nürnberg, allwo auch von einer Römiſchen Königs-Wahl, wiewol vergeblich, tractirt, und der Kayſer zu Ausſchreibung eines Reichs-Tags er-
1612 innert wurde. Doch der Tod befreyete endlich den Kayſer von dem weitern Schimpff und Unglück, ſo ihm vielleicht noch hätte hierauff begegnen können.

§. XXVIII.

Das darauff erfolgte Interregnum war voller Unruhen. Denn es ward der Streit wegen der Chur-Pfältziſchen Tutel, und der daran hängenden Vicariat-Gerechtigkeit zwiſchen Pfaltz-Neuburg und Zweybrücken hefftig geführt, und ließ jeder Theil Vicariats-Patente anſchlagen, wiewol Zweybrücken, ſo die Tutel würcklich führte, und von dem Kayſer darinn beſtätiget worden war, von den meiſten Ständen Beyfall erhielt. Die Stadt Aachen ward in ſolcher Zeit von

Chur-Pfaltz, als Reichs-Vicario bey dem mit der 1612
Bürgerſchafft errichteten Vergleich dergeſtalt geſchützet, daß die Proteſtanten krafft eines neuen Receſſes auf Vermittelung des Frantzöſiſchen Miniſtri und der Poſſidenten von Jülich noch mehrere Verſicherung ihrer Religion und andere Rechte erlangten. Chur-Sachſen machte hingegen ſolche Anſtalten, die Compoſſeſſion der Jülichiſchen Lande mit Gewalt zu nehmen, daß man ſich eines öffentlichen Krieges beſorgte. Weil auch die Poſſidenten den Proteſtanten zu Cölln zu Gefallen das Dorff Mühlheim zu einer Stadt machen wolten, und allen drey Religions-Verwandten die freye Religions-Ubung daſelbſt vergönneten, erhub ſich dardurch ein groſſer Streit mit der Stadt Cölln, welche ihre alten Kayſerlichen Privilegien darwider anführte. Nebſt dieſem allen giengen allerhand Intrigven wegen der bevorſtehenden Kayſerlichen Wahl vor, indem zwar des letzt verſtorbenen Kayſers Bruder Matthias in groſſe Conſideration kam, viele Catholiſche Fürſten aber, ſo wegen ſeines wenigen Religions-Eifers nicht wohl mit ihm zu frieden waren, ſich vor das Hauß Bayern bemüheten. Es hielten auch einige Fürſten zu Heppenheim einen Convent, und berathſchlagten über ihre Befügniſſe wegen Verfaſſung der Wahl-Capitulation, weil ſie vermeynten, daß die Chur-Fürſten, da ſie dieſes Werck allein verrichteten, ihre Wahl-Rechte zu weit extendirten. Endlich nahm doch die Wahl des Königs MATTHIÆ ſeinen Fortgang zu Franckfurt

am

1612 am Mayn, allwo er auch von Chur Mayntz nebſt ſeiner Gemahlin gecrönet wurde, und die Capitulation ward von den Chur-Fürſten abgefaßt, ohne daß von Fürſtlicher Seiten einige Gegen-Vorſtellungen geſchahen. Sobald Matthias Kayſer worden, ließ er an die Stadt Aachen einen ernſtlichen Befehl ergehen, aller unter ſich gemachten, und in währender Vicariats-Regierung beſtätigten Vergleiche ungeachtet ſowol den alten Catholiſchen Rath als die Jeſuiten völlig zu reſtituiren, und in Religions-Sachen alles den vorigen Kayſerlichen Decretis gemäß, in alten Stand zu ſetzen. Er verbot gleichfalls den Mühlheimer Bau durch Pœnal-Mandata, und handelte dabey mit ſolcher Schärffe, daß weil der Spaniſche General Spinola kurtz darauff eine Reiſe nach Prag that, die Poſſidenten in groſſen Sorgen ſtunden, daß wenn der von dem Kayſer nach Erfurt der Jülichiſchen Succeſſions Sache wegen aufs neue angeſetzte Convent ſich fruchtloß zerſchlüge, ſie in einen Krieg gezogen
1613 werden möchten. Dieſer Convent nahm auch würcklich keinen guten Ausgang, indem Chur-Brandenburg darbey gar nicht erſchien, und Neuburg in die Sächſiſche Compoſſeſs nicht willigen wolte. Nun hatte zwar der Kayſer einen Reichs-Tag nach Regenſpurg ausgeſchrieben, und neue Hoffnung zu Beylegung der vielen Streitigkeiten in dem teutſchen Reiche gegeben. Es war aber ſolche bey den vnürten Fürſten ſo gering, daß nachdem die Ligiſten einen Bunds-Tag in Franckfurt hielten, ſie gleichfalls in dem

Haag

Haag mit den Holländern eine Defenſiv-Alli- 1613
ance aufzurichten vor nöthig fanden. Sie brach-
ten auch auf dem Reichs-Tag viele Beſchwehr-
den wider den Reichs-Hofrath, Violirung des
Religions-Friedens, Majora in Religions- und
Steuer-Sachen vor, und die Catholiſchen be-
klagten ſich hinwieder, daß ſo viele Secten unter
dem Schein der Augſpurgiſchen Confeſſion
einſchlichen, und daß man Proteſtantiſcher Seits
vielfältig dem Religions-Frieden zuwider gehan-
delt. Da nun die Proteſtanten vor Erörterung
ihrer Gravaminum ſich in keine Deliberationes
einlaſſen wolten, auch proteſtando würcklich
davon giengen, ward der Reichs-Abſchied von
Catholiſchen allein, denen Chur-Sachſen und
Darmſtadt beygetreten, verfaßt, und der Reli-
gions-Frieden zwar darinnen aufs neue beſtäti-
get, aber auſſer der Türcken-Hülffe nichts ſonſt
darinn verordnet, ſondern die wichtigſten Dinge
auf einen nächſtens aufs neue anzuſtellenden
Reichs-Tag zu Regenſpurg verwieſen, der aber
keinen Fortgang hatte. Von dieſer Zeit an
nahm das Mißverſtändniß unter den Ständen
täglich zu, und vermehrte ſich inſonderheit durch
die unter den Poſſidenten der Jülichiſchen Lande
entſtandene Uneinigkeit, welche endlich zu einer 1614
öffentlichen Ruptur ausſchlug, deren Ausgang
dieſer war, daß der Hertzog von Neuburg ſich
mit einer Bayeriſchen Princeßin vermählte, die
Catholiſche Religion annahm, und mit dem Kay-
ſer, Chur-Cölln und Bayern, und dem Hertzog
Albrecht in den Niederlanden ſich in ein genaues
Bünd-

1614 Bündniß einließ; dergleichen im Gegentheil Chur-Brandenburg, nachdem es auch die Religion verändert und ſich zur Reformirten bekannt, mit den Holländern ſchloſſe. Die Achiſche und Mühlheimiſche Sache dienten endlich zum Ausbruch, indem der Kayſer die Achts-Erklärung wider beyde Orte ergehen ließ, und die Execution dem Ertz-Hertzoge auftrug, der durch den General Spinola ſofort Aachen wegnahm, alle Proteſtanten der Religions-Freyheit daſelbſt beraubte, mit Mühlheim eben ſo verfuhr, und endlich auch in die Jülichiſche Lande gieng, und ſolche vor Pfaltz-Neuburg in Beſitz zu nehmen anfieng. Dieſes machte die Holländer rege, daß ſie ſich des Chur-Fürſten von Brandenburg gleichmäßig annahmen, worauff denn beyde Partheyen, ohne den vor etlichen Jahren zwiſchen Spanien und Holland errichteten zwölffjährigen Stillſtand zu brechen, ſich aller ſtreitigen Lande bemächtigten. Es gereichte aber ſolches den Posſidenten zu ſchlechtem Vortheil. Denn obgleich darauff zu Santen ein Interims-Vergleich gemacht wurde, krafft deſſen die Hülffs-Völcker wieder abziehen ſolten, ſo machten doch die Spanier ſo wol als die Holländer ſo viel Schwürigkeiten, daß ſie in denen von ihnen occupirten Plätzen blieben, ohne ſolche den Posſidenten einzuräumen; wiewol doch der Friede dabey noch gehalten wurde. Die Braunſchweigiſchen Händel waren inzwiſchen, ohnerachtet der Todes-Fall Hertzogs Henrici Julii eine Hoffnung zum Vergleich gegeben, doch zu

ſolchen Extremitäten gekommen, daß der Her= 1615
tzog Friedrich Ulrich die Stadt aufs neue belä=
gerte; es kam aber endlich durch Vermittelung
der Holländiſchen und Hanſeeſtädtiſchen Geſand=
ten zu Stiternburg auch dieſe Sache zum völli=
gen Frieden. Nachdem auch der Kayſer den
häuffigen Klagen wider den Reichs=Hofrath ab=
zuhelffen eine neue Ordnung dieſes Gerichts ab=
faſſen laſſen, ſo ſchiene ſich alles wieder zur Ruhe
anzulaſſen, und der Kayſer bemühete ſich die
Bündniſſe der beyden Religions=Verwandten 1616
aufzuheben, weßwegen er an die Union Vor=
ſtellung that. Es wolte aber dieſe zu Trennung
ihres Bundes nicht eher ſchreiten, biß die Reli=
gions=Sicherheit zuverläßiger befeſtiget wäre,
und diß um ſo viel weniger, weil ſich hin und wie=
der in Teutſchland vornehmlich aber in Oeſter=
reich, Böhmen und Schleſien ſo viele neue Reli=
gions=Beſchwehrden ereigneten, daß man noch
kein Mittel ſahe, die gegen einander eingenom=
mene Gemüther zur Einigkeit zu bringen.

§. XXIX.

Das Haus Oeſterreich war dabey nicht we=
niger um die Erhaltung der Kayſerlichen Wür=
de, als auch um das Intereße der Catholiſchen
Religion beſorget, daferne die Römiſche Königs=
Wahl nach Matthiæ Tod verſpahret, und als=
dann durch deſſen Bruders Maximiliani Wahl
zu einer baldigen neuen Vacanz, mithin zu neu=
er Gelegenheit die Kayſer=Würde auf eine an=
dere Familie zu bringen, der Weg gebahnet
wür=

1616 würde. Spanien war anbey darauff bedacht, das ſeit Ferdinandi I. Zeiten mit dem Oeſterreichiſchen Hauſe in Teutſchland unterbrochene gute Verſtändniß wieder aufzurichten, und einen Kayſer aus ſolchem Hauſe zu haben, der mit ſeinen weitausſehenden Anſchlägen einſtimmte. Solcher geſtalt warff man die Augen auf Ferdinandum von Grätz, der nicht allein mit Erben genugſam verſehen war, ſondern auch einen ungemeinen Eifer vor die Religion, und nicht geringere Luſt und Verſtand zu regieren zeigte. Dieweil man aber die Succesſion der Oeſterreichiſchen Königreiche und Länder gleichſam vor ein ſicheres Unterpfand der Kayſerlichen Würde hielte, ſo muſte ſolche vor allen Dingen dieſem Fürſten verſichert werden, welches dann anfangs etwas ſchwer zugieng. Doch nachdem der König in Spanien Philippus III. ein genaues Bündniß mit Ferdinando geſchloſſen, und ſeine Prætenſion auf Böhmen und Ungarn, ſo er wegen ſeiner Mutter Anna, Kayſers Maximiliani II. Tochter machen konnte, fahren laſſen, ſo brachte man erſtlich die Ertz-Hertzoge, Maximilianum von Inſpruck, und Albertum in den Niederlanden dahin, daß ſie auf die Succesſion ihres Bruders, des Kayſers, Verzicht thaten, und erlangte endlich auch, der Gegen-Vorſtellung des Cardinal Cleſels ohngeachtet, von dem Kayſer, daß derſelbe Ferdinandum an Kindes-
1617 ſtatt annahm, und die Stände von Böhmen bewog, daß Sie ihn zum Succeſſore deſignirten, und würcklich crönten, doch ſo, daß Ferdinand

ſich

ſich bey Lebzeiten des Kayſers keiner Regierung 1617
unterziehen ſolte. Hierauff arbeitete man auch an der Römiſchen Königs-Wahl vor Ferdinandum und brachte zwar Chur-Sachſen auf deſſen Seite, fand aber ſonſt noch in dem Teutſchen Reiche von Seiten der Vnion groſſe Widerſetzlichkeit, als welche wegen dieſer gantzen Sache, und der dabey geführten Spaniſchen Rathſchläge, die ziemlich an Tag gekommen waren, groſſe Sorge trug, und ſich deßwegen zu Heilbronn aufs neue feſt zuſammen that. Ferdinandus erhielte bald darauff auch die Ungariſche 1618
Crone, mit gleichen Beding als die Böhmiſche; aber die Römiſche Königs-Wahl machte ihm Chur-Pfaltz, indem ſolcher den Hertzog von Bayern ihm entgegen ſetzte, ſo ſchwehr, daß da noch in Böhmen groſſe Unruhen kamen, Ferdinand bey Lebzeiten Matthiæ nichts ausrichten konnte. Denn nachdem man den Proteſtanten in Böhmen den Kirchenbau zu Braunau und Cloſter-Grab diſputirlich gemacht, und noch einige andere Dinge gegen ſie vorgenommen, wordurch ſie vermeinten, daß ihrem von Rudolpho II. erhaltenen Majeſtäts-Brief zuwider gehandelt worden, ſo verſammleten ſie ſich erſt wider des Kayſers ausdrückliches Verbot, hernach übergaben ſie bey der Regierung, die der Kayſer nach der Verlegung ſeiner Reſidentz nach Wien, in Prag hinterlaſſen hatte, ihre Klagen, und da ſie kein gütiges Gehör fanden, warffen ſie nach altem Böhmiſchen Gebrauch und den Reichs-Schlüſſen zu folge, den Hofrichter Wil-

1618 helm von Slavata, den Hof-Marſchall Jaroslaum von Martinitz, und den Notarium, Philippum Fabricium Platterum zum Fenſter des Schloſſes hinab, die jedoch keinen Schaden nahmen. Hierbey verblieb es nicht, ſondern ſie ſetzten ſogleich eine eigene Regierung, jagten alle Jeſuiten aus dem Reich, ſetzten ſich überall in Kriegs-Verfaſſung, und ſuchten in Schleſien, Lauſitz und Mähren Hülffe. Dieſes ſetzte den gantzen Kayſerlichen Hof in Beſtürtzung, deren ſich der Cardinal Cleſel bediente, um den Kayſer zu glimpfflichen Mitteln gegen die Böhmen zu bewegen, und ihm den König Ferdinand verdächtig zu machen, der allen deſſen Anſchlägen zuvor kam, den Cardinal in Arreſt ſetzte, und den Kayſer ſowol als den Pabſt deßwegen begütigte. Die Unruhe aber in Böhmen zu ſtillen ſchiene weder Ferdinand noch andere benachbarte, und am wenigſten die vniirten Luſt zu haben, daher beydes die Böhmen unter dem Commando des Grafen von Thurn, des Grafen Ernſt von Mansfeld, und des Marckgrafen von Brandenburg-Jägerndorf, der die Schleſiſche Hülffs-Völcker herzuführte; der Kayſer hingegen unter dem General Dampierre, und dem von dem Ertz-Hertzogen Albrecht aus den Niederlanden mit ſechs tauſend Mann zu Hülffe geſchickten Grafen von Buquoy eine Armee ins Feld brachten, mit dieſem Erfolg, daß die Kayſerlichen auſſer Budweiß keinen wichtigen Platz in Böhmen behielten, und der Graf von Thurn auf dem Wege war, in Mähren, und ſodann vor Wien zu gehen.

§. XXX.

§. XXX.

In dieſem gefährlichen Zuſtand der Sachen 1619
ſtarb Matthias, und obgleich Ferdinand alle Mittel anwandte, die Böhmen zu gewinnen, und die Confirmation ihrer Privilegien, und inſonderheit des Majeſtäts-Briefs ihnen zuſchickte, wolten ſie doch von ihm durchaus nichts wiſſen. Ihnen fielen auch nicht allein die Stände von Schleſien und Mähren bey; ſondern gantz Oeſterreich fieng an zu wancken, und ließ ſich inſonderheit das Land ob der Ens mit den Böhmen in ein Bündniß ein. Die Vnion und vornehmlich derſelben Haupt, der Chur-Fürſt von der Pfaltz gab ſich auch ſo eifrige Bemühung, die Käyſer-Würde von dem Hauſe Oeſterreich abzubringen, daß wann der Graf Thurn die Belagerung von Wien etwas zeitlicher vorgenommen, und Franckreich ſein Intereſſe beſſer verſtanden hätte, Ferdinand vermuthlich um den gröſten Theil ſeiner Oeſterreichiſchen Herrſchafften und zugleich um das Kayſerthum würde gebracht worden ſeyn. Nachdem aber der von Thurn von der Belagerung Wien abzuſtehen, durch Dampierre und einen unglücklichen Scharmützel des Grafen von Mansfeld mit Buquoy gezwungen worden, ſo erhielt Ferdinand Nieder-Oeſterreich dardurch in ſeinem Gehorſam. Und da Chur-Maintz die Kayſer-Wahl dem Begehren des Chur-Fürſten von Pfaltz zu Folge nicht biß zur Beylegung der Böhmiſchen Unruhe verſchieben wolte, noch der Böhmiſchen Stände Geſandten, welche Ferdinand vor keinen König

1619 in Böhmen gelten laſſen, und ihn folglich von dem Wahl-Geſchäffte ausgeſchloſſen wiſſen wolten, einiges Gehör gab; Franckreich auch ſich öffentlich bey dieſer Wahl für das Haus Oeſterreich erklärete; und der Hertzog in Bayern Maximilian ſich wider Ferdinand nicht einlaſſen wolte; ſo trug dieſer endlich durch die mehrere Stimmen, die Kayſer-Würde davon, und ward auch ſogleich nach beſchwohrner Capitulation und vollendeter Wahl gecrönet. In der Capitulation ward er noch über die vorher ſchon eingeführte Articul ferner verbunden: (Art. VIII) wegen der in Italien und ſonſt veräuſſerten Reichs-Lehen eigentliche Nachförſchung anzuſtellen, und die eingehohlte Berichte zur Chur-Maintziſchen Cantzeley einzuſchicken. (Art. XVIII.) Diejenigen, welchen neue Zölle mit der Chur-Fürſten Conſens ertheilet werden, anzuhalten, daß ſie durch einen Revers ſich gegen die Chur-Fürſten verpflichten, ſie und ihre Unterthanen Zoll-frey zu laſſen. (Art. XXVII.) Die Reichs-Steuren der Städte, und andere Gefälle, ſo in ſonderer Perſonen Hand gewachſen und verſchrieben, wiederum zum Reich zu ziehen; es ſeye dann, daß ſie mit Einwilligung der Chur-Fürſten veräuſſert worden. (Art. XXVIII.) Auf die dem Reich künfftig heimfallende Lehen, ſo etwas merckliches ertragen, niemand einige Exſpectanz oder Anwartſchafft zu geben. (Art. XXXV) Nicht zuzugeben, daß die Vicariaten und deren Jura, ſammt was denſelben anhängig, von jemand beſtritten werden.

(Art.

(Art XXXIX.) Den Reichs-Hofrath nicht 1619
allein mit Oeſterreichiſchen Unterſaſſen und Vaſallen zu beſetzen. (Art. XLI.) Den Ertz- und Erbämtern durch die Kayſerlichen Hof-Aemter keinen Eingriff thun zu laſſen. (Art. XLII.) Die Capitulation den Geheimden- und Hof-Räthen bey Leiſtung ihrer Dienſt-Pflicht ernſtlich einzubinden, damit ſie ſolche, ſoviel ſie einen jeden berühret, vor Augen haben. Die Böhmen aber proteſtirten nicht nur allein wider alles, was auf dieſem Wahl-Tag mit Ferdinando vorgegangen, ſondern erklärten ſich nebſt den incorporirten Landen aufs neue wider denſelben, und wehlten den Chur-Fürſten von der Pfaltz Fridericum V. in dem Vertrauen auf die Hülffe des Königs in Engelland, Jacobi I. ſeines Schwieger-Vaters, und der Proteſtantiſchen Vnion, deren Haupt er war, zu ihrem König; worzu ſie ſich befugt hielten, weil ihrer Meinung nach Böhmen ein bloſſes Wahl-Reich ſey, und ſich Ferdinand alles Rechts, ſo er durch die Crönung zu Matthiæ Zeiten erlangen mögen, auf vielerley Weiſe verluſtig gemacht habe. Hierauf ließ ſich nun alles zu einem ſehr blutigen Krieg an, worein gantz Teutſchland verwickelt zu werden ſchien, weil die Vniirten vor den Chur-Fürſten von der Pfaltz, und die Ligiſten vor das Haus Oeſterreich bißher ſo groſſe Bewegungen gemacht hatten, die nun noch mit gröſſerm Eifer fortgeſetzet wurden. Der Nieder-Sächſiſche Creyß ſetzte ſich zuerſt in Verfaſſung, und beſtellte den Braunſchweigiſchen Printzen Chriſti-

1619 an, Adminiſtratorem des Bißthums Halberſtadt, zum Creyß-Oberſten. Die Vnion und Liga halte darauff zu gleicher Zeit, jene zu Nürnberg, und dieſe zu Würtzburg ihre Convente, mit dieſem Unterſcheid, daß jene zwar dem Kayſerlichen Geſandten mit groſſer Freyheit zu erkennen gab, daß vor Abhelffung ihrer Gravaminum, und völlig hergeſtellter Sicherheit ſie ſich nicht trennen, auch des Königs in Böhmen ſich annehmen würde, doch wolte ſie ſich zu nichts anders, als einer Vertheidigung der Chur-Pfältziſchen Lande verſtehen, ohne ſich directe in die Böhmiſche Händel zu mengen. Dahingegen ſich die Ligiſten durch Päbſtliche, Spaniſche und Lothringiſche Hülffe verſtärckten, und zu Erhaltung der Catholiſchen Religion nöthig hielten, dem Hauſe Oeſterreich in der Böhmiſchen Sache beyzuſtehen. Ja es verſprach ſo gar Franckreich dem Kayſer Hülffe, und der König Jacobus in Engelland verließ ſeinen eigenen Schwieger-Sohn. Bethlem Gabor, Fürſt von Siebenbürgen der durch Hülffe einer ſtarcken Faction in Ungarn ſuchte König zu werden, ſchickte zwar den Böhmen Hülffe zu, und conjungirte ſich, ohnerachtet der von Buquoy empfangenen Schlappe mit dem Grafen von Thurn. Da aber der König in Polen Sigismund, ein Schwager des Kayſers, dem aus Ober-Ungarn verjagten Kayſerlichen General Humanac zehen tauſend Mann Hülffs-Völcker gab, war dieſer ſo glücklich, daß Gabor aus Böhmen zurück gehen muſte, und mit Ferdinando einen Still-

ſtand

ſtand ſchloß, der dardurch Ungarn und Böhmen 1620
ſich verſicherte. Denn er konnte nunmehro alle ſeine Macht gegen Böhmen anwenden, worzu der König in Spanien mit 23000. Mann, und der Pabſt mit groſſen Geld-Summen behülflich waren, und in Teutſchland ſelbſt alles fataler Weiſe concurrirete. Die drey geiſtlichen Chur-Fürſten erklärten ſich nebſt Chur-Sachſen, Bayern und Heſſen-Darmſtadt auf dem zu Mühlhauſen angeſtellten Convent öffentlich zur Hülffe vor den Kayſer in der Böhmiſchen Sache; viele Kriegs-Bedienten lieſſen ſich durch die Kayſerlichen Avocatoria, und viele Reichsſtände durch des Kayſers Bedrohungen von Friderici Parthey abwendig machen; und dieſer führte ſich in Böhmen auch ſelbſt nicht allzuklüglich auf, indem er durch Ernennung des Fürſten Chriſtian zu ſeinem General, den Grafen von Thurn und Mansfeld, und durch die Abſchaffung der Bilder aus den Kirchen und anderer Catholiſchen Kirchen-Ceremonien, das gemeine Volck, und durch die Declaration ſeines Printzen zum Cron-Nachfolger viele Stände vor den Kopff ſtieß; auch mehr mit Luſtbarkeiten und Solennitäten die Zeit vertrieb, als auf gute Kriegs-Verfaſſung bedacht war, da inmittelſt die Kayſerlichen einen Vortheil, nach dem andern erhielten. Den gröſten Stoß gab ſeinen Sachen der Friede zwiſchen der Union und Liga, welcher durch die Frantzöſiſche Geſandtſchafft auf dem Convent zu Ulm geſtifftet wurde. Denn da beyde Theile bereits zu Felde gegangen waren, und die Ligi-

1620 ſten unter dem Hertzog von Bayern bey Donawerth, die Uniirten unter dem Marckgrafen von Anſpach bey Ulm, und nebſt dieſen der Marckgraf von Durlach in Brißgau das Lager aufgeſchlagen hatten, ſo ward auf einmal der Vergleich zwiſchen ihnen getroffen, daß ſie untereinander alle Feindſchafft ablegen und Friede halten, darbey denen Uniirten, ſich der Chur-Pfältziſchen Erb-Länder, denen Ligiſten aber des Kayſers in Böhmen ſich anzunehmen, frey ſtehen ſolte. Da nun zu gleicher Zeit Nieder-Oeſterreich auf ein bloſſes Verſprechen der Sicherheit der Religion und Privilegien ſich dem Kayſer gutwillig unterworffen, das Land ob der Ens aber durch den Hertzog von Bayern bezwungen worden, ſo ward der Churfürſt von der Pfaltz alſobald an dreyen Orten auf einmal angegriffen. Denn der Spaniſche General Spinola rückte mit den ſogenannten Burgundiſchen Creyß-Trouppen, die ſich auf 24 tauſend Mann belieffen, in die Unter-Pfaltz, und obgleich der Marckgraff von Anſpach mit der Armee der Union, die wohl 26 tauſend Mann ſtarck war, deßgleichen der Printz Moritz von Oranien mit dreyzehen tauſend Mann ſich gleichfalls dahin begeben hatten, hinderten ſie doch nicht, daß Spinola einen Platz daſelbſt nach dem andern wegnahm. Der Chur-Fürſt zu Sachſen bemächtigte ſich in noch viel kürtzerer Zeit der Marckgrafſchafft Lauſitz, ohne daß der Marckgraff von Jägerndorff im Stand war es zu wehren. Indem nun derſelbe noch weiter in Schleſien gieng, war der Hertzog in Bayern

nebſt

nebſt Buquoy mit einer Armee, die zuſammen 1620
über 50.tauſend Mann ausmachte, in das Hertz von Böhmen eingedrungen, und der Chur-Fürſt von der Pfaltz, der ihm nebſt dem Fürſten von Anhalt, dem Grafen von Thurn und Mansfeld entgegen gieng, war ihm an Macht ungleich, indem er auſſer 9.tauſend Huſaren, die ihm Bethlem Gabor zu Hülffe geſchickt, nur 30.tauſend Mann hatte, und nachdem er bey Rackonitz eingebüſſet, kam es bey Prag zu einer deciſiven Schlacht, in welcher die Bayeriſchen und Kayſerlichen den völligen Sieg befochten. Fridericus V. muſte noch denſelben Abend mit ſeiner Gemahlin und Hoffſtadt die Flucht nach Breßlau nehmen, und auch gar bald dieſen Ort, mithin alles, verlaſſen, und ſich nach Berlin retiriren, weil ſich gleich nach der Prager-Schlacht gantz Böhmen, Mähren und Schleſien anſchickte, ſich dem Kayſer zu unterwerffen.

§. XXXI.

Der Kayſer erklärte ſogleich darauff den 1621
Chur-Fürſten von der Pfaltz, nebſt deſſen Generalen dem Fürſten Chriſtian von Anhalt, dem Marckgrafen von Jägerndorff, und den Grafen von Hohenlohe in die Acht; und trug die Execution wider den erſten dem Hertzog von Bayern, und dem Ertz-Hertzog Albrecht, wider den andern und dritten dem Chur-Fürſten zu Sachſen, und wider den letztern dem Biſchoffen zu Bamberg und Würtzburg auff. So zweifelhafft die Gerechtigkeit dieſes Verfahrens vielen

1621 vorkam, ſo groſſen Schrecken verurſachte ſolches unter allen, die dem Hauſe Oeſterreich abgeneigt waren. Der Landgraff von Heſſen-Caſſel verließ die Union am erſten, und ſetzte ſich dardurch vor Spinola in Sicherheit. Deſſen Exempel folgten die Reichs-Städte, ſo in der Union begriffen waren, und endlich ließ ſich auch der Marckgraf von Anſpach, und der Hertzog zu Würtemberg, auf dem zu Mayntz angeſtellten Convent zur gäntzlichen Trennung der Union bereden, ſo daß ſie Spinola freye Hände lieſſen, die Unter-Pfaltz vollend wegzunehmen, der jedoch einen Stillſtand auf etliche Monate eingieng. Der Chur-Fürſt von der Pfaltz war nun an keinem Ort in Teutſchland mehr ſicher, und begab ſich daher von Berlin nach den Niederlanden. Unter Wegens ſprach er zu Segeberg den König in Dännemarck, der groſſe Luſt bezeugte ſich ſeiner nachdrücklich anzunehmen, wie dann auch Schwediſche Geſandten ſich dieſer wegen allda eingefunden hatten; weil aber der König Jacobus in Engelland alle vigoureuſe Anſchläge wiederrieth, ließ er ſich endlich auch dardurch abſchrecken, und muſte der Chur-Fürſt alſo ſich zu dem Exilio in dem Haag entſchlieſſen. Böhmen ward inzwiſchen aller Wahl- und anderer Rechte, und Freyheiten; die Proteſtanten aber daſelbſt aller Religions-Ubung beraubet, und ein ſcharffes Blut-Gericht über die vornehmſten Anhänger Friderici V. ausgeübet. Mähren brachte Buquoy völlig zum Gehorſam, und der Chur-Fürſt von Sachſen halff den Marck-

grafen

grafen von Jägerndorff in Schleſien in die Enge 1621
treiben, in Hoffnung daß ſeine Vorbitte für die Proteſtanten daſelbſt, etwas gelten würde, worinn er aber verfehlte. Der Graf von Mansfeld, welcher die zerſtreuten Trouppen nach der Prager-Schlacht geſammlet, hatte zwar noch Pilſen, Eger, Tabor, und andere Plätze in Händen; als er aber dem von dem Pfaltzgrafen von Zweybrücken nach Heilbronn ausgeſchriebenen Convent der noch übrigen wenigen Uniirten beyzuwohnen abgereiſet war, nahm Tilly und die Kayſerlichen in ſeiner Abweſenheit alle noch übrige Plätze in Böhmen ein, und da er ſich mit dem Reſt ſeiner Trouppen in die Ober-Pfaltz zog, veranlaßte er den Hertzog in Bayern, die ſchon vorhin beſchloſſene Irruption dahin zu beſchleunigen. Denn dieſes Land war ihm von dem Kayſer zur Belohnung vor ſeine Hülffe und Erſetzung der Kriegs-Unkoſten zugedacht, ob ſchon Pfaltz-Neuburg wegen der Vormundtſchafft ein näheres Recht darauff zu haben vermeynte. Nachdem nun der Hertzog mit 25. tauſend Mann in die Ober-Pfaltz gedrungen, muſte der Graff von Mansfeld, der nicht mehr als 18. tauſend hatte, gar bald weichen, und retirirte ſich nach einem liſtig angefangenen Tractat alsbald in die Unter-Pfaltz, allwo der Spaniſche General Gonſalez de Cordoua, an ſtatt des nach den Niederlanden zurückgegangenen Spinola commandirte, und nach verfloſſenem Stillſtand den Krieg wieder angefangen hatte. Horatius Veere befand ſich mit etlich. tauſend Mann Engliſchen

Trouppen

1621 Trouppen und einigen unürten Völckern daſelbſt, mit dieſem vereinigte ſich der Graff von Mansfeld, that auch den Spaniern ſo tapffern Widerſtand, daß als der Adminiſtrator von Halberſtadt mit einem Corpo durch Heſſen darzu ſtoſſen wolte, es ſich zu Wiederherſtellung der Pfältziſchen Sache anließ, zumal da der Marckgraff von Jägerndorff in Schleſien noch herum ſtreiffte, und inzwiſchen der Krieg zwiſchen Spanien und Holland wieder angegangen war, weßwegen Spinola zurück gehen müſſen, der würcklich damals in dem Jülichiſchen agirte. Doch ein Spaniſches und Bayeriſches Corpo trieb den Adminiſtrator von Halberſtadt im Weſtphäliſchen herum, der Kayſer brachte Bethlem Gabor, Fürſten zu Siebenbürgen durch einige vortheil-
1622 hafftte Conditionen zum Frieden, und bald darauff Böhmen und Schleſien durch Verjagung des Marckgrafen von Jägerndorff zum völligen Gehorſam. Darauff war nun die Unter-Pfaltz noch übrig, allwo Fridericus V. ſelbſt angekommen war, und der Graff von Mansfeld den Bayeriſchen General Tilly bey Mingelsheim und Wiſeloch zwar ſchlug, aber der Marckgraff von Durlach von gedachtem Tilly bey Wimpfen in einem viel wichtigern Treffen geſchlagen, und von dem Kayſerlichen Hoff hernach condemnirt wurde, die ſeit Rudolphi II. Zeiten ſtreitige Ober-Badiſche Lande den Kindern Eduardi Fortunati mit Erſetzung alles Schadens und Erſtattung aller Einkünffte abzutreten. Der Adminiſtrator von Halberſtadt vereinigte zwar nach

nach einer bey Höchſt von Tilly und Cordoua 1622
empfangenen Schlappe ſeine noch übrige Trouppen mit dem Grafen von Mansfeld. Da aber Fridericus V. ſich durch den König in Engelland, in der Hoffnung deſto eher des Kayſers Gnade zu erhalten, bereden ließ, alle ſeine Völcker abzudancken, und ſich nach Sedan zu retiriren, waren ſeine Sachen gäntzlich verlohren, und die Unter-Pfaltz kam vollends in des Kayſers Hände. Dieſer ſtunde nun nicht länger an, auch der Chur-Würde ſeinen Gegner zu berauben, und den Hertzog von Bayern Maximilianum damit zu belehnen, welches auff dem Chur-
und Fürſten-Tage zu Regenſpurg, aller Prote- 1623
ſtationen des Chur-Fürſten zu Sachſen und Brandenburg, wie auch des Pfaltzgrafen von Neuburg ohngeachtet, vorgieng. Doch verſprach der Kayſer dabey, daß wegen der Befügniß, ſo des geächteten Chur-Fürſten Kinder und Agnaten haben möchten, nächſt eine eigene Zuſammenkunfft angeſtellet, und was ihnen alsdann zuerkannt würde, ihnen auff den Fall, wann der Hertzog Maximilian von Bayern nicht mehr bey Leben, verliehen werden ſolte. Der Landgraff in Heſſen-Darmſtadt ward auch damals in dem Beſitz der Marpurgiſchen Erbſchafft angewieſen; Chur-Sachſen hingegen durch würckliche Einräumung der zum Unterpfande vor die zum Kriege auffgewandte 70. Tonnen Goldes ſchon im vorigen Jahr verſprochenen Lauſitz befriediget, und zur Einwilligung in die Bayeriſche Chur-Würde bewogen; gleichwie auch

1623 auch Chur-Mayntz wegen des in der Bayeriſchen Chur-Sache erwieſenen Eifers mit der Bergſtraſſe belehnet wurde.

§. XXXII.

Doch dieſes vor den Kayſer und alle ſeine Alliirten, vornemlich aber die Catholiſchen, ſo glücklich und triumphirende Ende des Pfältziſch-Böhmiſchen Krieges war der Anfang neuer Unruhen, worein nach der Zeit gantz Teutſchland verwickelt worden. Denn da in Ober-Teutſchland niemand mehr war, der des Proteſtantiſchen und Chur-Pfältziſchen Intereſſe, welches beyderſeits unzertrennlich ſchiene, mit einigem Nachdruck ſich annehmen konte; da auch Chur-Sachſen völlig auff Kayſerlicher Seite war; ſo blieb noch allein der Nieder-Sächſiſche Crayß übrig, der Luſt und Vermögen hatte, dem unterdruckten Chur-Fürſten auffzuhelffen. Franckreich und Engelland fiengen auch an, ihre bißherigen Staats-Fehler zu erkennen, und waren nebſt Holland, Dännemarck und Bethlem Gabor in Siebenbürgen darauff bedacht, wie die groſſe Macht und Gewalt des Hauſes Oeſterreich, die ſonderlich auf dem letztern Chur- und Fürſten-Tag Neid und Mißgunſt erwecket hatte, möchte geſchwächet werden. Die beyden Avanturiers, der Adminiſtrator von Halberſtadt und der Graff von Mansfeld, die noch immer in Kayſerlicher Acht waren, muſten hierzu den Anfang machen. Der letztere hatte ſich ſchon zu Ende des vorigen Jahrs mit einem Corpo von 5000. Mann aus denen Niederlanden in

Weſtphalen eingefunden, und ſich in der Graff- 1623
ſchafft Oſt-Frießland feſte geſetzt, auch in Münſter und andern Orten ſo viel Muthwillen verübet, daß bereits auff dem oberwehnten Collegial-Tag zu Regenſpurg beſchloſſen wurde, ihn von des Reichs Boden durch Kayſerliche Völcker wegzuſchaffen, wie ihm dann auch die Spaniſche Generale, Don Gonſalez de Cordoua, der Graff von Berghen und der Graff von Anhalt in Weſtphalen nachgiengen. Der Adminiſtrator hielte ſich in ſeinem Stiffte und in dem Eichsfeld auff, und warb nicht allein vor ſich mit fremden Gelde Trouppen, ſondern nachdem die Nieder-Sächſiſche Crayß-Stände inzwiſchen zu Braunſchweig zu ihrer Beſchützung vor den nahe herumſtreiffenden Spaniſchen Trouppen, eine Armee auf die Beine zu bringen beſchloſſen, und das Commando darüber dem Adminiſtratori auffgetragen, ſo verſtärckte ſich dieſer dergeſtalt, daß er in kurtzem eine Armee von 20000. Mann beyſammen hatte, mit der er Willens war in Böhmen einzubrechen. Da nun alles ſo gefährlich vor den Kayſer ausſahe, wurde auf das ſchleunigſte der Bayeriſche General Tilly, ſo in der Wetterau ſtunde, nach Weſtphalen und Nieder-Sachſen abgeſchickt, und dieſer war auch ſo glücklich, daß er die Stände des Nieder-Sächſiſchen Crayſes, ſo noch nicht in rechter Verfaſſung ſtunden, zwunge, den Adminiſtrator von ſich zu ſchaffen, der darauff in Weſtphalen gieng, um ſich mit dem Grafen von Mansfeld zu vereinigen, aber von Tilly bey Stadtloon in dem Münſteriſchen

1623 ſteriſchen geſchlagen wurde, und nach Holland die Flucht nahm, worauff auch bald der Graff von Mansfeld dahin zu folgen, ſich genöthiget ſahe. Hierdurch fiel zwar auff einmal die Hoffnung des abgeſetzten Chur-Fürſten und ſeiner Freunde nieder, aber die Jalouſie, und der Vorſatz, der zunehmenden Macht des Kayſers ſich zu widerſetzen, vermehrte ſich täglich. Denn die Spanier bedienten ſich der Gelegenheit der Weſtphäliſchen Troublen, und eroberten das meiſte von der Graffſchafft Ravensberg, und dem Hertzogthum Bergen; welches zwar im Namen des Hertzogs von Neuburg geſchahe, aber ohne daß dieſer zum Beſitz gelangen konte, weßwegen derſelbe mit Brandenburg zu Düſſeldorff wegen der ſtreitigen Jülichiſchen Erbſchafft einen Vergleich errichtete. Gabor, der
1624 mit Hülffe der Türcken in Ungarn eingebrochen war, brachte der Kayſer durch einen vortheilhafften Frieden auch auffs neue zur Ruhe. Chur-Sachſen willigte auff dem zu Schleuſingen gehaltenen Collegial-Tag ſolenniter in die allda vorgegangene Introduction des Chur-Fürſten von Bayern, dargegen der Kayſer die Hertzoge von Sachſen-Weymar und Altenburg, ſo in dem Treffen bey Stadtloon gefangen bekommen worden, frey ließ und begnadigte. Die Execution des in der Marpurgiſchen Succeſſions-Sache in Faveur des Landgrafen von Darmſtadt, wie auch der Baadiſchen Sache, wider den Marckgrafen von Durlach, ergangenen Kayſerlichen Ausſpruchs, ward mit groſſer

Schärffe

Schärffe vorgenommen, und anbey aller Orten 1624
mit der Reformation auff Catholiſcher Seiten vornemlich in den Kayſerlichen Erb-Landen eife- rig fortgefahren, auch an den Nieder-Sächſi- ſchen Crayß wegen der von den Proteſtanten ſeit dem Religions-Frieden dem Geiſtlichen Vor- behalt zuwider eingezogenen Stiffter, und Ab- ſchaffung aller andern Neuerungen in Religions- Sachen Befehle von dem Kayſer abgelaſſen. Diß alles nebſt der von Spanien ſeit einiger Zeit beſchehenen Occupation des zur Communica- tion zwiſchen Italien und den Oeſterreichiſchen Landen bequemen Ländgens Valtelin in Grau- bündten bewog viele Potentzen von Europa, in- ſonderheit Engelland, Franckreich, Dänne- marck, Savoyen, Venedig, die Schweitzer und unter den Teutſchen Ständen den Nieder- Sächſiſchen Crayß und Heſſen-Caſſel zu neuen Tractaten, um die überhand nehmende Spa- niſch-Oeſterreichiſche Macht zu ſchwächen. Es erhielt auch Franckreich einiger maſſen ſeinen Zweck in Valtelin; aber die Trouppen, welche Chriſtian von Halberſtadt in Franckreich ge- worben hatte, litten ohnweit Calais Schiffbruch, und der Graff von Mansfeld konte auch mit ſei- nen Engliſchen Völckern keinen Weg nach der Pfaltz finden, woran niemand als der König Jacobus ſelbſt Schuld war. Deſſen Tod gab
zwar in folgendem Jahr ſeinem Schwieger- 1625
Sohn dem Chur-Fürſten von Pfaltz um ſo viel gröſſere Hoffnung zu einer Veränderung, weil Holland, Franckreich, Dännemarck, Schwe-

1625 den, Bethlem Gabor, und einige teutſche Fürſten wegen ſeiner Reſtitution an einem Bündnüß in dem Haag arbeiteten. Es kam aber ſolches nur zwiſchen Engelland, Holland und Dännemarck zum Stande, und war von keiner ſonderlichen Würckung. Deñ weil Carolus I. König in Engelland mit ſeinem Parlament uneinig war, ſo konte er nichts anders thun, als daß er eine mächtige Flotte auff die Spaniſche Cüſte ſchickte, die aber weder vor Cadix, noch gegen die Weſt-Indiſch-Spaniſche Flotte etwas ausrichtete. Die verſprochene Armee zu Lande folgte nicht, ſondern der Graff von Mansfeld und Hertzog Chriſtian von Halberſtadt bekamen von Holland und aus Schottland nur einige wenige Völcker, mit denen ſie ſich fertig machten, zu dem König in Dännemarck zu ſtoſſen, der immittelſt von dem Nieder-Sächſiſchen Crayß auf dem Convent zu Lünaburg, an ſtatt des Hertzogs Chriſtian von Lünaburg, wiewol mit groſſem Widerſpruch des Kayſers, der ſolches den Reichs-Geſetzen zuwider hielte, zum Crayß-Obriſten erwählet worden war, und ſehr eiferige Werbungen anſtellte. Weil nun alle dieſe Anſchläge dem Kayſer und der Liga nicht verborgen waren, und die Holländer, um dem Adminiſtratori von Halberſtadt und Grafen von Mansfeld die Communication mit dem Nieder-Sächſiſchen Crayß zu öffnen, den Spaniern die zur Jülichiſchen Erbſchafft gehörige Graffſchafft Ravensberg abzunehmen, den Anfang gemacht hatten, ſo eilte der Ligiſtiſche General Tilly dahin, und beſetzte

die

die vornehmſten Plätze daſiger Gegenden ohne 1625
Mühe, ſchickte auch den Grafen von Anhalt mit einem Corpo gegen Weſel und Rheinbergen, um dem Grafen von Mansfeld und Administratori von Halberſtadt die Paſſage über den Rhein zu verwehren. Da er nun noch weiter gieng, und an gewaltſamer Reſtitution der dem Geiſtlichen Vorbehalt zuwider von den Proteſtanten eingezogenen Kirchen-Güter in dem Osnabrückiſchen Stiffte, auch hin und wieder in dem Nieder-Sächſiſchen Crayſe den Anfang machte, und man wegen beyderſeits verlangter Abführung der Völcker einander nicht nachgeben wolte, ſo brach der König in Dännemarck endlich völlig loß, und ſchlug bey Höxter auff der rechten Seite der Weſer ſein Lager auff. Tilly gieng ihm ſtracks biß über die Weſer entgegen, und nöthigte ihn, ſich nach Hameln zurück zu ziehen, von dar ſich die Königliche Armee wegen des Königs unglücklichen Fall mit dem Pferde noch weiter biß nach Verden zurück ziehen muſte, und Tilly freye Hände ließ, das gantze Stifft Minden, und viele Oerter im Nieder-Sächſiſchen einzunehmen, da zu gleicher Zeit Wallenſtein mit einer ſtarcken Armee Kayſerlicher Völcker dem Tilly zu Hülffe kam, und ſich bey der Deſſauer-Brücke an der Elbe feſt ſetzte, nachdem er die Stiffter Magdeburg und Halberſtadt gröſten Theils in ſeine Gewalt gebracht hatte. Nachdem die Chur-Fürſten zu Sachſen und Brandenburg ſich wegen eines Friedens vergeblich bemühet hatten, indem die Nieder-Sächſiſche vereinigte

1625 Stände in die Abdanckung ihrer Trouppen vor dem Abzug der Ligiſtiſchen und Kayſerlichen ſo wenig als in die Reſtitution der Kirchen-Güter
1626 willigen wolten; ſo gieng der Krieg noch viel eiferiger auffs neue an. Der König in Dännemarck war durch die Hülffe, ſo Engelland und Holland durch den Adminiſtrator von Halberſtadt und dem Grafen von Mansfeld noch zu Ende der vorigen Campagne zugeſchickt hatten, biß auff 60.tauſend Mann verſtärcket worden, die ihm zwar groſſen Muth machten, aber zum Theil ungeübtes Volck waren, und weil weder der Graff von Mansfeld noch der Adminiſtrator von Halberſtadt des Königs Ordre nicht gehorſamten, und ſich von ihm trennten, Tilly auch dem Landgrafen von Heſſen-Caſſel, der ſich mit dem König vereinigen wolte, allzu zeitlich auff den Hals kam, ſo ward nichts ſonderliches ausgerichtet. Der Landgraf ward gezwungen, die Regierung ſeinem Sohn abzutreten, und dieſer muſte aller Gemeinſchafft mit den Feinden des Kayſers abſagen, und hingegen der Kayſerlichen Armee den Durchzug und andern Vorſchub verſprechen. Der Graff von Mansfeld hatte ſich vorgenommen, in die Kayſerlichen Erb-Lande einzubrechen, um die unterdruckten Proteſtanten zum Auffſtand zu bringen, dergleichen würcklich damals in Ober-Oeſterreich gemacht wurde. Doch als er in dem Anhaltiſchen etliche Orte weggenommen, ward er bey der Deſſauer-Brücke von Wallenſtein auff das Haupt geſchlagen, und in das Brandenburgiſche verjagt, allwo er

die zerſtreute Völcker wieder auffzuraffen bemü- 1626
het war. Da immittelſt der König in Dänne-
marck das Stifft Hildesheim und Osnabrück,
woſelbſt Tilly allzuſchwache Beſatzung hinterlaſ-
ſen hatte, einnahm, und in dem letztern ſeinen
Printzen an ſtatt des Bayeriſchen Grafen von
Wartenberg, zum Biſchoff einſetzte, und Mün-
ſter brandſchatzte; bemächtigte ſich der Admi-
niſtrator von Halberſtadt der Lande ſeines ei-
genen Bruders, des Hertzogs von Wolffenbüt-
tel, weil derſelbe die Waffen nicht zugleich wider
den Kayſer ergreiffen wolte; und agirte noch mit
gröſſerer Feindſeligkeit in des Hertzogs Chri-
ſtian von Lünaburg Gebiete, der es öffentlich
mit dem Kayſer hielte. Doch er gieng mitten
unter dieſen Actionen unverſehens mit Tode ab;
und als der König in Dännemarck, nachdem er
durch den Grafen von Anhalt aus dem Osna-
brückiſchen vertrieben worden, gleichfalls in das
Braunſchweigiſche gieng, kam ihm Tilly auff
den Hals, da immittelſt Wallenſtein den Gra-
fen von Mansfeld, der in dem Brandenburgi-
ſchen eine Armee von 15. tauſend Mann wieder
zuſammen gebracht hatte, biß in Schleſien ver-
folgte, und von dar nach Ungarn verjagte, allwo
Bethlem Gabor auffs neue mit dem Kayſer zu
brechen Luſt bezeugte. Doch weil um eben dieſe
Zeit Tilly einen groſſen Sieg bey Lutter über
den König in Dännemarck erhielt, und denſelben
biß in Bremen ſich zurück zu ziehen nöthigte, ſo
bequemte ſich auch Gabor zum Frieden; der
Graff von Mansfeld ſtarb auff der Reiſe, die er

1626 nach Teutſchland über Italien anſtellen wolte, zu Warçowiz in Boſnien; der Hertzog Johann Ernſt von Weymar, ſo von dem König in Dännemarck dem Grafen von Mansfeld mit 10. tauſend Mann in Schleſien nachgeſchickt worden, und unterſchiedliche Vortheile erhalten hatte, gieng ebenfalls mit Tode ab; der Auffſtand in Oeſterreich ward gedämpffet; des Marckgrafen von Durlach neue Unternehmungen im Elſas wurden von dem Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm nicht einmal zum rechten Ausbruch gelaſſen; die Hertzoge von Braunſchweig und Lüneburg wurden von Tilly zu gleichmäßigen Tractaten wie der Landgraff von Heſſen-Caſſel, gezwungen; und nachdem Wallenſtein
1627 die Trouppen, ſo nach des Hertzogs von Weymar Tod von dem Adminiſtratore von Magdeburg und dem Grafen von Thurn commandirt wurden, aus Mähren und Schleſien vollend vertrieben, und ſich darauff bey Tilly in Nieder-Sachſen wieder eingefunden, ſo kam nicht allein der gantze Nieder-Sächſiſche Crayß mit allen Stifftern in des Kayſers und der Liga Gewalt, und der König in Dänemarck ward biß in Jütland vertriebē; ſondern Tilly bemächtigte ſich auch der alten Marck, und nöthigte den Chur-Fürſten von Brandenburg die bißher verzogene Einwilligung in die Bayeriſche Chur-Würde zu geben; hernach wurden noch andere Plätze in der Marck-Brandenburg, und ſo gar des Chur-Fürſten Reſidentz, deßgleichen gantz Mecklenburg und Pommern, etliche wenige Orte ausgenommen, mit

Kayſer-

Kayſerlichen und Ligiſtiſchen Trouppen be- 1627.
ſetzet.

§. XXXIII.

Gantz Europa war über dieſe groſſe Macht des Hauſes Oeſterreich eiferſüchtig, aber wenige Potentzen waren im Stande ſich derſelben mit Nachdruck zu widerſetzen. Guſtavus Adolphus König in Schweden gab zwar durch ſeine groſſe Tapfferkeit einige Hoffnung hierzu, die aber doch wegen ſeiner geringen Macht in Anſehung des Kayſers bey den meiſten noch gar ſchlecht war, und durch des Kayſers Gegen-Verfaſſung endlich gar zerfiele. Denn da dieſer König an dem war, den bißher mit Sigismundo König in Polen geführten Krieg zu endigen, fand der Kayſer Mittel, die Friedens-Tractaten zu unterbrechen, indem er Sigismundo, der auf Schweden ſelbſt einen Anſpruch hatte, verſprach durch der Spanier und Hanſeeſtädte Hülffe eine Flotte in die Oſt-See zu bringen, auf welcher Wallenſtein zwölff tauſend Mann nach Schweden überſetzen ſolte, um den Sitz des Krieges dahin zu pflantzen. Hierzu wurden auch Kayſerlicher Seits gar ernſtliche Anſtalten gemacht, inmittelſt aber die teutſchen Stände nebſt Franckreich durch einige Friedens-Tractaten amuſiret. Denn die Catholiſchen Stände und Freunde des Kayſers ſelbſt hatten theils über die groſſe Macht des Hauſes Oeſterreich Beyſorge gefaſſet, theils auf einem zu Würtzburg angeſtellten Convent über die Preſſuren der Kayſerlichen Völcker, die ohne Anſehen auf Freunde oder Feinde Qvartier nah-

1627 men, Klagen an den Kayſer gebracht, und auf Berathſchlagungen wegen eines Friedens angetragen. Zu Colmar geſchahe hierauf wegen der Ausſöhnung des Churfürſten von der Pfaltz die erſtere Conferentz zwiſchen dem Hertzogen von Lothringen und Würtemberg; weil aber der Kayſer hart darauff beſtund, daß der Churfürſt in die beſtändige Uberlaſſung der Chur an Bayern willigen, und die Kriegs-Koſten, vor welche die Lauſitz und Ober-Oeſterreich verpfändet worden, erſetzen ſolte; ſo zerſchlug ſich alles fruchtloß; und eben ſo gieng es auch auf dem zu Mühlhauſen wegen Herſtellung des Friedens in Teutſchland angeſetzten Churfürſtlichen Collegial-Tag her. Die Catholiſchen Stände begehrten daſelbſt an den Kayſer, daß er die Proteſtanten dahin vermögen ſolte, die ſeit dem Religions-Frieden, und demſelben zuwider eingezogene geiſtliche Güter wieder heraus zu geben; und die meiſten Stimmen des Churfürſtlichen Collegii billigten dieſes Begehren, und gaben dardurch dem Kayſer ein Recht, die Reſtitution der Kirchen-Güter zu beqvemer Zeit zu befehlen, mithin Gelegenheit ſeinen andern Sohn Leopold Wilhelm, der bereits Biſchoff von Straßburg und Paſſau war, mit den beſten Ertz- und andern Stifftern in Nieder-Sachſen, ſo bißher in Proteſtantiſchen Händen geweſen, zu verſehen. Wegen des Churfürſten von der Pfaltz gab der Kayſer in dem Punct, wegen Erſetzung der Kriegs-Unkoſten etwas nach, weil er aber auf dem andern wegen der Chur-Würde noch immer

mer feſt beharrete, ſo konnte es zu keinem Ver- 1627
gleich gebracht werden; doch beſchloſſen die meh-
rere Chur-Fürſten, daß ſie dem Kayſer wider al-
les Unternehmen des Pfaltz- Grafen beyſtehen
wolten. Sie wiederholten aber anbey ihre Kla-
gen über die Exceſſen der Kayſerlichen Völcker,
die Wallenſtein überall auf Diſcretion leben
ließ, und erhielten auch ſo viel, daß der Kayſer
deßwegen eine Commiſſion hin und wieder im 1628
Reich herum reiſen ließ, die unterſchiedliche Of-
ficiers caſſirten. Weil nun der Kayſer an dem
Chur- Fürſten von Bayern am meiſten Jalouſie
vermerckte, ſo hielt er vor rathſam, ihm wegen der
aufgewandten Kriegs-Koſten, die auf 13. Millio-
nen Gulden gerechnet wurden, die Ober- Pfaltz
nebſt vier Aemtern der Unter-Pfaltz erblich zu ge-
ben, auch die Chur-Würde auf die gantze Wil-
helminiſche Linie zu extendiren, dagegen aber
Oeſterreich ob der Ens, ſo vor die 13. Millionen
verpfändet war, auszulöſen, welches alles er zu
folge des Mühlhäuſiſchen Schluſſes zu thun ſich
befugt hielte. Das in gedachtem Mühlhäuſi-
ſchen Convent verlangte Edict wegen der Reſti-
tution der Kirchen-Güter hielte der Kayſer noch
zurück, ließ aber doch in verſchiedenen Reichsſtäd-
ten mit der würcklichen Execution den Anfang
machen, auch die Biſchöffe hin und wieder der-
gleichen in ihren Landen thun, ſetzte auch in ſeinen
Erblanden, gleichwie Chur-Bayern in der Ober-
Pfaltz die Reformation eiferig fort, und nach-
dem er ſeinen andern Sohn Leopold Wilhelm
zum Administratore des Biſthums Halberſtadt

1628 und der Abtey Hirſchfeld ernennen laſſen, erhielt er auch von dem Pabſt, daß ihn derſelbe in das Ertz-Bißthum Magdeburg einſetzte, worbey ihn auch der Kayſer, ohnerachtet der von dem Capitul, nach der Verjagung des Adminiſtratoris aus dem Brandenburgiſchen Hauſe Chriſtiani Wilhelmi, vorgenommenen Poſtulation des Chur-Sächſiſchen Printzens Auguſti, ſchützte. Das vornehmſte Abſehen des Kayſers war im übrigen noch wider Schweden gerichtet; Dannenhero Wallenſtein wegen der auf dem Würtzburgiſchen und Mühlhäuſiſchen Convent wider ihn vorgebrachten Klagen ſo wenig zu Rede geſetzt wurde, daß der Käyſer ihn vielmehr zum Reichs-Fürſten machte, ihm das Hertzogthum Sagan in Schleſien ſchenckte, und das Hertzogthum Mecklenburg theils wegen der von ihm aufgewandten Kriegs-Koſten und Verdienſte, theils zu mehrerer Verſicherung des Landes, unterpfändlich einräumte, die rechtmäßigen Hertzoge aber in die Acht erklärte, und damit er deſto eifriger das Unternehmen auf Schweden zum Faveur des Königs in Polen ausführen möchte, ernannte er ihn zum Admiral auf der Oſt-See, worauff derſelbe die Hanſeeſtädte theils mit Gewalt, theils mit Güte zur Hülffe in ſeinem Vorhaben zu bewegen, ſich angelegen ſeyn ließ, auch Wißmar und zuletzt Roſtock in ſeine Gewalt brachte, aber bey den übrigen nichts ausrichtete. Denn ſie ſchlugen ihm ſein Begehren insgeſamt ab, und da er Stralſund mit Gewalt erobern wolte, ſchickte Schweden der Stadt zu der Zeit,

da

da ſie ſchon capitulirte, Hülffe zu, und verurſach- 1628
te dardurch, daß er die Belagerung derſelben auf-
heben muſte. So waren auch des Kayſers
Propoſitionen an den Churfürſten von Bran-
denburg, wegen Vertauſchung des Hertzogthums
Preuſſen, und die an den Hertzog von Pommern,
wegen Uberlaſſung ſeines Landes an den Kayſer
vergeblich. Doch konnte auch der König in
Schweden wegen des Polniſchen Kriegs noch
nichts weiter thun, als daß er Stralſund in ſei-
nen Schutz nahm. Der Kayſer ſetzte ſich aber
in Teutſchland je länger, je feſter, und hielt eine
Armee von 18. tauſend Mann unter dem Gra-
fen Wolffgang von Manßfeld bey Ulm, theils
die von Seiten des Marckgrafen von Durlach
beſorgte neue Unternehmungen zu hintertreiben,
theils die Reſtitution der Kirchen-Güter, da-
von das Edict damals würcklich im Wercke war,
zu befördern, theils der Mantuaniſchen Succeſ-
ſion wegen, die gantz Italien damal beunruhig-
te. Denn obgleich nach Vincentii II. Tode Ca-
rolus I. Hertzog zu Nevers, als nächſter Agnat,
das beſte Recht zu dieſer Erbſchafft hatte, auch
würcklich im Beſitz derſelben war, ſo machte doch
der Hertzog von Savoyen allerley Anſprüche,
dem auch die Spanier beyſtunden, welche das
Monferratiſche mit ihm zu theilen verabredet
hatten. Weil nun der Hertzog von Nevers ſich
an Franckreich hieng, und dardurch einen Krieg
in Italien veranlaßte, wolte der Kayſer als
Ober-Lehns-Herr das Land ſequeſtriren, und
ſchickte zu dem Ende einen Commiſſarien nach
Man-

1628 Mantua, der zwar mit allem Reſpect tractiret, aber nicht zum Beſitz gelaſſen wurde. Die beyden Cronen, Spanien und Franckreich ergriffen endlich die Waffen über dieſem Streit, der etliche Jahr daurete; der Kayſer aber ließ ſich noch nicht recht mit ein, ſondern richtete noch mehr auf den Zuſtand von Teutſchland ſeine Gedancken, und gleichwie er den obern Theil durch das gedachte Manßfeldiſche Corpo in ſeinem Gehorſam erhielt, alſo ließ er Colalto mit einer gleichen Anzahl Trouppen in Ober-Sachſen ſtehen, von denen jedoch 39. Compagnien wegen der über ihre Preſſuren von Chur-Bayern und Sachſen geführten Beſchwehrden, abgedancket wurden. Tillius brachte den Nieder-Sächſiſchen Craiß vollend unter das Joch, und Wallenſtein zwang endlich den König in Dänemarck, daß ſolcher den Frieden ſuchte, den ihm auch der Kayſer wegen der über ihn überall waltenden Eiferſucht gerne verwilligte. Denn auch die Liga ſelbſt, und deren Haupt, der Hertzog in Bayern, ſtunde mit dem Kayſer in ſolcher Verfaſſung, daß dieſer ſolche gerne gantz getrennet wünſchte, damit niemand in Teutſchland ſeine Macht einzuſchrecken fähig wäre, worauff vornehmlich Wallenſtein eiferig drunge, dahingegen jene auf alle Weiſe des Kayſers Macht durch Befeſtigung der ihrigen
1629 zu mäßigen bedacht war, weßwegen ſie zu Heidelberg einen Convent anſtellte, und beydes von den Mitteln, wie ihre Armee fernerhin wenigſtens auf 27 tauſend Mann ſtarck beybehalten, und mit der Kayſerlichen, der Qvartiere wegen

und anderer Dinge ſich vergleichen möchte, 1629
Rathſchläge führte, als auch den Kayſer inſtändig zum Frieden in dem Reich ermahnte. Dieſe Vorſtellungen nebſt den verſchiedenen Negotiationen des Frantzöſiſchen Geſandten Charnaſſé an dem Bayeriſchen Hof und zu Coppenhagen beförderten den Frieden mit Dänemarck, der zu Lübeck auf dieſe Bedingungen geſchloſſen wurde, daß dem König alle ſeine Lande wieder gegeben werden, und ihm einen neuen Zoll auf der Elbe anzulegen erlaubt ſeyn, auch ſeinen Printzen das Ertz-Bißthum Bremen werden; der König aber hinfüro der teutſchen Reichsſachen ſich nicht anders, als nur in Anſehung des Hertzogthums Holſtein annehmen ſolte. Die Hertzoge von Mecklenburg wurden in dieſem Frieden ſo wenig eingeſchloſſen, daß der Kayſer vielmehr um eben die Zeit Wallenſteinen und deſſen Agnaten mit dem Hertzogthum unter der Clauſul, frey davon zu diſponiren, belehnte, und dem Hertzoge alle Hoffnung zu einiger Reſtitution dardurch benahm. Die Schwediſche Geſandten, welche wegen Stralſund einige Vorträge zu thun hatten, wurden gar nicht mit auf dem Congreſſ zugelaſſen, und vielmehr 7000. Mann unter dem General Arnheim dem König Sigismundo nach Polen wider Guſtavum Adolphum zu Hülffe geſchickt, damit der Krieg daſelbſt noch ſo lange fortgeſetzet werden möchte, biß der Kayſer in Teutſchland ſeinen Zweck völlig erlanget hätte. Dieſer war auf die Erniedrigung der Proteſtanten gerichtet, zu dem Ende der Kayſer noch etliche

1629 liche Monate vor dem Lübeckiſchen Friedens-Schluß das ſo lange zurück gehaltene Edict, wegen Reſtitution der Kirchen-Güter heraus gab, krafft deſſen er befahl, daß alle Mediat-Stiffter, Clöſter und andere Kirchen-Güter, ſo nach der Zeit des Paſſauiſchen Vertrags von den Proteſtanten eingezogen worden, den Catholiſchen wieder eingeräumet; die übrigen Stiffter zu folge des geiſtlichen Vorbehalts keinen andern als Catholiſchen Biſchöffen gelaſſen, die Catholiſchen Stände in dem Jure reformationis in ihren Landen nicht gehindert; und in dem Religions-Frieden keine, als der ungeänderten Augſpurgiſchen Confeßion-Verwandte begriffen, alle widrige Lehren und Secten aber davon ausgeſchloſſen ſeyn ſolten. Hierauf wurden ſogleich durch alle Reichs-Craiße Kayſerliche Commiſſarien ausgeſchickt, und das Edict überall, Chur-Sachſen ausgenommen, mit groſſer Schärffe, auch mit zuziehen der Kayſerlichen und Ligiſtiſchen Trouppen exequiret, und unter andern der Kayſerliche Printz Leopold Wilhelm in den Beſitz des Ertz-Stiffts Magdeburg eingeſetzt, wiewol die Stadt dieſes Namens auch durch die von Wallenſtein vorgenommene Bloqvade nicht konnte zum Gehorſam gebracht werden. Weil im übrigen Teutſchland zwar faſt durchgehends mißvergnügt, aber doch niemand darinn im Stand war, auch keine fremde Potentz zu dieſer Zeit fähig ſchien, dem Kayſer einige Unluſt zu erregen, ſo ließ ſich derſelbe den Mantuaniſchen Succeſſions-Streit eiferiger angelegen

ſeyn, und ſchickte unter Colalto, Gallas und Al- 1629
tringer eine Armee von 30 tauſend Mann in Ita-
lien, des Vorhabens, den Hertzog von Nevers
wegen der ſeinen Lehns-Pflichten zuwider bey
Franckreich geſuchten Hülffe und dadurch began-
genen Felonie ſeines Landes zu berauben; weß-
wegen dann die Belagerung von Mantua von
den Kayſerlichen, und die von Caſal von den
Spaniſchen Trouppen zu gleicher Zeit unter-
nommen wurde. Allein die Geſtalt der Sachen
änderte ſich gar bald. Franckreich rüſtete ſich
mit groſſer Macht zu einem Zug nach Italien,
dem Hertzog von Mantua zu Hülffe; der Fran-
tzöſiſche Geſandte Charnaſſé brachte es zwiſchen
Schweden und Polen zu einem ſechs jährigen
Stillſtand; der König von Schweden Guſtav
Adolph ward auch von den Proteſtanten in
Teutſchland zu Hülffe geruffen, und nachdem er
den Krieg auf dem zu Stockholm gehaltenen
Reichs-Tag beſchloſſen, gab er ſeinen Unwillen
über die zur Zeit des Lübeckiſchen Congreſſes ſei-
nen Geſandten geſchehene Unbilligkeit, nebſt der
Gerechtigkeit des Schutzes, den er der Stadt
Stralſund ertheilet, in einem Schreiben an die
Chur-Fürſten zu erkennen, es wurden auch die
Proteſtanten durch die Hoffnung ſeiner Hülffe
dergeſtalt aufgemuntert, daß ſie von dem Kayſer
die Abſchaffung des Edicts von Reſtituirung der
geiſtlichen Güter mit groſſer Freyheit begehrten,
und dieſer auch genöthiget wurde, einen Chur-
Fürſten-Tag nach Regenſpurg auszuſchreiben,
um ſolchen Klagen abzuhelffen, Der Convent
nahm

1630 nahm zu gleicher Zeit ſeinen Anfang, als der König in Schweden, der von den Dänen mit dem Kayſer zu Dantzig angeſtellten Friedens-Tractaten ungeachtet, ſeinen Zug antrat, und der in Stralſund commandirende Schwediſche Obriſte Alexander Leſle der Inſul Rügen ſich bemächtigte. Weil nun der König bald darauff ſelbſt ankam, und in kurtzem Stetin, und andere Orte in Pommern einnahm, und die Kayſerlichen aus dieſem Lande, auch aus Mecklenburg und Brandenburg vertrieb, und in die Stadt Magdeburg durch den geächteten Adminiſtratorem, Chriſtian Wilhelm eine Beſatzung ſpielte, ſo waren viele Catholiſche Fürſten, und der Churfürſt von Bayern, ja der Kayſer anfangs ſelbſt geneigt, das Reſtitutions-Edict auf 40. Jahr zu ſuſpendiren, wordurch man die Proteſtanten befriediget, und ſich zu den Schweden zu ſchlagen abgehalten haben würde. Doch die gegenſeitige Rathſchläge behielten den Platz, und nachdem der Kayſer den Klagen der Catholiſchen Stände über die Exceſſe ſeiner Armee ſo weit nachgegeben, daß er einen Theil derſelben abgedanckt, auch ſo gar Wallenſtein das Commando abgenommen, und ſolches dem Ligiſtiſchen General Tilly übergeben, ſo vermeynte er, er würde mit 70 tauſend Mann, die ſeine und der Liga Armeen zuſammen ausmachten, den König in Schweden, der damals aufs höchſte kaum 20. tauſend Mann ſtarck war, aus Teutſchland zu vertreiben, mächtig genung ſeyn. Er hielt aber zugleich vor rathſam, auf dieſem Regen-

genſpurgiſchen Convent, dabey ſich ein Frantzöſiſcher Miniſter eingefunden hatte, einen Frieden mit Franckreich der Mantuaniſchen Succesſion wegen einzugehen, wordurch Carl von Nevers die Belehnung des Hertzogthums erhielte, der Kayſer aber ſeine Armee aus Italien wieder ziehen konnte. Nachdem die Crönung der Kayſerin zu Regenſpurg vollzogen worden, nahm der Convent ein Ende, ohne daß der Kayſer von der Römiſchen Königs-Wahl ſeines Sohns Ferdinandi, der auf dem Convent mit gegenwärtig war, eine Propoſition öffentlich that, wie er anfangs willens war; und wurde ein anderwärtiger Convent nach Franckfurt beſchloſſen, um die Sache des Reſtitution-Edicts daſelbſt auszumachen, weil der Kayſer die Proteſtanten durch gäntzliche Verweigerung nicht vor den Kopff ſtoſſen wolte. Sonſt ward noch in dem Abſchied des Collegial-Tages der Krieg wider Schweden, jedoch dergeſtalt, beſchloſſen, daß nicht mehr Kriegs-Volck, als man zu demſelben unentbährlich bedörffen würde, beybehalten, auch kein neuer Krieg anderſt, als mit Rath des H. Reichs Chur-Fürſten vorgenommen; deßgleichen, daß gute Diſciplin gehalten; die Mittel zum Unterhalt der Armeen durch Particular-Erſuchung der Craiße erhandelt, und ſodann niemand mit Contributionen beſchwehret werden ſolle. Wegen des geächteten Chur-Fürſten von der Pfaltz erklärte ſich der Kayſer, auf die von Engelland geſchehene Vorſtellungen, daß wenn er denen auf dem Mühlhäuſiſchen Convent ihm vorgehalte- 1630

1630 nen Conditionen Genüge leiſten würde, ihm nebſt Aufhebung der Acht Gnade widerfahren, und aus denen von der Infantinn innhabenden Pfältziſchen Ländern Fürſtliche Alimenta verſchafft werden ſolten.

§. XXXIV.

Des Königs in Schweden Ankunfft in Teutſchland zog indeſſen weit gröſſere Veränderungen nach ſich, als man im Anfang vermuthen konnte. Franckreich ſchloß ſogleich
1631 auf ſechs Jahre lang eine Alliantz mit demſelben, wordurch es zu 400. tauſend Thlr. jährlichen Subſidien, und Schweden zu einer Armee von 36 tauſend Mann ſich verbande. Ob nun wol der König weder von dem Chur-Fürſten zu Brandenburg und Sachſen ins beſondere, noch von den Proteſtanten insgemein, welche Chur-Sachſen nach Leipzig beruffen hatte, um ſich zu folge des letztern Regenſpurgiſchen Schluſſes auf den nächſt bevorſtehenden Franckfurter Convent zu bereiten, einigen Beytritt erlangen konnte; ſo waren ihm doch die Schlüſſe dieſes Leipziger Convents gar vortheilhafftig. Dann an ſtatt daß der Kayſer verhoffte, es ſolten die Proteſtanten dem Regenſpurgiſchen Abſchied gemäß ſich wider Schweden in Verfaſſung ſetzen, ſo ward des Schwediſchen Einfalls mit keinem Worte von denſelben gedacht, ſondern vielmehr wider die Unterdrückungen, womit ſie ſowol durch üble Diſciplin der Kayſerlichen Völcker, als durch die vorgenommene Execution des Re-

ſtitution-Edicts ſich beſchwehrt fanden, hefftige 1631
Klagen geführet, und beſchloſſen, ſich denſelben, weil ſie der Kayſerlichen Wahl-Capitulation ſchnurſtracks zuwider lieffen, mit Gewalt zu widerſetzen, und zu dem eine Armee von 40. tauſend Mann anzuwerben; jedoch mit den Catholiſchen Ständen Tractaten wegen eines Vergleichs vorzunehmen, und den Kayſer zu erſuchen, daß er das Reſtitutions-Edict ſuſpendiren, die Gewaltthätigkeiten der Militz abſtellen, und die Fürſten und Stände bey ihren Freyheiten ungekräncket laſſen möchte. Der Kayſer mißbilligte zwar dieſe Entſchlieſſungen im höchſten und zwang die Proteſtanten in Ober-Teutſchland, durch die aus Italien angelangte Trouppen unter dem Grafen von Fürſtenberg, dem Leipziger Bund wieder abzuſagen; es eroberte auch Tilly Magdeburg, und gieng darauff in Thüringen und Heſſen, um die Proteſtanten daſelbſt gleichfalls von dem Leipziger Bund zu trennen. Allein nachdem der König in Schweden inzwiſchen den Churfürſten von Brandenburg gezwungen, in ſeinen feſten Plätzen Schwediſche Beſatzungen einzunehmen, und den Hertzogen zu Mecklenburg wieder zum Beſitz des gröſten Theils ihrer Lande geholffen; Tilly hingegen, nachdem er vor dem Schwediſchen Lager bey Werben nichts ausrichten können, dem Chur-Fürſten zu Sachſen auf den Halß gegangen, und ihn auf das äuſſerſte getrieben; ſo ward endlich die bißher verzögerte Alliantz zwiſchen Schweden und Chur-Sachſen zum Stande gebracht; und nachdem die Con-

1631 junction der Schwediſchen Armee, ſo aus 22. tauſend Mann beſtunde, mit der Sächſiſchen, die 15. tauſend Mann ausmachten, bey Dieben geſchehen, ſo giengen beyde auf Tilly bey Leipzig los, und erfochten einen vollkommenen Sieg über denſelben. Es hatte zwar kurtz vorher der auff dem letztern Regenſpurgiſchen Convent angeſetzte Franckfurtiſche Compoſitions-Tag den Anfang genommen, weil aber die Proteſtanten nunmehr wieder einen Muth bekommen hatten, und auff die völlige Abſchaffung des Reſtitutions-Edicts drungen, jedoch dagegen den Geiſtlichen Vorbehalt in das künfftige gelten laſſen wolten, die Catholiſchen aber nur auffs höchſte zu einer Suſpenſion der Execution gedachten Edicts Hoffnung übrig lieſſen, ſo zerſchlug ſich aller Vergleich, und der Krieg ward mit gröſſerer Erbitterung beyder Religions-Verwandten, als bißhero, fortgeſetzt. Schweden und Sachſen theilten ſich nach der Leipziger Schlacht ſo, daß der König in dem Vorhaben, den zertrennten Bund der Proteſtanten wieder auffzurichten, und das Haupt derſelben zu werden, durch Thüringen und Francken einbrach, von dar ſich gegen den Rhein wandte, und von Speyer biß Coblentz alles unter ſeine Gewalt brachte, da immittelſt der Schwediſche General Horn, Francken und einen Theil von Schwaben, der Landgraff Wilhelm von Heſſen-Caſſel, die Wetterau von den Kayſerlichen befreyte, der Nieder-Sächſiſche Crayß ſich gleichfalls unter Schwediſche Protection begab, der Chur-Fürſt zu Sachſen aber in

Böhmen

Böhmen gieng, und Prag ſelbſt einnahm. Tilly 1631
hatte mit den 40.tauſend Mann, die er nach ſei-
ner Vereinigung mit Aldringer zuſammen be-
kommen, genug zu thun, daß er die Bayeriſchen
Lande bedeckte, zu dem Ende er ſich bey Nördlin-
gen ſetzte, und der Chur-Fürſt von Bayern fan-
de ſich genöthiget, dem Vorſchlag einer Neutra-
lität der Liga, die ſich Franckreich gar eifrig an-
gelegen ſeyn ließ, Gehör zu geben, welches doch
bloß zum Schein, um den Einbruch des Königs 1632
in Schweden in ſeine Lande auffzuhalten, ge-
ſchahe, weil des Chur-Fürſten und des Kayſers
Intereſſe allzugenau verknüpffet war, daß ſie
durch ſothanige Neutralität ohne beyderſeitiger
Untergang ſich trennen konten, worzu noch kam,
daß der entſetzte Chur-Fürſt von der Pfaltz, ſich
in Perſon zu dem König von Schweden begeben
hatte, deſſen Unterhandlung wegen ſeiner Reſti-
tution Chur-Bayern groſſe Beyſorge verurſach-
te, wiewol der König ſchon damals den Vor-
ſchlag einer achten Chur-Würde als ein Mittel
zum Vergleich auff die Bahn brachte. Der
Chur-Fürſt zu Trier ward jedoch aus Schre-
cken vor einem Schwediſchen Uberfall bewogen,
ſich in Frantzöſiſchen Schutz zu begeben, und die
Neutralität zu ergreiffen. Weil aber der Chur-
Fürſt von Bayern ſolche ausgeſchlagen, gieng
der König auff denſelben loß, und nachdem er den
Lech, ohngeachtet des an demſelben auffgeſchla-
genen feindlichen Lagers, paſſirt, Tilly auch in
der dabey vorgefallenen Action tödtlich verwun-
det worden, und hernach zu Ingolſtadt geſtor-

 ben,

1632 ben, bemächtigte er ſich eines groſſen Theils von dem Bayer-Lande; ward aber gar bald wieder genöthigt, ſolches zu verlaſſen. Denn es hatte der Kayſer mittlerweile Wallenſteinen, der ſeit ſeiner letztern Abdanckung ein Privat-Leben in Böhmen geführet, wieder hervorgezogen, und dieſer hatte in kurtzer Zeit eine Armee von 40. tauſend Mann in den Kayſerlichen Erb-Landen angeworben, auch die Sachſen aus gantz Böhmen vertrieben, da zu gleicher Zeit Pappenheim, der General der Liga, in Weſtphalen und Nieder-Sachſen nicht weniger glücklichen Fortgang hatte, nöthigte er den König, deſſen Armee auff 20. tauſend zuſammen geſchmoltzen war, daß er ſich biß gen Nürnberg zurück ziehen muſte, allwo er zwar in kurtzem dergeſtalt verſtärcket wurde, daß ſeine Armee auff 75. tauſend Mann ſich belieff, und er Wallenſteinen weit überlegen war. Nachdem er aber das Wallenſteiniſche Lager mit groſſem Verluſt vergeblich beſtürmet hatte, und ſich darauff nochmals nach Bayern wandte, gieng Wallenſtein mit der durch Pappenheim verſtärckten Armee nach Sachſen, welches eben ſolcher Zeit durch einen in Schleſien gethanen Einfall entblöſet war, und nöthigte den König ihm dahin zu folgen, da es dann bey Lützen zu einer blutigen Schlacht kam, in welcher der tapfere König Guſtavus Adolphus ſelbſt blieb, Wallenſtein aber geſchlagen und nach Böhmen verjagt wurde, worauff der Hertzog Bernhard von Weymar, ſo das Commando der Schwediſchen Armee nach des Königs Tod übernommen,

men, Sachſen von den Kayſerlichen gäntzlich be= 1632
freyete. Man hätte hierauff allem Anſehen nach einen Frieden erlangen können, von dem auch würcklich unter Däniſcher Mediation zu Leutmeritz gehandelt wurde, wenn nur die 1633
Schweden ihre Macht mit den Sachſen hätten vereinigen, und in die Kayſerliche Erb=Lande dringen wollen. Aber ſo groſſe Beſtürtzung auch der Tod ihres Königs, und die Minderjährigkeit ſeiner eintzig hinterlaſſenen Printzeßin Chriſtina unter ihnen verurſachte, blieben ſie doch feſt auff dem von dem König gefaſten Vorhaben, Conqueſten in Teutſchland zu machen, beſtehen, und der Schwediſche Reichs=Cantzler Benedict Oxenſtirn, dem von dem Senat in Schweden das Directorium des teutſchen Krieges völlig anvertraut worden, brachte die vier Crayſe in Ober=Teutſchland dahin, daß ſie auff dem zu Heilbronn angeſtellten Convent einen Bund wider den Kayſer und die Liga, zu Wiederherſtellung der alten Reichs= und Religions=Freyheit, untereinander errichteten, und ihm als der Cron Schweden Gevollmächtigten, das Directorium aufftrugen; jedoch daß ſie ihm einen gewiſſen Rath an die Seite ſetzten. Chur=Brandenburg hielte es gleichfalls mit den Schweden; es erneuerte auch Franckreich die Alliantz mit demſelben, und nachdem ſie durch Einräumung der Unter=Pfaltz an die Kinder des verſtorbenen Chur=Fürſten Friderici V. alle derſelben Freunde ſich auffs neue verbündlich gemacht, und die Armeen ſo getheilet hatten, daß Hertzog Bernhard

1633 hard von Weymar und Guſtav Horn in Francken, Hertzog Georg von Lünaburg in Weſtphalen und Nieder-Sachſen, allwo die Liga gar mächtig war, und der Graff von Thurn in Schleſien agiren ſolte, ſo gieng der Krieg wieder auffs neue an, ward aber Anfangs mit ſchlechtem Glücke vor die Schweden und ihre Bunds-Genoſſen geführet. Denn Chur-Sachſen war wegen des entriſſenen Directorii der Proteſtanten, dergeſtalt auff Schweden eiferſüchtig, daß es von ſolcher Zeit an auff Kayſerliche Seite ſich neigte; es entſtund auch unter einem Theil der Schwediſchen Armee Unruhe, und weil der Spaniſche General, Hertzog von Feria mit einer Armee von 30. tauſend Mann aus Italien ankam, ſo hatten die Schweden mit ihrer eigenen Vertheidigung genug zu thun, und konten keine ſonderliche Progreſſen machen, auſſer daß Hertzog Georg von Lünaburg einen Sieg bey Hameln erhielt, und der Hertzog Bernhard von Weymar Regenſpurg einnahm. Jedoch richteten auch die Kayſerlichen wegen der Treuloſigkeit des Wallenſteins, der ſich zum König in Böhmen zu machen ſuchte, und mit dem Frantzöſiſchen Geſandten Feuquiers in Teutſchland, mit dem Schwediſchen Cantzler Oxenſtirn, und mit den Sächſiſchen und Brandenburgiſchen Höfen handelte, nichts anders aus, als daß ſie Schleſien völlig von den Sachſen ſauberten. Die Schweden brachten es hernach auff dem zu
1634 Halberſtadt gehaltenen Convent dahin, daß der Nieder-Sächſiſche Crayß ſein Bündnüß mit demſel-

demſelben erneuerte, eine anſehnliche Armee un- 1634
ter dem Commando des Hertzogs Georgen von Lünaburg, und Johann Banners zu halten beſchloß, und den Ober-Sächſiſchen und Weſtphäliſchen Crayß zum Beytritt und zur Vereinigung mit den vier Ober-Crayſen und der Crone Schweden einlud. Dieſerwegen ward ein fernerer Convent aller Proteſtanten zu Franckfurt angeſtellt, auf welchem zwar Oxenſtirn und der Frantzöſiſche Geſandte Feuquieres ſich wegen gedachter Vereinigung groſſe Mühe gaben, aber anfangs wenig ausrichteten. Denn Chur-Sachſen ſtellte beyder auswärtigen Cronen Abſichten auff teutſche Conqueten verhaſt vor, und weil Franckreich bereits die Chur-Trieriſche Lande, nebſt Lothringen, und einen Theil vom Elſaß in Beſitz hatte, und Philippsburg öffentlich begehrte, wiewol er ſolches nach dem Frieden wieder abzutreten verſprach; die Schweden auch durch ihren Cantzler Oxenſtirnen deutlich zu verſtehen gaben, daß ſie weder mit einer Geld-Summe, noch mit einigen Stücken Landes von dem, was man der Liga und dem Hauſe Oeſterreich abgenommen, ſich begnügen könten, ſondern Pommern begehrten, und an Chur-Brandenburg, ſo darauff nach dem Tode des damals noch lebenden letztern Hertzogs Bugislai XIV. ein gantz ungezweifeltes Recht hatte, einige Biſthümer zum Æquivalent anboten, ſo waren die meiſten auf dem Convent geneigter, die fremden Gäſte aus Teutſchland zu vertreiben, als ihnen zu dem vorhabenden Conqueten behülff-

1634 lich zu ſeyn; und blieb ſonderlich Chur-Sachſen in dieſem Vorhaben feſt beſtehen. Nachdem aber inzwiſchen Wallenſtein deß bißhero ſo verrätheriſch geführten Commando entſetzt und umgebracht worden, machte der Kayſerliche Printz Ferdinandus, König in Ungarn und Böhmen, der das Commando hierauff antrat, groſſe Progreſſen, und nachdem er Regenſpurg erobert, und ſich daſelbſt mit dem Chur-Fürſten von Bayern, und bald darauff mit 12. tauſend Mann Spaniſcher Trouppen, welche der Cardinal Infant Ferdinandus aus Italien zuführte, vereinigt hatte, befochte er bey Nördlingen über die Schweden, die von dem Hertzog Bernhard von Weymar und dem General Horn commandirt wurden, einen völligen Sieg. Weil nun die Schwediſche und Proteſtantiſche Sachen dardurch in die äuſſerſte Gefahr gerathen waren, ſo ſchloſſen endlich die auff dem Franckfurtiſchen Convente verſammlete Stände eine Alliantz mit der Crone Franckreich, der ſie vorher Philippsburg biß auff den Frieden zu behalten verwilliget hatten; und bald darauff brachten ſie zu Pariß einen andern Tractat zu wegen, krafft deſſen Franckreich verſprach, ſich öffentlich wider das Hauß Oeſterreich zu erklären, und nicht allein ſelbſt eine Armee an dem Rhein-Strohm agiren zu laſſen, ſondern auch von teutſchen Völckern 12. tauſend Mann auf ſeine Koſten zu erhalten, dargegen man demſelben Elſaß einräumete, mit dem Beding, daß ſolches nach dem Frieden wieder ohne Entgeld zurückgegeben werden ſolte. Dieſer

Tractat ward auff dem von Franckfurt nach 1634
Worms verlegten Convent, wiewol mit einigen Widerwillen der Schweden, beſtätiget; aber er hinderte nicht, daß die Kayſerlichen die Früchte des Sieges bey Nördlingen ſammleten, und ſich von gantz Ober-Teutſchland Meiſter machten. Chur-Sachſen, welches nach der Eroberung von Zittau, biß vor Prag gekommen war, und durch ſeine genaue Vereinigung mit Schweden und den Obern Crayſen den Kayſerlichen noch groſſen Verdruß hätte erwecken können, hielte einen Frieden mit dem Kayſer vor rathſamer, und ſtellte deßwegen zu Pirna würckliche Tractaten an, die nur deßwegen ſich verzögerten, weil Sachſen auf eine gäntzliche Amneſtie vor die in Krieg wider den Kayſer verwickelte Proteſtanten, und auf einer Abſchaffung des Reſtitutions-Edicts beſtunde. Dieſem ohngeachtet, und obgleich die Kayſerlichen täglich neue Progreſſen an dem Rhein-Strohm machten, und unter andern auch
Philippsburg, ſo den Frantzoſen kurtz vorher ein- 1635
geräumet worden, überrumpelten, ſo bezeugten doch die nach Worms aufs neue zuſamen gekommene Proteſtanten der Obern Crayſe nur viel gröſſern Eifer zur Fortſetzung des Krieges; Schweden und Franckreich erneuerten ihre Alliantz; Franckreich ſchloß auch mit Holland eine Off- und Defenſiv-Alliantz wider Spanien; und da die Spanier hierauff dem Chur-Fürſten von Trier, der bißher in Frantzöſiſcher Protection geſtanden, unverſehens aus der Stadt Trier gefangen nach den Niederlanden wegführten,

1635 ten, ſo erfolgte endlich die würckliche Kriegs-Erklärung der Crone Franckreich gegen Spanien; Diß geſchahe zu eben der Zeit, da der zu Pirna verabredete Friede zwiſchen dem Kayſer und Chur-Sachſen endlich zu Prag geſchloſſen wurde; und zwar mit dieſen Bedingungen: daß die geiſtlichen Güter, welche nach dem Religions-Frieden in der Proteſtanten Gewalt gekommen, ihnen noch biß auf 40. Jahr lang in dem Stand wie ſie ſolche Anno 1627. beſeſſen, ruhig gelaſſen werden; das Ertz-Stifft Magdeburg dem Sächſiſchen Printzen Auguſto, und die 4. Aemter Querfurt, Jüterbok, Damm und Bergk, dem Chur-Fürſten, das Stifft Halberſtadt aber dem Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm verbleiben; wegen Gleichheit der Religion unter den Aſſeſſoribus an dem Cammer-Gericht und am Reichs-Hoff-Rath, nächſtens weiter gehandelt; Chur-Pfaltz an das Mühlhauſiſche Decret angewieſen; die Hertzoge von Mecklenburg, wenn ſie dieſen Frieden annehmen, bey ihren Landen gelaſſen; dem Kayſer und allen Aſſiſtenten die ſeit dem Schwediſchen Einfall entriſſene Länder und Güter reſtituiret, und die auswärtige Potentzen, Franckreich und Schweden, auch diejenigen Reichs-Stände, ſo ſich zu dieſem Frieden nicht bekennen würden, zu ſolcher Reſtitution mit geſammter Hand gezwungen werden; hingegen auch den Proteſtanten und ihren Kriegs verwandten Ständen alles ſeit 1630. abgenommene, und der Nieder-Sächſiſche Crayß, deßgleichen Brandenburg in den Stand

vor

vor den daſelbſt angegangenen Unruhen, reſti- 1635
tuiret, Brandenburg inſonderheit bey der An⸗
wartung auf Pommern geſchützet; allen Stän⸗
den, ſo ſich dieſem Frieden beqvemen würden,
etliche wenige, als die Hertzoge von Würtem⸗
berg, die Marckgrafen von Baden⸗Durlach ꝛc.
ausgenommen, vollkommene Amneſtie erthei⸗
let, und darauff alle Trouppen der Stände mit
der Kayſerlichen Armee vereiniget werden ſolten,
damit Sr. Kayſerliche Majeſtät dieſen Friedens⸗
ſchluß zum Stande bringen mögen. Durch ei⸗
nen beſondern Neben⸗Vergleich ward die gantze
Marckgraffſchafft Lauſitz dem Chur⸗Fürſten zu
Sachſen eigenthümlich abgetreten, auch wegen
der Religion in Schleſien eines und das andere
verordnet.

§. XXXV.

Durch den Pragiſchen Frieden veränderte ſich die gantze Geſtalt des Krieges. Chur⸗Brandenburg, welches kein ander Mittel ſahe, Pommern zu erhalten, nahm dieſen Frieden am erſten an, und ſeinem Exempel folgten nach und nach die übrigen Proteſtanten, ſo daß in kurtzem auſſer denen, die von der Amneſtie ausgeſchloſſen waren, ſo aber alle von ihren Landen vertrieben waren, und der Sache kein Gewicht geben konnten, der Landgraf von Heſſen⸗Caſſel es allein mit Schweden hielt, und faſt gantz Teutſchland ſich vereinigte, Franckreich und Schweden aus ſeinen Gräntzen zu vertreiben. Man both erſt den Schweden dritthalben Millionen Meißniſche Gülden an, wenn ſie gütlich aus Teutſch⸗

land

1635 land ziehen wolten; und ſie ſchienen Anfangs, in den zu Schönbeck in dem Sächſiſchen Lager angeſtellten Tractaten, ſich damit zu begnügen, weil ihre gantze Macht, ſo unter dem General Banner bey Magdeburg verſammlet war, aus 20. tauſend Mann beſtund, darunter aufs höchſte 3000. Schwediſche National-Völcker, der Reſt aber lauter gebohrne Teutſchen waren, welche theils wegen ausbleibender Bezahlung, theils wegen der Kayſerlichen Avocatorien bereits anfiengen zu tumultuiren, ſo daß der Cantzler Oxenſtirn genöthiget ward, ſich nach Wißmar zu retiriren, von dannen er im Sinn hatte, wieder nach Schweden zu gehen, allwo man geneigter war, die von Guſtav Adolph in Polen gemachte Conqueten zu erhalten, als in Teutſchland welche zu ſuchen. Nachdem aber Franckreich durch neue Verſprechungen Schweden ermuntert, und einen Stillſtand mit Ladislao König in Polen auf 26. Jahr vermittelt, worauff ein Corpo von 12000. Schweden aus Polen nach Teutſchland marchiren konnte, ſo entſchloſſen ſich die Schweden um ſo viel eifriger zur Fortſetzung des Krieges, weil ſie dardurch an Conqueten in Teutſchland diejenigen ſo ſie in Preuſſen gehabt, und durch den Stillſtand mit Polen zurück gegeben, reichlicher zu erſetzen verhofften. Solcher Geſtalt kam es alſo einer Seits zwiſchen den übrigen Proteſtanten, die den Frieden angenommen hatten, und den Schweden zur öffentlichen Ruptur, gleichwie anderer Seits der Kayſer gegen Franckreich agirte, ohn-

erachtet zwiſchen beyden keine Kriegs-Erklärung 1635
vorgegangen war. Die Kayſerlichen waren unter dem General Gallas ſo glücklich, daß ſie die Frantzoſen und den Hertzog Bernhard von Weymar, ſo ſich in derſelben Dienſte begeben, über den Rhein zurück trieben, und durch ihre vortheilhaffte Poſtirung zu Franckfurt ihre Vereinigung mit dem Landgrafen von Heſſen-Caſſel hinderten. Aber der Sächſiſchen Armee Abſichten, welche dahin giengen, den Schweden den Paß nach der Oſt-See abzuſchneiden, und zu dem Ende die Elbe zu beſetzen, wurde zu nichte, indem ihnen der Schwediſche General Banner zuvorkam, und ſie unter ihrem General Baudis bey Dömitz aus dem Felde ſchlug. Es geſchahen hierauff den kriegenden Partheyen von allerley Orten her Friedens-Vorſchläge; indem der Hertzog Adolph Friederich von Mecklenburg ſich einen Vergleich zwiſchen den Schweden und Sachſen angelegen ſeyn ließ, und bey dem letztern ſonderlich anhielt, die Proteſtanten zu einem Convent nach Lüneburg einzuladen, um daſelbſt von der Satisfaction vor die Crone Schweden und von der Wieder-Einſetzung der von ihren Landen vertriebenen proteſtirenden Stände zu handeln. Weil aber die Schweden darauff beſtunden, daß man ihnen einige Länder zu ihrer
Satisfaction abtreten ſolte, ſo zerſchlug ſich alle 1636
Handlung, nachdem ſie bey einem Jahr lang gewähret hatte. Nicht anders gieng es mit der Bemühung, welche ſich der König in Dänemarck gab, unter ſeiner Mediation einen Frieden zwi-

ſchen

1636 ſchen dem Kayſer und der Cron Schweden zu ſtifften. Er hatte zwar zu dem Ende einen Congreß nach Lübeck angeſetzt, und der Chur-Fürſt zu Sachſen war bevollmächtigt, in des Kayſers Nahmen daſelbſt zu tractiren, und zwar dergeſtalt, daß der Vergleich der wider den Kayſer in Krieg begriffenen Proteſtanten ihnen ſelbſt und ihren Intercedenten, die ſich bereits zu Wien gemeldet, überlaſſen, und nur von der Ausräumung der von Schweden in Beſitz genommenen Plätze in Teutſchland, gehandelt werden, und zu deren Beförderung den Schweden eine Summa Geldes, von denjenigen, ſo dieſelbe zu Hülffe geruffen, bezahlet werden ſolte. Die Schweden aber hatten um eben dieſe Zeit zu Wißmar eine viel genauere Allianz, deren Ratification aber von ihnen noch aufgehalten wurde, mit Franckreich geſchloſſen, krafft deren beyde Theile den Proteſtanten, ſo bey dem Heylbronner Bund feſt beharren würden, und insgeſammt allen teutſchen Ständen, zu Wiederherſtellung ihrer vor dem Böhmiſchen Krieg gehabten Rechte und Freyheiten, ſich ſelbſt aber zu einer rechtmäßigen Satisfaction vor ihre dabey auffgewandte und noch auffzuwendende Koſten alle treuliche Hülffe, und Franckreich inſonderheit an Schweden jährlich eine Million Livres Geld, verſprachen. Es wolten auch die Schweden nicht einwilligen, daß die Proteſtanten, ſo ihnen anhiengen, von dem Friedens-Tractat ſolten ausgeſchloſſen ſeyn, und weil ſie inmittelſt groſſe Vortheile im Felde erhalten hatten, ſo ward die gantze Däni-

ſche

ſche Friedens-Handlung dardurch auf einmal 1636
abgebrochen. Denn als die Sachſen ſich mit einem Corpo Kayſerlicher Völcker vereiniget und Magdeburg erobert hatten, marchirten ſie mit einer gröſſern Macht als im vorigen Jahr nach Pommern und Mecklenburg; es kam aber bey Wittſtock abermal zu einem blutigen Treffen, in welchem Banner den Sieg befochte, und die Schwediſche Waffen und derſelben Glück dardurch um ſo viel mehr wieder in die Höhe brachte, weil auch in dieſem Feld-Zug die Kayſerlichen unter Gallas in Burgund und Lothringen wenig ausrichteten, die jedoch unter Götzen die Heſſen, welche gantz Weſtphalen vorher erobert hatten, daraus gröſten Theils wieder vertrieben. Der Pabſt hatte ſich inmittelſt ebenfalls um Wiederherſtellung des Friedens zwiſchen Franckreich und dem Haus Oeſterreich ſehr bemühet, und ſoviel erhalten, daß ein Congreß zu Cölln würcklich angeſetzet, auch ſolcher von dem Pabſt und der Republic Venedig, als Mediatoribus, wie auch von dem Kayſer, Spanien, und Franckreich zu beſchicken beſchloſſen wurde. Dieweil aber die Schweden an dem Ort, wo die Päbſtlichen Legati als Mediatores zu gegen wären, wegen verſchiedener Urſachen nicht erſcheinen wolten, es auch Franckreich heimlich kein rechter Ernſt war, ſo gieng es mit der Handlung ſehr langſam. Der Kayſer hatte zu eben der Zeit einen Churfürſtlichen Collegial-Tag nach Regenſpurg ausgeſchrieben, um ſowol von dem Friedens-Werck, als auch vornehmlich von der

Tt Wahl

1636 Wahl ſeines Sohns Ferdinandi, Königs in Ungarn und Böhmen, zum Römiſchen König darauf zu handeln. Allda both man den Schweden an, wann ſie einen Geſandten an den Kayſerlichen Hof abſchicken würden, mit ihnen ins beſondere zu tractiren, ſo daß aus dem Chur-fürſtlichen Collegio, Mayntz und Brandenburg, oder auch die übrigen, wenn ſie wolten, darzu gezogen werden ſolten, und wurde dem Marckgrafen Sigmund von Brandenburg aufgetragen, die Schweden darüber zu vernehmen. Die gröſte Schwürigkeit bey den auf dieſem Chur-Tag angeſtellten Friedens-Rathſchlägen war der Punct der generalen Amneſtie aller Proteſtanten, die es bißher wider den Kayſer gehalten, auf welchem die Chur-Fürſten von Sachſen und Brandenburg anfangs ſo hart beſtunden, daß ſie vor deſſen Einwilligung nicht zur Wahl des Kayſerlichen Printzens ſtimmen wolten, dahingegen der Kayſer gleichfalls die Achts-Erklärung des Landgrafen von Heſſen-Caſſel, deren Execution der Darmſtädtiſchen Linie zugedacht war, bey ſich beſchloſſen hatte. Doch die Sächſiſche Niederlage bey Wittſtock änderte beyderley Schlüſſe, ſo daß der Kayſer dem Hertzogen von Würtemberg Amneſtie ertheilte, und die beyden Proteſtantiſchen Fürſten in die Römiſche Königs-Wahl Ferdinandi III. willigten, die hierauf ohne Schwürigkeit vor ſich gieng, indem der Chur-Fürſt zu Trier, ſo denſelben noch allein hätte zuwider ſeyn können, gefangen gehalten, und wegen beſchuldigter Untreu gar ſei-

ner

ner Stimme unwürdig geachtet wurde. Doch 1636
ward der Römiſche König durch die Capitulation mehr als ſeine Vorfahren eingeſchrenckt, indem er verſprechen muſte: (Art. IV.) an ſeinem Hofe den Churfürſtlichen Geſandten unmittelbar nach den Königlichen die Präcedentz zu laſſen; (Art. VII.) den Churfürſtlichen Conſens zu Bündniſſen nicht durch abſonderliche Erklärungen, ſondern auff einer Collegial-Zuſammenkunfft zu erlangen; es wäre dann, daß publica ſalus und utilitas eine mehrere Beſchleunigung erforderte; wie dann auch der modus, ſo aus gewiſſen erheblichen Urſachen bey tractation des Pragiſchen Friedens gehalten worden, ins künfftige zu keinem Præjudiz angezogen werden ſolle; (Art. XII.) dasjenige Krieges-Volck, ſo zu des Reichs-Defenſion allbereit auf die Beine gebracht, oder ins künfftige geworben werden möchte, ohne der Reichs-Stände, oder zum wenigſten der Chur-Fürſten Vorwiſſen und Bewilligung auſſerhalb des Reichs nicht zu führen, ſondern zur Defenſion deſſelben zu gebrauchen; auch da von ihm oder andern einig Volck zu ausländiſcher Potentzen Hülffe geworben, die Verfügung zu thun, daß die Stände des Reichs bey deſſen Verſammlung und Durchführung mit keiner Einqvartirung, Muſterplätzen, Durchzügen, oder ſonſt in andere Wege den Reichs-Conſtitutionen zu wider nicht beſchweret, wie nicht weniger nach dem Frieden das Volck ohne männigliches Beläſtigung abgedancket werden ſolle; (Art. XIII.) Die Reichs-

1636 Täge nicht auszuſchreiben, ehe und zuvor der Chur-Fürſten Conſens durch ſonderbahre Schickung darzu eingehohlet worden. (Art. XIV.) So offt auch die Nothdurfft erfordert, einiger Steuer halben etwas an die Stände des Reichs gelangen zu laſſen, ſich darzu der ordentlichen Mittel, als Creyß- und Reichs-Täge, oder da es je die äuſſerſte Nothdurfft erforderte, mit Rath und Gutachten der Chur-Fürſten zu verfahren; und weil in Zeit dieſes noch für währenden Kriegs in Anſetzung und Einbringung gemeldter Steuer die Reichs-Geſetze und das löbliche alte Herkommen vielfältig überſchritten worden, ſoll ſolches ins künfftige zu keiner Conſequenz gezogen werden; (Art. XV.) Nebſt andern des Reichs-Aemtern ſeinen Kriegs-Rath und hohe Kriegs-Officia mit keiner andern Nation, dann gebohrnen Teutſchen zu beſetzen; (Art. XX.) Auch die alten Zölle nicht zu erhöhen noch zu prorogiren, ohne beſondern und zwar Collegial-Tag der Chur-Fürſten; geſtalten auch alle und jede ohne des Churfürſtlichen Collegii Einwilligung ausgebrachte Zoll- und Niederlag- oder Stapel Conceſſiones null und nichtig ſeyn, auch jedem Chur-Fürſten, welcher ſich damit beſchweret findet, frey und bevor ſtehen ſich ſolcher Beſchwerung, ſo gut er kan, ſelbſt zu entheben; (Art. XXVIII.) Die Chur-Fürſten und Stände des Reichs mit ihren angehörigen Lehen, wann derſelben Vaſallen oder Unterthanen ſolche ex crimine læſæ Majeſtatis oder ſonſt verwürckt, nach ihrem Willen ſchalten und walten

ten zu laſſen, keineswegen aber dieſelben zum 1636
Kayſerlichen Fiſco einzuziehen, noch ihnen vorige oder andere Vaſallen aufzudringen; gleichergeſtalt die Allodial-Güter, ſo auf gleiche Art verwürckt, und in derjenigen Stände Landen gelegen, welche mit den juribus Fiſci belehnt, oder dieſelbigen ſonſt beſtändig hergebracht, nicht einzuziehen, ſondern die Landes-Obrigkeiten mit derer Confiſcirungen ohne Hinderungen gewähren zu laſſen; (Art. XXIX.) Die Reichs-Stände auch ſelbſt nicht mit Durchziehungen oder Einqvartierungen ohne höchſte unumgängliche Noth, und auch alsdann nicht, als mit Vorbewuſt der Crayß-Oberſten, und deren Nach- und Zugeordneten, wie auch der Crayß-Stände, die darmit betroffen werden, zu beſchweren; (Art. XXX.) Keinen Stand ohne Vorwiſſen, Rath und Verwilligung der Chur-Fürſten in die Acht erklären, auch in Fällen, da die That gantz notoriſch, und der Friedbrecher in ſeinem Verbrechen gantz beharrlich und thätlich fortführe. (Art. XL.) Nebſt andern Reichs-Geſetzen auch die Anno 1555. aufgerichtete Cammer-Gerichts und Reichs-Executions-Ordnung zu beobachten, und derſelben zu wider nichts zu verfügen. (Art. XLIV.) Was einmal in dem Reichs-Hofrath in contradictorio judicio, cum debita cauſſæ cognitione ordentlicher Weiſe gehandelt und geſchloſſen worden, es dabey verbleiben, und deſſen Execution nicht hindern zu laſſen; (Art. XLV.) und was mit Rath der Chur-Fürſten wegen Aufrichtung der

1636 Reichs-Hofraths-Ordnung oder Abſchaffung der eingeriſſenen Mißbräuche von ihm geſchloſſen werde, unverbrüchlich halten zu laſſen. (Art. XLVI.) Die Expeditiones in Gnaden-Sachen, inſonderheit aber Diplomata über Standes-Erhebungen, Privilegia &c. die er als Römiſcher Kayſer ertheilen werde, bey keiner andern als der Reichs-Cantzeley geſchehen, noch die güldene Bulle an einig ander Diploma, als welches bey gedachter Reichs-Cantzley ausgefertiget worden, hengen zu laſſen, noch auch das Reichs-Hof-Cantzley-Tax-Amt mit Nachlaſſung der gewöhnlichen Tax-Gelder oder anderer Auflagung, ohne des Chur-Fürſten zu Mayntz Vorwiſſen und Bewilligung zu beſchwehren. (Art. XLVII.) Die Fürſtlichen und Gräflichen Dignitæten alleine denen zu ertheilen, die es vor andern wohl meritirt, im Reich geſeſſen und Mittel haben, den affectirten Stand pro dignitate auszuführen. (Art. L.) Nachdem auch vor dißmal aus erheblichen Urſachen der Chur-Fürſt zu Trier der Königlichen Wahl weder für ſich noch durch Geſandten beywohnen können, ſoll ſolches in künfftigen Fällen zu keiner Conſequenz gereichen. Wegen dieſer zuletzt erwehnten Excluſion, und weil auch Chur-Pfaltz bey der Wahl übergangen war, wolte Franckreich eine zeitlang FERDINANDUM III. nicht vor einen rechtmäßig erwählten Römiſchen König erkennen, doch dieſer wurde von allen Ständen davor angenommen, und gelangte auch nach dem kurtz
1637 darauf erfolgten Tod ſeines Vaters zur würcklichen

lichen Regierung. Der Krieg ward hierauff 1637
überall mit groſſem Eifer und nicht geringern
Glücke von ihm fortgeführet. Denn er jagte
mit Hülffe vieler Teutſchen Stände die Schwe-
den biß in Pommern, nahm auch durch Gallas
dem Schwediſchen General Wrangel Vor-
Pommern ab, ſo daß Banner noch allein mit
wenigen Trouppen Hinter-Pommern erhielte,
mit deſto zweiffelhaffter Hoffnung, ſolches zu
behaupten, weil der letzte Hertzog Bogislaus XIV.
ſtarb, und Chur-Brandenburg ſich nun eifriger,
als bißher angelegen ſeyn ließ, die ihm gebüh-
rende Erbſchafft den Schweden zu entreiſſen,
mit denen er auch darüber in groſſen Streit ver-
fiel. Es verlohren auch ſonſt noch die Schwe-
den unterſchiedliche Plätze, ſo ſie hin und her in
Teutſchland beſeſſen hatten. Der Landgraf von
Heſſen-Caſſel gieng mit Tode ab, und hinterließ
unter der Vormundſchafft ſeiner Wittwe Ama-
lia einen minderjährigen Nachfolger, der durch
die Kayſerlichen, welche dem Landgrafen von
Darmſtadt die Adminiſtration des Landes zu-
ſpielen wolten, in groſſe Noth geſetzet, und allein
durch die zum Schein angeſtellte Tractaten,
die man lange verzögerte, daraus gerettet wur-
de. Da auch der Hertzog Bernhard von Wey-
mar über den Rhein gegangen war, ſchlugen ihn
die Kayſerlichen zurück, und machten ſich von al-
len feſten Plätzen am Ober-Rhein-Strohm
Meiſter. Man unterließ zwar nicht mitten un-
ter dieſen Kriegs-Actionen auff allerley Wege
von dem Frieden zu handlen, der Teutſchland

1637 wegen des groſſen Elends, ſo durch die üble Diſciplin der Kriegs-Völcker an allen Orten entſtanden, höchſt nöthig war. Der Marckgraff Sigmund von Brandenburg fieng dem letztern Regenſpurgiſchen Schluß zu folge, gleich in dem Anfang des Jahrs eine Handlung im Namen des Churfürſtl. Collegii mit den Schweden an, die zur Vorbereitung des rechten Friedens dienen ſolte. Nachdem aber auf dem Congreß zu Vierraden, und hernach weiter durch Briefe über die Titul und andere Worte der Vollmachten das gantze Jahr geſtritten worden, nahm die gantze Handlung ein fruchtloſes Ende. So war auch die Bemühung, welche ſich die die Hertzoge von Braunſchweig, Lauenburg und Mecklenburg, wie auch der König in Dänemarck, wegen eines Friedens gaben, umſonſt. Zu Cölln war zwar der Päbſtliche Nuncius angekommen; weil aber Franckreich den Kayſer Ferdinandum III. nicht agnoſciren, und die Schweden auf dieſem Congreß zu erſcheinen ſich nicht entſchlieſſen, Franckreich aber ohne ſie ſich nicht in Tractaten einlaſſen wolte, ſo fanden ſich keine Geſandten von den kriegenden Potentzen ein. Und obgleich hernach der Vorſchlag, daß mit den Schweden an einem beſondern Orte, als zu Lübeck oder Hamburg, gehandelt werden ſolte, Gehör fand, und der Kayſer die nöthige Päſſe und Sicherheit zu Führung der Correſpondentz
1638 zwiſchen beyden Orten der Friedens-Handlung verwilligte, und Franckreich von ſeinem Widerſpruch der Kayſerlichen Würde Ferdinandi nach-

nachließ, ſo ſtieß es ſich doch wiederum daran, daß 1638
der Kayſer die Teutſchen Stände nicht zu den
Tractaten mit zulaſſen, und ihnen aufs höchſte
weiter nichts verwilligen wolte, als daß ſie ihr
Anliegen durch Franckreich vorbringen möchten.
Mit allen dieſen Streit-Puncten wurden zwey
gantze Jahre zugebracht, ohne daß man ſich recht
darüber vergleichen konte, oder auch der von dem
Pabſt in Vorſchlag gebrachte zehenjährige Still-
ſtand angenommen wurde. Vielmehr brachten die
Schweden die vor zwey Jahren zu Wißmar mit
Franckreich geſchloſſene Allianz zur Richtigkeit,
obgleich der Kayſer alle Mühe anwandte, ſolches
zu hindern, und durch die Hertzoge von Sachſen-
Lauenburg den Schweden einen vortheilhafften
Frieden anbieten ließ, indem man ihnen Hoff-
nung gab, daß durch ein öffentliches Edict Amne-
ſtie ertheilet, dem Pfältziſchen Hauſe durch Ein-
führung einer Alternation der Chur-Würde
zwiſchen der Wilhelminiſch- und Rudolphiſchen
Linie, gerathen, und den Schweden Pommern
entweder mit Gelde abgekaufft, oder Vor-Pom-
mern eigenthümlich gelaſſen werden ſolte. Doch
weil der Kayſer nicht anders als mit Ausſchlieſ-
ſung Franckreichs dieſerwegen mit Schweden
handeln wolte, dieſe aber einen beſondern Frie-
den weder vor ſicher, noch auch wegen bereits ra-
tificirter Alliantz mit Franckreich vor erlaubt
hielten, ſo blieb es dabey daß zu gleicher Zeit der
Friede mit Franckreich zu Cölln, und mit Schwe-
den zu Lübeck, und zwar dieſer unter Däniſcher
Mediation tractirt werden ſolte. Es fand ſich

1638 auch ein Däniſcher Mediator würcklich zu Lübeck, und von Kayſerlicher Seiten der Graff Kurtz zu Hamburg bey dem Schwediſchen Gevollmächtigten Saluio ein, und ließ es geſchehen, daß der Frantzöſiſche Geſandte Avaux zu Hamburg den wegen der Præliminarien angeſtellten Berathſchlagungen beywohnte. Es ward aber auch hier über der Form der Geleits-Briefe und Zulaſſung der Reichsſtände das gantze Jahr hindurch geſtritten, ohne daß man recht einig werden konnte, und mittlerweile von den kriegenden Partheyen nichts an eifriger Fortſetzung des Krieges erſpahret. Da denn einer ſeits der Schwediſche General Banner, nachdem er mit friſchem Volck aus Schweden verſtärcket worden, ſo glücklich war, daß er Gallaſſen aus Pommern und Mecklenburg vertrieb, wiewol die Kayſerlichen inmittelſt, nachdem ſie den Churfürſten von der Pfaltz, Carl Ludwig nebſt ſeinem Bruder Ruperto aus dem Felde geſchlagen, in Weſtphalen den Meiſter ſpielten; anderer ſeits brachte ſich Hertzog Bernhard von Weymar an dem Rheinſtrohm durch einige tapfere Actiones und Eroberung der 4. Waldſtädte, Freyburg und Breiſach dergeſtalt in die Höhe, daß er auch ohne Frantzöſiſche Dependentz vor ſich zu agiren im Sinn hatte, und in dieſer Abſicht auf eine Heyrath der verwittibten Land-Gräfin von Heſſen, die ſich inzwiſchen noch immer mit gar ſonderbahrer Klugheit durch Verzögerung der Tractaten mit dem Kayſer zu erhalten wuſte, bedacht war, wordurch er groſſe Dinge zu unternehmen im Stande geweſt ſeyn würde.

de. So groſſen Vortheil als die Schweden 1638
hieraus hofften, ſo bedencklich kam ihnen das
Verhalten des Königs in Dänemarck vor, der
ſich heimlich mit dem Kayſerlichen Hof verſtunde, und den Nieder-Sächſiſchen Craiß dahin
brachte, daß ſolcher unter dem Vorgeben ſich wider die verſchiedene Kriegs-Völcker und derſelben eigenmächtige Einqvartierungen zu ſchützen, eine Armee aufzurichten und ihm das Commando aufzutragen beſchloß. Der Kayſer verhoffte durch dieſes Mittel den Nieder-Sächſiſchen Craiß auf gleiche Art, wie er es bey dem Ober-Sächſiſchen erhalten hatte, zur öffentlichen Ruptur mit Schweden zu bringen, welche endlich auch einen Krieg zwiſchen Schweden und Dänemarck nach ſich ziehen würde. Es wandte ſich aber das Blat gar bald, indem der Craiß die Neutralität und eigene Beſchützung wider die Beſchwehrungen der Kayſerlichen ſowol als der Schwediſchen Völcker vor nöthig hielt, auch durch die Vorſtellungen des Kayſerlichen Geſandten, der ſelbſt von Hamburg nach Lüneburg
zu der Verſammlung der Craißſtände abgereiſet 1639
war, ſich nicht davon abhalten ließ, worbey ſich der Hertzog, Georg von Lüneburg dem Kayſer ſonderlich verhaßt machte, der die Schweden, als ſie die Campagne eröffneten, die Elbe frey paßiren lieſſe, auch ihnen mit Proviant an Hand gieng, deßwegen dann der Kayſerliche Hof hernach in der Hildesheimiſchen Streitſache ein Decret ergehen ließ, wordurch dem Hertzog befohlen ward, das Stifft Hildesheim an Cölln

heraus

1639 heraus zu geben, welches den Hertzog vollends erbitterte, und auf die Gegenſeite neigte. Die Schweden hatten inmittelſt mit dem Hertzog Bernhard von Weymar verabredet, daß ſie durch Sachſen er aber durch Bayern in die Kayſerlichen Erblande einbrechen wolten; ſie bewerckſtelligten ſolches auch auf ihrer Seite unter Anführung des General Banners ſo glücklich, daß ſie nach verſchiedenen Actionen mit den Kayſerlichen und Sachſen, darinn ſie allemal den Sieg behielten, biß nach Prag eindrungen, auch in Schleſien ſich ausbreiteten. Aber zu eben der Zeit, da der Hertzog von Weymar im Begriff war nach Bayern zu gehen, und ſich mit den Schweden zu vereinigen, gieng derſelbe mit Tod ab, und Franckreich welches die von ihm eroberte Feſtungen ſowol als ſeine Armee, die aus den beſten Trouppen beſtunde, an ſich zog, übte nicht allein an dem Churfürſten von der Pfaltz, der im Handel mit dieſer Armee ſtund, Gewalt aus, indem es denſelben unter dem Vorwand, daß er ohne Vorwiſſen des Königs durch das Land gereiſet, in Gefangenſchafft nahm, und biß in das folgende Jahr darinn behielte, ſondern verfiel auch mit den Schweden in einen Streit deßwegen, wordurch die ſchöne Armee von dem Zug nach Bayern zurückgehalten, und den Kayſerlichen Zeit gelaſſen ward, unter dem Ober-Commando des Ertz-Hertzogs Leopold Wilhelm ihre gantze Macht nach Böhmen zuſammen zu ziehen, und damit auf die Schweden loß zu gehen. Es ließ ſich auch Banner mit allerley Frie-

dens-

dens-Vorſchlägen aufhalten, wormit er ſich ſo 1639
gar auch bey vielen Schweden verdächtig, und inſonderheit bey dem Schwediſchen Gevollmächtigten Saluio verhaſt machte, der eigentlich zum Friedens-Geſchäffte inſtruiret war, und ſolches zu Hamburg noch immer ſowol öffentlich unter Däniſcher Mediation, als insgeheim mit dem Kayſerlichen Geſandten, Graff Kurtzen, und da ſolcher nach Wien zurück gereiſet war, mit dem Hertzogen von Lauenburg, wiewol vergeblich trieb; indem man theils über die Formalien des ſichern Geleits vor die Reichs-Stände, denen der Kayſer nicht durchgehends das Recht vor ſich ſelbſt bey der Handlung zu erſcheinen, verſtatten wolte, theils über den Beſitz von Pommern, welches Schweden zu eigen als ein Reichs-Lehen haben, der Kayſer aber nur als ein Unterpfand biß zur Bezahlung einer Summe Geldes verwilligen wolte, nicht einig werden konnte. Nachdem inzwiſchen der Ertz-Hertzog Leopold mit einer mächtigen Armee, die Piccolomini unter ihm commandirete, in Böhmen angekommen war, trieb er Bannern bald daraus, und nöthigte ihn,
nach Meiſſen und Thüringen zu gehen, allwo a- 1640
ber die Frantzoſen unter dem Hertzog von Longeville mit der Weymariſchen Armee, deßgleichen die Trouppen der Land-Gräfin zu Heſſen und des Hertzogs von Lüneburg, ſo ſich beyde vor Franckreich und Schweden erklärten, zu ihm ſtieſſen, ſo daß die confœderirte Armee bey 32. tauſend Mann ausmachte, und der Kayſerlichen überlegen war. Nichts deſtoweniger poſtirte

ſich

1640 ſich Piccolomini allemal ſo vortheilhafft, daß ſie nichts wider ihn ausrichteten, auch weder in Francken und Bayern, noch in die Kayſerliche Erb-Lande eindringen konten, ſondern den gantzen Feld-Zug hindurch in Thüringen, Heſſen, und Weſtphalen herumzogen.

§. XXXVI.

Einem ſo langwierigen und landverderblichen Kriege ein Ende zu machen, hatte der Kayſer bald mit dem Anfang des Jahrs einen Chur-Fürſten Convent nach Nürnberg veranlaſſet, und darauff zu berathſchlagen vorgeſtellet, wie der Friede wieder hergeſtellet, oder widrigenfalls der Krieg dergeſtalt mit Nachdruck geführet werden möchte, daß Teutſchland einmal von dem Joch der Fremden befreyet würde. Nachdem nun verſchiedene Beſchwehrden von einigen Reichs-Fürſten, die ſich gleichfalls in guter Anzahl auff dieſem Chur-Tag eingefunden hatten, übergeben und die Nothwendigkeit, daß allen Reichs-Ständen ohne Unterſchied zu den Friedens-Tractaten zu concurriren zugelaſſen würde, erſt von ihnen, hernach von dem Däniſchen Mediatore, und endlich von den Chur-Fürſten ſelbſt erwieſen, und ſolches vor das eintzige Mittel zu Wiederherſtellung des Friedens erkant worden, ſo ließ ſich der Kayſer bewegen einen Reichs-Tag nach Regenſpurg auszuſchreiben, welches ſeit 27. Jahren nicht geſchehen war. Dieſer Reichs-Tag währete über ein gantzes Jahr, und weil unter währendem Reichs-Tag die Alliantz zwiſchen

ſchen Franckreich und Schweden zu Ende lieff, 1640
ſo wurden auſſer denen auf demſelben mit den Reichs-Ständen angeſtellten Berathſchlagungen des Friedens noch beſondere Tractaten durch den Reichs-Hoff-Rath Lützow, und zwar erſt insgeheim mit dem Schwediſchen Gevollmächtigten Saluio vorgenommen, um die Erneuerung gedachter Alliantz, darum der Frantzöſiſche Geſandte Graff von Auaux ſich ſonderlich bearbeitete, zu hintertreiben, und deſto ehe einen beſondern Frieden mit Schweden zu erlangen. Die Reichs-Stände hielten gröſten Theils dergleichen beſondern Frieden vor ſich nicht zuträglich, und vermeynten es dahin zu bringen, daß mit Schweden und Franckreich entweder zu Regenſpurg, oder wenigſtens in der Nähe zu Nürnberg tractirt werden ſolte. Es beharrete aber der Kayſer dabey, daß es bey den bißherigen Orten Cölln und Lübeck zu laſſen, und dort mit Franckreich, hier mit Schweden zu handeln ſey.
Doch da hernach Schweden und Franckreich 1641
ihre Alliantz erneuerten, und dabey verabredeten, daß der Friede zu Münſter und Osnabrück abgehandelt werden ſolte, ließ ſich der Kayſer auch ſolches gefallen. Der bißher ſo lang beſtrittene Punct, wegen der Formalien der ſichern Geleits-Brieffe ward auch bald zu Anfang des Reichs-Tags dergeſtalt verglichen, daß der Kayſer einwilligte, nicht allein die mit ihm noch nicht ausgeſöhnte Reichs-Stände, ſondern überhaupt alle, ſo Franckreich und Schweden anhiengen, zur Friedens-Handlung zu laſſen. Wegen einer

1641 ner General-Amneſtie ward lange gerathſchlaget, und endlich von dem Kayſer eine beſondere Verordnung deßwegen publiciret, krafft deren die in dem Pragiſchen Frieden geſchehene Ausſchlieſſung einiger Stände von der Amneſtie auffgehoben, und allen Reichs-Ständen ohne Ausnahm Kayſerliche Gnade und Reſtitution in alle weltliche Güter, ſo ſie vor Ankunfft des Königs in Schweden auff teutſchen Boden gehabt, und in alle Geiſtliche, die ſie den 12. Nov. 1627. beſeſſen, verſprochen wurde, jedoch mit der angehängten Clauſul, ſo bald ſie nur ſich mit dem Kayſer, als ihrem Ober-Haupte wider des Reichs und deſſelben allgemeine Feinde zuſammen ſetzen würden. Die Pfältziſche Sache aber ward hiervon ausgeſchloſſen, und mit guten Willen des Churfürſten Carl Ludwigs auf beſondere Tractaten verwieſen, die hernach zu Wien angeſtellet wurden. Die beyden Häuſer Lüneburg und Caſſel waren jedoch mit der ertheilten Amneſtie, weil ſie dardurch zu Auffhebung des Bündnüſſes mit Franckreich und Schweden verbunden wurden, nicht zu frieden, und deßwegen muſten ihre Geſandten von der Reichs-Verſammlung weichen. Zuletzt ward auch von der Art und Weiſe, wie die Friedens-Handlung von Reichswegen mit den ausländiſchen Potentzen, anzuſtellen, gerathſchlaget, und nachdem das Fürſtliche Collegium inſonderheit vor nöthig befunden bey der von dem Churfürſtlichen in Vorſchlag gebrachten Deputation ſeine Rechte dergeſtalt zu beobachten, daß es eben ſo wenig als

das

das Chur-Fürſtliche davon ausgeſchloſſen wer- 1641
den möge; ſo ward endlich verabſchiedet: daß die Chur-Fürſten entweder insgemein, oder abſonderlich, wie ſie es rathſam finden, die ihrigen zu den bevorſtehenden Friedens-Handlungen ein und andern Orts abordnen mögen; wie dann auch allen und jeden Reichs-Fürſten zugelaſſen ſeyn ſolle; die ihrige dahin eben ſowol, und zwar zu dem Ende abzuſchicken, damit ſie mit den Kayſerlichen Commiſſariis, des Heil. Römiſchen Reichs und ihrer Principalen Nothdurfft in Zeiten communiciren mögen. Zu Unterſuchung der Religions-Gravaminum ward auch eine beſondere Deputation ausgeſetzt, und beſchloſſen, daß in dem nächſten ordinari Deputations-Tag weiter davon geredet werden ſolte. Nebſt dieſem Friedens-Punct ward auch von der Fortſetzung des Kriegs auff dieſem Reichs-Tag gehandelt, und unter andern von den Ständen 120. Römer-Monate zur Conſervirung der bereits auff den Beinen ſtehenden Mannſchafft verwilliget. Endlich geſchahe auch in der Kayſerlichen Propoſition auff dem Reichs-Tag der Verbeſſerung des Juſtitz-Weſens Meldung, es ward aber hierzu ein eigener Deputations-Tag angeſetzt, der zu Speyer oder Franckfurt im folgenden Jahr gehalten werden ſolte. Mittlerweile hatte der Kayſerliche Geſandte Lützow mit dem Schwediſchen und Frantzöſiſchen Miniſtro, Salvio und Avaux zu Hamburg öffentliche Tractaten wegen der Präliminarien des Friedens angefangen, womit es auch gegen Ende

1641 des Jahrs zum Schluß kam, krafft deſſen die Städte Münſter und Osnabrück, an ſtatt Cölln und Lübeck nochmal zum Congreſs beſtimmet wurden, ſo daß an dem erſten Orte mit Franckreich, an dem andern mit Schweden tractiret, beyderſeitiger Congreſs aber vor einen, und kein Friedens-Schluß vor Errichtung des andern vor vollkommen gehalten, im übrigen beyden Städten von den kriegenden Partheyen eine Neutralität, und alle Sicherheit verſtattet, die nöthigen Geleits-Briefe binnen zwey Monaten ausgewechſelt, und gleich einen Monat darnach an der würcklichen Friedens-Handlung der Anfang gemacht werden ſolte. In dem Felde waren dieſe Zeit über die Schweden und Frantzoſen unglücklich. Denn der Anſchlag, welchen Banner und Guebriant in währender Winter-Zeit auff Regenſpurg hatten, ward durch das unvermuthet entſtandene Thau-Wetter zernichtet, und da ſich die Schweden und Frantzoſen hierauff trennten, ward Banner von ſeinem vorhabenden Zug nach Böhmen durch den Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm, und den unter ihm commandirenden General Piccolomini abgehalten, und ohnerachtet der mit Guebriant wieder erfolgten Vereinigung biß nach Halberſtadt zurück getrieben, allwo er mit Tod abgieng. Weil nun ſeine Armee mißvergnügt, und kurtz zuvor der Hertzog Georg von Lünaburg, der in der Alliantz mit Schweden nebſt Heſſen-Caſſel beſtändig beharret, und eben damals Wolffenbüttel belagert hatte, geſtorben war, ſuchten die

Kayſerlichen dieſe Stadt zu entſetzen, und zu- 1641
gleich die verwittibte Hertzogin von dem Schwe-
diſchen Bündnüß abzuziehen, welches ſie dann
auch ohnerachtet der bey Wolffenbüttel von
Guebriant und der Schwediſchen Armee erlit-
tenen Niederlage bewerckſtelligten. Nachdem
hierauff der neue Schwediſche General Tor-
ſtenſohn bey ſeiner Armee angekommen war,
ſonderte ſich Guebriant mit der Frantzöſiſchen
von demſelben ab, und nachdem ſich die Heßi-
ſchen Trouppen mit ihm vereinigt, paſſirte er
über den Rhein, und erhielt einen Sieg über den 1642
Kayſerlichen General Lamboi, welcher ſeiner Ar-
mee gute Quartiere in dem Jülichiſchen und
Cöllniſchen, und ihm ſelbſt den Marſchall-Stab
zu wege brachte, auch zum Beſten der gemeinen
Sache unterſchiedene gute Würckungen hatte.
Denn es erfolgte bald darauff die Ratification
der zu Hamburg regulirten Friedens-Präliminarien,
womit es ſonſt vielleicht noch länger wür-
de angeſtanden haben, immaſſen es mit dem
Friedens-Geſchäffte allerſeits gantz langſam
gieng, und über der Ratification gedachter Prä-
liminarien, und derſelben Auswechſelung das
gantze Jahr zugebracht wurde. Gleichwie dann
auch die in der Pfältziſchen Sache angeſtellte
Conferentzen fruchtlos waren, indem der Kayſer
zwar die Reſtitution der Unter-Pfaltz mit gewiſ-
ſer Bedingung verwilligte, die Ober-Pfaltz aber
nicht anders als gegen Bezahlung 13. Millio-
nen, und die Chur-Würde erſt nach Abgang der
männlichen Erben des Chur-Fürſten Maximi-

1642 liani von Bayern, und zwar ſo, daß alsdenn die Wilhelminiſche und Rudolphiniſche Linie darinn alterniren ſolten, wiedergeben wolte, womit der Pfaltzgraff nicht zu frieden war. Es erfolgte endlich auch um dieſe Zeit der Schluß der Goßlariſchen Tractaten des Kayſers mit dem Hauſe Braunſchweig und Lüneburg, welchem die Neutralität vergönnet wurde. Torſtenſohn war indeſſen nicht weniger glücklich als Guebriant. Denn nachdem er den Hertzog von Sachſen-Lauenburg geſchlagen, machte er ſich faſt von gantz Schleſien Meiſter, eroberte ſo gar Olmütz und Mähren, und ſetzte den Kayſer zu Wien in Schrecken. Da er faſt mit eben der Geſchwindigkeit von dem Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm und dem General Piccolomini aus Mähren, Schleſien und der Lauſitz wieder vertrieben worden, befochte er bey Leipzig einen Sieg, der ihm doch nicht viel nutzte, und noch in gröſſere Gefahr würde geſetzt haben, wenn nicht Guebriant mit der Frantzöſiſchen Armee zu ihm geſtoſſen wäre. Sie trennten ſich aber bald wieder, und obgleich Torſtenſohn die Belagerung
1643 von Freyberg in Meiſſen auffzuheben gezwungen wurde, drung er doch hernach wiederum durch Schleſien biß in Mähren, ohne daß es der Kayſerliche General Gallas verhindern konte. Die fernere Progreſſen aber unterbrach die Ruptur mit der Crone Dännemarck, worzu ſich Schweden um dieſe Zeit entſchloß, theils weil ſich Dännemarck in verſchiedenen Dingen ſeit einiger Zeit abgeneigt und trotzig gegen die Schweden

erwieſen, theils damit dieſe der Däniſchen Mediation bey dem Friedens-Wercke, die ihnen ſehr beſchwehrlich war, dardurch am erſten loß kommen möchten; wiewol das Vorhaben noch ſo lang geheim gehalten wurde, biß die Schwediſche Armee mit dem Ausgang des Jahres an der Gräntze von Holſtein ſtunde. Doch hinderte die zu gleicher Zeit entſtandene Ruptur des Siebenbürgiſchen Fürſten Ragoczy mit dem Kayſer, daß dieſer ſich ſolcher Diverſion nicht recht zu ſeinem Vortheil bedienen, noch Gallas nach des Torſtenſohns Abzug aus den Erblanden nach Holſtein die Plätze in Mähren und Schleſien wieder erobern konnte. Uber die Frantzoſen aber behielten die Käyſerlichen die Oberhand. Denn nachdem ſich Guebriant von Torſtenſohn entfernet hatte, ward er gar bald über den Rhein getrieben, und als er mit friſchen Völckern wiederkam, und Rothweil belägerte, ſtarb er an einer empfangenen Wunde, und ſeine Armee ward darauff bey Dütlingen gäntzlich geſchlagen, und der Reſt wiederum über den Rhein zurück gejaget. 1643

§. XXXVII.

Der nach Franckfurt dem letztern Reichs-Abſchied gemäß ausgeſchriebene Deputations-Tag nahm endlich nach langer Verzögerung, unter währenden dieſen Kriegs-Actionen ſeinen Anfang; es ward aber gleich anfangs das Juſtitz-Weſen, weßwegen ſolcher angeſetzt worden, auf einen andern Convent verwieſen, und vielmehr von dem Friedens-Geſchäffte, vornehmlich

1643 lich aber von dem Punct, ob und wie die Reichs-Stände bey der Reichs-Handlung concurriren ſolten, gehandelt. Einige wolten das Chur-Collegium allein, andere die höhern Collegia mit Ausſchlieſſung der Städte darzu laſſen; etliche wolten die Deputirte aus den Reichs-Collegien, etliche aus den drey Crayßen genommen wiſſen; es war auch die Frage, ob dieſe Deputirte zu Franckfurt bleiben, oder an dem Ort der Friedens-Handlung ſelbſt, zu Münſter und Oßnabrück ſich einfinden; deßgleichen ob ſie bey allen und jeden Articuln des Friedens, oder nur bey etlichen nebſt dem Kayſerlichen Geſandten mit tractiren helffen ſolten. Uber dieſen Puncten wurde biß in das dritte Jahr geſtritten, und die Reichs-Stände von Schweden und Franckreich eiferig ermahnt, ſich durch den Kayſer von den Friedens-Tractaten nicht ausſchlieſſen zu laſſen. Nachdem inzwiſchen die Schwürigkeiten wegen der Ratification der Hamburgiſchen Præliminarien gäntzlich gehoben, und ſolche ausgewechſelt, auch den beyden Städten Münſter und Oßnabrück die Neutralität und alle Sicherheit ertheilet worden, ſo fanden ſich die Kayſerliche, Päbſtliche, Venetianiſche, Däniſche, Frantzöſiſche und Schwediſche Miniſtri nach und nach daſelbſt ein, und wurden auch die Reichs-Stände von Franckreich und Schweden durch verſchiedene Briefe dahin eingeladen. Es verurſachte aber gleich anfangs der Däniſche Krieg an dem Fortgang der Tractaten einige Hinderniß. Denn mitten in dem Winter fiel Torſten-

ſohn

ſohn gantz unverſehens in Holſtein, und Horn 1644
in Schonen, und machten beyde ſo ſchleunige
Progreſſen, daß ſonderlich in Holſtein und Jütland den Dänen wenig feſte Plätze übrig blieben, und Torſtenſohn im Stande war, der Kayſerlichen Armee, die unter Gallas ihm bißher in Holſtein nachgegangen war, um ihn in Jütland einzuſchlieſſen, nicht allein genungſam zu widerſtehen, ſondern auch dieſelbe biß nach Magdeburg zurück trieb, und auf dem Marſch dergeſtalt ruinirte, daß gegen Ende des Jahrs nicht mehr, als etwan 1000. Mann davon übrig waren, die nach Böhmen entkamen. Und obgleich die meiſten Städte in Schleſien, die die Schweden in der vorigen Campagne erobert hatten, inzwiſchen verlohren giengen, ſo wehrten ſich doch einige, und darunter Olmütz in Mähren, ſehr tapffer; die Frantzoſen erfochten auch unter dem Hertzog von Enghien und Turenne einen blutigen Sieg über die Bayern bey Freyburg, und nahmen verſchiedene Plätze an dem Ober-Rhein weg; und Ragoczy machte den Kayſerlichen in Ungarn viel zu ſchaffen, ſo daß vor dieſelben dieſer gantze Feldzug übel ablieff. Ob nun wol gleich zu Anfang der Ruptur zwiſchen Schweden und Dänemarck die Däniſchen Mediatores von dem Friedens-Congreß von freyen Stücken abgereiſet, und nur einen Geſandten, ihr Intereſſe darbey zu beobachten, hinterlaſſen, ſo wolte doch der Kayſer anfänglich nicht ohne Dänemarck tractiren, es ſetzten ſich aber die Schweden mit ſolchem Nachdruck dagegen, daß er von

1644 ſeinem Begehren abſtehen muſte. Mit Franckreich ward alſo zu Münſter unter Päbſtlicher und Venetianiſcher Mediation, mit Schweden aber ohne Mediatores zu Oßnabrück tractirt, und nach unterſuchten allerſeitigen Creditiven und Vollmachten, zu den Friedens-Propoſitionen geſchritten, da dann der Kayſer die Anno 1635. zwiſchen Schweden und Chur-Sachſen zu Schönbeck gepflogene Tractaten zum Fundament der Handlung mit Schweden, und den Anno 1630. zu Regenſpurg mit Franckreich geſchloſſenen Frieden zum Fundament der Handlung mit Franckreich zu legen begehrte, worein aber dieſe beyde Potentzen nicht willigen wolten, ſondern vor dem würcklichen Anfang der Haupt-Handlung die Zuziehung der Reichs-Stände, welche ſie abermal zu dem Congreß einluden, die Frantzoſen aber inſonderheit die Loßlaſſung des gefangenen Chur-Fürſten von Trier, eifrig erforderten. Ohnerachtet nun der Kayſer lieber geſehen hätte, daß zwar diejenige von den proteſtirenden Ständen, welche ihre eigene Anſprüche vor ſich hätten, ſich bey dem Friedens-Congreß einfinden, und vermittelſt der beyden Cronen ihr Anliegen vorbringen, er aber die allgemeine Reichs-Sachen allein, mit Zuziehung etlicher Chur-Fürſten als Räthe, mit den auswärtigen Potentzen abhandeln, und das beſchloſſene aufs höchſte nur mit der zu Franckfurt verſammleten ordinari Reichs-Deputation communiciren möchte; ſo willigte er doch endlich, nachdem verſchiedene von ſolchen Deputir-

ten ſich würcklich nach Oßnabrück begeben hat- 1645
ten, ein, daß die Reichs-Deputation von Franck-
furt nach dem Friedens-Congreß translociret,
und zu den Tractaten mit gezogen werden ſol-
te. Diß geſchahe nun zwar durch die Abreiſe
aller Deputirten nach Münſter und Oſnabrück,
und hatte ſolcher geſtalt der Franckfurtiſche De-
putations-Tag ein Ende; weil aber Schweden
ſich hieran noch nicht begnügte, ſondern auch die
übrigen Reichs-Stände, welche in der Zahl die-
ſer ordinari Deputirten nicht begriffen waren,
zugelaſſen wiſſen wolte, ſo gab auch der Kayſer
hierinnen nach; es ward aber aufs neue über
die Art und Weiſe, wie von den Reichs-Stän-
den hier verfahren werden ſolte, noch etliche Mo-
nate geſtritten. Denn der Kayſer und unter-
ſchiedene Stände waren der Meinung, daß die
Reichs-Deputation als ein Corps beyſammen
und in ihrem Eſſe bleiben, die übrigen Stände
aber ihre Meinungen durch beſondere Vota er-
öffnen ſolten; andere hatten noch andere Ge-
dancken dabey. Endlich vergliche man ſich un-
ter Kayſerlicher Genehmhaltung, daß die Reichs-
Deputation zu diſſolviren, und alle und jede
Stände ohne Ausnahm cum pleno jure ſuffra-
gii zu der Handlung zuzulaſſen, und ihnen frey
ſtehen ſolte, ſich zu Münſter oder zu Oſnabrück
aufzuhalten; die Berathſchlagungen aber ſolten
nach der Form, wie auf dem Reichs-Tag ge-
bräuchlich, nemlich durch die drey Collegia und
gewöhnliche Re- und Correlationes und Uber-
gebungen der Reichs-Gutachten und die Kay-

 ſerli-

1645 ſerliche Commiſſarios, jedoch ſo, daß von jedem Collegio einige zu Münſter, einige zu Oſnabrück ſich aufhalten, und alſo die drey Collegia an dieſen beyden Orten zertheilet ſeyn ſolten, angeſtellet werden. Der Chur-Fürſt zu Trier ward inmittelſt auch ſeiner Gefangenſchafft befreyet, nachdem er verſprochen, ſich an den Pragiſchen Frieden gäntzlich zu halten, und alles was bey der Wahl und Crönung des Kayſers vorgegangen, vor gültig zu erkennen. Hierauff hinderte nun nichts mehr den Fortgang der würcklichen Tractaten, und geſchahen von Schweden folgende Friedens-Propoſitiones: Daß die Schönbeckiſche Tractaten zwar wiederum zur Hand genommen, aber nach den gegenwärtigen veränderten Umſtänden accommodirt; allen und jeden Reichs-Ständen ohne Ausnahm, inſonderheit dem Königreich Böhmen, und den Häuſern Pfaltz, Würtemberg und Baden, eine allgemeine uneingeſchrenckte Amneſtie von dem Kayſer ertheilet, und ſolche in alle Güter und Würden, die ſie Anno 1618. gehabt, aller bißher ergangenen Urtheile, oder beſondern Vergleiche ungeachtet, reſtituiret; die Reformirten mit in den Religions-Frieden eingeſchloſſen, ein Römiſcher König hinführo nicht eher als nach ereigender Vacanz des Kayſerlichen Throns erwehlet; von Reichs wegen keine Geſetze gegeben, Krieg geführet, Friede geſchloſſen, Schatzungen aufgelegt, oder ein Stand des Reichs ſeiner Güter und Würden beraubet, oder ſonſt etwas dergleichen anders als nach vorhergegangenen allgemei-

gemeinen Reichs-Schluſſe vorgenommen; und 1645
ſonderlich den Ständen Bündniſſe unter ſich und mit auswärtigen Potentzen zu ihrer Erhaltung und Sicherheit zu errichten erlaubet; die Religions-Streitigkeiten auch Politiſche Beſchwerden, ſo beyderley Religions-Verwandten über den Verſtand und Verordnung des Religions-Friedens geführet, auf dieſem Tractat zugleich mit beygeleget; den beyden Cronen gebührende Satisfaction gegeben, und ihren zugehörigen Armeen ihre Anforderungen bezahlet, und inſonderheit die Land-Gräfin von Heſſen, und der Fürſt von Siebenbürgen und ihre Armeen ebenermaaſſen vergnüget, und nach Erfüllung alles dieſes die Kriegs-Heere beyderſeits abgeführet werden ſollen. Die Frantzoſen eröffneten an eben dem Tage zu Münſter gleichfalls ihre Propoſitiones, welche zwar der Abrede gemäß mit den Schwediſchen übereinſtimmen ſolten, aber doch in verſchiedenen Dingen anders lauteten, indem bey Erwehnung der Amneſtie weder des Hauſes Pfaltz, noch eines andern durch den Pragiſchen Frieden mit ausgeſchloſſenen mit Nahmen gedacht, und bey derſelben Reſtitution die Clauſul hinzugeſetzt worden, es ſeye denn daß in dieſem Tractat etwas anders verordnet würde. Von Beylegung der Religions-Streitigkeiten thaten ſie gar keine Meldung. Der Kayſer erklärte ſich hingegen auf die Schwediſchen Propoſitiones: daß eine allgemeine und unumſchrenckte Amneſtie gleich derjenigen, welche auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg Anno 1641. publi-

1645 publiciret worden, aufs neue ertheilet werden ſolte, doch mit Weglaſſung der Clauſul, wordurch die Würckung der Amneſtie ſuſpendiret worden; wegen der Reformirten wolten Kayſerl. Majeſte nicht zuwider ſeyn, daß ſolche auch dem Religions-Frieden eingeſchloſſen werden; die Anforderungen, ſo die Verfaſſung des teutſchen Reichs betreffen, gehörten zwar nicht auf dieſen Friedens-Congreß, doch trügen Kayſerliche Majeſtät gar kein Bedencken, einzuwilligen, daß in Sachen der Reichs-Geſetze Krieg, Frieden, Bündniſſe und Schatzungen angehend mit Zuziehung aller Reichs-Stände auf Reichs-Tagen gehandelt werde; doch mit Vorbehalt der Vorzüge und Rechte des Kayſers und der Chur-Fürſten, und daß alles nach dem alten in dem H. Reich üblichen Herkommen, geſchehe; Der Punct aber von der Römiſchen Königs-Wahl ſeye den Reichs-Grund Geſetzen und Freyheiten der Chur-Fürſten zu wider, und wenn ein Stand ſeiner Güter und Würde beraubet werden ſolte, müſte ſolches nach den Reichs-Geſetzen und Kayſerlichen Wahl-Capitulationen geſchehen; Bündniſſe ſoll den Ständen zu errichten gleichfalls unverwehret ſeyn, wenn nur ſolche nicht wider den Kayſer und das Reich, noch deſſen Land-Frieden, oder wider den Eyd, womit jeder dem Kayſer und Reich verbunden, geſchloſſen würden. Den Cronen ſeyen Kayſerliche Majeſté keine Satisfaction ſchuldig, ſondern habe ſolche vielmehr an dieſelbe zu fordern; doch wolten ſie endlich nicht zuwider ſeyn, falls

den

den Reichs-Ständen gefiele, den Schönbecki- 1645
ſchen-Tractat gelten zu laſſen; Mit der Land-Gräfin von Heſſen ſeye bereits vor etlichen Jahren ein Tractat richtig gemacht worden, den wolten Kayſerliche Majeſtät ratificiren; Der Fürſt von Siebenbürgen aber gehöre nicht hierher, ꝛc. Bald darauff erfolgte die zu Anfang dieſer Antwort verſprochene Amneſtie, und da die Schweden wiederum eine Gegen-Antwort, und die Proteſtanten die Beſchwehrden, ſo ſie über den Geiſtlichen Vorbehalt, Geiſtliche Mediat-Stiffter, Religions-Freyheit der Unterthanen, Geiſtlichen Einkünfften, Geiſtlichen Juriſdiction, und die wider den Religions-Frieden herausgegebene Schrifften; deßgleichen über die Pluralität der Stimmen auf Reichs-Conventen, über die Ungleichheit bey Reichs-Deputationen, über die Donawerthiſche Sache, und über die Einrichtung und den Proceß der Reichs-Gerichte, führten, heraus gegeben hatten, ſo ward von allen dieſen Puncten zu handeln angefangen, aber wegen der vielen Schwürigkeiten, ſo ſich dabey gefunden, noch drey gantzer Jahre zugebracht, und würde es ſich wol länger damit verzogen haben, wenn nicht der Schweden glückliche Progreſſen in dem Felde, ſo ſie dieſes und die folgende Jahre gemacht, die Friedens-Handlung befördert hätten.

§. XXXVIII.

Dieſe ſchloſſen zu Brömſebroo mit Dänemarck einen vortheilhafften Frieden, und nach

1645 dem bey Jancowitz über die Kayſerlichen erfochtenen Sieg und darauff erfolgtem Einbruch in Mähren und Oeſterreich, auch daſelbſt geſchehener Conjunction mit Ragoczy, einen Stillſtand mit Chur-Sachſen, wordurch ſie den Rücken völlig frey hatten, nachdem ſchon ſeit etlichen Jahren Brandenburg die Neutralität ergriffen. Alles ſchiene nach der Vereinigung mit Ragoczy, da zu gleicher Zeit auch die Frantzoſen unter Turenne biß in Francken eingedrungen waren, zu einem gäntzlichen Ruin der Kayſerlichen auszuſchlagen; aber der Erfolg war gantz anders. Die Frantzoſen erlitten zu Herbſthauſen bey Mergentheim eine Niederlage; Ragoczy hatte ſchlechte Trouppen, und ſchloß einen beſondern Frieden mit dem Kayſer; darauff muſte Torſtenſohn die Belagerung vor Brinn aufheben, und nachdem er Königsmarcken mit einer fliegenden Armee in Schleſien und Mähren gelaſſen, ſich an die Eger in Böhmen zurück ziehen, da inmittelſt die Frantzoſen abermal unter dem Hertzog von Enghien und Turenne zu Allerheim bey Nördlingen geſchlagen, und über den Rhein zurück gejaget wurden. Carl Guſtav Wrangel,
1646 der nach dieſem das Commando der Schwediſchen Armee führte, ward von dem Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm, zu dem der Bayeriſche General Gleen geſtoſſen war, bald gar aus Böhmen nach Meiſſen und Thüringen getrieben, und die von den Schweden in Oeſterreich beſetzte Orte, nebſt einigen andern in Schleſien und Mähren wieder erobert. Da ſich Wrangel bey Gieſſen mit

Turen-

Turenne vereiniget hatte, giengen beyde zuſam- 1646
men auf Bayern loß; weil aber der Frantzöſi-
ſche Hof, der ſeit langer Zeit mit dem Churfür-
ſten von Bayern im Verſtändniß gelebet, wegen
der Neutralität beſondere Tractaten mit dem-
ſelben anfieng, und heimlich auf der Schwedi-
ſchen Waffen Fortgang eiferſüchtig war, Tu-
renne alſo den Schweden nicht recht in Bayern
folgen wolte, giengen beyde wieder zurück, und
nahmen in Schwaben, Turenne an der Donau,
Wrangel aber in der Gegend von dem Boden-
ſee, die Winter-Qvartiere. Die Tractaten
wegen der Neutralität wurden darauff noch fer-
ner fortgeſetzt, worzu die Streitigkeiten, welche
bey der Friedens-Handlung um dieſe Zeit in der
Pfältziſchen Sache geführet wurden, und die da-
bey ſich geäuſſerte Eiferſucht des Kayſers gegen
Bayern, deßgleichen der Frantzoſen, und Schwe-
den Anlaß gaben. Es währte auch nicht lang, 1647
ſo ward der Tractat mit Einſchlieſſung des Chur-
fürſten zu Cölln und der Land-Gräfin zu Caſſel
zu groſſem Verdruß des Kayſers auf die Condi-
tionen geſchloſſen: Daß alle Feindſeeligkeiten
zwiſchen Bayern und Cölln auff einer, und
Schweden, Franckreich und Heſſen-Caſſel auf
der andern Seite biß zum Friedensſchluß auf-
hören, und Bayern ſeine Völcker von der Kay-
ſerlichen Armee abziehen ſolte. Nachdem aber
der Kayſer den Churfürſten durch nochmalige
Verſicherung der Chur-Würde und Ober-
Pfaltz wiederum begütiget, ſo ward gleich etliche
Monate darnach der gantze Tractat den Schwe-
den

1647 den und der Land-Gräfin wieder aufgekündet, mit Franckreich aber noch fortgehalten. Da ſich hierauff die Bayeriſchen wieder mit den Kayſerlichen vereinigten, ſo wurden die Schweden, welche inzwiſchen Eger erobert hatten, aus Böhmen biß in Weſtphalen zurück getrieben, allwo dieſelbigen, gleichwie die Kayſerlichen in Thüringen, und die Bayeriſchen in Francken die Winter-Qvartiere bezogen; nachdem ſonderlich das Caſſeliſche hart mit genommen worden. Zu dieſem allem trug nicht wenig bey, daß die Frantzoſen die gantze Campagne ſich des Krieges in Teutſchland nicht angenommen, und wegen des Ubergangs des Weymariſchen Corpo zu den Schweden, mit dieſen, gleichwie dieſe hinwiederum wegen des in der Bayeriſchen Neutralitäts-Sache bewieſenen Betrugs mit den Frantzoſen in hefftigen Streit verfallen waren. Sie vereinigten
1648 ſich aber gleich im Anfang des folgenden Jahres wieder, und giengen mit geſammter Hand nach Bayern, da zu gleicher Zeit Königsmarck von Wrangeln mit einem Detachement nach Böhmen abgeſchicket wurde. Nachdem gantz Bayern verheert, und der Churfürſt nach Saltzburg zu flüchten genöthiget worden, fand ſich Piccolomini mit einem ſtarcken Succurs aus den Niederlanden an, und trieb die Feinde in Schwaben. Königsmarck hatte inzwiſchen die kleine Seite von Prag überrumpelt, und da zu gleicher Zeit der Pfaltz-Graff Carl Guſtav als Schwediſcher Generaliſſimus nebſt friſcher Mannſchafft aus Schweden in Teutſchland angelanget, und ſich

erſt

erſt mit Königsmarcken bey Prag conjungiret, 1648
worauff Wrangel gleichfalls zu ihm zu ſtoſſen
Willens war, ſo würde allem Anſehen nach
Böhmen in die äuſſerſte Gefahr gerathen ſeyn,
wenn nicht eben zu ſolcher Zeit der ſo lang ge-
wünſchte Schluß des Weſtphäliſchen Friedens,
nach ſo groſſen Schwierigkeiten, die ſich ſonder-
lich über den Religions-Streitigkeiten der teut-
ſchen Stände, über die Pfältziſche Sache, und ü-
ber die Schwediſche Satisfaction hervor gethan,
denen ſeit dreyßig Jahren her gewährten Unru-
hen ein erfreuliches Ende gemacht hätte.

§. XXXIX.

Der Innhalt dieſes heilſamen Friedens und
zwar erſtlich des zu Oßnabrück verfaſten Inſtru-
menti gehet dahin:

Art. I. Es ſoll ein Chriſtlicher, allgemeiner
und beſtändiger Friede und wahre Freundſchafft
zwiſchen Sr. Kayſerlichen Majeſtät, dem Hauſe
Oeſterreich, und allen deſſen alliirten Fürſten und
Ständen auf der einen, und dem König in
Schweden und deſſen Bundsgenoſſen auf der
andern Seite ſeyn.

Art. II. Deßgleichen ſollen alle vor und in
währendem Krieg gegen einander vorgenomme-
ne Feindſeeligkeiten in gäntzlicher und beſtändi-
ger Amneſtie und Vergeſſenheit bleiben.

Art. III. Dieſem zu folge ſoll auch jeder Stand
des Reichs nebſt deſſen Vaſallen und Untertha-
nen in alle Güter, und Würden wieder eingeſe-
tzet werden, die ihm bey Gelegenheit des bißhe-

Xx rigen

1648 rigen Krieges genommen worden, ohne daß einige darbey vorgegangene Veränderungen dargegen angezogen werden mögen. Doch unbeſchadet der Rechte und Fügniſſen, welche ein anderer Stand auf ſothane Güter und Würden haben mag, die jedoch die Reſtitution nicht hindern, ſondern nach derſelben Erfolg durch den Weg Rechtens ausgeführt werden ſollen.

Art. IV. Inſonderheit, was die Pfältziſche Sache betrifft, ſo ſoll die Pfältziſche Chur-Würde, und alles was derſelben anhängig, nebſt der Ober-Pfaltz und Graffſchafft Cham bey dem Hertzog zu Bayern Maximiliano und deſſen Nachkommen nach der gantzen Wilhelminiſchen Linie, ſo lange männliche Erben darvon vorhanden ſeynd, bleiben, gedachter Churfürſt Maximilian hingegen auf die Schuld der 13. Millionen und auf allen Anſpruch dieſerwegen auf Ober-Oeſterreich renunciiren. Vor das Pfältziſche Hauß aber und die gantze Rudolphiniſche Linie ſoll die achte Chur-Würde aufgerichtet ſeyn; daſſelbe auch in die Unter-Pfaltz vollkommen reſtituiret werden, nur daß die von dem Ertzſtifft Mayntz an Pfaltz ehemals verpfändete Aemter in der Bergſtraſſe wieder eingelöſet werden mögen. Solte die Wilhelminiſche Linie ausſterben, da die Pfältziſche noch übrig wäre, ſo ſoll denn die Ober-Pfaltz nebſt der alten Pfältziſchen an Bayern vergebenen Chur-Würde wieder an das Pfältziſche Hauß fallen, und die achte Chur gantz aufhören. Der Streit der Biſchöffe von Bamberg und Würtzburg mit den Marckgrafen

von

von Brandenburg wegen Kitzingen ſoll binnen 1648
zwey Jahren entweder gütlich oder vor Gericht ausgemacht werden, oder der verzögernde Theil widrigenfalls ſeines Rechts verluſtig ſeyn. Das Hauß Würtemberg ſoll auch in alle geiſtliche und weltliche Güter, die es vor dem Krieg beſeſſen, wieder eingeſetzet werden. Und eben dergleichen ſoll dem Marckgrafen Friderico von Baden, in Anſehung der Marckgrafſchafft Durlach, und Hochberg, und der Herrſchafften Röteln, Badenweiler und Sauſenberg, auch der Aemter Stein und Renchingen wiederfahren, und der gantze Proceß wegen der fructuum perceptorum und percipiendorum mit der Linie von Baden-Baden, nebſt der bißher an dieſe bezahlten Penſion ſoll caſſiret ſeyn, hinführo auch zwiſchen beyden Linien in Sitz und Stimmen auf Reichs- und Craiß-Tägen alterniret werden. Die Unterthanen der Oeſterreichiſchen Erb-Königreiche und Lande ſollen in der Amneſtie nicht anders als nur in Anſehen ihrer Perſonen und Gütern Namens, und derjenigen Güter, ſo ſie durch Gelegenheit des Schwediſchen und Frantzöſiſchen Krieges verlohren, begriffen ſeyn. Die Jülichiſche Streitſache ſoll nach dem Frieden entweder durch ordentlichen Rechts-Proceß vor Kayſ. Majeſt. oder gütlich ausgemacht werden.

Art. V. Der Paſſauiſche Vertrag und darauff gefolgte Religions-Friede, ſoll nebſt denen im gegenwärtigen Friedens-Schluß darüber gemachten Erklärungen ohngeachtet aller in- oder auſſer dem Reich geſchehenen, oder hinfüro

1648 geſchehenden Proteſtationen, als welche alle vor nichtig zu halten, heilig und unverbrüchlich beobachtet werden; und im übrigen zwiſchen den beyden Religions-Verwandten, ſo viel die Reichs-Verfaſſung leidet, eine genaue Gleichheit ſeyn, dergeſtalt, daß was einem Theil Recht iſt, dem andern auch Recht ſeyn, und alle und jede Thätlichkeit unter beyden verboten ſeye. Der erſte Tag des Jan. Anno 1624. ſoll der Termin ſeyn, auff welchem die Reſtitution aller in geiſtlichen Sachen vorgenommenen Veränderungen geſchehen ſolle; inſonderheit ſollen die Städte Augſpurg, Dünckelſpiel, Biberach und Ravensburg alle Güter, Rechte und Religions-Ubung, ſo ſie zu ſolcher Zeit gehabt, behalten, in den Raths- und andern Collegiis derſelben aber eine Gleichheit der Religions-Verwandten beobachtet werden, und die Mehrheit der Stimmen in Sachen, welche die Religion directe oder indirecte angehen, nicht gelten. Von Donawerth ſoll auff dem nächſten Reichs-Tag gehandelt werden. Mit den unmittelbaren geiſtlichen Gütern und derſelben Einkünfften, ſoll es gleich wie mit andern ſo gehalten werden, daß welche Religions-Conſorten den 1. Januar. 1624. in würcklichem Beſitz derſelben geweſen, dieſelbe ferner darinn bleiben; und welche zu ſolcher Zeit einen Catholiſchen oder Proteſtantiſchen Prälaten gehabt, hinfüro auch dergleichen dergeſtalt behalten ſollen, daß falls ein ſolcher Prälat die Religion änderte, er ſogleich aller Rechte zu dem Biſthum oder Beneficien verluſtig ſeyn ſolle.

Die

Die Wahlen und Poſtulationes ſollen nach al- 1648
tem Herkommen in allen Stifftern dergeſtalt
gelaſſen werden, daß nichts dabey eingeführet
werde, ſo dem Gewiſſen einiges Religions-Ver-
wandten, oder den Rechten der Capituln oder
Collatorum zuwider ſeyn möchte. Wo die
Kayſerliche Majeſtät das Jus primariarum pre-
cum exerciret, mag dieſelbe es ferner exerciren,
nur daß in Stifftern Augſpurgiſcher Confeſſion,
oder wo die Religion gemiſcht iſt, das vacante
Beneficium einem Preciſten, der der Religion,
die daſelbſt üblich, beygethan ſeye, gegeben wer-
de. In unmittelbaren geiſtlichen Gütern Aug-
ſpurgiſcher Confeſſion ſollen keine Annata, Jura
Pallii, Menſes Papales und andere dergleichen
Rechte gültig ſeyn; wo aber in Capituln die Ca-
nonici krafft obgemeldten Termini aus beyder-
ley Religionen beſtehen, da ſollen ſie bey Erſe-
tzung der abgehenden Catholiſchen Canonico-
rum ferner bleiben. Die Prälaten Augſpur-
giſcher Confeſſion ſollen auch nach ihrer Wahl
oder Poſtulation von Kayſerlicher Majeſtät oh-
ne Hinderung wegen ihrer Lehen und Regalien
belehnt, und ſie ſo wohl als ihre Capitula ſede va-
cante auff Reichs- und Crayß-Tägen gleich an-
dern Reichs-Ständen zugelaſſen werden; ſie
ſollen aber ſich **des Tituls erwählter oder *po-
ſtuli*rter** gebrauchen, und auff Reichs-Verſam-
lungen auf einer Querbanck zwiſchen der geiſtli-
chen und weltlichen Fürſten-Banck ſitzen. So
viel Capitularen bey einem Stifft den 1. Januar.
1624. Catholiſch oder Proteſtantiſch geweſen, ſo

 viel

1648 viel ſollen auch ferner bleiben, und allezeit an der abgehenden Stelle eben dergleichen Religions-Conſorten angenommen werden. Alle Klöſter und andere geiſtliche mittelbahre Güter, in deren Beſitz die Augſpurgiſche Confeſſions-verwandte Stände den 1. Januar. 1624. geweſen, ſollen ihnen ferner verbleiben. Deßgleichen ſollen die Catholiſchen in allen Klöſtern und andern mittelbaren geiſtlichen Gütern, worinn ſie den 1. Jan. 1624. geweſen, ob gleich ſolche in den Landen der Augſpurgiſchen Confeſſion verwandten Stände liegen, bleiben. Eben ſo ſoll es auch an Orten, wo beyderley Religionen vermiſcht geweſen, bey dem Zuſtand des 1. Jan. 1624. gelaſſen werden. Und in welchen mittelbahren Stifftern Sr. Kayſerliche Majeſtät den 1. Jan, 1624. die preces primarias exercirt, da ſoll dieſelbe ſolche ferner exerciren, auff Art, wie von den unmittelbaren geiſtlichen Gütern verordnet worden, nach welcher es auch eben ſo wegen der menſium papalium zu halten. Wo auch die Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten in offt angeführten Jahre in mittelbahren geiſtlichen Gütern die Jura præſentandi, viſitandi &c. gehabt, ſollen ſie dieſelben ferner behalten, auch die Wahlen, ſo nicht rechtmäßig geſchehen, ex jure devoluto, jedoch ohne Præjuditz der Catholiſchen Religion, an ſie fallen. Mit den Kayſerlichen Verpfändungen ſoll es gelaſſen werden, wie die Wahl-Capitulation erfordert. Was aber die Stände unter ſich über Menſchen Gedencken einander verpfändet, das ſoll nicht anders als nach genug-

ſamer

ſamer Unterſuchung der Sache eingelöſet wer- 1648
den können, wo aber dergleichen Güter in wäh-
rendem letztern Krieg entweder ohne Rechts-
Erkänntnüß, oder Abtragung des Pfand-Schil-
lings occupirt worden, ſollen ſolche ohne Ver-
zug den vorigen Beſitzern wieder gegeben wer-
den, und denſelben zwar ihr Religions-Exerci-
tium publice darinn einzuführen, keines weges
aber die Unterthanen zu ſeiner Religion zu zwin-
gen, frey ſtehen. Die freye Reichs-Ritterſchafft
deßgleichen die Reichs-Städte ſollen in allen
Stücken, und inſonderheit in Anſehen des auff
den 1. Januar. 1624. geſetzten Termins, die
Rechte genieſſen, wie die übrigen Reichs-Stän-
de. Ob auch gleich den Reichs-Ständen krafft
des Juris territorialis auch das Jus reformandi
zuſtehet, ſo ſollen doch die Landſaſſen und Ge-
meinden, ſo den unmittelbaren Reichs-Stän-
den krafft des Juris territorialis & ſuperiorita-
tis unterworffen, und keiner andern Religion
als der Lands-Herr, beygethan ſind, bey der Re-
ligions-Ubung, darinn ſie 1624. geweſen, gäntz-
lich und ungekränckt verbleiben; auch ſollen die
zwiſchen Lands-Herrn und Lands-Ständen er-
richtete pacta wegen der Religion der Unterha-
nen, in ſoweit ſie gegenwärtiger Verordnung
nicht zu wider ſeynd, gültig ſeyn. Diejenige Land-
ſaſſen und Unterthanen aber, ſo 1624. kein Re-
ligions-Exercitium gehabt, oder die nach dieſem
Frieden eine andere Religion, als der der Lands-
Herr beygethan iſt, ergreiffen, ſollen ruhig tole-
rirt, und wenn ſie emigriren wollen, oder von

1648 dem Landes-Herren ihnen ſolches befohlen wird, ihnen wenigſtens eine Zeit von drey Jahren darzu verſtattet, keine ungewöhnliche Abzugs-Gelder abgefordert, oder Geburts-Briefe und andere Zeugnüſſe verweigert, oder verboten ſeyn, ihre Güter in dem Lande zu behalten, und abweſend durch Bediente zu verwalten. Die Schleſiſche Fürſten, ſo der Augſpurgiſchen Confeſsion verwandt ſind, nebſt der Stadt Breßlau, ſollen bey ihren vor dem Krieg erlangten Rechten und Freyheiten, und der aus Kayſerlicher Gnade ihnen vergönneten Augſpurgiſchen Confeſsions-Ubung gelaſſen werden. Den übrigen Grafen, Herren und ihren Unterthanen aber, ſo unmittelbar unter der Königlichen Cammer ſtehen, verwilligt der Kayſer auff Interceſsion der Königin in Schweden und Augſpurgiſchen Confeſsions-verwandten Ständen, daß ſie wegen ihrer Religion aus dem Lande zu ziehen nicht gezwungen, noch in benachbarten Orten ihre Religion zu üben, ihnen verboten werden; überdiß verſpricht Se. Kayſerl. Majeſt. in obgedachten Herzogthümern vor die Proteſtantiſche Unterthanen bey den Städten Schweinitz, Jaur, und Glogau noch drey Kirchen auf ihre Koſten erbauen zu laſſen; es behalten ſich auch Königl. Majeſt. in Schweden, und Proteſtantiſche Reichs-Stände bevor, wegen Erlangung noch mehrerer Religions-Freyheit bey Sr. Kayſerl. Majeſt. Anſuchung zu thun und gütlich zu handeln. Das Jus reformandi ſoll weder von der qualitate feudali, noch der Criminal-Jurisdi-

ction oder jure patronatus dependiren. Das 1648
Jus Diœceſanum und die gantze Jurisdictio Eccleſiaſtica ſoll in Anſehen der Augſpurgiſchen Confesſions-verwandten Stände biß auff dermaleinige gäntzliche Religions-Vereinigung ſuſpendiret ſeyn, und ſich nicht auſſer den Gräntzen des Territorii deſſen, der daſſelbe hat, erſtrecken, ausgenommen was die Kirchen-Einkünffte betrifft, die ein Theil in des andern Landen Anno 1624. beſeſſen. Deßgleichen ſollen der Catholiſchen Stände Unterthanen Augſpurgiſcher Confesſion, die Anno 1624. die Jurisdictionem Eccleſiaſticam erkannt, ſolche noch fernerhin in denjenigen Stücken, ſo der Augſpurgiſchen Confesſion und ihrem Gewiſſen nicht zuwider, zu erkennen; und hinwiederum der Augſpurgiſchen Confesſions-verwandten Catholiſche Unterthanen gleiches zu beobachten, gehalten ſeyn. Es ſoll durchgehends ſcharff verboten werden wider den Religions-Frieden und gegenwärtigen Vergleich nichts zu lehren, noch zu ſchreiben, und was darwider geſchicht, ſoll nichtig ſeyn; wenn auch Streit und Zweifel vorfielen in Sachen, die von dem Religions-oder gegenwärtigen Frieden herrühren, ſollen ſolche auff Reichs- oder andern Conventen gütlich verglichen werden. In ordinaren Reichs-Deputationen ſoll eine gleiche Zahl beyder Religions-Verwandten gehalten, und in auſſerordentlichen, wenn die Sachen einen Theil der Religions-Verwandten allein angehen, ſolche allein; wo ſie aber beyde zugleich berühren, von

 beyden

1648 beyden eine gleiche Anzahl deputirt werden. In Religions- und allen andern Sachen, wo die Stände nicht als ein Corpus angeſehen werden können, deßgleichen wenn die Catholiſche und Augſpurgiſche Confeſſions-verwandte Stände ſich in zwey Theile abſondern, ſoll der Streit allein durch gütlichen Vergleich beygelegt, und keine Vielheit der Stimmen beobachtet werden. Wegen Vielheit der Stimmen in Collecten-Sachen, wie auch von Translocation und beſſe- rer Einrichtung des Cammer-Gerichts ſoll auff nächſtkommenden Reichs-Tag gehandelt werden. Inzwiſchen ſoll auſſer dem Cammer-Richter, und vier Präſidenten, unter welchen zwey der Augſpurgiſchen Confeſſion beygethan ſeyn ſollen, die Zahl der Aſſeſſorum auff 50. vermehret ſeyn, dergeſtalt, daß mit Einſchlieſſung der vom Kayſer allein zu præſentirenden zwey Aſſeſſoren, die Catholiſchen 26, die Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten aber 24. ſetzen, und in den Crayſen vermiſchter Religion zwey A. C. Verwandte genommen werden mögen und ſollen. In vorfallenden Religions-Streitigkeiten ſollen aus beyderley Religions-Verwandten Aſſeſſores in gleicher Anzahl richten. Und eben ſo ſoll es auch an dem Reichs-Hoff-Rath gehalten, und zu dem Ende bey demſelben auch A. C. verwandte Räthe in ſolcher Anzahl angenommen werden, daß in gedachten Fällen eine Gleichheit der Religions-Verwandten-Aſſeſſoren beobachtet werden könne. Die Cammer-Gerichts-Ordnung ſoll auch bey dem Reichs-

Hoff-

Hof-Rath in dem Proceß durchgehends beobach- 1648
tet, und dem gravirten Theil das Remedium
ſupplicationis verſtattet werden. Die Viſita-
tion des Reichs-Hof-Raths ſoll von Chur-
Mayntz geſchehen, ſo offt es nöthig ſeyn wird.
Von Abſchaffung des Rothweiliſchen Hof-und
anderer Land-Gerichte ſoll auff nächſtem Reichs-
Tag Verordnung geſchehen.

Art. VI. Die Stadt Baſel und übrige
Schweitzer Cantons ſollen in poſſeſſione vel
quaſi einer völligen Freyheit und Exemtion von
dem Reich bleiben, und deſſen Gerichten keines
weges unterworffen ſeyn.

Art. VII. Was durch den Religions-und ge-
genwärtigen Frieden auch alle andere Reichs-
Geſetze den Catholiſchen und Augſpurgiſchen
Confeſſions-Verwandten zugeſchrieben wird,
ſoll auch den ſo genannten Reformirten zu gut
kommen. Unter dieſen und andern Proteſtan-
ten aber ſoll es wegen des Juris reformandi ſo
gehalten werden, daß der Landes-Herr zwar ſei-
ne Hof-Prediger halten, aber den Unterthanen,
ſo der andern Religion beygethan, in ihrem Re-
ligions-Exercitio keinen Eintrag thun, oder ihre
Kirchen-Ordnungen ändern möge. Neben de-
nen obgenennten Religionen aber ſoll ſonſt keine
andere in dem Heil. Röm. Reich angenommen
noch geduldet werden.

Art. VIII. Die Reichsſtände ſollen bey allen
von Alters her gebrachten Rechten, und Frey-
heiten, Regalien und Landen ungekräncket blei-
ben, und ein jus ſuffragii über alle Berathſchla-
gungen

1648 gungen in Reichs-Sachen haben, abſonderlich wann Geſetze gegeben oder erkläret, Kriege angekündet, Auflagen ausgeſchrieben, Werbung und Einqvartierung angeſtellt, neue Veſtungen in der Stände Landen nomine publico erbauet, oder alte mit Beſatzung verſehen, Frieden oder Bündniſſe geſchloſſen, oder andere dergleichen Sachen ausgemachet werden ſollen. In allen dieſen und dergleichen Fällen ſoll nichts ohne Comitial-Berathſchlagung aller und jeder Stände geſchehen; inſonderheit aber den Ständen frey ſtehen, unter ſich und mit auswärtigen zu ihrer Erhaltung und Sicherheit Bündniſſe aufzurichten, doch daß ſolche nicht wider den Kayſer und das Reich, deſſen Land-Frieden und gegenwärtigen Vertrag, ſondern dem Eyd, wormit jeder dem Kayſer und Reich verpflichtet iſt, gemäß ſeyen. Innerhalb 6. Monaten aber von dato dieſes Friedens an ſoll ein Reichs-Tag gehalten, und auf demſelben der vorigen Reichs-Täge Mängel verbeſſert, auch von der Römiſchen Königs-Wahl, der beſtändigen Wahl-Capitulation, der Art und Weiſe einen Reichsſtand in die Acht zu thun, von Ergänzung der Craiße, Erneuerung der Matricul, Wiederherbringung der eximirten Stände, Moderation der Reichs-Anlagen, Reformation der Policey und Juſtitz, von der Taxe der Sporteln an dem Cammer-Gericht, von rechter Einrichtung ordentlicher Reichs-Deputationen, von dem Amte der Directorum in den Reichs-Collegiis, auch andern Sachen, die vorjetzo nicht haben ausge-

machet

macht werden können, gehandelt werden. Ubri- 1648
gens ſoll den Reichs-Städten auf allgemeinem
Reichs-Tage ſowol als beſondern Conventen
ein votum deciſivum gebühren, und ihre Regalien, Freyheiten und völlige Jurisdiction innerhalb ihrer Mauren und in ihrem Territorio ruhig verbleiben. Es ſoll auch Kayſerliche Majeſtät durch Reichs-Hofraths- und Cammer-Gerichts-Vota, ſo hernach auf dem Reichs-Tag zu Geſetzen abzufaſſen, einen billigen Weg unterſuchen laſſen, um die Klagen wider die durch den Krieg und übermäßige Zinſen ruinirte Schuldner zu endigen; inzwiſchen aber ſoll niemand mit übereilter Execution beſchwehret werden.

Art. IX. Alle neuerlich und ohne der Chur-Fürſten Einwilligung angelegte Zölle, der Brabantiſchen Bulle Mißbräuche, und andere Zeit letzten Kriegs eingeführte Beſchwehrden, ſollen abgeſchafft, und die völlige Handlungs-Freyheit durch gantz Teutſchland wieder hergeſtellet ſeyn.

Art. X. An die Cron Schweden ſoll gantz Vor-Pommern, nebſt der Inſul Rügen, und von Hinter-Pommern noch Stettin, Gartz, Damm, Gelnau und die Inſul Wollin, nebſt der darzwiſchen flieſſenden Oder und dem friſchen Haaf mit allen Regalien und Rechten, derer die vorigen Hertzoge in Pommern genoſſen, als ein erbliches Lehn abgetreten werden. Dieſelbe ſoll auch in dem Capitul zu Cammin die Rechte der vorigen Hertzoge von Vor-Pommern haben, und die Canonicate ihres Antheils einziehen kön-

1648 können; auch den Titul und Wapen nebſt Brandenburg von gantz Pommern führen, und nach männlichem Abgang des Brandenburgiſchen Hauſes auch in Hinter-Pommern ſuccediren. So ſoll auch an Schweden abgetreten ſeyn die Stadt Wißmar, doch mit Vorbehalt der Privilegien derſelben; deßgleichen das Ertz-Bißthum Bremen, und Bißthum Verden mit dem Amt Wilshuſen und allem Recht, ſo den letztern Ertz-Biſchöffen über das Capitul und die Diœces von Hamburg zugeſtanden, und diß alles zu einem immerwährenden Reichs-Lehen, doch mit dem Titul eines Hertzogthums, ſo daß die Capitul keine Wahl-Gerechtigkeit oder Adminiſtration hinführo mehr haben mögen. Doch ſoll die Stadt Bremen in gegenwärtigem Stande und bey ihren Freyheiten gelaſſen, und die mit derſelben etwan vorfallende Streitigkeiten gütlich abgehandelt werden. Im Anſehen aller obgemeldten Lehen wird die Königin und das Königreich Schweden zu einem unmittelbaren Stand des Reichs, ſo daß ſolche auf den Reichs-Tägen, gleich andern Reichsſtänden mit dem Titul eines Hertzogs von Bremen, Vehrden, und Pommern, Fürſten zu Riga und Herren von Wißmar beruffen werden, und ihr wegen Bremen der fünffte Sitz auf der weltlichen Banck im Fürſtenrath, und wegen Vehrden und Pommern die ſonſt gewöhnliche Ordnung zuſtehen ſoll. In dem Ober-Sächſiſchen Craiß ſollen ſie gleich vor den Hertzogen von Hinter-Pommern ſitzen; in dem Weſtphäliſchen und

Nieder-

Nieder-Sächſiſchen aber nach bißher gewöhnli- 1648
cher Art, ſo daß das Directorium des letztern zwi-
ſchen Bremen und Magdeburg alternire, und
dem Hauſe Lüneburg ſein Con-Directorium in
ſalvo bleibe. Deßgleichen wird ihnen in allen
dieſen abgetretenen Ländern das Privilegium de
non appellando ertheilet, doch daß ſie an einem
beqvemen Ort in Teutſchland ein Ober-Appel-
lations-Gericht anlegen; und wenn ſie ſelbſt
als Hertzoge von Bremen, Vehrden und Pom-
mern wegen einer Sache belanget werden, die
beſagte Länder angehet, ſoll ihnen frey ſtehen, ſich
vor dem Reichs-Hofrath oder dem Cammer-Ge-
richt einzulaſſen.

Art. XI. Zum Æquivalent vor die Abtre-
tung von Vor-Pommern ſoll dem Chur-Für-
ſten von Brandenburg, und deſſen männlichen
Deſcendenten und Agnaten das Bißthum Hal-
berſtadt, nebſt Sitz und Stimme auf Reichs-
und Creyß-Tagen abgetreten, und folglich in
Beſitz gegeben werden; doch daß es mit der Re-
ligion und den geiſtlichen Gütern in dem Stand
bleibe, wie es der zwiſchen dem Ertz-Hertzog Leo-
pold Wilhelm und dem Capitul errichtete Ver-
gleich mit ſich bringet. Es wird aber dieſes Biß-
thum ihm als erblich dergeſtalt überlaſſen, daß
das Capitul kein Recht zu wehlen oder zu admi-
niſtriren mehr haben, ſondern der Chur-Fürſt e-
ben die Gewalten als andere Reichs-Fürſten in
ihren Landen, darinnen haben, ihm auch frey ſte-
hen ſoll den vierten Theil der Canonicate, die
Probſtey ausgenommen, einzuziehen. Die Graf-
ſchafft

1648 ſchafft Hohenſtein, ſofern ſie ein Halberſtädtiſches Lehn iſt, ſoll gleichfals bey dieſem Bißthum, und folglich bey dem Chur-Fürſten und deſſen Nachfolgern bleiben; ſo ſoll auch der Chur-Fürſt den Grafen Tettenbach in Beſitz der Grafſchafft Rheinſtein laſſen. Nicht weniger ſoll dem Chur-Fürſten und obgedachten ſeinen Nachfolgern das Biſthum Minden, doch mit Vorbehalt der Freyheit der Stadt Minden, auf eben die Art wie Halberſtadt; wie auch das Biſthum Camin, und zwar ſo, daß dem Chur-Fürſten alhier frey ſtehen ſoll alle Canonicate hier einzuziehen, und das gantze Biſthum dem Hertzogthum Hinter-Pommern zu incorporiren, überlaſſen ſeyn. Endlich wird gedachtem Churfürſten die Anwartſchafft auf das Ertz-Biſthum Magdeburg ertheilt, ſo daß ſolches alſobald nach dem Tode des Adminiſtratoris Auguſti ihm und ſeinen männlichen Deſcendenten und Agnaten auf die Art und Weiſe wie Halberſtadt, zu gehören, und die Unterthanen ihm ſogleich die Eventual-Huldigung leiſten ſollen; Der Stadt Magdeburg aber ſollen ihre Freyheiten vorbehalten ſeyn, und die vier Aemter Querfurt, Jüterbock, Damm, und Borgk bey Chur-Sachſen bleiben, dargegen aber dem Chur-Fürſten das Amt Eglen eingeräumet werden, und frey ſtehen, nach erhaltenen Beſitz des Ertz-Stiffts den vierten Theil der Canonicate einzuziehen. Im übrigen ſollen in allen vorgedachten Ertz- und Biſthümern den Ständen und Unterthanen ihre Rechte, und vornehmlich die Ubung der Augſpurgiſchen Confeſ-

ſion

ſion gelaſſen werden, und das Hauß Branden- 1648
burg wegen derſelben den Titul, Hertzoge zu Magdeburg, Fürſten zu Halberſtadt und Minden führen.

Art. XII. Vor den Abgang der Stadt Wißmar ſollen dem Hertzog Adolph Friedrich von Mecklenburg-Schwerin, und ſeinen männlichen Erben, die Biſthümer Schwerin und Ratzenburg, doch mit Vorbehalt des Rechts des Hauſes Sachſen-Lauenburg, mit der Gewalt alle Canonicate darinn einzuziehen, und der Seſſione und Stimme auf Reichs- und Crayß-Tägen mit doppelten Titul eines Fürſten; und dann die Commenden des Johanniter-Ordens, Mirow und Nemerow, jenes der Swerinischen, dieſes der Güſtrowiſchen Linie, doch mit Vorbehalt der Rechte, ſo dem Chur-Fürſten von Brandenburg, als Patrono zuſtehen, gelaſſen werden.

Art. XIII. Die in dem Stiffte Oſnabrück bedungene alternirende Succeſſion des Hauſes Lüneburg mit den Catholiſchen Biſchöffen ſoll dergeſtalt feſt beſtehen, daß nach dem Tod des gegenwärtigen Biſchoffs Franciſci Wilhelmi, der Hertzog Ernſt Auguſt von Braunſchweig-Lüneburg, oder wo ſolcher mit Tod abgegangen wäre, ein anderer von Hertzogs Georgen Nachkommen ſuccediren, hernach aber wiederum von dem Capitul ein Catholiſcher Biſchoff gewehlet, und alſo eine beſtändig alternirende Succeſſion den Deſcendenten Hertzogs Georgen, und nach deren Abgang Hertzogs Auguſti mit den

1648 Catholiſchen Biſchöffen beobachtet werden ſolle; In der Religion aber ſoll alles in dem Stiffte bleiben, wie es den 1. Jan. 1624. geweſen, und die obige Verordnungen mit ſich bringen. Das Cloſter Wolkenried ſoll den Hertzogen von Braunſchweig-Lüneburg als ein beſtändiges Lehen gelaſſen, und das Cloſter Grüningen gleichfalls ihnen reſtituiret; die Belehnung des Grafen Tettenbach nebſt dem deßwegen errichteten Vergleich aufrecht erhalten werden.

Art. XIV. Der Marckgraf Chriſtian Wilhelm ſoll vor die ihm aus dem Ertz-Bißthum Magdeburg jährlich zu bezahlenden 12000. Thlr. das Cloſter und die Aemter Zinna und Loburg Lebens-Zeit haben und genieſſen, und überdieß noch aus dem Ertz-Bißthum 3000. Thlr. empfangen; ſeine Deſcendenten und Erben auch nach ſeinem Tod gedachte Aemter noch fünff Jahr beſitzen, nach welcher Zeit ſolche wieder mit dem Ertz-Bißthum vereiniget werden ſollen.

Art. XV. Das Haus Heſſen-Caſſel ſoll inſonderheit der allgemeinen Amneſtie und Reſtitution gleich andern Ständen, deßgleichen alles deſſen, was oben in dem VII. Articul geſetzt worden, genieſſen. Es ſoll ferner die Abtey Hirſchfeld als ein beſtändiges Lehen haben, mit Vorbehalt der dem Hauſe Sachſen darinn zuſtehenden Rechte. Deßgleichen ſoll ihm das directum und utile dominium über die Aemter Schaumburg, Bückenburg, Sachſenhagen und Stadthagen, ſo vormahls dem Bißthum Minden zu erkannt

fahrt worden, zu allen Zeiten zugehören. Vor 1648
die Reſtitution der von Heſſen-Caſſel occupirten Orte ſoll demſelben von Mayntz, Cölln, Paderborn, Münſter und Fulda 600. tauſend Thlr. bezahlet werden. Und weil der Streit wegen der Marpurgiſchen Succesſion zwiſchen Caſſel und Darmſtadt in dem letzt verwichenen April zu Caſſel gütlich verglichen worden, ſoll ſolcher Vergleich ſowohl als derjenige, ſo Anno 1635. den 11. April zwiſchen dem Landgrafen Wilhelm und den Grafen von Waldeck errichtet worden, nebſt dem in beyden Heßiſchen Linien eingeführten Primogenitur-Recht, hiermit beſtätiget seyn.

Art. XVI. Der Kayſer ſoll ſo gleich nach dem Schluß dieſes Friedens den Crayß-ausſchreibenden Fürſten und Crayß-Oberſten, und in Fällen wo dieſe ſelbſt an einer Sache Theil haben, der benachbarten Crayſſe ausſchreibenden Fürſten und Oberſten die ſchleunige Execution des Friedens anbefehlen; auch wo Kayſerliche Commiſſarii darzu ſolten ausgebeten werden, ſolche verwilligen. Ja es ſoll ein jeglicher Reſtituendus ſelbſt nebſt dem Reſtituente einige Commiſſarios ernennen dörffen, aus welchen der Kayſer zwey zur Execution wehlen mag, doch daß die Gleichheit der Religion dabey beobachtet werde. Und die Executores ſollen die widerſetzliche auch mit Gewalt zum Gehorſam bringen. Endlich ſollen alle Stände der ſieben Crayſſe, Chur-Rhein, Ober-Sachſen, Francken, Schwaben, Ober-Rhein, Weſtphalen und

1648 Nieder-Sachſen zu Abdanckung der Schwediſchen Militz 5. Millionen Thlr. zuſammen ſchieſſen, und in dreyen Terminen bezahlen, und alſobald nach dem erſten Termin, und nach geſchehener Reſtitution ex capite Amneſtiæ & gravaminum ſollen überall die Kriegs-Völcker aus der andern Herren Länder abgeführet, und biß auf eine ſolche Anzahl abgedancket werden, die ein jeder zu ſeiner Sicherheit vor nöthig hält.

Art. XVII. Dieſer Frieden ſoll ein beſtändiges Reichs-Geſetz ſeyn, und unter die übrigen Grund-Geſetze, inſonderheit dem nächſten Reichs-Abſchied, eingerücket werden, und alle und jede Stände, Unterthanen und Gerichte des Reichs verbinden; auch wider denſelben keine Rechte, Privilegia, Capitulationen, Appellationen, Proteſtationen, Vergleiche, vielweniger aber das Edict von Anno 1629. oder der Pragiſche Frieden, oder die Concordata mit dem Pabſt ꝛc. angezogen, und der darwider handelt, und der Reſtitution ſich widerſetzt, als ein Land-Friedens-Brecher beſtrafft werden. Hinführo auch ſoll keinem Stand, ſein Recht mit Gewalt auszuführen, erlaubt, ſondern ein jeder bey Straffe des Land-Frieden-Bruchs verbunden ſeyn, ſolches vor Gericht abzuhandeln. Zu mehrerer Erhaltung der Ruhe ſollen die Crayße wieder in rechte Verfaſſung gebracht werden, und wenn ja ein Stand den Durchzug durch eines andern Land mit ſeinem Kriegs-Volck nehmen will, ſoll er auf ſeine eigene Koſten, und ohne einigen Schaden des andern geſchehen, und die

Reichs Geſetze, die von Erhaltung des gemeinen 1648
Land- Friedens handeln, überall beobachtet werden.

Die vornehmſten Articul des zu Münſter mit Franckreich geſchloſſenen Friedens ſind folgende:

§. 3. Der Burgundiſche Crayß ſoll ein Reichs-Glied bleiben, und nach Endigung der Streitigkeiten zwiſchen Franckreich und Spanien in dieſem Frieden eingeſchloſſen ſeyn; inzwiſchen aber in den daſelbſt noch fürwährenden Krieg weder der Kayſer noch einiger Reichs-Stand ſich miſchen. Ins künfftige ſoll auch mit dem Reich insgemein und dem Königreich Franckreich die Verbindung feſt bleiben, daß keines des andern Feinden beyſtehe; einem jeden Stand aber für ſich erlaubt ſeyn, einem oder dem andern König auſſer den Reichs-Gräntzen, jedoch den Reichs-Conſtitutionen gemäß, Hülffe zu leiſten.

§. 4. Die Lothringiſche Streitigkeit ſoll entweder durch arbitros oder in dem nächſten Frieden zwiſchen Franckreich und Spanien, verglichen werden.

§. 70. Die völlige Ober-Herrſchafft über die Bißthümer und Städte Metz, Tull und Verdun und ihre Diſtricte, nahmentlich auch Mayenwic ſoll auf die Art, wie ſie bißher dem teutſchen Reich zugeſtanden, hinführo der Crone Franckreich auf ewig überlaſſen ſeyn, dem Ertz-Biſchoff von Trier allein ſein Jus Metropolitanum vorbehalten.

§. 72. Eben ſo ſoll auch die völlige Ober-

1649. Herrſchafft des Reichs über Pignerol dem Königreich Franckreich abgetretten ſeyn.

§. 73. Deßgleichen tritt der Kayſer ſowol vor ſich als vor das Hauß Oeſterreich, wie auch das Reich alles Recht, ſo ſie auf die Stadt Breiſach, auf die Land-Grafſchafft Ober- und Unter-Elſaß, Sundgau und auf die Land-Vogtey der zehen vereinigten Reichs-Städte im Elſaß gehabt haben, der Crone Franckreich auf ewig mit aller Ober Herrſchafft ab.

§. 75. Doch daß der König verbunden ſeye, die Catholiſche Religion in dem Stand daſelbſt zu laſſen, wie ſie unter dem Hauſe Oeſterreich geweſen.

§. 76. Es ſoll auch der König das Recht haben in Philippsburg Beſatzung zu halten, doch in ſolcher Anzahl daß die Benachbarten keinen Verdacht einer Gefahr darüber ſchöpffen; und dem Stiffte Speyer ſeine Rechte darüber vorbehalten.

§. 82. Es ſollen von Franckreich diſſeit Rheins von Baſel biß Philippsburg keine Veſtungen erbauet werden.

§. 85. Der Allerchriſtlichſte König ſoll dem Hauſe Oeſterreich die vier Waldſtädte, die Grafſchafft Hauenſtein, den Schwartzwald, gantz Ober- und Unter-Breißgau, die Ortenau, und die der Land-Vogtey Ortenau unterworffene Reichs-Städte, Offenburg, Gengenbach und Zell am Hammerſpach, mit allem und jedem Zugehör reſtituiren. Es ſoll auch die Schiffahrt auf dem Rhein frey ſeyn, und mit

keinen

keinen neuen Zöllen und andern Beſchwehrden 1648
beleget werden.

§. 86. Alle Vaſallen und Unterthanen des Hauſes Oeſterreich, oder die dem Reich unmittelbar oder deſſen Ständen unterworffen ſind, ſollen in alle ihre Güter, die ihnen im währenden Krieg genommen und an andere gegeben worden, diß und jenſeit Rheins wieder eingeſetzet werden.

§. 87. Der Allerchriſtlichſte König ſoll gehalten ſeyn nicht allein die Biſchöffe zu Straßburg und Baſel, nebſt der Stadt Baſel, ſondern auch alle übrige des H. Reichs unmittelbare Stände, durch gantz Elſaß, die Abtey Murbach, Lüders, Andlau, das Cloſter S. Georgenthal, die Pfaltzgrafen von Lützelſtein, die Grafen und Baronen von Hanau, Fleckenſtein, Oberſtein, die Ritterſchafft im Unter-Elſaß, und obgedachte zehen Reichs-Städte der Land-Vogtey Hagenau in ihrer Reichs-Freyheit ungekränckt, und ſich mit den Rechten begnügen laſſen, die das Hauß Oeſterreich an denſelben gehabt, die ihm durch gegenwärtigen Tractat abgetreten werden. Jedoch ſoll auch hierdurch der obgedachter maſſen der Crone Franckreich überlaſſenen Ober-Herrſchafft nichts abgehen.

§. 92. Der Friede, ſo zu Chieraſco, Anno 1631. geſchloſſen, und wordurch die Streitigkeiten mit dem Hauß Savoyen und Mantua beygeleget worden, ſoll mit allen ſeinen Articuln hiermit beſtätiget ſeyn.

§. 95. Sr. Kayſerliche Majeſtät ſollen auf

1648 gebührendes Anſuchen dem Hertzog von Savoyen die Belehnung über Montferrat reichen.

§. XL.

So gleich nach geſchloſſenem Frieden ließ der Kayſer ein Edict ausgehen, wordurch er die Execution des Friedens anbefahl; es gieng aber mit demſelben ſo ſchwer zu, daß es etlichemal das Anſehen einer neuen Ruptur gewann. Denn erſtlich kamen die Ratificationen von etlichen ſo langſam an, daß die Auswechſelungen derſelben
1649 erſt nach einem Viertel Jahr zu Münſter geſchehen konte. Die Schweden verlangten gar, daß noch vor ſolcher Auswechſelung die Reſtitution ex capite Amneſtiæ & Gravaminum und einige andere Dinge geſchehen ſolten, doch willigten ſie mit gewiſſen Clauſulen endlich ein. Die würckliche Reſtitution aber ward von vielen theils gar verweigert, theils verzögert, worzu die Proteſtationes des Päbſtlichen Nuntii wider den Frieden nicht wenig beytrugen. Dahero der Kayſer aufs neue wegen eines arctioris modi exſequendi an die Crayßausſchreibende Fürſten Befehl ergehen laſſen muſte. Die Spanier, welche ihren Frieden mit Franckreich zu Münſter nicht zum Stande gebracht, und deßwegen wider den gantzen Friedens-Schluß gleichfalls proteſtiret hatten, verweigerten inſonderheit ihre Beſatzung aus Franckenthal zu ziehen; und die Schweden wolten vor gäntzlicher Execution des Friedens ihre Völcker weder abdancken, noch aus den feſten Plätzen wegziehen. Weil nun

nun auch über die Eintheilung der an die Schwe- 1649
diſche Militz zu bezahlenden fünff Millionen wei-
tere Berathſchlagungen vonnöthen waren, und
inzwiſchen von der Kayſerlichen und Schwedi-
ſchen Generalität, und zwar jenerſeits von Octa-
vio Piccolomini Hertzog zu Amalfi, dieſerſeits
aber von dem Pfaltzgrafen Carl Guſtav die zu
Prag wegen Abdanckung der Armeen gepfloge-
ne Tractaten nach Nürnberg verleget worden,
ſo verfügten ſich auch die Kayſerlichen, Schwedi-
ſchen, Frantzöſiſchen und der Reichs-Stände
Geſandten von Münſter dahin, um von allen zur
Execution des Friedens gehörigen Puncten zu-
gleich mit zu handlen, da dann erſtlich durch ei-
nen Præliminar-Executions-Receſs die Reſti-
tuendi ex capite Amneſtiæ & Gravaminum zu
folge einer darüber verfertigten Deſignation in
zwey Claſſen getheilet, und einige davon unver-
züglich, andere innerhalb der nächſten drey Mo-
naten durch gewiſſe Deputatos aus beyderley
Religionen zur Reſtitution angewieſen; der
Schwediſchen Militz auch an den Satisfactions-
Geldern 3. Millionen gleich baar in dreyen Ter-
minen zu bezahlen aſſigniret, von Kayſerlicher
Majeſtät auch inſonderheit vor die Evacuation
von Böhmen 200. tauſend Reichs-Thaler an
Schweden verwilliget; und wie die Plätze ge-
gen einander zu evacuiren ſeyn ſolten, verabre-
det; hernach in denen mit der Cron Schweden,
deßgleichen mit der Crone Franckreich erfolgten
Friedens Executions Haupt-Receſſen das 1650
übrige, was noch zur völligen Execution des

1650 Friedens gehörte, verordnet wurde. Kaum hatte man ſolchergeſtalt die allgemeine Ruhe wieder
1651 hergeſtellt, ſo entſtunde in dem Jülichiſchen durch die von Pfaltz-Neuburg in Religions-Sachen vorgenomene Veränderungen, denen ſich Brandenburg widerſetzte, eine neue Unruhe, die wegen der nicht allein von beyden ſtreitigen Partheyen, ſondern auch von andern Potentzen deßwegen geſchehenen Kriegs-Rüſtungen zu einem öffentlichen Krieg hätten ausſchlagen, und einen völligen Friedens-Bruch um ſo viel eher nach ſich ziehen können, weil die Gemüther noch nicht auſſer aller Bewegung und Eifer geſetzet, und unter andern Schweden und Brandenburg wegen der Grätzſcheidung in Pommern ſtarck mit einander verwickelt waren. Es kam aber doch endlich zu Eſſen zu einem Stillſtand, krafft deſſen eine Kayſerliche Commiſſion zu gütlichem Vergleich dieſer Streit-Sache beliebet wurde. Alle dieſe ſeit dem Schluß des Friedens vorgefallene Schwürigkeiten verurſachten, daß die Ausſchreibung eines Reichs-Tages nach Regenſpurg, ſo zu folge des Friedens 6. Monate nach deſſelben Schluß geſchehen ſolte, nicht ehe als nach vierthalb
1652 halb Jahren; und der würckliche Anfang deſſelben, wegen der von dem Kayſer vorher zu Prag mit den Chur-Fürſten angeſtellten beſondern Zuſammenkunfft, und von der vorhabenden Königs-Wahl ſeines Printzen des Königs in Ungarn und Böhmen Ferdinandi, dabey gepflogener Handlung, noch ſpäter geſchahe. Die Wichtigkeit aber der in dem Frieden dahin ausgeſetzten

geſetzten Puncten und die groſſe Streitigkeiten, 1652
welche ſich unter den Reichs-Ständen hervor
thaten, verlängerten den Reichs-Tag biß in das
zweyte Jahr, ohne daß der in dem Friedens-
Schluß abgezielte Zweck erhalten wurde. Die
gröſte Bewegung zwiſchen den Chur-Fürſten
und übrigen Reichs-Ständen verurſachte die
unter währendem Reichs-Tag von den Chur-
Fürſten zu Augſpurg vorgenommene Römiſche 1653
Königs-Wahl und darauff gefolgte Crönung
Ferdinandi IV. Denn weil in dem Weſtphä-
liſchen Frieden ausdrücklich verordnet worden,
daß die Frage von der Römiſchen Königs-Wahl
bey Lebzeiten eines Kayſers, deßgleichen die Sa-
che von der beſtändigen Wahl-Capitulation, ſo
zugleich hier mit vorkam, auf dieſem Reichs-Tag
entſchieden werden ſolte, man auch bereits davon
zu handlen angefangen hatte, ſo waren ſonderlich
die Proteſtantiſche Fürſten ſehr unwillig, daß
vor Entſcheidung dieſer beyden Puncten eine
Wahl vorgenommen, und die Capitulation von
den Churfürſten allein verfaſſet wurde. Sie
lieſſen es aber doch dem Kayſer zu gefallen, theils
in der Hoffnung, daß nach geendigter Wahl die
zwey ſtreitigen Puncte noch auf dieſem Reichs-
Tag ausgemacht werden würden, geſchehen, daß
die Wahl vor ſich gieng; und übergaben den
Churfürſten ihre Monita zu der Capitulation,
die aber nur zum Theil beobachtet wurden. Die
vornehmſten unter den neuen Zuſätzen dieſer Ca-
pitulation, die zum Theil aus gedachten Monitis
herflieſſen, waren dieſe: (Proëm.) Daß die
Chur-

1653 Churfürſten meldeten, daß ſie die Capitulation für ſich und ſämmtliche Fürſten und Stände des Heil. Röm. Reichs dem König übergäben (Art. I.) daß die Advocatie des Päbſtlichen Stuhls dem Religion- und Profan-Frieden zum Præjuditz nicht angezogen werden ſolle. (Art. II.) Daß der Weſtphäliſche Friedens-Schluß und deſſen Execution beſtätiget, und bey ſcharffer Strafe verboten worden, wider denſelben, und den darinn beſtätigten Religions-Frieden, als ein immerwährendes Band zwiſchen Haupt und Gliedern etwas zu ſchreiben. (Art. IV.) Daß die Churfürſtlichen Geſandten an den Kayſerlichen Hoff immediate der gecrönten Häupter ihren vor allen andern auswärtigen Republiquen und Fürſten in Perſon folgen ſollen. (Art. VI.) Daß der Kayſer verſpricht keinen Potentaten, ſo der Reichs-Jurisdiction nicht unterworffen, Schirm-Briefe über mittelbare Städte und Landſchafften zu ertheilen, auch die von vorigen Kayſern ertheilte nach Möglichkeit zu reduciren ſuchen, und zu verſchaffen, daß die Mißbräuche der Brabander güldenen Bulle eingeſtellt, die 10. Reichs-Städte im Elſaß dem Heil. Reich gleich wie andere Immediat-Stände beſtändig einverleibet bleiben. (Art. VII.) Kein Bündnüß mit Fremden oder im Reich ohne aller Stände Einwilligung zu ſchlieſſen, es ſeye dann daß publica utilitas eine mehrere Beſchleunigung erforderte, da der Churfürſten ſämmtlicher auff einer Collegial-Zuſammenkunfft erklärter Wille genug ſeyn ſolle. (Art. XI.) ſich in keinen Krieg einzulaſſen,

zulaſſen, noch einig fremdes Kriegs-Volck in das 1653
Reich zu führen, oder führen zu laſſen, ohne Einwilligung der Reichs-Stände, oder wenigſtens der Churfürſten, in Sachen da in dem Verzug Gefahr ſtünde. (Art. XIV.) Die Steuren in zugelaſſenen Fällen anders nicht als nach Anweiſung des Weſtphäliſchen Frieden-Schluſſes durch die ordentlichen Wege auf Reichs- und Crayß-Tägen anzuſetzen, die Reichs-Täge auf Erinnerung der Stände auszuſchreiben; keinem an den bewilligten Reichs-Hülffen ſeinen Antheil nachzulaſſen; (Art. XV.) jeden Stand bey ſeiner Immedietät, Privilegiis de non appellando & evocando, bey der erſten Inſtantz und deren ordentlichen unmittelbaren Richtern zu laſſen; den Beſchwehrden wider das Rothweiliſche, Weingärtiſche und andere Land-Gerichte in Schwaben abzuhelffen und der Churfürſten und ihrer Unterthanen hergebrachte Exemtion von berührtem Rothweiliſchen Hof-Gericht zu erhalten. (Art. XVII.) Die Mißbräuche, dardurch die cauſæ civiles von ihrem ordentlichen Gericht im Heil. Reich ab, und auſſer daſſelbe ad Nuncios Apoſtolicos, und wol gar ad curiam Romanam gezogen worden, ernſtlich zu verbieten. (Art. XVIII) Keine Privilegia auf Monopolia zu ertheilen. (Art. XIX.) Denjenigen Zoll-Privilegien, welche zur Zeit, da der Churfürſten Conſens per pacta & Capitulationes noch nicht nöthig geweſen, rechtmäßig erlangt worden, ruhig zu laſſen. (Art. XX.) Die an einigen Orten eingeführte Acciſen und an-

dere

1653 dere dergleichen Impoſten, die für nichts anders als neue Zölle zu halten, auffzuheben, doch den Reichs-Städten auf ihre angehörige Bürgerſchafft etwas wegen der Conſumtion zu ſchlagen, unbenommen. (Art. XXX.) Eröffnete Lehen ohne Vorwiſſen der Churfürſten ferners niemand zu verbieten, oder Expectantz darauff zu geben. (Art. XXXIII.) Den Ständen in ihren gegen das Ertz-Hauß Oeſterreich habenden Irrungen ſchleuniges Recht wiederfahren zu laſſen. (Art. XL.) Der Stände ihre Confirmationes Privilegiorum ohne einige Contradiction, als welche zum rechtlichen Austrag zu verweiſen, wiederfahren, dabey auch dieſelbe über die Edition der alten Pactorum familiæ mit Exhibition ein oder ander Hauß allein concernirende und von dem Lehenthum keine Dependentz habende nicht beſchweren zu laſſen, in wichtigen Reichs-Sachen, ſo von hohen Præjuditz und weitem Ausſehen, bald anfangs der Churfürſten auch nach Gelegenheit der Sachen Fürſten und Stände Raths Bedenckens ſich zu gebrauchen, und ohne dieſelbe hierinn nichts fürzunehmen. (Art. XLI.) Zu Kayſerlichen Reichs-Hof-Räthen ſolche zu ſetzen, die niemands dann ihm, und ſonſt weder Churfürſten noch Ständen des Reichs, noch auch inn-oder ausländiſchen Potentaten mit Dienſt-Pflichten verwandt ſind; in Beſtellung der Reichs-Hof-Raths-Cantzley dem Churfürſten zu Mayntz als Ertz-Cantzlern keinen Eingrif zu thun. (Art. XLIII.) Die am Cammer-Gericht anhängig gemachte Sachen nicht von dar

ab-

ab- und an den Reichs-Hof-Rath zu avociren; 1653
auch keinen Stand in Sachen, ſo præviam
cauſæ cognitionem erfordern, mit Kayſerli-
chen Decretis aus dem geheimden Rath zu über-
geben. (Art. XLIV.) Die Expeditiones in Gna-
den-Sachen, inſonderheit Standes-Erhöhun-
gen, nicht in den Böhmiſchen oder Oeſterreichi-
ſchen Cantzleyen, unter Kayſerlichen Titul, vor-
zunehmen. (Art. XLV.) Niemand von neuer-
höheten Fürſten, Grafen und Herren dem Fürſt-
lichen Collegio wider Deroſelben Willen auf-
zudringen, ſondern neben dem Chur-Fürſtlichen
auch das jenige Collegium oder Banck, darinn
ſie aufgenommen werden ſollen, vorher genug-
ſam dabey zu hören. Wegen dem Crönungs-
Recht wurde auch zwiſchen Mayntz und Cölln
geſtritten, der Actus aber von Mayntz zu Regen-
ſpurg verrichtet. Die Haupt-Sache aber we-
gen der Wahl und Capitulation ward auf dem
Reichs-Tage ſo wenig als die übrigen in dem
Frieden dahin verſchobene Streitigkeiten aus-
gemacht, ſondern theils auf einen Deputations-
Convent nach Franckfurt, theils auf einen Anno
1656. zu Regenſpurg zu haltenden anderweiten
Reichs-Tag noch weiter verſchoben, und in dem
Reichs-Abſchied von nichts anders als der Ver- 1654
faſſung der Juſtitz-Sachen und Einrichtung der
Reichs-Gerichten diſponirt. Bald nach Endi-
gung des Reichs-Tags gieng der neu-erwehlte
Römiſche König Ferdinandus IV. mit Tode ab.
Um eben dieſe Zeit machten der Stadt Bremen
Streitigkeiten, welche theils mit Schweden we-
gen

1654 gen der unmittelbaren Reichsſtandſchafft, theils mit dem Grafen von Oldenburg wegen des Weſer-Zolls geführet wurden, groſſes Aufſehen. Wegen des letztern Streits war die Stadt noch vor den würcklichen Anfang des letztern Reichs-Tags in die Acht erkläret worden. Nachdem ſie aber vermittelſt einer groſſen Geld-Summe ſich mit Oldenburg ausgeſöhnet hatte, ward ſie von dem Kayſer nicht allein der Acht entlaſſen, ſondern auch in die Rechte einer freyen Reichsſtadt reſtituiret, und als die Proteſtation des Schwediſch-Bremiſchen Geſandten nichts dargegen halff, ſo fieng der Schwediſche General Königsmarck die Feindſeeligkeiten wider die Stadt und deren Gebiet an, die aber durch Vermittelung der Holländer, wiewol ohne Entſcheidung der Haupt-Sache eingeſtellet wurden. Der in dem Reichs-Abſchied veranlaßte Franckfurtiſche Deputa-
1655 tions-Tag nahm hierauff ſeinen Anfang, und ward vornehmlich dasjenige, was wegen der Reſtituendorum ex capite Amneſtiæ & Gravaminum in den Friedens-Executions-Receſſen noch übrig gelaſſen worden, unterſucht und berath-
1657 ſchlaget. Es ſtarb aber noch vor Endigung deſſelben der Kayſer Ferdinandus III. nachdem er kurtz vorher den Hertzog von Mantua bey Gelegenheit des in Italien zwiſchen Spanien und Franckreich noch immer fortgeſetzten Krieges, nach verlaſſener Frantzöſiſcher Parthey, unter groſſer Proteſtation des Hertzogs von Savoyen, zum Reichs-Vicario in Italien gemacht hatte. Er hinterließ unter andern Kindern Leopoldum,

den

den er gleich nach Ferdinandi IV. Tod zum Kö- 1657.
nig in Ungarn, und hernach zum König in Böhmen crönen laſſen, in der Hoffnung ihn noch bey ſeinen Lebzeiten zur Römiſchen Königs-Würde zu befördern, woran er aber durch den Tod verhindert wurde.

§. XLI.

Das teutſche Reich war nunmehr in einen ſolchen Zuſtand geſetzt, daß es zwar von einem der allergrauſamſten innerlichen Kriege, den jemals ein Staat erlitten, befreyet, und die ſeit Carolo V. unter den Reichsſtänden entſtandene Mißhelligkeiten, die meiſtens von der unter gedachtem Kayſer vorgegangenen Religions-Veränderung herkamen,, und dieſen beſchwehrlichen Krieg veranlaſſeten, gröſten theils beygeleget waren. Gleichwie aber ſolches nicht anders als mit Verluſt gantzer Landſchafften geſchahe, die ein Raub der beyden Cronen Franckreich und Schweden worden, daß ſolches nun nicht mehr anders, als durch die Erhaltung der Macht des Hauſes Oeſterreich vor den Anfällen und der gäntzlichen Unterdrückung der benachbarten Potentzen, und vornehmlich der Crone Franckreich, ſicher ſeyn kan. Zugleich aber iſt durch die eingeführten Wahl-Capitulationen und durch verſchiedene Articul des Weſtphäliſchen Friedens die Kayſerliche Gewalt vollend gäntzlich eingeſchrenckt; die Reichsſtände hingegen beydes in die Gemeinſchafft der allgemeinen Regierung, als auch in ihren Landen ins beſondere in ſo auſſerordentliche Hoheit geſetzet worden, daß das

1657 gantze Reich dardurch bey nahe in die Geſtalt, und gantz und gar in die Gebrechen eines Syſtematis Rerumpublicarum verfallen.

Der X. Periodus.

Von dem Kayſer Leopoldo biß auf unſere Zeiten.

Innhalt:

§. I. Interregnum. Vicariats-Streit zwiſchen Bayern und Pfaltz. Streit wegen der Crönung zwiſchen Mayntz und Cölln. Wahl und Capitulation Leopoldi. §. II. Anfang des Reichs-Tags zu Regenſpurg anno 1662. Berathſchlagungen über den Türcken-Krieg, und die beſtändige Wahl-Capitulation. Streit wegen des Wildfangs-Rechts. Streit mit Franckreich wegen der zehen Städte in Elſaß. Vergleich unter den Poßidenten der Jülichiſchen Erbſchafft. Streit wegen der Oldenburgiſchen Succeßion. III. IV. Krieg mit Franckreich und Schweden. Niemägiſcher Friede. §. V. Frantzöſiſche Reuniones. Däniſche Gewaltthätigkeiten an dem Hertzog von Holſtein, und andern benachbarten Reichsſtänden. Zwantzigjähriger Stillſtand mit Franckreich. Chur-Pfältziſcher Succeßions-Streit. Augſpurgiſche Aſſociation. Chur-Cöllniſche Adjutorie und Wahl-Streit. Ruptur von Franckreich. §. VI. Frantzöſiſcher Krieg. Groſſe Alliantz. Römiſche Königs-Wahl und Capitulation Joſephi. §. VII. Neundte Chur-Sache. Streitigkeiten zwiſchen Saltzburg und Paſſau; wegen der Veldentziſchen und Güſtrauiſchen Succeßion. Ryßwickiſcher Friede. §. VIII. Quedlinburgiſche und Nordhauſiſche Streitigkeiten mit Brandenburg. Vergleich in der Mecklenburgiſch-Güſtrauiſchen Executions-Sache. Chur-Pfältziſche Religions-Streitigkeiten. Coburgiſcher Succeßions-Streit. Calender Verbeſſerung. Däniſche und Hol-

ſteiniſche Unruhen. Travendaliſcher Friede. Weiterungen in der IX. Chur-Sache. Union der Fürſten. §. IX. Brandenburg nimmt die Königliche Würde wegen Preuſſen an. Hannover erlanget ein Recht auf die Groß-Britanniſche Succeſſion. Spaniſcher Succeſſions-Krieg. Vergleich der Mecklenburg-Güſtrauiſchen Succeſſions-Sache. Cöllniſche und Bayriſche Unruhen. Höchſtädt-Schlacht. Tod des Kayſers Leopoldi anno 1705. §. X. Regierung Joſephi. Streit deſſelben mit dem Pabſt. Chur-Pfältziſcher Vergleich mit Brandenburg wegen der Religions-Freyheit der Pfältziſchen Unterthanen. Vergleich des Hauſes Wolfenbüttel mit dem Chur-Hauſe Hannover. Streit wegen des Eutiniſchen Bißthums. Chur-Cölln und Bayeriſche Achts-Erklärung. Streitige Biſchoffs-Wahl zu Münſter. Alt-Ranſtädiſche Tractaten zwiſchen dem Kayſer und Schweden wegen der Schleſier Religions-Freyheit. Streit auf dem Reichs-Tag wegen Vermehrung der Stimmen im Fürſten-Collegio. §. XI. Chur-Pfaltz bekommet die Bayriſche, und Hannover die Pfältziſche Chur-Würde. Chur-Böhmiſche Readmiſſion in das Chur-Collegium. Streit wegen der Bußecker Thal-Sache. Hamburgiſche Unruhe. Vergleich des Kayſers mit dem Pabſt. Nordiſche Neutralität. Handelungen von der beſtändigen Wahl-Capitulation. Rathſchlagungen von dem Frieden mit Franckreich. Viſitation und Wiedereröffnung des Camer-Gerichts. Tod Joſephi an. 1711. §. XII. Wahl und Capitulation Caroli VI. §. XIII. Utrechtiſche, Raſtädtiſche und Badiſche Friedens-Handlung.

§. I.

Das Interregnum, welches auf den Tod des Kayſers Ferdinandi III. folgte, währte über fünff viertel Jahr, und war mit vielen Unruhen erfüllet. Denn gleich anfangs entſtund zwiſchen Chur-Bayern und Chur-Pfaltz wegen des Vi- 1657

1657 cariats in den Landen des Fränckiſchen Rechts ein hefftiger Streit, indem Bayern ſolches als ein zu der in dem Weſtphäliſchen Frieden erlangten Chur-Würde gehöriges, Pfaltz aber als ein auf der Pfaltz-Grafſchafft bey Rhein gegründetes Recht, ſich zuſchriebe. Beyde lieſſen ihre Vicariats-Patente ausgehen; weil aber Bayern der Zeit nach Pfaltz zuvor kam, ward ſein Recht von den meiſten, und unter andern auch von Chur-Sachſen als dem zweyten Vicario erkannt. Der Streit zwiſchen Chur-Mayntz und Chur-Cölln wegen dem Crönungs-Recht ward gleichfalls erneuert, jedoch gar bald in der Güte dergeſtalt beygelegt, daß jedem in ſeiner Ertz-Biſchöfflichen Dioeceſi dieſes Recht privative, auſſer denſelben aber beyden alternative zu kommen, und bey ſolcher Alternation nicht allein Chur-Cölln den Anfang machen, ſondern auch die nächſte Crönung von Chur-Cölln verrichtet werden ſolte. Nebſt dem ward der Nieder-Sächſiſche Craiß bey Gelegenheit des Schwediſchen und Polniſchen Krieges, daran auch der König in Ungarn und Böhmen Leopold Theil nahm, durch die von Dänemarck geſchehene Kriegs-Erklärung wider Schweden, beunruhiget, indem erſt die Dänen einen Einfall in das Hertzoglich Holſteiniſche und Bremiſche thaten, hernach von den Schweden wieder daraus vertrieben, und durch Holſtein biß nach Jütland verjaget wurden. Die Schweden brachten die Sache vor den Deputations-Convent, welcher ohnerachtet des Todes des Kayſers ſeit dem letzten Reichs-Tag noch fortge-

fortgeſetzet wurde; ſie konnten es aber nicht dar- 1657
zu bringen, daß man ſolche in Berathſchlagung zog, ſo ſehr ſich auch Chur-Mayntz ſelbſt darum bemühete. Es zerfiel auch der Biſchoff von Münſter mit der Stadt dieſes Namens, ward aber ſowol durch die Reichs-Vicarios als andere benachbarte Fürſten zu einem Interims-Vergleich mit derſelben gezwungen. Die Kayſer-Wahl ſelbſt, welche um dieſe Zeit zu Franckfurt den Anfang nahm, wurde durch die vielen Intriguen, ſo die Frantzoſen ſpielten, verwirret, indem dieſelben die Churfürſten von Mayntz, Cölln und Pfaltz gantz auf ihre Seite bekamen, wordurch ſie die Kayſer-Würde auf das Hauß Bayern zu bringen gedachten. Die Berathſchlagungen der Churfürſten wegen der Wahl und Capitulation wurden ferner durch die zwiſchen Bayern und Pfaltz aufs neue über den Vicariat-Streit entſtandene Irrungen geſtöret, und nachdem dieſe endlich wieder beygeleget worden, durch die von den Reichs-Fürſten ſo wol als dem König in Böhmen geſuchte Admiſſion zur Verfaſſung der Capitulation, und endlich abermahl durch die Frantzöſiſche Machinationes ſchwehr gemacht. Denn als Chur-Bayern die Kayſer-Würde von ſich abzuwenden, und dem Hauſe Oeſterreich zu laſſen, ſich ſelbſt und dem teutſchen Reich erſprießlicher gehalten, waren die Frantzoſen bemühet zum wenigſten durch eine harte Capitulation die Kayſerliche Gewalt vollend zu vernichten, und zugleich noch andere Vortheile vor ſich darinn zu erhalten. Sie brachten es auch

1657 ſo weit, daß man unter andern ſchweren Puncten die Crone dem Reichs-Candidaten König Leopold, auf den nunmehr aller Abſichten ſchon gerichtet waren, nicht anders als ſub lege commiſſoria antrug, und als dieſer ſolche ſehr großmüthig verworffen, der Capitulation doch zu den in den vorigen enthaltenen Articuln unter andern noch folgendes einrückte: (Art. III.) Der Kayſer ſolte keinen Reichs-Stand ohne Conſens der andern Reichsſtände von ſeinem Voto und Seſſione ſuſpendiren; auch nicht zugeben, daß die Landſtände die Diſpoſition über die Landſteuren mit Ausſchlieſſung der Landsherren an ſich ziehen, oder ohne der Landes-Fürſten Bewilligung Convente anſtellen. (Art. IV.) Savoyen ſolte mit Montferrat belehnt, und das Reichs-Vicariat in Italien zu folge des von den Churfürſten in währendem Interregno des vorigen Kayſers Verordnung zuwider gemachten Schluſſes, dem Hertzog von Mantua wieder abgenommen, und Savoyen wieder gegeben werden. (Art. VI.) Den Reichs- und Craißſtänden ſoll unverwehrt ſeyn, circulariter und collegialiter ungehindert zuſammen zu kommen, und ihre Angelegenheiten zu beobachten; (Art. VII.) auch ſich bey ihren hergebrachten Juribus ſelbſt, und mit Aſſiſtence der benachbarten Stände, wider ihre Unterthanen zu manuteniren, und ſie zum Gehorſam zu bringen. (Art. VIII.) Den Reichs-Ständen, ſo durch auswärtige Völcker mit Einquartirungen beſchwehret werden, ſoll vermöge der Reichs-Conſtitutionen, durch die nächſt angeſeſ-

geſeſſene Craiß-Stände aſſiſtiret werden. (Art. 1657
IX) Der Kayſer ſoll nicht zugeben, daß einige Mediat-Unterthanen mit auswärtigen Potentaten und Republiquen, oder andern Reichsſtänden, oder Dero Landſtänden und Unterthanen einige Confœderation eingehen. (Art. X.) Wenn er auch ſeiner eigenen Lande halber einige Bündniſſe machen würde, ſoll ſolches anderer Geſtalt nicht geſchehen, als unbeſchädigt des Reichs, und nach Innhalt des Inſtrumenti Pacis. (Art. XII.) Die Güter, ſo dem Johanniter-Orden in- und auſſerhalb des Reichs, inſonderheit bey dem letzten Niederländiſchen Krieg entzogen worden, ſoll er zur Reſtitution zu bringen ſich angelegen ſeyn laſſen. (Art. XIII.) Der Cron Franckreich gegenwärtigen und zukünfftigen Feinden keinen Vorſchub thun, oder einigen Völckern, ſo gegen die dem Weſtphäliſchen Frieden zugethane von jemand geführt werden möchten, einen Durchzug verſtatten; in vorfallenden Reichs-Krieg oder auch ſonſt in der Churfürſten und Stände Landen keine Veſtungen anlegen, auch keinen Stand mit Einqvartierung wider die Reichs-Conſtitution belegen. (Art. XIV.) ſich in den Krieg, ſo in Italien und dem Burgundiſchen Craiß anietzo geführet wird, weder als Kayſer noch ſeines Hauſes wegen, wider Franckreich einmengen; jedoch daß auch hingegen Franckreich des Reichs und der Stände Feinden keine Hülffe leiſte; wiewol mit der fernern Erklärung, falls ein Reichsſtand von jemand feindlich angegriffen werden ſolte, und Franck-

1657 reich von ſolchem zu Hülffe geruffen würde, daß ermeldter Crone ſolche Aſſiſtence zu leiſten unbenommen ſeyn ſolle. (Art XVI.) Es ſoll auch keinem Reichs-Stand oder Eingeſeſſenen verboten ſeyn, ſich bey Auswärtigen in Kriegs-Dienſte einzulaſſen, da es nicht wider das Reich oder einem Stand deſſelben angeſehen. (Art.XVIII.) Der Kayſer ſoll daran ſeyn, daß die eine Zeithero an dem Rothweiliſchen und andern Land-und Hof-Gerichten wider die alte Hof-und Land-Gerichts-Ordnung extendirte Erbſchaffts-Fälle und ſich dabey befindende Abuſus aufgehoben, die Stände bey ihren dawider erlangten Exemtions-Privilegien, ungeachtet ſolche caſſiret zu ſeyn vorgewandt werden möchte, handgehabt werden, und nächſt dem jedem Gravirten frey ſtehen ſolle, von mehrerwehnten Land-und Hof-Gerichten entweder ad aulam cæſaream, oder an das Cammer-Gericht zu appelliren. Und dieweilen auch vorkommen, daß in Sachen hoher Lands-Fürſtlicher Obrigkeit und Regalien, als in ſpecie juris Collectarum, ſequelæ und dergleichen zu verſchiedenen mahlen ad nudam inſtantiam ſubditorum mandata cum & ſine clauſula ertheilet worden, ſo ſollen hinfüro in ſolchen Fällen die intereſſirten Stände vorhin vernommen werden, bey deſſen Hinterbleibung aber ihnen zugelaſſen ſeyn, ſolchen Mandatis keine Parition zu leiſten. (Art.XXI.) Alle unrechtmäßige Stapel und Niederlag oder derſelben Mißbrauch ſollen gleich bey Antretung der Kayſerlichen Regierung caſſirt, und ins künfftige keine

derſel-

derſelben mehr ertheilet werden, es geſchehe dann 1657
mit einmüthigem Collegial-Rath und Bewilligung der Churfürſten. (Art. XXV.) Der Kayſer ſoll auch keine Exemtions-Privilegia von Zöllen mehr ertheilen, und die ſo darwider ohne des Churfürſtlichen Collegii Bewilligung ertheilet worden, caſſiret ſeyn. (Art. XXX.) Die Lehen-Briefe und Expectantzen über Reichs-Lehen, welche bey einer andern, als der Reichs-Cantzley, und ohne Vorwiſſen der Chur-Fürſten ins künfftige ertheilet und ausgefertiget werden möchten, ſollen gantz ungültig ſeyn. (Art. XXXV.) Das Kayſerliche General-Obriſt-Reichs-Poſt-Amt ſoll in ſeinem Eſſe erhalten, und zu deſſen Schmälerung nichts vorgenommen; hingegen das Kayſerliche Erb-Land-Hof-Poſt-Amt bey ſeiner erlangten Inveſtitur in den Erb-Landen geſchützet werden. (Art. XXXVI.) Die Römiſche Königs-Wahl mögen die Churfürſten jedesmahl und auf alle Fälle, wenn ſie es für nöthig und zu Erhaltung der Grund-Geſetze und der Capitulation, oder ſonſt dem Reich nothwendig halten, anſtellen. (Art. XXXVII.) Der wegen des Crönung-Streits zwiſchen Mayntz und Cölln errichtete Vergleich ſoll hiermit confirmiret ſeyn. (Art. XXXIX.) Dem Hertzog von Modena ſoll an der Belehnung von Correggio nicht hindern, daß er ſich im Krieg mit Franckreich conjungiret hat. (Art. XL.) Unter den Reichs-Aemtern, ſo der Kayſer zu beſetzen hat, ſoll auch nahmentlich Protectio Germaniæ keinem andern als teutſch gebohrnen ge-

1657 geben werden; deßgleichen ſoll an dem Reichs-Hof-Rath kein Præſident oder Vice-Præſident verordnet werden, es ſey dann derſelbe ein teutſcher Reichs-Fürſt, Graf oder Herr, und in dem Reich unmittelbar, oder mittelbar geſeſſen und begütert. (Art. XLI.) Die neu aufgeſetzte und von vorigen Kayſern approbirte Reichs-Hof-Raths-Ordnung ſoll feſt gehalten, der Reichs-Hof-Rath mit gehörigen der Reichs-Satzungen erfahrnen und geſchickten Leuten angeſetzt, und denſelben ihre Beſoldung richtig und ohne Abgang bezahlt, auch wegen der Reichs-Hof-Räthe Præcedentz der jüngſten Reichs-Hof-Raths-Ordnung nachgelebet, und ſolche wegen der Zölle und anderer Beſchwehrden Befreyung den Cammer-Gerichts-Aſſeſſoren gleich gehalten werden. (Art. XLII.) Der Kayſer ſoll keines weges dargegen ſeyn, daß der Reichs-Hof-Rath durch den Churfürſten zu Mayntz viſitirt werde, auch nicht geſtatten, daß ſein geheimes Raths-Collegium der Reichs-Sachen, welche vor den Reichs-Hof-Rath gehören, ſich anmaſſe; was auch einmal im judicio contradictorio ordentlicher Weiſe beſchloſſen iſt, dabey ſoll es bleiben, es ſeye dann durch den ordentlichen Weg der Reviſion von neuem in Cognition gezogen. (Art. XLIV.) Es ſoll auch zu Præjuditz eines alten Hauſes keiner mit neuen Prædicaten, höhern Tituln und Wappen-Briefen begabet werden, auch eines und des andern Reichs-Standes eingeſeſſenen Standes-Erhöhung dem Juri territoriali nicht nachtheilig ſeyn. (Art. XLV.)

XLV.) An den üblichen Reichs-Cantzley-Juri- 1657
bus und Taxen ſoll hinfüro nichts mehr nachgelaſſen oder moderiret werden, auch die erlangte Begnadigungen, wenn die Diplomata innerhalb 3. Monate Zeit bey der Reichs-Cantzley nicht ausgelöſet werden, nach ſolchem Termin ipſo facto caſſirt und aufgehoben ſeyn ꝛc. Mit dieſer Capitulation waren die Reichs-Fürſten und übrigen Stände nicht in allen Stücken zu frieden, dahero ſie bald, nachdem der König Leo-
pold durch einmüthige Stimmen der Churfür- 1658
ſten erwehlet, und ſogleich auch zu Francfurt von Chur-Cölln gecrönet worden, wider dieſelbe ihre Proteſtation einlegten, daß ſie ſolche nicht anders, als ſo ferne ſie ihren eingegebenen Monitis gemäß wäre, vor ein Reichs-Geſetz erkennten. Gleichwie nun die Frantzoſen unter andern auch hierinn groſſen Vortheil durch die Wahl-Capitulation erlanget, daß dem Kayſer dardurch die Hände gebunden worden, ſich in den ſeit dem Weſtphäliſchen Frieden noch immer fortgeſetzten Krieg zwiſchen Spanien und Franckreich zu mengen; alſo hatten hingegen die Schweden ſich vergeblich bemühet, es dahin zu bringen, daß dergleichen auch wegen des Polniſchen Krieges geſchehen möchte. Dennoch weil ſie ohnerachtet des unter währender Kayſer-Wahl mit Dännemarck geſchloſſenen Rothſchildiſchen Friedens, zu einem neuen Krieg mit dieſer Crone alle Anſtalt machten, und ihnen viel daran gelegen war, daß die teutſchen Provintzen dabey von den Däniſchen Alliirten, darunter vornemlich der Kay-

1658 ſer und Chur-Brandenburg waren, unangefochten bleiben möchten, brachten ſie es dahin, daß zu Franckfurt die 3. geiſtliche Churfürſten, der Biſchoff zu Münſter, der Pfaltzgraf zu Neuburg, die Hertzoge von Braunſchweig und Lüneburg und der Landgraf von Heſſen-Caſſel ſich durch die ſo genannte Rheiniſche Alliantz, unter dem Vorwand, einander wider alle gewaltthätige Einquartierungen, Durchzüge und Contributionen beyzuſtehen, verbanden, das Bremiſche, Verdiſche, und die Stadt Wißmar beſchützen zu helffen, und ob ſie wohl ſich erklärten, deſſen was in Polen, Preuſſen, Pommern und der Marck Brandenburg vorgehen würde, ſich nicht anzunehmen, ſo verſprachen ſie doch ausdrücklich, wenn die Schweden in ihren im Nieder-Sächſiſchen und Weſtphäliſchen Crayß gelegenen Ländern angegriffen und verfolget werden ſolten, ihnen insgeſammt Hülffe zu leiſten. Dieſem Bündnüß trat auch Franckreich durch einen Neben-Tractat, der doch nicht public gemacht wurde, bey, und verſprach den Bunds-Verwandten alle nöthige Hülffe, dargegen ſich dieſe auch verpflichteten, alle Durchzüge einiger Spaniſcher Hülffs-Völcker nach den Niederlanden zu verwehren. Doch alle dieſe Tractaten hinderten nicht, daß als die Schweden aufs neue mit Dännemarck brachen, die Kayſerlichen, Polniſchen und Chur-Brandenburgiſchen Völcker nach Hollſtein giengen, und nachdem ſie die Schweden daraus vertrieben, und den Hertzog von Hollſtein genöthiget, die Neutralität anzu-

nehmen,

nehmen, in folgendem Jahr die Schweden in 1659
Pommern angriffen, und alles biß auf Stetin, Grypswalde und Stralſund eroberten, biß endlich eine allgemeine Ruhe in der Chriſtenheit theils durch den zwiſchen Spanien und Franckreich geſchloſſenen Pyrenäiſchen Frieden, theils 1660
durch den Tod des Königs in Schweden Caroli Guſtavi und den gleich darauf geſchloſſenen Oliviſchen und Coppenhagiſchen Frieden erfolgte, wordurch dann unter andern die Schwediſchen Provintzen in Teutſchland in den vorigen Stand wieder kamen, und der Hertzog von Holſtein in ſeiner Souverainetät wegen Schleßwich beſtätiget wurde. Nichts deſtoweniger ward die Rheiniſche Alliantz, welcher inzwiſchen noch mehrere Bunds-Verwandten beygetreten waren, mit der Extenſion des Schutzes auf das Schwediſche Pommern noch weiter auf 3. Jahr erlängert. Es ſtiffteten auch unterſchiedene Chur- und Fürſten ein Bündnüß zur Erhaltung 1661
der allgemeinen Sicherheit, und fürnemlich zur Behauptung ihres Juris Armorum & fœderum in Anſehen der Land-Stände und Unterthanen; worzu dann die Münſteriſche Streit-Sache, welche aufs neue wieder angegangen, groſſen Theils Gelegenheit gegeben, die aber bald darauf nach abermahliger Belagerung der Stadt Münſter dergeſtalt beygeleget worden, daß die Stadt dem Biſchoff ſich gäntzlich unterworffen, und ſich zu allem Gehorſam, wie getreuen Unterthanen gebühret, durch einen ausgeſtellten Revers bequemen müſſen.

§. II.

1661 §. 11.

Da alles in Europa unter der Chriſtenheit ruhig war, erregten die Tůrcken dem Hauſe Oeſterreich einen Krieg in Ungarn, welcher den Kayſer nöthigte, die Stånde erſtlich durch abſonderliche Schückungen um Hülffe zu erſuchen, hernach bey zunehmender Gefahr einen Reichs-
1662 Tag nach Regenſpurg auszuſchreiben, wordurch denn zugleich der Franckfurtiſche Reichs-Deputations Convent, der ſich dem Kayſer in vielen Stücken widerſetzlich erzeiget hatte, ein Ende nahm. Hingegen errichteten die vornehmſten unter den Reichs-Fürſten, nahmentlich Pfaltz-Neuburg, Braunſchweig, Wolffenbüttel und Lüneburg, Würtemberg, Heſſen-Caſſel und Darmſtadt zu Erhaltung ihrer in dem Weſtphäliſchen Frieden erlangten Rechte, ſo ſie durch die letztere Capitulation gar ſehr beeinträchtiget hielten, nach dem Exempel der Chur-Vereinen auch eine Fürſten-Verein zu Franckfurt auf, worinn ſie ſich unter einander allen Beyſtand verſprachen. Die Kayſerliche Propoſition auf
1663 dem Reichs-Tag geſchahe erſt im folgenden Jahr, und ſtellte den Ständen folgende drey Puncte zur Berathſchlagung vor: Wie dem Türcken-Krieg Widerſtand zu thun; wie das H. Reich in Ruhe und Sicherheit zu erhalten, und das alte gute Vertrauen wieder herzuſtellen; und wie denen vermöge des Weſtphäliſchen Frieden-Schluſſes zu exequiren überbliebenen und auf den nächſten Reichs-Tag verwieſenen Materien ihre abhelfliche Maaße ohne

Verlängerung gegeben werden möge. Nach 1663
vielen Uneinigkeiten über den erſten Punct, da
unter andern von den majoribus in puncto col-
lectarum, und der Moderatione matriculæ
viel geſtritten wurde, verwilligten endlich die
Chur-Fürſten und der mehrere Theil der Für-
ſten pro præſenti & præterito funffzig Römer-
Monate binnen einem Jahre theils an Volck,
theils an Geld zu zahlen, und erboten ſich hernach
auch von dem Puncto de futuro zu handeln.
Die in der Rheiniſchen Alliantz begriffene Für-
ſten, ſo eben damals ihren Bund noch auf drey
Jahr erlängerten, und denen auch Franckreich
nochmal beytrat, boten auch ihre Hülffe an.
Gleichwie aber unterſchiedene Stände ſich mit
dem Schluß, den die mehrern auf dem Reichs-
Tage gemacht hatten, nicht conformirten, alſo
gieng es auch mit der verwilligten Hülffe lang-
ſam her; und da man auf dem Reichs-Tag end-
lich gar den modum tractandi dergeſtalt ändern
wolte, daß die drey Puncten, defenſionis & ſe-
curitatis publicæ, capitulationis perpetuæ
und reſtituendorum zugleich ſolten berathſchla-
get, und von dem letztern per deputatos, von
den beyden erſtern aber in pleno, und zwar erſt
von der Defenſion einen Monat lang allein, her-
nach zugleich alternatim von derſelben und der
Capitulation gehandelt werden ſolte; ſo ließ
ſich alles zu einer ſolchen Langſamkeit an, daß
nachdem inzwiſchen die Türcken täglich neue
Progreſſen gemacht, und zuletzt gar Neuhäuſel
erobert, die Stände aber dennoch nach dem von
ihnen

1663 ihnen beliebten modo tractandi eifriger von der Capitulations-Materie, als der Türcken-Hülf-fe handelten; Sr. Kayſerl. Majeſtät endlich die Reichs-Berathſchlagungen in beſſern Gang zu bringen, ſich entſchloſſen, in eigener hoher Perſon auf den Reichs-Tag ſich zu begeben. Es würckte ſolches auch ſoviel, daß die Stände den Defenſions-Punct mit Hindanſetzung aller übrigen vornahmen, und in etlichen wenigen Monaten
1664 nicht allein mit den Berathſchlagungen von der Hülffe, darzu ſie das Triplum des vorher verwilligten Contingents verwilligten, von der Generalität bey der Reichs-Armee und andern dahin gehörigen Sachen zu Ende kamen, ſondern auch noch gröſten Theils vor ſolcher Zeit die Troupen würcklich an den Ungariſchen Gräntzen zu Felde brachten. Hingegen ward auch der Punctus Capitulationis ſo eiferig nach dieſem getrieben, daß das Project einer beſtändigen Wahl-Capitulation wenig Wochen hernach zum Stande kam, biß auf das Proœmium, und den Epilogum, worüber man in hefftigen und langwierigen Streit gerieth, weil die Chur-Fürſten das Recht die Capitulation zu machen, deßgleichen einen Römiſchen König bey Lebzeiten des Kayſers zu wehlen, und nach geſtalten Sachen, Zeiten und des Eligendi Zuſtand noch auf mehrere, ſo die Chur-Fürſten vor nöthig oder nützlich erachten würden, zu verbinden, welches mit einem Wort das jus ad capitulandi genennet ward, ſich darinn zueigneten; welches alles hingegen die Fürſten dem Sinn des Weſtphäli-

ſchen

ſchen Friedens zu wider zu ſeyn hielten. In- 1665
zwiſchen machte die Kayſerliche und Reichs-Armee, bey welcher auch ein Frantzöſiſches Corpo von 4500. Mann ſich eingefunden hatte, wider die Türcken gute Progreſſen, und erfochte bey S. Gotthard einen trefflichen Sieg, deſſen Folgen aber in einem ſchleunigen Frieden beſtunden, mit dem viele Reichs-Stände, abſonderlich die Ungarn, ſehr übel zu frieden waren. Mit den Frantzöſiſchen und einigen andern Troupen, ſo hierauf von dem Ungariſchen Feld-Zuge nach Hauſe giengen, exequirte der Chur-Fürſt von Mayntz die Kayſerliche Achts-Erklärung wider Erfurt, und endigte durch eine kurtze Belägerung den mit derſelben ſeit einiger Zeit geführten Streit wegen ihrer Freyheiten, ſo daß die Stadt ihm als rechten Landes-Herren die Huldigung leiſtete, nachdem ſie wegen der Religion Verſicherung erhalten; worauf dann auch durch einen zu Leipzig errichteten Receß die wegen der Sächſiſchen Schutz-Gerechtigkeit über die Stadt, und anderer damit verknüpfften Sachen, entſtandene Streitigkeiten beygeleget wurden; wiewol doch noch einige Puncte zu mehrerer Unterſuchung und Vollziehung ausgeſetzt blieben. Hingegen verfiel Chur-Mayntz, nebſt Chur-Trier und Cölln, wie auch dem Hertzogen von Lothringen und andern Reichs-Ständen in einen anderwärtigen Streit mit Chur-Pfaltz wegen des von dieſem über die rechtmäßige Schrancken und zum Nachtheil des Juris territorialis der Benachbarten ausgeübten

1665 Wildfang-Rechts, ſo zu einem weitläufftigen Krieg ausgeſchlagen wäre, wenn nicht die Partheyen ſich auf Vermittelung anderer durch einen zu Oppenheim gemachten Receß hätten bewegen laſſen, die Sachen durch gütliche Tractaten auszumachen. Eben dergleichen erbot ſich der König in Franckreich durch einen Geſandten auf dem Reichs-Tag in dem Streit, welchen er wegen der Land-Vogtey Hagenau und der unter ſolcher begriffenen zehen Reichs-Städte in dem Elſaß damahls hatte, worauf auch die Sache durch einige von Seiten des Reichs und des Allerchriſtlichſten Königs ernannte Reichs-Städe unterſucht, aber keines weges zum Schluß gebracht wurde. Hingegen ward der Krieg, worein der Biſchoff von Münſter um dieſe Zeit mit den Holländern wegen Borkeloo zerfiel, ſo gefährlich er auch wegen der Alliantz des Biſchoffs mit Engelland ſchiene, theils durch die den Holländern zu Hülffe geſchickte Frantzöſiſche Trouppen, theils durch Vermittelung des Kayſers, der Chur-Fürſten zu Mayntz und Brandenburg, und des Pfaltz-Grafen zu Neuburg
1666 gar zeitlich zu Cleve geendiget, und den Holländern alle abgenommene Plätze nebſt Borkeloo ſelbſt wieder dardurch zurück gegeben. Zu Cleve ward auch zwiſchen den beyden Poßidenten der Jülichiſchen Erbſchafft, Chur-Brandenburg und Pfaltz-Neuburg, ein beſtändiger Erb-Vergleich geſchloſſen, und darinn verordnet, daß die geſammten Länder in Gemeinſchafft fernerhin bleiben, der Beſitz aber dergeſtalt getheilt ſeyn

ſolte,

ſolte, daß Cleve, Marck und Ravensberg Bran- 1666
denburg, Jülich und Bergen nebſt der Herr-
ſchafften Winnendal und Breskeſand Pfaltz-
Neuburg gehören, der Streit wegen Ravenſtein
durch ein Compromiſſum ausgemacht, und das
Con-Directorium des Weſtphäliſchen Crayſ-
ſes alternatim per dies von beyden geführt wer-
den ſolte. Die Bremiſche Streit-Sache, wor-
mit es zu ſolchen Extremitæten gekommen war,
daß der Schwediſche General Wrangel die
Stadt aller Kayſerlichen Abmahnungen ohnge-
achtet, förmlich belagerte, ward gleichfalls auf
Vermittelung der benachbarten Fürſten auf dieſe
Conditionen verglichen: Daß die Stadt ſich
der Seſſion und Stimme auf dem Reichs-Tag
biß zu dem Ende dieſes Seculi enthalten, hieraus
aber wider ſie keine Præſcription oder andere
nachtheilige Folge gezogen werden, auch nach
Verflieſſung ſolcher Zeit, wenn inmittelſt nichts
anders verglichen wird, die Stadt auf den
Reichs-Tägen ihres Sitzes und Stimme ſich
zu gebrauchen, bemächtiget ſeyn ſolle. Die
Stadt Magdeburg unterwarff ſich um eben die-
ſe Zeit dem Administratori und Chur-Fürſten
zu Brandenburg in der Güte, und nahm Chur-
fürſtliche Beſatzung ein. Nicht weniger erſolgte 1667
auch durch das Laudum der verordneten Köni-
glichen Frantzöſiſchen und Schwediſchen Depu-
tirten zu Heilbronn die Beylegung des Wild-
fang-Streits auf die Bedingungen: Daß alle
fremde Perſonen, die keinen nachfolgenden Lei-
bes-Herrn haben, wenn ſie nicht allein in der

1667 Pfaltz, ſondern auch in den beyliegenden Stifftern, Herrſchafften, Städten, Dörffern und Gebieten, von welchen gegenwärtig der Streit geweſen, wohnhafftig werden, als Wildfänge des Chur-Hauſes Pfaltz Leibeigene worden ſeyn, und ins künfftige werden; und daß unter dem Nahmen der Fremden nicht allein diejenige Fremde, ſo auſſerhalb Teutſchlandes ſeyn, ſondern alle ankommende Leute, woher ſie immer kommen, welche in demſelben Gebiet, dahin ſie kommen, nicht daheim ſind, begriffen werden; auf diejenigen aber nicht zu extendiren ſeyn ſolle, welche, wenn ſie vorhin eines Stiffts oder Herrſchaffts Unterthanen und freye Leute ſeyn, und von einem Ort zum andern ſelbigen Gebieths ziehen, und ihre Wohnung verändern wollen; noch auf diejenigen Orte, in welchen der Wildfang ſpecialiter andern von Römiſchen Kayſern vergönnet iſt; daß ferner bey dergleichen Wildfangen ein Unterſcheid zu machen ſey zwiſchen den Perſonal- und den Territorial-Gerechtſamen, und jene allein zugleich mit der Leibeigenſchafft der Chur-Pfaltz zuſtehen ſollen. Zugleich wurden auch durch dieſes Laudum die zwiſchen Chur-Pfaltz und den Benachbarten des Geleits und der Zölle wegen entſtandene Irrungen gehoben. So kam auch der Erfurtiſche Executions-Receſs zwiſchen Chur-Mayntz und den Fürſtlichen Sächſiſchen Häuſern unter Chur-Sächſiſcher Mediation zum Stande, wiewol doch hernachmals der Chur-Sächſiſche Hof ſowol als die Fürſtlichen allerley Gründe zu Um-

ſtoſſung

ſtoſſung des gantzen Vergleichs beygebracht ha- 1667
ben. Hingegen erregte der Todes-Fall des letztern Grafen zu Oldenburg Anthon Günthers wegen der Succeſſion ſeiner Lande, ohnerachtet der von dem Grafen darbey geführten rühmlichen Vorſorge, groſſen Streit, indem zwar der König in Dänemarck Fridericus III. und der Hertzog zu Holſtein-Gottorf Chriſtian Albrecht durch des Grafen hinterlaſſenen legitimirten Sohn, Anton Günther, Grafen zu Oldenburg, theils der von dem Kayſer Maximiliano II. erlangten Expectantz, theils dem Anno 1649. mit dem Grafen von Oldenburg errichteten Rendsburgiſchen Vergleich, theils dem Teſtament des verſtorbenen Grafen zu Folge von den Grafſchafften Oldenburg und Delmenhorſt, gleichwie die beyden Allodial-Erben, der Fürſt Johannes von Anhalt-Zerbſt von der Herrſchafft Jevern, und ermeldter Graf Anton Günther von Aldenburg, von der Herrſchafft Kniphauſen, und einigen andern ihm legirten Gütern Beſitz nahm; Der Hertzog von Holſtein-Plön Joachimus Erneſtus aber ſowol wegen einer von den Kayſern Ferdinando III. und Leopoldo erhaltenen Exſpectanz, als auch wegen näherer Sippſchafft Anſpruch auf die beyden Grafſchafften ſchon vor dem Abſterben des letztern Grafen gemacht, und von der Kayſerlichen Commiſſion zu Hamburg angebracht hatte, der nun von ihm viel eifriger fortgetrieben wurde. Das Königlich Däniſche und Hertzoglich Gottorffiſche Hauß hielt damals in groſſer Einigkeit in dieſer Streit-Sache zu-

1667 ſammen, und beveſtigten ſolche noch mehr durch den Glückſtädtiſchen Receß, worinn unter andern dem Hertzog die Souverainetät über Schleßwich beſtätiget, zugleich aber die Union, Communion und andere alte Pacta erneuert, und wegen des Stiffts Lübeck verglichen wurde, daß zu Folge eines mit dem Capitul Anno 1647. errichteten Pacti noch ſechs Biſchöffe nach einander aus dem Gottorffiſchen Hauſe gewehlet, hernach aber das Königliche Hauß zur Alternation mit dem Hertzoglichen gelaſſen werden ſolte. Die in der Oldenbürgiſchen Sache
1668 von dem Kayſer geſetzte Commiſſion zu Hamburg zerſchlug ſich hierauf, und obgleich ſolche
1669 bald darauf wieder angieng, konnte doch Holſtein-Plön wider die beyden vereinigten Königlich- und Gottorpiſche Häuſer nichts ausrichten.

§. III.

Der König in Franckreich hatte mittler Zeit durch ſeine Unternehmungen das Reich ſowol als andere Benachbarten in Bewegung gebracht. Als er anfangs unter dem Vorwand des Juris devolutionis den Einfall in die Spaniſche Niederlande vornahm, bemüheten ſich die Spaniſchen Geſandten ſowol an dem Kayſerlichen Hof, als bey dem Reichs-Convent, den Kayſer und die Stände zur Hülffe des Burgundiſchen Crayſes zu bewegen. Weil aber das groſſe Glück, ſo die Frantzöſiſche Waffen begleitete, viele in Schrecken ſetzte; und Franckreich ſelbſt ſich gleichbald zu einem Frieden erbot, der

hernach durch die ſogenannte Triple-Allianz 1668
zwiſchen Engelland, Schweden und Holland be-
fördert, und endlich zu Aachen geſchloſſen wurde;
ſo hatte zwar dieſe Sorge ein Ende. Jedoch
weil die Herſchſucht den König in Franckreich
nicht ruhen ließ, ſondern derſelbe erſt den Chur-
Fürſten zu Cölln, Maximilian Heinrich, zu ei-
nem geheimen Bündniß wider die Holländer ver- 1669
leitete, hernach ihn wider die Stadt Cölln verhe-
tzete, und endlich gar den Hertzog von Lothringen
von Land und Leuten verjagte, auch den König 1670
in Engelland von der Triple-Allianz abbrachte,
und ein genaues Verſtändniß mit ihm unter-
hielte; ſo wurde auf einmal wieder gantz Europa
rege, und veranlaſte inſonderheit der kluge Chur-
Fürſt von Brandenburg, Friedrich Wilhelm,
eine Zuſammenkunfft der Mitausſchreibenden
Fürſten des Weſtphäliſchen Crayſes zu Bile- 1671
feld, auf welcher eine Defenſiv-Allianz wider
alle beſorgliche Anfälle unter denſelben errichtet
wurde. Nichts deſtoweniger drungen die Fran-
tzöſiſchen Intriguen endlich dergeſtalt durch, daß
der Biſchoff zu Münſter dieſe Alliantz gleich bald
wieder fruchtlos machte, und ſich in einen Bund
wider die Holländer einließ, und nebſt dem Chur-
Fürſten von Cölln, der noch immer mit der
Stadt Cölln im Streit lebte, ſtarcke Werbun-
gen anſtellte, worzu ihm die Streit-Sache mit
dem Hertzogen von Wolffenbüttel wegen der
Corveyiſchen Stadt Höxter einen Vorwand
gab, die dann wiederum dem Hertzog von Wolf-
fenbüttel darzu diente, daß er die Stadt Braun-

1671 ſchweig, ſo er ſich unterwürffig zu machen vorhatte, alles Kriegs-Vorraths liſtiglich beraubte. Der Streit wegen Höxter ward zwar gar zeitlich in der Güte dergeſtalt beygeleget, daß das Haus Braunſchweig ſeine Völcker aus dieſer Stadt ziehen, ihm aber ſeine Schutz-Gerechtigkeit darüber, gleichwie der Stadt ſelbſten ihre Freyheiten vorbehalten und geſichert bleiben ſolten. Es ließ aber der Biſchoff von Münſter mit ſeinen Werbungen nicht nach, und der Hertzog von Wolffenbüttel bediente ſich auch nebſt ſeinen übrigen Vettern der Gelegenheit, ſeine Abſichten auf die Stadt Braunſchweig ohne groſſe Mühe glücklich auszuführen Der Biſchoff zu Oßnabrück aus dem Hauſe Lüneburg, der Hertzog von Neuburg, und der Hertzog von Würtemberg lieſſen ſich hierauf in Bündniſſe mit Franckreich ein, und eben dergleichen thaten die Chur-Fürſten von Mayntz und Trier, und der Chur-Fürſt von der Pfaltz, ſo durch die Heyrath ſeiner Printzeßin mit dem Hertzog von Orleans in die Frantzöſiſche Freundſchafft gezogen wurde; deßgleichen der Chur-Fürſt von Bayern, ſo ſich durch eine Heyrath ſeiner Printzeßin mit dem Dauphin ſchmeicheln ließ, und endlich der Kayſer ſelbſt, der eben damals nach ausgebrochener und beſtraffter Conſpiration einiger Ungariſchen Herren, Serini, Frangipani, und Nadaſti, wie auch des Grafen von Tettenbach eine ſtarcke Armee nach Ungarn geſchickt hatte, und mit dieſem Reich ſehr verwickelt war. Durch alle dieſe Bündniſſe verſicherte ſich Franckreich

der Neutralität des gröſten Theils der Reichs-Stände, und konnte faſt allein bey dem groſſen Friedrich Wilhelm von Brandenburg dieſelbe nicht erhalten, der aber ſowol an der Crone Schweden als an den Hertzogen von Lüneburg heimliche Feinde hatte; wie er denn um eben dieſe Zeit mit dem Hauſe Braunſchweig wegen der Grafſchafft Rheinſtein zerfallen war, da er von ſolcher, als einem Halberſtädtiſchen Lehen, nach dem Tode des obgedachten Grafen Tettenbach, dem ſolche gehöret hatte, Beſitz nahm; wiewol doch dieſe Sache gütlich beygeleget wurde, ſo daß der Chur-Fürſt den Beſitz behielt, und Braunſchweig ſeinen Rechts-Anſpruch vor das Cammer-Gericht brachte. Nachdem nun Franckreich auch die Crone Schweden von der Triple-Alliantz abgebracht, und in ſeine Parthey gezogen hatte, überfiel es die vereinigten Niederlande auf einer, und der Biſchoff zu Münſter, nebſt dem Chur-Fürſten zu Cölln auf der andern Seite, mit ſolcher Gewalt und ſchleunigem Fortgang, daß die drey Provintzen Ober-Yſſel, Geldern und Utrecht in wenig Wochen verlohren giengen, und die gantze Republic auf dem äuſſerſten Punct ihres Untergangs ſtunde. Der Chur-Fürſt zu Brandenburg, deſſen Cleviſche Lande wegen der in den feſten Plätzen derſelben, ſeit dem Anfang des Jülichiſchen Succeſsion-Streits noch immer gelegenen Holländiſchen Beſatzungen gleichfalls von Franckreich angegriffen, und groſſen Theils weggenommen worden, ſorgte bey dieſem gefährlichen Zuſtand allein

1671 (margin, beside line 1); 1672 (margin, beside line 16)

1672 für das gemeine Beſte, und nachdem er mit Holland eine Alliantz geſchloſſen, krafft deren er mit 20000. Mann der Republic beyzuſtehen, dieſe aber ihm zum Unterhalt der Helffte dieſer Trouppen die benöthigten Subſidien-Gelder zu geben verſprochen; brachte er auch dem Kayſer zu einem Defenſiv-Bündniß des Innhalts: daß man ſich bemühen ſolte den Weſtphäliſchen, Oliviſchen, Cleviſchen, Pyrenäiſchen und Ackiſchen Frieden, deßgleichen den zu Anfang dieſes Jahrs zwiſchen dem Chur-Fürſten zu Cölln und der Stadt Cölln getroffenen, und von Kayſerlicher Majeſtät ratificirten Vergleich aufrecht zu erhalten, und inſonderheit dahin zu ſehen, daß unter keinem Vorwand einige Bündniſſe wider den Kayſer und das Reich gemacht, und wenn dergleichen geſchehen, ſolche aufgehoben, und da eine friedliche Erinnerung nicht ſtatt fände, die Friedens-Stöhrer mit vereinigten Waffen zur Satisfaction angehalten werden mögen. Bald darauf ließ ſich auch der Kayſer zu einer Defenſiv-Alliantz mit Holland bewegen, wordurch er zu den Brandenburgiſchen Trouppen zu Erhaltung des Cleviſchen Friedens 24. tauſend Mann ſtoſſen zu laſſen, die Holländer aber zu derſelben Unterhalt monatlich 45. tauſend Thaler zu bezahlen verſprachen. Es ward auch ein Nieder-Sächſiſcher Crayß-Tag nach Braunſchweig angeſetzt, auf welchem ſich unterſchiedene Fürſten ſehr geneigt für die gemeine Sache bezeugten. Die meiſten Reichs-Stände aber hatten theils öffentlich wider Holland Parthey genommen, theils

theils die Neutralität ergriffen, theils unter ſich 1672
ſelbſt ſo viel zu ſtreiten, daß ſie ſich in den auswärtigen Krieg nicht mengen konnten; wie dann inſonderheit die Hertzoge zu Sachſen Erneſtiniſcher Linie damals mit der Altenburgiſchen Succesſion beſchäfftiget waren, die ſie jedoch gütlich unter ſich theilten. Dannenhero auch der auf dem Reichs-Tag gemachte Schluß, ſich in gute Verfaſſung zu ſetzen, ohne ſonderlichen Nachdruck war. Der Chur-Fürſt von Brandenburg hatte ſich inmittelſt bald nach der mit Holland geſchloſſenen Alliantz zu Felde begeben, in willens, nach der Conjunction mit den Kayſerlichen Völckern, die ihm Montecuculi zuführen ſolte, gerades Weges nach Weſtphalen zu gehen; welches auch anfangs bewerckſtelliget wurde, und die Würckung hatte, daß der Biſchoff zu Münſter ſowol als Turenne einen groſſen Theil ihrer Völcker aus Holland nach Cleve und Marck wegzogen; und die zu Braunſchweig verſammlete Stände, der König in Dänemarck, die Hertzoge Rudolph Auguſt, und Georg Wilhelm von Braunſchweig-Lüneburg und die Land-Gräfin von Heſſen-Caſſel in eine Defenſiv-Alliantz mit dem Kayſer und Chur-Brandenburg traten. Da aber die Alliirte Armee den Marſch änderte und ſich gegen den Mayn wandte, in der Abſicht bey Mayntz, den Rhein zu paſſiren, und ſo dann nach den Niederlanden zu gehen, die Chur-Fürſten zu Mayntz, Trier und Pfaltz aber dieſer Paſſage ſich auf alle Weiſe widerſetzten, und man den Marſch hierauf abermal nach Weſtpha-

1672 Weſtphalen richtete, ſo endigte ſich nicht nur dieſer erſte Feld-Zug ohne Unternehmung, ſondern weil der Hertzog von Hannover ſich auch in Allianz mit Franckreich wider Brandenburg einließ, die Frantzöſiſche, Cöllniſche und Münſteriſche Völcker von den Brandenburgiſchen Ländern in Weſtphalen Meiſter waren, die Holländiſchen Subſidien-Gelder auch ausblieben, ſo ward der Chur-Fürſt zu einem beſondern Frieden gezwungen, der in dem Frantzöſiſchen Lager in
1673 Brabant bey Voſſem auf dieſe Conditionen geſchloſſen wurde: Daß der Chur-Fürſt den Holländern ferner nicht beyſtehen, derſelben Beſatzungen aus ſeinen Plätzen nehmen, der König hingegen die im Cleviſchen dem Chur-Fürſten abgenommene Orte ſogleich, und die, ſo den Holländern abgenommen worden, nach dem Frieden mit den Holländern wiedergeben, dieſe auch in dem Frieden zur Verzicht aller ihrer Anforderungen wegen der Cleviſchen Plätze ſowol als zur Bezahlung der Subſidien anhalten, auch dem Chur-Fürſten 800. tauſend Livres bezahlen ſolte. Zu gleicher Zeit nahm der Congreß zu Cölln unter Schwediſcher Mediation ſeinen Anfang, auf welchem ein allgemeiner Friede geſtifftet werden ſolte, worzu aber wegen der groſſen und hochmüthigen Anforderungen des Königs in Franckreich ſo wenig gute Hoffnung war, daß vielmehr der Kayſer, Spanien, und Holland erſt mit dem Hertzog von Lothringen, hernach unter ſich ſelbſt eine genaue Off- und Defenſiv-Allianz wider Franckreich errichteten, die Chur-

Fürſten

Fürſten von Maynz, Trier, und Pfaltz auch nach 1673
und nach ſich vor den Kayſer erklärten, worauf
der Krieg aufs neue, und viel hefftiger als vorher
angieng, und Gelegenheit gab, daß der König
in Franckreich das Ertz-Stifft Trier feindlich
tractirte, der zehen Reichs-Städte im Elſaß ſich
bemächtigte, und den Turenne biß in Francken
eindringen ließ. Doch Montecuculi trieb die-
ſen über den Rhein zurück, und nachdem er ſich
mit dem Printzen von Oranien vereiniget, nahm
er Kayſerswerth und Bonn ein. Da auch Tu-
renne in der Pfaltz ſehr übel hauſte, ward der
Chur-Fürſt daſelbſt zu einer Alliantz mit dem 1674
Kayſer bewogen. Bald darauf ſchloß Engel-
land einen Frieden mit Holland, und obgleich
durch die Gefangennehmung des Chur-Cöllni-
ſchen Gevollmächtigten, Wilhelmi Grafen von
Fürſtenberg, der Kayſer Anlaß gab, daß alle
Friedens-Handlung auf dem Congreß zu Cölln
ſich zerſchlug, ſo ſahe ſich doch der Biſchoff zu
Münſter ſowol als der Chur-Fürſt zu Cölln
durch die Progreſſen der Kayſerlichen und Hol-
ländiſchen Völcker genöthiget, mit Holland
Frieden zu machen, und von der Frantzöſiſchen
Alliantz abzutreten. Die Hertzoge von Zell
und Wolffenbüttel; der Chur-Fürſt von
Brandenburg, und der König in Dänemarck
traten gleichfals der Kayſerlichen Alliantz mit
Spanien und Holland bey, und leiſteten noch
auſſer ihrem Contingent, worzu ſie durch einen
Reichs-Schluß verbunden waren, Hülffe, wor-
durch der König in Franckreich genöthiget wur-
de, die

1674 de, die meiſten Plätze in den Spaniſchen Niederlanden wieder zu verlaſſen. Doch weil mit Schlieſſung dieſer vielen Alliantzen der beſte Theil des Jahrs verſtrich, und die Kayſerlichen anfangs noch allein und nicht recht beyſammen waren, konnten dieſe ihr Deſſein, in Lothringen einzubrechen, nicht ausführen, noch den Chur-Fürſten von der Pfaltz vor den Grauſamkeiten der Frantzoſen ſchützen; ſchlugen auch erſt unter dem Hertzog von Lothringen bey Sintzheim mit Turenne; dann unter dem Grafen von Souches in Geſellſchafft der Holländer und Spanier bey Senef mit dem Printzen von Condé; und endlich unter Burnonville bey Enſisheim ohnweit Straßburg abermal mit Turenne mit gar ſchlechtem Vortheil; und da auch der Chur-Fürſt von Brandenburg ſich nebſt den Lüneburgiſchen Trouppen mit ihnen vereinigte, war die Æmulation gegen denſelben ſo groß, daß nachdem man ſich lange im Elſaß herumgezogen, nichts fruchtbarliches verrichtet, und endlich durch der Schweden unvermutheten Einfall in das Brandenburgiſche die Hoffnung zu fernern Progreſſen faſt gäntzlich vernichtet wurde.

§. IV.

Dieſe hatten ſich zwar ohnerachtet des zerſchlagenen Cöllniſchen Congreſſes bißher noch immer als Mediatores aufgeführt, aber wegen ihrer Alliantz mit Franckreich ſich bey dem Kayſer und deſſen Alliirten ſo verdächtig und verhaßt gemacht, daß ſie wenig gutes mit ihren Friedens-

Ermah-

Ermahnungen ausrichteten, und der Kayſerliche 1674
Hof ſonderlich in der Oldenburgiſchen Streit-
ſache ihnen eben ſo viel Verdruß, als dem König
in Dänemarck Gefälligkeit erwieß, indem der
Hertzog von Holſtein-Gottorff bereits im vori-
gen Jahr zur Reſtitution ſeines Antheils an 1673
der ſtreitigen Grafſchafft an das Hauß Holſtein-
Plön, welches ſich insgeheim ſchon vor einigen
Jahren mit Dänemarck vertragen hatte, con-
demniret wurde. Der Graff von Oxenſtirn
und der General Wrangel kamen gegen dem 1674
Ende des Jahres zugleich in Teutſchland an, je-
ner als Extraordinair Ambaſſadeur, an dem
Kayſerlichen Hofe nochmahl wegen des Frie-
dens Vorſchläge zu thun, die darinn beſtunden,
daß ein allgemeiner Waffen-Stillſtand beliebt,
der Graf Wilhelm von Fürſtenberg vor allen
Dingen wieder in Freyheit geſetzt, und weil der
König in Franckreich zur Reſtitution von Lo-
thringen, und deſſen Miniſtris die Friedens-Päſ-
ſe zu ertheilen, ſich erboten, zu Hamburg der Con-
greſs wieder angeſtellt werden möchte; dieſer a-
ber, auf den Verweigerungs-Fall in das Bran-
denburgiſche einzubrechen, und den Churfürſten
zu einem beſondern Frieden mit Franckreich zu
zwingen. Allein beyder Mühe war vergebens.
Denn der Kayſer wolte von der Loßlaſſung des
von Fürſtenberg ſo wenig hören, daß er ihn viel-
mehr nach entdeckten Anſchlag ſeiner Schweſter,
ihn durch Beſtechung der Wache zu be-
freyen, genauer verwahren ließ, und ſeinen Bru-
der den Biſchoff von Straßburg, mit Bewilli-
gung

1674 gung des Reichs ſeiner Reichsſtandſchafft entſetzte. Die Schwediſchen Trouppen in Pommern giengen zwar unter dem General Wrangel mit der Declaration, daß ſie keine Feindſeeligkeiten ausüben, ſondern nur den Churfürſten von Brandenburg von dem Krieg wider Franckreich abziehen wolten, in die Marck, und nahmen auf dem platten Lande und in offenen Städten ihre Qvartiere; es ſchloſſen auch der Churfürſt
1675 von Bayern und der Hertzog von Hannover, ſo noch allein in dem Hauſe Braunſchweig-Lüneburg die Frantzöſiſche Parthey hielt, mit ihnen genaue Bündniſſe. Aber ihre Freude währete nicht lang. Der Churfürſt zu Mayntz, welchen ſie gleichfalls auf ihre Seite zu bringen verhoffet hatten, vereinigte ſich mit dem Kayſer aufs genaueſte, und räumte ſo gar ſeine Reſidentz den Kayſerlichen Völckern ein. Und ehe man ſichs verſahe, brach der tapffere Churfürſt Friedrich Wilhelm aus ſeinen Qvartieren in Francken auf, und ſetzte die Schweden durch ſeinen ſchleunigen Uberfall in ſolches Schrecken, daß nachdem er einen Theil derſelben bey Ratinau überrumpelt, ihren General Wrangel ſelbſt in ſeinem Qvartier zu Havelberg eingeſchloſſen, und ein anders Corpo bey Fehrbellin geſchlagen, ſie nach einem Verluſt von 4000. Mann insgeſammt die Flucht nach Pommern nahmen. Holland und Spanien hatten in währender ſolcher Zeit Schweden den Krieg angekündet, und ſobald die Zeitung von der Action bey Fehrbellin kund wurde, erklärte man die Schweden auf dem

Reichs-

Reichs-Tag zu Regenſpurg vor Reichsfeinde, 1675
in der Abſicht, ſie gäntzlich von dem teutſchen Boden zu vertreiben, und der König in Dänemarck, der bereits einige Zeit vorher ſich in Offenſiv-Alliantz wider Schweden mit Brandenburg und Zell eingelaſſen, faſſete den Schluß, den Hertzog von Holſtein-Gottorp, der ſich eben damahls bey ihm zu Rendsburg befand, in Arreſt zu nehmen, um ſich bey der vorhabenden Ruptur mit Schweden wider alle deſſelben beſorgliche Unternehmungen zu verſichern. Nachdem er ihn gezwungen, ihm Tönningen ſowohl als andere Plätze einzuräumen, auch ſeine Völcker an ihn zu überlaſſen, und ihn alſo völlig deſarmirt hatte, ließ er ihn zwar nach Gottorp zurück gehen; weil aber daſelbſt eine Däniſche Beſatzung lag, war der Hertzog ſo gut als gefangen, und muſte ſich gefallen laſſen, einen Vergleich einzugehen, krafft deſſen er unter andern harten Puncten auf die Souverainetät von Schleßwig renunciirte; worauff dann der König, da er ſich vor ihm nichts mehr zu beſorgen hatte, auf Schweden loß zu gehen um ſo weniger verweilte, weil ſich eben zu der Zeit eine Holländiſche Flotte in dem Sund einfand, und der Krieg von der Kayſerlichen und Reichs-Armee an dem Obern-Rhein ſowol als an der Moſel mit gutem Glück geführet wurde. Denn nachdem ſich Montecuculi und Turenne in der Gegend von Straßburg diſſeit des Rheins eine Zeitlang herum gezogen, traff den letztern das Unglück, daß er im Recognoſciren durch eine Stück-Kugel ſein Leben verlohr, worauf die

1675 Frantzoſen in das Elſaß verfolget, und ihnen allda verſchiedene Plätze abgenommen wurden. Der Hertzog von Lothringen hatte ebenfalls das Glück, in Geſellſchafft der Lüneburgiſchen und Münſteriſchen Auxiliar-Völcker Trier nach einem an der Conßer Brücke über die Frantzoſen erfochtenen Sieg, zu erobern, und den Hertzog von Crequy ſelbſt dabey gefangen zu bekommen. Doch als Condé mit friſchem Volcke im Elſaß ankam, und hingegen Montecuculi die Armee verließ, der Hertzog von Lothringen aber mit Tode abgieng, ſo konnte man ein mehrers nicht ausrichten. Aber gegen Schweden agirte man deſto eiferiger. Der König in Dänemarck kündigte demſelben den Krieg öffentlich an, und nachdem er ſich mit Brandenburg und Zell aufs neue verbunden, ward erſtlich der Hertzog von Hannover zur Neutralität gezwungen, hernach durch die Däniſche, Brandenburgiſche, Münſteriſche und Zelliſche Völcker Bremen biß auf Stade, und zu gleicher Zeit Wollin und Wolgaſt in
1676 Pommern von Brandenburg, Wißmar aber von Dänemarck erobert. In der folgenden Campagne war man noch glücklicher; Denn indem der Hertzog von Lothringen Philippsburg belägerte, und aller Gegenbemühung des Duc de Luxembourg ungeachtet eroberte, nahmen die Zelliſchen Völcker Stade ein, und theilten ſich, wiewol nicht ohne einigen Zwiſt mit Dänemarck und Münſter, in das Hertzogthum Bremen; Der Hertzog von Holſtein-Gottorp gab auch durch ſeine Flucht nach Hamburg dem Kö-

nig

nig in Dänemarck Gelegenheit das gantze Her⸗ 1676
tzogthum vollend zu occupiren, und Tönningen
zu raſiren; und an ſtatt einer Hülffe ward ihm
vielmehr ſeine Helffte an der Grafſchafft Ol⸗
denburg von dem Reichs⸗Hofrath ab⸗ und dem
Hauſe Plön cum fructibus perceptis & perci-
piendis zugeſprochen, welches hernach ſeine Rech⸗
te vollend an den König in Dänemarck gegen ein
Aequivalent abtrat. Dieſer machte auch mit
Hülffe der Holländiſchen Flotte den Schweden
zur See und in Schonen ſo viel zu ſchaffen, daß
Brandenburg in Pommern Anclam, Penamün⸗
de, Löckenitz und Demmin erobern, und Stettin
bloquiren konnte. Dieſes alles gieng unter
währenden Præliminar-Friedens⸗Handlungen
vor, die unter Engliſcher Mediation nunmehro
mit ſo viel gröſſerer Hoffnung fortgetrieben wur⸗
den, weil der König in Franckreich ſchon im vori⸗
gen Jahr ſeine Gevollmächtigte nach Niemwe⸗
gen, als dem beſtimmten Orte des Congreſſes
abgeſchicket hatte; und ohnerachtet des An⸗
ſpruchs, den er auf gantz Lothringen machte, vor
die Gevollmächtigte des Hertzogs von Lothrin⸗
gen Päſſe verwilligte, der Kayſer auch endlich
dem Grafen von Fürſtenberg in Päbſtliche Hän⸗
de auslieferte, und ſich den Niemägiſchen Con⸗
greß gefallen ließ, auch ſeine Geſandten würcklich 1677
dahin abſchickte. Dieſes gab der Reichs⸗Ver⸗
ſammlung zu Regenſpurg Anlaß, von einer
Reichs⸗Deputation zu handeln, welche zu Be⸗
hauptung der in dem Weſtphäliſchen Frieden
gegründeten Rechte der Stände, bey den Tra-

1677 Staaten mit den Kayſerlichen Miniſtren concurriren ſolte; man befand aber endlich vor beſſer, dem Kayſer das Friedens-Geſchäfft allein zu überlaſſen, dargegen derſelbe verſprochen, von allen, was zu Niemegen tractiret werden würde, dem Reichs-Convent Communication zu thun, nichts ohne deſſen Beyſtimmung zu ſchlieſſen, und mit den Geſandten, welche die Stände vor ſich nach Niemegen ſchicken würden, fleißig zu conferiren. Unter den Ständen ſelbſt aber entſtund wegen des Geſandtſchaffts-Rechts ein groſſer Streit, indem die Chur-Fürſten allein ſich das Recht Ambaſſadeurs zu ſchicken zueigneten, und den Fürſten verweigerten, worinn ihnen auch der Kayſer und die fremden Potentzen dergeſtalt beyſtimmten, daß die Fürſten ſich würcklich zu Vermeidung aller Steitigkeiten entſchlieſſen muſten, Envoyes nach Niemegen abzuſchicken. In dem Felde richtete zwar der junge Hertzog von Lothringen, der mit den Kayſerlichen Trouppen in Lothringen einbrechen wolte, ſo wenig als der Hertzog von Eiſenach, der mit der Reichs-Armee in die Franche Comté einzufallen ſuchte, etwas aus, und die Frantzoſen nahmen noch gar zuletzt unter Crequy Freyburg weg. Hingegen war man gegen Schweden glücklicher, indem ſich Dänemarck von der Inſul Rügen, und Brandenburg von Stettin Meiſter machte;
1678 und obgleich die Schweden Rügen wieder eroberten, und die Reichs-Armee am Ober-Rhein unter dem Hertzog von Lothringen nichts verrichtete, ſondern vielmehr der Hertzog von Crequy die

die Schantzen an dem Rhein wegnahm und 1678
ſchleiffte; der Marechal de Luxembourg auch in dem Jülichiſchen und Cöllniſchen groſſe Progreſſen machte, die auch den Schweden zum Vortheil gereichen konnten; ſo waren doch dieſe in Pommern ſo unglücklich, daß ſie die Inſul Rügen aufs neue verlohren, Stralſund, Grypswalde und Dammgarten ihnen abgenommen, und ſie hiermit von dem teutſchen Boden völlig vertrieben wurden. Hierauff hätte man gegen Franckreich noch groſſe Dinge ausrichten können, wenn nicht diejenigen ſelbſt, denen zu Gefallen man die Waffen ergriffen, durch einen übereilten Frieden dieſe Hoffnung zu Schanden gemachet hätten. Die Holländer lieſſen ſich am erſten darzu verleiten, da Franckreich ihnen alle abgenommene Plätze reſtituirete. Spanien erkauffete darauff noch mit Verluſt der Franche Comté und vieler Plätze in den Niederlanden gleichfalls den ſchändlichen Frieden. Endlich muſte ſich auch der Kayſer
und das Reich auf folgende Conditionen darzu 1679
beqvemen: Daß der Weſtphäliſche Frieden der Grund des gegenwärtigen ſeyn; Philippsburg dem Reich, und Freyburg dem König in Franckreich verbleiben; der Hertzog von Lothringen zwar reſtituiret, aber Nancy, Moyenwic, Marſal nebſt vier Wegen durch das Land, jeder eine halbe Meile breit, zu einer beſtändigen Paſſage d r Frantzöſiſchen Trouppen nach Elſaß und Burgund eigenthümlich gelaſſen; der Graf von Fürſtenberg befreyet, und nebſt ſeinem Bruder

1679 dem Biſchoff zu Straßburg ausgeſöhnet ſeyn ſolte. Hierbey verblieb es nicht; ſondern die Jalouſie über das Brandenburgiſche Glück und der Eifer, den Franckreich vor Schweden bezeugte, war ſo groß, daß der Kayſer an eben dem Tage, da er den Frantzöſiſchen Frieden ſchloß, auch mit Schweden einen Frieden eingieng, krafft deſſen der Weſtphäliſche wieder beſtätiget, und dem Hertzog von Holſtein-Gottorp Schutz verſprochen wurde. Der Hertzog von Zell und der Biſchoff von Münſter räumten hierauf den Schweden das Bremiſche gegen eine Summe Geldes wieder ein; und als die Frantzoſen unter Crequy in das Cleviſche und in Minden einfielen, muſte der Churfürſt von Brandenburg mit Schweden zu S. Germain auf die Conditionen Frieden machen: daß der Weſtphäliſche Frieden beſtätiget, und demſelben zu folge Vor-Pommern an Schweden wieder gegeben werden; die Oder die Gräntze zwiſchen Vor- und Hinter-Pommern ſeyn, Damm und Golnau aber Schweden verbleiben, doch der letztere Ort Brandenburg vor 50 tauſend Thaler verpfändet ſeyn, Franckreich auch noch 300 tauſend Thaler an Brandenburg bezahlen ſolte. Da nun noch ferner Crequy in das Oldenburgiſche gieng, muſte ſich Dänemarck durch den Frieden zu Fontainebleau und Lunden nicht allein zur Reſtitution aller den Schweden abgenommenen Plätze, ſondern auch des Hertzogs von Holſtein-Gottorp in alle, durch den Rothſchildiſchen und Coppenhagiſchen Frieden erlangte Rechte, mit

Caſſirung des Rendsburgiſchen und Gottorpi- 1679
ſchen Vergleichs beqvemen. Der König in Dänemarck wolte ſich hierauf ſeiner auf den Beinen habenden Armee zu Ausführung ſeiner alten Anſprüche auf die Stadt Hamburg bedienen; er ward aber auf Frantzöſiſche, Brandenburgiſche und Lüneburgiſche Vermittelung durch den Pinnebergiſchen Vergleich gezwungen, die Bloquade davon aufzuheben, und ohne Entſcheidung der Haupt-Sache ſich mit einem Geſchencke von 220. tauſend Thaler zu begnügen.

§. V.

Die böſe Früchte des übereilten Niemegiſchen Friedens zeigten ſich gleich nach dem Schluſſe deſſelben. Denn erſtlich wolte der Hertzog von Lothringen ſolchen nicht annehmen, und muſte alſo ſein Land mit dem Rücken anſehen. Viele Reichs-Stände waren auch inſonderheit deßwegen auf den Frieden übel zu ſprechen, weil der Kayſer ſolchen gantz ohne ihre Zuziehung und Einwilligung geſchloſſen; doch lieſſen ſie ſich durch eine Entſchuldigung des Kayſers, und Erklärung, daß es ihren in dem Weſtphäliſchen Frieden und der Capitulation gegründeten Rechten nicht nachtheilig ſeyn ſolte, bewegen, den Frieden zu approbiren. Es wurde darauf wegen der Execution des Friedens zwiſchen dem Kayſer und Franckreich ein beſonderer Receſs in Niemegen errichtet, aber deſſen ungeachtet blieb die Execution auf Frantzöſiſcher Seite nach. Die Völcker wurden aus den we-

1679 nigſten Plätzen abgeführt, allerley neue Contributiones eingefordert, Homburg und Bitſch, deßgleichen Mömpelgard occupiret, Dachsburg geſprenget, des Straßburgiſchen Capituls Rente und Gefälle confiſciret, zu Schlettſtadt und Hünningen Fortificationes angelegt, und hingegen der Stadt Straßburg die Befeſtigung von Kehl ſtreitig gemacht; und weil der längſt auf dem Reichs-Tag vergeblich geführte Streit wegen der 10. Reichs-Städte, und der Reichs-Ritterſchafft im Elſaß wie auch der auſſer dem Diſtrict der drey Bißthümer Metz, Toul und Verdun gelegenen Vaſallen in dem Niemegiſchen Frieden mit keinem Wort berühret, vielweniger ausgemacht worden, ſo maßte ſich der König in Franckreich nunmehro ohne Bedencken der völligen Souverainetät darüber an, ließ ſich von denſelbigen huldigen, und nach Anſetzung eines neuen Appellations-Gerichts ihnen alle Communication mit dem Reichs-Cammer-Gericht zu Speyer verbieten. Endlich richtete
1680 er gar zwey Reunions-Cammern an, eine zu Metz, und die andere zu Breiſach, welche unterſuchen ſolten, was vor Dependentzen zu denen der Crone Franckreich im Münſteriſchen und Niemegiſchen Frieden abgetretenen Ländern gehörten, und ſobald ein Ausſpruch von denſelben geſchahe, folgte die eigenmächtige Execution unverzöglich darauff, und ward ſolchergeſtalt Lauterburg, Germersheim, Falckenburg, Zweybrücken, Veldentz, Saarbrück und viele andere Aemter, Städte und Oerter den angräntzenden

Reichs

Reichs-Ständen mit Gewalt entzogen. Die 1680
Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg that
zwar ſchrifftlich ſo wol am Frantzöſiſchen als am
Engliſchen Hof gehörige Vorſtellungen; weil
ſich aber der König in Franckreich auf die Nie-
megiſche Friedens-Handlung berufte, wor-
durch er zu allen dieſen Unternehmungen ein
Recht erlangt hätte, von dem er auch nicht abſte-
hen wolte, ohnerachtet man gar gründlich ant- 1681
wortete, daß die ausdrücklichen Worte des Frie-
dens-Inſtruments, wordurch der Weſtphäliſche
Frieden beſtätiget worden, alle Unterredungen
und übrige Handlungen aufheben, ſo auf dem
Congreß unter den Geſandten vorgegangen ſeyn
möchten, worinn jedoch zum Uberfluß die Kay-
ſerliche Geſandten ihre Unſchuld erwieſen; ſo
konte man es weiter nicht bringen, als daß der
König in Franckreich zu gütlichen Tractaten ſich
erbot, die zu Franckfurt angeſtellet werden ſolten,
dahin auch ſogleich nebſt der Kayſerlichen Ge-
ſandtſchafft, eine Reichs-Deputation und eini-
ger anderer Reichs-Stände Geſandten ſich ver-
fügten. Doch zu eben der Zeit, da die Frantzö-
ſiſchen Geſandten auf der Reiſe dahin begriffen
waren, bemächtigte ſich der König der Stadt
Straßburg durch eine Verrätherey, und brachte
dadurch den Kayſer nebſt unterſchiedenen
Reichs-Ständen dergeſtalt zum Unwillen, daß
ſie ohnerachtet der anſcheinenden groſſen Tür-
cken-Gefahr, geneigt waren, ſich dieſen Frie- 1682
dens-Störungen mit Gewalt zu widerſtzen.
Es wurden auch auf dem Reichs-Tag von einer

1682 Kriegs-Verfaſſung, und den beyden Puncten securitatis publicæ & perpetui militis allerley Berathſchlagungen angeſtellt; und da es mit denſelben ſo wol als mit dem Congreß zu Franckfurt langſam hergieng, indem inſonderheit auf dem letzten man bißhero allein über den Gebrauch der Lateiniſch- und Frantzöſiſchen Sprachen in Schrifften und Unterredungen geſtritten, ohne von den Haupt-Sachen zu handlen; ſo ließ ſich endlich der Ober-Rheiniſche und Fränckiſche Crayß in eine zu Laxenburg geſchloſſene Allianz mit dem Kayſer ein, und der König in Schweden that dergleichen. Denn es hatte Dännemarck bereits in dem vorigen Jahr mit Franckreich und in dieſem mit Brandenburg Bündnüſſe geſchloſſen, und die gewaltſame Frantzöſiſche Reunions-Principia ſo wohl abgelernet, daß der Hertzog von Holſtein-Gottorp, um gröſſerm Unglück vorzukommen, ſich genöthigt ſahe, vor allerley Prætenſiones, die man aus dem Fontainebleauiſchen Frieden erzwang, ihm drey Tonnen Goldes zu verwilligen, und davor Femern zu verpfänden; deßgleichen vor die nach dem Ausſpruch des Reichs-Hof-Raths in der Oldenburgiſchen Sache ihm auferlegte Unkoſten dem Hauſe Plön nebſt Renunciirung aller ſeiner Anſprüche unterſchiedene Aemter zu verſetzen, die Plön an den König ferner abtrat. Da aber nichts deſtoweniger Dännemarck noch
1683 nicht ruhete, ſondern nach vielen Gewaltthätigkeiten den Hertzog endlich gar nach Hamburg ſich zu retiriren nöthigte, allwo derſelbe wegen

entzo-

entzogener Einkünffte kaum ſo gut als ein ſchlech- 1682
ter Edelmann lebte; ſo nahm ſich der Kayſer ſo
wol als Schweden ſeiner, wiewohl ohne Effect
an, und weil Franckreich hauptſächlich mit dar-
hinter ſtack, ſo hielten beyde Potentzen für rath-
ſam ſich genau miteinander zu verbinden. Da
nun bald darauf der Congreß zu Franckfurt ſich
zerſchlug, ehe man noch die Conferentzen recht
angefangen hatte, ſo ſchloß auch der Churfürſt
zu Bayern, der König in Spanien und die Hol-
länder mit dem Kayſer Alliantzen, und würde es 1683
vermuthlich hierauf zu einem Krieg mit Franck-
reich und Dännemarck gekommen ſeyn, wenn
nicht theils die Vorſtellungen, welche Chur-
Brandenburg dargegen thun ließ, theils aber,
und am allermeiſten der Türcken-Krieg, und die
Belagerung von Wien zu der Güte und der Ge-
dult gerathen hätte. Doch eben dieſer Zuſtand
gab Franckreich und Dännemarck neuen Muth,
indem jenes auf die Abtey Stablo und die Graf-
ſchafft Franchimont neue Prætenſiones machte,
und das Schloß Hohenfels in dem Trieriſchen
einnahm, auch in dem Elſaß und den nahgele-
genen Herrſchafften mit Gewaltſamkeit immer
fortfuhr; dieſes aber die zu Beylegung der Hol-
ſteiniſchen Streitigkeiten angeſetzte Kayſerliche
Commiſſion und Befehle ſo wenig als die ſub-
miſſe Schreiben des Hertzogs von Holſtein-
Gottorp etwas gelten ließ, und nachdem es ſich
von dem König in Franckreich als dermaligen
Beſitzer von Burgund das Lehen-Recht auf die
Herrſchafft Jevern, ſo unter Carolo V. ein Bra-
bandiſches

1683 bandiſches Lehen worden, abtreten laſſen, dieſelbe aller Kayſerlichen Inhibitorien unerachtet dem Hauſe Anhalt-Zerbſt gewaltſamer Weiſe entriß; auch da es mit Frantzöſiſchem Gelde, Officirern, und einer Flotte ferner unterſtützet worden, an die Stadt Lübeck ſo wohl als die
1684 Hertzoge von Mecklenburg und Lauenburg wegen der im letztern Kriege wider Schweden von ihnen nicht begehrten und folglich nicht genoſſenen Qvartiere allerley nichtige Geld-Forderungen machte, und ſie zu würcklicher Bezahlung dieſer Qvartier-Gelder zwang; dem Lübeckiſchen Dom-Capitul eine Coadjutorie-Wahl in Faveur eines Däniſchen Printzen nebſt Bezahlung einer groſſen Geld-Summe wegen vorgedachter Qvartiere zumuthete, und deßwegen die Stiffts-Güter mit Volck belegte; endlich auch dem Hertzog von Holſtein-Gottorp die härteſten Propoſitiones, die zu erdencken waren, that, und da er ſolche nicht eingehen wolte, Schleßwich ſolenniter mit der Crone Dännemarck reunirte. Franckreich gab endlich durch gewaltſame Occupation der Veſtung Luxenburg und der Stadt Trier, ſo biß auf die Stadt-Mauren geſchleifft wurde, der Sache den letzten Druck, und zwang den Kayſer und das Reich, die mit dem Türcken-Krieg alle Hände voll zu thun hatten, den durch ſeinen Geſandten zu Regenſpurg vorgeſchlagenen 20.jährigen Waffen-Stillſtand auf die Conditionen einzugehen: daß in währender ſolcher Zeit eine aufrichtige Freundſchafft und gutes Vernehmen unterhalten, und von keinem

nem Theil weder unter einigem Schein Rech- 1684
tens, noch eigenthätlicher Weiſe, durch einige Feindſeligkeiten, Reunionen, oder andere dergleichen Zueignungen geſtöret werden, Straßburg und die Kehler-Schantze nebſt allem, was durch die Cammern zu Metz, Breiſach und Beſançon biß auf den 1. Auguſt. 1681. im Reich occupirt worden, Franckreich; was aber nach ſolcher Zeit weggenommen worden, dem Reich und deſſen Ständen in ruhigem Beſitz verbleiben; und ſogleich von dato an von einem beſtändigen Frieden gehandelt werden ſolte. Dennoch erfolgte hierauf noch keine Ruhe. Denn weil der Kayſer und die meiſten Stände in den Türcken-Krieg gar ſehr verwickelt waren, ſo ließ ſich der König in Dännemarck durch die in Faveur des Hertzogs von Hollſtein-Gottorp ergangene
Reichs-Schlüſſe und Kayſerliche Schreiben ſo 1685
wenig ſchrecken, daß er nicht einmal die vom Kayſer auf Chur-Sachſen, Brandenburg, Wolffenbüttel und Lüneburg geſtellte Commiſſion über ſeinen Streit erkennen laſſen wolte. Der Tod Caroli, des Churfürſten von der Pfaltz, Simmeriſcher Linie, erregte auch neue Troublen, worein ſich Franckreich miſchte. Denn als der Hertzog Philipp Wilhelm von Neuburg ſo wol ex proximitate lineæ, als wegen des mit dem verſtorbenen Churfürſten kurtz vor ſeinem Tod zu Halle errichteten Pacti die Succeſſion antrat, ward ihm nicht allein von dem Pfaltzgraf Leopold Ludwig zu Veldentz, der ſich auf proximitatem gradus gründete, in der Chur und

darzu

1685 darzu gehörigen Landen; ſondern auch von der Hertzogin von Orleans, des letztverſtorbenen Chur-Fürſten Schweſter, auf die Allodial-Güter wegen des Väterlichen Teſtaments, Ehe-Pacti und des obgedachten Hälliſchen Vergleichs Anſpruch gemacht. Die letztere und ihr Gemahl, der Hertzog von Orleans, dem auch ſein Bruder der König in Franckreich aufs kräfftigſte beyſtund, that ſo wohl durch den auf dem Reichs-Tag befindlichen Königlichen Reſidenten, als einen an den Chur-Fürſten Philipp Wilhelm ins beſondere abgeſchickten Miniſter, Abt Morel, deßwegen Anſuchung, und extendirte ſeine Forderung ſo weit, daß er zu der Allodial Erbſchafft nicht allein alle Meublen, Geſchmeide, Baarſchafft, Wein und Früchte, Pferde und anders Vieh, ſo auf den Chur-Fürſtlichen Schlöſſern und Gütern vorhanden waren, ſondern auch alle Städte, Aemter und Herrſchafften, welche ihrer Natur nach keine rechte Lehen ſeyn, deßgleichen alle feuda hæreditaria, oblata, empta, pignoratitia, und darunter vornemlich Simmern, Sponheim und Lautern rechnete, und ſo gar behauptete, daß er ſo lange in den Beſitz des gantzen Chur-Fürſtenthums zu ſetzen ſey, biß der Chur-Fürſt Wilhelm mit Documenten erwieſen, was von der Erbſchafft wahres Lehen ſey, und ihm zugehöre. Hierwider führte zwar der Chur-Fürſt ſo wol aus dem notoriſchen Reichs-Herkommen, als aus den Pactis Familiæ alles an, was er vor dienlich hielte, zu erweiſen, daß durch Allodia hier keine Land und Leute verſtan-

den werden könten; es halff aber weiter nichts, 1685
als daß der Hertzog von Orleans und der König in Franckreich ſich endlich erboten, die Sache in der Güte auszumachen, worauf dann die Tractaten vor die Hand genommen wurden. In- 1686
zwiſchen fuhr nicht allein Franckreich anderer Orten in ſeinen Gewaltthätigkeiten, des Regenſpurgiſchen Stillſtandes ungeachtet, immer fort, und legte zwey neue Veſtungen, Mont Royal und Fort-Louis auf teutſchen Boden an; ſondern Dännemarck nahm von der in Hamburg zwiſchen der Bürgerſchafft und dem Rath entſtandenen Unruhe Gelegenheit, ſeinen alten Anſpruch wieder rege zu machen, und die Stadt zu belagern. Auf dem Reichs-Tage hatte man zwar von dem Puncto ſecuritatis publicæ ſich zu berathſchlagen, beſtändig fortgefahren; weil es aber damit zu keinem Schluß kam, muſte ſich der Kayſer durch beſondere Alliantzen helffen, welche er dann gleich anfangs mit Chur-Brandenburg ſchloß, nachdem er demſelben vor deſſen verſchiedene Anſprüche den Schwibußiſchen Crayß in Schleſien abgetreten hatte. Hierauf folgte auch die Chur-Brandenburgiſche Alliantz mit Schweden; und endlich traten die Crayſe, Francken, Schwaben, Ober-Rhein, Bayern, der König in Spanien wegen Burgund, der König in Schweden wegen ſeiner teutſchen Provintzen, und die Fürſtlichen Sächſiſchen Häuſer zu Augſpurg in eine Aſſociation mit dem Kayſer, krafft deren ſie insgeſammt zu Erhaltung des Weſtphäliſchen und Niemegiſchen Friedens, auch

1686 auch des zwantzigjährigen Stillſtandes, zu einer Reichs-Armatur von 60.tauſend Mann ihre Contingente bereit zu halten und ſo wol ſich ſelbſt untereinander als dem teutſchen Reich und deſſen Ständen insgemein, wider alle Beleidigungen Hülffe zu leiſten, verſprachen. Dieſe gute Verfaſſung und der hernach erfolgte Beytritt des Churfürſtens von der Pfaltz und Hertzogs von Hollſtein-Gottorp, vornemlich aber der Eifer, welchen Chur-Brandenburg vor die gemeine Ruhe bezeugte, ſchreckten zwar den König in Dännemarck, daß er die Belagerung von Hamburg auffhob, und wegen des Anſpruchs auf dieſe Stadt es bey dem Pinnebergiſchen Tractat bewenden ließ; auch hernach ſich zu gütlichen Tractaten wegen der Hollſteiniſchen Sache beqvemte, die gegen Ende des folgenden Jahres, unter Chur-Sächſiſcher und Branden-
1687 burgiſcher Mediation zu Altona vorgenommen wurden. Franckreich aber, welcher über die groſſen Progreſſen der Kayſerlichen Waffen in Ungarn eiferſüchtig war, und ſolche auf alle Art und Weiſe zu unterbrechen ſuchte, nahm daher zu allerley ungegründeten Klagen Vorwand, gleich als ſuchte man den errichteten Stillſtand, wenigſtens nach glücklich geendetem Türcken-Krieg zu brechen; und nachdem es ſehr hochmüthig durch den Päbſtlichen Hof dem Kayſer angemuthet, den Stillſtand binnen einem Viertel Jahr in einen Frieden zu verwandlen, mit dem Effect, daß alle vor und nach dem Stillſtand occupirten Orte ihm gäntzlich und ewig abgetreten werden

werden ſolten; gerieth das gantze Reich dar- 1687
durch in neue Sorgen. Der König in Franck-
reich begnügte ſich zwar dem Schein nach mit ei-
ner Declaration, daß man den Stillſtand mit
ihm auch nach geendigtem Türcken-Krieg beob-
achten wolte; es ward auch in der Pfältziſchen
Streit-Sache ein Vergleich über die Meublen
aufgerichtet, welche der Chur-Fürſt vor 47298.
Gulden erhandelte, davon er 20. tauſend ſo-
gleich zu bezahlen verſprach. Weil aber inzwi-
ſchen der Kayſer in Ungarn aufs neue einen
Sieg, und durch denſelben auch unter andern
Vortheilen von den Ständen des Königreichs
erhalten, daß ſie die Succeſſion der Crone dem
Hauſe Oeſterreich erblich lieſſen, und der Ertz-
Hertzog Joſephus, als erſter Erb-König von Un-
garn gecrönet wurde, auch zu noch gröſſern Con-
queten über die Türcken der Weg gebahnet war,
ſo wolte Franckreich mit der öffentlichen Ruptur
nicht länger verweilen, und muſte endlich die
Coadjutorie- und Biſchoffs-Wahl hierzu Gele- 1688
genheit und Vorwand geben. Die erſte fiel
zwar ohne Schwürigkeit auf den Frantzöſiſch
geſinnten Cardinal und Biſchoff zu Straßburg,
Wilhelm von Fürſtenberg; bey der letztern
aber erhob ſich ein Streit, indem zwar der Baye-
riſche Printz Joſephus Clemens, Biſchoff zu
Freyſingen und Regenſpurg, durch ein von dem
Pabſt Innocentio XI. erhaltenes Breve eligibi-
litatis mit neun Stimmen gewehlet wurde, und
ohnſtreitig das beſte Recht hatte; da hingegen
der Cardinal vor ſich nicht mehr als 12. Stim-

1688 men, und alſo nicht ſo viel bekam, als er zu ſeiner Poſtulation brauchte, nichts deſtoweniger aber behauptete, daß ſeine Poſtulation der Wahl ſeines Gegners vorzuziehen ſeye, wie ſie dann auch würcklich nach dem Schluß der mehrern Stimmen des Capituls publicirt wurde. Doch da die Sache hierauf vor den Pabſt kam, und man wohl ſahe, daß ſolche zum Faveur des Bayeriſchen Printzen entſchieden werden würde, und es alſo an dem war, daß der Cardinal nebſt den Frantzöſiſchen Trouppen, die er als Adminiſtrator des Ertz-Stiffts ſeit dem Tode des vorigen Chur-Fürſten in alle feſte Plätze eingenommen hatte, abziehen ſolte, ließ der König in Franckreich eine Armee an den Ober-Rhein, und in die Pfaltz marchiren, Philippsburg belagern, und kündigte dem Kayſer und Reich den Krieg an, vorgebend, der Kayſer habe ſchon ſeit langer Zeit ſich vorgeſetzet, ihn nach geendigtem Türcken-Krieg zu überfallen; und obgleich der Aller-Chriſtlichſte König, da er gar leicht den Kayſer und das Reich hätte zwingen können, ihm die zu folge des Münſteriſchen und Niemegiſchen Friedens reunirte Orte durch einen förmlichen Frieden völlig abzutreten, ſich mit einem Stillſtand beganüget, ſo hätte man doch gleich hierauf allerley Bündniſſe, denſelben wieder zu brechen, geſchloſſen, und der Chur-Fürſt zu Pfaltz habe, um ſich in ſeiner gewaltſamen Uſurpation der an die Hertzogin von Orleans heraus zu geben ſchuldigen Güter und Herrſchafften zu erhalten, den Kayſerlichen Hof unaufhörlich zum Krieg wider

der Franckreich gereitzet, auch die Cöllniſche 1688
Wahl in gleicher Abſicht, allen Canoniſchen Rechten zuwider, auf einen Oeſterreichiſch geſinnten Printzen, der auch ſeinen Vortheil befördern könte, zu ſpielen geſuchet; hierdurch aber Se. AllerChriſtlichſte Majeſtät endlich veranlaſſet, Philippsburg, als den Ort, woher man dieſelben am erſten anfallen konte, zu belagern, und Kayſerslautern in Beſitz zu nehmen, biß der Hertzogin von Orleans wegen der Pfältziſchen Erbſchafft Satisfaction wiederfahre. Dennoch erbote ſich der König, Philippsburg und Freyburg zu raſiren, und dem Reich wieder zu geben, auch vor die gantze Prætenſion der Hertzogin von Orleans eine Geld-Summe anzunehmen, und ſo bald der Pabſt die Poſtulation des Cardinals von Fürſtenberg beſtätiget haben würde, ſeine Trouppen aus dem Cöllniſchen zu ziehen, wenn man den 20. jährigen Stillſtand, auf eben die Conditionen, in einen ewigen Frieden verwandeln, darneben aber auch Hünningen und Fort-Louis ihm laſſen wolte. Es würde aber dieſes ſo genannte Manifeſt alſobald von dem Kayſerlichen Hof mit gehörigen Gründen wiederlegt, und weil indeſſen die Päbſtliche Confirmation der Wahl des Bayeriſchen Printzen anlangete, ſo war nun an keinen gütlichen Vergleich mehr zu gedencken; und die Frantzoſen nahmen nach der Eroberung von Philippsburg auch die Stadt Mayntz, nicht ohne gutes Verſtändniß mit dem Chur-Fürſten daſelbſt, ein, bemächtigten ſich von Speyer, Worms, Heydel-

1688 berg, Mannheim, Franckenthal, Oppenheim, ſtreifften durch gantz Francken und Schwaben, und trieben überall Contributiones mit groſſer Schärffe ein.

§. VI.

Diß alles geſchahe, als des Kayſers und der mächtigſten Reichs-Stände Völcker vor Belgrad, und alſo an den äuſſerſten Gräntzen von Ungarn ſtunden, und das Reich groſſen Theils entblöſt und nicht im Stande war, ſich in Eil dieſer Gewalt zu widerſetzen. Nachdem aber Belgrad ſiegreich erobert, und die Türcken in ſolche Noth gebracht worden, daß man ohnerachtet der Frantzöſiſchen Diverſion deñoch mehr Hoffnung zu weitern Progreſſen als Beyſorge einiger Gefahr vor den Türcken hatte; überdiß um eben ſolche Zeit der Printz Wilhelm von Oranien mit Verjagung des Frantzöſiſch-geſinnten Königs Jacobi II. den Engliſchen Thron beſtieg; und derſelbe ſowol als die Holländer mit Franckreich in öffentlichen Krieg verfielen; ſo änderte ſich die Geſtalt des Krieges gar bald.
1689 Nachdem das Reich den Krieg wider Franckreich erkläret, ſchloß der Kayſer zu erſt mit den Holländern eine Alliantz, in welcher dieſelben unter andern in einem beſondern Articul verſprachen, daß, weil Franckreich an verſchiedenen Höfen öffentlich zu verſtehen gegeben, daß es der Renunciation ungeachtet dem Dauphin die Spaniſche Succeſſion auf erfolgten ohnbeerbten Todes-Fall Sr. Catholiſchen Majeſtät mit gewaffneter Hand zu wege bringen wolle, auch

damit

damit umgehe, daß der Dauphin zur Römiſchen 1689
Königs-Würde erhoben werde; ſie dem Hauſe Oeſterreich ſowol zur Spaniſchen Succeſſion, als dem Ungariſchen König Joſepho zur Römiſchen Königs-Wahl behülflich ſeyn wolten. Spanien und Franckreich kündigten auch einander hierauf den Krieg an. Chur-Brandenburg bezeugte gleichen Eifer vor die gemeine Sache, und vereinigte ſeine Völcker mit den Holländiſchen, welche alſobald die Campagne in dem Lüttiſchen und Cölniſchen eröffneten, und Neuß, Rheinbergen, Kayſerswerth und andere Oerter eroberten. Zu gleicher Zeit ward Dänemarck gezwungen, nach langer Verzögerung endlich den Vergleich zu Altona einzugehen, krafft deſſen der Hertzog von Holſtein-Gottorp in alle ſeine Lande, Souverainetät, Regalia und alle und jede Rechte, die er nach dem Weſtphäliſchen und Nordiſchen Frieden biß zu 1675. gehabt, auch ihm nach dem Fontainebleauiſchen Frieden zukommen mögen, reſtituiret wurde. Hingegen renunciirte der Hertzog allem Anſpruch auf die Oldenburgiſche Succeſſion. Es ward auch damals der Streit wegen Jevern dergeſtalt beygelegt, daß das Land dem Hauſe Anhalt-Zerbſt wiedergegeben, von dieſem aber an Dänemarck 100. tauſend Thaler in fünff Jahren bezahlt werden ſolten. Zu mehrerer Bezeugung ſeiner Neigung zum Frieden überließ der König in Dänemarck ſo gleich nach dieſen Verträgen 7000. Mann ſeiner Völcker an Engelland. Inzwiſchen hatten die Frantzoſen in dem

1689 Felde auſſer der Eroberung von Kochheim wenig ſonderliches verrichtet, ſondern die gantze Zeit mit Verbrennung und Zerſtörung der Städte an dem Obern-Rhein, fürnehmlich in der Pfaltz, und in dem Baadiſchen, und Ausübung anderer unmenſchlichen Grauſamkeiten zugebracht, die dann unter andern auch die Stadt Speyer erfuhr, wordurch viele Cammer-Gerichts-Acta in Frantzöſiſche Hände kamen, und dem Reichs-Convent Gelegenheit gegeben ward, von der Translocation des Cammer-Gerichts eifriger als vorher zu rathſchlagen, und den Schluß zu faſſen, daß ſolche ohne Verzug nach Wetzlar geſchehen ſolte. Die Reichs-Armee hingegen, ſo aus 60. tauſend Mann beſtund, war unter dem Hertzog von Lothringen ſo glücklich, daß ſie Mayntz eroberte, und die von Brandenburg belagerte Veſtung Bonn vollends zur Ubergabe zwang, mithin das gantze Ertz-Stifft Cölln unter den Gehorſam des rechtmäßigen Biſchoffs brachte; da zu gleicher Zeit in Ungarn die Conqueten über die Türcken biß nach Niſſa fortgeſetzt wurden. Dieſes glücklichen Zuſtands ſowohl, als des Eifers, welchen das gantze Reich damals für das Haus Oeſterreich erwieſe, bediente ſich der Kayſerliche Hof zur Beförderung der Römiſchen Königs-Wahl ſeines älteſten Printzen, Joſephi Königs in Ungarn, obwohl derſelbe noch minderjährig war, und ließ deßwegen Chur-Mayntz einen Chur-Tag nach Augſpurg ausſchreiben, der von ihm ſelbſt und der gantzen Kayſerlichen Familie gleich zuerſt beſucht wurde. Indem

dem ſich die Chur-Fürſten fertig machten, auch 1689
in Perſon daſelbſt zu erſcheinen, entſtund in dem Nieder-Sächſiſchen Crayß durch den Tod des letztern Hertzogs von Sachſen-Lauenburg Julii Franciſci, wegen deſſen Succeſſion ein groſſer Streit, indem anfangs Chur-Sachſen wegen einer Expectantz, und mit dem verſtorbenen Hertzog getroffenen Erb-Verbrüderung durch Notarien und Zeugen; bald darauf aber der Hertzog von Zelle, erſt als Crayß-Obriſter und Sequeſter, hernach als Prætendent wegen eines alten Rechts von Henrico Leone her, mit gewaffneter Hand Beſitz von dem Hertzogthum nahm; die Hertzoge zu Sachſen Erneſtiniſcher Linie auch ſelbſt vor der Chur-Linie den Vorzug haben wolten; und dann ferner das Haus Anhalt ex jure agnationis und wegen einer Erb-Verbrüderung; das Haus Mecklenburg gleichfalls wegen einer Erb-Verbrüderung auf das Hertzogthum Anſpruch machte; und endlich des verſtorbenen Hertzogs hinterlaſſene beyde Töchter, davon die jüngſte im folgenden Jahr an den Marckgrafen Ludwig Wilhelm von Baaden-Baaden, die älteſte aber an den Pfaltz-Grafen Philipp Wilhelm von Neuburg vermählet worden, die von ihrem Vater beſeſſene Güter in Böhmen unter ſich theilten, und nebſt der Hertzogin Eleonora Charlotta von Holſtein-Sonderburg, des verſtorbenen Hertzogs Vaters-Bruders-Tochter, wie auch nebſt der Cron Schweden, wegen des Hertzogthums Bremen, auf das Land Hadeln, hernach aber auch

1689 auf den gröſten Theil des Hertzogthums ſelbſt ſich berechtiget hielten, und dem Kayſer Gelegenheit gaben, gedachtes Land Hädeln, worinn Chur-Sachſen bereits auch Beſitz genommen hatte, nebſt Schweden und Lüneburg zu ſequeſtriren. Dieſe Streitigkeiten hinderten im übrigen den Augſpurgiſchen Wahl-Tag keines weges, ſondern nachdem der Kayſer in ſeiner Propoſition den Chur-Fürſten zu erkennen gegeben; daß nebſt der Fortſetzung des Krieges wider die beyden Erb-Feinde des Reichs, die Türcken und Frantzoſen, nöthig ſey, auf die Verſicherung der innerlichen Ruhe bedacht zu ſeyn, und den Frantzöſiſchen Anſchlägen auf die Römiſche Königliche Crone vorzubeugen; und hierzu die Wahl des Ungariſchen Königs aufs beſte recommendirt hatte, ſo ward alſobald hierzu einmüthig geſchritten, und ſolche nach vorhergegan-
1690 gener Crönung der Kayſerin, und geendigten Berathſchlagungen über die Wahl-Capitulation, vorgenommen, auch gleich darauf die Crönung des Römiſchen Königs von Chur-Mayntz verrichtet. Die Capitulation war von der Leopoldiniſchen nur in nachfolgenden Stücken unterſchieden: (Art. II.) Daß der Münſteriſche Friede, als viel zum Vortheil der Crone Franckreich enthalten; wegen des von jetztbeſagter Crone wider das H. Röm. Reich verübten Frieden-Bruchs nunmehr vor zerfallen, und nicht mehr vor verbindlich zu achten ſey. Daß weder dem Reichs-Hof-Rath noch dem Bücher-Commiſſario zu Franckfurt zu verſtatten, daß jener auf

des

des Fiſcals oder eines andern Angeben in Er- 1690
kennung der Proceſſen, und dieſer in Cenſir- und Confiſcirung der Bücher einem Theil mehr als dem andern favoriſire. (Art. III.) Daß die Chur-Fürſten, als des H. Röm. Reichs Grund-Säulen, inſonderheit auch die weltlichen Chur-Häuſer bey ihrem Primogenitur-Recht, ohne daſſelbe wider die Gebühr reſtringiren zu laſſen, erhalten werden ſollen. (Art. IV.) Daß die in dem letztern Weſtphäliſchen Frieden und in der Capitulation dem Hertzog von Savoyen verſprochene Vortheile auf die Condition geſtellet ſeyn ſollen, wenn ſich der Hertzog denen von Kayſerlicher Majeſtät von Reichs wegen publicirten Inhibitoriis und Avocatoriis gemäß bezeugen werde. (Art. XIII.) Daß der Römiſche König und Kayſer keinen Frieden, ohne der Chur-Fürſten, Fürſten und Stände Zuthun und Einwilligung, ſchlieſſen, und inſonderheit bey deſſen Erfolg ernſtlich daran ſeyn wolle, damit das vom Feind im Reich occupirte, oder in eccleſiaſticis und politicis geänderte zu der bedrückten Stände Conſolation in den alten den Reichs-Fundamental-Geſetzen und Friedens-Schlüſſen gemäſſen Stand reſtituiret werde. (Art. XV.) Daß er nicht geſtatten wolle, daß im H. Reich jemand vor einen andern, wer der auch ſey, als das Vaterland und deſſen jederzeitliche Bunds-Genoſſen werbe, oder ſich werben laſſe, und da einer oder der andere hierinn mißhandeln und bey einem in Comitiis Imperii declarirten oder ſonſt wiſſendlichen Reichs-Feind und deſſen

1690 Bundes-Genoſſen und Helffers-Helffern Kriegs-Dienſte annehmen würde, ſoll wider denſelben als des Reichs Feind mit Confiſcirung aller ſeiner Haab und Güter, auch ſonſt nach Anleitung der Executions- und anderer Reichs-Ordnungen mit aller Schärffe verfahren werden. (Art. XVII.) Daß bey Erkennung der Kayſerlichen Commiſsionen die Verordnung des Inſtrumenti Pacis Art. V. §. in Conventibus Deputatorum 51. genau zu beobachten. (Art. XVIII) Der Dom-Capitul abſonderliche Privilegia und rechtmäßige hergebrachte Statuta und Gewohnheiten zu handhaben; die Ertz- und Biſchöffe im Reich, wann wider dieſelbe von denen ihnen untergebenen Geiſtlichen oder Weltlichen etwann geklaget werden ſolte, ohne vorherige genugſame Information über der Sachen Verlauf oder Beſchaffenheit mit monitoriis oder declarationibus cenſurarum nicht zu übereilen oder zu beſchwehren; Und weil auch der Civil-Sachen willen zwiſchen des Reichs höchſten Gerichten und den Apoſtoliſchen Nunciaturen mehrmalige Streitigkeiten entſtehen, ſollen die cauſſæ ſeculares ab eccleſiaſticis rechtlich diſtinguirt, auch die darunter vorkommende zweifelhaffte Fälle durch gütliche mit dem Päbſtlichen Stuhl vorzunehmende Handlung und Vergleich erledigt, und ſowol der geiſt- als weltlichen Obrigkeit ihr Recht und Judicatur ungeſtört gelaſſen werden. (Art. XXII.) Daß, wo ein in den Rhein gehender Fluß weiters ſchiffreich gemachet werden könnte und wolte,

ſolches

ſolches durch eines oder andern angelegenen 1690
Standes darauf eigennützig vorgenommenen verhinderlichen Bau nicht verwehret werden ſolle. (Art. XXXII.) Daß zu Abſchaffung der Müntz-Beſchwehrden diejenige Mittel, ſo im Reichs-Abſchied de anno 1570. wegen der in jedem Creyß anzulegenden drey oder vier Creyß-Müntz-Städten; Item wegen der Anno 1603. und ſonſt beliebten Conformität ſowol im Römiſchen Reich, als auch mit den Benachtbarten; inſonderheit der da bey dem Crayß-Directoriis aufgetragenen Abſtraffung, der Contravenienten und daraus reſultirenden höchſtnöthigen Abſchaffung der Hecke-Müntzen zu beobachten. (Art. XXXIV.) Daß keinesweges zu geſtatten, daß Chur-Fürſten, Fürſten und Stände in ihren Landen, wo Kayſerliche Poſt-Aemter vorhanden und her gebracht, ſolche Perſonen, welche keine Reichs-Unterthanen ſind, und deren Treue man nicht verſichert iſt, angeſetzt, oder dieſelbe auſſerhalb der Perſonal-Befreyung von dem Beytrag gemeiner Real-Beſchwerden, eximirt und befreyet werden. (Art. XLIII.) Daß diejenigen Diplomata, welche der Kayſer als Ertz-Hertzog von Oeſterreich krafft dieſes Hauſſes Privilegien, wegen Standes-Erhöhung und ſonſt ertheilen wird, die jedoch nicht nomine cæſareo, ſondern Archiducali auszufertigen, in der Reichs-Cantzley, auch ſonſt allenthalben im Reich ohne einigen Entgeld angenommen und erkannt werden ſollen. Doch ſollen dieſe und übrige bißherige Irrungen der

1690 Reichs- und Oeſterreichiſchen Hof-Cantzleyen mit Chur-Mayntz weiters verglichen werden. Daß auch bey Tituln und Wapen dahin zu ſehen, daß nicht die geringern Stände mit den Höhern pariſiciret werden. (Art. XLVII.) Daß der Römiſche König ſich keiner Regierung oder Adminiſtration, ſo lang Ihro Kayſerliche Majeſtät im Leben, oder nach Dero Todt zu Præjudiz der Reichs-Vicarien, welche inmittelſt die Reichs-Adminiſtration führen, die Expedition aber in des Römiſchen Königs Namen verfügen ſollen, unterziehen wolle, biß er das achtzehende Jahr ſeines Alters erreicht und angefangen; alsdann er ſich durch einen Revers gegen die Chur-Fürſten zu Feſthaltung dieſer Capitulation nochmals verbinden, und die Regierung eher anzutreten nicht befugt ſeyn ſolle. Nebſt dem Wahl-Geſchäffte ward auch auf dieſem Chur-Tag die Errichtung einer neuen Chur-Würde in Faveur des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſſes, verabredet, und von dem gröſſern Theil der Chur-Fürſten vor gut befunden. Dieſe Handlung hat vermuthlich nicht wenig darzu beygetragen, daß die Fürſten weder unter wehrenden Capitulations-Berathſchlagungen ihre Monita, wie ſonſt gewöhnlich, noch auch auf dem Wahl-Tag ſelbſt einige Proteſtation dargegen eingegeben, ſondern erſt ein halbes Jahr hernach auf dem Reichs-Tag daran gedacht, und die Proteſtation dem Chur-Mayntziſchen Directorio überreichet, ſo aber von demſelben nicht angenommen werden wollen. Unter währendem

Wahl-Tag kam es mit der Acceſſion des Kö- 1690
nig Wilhelms von Engelland zu der groſſen Alli-
antz zur Richtigkeit; und bald darauf traten
derſelben auch der König in Spanien, und durch
Chur-Bayriſche Bemühung auch der Hertzog
von Savoyen bey, worauf denn der Krieg wi-
der Franckreich aller Orten eyfrig fortgeſetzet,
jedoch in der Campagne dieſes Jahres meiſtens
überall unglücklich geführet, und inſonderheit von
der Reichs-Armee, die aus 70. tauſend Mann be-
ſtund, und die nach dem Tode des Hertzogs von
Lothringen die beyden Chur-Fürſten von Bay-
ern und Sachſen commendirten, wegen der nach
den Niederlanden starcken abgeſchickten Detache-
ments nichts anders ausgerichtet, als daß nur die
Frantzöſiſche Unternehmungen hintertrieben wur-
den. Darneben gieng auch in Ungarn Belgrad
nebſt vielen andern Conqueten verlohren. In
dem folgenden Jahr mehrte ſich die groſſe Alliantz 1691
durch den Beytritt des Chur-Fürſten zu Mayntz;
es errichteten auch die beyden Crayſſe Francken
und Schwaben zu beyderſeitiger Beſchützung ei-
ne genaue Aſſociation; und nahm hierauf der
Chur-Fürſt zu Sachſen mit der vorgedachten
Crayſſen zuſammen gebrachten Armee von 22.
tauſend Mann einen Zug über den Rhein vor,
konnte aber wenig verrichten, und mußte ſelbſt
bey den im Lager eingeriſſenen Kranckheiten ſein
Leben laſſen. Ihm folgte in dem Commando
der Reichs-Armee der Marckgraf von Bareut; 1692
es konnte aber dieſer nach der bey Mayntz vorge-
nommenen Paſſage des Rheins dem Marechal
de Lor-

1692 de Lorges weder in ſeinem vortheilhafften Lager bey Speyerbach etwas anhaben, noch Ebernburg erobern, noch auch hindern, daß die Frantzoſen, nachdem ſie den Adminiſtrator von Würtenberg gefangen bekommen, dieſes Hertzogthum durch Streiffereyen und Contributiones hart mitnahmen. Doch muſten auch die Frantzoſen unverrichteter Dinge von Rheinfels abziehen.

§. VII.

In dem teutſchen Reich war zu dieſer Zeit wegen der neundten Chur-Sache alles in Bewegung. Der Kayſer hatte nach der auf dem letzten Wahl-Tag zu Augſpurg genommenen Abrede, und darauf ferner gepflogenen Unterhandlung endlich zwey Tractate mit den Hertzogen von Braunſchweig-Lüneburg, Georg Wilhelm, und Ernſt Auguſt, errichtet, und in dem erſten verſprochen, dem Hertzog Ernſt Auguſt und deſſen männlichen Deſcendenten die Chur-Würde zu ertheilen, und nach eingeholter fernern Einſtimmung der Chur-Fürſten, einen gewiſſen Terminum zur Inveſtitur, und förderlichen Introduction in das Churfürſtliche Collegium anzuſetzen, und darauff weiter darüber die Approbation des gantzen Reichs zu bewürcken; ihn auch mit dem Amt des Reichs Ertz-Panner-Herren zu belehnen, doch daß auf den in dem Weſtphäliſchen Frieden geſetzten Fall des Abgangs der achten Chur ihm das Ertz-Schatzmeiſter-Amt zugeeignet werden ſolle; dagegen ſich beyde Hertzoge verpflichtet, nebſt einem an dem Rhein wenigſt zu 2. biß 3000. Mann zu ſtellenden

den Reichs-Contingent noch mit einem Corpo 1692
von 6 tauſend Mann, und einem Subſidio an Geld von 500 tauſend Thalern zu dem Türcken- oder nach Endigung deſſelben zu dem Frantzöſiſchen Krieg behülflich zu ſeyn. Der andere Tractat war ein Erb-Verein zwiſchen dem Hauſe Oeſterreich und Lüneburg, krafft deſſen beyde einander reſpective Schutz und Beyſtand, auch in Reichs-Crayß- und andern Conventen vertrauliche Communication der Conſiliorum, und daß dieſer Freundſchafft zuwider keine Bündniſſe gemacht werden ſolten, verſprochen, auch einander bey vorfallenden Kriegen, und zwar das Hauß Lüneburg dem Ertz-Hauſe mit 2 tauſend Mann, dieſes aber jenem mit 4 tauſend Mann zu helffen, zugeſaget, die Hertzoge in Lüneburg aber noch ins beſondere ſich verbunden haben, dieſe Hülffe zu Behauptung der Oeſterreichiſchen Succeſſion in Spanien nach Caroli II. Tode zu leiſten; bey einer Kayſerlichen oder Römiſchen Königlichen Wahl niemand als dem Primogenito des Ertz-Hauſes Oeſterreich ihr Suffragium zu geben; die Crone Böhmen zur völligen Reſtitution ihres Exercitii jurium Electoralium bey Reichs- und andern Zuſammenkünfften zu ſecundiren; auch der Catholiſchen Religion das publicum exercitium in ihren Landen zu verſtatten. So bald nun von dieſen Tractaten etwas weniges bekannt, und die Sache von Kayſerlicher Majeſtät dem Chur-Collegio vorgetragen worden; ſo übergaben der Kayſerlichen Commiſſion ſo fort die vornehmſten unter

1692 unter den Reichs-Fürſten ihre Repræſentation des Innhalts: Daß dieſe Sache eine Aenderung der in der güldenen Bulle feſt geſetzten formæ Imperii und Grund-Geſetze nach ſich ziehe, zumalen da bekannt, aus was für einer groſſen Necesſität, zu dergleichen es ja dermalen bey weitem nicht gekommen, man endlich die ſchwehre Reſolution zu Einführung des achten Electorats ergreiffen müſſen; wobey doch deſſen künfftige Ceſſir- und Abthuung auf gewiſſen Fall in dem Inſtrumento pacis Weſtphalicæ ausdrücklich ſtatuiret, mithin allerſeits das gantze Abſehen hinwiederum auf die vorige formam ratione numeri genommen worden. Sie zweifelten alſo nicht, es würden Se. Kayſerliche Majeſtät auf dieſe Vorſtellung von Dero Vorhaben gantz gerne abſtehen, und ihre Conſilia, die formam Imperii in ihrer wohlbeſtellten Conſiſtentz und Harmonie zu perpetuiren, intendiret ſeyn. Es faßte auch bald hernach das Fürſtliche Collegium per majora den Schluß, dahin gehend, weil man äuſſerlich vernommen, ob wolte das Churfürſtliche Collegium, wegen Conſtituirung des neundten Electorats, einfolglich de mutanda Imperii forma mit Ausſchlieſſung der Fürſten und Stände deliberiren; ſolches aber den Reichs-Geſetzen zuwider, und vielmehr bekannt genug ſeye, daß bey Aufrichtung der achten Chur die geſammten Reichsſtände prævie durch ordentliche Kayſerliche Propoſition darum befraget, deren Conſens erfordert, und gegeben worden; woraus erhelle, daß bey gegenwärti-

ger Sache, ſowol in quæſtione An? als Quomodo? dem ordentlichen Reichs-Stylo gemäß zu verfahren ſey, wenn anders nicht das gantze Werck auf eine Nullität hinaus lauffen ſolle; Als ſeye dieſes alles dem Churfürſtlichen Collegio zu hinterbringen, in der Hoffnung, daß hierinn der Reichs-Obſervantz und den Rechten der Fürſten und Stände nichts zuwider vorgenommen werden würde. In dem Churfürſtl. Collegio ſelbſt fand zwar die Kayſerliche Propoſition bey Mayntz, Bayern, Sachſen und Brandenburg Beyfall, die durch ein Concluſum ſogleich die Quæſtion An? affirmative beantworteten, und nur die Quæſtion Quomodo? auf ferners Bedencken außſetzten. Chur-Trier, Cölln und Pfaltz aber proteſtirten vor und nach Abfaſſung dieſes Concluſi darwider. Unter den Fürſten war vornehmlich die gröſte Bewegung, und der Catholiſche Theil derſelben brachte ſo gar ſeine Beſchwehrden darüber Ihro Päbſtlichen Heiligkeit vor. Das Wolfenbütteliſche Hauß beſchwehrte ſich dabey inſonderheit, daß man in der Sache ohne einigen Regard auf die Pacta des geſammten Hauſes, und ſeiner Jurium verfahren: Deßgleichen behauptete das Hauß Würtemberg, daß ihm durch Conferirung des Ertz-Panner-Amts in ſeinen Rechten Eintrag geſchehe, und würckte auch dadurch, daß bey der ohnerachtet aller Widerſetzungen dennoch erfolgten Inveſtitur des neuen Churfürſtens an dem Kayſerlichen Hofe des Ertz-Amtes gar nicht gedacht wurde. Jedoch wurden durch ermeldte Inveſtitur 1692

1692 die Fürſten vollend dergeſtalt zum Unwillen ge-
bracht, daß nachdem ſie ſolche durch ihre vor dem
würcklichen Actu nochmals gethane Vorſtellun-
gen nicht abwenden, oder nur zum kurtzen Auf-
ſchub bringen können, endlich Bamberg, Mün-
ſter, Aichſtädt, Sachſen-Gotha und Coburg,
Brandenburg-Culmbach, Braunſchweig-Wolf-
fenbüttel, Heſſen-Caſſel, Dänemarck wegen
Holſtein-Glückſtadt und Baden-Baden zu Re-
1693 genſpurg eine beſondere Verein wider dieſen
neuen Electorat errichteten, und nebſt Würtz-
burg der Kayſerlichen Commiſſion auf dem
Reichs-Tag eine ſogenannte Declarationem
Nullitatis übergaben, wordurch ſie wider denſel-
ben ſolenniter proteſtirten. Dänemarck nahm
auch wegen der Zelliſchen Befeſtigung von Ra-
tzeburg Vorwand zur öffentlichen Ruptur, und
weil man ein allgemeines Feuer hieraus beſorg-
te, welches bey noch fürwährendem Frantzöſi-
ſchen und Türcken-Krieg üble Folgen hätte nach
ſich ziehen können, ſo verwilligte nicht allein der
Hertzog von Zell, daß die Befeſtigungs-Wercke
geſchleiffet, und alle Lüneburgiſche Trouppen biß
auf 200. Mann über die Elbe abgeführet wer-
den ſolten; ſondern der neue Churfürſt erklärte
ſich auch, dem Gebrauch ſeines Rechts ſowol auf
der Reichs-Verſammlung als in der Titulatur
des Ertz-Panner-Amts ſo lange Anſtand zu ge-
ben, biß ſich bey den allgemeinen Friedens-Tra-
ctaten, oder bey der vorhabenden Böhmiſchen
Reintroduction nähere Gelegenheit darzu fin-
den würde; und Se. Kayſerliche Majeſtät decla-

rirten gleichfalls, die Introduction des neuen 1693
Churfürſten biß nach geſchehenem Vernehmen und Satisfacirung des Fürſtenſtandes zu ſuſpendiren; wordurch dann die Gemüther wiederum einiger maaſſen ruhiger wurden. Um eben die Zeit erfolgte auch in der ſeit zwey Jahren zwiſchen dem Ertz-Stifft Saltzburg und dem Stifft Paſſau vor dem Päbſtlichen Hof geführten Streit-Sache über die von Paſſau geſuchte Exemtion von dem Saltzburgiſchen Metropolitanat, der Ausſpruch zum Faveur des Ertz-Stiffts, welches in ſeinem bißherigen Recht geſchützet wurde. Der König in Franckreich hatte groſſe Hoffnung zu einer mercklichen Diverſion, oder wenigſtens zu einem vortheilhafftern Frieden aus der in Teutſchland wegen des neundten Electorats entſtandenen Uneinigkeit geſchöpffet, und zu gleicher Zeit, da er durch Callieres mit Holland und Engelland heimlich und ins beſondere tractirte, durch die von Schweden und Dänemarck bereits vor einigen Jahren angebotene Friedens-Mediation Anlaß genommen, durch ſeine Geſandten daſelbſt einige Præliminar-Puncte bekannt zu machen, in welchen er ſich erkläret, daß der Weſtphäliſche und Niemegiſche Friede zum Grunde gelegt, und der zu Regenſpurg vormahls errichtete zwantzigjährige Stillſtand in einen ewigen Frieden verwandelt werden ſolte, mit dem Zuſatz, daß man Franckreich, Straßburg und Kehl laſſen, hingegen Philippsburg und Freyburg in dem Stande wie ſie ſind, behalten, Montroyal, Trarbach, Fort-Louis und Hünningen aber ra-

1693 ſiret werden ſolten. Er erbot ſich auch der Hertzogin von Orleans vor ihren Anſpruch auf die Pfältziſche Erbſchafft Vergnügung zu thun, ſo daß der Churfürſt in völligen Beſitz ſeiner gantzen Lande kommen ſolte. Dem Hertzog von Lothringen erbot er ſich zu einem Æquivalent, und die Irrungen wegen der Reunionen ſolten durch der Republic Venedig Arbitrium entſchieden werden. Unter den Conditionen, welche er den übrigen im Krieg begriffenen Potentzen anbieten ließ, war auch dieſe, daß auf den unbeerbten Todes-Fall des Königs in Spanien der Churfürſt von Bayern die Spaniſche Niederlande, davon er damal Gouverneur war, erblich haben ſolte. Man ließ ſich aber dieſe Friedens-Vorſchläge an tapfferer Fortſetzung des Krieges nicht hindern, und ward inſonderheit der Reichs-Krieg, ohnerachtet der in der neundten Chur-Sache obſchwebenden Streitigkeiten der Stände, mit gleichem Eifer als vorher, fortgeführet. Der Marckgraf Ludwig Wilhelm von Baden, ſo damals das Commando am Ober-Rhein übernommen, ſetzte ſich bey Heilbronn ſo vortheilhafft, daß obgleich die Frantzoſen Heidelberg durch Verrätherey des Commendanten einbekamen, ſie doch auſſer einigen Streiffereyen in das Darmſtädtiſche und Würtembergiſche, denen aber der Marckgraf durch Linien auch bald Einhalt that, nichts vornehmen konnten; und ſo gefährlich es ſich anließ,
1694 als erſtlich der Marechal de Lorges die Linien angriff, hernach der Dauphin ſelbſt mit 70 tauſend Mann ſich an das verſchantzte Lager des

Marck-

Marckgrafen wagte, ſo glücklich endigte ſich die 1694
Sache, theis durch dieſes Helden kluge Verfaſ-
ſung, theils durch die Detachements der Fran-
zöſiſchen Armee nach den Niederlanden, worauf
der Marckgraf den Rhein pasſirte, und in Elſaß
groſſe Progreſſen würde gemachet haben, wenn
alle unter ſeinem Commando geſtandene Reichs-
Völcker ihm den ſchuldigen Gehorſam geleiſtet,
und ſich mit ihm vereiniget hätten. Dieſe Un-
einigkeit war bey der Reichs-Armee etwas ge-
wöhnliches, und um ſo weniger zu verwundern,
weil auch in andern Stücken unter den Reichs-
Ständen wenig Einigkeit verſpühret wurde.
Inſonderheit entſtund zu dieſer Zeit über der
Wahl eines Biſchoffs zu Lüttich ein Streit zwi-
ſchen dem Deutſchmeiſter aus dem Hauſe Pfaltz-
Neuburg, und dem Churfürſten zu Cölln, der
zwar durch den Tod des erſtern ſich in Faveur
dieſes letztern endigte, aber zugleich einigen Un-
willen zwiſchen dem Kayſerlichen und Bayeri-
ſchen Hof erweckte. Ob auch gleich der im vori-
gen Jahr ergangene Ausſpruch des Römiſchen
Hofs den Streit zwiſchen Saltzburg und Paſ-
ſau wegen der von dem letztern geſuchten Exem-
ption geendiget hatte, ſo ward doch eine viel hefſ-
tigere Uneinigkeit unter beyden geſtifftet, als nun-
mehr der Kayſer ſelbſt ſich bemühete, dem Stifft
Paſſau die auf der ehemaligen Stadt Lorch ge-
gründete und im Flor geweſene Ertz-Biſchöfliche
Würde zu verſchaffen, zu welchem Ende der
Reichs-Hofrath Tuccus an den Römiſchen Hof
abgeſchicket wurde; und entſtunden darüber zu-

1694 gleich in dem gantzen Fürſtlichen Collegio, vornehmlich auf der geiſtlichen Banck, allerley Beſchwehrden. Der Tod des letztern Pfaltzgrafen von Veldentz, Leopold Ludwigs, erregte nicht weniger einen Streit über deſſen Succesſion zwiſchen dem Churfürſten zu Pfaltz, der aus dem in dem gantzen Pfältziſchen Hauſe überhaupt, und inſonderheit in der Veldentziſchen Linie eingeführten Primogenitur - Recht der nächſte Erbe ſeyn wolte; und dem Pfaltz-Grafen von Sultzbach, der ſich auf den nähern Grad der Verwandtſchafft, einige pacta familiæ und altväterliche Teſtamente berufte; wie auch dem König in Schweden, als Pfaltz-Grafen zu Zweybrücken, der ex capite reunionis Veldentz als eine Dependentz des Zweybrückiſchen Antheils in Anſpruch nahm; und dem Pfaltz-Grafen von Birckenfeld, der ſich auch auf den nähern Grad und pacta familiæ gründete, und von Franckreich, unter deſſen Schutz er ſtund, in Beſitz geſetzet wurde. Die Trennungen wegen der neunten Chur währten ebenfals noch, und weil man durch die Böhmiſche Reintroduction den Weg zu Hebung derſelben zu bahnen verhoffte, ließ ſich der Kayſer ſolche deſtomehr angelegen ſeyn, und erhielte die Beyſtimmung hierzu von Chur-Sachſen in dem Tractat, wordurch dieſes Hauß ſich der groſſen Alliantz zugeſellte; von Chur-Brandenburg aber durch einen andern Tractat, krafft deſſen auch der Schwibuſiſche Crayß in Schleſien gegen 100. tauſend Thaler dem Kayſer wieder zurück gegeben, der Chur-

Fürſt

Fürſt hingegen vor einen ſouverainen Hertzog 1694
von Preuſſen, jedoch ſalvo jure des Teutſchmei-
ſters, erkannt, und ihm die Expectantz auf die
Grafſchafft Limpurg und Oſt-Frießland erthei-
let, auf ſeine Interceſsion ein Reformirter
Reichs-Hof-Rath angenommen, auch einige
andere Vortheile eingeräumet wurden. Es
ſcheinet aber die Eiferſucht der Reichs-Fürſten
durch das Böhmiſche Readmiſsions-Geſuch ver-
gröſſert worden zu ſeyn, indem ſie den Ernſt, mit
welchen man die neunte Chur durchzubringen
ſuchte, daraus erkannten, daher ſie ſich aufs
neue zu Franckfurt vereinigten, in der Abſicht, es 1695
dahin zu bringen, daß noch die Quæſtio An? ob
nemlich ein neunter Electorat dem Reich zuträg-
lich? zur Comitial-Deliberation an alle drey
Collegia gebracht werden möchte. Sie waren
aber hierinn nicht ſo glücklich, als die geiſtliche
Fürſten mit den Vorſtellungen, welche ſie insge-
ſammt gegen die vorgehabte Erhöhung des
Stiffts Paſſau zur Ertz-Biſchöfflichen Würde
an Se. Kayſerliche Majeſtät thaten; indem die-
ſe endlich dadurch zu wege brachten, daß der
Kayſer zu Verhütung mehrerer Trennungen un-
ter den Reichs-Ständen, von ſolchem Unter-
nehmen abſtund. In dem Nieder-Sächſiſchen
Crayß ereignete ſich hingegen abermal ein An-
fang zu neuen Unruhen; indem eines theils der
König in Dänemarck nach dem Tode des Her-
tzogs Chriſtian Albrecht von Holſtein-Gottorp
an deſſen Sohn und Nachfolger Fridericum al-
lerley Prætenſiones machte, die derſelbe ſeiner

1695 Souverainität und übrigen Rechten höchſt nachtheilig hielte, und wordurch ihm inſonderheit das in dem letztern Altonaiſchen Vergleich beſtätigte Jus armorum wieder beſtritten wurde; andern Theils aber nach Abgang der Mecklenburgiſchen-Güſtrowiſchen Linie der Hertzog Friedrich Wilhelm von Schwerin ex capite primogenituræ, der Hertzog Adolph Friedrich von Strelitz aber wegen des nähern gradus und der pactorum familiæ auf die Succeſsion berechtigt ſeyn wolten; daher der Kayſer das ſtreitige Land in ſequeſtrum nehmen, und durch die verwittibte Hertzogin und hinterlaſſene Regierung adminiſtriren ließ. Der Reichs-Krieg wider Franckreich ward inzwiſchen immer ohne ſonderliche Unternehmungen fortgeſetzt, indem weder die Frantzoſen, nachdem ſie den Rhein paſsiret, und gegen die Teutſchen bey Heilbronn angezogen, noch auch dieſe nachdem ſie zu Ende der Campagne ſich verſtärcket hatten, etwas ausrichteten. Nachdem aber der Biſchoff zu Münſter der groſſen Alliantz beygetreten, dieſe auch ſelbſt zwiſchen dem Kayſer und Holland in dem Haag erneuert, und darauf ferner von Chur-Pfaltz, Hannover, Münſter, Brandenburg, Bayern, Spanien,
1696 Lothringen, Savoyen, Zell, Engelland, Wolffenbüttel, dem Fränckiſchen Crayß und Chur-Cölln angenommen worden, auch die ſechs Crayſſe Bayern, Francken, Schwaben, Ober- und Nieder-Rhein und Weſtphalen zu Franckfurt am Mayn an einer noch genauern Aſſociation, krafft deren ſie zu Kriegs- und Friedens-

Zeiten

Zeiten eine beſtändige Armee von 60. tauſend 1696
Mann bereit halten ſolten, eiferig arbeiteten; der Marck-Graf von Baaden auch hierauf bey Mayntz den Rhein paſsirte, und an einem andern Orte der General Thüngen dergleichen tentirete; ſo ſchien es, als würde man nunmehro Franckreich mit gröſſerm Eifer und Nachdruck, als jemals geſchehen, in die rechtmäßige Schrancken bringen; und es erforderte ſolches auch der damalige kränckliche Zuſtand des Königs Caroli II. in Spanien, deſſen nahen Todes-Fall, und einen dardurch erfolgenden ſchweren Krieg wegen ſeiner Succesſion jedermann vor Augen ſahe. Nichts deſtoweniger fand der Frantzöſiſche Hof Mittel, erſtlich den Hertzog von Savoyen von der Alliantz abzuziehen, und ihn zu einem beſondern Frieden zu bringen, wordurch ferner eine Neutralität in gantz Italien veranlaſſet wurde. Zu Gent conferirten gleichfalls einige Holländiſche Deputirten mit dem Frantzöſiſchen Miniſter Callieres erſtlich insgeheim, hernach ward dieſe Negotiation den übrigen Alliirten kund gethan, und von allen insgeſammt die Miniſter zu der Friedens-Handlung ernennt, die ſich meiſtens in dem Haag, gleichwie der Frantzöſiſche, Callieres, zu Delfft einfanden. Der Krieg ward zwar inmittelſt immer fortgeſetzt, aber ſchlechter Eifer dabey erwieſen, und von der Reichs-Armee inſonderheit wegen ſtarcker Gegen-Verfaſſung der Frantzoſen wenig verrichtet; ja es wäre zuletzt unter derſelben wegen der Winter-Qvartiere bald gar zum

1697 Hand-gemenge kommen. Der Crone Schweden Mediation bey der Friedens-Handlung ward hierauf zwar von beyden kriegenden Theilen angenommen; weil aber eben zu der Zeit in der Mecklenburg-Güſtrauiſchen Streit-Sache, als der Kayſer das in poſſeſſorio vor den Herzog von Schwerin ergangne Reichs-Hof-Raths Urtheil durch ſeinen Commiſſarium, Grafen von Eck, exequiren ließ, der Kayſerliche Hof mit dem Schwediſchen hefftig zerfiel, indem Schweden nebſt den übrigen ausſchreibenden Fürſten des Nieder-Sächſiſchen Crayſſes behaupteten, daß ihnen die Execution zu thun gebühre, und ein Schwediſcher Officier ſo gar an dem Kayſerlichen Commiſſario Gewalt verübte, weßwegen der Kayſer alles Commercium mit Schweden ſowol als den übrigen in der Sache intereſſirten Fürſten, unterbrach; ſo konnte man wohl zum Voraus keine gute Würckung dieſer Mediation abnehmen. Der König von Schweden fieng ſo gar an, ſich in groſſe Krieges-Rüſtung zu ſetzen, und man beſorgte daraus um ſo viel mehr neue Unruhen, weil einer ſeits die zu Beylegung des zwiſchen Dänemarck und Holſtein-Gottorp entſtandenen Streits zu Pinneberg im vorigen Jahr angeſtellte gütliche Tractaten ſich zerſchlagen hatten; anderer ſeits die Königs-Wahl in Polen ſich zu einer gefährlichen Sciſſion anließ; der Kayſerliche und Spaniſche Hof auch noch immer groſſe Abneigung vor dem ſo übel angefangenen Friedens-Wercke bezeugte, und beyde nicht ehe darzu ſchreiten wolten,

ten, biß Franckreich wenigſtens in die Reſtitution 1697
von Lothringen, und der durch die Reunionen ſo
unrechtmäßiger Weiſe entriſſenen Plätze, zum
Voraus gewilliget. Doch der Tod des Königs
in Schweden Caroli XI. benahm eines Theils
die Sorge eines neuen Krieges; und da auch
die Engelländer und Holländer ihren beſondern
Frieden mit Franckreich ſchon meiſtens richtig
gemacht, und ſich wegen des Orts des Friedens-Congreſſes verglichen hatten, daß ſolcher auf
dem zwiſchen dem Haag und Delfft bey Ryßwick gelegenen Luſt-Ort Neuburg angeſtellet
werden ſolte; ſo ſahen ſich endlich beyde Höfe,
der Kayſerliche und Spaniſche genöthiget, gleichfalls zu einem Frieden zu ſchreiten. Der Kayſer brachte ſolches alſobald den Reichs-Ständen vor; weil aber ſowol der neunten Chur-Sache, als anderer Streitigkeiten wegen der Reichs-Convent auſſer Gang war, konnte er es zu keinen
Berathſchlagungen bringen, biß die Verſicherung gegeben wurde, daß von keiner andern Materie, als dem Friedens-Werck gehandelt werden ſolte; worauf dann eine Reichs-Deputation von 32. Ständen beſchloſſen, und der Kayſerlichen Geſandtſchafft zugegeben wurde, die
zwar zu der würcklichen Conferenz mit den
Frantzöſiſchen Miniſtris nicht gezogen worden,
aber durch die Kayſerlichen doch von allem Communication empfangen, zu den Friedens-Articuln ſelbſt ihr Gutachten und Conſens gegeben,
und zum Theil den Frieden mit unterſchrieben
hat. Die Unterſchrifft des übrigen Theils hin-

1697 derte eine Clauſul, welche dem IV. Articul des Friedens-Inſtruments angehänget wurde, krafft deren die Catholiſche Religion an denen Orten, auſſer Elſaß, welche Franckreich durch die Reuniones an ſich gezogen hatte, und nun insgeſammt wieder heraus zu geben verſprach, in dem Zuſtand ſolte gelaſſen werden, wie ſie ſich zu ſolcher Zeit befande; welches dem Weſtphäliſchen Frieden, der gleich anfangs nebſt dem Niemegiſchen zum Grund geleget worden, ſchnurſtracks entgegen war; dannenhero auch die Proteſtanten alſobald wider dieſe Clauſul proteſtirten. Man war auch faſt durchgehends über dieſem Frieden, welcher zu eben der Zeit zum Schluß kam, da die Reichs-Armee unter dem Marck-Grafen von Baaden das veſte Schloß Ebernburg ohnweit Creutzenach erobert hatte, mißvergnügt, weil durch denſelben vor *Kehl*, Breyſach, Freyburg und Philippsburg die wichtige Stadt Straßburg nebſt den zehen vereinigten Reichs-Städten im Elſaß an Franckreich gäntzlich überlaſſen, und nur diejenigen Reuniones, die auſſer Elſaß geſchehen, vernichtet, auch nebſt Mont Royal nur die Schantzen, ſo Franckreich diſſeits Rheins angelegt, demolirt wurden, folglich Hünningen und Fort-Louis ſtehen blieben. Die Reſtitution von Lothringen erfolgte zwar, es muſten aber alle Beveſtigungen von Nancy, deßgleichen von Bitſch und Homburg geſchleiffet werden, Saarlouis blieb in Frantzöſiſchen Händen, wie auch das Amt Longwyck, worvor dem Hertzog ein Æquivalent verſprochen

chen wurde. Den Frantzöſiſchen Trouppen 1697
ward annebſt ein beſtändiger freyer Durchzug bedungen. Der Churfürſt von der Pfaltz bekam zwar alle ſeine Lande wieder, und zugleich den Beſitz von der Veldentziſchen Erbſchafft, und wurde der Streit mit der Hertzogin von Orleans auf einen ſchiedsrichterlichen Ausſpruch des Kayſers und Königs in Franckreich, und falls dieſe ſich nicht vergleichen könnten, auf die Entſcheidung des Pabſts ausgeſetzt; es muſte aber Chur-Pfaltz verſprechen, jährlich zwey hundert tauſend Livres biß zu Austrag der Sache an die Hertzogin zu bezahlen. Der neundten Chur-Sache ward bey dem Frieden mit keinem Worte gedacht, inzwiſchen aber die Chur-Hannoveriſche Geſandten, wiewol mit groſſer Proteſtation der gegenſeitigen Chur- und Fürſten, von der Mediation ſowol als andern Potentzen, agnoſciret. Die Proteſtanten hatten verhofft, daß ihre Glaubens-Genoſſen in Schleſien, welche ſeit einigen Jahren groſſe Klagen über allerley dem Weſtphäliſchen Frieden zuwider lauffende Religions-Beſchwehrden geführet hatten, Satisfaction erhalten würden, es iſt aber von der Sache nichts ausgemachet worden.

§. VIII.

Das ärgſte war, daß durch dieſen Frieden die groſſe Alliantz getrennet, die meiſten von den Alliirten zur Abdanckung ihrer Völcker bewogen, Franckreich hingegen in den Stand geſetzet wurde, durch Geld und Intriguen ſich den Weg zur

Spa-

1697 Spaniſchen Succeſſion zu bahnen, als worauf nunmehro ſeine gröſte Abſicht gerichtet war; wie dann auch dieſe Sache nebſt der Veränderung in Polen damals gantz Europa ſchon in Sorgen, und bald hernach in neue und weit gröſſere Unruhen und Kriege gebracht hat, als man ſeit dem 30. jährigen Krieg erfahren. Se. Chur-Fürſtliche Durchlauchten zu Sachſen, Friedrich Auguſt, kamen nach vorher angenommener Catholiſcher Religion, unter währender Ryßwickiſchen Friedens-Handlung durch rechtmäßige Wahl zur Polniſchen Crone; und weil ſie mit den benachbarten Ständen das gute Vertrauen gerne vollkommen befeſtiget wünſchten, verglichen ſie ſich noch unter währendem Wahl-Geſchäffte, mit dem Hertzog zu Zelle wegen der Lauenburgiſchen Succesſion, worauf ſie gäntzlich renunciirten; und nicht lange darnach überlieſſen ſie durch einen Tranſact und Cesſion an Chur-Brandenburg die Erb-Vogtey und alle andere Rechte über die Stadt und Abtey Quedlinburg, die Reichs-Vogtey über die Grafſchafft Hohenſtein, und das Schultzen-Amt in der Stadt Nordhauſen mit allen darzugehörigen Rechten, vor 300. tauſend Thaler. Chur-Brandenburg
1698 nahm ſo gleich von dieſen Orten Beſitz; es proteſtirten aber nicht allein die Hertzoge zu Sachſen, Erneſtiniſcher Linie, ſondern auch vornehmlich die Aebtißin zu Quedlinburg ſelbſt darwider, und verfiel Chur-Brandenburg mit derſelben ſo wol, als wegen der Auslöſung der Reichs-Vogtey und des Reichs-Schultzen-Amts mit der

Stadt

Stadt Nordhauſen in groſſe Irrungen. Die 1698
bey Gelegenheit der Güſtrauiſchen Succeſſion
wegen der Execution entſtandene Streit-Sache
ward zwar um dieſe Zeit durch ein an Se.
Kayſerl. Majeſt. von dem Nieder-Sächſiſchen
Crayß-Ausſchreib-Amt ergangenes allerunterthänigſtes
Entſchuldigungs-Schreiben, und eine
dem Kayſerl. Commiſſario von dem Schwediſchen
Officier, der ihn beleidigt hatte, geſchehene
ſolenne Abbitte, in der Güte verglichen; es
blieben aber nicht allein die übrigen Streitigkeiten,
die ſeit einiger Zeit in ſo groſſer Anzahl
unter den Reichs-Ständen ausgebrochen waren,
unentſchieden, ſondern es häufften ſich auch
dieſelbe täglich durch allerhand neue Zufälle. Unter
andern war damals der Kayſer wegen eines
im vorigen Jahr an die Italiäniſche Reichs-Vaſallen
ergangenen Befehls, ihre Lehen zu erneuern,
mit dem Pabſt in groſſen Streit verfallen,
deſſen ſich Franckreich bediente, unterſchiedene
Italiäniſche Fürſten in ſeine Parthey zu ziehen.
In Teutſchland waren die Proteſtanten
über die obgedachte Clauſul des vierdten Articuls
des Ryßwickiſchen Friedens höchſt mißvergnügt;
und da der Chur-Fürſt zu Pfaltz noch
überdiß allerley Religions-Veränderungen in
ſeinen Landen vornahm, indem er das ſimultaneum
allen drey Religionen in den Kirchen ſeiner
Lande verſtattete, ſo wurde von den Proteſtantiſchen
Unterthanen deſſelben, ſo wol bey dem
Corpore Evangelicorum auf dem Reichs-Tag,
als inſonderheit bey Chur-Brandenburg darwider

1698 wider Hülffe geſucht. Es ward auch über die Beſetzung der Veſtung Rheinfels zwiſchen Heſſen-Caſſel und Heſſen-Rheinfels geſtritten, weil dieſer jenem nichts anders als das Oeffnungs-Recht zugeſtunde, und durch den Ryßwickiſchen Frieden ein völliges Recht an die Veſtung erlanget zu haben behauptete, auch von dem Kayſer darinn unterſtützet wurde, der auch eine Beſatzung dahin legte. Wegen der Beſatzung der beyden Reichs-Veſtungen Philippsburg und Kehl ward nicht weniger geſtritten, und ſolche inzwiſchen von den beyden Crayſen, Francken und Schwaben, jedoch mit der Erklärung, die Laſt nicht länger, als biß auf dem nächſten Reichs-Convent ein Schluß deßwegen abgefaſt ſeyn würde, zu tragen, und ohne dieſe Plätze mit Artillerie zu verſehen, übernommen, das Eigenthum aber von Kehl dem Marckgrafen Ludwig Wilhelm von Baden, jedoch mit Widerſpruch des Hauſes Saarbrücken, überlaſſen. Nebſt dieſem währten die Mißhelligkeiten zwiſchen Dänemarck und Hollſtein-Gottorp noch immer, und mehrte ſich in Hamburg die zwiſchen dem Rath und der Bürgerſchafft entſtandene Unruhe, bey deren Gelegenheit der Kayſer mit Dänemarck in einen Streit verfiel. Die gröſte Bewegung aber in dem teutſchen Reich verurſachte die nach dem Tode des Chur-Fürſten Ernſt Auguſts deſſen Sohn und Nachfolgern Georg Ludwig von Kayſerl. Majeſt. ertheilte Belehnung der ſo eifrig beſtrittenen Chur-Würde; und die
1699 darauf erfolgte Beyſtimmung der bißher dar-

wider

wider geweſenen Chur-Fürſten zu Trier, Cölln 1699
und Pfaltz, welche den Fürſten zu Ausſchreibung
eines Fürſten-Tages nach Goßlar, der Cron
Franckreich aber unter andern nebſt der Rhein-
felſiſchen und einer andern mit ihren Geſandten
zu Wien vorgefallenen Streitigkeit, zu Verzö-
gerung der Friedens-Execution Anlaß gab, wie
dann inſonderheit dem Hauſe Oeſterreich die
Veſtung Breyſach, und dem Chur-Fürſten zu
Pfaltz das Veldentziſche, worvon Franckreich
dem Pfaltzgrafen von Birckenfeld durch ein Ur-
theil des Cammer-Gerichts zu Colmar aufs neue
den Beſitz zuſprechen ließ, vorenthielte. Chur-
Pfaltz weigerte ſich zwar hierauf gleichfalls, die
in dem Ryßwickiſchen Frieden verſprochene 200.
tauſend Livres an die Hertzogin von Orleans zu
bezahlen; ſie wurden aber von Franckreich durch
militariſche Executiones eingetrieben; jedoch
zuletzt zu Franckfurt am Mayn zwiſchen dem
Reichs-Hof-Rath Binder von Kayſerlicher,
und dem berühmten Ulrico Obrecht von Fran-
tzöſiſcher Seite der Anfang der im letztern Frie-
den beſchloſſenen Arbitrar-Commiſſion ge-
macht. Man war bey dem allem auch wegen
der Spaniſchen Succeſſion um ſo viel mehr in
Sorgen, weil der Chur-Printz in Bayern mit
Tode abgegangen, mithin der im vorigen Jahr
zu ſeinem Faveur zwiſchen Franckreich, Engel-
land und Holland in dem Haag errichtete Par-
tage-Tractat zerfallen war, und die beyde Höfe,
der Kayſerliche und Frantzöſiſche, ſich an dem
Spaniſchen wegen eines Teſtaments und ande-

1699 rer Verſicherungen der Succeſſion eiferig bemüheten, und dieſelbe zu erlangen, groſſen Ernſt blicken lieſſen, in welcher Abſicht der Kayſer auch in dieſem Jahr mit den Türcken zu Carlowitz Friede gemacht hatte. Der Todes-Fall des Hertzogs Albrecht von Sachſen-Coburg erregte zu eben dieſer Zeit in dem Hauſe Sachſen-Gotha einen neuen Streit wegen deſſen Succeſſion, indem der Hertzog Bernhard von Meiningen, erſt krafft eines kurtz vorher den 6. April getroffenen Vergleichs vor ſich und im Namen ſeiner Brüder und Vetters von den erledigten Landen, wiewol mit Proteſtation ſeiner Brüder der Hertzoge von Hilpershauſen und Saalfeld Beſitz nahm; ſich aber der Herrſchafft darinn allein unterzog, und als der Hertzog zu Gotha und alle übrige Intereſſenten dargegen proteſtirten, ſich zwar mit denſelben zu einem Compoſſions-Vergleich verſtund; aber doch die alleinige Interims-Adminiſtration zu führen ſich befugt hielte, und dardurch die Gegen-Parthey endlich dahin brachte, daß ſie insgeſammt von dem den 6. April verfaſten Receſs abzugehen beſchloſſen, wobey jedoch der Hertzog zu Meiningen durch ein Reichs-Hof-Raths Urtheil geſchützet wurde. Ubrigens war das Corpus Evangelicorum auf dem Reichs-Convent bey dem Schluß des ſiebenzehenden Seculi darauf bedacht, der durch den Unterſcheid des Julianiſchen alten, und Gregorianiſchen neuen Calenders bißher entſtandenen Verwirrung und Unbequemlichkeit mit dem Anfang des bevorſtehenden neuen Seculi abzuhelf-

fen

ſen, und weil man an dem alten Calender groſſe 1699
Mangel befand, ſo ward von deſſelben Verbeſſerung durch geſchickte Mathematicos gehandelt, und endlich beſchloſſen, daß die nach dem 18. Febr. ſtil. vet. 1700. folgende eilf Tage in den Calendern auszulaſſen, und das Matthiæ Feſt auf besagten 18. Febr. zu legen ſey; und die Oſter-Rechnung, und was davon dependirt, in Zukunfft weder nach dem in Julianiſchen angenommenen Dionyſianiſchen, vielweniger Gregorianiſchen Cyclo, ſondern nach dem Calculo Aſtronomico gemacht, dieſe Calender-Veränderung auch ſogleich in allen Proteſtantiſchen Landen publicirt, und in denen deßwegen auszufertigenden Edicten angeführet werden ſolle, daß dieſe Veränderung aus der denen Evangeliſchen Ständen des Reichs in ſacris & profanis zuſtehenden hohen Macht und Gewalt bey dem Corpore Evangelico beſchloſſen worden. Der Anfang des neuen Seculi brachte ſolchemnach zwar 1700
eines Theils einen Vergleich unter den Catholiſchen und Proteſtanten mit ſich, aber ihre Trennungen wegen anderer Streit-Puncten, inſonderheit über die Clauſul des vierdten Articuls des Ryßwickiſchen Friedens, und über die von Chur-Pfaltz in ſeinen Landen vorgenommene Reformation, und Vertreibung der proteſtirenden Unterthanen, nahmen dergeſtalt überhand, daß da die von dem Corpore Evangelicorum bey dem Kayſer angebrachte Klagen, und von dieſem an den Chur-Fürſten ergangene Ermahnungen von keiner groſſen Würckung waren,

1700 Chur-Brandenburg endlich an ſeinen Catholiſchen Unterthanen Repreſſalien zu gebrauchen Anſtalt machte. Nebſt dem waren die Stände noch in andere groſſe Streitigkeiten verwickelt, und der Nieder-Sächſiſche Crayß inſonderheit durch einen in Hollſtein entſtandenen öffentlichen Krieg in groſſe Unruhen geſetzet. Denn nachdem der Hertzog von Hollſtein-Gottorp bereits in dem vorigen Jahr den Tod des Königs Chriſtiani V. ſich anfriſchen laſſen, den ſtreitigen Schantzenbau aufs neue noch viel ſtärcker als vorher fortzuſetzen, und zu mehrerer Sicherheit einige Schwediſche Völcker in Dienſte zu nehmen; ſo bezeugte hinwiederum der König Fridericus IV. von Dännemarck nach der mit dem König in Polen und mit Moſcau geſchloſſenen Alliantz nicht geringern Eifer ſeine Rechte zu behaupten, und da die Ruptur zwiſchen Polen und Schweden in Liefland den Anfang genommen hatte, brach Dännemarck auch gegen Hollſtein los, eroberte nicht allein die aufgeworffenen Schantzen, und ließ dieſelben ſchleiffen, ſondern bemächtigte ſich auch der übrigen Hertzoglichen Lande, belagerte Tönningen, und weil ſich Schweden des Hertzogs und Polen des Königs in Dännemarck öffentlich annahm, ſo ließ ſich alles zu einem blutigen Krieg an, bey dem die Ruhe von Europa in deſto gröſſerer Gefahr war, weil man damals den Tod des Königs in Spanien und wegen ſeiner Succeſſion einen groſſen Krieg faſt vor Augen ſahe. Eben dieſe Betrachtung aber bewog die Garanteurs des Altonaiſchen

ſchen Friedens, ſich der Sache mit groſſem Ernſt 1700
anzunehmen, und nachdem einerſeits Engelland,
Holland und Schweden mit einer See-Macht
in dem Sund angelanget, und Schweden eine
Deſcente auf Seeland gethan, die Lüneburgi-
ſche Völcker aber in Hollſtein eingerückt, und
die Sächſiſche Hülffs-Völcker zerſtreuet wor-
den, ſo ward Dänemarck zu Aufhebung der Be-
lagerung von Tönningen, und endlich zu einem
Frieden gezwungen, der zu Travendal auf dieſe
Conditionen geſchloſſen wurde: daß die zwi-
ſchen Dänemarck und Hollſtein gemachte Unio-
nes als fœdera perpetua nicht weiter als nach
ihrem wörtlichen Innhalt expliciret; die über
Prälaten, Ritterſchafft und gewiſſer Maaſſe
über einige Städte bißher geführte gemeinſame
Regierung und Communion continuiret, in
den übrigen ſchon getheilten Aemtern die ſou-
veraine Gewalt von jeden Theil privative ex-
erciret werden, und inſonderheit dem Hertzog
das plenum jus armorum & fortalitiarum, je-
doch unter einigen Conditionen, frey bleiben,
und wegen des pacti, ſo Anno 1647. mit dem
Capitulo zu Lübeck errichtet worden, es bey dem
Glückſtädiſchen Receſs de Anno 1667. bewen-
den ſolle. Zugleich ward auch zwiſchen Däne-
marck und Schweden Friede geſtifftet, und der
Krieg hierauf zwiſchen Schweden, Polen und
Moſcau in Liefland und den angräntzenden Lan-
den fortgeführet, ohne daß die teutſchen Provin-
tzen beyder erſten Potentzen noch zur Zeit dar-
durch in Unruhen geriethen. Jedoch kam ſol-

1700 cher Krieg Franckreichs Abſichten auf die Spaniſche Succeſſion ſehr zu ſtatten, denen der König Wilhelm von Engelland durch einen mit Franckreich ſelbſt und mit Holland errichteten neuen Theilungs-Tractat, wordurch dem Ertz-Hertzog Carolo Spanien nebſt den Niederlanden, dem Dauphin aber die dahin gehörige Italiäniſche Lande zugetheilet werden, vorzubeugen ſich vergeblich bemühete, indem es Franckreich niemals ein Ernſt war, dieſen Tractat zu halten, weßwegen auch das Haus Oeſterreich denſelben anzunehmen verweigerte. Bey dieſen beyderſeitigen gegen einander lauffenden und auf dem Ausbruch ſtehenden Deſſeins dieſer Potentzen hatte man es mit genauer Noth, und nachdem der Kayſer um des gemeinen Beſtens willen ſeine Beſatzung aus Rheinfels gezogen, und das Haus Heſſen unter ſich völlig verglichen, dahin gebracht, daß Franckreich die Veſtung Alt-Breyſach dem Ryßwickiſchen Frieden gemäß reſtituirte; es fuhr aber dieſe unruhige Crone in dem Mömpelgardiſchen mit ſeinen Friedens-Störungen nicht allein deſto hefftiger fort, ſondern wuſte ſich auch der wegen der neunten Chur-Sache, unter den Ständen waltenden Uneinigkeit hauptſächlich zu ſeinem Zwecke zu bedienen. Dieſe war endlich ſo weit gekommen, daß die deßwegen correſpondirende Fürſten auf dem zu Goßlar angeſtellten Convent ſich aufs neue in eine Union einlieſſen, krafft deren die vorher zu Regenſpurg und Franckfurt errichtete Uniones beſtätiget, und noch ferner beſchloſſen

wurde:

wurde: Sr. Kayſerl. Majeſt. durch eine eigene 1700
Deputation nochmals in der Sache Vorſtellung zu thun; inzwiſchen auf dem Reichs-Tag ſich aller Raths-Gänge zu enthalten; und im Fall keine günſtige Kayſerliche Antwort erfolgte, ſich auf einem weitern Convent zu Nürnberg wegen der Mittel, ihre Rechte zu conſerviren, zu bereden; falls aber Kayſerliche Majeſtät einwilligten, daß die neundte Chur-Sache zu ordentlicher Deliberation aller drey Reichs-Collegien gebracht würde, ſo wol in Quæſtione An? als Quomodo? feſte darauf zu beſtehen: daß weil es eine Sache ſey, da die Stände nicht tanquam unum Corpus conſiderirt werden könten, ſolche nicht per majora, ſondern per amicabilem compoſitionem ausgemacht werden; und die Chur-Fürſtlichen Vota in dem Fürſten-Rath dabey quieſciren müſten; endlich auch wegen anderer Gravaminum, inſonderheit die von Chur-Fürſten geſuchte Vorzüge, des Reichs-Hof-Raths und Cammer-Gerichts Viſitation, Quartierungen ꝛc. betreffend, an dem Kayſerlichen Hof nachdrückliche Vorſtellung zu thun, und ſich unter einander in allen dieſen mit zuſammengeſetzten Rathſchlag, Kräfften und Waffen beyzuſtehen, und dieſerwegen zu Nürnberg ſich näher zu verbinden. Da nun die nach Wien abgeſchickte Deputirte nach Regenſpurg verwieſen, und allhier mit einer bloſen Verſicherung, daß ins künfftige dergleichen Sachen nicht mehr ohne Bewilligung der Fürſten und Stände vorgenommen werden ſolten, abgefertiget

1700 wurden, kam endlich das Bündniß zu Nürnberg würcklich zum Stande, des Innhalts: daß ſie einander zu Erhaltung ihrer Fürſtlichen Rechte und Hoheiten einmüthiglich mit Rath und That beyſtehen; keiner aber einigem Stand des Reichs, oder fremden Potentzen zu feindlichen Invaſionen Urſach geben, noch auch in auswärtige das Reich nicht angehende Kriegs-Händel verwickeln, ſondern nur im Fall ein oder anderer Stand wider den Weſtphäliſchen Friedens-Schluß und die ihm competirende hohe Jura beſchweret, würcklich überzogen, und mit Einquartierungen, unbefugten Durchzügen, Muſter-Plätzen, Kriegs-Executionen, oder andern Gewaltthaten beleget, derentwegen bedrohet oder ſonſt in Gefahr geſetzet würde, einer dem andern mit aller Macht aſſiſtiren, und man insgeſammt pro ſimplo 24000. Mann allezeit beyſammen, uud nach erwogenen Umſtänden ſich zu deren Duplo gefaſt halten wolte. Hierbey verblieb es nicht, ſondern die Fürſten erſuchten auch die beyden Cronen Franckreich und Schweden um die Garantie des Weſtphäliſchen Friedens, welches dann Franckreich alſobald mit beyden Händen annahm, als eine erwünſchte Gelegenheit, einen groſſen Theil der Reichs-Stände auf ſeine Seite zu bringen. Denn nachdem der König alle Gouverneurs der zur Spaniſchen Monarchie gehörigen Lande durch allerley Wege gewonnen, auch mit Chur-Cölln und Bayern heimliche Tractaten geſchloſſen hatte, ſo bediente er ſich des Streits über die neunte Chur zu gleichem Zweck, welcher

welcher dahin gieng, das teutſche Reich bey dem 1700
bevorſtehenden Spaniſchen Succeſſions-Krieg wenigſtens zu einer Neutralität zu bewegen, und weil ohne diß der Reichs-Tag nicht in rechtem Gang war, ſo erhielt er um ſo viel eher, daß als der König Carolus II. endlich mit Tode abgieng, und ſein Enckel Philippus von Anjou unter dem Vorwand eines ausgekünſtelten Teſtaments von der gantzen Spaniſchen Monarchie und allen darzu gehörigen Theilen ohne Ausnahm ſich in Poſſeſſion ſetzte, gantz Europa aber darüber in Schrecken war, und das Haus Oeſterreich ſich rüſtete, ſein Recht mit den Waffen auszuführen, eine groſſe Anzahl teutſcher Stände den Schluß faſſeten, ſich in dieſe Sache nicht zu verwickeln, ſondern die Neutralität dabey zu beobachten. Der Fränckiſche und Schwäbiſche Crayß hingegen, die der Gefahr am nächſten ausgeſetzet waren, erneuerten zu Heidenheim die im vorigen Frantzöſiſchen Krieg errichtete Aſſociation, krafft deren ſie zu ihrer Defenſion eine Armee von 14200. Mann auf den Beinen zu halten, beſchloſſen.

§. IX.

Der Chur-Brandenburgiſche Hof hatte um dieſe Zeit mit dem wichtigen Geſchäffte der Königlichen Würde, wegen des ſouverainen Hertzogthums Preuſſen zu thun, und nachdem die Tractaten mit dem Kayſer dieſerwegen zur Richtigkeit gekommen, krafft deren man unter andern Brandenburgiſcher ſeits ſich erklärte, in

1700 teutſchen Reichs-Sachen alles auf dem vorigen Fuß zu laſſen, in Chur- und Fürſtlichen Collegiis den vorigen Rang zu behalten, und den Catholiſchen Unterthanen, wie bißher das freye Religions-Exercitium nach der Verordnung des Weſtphäliſchen Friedens genieſſen zu laſſen; ſo nahmen Ihre Churfürſtliche Durchl. Fridericus
1701 III. bald mit dem Anfang des folgenden Jahres den Königlichen Titul wegen Preuſſen an, und ſetzten ſich mit gehörigen Ceremonien zu Königsberg in Preuſſen die Crone auf. Die meiſten Potentzen in Europa bezeugten nach dem Exempel des Kayſers ihren Beyfall darüber, ausgenommen Franckreich, ſo durch die Conjuncturen daran verhindert wurde, und der Pabſt und teutſche Orden, die durch öffentliche Schrifften darwider proteſtirten, denen man aber die Antwort nicht ſchuldig blieb. Das neue Chur-Hauß Hannover war auch zu dieſer Zeit ſo glücklich, daß das Parlament in Engelland die Succesſion dieſes Königreichs auf den Todes-Fall des Königs Wilhelmi III. und der Princeßin Anna, mit Ausſchlieſſuug aller nähern Verwandten Catholiſcher Religion, auf die Durchlauchtigſte Fürſtin Sophiam Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Braunſchweig-Lüneburg, Frau Mutter extendirte. Der König in Franckreich that zwar alles mögliche, ſolches zu vernichten; er erhielt aber ſo wenig ſeinen Zweck, daß da er nicht lange darauf nach des Königs Jacobi II. Tode deſſen prætendirten Sohn gleiches Namens vor den rechtmäßigen König in Engelland erkannte, er dadurch

durch nur den Effect der groſſen Alliantz zwiſchen 1701
dem Kayſer, Engelland und Holland, welche eben damals zum Stande gekommen war, beſchleunigte, und den Krieg mit Engelländ ſich deſto eher auf den Halß zog. Der Kayſer hatte noch vor dem Schluß dieſer Alliantz vor ſich allein den Krieg wider Franckreich in Italien würcklich angefangen, und an Savoyen ſowol als an Mantua Avocatorien ergehen laſſen, auch den letztern des Criminis læſæ Majeſtatis und Feloniæ ſchuldig, und aller ſeiner Lande verluſtig erkläret, hierdurch aber bey unterſchiedenen Reichs-Ständen wegen unterlaſſener Erforderung ihrer Einwilligung Unwillen erreget, wie dann inſonderheit der Churfürſt zu Cölln unter dem Nahmen eines Ertz-Cantzlars von Italien Klagen darüber führte. So ſehr ſich im übrigen Ihre Kayſerliche Majeſtät bey den vornehmſten Reichsſtänden, um derſelben Beyſtand in dem Spaniſchen Succeſſions-Krieg bemühete; ſo ſehr ließ ſich der König in Franckreich angelegen ſeyn, dieſelben mit allerley Freundſchaffts-Bezeugungen einzuſchläffern, indem er ihnen vorſtellte, daß dieſer Krieg das Reich nichts angienge, und ſie verſicherte, daß er den Ryßwickiſchen Frieden aufrichtig zu halten geſonnen ſeye; zu deſſen Vollſtreckung dann auch eben damals das Laudum in der Pfaltz-Orleaniſchen Streit-Sache, von den beyden Kayſerlich- und Frantzöſiſchen Commiſſarien zu Franckfurt geſprochen, und weil es nicht einhellig war, zu fernern endlichen Entſcheidungen an den Päbſtlichen Hof geſchicket wurde.

Ja

1701 Ja es hatte Philipp von Anjou als Beſitzer der gantzen Spaniſchen Monarchie, um dem teutſchen Reich allen Vorwand zu einem Krieg zu benehmen, wegen der innehabenden Reichs-Lehen, inſonderheit aber wegen des Hertzogthums Mayland zu Empfahung der Lehen von dem Kayſer ſich angeboten, auch den von des verſtorbenen Königs Caroli II. Zeiten noch auf dem Reichs-Tag ſich befundenen Burgundiſchen Geſandten, Mr. de Neuveforgé, mit neuen Credentz-Schreiben verſehen, um das Burgundiſche Votum auf dem Reichs-Tag in ſeinem Namen fort zu führen; und da der Kayſer demſelben nicht allein von dem Reichs-Tag, ſondern aus den gantzen Reich zu weichen gebot, und ihn auch würcklich darzu zwang, proteſtirte Chur-Bayern öffentlich dargegen. Es lieſſen ſich auch verſchiedene andere Reichs-Stände durch die Frantzöſiſche Vorſtellungen groſſe Neigung zu einer Neutralität beybringen, und weil der Reichs-Tag wegen der neundten Chur-Sache auſſer Gang war, ſo hatte der Kayſer groſſe Mühe, es zu einem Reichs-Krieg wider Franckreich zu bringen, und gieng ſeine Sorge nur dahin, theils bey dem Ober-Reichs-Crayße durch Aſſociationes desſelben, theils bey den übrigen Reichs-Ständen durch beſondere Abſchickungen und Requiſitiones, den benöthigten Beyſtand vorerſt zu erlangen, worinn er dann auch, ohnerachtet der Frantzöſiſchen Gegen-Bemühungen, ziemlich glücklich war. Denn der Fränckiſche und Schwäbiſche Crayß beſchloß auf denen zu Nürnberg und Ulm

Ulm angeſtellten Conventen aufs neue, die zu 1701
Heidenheim reſolvirte Verfaſſung der 14200. Mann noch mit einem Drittheil zu vermehren, und obgleich die in der neundten Chur-Sache correſpondirende Fürſten ſich abermahl zu Franckfurt am Mayn verſammlet hatten, in einer Abſicht, die vielleicht nicht bey einem jeden derſelben auf die Erhaltung der gemeinen Ruhe gerichtet war; ſo brachte es doch der Kayſer dahin, daß ſie das neundte Chur-Geſchäfft auf den Regenſpurgiſchen Reichs-Tag verſchoben, und ſich zur Redintegration der Reichs-Deliberation willig bezeugten, in dem abgefaſten Receſs aber ſich erklärten: daß denen bißher errichteten Unionen durch den Beytritt einiger in derſelben ſtehenden Fürſten zu den anjetzo vorſeyenden Crayß-Aſſociationen im geringſten nicht derogirt ſeyn, und gleichwie die Crayße ſelbſt dem gemeinen Weſen vorträglich befunden, ſich noch zur Zeit auſſer allem engagement zu halten, alſo die denſelben beytretende Fürſten ſich nach ſolchen Circular-Schlüſſen zu halten, die übrigen auch dem Exempel der Crayße zu folge an der Spaniſchen Succeſſion eher keinen Theil nehmen ſolten, biß von geſammten Reich ein gemeinſamer Schluß deßwegen gefaſt worden; im übrigen ſolte keiner von den uniirten Fürſten ſich wegen der neunten Chur-Sache in Particular-Tractaten einlaſſen. Jedoch waren nicht alle in der Union ſtehende Fürſten hiermit zu frieden, indem die Hertzoge zu Braunſchweig-Wolffenbüttel, vermuthlich mit Frantzöſiſchen

1701 tzöſiſchen Gelde, ihre Trouppen biß auf 12000. Mann verſtärckten, und ob ſie wohl conteſtirten, daß es zu ihrer bloſſen Sicherheit und Behaüptung der Neutralität geſchehe, doch bey Hannover und andern Wohlgeſinnten um ſo viel gröſſere Sorgen verurſachten, weil auch einige andere Fürſten ſich in ungewöhnl. Rüſtung ſetzten, und die Churfürſten von Cölln und Bayern ſich vor allen andern verdächtig machten. Denn jener ſtellte anfänglich wider ſeiner Land-Stände Willen mit Frantzöſiſchem Gelde gantz auſſerordentliche Werbungen an, und da nicht allein der Kayſer ſich der Stände auf ihre angebrachte Klagen annahm, ſondern auch Chur-Pfaltz ſich in ſtarcke Gegen-Verfaſſung ſetzte, und nebſt einigen Königlichen Preußiſchen Trouppen auch Holländiſche in die Nähe einrückten, nahm er ſolches zum Vorwand, aus den Spaniſchen Niederlanden 16000. Mann Frantzoſen unter dem Nahmen Burgundiſcher Crayß-Trouppen in ſein Land zu ziehen. Der Chur-Fürſt zu Bayern ſuchte ſeine Anſchläge ein wenig beſſer zu verdecken, indem er bey dem Aſſociations-Geſchäffte der Ober-Crayſſe äuſſerlich groſſen Eifer bezeugte, und da der Bayriſche Crayß den übrigen beyzutreten ſich geweigert hatte, ſich vor ſich alleine mit 15. tauſend Mann zu aſſociiren erbote. Weil er aber ſowol durch ſeine auſſerordentliche Rüſtung, indem er über 30000. Mann auf den Beinen hatte, als auch durch die benachbarten Crayſſe zu einer Neutralität und Feſthaltung des Ryswickiſchen Friedens, auch durch unter-

unterſchiedene andere Umſtände ſich ſehr verdäch- 1701
tig machte, ward ſein Erbieten nicht angenom-
men, ſondern die Crayße vielmehr dadurch zu
gröſſerer Vorſicht bewogen, wie dann auch bald
darauf zu Heilbronn die beyden Rheiniſchen
Crayße der Aſſociation des Fränckiſchen und
Schwäbiſchen beytraten. Nebſt dem ließ ſich der
Kayſer auch die Ruhe in andern Crayſen ange-
legen ſeyn, und kam es durch ſeine Vermittelung
in der Mecklenburgiſch-Güſtrauiſchen Succes-
ſions-Sache zu Hamburg zum Vergleich, krafft
deſſen der Hertzog Adolph Friedrich zu Strelitz,
ſeinem ex capite gradualis ſucceſſionis gemach-
ten Anſpruch renunciirte, und ihm davor das
Fürſtenthum Ratzenburg, ſammt Sitz und
Stimme auf Reichs- und Crayß-Tagen, benebſt
dem Stargardiſchen Diſtrict, und einigen an-
dern Vortheilen zugeſtanden, und im übrigen
das Jus primogenituræ in beyden Mecklenbur-
giſchen Linien, nachmals eingeführet und beſtä-
tiget wurde. Der Hertzog von Schwerin ver-
glich ſich auch mit ſeiner Ritterſchafft und übri-
gen Land-Ständen wegen der über die Garni-
ſons- und Legations-Koſten auch Cammer-Zie-
ler ſich erhobene Streitigkeiten, dahin: daß
ihm hierzu jährlich 120. tauſend Thaler gereichet,
die Stände aber weder zu einem mehrern, noch
auch zu einigen andern Collecten, als die im
Lande rechtlich, gewöhnlich und üblich ſeyen, ge-
halten ſeyn ſolten. Gleichwie nun hierdurch der
Nieder-Sächſiſche Crayß einerſeits in Ruhe ge-
ſetzet war, alſo ward auch bald darauf noch ferner 170[illegible]
der

1702 der Hertzoge von Braunſchweig-Wolffenbüttel Vorhaben durch einen plötzlichen Einfall in ihr Land von den übrigen Braunſchweig-Lüneburgiſchen Fürſten zeitlich unterdrucket, und andere hier und da von gleichem Unternehmen dadurch abgeſchreckt, auch ſonſt noch aller Orten des Kayſers Bemühungen wider die Frantzöſiſchen Machinationes zu gutem Ende gebracht. Denn die fünff Crayſe, Oeſterreich, Francken, Schwaben, Chur-Rhein und Ober-Rhein errichteten eine fernere groſſe Aſſociation, krafft deren zwiſchen Schwaben und Francken die anfangs auf 14200. zu ſtellen, hernach auf ein Drittheil zu vermehren beſchloſſene Mannſchafft in ſolchem erhöhten Zuſtand noch fürters zu erhalten beſchloſſen; von Oeſterreich noch hierzu 16000. Mann, von Chur-Rhein 6500. und von Ober-Rhein 3000. Mann hinzugethan wurden; Chur-Cölln ward von Pfaltz, Holland und Preuſſen zugleich angegriffen, und Kayſerswerth belagert; und nachdem endlich die fünff aſſociirten Crayſe der groſſen Alliantz beygetreten, ſo ward Franckreich auf einen Tag von dem Kayſer, Engelland und Holland der Krieg angekündiget, und ſogleich darauff die Belagerung der Veſtung Landau vorgenommen, der nachmals der Römiſche König ſelbſt in hoher Perſon beywohnte. Der Kayſer ließ auch hierauf dem Reichs-Convent, welcher durch deſſen groſſe Bemühungen wieder in Gang gekommen war, die Gefahr vor Franckreich nachdrücklich vorſtellen, und daß von dem geſammten Reich der Krieg wider dieſe

Crone

Crone erkläret würde, begehren. Ob nun wohl 1702
die Proteſtanten anfangs vor Abtheilung ihrer Religions-Beſchwehrden ſich in keine Berathſchlagungen einzulaſſen Willens waren; ob auch gleich Chur-Bayern hefftig wider einen ſolchen Reichs-Krieg, und die etwa dabey ausfallende majora vota zuvor proteſtirte, und endlich die Stadt Ulm zu der Zeit, da Landau eben zur Ubergabe gezwungen wurde, überrumpelte, mit dem Vorgeben, die benachbarten Stände zur Neutralität wiederum zu bewegen; ſo lieſſen doch erſtlich die Proteſtanten ſich durch eine ſchrifftliche Erklärung, daß die Religions-Gravamina förderlichſt erörtet, und gehoben, und bey dem künfftigen Frieden der Weſtphäliſche in Anſehen der Religion nicht gekräncket werden ſolte, befriedigen; hernach wurde die gantze Reichs-Verſammlung durch die Chur-Bayriſche Occupation der Stadt Ulm rege, und indem ſie den Frantzöſiſchen Krieg für einen Reichs-Krieg erklärete, erſuchten ſie zugleich den Kayſer, Chur-Bayern zur förderlichſten Reſtitution dieſer Stadt durch alle kräfftige Mittel anzuhalten. Die Frantzoſen ſuchten zwar unter Catinat dem Chur-Fürſten alſobald zu Hülffe zu kommen, ſie wurden aber durch die Schlacht bey Friedlingen davon abgehalten, und der Chur-Fürſt genöthiget, mit der Eroberung von Memmingen die damalige Campagne zu beſchlieſſen. Mit dem Päbſtlichen Hof gerieth der Kayſer bey Gelegenheit des Spaniſchen Krieges auch in allerley Verdrüßlichkeiten, weil der Pabſt Phi-

1702 lippo von Anjou den Titul eines Königs von Spanien beylegte, und da ſolcher ſich in Neapel aufhielt, ihm zwar die Belehnung dieſes Königreichs verweigerte, aber doch einen Legatum a latere zuſchickte; und endlich den Marquis del Vaſto verfolgte, der ſich in Kayſerliche Protection begeben hatte, weßwegen denn der Kayſerliche Geſandte zu Rom, Graf von Lamberg, ſich ſchon von Rom biß Lucca retirirte, doch auf Interceſſion von Venedig ſich bewegen ließ, wieder dahin zurück zu kehren, in der Hoffnung, daß der Pabſt, wegen des wider den Marquis del Vaſto angeſtellten Proceſſes, Satisfaction geben würde. Der Chur-Fürſt in Bayern fuhr in-
1703 mittelſt mit ſeinen Feindſeligkeiten fort, und ertheilte zwar der Stadt Regenſpurg und dem Reichs-Convent daſelbſt die verlangte Verſicherung; nahm aber bald im Anfang des Jahrs Weiden und Neuburg an der Donau weg; und da einer ſeits der Kayſerliche General Schlück, anderer ſeits aber der General Styrum in die Bayriſchen Länder einfielen, trieb er ſie nach etlichen glücklichen Actionen zurück; beſetzte Regenſpurg, und richtete zwar mit dem Reichs-Convent zu mehrerer Verſicherung eine Neutralität auf; weil aber der Kayſer die Tractaten nicht approbiren wolte, war alles in ſo viel gröſſerer Verwirrung, weil ſich Bayern der vorgehabten Translocation der Reichs-Verſammlung hefftig entgegen ſetzte. Nachdem ein ſtarckes Corpo Frantzöſiſcher Hülffs-Troupen unter Villars, nach Eroberung von

Kehl,

Kehl, ſich in des Chur-Fürſten Landen einge- 1703
funden, und hinter eine Linie zwiſchen Lauingen
und Dillingen vor der Reichs-Armee unter dem
Marckgrafen von Baaden in Sicherheit geſetzt
hatte, brach der Chur-Fürſt in Tyrol ein, und
bemächtigte ſich der vornehmſten Päſſe, da zu
gleicher Zeit der Frantzöſiſche General Vendo-
me aus Italien gleichfals dahin gieng, und die
Conjunction mit dem Chur-Fürſten tentirte.
Inmittelſt aber drungen nicht allein die Kayſer-
lichen, die ſich auf 40. tauſend Mann verſtärcket
hatten, an verſchiedenen Orten in Bayern, ſon-
dern der Hertzog von Savoyen nahm auch Kay-
ſerliche Parthey an, wordurch der Chur-Fürſt ſo
wol als Vendome Tyrol wieder zu verlaſſen ge-
zwungen wurde. Doch waren beydes die Fran-
tzoſen am Ober-Rhein, als der Chur-Fürſt zu
Bayern noch ſo glücklich, daß jene Breiſach durch
Verrätherey, und Landau, nach einer über den
Entſatz der Teutſchen bey Speyerbach erhalte-
nen Schlacht eroberten; dieſer aber den Gene-
ral Styrum bey Donawerth, zwiſchen Ober-
Klau und Höchſtädt aus dem Felde ſchlug, und
Augſpurg und Paſſau einnahm. Es fieng auch
Ragoczi um dieſe Zeit in Ungarn eine Rebellion
an, die dem Hauſe Oeſterreich keine geringe Di-
verſion verurſachte. Hingegen eroberten die
Alliirten in dem Spaniſchen Geldern, in Lüttich
und Cölln die vornehmſten Plätze nach einander,
ſo daß ſich der Chur-Fürſt zu Cölln erſt nach den
Spaniſchen Niederlanden, hernach weiter in
Franckreich retiriren muſte, worauf auch ſeinem

1703 Geſandten auf dem Reichs-Tag das Reich verboten worden. Weil auch in dieſem Jahr der König in Portugall der groſſen Alliantz beygetreten, und vornehmlich durch der beyden See-Potentzen Hülffe groſſe Hoffnung zu guten Verrichtungen in Spanien ſelbſt vorhanden war, ſo trat der Ertz-Hertzog Carl, nach vorher an ihn von dem Kayſer und Römiſchen König geſchehenen Ceſsion des Rechts auf die Spaniſche Monarchie, und von ihm angenommenen Königlichen Spaniſchen Titul, die Reiſe über Holland und Engelland nach Portugall an. Sonſt fielen nebſt dieſem Spaniſchen Succeſsions-Geſchäffte und Unruhen auch unter einigen teutſchen Ständen noch immer allerley Streitigkeiten vor, inmaſſen unter andern bey entſtandener Uneinigkeit zwiſchen dem Rath und der Bürgerſchafft zu Hildesheim das Chur- und Fürſtliche Hauß Lüneburg wegen einer an die Stadt habenden Schutz-Gerechtigkeit dieſelbe mit Volck beſetzt; auch zugleich bey damaliger Vacanz des Stiffts allda die in ſeinen Landen dem Dom-Capitul und der Geiſtlichkeit zuſtehende Gefälle wegen einiger zwiſchen denſelben und den Proteſtantiſchen Land-Ständen des Stiffts vorgefallenen Religions-Irrungen, ſequeſtriret hat. Die Unruhen in der Stadt wurden zwar hierauf verglichen, und die Lüneburgiſche Völcker wieder abgeführet; der andere Streit aber blieb unausgemacht. Se. Königliche Majeſtät von Preuſſen belegten nicht weniger die Stadt Nordhauſen mit einigen Trouppen, und

nachdem

nachdem dieſelben wegen Reluition der von 1703
Chur-Sachſen an ſich erhandelten Reichs-Vogtey und Reichs-Schultzen-Amts lange vergeblich mit der Stadt ſtreiten müſſen, ward endlich die Sache zu ihrem Faveur verglichen. 1704
Doch dieſe Streitigkeiten waren insgeſamt von geringer Wichtigkeit; Die Bayeriſchen Unruhen aber ſetzten Teutſchland auf die Spitze des äuſſerſten Verderbens; indem ſie die gröſte Macht der im Krieg wider einander begriffenen Partheyen in das Hertz deſſelben zogen, zu einer Zeit, da die Ungariſchen Malcontenten, der bey Wien aufgeworffenen Linien ungeachtet, biß an die Mauren dieſer Kayſerlichen Reſidentz ſtreifften. Nachdem aber der Frantzöſiſche Marſchall Tallard mit einer Armee von 24. tauſend Mann durch den Schwartzwald gedrungen, und ſich mit dem Chur-Fürſt von Bayern, deſſen Macht ſich über 30. tauſend Mann belief, vereiniget; ſo ward erſt der Printz Eugenius mit einem Corpo Kayſerlicher Völcker der Reichs-Armee unter dem Marckgrafen von Baaden bey Ulm zu Hülffe geſchicket; hernach kam der Hertzog von Marlborough mit 35. tauſend Mann Engliſcher und Holländiſcher Völcker bey derſelben an, da dann die alliirte Armee auf 60. tauſend Mann ſtarck wurde. Der Chur-Fürſt hatte, um derſelben die Paſſage über die Donau zu beſtreiten, auf dem Schellenberg bey Donawerth ein Retrenchement angefangen; dannenhero wolte man ihm nicht Zeit laſſen, ſolches in Stand zu bringen, und griff es mit ſolcher Tapfferkeit an,

1704 daß man ſich deſſelben ſowol als des gantzen Bayriſchen Lagers allda bemächtigte, und der Chur-Fürſt ſich gegen Augſpurg retiriren, und in einem verſchantzten Lager einen fernern Succurs, den ihm Tallard zum andernmal überbringen ſolte, erwarten muſte. Als dieſer in 35. tauſend Mann angelanget war, kam es gar bald zwiſchen beyden Theilen zu Blindheim bey Höchſtädt zu einer blutigen und deciſiven Schlacht, worinn die Alliirten unter dem Printzen Eugenio und Hertzog von Marlborough über den Chur-Fürſten und Tallard einen vollkommenen Sieg befochten, mit dieſer Würckung, daß die Frantzoſen und Bayern mit Verluſt von 40. tauſend Mann und des gantzen Lagers auch des General Tallard ſelbſten, der gefangen wurde, das Land räumen, und nach dem Elſaß nebſt dem Chur-Fürſten entfliehen, auch gleich in der erſten Beſtürtzung viele Orte, inſonderheit Augſpurg und Memmingen verlaſſen muſten. Der Kayſerliche General Erbeville hatte ſich ſchon vorher der Stadt Hof bey Regenſpurg bemächtiget, und nachmals auch dieſe Stadt, mit Aufhebung der von dem Reichs-Convent mit Chur-Bayern getroffenen Neutralität, beſetzt, worauf dann auch bald dem Chur-Bayriſchen Geſandten auf dem Reichs-Tag von des Reichs Grund und Boden zu weichen, von dem Kayſer anbefohlen worden. Ein Theil der Kayſerlichen-und Reichs-Armee, nahm die Belagerung Ulm vor; ein anders Corpo eroberte einige Bayriſche Plätze; die Haupt-Armee der Alliirten aber

folgte den flüchtigen Feinden nach, und ward die 1704
Belagerung von Landau von dem Marckgrafen
von Baaden in abermaliger Gegenwart des
Römiſchen Königs, unter Bedeckung des Prin-
tzen Eugenii und Hertzogs von Marlborough,
den der Kayſer gleich nach der Höchſtädter
Schlacht zum Reichs-Fürſten erkläret hatte,
vorgenommen, und glücklich geendiget. Zugleich
ward in dem Lager vor Landau zu Ilbesheim
mit der Chur-Fürſtin von Bayern ein Tractat
geſchloſſen, krafft deſſen alle veſte Plätze in Bay-
ern mit aller Kriegs-Munition, nebſt dem aus
Tyrol entführten, dem Kayſer übergeben, den
Land-Ständen jedoch alle Privilegia vorbehal-
ten, und der Chur-Fürſtin das Rent-Amt
München mit der Territorial-Gerechtigkeit, und
allen Nutzungen, nebſt einer Garde von 400.
Mann gelaſſen, auch auf den Fall, wann ſie ab-
zureiſen verlangen würde, die benöthigten Päße
verſprochen, und hierauf von gantz Bayern dem
Kayſer gehuldiget, und das Land durch eine Kay-
ſerliche Adminiſtration regieret. Zugleich auch
von dem gröſten Theil der Reichs-Armee nach
geendigter Campagne die Winter-Qvartiere in
dem Land genommen. An der Moſel erober-
ten die Alliirten noch in dieſer Campagne Saar-
burg und Trarbach. In Italien hingegen ſpielten
die Frantzoſen den Meiſter, und weil der Pabſt
dieſelben in das Ferrariſche eingenommen hatte,
und die Teutſchen dardurch in das Tridentini-
ſche zu weichen genöthiget worden waren, verfiel
der Kayſer wegen dieſer abermahligen Parthey-

1704 ligkeit mit ihm in Streit, der aber gleich dem, ſo vor etlichen Jahren entſtanden, unausgemacht blieb. An dem Cammer-Gericht hatten ſich unter den Præſidenten ſo wol als einigen Aſſesſoribus zu dieſer Zeit ſo viel Privat-Uneinigkeiten hervorgethan, und dermaſſen vermehret, daß endlich eine öffentliche Trennung unter ihnen entſtanden, und das gantze Gericht auſſer Gang geſetzet worden. Weil nun hierdurch dem Juſtitz-Weſen groſſe Verwirrung und Nachtheil zugezogen ward, ſo beſchloß man auf dem Reichs-Tag eine auserordentliche Reichs-Viſitations Deputation zu Erörterung der Cammer-Gerichts Differenzen und Gebrechen zu ernennen, welche innerhalb 2. Monaten ſich dahin verfügen ſolte. Es gab aber ſo viel Schwürigkeiten dabey, daß noch etliche Jahre vergiengen, ehe es damit zum Stande kam; unter wel-
1705 cher Zeit der Kayſer Leopold mit Tode abgieng, da er eben mit der Achts-Erklärung der beyden Chur-Fürſten von Cölln und Bayern, und mit der Reſtitution der Stadt Donawerth, beſchäfftiget war, und zu dem erſten des Chur-Fürſtlichen Collegii Einwilligung begehret hatte.

§. X.

Der Römiſche König JOSEPHUS trat nach Ausſtellung des in ſeiner Capitulation verſprochenen Reverſes hierauf alſobald die Kayſerliche Regierung an, welche um ſo viel glorreicher war, je mehr unter derſelben durch verſchiedene groſſe Siege der hohen Alliirten Franckreich

reich erniedriget worden; wiewol die Reichs- 1705
Armee wegen ihrer bekannten jedesmahligen ſchlechten Verfaſſung hieran den wenigſten Antheil gehabt hat, inmaſſen dann eben um die Zeit, da der Kayſer Joſephus den Thron beſtieg, wegen Langſamkeit derſelben das wichtige Deſſein, in Lothringen einzudringen, welches zwiſchen dem Marckgrafen von Baaden und dem Hertzog von Marlborough abgeredet war, unterbleiben muſte. Wiewohl doch hernach noch der Marckgraf die Frantzöſiſchen Linien bey Hagenau überſtieg, Hagenau ſelbſt eroberte, Fort-Louis blocquirte, und durch die Brücke bey der Dalheimer Inſul eine Communication zwiſchen denen bey Lauterburg und Hagenau, jenſeit Rheins, und denen dieſerſeits bey Stollhofen aufgeworffenen Linien ſtifftete, die zur Erhaltung dieſer Conqueten ſehr nützlich war. Inzwiſchen hatten Sr. Kayſerliche Majeſtät den Anfang ihrer ruhmwürdigſten Regierung mit der würcklichen Reſtitution der Stadt Donawerth in die alte Reichs-Freyheit, und mit der Indemniſation der Stadt Augſpurg durch Moderation ihres Matricular-Anſchlags und Abtretung einiger Bayriſcher Güter gemacht; dergleichen hernach auch andern Reichs-Ständen verwilliget worden. Es kam auch gleich anfangs zwiſchen Ihro und dem Römiſchen Hof ſowol wegen der unter Leopoldo entſtandenen Streitigkeiten, als inſonderheit wegen des Juris primariarum precum, welches der Pabſt nicht ohne ſeinen Indult wolte ausüben laſſen zur

1705 völligen Ruptur, indem ſowol der Kayſerliche Geſandte von Rom zurück beruffen, als dem Päbſtlichen zu Wien der Hof verboten wurde. Hingegen wurden die Chur-Pfältziſchen Religions-Irrungen mit den Proteſtanten durch Vermittelung Jhro Königlichen Majeſtät von Preuſſen beygeleget, und allen den drey in dem Römiſchen Reich zugelaſſenen Religionen zugethanen Chur-Pfältziſchen Unterthanen vollkommene Gewiſſens-Freyheit dergeſtalt verſtattet, daß das Simultaneum der Catholiſchen und Reformirten Religion in allen Orten mit gewiſſen Bedingungen eingeführet, von den geiſtlichen Einkünfften, wie ſie Anno 1685. geweſen, den Reformirten fünff ſiebentheile zugeordnet, die Lutheriſchen aber hierinnen ſowol als wegen der Kirchen auf den Zuſtand des Jahres 1624. angewieſen wurden; womit aber dieſe gar übel zu frieden waren. Die ſeit vierzehen Jahren zwiſchen den beyden Braunſchweig-Wolffenbüttel- und Lüneburgiſchen Häuſern durch die neundte Chur-Sache unterbrochene Freundſchafft ward auch um dieſe Zeit durch einen gütlichen Vergleich wieder hergeſtellet, und von dem Hertzog zu Wolffenbüttel, Anton Ulrich, die Chur-Würde des Hauſes Lüneburg erkannt, mithin zu gäntzlicher Beylegung dieſer wichtigen Sache der Weg gebahnet; inmaſſen dem Exempel des Hertzogs von Wolffenbüttel verſchiedene andere Fürſten, ſo ſich biß dahin der neunten Chur eyfrig widerſetzet haben, nach und nach gefolget ſind. Zwiſchen Mecklenburg-

Schwerin und Strelitz ward in dem über die 1705
Execution des Hamburgiſchen Receßes bißher geführten Streit ebenfalls ein Vergleich getroffen. Hingegen entſtund nach dem Tode des Biſchoffs von Eutin zwiſchen dem Däniſchen Printzen Carolo und dem Adminiſtratore von Holſtein-Gottorp Chriſtiano Auguſto, die beyde in der Anno 1701. angeſtellten Coadjutorie-Wahl bereits mit einander zerfallen waren, wegen der Succesſion in dem Bißthum groſſer Streit, indem der letzte ſogleich von demſelben Beſitz nahm, und jener hernach das Schloß zu Eutin belagerte, daher man anfänglich in Sorgen ſtund, es möchte der König in Schweden, welcher nach vielen groſſen Siegen eben zu ſolcher Zeit auf dem Wege war, den König in Polen biß in ſeine Chur-Sächſiſche Erb-Lande zu verfolgen, ſich darein miſchen, und gantz Teutſchland in neue innerliche Krieges-Flammen ſetzen, welches um ſo viel leichter hätte geſchehen können, weil in Bayern damals alles aufs neue in Unruhe war. Die Chur-Fürſtin hatte ſich in dem Anfang des Jahres zu ihrer Frau Mutter nach Venedig begeben, und in ihrer Abweſenheit wurde nach Entdeckung einer gefährlichen Correſpondentz mit Franckreich nicht allein das Amt München von den Kayſerlichen in Beſitz genommen, der Chur-Fürſtin die Rückkehr nach Bayern verweigert, und die Bayriſchen Printzen nach Cärnthen und Steyermarck in Verwahrung gebracht; ſondern auch verſchiedenes von dem Bayriſchen Lande theils zur

Indemni-

1705 Indemniſation an die benachbarten Reichs-Stånde, theils ſonſt vergeben, und unter andern auch die Herrſchafft Mindelheim zum Reichs-Fůrſtenthum erhoben, und in dieſer Qvalitåt dem Engliſchen General Hertzog von Marlborough verliehen. Dieſe und noch andere Umſtånde nebſt den heimlichen Anſtifftungen der Feinde des Hauſes Oeſterreich erregten die Bauern in Bayern zu einem groſſen Aufſtand, der ein gefåhrliches Ausſehen gewann, als dieſelben ſich der wichtigen Plåtze Burghauſen, Braunau, Schardingen, Kehlheim, bemåchtigten. Doch weil keine auswårtige Hůlffe erſchien, ſondern vielmehr die benachbarten Reichs-Stånde eilend ihre Trouppen in das Land ſchickten, ſo erwarteten die Rebellen nichts anders, als daß nach einigen ſcharffen Executionen und wiederhergeſtellter Ruhe ſie mit harten Winter-Qvartieren belåſtiget wurden. Nachdem inzwiſchen die von Leopold bereits begehrte Chur-Fůrſtliche Einwilligung zu der Achts-Erklårung der beyden Chur-Fůrſten von Cölln und Bayern erfolgte,
1706 ward ſolche von dem Kayſer Joſepho mit gehörigen Solennitåten vorgenommen, und darauf die Bayriſchen Lande durch allerley Veråuſſerungen noch vielmehr zergliedert. Der Streit wegen des Eutiniſchen Bißthums ward um eben dieſe Zeit dergeſtalt verglichen, daß dem Adminiſtratori von Holſtein-Gottorp daſſelbe gelaſſen, dem Dåniſchen Printzen aber von Engelland ein Aequivalent an Gelde davor verſprochen wurde. Hingegen kam es zwiſchen gedach-

tem Herrn Adminiſtratore und dem Grafen 1706
von Rantzau wegen des Amts Barmſtädt zu neuen Streitigkeiten in daſigen Gegenden, die jedoch keine groſſe Weiterungen verurſachten, weil ſich die Crone Dänemarck derſelben nicht annahm, und der Nieder-Sächſiſche Crayß das ſtreitige Amt ſequeſtrirte, da dann die Sache gerichtlich ausgeführet wurde. Wegen der Biſchoffs-Wahl zu Münſter ereignete ſich gleichfalls ein groſſer Streit zwiſchen den beyden Competenten, Carolo Joſepho, Biſchoffen zu Oſnabrück einem Lothringiſchen Printzen, dem der Kayſer beyſtund, und dem Biſchoff von Paderborn Franciſco Arnoldo von Metternicht, der an dem König in Preuſſen und Holland groſſe Stützen hatte, und auch zuletzt, nachdem der Streit über ein Jahr gewähret, in ſeiner Wahl, bey der ohne diß die Majora vor ihn ausgefallen waren, von dem Pabſt beſtätiget wurde. Der Reichs-Krieg wider Franckreich ward unterdeſſen mit gar ſchlechtem Glücke fortgeführet, indem die Frantzoſen alles, was man in vorigen Jahr jenſeits des Rheins erobert hatte, das einige Landau ausgenommen, welches um dieſe Zeit als eine freye Reichs-Stadt von ihrem Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tag wieder Poſſeſſion ergriff, wegnahmen, und den Rhein ſelbſt würden paßirt, und in Schwaben eingebrochen ſeyn, wenn nicht die bey Ramellies in Braband vorgefallene Schlacht ſie genöthiget hätte, den gröſten Theil ihrer Armee am Ober-Rhein nach den Niederlanden zu detachiren.

1706 ren. Durch jetztgedachte Schlacht ward gantz Braband und das Spaniſche Flandern unter die Botmäßigkeit des Königes Caroli III. gebracht, und weil der Hertzog von Marlborough dieſelbe befochten, und ſeine bereits erworbene Verdienſte dardurch ſehr vermehret hatte, ſo geſchahe ſeine Introduction in das Fürſten-Collegium wegen des ihm verliehenen Fürſtenthums Mindelheim, auf den von dem Kayſer dem Reichs-Convent gethanen Vortrag, mit allgemeinem Beyfall der Reichs-Stände, jedoch unter Verſicherung, daß ſolche denjenigen Fürſten, ſo ein älters Recht zur Introduction haben, an ihrem Rang unnachtheilig ſeyn ſolte. In eben dieſer Campagne erhielt auch der Printz Eugenius von Savoyen den herrlichen Sieg über die Frantzoſen bey Turin, wordurch der Hertzog von Savoyen von ſeinem Untergang errettet, und der Frantzöſiſchen Herrſchafft in Italien auf einmal ein Ende gemacht wurde. Hingegen ſetzte der Einbruch des Königs in Schweden in das Chur-Fürſtenthum Sachſen, der um dieſe Zeit geſchahe, den Kayſer und das Reich nebſt ihren Alliirten in Sorgen; indem derſelbe zwar zu Altranſtadt ohnweit Leipzig einen Frieden mit Sr. Königlichen Majeſtät in Polen ſchloß, aber deſſen ohngeachtet noch eine lange Zeit mit ſeiner Armee in dem Lande blieb, und mit dem Kayſerlichen Hof durch einige Zufälle in Mißverſtändniß gerieth. Die hohen
1707 Alliirten lieſſen ſich demnach ſehr angelegen ſeyn, den kriegeriſchen König bey guten Gedancken zu

erhal-

erhalten, welcher dann vor ſich ſelbſt zum Frieden 1707
mit dem teutſchen Reich geneigt war, und ſich damit begnügte, daß die Proteſtanten in Schleſien, von deren Religions-Beſchwehrden eben damals auf dem Reichs-Tag gehandelt wurde, einigen Vortheil erhielten, worüber es dann zwiſchen ihm und dem Kayſer zu einem Vergleich kam, der in obgedachtem Altranſtadt auf dieſe Conditionen errichtet wurde: Daß alle den Proteſtanten in Schleſien in dem Weſtphäliſchen Frieden verwilligte Kirchen, Schulen und übrige Religions-Ubung völlig reſtituirt, auch ihnen noch eine gröſſere Freyheit ihrer Religion gelaſſen werden ſolte. Worauf denn alſobald zu Erfüllung dieſes Tractats Commiſſarien ernennt, den proteſtirenden Schleſiern über die Krafft des Weſtphäliſchen Friedens ihnen zugehörige Kirchen noch ſechs neue eingeräumet, auch in verſchiedenen Stücken eine freyere Religions-Ubung zugeſaget wurde, womit es ſich jedoch biß in das folgende Jahr verzog. Nebſt dieſer Religions-Sache ward auch in dem Altranſtädtiſchen Vergleich der zwiſchen dem Hauſe Holſtein-Gottorp, und dem Dom-Capitul zu Lübeck wegen der Biſchoffs-Wahl errichtete Tractat beſtätiget, und dem König in Schweden ſein Reichs-Contingent bey fürwährendem Spaniſchen Succeſſions-Krieg erlaſſen. Ob nun wohl ſolcher geſtalt das Reich vor dieſem Könige nichts zu fürchten hatte, ſo ward doch dieſes gantze Jahr, zu deſſen Anfang der tapffere Marckgraf von Baaden mit Tod abgegangen,

und

1707 und der Marckgraf von Bareut in dem Commando gefolget war, von der Reichs-Armee ſo wenig gutes verrichtet, daß der Feind ohne Widerſtand den Rhein paſſiren, und gantz Schwaben und Francken in Contribution ſetzen konnte. In Italien aber wurden die Frantzoſen endlich genöthiget, durch eine General-Capitulation die gantze Lombardie zu verlaſſen, und die Kayſerlichen in den Stand geſetzt, einen Einbruch in Provence zu thun, und das Königreich Neapel zu erobern, bey welcher Gelegenheit aber der Kayſerliche Hof mit dem Päbſtlichen aufs neue, theils wegen des Durchmarſches der Kayſerlichen Völcker durch den Kirchen-Staat, und der von denſelben in Parma und Piacenza, deßgleichen in dem Ferrariſchen und Bologneſiſchen überall, auch in geiſtlichen Gütern, eingeforderten Contributionen, theils wegen des von dem Hertzog von Modena auf Comacchio gemachten Anſpruchs, theils wegen anderer Urſachen dermaſſen zerfiel, daß der Pabſt ſich in Kriegs-Rüſtungen wider den Kayſer ſetzte. An den übrigen Italiäniſchen Staaten und Reichs-Vaſallen ließ der Kayſer ſeine Ober-Herrſchafft durch Eintreibung ſtarcker Contributionen nicht weniger ſehen. Auf dem Reichs-Convent zu Regenſpurg ward um dieſe Zeit auf Veranlaſſung der im vorigen Jahr geſchehenen Mindelheimiſchen Introduction, und des hierauf erfolgten gleichen Anſuchens des Hauſes Naſſau-Saarbrücken, wie auch des Königs in Preuſſen, wegen der von Kayſerlichen Majeſtät

zum

zum Fürſtenthum erhobenen Grafſchafft Mörs, 1707
deßgleichen des Fürſten von Lamberg, wegen der vor zwey Jahren ihme von dem Kayſer verliehenen Land-Grafſchafft Leuchtenberg, die Materie von Vermehrung der Reichs-Votorum in dem Fürſten-Collegio auf die Bahn gebracht, und mit groſſen Bewegungen der Gemüther getrieben; inmaſſen der Biſchoff von Münſter wegen der Burg-Grafſchafft Stromberg, der Hertzog von Würtemberg wegen des Hertzogthums Teck, der Chur-Fürſt zu Sachſen wegen der Land-Grafſchafft Thüringen, der Marck-Grafſchafft Meiſſen, der Burg-Grafſchafft Magdeburg, und der Burg-Grafſchafft Meiſſen; der Hertzog von Sachſen-Zeitz wegen Naumburg; der Hertzog von Sachſen-Merſeburg wegen dieſes Stifftes; der Hertzog zu Sachſen-Weiſſenfels wegen Querfurt; der Pfaltz-Graf von Sultzbach wegen ſeiner Lande; der Printz Ludwig Rudolph von Wolffenbüttel wegen der zum Fürſtenthum gemachten Grafſchafft Blanckenburg meiſtens gantz neue Vota, und die Fürſten zu Oettingen, Schwartzburg und Lichtenſtein gleichfalls die ſchon oftmals geſuchte Introduction in das Fürſten-Collegium begehrten; Chur-Brandenburg aber wegen Mörs ſolche de facto nehmen wolte, jedoch wegen der daraus zu beſorgenden widrigen Folgen von ſich ſelbſt davon wieder abſtund. So hatte auch die im vorigen Jahr ohne Zuziehung der Reichs-Fürſten vorgegangene Chur-Cölln- und Bayriſche Achts-Erklärung

1707 das Fürſtliche Collegium dergeſtalt rege gemacht, daß daſſelbe nicht allein durch eine Proteſtation ſeine Rechte beſtens verwahrte, ſondern auch auf die Reaſſumtion des Negotii der beſtändigen Wahl-Capitulation, und zugleich mit demſelben des modi & ordinis declarandi in Bannum eiferig drung, worzu ſich der Kayſer auch gar willig erklärte. Dieweil ferner wegen des Juſtitii an dem Reichs-Cammer-Gericht hin und wieder groſſe Verwirrung und Beſchwehrden, unter andern auch wider den Reichs-Hof-Rath, der in den vor dem Cammer-Gericht anhängigen Sachen Mandata ergehen ließ, entſtunden, ſo ward endlich an die bereits unter Leopoldo beſchloſſene extraordinari Reichs-Viſitations-Deputation die letzte Hand gelegt, und nachdem ſich dieſelbe zu Wetzlar eingefunden, der Anfang zur Viſitation des Cammer-Gerichts würcklich gemacht. Von nachdrücklicher Fortſetzung des Reichs-Kriegs wider Franckreich ward anbey, ſonderlich auf die von Holland geſchehene Ermahnungen viel gehandelt, vornehmlich von einer Operations-Caſſe, von dem Contingent des Burgundiſchen Crayſſes, deßgleichen von Wiederherſtellung der Ober- und Nieder-Sächſiſchen Crayß-Täge viel gerathſchlaget, aber wenig dadurch ausgerichtet, indem zwar ſeine Se. Chur-
1708 Fürſtliche Durchlauchtigkeit von Braunſchweig-Lüneburg ſelbſt das Commando bey der folgenden Campagne an dem Obern-Rhein übernommen, aber zu Ende derſelben durch

Dero

Dero Geſandſchafft bey dem Reichs-Tag kla- 1708
gend vortragen laſſen, daß nicht das geringſte wider den Feind unternommen werden mögen, ſondern man nur zu frieden ſeyn müſſen, daß man ſich defenſive halten können, weil die meiſten Reichs-Glieder weder an Volcke, noch an Gelde ihre Contingente geliefert. Das gröſte Glücke war, daß Franckreich ſeine meiſte Force nach den Niederlanden ziehen muſte, allwo die hohen Alliirten abermal einen herrlichen Sieg bey Oudenarde erhielten, und unter andern Conqueten auch die wichtige Veſtung Ryſſel eroberten, wordurch endlich Franckreich gäntzlich erniedriget, und um Frieden zu bitten gezwungen worden.

§. XI.

Nachdem durch die wider Chur-Bayern ergangene Achts-Erklärung und den um ſolche Zeit gleichfalls errichteten Vertrag der beyden Braunſchweig-Wolffenbüttel und Lüneburgiſchen Häuſer, auch darauf erfolgte mehrere Particulier-Vergleiche, das neundte Chur- und Böhmiſche Reintroductions-Geſchäffte ſehr erleichtert worden, ſo ward erſtlich an Chur-Pfaltz die Belehnung der Ober-Pfaltz und Grafſchafft Cham, wie auch der ehemaligen alten Chur-Pfältziſchen durch den Weſtphäliſchen Frieden an Bayern übertragenen Chur-Würde, und Ertz-Truchſeß-Amts, mit daran hängenden Rang und andern Rechten ertheilet. Hernach ward durch einen von dem Kay-

1708 ſer approbirten Reichs-Schluß dem Hauſe Braunſchweig, Hannoveriſcher Linie, die von Chur-Pfaltz ſeit dem Weſtphäliſchen Frieden beſeſſene Chur-Würde mit dieſem Zuſatz verwilliget: daß wann aus dem Hauſe Pfaltz nach Abgang beyder Rudolphiniſch- und Wilhelminiſchen Chur-Linien kein Catholiſcher Succeſſor an der Pfaltz mehr vorhanden, und ſolche an einen Proteſtirenden fallen würde, die Hannoveriſche aber alsdann noch ſtünde, Catholici ein votum ſupernumerarium haben, dieſes aber auf den Fall, wenn entweder Chur-Hannover vor oder nach Erlöſchung gedachter beyder Rudolphiniſchen und Wilhelminiſchen Linien abſtürbe, oder die Pfältziſche Chur auf einen Catholiſchen künfftig wieder käme, ceſſiren ſolte. Wegen Chur-Böhmen ward zugleich beſchloſſen, daß es gäntzlich in Kayſerlicher Majeſtät Belieben ſtünde, ob und wenn ſie vermöge dero habenden unſtreitigen Rechts ihren Böhmiſchen Sitz und Stimme in allen Deliberationibus in Chur-Fürſtlichem Collegio wieder bekleiden wolte; jedoch würden ſie zu allen oneribus, auch zu Unterhaltung des Cammer-Gerichts, ihren Privilegiis fori aber unnachtheilig, einen Chur-Fürſten-Anſchlag übernehmen; worauf dann die würckliche Introduction von Böhmen und Hannover zugleich mit einander geſchahe. Kurtz vorher ergieng die Achts-Erklärung wider Mantua; und zwar ohne der Reichs-Stände Zuziehen, worüber die Reichs-Fürſten abermal zum Unwillen beweget wur-

den:

den; und erfolgte bald hierauf die Belehnung 1708
des Hertzogs von Savoyen mit Montferrat.
Die Streitigkeiten des Land-Grafen zu Heſſen-Darmſtadt mit den Eingeſeſſenen des Bußecker-Thals, das Jus collectandi betreffend, verurſachte um dieſe Zeit auf dem Reichs-Tag groſſe Bewegung, indem die zwey Obern Reichs-Collegia davon Gelegenheit nahmen, wider den Reichs-Hof-Rath öffentlich zu klagen, daß ſolcher den Reichs-Conſtitutionen und der Stände Rechten Eintrag thue, das Städtiſche Collegium aber ſich hierinn von denſelben trennte, und ihn ſowol als des Land-Grafen Bemühen fruchtloß machte. Als hiernebſt Ihro Königliche Majeſtät von Preuſſen wegen dero von alten Zeiten her habenden Anwartſchafft auf das Hertzogthum Mecklenburg vor gut befanden, den Mecklenburgiſchen Titul und das Wapen dem ihrigen einzuverleiben, und ſolches dem Reichs-Convent notificiren lieſſen, ſetzte ſich der Hertzog von Strelitz dargegen; es ward ihm aber durch eine Verſicherung, daß durch die Annehmung des Tituls und Wapens ihm und ſeinen Nachfolgern an ihren Rechten kein Nachtheil geſchehen ſolte, alle Urſache zu klagen benommen. Mit des Stadt Cölln geriethen gedachte Se. Königliche Majeſtät in einen gröſſern Streit, wegen des an ihrem Reſidenten daſelbſt, als ſolcher in ſeinem Qvartier das Exercitium der Reformirten Religion anfieng, von den Studioſis begangenen und unbeſtrafft gelaſſenen Exceſſes, und ward die

1708 Sache erſt im folgenden Jahr verglichen. So waren auch Ihre Majeſtät bey der Wahl einer Aebtißin zu Qvedlinburg, welche zu dieſer Zeit beydes wider Ihro als Schutz-Herren des Stiffts bezeugten Widerwillen und vornehmlich Ihrer Kayſerlichen Majeſtät ausdrückliches Verbot, auf die Printzeßin von Holſtein-Gottorp, Mariam Eliſabetham, geſchehen, intereſſiret, und weil Ihre Kayſerliche Majeſtät mit Ihrer Königlichen Majeſtät hierinn zuſammen hielte, muſte auch ohnerachtet der vorgegangenen Wahl das Stifft vacant bleiben. Die Hamburgiſchen Streitigkeiten zwiſchen dem Rath und der Bürgerſchafft, welche von dem Paſtore Krumbholtzen zu öffentlichem Aufſtand gebracht worden, machten um dieſe Zeit in Teutſchland das gröſte Auffſehen, und veranlaſten die Nieder-Sächſiſchen Crayß-Directores, die Stadt mit ihren Trouppen einzuſchlieſſen, und die Bürgerſchafft zu zwingen, eine Kayſerliche Commiſſion einzunehmen, welche hierauf die Ruhe wieder herzuſtellen ſich ſehr angelegen ſeyn ließ, womit jedoch etliche Jahre noch zugebracht wurden. Zu gleicher Zeit war es auch zwiſchen Sr. Kayſerlichen Majeſtät und dem Pabſt in dem ſeit einigen Jahren entſtandenen Streit ſo weit gekommen, daß der Pabſt dem Kayſer mit dem Bann drohete, dieſer aber den Kirchen-Staat durch ſeine Trouppen belegte, und den Unfug der Päbſtlichen Bann-Drohung mit groſſer Freyheit darthun ließ. Doch kam

es

es endlich zu einem Vergleich, krafft deſſen den 1709
Kayſerlichen Völckern ein freyer Durchzug
durch das Päbſtliche Gebiet nach Neapel ver-
ſtattet, der Streit wegen Parma, Piacenza
und Comacchio einer Deputation von Car-
dinälen zur Entſcheidung übergeben, biß zu
Austrag der Sache aber eine Kayſerliche Be-
ſatzung in Comacchio gelaſſen wurde. Es
war auch damals groſſe Hoffnung zu einem
allgemeinen Frieden, inmaſſen bereits die Præ-
liminaria deſſelben zwiſchen Franckreich und
den hohen Alliirten in dem Haag zur Richtig-
keit kamen, wordurch Franckreich die gantze
Spaniſche Monarchie an den König Caro-
lum III. abzutreten, und unter andern auch
dem teutſchen Reich Straßburg wiederzuge-
ben, Hünningen, Neu-Breyſach und Fort-
Louis zu ſchleiffen, Elſaß nicht anders als nach
dem buchſtäblichen Verſtande des Weſtphä-
liſchen Friedens ſo, daß die zehen vereinigte
Reichs-Städte, inſonderheit aber Landau,
dem Reich verbleiben ſolten, zu beſitzen, auch
die Preußiſche Königs- und neundte Chur-
Würde zu erkennen, ſich erbote, und übrigens
die Veſtung Rheinfels biß auf anderweitigen
Vergleich dem Hauſe Caſſel zugeſprochen, und
die Caſſation der Clauſul des vierdten Arti-
culs des Ryßwickiſchen Friedens, nebſt der
Chur-Cölln- und Bayriſchen Sache auf die
General-Tractaten, jedoch mit vorgängiger
Beſtätigung aller wider beyde Chur-Fürſten
und wegen ihrer Würde und Lande gemach-

1709 ten Verordnungen, ausgeſetzt wurden. Hierüber ſtellten nun die Reichs-Stände ſowol auf dem Reichs- als auf Crayß-Tägen fleißige Berathſchlagungen an, und begehrten in ihren Schreiben an Engelland und Holland, daß dem Reich eine beſſere Barriere in dem Frieden verſchaffet werden möchte, worzu ſie die gäntzliche Reſtitution von Ober- und Unter-Elſaß, Sundgau und aller durch den Weſtphäliſchen Friedens-Schluß an Franckreich abgetretenen Plätze, wie auch der Bißthümer, Metz, Toul und Verdun, der Franche Comte und des gantzen Hertzogthums Lothringen zwar benennten, aber doch auch unter der Hand zu verſtehen gaben, daß ſie ſich endlich gerne mit Elſaß, Brißgau, Sundgau, dem Bißthum und der Stadt Straßburg, und der Demolition der am Rhein erbauten Schantzen begnügen wolten; von Holland aber unter freymüthiger Vorſtellung, daß es nicht genung ſeye, zu ſagen, was man gerne hätte, ſondern daß man auch auf Mittel ſolches zu erlangen, dencken müſte, gar ſchlechte Hoffnung darzu bekamen. Der Streit der Catholiſchen und Proteſtanten über die Clauſul des vierten Articuls des Ryßwickiſchen Friedens nahm bey dieſer Gelegenheit auf dem Reichs-Tage wiederum einen Anfang, und weil die beyden See-Potentzen ſich der Proteſtanten hierinn ſehr annahmen, ſo bemüheten ſich die Catholiſchen, die Sache durch gütliche Tractaten auf dem Reichs-Tag beyzulegen, worzu ſie

auch einige Vorſchläge thaten, die aber von 1709
den Proteſtanten nicht angenommen wurden. Der Land-Graf von Heſſen-Rheinfels beſchwehrte ſich auch bey dem Reichs-Convent über den Articul der Præliminarien, wordurch die Veſtung Rheinfels an Heſſen-Caſſel überlaſſen worden; er richtete aber wenig dargegen aus. Es gab auch der damalige Zuſtand der Bayriſchen Sachen dem Kayſer Anlaß, von dem Hertzogthum Bayern den gantzen Strich Landes, ſo zunächſt an Oeſterreich auf der rechten Seiten der Inn zwiſchen den Stifftern Saltzburg und Paſſau lieget, zu trennen, und zum Theil an das Stifft Paſſau, zum Theil an etliche Kayſerliche Bedienten zu vergeben, etwas auch an Oeſterreich zu verknüpffen, in der Hoffnung, daß in dem bevorſtehenden Frieden dieſe Zergliederung würde beſtätiget werden. Die vornehmſten Berathſchlagungen auf dem Reichs-Tag betraffen die zu den Friedens-Tractaten abzuordnende Reichs-Deputation, worzu nach einigem Streit acht Stände, zwey aus dem Chur- vier aus dem Fürſtlichen und zwey aus dem Städtiſchen Collegio ernennet wurden. Doch als das gantze Friedens-Werck an dem Punct von der Erfüllung der Præliminarien vor dem Waffen-Stillſtand ſich ſtieß, und weil ſich Franckreich darzu nicht verſtehen wolte, endlich gar abgebrochen wurde, ſo hatte auch dieſe Deputation keinen Fortgang, und ward vielmehr der Krieg wiederum

1709 aller Orten eiferig continuiret, und inſonderheit in den Niederlanden nach der Schlacht bey Malplaquet Mons erobert, von der Reichs-Armee aber, die der Churfürſt von Hannover wiederum commandirete, der Rhein zwar paßiret, jedoch nichts ausgerichtet, und der General Mercy, da er ohnweit Baſel über den Rhein gieng, von den Frantzoſen geſchlagen. Die Schuld war abermal die ſchlechte Verfaſſung bey der Reichs-Armee, indem man zwar ſtarcke Geld-Summen zu einer Operations-Caſſa auf dem Reichs-Tag verwilliget, kaum aber etliche wenige tauſend Gulden dahin geliefert hatte; Daher man ſich wundern muſte, daß Se. Churfürſtliche Durchlaucht. noch offenſive agiren können, dero Verdienſte dann auch endlich den gäntzlichen Schluß des Streits wegen der neundten Chur-Sache durch das an Dieſelbe mit des geſammten Reichs-Einwilligung übergebene Ertz-Schatz-Meiſter-Amt, auswürckten. Um eben dieſe Zeit erfolgte, der von Mecklenburg an die Landgrafſchafft Leuchtenberg gemachten Anſprüche, und der von ſo viel andern Reichs-Fürſten wegen neuer Stimmen in dem Fürſten-Collegio geſchehenen Anſuchung ungeachtet, die würckliche Introduction des Fürſten von Lamberg wegen gedachter ihm ertheilten Landgrafſchafft im Fürſten-Collegio. Dargegen ward zu groſſen Vergnügen der Reichs-Fürſten der langwierige Streit wegen der beſtändigen Wahl-Capitulation durch gäntzliche Vergleichung des

Prologi und Epilogi groſſen theils gehoben, in= 1709
dem nur noch einige wenige Puncte nebſt der Collationirung des verglichenen Projects nunmehr übrig waren. Es erfolgte auch nach einem ſeit vielen Jahren her zwiſchen dem Dom-Capitul zu Münſter und denen in dieſem Stifft vorhandenen Geſchlechtern der ſo genannten Erbmänner über dieſer ihren ſtifftsmäßigen Adel geführten, und durch allerhand Incident-Puncten verzögerten Streit endlich der Kayſerliche Ausſpruch, und zwar in Faveur der Erbmänner; wiewohl doch nach dieſem das Dom-Capitul ſich noch nicht zur Ruhe begeben, und noch überdiß mit Saltzburg als Directore des Fürſten-Raths wegen Colligirung der Stimmen und Abfaſſung des Fürſtlichen Concluſi zerfallen iſt. In dem Stiffte Hildesheim kam es zu dieſer Zeit auch zu einer kurtzen Ruhe, indem das Hauß Braunſchweig nach vorher gegangener Verſicherung des Dom-Capituls, alles in vorigen Stand der Religion zu ſetzen, den auf die geiſtlichen Einkünffte des Stiffts gelegten Arreſt wieder aufhob. Die Hoffnung zu einem allgemeinen Frieden, welche nach dieſem durch die zu Ger-
truydenberg aufs neue angeſtellte Tractaten ſich 1710
mehrete, gab vielen Reichs-Ständen, welche in währendem Kriege Schaden gelitten, Anlaß, bey der Reichs-Verſammlung anzuhalten, daß man ihnen bey dem bevorſtehenden Frieden zu einer Indemniſation behülflich ſeyn möchte; verurſachte aber zugleich, daß

1710 man über die Operations-Caſſa mit groſſer Langſamkeit und biß in den Auguſt-Monat rathſchlagte, und weil darüber die beſte Zeit im Felde zu agiren verſtrichen, endlich niemand an den verwilligten Summen etwas zahlte, mithin in dem Felde nichts unternommen werden konnte. Die Furcht, welche man damahls für einem Schwediſchen Einfall in Teutſchland hatte, trug auch nicht wenig hierzu bey. Denn als der König in Schweden die blutige Schlacht bey Pultawa verlohren, und die Könige in Polen und Dänemarck ſich gleich darauff wider denſelben erkläret hatten, der Schwediſche General Craſſau aber mit einem ſtarcken Corpo erſt an den Gräntzen von Schleſien ſtund, hernach in Pommern ſich retirirte, und es ſchiene als ob derſelbe in Chur-Sachſen oder in das Däniſche Holſtein einbrechen wolte, ſo kam auf Veranlaſſen der wider Schweden vereinigten ſogenannten Nordiſchen Alliirten ein Neutralitäts-Tractat in Vorſchlag, den ſich auch der Kayſer, Engelland und Holland gefallen ließ, dahin zielend: daß die in Norden kriegende Theile in Anſehen ihrer teutſchen Provintzen eine genaue Neutralität unter ſich beobachten ſolten, dergeſtalt daß ſowol das Schwediſche Pommern, und Bremen, als auch Chur-Sachſen, Holſtein, Schleßwich und Jütland vor allem Überfall, deßgleichen andere Fürſten vor allen Durchzügen ſicher, auch dem Craſſauiſchen Corpo nicht erlaubet ſeyn ſolle, aus Pommern wie-

der nach Polen zu gehen. Dieſen Tractat zu 1710
behaupten, wolte man eine Armee von zwanzig tauſend Mann gegen die Pommeriſche Gräntzen ſtellen, davon auch ſchon unterſchiedene Trouppen ſich nach und nach einfanden. Gleichwie aber einige Reichs-Stände hiermit nicht zufrieden waren, alſo bezeugte ſonderlich der König in Schweden ſeinen Widerwillen darüber, und ließ ſeine Geſandten ſowol am Kayſerlichen Hofe, als auf dem Reichs-Tag dargegen proteſtiren, wordurch er aber zu groſſen Weiterungen Anlaß gab. Dieſe Conjuncturen verurſachten im übrigen die Beylegung des Streits, welchen der Adminiſtrator von Holſtein-Gottorp mit denen Grafen Rantzau wegen des Amts Barmſtädt bißher noch immer gehabt hatte; indem nunmehr der Graf durch eine Kayſerliche Commiſſion wiederum in den Beſitz von Barmſtädt geſetzet worden. Die Qvedlinburgiſche Wahl-Streitigkeiten bemüheten ſich Ihre Kayſerliche Majeſtät gleichfalls zu heben, und lieſſen durch dero Commiſſarium in dem Nieder-Sächſiſchen Crayß die Capitularinen eine neue Wahl vornehmen, und als ſolche abermahl auf obgedachte Holſteiniſche Princeßin ausfiel, ertheilten ſie deroſelben die Confirmation, wiewohl ſolche doch wegen Königlichen Preußiſchen Widerſetzung noch nicht zum Beſitz gelangen konnte. Es ward auch wegen einiger neuen Streitigkeiten, welche zwiſchen Sr. Königlichen Majeſtät von Preuſſen und

der

1710 der Stadt Nordhauſen wegen der Gräntzen und anderer Dinge entſtanden waren, eine Kayſerliche Commiſſion nach Goßlar angeſetzt, die aber den Vergleich nicht zu wegen brachte. Die Cammer-Gerichts Viſitatores waren in ihren Verrichtungen glücklicher. Denn nachdem ſie diejenigen Aſſeſſores, ſo an den bißherigen Verwirrungen Urſache waren, beſtraffet, ſo wolte man die Wiedereröffnung des Gerichts nicht biß zu völliger Abhelffung der übrigen Gebrechen verſchieben, ſondern es geſchahe ſolche nach einigen Schwürigkeiten endlich mit verſchiedenen Solennitä-
1711 ten. Dargegen kam es bald darauf in dem Hildesheimiſchen zu neuen Weitläufftigkeiten, indem die Lutheriſchen Land-Stände des Stiffts über das Dom-Capitul abermahlige Religions-Beſchwehrden führten, und Chur-Braunſchweig nicht allein den vor zwey Jahren aufgehobenen Arreſt auf die Stiffts-Gefälle in Braunſchweigiſchen Landen wiederum anlegte, ſondern auch die Stadt Hildesheim und Peina nebſt den Capitulariſchen Aemtern beſetzte; und inſonderheit auf dieſen Aemtern das Brauen einſtellte; worwider dann das Capitul bey dem Reichs-Convent groſſe Klagen erhob, deren Ende der Kayſer Joſephus nicht erlebte, indem er um eben dieſe Zeit zu groſſem Nachtheil der gemeinen Sache unvermuthet mit Tode abgieng.

§. XII.

§. XII. 1711

Denn weil in dem Hauſe Oeſterreich niemand von männlichen Stamm übrig war, als Se. Majeſt. der König in Spanien Carolus III. ſo nahm Franckreich, welches ſchon damahls an dem Engliſchen Hofe Intriguen zu ſpielen angefangen hatte, daher Anlaß, um ſo viel ſcheinbarer vorzuſtellen, daß die Vereinigung aller Oeſterreichiſchen Erb-Lande mit der Spaniſchen Monarchie unter einem Haupte vor Europa gefährlicher, als Philippi von Anjou Beſitz dieſer Monarchie ſeyn würde, weil eben zu der Zeit auch der alte Dauphin, dieſes Philippi Vater, mit Tode abgegangen war, und dardurch die Sorge einer Vereinigung von Franckreich und Spanien groſſen Theils wegfiel; Dannenhero auch gar bald an einem beſondern Frieden zwiſchen Franckreich und Engelland heimlich tractirt wurde. In dem teutſchen Reich traten die beyden Reichs-Vicarii Chur-Pfaltz und Chur-Sachſen alſobald nach des Kayſers Abſterben ihre Regierung an, und lieſſen nicht allein das Cammer-Gericht unter ihrem gemeinſamen Vicariats-Siegel und Nahmen, die Verwaltung der Juſtitz fortſetzen, ſondern erneuerten auch der zur Viſitation des Gerichts ernannten Reichs-Deputation die Vollmachten, worauf dann ſolche in ihrer Viſitation fleißig fortfuhr. Als auch der Cammer-Richter Fürſt von Naſſau-Hadamar mit Tode abgieng, erſetzten ſie deſ-

ſen

1711 ſen Stelle mit dem Hoch- und Teutſch-Meiſter Franciſco Ludovico, Sr. Chur-Fürſtlichen Durchlauchten von der Pfaltz Herrn Bruder. Nebſt dem übte auch jeder dieſer Reichs-Vicarien in dem ihm angewieſenen Diſtrict verſchiedene wichtige Actus ſeiner Gerichtbarkeit aus, und that inſonderheit Chur-Pfaltz einen Ausſpruch in der Bußecker-Thal-Sache zum Faveur des Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt; und reſtituirte den Fürſten zu Naſſau-Siegen in ſeine Lande. Chur-Sachſen billigte gleichfalls die von Weymar wider Schwartzburg-Arnſtadt wegen verweigerter Publication der von Weymar ihm zugeſchickten Vicariats-Patente vorgenommene Execution; welche hingegen auf ein von dem Cammer-Gericht darwider ergangenes Mandatum ſine clauſula wieder aufgehoben werden muſte. Unter währender dieſer Vicariats-Regierung kam es in dem Hildesheimiſchen wegen des vor dem Abſterben des Kayſers entſtandenen Streits zu einem Vergleich, krafft deſſen der Conſiſtorial-Receſs von Anno 1651. beſtätiget, die übrigen Receſſe aber insgeſammt nach dem Weſtphäliſchen Frieden und dem darinn geſetzten Jahre 1624. beobachtet, und was darinn dieſem zuwider, aufgehoben wurde. Nachdem auch die fünff aſſociirte Reichs-Crayſe ſeit etlichen Jahren her das Nördlingiſche Bündniß zu erneuern und dergeſtalt zu befeſtigen bedacht geweſen, daß auch ſolches hinfüro nach geendigtem Kriege

beſtändig

beſtändig währen ſolte, ſo kam endlich auf 1711
einem zu Franckfurt währenden Interregno
angeſtellten Convent ſothane Erneuerung ſo
wohl, als die Acceſsion von Engelland und
Holland zu der alſo erneuerten und extendir-
ten Alliantz biß zur Ratification auf nachfol-
gende Conditiones zum Stande: daß auch
nach geſchloſſenem Frieden eine beſtändige
Defenſiv-Alliantz zwiſchen ermeldten Crayſen
und den beyden See-Potentzen unter Dire-
ction des Kayſers bleiben, und von dieſem
50.tauſend, von jenen 22000. Mann in ſol-
cher Abſicht zu Friedens-Zeiten unterhalten,
bey entſtehendem gemeinſamen Krieg aber die
Verfaſſung auf den Fuß, als ſie gegenwär-
tig ſey, geſetzet, und den Crayſen auf den
Fall, wenn ſie angegriffen würden, von En-
gelland 10.tauſend, und von Holland eben ſo
viel; dieſen beyden Potentzen aber auf glei-
chen Fall von den Crayſen 8000. Mann zu
Hülffe geſchicket, übrigens auch bey bevorſte-
henden Frieden dem Reich zur Barriere der
Reſtitution von gantz Elſaß, Sundgau, Briß-
gau, Metz, Toul und Verdun wie auch des
Hertzogthums Lothringen verſchafft werden ſol-
te. Indem ſolchergeſtalt die Obern Reichs-
Crayſe ſich in beſtändige gute Verfaſſung wi-
der Franckreich, als ihren eintzig zu beſorgen-
den Feind, zu ſetzen bemühet waren; ſo brach
in dem Ober- und Nieder-Sächſiſchen ein
weit ausſehendes Krieges-Feuer aus, indem

1711 die von dem König in Schweden aus Bender angelangte nochmalige Proteſtation wider die Nordiſche Neutralität, und die durch einen Transport nach dem andern aus Schweden erfolgte Verſtärckung des Craſſauiſchen Corpo in Pommern den Nordiſchen Alliirten Anlaß gab, Wißmar zu blocquiren, und in Pommern alles biß auf Stetin, Stralſund, und die Inſul Rügen den Schweden wegzunehmen. Das vornehmſte Reichs-Geſchäffte in währendem Interregno betraff die Wahl eines Kayſers, die auch zu der in der güldenen Bulle geſetzten Zeit zu Franckfurt am Mayn auf gehörige Art, jedoch mit Ausſchlieſſung der geächteten Chur-Fürſten von Cölln und Bayern, die ſich vergeblich deßwegen gemeldet hatten, angeſtellet wurde. Ob nun gleich der Reichs-Tag durch den Tod des Kayſers auſſer Gang gekommen, ſo ward nichts deſtoweniger auf Anſuchen des Fürſtlichen Collegii von den daſelbſt befindlichen Geſandten die Collation des verglichenen Projects der beſtändigen Wahl-Capitulation vorgenommen, ſolches darauf durch Chur-Mayntz ad dictaturam publicam gebracht, und zugleich verabredet, daß es, in ſo ferne es verglichen, bey der bevorſtehenden Wahl pro norma capitulationis zu nehmen, die vier noch unverglichene Articul aber, das Poſt-Weſen, den Gräflichen Rang am Kayſerlichen Hof, die Reichs-Städtiſche Monita, und den Punct der

der ohne Comitial-Einwilligung niemals ein- 1711
zuführenden Chur-Würden betreffend, den Chur-Fürſten zu recommendiren, daß ſie dieſelbe, in ſo weit ſie es ihren Rechten nicht nachtheilig fänden, der Capitulation einrücken möchten. Diß ward auch von dem Chur-Fürſtlichen Collegio gar willig beobachtet, und die Capitulation des künfftigen Kayſers in den darüber angeſtellten Berathſchlagungen ſowol der Ordnung als dem Innhalt nach gröſten Theils nach dem verglichenen Project der beſtändigen Capitulation abgefaſſet, jedoch auch hin und wieder von gedachtem Project abgegangen, und verſchiedenes ſowohl aus der Joſephiniſchen Capitulation, als auch von gantz neuem mit eingerücket, von welchem letztern ich dann das Merckwürdigſte allhier auch anzeigen will. In dem II. Art. wird unter andern Reichs-Geſetzen der güldenen Bulle mit der auf die Braunſchweig-Lüneburgiſche Chur geſchehenen Extenſion gedacht, und das jenige zugleich bekräfftiget, was in dem Weſtphäliſchen Frieden, und in dem Anno 1708. gemachten Reichs-Schluß wegen des Rückfalls der alten Pfältziſchen Chur-Würde von der Wilhelminiſchen auf die Rudolphiniſche Linie enthalten; im übrigen aber von der in dem Weſtphäliſchen Frieden noch ferner gedachtem Rückfall annectirten Clauſul de octavo electoratu prorſus expungendo nichts gedacht. In dem III. Art. wird der Kayſer verbunden,

1711 den Chur-Fürſten reſpective das Prædicat, Hochwürdigſt, und Durchlauchtigſt beyzulegen; den Braunſchweig-Lüneburgiſchen Electorat, und dabey gelegte Ertz-Schatzmeiſter-Amt zu handhaben; was die beyden Reichs-Vicarii Zeit währender Vacantz den Reichs-Ordnungen gemäß gehandelt, genehm zu halten; den Chur-Fürſtlichen Geſandten primi ordinis, wenn deren gleich mehr als einer wäre, eben die honores als den Königlichen zu geben; deßgleichen den unmittelbaren Reichs-Grafen vor andern Ausländiſchen, wie auch vor den Kayſerlichen Räthen und Cammer-Herren, und zwar gleich nach dem Fürſten-Stand vor allen andern, weil ſie im Reichs-Fürſten-Rath votum & ſeſſionem hergebracht, die Stelle und was dem anhängt am Kayſerlichen Hof und allen Orten zu laſſen. In dem IV. Art. wird dem Kayſer erlaubt, zum wenigſten der ſämmtlichen Chur-Fürſten Conſens bey einem Reichs-Krieg zu erfordern; da hingegen in dem Project der beſtändigen Wahl-Capitulation hierzu der Conſens aller Reichs-Stände auf offenem Reichs-Tag erfordert wird. Eben dergleichen iſt in dem VI. Art. bey Erwehnung der Bündniſſe, ſo der Kayſer von Reichswegen eingehet, geſchehen. In dem VII. Art. da dem Kayſer unterſaget wird, neue Zölle vor ſich im Reich anzulegen, ſo werden die denen Chur-Fürſten ertheilte und in Obſervantz gebrachte Zoll-Conceſſiones

davon

davon ausgenommen; und im übrigen zu Ertheilung neuer Zölle der Chur-Fürſten Conſens allein erfordert. Die Straffe derjenigen, ſo das Müntz-Regal mißbrauchen, iſt Art. IX. auch auf die Suſpenſion a voto & ſesſione erſtrecket worden. In dem X. Art. worinn der Kayſer in dem Project der beſtändigen Capitulation, zu Wiederherbringung der von dem Reich abgeriſſenen Länder, und ſonderlich in Italien und der Schweitz, verbunden wird, heiſt es zu Folge der Joſephiniſchen Capitulation an ſtatt der Worte: in Italien und der Schweitz; **in Italien und ſonſten.** Es iſt auch von neuem eingerücket worden, daß der Kayſer **inn- und auſſer dem Reich** niemand mit Contribution über die Gebühr beſchwehren laſſen wolle. Dem XI. Art. iſt inſerirt worden, daß den pactis familiæ, wann ſie nach dem Reichs-Grund Geſetzen, und Reichs-Conſtitutions-mäßigen Kayſerlichen Privilegiis aufgerichtet, durch die Kayſerliche Belehnung an ihrer Validität und Verbindlichkeit nichts abgehen ſolle; deßgleichen daß die dem Reich eröffnete Chur-Fürſtenthümer ohne des Chur-Fürſtlichen Collegii, die Fürſtenthümer, Graf- und Herrſchafften, Städte und dergleichen aber ohne der Chur-Fürſtlichen, Fürſtlichen auch (wann es eine Reichs-Stadt betrifft) Städtiſchen Collegiorum Vorwiſſen und Conſens nicht verliehen werden ſollen. Art. XIII. ver- 1711

1711 ſpricht der Kayſer, über die ihm von dem Reich geziemend gebrachte Gutachten ſeine Erklärung und Decreta ſchleunigſt zu ertheilen, und nicht verhinderlich zu ſeyn, daß die in dergleichen Sachen, welche der Stände Beſchwehrnüſſe betreffen, eingegebene Memorialien, wenn dieſelben anders mit behöriger Ehrerbietſamkeit eingerichtet ſind, zur Dictatur gebracht, und den Ständen communiciret werden mögen. In dem XVI. Art. wird der Kayſer verbunden, verfügen zu laſſen, daß in Rechtshängigen Sachen, und unter währender Litispendentz kein Stand den andern mit Repreſſalien, Arreſten und andern wider den allgemeinen Friedens-Schluß lauffenden Thätlichkeiten beſchwere; ingleichen keinem Reichs-Gerichte vor dem andern einzugreiffen, oder Proceſſus zu avociren, vielweniger über die Sententias und Judicata Cameræ von ſeinem Reichs-Hof-Rath cognoſciren zu laſſen; auch gleich nach angetretener Regierung von dem Reich ein Gutachten wegen zu verbeſſernder Reichs-Hof-Raths-Ordnung zu erfordern, und ſothane Verbeſſerung zum Stande zu bringen. Von Achts-Erklärungen wird Art. XX. unter andern geſetzt, daß bey verwürckten Gütern des Aechters, deſſelben Verbrechen den Agnaten und allen andern, ſo Anwartung und Recht daran haben, und ſich des Verbrechens in der That nicht theilhafftig gemacht, an ihrem Jure ſuccedendi

dendi in feudum und Stamm-Gütern nicht 1711
præjudiciren, ſondern das Principium, als
ob auch agnati innocentes propter feloniam
des Aechters, des dardurch verwirckten Lehns,
und andern zu priviren, keinesweges ſtatt haben
ſolle. Deßgleichen verſpricht der Kayſer
krafft dieſes Articuls, was ein oder andern
Orts in den verwürckten Reichs-Landen, vor
Veränderungen vorgegangen, gleich nach angetretener
Regierung genau unterſuchen, und
mit Zuziehung des Churfürſtlichen Collegii ſolche
Vorſehung machen zu laſſen, wie die vorhergehenden
Capitulationes, Conſtitutiones
Imperii, auch die Juſtitz ſolches erfordern, und
an die Hand geben. In dem XXII. Art.
worinn verſehen iſt, daß die neuen Standes-Erhöhungen
dem Juri Territoriali unnachtheilig
ſeyn ſollen, wird beygefüget, daß wenn ein
oder ander Stand erweißlich darthun würde,
daß er gegen ſolches bißher graviret worden,
er mit ſeinen Beſchwehrden genungſam gehöret,
und das unbillig vorgegangene verändert
werden ſolle; deßgleichen iſt von den Comitibus
palatinis verordnet worden, daß auf deren
Mißbrauchung ſonderlich Obachtung zu
halten, und die Mißbräuche empfindlich zu beſtraffen.
Zu Ende des XXVII. Art. verſpricht
der Kayſer daran zu ſeyn, daß die zehen
vereinigte Reichs-Städte im Elſaß dem
Heil. Römiſchen Reich reſtituiret, und demſelben
gleich wie andere Immediat-Stände,

1711 doch mit Vorbehalt des dem Ertz-Hauſe Oeſterreich auch vor dem Münſteriſchen Friedens-Schluß zugeſtandenen Juris Præfecturæ Provincialis, einverleibet werden. Der XXIX. Articul handelt von dem Poſt-Weſen, und iſt gantz aus der Joſephiniſchen Capitulation genommen, zuletzt aber hinzu geſetzet worden, daß der Kayſer hierauf nur ſo lange halten ſoll, biß von Reichswegen ein anderes beliebet werde. Endlich iſt zum Beſchluß des XXX. Articuls der Kayſer verbunden worden, gleich nach angetretener Regierung, das Negotium capitulationis perpetuæ, worbey jedoch die Chur-Fürſten ſich das Jus adcapitulandi vorbehalten haben, bey dem Reichs-Tag vorzunehmen, und ſelbiges ſo bald möglich zu ſeiner Perfection bringen zu laſſen. Nachdem nun die Chur-Fürſten mit Abfaſſung der Capitulation gäntzlich zu Ende gekommen waren, ſchritten ſie zu der würcklichen Wahl, die dann mit einmüthigen Stimmen auf Se. Catholiſche Majeſtät CAROLUM III. fiel, welche an eben dem Tag dieſer Wahl aus Spanien zu Genua in Italien anlangeten, und nachdem ſie Ihre Reiſe nach Franckfurt am Mayn beſchleuniget, daſelbſt noch vor dem Ende des Jahres von Chur-Mayntz gecrönet wurden.

§. XIII.

§. XIII.

Diß geſchahe, da das bißher zwiſchen Franckreich und Engelland ingeheim tractirte Friedens-Geſchäffte ſchon ſo weit gekommen war, daß die Præliminarien von einem Frantzöſiſchen Miniſter unterſchrieben, und Utrecht zum Orte des Congreſſes, wie auch der 12. Januarii des folgenden Jahres zum Anfang der rechten Friedens-Handlung ernennet worden, die auch hierauf ihren Fortgang nahm. Franckreich, welches das gantze Engliſche Miniſterium auf ſeiner Seiten hatte, und alſo ſeines Vortheils zum Voraus genugſam verſichert war, erbot ſich in Anſehen Ihrer Kayſerlichen und Catholiſchen Majeſtät und des Reichs, zu nichts anders, als: daß ſein Enckel Philipp von Anjou auf Neapel, Sardinien, und Meyland Verzicht thun; daß die von demſelben an den Chur-Fürſten von Bayern abgetretene Niederlande dieſem verbleiben, und mit einem kleinen Zuſatz Holland zur Barriere dienen, Chur-Bayern und Chur-Cölln vollkommen wieder in vorigen Stand eingeſetzt, die Gräntzen aber in Anſehung des Reichs zu beyden Seiten an dem Rhein in den Stand, wie ſie vor dem Krieg geweſen, wieder hergeſtellet werden ſolten. Man erhielt zwar hernach noch das Verſprechen von Franckreich, daß Landau dem Reiche reſtituiret; Chur-Pfaltz in ſeinem damaligen Rang, und in dem Beſitz

1711 1712

1712 der Ober-Pfaltz gelaſſen; und die Hoffnung
daß die Clauſul des IV. Art. des Ryßwickiſchen
Friedens casſiret werden ſolte. Weil aber
Se. Kayſerliche Majeſtät auf ſo gar nachthei-
lige Conditionen, wordurch ſie auf alle ihre
Rechte an die Spaniſche Monarchie zu re-
nunciiren gezwungen worden wären, keines
weges einen Frieden eingehen wolten, ſo kam
ſolcher nach geſchehener Renunciation Philippi
von Anjou auf Franckreich, und vielen Intri-
1713 gven endlich nur mit Engelland, Holland,
dem König in Preuſſen, dem König in Por-
tugall und dem Hertzog von Savoyen zum
Stande; nachdem kurtz vorher auf Vermitte-
lung und unter der Garantie von Engelland
wegen der Evacuation von Catalonien ein
Tractat zwiſchen Sr. Kayſerl. und Catholiſchen
Majeſt. und Philipp von Anjou geſchloſſen wor-
den, worinn unter andern vor gantz Italien,
und alle Inſuln des Mittelländiſchen Meeres
ein Waffen-Stillſtand und Neutralität biß
zu dem Schluß eines allgemeinen Friedens be-
dungen wurde. In den Utrechtiſchen Frie-
dens-Tractaten ward unter andern folgendes
geſchloſſen: Daß Engelland, Holland, Preuſ-
ſen, Portugall und Savoyen Philippum von
Anjou vor einen König in Spanien; Franck-
reich hingegen den König in Preuſſen, und
deſſelben Recht und Souverainität von Neuf-
chatel und Valengin, deßgleichen den Chur-
Fürſten von Hannover nebſt deſſen Recht auf
die

die Groß-Britanniſche Succesſion erkennen; 1713
Savoyen das Königreich Sicilien mit der Königlichen Würde, nebſt den Cesſionen, ſo der Kayſer Leopold in dem Tractat von Anno 1703. an ihn gethan, und ein Recht nach Abſterben der Deſcendentz Philippi von Anjou in Spanien zu ſuccediren, haben; dem König in Preuſſen ferner das Ober-Qvartier von Geldern, nebſt dem darinn gelegenen Lande Keſſel, und Amte Kriekenberg verbleiben, er aber auf Oranien renunciiren, und den Erben des Printzen von Naſſau, Stadthalters von Oſt-Frießland, wegen ihres Anſpruchs daran Genüge leiſten; ſeine Beſatzung auch in Rheinbergen biß nach erfolgten Frieden mit dem Reich, und auch nach demſelben ſeine wider das Ertz-Stifft Cölln habende Anſprüche in ihrer Gültigkeit bleiben; und die Spaniſche Niederlande zur Barriere von Holland dem Hauſe Oeſterreich übergeben werden ſolten, ſo, daß der Chur-Fürſt von Bayern die Souverainetät und Einkünffte des Hertzogthums Luxenburg und der Grafſchafft Namur behalte, biß er in alle ſeine Länder mit Ausnahm der Ober-Pfaltz, in den Rang eines neundten Chur-Fürſten, und in den Beſitz des Königreichs Sardinien und Königlichen Tituls geſetzet worden. Die Beſatzung, welche die Holländer in Huy und Lüttich haben, ſolle daſelbſt verbleiben, und die Befeſtigungs-Wercke geſchleiffet werden; und in dem

1713 dem mit dem Reich zu ſchlieſſenden Frieden ſoll die Veſtung Rheinfels und die Stadt St. Goar dem Landgrafen von Heſſen-Caſſel vermittelſt eines Æquivalents vor den Landgrafen von Heſſen Rheinfels, verbleiben, ꝛc. Sr. Kayſerlichen Majeſtät und dem Reich ward eine kurtze Zeit gelaſſen, ſich zu entſchlieſſen, ob ſie mit Franckreich auf die oberwehnte Bedingungen ſich gleichfalls vergleichen wolten. Es lieſſen aber dieſelben es viel lieber noch auf eine Campagne ankommen, und als in derſel-
1714 ben Franckreich Landau und Freyburg eroberte, ward erſt zu Raſtadt, durch die beyderſeits commandirende Generale, den Printzen Eugenium von Savoyen, und den Marſchall von Villars, hernach zu Baden in der Schweitz durch noch mehrere Gevollmächtigte der Friede zwiſchen Sr. Kayſerlichen Majeſtät, und dem Reich auf einer, und dem König in Franckreich auf der andern Seite mit dieſen Conditionen geſchloſſen: Daß der Weſtphäliſche, Niemegiſche und Ryßwickiſche Friede der Grund des gegenwärtigen, und alſo der Rheinſtrohm die Gräntze zwiſchen dem Reich und Franckreich ſeyn, und alle Schantzen auf und an demſelben, ausgenommen Hünningen und Fort-Louis, ſo Franckreich verbleiben, geſchleiffet; Alt-Breyſach, Freyburg und Kehl, deßgleichen Homburg und Bitſch, jedoch dieſe beyde demolirt, dem Kayſer und Reich wieder gegeben; Landau aber Franckreich

reich gelaſſen; Die beyde Chur-Fürſten 1714
von Cölln und Bayern plenariè in alle und jede bewegliche und unbewegliche Güter und Länder, Rang und Würden, ſo ſie vor dem Kriege beſeſſen, reſtituiret werden, doch die Lehen von dem Kayſer auf das neue zu ſuchen gehalten ſeyn; in Bonn zu Friedens-Zeit gar keine Beſatzung geleget werden; zu Krieges-Zeiten aber dem Kayſer und Reich frey ſtehen ſolle, ſo viel Beſatzung dahin zu legen, als der Krieg erfordern möchte. Das Hauß Oeſterreich ſoll inſonderheit die Spaniſche Niederlande, ſo wie ſie Carolus II. beſeſſen, haben, jedoch unbeſchadet deſſen, was der Kayſer mit Holland wegen der Barriere ſchlieſſen wird, und daß der König in Preuſſen dasjenige, ſo er in dem Obern-Qvartier von Geldern beſitzet, nebſt Keſſel und Krieckenbeck behalte. Von der Spaniſchen Monarchie, und den dahin gehörigen Italiäniſchen Landen ward mit keinem Worte gedacht, ſondern nur der wegen der Evacuation von Catalonien und die Neutralität von Italien geſchloſſene Tractat beſtätiget, und bliebe alſo Ihrer Kayſerlichen und Catholiſchen Majeſtät ihr Recht auf Spanien durch dieſen Frieden ungekräncket. Ob nun wohl die Krieges-Gefahr, und äuſſerſte Nothwendigkeit Ihro Kayſerlichen Majeſtät nicht verſtattet, die Reichs-Stände zu dieſen

Friedens-

1714 Friedens-Tractaten ordentlich mit zu erfordern; ſo gaben Sie doch gleich nach dem Schluß und ihrer Ratification des Raſtädtiſchen Friedens dem Reichs-Convent davon Nachricht, in der Hoffnung, daß Chur-Fürſten, Fürſten, und Reichs-Stände denſelben gleichfalls zu ratificiren keinen Anſtand haben würden, und mit dem fernern Antrag, die Stände möchten ſich ohne Zeit-Verluſt entſchlieſſen, ob ſie zu dem nach Baden angeſetzten General-Tractat Ihro Kayſerlichen Majeſtät Vollmacht geben, oder die bereits Anno 1709. vorgeweſene enge Reichs-Deputation fürgehen laſſen wolten, und letztern falls vor dieſelbe die Inſtruction, dem Reichs-Herkommen gemäß, und wie es bey dem Ryßwickiſchen Frieden beobachtet worden, abfaſſen, zu Sub-Deputirten aber keine neue, ſondern in Reichs-Sachen genugſam geübte Leute und gute Patrioten gebrauchen. Nachdem nun einhellig in allen dreyen Reichs-Collegiis für das beſte gehalten worden, Sr. Kayſerliche Majeſtät nebſt vorgängig von Reichs wegen erſtatteten allerunterthänigſten Danck für Dero zu Errettung deſſelben jederzeit bezeigten Reichs-väterlichen Vorſorge, und recht Kayſerlichen Großmuth und Standhafftigkeit, als wordurch das werthe Vaterland bey ſeiner Conſiſtentz, Hoch- und Freyheit erhalten worden, allerunterthänigſt zu bitten,

bitten, und genugſam zu bevollmächtigen, bey 1714
der nächſt vorſeyenden ſolennen Friedens-Handlung auf die zu Raſtadt zwiſchen deroſelben und der Crone Franckreich verglichene Conditionen, den Frieden von wegen und im Namen des geſammten Reichs zu tractiren, und zu ſchlieſſen, auch ſonſten alles dasjenige zu thun und zu beobachten, was des geſammten Römiſchen Reiches Wohlfahrt, und eines jeden Standes ins beſondere Conſolation und Sicherheit noch ferner zu erhalten möglich ſeyn werde; Als haben auch hernach die Stände nach dem Schluß des Badiſchen Friedens ihr von Kayſerlicher Majeſtät der Ratification halber erfordertes Gutachten mit dieſen Worten geſtellet: Daß oberwehnter zu Baden in Ergau geſchloſſener Friede von Kayſerlicher Majeſtät und Reichswegen zu ratificiren und zu beſtätigen ſeye, wie man dann in allen drey Reichs-Collegiis ſolchen hiermit ratificire und beſtätige, Kayſerliche Majeſtät auch, nebſt allerunterthänigſter Danck-Abſtattung für dero hierinn bezeugte und angewendete Reichs-väterliche Vorſorge, in ſchuldigſt-geziemendem Reſpect von Reichswegen erſuche, Sie allergnädigſt geruhen möchten, mehrgedachten Frieden in ihrem Allerhöchſten und des Heil. Römiſchen Reichs Namen in beſtimmter Zeit zu ratificiren und zu beſtätigen. Die geſchehene Auswechſelung der Ratificatio-

1714 tificationen ward auch hierauff mit einer Vermahnung an die Reichs-Stände, dem Frieden in allen Stücken nachzukommen, von Kayſerlicher Majeſtät der Reichs-Verſammlung bekannt gemacht, und ſolchergeſtalt nichts vergeſſen, was die Reichs-Geſetze bey Schlieſſung eines Friedens erfordern.

Regiſter.

A.

Aachen, Unruhe daſelbſt 577. 600. wird in die Acht erklährt. 583
Abendmahl, Zwieſpalten deßwegen unter den Proteſtanten. 489
Acciſen (neue Zölle) ſollen abgeſchaffet werden 717. 718
Acht-Erklährungen, Verordnung davon 854. 855
Adalaſia, ſ. Sardinien
Adalbertus, ſ. Bamberg; Gneſen; Lothringen; Saltzburg.
Adalgaiſus des Longobardiſchen Königs Deſiderii Sohn, erweckt Carolo M. Unruhen 37. 41
Adalgaiſus, ſ. Friedrich
Adelgotus, Ertz-Biſchoff zu Magdeburg; ſ. Magdeburg.
Adelheid, Ottonis M. Gemahlin 99. mit ihr kömmt Italien an das teutſche Reich ibid.
Adelſtand der alten Teutſchen, in hohen und niedern eingetheilet 10
Adolphus von Naſſau, Römiſcher König 250. ſeqq. wird abgeſetzt 253. kömmt in der Schlacht um 254
Adolphus von Naſſau, wird Chur-Fürſt zu Mayntz, ſ. Mayntz.
Adolphus Ertz-Biſchoff zu Cölln, ſ. Cölln.
Aegia, ſ. Majores domus.
Aeneas Sylvius, Kayſerlicher Secretarius 383. 385
Aetius, Römiſcher General ſchlägt die Francken 15
Agatho, ſ. Päpſte.
Agria, von den Türcken erobert 585
Aichſtädt, Bißthum geſtifftet 35
Aiſtulphus König der Longobarden; ſ. Longobarden.
Alaricus, ſ. Weſt-Gothen.

 Alber-

Albertus I. von Oeſterreich, Römiſcher König 253-260 wird ermordet 260
Albertus II. von Oeſterreich bekommt Mähren. 354. wird König in Ungarn 373. Römiſcher König 375. König in Böhmen ibid. ſtirbt 378
Albertus III. Chur-Fürſt zu Sachſen, ſ. Sachſen.
Albertus Achilles, Marckgraf zu Brandenburg, führet Krieg mit den Städten 388 396. ſ. auch Brandenburg
Albertus Urſus, ſ. Soltwedel; Brandenburg.
Albertus, Ordens-Meiſter und Hertzog von Preuſſen; ſ. Preuſſen.
Albertus, ſ. Brandenburg; Coburg; Niederlande; Sachſen; Thüringen.
Albion, Heerführer der Sachſen, ſ. Sachſen.
Alemanni, werden mächtig 12. verbinden ſich wider die Römer 12. werden von den Francken unter das Joch gebracht 16. 19. 30 ſ. auch Schwaben
Alexander de Medices, ſ. Florentz.
Alexander, II. III. IV. V. VI. ſ. Päpſte.
Alexandria della paglia, wird von dem Kayſer Friderico I. erbaut 189. vergeblich belagert 191
Allerheim Schlacht allda 686
Alliantz, groſſe Rheiniſche 731. 735. 780. 781. 791. ſeqq.
Allodial-Erbſchafft, Streit, was dadurch verſtanden werde 766. 767
Almus, König in Ungarn ſ. Ungarn.
Alphonſus, König in Caſtilien, ſ. Caſtilien.
Altenburgiſcher *Succesſions*-Streit gütlich beygelegt 747
Altonaiſcher Friede zwiſchen Dänemarck und Holſtein 768
Alt-Ranſtädtiſcher Friede 830. 831
Altringer, Kayſerlicher General 639
Amalia, Land-Gräfin von Heßen-Caſſel, ſ. Heßen.
Amneſtie, macht bey Schlieſſung des Weſtphäliſchen Friedens viele Schwierigkeit 658. der Kayſer will etliche Fürſten davon ausſchlieſſen 653. es werden aber alle darein

darein begriffen 673 683. 685. Schluß des Weſtphäliſchen Friedens davon 689
Amsdorf, (Nicol.) 519
Anacletus II. ſ. Päpſte.
Andernach, Schlacht allda 64. 96
Andreas, König in Ungarn, ſ. Ungarn.
Angelus, Griechiſcher Käyſer, ſ. Griechiſche Kayſer.
Anjou, Hertzoge.
Carolus 225. wird vom Papſt mit Sicilien belehnt 233
Philippus Uſurpateur der Crone Spanien, ſ. Spanien.
Anna, letzte Erbin von Bretagne, ſ. Bretagne.
Annaten der Päpſte werden abgeſchafft 374. gewiſſer maaſen zugelaſſen 388. was ihrentwegen im Weſtphäliſchen Frieden verordnet worden 693
Anno, Ertz-Biſchoff zu Cölln, ſ. Cölln.
Anſegiſilus, ſ. Metz.
Anthon Günther, letzter Graf von Oldenburg, ſ. Oldenburg.
Appellationes an ein künfftig *Concilium* ſollen nicht gelten 280. 397. an den Römiſchen Stuhl werden erlaubt 207. 244. 298. ; ; verboten 717. *ad nuncios Apoſtolicos*, werden verboten 717 an das Cammer-Gericht, wie weit ſie gelten ſollen 426. von dem Rothweiliſchen Hof-Gericht *ad aulam cæſaream* 728. *Priuilegium de non appellando*, ſ. Privilegium.
Apologie der Augſpurgiſchen *Confeſſion* 494. 502. 563 569
Apulien, kömmt an Kayſer Ottonem M. 106. ; ; an die Normänner 144. 196. wird zum Hertzogthum gemacht 171
; Hertzoge.
Rainaldus vom Kayſer eingeſetzt 171
Tancredus 171
Wilhelmus wird von Kayſer Henrico VI. gefangen, und ſeines Landes beraubt 199. von Conrado IV. überzogen 215
Aqvitanien,
Hertzoge:

Eudo, und Hunaldus werden von Carolo Martello geſchlagen 27. 36
Waifarius, wird von Pipino vertrieben 33.
Wilhelmus trachtet nach der Crone von Italien 121
Könige
Pipinus, Ludouici Pii Sohn rebellirt wider ſeinen Vater 53
Carolus Ludouici Pii unächter Sohn 53
Carolus Calvus 59
Pipinus, richt Unruhe an 60
Aragiſus von Benevent, ſ. Benevent.
Ardoinus, ſ. Jurea; Italien.
Arelat, Königreich nimmt mit Boſone den Anfang 67 kömmt an Rudolphum von Burgund 92. wird vom Kayſer Friderico II. erobert 224. ſ. auch Burgund; Provence.
Arelatiſche Crönungen, ſ. Crönungen.
Arioviſtus König der Teutſchen, ſ. teutſche Könige.
Arminius ſ. teutſche Könige.
Arnaldus Brixienſis, Ketzer verwirrt Italien durch ſeine Lehren 175. wird am Leben geſtrafft 179
Arnold, ſ. Bayern, Mayntz.
Arnulphus, Hertzog von Cärnthen 67. wird Römiſcher König 70. = = Kayſer 74
Arnulphus, ſ. Bayern; Majores domus; Metz.
Aſſociation der Crayſſe, ſ. Bündniſſe.
Aſſeburg, hat Streitigkeiten mit Mayntz 228
Attila, der Hunnen-König, ſ. Hunnen.
Augſpurgiſche *Confeſſion*, verfertiget 492 = = von den Catholiſchen wiederlegt 494. = = Apologie derſelben, ſ. Apologie.
Auguſtus Churfürſt von Sachſen und König in Polen, ſ. Polen; Sachſen.
Avignon, Reſidentz der Päbſte daſelbſt 262. 263. 285. 315
Aviſamenta, der teutſchen Biſchöffe dem Pabſt und Concilio übergeben 345. 364. 378
Avitus, Römiſcher General, treibt die Francken aus gantz Gallien 15
Außig, Sieg der Hußiten allda 358.

Auſtraſien, Königreich, was es in ſich begriffen 18 19 35. iſt der vornehmſte Theil der Fränckiſchen Monarchie 35
Azo, Herr von Mayland, ſ. Mayland.

B.

Baaden, wird von den Franzoſen hart mitgenommen 774
Baadiſche beyde Häuſer haben Streitigkeiten miteinander 363 584 585. 620. 624. ſollen in Sitz und Stimme auf Crayß- und Reichs-Tagen alterniren 691
= Marckgrafen;
Fridericus hat ein Recht auf Oeſterreich 234. 235 zieht wider Carolum von Anjou nach Sicilien 235. wird gefangen und enthauptet 236
Carolus, wird Reichs-Hauptmann 401. von Chur-Fürſten von der Pfaltz gefangen 402 404
= Marckgraf verbindet ſich wider Kayſer Rudolphum Habspurgicum 242. 244
= Frieden, 860. 864
Baaden-Baaden;
Marckgraf Ludouicus Wilhelmus 775. führet das Commando der Reichs-Armee 788. 789 819 821 erobert Ebernburg 796 bekömmt Kehl zu eigen 800. ſiegt über die Bayriſchen 821 822. erobert Hagenau 825. geht mit Tode ab 831
Baaden-Durlachiſche
Marckgrafen, Erneſtus Fridericus hat Streit mit dem Hauſe Baaden-Baaden 584
Fridericus wird im Weſtphäliſchen Frieden völlig reſtituirt 691
= Marckgraf, iſt General der Vnion 616. wird bey Wimpfen geſchlagen 620. kan nicht mehr aufkommen 630. ſoll von der Amneſtie ausgeſchloſſen werden 653. 658. ſ. Amneſtie
Bajazeth, Türckiſcher Kayſer hat Streit mit ſeinem Bruder Zizimo 419

Balduinus, Biſchoff von Bremen, ſ. Bremen
Bamberg, wird ein Bißthum 114. der Päpſte Recht darauf gegen Benevent vertauſcht 130
Bambergiſche Ober-Aemter 114
Bann der Päpſte von den Henricianern vor ungültig erklährt 156. ſoll nicht mehr wider den Kayſer ausgeſprochen werden 156
Banner, Schwediſcher General 654. 663. 666. 668. 669 674
Barbara von Cilley 373
Barbaroſſa (Horadin) ein berühmter See-Räuber 506
Bardo, ſ. Thüringen
Barmſtädt, Amt, Streit deßwegen zwiſchen Holſtein und dem Grafen von Ranzau 828. 829. wird dem Grafen von Ranzau zugeſprochen 845
Bareut, ſ. Brandenburg Bareut
Barr, Graf Rainaldus 158. 163
Baſel, zu Burgund gehörig 122. 123. wird völlig vom Reich eximirt 699
Bayern, iſt erſt im V. Sæculo bekannt 13. ſteht unter den Fränckiſchen Königen 18. 20. bleibt in der Theilung bey Teutſchland 54. innerliche Unruhen darinnen 68 821. 828. ſoll in der Chur-Würde mit dem Pfältziſchen Hauſe alterniren 291. wird von der Chur ausgeſchloſſen 312. bekommt die Pfältziſche Chur-Würde 621 wird im 30jährigen Krieg hart mitgenommen 688. ſehr zergliedert 825. 828. wieder reſtituirt 861
Bayriſche Hertzoge;
Thaſſilo 20
Odilo 30
Thaſſilo 33. 41. 42
Gerold 47
Arnoldus (Arnulphus) malus 81. 92. ſchlägt die Hunnen am Innfluß 83. wird ſeiner Ehren und Würden entſetzt 84. flieht zu den Hunnen 84. rebellirt wider Henricum Aucupem 85. ihm müſſen alle Bayriſche Biſchöffe unterthan ſeyn 86

Arnulphus, Eberhardus, Hermannus, Arnulphi mali Söhne 95
Bertholdus 97
Henricus Rixoſus 97
Henricus 101
rebellirt öffentlich wider Kayſer Ottonem II. 107
muß in das Exilium gehen 107
Otto, Hertzog von Schwaben 107
Henricus, wird Kayſer 112
Henricus, der Kayſerin Cunigundæ Bruder 113. ſtirbt 124.
Henricus, des vorigen Sohn 124
Conradus, aus dem Geſchlecht der Rheiniſchen Pfaltz-Grafen tractirt ſeine Biſchöffe übel 130. wird abgeſetzt 130. 132
Otto, Graf von Nordheim 133. 136. 137
Welffo, 137. 140. 147. 148. 150
Henricus ſuperbus 167. 169. 171. 172. wird in die Acht erklährt 173
Leopoldus von Oeſterreich 173. 174
Henricus Leo 179. wird in die Acht erklährt 192
Otto, von Wittelsbach 193. ermordet König Philippum 206
Ludouicus 209. 234
Henricus 242. 244. bekommt Ungarn 258
Ludouicus, wird Römiſcher König 271. biß 306. ſ. auch Ludouicus Bauarus
Henricus 295. 296
Stephanus muß die Chur-Würde an Pfaltz abtreten 312
Otto, verkaufft die Marck Brandenburg an Kayſer Carolum IV. 317
Ludouicus 346
Wilhelmus 368
Ludouicus erobert Donawerth 396. ſoll es reſtituiren 397. fängt Unruhe im Reich an 398 399
Albertus, ſchlägt die Böhmiſche Crone aus 380. führt Krieg mit dem Schwäbiſchen Bund 417. 421. hat Streit

Streit mit Pfaltz 442. muß die junge Pfaltz an Pfaltz abtreten 446
Maximilianus erobert die Ober-Pfaltz 619. bekommt die Pfältziſche Chur-Würde 621. = = die Ober-Pfaltz zu Lehn 633. wird neutral im 30 jährigen Krieg 645
= Hertzoge, Feindſeligkeiten wider die Städte 325
Streitigkeiten unter einander 346. 347
= Könige:
Lotharius 48
Ludovicus 49. 52. 57
= Marckgrafen bringen Mähren zum Gehorſam 74
= Churfürſten:
Maximilianus wird von Schweden überfallen 646. 688 zieht ſeine Völcker von der Kayſerlichen Armee ab 687
Maximilianus Emanuel, correſpondirt heimlich mit Franckreich 808. überrumpelt Ulm 817. erobert Memmingen 817. treibt die Kayſerlichen aus ſeinem Lande 818. 819. wird beym Schellenberg und zu Hochſtädt geſchlagen 821. ſeqq. in die Acht erklährt 828. 835. plenarie reſtituirt 861
= Geſandter muß das Reich meiden 822
= Printzen werden vom Kayſer in Verwahrung genommen 827
Bauren-Auffſtand 476. 477 Verordnung dagegen 481. in Bayern wider den Kayſer 828
Befehdungen gehen im Reich in Schwange 231. 237. 358 werden verboten 362 376. 406. 425. = erneuert 381
Bela, König in Ungarn, ſ. Ungarn
Belgæ, ein teutſches Volck 5
Belgica, von den Teutſchen erobert 12
Belgrad von den Türcken erobert 471
von den Kayſerlichen 775
Benedictus V. VIII IX. X. XI. XII. XIII. ſ. Päpſte
Beneficium, dieſes Wortes Juriſtiſcher Verſtand 181 des Papſts

Papſts ſchlimme Deutung deſſelben 181. = = beſſere Deutung 182
Benevent, kömmt an den Papſt 130. 139 171
= Hertzoge Aragiſus von Carolo M. zum Gehorſam gebracht 41
Grimoaldus, rebellirt wider Carolum M. 44
Berchtoldus, rebellirt wider Henricum Aucupem 83. wird enthauptet 84
Berengarius, König in Italien ſ. Italien
Bergſtraſſe, bekommt Mayntz 622. was deßwegen im Weſtphäliſchen Frieden verordnet worden 690
Beriza, Königin in Sardinien ſ. Sardinien
Bernhardus de Montepelluciano, ſ. Dominicaner
Bernhardus, ſ. Italien; Sachſen; Weymar
Bertharius, ſ. Majores domus
Bertholdus, von Zähringen, wird zum Römiſchen König erwehlt 201. 202. ſ. auch Cärnthen.
Bertholdus ſ Bayern; Schwaben
Bethlem Gabor, trachtet nach der Ungariſchen Crone 614 hilfft den Böhmen wider den Kayſer 614. 622. 629
Bicoque, Schlacht allda 470
Bilder=Streit der Griechen giebt zu Trennung des Pabſtes von denſelben Anlaß 28
Binder, Reichs=Hofrath 801
Biſchöffe=Wahl, ſteht den Capitularen zu 162. muß in Gegenwart Kayſerlicher Commiſſarien geſchehn 163
Kayſer ſollen nichts mehr damit zu thun haben 207
= in Bayern, ſind dem Hertzog daſelbſt unterworffen, 86
Böhmen; (Land) von Carolo M. bezwungen 46. wird völlig unter das teutſche Joch gebracht 89. wird ein Königreich 147. 182. 190. = ein Erb=Königreich 203. fällt an das Römiſche Reich 258. wird unter Carolo IV. ſehr anſehnlich 316. prætendirt ein Wahl=Reich zu ſeyn 613. wird in das Churfürſten Collegium introducirt 836
Böhmen; (Nation) rebelliren unter Wenceslao 326-329. = = unter Sigismundo wegen des Coſtnitzer Concilii 345. 348. 349. 350. biß 372. = = unter

 Fride-

Friderico III. 384. 385. ; ; unter Matthia und Ferdinando 609-614. miſchen ſich in die Sächſiſchen Unruhen 537. bekommen den Majeſtät-Brief 596. werffen die Kayſerlichen Miniſtres zu Prag vom Schloß herunter 610. jagen alle Jeſuiten aus Böhmen 610 wollen Ferdinandum nicht vor ihren König erkennen 611 614

Böhmiſche Hertzoge;

Lechus 46

Zventeboldus von Mähren 72

Boleslaus führet mit dem Kayſer Ottone I. Krieg 98 mit Ottone II. 107. ; Ottone III. 110

Vdalricus 124

; Könige:

Wradislaus, wird vom Kayſer Henrico IV. zum König in Böhmen und Polen gemacht 147

Ladislaus 174. bekömmt die Königliche Würde 182. 190

Ottocarus, bekömmt Böhmen erblich 203. nimmt Oeſterreich und Steyermarck weg 226. ſchlägt die Römiſche Königs Würde aus 231. bekömt Steyermarck und Oeſterreich zu Lehn 232. nimmt Cärnthen und Crain weg 236. möchte gerne Römiſcher König ſeyn 241. 242. muß alles abgenommene reſtituiren 244. führt Krieg mit Kayſer Rudolpho Habspurgico 244. 245

Wenceslaus junior, mit ihm geht der Stamm der alten Böhmiſchen Könige aus 258

Rudolphus, Hertzog von Oeſterreich bekömmt Böhmen 259. ſein Tod verurſacht Streit wegen der Succeſſion 259. 263

Johannes 263. wird Reichs-Vicarius in Italien 292 bekommt Luxenburg 294. 295. bleibt in der Schlacht bey Crecy 305

Carolus IV. 293. führt Krieg mit den Litthauern 301. tracht nach der Römiſchen Königs-Würde 301. 302 erlangt ſolche 304-319

Wenceslaus 317. wird Römiſcher König und Kayſer

ſer 318 : 349. Böhmen rebelliren wider ihn 326 : 329
Sigismundus 349-373
Sigismundus Coribut 353 - 359. ſ. Sigismundus Coribut.
Albertus 373 - 378
Caſimirus von Polen 373. 374
Ladislaus poſthumus 390 - 395
Georgius von Podiebrad 396. biß 407
Vladislaus ein Polniſcher Printz 407. 408
Ludovicus 462 - 484
Ferdinandus I. 484
Maximilianus 560. Römiſcher König 564. ſeqq
Rudolphus 574 - 601
Matthias 601 - 607
Ferdinandus II. von Grätz 607-650
Fridericus V. Chur-Fürſt von der Pfaltz, von den ſchwürigen Böhmen Ferdinando entgegen gewählt 613. muß aus Böhmen weichen 617. ſ. auch Pfaltz
Ferdinandus III. 650 - 720
Ferdinandus IV. 721
Leopoldus 721 - 824
Joſephus 824. 847
Carolus VI. 856 - 864
Bojorix, König der Cimbrer, ſ. Cimbri
Boleslaus, ſ. Böhmen; Polen
S. Bonifacius, hält ein Concilium in Teutſchland 29. iſt Biſchoff zu Mayntz 30. crönt König Pipinum 30. iſt der Teutſchen Apoſtel 35
Bonifacius VIII. IX. ſ Päpſte
Bernabo Viſconti nimmt dem Papſt Bononien weg 313
Borſus von *Eſte*, Hertzog von Modena, ſ. Modena
Bouillon;
= Hertzoge;
Godofredus, ſ. Jeruſalem; Lothringen.
Robertus, von Bouillon ſchickt Kayſer Carolo V. einen Fehde-Brief zu 469

Brabant

Brabant wird von den Alliirten erobert 830
= Hertzog hat Streit wegen Thüringen und Heſſen 231. bekömmt Heſſen 232
Brabantiſcher Bulle Mißbrauch verboten 701
Brandenburg, Veſtung der Wenden wird erobert von Henrico Aucupe 89. von Ottone III. 110. wird eine Marckgrafſchafft 89. Reformation darinnen angefangen 512. hat die Exſpectanz auf Pommern und Mecklenburg 647. Zuſtand deſſelben im 30 jährigen Krieg 630. 643. 647. 686. 687. was ſeinet wegen im Weſtphäliſchen Frieden verordnet worden 703. 704. bekömmt die Exſpectanz auf Limpurg und Oſt-Frießland 791
Brandenburgiſcher Marckgraf Albertus Urſus 174
= Chur-Fürſten:
Waldemarus 271. 272
Johannes letzter Zweig des Brandenburg-Aſcaniſchen Stamms 277
Ludovicus Romanus 277. bekommt durch eine Heyrath Tirol 300. 308. macht eine Erb-Verbrüderung mit Kayſer Carolo IV. 312
Mainhardus 313
Otto von Bayern verkaufft die Marck-Brandenburg an Böhmen 317
Sigiſmundus bekömmt ſolche zu Lehn 317
Fridericus I. Burggraf zu Nürnberg bekömmt Brandenburg durch Kauff-Handel 346. ſeine Prætenſion auf Sachſen 356
Johannes Sigiſmundus nimmt Beſitz von der Jülichiſchen Erbſchafft 597. wird reformirt 605. hat Streit wegen Jülich 605. 606
Fridericus Wilhelmus 743. 745. hat Streit mit Braunſchweig wegen Rheinſtein 745. mit Franckreich wegen der Cleviſchen Lande 745. 746. Friede mit Franckreich 748. 758 Krieg mit den Schweden 750 752. 754. 755. muß den Schweden alles abgenommene wiedergeben 758
Fridericus III, wird vom Kayſer vor einen Souverainen

Hertzog

Hertzog von Preuſſen agnoſcirt 790. 791. bekömmt die Exſpectanz auf Limpurg und Oſt-Frießland 791. wird König in Preuſſen 800. nimmt den Titul und Wapen von Mecklenburg an 837

Brandenburg-Bareut,

Marckgraf, Albertus wird gefangen 512. bekriegt den Kayſer Carolum V. 546. ſeqq. wird in die Acht erklärt 549. 550. muß exuliren 549. commandirt die Reichs-Armee 832

Braunſchweig; wird zu reformiren angefangen 520. Streit deßwegen 519. 520. 525. 526. vom Kayſer ſeqveſtrirt 526. 527. Catholiſche bekommen darinn das freye Religions-Exercitium 783. bekömmt die neunte Chur-Würde 800. die Exſpectanz auf Engelland 810

Braunſchweigiſche Hertzoge;

Otto, wird von einigen Ständen Philippo entgegen zum König gewählt 201

Magnus Torquatus macht Anſpruch auf Lüneburg 316

Fridericus wird ermordet 332

Henricus führt mit Mayntz Krieg 336

Ericus und Wilhelmus kriegen unglücklich wider den Biſchoff von Hildesheim 461. 462

Henricus exequirt die Achts-Erklärung wider die Stadt Goßlar 518. 519. wird von Land und Leuten verjagt 520. geſchlagen und gefangen 527. ſein Land von den Proteſtanten reformirt 520

Henricus Julius, hat Streit mit der Stadt Braunſchweig 591. ſtirbt 606

Fridericus Ulricus belagert Braunſchweig 607

Georgius Wilhelmus, ſeine Tractaten mit dem Kayſer 782. 783

Erneſtus Auguſtus bekömmt die neunte Chur-Würde 785

= Chur-Fürſten;

Erneſtus Auguſtus, erſter Chur-Fürſt 785. erlaubt den Catholiſchen das freye Religions-Exercitium in ſeinen Landen 783. ſtirbt 800

Georgius

Georgius Ludovicus, wird vom Kayſer mit der neunten Chur belehnt 800. commandirt die Reichs Armee am Rhein 834. bekommt die Pfältziſche Chur 836. das Ertz-Schatzmeiſter-Amt 842. 852. wird in das Chur-Fürſten-Collegium introducirt 835. 836. ſein rühmliches Commando 842

Breiſach wird von Franckreich dem Reich reſtituirt 806. geht durch Verrätherey an Franckreich wieder über 819. wird dem Reich reſtituirt 860

Bremen, kömmt an Schweden als ein Hertzogthum 702. wird von den Dänen erobert 754. den Schweden wiedergegeben 758

= Stadt behält im Weſtphäliſchen Frieden ihre Reichs-Freyheit 702. hat Streit mit Oldenburg wegen des Weſer-Zolls 719. wird in die Acht erklärt 720. Schweden diſputirt ihr die Reichs-Standſchafft 720. muß ſich Seſſionis & voti auf Reichs- und Crayß-Tägen auf gewiſſe Zeit enthalten 739

= Ertz-Biſchöffe;

Ertz-Biſchoff führt die Vormundſchafft Kayſers Henrici IV. 134

Hartvvicus 189

Balduinus von Kayſer Friderico I. inveſtirt 189

Breſcia 455

Bretagne, wird von Carolo M. erobert 41. von Ludovico Pio 51. kömmt mit der letzten Erbin Anna an Franckreich 420

= Anna letzte Erbin verlobt ſich mit Maximiliano I. Römiſchen König 420. wird gezwungen den König in Franckreich Carolum VIII. zu heyrathen 420

Britannia wird den Angel-Sachſen zu Theil 11

Bructeri; ein teutſches Volck 12

Bruno, ſ. Cölln; Lothringen; Nieder-Sachſen.

Bugislaus XIV. letzter Hertzog in Pommern, ſ. Pommern.

Bündniſſe, unter ſich und mit andern zu machen, den Ständen erlaubt 700. ſind nicht wider den Kayſer und Reich zu ſchlieſſen 700. 746. der alten Teutſchen 11. der Alemannen und Schwaben 12. der *Sicambrorum*

und

und *Bructerorum* 12. der *Cattorum* und *Chamaſorum* 12. der Lombardiſchen Städte wider Kayſer Fridericum I. 188. 189. Groß Rheiniſches zu Oppenheim wider das Fauſt-Recht 227. 318. der Schweitzer 260. der Italiäniſchen Staaten 293. der Städte wider der Fürſten Gewaltthätigkeiten unter Wenceslao 323. Groſſes der Städte 323. der Rheiniſchen und Schwäbiſchen Städte 324. ſeqq. 432-434. einiger Schweitzeriſchen Städte 324. 325. der Löwen S. Wilhelm und S. Georgen-Geſellſchafft 324. S. Georgen-Schilds in Schwaben 417. zu Erhaltung des Land Friedens 325. der Catholiſchen wider die Proteſtanten 478. 497. der Proteſtanten zu Smalcalden 497. 498. 507-509. zu Hall in Schwaben 597. zu Heidelberg 590. zu Heilbronn 647. zu Leipzig 642. zu Nürnberg 614. 618. des Chur-Fürſtens zu Sachſen wider den Kayſer zu Locha 543. 544. der Niederländer zu Utrecht 576. der Crayſſe wider Franckreich 767. 768. 814-816. der Fürſten wider die neunte Chur-Würde 808. Nördlingiſches erneuert 848 ſ. auch, Alliantz; Liga

H. Bund der Catholiſchen 511

Bunds-Tag der Ligiſten 604. 614. 636

Buquoy, Kayſerlicher General 611. 614. ſiegt 617

Burchardus, ſ. Schwaben; Thüringen.

Burgund Königreich, kömmt an die Francken 18. 20. an das teutſche Reich 116. an Franckreich als ein Reichs-Lehn 264. an Oeſterreich 413. wird von Franckreich dem Reich entriſſen 420. 421. 432. von Carolo V. Franckreich überlaſſen 491. bleibt ein Reichs-Glied 709

- Könige;
  - Gundobaldus, iſt den Francken zinßbar 17
  - Rudolphus I. macht ſich ſelbſt zum König 71. 73
  - Rudolphus II. wird König in Italien 92. bekömmt einen Theil von Schwaben 89. 90. bekömmt das Königreich Arelat 92
  - Conradus ſteht unter Ottonis M. Vormundſchafft 96
  - Rudolphus III. ernennt Kayſer Henricum III. zu ſeinem

nem Succeſſore 116. will zurücke treten 122. wird aber vom Kayſer Conrado II. zu Raiſon gebracht 123. ſtirbt ohne Erben 124
Otto, Graf von Champagne, uſurpirt das Königreich 125. wird vertrieben 125
Conradus II. Kayſer, wird König in Burgund 125
Henricus III. 126
= Grafen; wollen ſich des Reichs Gehorſam entziehen 144
Rainaldus letzter Graf 181. nach ihm fällt Burgund an Kayſer Fridericum I. 181
Otto, Kayſers Friderici I. Sohn bekömmt es von ſeinem Vater 190
= Hertzoge;
Philippus bonus wird in die Acht erklärt 372
Carolus Audax wird mit Geldern belehnt 410 hofft vergebens auf die Königs-Würde 410. kriegt mit dem Kayſer und Franckreich 411. 412 macht Friede 412. iſt unglücklich im Krieg wider die Schweitzer 412. 413
Maximilianus, Ertz-Hertzog von Oeſterreich erbt Burgund mit der letzten Erbin Maria 413
Carolus VIII. König in Franckreich, nimmt es weg 419. 420. ſeqq. 432
Bußecker-Thal, Einwohner haben Streit mit Heſſen-Darmſtadt wegen des Juris collectandi 837

C.

Cæleſtinus III IV. ſ. Päbſte.
Carnthen, kömmt an Francken 123. kriegt ſeine eigene Hertzoge 129
= Hertzoge;
Arnulphus 67
Otto, Hertzog von Francken 113
Welfus 129
Cuno 133
Bertholdus von Zähringen 133. rebellirt wider Kayſer Henricum IV. 140. 145. wird abgeſetzt 140

Marquar-

Marquardus 140
Ulricus, letzter Hertzog 234 236
Ottocarus König in Böhmen reiſt es zu ſich 236. muß es wieder heraus geben 245
Mainhardus von Tirol 245
Henricus, prætendirter König in Böhmen 271
Cæſar Borgias ſtifft Unruhen in Italien an 437
Cajetanus, Cardinal 457
Calabria kömmt von den Saracenen an Kayſer Ottonem I. 106. an die Normänner 144
Calixtiner, Urſprung 351. werden von den Taboriten verfolgt 3[illegible]7 ſöhnen ſich mit den Catholiſchen völlig aus 370
Calixtus I. II. III. ſ. Päbſte.
Calviniſten, ſ. Reformirten.
Cambray in den Niederlanden von Franckreich erobert 208. 299. Friede daſelbſt zwiſchen Franckreich und dem Kayſer 448. 490
Camin, Biſsthum, wird ſecularisirt 704. Brandenburg gegeben 704. Hinter Pommern incorporirt 704
Cammer⸗Gericht kömmt unter Kayſer Friderico III. in Vorſchlag 393 406. wird von Friderico III. in beſſere Verfaſſung gebracht 411. wird von Kayſer Maximiliano völlig zum Stande gebracht 425. 426. 427. 431. 433. geräth ins Stecken 439. wird wieder aufgerichtet 443-446. 468. viſitirt 518. 519. 522. 523 555. 834. 846. nach Speyer verlegt 496. nach Wetzlar 774. Verordnung des Weſtphäliſchen Friedens wegen deſſelben 698 699
Cammer⸗Gerichts⸗*Acta* kommen groſſen Theils in der Frantzoſen Hände 774 Ordnung, von Friderico III. 415. 420 von Maximiliano I. gemacht 425-427
Campegius, Cardinal 475
Canutus, ſ. Dännemarck; Engelland; Obotriten.
Capitula, was wegen beyder Religions Verwandten Capitularen verordnet worden 693. ſeqq.
Capitulationes der Römiſchen Kayſer und Könige: Ruperti 333. Friderici III. 378. Caroli V. 463. 464. 465. 466. Ferdinandi I. 559. Maximiliani II. 564. 565.

Rudolphi II. 574. der Fürſten Bedencken darüber 603. Ferdinandi II. 612. 613. Ferdinandi III. 658-662. Ferdinandi IV. 715-719. Leopoldi 726-731. Joſephi 776-780. Caroli VI. 851-856. Beſtändige zur Deliberation gezogen 715. 736. zum Schluß gebracht 842. 843. *Jus adcapitulandi*, ſ. Jus.
Capua, Fürſt Bandulfus 116. 125.
Carlowitziſcher Friede 802
Carolomannus, Major domus in Auſtraſien führt den Titul: Dux & Princeps Franciæ 29. läſt ein Concilium in Teutſchland halten 29
Carolomannus, Ludovici Germanici Sohn 65. 66
Carolus Calbus 62. 63. 64. 65
Carolus Craſſus 65. wird Kayſer 67. König der Teutſchen 68. muß den Normännern Tribut geben 68. bekömmt die gantze Fränckiſche Monarchie zuſammen 69. wird des Reichs entſetzt 70
Carolus, Ludovici Pii Sohn 52. was er zu ſeinem Antheil bekommen 54. 55. 57.
Carolus M. König 36-44. Kayſer 44-47. wird vom Pabſt canoniſirt 188
Carolus Martellus 26. 27. wird Major domus über gantz Franckreich 27. ihm wird vom Pabſt Gregorio III. die Herrſchafft über gantz Italien angetragen 29
Carolus Simplex, ſ. Franckreich.
Carolus IV. König in Böhmen, wird Römiſcher König 304-319
Carolus (I.) V. König in Spanien 451. 453. Römiſcher Kayſer 463-558
Carolus II. König in Spanien, ſ. Spanien.
Carolus III. (VI.) König in Spanien 820-830. Römiſcher Kayſer 856
Carolus I. König in Engelland, ſ. Engelland.
Carolus VIII. König in Franckreich, ſ. Franckreich.
Carolus XII. König in Schweden, ſ. Schweden.
Carolus Audax, Hertzog von Burgund, ſ. Burgund.
Carolus von *Anjou*, König in Sicilien, ſ. Sicilien.

Carolus Guſtavus, Pfaltzgraf, und König in Schweden, ſ. Pfaltzgrafen; Schweden.
Carolus Joſephus, Biſchoff von Oſnabrück, ſ. Oſnabrück.
Carolus Ludovicus, Chur-Fürſt von der Pfaltz, ſ. Pfaltz.
Carolus, ſ. Baaden; Egmond; Geldern; Lothringen; Mähren; Neapel; Pfaltz.
Caſimirus, ſ. Böhmen; Polen.
Caſimirus III. König in Polen, ſ. Polen.
Caſtilien, König; Alphonſus ſapiens wird von einigen Ständen zum Römiſchen König erwählt 229. biß 241. begiebt ſich ſeines Rechts auf die Crone 244
Caſtruccius Caſtracani 282. 286
Catalonien wird groſſen Theils den Saracenen von Kayſer Carolo M. abgenommen 31. 39. 40 von Kayſer Carolo VI. evacuirt 858
Catinat, Frantzöſiſcher General, ſuccurrirt Bayern 817
Catualda, ſ. Marcomanner.
Catti, führen Krieg mit den Cheruſcis 8. mit den Hermunduris 8. ihre Wohnung. 12
Catzenelnbogen, Streit deßwegen zwiſchen Heſſen-Caſſel und Darmſtadt 540
Celten, bedeuten offt die alten Teutſchen 4
Chalon an der Marne, Niederlage des Attilæ daſelbſt 15
Cham, Grafſchafft, bekömmt Pfaltz 835
Chamavi, eine teutſche Nation 12
Champagne, Hertzogthum, kömmt an Dragonem Pipini Sohn 26
Chauci fallen in Gallien 8 werden von dem Römiſchen General Corbulone geſchlagen ibid.
Cheruſci liegen den Cattis immer in Haaren 8
= Könige; Arminius, ſ. teutſche Könige.
Segeſtus 7
Italus will der Cheruſcorum Freyheit ſchwächen 8
Childebertus Junior macht ſich die Longobarden zinßbar 19. erbt Burgund ibid. zerſtört das Reich der Varnorum 20
Childebertus III. König der Francken 25. 26

Childericus I. König der Francken 15. 16. fängt die Eroberung von Gallien recht an 16
Childericus II. König von Auſtraſien 23. bekömmt gantz Franckreich ibid.
Childericus III. wird von ſeinem Majore domus, Pipino ins Cloſter geſteckt 31
Chilpericus II. wird von Carolo Martello vertrieben 26. kömmt wieder zur Crone 27
Chlodovæus, falſcher, von Ebroino für einen König von Auſtraſien ausgeruffen 24
Chlodovæus I. König der Francken, überwind die Römer 16. erobert Soiſſons ibid. macht ſich die Alemannen, Thüringer und Sachſen zinßbar ibid. kriegt mit den Oſt-Gothen 17. verlegt ſeine Reſidentz nach Pariß ibid. hält zu Orleans ein Concilium 18
Chlodovæus II. König in Neuſtrien 22
Chlodovæus III. König der Francken 25
Chriſtianus V. König in Dänemarck, ſ. Dänemarck.
Chriſtianus Albertus, Hertzog von Holſtein-Gottorp, ſ. Holſtein.
Chriſtianus Auguſtus, Adminiſtrator von Holſtein-Gottorp, ſ. Holſtein.
Chriſtianus, Adminiſtrator von Halberſtadt, ſ. Halberſtadt.
Chriſtina, Königin in Schweden, ſ. Schweden
Chur-Fürſten, ſind an der Zahl ſieben unter Friderico II. 238. unter Carolo IV. 312. ihres Anſehens und Hoheit für andern Fürſten Grund 319. ſechs derſelben wird nach Carolo IV. noch Meldung gethan 433. 436. 437. ſind des H. Römiſchen Reichs Grund-Säulen 777. bekommen das Prædicat, Hochwürdigſt und Durchläuchtigſt 852. ſind nicht zu Ottonis III. Zeit entſtanden 111. ſind ſchon unter Lothario geweſen 238
- Geſandten ſollen gleich nach den Königlichen gehn 716. primi ordinis haben Königliche honores 852
- Vereine, 356. 386. 387. 394. 400. 440
- Würde, ſoll bey den erſtgebohrnen bleiben 312. achte wird von Schwedn vorgeſchlagen 645. Pfaltz gegeben 690. neunte kömmt in Vorſchlag 780. wird

darwi-

darwider proteſtirt 782. 784. ſeqq. 806-808. Braunſchweig conferirt 785
Chur-Täge; zu Augſpurg 774. zu Boppart 333. 356. zu Cölln 498. 499. zu Eger 400. zu Franckfurt 331. 332. 375. 441. 558. 559. 564. 565. zu Gelnhauſen 440. zu Lohnſtein 333. zu Nürnberg 393. 394. 400. 602. 670. zu Prag 599. zu Regenſpurg 574. 639. zu Schleußingen 624. zu Weſel 323. 461. und Fürſten-Tag zu Regenſpurg 621
Cimbri, König Bojorix von den Römern geſchlagen und gefangen 5
Ciſtercienſer-Orden muß aus Italien weichen 185
Clauſul des *IV.* Articuls des Ryßwickiſchen Friedens, ſ. Ryßwickiſchen Frieden.
Clemens II. III. IV. V. VI. VII. VIII. ſ. Päbſte.
Cleſel, Cardinal 608. 620
Clodio König der Francken 15. wird von den Römern geſchlagen ibid. ſeine Söhne haben Streit unter einander wegen der Succeſſion ibid.
Clotarius I. König von Soiſſons, führt Krieg mit den Sachſen 19. bekömmt die gantze Fränckiſche Monarchie zuſammen 19
Clotarius II. vereinigt die gantze Fränckiſche Monarchie 20. ſetzt einen Majorem domus über Auſtraſien 21
Clotarius III. 23
Clotarius IV. 27
Coblentz, Friedens-Congreſs der 3. Söhne Lotharii daſelbſt 61
Coburg, letzter Hertzog Albrecht ſtirbt 802. Succeſſions-Streit deßwegen ibid. Compoſſeſſions-Vergleich unter den Sächſiſchen Hertzogen ibid.
Cöllniſche Ertz-Biſchöffe 35. ſind Ertz-Cantzler in Italien 186. haben Streit mit Mayntz wegen der teutſchen Könige Crönung 718. 724. 729
- Cunibertus 21
Fridericus 100
Bruno 100. bekömmt Lothringen 101

Heribertus 113. crönt Kayſer Henricum II. zu Aachen 113
Pilgrinus crönt die Kayſerin Conradi Salici Gemahlin, zu Cölln 121
Anno, Kayſers Henrici IV Vormund 134. 135
Fridericus vom Kayſer inveſtirt 180
Adolphus 201. 202. crönt König Philippum 205
Engelbertus iſt Kayſers Henrici VII. Vormund 211. wird ermordet 211
Henricus 261
Chur-Fürſten;
Walramus 302
Rupertus 409
Hermannus von Heſſen 412
Hermannus will ſein Land reformiren 527. verurſacht dadurch groſſe Unruhe ibid. wird ſeiner Länder beraubt 529. 534
Adolphus 534
Gebhardus reformirt in ſeinen Landen 579. Unruhen deßwegen 579. 580. wird ſeiner Länder beraubt 580. 581
Erneſtus von Bayern 580. hat Streit wegen der Religion 600. wegen des Dorffs Mühlheim 603
Maximilianus Henricus, hat Streit mit der Stadt Cölln 743. mit den Holländern 745. macht Friede 749
Wilhelmus Cardinal von Fürſtenberg, von einigen Capitularen gewählt 769
Joſephus Clemens, Bayriſcher Printz, 769. erhält vom Pabſt die Confirmation 771. correſpondirt heimlich mit Franckreich 808. zieht Frantzöſiſche Trouppen in ſein Land 814. verliehrt ſein gantzes Land 819. muß ſich nach Franckreich retiriren ibid. ſeinen Geſandten wird das Reich verboten 820. wird in die Acht erklärt 828. plenarie reſtituirt 861. Streit mit der Stadt Cölln 440. ſeqq. 743

- *Coadjutorie* und Biſchoffs-Wahl, verurſacht einen Krieg 769
- *Congreß* wegen der Schweden angeſtellt 657. 664. wegen des Frantzöſiſchen Kriegs 748
- Studenten verüben Muthwillen an dem Frantzöſiſchen Envoyé 837
Colalto, Kayſerlicher General 635
Colomannus, König in Ungarn, ſ. Ungarn
Colloquia; zu Hagenau 513. zu Marpurg 489. zu Regenſpurg 514. 529. 530. 588. zu Worms 557. 558
Comitum Palatinorum Mißbrauch ſcharff zu beſtraffen 855
Commacchio, Modena macht Anſpruch darauf 832. Streit deßwegen mit dem Papſt ibid. muß Kayſerliche Beſatzung einnehmen 839
Communio ſub utraque von den Böhmen vertheidigt 346 von dem Coſtnitzer-Concilio verdammt ibid. den Böhmen erlaubt 369. den Oeſterreichern vom König Ferdinando II. 555. den Bayern vom Papſt 555. 567
Compactata der Böhmen mit dem Basler Concilio 370 will der Pabſt aufheben 385. 389
Compoſitions-Tag zu Franckfurth 644
Compoſſeſſions-Vergleich wegen Coburg, ſ. Coburg
Concilia, wurden von den teutſchen Königen beruffen, und der Biſchöffe Schlüſſe von ihnen beſtätigt 34. zu Altheim 83. zu Baſel 365. 388. dieſes macht den Schluß, daß ein Concilium über den Papſt ſey 367. 369. 386. erlaubt den Böhmen Communionem ſub utraque 369. ſetzt Papſt Eugenium IV. ab 378. zu Benevent 154. zu Beauvais 159. zu Brixen 45. zu Clermont 149. zu Cölln 149. zu Coſtnitz 341-348. zu Florentz 378. zu Franckfurt 114. zu Guaſtalla 158. in Laterano 157. 453. zu Lion 221. 241. zu Mantua von den Proteſtanten verworffen 510. zu Mayntz 137. 146. 154. 168. zu Orleans 18. zu Pavia 185. 364. zu Piſa 337. 338 340. 350. 351. zu Rheims 159. zu Rom 103. 142. 160 163. 341. 382. 451. zu Siena, movirt den Streit, ob ein Concilium über den Papſt ſey 367. 369. 386. in

Teutſchland durch S. Bonifacium gehalten 29. zu Trident 516. 517. 538. 541 = 543. 562 = 564. zu Troyes 154. zu Verona 194 zu Würtzburg 108. = Appellation daran will der Papſt nicht gelten laſſen 280. 297
General - Concilium den Lutheranern verſprochen 479 481 498. 502 510
Concordaten Kayſers Friderici III. mit Papſt Nicolao V. 388 der 4. Nationen mit dem Papſt 347. ſollen den Weſtphäliſchen Frieden nicht præjudiciren 708
Conradus I. Graf in Francken wird König 81 = 85
Conradus II. von Francken, wird Römiſcher König ſ. auch Francken 120 = 126
Conradus III. Hertzog von Schwaben, wird Römiſcher König. 167. wird König in Italien, 168. = Römiſcher Kayſer nach Lothario 171 = 76
Conradus IV. Kayſers Friderici II. Sohn, wird Römiſcher König 218 = 227
Conradus, König in Italien 148. rebellirt wider ſeinen Vater, Kayſer Henricum IV. 148. ſeqq.
Conradinus wird König in Sicilien 226. führt Krieg mit Carolo von Anjou 234 = 234. wird gefangen und enthauptet 236
Conradus von Weinsberg, Protector des Basler = Concilii 377
Conradus, ſ. Bayern; Burgund; Lothringen; Mayntz; Schwaben
Conſpiration wider Carolum Magnum 49 wider Ottonem M. 94. 95 96. = = Kayſer Leopoldum 744
Conſtantinopel von den Türcken erobert 391
Conſtantia Erbin von Sicilien, ſ. Sicilien
Conſtantinus Pogonatus, ſ. Griechiſche Kayſer
Convente; zu Andernach 204. 212. Arnſtadt 201. Boppart 203. 217. Cadan in Böhmen 504 505. 512. Cölln 516. Franckfurt 232. 331. 356. 387. 500. 512. Gerſtungen 529. 649. Goßlar 137. 159. 173. 178. 801. 806. Halberſtadt 170. 649. Heppenheim 603. Mantua 397. Mayntz 401. Mergentheim 325. 328. Merſeburg 170. Mühlhauſen 632. 633. Naumburg 562.

562. 563. Neuſtadt in Oeſterreich 399. Nordhauſen 500 Nürnberg 398. 399. 489. Rotenburg an der Tauber 602 Smalcalden 489. 500. 502. Speyer 297. 305 Weſel 232. Worms 399. 530. 580. Würtzburg 161. 411. 631. Siehe auch Reichs-Täge; Chur-Täge.

Corbulo, Römiſcher General, ſchlägt die Chaucos 8

Corſica Päpſtlich Recht darauf 244

Cotnitz will das Interim nicht annehmen 541. wird in die Acht erklährt 541. ſ. auch Concilia.

- Biſchöffe, Ernennung derſelben vom Kayſer widerſetzt ſich der Papſt 137. 138.
  Salomon hat Streit mit den Schwäbiſchen Grafen 75. 83.
  Gebhardus von Zähringen rebellirt wider Kayſer Henricum IV 148

Crecy, Schlacht zwiſchen den Engelländern und Frantzoſen allda 305

Cremona, wird vom Kayſer Friderico I. erobert 183

Crequy Frantzöſiſcher General erobert Freyburg 756. fällt in das Cleviſche ein 758. in das Oldenburgiſche 758

Creſcentius, Römiſcher Bürger-Meiſter, rebellirt wider den Kayſer Ottonem III. 110. 111. wird gefangen und hingerichtet 111

Creſpy en Valois, Friede daſelbſt zwiſchen Franciſco I. König in Franckreich, und Kayſer Carolo V. 525

Creutz Züge, (H. Krieg) auf dem Concilio zu Clermont beſchloſſen 149. gehen mit groſſem Eyfer vor ſich 149. 150. unter Kayſer Conrado III. unglücklich 175. unter Kayſer Friderico I. gleichfals 196. 197. unter Kayſer Friderico II. 211. 215. wider die Böhmen vom Pabſt angeſtelt 351. 354. 359. fallen unglücklich aus 362 363. wider die Türcken, 419

Crayſſe Eintheilung des Reichs in viere iſt im Vorſchlag 347. 360. wird vollzogen 376. 376. in ſechſe im Vorſchlag 376. in Zehen vollzogen 452

Crayß ausſchreibende Fürſten, 376. 377. Hauptleute 377. Tag zu Coblentz 586. zu Erfurt 571

Criminal-Proceß, Verordnung wegen deſſelben 433
Crönungen der teutſchen Könige, waren vor Pipino nicht üblich 34
Pipini von S. Bonifacio, Ertz-Biſchoff zu Mayntz 31
Arnulphi zu Tribur 70
Ludovici infantis. zu Forchheim 76
Conradi I. 81
Henrici Aucupis von Mayntz 85
Ottonis I. M. von Mayntz 93
Ottonis II. zu Aachen von allen drey Ertz-Biſchöffen, zu Cölln, Mayntz, und Trier 102
Ottonis III. von Ertz-Biſchöffen zu Ravenna und Mayntz zu Aachen 109
Henrici II. zu Mayntz 113. zum andernmal zu Aachen von Cölln 113
Conradi II. vom Ertz-Biſchoff zu Mayntz 121
Henrici III. vom Ertz-Biſchoff zu Cölln, zu Aachen 124
Henrici IV. vom Ertz-Biſchoff zu Cölln 131
Rudolphi von Schwaben, durch Zuſendung der Crone vom Pabſt 145
Hermanni von Lützelburg von dem zu Mayntz 146
Henrici V. vom Päbſtlichen Legaten durch Hände Auflegen 152
Lotharii von Sachſen, von dem zu Cölln 167
Conradi III. zu Coblentz vom Päbſtlichen Geſandten 172. nachmals zu Speyer 175
Henrici, Conradi III. Sohns, zu Aachen 175
Friderici I. Barbaroſſæ zu Aachen vom Ertz-Biſchoff zu Cölln 177. nachmals zu Regenſpurg 178
Henrici VI. zu Aachen 190. nachmals zu Mayntz 194
Philippi, zu Mayntz vom Biſchoff zu Taranto in Abweſenheit des von Mayntz 202. vom Ertzb. zu Cölln 205
Ottonis von Braunſchweig von dem zu Cölln 202
Friderici II. zu Mayntz 209. zu Aachen von dem zu Mayntz 209
Henrici, Friderici II. Sohns zu Aachen, von dem zu Cölln 211

Conradi

Conradi IV. zu Speyer 218
Wilhelmi Grafens von Holland zu Aachen von dem zu Cölln 223
Richardi zu Aachen 229
Rudolphi Habspurgici zu Aachen 241
Adolphi von Naſſau zu Aachen von Cölln 251
Alberti Auſtriaci zu Aachen von Cölln 254
Henrici VII. zu Aachen von Chur-Cölln 261. vom Pabſt beſtätigt 262
Ludovici Bavari zu Aachen von Chur-Trier und Chur-Mayntz 271
Friderici III. zu Bonn von Chur-Cölln 272
Caroli IV zu Bonn 304. 305. vom Pabſt beſtätigt 305. nochmals zu Aachen 308
Wenceslai, zu Aachen 318
Ruperti, von der Pfaltz zu Cölln 334
Alberti II. zu Aachen 375
Friderici III. zu Aachen 381
Maximiliani I zu Aachen 416
Ferdinandi zu Aachen von dem Chur-Fürſten zu Cölln 499
Maximiliani II. zum Römiſchen König zu Franckfurt gecrönet 564
Rudolphi II. 573-574
Matthiæ zu Franckfurt von Chur-Mayntz 604
Ferdinandi II. 612
Ferdinandi von Chur-Mayntz 719
Leopoldi zu Franckfurt von Chur-Cölln 731
Joſephi zu Augſpurg von Chur-Mayntz 776
Caroli VI. zu Franckfurt von Chur-Mayntz 856
Crönungs-Recht, Streit deßwegen zwiſchen Mayntz und Cölln 718. wird beygelegt 724. 729
Crönungen der teutſchen Könige zu Römiſchen Kayſern von dem Papſt:
Lamberti 74
Arnulphi 74
Ottonis M. 93
Ottonis II. 106

Ottonis

Ottonis III. 110
Henrici II. 115
Conradi II. 122
Henrici III. 128
Henricus IV. ſetzt ſich ſelbſt die Kayſer Crone auf 145
Henrici V. 156. 160. 161
Lotharii 169
Friderici I. 179. 188
Henrici VI. 198
Ottonis IV. 204. 205. 207
Friderici II. 210
Henrici VII. 268
Ludovici Bavari 286
Caroli IV. 311. 315
Sigismundi 368
Friderici III. 390
Caroli V. 493

Crönungen wegen Italien
Pipini, zu Rom, vom Pabſt 40
Lotharii, zu Rom vom Pabſt 51
Ludovici II. Lotharii Sohns, zu Rom vom Pabſt 58
Ardoini, Marckgrafens zu Jurea
Henrici II. zu Pavia vom Biſchoff zu Mayland 114. 134
Henrici IV. 134
Conradi, Henrici IV. Sohns zu Mayland 148
Conradi III. zu Montza und Mayland 168
Friderici I. Barbaroſſæ zu Pavia 178. nochmals zu Montza 183
Henrici VI. zu Mayland vom Patriarchen zu Aquileja 195
Henrici VII. zu Mayland 265
Ludovici Bavari zu Mayland, von den Biſchöffen zu Arezzo und Breſcia 284
Caroli IV. zu Mayland 310
Sigismundi zu Mayland 367
Friderici III. zu Rom vom Pabſt 390
Caroli V. zu Bononien vom Pabſt 493

; Der *Arelatenſiſchen* Könige,
Conradi II. ohnweit des Cloſters Peterling 125
Friderici I. Barbaroſſæ zu Beſancon 181
Caroli IV. zu Arles ſ. auch Burgund; Provence.
Crypto-Calvinismus verurſacht Unruhen 575. 576
Cunibertus, Ertz-Biſchoff von Cölln, ſ. Cölln

D.

Dännemarck, hat gegen Teutſchland die Eyder zur Gräntze 46. verliehrt Schleßwig 90. 98. bekommt ſolches wieder 125 iſt lange ein Reichs-Lehn 170. 177. 182. 211. muß auf Holſtein renunciiren 211
; Könige;
Gothofredus führt mit Carolo M. Krieg 46
Hemmingus macht mit Carolo M. Frieden ibid.
Godofredus bekömmt gantz Frießland 68. macht ſich die Teutſchen zinßbar ibid.
Canuthus 125
Magnus führt Krieg mit Kayſer Lothario 170. muß ſein Reich von ihm zu Lehn nehmen ibid.
Sueno wird vom Kayſer Friderico I. mit Dänemarck belehnt 177
Woldemarus I. ſucht beym Kayſer die Lehn 182
Woldemarus II. erobert Holſtein 211. läſt ſich zu einem König der Wenden crönen 211. muß auf Holſtein renunciiren ibid. ſein Reich vom Kayſer zu Lehn nehmen ibid.
Chriſtianus IV. miſcht ſich in den teutſchen Krieg 625. 627. 629. 630. 636. ſchließt Friede mit dem Kayſer 637. führt die Mediation bey dem Schwediſchen Friedens-Werck 664. zerfällt mit Schweden 676. verliehrt faſt gantz Holſtein, Jütland und Schonen 679
Fridericus III. kriegt mit Schweden 724. 725. 732. 733.
Chriſtianus V. kündigt Schweden den Krieg an 754 nimmt ihm unterſchiedenes weg 754-757. muß alles reſtituiren 758. 759. occupirt Holſtein und verjagt den Hertzog. 762-764. macht Frieden mit

Holſtein zu Altona 773. ſtirbt 804
Fridericus IV. bricht mit Holſtein 804. erobert alle deſſen Lande ibid. wird zum Frieden gezwungen 805. ſ. auch unter Schweden
Dänen, ſind mächtig zur See 47. überfallen etliche teutſche Provintzen 54. 55. 56. 60. werden geſchlagen 62. macht König Ludovico juniori viel zu ſchaffen 67 müſſen die Chriſtliche Religion bey ſich predigen laſſen 90 bringen den Marckgrafen von Schleßwig um 98. verliehren ihr gantz Reich 98. müſſen Chriſten werden ibid.
Dagobertus I. König von Auſtraſien ſiegt über die Sachſen 21. bekömmt die gantze Fränckiſche Monarchie ibid. ſetzt einen Hertzog nach Thüringen ibid.
Dagobertus II. wird von ſeinem Majore domus verdrungen 22. flieht nach Irrland 24. wird von Wulfoaldo, Majore domus, wieder ins Reich geruffen ibid. ermordet ibid.
Dagobertus III. 26
Dalemincii, Wendiſche Nation, werden vom Henrico Aucupe unters Joch gebracht 89
Dalmatien reiſt ſich von den Griechen loß 46. ergiebt ſich Carolo M. ibid.
Damaſus II. ſ. Päbſte.
Darmſtadt, bekömmt das Marpurgiſche, ſ. Marpurg. Kayſerliche wollen ihm das Caſſeliſche zuſpielen 663. hat Streit mit den Einwohnern des Bußecker-Thals 837
Dedi, Marckgraf von Meiſſen, ſ. Meiſſen.
Deputations-Täge; zu Franckfurt 572. 677. 678. 720. zu Worms 568. 581. was wegen der Reichs-Deputation verordnet worden 697. 698.
Deſiderius König der Longobarden, ſ. Longobarden.
Detmolden, Niederlage der Sachſen allda 40
Dicemannus, Marckgraf von Meiſſen, ſ. Meiſſen.
Dieterich, Heerführer der Sachſen, ſ. Sachſen.
Dieterich, Chur-Fürſt zu Mayntz, ſ. Mayntz.
Diplomata, ſollen in der Reichs-Cantzley ausgefertiget werden

werden 730. Oeſterreichiſche, ſollen nomine Archiducali, nicht cæſareo geſtellet werden 770
Directorium der Proteſtanten wird Sachſen entriſſen 647. 648. dem Schwediſchen Cantzler Oxenſtirn gegeben 648
Ditmarſen wird Holſtein incorporirt 410
Dömitz, Niederlage der Sachſen allda
Dominicaner Bernhardus de Montepellucjano vergiebt Kayſer Henrico VII. mit Gifft 270. bekommen ſchrifftlich Zeugniß, daß ſolches falſch ſey 304
Donatio Pipini 32. von Carolo M. dem Pabſt beſtätiget und vermehrt 38. 41.
- *Ludovici Pii* iſt unerweißlich 49. von Ottone M. beſtätigt und vermehrt 102. durch einen Vergleich gäntzlich aufgehoben 104. wieder erneuert 106
- *Ottonis* III. 111
- *Henrici* II. 115
Donawerth vom Hertzog in Bayern erobert 396. wieder in Freyheit geſetzt 397. verübt einen Exceß an dem Abt zum H. Creutz daſelbſten 592. wird in die Acht erklärt 392. von Bayern in Beſitz genommen 592. 593. erlangt wieder ihre Reichs-Freyheit 825
Drago, ein Sohn Pipini Hariſtallii bekömmt das Hertzogthum Champagne 25
Dreyßigjährigen Kriegs Anfang 613. unglücklicher Fortgang 614-620. Schluß deſſelben durch den Weſtphäliſchen Frieden 689. biß 712
Druſus, Römiſcher General 7
Durlach, ſ. Baaden.

E.

Eberhardus, Graf in Francken, ſ. Francken.
Ebroinus, ſ. Majores domus.
Eckhardus, Marckgraf von Meiſſen, ſ. Meiſſen.
Eduardus Fortunatus, Marckgraf von Baaden, ſ. Baaden.
Eduardus I. König in Engelland, ſ. Engelland.
Edzardus, Graf von Oſt-Frießland, ſ. Oſt-Frießland.

Egber-

Egbertus, ſ. Thüringen.
Egmond, ſein Streit wegen Geldern, ſ. Geldern, Burgund
Graf *Carolus* macht dem Kayſer viel zu ſchaffen 432
Friede mit dem Kayſer 434
Ehrenfried, Pfaltz-Graf, ſ. Pfaltz-Grafen
Eiſenach wird von Albrecht von Thüringen an König Adolphum von Naſſau abgetreten 257
Elſaß, Streit deßwegen unter den Frantzöſiſchen Königen 20 wird von Lothario König in Lothringen Ludovico Germanico König der Teutſchen gegeben 61. von Alberto von Oeſterreich zum Aufſtand bewegt 253. der Frantzöſiſchen Princeßin Blanca zum Leibgeding mit gegeben 255 von den Frantzoſen dem Reich entriſſen 649. wird den Frantzoſen abgetreten 650. 710
Emden, hat Streit mit den Grafen von Oſt-Friesland 587 wird in die Acht erklährt 589. Streit mit den Grafen in Faveur der Proteſtanten beygelegt 591. 592
Engelbertus, Ertz-Biſchoff von Cölln, ſ. Cölln
Engelland, ſeine Prætenſion auf Franckreich 299
- Könige;
  - Canutus wohnt der Kayſerlichen Crönung bey 122
  - Richardus wird von Hertzog Leopold von Oeſterreich gefangen 199. muß ſich theuer ranzioniren ibid.
  - Joannes, führt Krieg mit Franckreich 209
  - Henricus III. 225
  - Richardus wird Römiſcher König 228-238
  - Eduardus I. führt Krieg mit Franckreich 251. 297-299 ſiegt bey Crecy 305. ſchlägt die Römiſche Königs-Würde aus 306. 307
  - Henricus VIII. macht ſich Hoffnung zur Kayſer-Würde 463. ſchlieſt mit Franckreich Alliantz 507
  - Jacobus I. ſteht dem Chur-Fürſten von der Pfaltz ſeinem Schwieger-Sohn nicht bey 614.) 618 625
  - Carolus I. hat Streit mit ſeinem Parlament 626. ſuccurirt dem Chur-Fürſten von der Pfaltz ibid.
  - Carolus II. tritt mit in die Triple-Alliantz 743. verläſt ſolche wieder ibid. führt die Mediation beym Niemegiſchen Frieden 755

Jacobus II. iſt Frantzöſiſch geſinnet 772. wird aus Engelland verjagt 772. ſtirbt 810
Wilhelmus III. von Oranien 772
Anna ſchlieſt einen particulier-Frieden mit Franckreich 857
= Parlament, ſpricht dem Hauſe Hannover die Succeſſion in Engelland zu 810
Enghien, Hertzog, Frantzöſiſcher General 679. wird bey Allerheim von den Käyſerlichen geſchlagen 686
Enno, Graf von Oſt-Frießland, ſ. Oſt-Frießland
Entius, König in Sardinien, ſ. Sardinien
Erbeville, Kayſerlicher General erobert Regenſpurg 822
Erbmänner, fürnehme Münſteriſche Familie hat Streit mit dem Dom-Capitul daſelbſt 843
Erchanger, Graf in Schwaben, ſ. Schwaben
Erchimoaldus, ſ. Majores domus
Eresburg, von Carolo M. erobert 36. 38
Erfurt, wird ein Bißthum 35. Stadt wird in die Acht erklähret 737. von Chur-Mayntz erobert ibid. muß Chur-Mayntz huldigen ibid.
Erfurtiſcher *Executions*-Receß 740
Ericus, Hertzog von Sachſen-Lauenburg macht Prætenſion an Chur-Sachſen 335. 356
Ericus, Hertzog von Braunſchweig, ſ. Braunſchweig
Erneſtus, ſ. Baaden; Cölln; Schwaben
Erneſtus Auguſtus, Chur-Fürſt von Braunſchweig Lüneburg, ſ. Braunſchweig
Ertz-Aemter, Kayſerliche wie ſie unter Ottone I. verrichtet worden 94. unter Kayſer Friderico Barbaroſſa 194
Ertz-Truchſeß-Amt hat Bayern 835 kömmt wieder an Chur-Pfaltz ibid. Reichs-Ertz-Panner-Amt, ſoll der Chur-Fürſt von Braunſchweig Lüneburg bekommen 782
Ertz-Schatz-Meiſter-Amt, hat Pfaltz 782. bekömmt Chur-Hannover 842
Eßlingen, von Friderico von Oeſterreich belagert 273 Schlacht daſelbſt zwiſchen Friderico von Oeſterreich und Ludovico Bavaro ibid.

Eſté, Marckgraf hat Streit mit dem Pabſt 274. macht einen Bund mit andern Italiäniſchen Staaten 294
Eudo, ſ. Aqvitanien
Eugenius II. III. IV. ſ. Päbſte
Eugenius, Printz von Savoyen, Kayſerlicher General 821 ſuccurrirt dem Marckgrafen von Baaden ibid. erhält beym Schellenberg über die Bayern einen Sieg 821. 822 bey Turin 830
Eutin, Streit wegen der Biſchoffs-Wahl daſelbſt 827 wird beygelegt 828
Exarchat, von den Longobarden erobert 31. wird den Päbſten verehrt 32. 38. 106
Exarchen, beſtätigen die Pabſt-Wahlen 28
Eyder-Strohm, zur Gräntze zwiſchen den Dänen und Teutſchen geſetzt 46
Ezilo, Statthalter der Tarviſer-Marck, ſ. Tarviſer-Marck
Ezo, Pfaltz-Graf am Rhein, ſ. Pfaltz-Grafen

F.

Fauſt-Recht geht in Teutſchland ſehr im Schwange 227. 231. wird abgeſchafft 227. 249. nimmt unter Carolo IV. mehr zu, als ab 320. wird gäntzlich abgeſchafft 425
Fehrbellin, Schlacht allda zwiſchen den Schweden und Brandenburgern 752
Felix V. ſ. Päbſte.
Ferdinandus Catholicus, König in Spanien, ſ. Spanien.
Ferdinandus I. König in Ungarn und Böhmen 484. wird Römiſcher König 498. 499. Kayſer 555. 568
Ferdinandus II. von Grätz wird Römiſcher König 608. Kayſer 611. 662.
Ferdinandus III. König in Böhmen 650. in Ungarn 658. Römiſcher König 658. Kayſer 662. 720.
Ferdinandus IV. wird Römiſcher König 714. ſtirbt 719.
Ferrara wird vom Pabſt zu ſich geriſſen 274. 279.
Flandern, muß ſich dem Kayſer unterwerffen 419. Franckreich renunciirt darauf 491. geht wieder an die Kayſerlichen über 830

Florentiner werden geſchlagen 282. erobern Piſtoja 287. verjagen Alexandrum de Medices 490
Florentz wird belagert 491. 492. kömmt um ſeine Freyheit 493. wird ein Hertzogthum ibid. Groß Hertzogthum 571. Hertzog Alexander de Medices 490. 493
Fontainebleau, Friede daſelbſt 758 759
Fontenay, blutiges Treffen daſelbſt zwiſchen den drey Söhnen Ludovici Pii 56
Formoſus, ſ. Päbſte.
Formula Concordiæ, angefangen zu verfertigen 573. im Cloſter Bergen verfertigt 575. iſt kein Weg zur Eintracht unter den Lutheranern und Reformirten geweſen 576
Fort Louis von Franckreich neu angelegt 767
Franche Comté kömmt an Franckreich 757
Francia Orientalis 16
Franciſcus Gonzaga, Vicarius von Mantua, wird zum Marckgrafen daſelbſt gemacht 368
Franciſcus Sfortia erobert Meyland 389
Franciſcus I. König in Franckreich, ſ. Franckreich.
Franciſcus Arnoldus, Biſchoff von Paderborn, ſ. Münſter; Paderborn.
Frangipani, conſpirirt wider den Kayſer 744
Francken wird unter Richardo ſehr zergliedert 237
– Hertzoge;
Conradus wird Römiſcher König 81. 85
Eberhardus iſt Ertz-Truchſeß 94. rebellirt wider Ottonem I. 94. 95. kömmt im Treffen um 95
Conradus 96. bleibt in einer Schlacht wider die Hunnen 101
Otto, Conradi Sohn 101
Conradus junior, 121. 122. wird gefangen 123
– Kayſer, ſ. Per. V 120. 164
– Grafen; Odo und Conradus ſchlagen den Hertzog Eberhardum 95
Francken (Nation) ſind den Römern lange bekannt geweſen 15. kennen keinen feſten Fuß in Gallien ſetzen ibid.

Fränckiſche Monarchie; ſeine offtmahlige Theilung 18. 19. 20. wird von den Majoribus domus regiert 29. 30. 31. ſein Zuſtand unter den Merovingiſchen Königen 33. 34. bekömmt in der Theilung ſeine eigene Könige unter den Namen von Orleans, Aqvitanien, ꝛc. 52. 54. 57. 61. 65. 69. groſſe Revolution der Fränckiſchen Monarchie 70. Titul und Wapen von Franckreich nimmt Engelland an 299
= Könige; ſo zugleich über Teutſchland regieret haben, ſ. Per. II 15-57. Anſehen nimmt ſehr ab 22. behalten nichts als den bloſſen Titul 25. ſo allein über Franckreich geherſchet:
Odo, Graf von Pariß 70
Carolus ſimplex bekömmt die Lehn von Arnulpho König der Teutſchen 71
Rudolfus lebt im Streit mit Giſelberto von Lothringen 91
Ludovicus Transmarinus 91. fällt in das Elſäßiſche ein 95. richt in Lothringen Unruhe an 96
Lotharius ſucht Lothringen an ſich zu bringen 105. 107. renunciirt ſolenniter darauf 108
Ludovicus ignavus 110
Hugo Capetus, Hertzog von Pariß 110
Robertus 111
Ludovicus VII. iſt im Zug wider die Saracenen unglücklich 175
Philippus Auguſtus führt Krieg mit Engelland 209
Ludovicus IX. Sanctus wird vom Pabſt wider Kayſer Fridericum II. aufgehetzt 219. 223
Philippus Pulcher führt Krieg mit Engelland 251. wird vom Pabſt excommunicirt 256. verſöhnt ſich mit dem Pabſt 258. trachtet nach der Römiſchen Königs-Würde 261. vertilgt den Tempel-Herren Orden 261
Carolus IV. 279
Philippus VI. 294. 295. kriegt mit Engelland 297. 298. wird von den Engelländern bey Crecy geſchlagen 305

Joannes

Joannes wird gefangen 311
Ludovicus XI. will das Baßler Concilium zerſtören 383. macht Allianz mit dem Kayſer Friderico III. 411
Carolus VIII. raubt die Braut Königs Maximiliani I. 420. bekömmt mit dieſer Braut Bretagne ibid. Krieg mit dem Kayſer deßwegen ibid. Friede zu Senlis 421. conquetirt das Königreich Neapel 430
Ludovicus XII. erobert Mayland 434. 435. macht Friede mit dem Kayſer 437. bricht aufs neue mit demſelben 444. fällt in das Meyländiſche 453. 454
Franciſcus I. erobert Meyland 454. Krieg mit Maximiliano I. 455. 456. Friede zu Noyon 456. möchte gerne Kayſer werden 461. 463. führt Krieg mit Kayſer Carolo V. 470. verliehrt Meyland 470. wird gefangen 478. macht Frieden mit dem Kayſer zu Madrid ibid. bricht den Frieden 483. Friede zu Cambray 490. neuer Krieg mit Carolo V. 502. 507. 521. 523. macht Frieden mit dem Kayſer zu Creſpy en Valois 525
Henricus II. bemächtiget ſich der Lothringiſchen Bißthümer 544. 546. führt Krieg mit dem Kayſer 548. 549. macht Frieden zu Vaucelles en Cambreſis 556
Henricus IV. ſteht den Proteſtanten wider den Kayſer bey 598
Ludovicus XIII. führt Krieg mit dem Kayſer wegen Mantua 735. ſeqq. macht eine Allianz mit Schweden 642. 647. 651. 656. kriegt mit dem Kayſer 649. 650. 655. 665. 671. will Ferdinandum II. für keinen König agnoſciren 664. ſ. auch Guebriant; Turenne; Enghien.
Ludovicus XIV. was er im Weſtphäliſchen Frieden bekommen 709. 712. Kriege mit dem Kayſer und Reiche, ſ. Frantzoſen.
Frantzoſen, fallen in die Spaniſche Niederlande ein 742. 745. verjagen den Hertzog von Lothringen 743. nehmen Freyburg weg 756. ſchlieſſen Frieden mit dem

Kayſer zu Niemegen 758. 759. brechen den Frieden wieder 759-795. machen Frieden zu Ryßwick 795. 797. brechen ſolchen aufs neue 806. 816. 857. machen mit Engell und Holland Friede 857. biß 860 mit dem Kayſer zu Raſtadt 860-864. ſ. auch Bayern; Catinat, Tallard, Vendome, Villars.

Freyburg wird von Franckreich erobert 756. 860. wird Franckreich abgetreten 757. kömmt wieder zum Reich 796. 860

Freygebohrne der alten Teutſchen 10

Freygelaſſene der alten Teutſchen werden zu keinen Aemtern oder Kriegs-Dienſten gebraucht ibid.

Freyſingen, Bißthum geſtifftet 35

Friaul kömmt an den Kayſer Carolum M. 28. an Bayern 100. an die Venetianer 448

- Hertzoge; Rotgaulus von Carolo M. erſchlagen 39
  - Henricus vertreibt die Hunnen aus Pannonien 42

Friedlingen, Schlacht daſelbſt 817

Fridericus I. Barbaroſſa, Kayſer 176-197. ſ. auch Schwaben

Fridericus II. Römiſcher König erwählt 200. kömmt zur würcklichen Regierung 209. wird König in Jeruſalem 214. führt Krieg in Italien 215-224. wird mit Gifft vergeben 224

Fridericus III. Römiſcher König und Kayſer 379-422. ſ. auch Oeſterreich

Fridericus Burggraf zu Nürnberg, wird mit Chur-Brandenburg belehnt 346. macht Anſpruch auf Sachſen 355. ſ. auch Brandenburg.

Fridericus Admorſus Marckgraf von Meiſſen, ſ. Meiſſen.

Fridericus Auguſtus, König in Polen, ſ. Polen; Sachſen.

Fridericus bellicoſus wird Chur-Fürſt von Sachſen 356. ſ. Sachſen.

Fridericus Wilhelmus, Chur-Fürſt von Brandenburg, ſ. Brandenburg.

Fridericus III. ſ. Brandenburg; Preuſſen.

Fridericus IV. König in Dänemarck, ſ. Dänemarck.

Fride-

Fridericus, ſ. Baaden; Brandenburg; Braunſchweig; Cölln; Gotha; Holſtein; Iſenburg; Lothringen; Mayntz; Meiſſen; Oeſterreich; Pfaltz; Preuſſen; Polen; Sachſen; Schwaben; Würtemberg.
Frieſen, ergeben ſich Carolo M. und laſſen ſich tauffen 40. 43
= König; Radbodus wird von Pipino bekriegt 25. 26
= Hertzog; Poppo von Carolo Martello geſchlagen 27
Frießland kömmt an die Normänner 68. an Kayſer Ludovicum Bavarum 305
Fulda, Päbſtlich Recht darauf gegen Benevent vertauſcht 130
= Abt von Kayſer Henrico V. abgeſetzt 154
Fürſtenberg; Graf Wilhelmus von Kayſer arreſtirt 749. dem Papſt ausgeliefert 755. in die Freyheit geſtellt 757
= Cardinal Wilhelmus ſeiner Reichs-Standſchafft entſetzt 751. 752. reſtituirt 758
Fürſten-*Collegium*, Introduction darein ſuchen viele Stände 832. 833

G.

Galeacius Viſconti, ſ. Meyland.
Galli ſind uneins unter einander 6
Gallia, von den Teutſchen beſetzt 6
Gallas, Kayſerlicher General 639. 655. 657. 666. 676. 679
Gebhard, ſ. Cölln; Zähringen.
Gefangenſchafft, Wenceslai 329. gefangene Fürſten müſſen ſich theuer löſen 199. 404
Geiſtlicher Vorbehalt 551. 556. 557. 562
Gelaſius II. ſ. Päbſte.
Geldern wird dem Hauſe Egmond entriſſen 410. Carolo Audaci von Burgund gegeben ibid. Streit deßwegen 442. 448. kömmt an Carolum V. 523. Hertzog, Carolus von Egmond nimmt Geldern wieder weg 422
Spaniſches wird von den Alliirten erobert 819. das Ober-Qvartier kömmt an Brandenburg 859. 861
Gelnhauſen, Schlacht daſelbſt 254
Gemeine Pfenning wird abgeſchafft 443

Gent tumultuirt 513
Georgius von *Podiebrad* 375. wird Statthalter in Böhmen 348. 391 König 396 verfällt mit Kayſer Friderico III. in Krieg. 399 400. ſeqq wird vom Pabſt in Bann gethan 404 405. führt Krieg mit dem Kayſer 406. 407
Georg Wilhelm, Hertzog von Braunſchweig, ſ. Braunſchweig
Georgius Ludovicus Chur-Fürſt von Braunſchweig-Hannover ſ. Braunſchweig.
Gerberga, Kayſers Henrici Aucupis Tochter 98
Gerhardus Hertzog von Lothringen, ſ. Lothringen.
Gerlacus, Chur-Fürſt von Maynz, ſ. Maynz
S. Germain Friede daſelbſt zwiſchen Brandenburg und Franckreich 758
German, Namen wo er zu erſt aufkommen 6
Germania magna, Gräntzen und Völcker 9. *Cis-Rhenana*, ſeine Völcker 9. iſt den Römern unterworffen ibid. *Prima*, 12. *Secunda*, wird von den Teutſchen erobert 12
Germanicus, Römiſcher General, iſt glücklich wider die Teutſchen 7
Gerold, Graf von Bayern, ſ. Bayern.
Geſandten werden violirt 329. arreſtirt 489. 749.
- Päbſtliche aus dem Reich gewieſen 182. Spaniſche muß das Reich meiden 812. Cöllniſche gleichfalls 822. Bayriſche - , ibid. Fürſtliche 756
Geſandſchaffts-Recht eignen ſich die Chur-Fürſten alleine zu 756
Geſellſchafften,
- der Schlegler beunruhiget Teutſchland 330. wird getrennet ibid.
- Löwen-S. Wilhelm- und S. Georgen - 324. S. Georgen Schilds in Schwaben 417. S. Georgen Geſellſchafft wider die Türcken 442
Geſetze der alten Teutſchen waren hergebrachte Gewohnheiten 10
Geyſa, König in Ungarn, ſ. Ungarn.
Gibellinen-*Faction* in Italien 216. iſt Kayſerlich geſinnt

ſinnt ibid. führt beſtändigen Krieg mit den Welffen, 216. 230. 235. wird von Carolo von Anjou unterdruckt 236. ſ. auch Italiäniſch Factionen.

Giebichenſtein, teutſcher Fürſten Staats-Gefängniß 123. 127

Giſela, Kayſers Conradi II. Gemahlin wird zu Cölln von daſigem Ertz-Biſchoff gecrönt 121. iſt an Stephanum König in Ungarn vermählt 124

Giſelbertus, Hertzog von Lothringen, ſ. Lothringen.

Glückſtädtiſcher Receß 742

Gneſen iſt ein Bißthum, unter Mayntz gehörig 112. wird ein Ertz-Bißthum ibid. Biſchoff S. Adalbertus wird von den Polen ermordet 112 ſein Grab von Kayſer Ottone III. beſucht ibid. ſein Arm dem Kayſer verehrt ibid.

Godofredus, ſ. Dänemarck; Jeruſalem; Lothringen; Schwaben

Gonſalez de Cordua, Spaniſcher General 619. 623

Goßlar wird in die Acht erklärt 513. 518. 519

Gotha, wird erobert 571. 572

Gothiſcher Hertzog Fridericus ſchützt Grumbachen 568. 570 wird in die Acht erklärt 571. gefangen ibid. *Theologorum* Streit wegen der unveränderten Augſpurgiſchen Confeſſion 563

Gothen, brechen in die Orientaliſche Länder ein 11. ſ. auch Oſt-Gothen; Weſt-Gothen.

Gottesdienſt der alten Teutſchen 10

Gottes-Läſterer, Verordnung wider ſie 427

S. Gotthard, Niederlage der Türcken daſelbſt 737

Gozzelo, Hertzog von Lothringen, ſ. Lothringen

Götze, Kayſerlicher General jagt die Heſſen aus Weſtphalen 657

Grab, Caroli M. zu Aachen, wird vom Kayſer Ottone I. eröffnet 112.

Grafen der Teutſchen, werden erwählet 10. ſind eigentlich nur Richter ibid. nehmen ſich mehr Gewalt heraus 34. werden erblich 35. ihre Macht von Carolo M. beſchnitten 47. machen ihre Chargen wieder erblich 48. 79.

48. 79. werden in die Haupt-Provintzen von Teutſchland geſetzt 78. 79. offt Hertzoge titulirt 79
Granſe, Carolo Audaci von Burgund fatal 412
Granvella, Cardinal 524
Gravamina der Teutſchen dem Pabſt übergeben 473. 501
Graubündter, haben Streit mit Maximiliano I. 434. treten in den Schweitzeriſchen Bund ibid.
Gregorianiſche Calender 577. 578. wird von den Proteſtanten nicht angenommen 578. 581
Gregorius II. III. IV. V. VII. VIII. IX. X. XI. XII. XIII. ſ. Päbſte.
Griechen fallen in das Beneventiſche 41
Griechiſche Kayſer:
- Conſtantinus Pogonatus ſchenckt Pabſt Agathoni das Löſe-Geld für die Wahl-Beſtätigung 28
- Leo Iſaurus, ſtürmt die Bilder ibid.
- Baſilius ſchickt eine prächtige Geſandſchafft an Ludovicum Germanicum 64
- Irene 44. wird von ihrem Succeſſore vom Thron geſtürtzt 45. von Carolo M. zur Gemahlin verlangt ibid.
- Nicephorus ſtürtzt Irenen vom Thron ibid.
- Nicephorus ſchickt eine anſehnliche Geſandſchafft an Kayſer Ottonem I. 106
- Angelus muß Kayſer Henrico VI. Tribut geben 200

- Kirche, ſucht ſich mit der Lateiniſchen zu vereinigen 366. 378

Griechiſch-Weiſſenburg wird von den Türcken erobert 392
Griſo, Caroli Martelli Sohn 30. 31
Grimoaldus von Benevent ſ. Benevent.
Grimoaldus, Major domus Königs Sigeberti von Auſtraſien 22
Grimoaldus, Pipini Heriſtallii Sohn, ſ. Majores domus.
Groſe Rheiniſche Allianz, ſ. Bündniſſe.
Grumbach (Wilhelm) erobert die Stadt Würtzburg 567. 568. ermordet den Biſchoff von Würtzburg 559. wird in

in die Acht erklårt 568 570. von dem Hertzog von Go⸗ tha geſchützt ibid. hingerichtet 571
Guebriant, Frantzöſiſcher General 674 ſchlågt die Kay⸗ ſerlichen bey Woiſſenbüttel 675. wird von den Kayſer⸗ lichen geſchlagen 677
Guido, ſ. Mayland; Thuſcien
Güldene Bulle, iſt ein Reichs⸗Grund⸗Geſetz, von Caro⸗ lo IV. verfertigt 311. 312. derſelben groſer Nutzen 319
Guſtavus Adolphus, König in Schweden, ſ. Schweden
Güſtrauiſche *Succeſſions*-Streit, 79. 794. 815. ſ. auch Mecklenburg.

H.

Habſpurg, Graf Rudolphus wird Römiſcher König und Kayſer 240 - 250
Hadeln, Schwediſche Prætenſion darauf 775. wird dem Kayſer ſequeſtrirt 776
Hadrianus, IV. V. VI. ſ. Påbſte
Halberſtadt, kömmt cum voto & ſeſſione an Chur⸗Bran⸗ denburg 703
- *Adminiſtratores*:
Erneſtus nimmt ſich des Chur⸗Fürſtens von der Pfaltz Friderici V. an 620 wird von den Ligiſten ge⸗ ſchlagen, 620. 621. in die Acht erklårt 617. 622 bemåchtigt ſich der Wolfenbüttel⸗ und Lüneburgi⸗ ſchen Lande 624
Leopoldus Wilhelmus, Ertz⸗Hertzog von Oeſterreich und Biſchoff zu Straßburg 638
Hannover, ſ. Braunſchweig
Hanſee⸗Stådte, werden von dem Matricular-Anſchlag ausgenommen 408. 409
Hartbbicus, ſ. Bremen
Hatto, Ertz⸗Biſchoff von Mayntz, ſ. Mayntz
Heidelberg, Bund der Proteſtanten daſelbſt, ſ. Bündniſſe
Hecke⸗Müntze, ſ. Müntzweſen
Hemmingus, König in Dånnemarck, ſ. Dånnemarck

Henne⸗

Henneberg, Succeſſions-Streit deßwegen 580. fällt an Chur-Sachſen ibid.
Hennegau fällt an Kayſer Ludovicum Bavarum 305
- Grafen Raginerius Longicollus 105
Raginerius 107
Lambertus ibid.
Joannes Graf von Hennegau 255. hat Streit wegen der Succeſſion mit Alberto Grafen von Holland ib.
Wilhelmus, Graf von Holland 305
Henricus Auceps, Hertzog von Sachſen wird Römiſcher König 85-93
Henricus II. Römiſcher König 112-118
Henricus III. König und Kayſer 118-131
Henricus IV. König und Kayſer 132-153
Henricus V. ſeine Treuloſigkeit gegen ſeinem Vater 151. ſeqq. wird Römiſcher König 153-164
Henricus VI. Römiſcher König 190.194
Kayſer 197-206. bekommt Sicilien durch Heyrath 195
Henricus VII. von Lützelburg König 261-270. wird mit Gifft vergeben 270
Henricus, Friderici II. Sohn wird Römiſcher König 211 rebellirt wider ſeinen Vater 215. 216. wird von ſeinem Vater gefangen genommen 217
Henricus Leo, ſ. Sachſen; Bayern
Henricus Raſpo, Landgraf von Thüringen, ſ. Thüringen
Henricus Rixoſus, Kayſer Ottonis M. Bruder 95. bekömmt Lothringen 96
Henricus ſuperbus, Hertzog von Bayern, ſ. Bayern
Henricus VII. König in Engelland, ſ. Engelland
Henricus VIII. König in Engelland, ſ Engelland
Henricus II. IV. König in Franckreich ſ. Franckreich
Henricus, ſ. Bayern; Braunſchweig; Cölln; Lothringen; Mayntz; Oeſterreich; Pfaltzgrafen; Reuß; Saltzburg
Henricianer, Ketzer lehren, daß der Päbſtliche Bann ungültig ſey 151. werden vom Pabſt in Bann gethan 151
Herbſthauſen, Schlacht allda 686
Heribertus, ſ. Cölln

Hermannus von Lützelburg, Henrici IV. Gegen-König 146
Hermannus, ſ. Bayern; Cölln; Schwaben; Thüringen
Hermunduri 8
Hertzoge der Teutſchen; ihre Würde war vor Pipino nicht erblich 35. wird auch auf die Weiber erblich 117 werden meiſtens von Carolo M. abgeſchafft 47. kommen wieder auf 48. 80. werden von den Land-Ständen erwählt, 117. von den Kayſern beſtädigt 117. müſſen ihr Land vom Kayſer zu Lehn nehmen ibid.
Heruli, machen dem Occidentaliſchen Kayſerthum ein Ende 11. werden von den Oſt-Gothen bezwungen ibid.
- König, Odoacer ibid.
Heſſen, iſt mit Thüringen verknüpfft 231. wird eine aparte Landgrafſchafft 232. kömmt an die Hertzoge von Braband ibid.
- Landgrafen:
Philippus Magnanimus wird in die Acht erklärt 532. 533. ergiebt ſich und ſein Land dem Kayſer 535. 536. 537. 538. wird gefangen genommen 542. in Freyheit geſetzt 547
Wilhelmus V. wird von Tilly gezwungen ſein Land ſeinem jungen Printzen abzutreten 628. jagt die Kayſerlichen aus der Wetterau 647. ſtirbt 663
Amalia, Wilhelmi V. Wittib hat Streit mit den Kayſerlichen wegen der Succeſſion 663. ihre Heyraths-Tractaten mit Bernhardo Hertzogen von Weymar 666. erklärt ſich vor Schweden 669
Wilhelmus VI. wird im Weſtphäliſchen Frieden völlig in ſeine Lande reſtituirt 706. 707
Hevelli, Wendiſche Nation von Henrico Aucupe bezwungen 89
Hieronymus von Prag wird zu Coſtnitz gefangen und verbrannt 345
Hildebrandus, Archi-Diaconus zu Rom, kränckt der Kayſer Inveſtitur-Recht 134. 135. 138. wird Pabſt ſ. Päbſte.
Hildesheimiſche Händel, mit dem Hauſe Braunſchweig 461. 462. 466. 469. 472. 473. 474. 667. 846. 848 der Bürger-

Bürgerſchafft mit dem Rathe daſelbſt 820. 843
Hirſchfeld, Abtey, wird ſeculariſirt 706. Heſſen Caſſel gegeben ibid.
Hiſtorie, was ſie ſey? 1. ihre Eintheilung 1. Politiſcher Definition 1. muß pragmatiſch geſchrieben werden 2. Reichs-Hiſtorie, was dabey in acht zu nehmen 2. ſubſidia darzu 2. 3 Eintheilung in X. Periodos 3
Hochberg, Marckgraf Bertholdus iſt Gouverneur von Sicilien, ſ. Sicilien
Höchſtädt, Niederlage der Frantzoſen allda 822
Höxter, Streit deßwegen 743 744
Hohenſtauffiſche Hauß iſt dem Pabſt ein Dorn in den Augen 103
Hohenſtein, Grafſchafft kömmt an Brandenburg 704
- Reichs-Vogtey, erhandelt Brandenburg von Chur-Sachſen 708
Holland, ein Reichs-Lehn 255. fällt an den Kayſer Ludovicum Bav. 305
- Gräfin wird vom Kayſer Henrico V. zur Raiſon gebracht 132
Graf Wilhelmus, Friderici II. Gegen-König 227. 228
Johannes Graf von Hennegau 255. bekömmt Holland als ein Reichs-Lehn ibid.
Wilhelmus 305
Holländer, ſtehn den Proteſtanten bey 626. 628. ſ. auch Niederlande.
Holſtein, wird frey von den Hertzogen zu Sachſen 193. von den Dänen erobert 211. reſtituirt ibid. wird zum Hertzogthum gemacht 410. beyde Häuſer Gottorp und Plön haben Streit miteinander wegen Oldenburg 741. 742. 751. wird von Dännemarck dem Hertzog entriſſen 754. reſtituirt 758. 759. 773.
- Hertzog Chriſtianus Albertus muß die Neutralität im Schwediſchen Krieg ergreiffen 733. wird in der Souverainität über Schleßwig beſtätiget 733. 742. hat Streit mit dem Hauſe Holſtein-Plön wegen der Oldenburgiſchen Erbſchafft 741. 742. 751. wird vom

König in Dänemarck reſtituiret 753. muß auf die Souverainität von Schleßwig renunciren 753. wird von den Dänen vertrieben 754. reſtituirt 758. 759 773. ſtirbt 791

Fridericus IV. ihm wird das Jus armorum und Fortaliciarum von Dänemarck ſtreitig gemacht 791. 804 erlangt beydes wieder 805. Streit wegen Eutin, ſ. Eutin.

Chriſtianus Auguſtus, hat Streit mit dem Grafen von Rantzau wegen des Amts Barmſtädt 829. 845

Honorius, II. III. IV. ſ. Päbſte

Horn, Schwediſcher General thut den Dänen in Schonen Abbruch 679. ſ. Schweden, Dänemarck.

Hoyer, Graf von Mansfeld, ſ. Mansfeld.

Hugo, ſ. Italien, Franckreich.

Hugo Capetus, Hertzog von Pariß, ſ. Pariß.

Hunaldus, ſ. Aqvitanien.

Joh. Hunniades Corvinus 384

Hunnen, fallen in Thüringen ein 19. 20. laſſen ſich viele nebſt ihrem König taufen 42. 45. bemeiſtern ſich eines groſſen Theils von Mähren 72. verheeren Bayern und Italien 76. machen Teutſchland ſich zinsbar 78. 84 machen einen Stillſtand mit Henrico Aucupe 87. werden bey Merſeburg aufs Haupt geſchlagen 90. 94. ſ. auch Ungarn

= Könige, Attila wird bey Chalon an der Marne geſchlagen 15

Theodorus bittet ſich vom Kayſer ein Stück Land in Pommern aus 45. läſt ſich nebſt vielen Hunnen taufen 42. ſ. auch Ungarn

Huſſ (*Johannes*) Rector der Univerſität Prag verdammt Wiclefs Lehren 338. vertheidiget ſolche nachmals ibid. ihm hängt gantz Böhmen in der Lehre an 338. 339 wird zu Coſtnitz gefangen 342. vom Concilio daſelbſt als ein Ketzer verdammt und verbrannt 343

Hußiten-Unruhe in Böhmen 338-372

I.

Jacobellus de Miſa 346

Jacobus I. II. III. Könige in Engelland, ſ. Engelland

Jancowitz, Niederlage der Kayſerlichen allda 686

Jägerndorff, Marckgraf, iſt General der Böhmen 616 wird in die Acht erklärt 617. in die Enge getrieben von den Kayſerlichen 618. 620

Jandunus, (Joh.) ſeine Schrifften vom Pabſt verdammt 285

Jeruſalem, kömmt in der Saracenen Hände 149. wird von Godofredo von Bouillon, General der Creutz-Armee erobert 151. von Saladino Fürſt der Saracenen recuperirt 196. von Kayſer Friderico II. erobert 214

= Könige, Johannes, tritt Kayſer Friderico II. durch Heyrath mit ſeiner Tochter Golantha das Königreich ab 213

Fridericus II. läſt ſich zum König in Jeruſalem crönen 214

Jeſuiten, werden aus Böhmen vertrieben 610

Jevern, Herrſchafft, iſt ein Brabantiſch Lehn 763. 764. kömmt an Anhalt-Zerbſt 741. wird von Franckreich an Dänemarck als ein Brabantiſch Lehn gegeben 763. 764. wird dem Hauſe Anhalt-Zerbſt reſtituirt 773

Innocentius II. III. IV. V. VI. VII. VIII. ſ. Päbſte

Interims-Vergleich 538. 541

Interregnum nach Henrici VII. Tode ein Jahr lang 270. 271. nach Ferdinandi III. Tode drey viertel Jahr lang 723. nach Joſephi Tod 847-850

Inveſtitur-Recht der Biſchöffe und Ertz-Biſchöffe bekommen die Kayſer 104. wird den Kayſern genommen 135. 138. 142. 148. 149. Streit deßwegen deß Pabſt mit Engelland 150. mit dem Kayſer Henrico V. 153 biß. 155. wird durch eine förmliche Bulle Kayſer Henrico V. confirmirt 156. aufs neue umgeſtoſſen 157. von dem Kayſer abgetreten 162. von den Kayſern ausgeübt 177. 180. 189

Jodocus von Mähren wird Reichs-Vicarius in Italien 323. 327. ſtifft Unruhen in Böhmen an 329. 330. wird Kayſer 340

Johannes VIII. XII. XIII. XV. XVI. XIX. XXI. XXII. XXIII. ſ. Päbſte
Johannes ab Auſtria, Gouverneur der Niederlande 576
Johannes Caſimirus, Chur-Fürſt von der Pfaltz, ſ. Pfaltz
Johannes Galeacius, Hertzog von Mayland, ſ. Mayland
Johannes Iſlebius, Agricola 538
Johannes, ſ. Brandenburg; Engelland, Hennegau; Jeruſalem; Sachſen; Schwaben
Joſephus, König in Ungarn 769. Römiſcher König 776. Kayſer 824-846
Joſephus Clemens, Chur-Fürſt von Cölln, ſ. Cölln
Irene, ſ. Griechiſche Kayſer
Iſenburg, Graf Friedrich ermordet den Ertz-Biſchoff von Cölln 211
Iſtrien, wird den Griechen abgenommen 41. von den Venetianern erobert 448
Italien, wehlt ſeine eigene Könige und Kayſer 69. wird wieder mit dem teutſchen Reich verknüpfft 98. 99. 104. will ſich von der teutſchen Herrſchafft loß reiſſen 114. wird in unterſchiedliche Herrſchafften vertheilt 294
Italiäniſche Adel, Unruhen unter demſelben 126
- *Faction*, der Gibellinen und Welfen 216. 230. führen beſtändige Kriege mit einander 263. 265. 266. 274. 275. ſ. auch Gibellinen, Welfen.
= Staaten müſſen dem Kayſer Contribution geben 832
= Städte werden mit Gewalt von Kayſer Friderico I. zum Gehorſam gebracht 178. 179
= Unruhen unter Kayſer Henrico VII. 263. 264. 266. 267
= Könige;
Pipinus 40
Bernhardus 46. 48. tumultuirt wider den Pabſt 48. wider den Kayſer 49. wird gefangen und geblendet 49. 50
Lotharius 50. bekriegt ſeinen Vater 53. führt ihn gefangen mit ſich herum 53. 54. hat Streit mit ſeinen Brüdern 56. wird bey Fontenay geſchlagen 56. wird Kayſer 57
Ludovicus II. 58

Boſo 67. tritt Carolo Craſſo Italien ab 69
Berengarius führt Krieg mit ſeinem Gegen-Könige Guidone von Spoletto 72. wird von König Arnulpho beſtätigt 73
Guido von Spoletto, Berengarii Gegen-König 71. 78. wird Kayſer 72
Lambertus 74
Berengarius erkennt den teutſchen König Conradum I. vor ſeinen Herren 81. wird Kayſer 92
Hugo, Graf von Provence tritt Rudolpho von Burgund Arelat ab 92. führet Krieg mit Berengario. 99. muß in ein Cloſter gehen ibid.
Berengarius wird König in Italien ibid. muß Ottoni I. die Lehns-Pflicht abſtatten 100. rebellirt wider Ottonem 101. 102. wird gefangen 104
Ardoinus, Marckgraf zu Jurea 114
Henricus II. Kayſer 114. unterdrückt Ardoinum 115
Conradus II. läſt ſich die Italiäner huldigen 121
Henricus IV. 134
Conradus, Henrici IV. Sohn 148
Conradus III. 168
Fridericus I. Barbaroſſa 178. 183
Henricus VI. 195
Henricus VII. 266
Ludovicus Bavarus 284
Carolus IV. 310
Sigismundus 367
Fridericus III. 390
Carolus V. 493. ſ. auch Crönungen wegen Italien.
Italus, König der Cheruſcorum, ſ. Cheruſci.
Jubilæa 328. 437. 438.
Jülichiſcher *Succeſſions*-Streit 596. wird verglichen 599. 601. was deßwegen im Weſtphäliſchen Frieden verordnet worden 691
- *Compoſſeſſions*-Vergleich 624
- Erbſchafft, unter Brandenburg und Pfaltz-Neuburg getheilt 597. 738. 739. will der Kayſer ſequeſtriren 597. 598

Juliani

Julianiſche Calender, vom Papſt Gregorio XIII verändert 577. von den Proteſtanten 802, 803, ſ. auch Gregorianiſchen Calender.
Julius Cæſar, bekriegt die Teutſchen 6
Julianus, Cardinal 362 366
Julius Franciſcus, letzter Hertzog von Sachſen-Lauenburg, ſ. Lauenburg.
Junge Pfaltz, ſ. Pfaltz.
Jura Fiſci in Italien nimmt Mayntz in Empfang 91
Jura pallii 693
Jurea, Marckgrafſchafft;
= Marckgrafen, Berengarius nennt ſich einen König in Italien 99
Ardoinus wird König in Italien 114. ſ. auch Italien.
Jurisdiction der Geiſtlichen, unter den Sächſiſchen Kayſern, wie ſie geweſen: 118. Verordnung deßhalben 296. 397. 355 354
Jus adcapitulandi, was es ſey 736. behalten ſich die Chur-Fürſten bevor 856
Jus armorum wird Holſtein diſputirt 791 804. zuerkannt 805
Jus circa ſacra war vollkommen in der teutſchen Könige Merovingiſcher Linie Händen 34
Jus devolutionis 743
Jus primariarum precum des Kayſers 693. 694. wird ihm vom Papſt diſputirlich gemacht 825
Jus reformandi, was deßwegen im Weſtphäliſchen Frieden verordnet worden 695-697
Jütland wird zu Teutſchland geſchlagen 98. drey Bißthümer darin geſtifftet ibid. Dänemarck wieder zurückgegeben 125

K.

Kayſerthum im Occident wieder mit Carolo M. aufgerichtet 44. iſt 33. Jahr vacant 102. wird wieder von Ottone M. aufgerichtet, 104
Kayſer-Titul wird nicht ohne vorhergehende Päbſtliche Crönung geführt 115

Kayſer-Wahl, Recht darzu kömmt gantz und gar auf die Stände in Teutſchland 111. Recht darauf eignet ſich der Papſt zu 164. iſt vom Pabſt den teutſchen Fürſten anmaßlich concedirt worden 257. Würde iſt lange bey den Italiänern geſtanden 52. 53. 59. 72. kömmt endlich an die teutſchen Könige 102. 257. rührt allein von GOtt und der Chur Fürſten Wahl her 298. braucht die Päbſtliche Confirmation nicht ibid.

Kayſerlichen Armee Progreſſen und fata im 30 jährigen Krieg, ſ. Gallas; Götze; Leopold Wilhelm; Piccolomini; Tilly; Wallenſtein. im Spaniſchen Succeſſions-Krieg 809. 860. ſ. Baaden; Erbeville; Eugenius; Marlborugh; Mercy; Stirum.

Kehl wird dem Marckgrafen von Baaden Ludwig Wilhelm zu eigen gegeben 800. von den Frantzoſen erobert 818. 819. dem Reich wieder abgetreten 860

Ketzerey bey Gelegenheit der Streitigkeiten der Kayſer mit den Päbſten entſtanden 320. fechten den Primat des Römiſchen Stuhls an 320.

Kirchen-Staat, was er begriffen 203. wird dem Pabſt vom Kayſer beſtätigt 207. von Kayſer Friderico II. meiſtens erobert 219. durch ſolenne Diplomata von Rudolpho und dem Reich dem Papſt abgetreten 246. 247.

Kitzingen, der Biſchöffe von Bamberg und Würtzburg Streit mit den Marckgrafen von Brandenburg deßwegen 264. 265.

Knechte der alten Teutſchen wurden zu keinen Aemtern noch Kriegs-Dienſten gelaſſen 690. 691.

Königs-Marck, Schwediſcher General 686. erobert die kleine Seite von Prag 10

Krambholtz, Pfarrherr in Hamburg, erregt einen Auffſtand der Bürger wider den Rath 688

L.

Ladislaus, König von Neapel wird vom Pabſt in Bann gethan 340. wird Gonfalioniere des H. Römiſchen Reichs 341. erobert Rom ibid. ſtirbt 342

Ladis-

Ladislaus poſthumus wird König in Ungarn 391. in Böhmen König 391.395
Ladislaus, ſ. Böhmen; Ungarn.
Lambertus, ſ. Hennegau; Italien.
Landau, von den Kayſerlichen belagert 815. von den Frantzoſen erobert 879. von den Kayſerlichen recuperirt 823. erlangt ſeine Reichs-Freyheit 829. wird von Franckreich dem Reich wieder entriſſen 860. Franckreich abgetreten in Baadiſchen Frieden 860.861
Land-Frieden wird erneuert 83. 88. 196. 210. 217. 227. 241. 249. 254. 264. 265. 308. von Kayſer Carolo IV. geſtört 323. wiederum beſorget 323. 324. 347. 406. zu Stande gebracht 362. 411. zerfällt wieder 381. 392. wird gäntzlich wieder hergeſtellt 425. 427. 432. 468. 561.
Landfriedens-Brecher werden zum Tod verurtheilt 75. müſſen einen Hund tragen 180
Land-Stände in Teutſchland wehlen die Hertzoge 118. ſollen keine Convente ohne ihrer Landes-Herren Vorwiſſen halten 726
Land-Täge werden in den teutſchen Provintzen gehalten vor den allgemeinen Reichs-Tagen 118
Lauenburg, hat Streit mit Sachſen-Wittenberg wegen des Wahl-Rechts 271. 306. wird gäntzlich von der Wahl ausgeſchloſſen 312. Succeſſions Streit darüber 775. 776. Sachſen renunciirt ſeinem Recht darauf 798
= Hertzoge, Johannes 271
Ericus 306. macht Prætenſion an Chur-Sachſen 355. 356. 371.
Julius Franciſcus, letzter Hertzog geht mit Tode ab 775
Lauſitz, wird eine Marckgrafſchafft 89. mit Böhmen auf ewig vereinigt 316. hält es mit Böhmen wider den Kayſer 616. wird zu paaren getrieben ibid. kömmt an Chur-Sachſen 621. 654. Recht darauf bekömmt Kayſer Adolphus von Naſſau 251
Lechus, ſ. Böhmen
Leipziger Bündniß der Proteſtanten 642. mißfällt dem Kayſer 643. Ober-Teutſchland wird gezwungen ihm abzu-

abzuſagen 643. iſt Schweden vortheilhafft 642. = Schlacht. 644. 646
Leo *Iſaurus*, ſ. Griechiſche Kayſer.
Leo *III. VIII. IX. X.* ſ. Päbſte.
Leopold Wilhelm, Ertz-Hertzog von Oeſterreich, commandirt die Kayſerliche Armee 669. 674. 676. 686. ſ. auch Halberſtadt, Straßburg.
Leopoldus König in Böhmen und Ungarn 721. Reichs-Candidat 726. Kayſer 731 - 824
Leopold Ludwig, Pfaltzgraf von Veldentz, ſ. Veldentz.
Leopold, Hertzog von Oeſterreich, ſ. Oeſterreich; Bayern.
Leuchtenberg, Landgrafſchafft bekömmt der Fürſt von Bamberg 833. ſucht und erhält deßwegen die Admiſſion in das Fürſten-Collegium 842. Mecklenburg macht Anſpruch darauf ibid.
Leudeſius, ſ. Majores domus.
Leutmeritz Friedens-Handlungen allda, zerſchlagen ſich 647
Liga wider Franckreich und den Kayſer 451-454. der Catholiſchen wider die Proteſtanten 598. ſ. auch Bündniſſe.
Limpurg Grafſchafft, Exſpectanz darauf bekömmt Chur-Brandenburg 791
Litthauen iſt mit Böhmen und Ungarn in Krieg verwickelt 371
Longicollus, ſ. Hennegau.
Longobarden ein teutſches Volck 19. brechen in Italien ein 11
= Könige: Luitprandus, belagert Rom 28
Aiſtulphus erobert den Exarchat von Ravenna 31. belagert Rom 31. muß alles abgenommene reſtituiren 32
Deſiderius, letzter König der Longobarden 32. hat Streit mit den Päbſten 36. ſtifft Uneinigkeit zwiſchen Carolo M. und Carolomanno an 37. wird von Carolo M. gefangen und ſeinem Reich ein Ende gemacht ibid.
Longobardiſche Crönung, ſ. Crönungen wegen Italien
Longobardiſche Städte, ſtehen unter den Kayſern 115. 117. ſind

117. ſind aufrühriſch wider die Kayſer 183 188. 212. 213
217. 218. 266. 274. 277.
Lotharius wird Kayſer 57. 59
Lotharii dreyer Söhne Uneinigkeit und Krieg untereinander 61. ſeqq.
Lotharius ſ. Franckreich; Sachſen.
Lothringen Königreich, was es begriffen 57. kömmt zu Teutſchland 66. unter Hertzog Giſelberto meiſtens an Franckreich 84. theilt ſich in Nieder- und Ober-Lothringen 105. kömmt an Carolum ſimplicem König in Franckreich 82. 84. wieder an Teutſchland unter Henrico Aucupe 87. 90. wird ein Hertzogthum unter Ottone I. 96. den Theil an der Moßel bekömmt Hermannus puſillus, Hertzog von Bayern 97. Franckreich renunciirt völlig darauf 108. drey Bißthümer werden von Engelland erobert 544. von ihm in Weſtphäliſchen Frieden behalten 711. wird gantz von Franckreich eingenommen 743. auſſer einigen Orten dem Hertzog reſtituirt 757. 797
- Könige; Zventeboldus 73. richt Unruhen in Lothringen an 76. kömmt im Treffen um 77
Ludovicus Infans erklärt die Lothringiſchen Grafen in die Acht 77. 78
- Hertzoge; Giſelbertus unterwirfft ſich Kayſer Conrado I. 81. richt Unruhen an 82. conſpirirt wider Kayſer Ottonem I. 95. wird bey Andernach geſchlagen 96
Henricus, Kayſer Ottonis I. Bruder, wird wieder verjagt 96
Conradus Hertzog von Francken, bekömmt es vom Kayſer zu Lehn 97. wird verjagt 101
Bruno 101. hat Streit wegen der Erbſchafft Gerbergæ 105
Carolus Königs in Franckreich Lotharii Bruder 107.
- Nieder Lothringiſche Hertzoge;
Carolus, Lotharii von Franckreich Bruder 110
Otto, Caroli Sohn ibid.
Gozzelo, bekömmt auch Ober-Lothringen 125

Godofredus Barbatus 127. rebellirt wider den Kayſer 129
Adalbertus, Graf von Namur ibid. wird von Godofredo Barbato umgebracht ibid.
Gerhardus, Graf von Elſaß ibid.
Godofredus von Bouillon 1. General der Creutz-Armeen, 849. ſ. Creutz Züge; Jeruſalem.
Henricus wird vom Kayſer Henrico verjagt 153
Godofredus von Löwen ibid.
• Ober-Lothringiſche Hertzoge;
Theodoricus 113
Fridericus 122 ſtirbt ohne Erben 123
Gozzelo, Hertzog von Nieder-Lothringen, bekömmt es vom Kayſer 125
Fridericus von Lützelburg 127
Lucca vom Johanne König in Böhmen erobert 293. an Franckreich abgetreten 295
• Herr davon, Ugucius Fagiolanus 274
Lucius III. ſ. Pábſte.
Lucka Schlacht allda 259
Ludolphus ſ. Schwaben; Sachſen.
Ludovicus Balbus, König in Franckreich 65 66.
Ludovicus Bavarus, Römiſcher König 271-306. Krieg mit ſeinem Gegen König 271. ſeqq. nimmt ſeinen Gegen-König Fridericum von Oeſterreich zur gemeinſchafftlichen Regierung an 281-283. ſtirbt 306
Ludovicus Germanicus, König der Teutſchen 58-60. ſeine Söhne haben Streit untereinander 62. theilt das Reich unter ſie 65
Ludovicus Junior, teutſcher König, was ſein Antheil begriffen 65. erobert gantz Lothringen 66. bekömmt das teutſche Reich 67
Ludovicus Pius, wird Kayſer 48-57. wird von ſeinen Söhnen bekriegt 51. 52. 53. abgeſetzt ibid. gefangen genommen ibid. theilt das Reich unter ſeine drey Söhne 57
Ludovicus Romanus ſ. Brandenburg; Tirol.
Ludovicus Sfortia Morus, Hertzog von Mayland ſ. Mayland

Ludovicus Transmarinus, ſ. Franckreich.
Ludovicus, VII. IX. XI. XII. XIV. ſ. Franckreich.
Ludovicus, ſ. Bayern; Pfaltz; Ungarn
Lübeck, Friede daſelbſt zwiſchen Dänemarck und dem Kayſer 637. Friedens-Handlungen allda mit Schweden ſind fruchtloß 656 665
Lüneburg, wird ein Hertzogthum 217
= Herr Otto jagt den Päbſtlichen Nuncium von ſich 215
wird vom Friderico II. zum Hertzog gemacht 217
= Hertzoge;
Otto, erſter Hertzog, muß ſein Land vom Kayſer zu Lehn nehmen 217
Wilhelmus letzter Hertzog von Lüneburg ſtirbt 316
Albertus Chur-Fürſt von Sachſen, hat Streit mit Magno Torquato Hertzogen von Braunſchweig ibid.
Georgius hilfft den Schweden im 30 jährigen Krieg 669. belagert Wolffenbüttel 674. ſ. auch Braunſchweig.
Luitprandus, König der Longobarden, ſ. Longobarden.
Lüttich, wird von den Alliirten erobert 819 hat Streit mit dem Biſchoff 305. Biſchoff iſt dem Kayſer ungehorſam 298. 299. Wahl erweckt Streit 789
Lutherus, *D.* diſputirt wider den Ablaß und andere Lehren 457. ſeine *Fata* 468. wird in die Acht erklärt 468 472 von dem Chur-Fürſten von Sachſen geſchützt 468. 469. 472. 473
Lutheraner, ſtehn in groſſer Gefahr 478 480. 485. 497 proteſtiren wider Majora in Religions-Sachen 487. ſ. auch Proteſtanten.
Luticii, Wendiſche Nation muß ſich Kayſer Conrado II. unterwerfen 125
Lutter, Schlacht allda zwiſchen Tilly und dem König in Dänemarck 629
Lützen, Schlacht allda 646
Luxenburg, wird von Franckreich erobert 764
= Hertzog, Johannes König in Böhmen hat Streit mit den Hertzogen von Brabant 294. 295
= *Marechal* commandirt die Frantzöſiſche Armee 754. er-

obert Philippsburg ibid. macht ſonſt groſſe Progreſſen 756

M.

Madriter-Friede, zwiſchen Franciſco I. König in Franckreich, und Kayſer Carolo V. 471. von Franciſco I. gebrochen 483
Mähren, hält es mit den Böhmen wider den Kayſer 611
wird zur Raiſon gebracht 617
- Hertzoge; Raſtices von Ludovico Germanico eingeſetzt 60. wird in ein Cloſter geſteckt 63
Zventeboldus rebellirt wider Arnulphum ſ. Böhmen, ſeine Söhne verliehren gantz Mähren 74
- Marckgrafen von Mähren Streit mit Böhmen 175
Carolus Johannis Königs in Böhmen Sohn 303
Johannes, Caroli Bruder 305
Procopius hat Streit mit Wenceslao 335. wird mit Gifft vergeben ibid.
Jodocus 323. 327. wird zum Kayſer erwählt 340
Albertus bekömmt Mähren vom Kayſer Sigismundo verehrt 354
Magdeburg wird ein Bißthum 102. ein Ertz-Bißthum ibid. wird in die Acht erklährt 537. 542. vom Chur-Fürſten von Sachſen belagert 542. erobert 544. von General Wallenſtein bloquirt 638. von Tilly erobert 643. wird ein Hertzogthum 704. Exſpectanz darauf bekommt Chur-Brandenburg ib. Vier Aemter bleiben bey Chur-Sachſen ibid.
- Ertz-Biſchöffe;
Adelgotus wird von Henrico V. inveſtirt 154
Wichmannus, Biſchoff zu Zeitz vom Kayſer Friderico I. inveſtirt 177
- Ertz-Biſchoff publicirt den Päbſtlichen Bann wider Kayſer Ludovicum Bavarum 285. wird deßwegen umgebracht ibid.
Adminiſtratores, Auguſtus wird verjagt 634. Leopoldus Wilhelmus Ertz-Hertzog von Oeſterreich, wird vom Kayſer eingeſetzt 634. 638

Magnus Torquatus, Hertzog von Braunſchweig. ſ. Braunſchweig.

Magnus, ſ Dänemarck; Sachſen.

Majeſtäts-Brief den Böhmen gegeben 396. darwider gehandelt 609

Mainhardus, Graf von Tirol, ſ Tirol.

Majora, in Religions-Sachen von den Proteſtanten widerſprochen 487

Majores domus 21. ſtehn in groſſem Anſehen 22. bringen die Regierung allein an ſich 29. 30. nehmen den Königlichen Titul an 30. werden von Carolo M. abgeſchafft 47

- Arnulphus Biſchoff von Metz bey König Sigeberto 21
- Pipinus Landenſis bey Dagoberto I. 22
- Grimoaldus bey Dagoberto I. ibid.
- Aegia bey Sigeberto König von Neuſtrien ibid.
- Erchimoaldus ibid.
- Ebroinus unter Clotario III. 23
- Wulfoaldus unter Childerico II. 23
- Lendeſius, Erchionaldi Sohn ibid.
- Martinus, Pipinus Herſtallius, Waratto und Bertharius } unter Theodorico III. 24
- Grimoaldus 26
- Drago ibid.
- Theudoaldus, Grimoaldi Sohn unter Dagoberto III. ibid.
- Raginfredus unter Dagoberto III. ibid.
- Carolus Martellus, ſ. Carolus Martellus ibid.
- Carolomannus, ſ. Carolomannus 29
- Pipinus brevis 29. 30. ſ. Pipinus brevis.

Malplaquet, Schlacht daſelbſt 842

Mansfeld, Grafen;

- Hoyer, hat Streit mit einigen Thüringiſchen Herren 158. ſiegt über ſie ibid. General der Böhmen, 611. wird von Buquoy geſchlagen 614. in die Acht erklärt 617. pouſſirt den Krieg 619. 620. 623. wird

623. wird von Wallenſtein geſchlagen und verjagt 619
Wolfgang, General der Kayſerlichen hält Ober-Teutſchland im Gehorſam 635
Mantua wird eine Marckgrafſchafft 368. ein Hertzogthum 493. Succeſſion beunruhiget gantz Italien 635. wird vom Kayſer richtig gemacht 639. will der Kayſer ſequeſtriren 635
- Herr; Gonzaga 298
- Marckgraf, erſter Franciſcus Gonzaga 368
- Hertzog, wird aller ſeiner Lande vom Kayſer verluſtig erklärt 811. in die Acht erklärt 836
Marcomanni, eine teutſche Nation 7. werden von Thaſſilone Hertzogen von Bayern gäntzlich bezwungen 13
- Könige; Maroboduus, wird von Tiberio überzogen 7. will der Marcomannen Freyheit unterdrucken 8. wird von Arminio der Teutſchen König verjagt ibid.
Catualda, ſtellt der Marcomannen Freyheit nach 8. muß Landflüchtig werden ibid.
Marcus Viſconti, ſ. Meyland.
Margaretha Maultaſchia, Gräfin von Tirol, ſ. Tirol.
Maria, eintzige Erbin von Burgund heyrathet Kayſer Maximilianum I. 413. ſtirbt bald darauf 415
Marlborugh bringt den Engell- und Holländiſchen Succurs zur Reichs-Armee 822. ſiegt über die Bayern beym Schellenberg 822. wird zum Reichs-Fürſten erhoben 823. ſiegt bey Ramillies 829. 830. wird in das Fürſten-Collegium introducirt 830
Maroboduus, ſ. Marcomanni.
Marozia, ſ. Thuſcien.
Marpurgiſche *Succeſſions*-Streit 591. 598. entſchieden 621. 624
Marquardus, ſ. Cärnthen.
Marſilius Patavinus, ſeine Schrifften von Pabſt verdammt 285. wird von Ludovico Bavaro zum Biſchöfflichen Vicario gemacht 286
Martinus, ſ. Majores domus.
Martinus V. ſ. Päbſte.
Matthaeus Viſconti, ſ. Meyland.

Mathil-

Mathildis, Gräfin in Italien richt Unruhe wider Henricum V. an 147. ſtirbt 160
Mathildiſche Erbſchafft, was ſie begriffen 203. Streit deßwegen 160. 192. vorgegebene Donation derſelben an den Pabſt von Kayſer Lothario beſtätigt 169. kömmt an König Philippum 199. 200. an den Pabſt 203. wird dem Pabſt völlig von Kayſer Ottone IV. abgetreten 207. von Friderico II. 209. 211
Matthias Corbinus, König in Ungarn hat Streit mit Kayſer Friderico III. 390. wird vom Pabſt vor einen König agnoſcirt 397. ſ. auch Ungarn.
Matthias, Ertz-Hertzog von Oeſterreich, ſ. Oeſterreich. wird zum Kayſer erwählt 603 611
Mauritius, ſ. Oranien; Sachſen.
Maximilianus I. Römiſcher König 413. Kayſer 422-458
Maximilianus II. König in Böhmen 564. Römiſcher König ibid. Kayſer 568 575
Maximilianus Henricus, Chur-Fürſt zu Cölln 743
Maximilianus Sfortia, Hertzog von Meyland, ſ. Meyland.
Maximilianus, Hertzog von Bayern, ſ. Bayern.
Maximilianus Emanuel, Chur-Fürſt von Bayern, ſ. Bayern.
Mayland (Stadt) rebellirt wider Kayſer Fridericum I. 178-180. wird erobert 183. dem Erdboden gleich gemacht 185. (Land) wird ein Hertzogthum 330. Streit deßwegen zwiſchen dem Kayſer und Franckreich 432-456
= Herren von Mayland;
Guido de la Torre widerſetzt ſich Kayſer Henrico VII. 265. ergiebt ſich 265. 266. wird wieder verjagt 266
Matthæus Viſconti und Marcus Viſconti werden vom Pabſt für Kätzer erklärt 278. 279. führen Krieg mit den Welfen 279
Marcus Viſconti, bekömmt von Kayſer Ludovico Bavaro die Regierung 280
Galeacius Viſconti wird gefangen 280
Azo, ſchlägt ſich zu den Welfen 290-294
Bernabo Viſconti 313-315

Hertzog

• Hertzoge;
Johannes Galeacius, erſter Hertzog 303. iſt glücklich wider die Florentiner ibid.
Philippus Maria, letzter Hertzog aus dem Hauſe Viſconti fält den Kirchen Staat an 370. ſtirbt 388
Ludovicus Sforcia Morus bekömmt Mayland vom Kayſer zu Lehn 423. wird von Franckreich vertrieben 434
Ludovicus XII. König in Franckreich 439. 442
Maximilianus bekömmt es vom Kayſer zu Lehn 453
Franciſcus Sforcia 470. 483. 492. ſtirbt ohne Erben 506
Philippus, Caroli V. Sohn 555
= Biſchoff crönt Kayſer Henricum II. zu Pavia 114
= Ertz = Biſchöffe:
Herbertus, huldigt Conrado II. Kayſer 121
Johannes Viſconti, reißt die Herrſchafft von Mayland und der Lombarden an ſich 309. ihre Wahl geſchicht ohne Kayſerliche Einwilligung 138. wird vom Kayſer vor ungültig erklärt ibid.
Mayntz bekömmt das Metropolitanat in Teutſchland 35 nimmt die Jura fiſci in Italien in Empfang 81. verricht die Böhmiſche Crönungen 253. verliehrt ſolch Recht 302. alternirt mit Cölln in der teutſchen Crönung 724. 729. bekömmt die Bergſtraſſe 622. Stadt; kömmt um ihre Reichs = Freyheit 403
• Ertz = Biſchöffe;
S. Bonifacius 31. 35
Hatto, Vormund Königs Ludovici Infantis 76
Fridericus 101
Wilhelmus, Ottonis M. Sohn ibid.
Willigiſius führt Kayſer Ottonis III. Vormundſchafft 109. crönt Kayſer Henricum II. zu Mayntz 113
Sigfridus hat Streit mit den Thüringern 135. zwingt ſie zum verſprochenen Zehenden 136
Adelbertus erregt einen Aufſtand wider Kayſer Henricum V. 157. wird gefangen 158. 159

Albertus bringt die Sachſen zum Aufſtand 162. ſtirbt 172
Arnoldus, hat Streit mit Pfaltzgrafen Hermanno 179
Chriſtianus wird abgeſetzt 186. reſtituirt 187. ſchlägt auf einmal 40000. Römer 188
Petrus 271
Henricus von Pabſt degradirt 303
Gerlacus von Naſſau, vom Pabſt eingeſetzt 303. kömmt nicht zum Beſitz 306
Dietericus von Iſenburg 397. 402
Adolphus von Naſſau 401
= Ertz-Biſchoff hat Händel mit der Aſſeburgiſchen Familie 228. wird vom Hertzog von Braunſchweig gefangen ibid.

Mecklenburg, Anwartſchafft darauf hat Brandenburg 317. kömmt an Carolum IV. König in Böhmen ibid. wird dem General Wallenſtein gegeben 634. was wegen Mecklenburg im Weſtphäliſchen Frieden verordnet worden 705. Titul und Wappen davon nimmt der König in Preuſſen an 837
= Hertzoge, werden von Wallenſtein vertrieben 634 von Schweden wieder eingeſetzt 643
= Güſtrau, geht ab 792. Streit wegen der Succeſſion darinn 792. wird vom Kayſer ſequeſtrirt ibid. dem Hauſe Schwerin zugeſprochen 794
= Schwerin, bekömmt den Güſtrauiſchen Antheil ibid. hat Streit mit dem Adel und Land-Ständen 815 Streit mit dem Hauſe Strelitz wird beygelegt 826. 827
= Strelitz renunciirt ſeinem Recht auf den Güſtrauiſchen Antheil 815. bekommt das Fürſtenthum Ratzeburg und Stargard ibid. Streitigkeiten mit Schwerin beygelegt 826. ſeqq.

Meiſſen, wird eine Marckgrafſchafft 89. wird mit Thüringen vereinigt 232. Recht darauf bekommt Kayſer Adolph von Naſſau 251
= Marckgrafen;
Eccardus I. rebellirt wider Kayſer Henricum II. 113 kömmt in der Schlacht um ibid.

Dedi

Ded. führt mit Sigfrido von Mayntz Krieg 136. verliebrt ſeine meiſten Lande ibid.
Albertus wird von ſeinen Söhnen vertrieben 259
Fridericus Admorſus und Dicemannus vertreiben ihren Vater Albertum ibid. werden von Alberto von Oeſterreich überzogen ibid. ſchlagen ihn bey Lucca ibid.
Fridericus wird zum Römiſchen König erwählt 307 verkaufft ſein Reich zur Cron Carolo IV. König in Böhmen ibid.
Melchior Zobel, Biſchoff von Würtzburg wird von Grumbachen ermordet 559
Memmingen, vom Chur-Fürſt zu Bayern erobert 817
Menſes Papales, ſollen in Proteſtantiſchen Stifftern nicht gelten 693. 694
Mercy Kayſerlicher General büſt ein 842
Meroƀæus, König der Francken, und Stiffter der Merovingiſchen Linie 15
Merovingiſche Linie geht mit König Childerico III. aus 30
Merſeburg, Schlacht daſelbſt 90
Merſen in den Niederlanden, Friedens-Schluß daſelbſt zwiſchen den 3. Söhnen Ludovici Pii 59
Meßina rebellirt wider Kayſer Fridericum II. 216
Metz, Hauptſtadt in Auſtraſien 18. iſt Kayſer Carolo IV. zuwider 309. wird Wenceslao von Burgund gegeben ibid. von Franckreich erobert 544 546 von Carolo V. vergeblich belägert 548. Franckreich abgetreten 711
- Biſchöffe; Arnulphus, Major domus, unter Clotario II. 21
Anſegiſilus, Major domus, unter Dagoberto I. 21
- Ertz-Biſchoff hält es mit Rudolpho von Schwaben wider Kayſer Henricum IV 145
Militz der Teutſchen in Verfaſſung gebracht von Henrico Aucupe 89. zum erſten in die Städte verlegt ibid.
Mindelheim, Herrſchafft zum Reichs-Fürſtenthum gemacht 828. dem Hertzog von Marlborough zu Lehn gegeben ibid.

Minden,

Minden, Stadt, in die Acht erklärt 513. bleibt in ihrer Freyheit 704. Bißthum wird ſeculariſirt und Brandenburg gegeben 704
Minoriten, Lehre von der Armuth wird vom Pabſt verdammt 280. vom Kayſer Ludovico Bavaro vertheidiget ibid.
- Fraticelli, ibid.
- Fratres ſpirituales, oder fratres ſtrictæ obſervantiæ 284
- Lehrer; Michael Cæſenas ihr General fält vom Pabſte ab 289. Wilhelmus Occam und Bonagratia, ibid. werden vom Päbſtlichen Bann abſolvirt 308
Miſico, Hertzog in Polen, ſ. Polen.
Modena, wird ein Hertzogthum 390. dem Hertzog von Ferrara als ein Reichs-Lehn gegeben 493
- Hertzoge; Borſus von Eſte, erſter Hertzog 390. Rainaldus, macht Anſpruch auf Comacchio 832. hat Streit deßwegen mit dem Pabſt ibid.
Moers kömmt an das Hauß Oranien 588. wird zum Fürſtenthum erhoben 833 letzte Gräfin *Walpurgis* vermacht es Printz Moritz von Oranien 588
Mohacz, Niederlage der Ungarn daſelbſt 482
Mons von den Alliirten erobert 842
Montecuculi, Kayſerlicher General 747. erobert Kayſerswerth und Bonn 749
Montferrat wird Savoyen zu Lehn gegeben 712
Mont-Royal, von Franckreich erbaut 767. demolirt 796
Morgarten, Schlacht daſelbſt 273
Moſcowiter, Invaſion in Liefland 561. 805
Mühlberg an der Elbe, Schlacht allda 534
Mühldorf, Schlacht daſelbſt 276
Mühlheim, ſoll zu einer Stadt gemacht werden 603. 604. wird in die Acht erklärt 606
Müntzer (*Thomas*) Anführer der aufrühriſchen Bauern 476. 477.
Müntz-Gebrechen 381. 779
- *Regale*, Straffe derer, die ſolches mißbrauchen 853.
- Weſen, Verordnung wegen deſſelben 779
- Hecke-Müntzen, ſollen abgeſchaffet werden ibid.

Münſter, Streitigkeiten der Stadt mit dem Biſchoff 725. muß ſich dem Biſchoff unterwerffen 733
Münſteriſche Biſchoff hat Streit mit der Stadt Münſter 725. 733. Krieg mit den Holländern 741. 749.
= Frantz Arnold Biſchoff von Paderborn, vom Pabſt confirmirt 823
= Biſchoffs-Wahl erweckt Streitigkeiten ibid.
= Dom-Capitals Streitigkeiten mit den Erbmännern 843
= Händel wegen der Wieder-Täuffer 506
Murten, Schlacht daſelbſt 412

N.

Nadaſti, conſpirirt wider Kayſer Leopoldum 744
Nancy, Schlacht daſelbſt 412. wird demolirt 796
Navarra von Franckreich erobert 470. Carolus V. bekömmt es wieder ibid.
Naumburg, Streit wegen der Biſchoffs-Wahl daſelbſt 518
Neapel, ſteht unter Kayſerlicher Ober-Herrſchafft 117. iſt ein Päbſtlich Lehn 490. Streit wegen des Königreichs zwiſchen dem Kayſer und Franckreich 423. 424. 430. 818. 832
= Könige; Robertus von Anjou 265. wird Gouverneur von Romandiola 265. macht Kayſer Henrico VII. viel Verdruß 267. wird in die Acht erklärt 268. vom Kayſer bekriegt 269. 270. vom Pabſt zum Reichs-Vicario in Italien gemacht 274. 275. führt Krieg mit Friderico König in Sicilen 276. wird von Kayſer Ludovico Bavaro in die Acht erklärt 280. ſchlägt die Kayſerlichen aus dem Feld 288
Carolus, Roberti Sohn, iſt der Welfen Anführer 288. macht mit andern Italiäniſchen Staaten ein Bündniß 293. 294
Neuburg, Hertzogthum kömmt an Chur-Pfaltz 446
= Hertzog nimmt nebſt Brandenburg Poſſeſs von der Jülichiſchen Erbſchafft 597. wird Catholiſch 605
Neuſeforge, Burgundiſcher Geſandter muß das Römiſche Reich meiden 812
Nevers Hertzog, ſetzt ſich in Beſitz von Mantua 635. ſucht Schutz

Schutz bey Franckreich 639. wird vom Kayſer bekriegt 639. bekömmt die Belehnung über Mantua 641

Neufchatel, Souverainetät darüber hat Preuſſen 858

Neuß, wird von Carolo Audace vergeblich belagert 411. 412

Neuſtria, ein Stück der Fränckiſchen Monarchie 20 22. wird von den Normännern geblündert 55. ſ. auch Weſt-Franckreich.

Nicephorus, ſ. Griechiſche Kayſer.

Nicolaus I. II. III. IV. V. ſ. Päbſte.

Niederlande rebelliren wider Maximilianum von Oeſterreich 418. 419. derſelben Regierung Philippo Maximiliani Sohn überlaſſen 423. werden zum Burgundiſchen Crayß geſchlagen 539. ihr Matricular-Anſchlag ibid. kommen an Philippum II König in Spanien 555. kündigen Philippo den Gehorſam auf 576. ſchlieſſen ein Bündniß unter einander zu Utrecht ibid. werden Hertzog Alberto von Oeſterreich geſchenckt 587. von Franckreich groſſen Theils erobert 745. dem Hauſe Oeſterreich reſtituirt 861

= Vereinigte, 742. 745.

Niederländiſche Troublen 580-587

Nieder-Sächſiſche Crayß, nimmt ſich des Chur-Fürſtens von Pfaltz im 30jährigen Krieg an 622. 623. macht den König von Dänemarck zum Crayß-Obriſten 626 kömmt in Kayſerliche Hände 630. begiebt ſich in Schwediſchen Schutz 644. 649. ergreifft die Neutralität 667

Norden, wird vom Grafen von Oſt-Frießland bedrängt 589

Nordhauſen, Schultzen-Amt der Stadt bekömmt Chur-Brandenburg 798. Streit deßhalben mit der Stadt 798. 799. wird vom König in Preuſſen mit Volck belegt 820. hat neue Streitigkeiten mit dem König 845 846

Nordiſche Alliirten kündigen Schweden den Krieg an 844. richten einen Neutralitäts Tractat auf ibid. worwider Schweden proteſtirt 845. blocquiren Wißmar 850. erobern faſt gantz Pommern ibid.

Nördlingen, Niederlage der Schweden allda 650. der Frantzoſen 686

Noricum wird von den Svevis eingenommen 12. fällt zum Theil an Bayern 13
Normänner, bekommen die Normandie von Carolo Craſſo 69. werden von Arnulpho geſchlagen 71. erobern unterſchiedliches in Neapel und Sicilien 116. ſ. auch Dänemarck, Neapel, Sicilien. bekommen Hertzoge von Kayſer Henrico III. vorgeſetzt 144
= Hertzoge: Rogerius 149
Robertus erobert gantz Neapel und Sicilien 171

O.

Obedienz-Leiſtung der Kayſer 347. 368. 387. 390. 441. geleiſtet von Adolpho Naſſovico dem Pabſt Bonifacio VIII. 252. von Henrico VII. Pabſt Clementi V. 262. von Kayſer Friderico III. wider der Chur-Fürſten Willen 394. verweigert von Georgio von Podiebrad, König in Böhmen 397. Streit deßwegen zwiſchen Ferdinando I. und dem Pabſt 560. 562. verweigert von Maximiliano II. 566. 567
Ober-Pfaltz, derſelben Urſprung 290. 291. kömmt an Pfaltz ibid. an Bayern 633. wieder an Pfaltz 835. wieder an Bayern 861
Obotriten (Wenden) von Ludovico Germanico überwunden 60. ihnen wird ihr König genommen ibid. werden unter viele Hertzoge vertheilt ibid.
= König Canutus von Schleßwig von Lothario eingeſetzt 170
Obrecht, (Ulr.) ein berühmter Juriſt 801. 811
Occam, (Wilh.) ſ. Minoriten.
Odilo, Hertzog zu Bayern, ſ. Bayern.
Odoacer, König der Heruler, macht dem Occidentaliſchen Kayſerthum ein Ende 11
Oeſterreich, war vormahls mit Bayern verknüpfft 180. wird ein beſonders Hertzogthum ibid. wird getheilt 254. 396. kömmt unter Maximiliano I. in groſſes Anſehn 458. macht eine Erb-Verbrüderung mit dem Hauſe Braunſchweig-Lüneburg 783. ſeine Gewalt erwecket Jalouſie bey Franckreich und den teutſchen Fürſten 622. 624

Oeſterreicher, belagern den Kayſer in ſeiner Reſidentz 390. erlangen Freyheit ſub utraque zu communiciren 555. 567. völlige Religions-Freyheit 571. 595. erregen einen Auffſtand 628. 629
Oeſterreichiſche Hertzoge;
Henricus, Marckgraf von Oeſterreich, wird der erſte Hertzog 180
Leopoldus nimmt Richardum von Engelland gefangen 199. wird vom Pabſt in Bann gethan ibid.
Fridericus erregt einen Auffſtand wider den Kayſer 217. wird in die Acht erklårt 218. wieder begnadiget 221
Ottocarus König in Böhmen, bekommt es zu Lehn vom Kayſer 231. muß es wieder abtreten 244
Albertus, Rudolphi Habspurgici Sohn, wird vom Kayſer damit belehnt 247. 251. 253. wird Römiſcher Kayſer 253-260
Rudolphus 254. wird König in Böhmen 259
Fridericus Hertzog von Oeſterreich und Schwaben 263. wird Römiſcher König 271-291. ſ. auch Friedrich von Oeſterreich.
Leopoldus, führt Krieg mit den Schweitzern 273. wird von ihnen bey Morgarten geſchlagen ibid. ſtirbt 283
Albertus 282. 289
Otto, ergreifft die Waffen wider Kayſer Ludovicum Bavarum 292. fällt in Böhmen ein 293
Albertus läſt ſich in ein Bündniß mit Carolo IV. wider Ludovicum Bavarum ein 305. 307
Leopoldus verfällt mit den Schwäbiſchen und Schweitzeriſchen Städten in Krieg 324. wird von den Schweitzern bey Sempach geſchlagen ibid.
Fridericus wird von König Sigismundo in die Acht erklärt 343. verliehrt einen groſſen Theil ſeiner Lande ibid. nimmt Pabſt Johannem XIII. in ſeinen Schutz 344. 348. führt Krieg mit Philippo bono Hertzogen von Burgund 366
Albertus wird König in Ungarn und Böhmen 373. 374. zum Römiſchen König erwählt 375-378. geht in einem Feld-Zug wider die Türcken mit Tode ab 378

; Ertz-Hertzoge;
Fridericus unter den Kayſern III. 379-422
Ladislaus poſthumus wird König in Ungarn und Böhmen 390. 391. ſ. Ladislaus
Albertus und Sigismundus Kayſers Friderici III. Brüder ſtreiten mit ihm wegen der Erbſchafft 396. 401-403
Maximilianus wird Römiſcher König 415. Römiſcher Kayſer 422-457
Ferdinandus bekömmt mit der eintzigen Erbin Anna einer Schweſter Ludovici ohne Haut Ungarn und Böhmen 484. hat viel zu thun mit ſeinem Gegner Johanne von Zapolia Fürſten von Siebenbürgen ibid. wird Römiſcher König 499. Römiſcher Kayſer 558-568
Matthias, wird von den ſchwürigen Niederländern zu ihrem General-Capitain gemacht 576. König in Ungarn 595 in Böhmen 602. Kayſer 603-611
Albertus Gouverneur der Niederlande 597
Leopoldus Wilhelmus, Biſchoff von Straßburg und Paſſau, ſequeſtrirt die Jülichiſche Erbſchafft 597 wird Adminiſtrator des Bißthums Halberſtadt 633. 634. des Ertz-Stiffts Magdeburg 634
Maximilianus und Albertus, Kayſers Matthiæ Brüder thun Verzicht auf ihr Succeſſions-Recht 608
Rudolphus, ſ. Rudolphus II. wieder ihn verbinden ſich ſeine Brüder und Vettern Hertzoge von Oeſterreich 593. biß 595
Oldenburg, letzter Graf Anthon Günther ſtirbt 741. Succeſſions-Streit wegen ſeiner Verlaſſenſchafft 741. 742 entſchieden 751. 755. Holſtein-Gottorf renuncirt auf ſeinen Anſpruch 762. 773
Oliviſche Friede, 733
Oranien bekömmt die Grafſchafft Mörs, ſ. Mörs. Preuſſen renuncirt darauf 859. Mauritius, Niederländer General 588. bekömmt Moers von der letzten Gräfin Walburgis vermacht ibid.
Ordulfus, Hertzog von Sachſen, ſ. Sachſen.

Orebi-

Orebiten halten es in der Lehre mit den Taboriten 351. haben den Namen von einem Berg gleiches Namens ibid.
Orleans/ beſonders Königreich der Francken 18. 20. Reſidentz der Könige von Burgund 20
Orleaniſche Erbſchafft in der Pfaltz, Streitigkeiten deßwegen 766. 769. 771. ſeqq. 788. 797. 801. 811
Oſnabrück,
Biſchöffe; Biſchoff wird von den Sachſen vertrieben 139
Carolus Joſephus hat Streit mit dem Biſchoff von Paderborn wegen Münſter 829
- Catholiſche und Proteſtirende werden alternatim gewählet 705
Oſnabrückiſche Friede/ ſ. Weſtphäliſchen Frieden.
Oſt-Frießland; Exſpectantz darauf bekommt Chur-Brandenburg 791
- Grafen; Streit mit den Landſtänden und der Stadt Emden 587
- Edzardus 587
Enno übt Gewalt wider etliche Städte aus 889
Oſt-Gothen, fallen in Pannonien ein 11. bezwingen die Herulos ibid. werden vom Kayſer Juſtiniano ſehr in die Enge getrieben 18
- König, Theodoricus richt ein eigen Königreich in Italien auf 11. ſchlägt mit den Francken bey Arles 17 nimmt den Francken Languedoc und Provence weg 17
Otto Illuſtris, Hertzog von Sachſen/ ſ. Sachſen.
Otto I. M. König der Teutſchen 93-106. ſ. auch Sachſen.
Otto II. Römiſcher König und Kayſer 106-109
Otto III. Succeſſor Ottonis II. 109-112
Otto IV. Philippi Gegen-König 201-206 tritt die Königs-Würde ſelber ab 206. erlangt ſolche nach Philippi Tod wieder 206-210. ſ. auch Braunſchweig.
Otto, ſ. Bayern; Böhmen, Burgund, Pfaltz-Grafen/ Polen, Schwaben, Thüringen.
Ottocarus König in Böhmen, ſ. Böhmen.
Otto von Wittelsbach, ermordet König Philippum 206

Oudenarde Treffen daſelbſt 835
Ovo, König in Ungarn ſ. Ungarn.
Oxenſtirn (Benedictus) führt das Directorium der Schwediſchen Armee 647. der Proteſtanten 648. ſ. auch Schweden.

P.

Packiſche Händel, von Ottone Pack 485. 486
Päbſte, nehmen ihre Zuflucht zu Carolo Martello 27. erhalten von den Griechiſchen Kayſern den Primat der Chriſtlichen Kirchen 28. ſind doch gleich anderen den Kayſern unterthan 28 müſſen die Beſtätigung ihrer Wahl mit Geld von den Griechiſchen Kayſern löſen 28 ſolche Auslöſung wird ihnen erlaſſen 28. ſtehn unter der Kayſer Ober-Herrſchafft 117. gefährliche Sätze wider dieſelben 285
Pabſt drohet dem Kayſer Joſepho mit dem Bann 838
= Wahl; wird dem Kayſer zu wiſſen gethan 43
Decret Eugenii II. daß die Pabſt-Wahlen nicht ohne Beyſeyn Kayſerlicher Commiſſarien geſchehen ſollen 51. wird von Hadriano III. caſſirt 69. wieder erneuert 75. 102. werden dem Kayſer anheim geſtellt 104 Recht der Kayſer darauf wird von den Päbſten angefochten 134. geht gar verlohren 164
Päbſtliche Anverwandten, werden aufgehencket 224
= Hof hat Streitigkeiten mit dem Kayſerlichen 817. 818 824 825. 826. wegen Commachio 832. werden verglichen 839
= Sitz von Rom nach Avignon verlegt 262. 285. biß 315
= Stuhl 1½ Jahr vacant 220
Päbſte;
Agatho 28
Gregorius II. verfält mit Leone Iſauro, Griechiſchen Kayſer wegen des Bilder-Streits ibid verbiet im H. Reich dem Kayſer Schatzung zu geben ibid. verliehrt die Ober-Herrſchafft in Illyrien und Griechenland ibid.
Gregorius III. wird von den Longobarden in Rom belagert ibid.

ibid. trägt Carolo Martello die Herrſchafft über Italien ſolenniter auf 29
Zacharias 29
Stephanus II. wird von den Longobarden in Rom belagert 31. von Pipino geſchützt 32. bekommt das Exarchat und andere Plätze von Pipino geſchenckt ibid.
Stephanus III. von Deſiderio König der Longobarden überzogen 37. 38. von Carolo M. geſchützt 38
Hadrianus 38. 43
Leo III. beſtätigt Carolo M den Patriciat des Römiſchen Stuhls 43. muß ſich in einem Aufſtand der Römer retiriren 44 richt mit Carolo M das Occidentaliſche Kayſerthum wieder auf 44. Aufſtand wider ihn 48
Stephanus IV. vom Kayſer beſtätigt 49. läſt dem Kayſer die Römer huldigen ibid.
Paſchalis I. vom Kayſer beſtätigt ibid.
Eugenius II. vom Kayſer beſtätigt 51. ſ. Decret wegen der Pabſt-Wahlen, ſ. Pabſt-Wahlen.
Formoſus 74
Stephanus VI. 74. 75
Johannes XII. crönt Ottonem M. zum Kayſer 102. beſtätigt Pabſts Eugenii II Decret ibid. ihm wird die Donatio Pipini beſtätigt und vermehrt ibid. wird abgeſetzt 103
Leo VIII. mit Conſens des Kayſers gewählt 104. von den Römern verjagt ibid. ſein merckwürdiger Vergleich mit Ottone I. ibid.
Benedictus V. von den Römern ohne Vorwiſſen des Kayſers gewählt ibid. vom Kayſer wieder abgeſetzt ibid.
Johannes XIII. mit Einwilligung der Kayſerlichen Geſandten erwählt 104. 105. vom Kayſer wider die Römer geſchützt 105
Johannes XV. 110
Gregorius V. crönt Kayſer Ottonem III. zum Kayſer ibid.
Johannes XVI. Gegen-Pabſt von den Römern gewählt 111. vom Kayſer gefangen und hingericht ibid.
Sylveſter II. Ottonis III. geweſener Præceptor ibid.

Benedictus VIII. crönt Kayſer Henricum II. 115
Johannes XIX. crönt Kayſer Conradum II. 122
Benedictus IX. 126
Drey Päbſte auf einmal werden von Kayſer Henrico III. abgeſetzt 128
Clemens II. vom Kayſer beſtätigt ibid. erneuert der Kayſer Recht wegen der Pabſt-Wahl ibid.
Damaſus II. vom Kayſer ernennt 129
Leo IX. ibid. führt Krieg mit den Normännern 131
Victor II. 131
Stephanus IX. 133
Benedictus dringt ſich in die Päbſtliche Würde ibid.
wird abgeſetzt ibid.
Nicolaus II. beſtätigt Eugenii II. Decret ibid.
Honorius II. 134
Alexander II. von den Römern Honorio II. entgegen gewählt ibid. bekommt die Kayſerliche Beſtätigung 135
führt der Kayſer Inveſtitur-Recht an 138
Gregorius VII. erwählt 138. thut den Ertz-Biſchoff von Mayland in Bann 139. wird vom Concilio zu Worms abgeſetzt 142. thut Kayſer Henricum IV. in Bann 143. abſolvirt ihn aufs ſchimpflichſte ibid. erklährt alle weltliche Fürſten des Inveſtitur-Rechts verluſtig ibid. beſtätigt Henrici IV. Gegen-Kayſer Rudolphum von Schwaben 145. wird von dem Concilio zu Brixen und Mayntz abgeſetzt 145. 146
Clemens III. 146. wird verjagt 149
Victor III. Clementis Gegen-Pabſt 146. thut Kayſer Henricum IV. in Bann ibid.
Urbanus II. thut Henricum IV. in Bann 149
Paſchalis II. wiederhohlt den Bann wider Kayſer Henricum IV. 150. wird vom Kayſer gefangen 156. vergleicht ſich mit dem Kayſer ibid. muß vor Henrico V. entfliehen 160
Gelaſius II. ohne Kayſerlichen Conſens erwählt 160. 161
Gregorius VIII. vom Kayſer wider Pabſt Gelaſium II. ernennt 160. crönt Henricum V. zum Kayſer 161
wird gefangen 162

Calixtus

Calixtus II. vergleicht ſich mit dem Kayſer wegen des Inveſtitur-Rechts 162. 163. ſtirbt 168
Anacletus II. wird von Conrado beſtätigt 168. 169. 171
Innocentius II. von Kayſer Lothario Anacleto II. entgegen geſetzt 169. muß vor ſeinem Gegen-Pabſt fliehen ibid.
Eugenius III. 177
Hadrianus IV. 179. hat Streit mit Kayſer Friderico I. wegen des Wortes Beneficium 182. neue Streitigkeiten mit dem Kayſer 183
Alexander III. 184 excommunicirt den Kayſer 185
Victor IV. Gegen-Pabſt 184. wird von dem Kayſer geſchützt 185. 187
Paſchalis III. 187
Calixtus III. 190. legt ſeine Würde nieder 192
Alexander III. kömmt wieder zu der Päbſtlichen Würde 191. 192. vergleicht ſich mit dem Kayſer wegen der Mathildiſchen Erbſchafft 192
Lucius III. 194
Urbanus III. hat Streit mit Kayſer Friderico I. 194. 195 thut ihn in Bann 195
Gregorius VIII. war um die Reformation der Kirchen bekümmert ibid.
Clemens III. veranlaſte einen groſſen Creutz-Zug 196
Cœleſtinus III. 198
Innocentius III. 203. bemächtigt ſich der Mathildiſchen Erbſchafft ibid. thut Kayſer Ottonem IV. in Bann 208
Honorius III. crönt Fridericum II. zum Kayſer 210. bekömmt die Mathildiſche Erbſchafft vom Kayſer beſtätigt ibid.
Gregorius IX. 213. 214. thut Kayſer Fridericum II. in Bann 219
Innocentius IV. 220. thut den Kayſer in Bann 221. 222
Alexander IV. 228
Urbanus IV. 231
Clemens IV. belehnt Carolum von Anjou mit Sicilien 233

Grego-

Gregorius X.
Innocentius V.
Adrianus V.
Joannes XXI.
} halten Rudolphum Habspurgicum vom Römer-Zug ab. 246
Nicolaus III. 246. 247
Honorius IV. 248
Nicolaus IV. 248. 249
Bonifacius VIII. 252. will Albertum Auſtriacum nicht vor einen König erkennen 254. agnoſcirt ihn endlich und erklärt ihn vor einen König in Franckreich 256. ſtirbt 258
Benedictus XI. ibid.
Clemens V. 261
Johannes XXII. 277. thut Käyſer Ludovicum Bavarum in Bann 278. wird vom Kayſer der Ketzerey beſchuldiget 280. 284. ſolenniter von Ludovico Bavaro abgeſetzt 286. als ein Ketzer vom Kayſer zum Tod verdammt 287
Nicolaus V. Gegen-Pabſt Joh. XXII. ibid. wird gefangen 290. reſignirt 291
Benedictus XII. 296. will Ludovicum Bavarum nicht vom Bann abſolviren 297. ſeqq. ſtirbt 300
Clemens VI. 300. excommunicirt Kayſer Ludovicum Bavarum nochmals 301. hält ihn vor einen Ketzer. ibid.
Innocentius VI. 309
Urbanus V. verlegt den Päbſtlichen Sitz von Avignon wieder nach Rom 315
Gregorius XI. 317
Urbanus VI. 322. 323 ſtirbt 327
Clemens VII. Gegen-Pabſt 322. 330
Bonifacius IX. 327. hält ein Jubilæum 328. geht mit Tode ab 336
Gregorius XI. 322
Benedictus XIII. 330. wird vom Basler-Concilio abgeſetzt 344
Innocentius VII. 336. 337
Gregorius XII. 337. wird abgeſetzt 344. 345
Alexander V. 338. 339

Johannes XXIII. 339. hält ein Concilium zu Rom 341. zu Coſtnitz ibid. danckt ab 343
Martinus V. 345
Eugenius IV. 365. 366. 368. 369. 372. wird abgeſetzt 378
Felix V. 378. 380. 388
Nicolaus V. 387
Calixtus III. 394
Pius II. 397. 404
Paulus II. excommunicirt den König in Böhmen Georgium von Podiebrad 404. 405
Innocentius VIII. bemüht ſich um einen Creutz-Zug wider die Türcken 419
Alexander VI. 432. 437. 441
Pius III. 441
Julius II. 444. 448. 453
Leo X. 453. 470
Hadrianus VI. 470
Clemens VII. 477. wird von Carolo V. in Rom belagert 483. macht Frieden mit ihm zu Barcellona 490
Paulus III. 508
Paulus IV. 560. 561. 562
Pius IV. 562
Gregorius XIII. 577. verändert den Julianiſchen Calender, der hernach der Gregorianiſche hieß 577 578
Pandulfus Fürſt von Capua, ſ. Capua.
Pappenheim, Ligiſtiſcher General 646
Pariß, der Fränckiſchen Könige Reſidentz 17
- Graf Odo, wird König in Franckreich 70
- Hertzog, Hugo Capetus will ſich Lothringen bemächtigen 107. wird König in Franckreich 110
Partage-Tractat 806
Paſchalis I. II. III. ſ. Päbſte.
Paſſau, Bißthum geſtifftet 35. ſucht die Exemtion von dem Saltzburgiſchen Metropolitanat 787. 789
Paſſauiſche Vertrag 547. 548. 691. 692
Patriciat des Römiſchen Stuhls wird Pipino und ſeinen Söhnen vom Pabſt Stephano II. gegeben 32. Carolo M. be-

M. beſtätigt 43. mit dem Kayſer-Titul verwechſelt 44. Henrico IV. gegeben 134
Pavia, Schlacht allda zwiſchen Franciſco I. König in Franckreich, und Kayſer Carolo V. 478
Paulus II. III. IV. ſ. Päbſte
Peina, wird von Braunſchweig-Lüneburg beſetzt 846
Perſianiſche Geſandſchafft an Carolum M. 45
Petrus; ſ. Moyntz; Ungarn.
Pfalbürger. 362
Pfaltz, ſoll in der Chur mit Bayern alterniren 291. bekömmt die Bayriſche Chur allein 312. wird angefangen zu reformiren 529. Chur-Würde kömmt an Bayern 621. 690. bekömmt die achte Chur-Würde 690. was weiter davon im Weſtphäliſchen Frieden verordnet worden 690. 691. wird grauſam von den Frantzoſen verheert 774
- Junge Pfaltz kömmt an Pfaltz 446
Pfältziſche Tutel, Streit deßwegen 600. 602
Pfaltz-Grafen bey Rhein;
Ehrenfried 113
Ezo 128
Otto beweiſt groſſe Treue gegen Kayſer Henricum III. ibid.
Sigfrid, wird wegen einer Conſpiration wider den Kayſer abgeſetzt 155. 158
Godofredus, von Calbe 155
Hermannus führt Krieg mit Mayntz 179
Henricus 203. wird von Kayſer Friderico II. abgeſetzt 209
Ludovicus Hertzog von Bayern 209. iſt Reichs-Vicarius 211. wird ermordet 216
Fridericus 319
Ludovicus wird Reichs-Vicarius 334
Philippus defendirt Wien tapfer wider die Türcken 491
Johannes Caſimirus iſt reformirt 580
Carolus Guſtavus, Schwediſcher Generaliſſimus 688. wird König in Schweden, ſ. Schweden.
- Chur-Fürſten;
Chur-Fürſt hilfft Rudolphum Habspurgicum wählen 241

heyrathet

heyrathet eine Tochter dieſes Rudolphi ibid.
Rudolphus, erklårt Albertum Auſtriacum des Reichs verluſtig 255. hilfft Fridericum von Oeſterreich wider Ludovicum Bavarum wåhlen 271. 272. wird von Ludovico Bavaro von Land und Leuten verjagt 290. 291
Rupertus hilfft Eduardum von Engelland wider Carolum IV. wåhlen 306. führt das Reichs-Vicariat 310. iſt einer von den 7. Chur-Fürſten, die Carolus IV. geordnet hat 312. will Wenceslaum abſetzen 329. wird Kayſer 333-339
Ludovicus wird in der Königs-Wahl überſehen 340. wird Reichs-Obriſter Hauptmann 383
Fridericus ſtifft viele Unruhen im Reich an 398. 402-409. wird in die Acht erklårt 411
Philippus, hat Streit mit Alberto, Hertzogen von Bayern 442. mit dem Kayſer ibid. verliehrt unterſchiedenes von ſeinen Landen 446. bekömmt von Bayern die junge Pfaltz 446
Ludovicus 580
Fridericus V. Haupt der Union 611. wird König in Böhmen 613. verliehrt alle ſeine Lande 621. 633. die Chur-Würde 621. ſ. Tractaten mit dem Kayſer 632. ſeqq.
Carolus Ludovicus wird von den Kayſerlichen geſchlagen 666 will die Waymariſche Armee an ſich handeln 668. ſchlieſt beſondere Tractaten mit dem Kayſer 672. wird in ſeine Lande reſtituirt 690. bekömmt die achte Chur 690
Carolus, Simmeriſcher Linie, ſtirbt 765
Philippus Wilhelmus von Neuburg ibid. hat Streit mit Franckreich wegen der Orleaniſchen Erbſchafft 766. führt das Simultaneum aller 3. Religionen in ſeinen Landen ein 799. 826. ferner Streit mit den Proteſtanten 803
Pflug, (Julius,) 518. 529. 538
Pharamundus, König der Francken, hat noch keine rechte Herrſchafft in Gallien gehabt 15
Philippsburg den Frantzoſen eingeräumt 649. wird ans Reich gebracht 650

Philippus

Philippus Auguſtus König in Franckreich, ſ. Franckreich.
Philippus bonus, Hertzog von Burgund, uſurpirt viele Reichs-Lande 372. wird in die Acht erklärt ibid. ſ. auch Burgund.
Philippus Magnanimus, Landgraf von Heſſen, ſ. Heſſen.
Philippus Pulcher, König in Franckreich, ſ. Franckreich.
Philippus VI. König in Franckreich, ſ. Franckreich.
Philippus von Schwaben wird Römiſcher König 202, 206. führt Krieg mit Ottone IV. ſeinem Gegen-König 204 206
Philippus Wilhelmus, Chur-Fürſt von der Pfaltz, ſ. Pfaltz.
Philippus von *Anjou*, ſ. Spanien.
Philippus, ſ. Niederlande; Pfaltz; Schwaben.
Piccolomini, Kayſerlicher General 669. hält die Schwediſchen Progreſſen auf 670. 676 688
Pignerol, wird an Franckreich abgetreten 709. 710
Pilgrinus, Ertz-Biſchoff von Cölln, ſ. Cölln.
Pinnebergiſche Tractaten 759. 768
Pipinus brevis, Major domus 29. führt glückliche Kriege 30. führt unter des Königs Namen die Regierung ib. wird von den Ständen zum König erwählt 31. bringt die Longobarden zur Raiſon 32
Pipinus, Caroli M. Sohn, wird König in Italien 40. treibt die Hunnen aus Pannonien 42
Pipinus Heriſtallius, major domus, ſteht in groſſen Anſehen 25. kriegt mit Radbodo der Frieſen-König ibid. erhält das Anſehen des Fränckiſchen Reichs 26
Pipinus Landenſis 21. iſt Major domus in Auſtraſien 22
Pipinus, Ludovici Pii Sohn, ſ. Aquitanien.
Pirna, Tractaten daſelbſt zwiſchen Chur-Sachſen und dem Kayſer 651. 652
Pius II. III. IV. ſ. Päbſte.
Pluralität der Stimmen, ſ. Votirung.
Polen, Biſchöffe haben unter MaynTz geſtanden 112 wird in drey Hertzogthümer getheilt 124. ein Königreich 147. iſt noch ein Reichs-Lehn unter Friderico Barbar. 170. 180. 190

= Hertzoge;
Boleslaus, wird vom Kayſer Ottone III. mit einem gůldenen Stuhl beſchenckt 112. ſchenckt dem Kayſer einen Arm des H. Adalberti ibid. iſt des Kayſers Vaſall 114. beunruhiget Bőhmen 115. ſetzt ſich ſelbſt die Crone auf 123. wird von Conrado II. verjagt ibid.
Miſico ibid.
Otto ergiebt ſich zu des Kayſers Gehorſam 123. maßt ſich nebſt Miſicone des Kőniglichen Tituls an 144
rebellirt wider Kayſer Henricum IV. 144
= Kőnige; Wratislaus wird vom Kayſer Henrico IV. zum Kőnig gemacht 147
Boleslaus III. muß dem Kayſer Tribut geben 155. ſtattet Lothario wegen Pommern die Lehns-Pflicht ab 176. Friderico Barbaroſſæ wegen der übrigen Länder 180. 190
Vladislaus fällt in die Marck Brandenburg ein 293
Caſimirus III. hat Streit mit Bőhmen wegen Schleſien 302
Vladislaus Jagello macht ein Bůndniß mit Wenceslao von Bőhmen 336. ſchlägt die Bőhmiſche Crone aus 353. wird Kőnig in Ungarn 380-384
Caſimirus 392
Vladislaus 407. 408
Sigismundus 454. 462 540
Henricus von Franckreich 573. reſignirt von ſelbſten ibid.
Stephanus Bathori 574
Sigismundus 614. kriegt mit den Schweden 630. 631. wird vom Kayſer ſecundirt 637. macht Frieden mit Schweden 639
Fridericus Auguſtus 798. führt Krieg mit Schweden 804. ſeqq.
Pommern gehőrte vormahls zu Polen als ein Reichs-Lehn 170. wird ein Hertzogthum und Reichs-Stand 193. Exſpectanz darauf hat Brandenburg 317. kőmmt mit Brandenburg an Carolum IV. Kőnig in Bőhmen und Kayſer ibid. Schweden wollen es durchaus haben 649. 663;

649. 663. Brandenburgiſches ungezweifeltes Recht darauf 649
ſ Vor=Pommern wird an Schweden abgetreten 701
ſ Hinter=Pommern, kömmt an Brandenburg 701. Exſpectanz darauf erlangt Schweden 702
ſ Hertzoge empfangen die Lehn vom Kayſer 497
ſ Bugislaus XIV. letzter Hertzog 649. 663
Poppo, der Frieſen Hertzog, ſ. Frießland.
Prag; Crönung der Böhmiſchen Könige daſelbſt von Chur=Mayntz verrichtet 253 263
Prager Artical der Hußiten 352. 353. 361. 371 372.
ſ Bißthum, unter Mayntz gehörig 230. wird ein Ertz=Bißthum 302. vom Mayntziſchen Metropolitanat abgeſondert ibid.
ſ Ertz=Biſchöffe bekommen das Recht der Böhmiſchen Crönung ibid.
ſ Frieden 652. 653
ſ *Univerſitæt* kömmt in Decadence 339
Preßburg, wird von Kayſer Henrico III. belagert 130
Preuſſen, des Chur=Fürſtens von Brandenburg Souverainität erkennt der Kayſer 791. wird ein Königreich 810
ſ König; Fridericus III. Chur=Fürſt von Brandenburg, erſter König 810. wird von Franckreich vor einen König agnoſcirt 858
Preußiſche Orden hat Streit mit den Städten 391. 392
ſ Ordens=Meiſter;
Fridericus Hertzog von Sachſen 433
Albertus, will Polen die Lehns=Pflicht nicht abſtatten 466. führt die Lutheriſche Religion ein 477 wird in die Acht erklärt 540. ſ. auch Ordens=Meiſter.
ſ Ordens=Meiſter proteſtirt wider die Königs=Würde Friderici III. Chur=Fürſtens von Brandenburg 810
ſ Städte, Streit mit dem Orden 391. 392
Primogenituræ jus bey den Chur=Fürſten eingeführt 312. in den beyden Heßiſchen Häuſern 707. 777
Privilegium de non appellando, bekömmt Schweden in ſeinen teutſchen Landen 703

Procopius, Marckgraf von Mähren hat Streit mit Wenceslao 335. wird mit Gifft vergeben ibid. ſ. auch Mähren.
Procopius Raſus M. Anführer der Taboriten 357. aller Hußiten General 361. wird auf das Baßler Concilium geſchickt 367. kömmt im Treffen um 370
Procopius Welik, Anführer der Wayſen 357
Protectio Germaniæ keinem Ausländer zu geben 729
Proteſtanten, Namens Urſprung 487. 488. verjagen Henricum Hertzogen von Braunſchweig 520. proteſtiren wider das Tridentiniſche Concilium 525. 526. beſchicken das Concilium Tridentinum 545. was ihrentwegen mit den geiſtlichen Güthern verordnet worden 692. 693. ſ. auch Luther; Reformirten; Religions-Frieden.
Provence wird ein Königreich unter Boſone 67. wird Carolo von Anjou als ein Reichs-Lehn erblich gegeben 247. Robertus von Anjou, ſ. Sicilen; Neapel.
Pultawa, blutige Niederlage der Schweden allda 844
Pyrenäiſche Friede 733

Q.

Qvedlinburg;
- Erb-Vogtey wird an Brandenburg von Chur-Sachſen verkaufft 798
- Aebtißin-Wahl erweckt Streitigkeiten 838. ſ. auch Reichs-Tage.

R.

Raab von den Türcken erobert 585
Radagaiſus, ſ. Weſt Gothen.
Radbodus, König der Frieſen, ſ. Frießland.
Raginerius, ſ. Hennegau.
Raginfredus, ſ. Majores domus.
Ragoczy, Fürſt von Siebenbürgen, ſ. Siebenbürgen.
Rainaldus, ſ. Barr, Burgund.
Ramillies, Schlacht daſelbſt 829. 830.
Rantzau, Grafen, haben Streit mit Holſtein wegen des Amts Barmſtädt 828 829

Raſtices, ſ. Mähren.
Raſtadt, Friede daſelbſt zwiſchen dem Kayſer und Franckreich 860. 864
Ratenau, Niederlage der Schweden allda 752
Ratzenburg,
= Bißthum kömmt an Mecklenburg-Schwerin 705
= Fürſtenthum an Mecklenburg-Strelitz 815
Räuber, werden pardonirt 86. müſſen Soldaten werden ibid. Frantzöſiſche beunruhigen die benachbarten Länder 314
Räuberey geht in Teutſchland im Schwange 88
Raub-Schlöſſer, ihrer 70. von Kayſer Rudolpho Habſpurgico zerſtört 249
Ravenna, Niederlage der S. Liga daſelbſt 451
- *Exarchat* von den Longobarden erobert 31. dem Pabſt geſchenckt 32
Ravenſpurg, von den Spaniern erobert 624. recuperirt 626
Rebellion der Böhmen wider Wencesläum 329
R*eformation* der Kirchen zu Coſtnitz vorgenommen 345 von den Teutſchen ſehr verlangt ibid. auf dem Concilio zu Pavia tractirt 364. vom Kayſer anbefohlen 515. 539. unter Luthero, ſ. Lutherus.
Reformirte, ihr Anfang 489. Lehre 496. Zwiſtigkeit mit den Lutheranern 499. 569. werden von dem Religions-Frieden ausgeſchloſſen 552. 569. 573. mit in dem Religions-Frieden begriffen 682. 684. 699
Regenſpurg wird von Alberto, Hertzogen von Bayern ſeiner Reichs-Freyheit beraubt 417. erlangt ſolche wieder 421. wird von Chur-Fürſten von Bayern erobert 818. von den Kayſerlichen ihm wieder weggenommen 822
= Bißthum geſtifftet 35
Reichs-Apfel, ſ. Reichs Inſignia.
= Armee, Uneinigkeit unter derſelben iſt was gewöhnliches 789. 793. 794. ſchlechte Verfaſſung derſelben 834. 838. 840.

Hof-

• Hof=Rath, ſoll viſitirt werden 699. was ſeinetwegen verordnet worden 718
• Inſignia 85. 112. 121
• • Reichs=Apfel, wird vom Pabſt Benedicto VIII. bey der Crönung zuerſt gebraucht 115
• • Feſt zu Verehrung der Reichs=Inſignien vom Pabſt Innocentio VI. verordnet 310
• Regiment, kömmt in Vorſchlag 426. zu Stand 435. 436. geräth ins Stecken 439. wird wieder aufgerichtet 443 452. 467. 468. 474. 475. geht gar ein 496
• Regiments=Tag 438
• Städte bekommen ein Votum deciſivum auf Reichs= und Crayß=Tägen 701
• • Zehn in Elſaß von Franckreich erobert 749 werden an Franckreich abgetreten 796. ſ. auch Städte.
• Täge der Teutſchen werden alle Jahr gehalten 34. von Carolo M. des Jahrs 2. und mehrmalen gehalten 47. zu Aachen, 46. 49. 52. 55. zu Augſpurg 218. 408. 410. 435. 450. 456 457. 478. 479. 492 493-495. 535. 538. 541. 550. 561. 568. 569. 578. zu Altigny 50. zu Bamberg 172. 189. zu Baſel 368. zu Beſançon 181. 186. zu Campis Roncaliis 108. 183. zu Coblentz 421. zu Cölln 132 251 441-443. zu Compiegne 53. zu Coſtnitz 193. 342. 347. zu Diedenhofen 54. 58. zu Eger 209. 373. zu Erfurt 93. 249. 604. zu Eßlingen 396. zu Florentz 132. zu Forchheim 63. 76. 143. 144. zu Franckfurt am Mayn 154 155. 210. 225. 264. 298. 302. 314. 331 359. 366. 371. 372. 381. 392 395. 415. 418. 439. 442. zu Freyburg 431. zu Fulda 162. 197. zu Gelnhauſen 195. zu Hagenau 442. zu Ingelheim 42. zu Lindau 429. zu Magdeburg 83. 131. 137. 151. 152. 162. 193. 208. 217. 377. 379 380. zu Merſeburg 130. 177. zu Metz 311. 421. zu Neuſtadt in Oeſterreich 392 408. zu Niemegen 50. zu Nördlingen 405. zu Nürnberg 208. 254. 273. 277. 311. 323. 324. 332. 354. 358. 361. 362. 365. 376. 377. 381. 397.

397. 401. 402. 405-408. 413. 414. 420. 471. 472. 520. 521. zu Paderborn 39. 48. zu Preßburg 196. zu Qvedlinburg 109. 162. zu Regenſpurg 179. 181 190. 192. 391. 402. 407. 408. 482. 483. 513. 514. 530. 556. 571 574. 583. 585. 589 593. 670. 713. 714. 734. 753. 761. 762. 801. 812. 816. 823-834. 840. ſeqq. zu Rom 108. zu Solothurn 126. zu Speyer 249. 262. 479. 480 486 487. 516 572. zu Tribur 70. 77. 131. zu Trier 409. 410. 452. zu Verona 109. zu Ulm 187. 408. 535 zu Wien 356. 361. 407. zu Worms 36. 52. 68. 73. 120. 423. 431. 433. 467 525. zu Würtzburg 180. 181 187. 192. 207

Religions-Friede, zu Nürnberg errichtet 500. 501 504. 505. 510. zu Regenſpurg 517. 522. zu Augſpurg 551-555. 561. wird von den Catholiſchen diſputirlich gemacht 593. ſoll nichts darwider gelehrt werden 697. 716

Rendsburgiſcher Vergleich 741. wird caßirt 759

Reſtitution der geiſtlichen Güter 496. 503. 553
- *Edict* ergeht an Nieder-Sachſen 625. wird exequirt 627. 635. 638. von etlichen Ständen ſelbſt verlangt 633. verurſacht viel Unheil 640-642. wird aufgehoben 672. 685

Reverence entgegen geſetzt der Obedienz 560. 562. 566. wird vom Kayſer Maximiliano II. dem Pabſt geleiſtet 560. 562 von dem Pabſt als eine Obedienz angenommen 562

Reuniones auſſer Elſaß werden annullirt 796

Reunions-Cammern von Franckreich angerichtet 760

Reuß, Henricus Reuß von Plauen belagert Satz in Böhmen vergeblich 354 355

Rhætia, wird von den Suevis den Römern abgenommen 12 fällt Bayern zu 13

Rheiniſche Alliantz, ſ. Bündniſſe.

Rheinfeld, Streit wegen deſſen Beſitzung 800. wird verglichen 806. was deßwegen im Utrechtiſchen Frieden verordnet worden 860

Rheinſtein, Grafſchafft, Streit deßwegen zwiſchen Brandenburg und Lüneburg 745

Richardus, König in Engelland, wird Römiſcher König 218-237. ſ. auch Engelland.
Riparii, ſetzen ſich in Germania ſecunda und Belgica ſecunda feſt 15. ſind den Römern unterthan ibid.
Robertus von *Bouillon*, befehdet den Kayſer Carolum V. 469
Robertus, ſ. Franckreich, Neapel, Normänner.
Rodulfus, Hertzog von Thüringen, ſ. Thüringen.
Römer, führen Krieg mit den Cimbris 5. mit den Teutſchen 6. verliehren ihre Conqueten in Teutſchland 7. trauen ſich nicht die Teutſchen öffentlich anzugreiffen 8. haben Streit mit den Frantzöſiſchen Königen 16-18 rufen Carolum M. für einen Kayſer in Occident aus 44 verſprechen keinen Pabſt ohne des Kayſers Conſens zu wählen 103. conſpiriren wider Kayſer Ottonem I. 104 verjagen Pabſt Johannem XII. 105. werden vom Kayſer ſcharff gezüchtiget 106. rebelliren wider Ottonem II. 108. müſſen Ottoni II. den Eyd der Treue leiſten ibid. Auffſtand unter Kayſer Conrado II. 175. ihrer werden auf einmal 40000. von dem Ertz-Biſchoff zu Mayntz erlegt 188. ſie richten ein eigen Regiment an 285. verjagen die Welfen ibid.
Römiſche Bürger-Meiſter, Creſcentius rebellirt wider Kayſer Ottonem III. ſ. Creſcentius.
= Königs-Wahl, verurſacht Zwieſpalt 462. 463
- *Præfecti* werden vom Kayſer geſetzt 203. müſſen dem Pabſt huldigen ibid.
Römer-Züge, Stände müſſen darzu allemal 24000 Mann ſtellen 471
Henrici III. 128
Henrici IV. 145
Henrici V. 155
Lotharii 170
Henrici VII. 265
Ludovici Bavari 283.ſeqq.
Caroli IV. 314. 315. von Wenceslao vorgenommen 327 verhindert 329
Ruperti 334. 335. 336
Sigismundi 341. 366. 368

Friderici III. 390
Maximiliani I verhindert 444. 445
Rogerius, ſ. Normänner, Sicilien.
Rom, wird von Henrico IV. erobert 145. 146. von Henrico V. 156. von Carolo V. erobert und geplündert 483 groſſes Blutvergieſſen in der Stadt 156
Rothweiliſche Hof-Gericht 699. Churfürſtliche Unterthanen davon eximirt 717. appellationes davon ad aulam cæſaream erlaubt 728
Rotgaudus, ſ. Friaul.
Rudolphus Habspurgicus, Römiſcher König 240-250
Rudolphus, König in Böhmen und Ungarn 573. Römiſcher König 574. verſäumet die Polniſche Crone 574 wird Kayſer 575-603
Rudolfus, ſ. Burgund; Franckreich; Oeſterreich; Sachſen; Schwaben; Würtzburg.
Rupertus, 329. Kayſer 333-339
Rupertus, ſ. Cölln; Pfaltz.
Ryſſel, von den Alliirten den Frantzoſen abgenommen 835
Ryßwickiſcher Friede, 795. Innhalt deſſelben 795-796 Clauſul des IV. Articuls deſſelben von den Proteſtanten verworfen 796. 799. 803. 804

S.

Sachſen, nehmen Britannien ein 11. beſtehn aus unterſchiedenen Völckern 12. müſſen den Francken Tribut geben 16. 21. 27. 33. 35. bekommen Nord-Thüringen 18. fallen in die Fränckiſchen Länder an der Weſer 21. werden von Carolo M. zum Frieden gezwungen 36. ihre fernere Kriege mit Carolo M. 38. 39. 40. 45. werden dem Fränckiſchen Reich incorporirt 45. werden von Henrico IV. zum Gehorſam gebracht 132. rebelliren aufs neue wider Henricum IV. 137. werden vom Kayſer beym Pabſt verklagt 140. verklagen den Kayſer Henricum IV. beym Pabſt ibid. werden geſchlagen 142 formiren unter Henrico IV. faſt eine eigene Republique 164
- Hertzogthum wird getheilt 193
- Heerführer;

Diete-

Dietericus wird von den Francken zu paaren getrieben 30
Wittekind rebellirt wider Carolum M. 39. läſt ſich tauſen 40
Albion läſt ſich taufen 40
= Hertzoge; Streit wegen der Chur-Würde zwiſchen dem Hauſe Sachſen-Wittenberg und Sachſen-Lauenburg 271. 306. von Carolo IV. beygelegt 312
= *Otto Illuſtris* 76. ſchlägt die Königs-Würde aus 79 ſteht in groſſen Anſehen 81. 82
Henricus Auceps rebellirt wider Conradum I. 82. erobert gantz Sachſen und Thüringen ibid. ſchlägt Eberhardum Grafen von Francken ibid. verſöhnt ſich mit Conrado I. 84. wird König 85-93. bringt Teutſchland in beſſere Verfaſſung 88. ſeqq.
Otto I. M. König der Teutſchen 93. ſeqq.
Ludolphus, Ottonis M. Sohn, 97. ſ. auch Schwaben.
Otto II. König 106-109
Otto III. König 109-112
Brenno 103
Ordulfus 137
Magnus rebellirt wider Kayſer Henricum IV. 137. unterwirft ſich 157
Lotharius, Graf von Supplinburg bekömmt Sachſen von Henrico V. 154 wird in die Acht erklärt 158 rebellirt wider den Kayſer 159. wird König 166. ſtirbt 171
Henricus ſuperbus, wird in die Acht erklärt 173. ſ. auch Bayern.
Albertus Urſus, von Soltwedel 173 wird vertrieben 174
Henricus Leo renunciirt auf Bayern ibid. will es wieder erobern 176. bekömmt Bayern vom Kayſer Friderico I. 178. hat Streit mit den Biſchöffen 189. wird in die Acht erklärt 192. muß ins Exilium gehen 193. 196. wird begnadiget 198
Bernhardus, wird von Kayſer Friderico I. eingeſetzt 193
= Chur-Fürſten;
Albertus I. hilfft Richardum von Engelland wählen 229
Albertus II. hilfft Rudolphum Habspurgicum wählen 241

bekömmt eine Tochter Rudolphi Habſpurgici ibid. hilfft Adolphum von Naſſa zu wählen 250. hilfft ihn wiederum abſetzen 253
Rudolphus hilfft Ludovicum Bavarum wählen 271. macht Anſpruch auf Brandenburg 277
Albertus bekömmt das Lüneburgiſche 376. wird in der Chur-Sachſen Wenceslao, Rudolphi Bruder, der näher Recht hatte, vorgezogen 319
Rudolphus will mit andern Chur-Fürſten Wenceslaum abſetzen 332
Albertus III. letzter Chur-Fürſt aus dem Aſcaniſchen Stamm 355
Fridericus bellicoſus bekömmt die Chur-Sachſen vom Kayſer Sigismundo 355. 356. muß den Hußiten Contribution geben 361. hat Streit mit dem Hertzog von Sachſen-Lauenburg 355. 356. 372
Fridericus führt als Reichs-Vicarius die Regierung nebſt Chur-Pfaltz in Abweſenheit Kayſers Maximiliani I. 429. 446. ihm wird die Kayſer-Würde angetragen 463. nimmt Lutherum in Schutz 463. 469. ihn will der Kayſer in die Acht erklähren 472. geht mit Tode ab 477
Johannes Conſtans, ein eyfriger Verfechter der Lutheriſchen Religion 477. übergiebt Perſöhnlich mit auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg ſein Glaubens-Bekänntniß 493. 494. proteſtirt wider die Römiſche Königs-Wahl Ferdinandi I. 499
Fridericus Magnanimus, wird in die Acht erklärt, gefangen und der Chur und Länder beraubt 534. 535
Mauritius, Hertzog von Sachſen 535. bekriegt Carolum V. 546. 547. 548. kömmt im Treffen bey Soltau um 549
Auguſtus bekömmt die gefürſtete Grafſchafft Henneberg 580
Chriſtianus, macht Anſpruch auf die Jülichiſche Erbſchafft 596. wird damit vom Kayſer Rudolpho II. belehnt 599
Johannes Georgius I. hilfft dem Kayſer im Böhmiſchen

Krieg 615. 616. bekömmt die Marckgrafſchafft Lauſitz zum Recompens 621. macht mit Schweden Allianz 643. erobert Prag 645. ſchlieſt mit dem Kayſer einen beſondern Frieden 651-653
Fridericus Auguſtus wird König in Polen 798. nimmt die Catholiſche Religion an ibid. renunciirt auf das Lauenburgiſche ibid. Krieg mit Schweden 804. ſeq. Frieden zu Alt-Ranſtadt 830. 831
Sachſenburg wird den Sachſen von den Francken abgenommen 30
Saladinus Fürſt der Saracenen, ſ. Saracenen.
Salii, Fränckiſche Nation, ſetzen ſich in Belgio feſt 15. ſind den Römern unterthan ibid.
Salomon, ſ. Coſtnitz; Ungarn.
Saltzburg, Ertz-Biſchöffe;
Adelbertus wird abgeſetzt 190
Henricus, Probſt von Berchtolsgaden ibid.
- Ertz Biſchoff, thut Kayſer Henricum in Bann 217
hat Streit mit dem Stiffte Paſſau 787
Samo, ſ. Slaven.
Saracenen, in Spanien ſind untereinander uneinig 39 rufen Carolum M. zu Hülffe ibid. ſtreifen biß nach Rom 60. geben Ottoni M. Calabrien und Apulien heraus 106. Fürſt Saladin erobert gantz Palæſtinam 196
Sardinien, Grafſchafft, wird ein Königreich 186. kömmt an die Kayſer 218. an den Pabſt 244
- Könige; Beriza 186
Adelaſia Königin vermählt mit Henrico, Kayſers Friderici II. Sohn 218
Entius (Henricus) wird gefangen 224
Savoyen, wird von Sigismundo zum Hertzogthum gemacht 345
- Hertzoge; Amadeus, wird Pabſt 378
- Victor Amadeus wird mit Monferrat belehnt 837. ſein Recht auf die Spaniſche Succeſſion 859
Schellenberg, Niederlage der Frantzöſiſch-Bayeriſchen Armee daſelbſt 821. 822
Schencken-Schantz, Streit deßwegen 587

Schiſma

Schisma der Kirchen, wegen der Pabſt-Wahlen 322. 323. 330. 331. 337. 338. 341. 343. 344. 380. 388
Schlegler-Geſellſchafft, beunruhiget Teutſchland 330 wird getrennt ibid.
Schleſien, Krieg wegen Schleſien zwiſchen Böhmen und Polen 302. wird Böhmen incorporirt 316. hält es mit Böhmen wider den Kayſer 611. wird zum Gehorſam gebracht 617. 620
Schleſier, bekommen aus Gnaden das freye Religions-Exercitium 696. ihnen werden noch drey Kirchen zu bauen erlaubt ibid. ihrer wird im Ryßwickiſchen Frieden nicht gedacht 797. ihnen werden 6. neue Kirchen eingeräumt 831. bekommen noch andere Vortheile in der Religions Ubung ibid.
Schleßwig bekommt Marckgrafen 90. wird an Dänemarck abgetreten 125. Souverainität darüber hat Holſtein 723. 742. wird Dänemarck incorporirt 764
= Marckgrafen; werden von den Dänen vertrieben 98
= Hertzog Canutus wird König der Obotriten Wenden 170. von Dänemarck verjagt ibid.
Smalcalden, ſ. auch Bündniſſe. Articul 570. Krieg 532 548. ſ. Heſſen; Sachſen.
Schornbeckiſche Tractaten mit Schweden angefangen 654. will der Kayſer zum Grund des Oßnabrückiſchen Friedens mit Schweden legen 680
Schwaben wird ein Hertzogthum 84. wird in den teutſchen Unruhen unter Conradino zergliedert 236. ein groſſer Theil deſſelben an Rudolphum von Burgund verehrt 89. 90
Schwäbiſche Grafen;
Erchanger und Bertholdus haben Streit mit dem Biſchoff von Coſtnitz 75. 82. 83. 84
= Hertzoge;
Gothofredus 26
Theodebaldus 30
Burchardus aus einem Edelmann zum Hertzog gemacht 84
Burchardus, rebellirt wider Henricum Aucupem 85

Rudol-

Rudolphus von Burgund 89. 90
Hermannus, Ottonis I. Ertz-Schenck 94
Ludolphus 97
Burchardus II. 101
Otto, bekömmt das Hertzogthum Bayern 107
Hermannus macht Kayſer Henrico II. die Crone ſtreitig 113
Erneſtus 122. wird nach Giebichenſtein gefangen geſetzt 123. in die Acht erklärt ibid.
Hermannus 123. ſtirbt ohne Erben 126
Henricus III. 126
Otto, Pfaltz-Graf 128
Otto von Schweinfurt 129
Rudolphus von Rheinfeld 133. rebellirt wider Kayſer Henricum IV. 140. iſt Henrici IV. Gegen-Kayſer 144. wird geſchlagen und umgebracht 145
Bertholdus ibid. wird von Henrico IV. verjagt 146
Fridericus von Hohenſtauffen ibid.
Fridericus, ſein Recht zur Königs-Würde 166. 167. iſt uneinig mit König Lothario 167. verſöhnt ſich mit ihm 170
Fridericus barbaroſſa wird Römiſcher König 176. 197
Fridericus von Rotenburg 189
Fridericus und Conradus theilen ſich in Schwaben 190. 197. 199
Philippus wird Römiſcher König 201. 206
Conradus wird Kayſer ſ. Conradus IV. wird von ſeinem Gegen-Kayſer Wilhelmo von Holland des Hertzogthums Schwaben entſetzt 225
Conradinus wird in Neapel enthauptet 236. ſ. Conradinus.
Rudolphus 247
Johannes wird abgeſetzt. 263
Fridericus von Oeſterreich bekommt Schwaben von Kayſer Henrico VII. 263
= Bund, ſ. Bündniſſe, it. 453. 471. 503
= Reichs-Städte müſſen dem Schmalcaldiſchen Bund renunciiren 536

Schwartz-

Schwartzburg,
Graf Günther wird von einigen zum Römiſchen König erwählt 307. ihm wird mit Gifft vergeben 308
Schweden führen unter *Guſtavo Adolpho* Krieg mit Polen 630. machen Stillſtand mit Polen 639. werden von dem Kayſer Ferdinando II. bey dem Lübeckiſchen Frieden nicht zugelaſſen 637. miſchen ſich in den 30 jährigen Krieg 639. gewinnen die Schlacht bey Lützen, worbey ſie aber ihren König Guſtav Adolph verliehren 646. ihre fernere Thaten in dem 30 jährigen Krieg unter der Königin Chriſtina 640-686. ſ. auch Oxenſtirn; Baner; Torſtenſon; Weymar; Wrangel. was ſie im Weſtphäliſchen Frieden erhalten 701 703. werden wegen der teutſchen Provintzen Reichsſtände ibid. ihr Krieg mit Dänemarck unter der Königin Chriſtina 676 679 führen unter *Carolo Guſtavo* neuen Krieg mit Dänemarck 724. 725. 732. 733. verliehren dabey faſt gantz Vorpommern 733. ſchlieſſen unter *Carolo XI.* den Oliviſchen Frieden 733. fallen in Krieg mit Brandenburg 750 752. werden vor Reichs-Feinde erklärt 753 verliehren faſt alle teutſche Lande 773-757. werden reſtituirt 758. ihr Anſpruch auf Hadeln 775. auf Veldentz 790 miſchen ſich in den Güſtrauiſchen Succeſſions-Streit 794. ihr Krieg unter Carolo XII. mit Dänemarck Polen und Moſcau 804. 805. brechen in Sachſen ein 830 machen Frieden zu Altranſtadt mit Polen ibid. nehmen ſich der Schleſier an 830. 831. werden bey Pultawa geſchlagen 844. verliehren das meiſte in Pommern 850
Schweitzer, bekommen groſſe Freyheit von den Kayſern 260. ſollen Oeſterreich incorporirt werden ibid. werden von Alberto von Oeſterreich hart tractirt ibid. ihr Bündniß wird von Kayſer Henrico VII. beſtätigt 262. auf ewig verlängert 273. vom Kayſer Ludovico Bavaro aufs neue confirmirt ibid. werden von Biſchoff zu Coſtnitz in Bann gethan ibid. von Friderico Auſtriaco in die Acht erklärt ibid. ſchlagen Hertzog Leopoldum von Oeſterreich bey Morgarten ibid. bey Sempach 275. 324. werden von den Frantzoſen geſchlagen 383.
wollen

wollen ſich zu keinen Reichs-Matricular-Anſchlag verſtehen 408. 409. ſich dem Land Frieden und Cammer-Gerichts-Ordnung nicht unterwerffen 430. verbinden ſich mit Franckreich wider den Kayſer Maximilianum I. 434. werden von ihm überzogen ibid. jagen die Frantzoſen aus Mayland 453. erlangen völlige Reichs-Exemtion im Weſtphäliſchen Frieden 699

Schwerin,

Graf, überwindt Waldemarum II. König in Dänemarck 211

Bißthum, an Mecklenburg-Schwerin gegeben 205

Hertzogthum, ſ. Mecklenburg-Schwerin.

Schwibußiſche Crayß an Brandenburg vom Kayſer abgetreten 767. wird wieder vom Kayſer eingelöſt 790

Sempach, Schlacht daſelbſt 275

Senlis, Frieden daſelbſt 421

Serini, Ungariſcher Graf conſpirirt wider den Kayſer Leopoldum 744

Sicambri, werden von den Römern bekriegt 6. ihre Wohnung und Conqueten 12

Sicilien, in der Saracenen Händen 108. unter der Normänner Herrſchafft 149. wird dem Pabſt übergeben 203. 207. 227. Päbſtlich Recht darauf 241. 244 kömmt ſammt dem Königlichen Titul an den Hertzog von Savoyen 859

- Hertzog; Rogerius 149

- Könige; Wilhelmus 185

Conſtantia, letzte Erbin von Sicilien vermählt mit Henrico VI. Kayſer 195. nimmt von Pfaltz das Reich zu Lehn 203 übergiebt dem Pabſt das gantze Königreich ib.

Henricus, Kayſers Friderici II. Sohn 209 rebellirt wider ſeinen Vater 215. 316. wird von ihm des Reichs entſetzt 216

Conradus 216. wird Kayſer 225

Henricus bekömmt Sicilien von Conrado 225. ſtirbt 226

Bertholdus, Marckgraf von Hochberg, Gouverneur von Sicilien ibid.

Manfredus, Fürſt von Taranto, wird vom Pabſt eingeſetzt 227.

227. wieder abgeſetzt ibid. führt Krieg in Sicilien 230
Carolus von Anjou vom Pabſt zum König gecrönt 233. ſchlägt Manfredum ibid. wird Vicarius in Thuſcien ibid. ſchlägt Conradinum, Erben von Sicilien 235. läſt ihn enthaupten 236
Petrus, König in Arragonien, erobert Sicilien 247
Carolus II. 250
Fridericus von Arragonien macht Allianz mit Kayſer Henrico VII. 268. führt Krieg mit Roberto von Neapel 269. 276
Victor Amadeus, Hertzog von Savoyen 959
Sicilianiſche Veſper 247
Sickingen, Freyherr befehdet Chur-Trier 472. wird in die Acht erklärt 473
Sidonius (Michael) 538
Siebenbürgen,
Fürſten; Bethlem Gabor rebellirte wider den Kayſer 614-622 ſ. auch Bethlem Gabor.
Ragoczy, rebellirt wider den Kayſer Leopoldum 677. 679
Sigebertus, König in Auſtraſien, führt glückliche Kriege wider die Hunnen und Sachſen 19
Sigebertus, König in Auſtraſien, hat Majores domus 22 bringt den rebellirenden Hertzog von Thüringen zum Gehorſam ibid.
Sigfried, ſ. Mayntz; Normänner.
Sigismundus, Marckgraf von Brandenburg, hat Streit mit Procopio von Mähren 326 mit Wenceslao 326. 330. wird König in Ungarn 326 Römiſcher Kayſer 340-373. ſ. auch Brandenburg.
Sigismundus Coribut, König in Böhmen 353 ſeqq zerfällt mit Ziska 355. wird von den Pragern gefangen 359. wieder nach Hauſe geſchickt 360. ſ. auch Böhmiſche Könige.
Simonie, ſoll an Biſchöffen in Teutſchland beſtrafft werden 140. derſelben wird Kayſer Henricus IV. vom Pabſt beſchuldiget 138. 140. 141
Simultaneum der 3. Religionen in der Pfaltz 799. 825

Siverſhauſen, Schlacht daſelbſt 549
Slaven, werden von Thaſſilone Hertzogen von Bayern geſchlagen 20. haben unter den Hunnen geſtanden ibid. ſetzen ſich in ihre Freyheit ibid. haben ſich zum Theil in Cärnthen und Crain aufgehalten 21. fallen in Thüringen ein ibid. werden von Henrico Aucupe bezwungen 90
= Hertzog Samo 20. ſ. auch Wenden.
Soiſſons, des Römiſchen Gouverneurs in Gallien Reſidentz, wird von Clodovæo, König der Francken, erobert 16
Soltow, blutiges Treffen daſelbſt 462
Soltwedel, Marckgraf Albertus Urſus hat Streit mit dem Hertzog von Bayern 172 wird Hertzog von Sachſen und Brandenburg, ſ. Sachſen; Brandenburg.
Sorabi, Wendiſche Nation, werden von Carolo M. bezwungen 47. von Ludovico Pio 50. von Henrico Aucupe 89
Spanien, Franckreich renunciirt darauf 772
= Könige; Ferdinandus Catholicus 451. 453
Carolus V. 456. wird Römiſcher Kayſer 436-558
Philippus 555. 556
Carolus II. 793. ſtirbt 809
Philippus von Anjou, Uſurpateur ſetzt ſich in Poſſeſs 809 erbietet ſich zur Lehns-Schuldigkeit beym Kayſer 812. renunciirt auf Franckreich 858
Carolus III. rechtmäßiger König 820. evacuirt Catalonien 861. behält ſich ſein Recht auf Spanien in dem Raſtädtiſchen Frieden bevor 861
Spaniſche Krieg, wegen Mantua 634-639
= *Succeſſions*-Krieg 809-860
Speyerbach, Schlacht daſelbſt zwiſchen den Teutſchen und Frantzoſen 819
Spinola, Spaniſcher General in den Niederlanden 604 miſcht ſich in den Jülichiſchen Succeſſions-Streit 606 fällt die Pfaltz an 616. 618. 619
Stände des Reichs, wurden ſchon in alten Zeiten in wichtigen Dingen zu Rath gezogen 62. 63. befeſtigen die erbliche Succeſſion und eigenthümlichen Beſitz ihrer

Lande 164. bekommen ein Jus ſuffragii in allen wichtigen Berathſchlagungen 699. 700. 718. ſind in auſſerordentliche Hoheit geſetzt 721
Städte Urſprung in Teutſchland 88. Bündniſſe, ſ. Bündniſſe. werden gedruckt 323 325
- in Schwaben und Francken, führen Krieg mit Alberto Achille 388
- in Preuſſen haben Streit mit dem teutſchen Orden daſelbſt 391. ergeben ſich in Polniſchen Schutz 392. ſ. auch Reichs-Städte.

Stephanus Bathori, Fürſt von Siebenbürgen wird König in Polen, ſ. Polen.
Stephanus II. III. VI. IX. ſ. Päbſte.
Stephanus, ſ. Bayern; Ungarn.
Steyermarck iſt mit Oeſterreich verknüpfft 232. wird Böhmen zu Lehn gegeben ibid. wieder abgenommen 244. Mainhardo Grafen von Tirol gegeben 245
Stirum, Kayſerlicher General, wird geſchlagen 799
Straßburg wird von Franckreich erobert 761. Franckreich abgetreten 765. 769
- Biſchoffs-Wahl verurſacht Streitigkeiten 582. 583. 588
- Biſchöffe; Leopoldus Wilhelmus, Ertz-Hertzog von Oeſterreich ſequeſtrirt die Jülichiſchen Lande 597 ſ. auch Oeſterreich.
Wilhelmus von Fürſtenberg, Cardinal, wird ſeiner Reichs-Standſchafft entſetzt 751. 752. reſtituirt 758

Strelitz, ſ. Mecklenburg.
Suevi, wider ſie können die Römer nichts ausrichten 6. ihrer Freyheit wird nachgeſtellt 8. machen ein Bündniß mit den Alemannis 12. ſind die mächtigſten unter den Teutſchen ibid. nehmen den Römern Rhætiam und Germaniam primam weg ibid. ſ. auch *Alemanni*; Schwaben,
Sveno, König in Dänemarck, ſ. Dänemarck.
Sylveſter II, ſ. Päbſte.

Synodus zu Rom 143. zu Vienne 157. in Laterano 209. ſ. auch Concilium.

T.

Tabor von den Hußiten gebaut 350. iſt der Hußiten vornehmſter Auffenthalt ibid.
Taboriten, unterſchieden von den Calixtinern 351. ihre Lehre wird von den Calixtinern verworffen ibid. theilen ſich in die Wayſen und Taboriten 357. verfallen in einen Krieg mit den Pragern 359. werden von den Catholiſchen aufs Haupt geſchlagen 370. können ſich nicht wieder erhohlen ibid.
Tachau, Schlacht daſelbſt 359
Tallard, Frantzöſiſcher Marechal bringt Bayern Succurs 821. 822. büſt bey Höchſtädt ein 822. wird ſelbſt gefangen ibid.
Taro unglückliches Treffen dabey 424
Tartarn, führen Krieg mit Ungarn 220. 249
Tarviſer-Marck;
- Stadthalter *Ezilo* hilfft Kayſer Conrado IV. im Italiäniſchen Krieg 225. thut dem Pabſt und Guelfen allen Tort an 230. erklärt ſich vor Alphonſum wider König Richardum ibid.
Tempel-Herren Orden wird von Philippo Pulchro König in Franckreich ausgerottet 261
Tenchteri machen ein Bündniß mit andern teutſchen Völckern 12. ihre Wohnung und Conqueten ibid.
Tettenbach Graf von Rheinſtein 704. conſpirirt wider Kayſer Leopoldum 744. 745
Teutſche, Urſprung 4. älteſte Geſchichte ibid. ihre Migrationes 5. 6. werden von dem Römiſchen General Mario geſchlagen 5. bekommen den Nahmen Germani 6. ſtreiffen in Gallien herum ibid. werden von Druſo in die Enge getrieben 7. hielten nicht zuſammen 7. 8. 9. 13. wurden zum Theil von Königen beherſcht 9. die meiſten hatten ein democratiſch Regiment ibid. ihre Comitia ibid. hatten keine Städte, keine Commercia 10. Stände der Teutſchen Eintheilung ibid. Lebens-Art

und Gottes-Dienſt ib. Bündniſſe 11. kommen unter der Francken Herrſchafft 16. ſind Heyden biß auf Carolum M. 35. ihr Apoſtel iſt S. Bonifacius ibid.
= Könige; ihre Gewalt und Anſehen 9. werden nicht gewählt, ſondern ſuccediren einander 13. 34. fallen von den Francken meiſtens ab 25
Teutobochus von den Römern gefangen 5
Arioviſtus macht Freundſchafft mit den Römern 6. zieht ſtarcke Colonien nach Gallien ibid. zerfällt mit den Römern ibid. muß ſich nach Teutſchland retiriren ibid.
Arminius, ſchlägt den Römiſchen General Varum 7. wird von Germanico geſchlagen ibid. erhält die Cheruſcos bey ihrer Freyheit 8. wird umgebracht 8
Teutſche Fränckiſche Könige, ſ. Periodum 13. 57
= Reich, Gräntzen in Anſehen der Römer 9. war in viele kleine Republiquen getheilt ibid. ſeine fürnehmſte Völcker 9. 78. kömmt in der Fränckiſchen Könige Herrſchafft 16. 55. gehört zu dem Königreich Auſtraſien 35. wird zu verſchiedenen mahlen getheilt 54. 57. 59. bekömmt ſeine völlige Freyheit und eigene Regenten 57. wird ein Wahl-Reich 78. 238. ſein Zuſtand und Regierungs-Form unter den Fränckiſchen Königen 33. 34. unter Henrico IV. 164. unter den Schwäbiſchen Kayſern 237. 238
= Stände bekommen ihre Freyheit und Rechte in wichtigen Dingen conſulirt zu werden beſtätigt 62. 63. 78.
Thaſſilo, Hertzog von Bayern, ſ. Bayern.
Theobaldus, König in Auſtraſien 19
Theobaldus, ſ. Alemannien.
Theodobaldus, Hertzog von Schwaben, ſ. Schwaben.
Theodoberdus, *I.* König in Auſtraſien zerſtört das Königreich Burgund 18. bekömmt den Antheil der Oſt-Gothen in Gallien ibid. bezwingt die Alemannen völlig ibid. conquerirt etwas in Ligurien ibid.
Theodobertus II. König in Auſtraſien 20
Theodoricus I. König in Francken bekömmt Auſtraſien 18 bemächtigt ſich gantz Thüringen 18

Theodoricus II. König in Burgund 20. führt mit den Hunnen Krieg ibid. mit Clotario II. König in Neuſtria ib.

Theodoricus III. ihm machen ſeine Majores domus viel Verdruß 23. 24. muß Pipino ſeinem Majori domus die Regierung überlaſſen 25. führt Krieg mit Radbodo der Frieſen-König ibid.

Theodoricus, ſ. Lothringen; Oſt-Gothen.

Theodorus, König der Hunnen, ſ. Hunnen.

Theodoaldus, ſ. Majores domus.

Thüringen, ſeine Gräntzen 12. iſt den Francken zinßbar 16. kömmt gäntzlich unter der Fränckiſchen Könige Bothmäßigkeit 18. wird von den Slaven angefallen 21. bekommt ſeinen eigenen Hertzog ibid. Succeſſions-Streit wegen Thüringen 230

– Eintheilung in Nord- und Sud-Thüringen 18. in Thüringen und Heſſen 232. kömmt an die Marckgrafen von Meiſſen 232

– Grafen; Poppo 68

Egino ibid.

Bardo und Burchard werden von Henrico Aucupe verjagt 82

– Hertzog; Rodulfus 21. rebellirt wider Sigebertum der Francken König 22

– Land-Grafen; Henricus Raſpo, Friderici II. Gegen-Kayſer 222. 223

Albertus, Marck-Graf von Meiſſen, verkaufft ſein Recht auf Meiſſen, Lauſitz und Pleiſſen, an Adolphum von Naſſau 251

– Marckgrafen;

Otto verweigert Mayntz den ſchuldigen Zehenden zu geben 136

Egbertus ſtifft Kayſer Henrico IV. viele Unruhen an 147. kömmt um ibid.

Thurn, Graf, der Böhmen General 610. belagert Wien 611. conjungirt ſich mit Bethlem Gabor 614

Thuſcien, Marckgrafſchafft 92. kömmt an Kayſer Fridericum I. 189

– Marckgrafen;

Adelbertus (Albericus) 92
Marozia ibid
Guido ibid.
Albericus Junior ſtreitet mit Hugone König in Italien um die Succeſſion 93
Welfo, Hertzog von Bayern bekömmt es vom Kayſer zu Lehn 183
Fridericus I. Kayſer/bekömmt es durch Kauff=Handel 189
Philippus, Kayſers Henrici VI. Bruder 199. 200
Carolus von Anjou wird vom Pabſt zum Statthalter in Thuſcien gemacht 233
Robertus von Anjou, ſ. Neapel.
Tiberius, Römiſcher Kayſer überzieht die Marcomannos 7
Tilly, Ligiſtiſcher General ſchlägt den Marckgrafen von Baaden bey Wimpfen 620. ſchlägt den Adminiſtrator von Halberſtadt 621. 623. nimmt faſt gantz Weſtphalen weg 627. ſchlägt den König in Dänemarck bey Lutter 629. belegt Brandenburg, Pommern und Mecklenburg mit Volck 630. bekommt Wallenſteins Commando 640. erobert Magdeburg 643. wird bey Leipzig von den Schweden geſchlagen 644. ſtirbt an einer Bleſſur 645
Tirol, kömmt an Brandenburg durch Heyrath 300. 305 wird von der letzten Erbin Margaretha Maultaſchia an Oeſterreich cedirt 313, 418
= Grafen; Mainhardus bekömmt Steyermarck und Cärnthen 245
Margaretha Maultaſchia letzte Erbin von Tirol, ſcheidet ſich von ihrem Gemahl Johanne von Böhmen 300. heyrathet den Chur=Fürſten von Brandenburg 300. cedirt Tirol dem Hauſe Oeſterreich 313
Mainhardus 313
Torſtenſohn, Schwediſcher General 675. ſchlägt die Kayſerlichen aus Schleſien 676. ſiegt bey Leipzig ibid. macht Dänemarck groſſe Diverſion 679. belagert Brinn vergeblich 686
Travendaliſche Frieden 805
Trident, ſ. Concilium

Trier, wird belagert 372 kómmt um ſeine Reichs-Freyheit 572. wird von Franckreich eingenommen 764
= Chur-Fürſten; Balduinus 261
= Chur-Fürſt wird vom Freyherrn von Sickingen befehdet 472. begiebt ſich in Frantzöſiſchen Schutz 645 wird von den Spaniern gefangen 657. ſeiner Stimme auf dem Wahl-Tag unwürdig geachtet 658. 659. wird aus ſeiner Gefangenſchafft befreyt 682
Triumviri, ſind uneinig unter einander 6
Türcken, erobern Conſtantinopel 391. ſetzen gantz Teutſchland in Schrecken 407. ſchlagen die Chriſten bey Varna totaliter 384. die Ungarn bey Mohacz 482. belagern Wien 491. erobern Raab und Agria 585. bekriegen den Kayſer Leopoldum 734. erobern Neuhäuſel 735. werden bey S. Gotthard geſchlagen 737. erobern Belgrad 781. machen Frieden zu Carlowitz 802
= Kayſer Bajazeth hat Streit mit ſeinem Bruder Zizimo 419
= Krieg, wird vom Pabſt ſehr beſorgt 397. vom Kayſer und Reich doch ohne Effect beſchloſſen 398
Turenne, Frantzöſiſcher General ſiegt über die Bayern bey Freyburg 679. wird von den Kayſerlichen geſchlagen 686. muß ſich aus den Cleviſchen ziehen 747. hauſet übel in der Pfaltz 749. ſeine Batailllen mit den Kayſerlichen 750. wird im recognoſciren erſchoſſen 753

V.

Valtelin, Ländgen in Italien, von den Spaniern erobert 625
Varna, Niederlage der Chriſten dabey 384
Varnorum, Reich zerſtört 20
Varus, Römiſcher General, wird von den Teutſchen geſchlagen 7
Vaſallen des Reichs ſollen ſich nicht vor fremden Gerichten einlaſſen 298
Vaſcones, thun Carolo M. auf der Rückkehr aus Spanien Schaden 39
Vaucelles en Cambreſis, Friede daſelbſt mit Franckreich 556

Vdalricus, Hertzog von Böhmen, ſ. Böhmen.
Veldentz, Pfaltzgrafſchafft; Streit wegen der Succeſſion darin 790. Chur-Pfaltz nimmt Beſitz darvon 797. wird Bürckenfeld von Franckreich zugeſprochen 801. Leopoldus Ludovicus, letzter Pfaltzgraf geht mit Tode ab 790
Vendome, Frantzöſiſcher General dringt in Tirol ein 819 muß es wieder verlaſſen ibid.
Venedig, Hertzog ſchließt ein Bündniß mit dem Pabſt wider den Kayſer 218
Venetianer, machen eine Alliantz mit dem Kayſer wider Franckreich 430. verſagen dem Kayſer den Durchzug 445. ihre Geſandten müſſen das Reich meiden ibid. ſchlagen die Kayſerlichen 447. nehmen Friaul und Iſtrien weg 448. ſind unglücklich wider die Italiäniſchen Alliirten 448. 449. werden vom Kayſer in die Acht erklärt 450. recuperiren alles abgenommene ibid.
Verein, der Chur-Fürſten wider Pabſt Eugenium IV. 336 ſeqq. wider den Kayſer Fridericum III. 392-394. der Fürſten 734. wider die neunte Chur-Würde 786. 791
Verfall der Kirchen wird vom Pabſt ſelbſt offenhertzig bekannt 473
Verona kommt an Bayern 100. unter die Scaligeros 294 in Maximiliani I. Hände 455
Vicariat des H. Reichs, führt Ludovicus Pfaltzgraf am Rhein 211. führt Johannes König in Böhmen 264. 269. Eduardus König in Engelland 298. Rupertus Chur-Fürſt von Pfaltz 310. wird ordentlich von Chur-Sachſen und Pfaltz geführet 429. 724
Vicariats-Streit zwiſchen Pfaltz-Neuburg und Zweybrücken 602. 603. zwiſchen Pfaltz und Bayern 723. 724 Gerechtigkeit in Italien maſſet ſich der Pabſt an 270. 274. 299. haben geführt Henricus Graf von Görtz in Friderici Auſtriaci Nahmen 274. 275. Matthæus Viſconti in Ludovici Bavari Nahmen 275. Robertus in Neapel vom Pabſt geſetzt 274. 275. Johannes König in Böhmen 292. erobert unterſchiedliche Städte in Italien 293. hat ein heimlich Verſtändniß mit dem Pabſt ibid.

Joannes

Joannes Palæologus Hertzog von Montferat 311. Carolus III. Hertzog von Mantua 720. Carolus Emanuel Hertzog von Savoyen 726
Victor, *II. III. IV.* ſ. Päbſte.
Vieraden, Friedens-Congreſs daſelbſt wegen Schweden fruchtloß 664
Villars Frantzöſiſcher Marechal erobert Kehl 818. 819. dringt in Bayern ein 819. wohnt dem Friedens-Congreſs zu Raſtadt bey 860
Vladislaus, Polniſcher Printz wird König in Böhmen 408 von Kayſer Friderico III. dafür erkannt 410
Vladislaus Jagello, König in Polen ſchlägt die Böhmiſche Crone aus 353. ſ. auch Polen; Ungarn.
Vladislaus, ſ. Böhmen; Polen; Ungarn.
Ulm, wird von dem Chur-Fürſten zu Bayern erobert 817
Vlricus, ſ. Cärnthen, Würtenberg.
Ungarn, nimmt die Chriſtliche Religion an 116. wird ein Reichs-Lehn 127. 128. 135. reiſt ſich von Teutſchland loß 130. hat Streit mit Böhmen wegen Oeſterreich und Steyermarck 230. 236. wird ein Erb-Königreich 769
Ungariſche Könige;
Stephanus wird mit ſeiner gantzen Nation Chriſtlich 116 führt Krieg mit Kayſer Conrado II. 124
Petrus wird verjagt 127. wird wieder vom Kayſer Henrico III. eingeſetzt ibid. empfängt vom Kayſer die Lehn ibid. giebt ihm Tribut ibid.
Ouo, von den Ungarn Petro entgegen gewählt ibid. wird vom Kayſer verjagt ibid.
Andreas bleibt im Gehorſam gegen den Kayſer 128. die Ungarn reiſſen ſich unter ihm von Teutſchland loß 130
Salomon wird vertrieben 134. kömmt wieder zum Reich 135
Bela verjagt Salomonem vom Reich 134
Colomannus 155
Almus, ein Gegen-König ibid.
Wardis wird vom Kayſer Conrado III. zum Gehorſam gebracht 175

Geyſa 182
Stephanus ibid.
Conradus führt mit den Tartarn Krieg 220
Ladislaus, ihm fallen die Tartarn ins Land 249
Henricus, Hertzog von Bayern bekömmt Ungarn vom Kayſer Alberto I. 258
Ludovicus führt Krieg in Lithauen 301
Sigismundus 326. 335
Albertus Hertzog von Oeſterreich 373. 374. 378
Uladislaus von Polen 380. 384
Ladislaus poſthumus unter der Vormundſchafft Kayſers Friderici III. 384-390. wird den Ungarn ausgeliefert 390. ſtirbt 395. ſ. auch Ladislaus poſthumus.
Fridericus III. Kayſer wird von einigen Ständen erwählt 396
Matthias Corvinus Friderici III. Gegen-König 396. ſeq. hat Streit mit Friderico III. 407. 410. 413-419
Uladislaus, Friderici III. Gegen-König 420
Ludovicus ohne Haut 462. bleibt im Treffen bey Mohacz 482
Ferdinandus, Ertz-Hertzog von Oeſterreich 484
Rudolphus 573
Matthias 594. 595
Ferdinandus II. 609
Ferdinandus III. 658. ſ. auch Ferdinandus III.
Ferdinandus IV. 721. ſ. Ferdinandus IV.
Leopoldus 721-769
Joſephus erſter Erb-König 769-846
= Herren conſpiriren wider Kayſer Leopoldum 744
= Rebellion von Ragoczy erweckt 819. 821
Vnion der Proteſtirenden 597. 598. macht Frieden mit der Liga 599. bricht in völligen Krieg mit derſelben aus 613. ſeqq. trennt ſich 618
Unſtrut, blutiges Treffen allda 18
Vota, auf Reichs- und Crayß-Tägen,
Pluralität derſelben in ſacris von den Proteſtanten widerſprochen 487. 685. was deßwegen im Weſtphäliſchen Frieden verordnet worden 698. waren zu Caroli M.

roli M. Zeiten nur Conſilia 47. Vermehrung derſelben im Fürſten-Collegio, wird auf die Bahn gebracht 833. Chur-Trier wird ſeines Voti unwürdig erklårt 658. 659
Votum deciſivum haben die Reichsſtådte 701
Urbanus I. III. IV. V. VI. ſ. Påbſte.
Utrecht, Bündniß daſelbſt der Niederlånder 576. Friede daſelbſt zwiſchen Franckreich, Engell- und Holland 857-860

W.

Wahl der teutſchen Kônige und Kayſer; eignen ſich die Påbſte zu 164. 257. braucht der Påbſtlichen Confirmation nicht 298. wird von allen Ståndten des Reichs verrichtet 31 76. 81. 85 93 III. 172. 206. wird von den Chur Fürſten allein verrichtet 238. 240. 241. 312. kômmt in Teutſchland an ſtatt der erblichen Succeſſion auf 48. 144. 164
-Trennungen in der Wahl 167. 201. 222. 223
Wahrenſtådt, Schlacht daſelbſt zwiſchen dem Grafen von Mansfeld und den Thüringern 158
Waifarius, ſ. Aqvitanien.
Walpurgis, Gråfin von Moers, ſ. Moers.
Wallenſtein, Kayſerlicher General erobert Magdeburg und Halberſtadt 627. ſchlågt den von Mansfeld 628 macht ſonſten groſſe Progreſſen 629. 630. hålt keine Diſciplin unter ſeinen Soldaten 631. 632. wird zum Reichs-Fürſten gemacht 634. bekômmt Mecklenburg vom Kayſer ibid. wird Admiral an der Oſt-See ibid. unterdruckt die Hanſee-Ståδte ibid. belagert Strahlſund 634. 635. wird ſeines Commando entſetzt 640 wieder angenommen 646. fållt in Sachſen ein ibid. wird von den Schweden bey Lützen geſchlagen ibid. trachtet nach der Bôhmiſchen Crone 648. wird nochmahls des Commando entſetzt, und umgebracht 650
Walramus, Ertz-Biſchoff von Côlln, ſ. Côlln.
Wandalier, machen ſich Spanien meiſt unterwürfig 11. ſtifften in Africa ein eigen Kônigreich ibid.

Waratto, ſ. Majores domus.
Wardis, König in Ungarn, ſ. Ungarn.
Wayſen, Secte der Taboriten 357
Welfo, ſ. Bayern.
Welfiſche *Faction* in Italien, ihr Anfang 147. erregt Kayſer Henrico IV. viel Unruhen 148. verſöhnt ſich mit dem Kayſer 150. fernere Unruhen derſelben 216. 230 ſ. Italiäniſche Factionen.
Welphesholtz, Schlacht allda 159
Wenceslaus, König in Böhmen und Kayſer 321-349. ſ. auch Böhmen.
Wenden, ergeben ſich Carolo M. 40. laſſen ſich taufen ib. machen Ludovico Germanico viel zuſchaffen 60. werden durch Hertzoge regiert 79. von Henrico Aucupe völlig bezwungen 89. rebelliren wider Ottonem I. Kayſer 101 werden zum Chriſtenthum und Tribut gezwungen 102. 175. 186. rebelliren wider Kayſer Ottonem III. 110. ſind den Teutſchen zinßbar 117
- Hertzoge werden aus ihrem Mittel genommen ſ. auch Slaven; Soraben. ibid.
Werbungen, im H. Reich, wie weit ſie für andern Herrn erlaubt ſind 777. 778
Weſt-Franckreich, wird Carolo, Ludovici Pii Sohn zu Theil 57
Weſt-Gothen, fallen in Italien ein 11. führen Krieg mit den Francken 17
- Könige; Alaricus 11
Radagaiſus ibid.
Weſtphalen, müſſen ſich Carolo M. ergeben 38
weſtphäliſche Frieden zu Münſter wird mit Franckreich tractirt 674. unter Päbſtlicher und Venetianiſcher Mediation 680. Frantzöſiſche Friedens-Propoſitiones darauf 683. Innhalt des Münſteriſchen Friedens-Inſtrumenti 709-712
- Zu Oßnabrück 671. wird mit Schweden tractirt 624 ohne Mediatores 680. Schwediſche Friedens-Propoſitiones darauf 682. 683. des Kayſers Reſolution darüber 683. ſeqq. Innhalt des Friedens-Inſtrumenti 689-709.

689-709. beyderley Tractaten ſollen vor einen Frieden gehalten werden 674. Kayſer will nicht alle Reichsſtände darzu admittiren 665. läſt ſolches doch endlich zu 669. 670. 673. 678. 680. 682. ſoll ein Reichs-Geſetze ſeyn 708. *Execution* deſſelben 707. 708. 712. 713. geht ſchwer her 712
Weſtphäliſche heimliche Gerichte werden eingeſchrenckt 381. Verordnung wider ſie 427
Wetzlar, Auffenthalt des Cammer-Gerichts 774
Weymar, Hertzog; *Bernhard* bekömmt das Commando der Schwediſchen Armee 646. erobert Regenſpurg 648. bringt ſich in groſſes Anſehen 606. erobert die 4. Waldſtädte, Freyburg und Breiſach ibid. will ſich mit der verwittibten Landgräfin von Heſſen-Caſſel Amalia vermählen ibid. geht mit Tode ab 668
Wichmannus, Biſchoff von Zeitz, ſ. Zeitz.
Wicleſitiſche Lehre wird verdammt 338. reiſt in Böhmen ein 338. ſeqq.
Wieder-Täufer, Lehre 476. 477. Mandata wider ſie 487 489. 505. werden ausdrücklich von dem Religions-Frieden ausgeſchloſſen 505. richten Unruhen in Münſter an 506. ihre Anführer werden am Leben geſtrafft ibid.
Wien, von den Türcken belagert 491. vom Pfaltzgraf Philipp tapfer geſchützt ibid. nochmahlige Belagerung der Türcken 763
Wildfangs-Recht, 737. was es ſey 739. 740. Streit deßwegen 338. 740
Wilhelmus, ſ. Aqvitanien; Bayern; Braunſchweig, Engelland; Fürſtenberg; Holland; Mayntz.
Wilſi, *Wilizabi*, werden von Carolo M. bezwungen 42
Wintzeburg Grafſchafft, Succeſſions-Streit deßwegen zwiſchen Sachſen und Brandenburg 176. ſeqq.
Wißmar, wird an Schweden überlaſſen 702
Wißmariſches Bündniß, zwiſchen Schweden und Franckreich 656. 665
Wittekind, der Sachſen Heerführer will kein Chriſt werden 39. flieht zu den Dänen ibid. läſt ſich endlich tauffen 40. ſ. auch Sachſen.

Waratto, ſ. Majores domus.
Wardis, König in Ungarn, ſ. Ungarn.
Wayſen, Secte der Taboriten
Welfo, ſ. Bayern.
Welfiſche *Faction* in Italien, ihr Anfang 14[illegible]
Kayſer Henrico IV. viel Unruhen 148. verſö[illegible]
dem Kayſer 150. fernere Unruhen derſelbe[illegible]
ſ. Italiäniſche Factionen.
Welphesholtz, Schlacht allda
Wenceslaus, König in Böhmen und Kayſer 3[illegible]
auch Böhmen.
Wenden, ergeben ſich Carolo M. 40. laſſen ſi[illegible]
machen Ludovico Germanico viel zuſchaffen [illegible]
durch Hertzoge regiert 79. von Henrico Aucup[illegible]
zwungen 89. rebelliren wider Ottonem I. [illegible]
werden zum Chriſtenthum und Tribut gezw[illegible]
175. 186. rebelliren wider Kayſer Otto[illegible]
ſind den Teutſchen zinßbar
- Hertzoge werden aus ihrem Mittel genom[illegible]
Slaven; Soraben.
Werbungen, im H. Reich, wie weit ſie für a[illegible]
erlaubt ſind
Weſt-Franckreich, wird Carolo, Ludovici [illegible]
Theil
Weſt-Gothen, fallen in Italien ein 11. führ[illegible]
den Francken
- Könige; Alaricus
Radagaiſus
Weſtphalen, müſſen ſich Carolo M. ergeben
Weſtphäliſche Frieden zu Münſter wird m[illegible]
tractirt 674. unter Päbſtlicher und Veneti[illegible]
ation 680. Frantzöſiſche Friedens-Propo[illegible]
683. Innhalt des Münſteriſchen Frieden[illegible]
zi
- Zu Oßnabrück 671. wird mit Schwe[illegible]
ohne Mediatores 680. Schwediſche [illegible]
ſitiones darauf 682. 683. des Kayſer[illegible]
rüber 683. ſeqq. Innhalt des Fried[illegible]

689-709. … Friedrich Carl wird von
den gehalten … 780
Reichsſtände … chen erobert 567
endlich zu 66 … 568
Reichs-Geſetz … ird von Grumbachen er-
708. 712. 713. … 559
Weſtphäliſche … Bambergiſchen 74. 77.
381. Verord…
Wetzlar, Auffent…
Weymar, Herzog …
der Schwediſch… ürgen, ſ. Ungarn.
648. bringt … achſen verjagt 139
4. Waldſtädte, … off zu Magdeburg 177
mit der verw… die Herrſchafft Jevern 741
lia vermählen … triſſen, 763. wieder gege-
Wichmannus, … 773
Wicleſitiſche L… multuirt 348. biß 351. hat
ein … auch ſein ander Aug 353
Wieder-Täuffer L… Sigismundo 355. erobert
489. 505. … b 357
den ausgeſch… Bruder Bajazeth, Türckiſchen
an 506. ihre … 419
Wien, von den … us von Oeſterreich den geiſt-
Philipp tapfer … 255. werden von Carolo
der Türcken … en 313. den Chur-Fürſten
Wildfangs-Recht … rdnung des Weſtphäliſchen
deßwegen … 729. der Kayſer ſoll keine
Wilhelmus, ſ. … lichen Conſens 852
gelland; Fürſt… ähren.
Wilſi, *Wilzen* … i Sohn wird zum Reichs-
Wintzeburg … ter erklärt 72. wird König
ſchen Sachſen … ingen.
Wißmar, wird … s Lehrers Zvinglii überzogen
Wißmariſchen … 499
reich
Wittekind, …
den 39. …
ſen 42. …

Druck-

Wittſtock, Niederlage der Sachſen allda 657
Woldemarus I. II. Könige in Dänemarck, ſ. Dänemarck.
Wolffenbüttel, vom Hertzog von Lüneburg belagert 674
von den Kayſerlichen entſetzt 676
- Hertzog; hat Streit mit Chur-Cölln wegen Höxter 743. mit der Stadt Braunſchweig 744. beſchwehrt ſich über die neunte Chur 785. hält es heimlich mit Franckreich 813. 814. wird überfallen 816
Anton Vlrich, erkennt des Hauſes Braunſchweig-Lüneburg neunte Chur-Würde 826
Wolfenbüttliſcher Krieg 519. 520
Worms, ſ. auch Concilia, Reichs-Täge. Aufruhr in der Stadt 163
Wormſer-*Edict* wider Lutherum 472 476
Wrangel, Schwediſcher General 663. wird aus Böhmen gejagt 686. fällt in das Brandenburgiſche ein 752
Wratislaus, ſ. Böhmen; Polen.
Würtenberg, wird ein Hertzogthum 424. an Carolum V. vom Schwäbiſchen Bund verkaufft 467. iſt ein Oeſterreichiſch Affter-Lehn 505. 584. wird wiederum ein unmittelbahres Reichs-Lehn 586. wird von den Frantzoſen hart mitgenommen 782
- Grafen; Ulricus verbindet ſich wider Kayſer Rudolphum Habspurgicum 242. wird vom Kayſer zum Gehorſam gebracht 244. 249 überfällt die Schwäbiſchen Städte 264 wird in die Acht erklärt ibid.
Eberhardus thut dem Land-Frieden Eintrag 313
Ulricus, wird von dem Chur-Fürſten von der Pfaltz gefangen 402. 404
- Hertzoge; Ulricus wird von Land und Leuten vertrieben 461. wird wieder eingeſetzt 504
Ferdinandus Ertz-Hertzog von Oeſterreich wird vom Kayſer damit belehnt 497
Fridericus, ſucht den Oeſterreichiſchen Lehns-Nexum aufzuheben 584. 586. werden von der General-Amneſtie ausgeſchloſſen 653. 658. im Weſtphäliſchen Frieden völlig reſtituirt 691

• *Adminiſtrator* von Würtenberg Friedrich Carl wird von den Frantzoſen gefangen 780
Würtzburg, wird von Grumbachen erobert 567
• Bißthum, geſtifftet 568
• Biſchoff, Melchior Zobel wird von Grumbachen ermordet 559
• Grafen haben Streit mit den Bambergiſchen 74.77.
Wulfoaldus, ſ. Majores domus.

Z.

Zacharias, ſ. Päbſte.
Zapolia, *Joh.* Fürſt von Siebenbürgen, ſ. Ungarn.
Zeitz, Biſchoff, wird von den Sachſen verjagt 139
Wichmannus wird Ertz-Biſchoff zu Magdeburg 177
Zerbſt, Fürſt Johannes bekömmt die Herrſchafft Jevern 741 wird ihm von Dänemarck entriſſen, 763. wieder gegeben 773
Ziska, der Hußiten Aufrührer tumultuirt 348. biß 351. hat nur ein Auge 348. verliehrt auch ſein ander Aug 353 correspondirt mit Kayſer Sigismundo 355. erobert Prag 356. geht mit Tode ab 357
Zizimus, hat Streit mit ſeinem Bruder Bajazeth, Türckiſchen Kayſer 419
Zölle; Rhein-Zölle will Albertus von Oeſterreich den geiſtlichen Chur-Fürſten nehmen 255. werden von Carolo IV. den Geiſtlichen beſchnitten 313. den Chur-Fürſten viele geſchenckt 317. Verordnung des Weſtphäliſchen Friedens wegen der Zölle 729. der Kayſer ſoll keine neue anlegen ohne Churfürſtlichen Conſens 852
Zbenteboldus, ſ. Böhmen; Mähren.
Zbenteboldus, Königs Arnulphi Sohn wird zum Reichs-Nachfolger von ſeinem Vater erklärt 72. wird König in Lothringen, 73. ſ. Lothringen.
Zürcher, werden wegen ihres Lehrers Zvinglii überzogen und geſchlagen 499
Zwinglianer, ſ. Reformirten.

Druck-

Druck-Fehler,

Pag. 6. lin. 5. vor *Herudibus* ließ: *Harudibus*. Ead. pag. l. 20. vor *Teneteri* l. *Tencteri*. p. 20. l. 11. vor Mutter l. Groß-Mutter. p. 21. l. 27. vor *Aegegiſili*, l. *Anſegiſili*. p. 36. l. 6. vor *Nunaldus*, l. *Hunaldus*. p. 70. l. 6. vor eigenes, l. einige. ibid. l. 19. vor *Beſonides*, l. *Boſonides*. p. 76. l. 19. vor *Hutto*, l. *Hatto*. ibid. l. 24. vor Friaul, l. Francken. p. 110. l. 25. vor *Johannes V*. l. *Johannes XV*. p. 111. l. 17. vor *Syl-veſtrem*, l. *Sylveſtrum*. p. 113. l. 6. vor Hertzog zu Sachſen an der Weſer, l. ein Fürſt in Sachſen. ibid. l. 10. vor *Brenno*, l. *Benno*, oder *Bernhardus*. p. 117. l. 24. nach welche, ſetze: bey gäntzlichem Abgang einer Familie. p. 145. l. 16. vor *Henricus II*. l. *Henricus IV*. p. 177. l. 15. vor Würtzburg, l. Wintzeburg. p. 196. l. 10. vor *Gregorius III*. l. *Gregorius VIII*. p. 201. auf der Uberſchrifft, vor *Philippus VI*. l. *Philippus*. p. 320. l. penult. vor Zeigen, l. Zeugen. p. 366. l. 22. vor *Sigismundo*, l. *Sigismundus*. p. 448. l. 25. nach: Kayſer, ſetze ein Comma, und vor dem, ließ den. ibid. l. 29. vor dieſer, ließ dieſen. p. 587. lin. 7. vor Schrecken-Schantz, ließ Schencken-Schantz. pag. 721. lin. 19. vor worden, ließ wurden; und ſetze hinzu: Alſo ſind auch die Kräffte unſers ehemals ſo mächtigen Reichs dergeſtalt geſchwächet worden. pag. 802. lin. 18. vor *Compoſſions*-Vergleich, ließ *Compoſſeſſions*-Vergleich.

Staatl. Bibliothek Passau

Mc

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmauß, Johann Jacob

Johann Jacob Schmaußens Kurtzer Begriff der Reichs-Historie in einer accuraten Chronologischen Ordnung, Von den ältesten Zeiten, biß auf die gegenwärtigen. Aus den Bewährtesten Scribenten, Zum Gebrauch der Academischen Lectionen verfasset

Leipzig 1720

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Mc (b) 22
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11343276-2